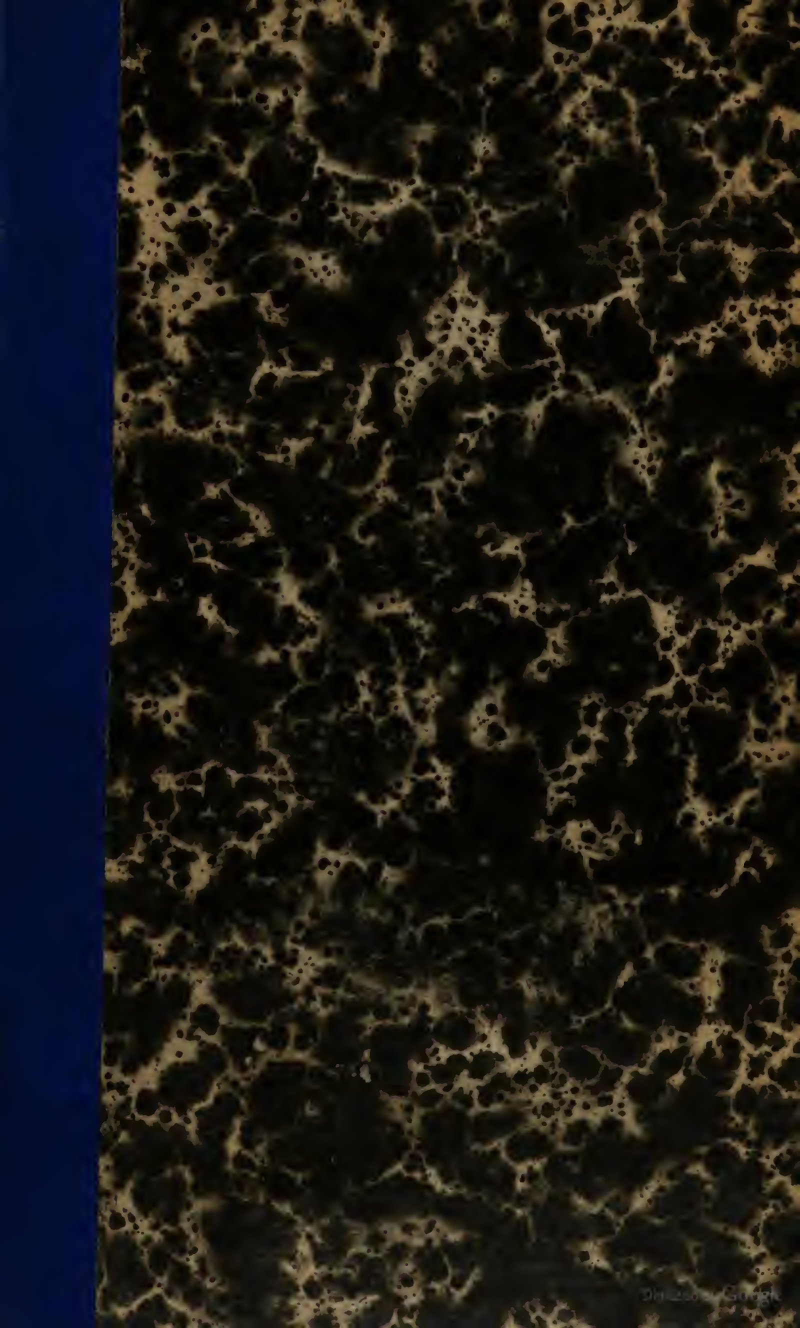




[illegible] 40-42

Neue

JAHRBÜCHER

für

Philologie und Paedagogik,

oder

Kritische Bibliothek

für das

Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten

herausgegeben

von

M. *Johann Christian Jahn*

und

Prof. *Reinhold Klotz.*

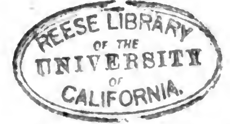
VIERZEHNTER JAHRGANG.

Zweiundvierzigster Band. Erstes Heft.

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1844.



Kritische Beurtheilungen.

Commentarii de bellis C. Julii Caesaris. Recensuit et illustravit *Car. Ern. Chr. Schneider*, litt. ant. prof. Vratisl. Pars I. *C. Julii Caesaris Commentariorum de bello gallico librum* I. II. III. IV. continens. Halis e libraria Orphanotrophaei. MDCCCXL. LII et 429 S. 8.

Herr Professor Schneider in Breslau, bereits durch zwei gründliche Vorarbeiten über Cäsar rühmlich bekannt, durch eine Abhandlung im ersten Bande von Wachler's Philomathie (Frankfurt a. M. 1818.), über den Charakter Cäsar's als Menschen und Schriftstellers, und durch die geschmackvolle Ausgabe von *Francisci Petrarchae Historia Julii Caesaris*, Lips. 1827., mit einer schätzbaren Abhandlung im *Proëmium*, hat nun begonnen, seine gründlichen Studien über die Commentarien Cäsar's selbst herauszugeben; der erste Theil einer neuen vollständigen Ausgabe derselben, mit welcher eine wesentliche Lücke in der betreffenden Literatur ausgefüllt wird, ist vor vier Jahren erschienen, und die Fortsetzung wird mit Theilnahme und Sehnsucht erwartet. Wir haben unleugbar sehr verdienstliche Arbeiten über Cäsar von manchen Neueren, von Herzog, Möbius, Held, Baumstark, Seyffert u. A., und für den Bedarf der Schule war dadurch, wie es schien, hinreichend gesorgt. Aber es fehlte seit geraumer Zeit an einer umfassenden, namentlich kritischen Bearbeitung dieses Schriftstellers, die geeignet wäre, durch gründliche Collation und Revision der Codices der Textkritik eine noch sicherere Basis zu geben. Wenn es wahr ist, dass das Bessere ein Feind des Guten ist, so ist mitunter auch das Gute ein Feind des Besseren. Grade weil bis auf einen gewissen Grad für gründliche Erklärung Cäsar's Sorge getragen war, und weil der Text in einem verhältnissmässig guten Zustand sich befand, beruhigte man sich eine gute Weile bei dem Bestehenden. Der Boden schien geebnet und wurde auf seiner Oberfläche sorgfältig angebaut; ihn tiefer wiederum aufzugraben und den verborgenen Schachten

nachzugehen, lag ausser dem Interesse der meisten Bearbeiter. Zudem ist Cäsar mehr ein Schriftsteller der Schule, als der Akademie, und auf jene wurde deshalb vorzugsweise das Augenmerk gerichtet. Diesen Umständen mag es zuzuschreiben sein, dass die Philologie seit Oudendorp den Commentarien Cäsar's keine erschöpfende Behandlung wenigstens in kritischer Beziehung angedeihen liess; eine Schuld, welche von Hrn. Schn. in einer den Fortschritten der philologischen Wissenschaft würdigen Weise abgetragen wird. Sein Werk macht in der Geschichte der Textesrevision dieses Autors Epoche.

Aber auch die sachliche und sprachliche Erklärung ist diesem Herausgeber keineswegs Nebensache; vielmehr bezeichnet er Praef. XXXVI. ausdrücklich als seinen ersten Zweck: „*ut et res illustraremus et verborum rationem explicaremus*", und zwar in der Art: „*ut non tam litteras Latinas aut aliud quid docendi occasionem a Caesare nobis petendam, quam quicquid esset in nobis litterarum, ad Caesaris interpretationem adhibendum existimantes ea potissimum, quae ab aliis praetermissa essent, persequeremur et quae minus recte explicata, pro viribus constitueremus*". Erst als ein diesem Hauptzweck dienendes Mittel wird dann die weitere Aufgabe, die sich der Verf. setzt, betrachtet, die Vergleichung nämlich und sorgfältige Beurtheilung der Manuscripte und früheren kritischen Ausgaben seines Schriftstellers. Und eben diese Ansicht vom Verhältniss der Kritik zur Erklärung des Inhalts und die derselben angemessene Behandlung, die mit lobenswerther Gleichförmigkeit und weiser Unparteilichkeit den verschiedenen Ansprüchen, welche an einen Erklärer eines classischen Schriftstellers gemacht werden, Rechnung zu tragen weiss, diese Allseitigkeit giebt diesem Commentar einen Vorzug vor den meisten kritischen Arbeiten einer älteren, minder universellen Periode der Philologie, während andrerseits die angeführte, kurz und gut gegebene Auseinandersetzung von der Aufgabe eines Commentators, nicht mehr geben zu wollen als nothwendig ist, also diese dem Leser so wohlthuende Selbstbeschränkung ihn vor manchen neueren Erklärern auszeichnet, die ihr Schifflein zum eignen Schaden überladen haben. Nichts, was zur Sache gehört, heisse es nun Grammatik, oder Kritik, oder Antiquität, ist dem Verf. zu gering; Nichts zu mühselig, keine Schwierigkeit zu versteckt, keine Frage zu unbequem, wenn sie nur dem Zwecke dient. Dagegen ist andrerseits keine Versuchung gross genug, um ihn mehr sagen zu lassen, als eben nothwendig ist zum Verständniss des Vorliegenden. Man kann wohl sagen, im ganzen Buche ist nicht leicht ein Wort zu viel. So weiss dieser Erklärer zwischen den zwei Hauptklippen der Interpretation, dem Zuviel und Zuwenig, mit der umsichtigsten Kunst durchzusteuern. Nehmen wir hinzu, dass im vorliegenden Werk mit eben so viel Gelehrsamkeit, Genauigkeit und Ausdauer, wie mit

sicherem Takt und Geschmack frühere Leistungen benutzt sind, dass mit ganz selbstständigem Urtheil und mit einem oft überraschenden Scharfsinn des Neuen nicht wenig an den Tag gebracht ist, auf einem Boden, der keineswegs als Neubruch gelten kann und auf dem man eine solche Nachlese kaum für möglich gehalten hätte, dass durchweg wie im Urtheil so in der Auswahl dessen, was zu sagen ist, weises Maas und klares Bewusstsein herrscht, dass endlich auch die Form der Darstellung fast durchaus eine sehr gewählte und vollendete ist: so ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn wir diese Bearbeitung in jeder Beziehung nicht blos als eine dankenswerthe Bereicherung, sondern als eine Zierde unsrer neueren philologischen Literatur begrüssen. Dass dadurch die Arbeiten der Vorgänger entbehrlich werden, soll damit nicht gesagt werden und liegt auch nicht im Zweck des Herausgebers, der, wie gesagt, mit grosser Sparsamkeit sich meist nur auf das beschränkt, was von Anderen übergangen worden war, aber noch gewisser ist, dass dieses Werk für alle Erklärer Cäsar's, sowie für alle späteren Bearbeiter sich unentbehrlich zu machen weiss.

Wir versuchen nun in möglichster Kürze Rechenschaft von diesem anerkennenden Urtheil zu geben, indem wir die genannten Vorzüge und Eigenthümlichkeiten dieses Commentars im Einzelnen in's Licht stellen. Die Praefatio enthält in 4 Abschnitten eine Lebensbeschreibung Cäsar's bis zum gallischen Krieg, eine Abhandlung über die Abfassung der Commentarien, eine Darlegung der Grundsätze des Verf. bei seiner Bearbeitung derselben und eine Auseinandersetzung des kritischen Apparats. Die Lebensschilderung I—XXIX. zeigt die gewissenhafteste Benutzung aller vorhandenen Quellen, die vollständig, aber in gedrängter Kürze mitgetheilt werden, jedoch ohne Angabe der Schriftsteller, was mancher Leser vielleicht ungern vermissen wird; sie erhält aber noch besondern Werth durch die eingestreuten historisch-kritischen und pragmatisirenden Winke. Schon hier zeigt sich das Bestreben des Verf., überall auf den Grund zu sehen, Licht und Ordnung zu bringen in die da und dort sich findenden Widersprüche, mit gewissenhafter Schätzung Gericht zu halten über die mannigfachen Stimmen des Lobes und des Tadels. Man vergl. p. VI. die Beurtheilung der Nachrichten über Cäsar's Gefangenschaft bei den Seeräubern, p. VIII. die Vermuthung über die Zeit seines Kriegstribunats, p. IX. seiner Streitigkeiten mit Catulus, p. X. seine Quästur, p. XII. die Person des Alexanders, der in der Geschichte Cäsar's erwähnt wird als derjenige, welcher von den Einwohnern von Alexandria vertrieben worden sei, in Folge dessen Cäsar die Provinz Aegypten sich wollte zuerkennen lassen. Der Verf. vermuthet, es sei Alexander Auletes gemeint. Man vergl. ferner die genaue Auseinanderlegung der innern Verhältnisse und Verhandlungen in der römischen Republik während des Consulats von Cicero und C. Antonius p. XIV sqq., was über

Cäsar's consularische Thätigkeit, besonders die von ihm gegebenen Gesetze gesagt ist p. XXIII sqq., ebenso wie über sein früheres Verhältniss zu Pompejus geurtheilt wird p. XXVI. Besonders sind noch hervorzuheben die Winke über Cäsar's Charakter, welche mit gleicher Unparteilichkeit unverbürgte Vorwürfe zurückweisen, p. IV. XI. XX. (womit auch zu vergleichen ist im Commentar S. 337. und 345.), als sie dem Helden sein Recht widerfahren lassen da, wo er Tadel verdient, p. XIV. XV. XXVI. XXXIV.

Besonders willkommen zu nennen ist die Abhandlung des zweiten Abschnitts (XXIX — XXXVI.) über die Zeit und Art der Abfassung der Commentarien, ihre Eigenthümlichkeit und über das schwer zu bestimmende Verhältniss derselben zu den sogenannten Ephemeriden. Der Verf. entscheidet die letztere Frage dahin, aus inneren Gründen sowie aus der bekannten Stelle bei Servius zu Virg. Aen. II, 743. sei so gut als gewiss, dass Cäsar während seines Aufenthalts in Gallien die merkwürdigsten Vorkommenheiten in seine Tagbücher (Ephemeriden) eingetragen und mit Benutzung derselben dann später, wahrscheinlich um's Jahr der Stadt 703, seine Commentarien abgefasst habe, dass aber an eine jemals stattgefundene Veröffentlichung dieser Tagebücher wohl kaum zu denken sei, wahrscheinlich habe nur der eine oder andere Freund Cäsar's dieselben gesehen und theilweise gelesen, einige Auszüge daraus mögen gemacht worden und in einzelne Schriften übergegangen sein, später aber sei der Name Ephemeriden und Commentarien gradezu verwechselt worden, und was Plutarch und Symmachus von Ephemeriden sagen, sei eben nur von den Commentarien zu verstehen.

Bezeichnend ist die Kürze des dritten Abschnitts (p. XXXVI. und XXXVII.), worin der Verf. über die Aufgabe Rechenschaft giebt, die er sich bei der Abfassung seines Commentars zu Cäsar's Schriften gestellt habe. Das Werk soll für sich selber sprechen und braucht kein langes Empfehlungsschreiben an das Publicum, auch bedarf es hier wahrlich keiner Versicherung, wie viel Mühe und Zeit der Verf. auf seine Arbeit verwendet habe, noch frommer Wünsche, dass solche nicht vergeblich sein möge. Vornehmlich wird hier zunächst im Allgemeinen von Hrn. Schn. das Verhältniss seiner Textrevision zu der bisher zu Grunde gelegten Oudendorp'schen kurz so bestimmt, er habe vielfach die von Oudendorp verlassene Lesart der entschieden besseren Handschriften wiederhergestellt, aber wo dieser zwar die richtige Lesart aufgenommen, aber nicht gehörig begründet hätte, die nöthige Rechtfertigung nachgeholt. Aus der grossen Menge verschiedener anderer nicht annehmbarer Lesarten seien nur da und dort einige zur Probe aufgenommen worden, um die sichere Begründung der in seinem Text stehenden desto besser in's Licht zu stellen.

Ausführlich wird nun im vierten Abschnitt XXXVII — LII. ein genaues Verzeichniss der Manuscripte und kritischen Ausgaben, welche von dem Verf. benutzt worden sind, gegeben. Selbst verglichen hat er folgende Codices: zwei von Dresden (Dr. A. u. B.), zwei von Gotha (Goth. A. u. B.), vier Breslauer (Vrat. A. B. C. D.), einen Hamburger (Hamb.), einen von Bonn (Bonn) und den ersten der k. Bibliothek in Wien (Vind. A.). Von den Wiener Handschriften hat er ferner acht weitere (Vind. B. C. D. E. F. G. H. J.) vergleichen lassen und sodann noch benutzt einen Cod. Gualtherianus (Gu.), der einem Exemplar von P. Manutius vom Jahr 1559 beigeschriebnn ist. Hierzu kommen ein Kopenhagner und drei Pariser Handschriften (Hav. A. und Par. A. B. C.) in den Ausgaben von Elberling Havniae 1827. und Achaintre und Nic. Lemaire Paris 1819 — 22; dann die von Oudendorp benutzten drei Vossianischen (Voss. A. B. C.) nebst dem sogenannten Exemplar Fabricianum (Ex. Fabric.), drei Leidener (Leid. A. B. C.), einen Dorvillianischen (Dorv.), einen Dukerianischen (Duk.) und den ersten Bongarsianischen (Bong. A.) Codex; ferner noch die von Oudendorp und Andern benutzten Lesarten von mehr als 20 weiteren Handschriften, worunter der zweite Bongarsianische (Bong. B.), der Gottorpiensische (Gott.), der Egmondanische (Egm.), der Lovaniensische (Lov.), der Andinische (And.) und ein Oxforder in der Clarkischen Ausgabe (Ox.) die bedeutendsten sind. Der Herausgeber hat nun gefunden, dass die Handschriften der Comm. Cäsar's in zwei streng zu scheidende Hauptclassen zerfallen, was theils aus den Lesarten, theils vornehmlich daraus erhelle, dass in der Einen cap. 51. 52. u. 53. des achten Buches entweder gar nicht oder an einem andern Orte stehen, während diese Capitel in der andern vollständig an ihrem gehörigen Platze eingereiht sind. Diese rühren somit von derselben Quelle her. Dahin sind zu rechnen: Par. A. Dr. A. Vind. B. Vrat. B. Bonn. Voss. A. B. C. Gott. Leid. C. Vrat. A. Egm. Lov. Hamb. Gu. Bong. B. Dr. B. Vind. E. und wahrscheinlich auch Bong. A.; sie selber aber zerfallen wieder in fünf Familien. Zur zweiten Hauptclasse gehören And. Ox. Vind. A. Leid. A. Hav. A. Par. B. und andere. Es stellt sich heraus, dass die besseren Codd. der zweiten Classe And. Ox. Vind. A. zwar aus einer reinen Quelle geflossen sind, aber doch viele willkürliche Veränderungen und falsche Lesarten unter die richtigen gemischt haben, dass dagegen die der ersten Classe, namentlich Bong. A. und Par. A., den ursprünglichen Text der Commentarien Cäsar's am reinsten wiedergeben. Diese waren darum für den Herausgeber die leitenden Führer bei seiner Revision — gegenüber von Oudendorp, der den Text dieser Classe von Handschriften vielfach verlassen hatte. Ausserdem wurden noch verglichen die kritischen Ausgaben von der ersten römischen an vom Jahre 1469 (Rom. a.) bis herab zu der Clarke'schen Lond. 1712. Fol. (Cl.)

und der Oudendorp'schen Lugd. Bat. 1737. 4. und Lugd. Bat. et Rotterod. 1740. 8. (Oud. 1. u. 2.), welche letztere somit grade ihr hundertjähriges Jubiläum damit gefeiert hat, dass erst 100 Jahre nach ihr nunmehr wieder die erste gründliche kritische Ausgabe erschienen ist, in der sie sich verjüngt und ergänzt erblicken darf.

Wir gehen nun über zu einer kurzen Charakteristik der Eigenthümlichkeiten dieses Commentars in der Sach- und Worterklärung. Wenige Beispiele werden genügen, unser obiges Urtheil über den Scharfblick, Fleiss und Takt des Verf. zu rechtfertigen. Lib. I, 14, 3. wurden die Worte „*tam diu se impune iniurias tulisse*“ von den bisherigen Erklärern auf Cäsar bezogen und ausdrücklich davor gewarnt, bei *se* solle man nicht an die Helvetier denken. Schon aus dieser Warnung geht hervor, dass eben die letztere Beziehung die natürlichere und grammatisch zulässige sei. Ausserdem ist die bei der bisherigen Erklärung nothwendig gemachte Deutung von *impune*, dass es hier im activen Sinne „ohne zu bestrafen“ verstanden werden müsse, zwar nicht ohne Beispiel (Sal. Jug. 31, 21.), aber doch hart und ungewöhnlich. Viel einfacher sagt dagegen Schn.: „*Haec non ad Caesarem, quippe qui minime impune* (signif. activa) *Helvetiorum iniurias tolerasset, sed ad ipsos Helvetios pertinent, qui iniurias integras quinquaginta per annos impune* (signif. pass.) *habuerant et quasi praedam seu praemium abstulerant*“, und beruft sich mit Recht auf diesen gar nicht seltenen Gebrauch von *ferre* bei Dichtern und Prosaikern, z. B. Cic. Famil. 13, 77. Liv. I, 50. extr. III, 45. u. a. m. — Ebendas. ist „*eodem pertinere*“ offenbar schärfer und richtiger gefasst, als von den bisherigen Auslegern, wenn es erklärt wird: „*ad idem caput referendum esse et ex eodem fonte manare, sive utrumque, iactationem illam et hanc admirationem, concessum eis a Deis esse non propitiis, sed sceleris ultoribus, quo gravius mox dolerent.* Beides stehe in Berührung und Zusammenhang mit einem und demselben, mit dem Verfahren, welches die Götter zu beobachten pflegten.“ — Dass I, 16. von *frigora* die Rede ist, während man doch nach genauer Berechnung bereits im Monat Junius stand, und dass in dieser Jahreszeit nicht einmal Futter für die Thiere in Gallien zu finden gewesen sein soll, ist unsres Wissens noch keinem Interpreten als höchst befremdlich aufgefallen, so unglaublich es bei genauem Nachdenken erscheinen muss. Schn. hat nicht blos die Schwierigkeit bemerkt, sondern auch gelöst. Er bemerkt einfach: „*Ceterum ne ex eo, quod mensis tunc Iunius circiter agebatur, iniquius de coelo Galliae statuamus, fastos illo tempore corruptos et Iunium revera Aprilem fuisse tenendum est.*“ — I, 26, 4. ist das matt scheinende „*nullam partem noctis itinere intermisso*“ ganz genügend gerechtfertigt: „*Primum res narratur, deinde rei effectus, qui quo certius in-*

telligatur illius rei effectus fuisse, rei commemoratio iteratur.“ — II, 33, 2. wird unsres Erachtens mit glücklichem Scharfsinn die nicht leichte Stelle: „*nostros praesidia deducturos aut denique indiligentius servaturos crediderant*“ auf die einfachste Weise erklärt, indem die von Hand Tursell. 2, 269. 270. statuirte ungewöhnliche Bedeutung von *denique* „überhaupt“ mit Recht zurückgewiesen und gesagt wird: *h. l. denique ultimum aliquod non re, sed cogitatione significat atque id, in quo, si priora incerta sint, haud dubie acquiesci possit. Id non multum distat a Germ.* wenigstens, *quo unum nobis, si non plura aut maiora, concedi vel credi iubemus, et aeque prope abest a Germ.* höchstens, *quo extremum, quod concedi vel credi possit, definimus.*“ Zugleich wird *praesidia servare* offenbar richtiger, als bei der gewöhnlich angenommenen Erklärung (= *custodire*), so gefasst, wie sonst gesagt wird: *ordines servare*, so dass *praesidia servare* zusammengenommen und von denen prädicirt wird: „*qui munitiones non deserentes prohibent, ne nulla ibi praesidia sint.*“ — Aus dem dritten Buch heben wir die schwierige Stelle 20, 1. aus: „*quae pars — ex tertia parte Galliae est aestimanda.*“ Hier wird zuerst die Lesart Oudendorp's „*Gallia*“ als unpassend abgewiesen, aber ebenso die gewöhnliche Erklärung der lectio vulg., wie sie Held, Hand Turs. 2, 658., Freund in s. Lex. s. v. aestimare aufstellen, missbilligt und dagegen gesagt: „*Aquitania, quod ad regionum latitudinem et multitudinem hominum pertinet, ex tertia parte Galliae esse aestimatione facta iudicanda est. Aestimare ponitur pro: esse iudicare. Ex tertia autem parte esse idem est, quod ex ea constare.*“ — Scharfsinnig ist ferner im vierten Buch I, 5. die Entwicklung der Bedeutung von „*hi rursus invicem*“. — Die bedeutende Schwierigkeit sodann in IV, 3, 3.: „*Ubii, quorum fuit civitas*“ *etc.* wird dadurch beseitigt, dass statt der lect. vulg. „*et paulo, quam sunt eiusdem generis, et ceteris humaniores*, etc.“, welche durchaus keine genügende Erklärung zulässt, mit Cod. Leid. A. statt *et* — *sunt* gelesen wird, was in den Handschriften gar wohl mit *et* verwechselt werden konnte, da man *s't* schrieb. Somit wäre der Sinn: „Die Ubier sind gebildeter, als die übrigen Germanen, eine Verschiedenheit, die bedeutender ist, als man sonst bei Leuten desselben Stammes findet.“ Nach *paulo* fehlt *magis*, wie sonst auch nicht selten, m. s. Ramsh. Gr. p. 499. — IV, 7, 3. und 4. ist, wie an manchen andern Stellen, auf die einfachste Weise, nämlich durch pünktlichere Interpunction, offenbar die richtige Erklärung hergestellt. Sonst wurde erst nach *eiectos domo* das Punctum gesetzt. Da aber von „*haec tamen dicere*“ an alles Nachfolgende Gegensatz des Vorangehenden ist, und da es *haec*, nicht *hoc* heisst, so ist es entschieden richtiger, so zu interpungiren: „*neque deprecari. Haec tamen dicere: venisse invitos, eiectos domo; si suam*“ etc. Ebendas. ist mit Recht die Annahme

eines Pleonasmus in § 5. bei „*pares esse possint*" zurückgewiesen mit der Bemerkung: „*Inter parem esse et parem esse posse non minus interest*, *quam inter vinci et vinci posse. Et qui pares esse negantur, fere contendere aut contendisse significantur: qui posse negantur pares esse, de iis ex aestimatione virium, quas aliis in rebus produnt, etiamsi non contenderint, iudicatur.*" — IV, 8, 1. wird, wie es der Verf. so oft thut, auch wieder das Einfache statt des Gesuchteren mit Glück vertheidigt: „*exitus fuit orationis*" soll nach Held heissen: „das Resultat der Rede war". Schn. weist gründlich nach, dass die gewöhnliche Uebersetzung „Ende" auch die passendere sei. Ebendas. s. fin. wird die lectio vulg. „*se Ubiis imperaturum*" gegen Morus und alle neueren Herausgeber, welche lesen: „*se ab iis impetraturum*", mit vollem Recht und mit Glück vertheidigt. — IV, 10, 1. ist die schon von Herzog theilweise wieder aufgenommene, aber seit Oudendorp in den meisten Ausgaben verdrängte alte Lesart: „*neque longius ab Oceano milibus passuum LXXX in Rhenum influit*" genügend gerechtfertigt, indem gesagt wird: Schon das stehe der sonstigen Lesart der Neueren im Wege, dass bei derselben kein Grund zu denken sei, warum Cäsar sage, nicht weiter als 80,000 Schritte vom Rhein fliesse die Maas in den Ocean; denn dies habe ja nichts Auffallendes, wohl aber das, dass sie so ganz in der Nähe des Meeres in den Rhein fliesse. Ebenso ist in demselben Cap. § 3. die Lesart der meisten Codd. *defluit*, nicht *diffluit*, als die weitaus richtigere vertheidigt, indem im letzteren Fall das Part. praeter. *effectis* nicht erklärlich wäre. — Ueber die gelungene Darlegung des Brückenbaues IV, 17. wird unten gesprochen werden. — Als eine besonders feine Beobachtung dieser Art ist noch zu erwähnen die Bemerkung zu IV, 21, 6.: „*et quem sibi fidelem esse arbitrabatur.*] *Haec, quae Commium aliquando infidelem cognitum esse Caesari significant, cum eum septimo demum belli Gallici anno a Caesare defecisse ex* VII, 76. *constet, non huius expeditionis Britannicae tempore, sed finito bello Gallico scripta esse oportet. Sed quem in Ephemeridibus habere non potuerunt locum, eum in Commentariis ita ceperunt, ut postmodum inserta a primum scriptis nullo negotio distingui et amplificationis vestigia cerni possint. Videntur autem et haec et proxima cuius et virtutem et consilium probabat postmodum inserta, reliqua ex Ephemeridibus ut erant, traducta esse posse.*" An derartigen, in den innersten Zusammenhang einführenden Sachbemerkungen ist der Commentar überhaupt reich, und mit kurzen Winken lässt sich sehr oft erkennen, wie der Verf. ganz und gar in dem Inhalt seines Schriftstellers lebt und neben dem Einzelnen und Einzelnsten der Sprache das Ganze und die Sachen im Auge behält. Und eben dies ist in der gegenwärtigen, in Einzelheiten, namentlich grammatischen Ein-

zelnheiten, so gerne sich verlierenden Periode der Philologie besonders zu schätzen und ist etwas, worauf namentlich auch der philologische Unterricht wieder mehr als bisher zu achten hat, wenn er ebenso anziehend als vielseitig bildend für die Jugend werden soll.

Diese Gründlichkeit, diese Meisterschaft, dem Schriftsteller statt ihm fremde Weisheit anzudichten, seinen Sinn in seiner vollen Tiefe abzulauschen, auch da, wo andere Nichts mehr oder gar Falsches hörten, beurkundet der Verf. aber gleichermassen in den speciell *grammatischen* Auseinandersetzungen. Deren finden sich nicht wenige. Wir heben nur einiges Wenige aus, woraus hervorgehen kann, wie hier auf die rechte Weise, d. h. aus der Sache und dem Zusammenhang heraus grammatisirt wird, nicht wie bei manchen Anderen, die Einem oft vorkommen, als treten sie hofmeisternd mit der Grammatik unter dem Arm an den Schriftsteller heran, eine Manier, die ganz an die Predigtweise erinnert, welche nicht über den Text und in den Text hinein, sondern über ihn hinauspredigt und vor allen Dingen sich nur selber gerne sprechen hört. Im ersten Buch 21, 2. wird die oft vorkommende Redensart „*quid sui consilii sit*“ als Genitivus originis gefasst und scharfsinnig mit dem Deutschen „thu was deines Amtes ist“ verglichen. Ob die anderen Stellen, die der Verf. anführt, anders, nämlich als Genit. partitivus zu fassen seien, möge dahingestellt bleiben. Uns scheint hier kein wesentlicher Unterschied Statt zu finden. Und gleich im ersten Capitel ist das auffallende *unam*, *aliam*, *tertiam* auf eine offenbar befriedigendere Weise ins Klare gesetzt, als von den bisherigen Auslegern. Cäsar sagt *aliam*, bemerkt der Verf., gleich als ob er zuvor die Zahl noch nicht bestimmt hätte: „Einen Theil, einen andern“, fährt aber dann fort: *tertiam*, *den dritten*“, mit Rücksicht auf die schon angegebene Eintheilung, „*Causa autem*, fügt Schn. bei, *cur praegressae definitionis rationem habendam non putaret*, *ea erat*, *quod nihil interesset*, *quam partem primo*, *quam secundo loco poneret.*“ — II, 29, 2. wird das von Andern nicht richtig gegefasste *duplici altissimo muro* offenbar am einfachsten erklärt wie vom Verf. „*duobus muris altissimis*, *uno anteriore*, *altero posteriore*, *vel quocunque modo ita positis*, *ut alter alterius pars esse ad eumque pertinere videretur.*“ — Daher *muss et* fehlen. II, 30, 1. wird bei dem ungewöhnlichen „*primo adventu*“ passend an eine Parallelstelle im Bell. Afr. 5. und an den Sprachgebrauch von *prima luce*, *primo mane* erinnert, jedoch auch Heusingers Ansicht, *primo* und *adventu* sei getrennt zu fassen, nicht verworfen. — Kurz und gut ist wieder die Bemerkung zu dem auffallenden Conjunctiv II, 35, 1. „*incolerent. Genus erat quoddam nationum*, *quod tam longe aberat*, *ut nihil moveri isto bello debuisse videretur*, *et tamen legatos miserunt et deditionem obtulerunt.*“ — Zu III, 4, 2. *superari* wird über den Infinitivus

historicus gesagt. „*Genus loquendi ellipticum esse cum res ipsa docet, tum Quintilianus confirmat. Supplementum vero, quo is utitur, non sufficere et praeter* coeperunt *requiri et* perrexerunt *videtur, ut finiti temporis praesentis atque inperfecti vi in unum infinitivum collata initium simul et continuationem rei vel actionis demonstretur.*“ Wiewohl gesagt werden könnte, in dem zu supplirenden *coeperunt* liege, wie sonst oft, schon der Begriff *non perrexerunt.* Besonders fein ist die kurze Bemerkung zu III, 23, 4. „*quorum adventu*] *Hujus ablativi ratio eadem est, quae conjunctivi cum conjunctione* cum *tempus significante constructi, ut res non solum tempore, sed etiam efficientia conjuncta, demonstret.*“ Und ähnliche kurze aber vielbesagende Winke finden sich in grosser Anzahl, so dass auch der Grammatiker aus diesem Commentar manche werthvolle Notiz schöpfen kann, so bescheiden und anspruchslos sie auch gewöhnlich auftritt. Man vergleiche noch z. B. in demselben Capitel § 7. die Bemerkung über *quod ubi, quod si, quod nisi;* oder das über das Perfectum Gesagte zu *accessit* IV, 16, 2., zum Unterschied *non accedebat* (III, 2, 5.): „*Tempus historicum in hac verbi significatione indicat eam rem, quae* accessisse *dicitur, tempore discretam fuisse ab ea, ad quam accessit. Nam quae in idem tempus incidere et unum quasi corpus efficere videntur, earum altera* accidere *ad alteram dicitur.*“

Als besondern Vorzug in sprachlicher Beziehung haben wir schliesslich noch anzuführen die von früheren Ausgaben nicht selten abweichende, aber mit grosser Umsicht gehandhabte Interpunction (vgl. nebst vielen andern Stellen: IV, 21, 4. 26, 1. u. 2. 28, 3. 29, 2. 36, 1.), wodurch da und dort der Erklärung wesentliche Dienste geleistet werden. Aber nicht blos sehr genau, sondern auch sehr consequent zeigt sich der Verf. in dieser Beziehung, und zwar vorzugsweise in Ausmerzung vieler unnöthigen Satztheilzeichen, worin er mit manchen andern neueren Herausg. classischer Schriftsteller, z. B. ausser Becker dem Herausg. des Livius, Alshefski, zusammentrifft. Es ist ganz nothwendig, dass dem hierin eingerissenen Luxus, namentlich auch in Schulausgaben, gesteuert wird. Manche Construction im Griechischen und Lateinischen erscheint einzig durch solche überflüssige Trennungszeichen undeutlich und fremdartig, während sie gehörig in einem Athem zusammen gelesen und zusammen gedacht ein ganz natürliches Ansehen gewinnt. Etwas Anderes ist es mit dem Deutschen, und wir können es nicht billigen, dass da und dort in Schriften und Blättern, wohl meist aus Nachahmungssucht des Französischen, Unterscheidungszeichen weggelassen werden, wo sie unser Sprachgefühl eben einmal verlangt. Es liegt im Charakter unserer Sprache, dass sie mehr Interpunctionen fordert, als die französische oder auch die classischen Sprachen.

Wenn es nach dem Bisherigen scheinen könnte, Ref. wisse,

geblendet von den allerdings hervorstechenden Vorzügen des vorliegenden Commentars, nichts als zu loben, wiewohl er glaubt sein Urtheil durch das Mitgetheilte gehörig begründet zu haben; so mögen die nun folgenden Ausstellungen und Bedenken darthun, dass er auch die mehr oder minder erheblichen Mängel des Werks nicht verkenne, so wie der verehrte Verf. darin einen weiteren Beweis der Theilnahme und Achtung für seine Leistungen erkennen und sie mit der Nachsicht und Humanität aufnehmen möge, die er in seinem Werke durchaus gegen abweichende Ansichten beweist. Wir haben oben gerühmt, im ganzen Buch stehe nicht leicht ein Wort zu viel, müssen aber nun hinzusetzen, manchmal eines zu wenig. Das Bestreben, recht kurz und gedrängt zu reden, was besonders in der Kritik fremder Ansichten oft meisterhaft gehandhabt worden ist, führt nicht selten zur Undeutlichkeit. So da und dort in den Anmerkungen, besonders aber in der Praefatio; die grossentheils, vornehmlich in der ersten Hälfte bis p. XXIX., etwas Schwerfälliges und Schleppendes im Stil hat, das Einem, der von der Lectüre Cäsars herkommt, noch mehr auffällt. Zwar entschuldigt den Verf. einigermassen der Umstand, dass die Quellenschriftsteller, aus denen er schöpft, ihn manchmal dazu veranlassen, minder fliessend zu erzählen und kurz zu sprechen. Aber was er vom Eigenen hinzuthut, ist in der Regel noch schwerer verständlich und bis zur Undeutlichkeit gedrängt. Als Beispiele einer schwerfälligen Ausdrucksweise bezeichnen wir Perioden, wie p. VII., med. *Sed dum perfectam* etc. p. IX., m. *Iisdem consulibus* etc. XIII., m. *Quae cum exorta* etc. p. XIV., *Aedilitate perfunctus*, p. XVI. v. 3 sqq., besonders mehrere Sätze p. XVII., ferner p. XIX., m. „*Etiam oratio — purgantis*", p. XXI., v. 2. p. XXVI., m. „*Paulo post*" etc., p. XXVIII., v. 1 sqq., p. XLVII., „*Collatis autem*" etc. Solche Perioden wird Jedermann, auch ein gewandter Lateiner, nicht so lesbar finden, wie man sie *gerne* mit Lust und Liebe liest. Es sind zwar richtig stilisirte Perioden, aber auch hier gilt gewissermassen *summum jus summa injuria.* Man ist nach der lateinischen Syntax wohl berechtigt solche verwickelte Satzverbindungen zu bilden, aber der Leser hat auch ein Recht, zu erwarten, dass ihm Etwas, wie eine Lebensbeschreibung, die ja durch ihren Inhalt keineswegs verwickelte Satzbildung fordert, mundgerechter zubereitet werde. Manches ist wirklich wenigstens bei dem erstmaligen Lesen ganz undeutlich, z. B. p. XIII. „*quicquid illis contrarium tentavit*"; p. XVII. s. fin. „*quod de ea re praesidiis additis referendum censuerat*"; p. XX., m. „*Nam domi ejus praetoris* etc."; p. XXI., v. 3. a fin. et sqq.; p. XXVI., v. 5. „*cum Crassum soleret.* Eigentliche Verstösse gegen die Sprache findet man natürlich bei einem solchen Meister nicht, im Gegentheil beweisen auch die verwickelten Perioden seine grosse Sprachgewandtheit, und nicht weniges hat wirklich classischen Ausdruck, besonders

ist zu rühmen, wie in den Anmerkungen das eigentliche Notenlatein sorgfältig und glücklich vermieden ist; doch einiges Wenige müssen wir bemerklich machen. Das Unclassische „*sermo est de aliqua re*“ statt *agitur, quaeritur de* — kommt mehrmals vor z. B. Praef. p. L., in den Anmerkungen S. 407. und 421., ferner ist uns aufgefallen p. V. m. „*secundum ipsos*“, p. VI. v. 2. „*custodes*“ statt *pro* „*custodibus*“; p. XIII. „*prae gaudio*“ in einem affirmativen Satze; p. XVI. „*habitavit*“ statt *habitare coepit*; p. XXV. lin. ult. „*Bruto an Bruti cognomine*“, XXVIII., 4. „*nominatim*“. Wie Weniges, das ein Bedenken zulässt, im Vergleich mit dem vielen guten und schönen Latein!

Und nun gehen wir über zu einer Reihe von Stellen aus den 4 ersten Büchern der comm. de b. g., bei deren Erklärung wir dem Verf. nicht oder nur theilweise zustimmen können. Gelegentlich bemerken wir hier in Betreff der Citationen, dass der Verf. seine Genauigkeit in der Textrevision auch auf Erneuerung der Paragraphirung ausdehnt, in einer Art, die wir vollkommen billigen müssen.

I, 13, 4. wird: „*Quod inproviso unum pagum adortus esset* etc.“ so erklärt: „*Quod conjunctio est et periphrasin facit subjecti, cujus praedicatum ex sequentibus supplendum est, quasi dicat: impetum illum inproviso in unum pagum factum ita comparatum esse, ut moneri debeat, ne ob eam rem ipsos despiciat.*“ So unleugbar auf diese Art eine scharfsinnige Erklärung und Begründung der sonst eben nur so hingestellten Behauptung: solche Sätze mit *quod* stehen für: *quod adtinet ad id*, *quod* gegeben ist; so glauben wir doch für unsere Stelle uns nicht dabei begnügen zu dürfen. Die durch diese Auffassung herbeigeführte Nothwendigkeit, das nachfolgende „*tribueret*“ absolut zu fassen, etwa wie das Deutsche „auf etwas halten“, in der Art, dass es grade so viel wäre, als ob *aliquid* oder *multum* dabei stände, behält immer etwas Ungewöhnliches und Hartes. Die Parallelstelle aus Cic. Famil. 13, 9. scheint zwar den Sprachgebrauch zu rechtfertigen, aber er empfiehlt sich dadurch, zumal für eine historische Schrift, doch nicht in dem Maasse, dass wir nicht lieber zu einer Auffassung griffen, die uns nicht nöthigt, zu diesem absoluten Gebrauch von *tribuere* unsere Zuflucht zu nehmen. Sollte eine solche nicht möglich sein? Nehmen wir einmal „*Quod — adortus esset*“ statt als Subjectssatz, vielmehr als Objectssatz zu „*tribueret*“, so sollte sich, scheint uns, eine natürliche Construction herausstellen lassen. Wir übersetzen: „Das, dass er unversehens einen Gau angegriffen habe, sollte er nicht für eine besondere Heldenthat von seiner Seite halten oder sie darob verachten, deswegen (*ob eam rem*), weil ja diejenigen, die über den Fluss gegangen gewesen seien, den Ihrigen nicht haben zu Hülfe kommen können. (Vielmehr sei diess nur eine gemeine Kriegslist, die sie unter ihrer Würde halten), sie haben gelernt

u. s. w. Eine Rechtfertigung für diese Auffassung des Satzes: „*quod — adortus esset*“ finden wir in der ganz ähnlichen Wendung I, 17, 4. *Quin etiam quod* etc.

I, 14, 1. „*non fuisse difficile*“. Hier vermissen wir eine Bemerkung, warum es nicht heisse: *futurum fuisse*. Die Antwort möchte wohl die sein, dass in directer Rede auch nicht *difficile fuisset*, sondern *difficile fuit*, analog dem *oportebat* I, 4, 1., *aequum est*, *longum est* u. dgl. stände, nach dem Gesetz der lateinischen Sprache, im Hauptsatz in Bedingungssätzen den Indicativ zu setzen, um die Folgerung als etwas Gewisses hinzustellen, während im Deutschen in diesem Falle der bedingende Nebensatz meistens auch dem Hauptsatz die Farbe des Bedingten, Schwankenden und Ungewissen ertheilt. Ausnahmen kommen bekanntlich auch im Deutschen vor. Als besonders schöne Abnormität dieser Art hat sich Ref. dieser Tage die Stelle in Schillers W. Tell bemerkt: „Mit diesem zweiten Pfeil *durchschoss* ich — Euch, wenn ich mein liebes Kind getroffen hätte.“ Verwandt damit ist I, 17, 2. Hier ist mit Recht die Lesart der meisten Handschriften „*possent*“ beibehalten und gerechtfertigt, besonders durch passende Verweisung auf die so sprechende Stelle I, 34, 2. Wir vermissen nur eine etwas weitere Auseinandersetzung des Satzes, dass im Lateinischen Imperf. Conjunctiv stehen müsse, sobald in der Seele die Gewissheit liegt, dass das Gegentheil von dem Statt finde, was hypothetisch gesetzt ist, eine Gewissheit, die in diesem Fall bekanntlich der Grieche durch seinen Indicativ mit *ἄν* andeutet.

I, 19, 1. dürfte Etwas zu Erklärung der etwas auffallenden Conjunctive: „*traduxisset*, *curasset*“ etc. gesagt sein, um so mehr, da andere Erklärer wohl nicht das Richtige geben, wenn sie sagen, es sei damit der Gedanke ausgedrückt, warum *Cäsar* sich für berechtigt und verpflichtet hielt, ihn zur Strafe zu ziehen. Eher möchte gesagt werden: Das Nachfolgende wird nicht als Thatsache, sondern als eine dem Cäsar gemachte Mittheilung und Ansicht *Anderer* hingestellt. Ebenso könnte vielleicht § 2. „*temperantiam*“ erklärt werden als die Eigenschaft, welche den Divitiacus gegenüber von den hochfliegenden Planen seines Bruders auszeichnete. In demselben Capitel scheint uns die Erklärung von „*simul commonefacit*“ nicht die zunächstliegende zu sein. Am natürlichsten ist wohl zu sagen: *simul* und das nachfolgende *et* entspricht einander und steht, wie es auch sonst vorkommt, für *simul — simul*.

I, 21, 1. Welches Recht hat man „*sub monte*“ zu übersetzen: „hinter einem Berg“, und warum soll die gewöhnliche Auffassung dieses Ausdrucks „am Fusse eines Berges“ hier nicht anwendbar sein?

I, 22, 1. ist bei der gewöhnlichen Redensart „*prima luce*“ die Bemerkung gemacht: „*adjectivum non ad totam rem substan-*

tivo significatam, sed ad ejus partes pertinet: prima lux est lucis pars prima." Ganz richtig, aber nicht ganz klar ausgedrückt. Es sollte gesagt sein: in solchen Ausdrücken wird das Substantiv nicht als Ganzes anderen Ganzen gegenübergestellt, sondern mit sich selber verglichen.

I, 25, 4. fasst der Verf. „*quod mons suberat circiter mille passuum*" so, wie es Herzog in seiner ersten Ausgabe gethan hatte, dass *mille passuum* Genitiv *qualitatis* zu *mons* sei. Diess möchte kaum zu rechtfertigen sein. *Mons mille passuum* kann wohl sein ein Berg von 1000 Fuss Höhe, aber nicht von 1000 Fuss Entfernung; denn die Entfernung ist keine inhärirende Eigenschaft, sondern etwas Relatives. Die Vergleichung mit „*frumentum dierum XXX*" rechtfertigt die Auffassung des Verf. einigermassen, aber nicht vollständig. Warum soll *mille* nicht der Accusativ der Entfernung, *passuum* aber der von *mille* regierte Genitiv sein, wie es ja auch sonst nicht selten vorkommt?

I, 27, 4. „*spe salutis*" h. e. *libertatis* möchte kaum haltbar sein. Die gewöhnliche Uebersetzung „Rettung" ist ja doch ganz zulässig.

I, 31, 15. Bei „*sumat*" vermisst man eine Bemerkung, warum hier das Präsens statt des Futurums, das das Sprachgesetz fordert, stehen dürfe. Die Antwort möchte sein, weil es zu lebendigerer Darstellung ebenso gut ein Präsens für das Futurum giebt, wie ein Präsens historicum für das Perfect. Der Deutsche nimmt bei seinem Mangel an Endungsformen, woraus der häufige ungenaue Gebrauch des Präsens zu erklären sein möchte, noch viel öfter seine Zuflucht zu diesem tempus, das in seiner Art ebenso absolut ist, wie der griechische Aorist.

I, 33, 5. konnte zu Erklärung des bildlichen „*spiritus*" neben der passenden deutschen Redensart: „einen Ton annehmen" auch die andere erwähnt werden: „es hat einen Geist." Oder ist diess nur schwäbischer Provinzialismus?

I, 35, 4. „*quod commodo reip. facere posset*" wird erklärt als Ablativ: „in Uebereinstimmung mit dem Vortheil des Staats." In diesem Fall könnte *cum* kaum vermisst werden, besser wird *commodo* als Dativ des Zweckes gefasst, wie I, 34, 1. *conloquio*, 30, 2. *domicilio* genommen werden muss.

I, 40, 5. So richtig die Andeutung ist, dass *tumultus* von *tumere* herkommt (die Grundbedeutung ist somit die einer unruhigen *Bewegung*, und die Beziehung auf den Gehörsinn ist schon eine übergetragene, man vergleiche nämlich ähnliche Bilder in der hebräischen Sprache); so ist doch der Erklärung Ciceros Philipp. 8, 1. zu viel Ehre angethan, wenn angenommen wird, wie es Allem nach der Verf. thut, Cicero habe mit seinem „*major timor*" an eine *tumescens perturbatio* gedacht. Wäre diess der Fall gewesen, so hätte er nicht ermangelt, auch den Ausdruck *tumescens timor* zu brauchen. Etwas Anderes ist's, wenn die Lesart *major*

tumor die ursprüngliche ist; dann wollen wir Cicero's etymologisches Verdienst hier gerne anerkennen.

I, 41, 2. Die gewöhnliche Leseart „*per tribunos* etc." ist mit der durch Handschriften gerechtfertigten „*cum tribunis*" vertauscht. Die letztere mag die richtige sein, nur ist der von Sincerus aufgebrachte und von Schn. übernommene innere Grund: „*tribuni ipsi peccaverant*, *neque causa erat*, *cur per hos potissimum id agerent*" nicht entscheidend. Wenn auch die Tribunen unter den Schuldigen waren, ist es doch wohl denkbar, dass die Soldaten sich durch sie bei Cäsar entschuldigen liessen. Der Untergebene setzt mit Recht voraus, dass der Höherstehende, wenn er auch Mitschuldiger ist, eher etwas ausrichten könne.

II, 33, 2. „*intextis*", ist ganz richtig gesagt, muss mit *scutis* verbunden werden. Es wäre aber am Platz gewesen die Redeweise „Schilde mit Gerten einweben" als den der lateinischen Vorstellung ganz angemessenen Ausdruck nachzuweisen, durch Anführung ähnlicher Wendungen, wie *urbi murum circumdare*, oder *miscendo humana divinis* Liv. Praefat., *purpureae tunicae medium albo intextum erat* Curt. III, 3., weil es allerdings eine ganz eigenthümliche, vom Deutschen abweichende Auffassung der Sache beurkundet. Der Römer zeigt auch gewissermaassen in seiner Sprache seinen conservativen Geist, indem er immer wo möglich an das Vorhandene, Bestehende anknüpft. Mit dieser Vorstellungsweise hängt auch die unserem Sprachgefühl so oft ungefügig scheinende Anwendung von *non magis*, *quam* zusammen, wobei immer die Vergleichung eines Neuen, Unbekannten mit dem Vorhandenen und Bekannten, als dem gleichsam zu Grunde Liegenden, die Hauptsache ist. Der Römer legt nicht den Maassstab an die Sachen, sondern die Sachen an den Maassstab. Diese Anschauungsweise zieht sich durch mancherlei Spracherscheinungen hindurch, bei denen die alte Grammatik von einer *Hypallage casuum* redete.

III, 12, 1. Schn. hat gewiss mit Recht die frühere Verbesserung des Textes „*horarum XXIV spatio*" als eine unpassende verworfen. Es wäre diess eine bei Cäsar besonders auffallende Abweichung von der einfachen Ausdrucksweise. „Es geschieht etwas zweimal in 24 Stunden", bemerkt Schn. richtig, kann ich nur dann sagen, wenn die Angabe eines kürzeren Zeitraumes eine minder genaue Bezeichnung geben würde. Hier wäre aber doch sicherlich die Bezeichnung: „*semel accidit semper XII horarum spatio*" ebenso die genauere wie die einfachere Ausdrucksweise. Was je in 12 Stunden geschieht, brauche ich nicht so zu bezeichnen: es geschieht in 24 Stunden zweimal, sondern indem ich einfach sage: es geschieht in 12 Stunden einmal. Ebenso ist eine andere Erklärung, wie sie z. B. Seyffert giebt, unzulässig, weil nothwendig *quotidie* dabei stehen müsste, was aber in keiner Handschrift steht. Aeusserst glücklich scheint daher die Verbesserung, die sich in wenigen Manuscripten findet, und die auch unser Her-

ausgeber in seinen Text aufnimmt „*quod his accidit semper horarum XII spatio.*“ Grade aber die Leichtigkeit dieser Verbesserung macht sie verdächtig. Wenn dies der ursprüngliche Text war, so wäre sicherlich nicht „*bis*“ die Lesart der bei weitem meisten Handschriften und Ausgaben geworden und geblieben. Auch der griechische Uebersetzer folgt der Lectio vulgata: „*quod bis accidit semper horarum XII spatio.*“ Sollte sie sich nicht dennoch rechtfertigen lassen? Wir meinen, die Hoffnung sei noch nicht aufzugeben. Man nehme einmal an, die *horae* seien Tagesstunden und zwar *römische Sommertagsstunden.* Man machte die Feldzüge im Sommer, beobachtete die Erscheinung bei Tag und im Sommer; und wie wir nun überhaupt bei den Alten für Aufsuchung der tieferen *Gründe* der Naturerscheinungen weniger Sinn finden, als es sich von ihrer sonstigen Bildung erwarten liesse, blieb man auch hier bei der an *Sommertagen* beobachteten Erscheinung stehen, dass nämlich des Tags = 12 römischen Stunden, in der That aber = etwa 17 wirklichen Stunden, zweimal die Fluth komme, ohne sich weiter darauf einzulassen, dass die Erscheinung auch bei Nacht sich zeige, und dass man also nicht nach den Tagesstunden allein rechnen sollte, sondern sagte rundweg: in 12 Stunden zeigt sich die Fluth zweimal. Sollte sich die Bezeichnung eines Tags durch *XII. horarum spatium* nicht auch sonst finden, und ist es nicht glaublich, dass man dabei ganz davon absah, dass die Stunden im Sommer um ein Ziemliches länger waren, als im Winter? Schon der Umstand, dass man die ungenaue Stundenrechnung im Gebrauch liess, beweisst, wie wenig Werth man auf Genauigkeit in der Zeitmessung hielt, und spricht indirect für unseren Erklärungsversuch.

III, 12. § 3. findet sich ganz gegen die sonstige Gewohnheit des Herausgebers eine nicht ganz klare Auseinandersetzung der Bedeutung von *adaequare.* „*Adaequare* als Verb. transitivum mit Accusativ I, 48. II, 32. und mit Ablativ instrum. V, 8. VII, 22. construirt ist s. v. a. erreichen, als intransitivum mit Dativ construirt = gleichkommen b. civ. II, 16. Hirt. VIII, 41.“, sagt Hr. Schneider. Sollte nicht vielmehr gesagt werden (denn erreichen und gleichkommen sind zwei ganz ähnliche Begriffe, wie sich's besonders b. gall. II, 32. deutlich zeigt; wo beide deutsche Ausdrücke gesetzt werden können): *aequare* und *adaequare* mit Dativ heisst „gleich machen“, daher Passiv *adaequari* „gleichgemacht werden“ gleichfalls mit Dativ? So in unserer Stelle und *solo adaequare* Hirt. VIII, 41. Nun aber kommt *adaequare* mit Accusativ auch sehr oft in der Bedeutung „gleichkommen, gleich sein,“ vor, ein Sprachgebrauch, der sich ganz leicht erklären lässt aus dem bekannten Uebergang transitiver Verba in reflexiva, *adaequare* = *se adaequare*, wie *vertere* = *se vertere*, *minuere* = *se minuere* III, 12. u. a. m. Diese reflexiva können nun in der Art der intransitiven Verba composita auch ein Object an-

nehmen, und gehen in transitive Verba mit neuer Bedeutung über, z. B. *adaequare* = erreichen, mit Accusativ, das aber dann auch absolut ohne Object vorkommt, b. g. VI, 12. m. s. auch Held zu b. civ. II, 16.

In demselben Capitel § 1. können wir auch die Erklärung des Conjunctivs in adflictarentur „*necessitatis significatio est*“ nicht gutheissen, sondern finden darin mit Held den Ausdruck der ängstlichen Vorstellung derer, die sich etwa herauwagen würden. Die Bedeutung von adflictari selbst aber giebt entschieden der Herausgeber richtiger an, als Held.

III, 23, 3. hätte zur Deutlichkeit noch hinzugesetzt werden können: „*citerioris Hispaniae*“ ist *per Attractionem* aus dem Hauptsatz in den Nebensatz gezogen worden.

III, 24, 5. „*Cum sua cunctatione atque opinione timidiores hostes nostros milites alacriores ad pugnandum effecissent.*“ Hier ist die Zurückweisung fremder Ansichten mit gewohnter Präcision und offenbar richtig gegeben, die eigene Ansicht des Verf. scheint aber noch einer Modification zu bedürfen. Dem ganzen Zusammenhang nach will Cäsar nichts Anderes sagen als: die Feinde ermuthigten die römischen Soldaten durch ihr Zaudern und ihre vermeintliche Furchtsamkeit. Nun bedenke man, dass der lateinische Schriftsteller diesen Sinn ebenso wenig durch *opinata timiditate*, als *opinione timiditate* ausdrücken konnte, deshalb setzt er nun statt *timiditate* — *timidiores*, eine attributive Bestimmung statt einer adverbialen, was gewiss nichts Ungewöhnliches hat, wenn man erwägt, wie oft diess nicht blos im Griechischen, sondern auch im Lateinischen statt findet, m. vgl. nur I, 47, 4. *multos* statt *saepe*. Wir übersetzen also: „die Feinde hatten durch ihr Zaudern und weil sie der Meinung der Römer nach furchtsamer waren die römischen Soldaten ermuthigt“, und glauben, die Concinnität der Stelle sei auf diese Art am besten gerechtfertigt.

Auf ähnliche Weise erfordert die Deutlichkeit wenigstens einen Zusatz zu der Anmerkung bei der Stelle IV, 10, 1., die auf treffende Weise allerdings in ihrer Integrität hergestellt ist, nämlich den Zusatz: „Cäsar betrachtet als Hauptbett des Rheins, in das die Maas nach Aufnahme der Waal münde, den jetzt sogenannten Leck.“ Sonst ist nicht verständlich, wie Cäsar sagen kann das einemal: Die Maas nimmt einen Theil vom Rhein auf, und gleich darauf: Die Maas fliesst in den Rhein. Schneider liest nämlich: *neque longius ab Oceano milibus passuum LXXX in Rhenum influit*, was allerdings ganz gut in den Zusammenhang passt.

Im vierten Buch ist ferner Cap. 1., § 1. das ungewöhnliche „*magna cum multitudine*“ auf ähnliche Art, wie von *Held* dahin erklärt, dass die dort genannten germanischen Stämme einestheils als *auctores transitus* und anderntheils als *comites transeuntium* gedacht werden, obgleich beides dieselben Personen

seien, auch wird passend nicht blos auf III, 23, 4., wo allerdings *auxilia* dabei erwähnt werden, sondern namentlich auf IV, 13, 4. verwiesen, wo es auf ähnliche Weise heisst: „*Germani frequentes omnibus principibus maioribusque natu adhibitis — venerunt*", während doch die, welche *adhibuerunt et venerunt*, eben diese *omnes* waren. Minder passend ist es, dass auf den deutschen Ausdruck: sie gingen mit einem grossen Heere über den Rhein, hingewiesen wird, sofern die deutsche Sprache, wie die modernen Sprachen überhaupt, aus Mangel an Endungsformen freigebig mit Präpositionen ist, was eben bei der latein. Sprache nicht der Fall ist. Steht also im Lateinischen eine Präposition auf ungewöhnliche Weise, wie hier, so kann man sich zur *Erklärung* nicht auf das Deutsche berufen, sondern muss es auf eine der Stelle eigenthümliche Auffassung zurückführen. Und dies möchte im vorliegenden Falle darin bestehen, dass Cäsar sich es etwa so gedacht haben mochte: Die Usipeter und Tencterer trugen in einer Volksversammlung den Plan vor, und die *magna multitudo* wird dann als das vollziehende *Gefolge* gedacht; die Sprecher und Rathgeber konnten ja doch nur einzelne Häuptlinge sein. Man könnte somit sogar eine Hinweisung auf die eigenthümlichen germanischen Verhältnisse, auf die Feldzüge der Deutschen als freier Männer, in diesem *cum* finden. Auch die *multitudo* war bei ihnen nicht ein Mittel in der Hand der Führer, sondern ein Gefolge. Angedeutet ist eine derartige Auffassung von Schneider in der Anm. zu IV, 13, 4. mit den Worten: „*Ratio locutionis eadem est, ut publico factum consilio ostendatur*", aber diese Bemerkung hält sich zu sehr im Allgemeinen und Unbestimmten.

In demselben Capitel § 9. ist die lectio vulgata „*faciant*" gegen die Veränderung des Morus in *faciunt* beibehalten und gerechtfertigt; aber die Gründe, die Schn. dafür angiebt, dass *quod* hier ohne weitere Nebenbeziehung blos als Partikel des Grundes mit dem Conjunctiv verbunden werden könne, sind mehr gelehrt als überzeugend. Soll der Verf. des afrikanischen und spanischen Krieges gegen oder für die Commentarien des gallischen zeugen dürfen, oder eine Inschrift aus Trajan's Zeit? Vielmehr scheint mir der Conjunctiv seine genügende Rechtfertigung darin zu finden, dass man sagt: Die unmittelbar vorangehenden Worte „*libertate vitae*" involviren bereits eine subjective Gemüthsstimmung, aus der heraus gedacht und gesprochen der Zwischensatz *quod — faciant* anzusehen ist, so dass zu suppliren wäre: weil, wie *sie sich* in *ihrem Freiheitsgefühl* rühmen, sie Nichts thun, was gegen ihren Willen wäre. Dies gefällt mir wenigstens besser, als wie andere Ausleger den Conjunctiv zu erklären suchen, welche die Worte als ein Stück eines fremden Berichts ansehen.

IV, 7, 5. Sollte nicht consequenterweise das Komma bei „*esse neminem, quem non*" — gestrichen werden, da der Verf.

auch sonst bei *sunt qui* z. B. IV, 10, 3. das Komma weglässt, was wir nur billigen können, da offenbar solche Redensarten einen zusammengehörigen Begriff ausdrücken? Ebenso verhält es sich bei *nemo qui non* für *nemo non*.

IV, 11, 2. kommt der seltene Fall vor, dass der gel. Verf. uns eher zu viel als zu wenig Worte zur Erklärung gemacht zu haben scheint. Es ist dies die Bemerkung zu *praemitteret*, die sich unsres Erachtens ganz von selbst versteht. Ebenso ist 12, 1. *ubi primum* = *simul ac* eine für eine solche Ausgabe überflüssige Bemerkung.

Auch mit der Auffassung von *perterritos egerunt* 12, 2. kann Ref. sich nicht einverstanden erklären. Der Verf. sagt: „*haec dictio comparanda est cum illa* V, 17. *praecipites hostes egerunt h. e. fecerunt, ut hostes praecipites irent seu ruerent. Similiter transversum agere est facere ut a recta via deiectus esset, diversum agitare* (Sal. Jug. 25.) *facere ut in diversas partes tractus quiescere nequeat. Itaque participium vel adiectivum conditionem significat, in qua effectus cernatur agitationis, non in qua versans aliquis rursus aliquo agatur, et perterritum agere a perterrere non differt, nisi eo, quod commotionem simul indicat, quae territorum esse solet. Quae si h. l. cum corporis motu et fuga coniuncta erat, agere nihilo minus ad animum referendum est, et sedentem quoque ac parentem recte dixeris, perterritum agi.*“ Uns scheint diese Ansicht von dieser Redensart zu künstlich zu sein und auch schwerlich gerechtfertigt werden zu können, in vorliegender Stelle aber fordert der Zusammenhang fast nothwendig, dass *agere* in seiner wörtlichen Bedeutung = *protrudere* festgehalten wird, während die Beziehung auf das Geistige einer ungesuchten Erklärung sich nicht darbietet.

IV, 17. Auch in diesem Capitel, der Crux interpretum, zeigt der Verf. seine Meisterschaft und die Kunst, ungezwungen und einfach den Worten des Textes nachzugehen und das klar Gedachte kurz und gut auszudrücken. Vorzüglich durch *Held* und *Baumstark* ist die Erklärung der schwierigen Stelle ziemlich dem Abschluss nahe gebracht worden. *Herzog* ist hierüber minder klar und bringt es weniger zu klarer Anschauung. *Schneider* nun, auf dem Grunde fortbauend, den jene Vorgänger gelegt hatten, giebt mit einigen wesentlichen Umänderungen im Einzelnen eine Darlegung des Brückenbaues, dass wohl kaum mehr eine Frage über das Ganze oder über einzelne Ausdrücke unbeantwortet bleibt, und die Klage über Nachlässigkeit in der Beschreibung (Herzog) wohl nicht mehr erhoben zu werden braucht. Wir möchten deshalb unsern neuen Ausleger in dieser Beziehung den pontifex maximus unter seinen Vorgängern nennen. Nur in Einem an sich nicht sehr bedeutenden Punkte können wir nicht ganz mit ihm zusammenstimmen. Es betrifft dies die binae fibulae im § 6.

(bisher § 5.), was Schn. durch „*clavi trans prominentia trabium capita adacti*" erklärt, eine Auffassung, die unsres Erachtens die im Uebrigen so klare Anschauung der Sache stört. Gehen wir näher auf die Stelle ein. Wir beschränken uns jedoch auf die Worte des Textes, welche die Hauptschwierigkeit enthalten: „*Haec utraque insuper — illigata tenerentur.*" Diese fasst der Verf. nämlich folgendermaasen auf: Auf diese beiden vorher beschriebenen Tragbalken (tigna) wurden 2 Fuss dicke (horizontal liegende) Querbalken (trabes) gelegt, und zwar so, dass sie auf der *obersten* Verbindung beider Tragbalken (insuper) ruhten. Denn natürlich waren die Tragbalkenpaare unter sich mehrfach verbunden, so dass die trabes an mehreren Punkten hätten können eingelassen werden; deswegen wird insuper beigesetzt. Die Tragbalken standen übrigens neben einander, nicht hinter einander, wie Feldbausch in seinem Programm (Rastatt 1830) es auffasste, und was auch Held edit. 3. nicht unbedingt verwirft, Schneider aber mit genügenden Gründen als unrichtig nachweist. Die Querbalken waren grade so breit, als das Band der Tragbalken (tigna), d. h. das eine Ende des sie verknüpfenden Bandes vom andern abstand (quantum — iunctura distabat). „*Iuncturâ demonstratur distantia extremitatum vinculi eius, quo bina tigna iungebantur, seu ipsius vinculi longitudo*", sagt Schn. treffend über das oft schon falsch verstandene *iunctura.* Diese beiden Tragbalkenpaare, die oberen und unteren, nun wären vermöge ihrer geneigten Lage gegen einander gesunken, wenn sie nicht durch die Querbalken wären auseinander gehalten worden, und zwar dadurch, dass auf beiden Seiten („*utrimque = ad utramvis tignorum binorum compagem*", nicht, wie Herzog will, inwendig und auswendig der Jochpfähle), nämlich auf den beiden Aussenseiten „*ab extrema parte binae fibulae*" angebracht waren. Dies hält Schn. für *clavi* (*id certe simplicissimum genus fibularum*), fügt bei, sie seien *trans prominentia trabium capita adacti* gewesen, und sagt weiter unten davon: *fibulae a tergo tignorum iniectae.* Wir gestehen, diese Worte haben uns die Klarheit der Anschauung gestört. Denn nehmen wir die *fibulae* als *clavi* d. h. als Riegel (schwäb. Scheidel), d. h. hölzerne oder eiserne, in eine durch *trabes* und *tigna* gehende Oeffnung eingeschobene Nägel, so bleibt unerklärlich, wie gesagt werden kann: „*ab extrema parte*", und wie Schn. beifügen kann: „*f. à tignorum tergo iniectae.*" Dies hat nur dann einen klaren Sinn, wenn wir uns die *fibulae* als *Klammern* denken, welche rechts und links, da wo die trabes endigten, diese mit den *tigna* verbanden. Stände „*ab extrema parte*" nicht da, so möchten darunter allerdings auch solche Riegel verstanden werden, die denselben Dienst geleistet hätten. Aber die Erklärung Schneiders: „*a tergo tignorum iniectae*" bleibt immerhin undeutlich. Um so mehr aber scheint der Verf. im Folgenden Neues und Richtiges zu geben. Das schwierige

disclusis etc. erklärt er nämlich: Durch die *fibulae* wurden die *tigna*, d. h. nicht, wie Manche fälschlich es aufgefasst haben, die zwei zusammengehörenden oben stehenden von einander und die unten stehenden von einander, sondern die oberen von den unteren getrennt, auseinandergehalten, zurückgehalten, so dass sie nicht gegen einander sinken konnten. Somit fasst der Verf. *revincire* nicht, wie die bisherigen Ausleger, auch *Baumstark* und *Held*, als Gegensatz von *disclusis*, sondern als nähere Bestimmung davon; denn *revincire*, sagt er, ist: „*vinculo aliquid ne promoveatur*, *retinere.*“ „*In contrariam partem*“, das in den meisten bisherigen Ausgaben nicht zur rechten Klarheit gebracht war (besonders undeutlich ist *Herzogs:* von der entgegengesetzten Seite, auf der sie leicht auseinander getrieben werden konnten, verbunden und vernietet), erhält so die passende Deutung: Die oberen Tragbalken, welche stromabwärts geneigt, in der Richtung des Stromes standen, wurden durch die *trabes et fibulae* nach der entgegengesetzten Richtung, d. h. stromaufwärts *gegen* den Strom gedrückt, die unteren aber, die gegen den Strom stromaufwärts geneigt waren, wurden umgekehrt durch die *trabes* und *fibulae* in die Richtung strom*abwärts* gedrückt. Die *trabes* und *fibulae* übten also sowohl bei den oberen als unteren Tragbalken eine Gegenwirkung gegen ihre durch ihre geneigte Stellung herbeigeführte natürliche Richtung. Was dann weiter von der Wirkung der „*vis aquae se incitans*“ gesagt ist, stimmt gleichfalls auf's Beste mit dieser Auffassung zusammen. In Bezug auf die *sublicae* schliesst sich der Verf. der Ansicht Hotomann's an, die schon Herzog angenommen hatte, dass nämlich *agere* nicht s. v. a. *adigere* sei, sondern wie bei *turres*, *vineas* bedeute: eine Richtung geben, *obliquae* aber sich nicht beziehe auf die einzelnen *sublicae* im Verhältniss zur *Brücke*, sondern auf die Reihe der Pfähle, welche von der *Mitte des Flusses aus an die beiden Ufer* unter einem stumpfen Winkel und schräg gelaufen seien. Auf diese Weise wurde es unterhalb und ebenso oberhalb der Brücke gehalten. — Unleugbar finden so alle Ausdrücke des Textes die beste Erledigung und natürlichste Beziehung, auch bleibt der vielfach angefochtene Sturmbock (denn die handschriftlich gerechtfertigte Lesart ist nur: *pro ariete*) jetzt ungestört an seinem Platz und wird mit Glück gegen die Anfechtungen der meisten Ausleger vertheidigt.

IV, 18, 1. Die Bemerkung zu „*diebus decem*, *quibus*“ dürfte nach dem, was in den früheren Stellen III, 17. und 23. zu dieser Construction beigebracht war, überflüssig sein. Es hätte an blosser Verweisung genügt.

Worauf stützt sich die Behauptung IV, 21, 6., dass der König Commius, als von Cäsar eingesetzt, eine geringere Würde gehabt habe, als Ariovist und Andere, die vom Senat Könige *genannt* wurden?

IV, 22. § 1. In der Anmerkung ist ein Druckfehler cf. adn. ad 3, 29. § 2. statt § 3., was wir deswegen bemerken, weil auch der Verf. im Druckfehlerverzeichniss eine rühmenswerthe Genauigkeit zeigt. Als weitere Druckfehler machen wir bemerklich: S. 31, b. v. 19. a fin. *concessam* statt *concessum*, S. 299. in der Anmerkung zu „*ex quibus — educunt*", wo *non animadvertisse virum doctissimum* für *non animadvertit vir doctissimus* steht; oder soll es als Fragesatz gefasst sein, dann fehlt das Fragezeichen. Der Satz hat aber ohnedies Infinitive genug. Ferner S. 300. Anm. letzte Linie „*in arma sunt*" statt *in armis*. — Gelegentlich erlauben wir uns auch den verehrten Hrn. Verf. für Bearbeitung des V. und VI. Buches aufmerksam zu machen auf eine Abhandlung von Prof. Fiedler in Wesel, die möglicher Weise seiner Aufmerksamkeit entgeht und enthalten ist im Museum des rheinisch-westphälischen Schulmännervereins II, 2. 1844.

IV, 23, 3. „*Continebatur.*" Bei Erklärung dieses Wortes scheinen uns zu viel Umstände gemacht zu sein. Zwischen dem Gebrauch desselben an dieser Stelle und dem I, 1, 4. III, 1, 5. „*altissimis montibus undique continetur*" möchte kein wesentlicher Unterschied bestehen. Das Einschliessen, Abschliessen, Begrenzen ist hier wie dort der Grundbegriff.

IV, 25, 3. S. 384. ist in der Anmerkung zu „*in fluctibus*", wie sonst manchmal, auf die oft willkürliche Erklärung des Sincerus, wenn gleich zurückweisend, zu viel Rücksicht genommen. Ebendas. fehlt vor „*et equos*" etc. — § 3.

IV, 26, 2. „*plures paucos circumsistebant. Etiam multos circumsistere possunt plures*" etc. Diese Bemerkung scheint bei der sonstigen weisen Sparsamkeit in den Anmerkungen überflüssig zu sein; so wie auch die vorangehende und nachfolgende Note, und 26, § 4. das bei eius rei Gesagte. Ebenso IV, 29, 3. Warum sollen wir *id quod necesse erat accidere* als *breviter et concise dictum pro et hoc erat id, quod* betrachten und nicht lieber bei der einfachen Bemerkung stehen bleiben: bei solchen Parenthesen ist im Lateinischen „*id quod*" das Gewöhnliche, während der Deutsche noch kürzer sagt: „*Was*, oder, *wie* es nothwendig der Fall sein müsste?" Wer möchte unnöthig breit dafür setzen: „Und das war das, was u. s. w.? Dies ist eine Bemerkung von der Art, die wir freilich bei manchen älteren, bis zur Beleidigung klar machenden Commentatoren zu Dutzenden finden, die aber unserm Erklärer sonst ganz fremd ist.

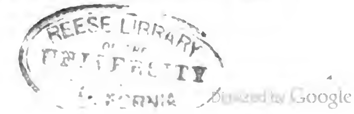
Druck und Papier sind gut, ohne splendid zu sein. Fast möchte man bei einem Werke solcher Art selbst Letzteres wünschen.

Stuttgart. *Mezger.*

Meisterwerke dramatischer Poesie. Herausgegeben und mit ästhetischen Abhandlungen ausgestattet von *Oswald Marbach.* Erstes Bändchen: *König Oidipus von Sophokles.* Leipzig, H. Franke. 1843.

König Oedipus des Sophokles. Metrisch übertragen von *Fr. Fritze.* Berlin, Förstner. 1843.

Mit welchem unverdrossenen Eifer man sich in den letzten vierzig Jahren bemüht hat, den Sophokles deutsch zu machen, davon legen die zahlreichen Uebertragungen dieses Dichters, welche im Laufe dieses Jahrhunderts erschienen sind, hinreichendes Zeugniss ab. Wir wollen nur an die Uebersetzungen eines Solger, Thudichum, Donner, Stäger erinnern, der früheren von Hölderlein, Ast, Fähse, Stolberg, sowie neuerer Unternehmungen der Art nicht zu gedenken. Hat doch Sophokles auch bereits das beliebte Schillerformat angezogen und ist von ihm Stück für Stück zu zwei Groschen in magerer Prosa zu haben. Die Zeit, wo Solger's Uebersetzung als die vortrefflichste galt, ist bereits dahin, und es steht nicht zu leugnen, dass bei seinen Nachfolgern die deutsche Gewandung des Sophokles mehr und mehr eine naturgemässe geworden ist. Die Aufführungen der Antigone des Sophokles und der Medea des Euripides in Berlin haben, wie zu erwarten stand, zu vielfachen Besprechungen, Abhandlungen und neuen Bearbeitungen besonders des erst genannten Stückes Veranlassung gegeben und überhaupt das allgemeine Interesse des gebildeten Publicums für das antike Drama vielfach angeregt. Ja, man hat daran sogar die Hoffnung auf eine Wiederbelebung des antiken Drama geknüpft und solche Hoffnung vornehmlich den Philologen in die Schuhe geschoben, als welche „vor lauter antiker Gelehrsamkeit die Gegenwart nicht kennen." Was jedoch diesen Punkt betrifft, so dürften in unsrer Zeit nur wenige derselben sich solchen überschwenglichen Erwartungen hingeben, wenn sich auch die sonst so vielfach bedrängte Philologie der erneuten Anerkennung mit Recht freuen mag, welche der hohen Trefflichkeit und unverwelklichen Blüthe classischer Kunst und Poesie durch einen kunstsinnigen König unerwartet zu Theil geworden ist. Es ist diese Anerkennung an sich weit höher anzuschlagen, als alle Wiederbelebungsversuche der Art, wenn solche, wie es nicht der Fall ist, mit jenen Aufführungen beabsichtigt worden wären. Dass es ein vergebliches Bemühen wäre, das Bewusstsein der Gegenwart in die Unmittelbarkeit des griechischen Naturlebens zurückzuführen und diese einmal vergangene und in sich abgeschlossene Welt aus ihrem Grabe heraufbeschwören zu wollen, davon sind die Kenner und Verehrer des Alterthums ebenfalls hinreichend überzeugt. Die Kluft und der durchgreifende Gegensatz, welcher in den meisten Beziehungen zwischen der antiken und modernen Weltanschauung stattfindet, lässt



sich eben so wenig durch die Brücke einer Uebersetzung antiker Meisterwerke vermitteln, als durch ein überschwengliches Bewundern und Anstaunen jener plastischen Idealität oder ein unsicheres Verschmelzen so heterogener Elemente verdecken. Auch wir stehen darum keinen Augenblick an, solche Erwartungen auf eine Wiedergeburt des antiken Drama für „*sehr unphilologisch*“ zu erklären und darin „*eine völlige Unkenntniss der Geschichte und der Entwicklung des Menschengeistes*“ zu erblicken. Die fortgesetzten Bemühungen dagegen, das Verständniss und den Genuss der classischen Kunstwerke durch Verdeutschungen zu fördern, werden so lange auf Anerkennung rechnen dürfen, als das noch unerreichte ideale Ziel deutscher Uebersetzungskunst eine immer höhere Vollendung gestattet.

Wenden wir uns nach dieser kleinen Expectoration zu den beiden vorliegenden neuen Bearbeitungen des Sophokles und zwar zunächst zu der Sammlung von Meisterwerken dramatischer Poesie, welche Hr. Marbach mit dem König Oedipus eröffnet und welche nächst diesem den Oedipus in Kolonos und die Antigone des Sophokles, sowie den Reichthum des Aristophanes enthalten soll. Wie der Titel zeigt, wird hier nicht eine Uebersetzung im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern vielmehr eine Bearbeitung und Erläuterung jener Dramen dargeboten und beabsichtigt. Hr. Marbach hält nämlich „eine Erneuerung der griech. Poesie, namentlich der dramatischen, welche darauf ausgeht, das Alte in seiner ursprünglichen *äusseren Erscheinungsweise* getreu wiederzugeben, für ein vergebliches und unzeitgemässes Bemühen“; dagegen „scheint es ihm an der Zeit, die längst belobte griechische Poesie endlich einmal dem deutschen Publicum in geniessbarer Gestalt vorzulegen, in einer Form, welche ihre (der griechischen Poesie) Schönheiten nicht verhüllt, sondern darlegt“. Sein Bemühen „ging daher dahin, den geistigen Gehalt einiger der herrlichsten Meisterwerke griechischer Dichtkunst *unverfälscht* und *rein* wiederzugeben, und von der Nachbildung alle der Gegenwart unverständlichen und widerstrebenden Aeusserlichkeiten fern zu halten“. Wenn Hr. Marbach im Weiteren des Vorworts von „pedantischer Auffassung des Alterthums“ und von „der geschmacklosen Art“ spricht, in der man bisher die Dichtwerke zu regeneriren unternommen, so wird dieser harte Vorwurf, so allgemein und zuversichtlich ausgesprochen, selbst dann einer gerechten Missbilligung nicht entgehen, wenn es auch dem Verf. selbst gelungen sein sollte, durch seine eigne Leistung die um so höher gespannten Erwartungen zu befriedigen und, wie derselbe verheisst, „das wahrhaft Schöne der Antike, *rein* und *unverfälscht*, zum ungetrübten Genuss zu bringen“. In der That, Hr. Marbach verheisst nicht wenig, wenn man auch nur oberflächlich die Schwierigkeiten erwägt, welche der Lösung einer solchen Aufgabe im Wege stehen; um so mehr aber verdienten

die bisherigen Leistungen auf diesem Felde der griechischen Literatur die gebührende Anerkennung. Oder wer möchte wohl z. B. der Donner'schen Uebersetzung des Sophokles mit Grund den Vorwurf der Geschmacklosigkeit und Ungeniessbarkeit machen und etwa in dem treuen, oft so gelungenen Anschliessen an das Original in Sprache und metrischer Form nur ein pedantisches Auffassen des Alterthums finden? Gewiss wird man derselben den Vorzug grosser Lesbarkeit und Verständlichkeit zugestehen müssen, wenn sie auch nicht überall mit gleichem Glück das Eigenthümliche des Originals wiedergiebt. Und ist denn die antike Form der griechischen Dramen eine zufällige, eine blosse Aeusserlichkeit, welche, ohne dass dadurch der innere Gehalt gefährdet wird, abgestreift werden kann? Ist sie nicht vielmehr grade bei den Griechen der natürliche Leib, in welchem die Seele des Kunstwerks ihren adäquaten Ausdruck gefunden, und beruht nicht eben auf dieser vollendeten Ineinsbildung und gegenseitigen Durchdringung von Inhalt und Form, von Geist und Gestalt, der Zauber und die Unübertrefflichkeit antiker Kunstproduction? Je vollendeter aber ein solches poetisches Kunstwerk des Alterthums ist, um so näher liegt auch für den Bearbeiter desselben die Gefahr, durch ein Abgehen von der sprachlichen und metrischen Form des Originals die ursprüngliche Schönheit und Harmonie zu verwischen und zu verkümmern. Die Anforderungen, welche an eine Uebersetzung antiker Dichtungen mit Recht gestellt werden dürfen, hat Hr. Marbach, wie das Vorwort zeigt, wohl erkannt. Der Zweck solcher Uebertragungen kann nur der sein, das Verständniss einer bereits dahin geschwundenen Welt dem modernen Bewusstsein in einer ihm geläufigen sprachlichen Form zu eröffnen und die Kunstwerke derselben in möglichster Vollendung nach ihrem ganzen geistigen Gehalt zur Anschauung und zum Genuss zu bringen. Somit müssen aber Bearbeitungen der Art selbst Kunstwerke sein, und ihre Hauptaufgabe besteht unstreitig darin, das Original frei zu reproduciren; sie werden sich also demselben in Bewahrung des eigenthümlichen Charakters, der Farbe und Haltung des Stils, der ganzen Composition möglichst genau anschliessen müssen, ohne jedoch dabei durch ein blos sklavisches Festhalten am Buchstaben in unnatürliche Künstlichkeit und Steifheit zu verfallen, oder durch eine modernisirende Glätte den Dichter zu verschönern oder zu verwässern. Wenn nun schon in einer Uebersetzung eines Dichters, wie Sophokles, häufig die Vortrefflichkeit des Originals verloren geht, so ist dies bei einer freieren Nachbildung noch weit mehr zu besorgen. Denn hier muss sich nothwendig der Gegensatz und Abstand antiker und moderner Weltanschauung um so schärfer geltend machen, als es grade um eine vollkommene Verschmelzung dieser beiden heterogenen Elemente zu thun ist, denen doch eben so wieder ihr volles Recht bewahrt bleiben soll. Statt einer unbefangenen

und ungetrübten Reproduction des antiken Geistes wird daher leicht ein willkürliches Modernisiren oder ein farbloses Vermengen und Vermischen des Antiken und Modernen hervortreten. Jedenfalls setzt eine solche Bearbeitung und freiere Nachbildung die tiefste und umfassendste Kenntniss des antiken Geistes, ein völliges Heimischsein in dieser uns fremden Welt und ebenso ein glückliches Talent, einen feinen Takt und eine grosse Kunstübung voraus. Und selbst im glücklichsten Falle wird jene Vermittlung des Antiken und Modernen nur annäherungsweise zu erreichen sein. Wir mögen daher nicht mit Hrn. Marbach den Stab über die vielfachen Versuche brechen, welche die griechische Poesie in ihrer ursprünglichen äusseren Erscheinungsweise zu erneuern streben; ja wir bekennen, dass uns eine möglichst treue, dabei verständliche und geschmackvolle Uebersetzung in jeder Hinsicht vor einer freieren Bearbeitung den Vorzug zu verdienen scheint. So lange indess die hohe Vortrefflichkeit der griechischen Meisterwerke, sowie die Einseitigkeit der modernen Lebensformen zu immer erneuter Betrachtung der antiken Denk- und Anschauungsweise hintreibt, werden ebensowohl möglichst treue Uebersetzungen als freiere Nachbildungen ihre Berechtigung haben.

Während Hr. Marbach, wie bemerkt worden ist, eine „*Bearbeitung*“ des Königs Oedipus (S. 1—90.) giebt, welcher eine „*ästhetische Beurtheilung* dieser Tragödie“ (S. 93—159.) sich anschliesst, bietet Hr. Fritze eine „*metrische Uebertragung*“ (S. 7—64.) dar, welcher eine kurze historische Einleitung (S. 5 f.) vorausgeht und die Angabe der lyrischen Versmaasse (S. 64—69.), sowie einzelne Anmerkungen und Nachträge (S. 70—76.) folgen. Ueber die gewählte Form der Uebertragung hat der Letztere sich in einem Vorwort zu der vor dem Oedipus erschienenen Uebersetzung der Elektra des Sophokles, welcher auch eine sehr günstige Beurtheilung Tieck's beigefügt ist, ausgesprochen. Beide Verfasser haben den antiken iambischen Trimeter des Dialogs mit dem fünffüssigen iambischen Verse vertauscht; dagegen hat Hr. Fritze die strophischen Gesänge und die unter diese gemischten, im iambischen Trimeter gehaltenen Zwischengespräche in den von Sophokles gebrauchten Versmaassen übertragen, während Hr. Marbach die Chorgesänge in Reimen ertönen lässt. Was nun zunächst das Aufgeben des Trimeters anbetrifft, der in seinem einfach-gleichmässigen Schritt und durch die Mannigfaltigkeit seiner Gestaltung so besonders geeignet ist, sowohl die würdevolle Hoheit und das Feierliche der antiken Tragödie darzustellen, als auch die wechselnden Stimmungen und Bewegungen des Gemüths bis in die feinsten Schattirungen zu malen, so kann schon dies manches Bedenken erregen; am wenigsten aber können wir den antiken Trimeter mit Hrn. Marbach für eine blosse Aeusserlichkeit halten. Wenn wir Deutsche auch in dieser Form das Plastische dieses antiken Metrums

nicht vollkommen erreichen, so ist derselbe doch weder unsrem Ohre fremd, noch unsre so reiche und biegsame Muttersprache unfähig, ihn mit Erfolg nachzubilden, wie Schiller, Göthe, Schlegel und Andere hinreichend durch die That bewiesen haben. Die grosse Schwierigkeit, welche es hat, in unsrer Sprache die Schönheit des antiken Rhythmus nach allen Seiten hin zu bewahren und herauszuhören, trifft diesen Vers viel weniger, als die lyrischen Gesänge. Darf demnach eine Uebertragung diese in sich gediegene und dem Inhalt vollkommen entsprechende antike Form aufgeben, ohne die Besorgniss, dadurch zugleich die antike Schönheit selbst, die Würde und den Ausdruck der Gedanken zu beeinträchtigen? Und sind unsre gewöhnlichen, von den neueren Dichtern im Drama vorzugsweise gebrauchten iambischen Verse gleich geeignet, die plastische Schönheit, das Würdevolle und Erhabene der alten Tragödie auszudrücken? Bieten dieselben einen ausreichenden Ersatz? Hr. Marbach begnügt sich mit der einfachen Versicherung, dass eine strenge Nachahmung der antiken Quantitätsverse sich nicht durchführen lasse, ja zum Unsinn werde. Hr. Fritze dagegen hat es nicht verschmäht, sich über dieses Abgehen von der Form des Originals zu rechtfertigen, und derselbe hat dies mit Gründen gethan, welchen auch wir trotz einigen innern Widerstrebens unsre Beistimmung nicht versagen können. Dass im Deutschen der fortgesetzte Gebrauch des griechischen Trimeters leicht zu Steifheit und Schwerfälligkeit führe und somit grade der antiken Würde Eintrag thue, ist aus der Charakterverschiedenheit unsrer und der griechischen Sprache, aus unsern langen Wörtern und gehäuften Consonantenverbindungen gegenüber der Weichheit und dem Vocalreichthum des Griechischen, wohl zu ersehen; dass für den iambischen Aufschwung und akatalektischen Schluss der Verse die griechische Sprache, welche auch in der Position und dem ganzen Quantitätsverhältniss noch andere Hülfsmittel dafür hat, befähigter sei, als die deutsche, deren Wörter meist auf einen Trochäus oder Daktylus auslaufen, welchen keine Position in einen Kreticus verwandelt, muss gleichfalls zugestanden werden. Nicht ohne Grund macht Hr. Fritze ebenso geltend, dass keiner unsrer grössten deutschen Dichter eins seiner Meisterwerke in Trimetern abgefasst hat. Aber noch überzeugender als diese Gründe spricht für die Vertauschung des Trimeters mit dem fünffüssigen Iambus die Uebersetzung des Hrn. Fritze selbst. Der Leser derselben wird in dem Bau der Verse die antike Kraft und Würde, sowie die Schönheit und Grazie der Sprache, die Wahrheit und das Malerische des Ausdrucks nicht vermissen. Wenn demnach die Verse so sind, wie sie Hr. Fritze zu bilden versteht, so wird man ein Abgehen von der antiken Form in dieser Beziehung nicht als unstatthaft bezeichnen können. Hrn. Marbach's Verse dagegen können ein gleiches Lob künstlerischer Vollendung nicht in Anspruch neh-

men; dieselben sind nicht frei von Härten in der Wortstellung und Ausdrucksweise, von müssigen Flickwörtern, ungebürlicher Ausschmückung und selbst einzelnen Nachlässigkeiten. Wir begnügen uns, zum Beleg und zur Vergleichung beider Verdeutschungen mit einander und mit der Uebersetzung von Donner einige Stellen aus dem Anfang des Oedipus mitzutheilen.

Marbach:

Was wollt ihr Kinder? warum drängt ihr euch
Zu meinen Thüren, grüne Zweige tragend,
Mit Dampf von Spece*rein* die Stadt erfüllend
Und rührend heili*ge* Gesän*ge* schluchzend?
Nicht soll ein Diener zwischen mir und euch
Die Botschaft tragen, darum komm ich selbst.
Ich weiss, es lebt auf euer aller Lippen
Oi*di*pus Ruhm. Drum sage mir, o Greis,
Denn dir gebührt das Wort für sie zu führen:
Was hat euch hergeführt? war *es* die Furcht?
War *es* die Hoffnung? Ach ihr wisst, wie gern
Ich jedem helfen möchte, muss mich nicht
Der Anblick hier in meiner Seele Tiefen
Bewegen?

Fritze:

Ihr Kinder, neuer Spross des alten Kadmos,
Was treibt euch her zu der Altäre Stufen,
Gleich Flehenden mit jungem Laub geschmückt?
Die Stadt ist rings erfüllt von Opferduft,
Von Bittgesängen und von Klagetönen;
Dies nun, o Kinder, nicht aus Andrer Mund
Zu hören bin ich selbst hieher gekommen,
Ich, Allen glorreich Oedipus genannt.
Wolan, o Greis, sag' an, — denn du bist würdig,
Für sie zu sprechen, — sage, wie ihr kamt,
Mit Bangen oder Flehn? — Vertrau', ich will
In Allem helfen; denn gefühllos wär' ich,
Rief solch ein Beten nicht mein Mitleid auf.

Donner:

O Kinder, ihr, des alten Kadmos junger Stamm,
Warum erscheint ihr lagernd auf den Sitzen hier,
Gekränzt mit Zweigen, gleich den Hülfeflehenden?
Rauchopferdüft' erfüllen überall die Stadt,
Und Bittgesäng' und Klagerufen überall.
Hierüber Kunde wollt' ich nicht durch Boten erst
Vernehmen, Kinder; darum kam ich selbst hieher,
Der allen hochgepries'ne König Oedipus.
Wohlan, o Alter, sage, weil es dir geziemt,
Für die zu reden, was euch trieb an diesen Ort;

War's eine Sorge, war's ein Wunsch? Gern möcht' ich euch
Beistehn in Allem, und gefühllos wär' ich ja,
Erweckte solches Flehen nicht Mitleid in mir.

Marbach:

— Du siehst es selbst, o Herr und König,
Es wankt und schwankt die Stadt und kann nicht mehr
Das Haupt erheben aus des Elends Fluten,
Die furchtbar drohend sie umbrausen. Ja,
Sie stirbt dahin mit ihren grünen Saaten,
Sie stirbt dahin mit ihren fetten Heerden,
Sie stirbt dahin mit ihren künft'gen Bürgern,
Für die der Mutter Schoos zum Grabe wird.

Fritze:

Denn, wie du selber siehest, mächtig wankt
Schon unsre Stadt, und nimmer hebt das Haupt
Sie aus des blut'gen Strudels Tiefen mehr,
Hinsterbend an der Erde Blüthenkeimen;
Hinsterbend an den Heerden auf der Flur,
Und an der Frau'n fruchtloser Qualgeburt.

Donner:

Die Stadt, du siehst es selber auch, schwankt ungestüm
Im Wogenaufruhr und vermag nicht mehr das Haupt
Emporzurichten aus dem Meer der Todesflut,
Hinsterbend hier in dem Samenkeim der Erdenfrucht,
Hinsterbend dort in der Frauen Fehlgeburten und
Den Rinderheerden.

Marbach:

Was ist das Schiff, dess Volk das Meer verschlang?
Was bist du, Herrscher, wenn dein Volk verdirbt!

Fritze:

Nichts ist die Burg, das Schiff, sobald von Männern,
Die drinnen hausen, sie verlassen sind.

Donner:

Denn wahrlich Nichts ist weder Schiff, noch fester Thurm,
Beraubt der Männer, die sein Raum bisher umschloss.

Marbach:

Ihr Armen, ach, ich wusste wohl, warum
Ihr kamet, seh' ich eure Leiden doch.
Ihr *alle*, alle leidet ihr, doch mir,
Der euer aller Leid im Herzen trägt,
Mir ward des Leidens Uebermaass zu Theil.

Fritze:

Ihr Armen! — Mir bekannt, nicht unbekannt
Ist Euer Flehen. Denn ich weiss gar wohl,

Ihr kranket Alle; doch wie ihr auch krankt,
's ist Keiner unter Euch, wie ich, so krank.

Donner:

Ihr armen Kinder, wohlbekannt, nicht unbekannt
Sind eures Herzens Wünsche mir. Wohl weiss ich es,
Ihr leidet alle; doch wie sehr ihr leidet auch,
Ist euer Niemand, welcher litte so wie ich.

Auf eine weitere und nähere Musterung einzelner verfehlter oder besonders gelungener Stellen können wir uns hier nicht einlassen. Dass die Uebertragung des Hrn. Marbach noch sonst an mancherlei Mängeln, wie deren schon die eben mitgetheilten Verse zeigen, leide, müssen wir noch durch einige Beispiele belegen. Besonders ist es eine übermässige Häufung von Monosyllaba, welche oft allen Rhythmus zerstört, wie z. B.

S. 7. Merkt auf! Schon hört er uns, wir ihn, O Fürst,
S. 15. Er soll es thun und ob er auch sich selbst etc.
S. 23. Sie siegt! doch nicht mit dir; dich kennt sie nicht
S. 33. Wie du, so sag auch ich. Doch zeige mir etc.
Warst du's, warst du es nicht, der mich beredet?
S. 37. Ich bins, für mich. — Doch sei es auch für mich.
S. 70. Bereits, dass ich's ihm gab. — Wo nahmst du's her?

Man vergleiche S. 8. 10 f. 15 ff. 23 ff. 31. 33. 36. 48. 50. 53. 58 f. 62. 87., wo sich ähnliche zerhackte Verse in Menge finden. Härten in der Ausdrucksweise, Steifheit der Wortstellung etc., Hiatus und metrische Gebrechen anderer Art zeigen z. B.

S. 4. Der Jünglin*ge*. Und so wie hier, so wogen
Hinsinkend auf die Kniee und geschmückt
Mit Zweigen alle alle deine Kinder
S. 11. Das gottgeheili*gte* die Hand gelegt
S. 18. Es nimmt mich Wunder, *dass er noch nicht hier*
S. 19. Der einzi*ge* der Menschen, welcher weiss
Was Wahrheit: Teiresias — er ist da.

S. 27. Blind wird der Sehend*é* und etc.; S. 30. den Erschlagen*é*n zu rächen; S. 32. Du dés Erschlagen*é*n entlarvter Mörder; S. 64. O Unglückséli*gé*r erführst du nie —; S. 65. Dích, o heil'ger Kíthairón! S. 75. O Unglücksélig*é*! aus welchem Anlass? S. 75. Doch will ich euch das Loos der Unglück*seligen* etc.; S. 83. Vermag kein Sterbli*cher es* zu ertragen; S. 85. Und ich beschwö*re und* ich *flehe dich*; S. 86. Was hö*re ich*? Ja, ja sie sinds; S. 24. der *ältste* Freund; S. 31. Ein *Greul* der Freunde; S. 35. ein *thöriger* Knabe; S. 61. die durchbohrten *Häksen*; S. 79. Du Freund, der *nicht mich noch* verliess; S. 83. Nicht *dein* zu höhnen etc.; S. 53. Nein jedem Schrecken *willig Ohr* verleiht; S. 85. — nimmer wär ich sonst dem Tode Entgangen, wärs nicht zu Gewaltigem; S. 12. den Muth, das einzige *Waffen* Uns zum Siege auf*zuraffen*; S. 29. — *Berge* — und ver*berge*; *Klüften* — in

öden *Schlüften*; S. 52. beí Delphoís Altáre séhn — nóch gen Olympía gehn.

Besonders auffallen muss es, dass Hr. Marbach, wie auch die Beispiele zeigen, in der Messung der griechischen Eigennamen den griechischen Accent festhält; so schreibt und misst derselbe durchgehends: Oid*í*pus, Teires*í*as, Antig*ó*ne, Menoike*ú*s, K*ó*rinthos, Kithair*ó*n etc. Ist nicht das Festhalten des griechischen Accents in dieser Weise eine reine Aeusserlichkeit? Und welches nur einigermaasen gebildete Ohr wird sich mit einem Oid*í*pus und einer Antig*ó*ne befreunden? Da wir im Deutschen die Quantität der Endsilben griechischer Eigennamen weder in Schrift noch Aussprache festhalten können, so ist eine solche Accentuationsweise hier gradezu fehlerhaft.

Sehen wir nun zu, was die beiden Bearbeiter in der Uebertragung der lyrischen Partien des Oedipus geleistet haben. Hr. Marbach hält dafür, dass „das musikalische Element, welches in der antiken Verskunst liegt, im Deutschen nur durch den Reim wiederzugeben sei". Wir geben zu, dass durch den Reim ein musikalisches Element in die Versification eintritt, und dass derselbe in unsern *modernen* Sprachen für die rhythmische Versification der Alten der einzig mögliche Ersatz sei; aber in einer *Nachbildung griechischer* Dramen erscheint uns das Aufgeben der antiken Form der Chorgesänge durchaus unstatthaft, und wir theilen hierin ganz die Meinung Tieck's, welche derselbe bei Hrn. Fritze ausspricht, dass „die Tragödie durch die Einführung der gereimten Strophen völlig ihren Charakter einbüsst und solche Umwandlung nothwendig monoton, einförmig und matt erscheint". Dies hat auch Hr. Fritze sehr wohl gefühlt, und darum eine solche Modernisirung wohlweislich unterlassen. „Sophokles", sagt derselbe (S. XIX.), „hat in den strophischen Gesängen die geistigen Zustände mit einem tonmalerischen Gewande umkleidet und dies mit so hohem Verständniss, solcher Gewalt über seinen Stoff gethan, dass anzunehmen ist, er habe keine Silbe ohne einen bestimmten Grund irgend wohin gesetzt. Die Uebertragung muss daher gleichfalls streben, dem Original möglichst entsprechend den Gedanken mit einem möglichst angemessenen ähnlichen Gewande zu umziehen." Um aber den geistigen Hauch, den Wechsel der Stimmungen und Affecte in entsprechender Weise auszudrücken, dafür reicht der moderne Reim nicht im Entferntesten aus. Für eine blosse Aeusserlichkeit hält gewiss auch Hr. Marbach den kunstreichen malerischen Strophenbau eines Soph. nicht; dass eine Nachbildung desselben in deutscher Sprache nie die antike Vollendung erreichen und immer etwas Fremdartiges für unser Ohr — wie die Chorgesänge überhaupt für das moderne Drama — behalten werde, wird Niemand leugnen; die griechischen Dichtwerke sind nun einmal durch und durch national und gestatten auch rücksichtlich der Form keine unbedingte Moderni-

sirung. Dass aber eine Annäherung an jene plastische Malerei der Gemüths- und Seelenzustände auch in unsrer Sprache mit Erfolg versucht werden könne, davon giebt ebenfalls die Uebersetzung des Hrn. Fritze einen genügenden Beweis. Uebrigens wollen wir nicht in Abrede stellen, dass Hr. Marbach auf die Bearbeitung der lyrischen Partien besondere Sorgfalt gewendet und durch den Reim zu erreichen gesucht hat, was überhaupt durch denselben in dieser Beziehung nach unsrer Ansicht erreicht werden kann. Wir geben auch hiervon einige Proben, ohne auf Einzelnes näher einzugehen, zweifeln aber keinen Augenblick, dass der Leser der Fritze'schen Uebertragung auch hierin den Vorzug zugestehen werde; die erste Antistrophe des ersten Chorgesangs, mit welcher wir den griechischen Text zu vergleichen bitten, lautet bei Hrn. *Marbach* wie folgt:

Auf zu euch den heiligen Dreien,
Die dem Leben Schutz verleihen,
Soll der Ruf um Rettung schallen.
Hör uns du, o du vor allen,
Tochter Zeus, Athéne! wohne
Artemis auf hohem Throne
Segnend unter uns! und höre
Phoibos du die heiligen Chöre!
Götter lasst uns Heil erwerben,
Rettet, rettet vom Verderben!

Fritze:

Ewige Tochter des Zeus, Dich vor Allen, Dich ruf ich Athene!
Die Schwester auch, des Landes Schutz,
Artemis, die auf erglänzendem Sitz' in dem Ringe des Markts thront;
Auch Phöbos, dem Treffenden, fleh' ich.
Schicksalsbezwingende Drei, ach erscheinet mir!
Und wenn dereinst, als die Stadt vom früheren
Unheil umfluthet ward,
Rettend die Gluth Ihr der Leiden getilgt, o so nahet auch jetzt Euch.

Die erste Strophe des zweiten Chores lautet bei

Marbach:

Wer du bist, der sie vollbracht
Jene Gräuelthat der Nacht,
Welche aus der Zeiten Wogen
Neu ans Licht der Gott gezogen,
Mann der blutbefleckten Hand,
Schreck empor! Denn unbekannt
Kannst du länger nicht verweilen.
Schreck empor, um zu enteilen
Vor der Rache scharfen Schlägen.
Schneller muss dein Fuss sich regen,

Als geschreckte Rosse brausen!
Ueber dich mit Schreck und Grausen
Stürzt der Sohn des Zeus. Er schwingt
Hoch den Blitz und ihn umringt
Wilder Rachegötter Chor,
Stürzend aus des Hades Thor,
Mit den dunklen Schwingen schwirrend,
Sicher fassend, nimmer irrend.

Fritze:

Wen nennst Du uns, göttlicher Kunde Bote, Felsen Delphi's?
Wer ist's, der graunvoll mit der Mörderhand die Graunthat übte?
Der wende nur schneller jetzt,
Als stürmender Rosse Lauf,
Den Fuss zum Entfliehen.
Denn es stürzt sich, bewaffnet mit Flammengluth
Und mit Blitzen auf ihn der Erzeugte des Zeus;
Ihm folgen die grausen,
Nimmer irrenden Keren.

Der geblendete, von Dienern geführte Oedipus ruft bei Hrn. *Marbach* (S. 78.) aus:

Wehe! Wehe!
Wohin gehe
Ich Verlorner!
Leiderkorner!
Wo erschallet
Und verhallet
Meine Stimme?
Wo im Grimme
Schleuderst du mich Schicksal hin?
Wehe, Schmach ist mein Gewinn.

Bei Hrn. *Fritze* lautet die Uebertragung (S. 56.):

Ach, ach, ach, ach!
Unseliger ich! — Weh, weh! — wo irrt
Mir der Fuss umher? Wohin entfliegt
Mir so reissend das Wort?
Wohin, o Götter, nur drangt ihr?

Wir fügen noch die Schlussverse der Tragödie bei:

Marbach:

Darum: keinen Erdgebornen
Preiset als zum Glück *erkornen*,
Bis er ohne Leid und Klagen
Seinen letzten Tag ertragen,
Bis zum Ziele seines Strebens
Er gelangt und seines Lebens.

Fritze:

Drum als selig preise Keiner eines Sterblichen Geschick,
Der den letzten seiner Tage noch zu schauen harrt, bevor
Er des Lebens Ziel durchschritten, ohne dass ihn Leid betraf.

Während der Reim Hrn. Marbach oft und unwillkürlich von dem einfachen Festhalten des Gedankens des Originals abführt und zu

ungehörigen Einschiebseln, abweichenden Wendungen und Verbindungen etc. verleitet, schliesst sich Hr. Fritze in Sprache und Rhythmus dem Grundtexte genau an und bewahrt die einfache, lautere Schönheit desselben, ohne deshalb steif und unverständlich zu werden. Das tiefe Naturgefühl, welches vor Allem den Sophokles charakterisirt, und die Innigkeit der Ausprägung desselben, wie sie vornehmlich dessen Chorgesänge zeigen, und worauf grade der unvergängliche Zauber seiner Dichtungen beruht, klingt auch in dieser Uebersetzung wieder. Und so glauben wir, dass es Hrn. Fritze in hohem Grade gelungen ist, in seiner Verdeutschung des Sophokles, ohne die antike Schönheit zu beeinträchtigen oder zu verletzen, zugleich „ein vollständig deutsches Werk zu liefern", zu dessen Verständniss nicht erst erforderlich ist, den griechischen Text zur Hand zu nehmen. Dass bei diesem „Streben nach selbstständiger Klarheit" derselbe in den längeren Reden des Dialogs sich nicht an die Vers*zahl* des Originals gebunden hat — in den Stichomythien ist dies nie geschehen —, wird Niemand tadeln wollen. Die Beigabe der Versmaase für die lyrischen Theile der Tragödie wird gewiss vielen Lesern willkommen sein.

Was nun zuletzt noch die von Hrn. Marbach dem König Oedipus beigefügte ästhetische Beurtheilung anbetrifft, so ist dies jedenfalls an sich eine dankenswerthe Zugabe und dieselbe im Allgemeinen auch wohl geeignet, den Leser in die Welt griechischer Anschauungsweise einzuführen und ein näheres Verständniss dieses sophokleischen Meisterwerkes zu vermitteln. Nach einer kurzen Angabe der Sage vom Oedipus, wie dieselbe in der Tragödie selbst erzählt wird, und der Fabel des Stückes folgt die Darlegung des Entwicklungsganges, welchen Sophokles in seinem Oedipus genommen, mit ästhetisch-kritischen Andeutungen, welche die Bedeutsamkeit und Vollendung dieser Tragödie in Beziehung auf ihre kunstvolle Anlage und effectvolle dramatische Gestaltung, auf die Motivirung der Handlung und Charaktere, die tragische Ironie nachweisen und den künstlerischen Fortschritt zur endlichen Erkennung und Katastrophe, die Schuld und Reinigung des Oedipus, sowie den Grundgedanken des ganzen Werkes darlegen. Hr. Marbach giebt natürlich hierin weder neue Aufschlüsse noch tiefsinnige Erörterungen, die auch am wenigsten an ihrem Orte wären; vielmehr ist die ganze Darstellung leicht hingeworfen und eben für Dilettanten berechnet. Dass die Auffassung der Tragödie in den Hauptpunkten richtig sei, dürfen wir, da bereits von Anderen so viel und so Gediegenes zur ästhetischen Würdigung dieses Stückes beigesteuert worden ist, wohl nicht erst versichern; dass Hr. Marbach die Andeutungen und Erörterungen eines Hegel, Vischer, Gruppe und Anderer kenne und zu seinem Zweck selbstständig benutzen würde, liess sich erwarten. Die gegebene Beurtheilung ist populär gehalten und lebendig ge-

schrieben; nur laufen manche triviale Bemerkungen und Reflexionen, wie z. B. S. 126. 137. 155 f., mitunter, während Anderes etwas sehr nach der Schulphilosophie schmeckt (S. 106. 115. 132. 138. 140.) und deshalb vielen Lesern weniger munden wird. Ueberhaupt geht die Darstellung bisweilen zu sehr in's Breite, besonders in der Berücksichtigung und Widerlegung mancher Vorwürfe der Unnatürlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit, welche dem sophokleischen Oedipus in einzelnen Punkten von andern Kritikern gemacht worden sind, wie z. B. S. 97. 101 ff. 116. Wenn wir auch Hrn. Marbach in der Abweisung jener Vorwürfe beipflichten müssen, so erscheinen doch diese Erörterungen für den Zweck der Abhandlung zum Theil wenigstens überflüssig. Ebenso sind die einleitenden allgemeinen Bemerkungen über „die Grundlegung der Tragödie" überhaupt (S. 95 f.) nicht recht hierher gehörig. Als besonders ansprechend und gelungen müssen wir dagegen hervorheben, was der Verf. über die künstlerische Anlage und theatralische Wirkung des Anfangs der Tragödie (S. 96.) bemerkt; ebenso die Entwicklung der Charaktere, des Oedipus, dessen heftiges, herrisches und zufahrendes Wesen, verbunden mit einem sorglosen Leichtsinn, der denselben in so schwere Schuld verstrickt hat (S. 96. 104 f.), der Iokaste und des Kreon (S. 104. 130 f. 138.); die Andeutungen über die durch das ganze Stück sich hindurchziehende tragische Ironie, welche vornehmlich darin hervortritt, dass Oedipus, in seinem rastlosen Bemühen, den Mörder des Lajos ausfindig zu machen und zur verdienten Bestrafung zu ziehen, in stolzer Sicherheit und Verblendung befangen, ohne jede Ahnung, dass er den Gesuchten in sich selber finden werde, Schritt vor Schritt die ihm selbst verborgenen Thaten aufdeckt, und dass eben dasjenige, was ihn über des Gottes Spruch beruhigen soll, ihn aus seiner Selbsttäuschung und Sicherheit heraus und zum Bewusstsein und der Erkennung führt (S. 99. 106. 109. 124.); den Nachweis der Nothwendigkeit des letzten Actes der Tragödie (S. 144 f.); auch die Bedeutsamkeit des Chors für die unaufhaltsam zur schrecklichen Katastrophe hindrängende Handlung ist entsprechend hervorgehoben und die Schuld des Oedipus nach dem Princip griechischer Anschauung im Unterschiede von der christlichen auf angemessene Weise erörtert. Als die Wahrheit des ganzen Dramas, in deren Erkenntniss der *Zweck* der Tragödie, sowie die *Reinigung* enthalten sei, bezeichnet Hr. Marbach, „dass der Mensch seine Freiheit erst in Gott findet, oder, was dasselbe, dass er im Siege des Sittlichen über das Endliche zu der Vollendung seines Begriffs gelangt, in welcher seine endliche Erscheinung als ein Nichtiges zu Grunde geht". So ausgesprochen, erscheint uns dieser Gedanke zu unbestimmt und allgemein; auch die speciellere Fassung desselben, welche nach Hrn. Marbach im Oedipus liegen soll, nämlich „dass auch der scheinbar beste und

edelste Mensch in der Gefahr ist, als Frevler gegen die Sittlichkeit erfunden zu werden und dadurch dem Schicksal zu verfallen", leidet an diesem Mangel und hat in dem „scheinbar" etwas durchaus Schiefes. Der Hauptpunkt ist nicht hervorgehoben; es ist die *Verblendung* des Menschen über sein eignes Schicksal, welche Sophokles am Oedipus hier darstellt, und der Zwiespalt dessen, was unbewusst und willenlos *geschehen*, mit dem, was Oedipus mit vollem Selbstbewusstsein *gethan* hat.

Jedenfalls aber ist die ästhetische Beurtheilung des Dramas als recht verdienstlich hervorzuheben und hat uns weit mehr befriedigt, als die Uebertragung des Stücks, in der uns die Modernisirung nicht recht behagen mag. Wer dies aber anders ansehen will, dem ist in den oben mitgetheilten Proben wenigstens Gelegenheit gegeben, sich selbst ein Urtheil darüber zu bilden.

Dr. *Bartsch.*

---

1) *Lehrbuch der reinen Elementar-Mathematik* von Dr. *S. H. A. Herling*, Prof. am Gymn. zu Frankf. a. M. und Mitglied des Frankf. Gelehrtenvereins für deutsche Sprache. Mit 151 im Text eingedruckten Figuren. Frankfurt a. M. b. H. Ludw. Brönner. 1842. gr. 8. VIII u. 254 S. 1 Thlr.

2) *System der Mathematik*, bearbeitet von *Karl Hummel*, Dr. d. Philos., Prof. der Mathematik in Laibach, Mitgliede der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Krain. 1. Theil. Die Arithmetik. Wien b. J. P. Sollinger. 1842. gr. 8. 202 S. 2 Fl. 24 Kr.

3) *Das Gebiet der niederen Mathematik* zum Gebrauche für die Oberclassen eines Schullehrer-Seminars, für höhere Bürger- und Realschulen von *T. Urban*, Seminarlehrer. Mit 185 Figuren. Berlin b. Friedr. Hentze. 1843. gr. 8. VIII und 307 S. 2 Fl. 6 Kr.

4) *Vorschule der Mathematik* von Dr. *Adolph Tellkampf*, Prof. und Director der höheren Bürgerschule zu Hannover. 3. Aufl. mit 9 Kupfertafeln. Berlin b. Rücker u. Püchler. 1842. gr. 8. XVI und 472 S. 3 Fl.

Das Gebiet der reinen Elementar-Mathematik erfuhr in der neuesten Zeit verschiedene mehr oder weniger zweckmässige Bearbeitungen, systematische Anordnung des Stoffes und haltbare Ausdehnung auf mancherlei Materien, deren elementarer Charakter insofern zweifelhaft ist, als ihre Behandlung entweder auf arithmetischen und geometrischen Disciplinen beruht, oder die Fassungskräfte der Jünglinge auf gelehrten Schulen theilweise übersteigt, daher nicht in den Kreis des Schulunterrichts gehört und von ihr kein besonderer formeller Nutzen für die studirende Jugend zu erwarten ist. Die Ansichten hierüber sind getheilt

und bleiben es so lange, bis man sich über den Inhalt und Umfang des Begriffes „elementare Mathematik", über die Anforderungen der Schule an den mathematischen Unterricht und über die Nothwendigkeit der Trennung der Bearbeitung des mathematischen Stoffes für Gymnasien und höhere technische Anstalten verständigt hat.

Nach des Ref. Ansicht kann die Elementar-Mathematik in Bezug auf die Arithmetik weder die ausführliche Behandlung der cubischen und höheren Gleichungen, noch die Elemente der Differential- und Integral-Rechnung, und in Bezug auf die Geometrie weder eine umfassende Entwicklung der analytischen Trigonometrie noch die Curvenlehre enthalten, und bleibt sonach für erstere die Entwicklung der Gesetze des Bildens der Zahlen nach den verschiedenen Systemen, der Gesetze des Veränderns positiver und negativer ganzer, gebrochener, einfacher, zusammengesetzter Zahlen nach den jedesmaligen drei Vermehrungs- und Verminderungsarten, der Gesetze der aus dem Potenziren und Radiciren sich ergebenden Potenz-, Wurzel- und imaginären Grössen, der Gesetze der Combinationslehre, als eine auf analytischen Gleichungen beruhende, das Gebiet der letzteren gleichsam beschliessende und den Uebergang zu den synthetischen Gleichungen bildende Disciplin, der Gesetze dieser Gleichungen mit Einschluss der Elemente cubischer und biquadratischer Gleichungen nebst denen der unbestimmten Analytik und endlich die Entwicklung der Gesetze des Beziehens der Zahlen mittelst der Verhältnisse, Proportionen, Logarithmen und Progressionen nebst deren Anwendung auf die wichtigeren Verhältnisse des öffentlichen Lebens übrig, womit dem mathematischen Unterrichte auf jeder höheren Schule hinsichtlich der Zahlenlehre eine Aufgabe zugetheilt ist, deren Lösung viel Zeit und Kraft in Anspruch nimmt, wenn diese im Besonderen für die Erzielung des formellen Nutzens beabsichtigt wird.

Für die Geometrie nimmt Ref. ein umfassendes Studium der sämmtlichen Linien- und Winkelgesetze für sich und an Figuren in der Art in Anspruch, dass nach den einzelnen Erklärungen der die räumlichen Grössen nach einer, zwei und drei Ausdehnungen betreffenden Hauptbegriffe und der Zusammenstellung der aus jenen sich ergebenden Grundsätze die einzelnen Gesetze der Winkel entwickelt, bei den Parallelen angewendet und alsdann alle Gesetze für Winkel und Linien der Dreiecke, also für ihre Congruenz und Aehnlichkeit nebst allen auf diesen Disciplinen beruhenden Gesetzen und Beziehungen von den hierher gehörigen wichtigeren Lehrsätzen systematisch zusammengestellt und so in ihrer Einfachheit und wechselseitigen Begründung dem Geiste der Lernenden vorgeführt werden.

Berücksichtigt man den engen Zusammenhang der Bestimmungsfälle und der hierauf beruhenden Congruenz der Dreiecke

mit ihrer Aehnlichkeit und bedenkt, dass jene Gleichheit der Bestimmungsseiten und Winkel, diese aber blos Proportionalität (oder Parallelität) der Bestimmungsseiten und Gleichheit der Winkel erfordert, so erhält man Gründe genug für jenes unmittelbare Folgenlassen der Aehnlichkeitsgesetze nach der Congruenz der Dreiecke und findet deren noch viel mehr bei Behandlung der Vierecke, Vielecke und des Kreises, wofür viele Lehrsätze und Aufgaben auf den Aehnlichkeitsgesetzen beruhen. Trennt man diese Disciplinen und behandelt, wie es fast allgemein, aber zum Nachtheile der consequenten und der für die Lernenden erfolgreichen Darstellung, die Aehnlichkeit der Dreiecke mit der der Vierecke und Vielecke, so geht sowohl der innere Zusammenhang als auch das klare Verständniss verloren und können die Gesetze der Vier- und Vielecke weder vollständig noch gründlich und umfassend entwickelt werden, wodurch die Leichtigkeit und Einfachheit des Vortrags beeinträchtigt wird.

Sehr häufig verbindet man die Aehnlichkeit der Figuren mit dem Verhalten und dem Inhalte derselben und bedenkt nicht, dass jene Disciplin mit der Fläche gar nichts gemein hat, einzig und allein auf den diese einschliessenden Seiten und Winkeln beruht und mittelst des Verhaltens der Inhalte der Figuren gar nicht entwickelt werden kann, weil dieses auf dem Flächen-, die Aehnlichkeit aber auf dem Linienmaase und der Winkelgleichheit beruht, weil für die Flächenvergleichung gar keine Winkel zur Sprache kommen und heterogene Gegenstände nicht vermischt werden dürfen, weil der rein wissenschaftliche Charakter der Aehnlichkeitslehre nur allein die Linien und Winkel zu berücksichtigen und die Fläche nicht zu berühren hat. Diesen Gründen stehen noch andere zur Seite, welche es nicht weniger nothwendig machen, nach der Lehre von der Congruenz der Dreiecke und den mit ihr zusammenhängenden Gesetzen die Aehnlichkeit derselben, gestützt auf das Verhalten zweier Linienmaasse und auf die Erklärungen von den Hauptkriterien der Aehnlichkeit, wofür man die Parallelität der homologen Seiten neben der Proportionalität festzuhalten, keineswegs aber zu übersehen hat, wie es allgemein in Lehrbüchern geschieht.

Nach denselben Gesichtspunkten ist das Viereck zu behandeln; eine gründliche und umfassende Erklärung seines Charakters führt zu dem Wesen seiner Bestimmung und der Hauptbestimmungsfälle, welche die Bedingungen der Congruenz enthalten und den einfachen Uebergang zur Aehnlichkeit der Vierecke bilden, weil die Gleichheit der Seiten in die Proportionalität derselben übergeht und die Gleichheit der Winkel beiden Disciplinen gemein ist. Die Betrachtungen über die Bestimmung, Congruenz und Aehnlichkeit nebst allen Linien- und Winkelgesetzen der Vielecke bilden einen zweckmässigen und consequenten Uebergang zum Kreise und allen blos die Linien und Winkel an, in und

durch denselben betreffenden Lehrsätzen und Constructionen der regelmässigen Figuren in und um den Kreis, wodurch mittelst Berechnung der regulären Vielecksseiten und des daraus abgeleiteten Verhältnisses zwischen Durchmesser und Peripherie des Kreises die Anwendung der Arithmetik auf Geometrie klar gezeigt, die Berechnung des Flächeninhalts einfach vorbereitet und diese selbst leicht vollzogen wird. Ihr folgt die geometrische Vergleichung der Flächen ohne Zuhülfnahme der Zahl, die Verwandlung und Theilung der Figuren.

Mit diesen geometrischen und jenen arithmetischen Disciplinen sollte man den mathematischen Unterricht an Gymnasien d. h. für 16—20jährige Jünglinge beschliessen, weil eine weitere Ausdehnung weder der für denselben zu bestimmenden Zeit, noch den Fassungskräften der Lernenden entspricht und weil dieselben hinreichenden Stoff darbieten, die geistige Thätigkeit zu üben, zu stärken und zu entwickeln. Auch bilden dieselben die Grundlage für die weiteren mathematischen Studien in der Wissenschaft selbst und in den sie unbedingt bedürfenden, wissenschaftlichen Fächern, und wird bei der grössern Ausdehnung die Gründlichkeit und Umfassendheit der Behandlung der genannten Disciplinen beeinträchtigt, der formelle Nutzen mehrfach vernachlässigt und der Hauptzweck des mathematischen Unterrichts auf Gymnasien nicht im Auge gehalten. Weder die Differential- und Integralrechnung nebst anderen höheren arithmetischen Disciplinen, noch die Trigonometrie und höhere Geometrie bieten diejenigen Mittel und Gelegenheiten dar, den formellen Nutzen des mathematischen Studiums in demjenigen Grade zu erreichen, als es mittelst der bezeichneten arithmetischen und geometrischen Theile geschieht.

Verbindet der Lehrer mit der Theorie eine angemessene Praxis, d. h. viele Uebungen der entwickelten arithmetischen Gesetze und Berechnungen von den auf der Proportionslehre vorzugsweise beruhenden Fällen, wozu die zusammengesetzte Zinsrechnung sehr belehrenden Stoff bildet, und für die Geometrie die Behandlung von Lehrsätzen und Aufgaben, welche während des Vortrags entweder nur leise oder gar nicht berührt wurden, und behandelt er diese Arbeiten nach ihrer Vollendung speciell mit den Lernenden, so bleibt ihm wohl wenig Zeit übrig für höhere arithmetische oder geometrische Disciplinen; vielmehr wird er bei einem 4 bis 5jährigen Cursus mit wöchentlichen 3 bis 4 Stunden für jeden Cursus sich sehr zusammennehmen müssen, der Aufgabe vollkommen zu entsprechen, und die Schüler während des theoretischen Unterrichts so viel als möglich alle Gesetze und Beweise für Lehrsätze u. s. w. selbstthätig entwickeln und sowohl jene als diese mit eignen Worten ausdrücken zu lassen. Dieser Lehrweise entsprechend müssen Lehrbücher für die Schulen eingerichtet sein, wenn sie den pädagogischen Anforderungen genügen sollen.

Das Lehrbuch Nr. 1. zieht in den Kreis der Elementar-Mathematik insofern zu viel, als es die ebene und sphärische Trigonometrie nebst den Kegelschnitten zu jener rechnet. Es zerfällt in die Arithmetik und Geometrie, als die zwei Haupttheile einer Wissenschaft, wornach weder die erstere noch die letztere als eigne Wissenschaften, sondern nur als Theile jener erscheinen können. Für beide Theile vermisst man die besondere und allgemeine Arithmetik oder Geometrie und eine herrschende Idee für alle einzelnen Zweige beider Theile. Für die Arithmetik, gleichviel ob besondere oder allgemeine, muss allen Darstellungen die Idee des Veränderns nach einer 3fachen Vermehrungs- und gleich vielfachen Verminderungsart in ganzen positiven, negativen, einfachen und zusammengesetzten, sodann in gebrochenen Zahlen, die des Vergleichens mittelst analytischer, besonders synthetischer Gleichungen und endlich die des Beziehens mittelst der Verhältnisse Proportionen, Logarithmen und Progressionen zum Grunde liegen.

Der Verf. spricht von den sogenannten 4 Species, von den einfachen Gleichungen des 1. Grades (giebt es denn auch einfache Gleichungen von höheren Graden? bekanntlich sind die einfachen Gleichungen ja grade die vom 1. Grade), von den Proportionen und den sie voraussetzenden Gleichungen, von Reihen, Decimalzahlen, vom Potenziren, Radiciren und Rechnungen mit Potenzen, von Logarithmen und Rechnungen mit ihnen, von Summation der Reihen, von Gleichungen des 2. Grades, vom Binomium, von den höheren arithmetischen Reihen und von den Kettenbrüchen S. 1—67. Aus dieser Zusammenstellung der arithmetischen Disciplinen wird jeder sachkundige Leser erkennen, dass ihr eine consequente Ideenfolge aus jener Hauptidee der Arithmetik abgeht und der wissenschaftliche Zusammenhang der einzelnen arithmetischen Disciplinen fast nirgends zu finden ist und dass des Verf. eigenthümliche Darstellungsweise weder durch bündige Abfolgerung, noch durch scharfe Begründung sich auszeichnet, sondern an ähnlichen Mängeln leidet, wie viele andere Lehrbücher der Arithmetik, worüber Rec. an einem andern Orte sich umfassender ausgesprochen hat.

Für die Geometrie, die allgemeine als Longimetrie, Planimetrie und Stereometrie, und die besondere als Goniometrie, Trigonometrie und Polygonometrie vermisst man ebenfalls die Hauptidee, welche in den Betrachtungen an der Richtung und Grösse der Linie, an der Vereinigung zweier Linien, dem Winkel, oder an der Parallelität, an den Linien- und Winkelgesetzen des Dreiecks, Vierecks, Vielecks und Kreises als eigentliche Longimetrie mit der Berechnung der Kreislinie schliessend, in den Untersuchungen an der Fläche mittelst Berechnung durch die Zahl (an jenen Schluss sich schön anfügend) mittelst geometrischer Vergleichung, mittelst Verwandlung und Theilung, als

eigentliche Planimetrie und endlich in denen an den Raumgrössen mit drei Ausdehnungen, an den Körpern, als Stereometrie verfolgt und in einzelnen Nebenideen verfolgt wird. Diese Ideenfolge hat der Verf. ganz vernachlässigt, weswegen seine Darstellungsweise nichts weniger als consequent und im Wesen der verschiedenen Arten von ausgedehnten Grössen begründet ist.

Nach einer kurzen Einleitung geht er zu Dreiecken, ihrer Congruenz und zu Parallellinien über, handelt von Vierecken, Vielecken und vom Kreise, vom Flächeninhalte, von der Aehnlichkeit der Figuren und von den Proportionen S. 68—118. Da die parallelen Linien rein auf der Richtung der Linien, also auf den Gesetzen der Winkel beruhen und mit dem Dreiecke, als einer Fläche, gar nichts gemein haben; da die Aehnlichkeit der Figuren einzig und allein auf der Verhältnissmässigkeit und Parallelität der Linien und Gleichheit der Winkel beruht, mithin nur Linien- und Winkelgesetze der Figuren betrifft, so ist des Verf. Reihenfolge gewiss nicht im Wesen der Eigenschaften der Figuren begründet, also hiernach auch keine consequente Ableitung der Gesetze zu erwarten. Der Verf. vermengt Linien- und Winkelgesetze mit eigentlichen Flächensätzen und verfährt eben darum nicht consequent und rein wissenschaftlich, worüber Rec. bei der Anzeige einer gewissen Anzahl von geometrischen Lehrbüchern noch ausführlicher sich ausgesprochen hat.

In dem stereometrischen Theile (S. 119—161.) handelt der Verf. von den Ebenen und der Lage derselben, von den Körpern und der Kugel insbesondere. Für die ebene Trigonometrie (S. 162—193.) werden zuerst die trigonometrischen Verhältnisse, sodann die Berechnung der Seiten, Winkel und des Inhalts der recht- und schiefwinkeligen Dreiecke betrachtet. Aehnlich wird für die sphärische Trigonometrie S. 193—215. verfahren. Den 4. Abschnitt bildet die Lehre von den krummen Linien im Allgemeinen S. 215—254., nämlich von den drei bekannten Kegelschnitten. An der Anordnung selbst ist nichts auszusetzen, wohl aber gegen die Aufnahme der Curvenlehre in den Kreis der Elementar-Mathematik, wohin sie durchaus nicht gehört. Auch mag sie vom Unterrichte an Gymnasien ausgeschlossen bleiben, da dieselben an den übrigen Theilen hinreichend Stoff zu Uebungen haben.

In der Einleitung wäre im Besonderen viel zu verbessern; sie macht den Lernenden weder mit dem Terrain bekannt, auf welchem er sich bewegen soll, noch erklärt sie die zur Sprache kommenden Gegenstände, weder enthält sie die wichtigsten Grundsätze noch die Form der Sätze, in welchen die Mathematik sich darstellt. Es fehlt die wissenschaftliche Grundlage und der genaue Ueberblick des Ganzen. Die Mathematik beschäftigt sich eigentlich mit den Grössen, inwiefern sie gezählt oder in der Ausdehnung vorhanden sind, und die Arithmetik nebst der Ver-

änderung und Vergleichung der Zahlen auch mit dem Beziehen derselben. Zahl bezeichnet eine besondere oder allgemeine Menge von Dingen einerlei Art und die negativen Grössen entstehen durch das Zählen unter die Null. Auch sind die Zahlen noch einfache und zusammengesetzte. Nicht blos zwei, sondern drei Verknüpfungsarten der Zahlen giebt es, weil das Potenziren eben so gut eine Verknüpfung, Vermehrungsart ist als das Multipliciren. Aehnlich verhält es sich mit der Anzahl der Verminderungsarten, indem das Radiciren doch wohl ein Vermindern oder ein Trennen und nach ihm jede Zahl in die einzelnen Glieder zu zerlegen ist, aus welchen sie zusammengesetzt wurde. Auch ist der Begriff des Subtrahirens unrichtig aufgefasst, indem er an und für sich ein blosses Aufheben bedeutet, ohne darauf zu sehen, wovon eine Grösse aufzuheben ist, und die doppelte Bedeutung der Zeichen + u. — als Operations- und Beschaffenheitszeichen gar nicht erklärt. Aehnlich verhält es sich mit der doppelten Bedeutung des Verhältnisses, mit der Beschaffenheit der Producte aus gleich oder verschieden beschaffenen Zahlen, und ganz verfehlt ist die Stellung und Auflösung der Gleichungen, indem weder ihr Character als analytisch und synthetisch, noch die Elemente erörtert sind, worauf die Bestimmung des Werthes der Unbekannten beruht, nämlich das Wesen des Einrichtens, Ordnens und Reducirens nicht dargestellt ist. Auch ist die Trennung der einfachen von den höheren Gleichungen weder consequent noch zweckmässig, weil Uebersicht und Zusammenhang verloren gehen.

Die Proportionslehre ist sparsam und nicht gerade wissenschaftlich behandelt, weil viele Sätze fehlen, manche nicht streng bewiesen und wieder andere nicht aufgenommen werden konnten. Der Satz: in der geometrischen Proportion ist das Product der mittleren Glieder gleich dem der äussern, ist an $8:4 = 10:5$ in der Art bewiesen, das es heisst $\frac{8}{4} = \frac{10}{5}$ also $8.5 = 10.4$. Dieses nennt Rec. keinen Beweis, weil nicht dargethan ist, inwiefern beide Producte aus gleichen Factoren bestehen, da nämlich $8 = 4.2$ u. $10 = 5.2$ also $4.2 : 4 = 5.2 : 5$ und es ist $4.2.5 = 4.2.5$. Zugleich sind die neueren Benennungen Partial- und Faktoralproportion statt arithmetische und geometrische Proportion eben so unpassend als gesucht, besser wären wohl die Namen Differenz- und Quotienten-Proportion, wenn es dem Verf. um neue Namen zu thun ist. Die Bestimmung des geometrischen Mittelgliedes musste natürlich übergangen werden, da das Ausziehen der Wurzeln noch nicht gezeigt ist. Auch sollte bei Proportionen von Potenzen keine Rede sein, weil deren Gesetze erst folgen. Uebrigens verweist der Verf. oft auf spätere Entwickelungen, was gewiss keine mathematische Consequenz ist.

Ueber die Behandlung der Reihen wäre sehr viel zu sagen, wenn noch mehr in das Einzelne eingegangen werden könnte; sie findet sich zerstückelt an mehreren Stellen und kann in der Rei-

henfolge, in welcher sie der Verf. aufnimmt, gar nicht vollständig und gründlich behandelt werden. Chaotisch, mangelhaft und fast völlig unbrauchbar ist die Lehre vom Potenziren, Radiciren und die Rechnung mit Potenz- und Wurzelgrössen ausgefallen. Rec. ist fest überzeugt, dass nach dieser Behandlungsweise weder gründliche noch umfassende Kenntnisse erworben werden und diese Eigenthümlichkeit des Verf. weder scharfe Begründung noch Durchschaulichkeit der Lehren zur Folge hat, daher nicht zu loben ist. Auch die Logarithmenlehre empfiehlt sich nicht durch Deutlichkeit und Fasslichkeit, weil nicht einmal der Begriff „Logarithme" als Verhältnisszähler angedeutet ist. Die Summation der Reihen ist stückweise und unlogisch eingeschoben, so dass die ganze Progressionslehre wahrhaft zerstückelt ist und es den Anschein hat, als habe der Verf. die Materien gerade so behandelt, wie sie sich ihm zufällig gaben, indem nach den Reihen die quadratischen Gleichungen und bei diesen die auf ihnen beruhenden Progressionsformeln folgen, eine Darstellungsweise, welche keine Nachahmung verdient. Auch ist die Lehre von den unreinquadratischen Gleichungen weder klar noch umfassend behandelt, indem das Ergänzungsgesetz nicht einfach dargestellt und zureichend begründet ist. Die Wurzel- und Gleichungen mit zwei Unbekannten sind gar nicht berührt, obgleich die letzteren wegen ihrer indirecten Auflösungsweise zu den wichtigsten und lehrreichsten Materien gehören.

Eine logarithmische Gleichung ist nur diejenige, in welcher die Unbekannte Exponent ist, da nun bei der Zinseszinsrechnung nur für die Bestimmung der Jahre $= n$ dieses der Fall ist, und die übrigen Grössen sich auch arithmetisch bestimmen lassen, so ist die Ueberschrift „von den logarithmischen Gleichungen" für jene Rechnung gar nicht passend; die blosse Anwendung logarithmischer Gesetze für leichtere Rechnungen berechtigt zu solchen Freiheiten nicht. Die Materie selbst ist höchst sparsam und nichts weniger als einfach und bestimmt behandelt; statt des umständlichen Bruches für Zinsen u. s. w. konnte gleich Anfangs eine Grösse eingeführt und das Ganze auf die Einheit reducirt werden, indem für den Zinsfuss $= c$ aus $100 : c\ 1 : x$ die Grösse $x = 0{,}01.\ c$ wird. Das Binomium, vielmehr seine Potenziation, konnte gleich beim Potenziren behandelt und beide Gesetze, das der Exponenten und das der Coefficienten, einfach dargelegt werden. Das über die Combinationslehre Gesagte entspricht den Anforderungen nicht und verhilft auch nicht zur klaren Einsicht in jene zwei Gesetze.

Als Anhängsel folgt noch Einiges über die arithmetischen Reihen und Kettenbrüche, was, abgerissen von den übrigen zugehörigen Gesetzen weder materiell noch formell gebilligt werden kann, weil sowohl der Zusammenhang unterbrochen, als auch die klare Uebersicht der Gesetze und deren consequente Ableitung

vereitelt ist. Gegen beide Gesichtspunkte findet man in dem Lehrbuche sehr viele Verstösse, wovon in den bisherigen Angaben nur die wichtigeren berührt wurden, woraus hervorgeht, dass der Verf. seine Versprechungen in dem Vorworte häufig nicht im Auge gehabt, daher auch nicht erfüllt hat. Rec. bedauert diese Ansicht aussprechen zu müssen: sie ist übrigens in der formellen und materiellen Behandlungsweise des arithmetischen Stoffes begründet und findet ausser den berührten Fällen noch sehr viele andere, wenn sie gefordert werden sollten.

In dem geometrischen Theile findet Rec. schon gleich Anfangs sehr viel zu erinnern. Es werden Zeichen, ohne vorherige Erörterung der ihnen zugehörigen Begriffe erklärt und thesis der Schluss genannt, welcher aus den Prämissen zu beweisen wäre. Dass im Lehrsatze zwei Sätze vereinigt sind, diese das Wesen desselben ausmachen und der Vordersatz die Bedingung enthält, unter welcher der Nachsatz, die zu bewahrheitende Behauptung, die eigentliche Thesis, zu begründen ist und erst die Verbindung des Haupt- und Nebensatzes zum Schlusse, zur vollen Ueberzeugung von der Wahrheit führt, ist dem Verf. aus der Logik bekannt, mithin ist seine Darstellung nicht die richtige, weil sie gegen die Gesetze jener verfährt. Bei allen räumlichen Grössen unterscheidet man zuerst eine Ausdehnung, die Linie und den Winkel, womit die Congruenz und Aehnlichkeit, d. h. die einzig und allein auf Linien und Winkeln beruhenden Gesetze beider, verbunden ist, alsdann zwei Ausdehnungen, die Grösse selbst, und endlich drei Ausdehnungen, die Körper. Dann vermisst man die wichtigeren Begriffsbestimmungen als Uebersicht in die Raumgrössenlehre z. B. die verschiedenen Richtungen der Linie, die Winkelarten, die Parallelität der Linien, das Dreieck, Viereck, Vieleck, den Kreis mit seinen verschiedenen Linien, Umfang der Figuren u. s. w. Folgten dann die Zeichen, die Begriffe gleich, ähnlich, congruent u. s. w., so wäre ein consequenter Zusammenhang vorhanden, welcher den Lernenden eine leitende Uebersicht gewähren und sie mit dem Wesen des zu betrachtenden Stoffes bekannt machen würde.

Eine gerade Linie, sagt der Verf., ist eine solche, deren jeder Theil dem Ganzen ähnlich ist. Diese Erklärung ist weder verständlich noch wissenschaftlich, weil sie die Merkmale des Begriffes nicht bezeichnet. Dem Rec. ist gerade Linie diejenige, welche von der einmal angenommenen Richtung nicht abweicht, womit zugleich jede schiefe Linie charakterisirt ist. Für die Bildung des Winkels ist nicht das Schneiden, sondern blos das Vereinigen zweier Linien in einem Punkte erforderlich. Hätte der Verf. die dreifache Richtung der geraden Linie, die horizontale, verticale und schiefe genau versinnlicht, so hätte sich die Entstehung der rechten und schiefen Winkel von selbst ergeben und wäre nicht nöthig gewesen, den rechten Winkel denjenigen zu

nennen, der seinem Nebenwinkel gleich ist. Da noch nicht erklärt ist, was gleiche Winkel sind, so ist die Erklärung des Verf. nicht einmal gründlich, noch viel weniger verständlich, weil nicht erkannt wird, wie der rechte Winkel entsteht, welches so einfach zu versinnlichen ist, indem man am Anfange oder Ende der horizontalen eine verticale Linie stellt, woraus die Gleichheit aller rechten Winkel, mithin auch die von zwei durch eine verticale Linie gebildeten Nebenwinkeln von selbst und der Beweis für den Satz, dass die Summe der Nebenwinkel = 2 R ist, einfach sich ergiebt, welchen der Verf. undeutlich also ausspricht: Der Winkel und seine Nebenwinkel sind 2 R, und mittelst der verticalen Hülfslinie beweist, ohne das Wesen dieser Linienrichtung vorher erklärt und den Grundsatz festgestellt zu haben, dass alle rechten Winkel sich gleich sind. Die Erklärung des spitzen und stumpfen Winkels ist weder sachlich, noch wörtlich, daher nicht wissenschaftlich.

Dass alle Winkel um einen Punkt herum = 4 R sind, bedarf keines weitläufigen Beweises, sondern ist einfacher Folgesatz aus dem Gesetze der Nebenwinkel, wobei Rec. im Allgemeinen bemerkt, dass der Verf. die mathematische Methode, bestehend in Erklärungen, Grundsätzen, Lehrsätzen, Folgesätzen, Aufgaben und Zusätzen fast ganz übersieht, Erklärungen nur gelegentlich einschiebt, Lehrsätze von Folgesätzen nicht unterscheidet und hierdurch einen grossen Theil des formellen Nutzens des mathematischen Studiums vernachlässigt, was nicht zur Empfehlung eines Lehrbuches für Gymnasien dient. Auf die Winkelgesetze sollte die Theorie der Parallelen folgen, weil letztere einzig und allein auf ersteren beruhen und mit dem Dreiecke nichts gemein haben. Verfehlt ist die Congruenz der Dreiecke, weil nicht erklärt ist, wie viel und was für Stücke zum Wesen eines Dreiecks erforderlich sind, was man Bestimmungsstücke nennt und wie viele Bestimmungsfälle es giebt. Die Einmischung der Winkelgesetze an Parallelen nach dem Congruenzfalle für die Gleichheit zweier Seiten und des von ihnen eingeschlossenen Winkels ist weder systematisch noch wissenschaftlich. Beide Theorien treten dem Lernenden in ihrer Reinheit und Klarheit nicht hervor, sondern erscheinen zerrissen, unzusammenhängend und unbegründet.

Die verschiedenen Eigenschaften des Parallelogrammes lassen sich in einem Lehrsatze übersichtlich zusammenstellen und beweisen; der Verf. zersplittert dieselben und erzielt weder Klarheit noch Gründlichkeit. Auch ist nicht erklärt, von wie viel und welchen Elementen ein Viereck, Paralleltrapez oder Parallelogramm bestimmt ist, woraus die Congruenz von selbst sich ergiebt. Die Lehre vom Kreise ist gut behandelt, sollte übrigens mit der Bestimmung der Grösse der Peripherie schliessen, um die Anwendung der Arithmetik auf die Bestimmung des Flächeninhaltes deutlich zu ersehen. Die Lage der Lothe in den Dreiecken und

Vierecken gehört nicht in die Lehre vom Flächeninhalte, und das Verhalten der Parallelogramme, so wie der Dreiecke kann erst dann gründlich erörtert und leicht verstanden werden, wenn nachgewiesen ist, inwiefern Grundlinie und Höhe die Elemente für den Inhalt sind und ein Product aus den Maassen beider Elementargrössen jenen Flächeninhalt ausdrückt. Nach gründlicher Entwickelung des letzteren Gesetzes ist es für den Anfänger eben so leicht als einfach, alle Verhaltungsgesetze der Flächeninhalte der verschiedenen Figuren gleichsam von selbst abzuleiten. Ein Beispiel mag das Gesagte erläutern. In Folge des berührten Gesetzes weiss der Anfänger, dass für zwei Parallelogramme p u. P von den Grundlinien g u. G nebst Höhen h u. H natürlich $p = g . h$ und $P = G . H$, also $p : P = g . h : G . H$ ist und aus dieser Proportion noch drei andere Proportionen und eine Gleichung unter besonderen Bedingungen sich ergeben. Nach diesem Ideengange ergiebt sich eine ganz andere Darstellungsweise, als die vom Verf. befolgte. Da das Dreieck mit dem Parallelogramme im Verhalten steht, so ist die Anwendung jener Proportion um so fruchtbarer, wovon sich jeder Sachkenner überzeugt.

Was den Verf. bewegen konnte, Hypothenuse statt Hypotenuse zu schreiben, ist nicht abzusehen, da jene Schreibart falsch ist. Auch erscheint es sonderbar, die Quadratwurzel aus verschiedenen Grössen bald mit $\sqrt{2}$, bald mit $\sqrt[2]{3}$ bezeichnet zu sehen und viele andere Schreibfehler und Versehen zu bemerken. Die ganze Flächenlehre ist nichts weniger als systematisch und streng wissenschaftlich, sondern chaotisch und gehaltlos behandelt, da Linien- mit Flächengesetzen vermischt und die meisten Sätze, sich nicht gegenseitig begründend, an einander gereihet sind. Eben so wenig gelungen ist die Lehre von der Aehnlichkeit der Figuren, indem nicht einmal erörtert ist, dass dieselbe auf der Verhältnissmässigkeit und Parallelität der Seiten nebst Gleichheit der Winkel beruht und mittelst zweier Hauptlehrsätze abzuhandeln ist, indem zwei Dreiecke doch gewiss ähnlich sind, wenn die drei homologen Seiten proportional sind, nachdem erwiesen ist, dass die Aehnlichkeit stattfindet, wenn zwei homologe Seiten proportional sind. Solche Weitschweifigkeiten gehören nicht zu einer absichtlich und ängstlich gesuchten Kürze, welche noch darum zu tadeln ist, weil manche andere wichtige Sätze der Aehnlichkeit übersehen und unbedeutende Sätze zu wichtigen erhoben sind.

Der Hauptfehler in der ganzen Darstellungsweise liegt in dem Umstande, dass der Verf. aus den Erklärungen keine Grundsätze ableitet, die Hauptlehrsätze einer Disciplin nicht voranstellt, die aus ihnen sich unmittelbar ergebenden Folgerungen nicht ableitet und durch diese Vernachlässigung der mathematischen Kürze und Consequenz mehrfach umständlich und weitschweifig wird. Für die Vergleichung der Flächen, für ihre Verwandlung und Theilung wäre eben so viel zu ergänzen als für die Berechnung derselben.

Rec. muss sich auf das Wesentlichste beschränken. Auch hier, wie in dem eigentlichen longimetrischen Theile, herrscht weder Klarheit und Bestimmtheit noch Einfachheit und zweckmässige Kürze, wovon sich der Verf. selbst am besten während seines eigenen Unterrichtes überzeugen wird. Besonders sparsam ist der praktische Theil der Linien-, Winkel- und Flächenlehre der Raumgrössen ausgefallen, da man höchst wichtige Aufgaben vermisst und die angegebenen nur oberflächlich berührt sind. Einen der unangenehmsten Missstände führen die in den Text eingezeichneten Figuren herbei, was in keiner Beziehung zu empfehlen, sondern unbedingt zu missbilligen ist.

Hinsichtlich der Stereometrie räumt der Verf. den Ebenen und ihrer Lage wohl keine besondere Wichtigkeit ein, allein Rec. würde die ganze Materie noch kürzer und bestimmter behandeln, weil er die Ebenen von Linien eingeschlossen betrachtet und das von letzteren Geltende auf erstere anwendet. Es wäre überhaupt sehr zu wünschen, dass diese Materie mit den Gesetzen der Linien und Flächen verbunden und die eigentliche Körperlehre nicht mit fremdartigen Gesetzen vermischt würde. Vom Verhalten der Körper kann der Lehrer erst dann sprechen, wenn anschaulich und gründlich nachgewiesen ist, dass der eigentliche Körperinhalt auf dem Maasse der Grundfläche und Höhe beruht und derselbe aus dem Producte beider Maasse besteht. Zugleich sollten die prismatischen von den pyramidalischen und beide Körperarten unter sich sorgfältiger unterschieden und viele Gesetze sowohl mehr logisch geordnet, als einfacher dargestellt und strenger begründet sein. Für das berechnende Element wäre noch weit mehr zu wünschen übrig.

Die eigentliche Trigonometrie sollte durch die Winkellehre vorbereitet und somit als Anwendung der letzteren behandelt sein. Der geometrische Charakter der Linien tritt nicht klar hervor, ist mit dem arithmetischen zu sehr vermischt und lässt eben darum gar Manches zu wünschen übrig, wiewohl die Bezeichnung und Schreibart, die Entwickelung der Formeln und Werthe der verschiedenen Winkel vor der in vielen ähnlichen Schriften sich auszeichnet. Besonderen Gehalt hat die Berechnung der Seiten, Winkel und des Flächeninhaltes der Dreiecke, weil sie durch Einfachheit, Klarheit und Bestimmtheit sich auszeichnet, wobei jedoch auffallend erscheint, dass der Verf. nicht mehr Hypothenuse sondern Hypotenuse schreibt, was beweisen will, dass er entweder einer besseren Quelle gefolgt ist, oder die Correctur sorgfältiger gehandhabt hat.

Gleich gut ist auch die sphärische Trigonometrie behandelt, was dem Rec. beweist, dass der Verf. in beiden mathematischen Disciplinen entweder sorgfältigere Studien anwendete oder gründlichere Quellen zum Grunde legte. Auch die Lehre von den Kegelschnitten macht Anspruch auf besondere Anerkennung und be-

stätigt mehr die erstere als die letztere Ansicht des Rec., welcher gerne mehr in das Einzelne eingegangen wäre, wenn es ihm der Raum gestattet hätte. Sowohl das Interesse der Schrift selbst als die Bestrebungen des Verf. würde ihm dieses wünschenswerth gemacht haben. Allein die Zahl der anzuzeigenden Schriften wächst mit jedem Jahre und macht es den Zeitschriften zur Aufgabe, möglichst kurze Anzeigen zu liefern. Rec. hätte gern manche lobenswerthe Seite der Schrift berührt; sie hat mehrere derselben und verdient hinsichtlich der äusseren Ausstattung sehr viel Lob.

Die Schrift Nr. 2. soll, wie der Titel sagt, ein System, d. h. einen kurzen und zweckmässigen Leitfaden der Elementar-Mathematik, also die vorzüglicheren Disciplinen der Zahlen- und Raumgrössenlehre, enthalten und sonach für Mittelschulen brauchbar sein. Der Verf. befolgt übrigens eine Methode, die diesen Arten von Anstalten nicht entspricht und der Absicht jenes nicht selten zuwiderläuft. Er erklärt sich zwar nicht näher über die Bearbeitung des arithmetischen und geometrischen Gebietes, sagt aber in der Vorrede so viel von der Analysis und Synthesis, dass der Lernende mit dem wahren Wesen beider Begriffe nicht recht vertraut wird, worüber Rec. bei der Anzeige dieses 1. Theiles unter einer Anzahl anderer arithmetischer Schriften sich näher erklären wird, weswegen er dieselbe hier nur darum berührte, weil sie über die beiden Haupttheile der Mathematik sich verbreiten, mithin ein umfassendes System aufstellen will. Der 2. Theil wird ebenfalls unter geometrischen Schriften angezeigt und speciell beurtheilt werden, sobald derselbe erschienen ist.

Die Schrift Nr. 3. will die Elemente der niederen Mathematik für die künftigen Schullehrer, für Schüler der höheren Bürger- und Realschulen bearbeitet haben und zur Weckung und Förderung der Denkkraft mittelst der Mathematik beitragen. Diese Wissenschaft befördert diese Zwecke allerdings mehr als jeder andere Unterrichtsgegenstand; allein die seit Pestalozzi erschienenen Schriften sind es nicht, welche zur Benutzung jener in der Volksschule auffordern, sondern sie, die Mathematik an und für sich, ist es, welche den Lehrer an Volksschulen mit dem rechten Erfolge in seinem Berufe wirken lehrt; denn die meisten in der sogenannten Pestalozzischen Lehrweise geschriebenen arithmetischen und geometrischen Schriften haben in die Schule einen heillosen Formelnkram und eine höchst verderbliche Abrichterei eingeführt, welche, obgleich mit vielem Ueben der Denkkraft prahlend, wenig oder gar nicht denken lehrt, und das reine Analysiren fast ganz verdrängt.

Der Lehrer soll allerdings mit seinem mathematischen Wissen über der Volksschule stehen; aber er bedarf manche Disciplinen in der Darstellungsweise, wie sie der Verf. giebt, keineswegs, weil es für ihn wünschenswerth sein muss, die Elemente des Ver-

änderns, Vergleichens und Beziehens der Zahlen gründlich zu kennen und in dem Zeichnen der geometrischen Figuren bewandert zu sein. Es wäre sehr wünschenswerth, die Vorstände und Lehrer an Seminarien für Heranbildung von Volksschullehrern würden auf eine gründliche Kenntniss in den berührten mathematischen Zweigen sehen, statt Disciplinen behandeln zu wollen, welche sie oft selbst nicht verstehen, daher ihre Zöglinge auch nicht verstehen lernen, wovon sich jeder Sachkenner an dem Wissen sehr vieler angehender Volksschullehrer überzeugen kann, wenn er prüfende Blicke in die Bildungsweise derselben wirft.

Der Verf. will etwas Vollständiges, Ganzes, in der Arithmetik die sieben Grundoperationen und in der Geometrie selbst die Stereometrie geben und sein Buch sogar zum Studium der höheren Mathematik für höhere Bürger- und Realschulen bestimmen, scheint aber nicht zu wissen, was zur Erreichung beider Zwecke erforderlich ist, nämlich eine genaue, umfassende und consequente Befolgung der mathematischen Methode und ein Zusammenstellen von Grundsätzen, welche in den übersichtlichen Erklärungen jeder Disciplin liegen. Beide Gesichtspunkte übersieht der Verf. ganz, obgleich er den Gegenstand aus seinen Grundbegriffen entwickelt haben will, womit er jedoch, wenn er seine Bearbeitung auf diese Absicht bezieht, zu erkennen giebt, dass er den mathematischen Stoff nicht selbstständig zu bewaltigen verstand, sondern denselben aus verschiedenen Schriften zusammenstellte.

Er zerlegt sein Buch in 2 Theile, in die Arithmetik und Geometrie; den 1. in 3 Abschnitte, deren 1. S. 8—106. von den Zahlenoperationen oder unbedingten Zahlengleichungen; der 2. S. 106—149. von den sogenannten Bestimmungsgleichungen, und der 3. S. 149 — 188. von den Progressionen handelt, womit vorläufige Anwendungen der Logarithmen und logarithmischen Rechnungen verbunden sind, und den 2. gleichfalls in 3 Abschnitte, deren 1. S. 191 —221. die eigentliche Longimetrie; der 2. S. 222—276. die Planimetrie und endlich der 3. S. 276—307. die Stereometrie enthält. Dass die Eintheilung und Zusammenstellung des arithmetischen Stoffes den wissenschaftlichen Forderungen nicht ganz entspricht, beweist Rec. durch die in der Einleitung gemachten Bemerkungen und durch die Ansichten, welche er bei Beurtheilung arithmetischer Schriften ausgesprochen hat, weswegen er hier nur einige besondere Behandlungsweisen hervorhebt.

Im Beginne der Einleitung S. 1—8. sagt der Verf., jeder Rechenunterricht beginne mit der Zahlbildung, und scheint nicht zu gedenken, dass der Lernende zuerst die Charakterwerthe der neun einfachen Zahlenzeichen kennen muss. Auch berührt er das Wesen der Grössenlehre, als Arithmetik und Geometrie, nicht übersichtlich und zeigt nicht, wie die Mathematik entstand und eingetheilt wird. Falsch ist die Ansicht, die allgemeine Zahlen-

lehre müsse der besonderen, welche der Verf. ganz unpassend auch „gemein" nennt, vorangehen, weil diese sich nach den Vorschriften jener richte; auch scheint er weder seinen Standpunkt, noch die Wissenschaftlichkeit der Arithmetik vor Augen gehabt zu haben. Er fordert für Volksschullehrer etwas, was er selbst nicht recht zu besitzen scheint, nämlich eine umfassende und gründliche Kenntniss der allgemeinen Zahlenlehre nach ihrem ganzen Umfange. Man vermisst die Erklärung von einfachen und zusammengesetzten, gleich- und ungleichartigen, ganzen und gebrochenen Zahlen, von ihren Veränderungs-, Vergleichungs- und Beziehungsarten, um dem Anfänger eine Uebersicht von den Elementen zu verschaffen, nach welchen die Zahlen sich betrachten lassen.

Gesucht ist die Versinnlichung der logarithmischen Darstellung, die wohl die wenigsten Volksschullehrer verstehen lernen, sie gehört übrigens nicht zum Verändern der Zahlen, weil ihr Charakter weder eine Vermehrung noch eine Verminderung nachweisen kann. Für die sechs Operationen wird der Unterschied zwischen formeller und reeller Addition, Subtraction u. s. w., zwischen formellem und reellem Producte u. s. w. nicht erklärt, was für die besondere und allgemeine Zahlenlehre gleich wichtig ist. Verfehlt ist die Verwechselung der Grundsätze mit Lehrsätzen und Folgesätzen, die Bruchlehre in verschiedenen Gesetzen z. B. für die Division mit einem Bruche in einen Bruch oder eine ganze Zahl und manche Operation in Decimalbrüchen. Ein Hauptverstoss gegen die mathematische Consequenz und Gründlichkeit im Vortrage besteht in dem Unterbrechen der Operationen mittelst der Einmischung der Lehren von gemeinen und Decimalbrüchen, da die dreifache Vermehr- und dreifache Verminderungsart in ganzen Zahlen ununterbrochen entwickelt sein sollte.

Bevor von Operationen in Potenz- und Wurzelgrössen die Rede sein kann, ist zu erklären, dass diese gleich- und ungleichartig, gleich- und ungleichnamig sind und die Addition und Subtraction derselben die Gleichartig-Gleichnamigkeit, die Multiplication und Division aber die Gleichnamigkeit erfordert. Die beiden ersten Operationen berührt der Verf. nicht und die Gesetze letzterer spricht er nicht immer verständlich aus, indem er z. B. für die Division sagt: Potenzen von gleicher Basis werden dividirt, wenn man die Differenz der Exponenten zur Basis setzt. Da nun für $a^m : a^n$ sowohl a^{m-n} als a^{n-m} jene Differenz zeigt, so ist das Gesetz also auszusprechen: Für die Division gleichartiger Potenzgrössen hebt man den Exponent des Divisors auf, weil hiermit zugleich das Verfahren für negative Exponenten bestimmt ist. Aehnlich verhält es sich mit verschiedenen anderen Gesetzen. Von der Potenzirung der Binomien und Polynomien und ihren Gesetzen ist nichts gesagt, wiewohl jedem Sachkenner, also auch dem Verf., bekannt ist, dass das Wurzelziehen aus zusammenge-

setzten vollständigen oder unvollständigen Ausdrücken auf jenen Gesetzen beruht.

Ganz unzureichend sind die Wurzelgrössen behandelt; zu ihnen gelangt man durch Wurzelausziehung, mithin ist diese früher zu versinnlichen, um mittelst unreiner Wurzelgrössen zu eigentlichen Wurzelgrössen zu gelangen, da diejenigen Zahlen, aus welchen eine reine Wurzel gefunden wird, keine eigentlichen Wurzelgrössen bilden, wenn man ihnen auch das Wurzelzeichen vorsetzt, sondern nur scheinbare Wurzelgrössen sind. Was der Verf. bei den unter der Ueberschrift „Erweiterung der Buchstabenrechnung" (eine weder wörtlich noch sachlich, noch wissenschaftlich zu rechtfertigende Angabe) enthaltenen Uebungsbeispielen sagt, entspricht den Anforderungen durchaus nicht, weil alle Gegenstände und Gesetze weder aus den Grundbegriffen, noch aus deren in ihren Erklärungen enthaltenen Merkmalen entwickelt sind. Erst bei jenen Erweiterungen findet man manche praktische Regeln, welche den gerügten Mangel jedoch nicht ersetzen.

Im Irrthume befindet sich übrigens der Verf., wenn er glaubt, $\sqrt{-9} + \sqrt{16}$ gebe $+ 12$, da bekanntlich $\sqrt{-9} + \sqrt{-16} = \sqrt{9}\sqrt{-1} + \sqrt{16}\sqrt{-1} = 3 + 4 (\sqrt{-1})^2 = 3 . 4 + -1 = -12$ und $(\sqrt{-1})^2 = -1$ ist; auch ist das zweifache Zeichen für imaginäre Grössen nicht zu übersehen, da $\sqrt{-a^2} = \pm \sqrt{a^2}\sqrt{-1} = \pm a \sqrt{-1}$ ist. Die Zerlegung jeder imaginären Grösse nach der Form $\sqrt{-G} = \sqrt{G}\sqrt{-1}$ ist wegen des Factors $\sqrt{-1}$ besonders wichtig. Für die Rechnung in solchen Grössen vermisst man die nöthige Anleitung, wenn von einer Vollständigkeit die Rede sein soll.

Unverständlich ist die Auflösung der synthetischen Gleichungen, deren Zweck in dem Bestimmen der Werthe unbekannter Grössen liegt, wozu drei Gesichtspunkte führen, das Einrichten, Ordnen und Reduciren. Den Charakter jedes Gesichtspunktes muss der Schüler genau kennen, wenn er die Gleichungen aus eigener Kraft auflösen lernen will. Auch gehören zum Bilden der Gleichungen aus den Bedingungen der Aufgaben besondere Unterweisungen, die der Verf. nicht hätte übersehen sollen. Die Einmischung der Proportionen verdient keinen Beifall, weil sie zur Beziehung der Zahlen und nicht zu den synthetischen Gleichungen gehören. Die unreinquadratischen Gleichungen sollten sowohl verständlicher als gründlicher behandelt sein. Doch Rec. kann sich bei dem ersten Theile nicht länger verweilen, geht daher zum zweiten über.

Gegenstand der Geometrie, besser der Raumgrössenlehre, da jener Begriff nicht völlig entsprechend ist, sind die ausgedehnten Grössen, welche zur Grundlage den Punkt haben, der in Bewegung nach derselben oder stets veränderter Richtung die grade und krumme Linie beschreibt, welche die Grenzen der Flächen bildet. Der Verf. geht in den einleitenden Erklärungen ganz un-

logisch von den Körpern aus, spricht von prismatischen, pyramidalischen und regulären Körpern, ohne die Charaktere der Linien und Flächen versinnlicht zu haben. Wie soll der Anfänger die Erklärung von regulären Körpern verstehen, da er noch nicht weiss, was reguläre und congruente Figuren sind? Aehnlich verhält es sich mit anderen Gegenständen. Bei jeder Linie hat man vorerst ihre Richtung zu beachten; diese ist entweder horizontal, vertical oder schief und bildet die Grundlage für die Entstehung der Winkelarten. Bei zwei oder mehr Linien findet entweder Vereinigung oder Schneiden in einem Punkte oder Parallelität, oder bei drei und mehr Linien Schneiden in so vielen Punkten statt, als es Linien sind.

Für die Bestimmung der Länge einer Linie sagt der Verf. viel Nutzloses; den Flächenwinkel nennt er zweckwidrig π, da dieser Buchstabe ein für jedesmal die Zahl 3,141.. bedeutet. Alle rechten Winkel sind in Folge der Erklärung gleich, wornach jeder rechte Winkel entsteht, wenn am Anfange oder Ende der horizontalen eine verticale Linie gestellt wird. In den Kreis der Longimetrie gehören alle Gesetze, welche die Linien und Winkel der Figuren betreffen, weil hierbei durchaus keine Fläche gemessen wird. Ueberhaupt scheint der Verf. für seine geometrischen Darstellungen keinen sicheren Maasstab gefunden zu haben, weswegen sie meistens unsicher und verworren sind, nirgends Einfachheit, Klarheit und Bestimmtheit herrscht und das Wesen der einzelnen Disciplinen nicht verständlich hervortritt. Rec. deutet blos auf die Congruenz und Aehnlichkeit der Dreiecke hin, welche beide Disciplinen von den Bedingungen und Nachweisungen abhängen, unter welchen und in wie fern ein Dreieck völlig bestimmt ist. Aehnlich verhält es sich mit den Vier- und Vielecken.

Bei der Berechnung und Vergleichung der Flächen wären noch mehr Ausstellungen zu machen, wenn das Einzelne berücksichtigt werden könnte. Nirgends findet man eine leitende Idee und Streben nach Einfachheit und Bestimmtheit; überall herrscht ein unstetes Hin- und Herschwanken, woraus deutlich hervorgeht, dass der Verf. seinen Stoff nicht wohl überdacht und an demselben ermessen hat, inwiefern er demselben vollkommen gewachsen sein möge. Ein beliebiges Zusammenstellen der einzelnen Disciplinen und Gesetze, wie sie in selbst guten Lehrbüchern sich finden, oder wie sie sich dem Geiste darbieten, genügt am Wenigsten in der Mathematik. Der Verf. giebt manchmal vielerlei, aber dieses nicht in der sich gegenseitig begründenden Ordnung.

Auch für die stereometrischen Gesetze ist viel zu bemerken, was namentlich die Art der Behandlung betrifft, welche für Schullehrer-Seminare ganz verfehlt ist. Würden die in ihnen heranzubildenden Individuen nur in den gewöhnlichen Berechnungen geübt und fänden sie sich nur in den ersten Elementen recht behandelt; dann wäre schon viel gewonnen. Der Verf. hat von dieser

Seite seinen Standpunkt verfehlt und vielleicht von seinen Kenntnissen auf die aller Individuen geschlossen, worin er allerdings zu weit gegangen ist. Seine Schrift ersetzt viele andere ähnliche nicht, sondern wird von diesen weit übertroffen. Papier und Druck sind sehr gut.

Die Schrift Nr. 4. erscheint in der dritten Auflage und hat hierdurch in dem Urtheile des Publicums manches für sich, ohne zu der Folgerung zu berechtigen, sie sei keiner Verbesserung fähig. Ihr Verf. will dem mathematischen Unterrichte ein ähnliches Hülfsmittel darbieten, wie der Sprachunterricht dergleichen in grösseren Schulgrammatiken besitze, nämlich eine nach bestimmten Gesichtspunkten übersichtlich geordnete und in einem mässigen Bande zusammengedrängte Darstellung des gesammten Lehrstoffes, soweit er irgend an höheren Unterrichtsanstalten zur Anwendung (wohl zum Vortrage) kommen möge, weswegen das Buch einerseits eine grössere Vollständigkeit, als sie besondere Bedürfnisse der einen oder der andern Anstalt erforderten, erhalten, andererseits zu einer Kürze sich bequemt habe, welche dem mündlichen Unterrichte die weitere Ausführung überlasse.

Beide Gesichtspunkte sind bestimmt festgehalten und verschaffen dem Buche einzelne Vorzüge vor andern. Nur ist die Anordnung nicht allgemein zu billigen, weil sie den wissenschaftlichen Anforderungen nicht ganz entspricht. Es zerfällt nach einer kurzen Einleitung S. 1—7. in 2 Abtheilungen, deren 1. die Arithmetik, die 2. die Geometrie enthält; die 1. zerfällt in 3 Bücher: 1) die Grundoperationen in 6 Capitel für ganze, gebrochene, entgegengesetzte Zahlen, Zahlenverbindung, einfache Gleichungen und Proportionen S. 9—76.; 2) die Rangoperationen in 6 Capitel für Zahlensysteme, Wurzelausziehung, quadratische Gleichungen, allgemeine Potenzrechnung, Logarithmen und Progressionen S. 77—164., 3) Anfangsgründe der höheren Arithmetik in 4 Capiteln für Combinationslehre, Reihenentwickelung, höhere Gleichungen und sogenannte Zahlenlehre d. h. die Theilbarkeit der Zahlen, die Kettenbrüche und unbestimmten Gleichungen S. 165—244.

Diese Eintheilung entspricht dem wissenschaftlichen Gebäude der Arithmetik nicht, weil es in dem sechsfachen Verändern, zweifachen Vergleichen und vierfachen Beziehen der Zahlen besteht und die jedem Theile entsprechenden Disciplinen nicht getrennt werden dürfen, wenn consequent verfahren wird. Ganz grundlos ist die Eintheilung in Grund- und Rangoperationen, die Trennung der quadratischen von den einfachen Gleichungen, der Proportionen von den Progressionen, und ohne wissenschaftlichen Werth die weitschweifige Behandlung der entgegengesetzten Grössen u. s. w. Man vermisst einen durchgreifenden Zusammenhang der Lehren und eine einfache Uebersicht der Hauptgesetze, wovon sich derjenige bald überzeugt, der die sechs Operationen,

die dreifache Vermehrungs- und gleich vielfache Verminderungsart in ganzen Zahlen ohne Unterbrechung entwickelt und sie auf die gemeinen und besonderen Brüche anwendet.

Die 2. Abtheilung, Geometrie, zerfällt in 3 Bücher: 1) Die Geometrie der Ebene in 6 Capiteln, 1) die Linien und Winkel, 2) die gradlinigen Figuren, 3) der Kreis, 4) die Aehnlichkeit der Figuren, 5) die Flächenräume und 6) die ebene Trigonometrie S. 245—334.; 2) die Geometrie des Raumes in 6 Capiteln, 1) Linien, Ebenen und Winkel, 2) die ebenflächigen, 3) die krummflächigen, 4) die Aehnlichkeit der Körper, 5) die Körperräume und 6) die sphärische Trigonometrie S. 336—405.; 3) Anfangsgründe der höheren Geometrie in 4 Capiteln, 1) die geraden Linien und Winkel, 2) die krummen Linien, 3) die Kegelschnitte und 4) die ebenen und krummen Flächen S. 406—444. Ein Anhang beschäftigt sich mit den geometrischen, und zwar mit den ebenen Oertern und den Kegelschnitten, obgleich letztere im 3. Capitel des 3. Buches abgehandelt werden, S. 445—472. Diese Anordnung entspricht dem Wesen der Geometrie weit mehr als die der Arithmetik, wiewohl auch manches gegen sie einzuwenden wäre.

Das Buch giebt die wichtigsten Lehren der niederen und höheren Mathematik, mit Ausschluss der Differential- und Integralrechnung, und dient hierdurch zur wahren Vorschule, wie der Titel sagt. Die Einleitung entspricht jedoch dieser Ausdehnung nicht, weil keine klare Uebersicht des zu behandelnden Stoffes in ihr gegeben wird. Gegenstand der Mathematik ist wohl die Grösse; allein sie erwächst erst aus den Betrachtungen an den Grössen, inwiefern sie gebildet, verändert, verglichen, auf einander bezogen werden, in allen Theilen übereinstimmen, ähnlich sind, nach ihren Eigenschaften bestimmt und ihrer Grösse berechnet werden. Der Unterschied zwischen Mathesis und Mathematik ist nicht berührt. Gegenstand der Arithmetik ist die Zahl, der Geometrie die ausgedehnte Grösse; beide Grössenarten sind vorher genau zu erörtern, bevor die sie bezeichnenden Begriffe gebraucht werden. Vor allem sind die Veränderungsarten der Zahlen u. s. w. zu erklären und die allgemeinen Grundsätze abzuleiten, ehe zu besonderen Betrachtungen übergegangen werden kann. Auf diesem Wege wird der Anfänger mit denjenigen Begriffen bekannt, welche bedeutungsvoll erscheinen, und wird der Charakter des Exponenten, der Potenz u. dgl. nicht anmerkungsweise einzuschieben sein. Formelle und reelle Operationen werden nicht gehörig unterschieden und die formelle Multiplication zwischen a u. b wird nicht blos durch a . b und a + b, sondern blos durch ab versinnlicht.

Es ist sonderbar, dass der Verf. auf den Gegensatz zwischen der Addition und Subtraction, der Multiplication und Division grosses Gewicht legt und die Potentiation und Radication, welche einen 3. Gegensatz bilden, übergeht. Diese Operationsgegensätze

haben mit dem aus der Beschaffenheit hervorgehenden Gegensatze nichts gemein. Der Unterschied zwischen der Operations- und Beschaffenheits-Bedeutung der Zeichen + u. — wird nicht erklärt und die Subtraction der Grössen nicht gründlich entwickelt, weil nicht nachgewiesen ist, inwiefern das Aufheben der positiven Grösse so viel ist, als das Setzen der gleichgrossen negativen, und umgekehrt. Dieser Mangel beruht auf der verfehlten Erklärung des Charakters der Subtraction, welcher einzig und allein in dem Aufheben der Grössen besteht. Ohne wesentlichen Werth ist das über allgemeine Zahlenverbindungen Gesagte.

Der Begriff „Gleichung" sollte in der Einleitung erklärt sein, weil die analytischen Gleichungen d. h. die durch sie angedeuteten und andererseits ausgeführten Operationen für alle bisherigen Entwickelungen zu Grund gelegt werden. Das Potenziren und Wurzelausziehen bieten ebenfalls analytische Gleichungen dar. Das Umformen der letztern überhaupt fordert die Kenntniss des Einrichtens, Ordnens und Reducirens, wovon der Verf. nichts sagt, weswegen er bei aller Weitschweifigkeit seinen Zweck nicht völlig erreicht; es bleiben die wichtigeren praktischen Gesetze dunkel und der Anfänger lernt die Gleichungen nicht selbstständig behandeln.

Den Begriff „Verhältniss" erklärt der Verf. unrichtig als die Angabe durch Zahlen, wie oft ein beliebiges gemeinschaftliches Maass in zwei gleichartigen Grössen enthalten ist, weil nach des Rec. Ansicht unter Verhältniss nichts anderes verstanden wird, als die Darstellung der Fragen, um wie viele Einheiten die eine von zwei Zahlen grösser oder kleiner ist, oder wie vielmal die eine in der andern enthalten ist. Auch ist es nicht richtig gesagt, eine Verhältnissgleichung entstehe durch Zusammenstellung zwei gleicher Verhältnisse, weil sie durch die Gleichstellung derselben entsteht. Noch liegt eine Inconsequenz in dem Bestimmenwollen der geometrischen mittleren, weil das Wurzelausziehen erst im nächsten Buche gezeigt wird. Die Gesetze für das Potenziren und Wurzelausziehen bei Verhältnissgliedern der geometrischen Proportion sind übergangen, weil diese beiden Operationen nicht vorher behandelt wurden.

Ganz zwecklos ist die Einmischung der Einheit für die Entstehung der Potenz und die Meinung, a^n dürfe ausgesprochen werden a zu n, weil diese Sprache unverständlich ist. Nicht besser gelungen ist die Erklärung des Begriffes „Logarithme", worunter Rec. den Zähler der Verhältnisse von der Nullpotenz bis zu einer gewissen Potenz einer Grundzahl versteht; die Gesetze der Logarithmen gehören daher durchaus nicht zum Verändern der Zahlen, wie das Potenziren und Wurzelausziehen. Die Rechnungen nach den verschiedenen Zahlensystemen zählt Rec. zu nutzlosen Spielereien ohne theoretischen und praktischen Werth.

Gleich gehaltlos ist das Wurzelausziehen behandelt, weil die Quadrirung und Cubirung der Binomien und Polynomien eingeschoben, also Heterogenes vermischt ist. Das Potenziren sollte nach dem ganzen Umfang selbstständig und nicht stückweise behandelt sein. Die Vermischung der Potenzgesetze der Binomien z. B. der 2. u. 3. Potenz mit dem Radiciren kann keinen Beifall finden. Verfehlt ist die Behandlung imaginärer Grössen nach den quadratischen Gleichungen, weil diese auf jene führen, wie der Verf. selbst an Beispielen versinnlicht, also erstere dem Anfänger völlig bekannt sein müssen.

Die unrein-quadratischen Gleichungen sind entweder vollständig, wenn der auf die Form $x^2 \pm ax + b$ gebrachte Gleichungstheil des Quadrat eines Binomiums oder $b = \left(\frac{a}{2}\right)^2$ ist, oder unvollständig. Für ihre Auflösung ist die Quadratwurzel auszuziehen, mithin muss jener Gleichungstheil vollständig, d. h. das 1. u. 3. Glied reine Quadrate und das 2. Glied = 2mal der Wurzel aus dem 1. mal der des 3. Gliedes sein, woraus sich die Ergänzung von selbst ergiebt. Das Einrichten und Ordnen der gegebenen Gleichung und ihre Reduction auf die Form $x^2 + cx = u$ ist erstes, die Ergänzung 2., das Wurzelausziehen 3. und die Bestimmung der Werthe der Unbekannten letztes Erforderniss. Diese Einfachheit und Bestimmtheit vermisst man in des Verf. Darstellung ganz. Auch findet man wesentliche Druckfehler z. B. $(x + \frac{1}{2}P)^2 = x^2 + Px = \frac{1}{4}P^2$ was unfehlbar $x^2 + Px + \frac{1}{4}P^2$ heissen muss; aus $x^2 - \frac{11}{3}x = -2$ kann nicht $x^2 - \frac{11}{3}x + (\frac{11}{6})^2 - 2$ sondern $x^2 - \frac{11}{3} + (\frac{11}{6})^2 = (\frac{11}{6})^2 - 2$ u. dgl. werden. Noch weniger gelungen sind diese Gleichungen mit 2 Unbekannten, wobei Rec. vorzüglich die indirecte Auflösung im Auge hat.

Die Lehre von den Potenzrechnungen ist mit denen von Wurzelgrössen vermischt, was Dunkelheit erzeugt. Weder jene noch diese sind gut behandelt; es fehlt die Eintheilung nach Dignanden oder Radicanden und Exponenten; für erstere sind die Potenz- und Wurzelgrössen gleich- oder ungleichartig, für letztere gleich- oder ungleichnamig, woraus durch Verbindung beider Eintheilungen viererlei Grössen entstehen. Zugleich sind mit diesen Grössen, sie mögen ganze oder gebrochene Exponenten haben, reelle oder imaginäre Wurzelgrössen sein, die sechs Veränderungsarten vorzunehmen und die Gesetze für jede derselben gründlich zu entwickeln. Rec. kann die meisten Darstellungen nicht ganz billigen, weil ihnen Einfachheit und Bestimmtheit, Gründlichkeit und Kürze abgehen.

Die Erklärung des Begriffes „Logarithme" ist weder wörtlich noch sachlich zu rechtfertigen, wie oben berührt wurde. Will man im Sinne des Verf. sprechen, so ist der Logarithme der Exponent der reellen Potenz einer Zahl z. B. 4^3 ist eine formelle und 64 die reelle Potenz, mithin ist $3 = \log . 4^3 = \log . 64$, womit

jedoch die wahre Bedeutung des Begriffes nicht erklärt ist. Auch bei den Progressionen erklärt der Verf. den Begriff „Verhältniss" nicht allgemein, sondern bezieht ihn blos auf die geometrische Reihe, was aus oben angegebenen Gründen nicht haltbar ist. Die fallenden Reihen sind nicht speciell zu behandeln, da sie sich aus den Formeln ergeben, indem für die arithmetische die Differenz negativ und für die geometrische der Exponent ein ächter Bruch ist. Manche Entwickelungen lassen sich einfacher und doch bestimmter geben.

Die Combinationslehre ist gut behandelt; die Wahrscheinlichkeitsrechnung zeichnet sich durch zweckmässige Aufgaben aus; die Functionslehre ist zu sehr ausgedehnt und die Ableitung der Binomialformel nebst Anwendung auf negative und gebrochene Exponenten nicht zweckmässig zu nennen. Die höheren Gleichungen nennt der Verf. mit Unrecht „Algebra", weil diesem Begriffe weder eine wörtliche noch eine sachliche Bedeutung zum Grunde liegt und er darum vielerlei Disciplinen enthalten soll. Der Verf. zählt zur Zahlenlehre die Theilbarkeit der Zahlen und Kettenbrüche nebst unbestimmten Gleichungen, was nicht zu billigen ist, da Disciplinen, welche mit andern eng verbunden sind, eine ganz ungeeignete Stelle erhalten. Die Lehre von den relativen Werthen der Unbekannten sollte von deren Lehre von bestimmten Gleichungen nicht getrennt sein, da sie in blossen Aufgaben besteht, welche aufzulösen sind. Die Lehre von den Kettenbrüchen verdient eine zweckmässigere Behandlung.

Die Geometrie der Ebene beginnt der Verf. mit weitschweifigen Erklärungen von Raum u. dgl., was Rec. nicht billigt, da die ausgedehnten Grössen vom Punkte zur Linie, Fläche und zum Körper übergehen und letzterer erst recht verstanden wird, wenn der Charakter der Fläche erfasst ist, weil Flächen den Körper einschliessen. Eine einleitende Uebersicht sollte den Anfänger mit den Linien, Winkeln und Flächen, als Dreiecken, Vierecken, Vielecken und dem Kreise nebst den Hauptlinien bekannt machen. Ganz übersehen ist die Richtung der geraden Linie als horizontale, verticale und schiefe, woraus sich die Winkelarten viel einfacher ergeben als aus der Zuhülfenahme der (geschraubten) Drehung. Die Gleichheit der rechten Winkel ist ein Grundsatz, weil jene aus der Erklärung des rechten Winkels sich unmittelbar ergiebt, indem dieser entsteht, wenn am Anfange oder Ende einer horizontalen eine verticale Linie gezogen wird. Der Verf. unterscheidet die aus den Erklärungen unmittelbar sich ergebenden Wahrheiten von den eigentlichen Lehrsätzen nicht, was für den Vortrag sehr nachtheilig wirkt. Aehnlich verhält es sich mit den aus erwiesenen Lehrsätzen unmittelbar sich ergebenden Wahrheiten, welche der Verf. bald für Zusätze, bald für Lehrsätze hält, was nach des Rec. Ansicht in jedem Falle unrichtig ist, weil jene Wahrheiten keines Beweises mehr bedürfen; z. B. die Wahrheit

dass die Summe aller Winkel um einen Punkt ist = 4R", ist reiner Folgesatz aus der Wahrheit, dass die Summe aller Winkel über einer Geraden (an einem Punkte) = 2R ist. Unbefriedigend ist die Lehre von den Parallelen behandelt.

Die Congruenz der Dreiecke lässt sich nach des Rec. Ansicht erst dann klar behandeln, wenn nachgewiesen ist, unter welchen Bedingungen die Natur eines Dreiecks völlig bestimmt ist. Die Bestimmungsfälle führen einfach zu den Congruenzfällen, welche alsdann ohne Unterbrechung neben einander zu stellen sind. Ihre Trennung und das Einschieben von andern Sätzen beeinträchtigt die klare Uebersicht und den Charakter jedes Congruenzfalles. Aehnlich verhält es sich mit den Vierecken; ihre Bestimmungsfälle müssen vor der Congruenz erörtert werden. Ein Viereck ist schon Parallelogramm, wenn je zwei Gegenseiten parallel sind; ihre Gleichheit ist zu beweisen. Die Parallelität ist wesentliches Merkmal des Parallelogramms, das auch noch jedes Viereck ist, in welchem je zwei an einer Seite liegende Winkel stets zwei Rechte sind. Zwei Parallelogramme sind auch congruent, wenn sie zwei anliegende gleiche Seiten (Rechtecke) oder eine wechselseitig gleiche Seite und einen gleichen Winkel (Rauten) haben. Für die Vielecke vermisst man ebenfalls die Bestimmungsbedingungen, nämlich unter den 2n Stücken 2n—3 Bestimmungsstücke mit n—2 Seiten. Die beigefügten 60 Aufgaben verdienen grossen Beifall.

Dass die Sehne innerhalb des Kreises liegt, der Durchmesser die grösste Sehne ist und zwei congruente Halbkreise bildet u. dgl., sind Grundsätze, weil sie die Erklärungen als absolute Wahrheiten aussprechen.

Die Aehnlichkeit der Figuren fordert als Merkmale nicht blos proportionale, sondern auch homologe, parallele Linien und gleiche Winkel. Für die Aehnlichkeit der Dreiecke sind nur zwei Hauptlehrsätze erforderlich, nämlich wenn entweder zwei Winkel gleich (da alsdann die dritten Winkel von selbst gleich sind) oder zwei homologe Seiten proportional sind (da in 2 Dreiecken proportionalen Seiten gleiche Winkel entsprechen). Alle anderen Sätze für die Proportionalität von 2 Seiten und für die Gleichheit des eingeschlossenen Winkels, oder von 3 Seiten u. dgl. sind nicht selbstständig und enthalten stets einen Widerspruch oder ein Zuviel in der Annahme. Denn wenn bei zwei gleichen Winkeln zweier Dreiecke auch die dritten Winkel gleich sind, so sind zwei Dreiecke schon ähnlich bei der Gleichheit von zwei homologen Winkeln, und da den gleichen Winkeln proportionale Seiten entsprechen, so findet jene Aehnlichkeit auch statt, wenn zwei homologe Seiten proportional sind. Die Einführung jedes dritten Elements ist völlig überflüssig und widerspricht der wissenschaftlichen Consequenz.

Noch mehr verfehlt ist die Einmischung der Flächenvergleichungen und der Bestimmung des Umfangs regulärer Polygone und des Kreises, weil sie von der Aehnlichkeit der Figuren nicht abhängen, sondern selbstständig sind. Die Vergleichung der Flächen kann erst richtig erklärt, entwickelt und erfasst werden, wenn nachgewiesen ist, dass der Flächeninhalt des Parallelogramms vom Producte aus den Maassen der Grundlinie und Höhe bestimmt wird, das Dreieck mit dem Parallelogramme zu vergleichen und jedes irreguläre Vier- oder Vieleck auf Dreiecke zurückzuführen ist. Der Verf. verfährt umgekehrt und daher inconsequent. Die Verwandlung und Theilung der Figuren übergeht er fast ganz. Besonderes Lob verdienen die vielen Aufgaben zur Uebung.

Die ebene Trigonometrie bereitet er durch die Goniometrie vor, ohne den geometrischen Charakter der Linien zu Grunde zu legen und ihren arithmetischen Werth als eigentliche Bestimmungsgrösse daraus abzuleiten. Nebenbei ist zu bemerken, dass nach des Verf. Darstellungsweise die Schreibart $\sin.\alpha^2$, $\cos.\alpha^2$ u. s. w. statt $\sin.^2\alpha$, $\cos.^2\alpha$ verfehlt ist, weil nicht der durch α versinnlichte Winkel oder Bogen, sondern der ihn bestimmende, unter dem Zeichen sin. oder cos. u. s. w. verstandene Ziffernwerth quadrirt werden soll. Die Zahl der Formeln lässt sich noch sehr vermehren, und das Praktische der Trigonometrie ist ganz ungenügend behandelt.

Die Stereometrie beginnt mit der Lage der Linien und Ebenen, ohne diese Gegenstände so sehr zu vereinzeln, wie es häufig geschieht. Rec. würde viele Gesetze noch kürzer behandelt, dagegen die Lehre von den Körperwinkeln etwas ausführlicher und gründlicher entwickelt haben, da er von der Ansicht ausgeht, dass die Lage der Linien gegen Ebenen und der Ebenen zu einander fast allgemein auf dieselben Gesetze für Linien zurückzuführen und darnach zu versinnlichen ist. Zweckmässig findet er die beigefügten 20 Aufgaben, welche dazu dienen, die Theorie zu wiederholen und zugleich praktisch zu machen. Es ist zu wünschen, dass der Anfänger alle Aufgaben löst, um sich sowohl die Theorie nochmals zu vergegenwärtigen, als auch Gewandtheit zu verschaffen.

Alle Körper sind entweder reguläre oder irreguläre, letztere wieder prismatische, pyramidalische oder sphärische. Die Entstehung der prismatischen Körper versinnlicht man am besten dadurch, dass man irgend was für eine Fläche sehr vielmal über einander gelegt denket; die Fläche selbst bildet die Grundfläche und die Anzahl der Uebereinanderlegungen die Höhe des entstandenen Prisma's, welches hiernach als ein Product aus dem Maasse der Grundfläche in das der Höhe erscheint, was die Anfänger leicht begreifen. Der Verf. theilt zuerst Sätze von der Pyramide mit, was Rec. nicht billigt, da dieselbe aus dem Prisma abgeleitet

wird und dieses der Grundkörper ist. Dass im Parallelepipedon die gegenüberliegenden Seitenflächen congruent und parallel sind, liegt in den Merkmalen des Prisma's, welche keines Beweises bedürfen. Die prismatischen und pyramidalischen Körper sind hinsichtlich der Parallelschnitte und ihres Verhaltens nicht vollständig und gründlich behandelt, lassen daher sehr viel zu wünschen übrig, was hier nicht ergänzt werden kann.

Auch für den Cylinder und Kegel wird viel vermisst, wogegen das sphärische Dreieck weit umfassender und gründlicher behandelt ist. Die Aehnlichkeit der Körper besteht in der Aehnlichkeit der Grundflächen und Parallelität nebst Proportionalität der homologen Kanten; diese Erklärung hebt jede Weitläufigkeit auf und führt einfacher zum Ziele, als die des Verf., der für die hierher gehörigen Gegenstände nicht umsichtig zu Werke ging, weil den Darstellungen Bestimmtheit, Einfachheit und Vollständigkeit abgeht. Für die Gesetze über die Gleichheit der Körper billigt Rec. die Art der Entwicklung gleichfalls nicht, weil sie vom Besonderen, nämlich vom Parallelepidedum, ausgeht, statt im Allgemeinen nachzuweisen, inwiefern aus dem Producte der Grundfläche in die Höhe des Prisma's sich für zwei Prismata p und P von den Grundflächen g und G nebst Höhen N und H die Gleichungen $p = g . h$ und $P = G . H$, mithin $p : P = g . h : G . H$, und hieraus jedes Verhalten und Gleichsein prismatischer Körper sich ergiebt. Dieser allgemeine Satz führt dann von selbst zu jedem Besonderen, er mag das Prisma überhaupt oder jede Art von Prismen betreffen.

Mittelst der bekannten Schnitte des 3seitigen Prisma in drei Pyramiden wendet der thätige Schüler alle vom Prisma abgeleiteten Gesetze auf die eigentliche Pyramide und auf den Kegel an und erhält derselbe ein höchst fruchtbares und weites Feld zu Uebungen, welche des Verf. Angaben nicht gewähren, da sie meistens vom Besonderen zum Allgemeinen übergehen. Nach des Rec. Ansicht sollte im Gebiete der Geometrie der umgekehrte Weg eingehalten und der Lernende angeleitet werden, vom Allgemeinen zum Besonderen herabzusteigen, wozu der Lehrer blos kurze Andeutungen zu machen hätte. Für die Seiten-, Grund- und Oberflächen gebraucht der Verf. mehrfach undeutliche Begriffe, z. B. für den Mantel des Cylinders oder Kegels sagt er krumme Oberfläche u. dgl. Der Begriff „Oberfläche“ umfasst die Grund- und Seitenflächen; letztere heissen bei Kegeln und Cylindern „Mantel“, wodurch jede Weitschweifigkeit vermieden ist. Besonders praktischen Werth haben die 32 beigefügten Aufgaben, welche nur eine Trennung für die Berechnung der Oberfläche und des Körperinhalts wünschenswerth machen.

Da die sphärischen Dreiecke zur genauen Einsicht in ihre Charaktere auf der Kugel zu veranschaulichen sind, so folgt die sphärische Trigonometrie mit Recht nach der Stereometrie. Die

Seiten jener sind Bögen von Kugelkreisen, mithin ist die Kenntniss letzterer für die sphärischen Dreiecke unentbehrlich, wenn Gründlichkeit erzielt werden soll. Zwar fordert der wissenschaftliche Zusammenhang einen ununterbrochenen Vortrag der ebenen und sphärischen Trigonometrie und kann eine Trennung beider zum Gebiete der besondern Geometrie gehörigen Zweige dem Tadel einer wissenschaftlichen Kritik nicht entgehen; allein es lassen sich für die Bestimmung der Schrift doch verschiedene Rechtfertigungsgründe angeben, die annehmbar erscheinen, namentlich den praktischen Theil der sphärischen Trigonometrie lobend anzuerkennen. Die Aufgaben sind zweckmässig ausgewählt und geeignet, alle Gesetze vollständiger zu erklären und dem Anfänger zum klaren Bewusstsein zu bringen. Ihre Auflösung ist daher sehr zu empfehlen, wenn die gewünschten Zwecke erreicht werden sollen.

Die höhere Geometrie bereitet der Verf. durch passende Erklärungen vor; jedoch sollten diese den analytischen Charakter mehr hervorheben und namentlich auf den wesentlichen Unterschied zwischen der Analysis und Synthesis, zwischen der Berechnung und Construction der fraglichen Grössen aufmerksam machen. Es erscheint diese einleitende Entwicklung des fraglichen Unterschiedes darum als unumgänglich nothwendig, weil die neuere Behandlungsweise von der älteren mittelst der Analyse sehr abweicht, und in geschichtlicher Beziehung eine Epoche in den mathematischen Forschungen und ihren Resultaten stattfindet. Die Forschungen französischer Geometer sind von denen der deutschen mehrfach zu unterscheiden, was vorzugsweiser Gegenstand einleitender Bemerkungen ist. Hierzu gehören auch die Mittheilungen im 1. Capitel, nämlich die Erklärungen der Abscissen, Ordinaten, recht- und schiefwinkeligen Coordinaten und ähnlicher Materien.

Die Gleichung für die gerade Linie, der Ausdruck für einen Winkel und die Angaben für die Coordinaten-Transformation, woran mehrere sehr belehrende Aufgaben gereiht sind, geben Beweise von Umsicht und Klarheit, womit der Verf. die Gegenstände behandelt hat. Es scheint ihm besonders daran gelegen gewesen zu sein, die verschiedenen schwierigen Partien möglichst klar darzustellen und im 2. Capitel die Gleichungen der Curven, ihre Intersectionen und die Anwendungen mittelst einzelner Beispiele, in höheren Gleichungen bestehend, recht anschaulich zu machen. Aufmerksam und gründlich sind die Curven der 2. Ordnung und ihre Arten behandelt. Die Erörterungen gehen zwar nicht tief in die Analysis ein, veranlassen aber den fleissigen Anfänger zu ernstem Nachdenken und zu weiteren Forschungen, wenn anders Interesse an diesen gefunden wird, was um so nothwendiger ist, als die Praxis keinen sehr grossen Gebrauch von diesen allgemeinen Entwicklungen macht.

Obgleich der Verf. im Eingange des 3. Capitels zuerst die Ellipse erklärt, so beginnt er doch mit der Parabel, was Rec. darum für zweckmässig hält, weil diese Curve die einfachere ist, ihre Gleichung leicht entwickelt wird und zur Grundlage für die zwei anderen Curven dient. Die Ableitung der Gleichung und ihre Transformation gewährt grosses Interesse, welches die verschiedenen Aufgaben sehr erhöhen; es sind deren zwar nur sieben mitgetheilt; allein sie sind doch so ausgedehnt und charakteristisch, dass sie zu weiteren Studien veranlassen und das Studium der Gesetze ebener und krummer Flächen theilweise erleichtern.

Ueber die geometrischen Oerter theilt der Verf. im Anhange zweckmässige Erklärungen mit, welche nur darin des Rec. Beifall nicht erhalten, dass der Begriff „geometrischer Ort" nicht auf einen bestimmten Punkt, wovon das Ganze abhängig ist, sondern auf eine ganze Linie oder Fläche ausgedehnt ist. Die verschiedenen Arten der Oerter sind gut behandelt, was im Besonderen von den wiederholt zur Untersuchung gebrachten Kegelschnitten gilt.

Dass der Verf. seine verschiedenen Zwecke im Auge hatte, zeigt diese kurze Anzeige; dass aber das Aeussere Verschiedenes zu wünschen übrig lässt, geben Papier und Druck zu erkennen.

Reuter.

Initia lectionis Ciceronianae. In usum scholarum edidit *W. H. D. Suringar*, phil. theor. Magister, litt. hum. Dr., gymnasii Leidensis Prorector. Lugduni Batavorum ap. S. et J. Luchtmans. 1842. XVIII S. holländisch geschriebene Vorrede und Inhaltsverzeichniss, 393 S. Text. gr. 12. 1 Thlr. 12½ Ngr. Mit dem Nebentitel: *M. Tulli Ciceronis Eclogae* a Jos. Oliveto descriptae, in usum scholarum post Hottingeri et Ochsneri curas ad textum Orellianae editionis ut plurimum castigatae.

Der angegebene zweite Titel des Buches lässt uns in dieser Chrestomathia Ciceroniana sofort einen alten und vielleicht mehr gepriesenen als benutzten Bekannten erkennen, nämlich die auch in Deutschland vor wenig Jahren erst in neuer Auflage erschienenen Eclogae Ciceronianae. Die deutsche Ausgabe ist durch die umfang- und inhaltreichen Anmerkungen von Hottinger und Ochsner ein Buch geworden, das der gelehrte Schulmann eben um dieser Anmerkungen willen kauft, wenn er es auch nicht eben sehr von seinen Schülern benutzen lässt. Die vorliegende holländische Ausgabe dagegen ist entschieden für die Schüler bestimmt, indem sie nur den Text der Eclogae ohne alle Anmerkungen enthält. Der Hr. Herausgeber führt sie schon auf dem Titel mit den Worten Rollin's ein: „Avant de lire les Auteurs, il faut apprendre à les lire et à les etudier", und verbreitet sich in der Vorrede ausführlich über den Gebrauch und die Benutzung derselben eben

als Initia lectionis Ciceronianae in den Schulen. Sie enthält S. 1—154. die Eclogae nach der bekannten Auswahl und Anordnung in einem nach Orelli's Ausgabe verbesserten Texte, und daran reiht sich S. 151—318. [die Seitenzahlen 151—154. kommen nämlich zweimal vor] eine Autobiographia Ciceroniana sive loca quaedam praecipua, in quibus Cicero vitae suae studiorumque cursum enarrat, d. i. eine Aneinanderreihung solcher Ciceronischen Stellen, welche über dessen Leben, Thaten und Bestrebungen Auskunft geben. Sie sind nach der chronologischen Folge des Lebens geordnet und geben in reichhaltiger Auswahl über die wichtigsten Lebensverhältnisse Cicero's Auskunft; enthalten aber auch nur das, was Cicero selbst davon erzählt, und entbehren jeder weiteren Erläuterung, ausser dass die Stellen der Bücher, woraus die Fragmente stammen, angezeigt sind. Ref kann für den Augenblick nicht nachweisen, ob es etwa die von Meierotto verfasste Autobiographia Ciceron. ist. Ferner folgt S. 319. u. 320.: T. Livii Narratio de Ciceronis caede ex Senec. Suasor. VII.; S. 321. u. 322.: Cornelii Severi fragmentum carminis de Ciceronis morte ex eadem Senecae Suasoria; auf vier andern mit 322. *a. b. c. d.* bezeichneten Seiten: Velleii Paterc. [II, 66.] indignatio de M. Antonii crudelitate in Ciceronem, und M. F. Quinctiliani [X, 1.] testimonium de Ciceronis laudibus; S. 323—370.: Memorabilia vitae Ciceronis per annos digesta a Schützio, post operam a Leon. Vsterio navatam aucta et emendata; S. 371—386.: Onomasticon operum Tullianorum, aus Orelli's Ausgabe entlehnt; S. 387—393.: Index scriptorum qui Ciceronis vitam exposuerunt, ebenfalls von Orelli entnommen, aber durch mehrere Büchertitel und bibliographische Erläuterungen vermehrt; zuletzt auf einem unpaginirten Blatte eine Tabula genealogica gentis Tullianae.

Der Werth dieses lateinischen Lesebuchs hängt von der Ansicht ab, welche man über den Gebrauch einer Chrestomathie in Schulen hegt, und jedenfalls lässt sich von demselben gleich im Voraus sagen, dass alle Beilagen von S. 319. an ein unnützer Ballast sind und den Schülern, die das Buch brauchen sollen, nichts helfen. Dass Cicero's Schriften in den Schulen fleissig gelesen werden müssen, unterliegt keinem Zweifel; allein da man mit diesem Lesen Cicero's vor der Tertia doch schwerlich anfangen kann und für diese Classe die Orationes Catilinariae und die Bücher De amicitia und De senectute wahrscheinlich einen leichteren, jedenfalls aber nicht schwereren Lesestoff bieten, als diese fast ganz aus Cicero's philosophischen Schriften entnommenen Eclogae, so wird man wohl besser jene vollständigen Schriften erklären, als sich mit blossen Bruchstücken behelfen. Will man übrigens hier noch eine Chrestomathie brauchen, so möchte fast zu rathen sein, aus dem vorliegenden Buche lieber die Autobiographia als die Eclogae zum Lesen zu benutzen, weil die erstere nach Inhalt und Form für Tertianer einen leichteren Lesestoff ent-

hält als die philosophischen Bruchstücke der letzteren. Eher könnte man die Eclogae vielleicht für Secunda brauchen, wenn nämlich in dieser vorletzten Gymnasialclasse überhaupt noch das Lesen von einzelnen Bruchstücken zulässig sein soll. Da sich nämlich immer mehr die pädagogische Ansicht geltend macht, dass in den beiden obersten Gymnasialclassen die Erlernung der lateinischen und griechischen Sprache zur Erkenntniss der Stilgattungen aufsteigen müsse, und demnach für Secunda die Einführung in den historischen Stil und die vorbereitende Erkenntniss des philosophischen Stils zur Aufgabe wird, und da Cicero's philosophische Schriften, mit Ausnahme des Laelius und Cato major, im Ganzen für Secundaner insgesammt zu schwer sind: so könnte man wohl daran denken, das vorbereitende Erlernen des philosophischen Stils mit leichteren Bruchstücken aus Cicero's philosophischen Schriften zu beginnen. Allein das Lesen solcher Excerpte mit diesen herangewachsenen Schülern hat aus andern pädagogischen Gründen sein Bedenken, und jedenfalls würden die Eclogae für jenen Zweck wenig zu brauchen sein, weil sie wenig oder gar nicht nach stilistischen Grundsätzen ausgewählt sind. Papier, Druck und Correctheit des Buchs sind gut; der Preis für ein Lesebuch aber sehr hoch.

Jahn.

Lehrbuch der englischen Sprache nach Hamiltonschen Grundsätzen, verbunden mit grammatikalischem Unterricht. Zunächst für den Privatunterricht. Verfasst von *J. F. Zimmer*, befugtem Lehrer der englischen Sprache in Heidelberg. Dritte sorgfältig revidirte und vermehrte Auflage. Heidelberg, J. C. B. Mohr. 1844.

Unter der grossen Zahl von Lehrbüchern der englischen Sprache gehört unstreitig dieses Werk eines fleissigen und gründlichen Sprachforschers in seiner neuen und, wie es bei der regen Strebsamkeit des Verf. zu erwarten stand, vervollkommneten Gestalt zu den empfehlenswerthesten. Wie verschieden auch die Urtheile über die Hamilton'sche Lehrart sein mögen (und Ref. ist allerdings der Meinung, dass sie sich zunächst auf den ersten Unterricht in den neuern Sprachen beschränken müsse), so viel ist sicher durch die Erfahrung hinlänglich bewiesen, dass sie beim Privatunterricht eines tüchtigen Lehrers in kurzer Zeit die segensreichsten Früchte trägt. Einzelne Modificationen sind dabei allerdings nöthig, um auch das Selbstbilden und den Verstand des Schülers nicht neben der blossen Gedächtnissarbeit unbeschäftigt zu lassen; und diess hat der Verf. mit richtigem Tacte aufgefasst. Er theilt in dieser Beziehung von S. IX. bis XII. seiner Vorrede offen und uneigennützig seine Art des Unterrichts ausführlich mit; ein Punkt namentlich, die mündliche Uebertragung von der vorher vom Schüler gefertigten Uebersetzung in die Ursprache, (natür-

lich ohne Hülfe des Originals,) verdient dabei Berücksichtigung, und von dem wesentlichen Nutzen dieses Verfahrens hat sich Schreiber dieses früher beim Unterrichten hinlänglich überzeugt.

Man ersieht aus den Beurtheilungen der früheren Auflagen, welche der Verf. in seiner Vorrede im Auszuge mittheilt, dass seine Arbeit schon damals, in den Universitätsblättern Heidelbergs und Göttingens, von Seiten gewichtiger Männer, wie Geheimhofrath Prof. Dr. Bähr, Prof. Dr. Melford u. a. sehr günstige Beurtheilungen gefunden hat. Auch zeigt eine Privatcorrespondenz des bekannten Hrn. Geh. Rath. Prof. Dr. Creuzer, wie sehr Hrn. Zimmers Kenntnisse und Leistungen geschätzt sind.

Das Werk zerfällt in zwei Theile, die Grammatik und die Interlinear-Uebersetzungen. Erstere enthält auf 110 Seiten in gedrängter Kürze das Nöthige über die Aussprache, die Redetheile und Wortfügung. Ihr folgt ein Anhang von Redensarten, nebst den Präpositionen, welche sie bedingen, und eine Tafel der gebräuchlichsten Abkürzungen. Die Interlinear-Uebersetzungen und der englische Text nehmen 107 Seiten ein und sind sehr vermehrt worden.

Eine beiläufige Bemerkung sei nur erlaubt. In dem Abrisse „von der Aussprache", der, dem ganzen Zwecke des Buches gemäss, nur das Wesentlichste enthält, hätte der Laut „ä" des englischen a nicht vor den Laut „eh" gesetzt werden sollen, da, wie Hr. Zimmer selbst auch richtig bemerkt, der eigentliche alphabetische Laut desselben „eh" ist; eben so hätte I und K, dschéh und keh (wenn es einmal deutsche Buchstaben sein sollen) bezeichnet werden müssen. Auf der Tabelle S. 16. ist have und shall mit „hew" und „schell" bezeichnet, wo aber „ä" statt des „e" stehen sollte, eben so Shrewsburg (schropsberc) jedenfalls Druckfehler. Hierbei ist noch zu bemerken, dass das v nicht durch *w* ausgedrückt werden kann, es ist das französische v in (la) vie, und dieses hätte S. 11. unter v angegeben werden sollen.

Bei den Regeln über die Aussprache des i sind die Veränderungen, die ein darauf folgendes r bewirkt, etwas zu empirisch und ungewiss ausgesprochen, obwohl die Sache selbst dem Verf. natürlich wohlbekannt ist. Vor *finalen* r, rr, rrh nämlich, und wenn auf r irgend ein anderer Consonant folgt, nimmt das i den dunkeln Laut des (Walker'schen) ů[2] an. Wenn dem ir hingegen ein Vocal oder ein zweites r im Inlaute*) folgt, hat i den deutschen Laut. Zu eng ist die Bestimmung, dass nur die Anfangssilbe ir eine Ausnahme mache. Es ist diess bemerkt worden, da die ganze Erscheinung des Einflusses, den r auf die vorhergehenden Vocale

*) Doch auch dies mit Ausnahme, z. B. tirret spr. tůr'-rět, stirrup spr. stůr'-rŭp, etc., eben so giebt es einzelne Ausnahmen von der Hauptregel.

ausübt, bedeutsam genug *) ist, um genaue unzweideutige Erklärung zu verlangen. — Doch sollen diese Ausstellungen nur dienen, dem Hrn. Verf. zu zeigen, dass dieses Urtheil nicht blos auf der Oberfläche des sonst durchaus verdienstlichen und guten Werkes hinstreift, sondern auf die Achtung seines literarischen Verdienstes basirt ist; daher Ref. das Buch jedem Anfänger empfiehlt, welches, in Verbindung mit der Nichts zu wünschen übrig lassenden äusseren Ausstattung von Seiten der Verlagshandlung, jedenfalls die Anerkennung finden wird, die es verdient.

Dr. *J. H. Flügel.*

Schul- und Universitätsnachrichten, Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Baden. Die für das gelehrte Unterrichtswesen in dem Grossherzogthum bestehenden und von dem grossherzogl. Oberstudienrath in Karlsruhe [s. NJbb. 18, 230.] geleiteten Mittelschulen haben seit dem Studienedict vom 31. Dec. 1836 eine neue Gestaltung gewonnen, und ihre allgemeine Einrichtung und Lehrverfassung beruht auf der im Jahre 1837 herausgegebenen *Verordnung über die Gelehrtenschulen nebst dem Lehrplane für dieselben*, ist aber seitdem durch eine ganze Reihe nachträglicher Verfügungen und Bestimmungen erweitert und ergänzt worden. In Folge dieser fortschreitenden Verbesserung vermindert sich die Zahl der lateinischen Schulen, d. i. derjenigen latein. Stadtschulen, in welchen die Schüler vier Jahre lang von einem Ortsgeistlichen oder unter dessen Aufsicht in der Religion und lateinischen Sprache und im Rechnen, Schreiben und Singen unterrichtet werden, immer mehr, und es sind deren gegenwärtig nur noch sechs, in Eberbach, Eppingen, Ettlingen, Gernsbach, Mahlberg und Philippsburg, vorhanden. Auch die Zahl der Pädagogien, welche die drei untersten Gymnasialclassen umfassen und auf einen fünf- bis sechsjährigen Lehrcursus berechnet sind, hat sich auf vier vermindert, von denen nur das katholische Pädagogium in Bischofsheim an der Tauber eine für sich bestehende Anstalt ist, während die drei protestantischen Pädagogien in Durlach, Lörrach und Pforzheim mit den dortigen Bürgerschulen verbunden sind. Die eigentlichen eilf Mittelschulen des Landes bilden die fünf Gymnasien in Bruchsal, Donaueschingen, Lahr, Offenburg

*) Dieses zeigen ja Uebergänge in der Orthographie selbst, so: *church* altenglisch *chirch*; *thirst* altenglisch (14. Jahrhundert) *thurst*; das Nebeneinanderbestehen wie *hirple* und *herple*; *hirst* und *hurste*; *hirtleberg* und *whortleberg*; *smerk* und *smirk*; *shirk* und *shark*; *wherl*, *whorl* und *whirl*, und unzählige andere Beispiele.

und Werthheim und die sechs Lyceen in Constanz, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Mannheim und Rastatt, von denen das Lyceum in Constanz und die Gymnasien in Lahr und Offenburg zugleich mit einer höheren Bürgerschule verbunden sind, das Gymnasium in Werthheim aber vermöge seiner 6 Classen ein Lyceum ist, und gleich diesen Lehranstalten seine Schüler unmittelbar zur Universität entlassen kann. Die vier übrigen Gymnasien haben nämlich nur einen siebenjährigen Lehrcursus und es fehlt ihnen die für einen zweijährigen Lehrcursus berechnete oberste oder Lycealclasse, weshalb deren Schüler den in dieser zu ertheilenden philosophischen und höheren Sprachunterricht auf einem Lyceum nachholen müssen. Vgl. NJbb. 21, 339. Die Schulen in Bruchsal, Constanz, Donaueschingen, Freiburg, Offenburg und Rastatt sind katholische, die in Karlsruhe, Lahr und Werthheim evangelische, die in Mannheim und Heidelberg gemischte Lehranstalten, weshalb die beiden letzteren je zwei Directoren (einen katholischen und einen evangel.) haben, welche in den Directoratsgeschäften alljährlich wechseln. Das Gymnasium in Bruchsal war im Schuljahr 1842—43 von 123 Schülern besucht, welche von dem Director *Nokk*, den Professoren *Weber*, *Hirt* und *Schuck*, dem Lehramtsgehülfen Priester *Abele*, dem Volksschullehrer *Malsch* und dem Zeichenlehrer *Schott* unterrichtet wurden. Die Jahresgehalte der drei Professoren sind auf 1000 Gulden erhöht und die der Lehrer *Abele* und *Malsch* zu 500 Fl. festgestellt worden. Am Gymnasium zu Donaueschingen hatten in derselben Zeit die 76 Schüler den provisorischen Director *Fickler*, die Professoren *Ganter* und *Laubis*, die Lehramtspraktikanten *Intlekofer* und *Schwab*, den Schreiblehrer *Kalliwoda*, den Zeichenlehrer *Keller* und den Gesanglehrer *Bohm* zu Lehrern, und der Gehalt des Directors wurde auf 1100, der des Prof. *Ganter* auf 800 Fl. bestimmt. In dem seit 1841 aus einem Pädagogium umgestalteten Gymnasium zu Lahr wurden in demselben Schuljahr die 135 Schüler von dem Director *Gebhardt*, dem Prof. *Fesenbeckh*, dem Diaconus *Ritzmann*, den Lehramtsgehülfen *Becker* und *Kaufmann*, dem französischen Sprachlehrer Dr. *von Phul* und den Real- und technischen Lehrern *Nüssle*, *Seiler* und *Wagenmann* unterrichtet. Doch wurde im neuen Schuljahr der Lehrer *Kaufmann* seines Dienstes enthoben, und im December 1842 war der Prof. *Salzer* als Vorstand an das Pädagogium in Pforzheim gegangen, nachdem sich daselbst der Prorector *Löbig* in den Ruhestand hatte versetzen lassen. Das Gymnasium zu Offenburg hatte während des Schuljahrs 1842 in seinen 5 Classen 86 und im nächsten Jahre 91 Schüler und den Director *Fr. Weissgerber* [seit 1840 provisorisch, seit 1842 definitiv als solcher ernannt], die Professoren *Schwemmlein, Kuhn* und *Gagg*, die Lehramtspraktikanten *Baumann* und *Joachim* und die technischen Lehrer *Klehe* und *Baumgartner* zu Lehrern. Auch hier wurden die Gehalte mehrerer Lehrer erhöht. Im Schuljahr 1843—44 wurde der Professor *Schwemmlein* Krankheits halber quiescirt, und der Director und Professor *Weissgerber* an das Lyceum in Rastatt befördert. Das Gymnasium zu Werthheim hatte 1843 in seinen 6 Classen 126 Schüler [vgl. NJbb. 35, 351.] und neben dem Director Hofr. Dr. *Joh. Gottl. Erdm. Föhlisch* unter-

richteten die Professoren *Platz*, *Hertlein* und Dr. *Neuber*, die Gymnasiallehrer *E. Föhlisch* und *Ströbe*, die Hülfslehrer *Fries* und *Lambinus* und die Religionslehrer Pfarrer *Wallraff* und Priester *Rock*. An dem Lyceum und der höheren Bürgerschule in CONSTANZ wurden 1843 die 126 anwesenden Schüler von dem Director *Lender*, den Professoren *Bilharz*, *Nicolai*, *Trotter* und *Scherm*, den Lehrern *Seiz*, *Stetter*, *Provence* und *Lieber* [die beiden letztern erst im nächsten Schuljahr definitiv angestellt], dem Praktikanten *Fischer* und den technischen Lehrern *Holzapfel* und *Schmalholz* unterrichtet. Im Schuljahr 1843—44 wurde der Professor *Bilharz* an das Lyceum in RASTATT versetzt, der Lehrer *Seiz* zum Professor ernannt, und des ersteren Lehrstelle soll durch einen Praktikanten besetzt werden. Am Lyceum in FREIBURG bestand 1843 für die 345 Schüler das Lehrercollegium aus dem Director *Schmeisser*, den Professoren *Baumstark* [zugleich Professor an der Universität], *Haberer*, *Eisengrein* und *Bäder*, den Lehrern *Duffner*, *Langenbach* und *Reinhardt*, dem Praktikanten *Rauch*, dem franz. Lector *Singer*, dem Lehrer der Physik Prof. *Frick* von der höheren Bürgerschule und den Real- und technischen Lehrern *Mohr*, *Gessler*, *Föppel* und *Eckart*. Vgl. NJbb. 34, 231. Das Lyceum in HEIDELBERG, seit dem Jahre 1808 aus den früher getrennten katholischen und evangelischen Gymnasien zu einem Simultangymnasium vereinigt und seit 1837 zum vollständigen Lyceum erweitert, hat erst in den letzten Jahren zugleich mit einem neuen Gymnasialgebäude seine vollständige Organisation erhalten [s. NJbb. 36, 123.] und zählte im Schuljahr 1843 133 Schüler, welche von den alternirenden Directoren *Brummer* und *Wilhelmi*, den Professoren *Hautz*, *Joh. Georg Behaghel* und *W. Furtwängler* [1842 vom Lyceum in Constanz statt des zum Pfarrer in Steinbach ernannten Professors *Schilling* hierher berufen], den Lehrern Dr. *Arneth*, *Damm* und *Süpfle* und dem Elementarlehrer *Reinbold* unterrichtet wurden. Im Schuljahr 1843—44 wurde der Director Prof. *Joh. Ad. Brummer* seines Amtes entbunden und der Prof. *Furtwängler* an das Lyceum in MANNHEIM befördert, dafür aber im April 1844 der Professor *Feldbausch* vom Lyceum in RASTATT als erster kathol. Lehrer und alternirender Director, und der Professor *Leber* vom Lyceum in KARLSRUHE als letzter Professor angestellt. Der Director Prof. *Wilhelmi* hat den Hofrathstitel erhalten. Das Lyceum in KARLSRUHE hatte im Schuljahr 1843 552 Schüler (ohne die Vorschule), und es unterrichteten an demselben der Director Geh. Hofrath Dr. *Kärcher*, die Professoren Hofrath *Vierordt*, *Chr. Fr. Gockel* [seit kurzem zum Hofrath ernannt], *Eisenlohr*, *Süpfle*, *Maurer*, *Gerstner*, *Holtzmann*, *Böckh*, *Zandt* und *Leber*, der kathol. Religionslehrer *Pellisier*, die Praktikanten *Baurittel* und *Waag*, die Vorbereitungslehrer *Fossler* und *Schlatter* und mehrere Hülfslehrer. Auch ertheilten der Ministerialrath Dr. *Zell*, der Dr. med. Professor *Weltzien* und der Lehrer des Englischen *Wertheim* freiwillig einigen Unterricht. Gestorben waren im November 1842 der zweite und erste Lehrer der Vorschule Rath *König* und Rath *Koch*, und für sie traten der Lehrer *Schlatter* als ordentlicher, die Candidaten *Erhardt* und *Scholl* als vertretende Lehrer ein. Im April 1843 starben zwei emeritirte Lehrer

des Lyceums, der Geh. Hofrath Dr. *Fr. Wucherer* und der emeritirte Director Kirchenrath *Jac. Fr. Th. Zandt*, und mit dem Beginn des neuen Schuljahrs ging der Praktikant *Baurittel* als zweiter Lehrer an die höhere Bürgerschule in SCHOPFHEIM und der Praktikant *Waag* als Vorstand an die neuerrichtete höhere Bürgerschule in SINSHEIM. Statt des nach HEIDELBERG beförderten Prof. *Leber* ist der Lehrer *Sim. K. Bissinger* vom Lyceum in MANNHEIM als Professor angestellt worden. Vgl. NJbb. 34, 230. Für die 238 Schüler des Lyceums in MANNHEIM im Jahr 1843 waren als Lehrer thätig die alternirenden Directoren Geh. Hofrath *Fr. Aug. Nüsslin* und Hofrath *Frz. Georg Gräff*, die Professoren *Rappenegger*, *Kilian*, *Sachs*, *Peter Behaghel* und *Holtzmann*, der Lehrer *Bissinger*, der kathol. Religionslehrer Pfarrer *Sprenger*, der franz. Sprachlehrer *Gamper*, die Gesanglehrer *Kuhn* und *Sohler* und der Zeichenlehrer *Hausser*. Vgl. NJbb. 34, 233. Der franz. Sprachlehrer *Charles de Nesle* war nach 35jähriger Dienstzeit gestorben, und der Prof. *Chr. Döll* wurde zu Ostern 1845 zum Hofbibliothekar in KARLSRUHE ernannt. Statt des letzteren ist *Furtwängler* von HEIDELBERG berufen, aber durch *Bissinger's* Weggang auf's Neue eine Lehrstelle erledigt. Das Lyceum in RASTATT war im Schuljahr 1842—43 von 227 Schülern besucht, und es lehrten daselbst neben dem Director *Jos. Scharpf* [vgl. NJbb. 31, 343.], welcher vor kurzem zum Hofrath ernannt worden ist, die Professoren *Mayer*, *Schneyder*, *Feldbausch*, *Grieshaber*, *Wittmer*, *Beck*, *Keck* und *Hoffmann*, der Lehrer *Eisinger*, welcher definitive Anstellung erhielt, der Zeichenlehrer Prof. *Bootz* und der Musik- und Schreiblehrer *Bilharz*. Erledigt war die Lehrstelle der Tertia, weil der Professor *Buchdunger* Stadtpfarrer in Rastatt geworden war, und wurde durch den Lehramtsgehülfen Priester *Waidele* vertreten. Während des genannten Schuljahrs ging der Professor Dr. *Jos. Beck* als Domcapitular nach HILDESHEIM, ist aber vor kurzem nach KARLSRUHE als Oberkirchen- und Oberstudienrath an die Stelle des emeritirten Ministerialrathes *Zahn* berufen worden. Im Schuljahr 1844 sind der Director *Weissgerber* von OFFENBURG und der Professor *Jac. Bilharz* von CONSTANZ als neue Lehrer eingetreten, dagegen aber der Professor *Fel. Jos. Feldbausch* nach HEIDELBERG gegangen. Die an allen genannten Mittelschulen hergebrachte Sitte, dass einzelne junge Leute, ohne förmliche Schüler der Anstalt zu sein, unter dem Namen *Hospitanten* nur an dem Unterrichte einzelner Lehrfächer theilnehmen, hat einen Erlass des Oberstudienrathes vom 19. Juni 1842 hervorgerufen, welcher den hierin eingerissenen Missbrauch hemmen soll. Um Einheit des Unterrichts in den verschiedenen Gelehrtenschulen zu erzielen, hat derselbe Oberstudienrath unter dem 28. November 1842 für sämmtliche Lehranstalten gemeinsame Lehrbücher vorgeschlagen und die Begutachtung der Directoren und Lehrerconferenzen darüber verlangt, und durch einen Erlass vom 29. Jan. 1843 sind die Lehrerconferenzen aufgefordert worden, über diejenigen Anordnungen im Lehrplane, welche etwa einer Abänderung bedürfen, gutachtliche Berichte einzureichen, und namentlich die den einzelnen Lehrgegenständen zugewiesene Stundenzahl, die Vertheilung der Lehrgegenstände nach den einzelnen Jahres-

cursen und das Lehrziel derselben, die Auswahl der zu lesenden alten Autoren, die Unterscheidung zwischen den allgemein gültigen und den facultativen Lehrgegenständen und die etwaige Ausdehnung der facultativen Eigenschaft auf andere Lehrfächer, die Prüfungen und Promotionen, und die Schulzucht einer genauen Prüfung zu unterwerfen. Zu gleicher Zeit war durch einen besondern Erlass vom 27. Jan. 1843 an die Lehrerconferenzen die auffallende Frage gestellt worden, ob es nicht räthlich sei, den Unterricht in der griechischen Sprache, bei dessen anscheinend geringem Einflusse auf die Schüler, zu beschränken und die allgemeine Verbindlichkeit desselben in den Gymnasien und Lyceen aufzuheben. Es würde sehr interessant und in mehrfacher Hinsicht belehrend gewesen sein, wenn der Oberstudienrath über die wegen dieser Frage von den einzelnen Mittelschulen eingegebenen Gutachten eine ähnliche öffentliche Mittheilung und Bekanntmachung hätte erfolgen lassen, wie es das preussische Ministerium im Jahr 1837 in Bezug auf den Lorinser'schen Streit gethan hatte. Zwei einzelne Erklärungen gegen diese Anfrage haben die Directoren *Nüsslin* und *Föhlisch* in den zum Schluss des Schuljahres 1843 zugleich mit den Jahresberichten über ihre Lehranstalten ausgegebenen wissenschaftlichen Abhandlungen bekannt gemacht. Der erstere ist gradezu als Vertheidigungs- und Strafredner gegen den gefährlichen Angriff auf ein Hauptbildungsmittel der Gelehrtenschulen aufgetreten und hat seiner *Beantwortung der Frage, ob das spätere Vergessen des Griechischen ein Grund seiner Verbannung aus den Schulen werden könne*, [Mannheim 1843. 24 S. 8.] die Form der Verwarnung gegeben, deren Richtung und Zweck man schon aus dem vorgesetzten Motto erkennt: „Derjenige muss sehr wenig Ehrgefühl haben, welcher nicht mehr Kenntniss zu erlangen wünscht, als nöthig ist, um mit Erfolg das Geschäft zu betreiben, wodurch er seinen Unterhalt sucht. Wenn Alle so beschränkt und niedrig gesinnt wären: welch' ein Ansehen von dumpfer Geschmacklosigkeit würde die Gesellschaft erhalten! Wie bald würde sie in die Geschmacklosigkeit und Barbarei zurückfallen, von der sie vor etwa vier Jahrhunderten durch Entdeckung und Studium der griech. und röm. Classiker befreit wurde!" Er erklärt übrigens diese seine Beantwortung nur für flüchtig entworfene Grundlinien zu einer grössern Abhandlung, die er später nachfolgen lassen will, und führt in derselben etwa folgende Hauptgedanken aus. Dass im spätern Leben das in den Gymnasien erlernte Griechisch oft vergessen werde, dies dürfe ebensowenig als Grund für dessen Nichterlernung benutzt werden, als man sich um gleicher Erscheinung willen einfallen lasse, andere Unterrichtsgegenstände aus den Schulen zu verbannen. Der wahre und bleibende Gewinn aller Lehrgegenstände der Schulen, und des Griechischen insbesondere, bestehe darin, dass sie die geistigen und sittlichen Kräfte, Verstand, Herz, Gemüth und Phantasie des Lernenden wecken, üben und stärken und als geistiger Nahrungsstoff in Saft und Blut übergehen. Jener Einwurf sei daher eben so nichtig als beschämend für seine Urheber, weil er zeige, dass sie von dem Wesen der wissenschaftlichen Bildung gar keine Ahnung haben und keinen andern Nutzen derselben kennen, als der sich mit Hän-

den greifen lässt. Das von Vielen mit freudigem Hurrah aufgenommene Evangelium: „Ich habe kein Griechisch gelernt oder habe das Wenige bald wieder vergessen, und verzehre dennoch die Einkünfte eines Amtes oder Vermögens mit grossem Appetite und guter Verdauung: also ist die Erlernung des Griechischen überflüssig!" — rede nur der feigen Trägheit und Bequemlichkeit das Wort, welche nicht selten Erschlaffung des Geistes und Rohheit der Gesinnung zu Folge hätten. Nicht blos auf den Schulen, sondern vorzüglich auf den Universitäten müsse dagegen geholfen werden, und zwar durch Zurückführung, Hebung und Förderung grade jener Studien, welche der Unverstand zu schmälern und ihres schönsten Theiles zu berauben suche. Dann würden auch die besseren Lehrer an Gymnasien gedeihlicher wirken können, während sie jetzt mit dem redlichsten Streben nur gegen den Strom schwimmen müssten, und zwar gegen den Strom verkehrter Zeitansichten und Vorurtheile, welche ihnen aus dem Munde thörichter Eltern, Beamten, Volksvertreter und unclassisch gebildeter Professoren und aus einer Sündflut von ephemeren Blättern in den grellsten und niedrigsten Lauten entgegenträten. Es gehöre mehr Verstand und Charakterstärke und weniger Trägheit, als die Jugend habe, dazu, wenn sie dem Gesange dieser oft unsaubern Sirenen widerstehen solle. Die Geschichte könne uns sichere Belehrung auf die Frage ertheilen, durch welche Bildungsmittel die Völker weise, gross und tüchtig geworden sind, und auf sie solle man nur hören und achten. Der Director *Föhlisch* dagegen hat in seiner Abhandlung: *Die Gelehrtenschulen nach den Bedürfnissen der Gegenwart, mit einem Vorworte über die Vermittlung der pädagogischen Gegensätze unserer Zeit*, [Wertheim 1843. 38 S. 8.] die aufgestellte Frage als Gegenstand nöthiger Prüfung betrachtet und auf dem Wege strenger und ruhiger Beweisführung die Unentbehrlichkeit des griech. Sprachunterrichts darzuthun versucht. Die Grundidee und Aufgabe der Gymnasien findet er darin, dass sie Vorbereitungsanstalten zur Wirksamkeit für die geistige Welt und zur Entwickelung eines wissenschaftlichen und christlichen Geistes auf der Grundlage geschichtlicher Thatsachen sein, darum die Geisteskraft der Jugend mittelst geeigneter Lehrmittel und Methoden allseitig üben und bis zur völligen Entwicklung bringen, und also die innere Befreiung des Geistes zur Vernünftigkeit im Denken und Wollen, als der Grundlage zur höchsten Uebereinstimmung mit Gott und dem göttlichen Willen, zum Ziele haben sollen. Sie sollen zu einem geistigen Lebensberufe, aber nicht für eine besondere Berufsart vorbereiten, deshalb nicht die Wissenschaft als solche lehren, sondern sie für allseitige und harmonische Durchbildung des Geistes, für dessen Entwicklung zur Liebe der Wahrheit und zum Freiwerden von Irrthum, Wahn und Leidenschaften, für seine Erhebung zur Herrschaft über sich selbst und zum vernünftigen Gebrauche seiner Kräfte benutzen. Durch die Erzielung gründlicher historischer Kenntnisse und die Offenbarung ihres geistigen Zusammenhanges will das Gymnasium seinen Schülern nur eine feste Basis für den Bau der Wissenschaft bieten und durch die wissenschaftliche Entwicklung eines höhern geistigen Lebens dieselben dahin erheben, dass sie als künftige Beamte über ihrem

Berufe stehen, den idealen und geistigen Zusammenhang der Gliederung des Staates zu erfassen vermögen, und bei ihrem Wirken nicht zum mechanischen Handwerksdienste herabsinken, sondern mehr als die gemeinen Bedürfnisse ihres Berufs erfüllen. Während die Volks- und Bürgerschulen nur die allgemeine christliche Civilisation pflegen und fördern, so soll das Gymnasium diejenige Wissenschaft und Cultur gewähren, woraus eine fromme, charaktervolle und aufgeklärte Nationalbildung in edlerer und geistigerer Weise hervorgeht. Die Berufsarten als äussere Entwickelung des Menschen verhalten sich dazu, wie der Leib zur Seele und wie der Staat zur Kirche, und je mehr das Gymnasium also die Seele zu kräftigen und alle ihre Kräfte harmonisch zur Blüthe zu entfalten vermag, um so sicherer bereitet es das künftige glückliche Familien- und Berufsleben vor und fördert die Wohlfahrt des Staates, ohne in das Wirken der Fachschulen überzugreifen. Nach dieser Feststellung des Gymnasialziels geht Hr. F. zu dem eigentlichen Gegenstande seiner Erörterung über und weist nach, dass unter den Unterrichts- und Bildungsmitteln, welche für die Erreichung jenes Zieles gewählt werden können, keines so sehr an Fülle und Schönheit der Bildungskraft sich auszeichnet und geschichtlich mehr bewährt ist, als die classische Alterthumskunde. In ihr nämlich ist für unsere Jugend ein eben so untrügliches Vorbild der Wahrheit und Schönheit bereitet und zur Erkenntniss und Nacheiferung aufgesteckt, wie im Christenthum die untrügliche Grundlage zur Entwickelung eines gottgeistigen Lebens. In der Hellenensprache nun spiegelt sich das urbildliche Geistesleben in Wissenschaft und Kunst am meisten ab, und darum sollten die Gelehrtenschulen, um der Erziehung des Menschengeschlechts im Fortgange der Geschichte treu zu bleiben, eigentlich mit dem Unterrichte im Griechischen beginnen und deren Kenntniss zuvörderst auf dem Grunde der Muttersprache aufbauen, und sodann erst zur Römersprache fortgehen, um aus ihr zuletzt die Erkenntniss der romanischen Sprachformen abzuleiten. Wenn sie aber von dieser Ordnung abweichen und von der Muttersprache zunächst zum Lateinischen und sodann erst zum Griechischen aufsteigen; so thuen sie dies darum, weil das Lateinische angeblich die Bedürfnisse der meisten Zöglinge mehr befriedigt und für die Erlernung des Französischen eine näher liegende Unterstützung bietet, und weil man überhaupt den künstlichen Weg des analytischen Aufsteigens immer noch für vorzüglicher hält. Der hier mitgetheilte Inhaltsbericht wird jeden Leser der Jahrbücher leicht überzeugen, dass in den beiden Abhandlungen der griech. Sprachunterricht — wie sich das von zwei so ausgezeichneten Schulmännern nicht anders erwarten liess — in einer Weise in Schutz genommen ist, welche den ungetheiltesten Beifall und die allseitigste Beachtung verdient. Von den übrigen Programmen der Mittelschulen erwähnen wir zunächst die Abhandlung vom Lyceum in Karlsruhe, *Ueber den Unterricht in der Propädeutik der Philosophie an Gelehrtenschulen* [1843. 38 S. 8.], worin der Prof. *Gockel*, als Verfasser derselben, diese Propädeutik als Einleitung in die allgemeine Wissenschaft, darum als nothwendigen Unterrichtsgegenstand für die Erreichung des Gymnasialziels und für die rechte Ver-

bindung zwischen Gymnasium und Universität erklärt, weil dieselbe die Gesetze des Denkens und die Lebensäusserungen des Geistes in reiner und abstracter Gestalt zur unmittelbaren Anschauung und zum klaren Bewusstsein bringe, die aus den übrigen Schuldisciplinen hervorgegangene Uebung des Geistes und das erworbene Eigenthum desselben zum lebendigen Organismus zusammenfasse, und somit auf der einen Seite die wissenschaftlichen Vorstudien abschliesse, auf der andern eine feste wissenschaftliche Unterlage für das wissenschaftliche Fortbauen auf der Universität gewähre. Als Lehrstoff wird dieser Propädeutik Psychologie und Logik zugewiesen. Die erstere soll das Seelenleben in seinen einzelnen Aeusserungen, wie sie durch Wahrnehmung und Beobachtung gefunden werden, oder überhaupt die Seele in ihrem Organismus, in ihrer Richtung auf's Uebersinnliche und in der harmonischen Einheit ihrer sich gegenseitig bedingenden und durchdringenden Kräfte darstellen, und darum auch Einzelnes aus der menschlichen Somatologie und psychischen Anthropologie umfassen, namentlich mit Hülfe der letzteren das Seelenleben sowohl in seinen durch Empirie und Vernunftanschauung erkannten Eigenschaften und Kräften, wie in den verschiedenen Entwicklungsstufen und Thätigkeitsrichtungen derselben klar machen. Die Logik soll nur eine gewöhnliche formale und empirische Verstandes- und Schullogik sein und also den Schüler mit der wissenschaftlichen Form der Denkgesetze und mit der Behandlung wissenschaftlicher Stoffe bekannt machen, zuletzt aber in eine Hodegetik zum akademischen Studium übergehen. Nebenbei soll auch noch eine kurze enkyklopädische Einleitung in die Philosophie gelehrt werden, welche aber nur einen Ueberblick über die einzelnen philosophischen Systeme in ihren Richtungen und empirischen Erscheinungen in der Geschichte zur Aufgabe hat. Die Methodik dieses Unterrichts wird nach des Verf. Ansicht dann am gedeihlichsten und fruchtbringendsten sein, wenn sie sich der Fassungskraft und dem bereits erworbenen Wissen der Schüler möglichst nahe anschliesst und sich alles gelehrten Prunkes, sowie des ängstlichen Festhaltens der Terminologie eines besonderen Systems entäussert. Die Klarheit und Bestimmtheit, womit der Verf. diese allgemeinen Umrisse der philos. Propädeutik auf Schulen dargelegt und auch hin und wieder bis in's Einzelne entwickelt hat, und der praktische Sinn, welcher das Ganze durchzieht, macht die Abhandlung auch nach den Erörterungen Deinhardt's [s. NJbb. 38, 345.] zu einer sehr beachtenswerthen und vielfach belehrenden. Mit ihr steht in Verwandtschaft die Beilage zum Programme des Werthheimer Gymnasiums für 1842: *Einige Abschnitte aus der Encyclopädie der Philosophie und aus der Hodegetik als Theilen der philosophischen Propädeutik* von dem Professor Dr. *Neuber* [Werthheim, Druck von Holl's Wittwe. 1842. II und 30 S. 8.], worin der Verf. zur Darlegung des Inhalts und der Methode seines Unterrichts in diesem Fache aus seinem Hefte zwei einzelne Abschnitte mitgetheilt hat, nämlich aus der Encyclopädie der Philosophie, die er als Einleitung in die Philosophie betrachtet, einen Abriss von dem Wesen, Gegenstand und Zweck der Philosophie, ihrer Eintheilung und ihrem Verhältniss zu den empirischen und positiven Wissen-

schaften, und aus der Hodegetik die Anleitung zu den einzelnen Fachstudien, nämlich zur Theol., Jurisprud., Kameralwissenschaft, Medicin, den allgem. Wissenschaften und den für den künftigen Gymnasiallehrer nöthigen Studien. Diese Abschnitte geben natürlich nur einen einseitigen Aufschluss, theils weil sie blos ein paar einzelne Partien aus dem ganzen System des Verf. vorführen, theils weil sie vorherrschend den Stoff schematisiren, den er darin behandelt; empfehlen sich aber durch einfache und klare Gliederung des letzteren. *Ueber den Zweck und die Methode des Zeichenunterrichts in Gymnasien* hat der Professor *Gagg* in der Beilage zum Programm des Offenburger Gymnasiums vom Jahr 1843 [10 S. 8.] geschrieben, und dem Zeichenunterrichte in diesen Lehranstalten zwar nur eine elementare Stellung zugewiesen, aber doch zugleich zu zeigen gesucht, wie er auch als solcher zur geistigen Ausbildung und namentlich zur Entwicklung des Anschauungs- und Erkenntnissvermögens benutzt werden kann. Weil den höheren Bürgerschulen das geometrische Zeichnen zugewiesen sei, so soll in dem Gymnasium Anleitung zum perspectivischen Naturzeichnen in der Weise gegeben werden, dass man den Zögling mit dem Nachzeichnen der Vorderansicht erst einfacher und dann zusammengesetzter Körper in natürlicher Grösse und nach bestimmten Dimensionen beginnen und sodann zum perspectivischen Zeichnen nach gleichem Verfahren übergehen lässt und ihn dabei gleich von Anfang an zur Unterscheidung der Licht- und Schattenseiten gewöhnt. Im ersten Jahre soll er nur Körper mit geraden Linien, im zweiten solche, die von krummen Linien oder gekrümmten Flächen begrenzt sind, zeichnen und perspectivisch aufnehmen; im dritten Jahre in die Lehre von Perspectivik und von Licht und Schatten eingeführt und zum Schattiren mit Kreide und Tusche angeleitet werden; im vierten Jahre nach Modellen und lebenden Thieren, Blumen und Köpfen, und im fünften endlich nach Vorlegeblättern und plastischen Kunstwerken zeichnen. An demselben Gymnasium in Offenburg hatte der Director und Professor *Weissgerber* am Schluss des Schuljahres 1842 *Theokrits erste Idylle metrisch übersetzt und mit einigen kurzen Bemerkungen versehen* herausgegeben und diese Schulschrift der Philologenversammlung in Ulm gewidmet. Das am Lyceum in Rastatt 1842 erschienene Herbstprogramm, *De lege contra philosophos inprimis Theophrastum auctore Sophocle Amphiclidae filio Athenis lata* scripsit *Hoffmann* [21 S. 8.], ist eine scharfsinnige Untersuchung über des Theophrast's Vertreibung aus Athen, und das Resultat folgendes: Als durch Antipater in Athen die oligarchische Partei die Oberhand gewonnen hatte, übernahm Theophrast die Leitung der peripatetischen Schule, wurde aber nach Antipater's Tode durch die wieder zur Herrschaft gelangte Volkspartei zugleich mit den übrigen Philosophen verfolgt, und Agonides klagte ihn um Ol. 115, 3. der *ἀσέβεια* an, was aus Diog. Laert. V, 37. folgen soll. Indess blieb die Anklage erfolglos, und erst nach der Vertreibung des Demetrius Phalereus (Ol. 118, 2.) trat Sophokles 118, 3. mit seinem bekannten Gesetze [Diog. V, 38. Athen. XIII. p. 610. E.] gegen die Philosophen und namentlich gegen Theophrast und dessen Schule auf. Theophrast entwich nun mit einem

Theile seiner Schüler aus Athen; allein weil Philion den Gesetzesvorschlag des Demosthenes angriff und der Demagog Damochares ihn unterstützte, so wurde Demosthenes zu einer Busse von 10 Talenten verurtheilt und Theophrast kam nach Athen zurück. Im Herbstprogramm des Jahres 1843 hat der Prof. *Feldbausch* auf 31 S. in 8. *Bemerkungen zu der dritten Satire des Horaz im ersten Buche* herausgegeben und darin die Lesart *immo alia, haud fortasse minora* gegen die von Vielen geschützte Vulgate *immo alia et fortasse minora* ausführlich vertheidigt. In Bruchsal gab der Director *Nokk* im Programm des Jahres 1842 *Animadversiones in Theodosii Sphaerica* [19 S. 8.] und 1843 erschien eine Abhandlung *Ueber den Keltismus und die Keltensprache, vom Standpunkt der Geschichte ausgearbeitet*, von dem Prof. *Hirt* [67 S. 8.], worin der Beweis versucht ist, dass die keltische Sprache ursprünglich von der deutschen gar nicht verschieden gewesen sei, dass sich in Grossbritannien gar keine Kelten als Urbewohner nachweisen lassen, und dass in derjenigen Sprache, welche man gegenwärtig als Keltensprache anzunehmen pflegt, nichts weiter als die Sprache der Kimbern-Deutschen erkannt werden darf. Am Lyceum in Constanz erschienen zum Schluss des Schuljahres 1843 *Beiträge zur Geschichte der Insel Reichenau im Bodensee als Versuch zur Erklärung der Stelle Strabo's* VII, 5. von dem Professor *Nicolai* [39 S. 8.]. Die Nachricht des Strabo, dass die Römer im Jahr 15 n. Chr. unter Drusus und Tiberius sich zuerst den Weg zum Bodensee gebahnt und namentlich Tiberius, der den Rhein entlang den Feinden entgegenzog, die auf dem See gefundene Insel zum festen Standpunkte gewählt, von da aus die Rhätier und Vindelicier in einem Seetreffen besiegt und alles Land vom Gotthard an bis zu den Quellen der Donau hinab römisch gemacht habe, benutzt der Verf. zu der Annahme, dass der Bodensee und seine von Sümpfen und dichten Wäldern bedeckte Umgebung bis dahin den Römern gänzlich unbekannt gewesen und Tiberius nur durch das Zurückweichen der Rhätier und Vindelicier in jene Gegend zur Entdeckung des Sees geführt worden sei. Gegen die von Andern gemachte Annahme aber, dass Tiberius sich auf den drei Inseln in der östlichen Ecke des Obersees festgesetzt habe, lässt er denselben vielmehr über den Untersee setzen und dort, weil die Insel Meinau im Ueberlingersee für das röm. Heer zu klein war, die Insel Reichenau zum festen Standpunkt wählen, weil man von hier aus eben so leicht den Feind recognosciren und die Beschaffenheit des Sees untersuchen, wie in das Land der Feinde eindringen oder zum Drusus gelangen konnte. Damals möge das von Ptolemäus erwähnte *Forum Tiberii* angelegt worden sein, welches der Verf. an die Stelle des heutigen Steckborn setzt. Am Lyceum in Freiburg hat der Professor *Eisengrein* in den Programmen der beiden letzten Schuljahre eine *Einleitung in das Studium der Pflanzenclasse der Akotyledonen oder des Vegetationskreises der Wurzelherrschaft* herausgegeben und in dem ersten Hefte *den allgemeinen Theil* [1842. 56 S. 8.], in dem zweiten *die Ordnung der Süsswasseralgen* [1843. 52 S. 8.] behandelt. Für das Lyceum in Heidelberg hat der Prof. Dr. *Arneth* 1843 die *Verwandlung der Combinationen mit und ohne Wiederholung aus den Gliedern der Zahlenreihe*

in eine Function der Anzahl der Elemente und Entwicklung der Function nach den Potenzen dieser Zahl [39 S. 8.] geschrieben und diese Abhandlung der Stadt Heidelberg als Zeichen der Dankbarkeit für die bei Errichtung des Lyceums bewiesene Liberalität gewidmet: worauf sich der Gemeinderath der Stadt veranlasst gesehen hat, in Nr. 282. des Heidelberger Journals von 1843 wiederum dem Verf. für die Dedication öffentlich zu danken. [J.]

Deutschland. Interessant für die Statistik unsrer deutschen Universitäten ist die Vergleichung der Zahl der auf ihnen studirenden Ausländer: denn die Gesammtzahl der Studirenden giebt keinen richtigen Maassstab für die Bedeutsamkeit der Universitäten, da sie von der Grösse des Landes, von dem Universitätszwange oder der Studienfreiheit für Inländer, von Stipendien, Freitischen und andern Aeusserlichkeiten abhängig ist. Wohin aber der freie Zug der deutschen Jugend zu ihrer wissenschaftlichen Ausbildung aus den verschiedenen Gauen des grossen Vaterlandes sich am stärksten richtet, da darf man, wenn auch im Einzelnen besondere Zufälligkeiten obwalten, im Allgemeinen wohl mit Recht auf eine besondere Bedeutung der Anstalt schliessen. Im Sommer 1844 studirten nach den amtlichen Verzeichnissen in Breslau 8, in Königsberg 20, in Marburg 31, in Freiburg 65, in Würzburg 66, in Tübingen 80, in München 95, in Giessen 120, in Bonn 155, in Jena 191, in Göttingen 199, in Leipzig 262, in Berlin 411, in Heidelberg 535 Ausländer.
[Allgem. Zeitung.]

Frankreich. Unter dem Titel: *Ministère de l'instruction publique. Rapport au Roi sur l'instruction secondaire.* [Paris, Imprimerie royale. 1843. 358 S. Roy. 4.] hat der Minister des öffentlichen Unterrichts in Frankreich *Villemain* eine vollständige, bis in's genaueste Detail eingehende Erörterung der bis jetzt erreichten Resultate des dortigen Gymnasial-Unterrichts, unter Beifügung der nöthigen amtlichen Belege unter dem Titel *Tableaux* und einer Vergleichung der früheren Epochen, dem Könige und den Kammern vorgelegt. Laut dieses Berichts besitzt Frankreich gegenwärtig im Ganzen 46 dem Staate zugehörige Gelehrtenschulen, jetzt Collèges royaux, unter Napoleon Lycées genannt, von denen seit dem J. 1812 zehn neu gestiftet sind, nämlich die Collèges zu Tournon, zu Tours, zu Le Puy, zu Auch, zu Bourbon-Vendée, zu St. Étienne, zu Angoulême, zu Mâcon, zu Laval und das Collège royal de St. Louis zu Paris. Diese königl. Collèges werden je nach der Wichtigkeit und Grösse der Städte, wo sie sich befinden, in mehrere Classen eingetheilt. Den ersten Rang nehmen ein, und bilden gewissermaassen eine Classe für sich, die 5 kön. Collèges zu Paris, nämlich Henri IV., Louis-le-Grand, St. Louis, Bourbon und Charlemagne, zu denen man noch die 2 ebenfalls in Paris befindlichen Institute derselben Art, das Pariser Communalcollegium Rollin und das auf einer Privatstiftung beruhende Collège Stanislaus rechnen kann. Sämmtliche sieben Anstalten und das königl. Collège in Versailles bilden den Sprengel der Akademie von Paris, und ihre Zöglinge werden jährlich einer gemeinschaftlichen öffentlichen Prüfung unterworfen. Die übrigen kön. Gelehrtenschulen, ausser den genannten, zer-

fallen wieder in drei Classen, von denen die Collèges zu Bordeaux, Lyon, Marseille, Rouen, Strasbourg und Versailles die erste, die zu Amiens, Angers, Avignon, Besançon, Bourges, Caen, Dijon, Douai, Grenoble, Metz, Montpellier, Nancy, Nantes, Nimes, Orléans, Reims, Rennes, Rodez und Toulouse die zweite, und die zu Angoulème, Auch, Bourbon-Vendée, Cahors, Clermont, Laval, Limoges, Mâcon, Moulins, Pau, Poitiers, Pontivy, Le Puy, St. Étienne, Tournon und Tours die dritte Classe bilden. Diese Classification hat nur eine administrative Bedeutung und bezeichnet die grösseren oder geringeren Unterschiede in den Besoldungen und in dem Betrage des Schulgeldes u. s. w. Einrichtung und Aufgabe aller königl. Collèges entspricht übrigens in allen wesentlichen Punkten dem Charakter der deutschen Gymnasien, nur dass diese letztern, mit Ausnahme der sächsischen Fürstenschulen etc., nicht, wie jene, zugleich Pensionsanstalten für auswärtige Zöglinge bilden. Ihre Einnahmen ziehen die königl. Collèges theils aus ihrem eignen Vermögen, theils aus den jährlichen Zuschüssen des Staats, theils aus den städtischen und Departementalcassen, welche eine grössere oder kleinere Anzahl von Freistellen bestreiten, theils endlich aus den Jahr- und Schulgeldern, welche die Zöglinge bezahlen. Sie hängen übrigens, sowie die colléges communaux, eng mit der Universität *) zusammen und stehen gewissermaassen unter ihrer Aufsicht und Obhut. Ihre Einrichtung ist folgende: An der Spitze eines jeden steht ein Beamter unter dem Namen *Proviseur*, mit einem Gehalte von 3000—5000 Francs, welcher die oberste Verwaltung der ganzen Anstalt führt und für Alles verantwortlich ist. Ihm ist einestheils zur Besorgung des finanziellen und ökonomischen Theils der Verwaltung ein Wirthschaftsführer (*l'économe*) mit 1400—3000 Fr. Gehalt, anderntheils zur Beaufsichtigung des Fleisses, der Sitten und der Disciplin ein *Censeur* mit 1800—3500 Fr. Gehalt unter-

---

*) Der Name Université bezeichnet in Frankreich eigentlich die Gesammtheit aller Lehranstalten und der über dieselben gesetzten Staatsbehörden, und zu derselben gehören daher alle Personen, welche mit der Beaufsichtigung oder praktischen Ausübung des öffentlichen Unterrichts beschäftigt sind, vom Cultusminister bis zum letzten Dorfschulmeister. An der Spitze der Universität steht der ministre de l'instruction publique oder Grandmaître de l'université mit einem Conseil von 6 Staatsräthen, deren jeder für einen einzelnen Zweig des Unterrichtswesens Referent ist. Unter dem Conseil stehen 26 *Akademien*, eine Art Provincial-Schulcollegien, welche immer in Städten sind, wo entweder ein königl. Kreisgericht oder eine oder mehrere Facultäten (universitätsartige Vorbereitungsanstalten, für Studenten blos einer einzigen Facultät bestimmt) sich befinden. Jede Akademie ist zusammengesetzt aus einem Recteur, den der Minister auf 5 Jahre aus der Classe der Facultäts- oder Collège-Lehrer wählt, und 10 Beisitzern, welche ebenfalls der Mehrzahl nach aus der Lehrerclasse und nächstdem aus anderen Staatsbeamten oder angesehenen Ortseinwohnern gewählt sind. Zwei davon werden durch den Rector zu Schulinspectoren ernannt und sind die eigentlichen Schulrevisoren. Die Lehranstalten, welche unter den Akademien stehen, zerfallen in 6 Classen: in Facultäten, Collèges royaux, Collèges communaux, Normalschulen, Primärschulen und Privatpensionate.

geordnet. Der Religionsunterricht ist einem *Aumônier* anvertraut, welcher ausser der Leitung der gottesdienstlichen Uebungen fortdauernd den religiösen Unterricht besorgt und je nach der grössern oder geringern Wichtigkeit der Anstalt bisweilen von einem Adjunct (*aumônier adjoint*), bisweilen von einem oder mehreren Hülfspriestern unterstützt wird. Protestantische Geistliche sind nur an 7 königl. Collèges angestellt, nämlich an denen Ludwigs des Heiligen und Ludwigs des Grossen in Paris, an denen zu Strassburg, zu Montpellier, zu Nimes, zu Tournon und zu Angoulême. Für den kathol. Religionslehrer ist der Gehalt 1700—3000 Fr., für den protest. 300, 500, auch 1200 Fr. Der wissenschaftliche Unterricht wird durch Professoren besorgt, von denen es 3 Classen giebt. Die erste Classe bilden die Professoren der Philosophie, der Rhetorik, der Physik und der höhern Mathematik, die zweite die Professoren der Geschichte und der Humanitätsstudien, die dritte die Professoren der Elementarmathematik und der Grammatik. Die Gehalte der Professoren 1. Classe steigen nach der Grösse der Städte von 1700—3000 Fr., die der 2. Classe von 1500—2500 Fr., die der 3. Cl. von 1200—2000 Fr. An die Professoren reiht sich die Classe der *maîtres d'études* an, eine Art Repetenten oder Inspectoren, deren Geschäft in Beaufsichtigung der Schüler beim Arbeiten und in Nachhülfe bei ihren Studien und in Ueberwachung derselben bei ihren gemeinschaftlichen Spielen, in den Schlafstuben u. s. w. besteht. Ihr Gehalt ist auf 800—1200 Fr. bestimmt. Gewöhnlich haben je 25 Eleven einen maître d'études. Es sind deren überhaupt 554 in den sämmtlichen Collèges royaux thätig. Eine wichtige, erst in der neuern Zeit (seit 1838 und 1841) entstandene Verbesserung der Collèges ist die allgemeine Einführung eines regelmässigen Unterrichts in den neueren Sprachen auf diesen Schulen. Die Gehalte der Lehrer dieser Sprachen stehen zwischen 900—1500 Fr. mitten inne. Uebrigens sind sie so gut wie die früher genannten Professoren und maîtres d'études fest angestellt und gehören zu dem als nothwendig vorhandenen Lehrerpersonale eines Collège. Die anderen Lehrer, die Zeichnen-, Schreib-, Gesanglehrer und die Lehrer der Gymnastik sind nicht fest angestellt, sondern die Entscheidung über ihre Anstellung hängt von der Wichtigkeit der Schule und den finanziellen Mitteln ab, die sie zu verwenden hat. Die Sorge für die Gesundheit der Schüler ist in den grösseren Collèges zwei, in den kleineren einem praktischen Arzte anvertraut, deren Gehalte nach Verhältniss der Städte auf 400—1200 und auf 800—2400 Fr. bestimmt sind. Unter den dem Berichte beigefügten Belegen liefert Tableau I. die tabellarische Uebersicht der oben genannten 46 jetzt bestehenden Collèges nebst dem Verzeichniss der Einkünfte und Ausgabee eines jeden dieser Collèges unter Angabe des Zweckes, für welchen diese letzteren verwendet worden sind; Tableau II. aber das ganze Personale jeder dieser Anstalten mit der den einzelnen Lehrern zugewiesenen Gehaltsumme. — Bei Besetzung der Lehrstühle an den Collèges fand bis 1830 keine Befolgung fester Regeln statt, nach denen die Fähigkeiten und Ansprüche der Bewerber erprobt worden wären. Erst seitdem sind feste Grundsätze hierüber festgestellt worden. Zur

Qualification zu einem maître d'études gehört wenigstens der Besitz des Gelehrten-Grades als bachelier ès lettres, obgleich manche auch schon bacheliers ès sciences, ja sogar licenciés ès lettres sind; die Anstellung als Professor setzt den günstigen Ausfall des herkömmlichen amtlichen Examens (*agrégation disputée au concours*) voraus *); ausserdem ist für alle Professoren der 3. und 2. Classe, sowie der Rhetorik und Philosophie, und gleicherweise für alle Professoren der Elementar- und der höhern Mathematik und der Physik und Chemie durchaus die vorgängige Erwerbung des Gelehrten-Grades licencié ès lettres erforderlich. Wer als Censeur in einem Collège royal angestellt sein will, muss (so bestimmt schon die königl. Ordonnance vom 27. Sept. 1832) das so eben erwähnte Concurs-Examen bestanden haben oder vorher Professor gewesen sein. Und in dieser Weise sind für jede der einzelnen Lehrstellen bestimmte herkömmliche Anforderungen und Bedingungen festgestellt, die die Adspiranten vor ihrer Anstellung befriedigt haben müssen. Der Berichterstatter weist nach, dass gegenwärtig von 1216 Directoren und Professoren der Collèges royaux 324 die Würde eines licencié ès lettres, 52 die eines docteur ès lettres besitzen, und spricht mit freudiger Zufriedenheit die Erwartung aus, dass die übrigen, von denen 116 licenciés ès sciences, 27 docteurs ès sciences und 385 agrégés sind, durch Eifer und Fleiss in ihren Privatstudien alle das rege Streben bezeugen, recht bald die nächstfolgenden höhern gelehrten Grade sich zu erwerben. Das am Schlusse des Berichts unter Nr. 3. beigefügte Tableau benennt die verschiedenen gelehrten Grade, in deren Besitze die jetzigen Lehrer sich befinden. — Das Unterrichtssystem, welches in den königl. Collèges befolgt wird, ist das alte System der Universität von Paris und von Port Royal. „Dieses System", sagt Hr. Villemain, „ist auf eine lange Erfahrung gegründet und entspricht allen wirklichen Bedürfnissen und zugleich den neuern Fortschritten der Pädagogik, deren Ausführung der jetzige Zustand der Gesellschaft zulässt. Es ist im Wesentlichen dasselbe System, welches seit 200 Jahren für den Beamtenstand und für die öffentlichen Geschäfte so viele tüchtige Männer und so viele helle Köpfe gebildet hat. Die Errichtung der Universität im Jahre 1808 war eine erste Rückkehr zu diesem Systeme. Der erste Grossmeister der Universität, Hr. *de Fontanes*, gab den Anstoss zu dieser Bewegung, welche trotz mancher theilweisen Veränderungen noch immer in derselben Richtung vorschreitet und welche in den letzten Jahren an Stärke zugenommen hat. Um dieses System kurz zu charakterisiren, so hat man nur, neben dem vorherrschenden Studium der alten Sprachen, das ganz besonders geeignet ist, den Geist zu üben und zur Reife zu bringen, dem Ge-

---

*) Die Concurrenten müssen nämlich vor einem Concursgerichte von wenigstens 7 Personen, von denen die Mehrzahl Professoren der Facultät sind, über drei verschiedene Themen schriftliche Abhandlungen liefern und freie Vorträge halten, worauf durch Abstimmung, in welcher absolute Stimmenmehrheit gilt, die Qualification zur Anstellung entschieden wird.

schichtsunterrichte mehr Tiefe gegeben und eine Reihenfolge mathematischer Studien, von dem vorbereitenden und Elementarunterrichte an bis zu höheren und vollständigen Vorträgen, beibehalten. Zu gleicher Zeit ist der Unterricht in den lebenden Sprachen besser geregelt worden, so dass er den classischen Studien in die Hand arbeitet, statt von denselben abzuziehen. Aus dieser Mischung der bewährtesten Ueberlieferungen der Vergangenheit mit den neuen Erfahrungen ist eine Methode des Unterrichts erwachsen, welche am geeignetsten zu sein scheint, eine allgemeine Vorbereitung zu allen gelehrten Laufbahnen zu geben und den Geist und das Herz des Menschen zugleich zu bilden.“ Der Religionsunterricht, welcher, wie schon erwähnt, einem Geistlichen, dem aumônier, anvertraut ist, wird nach Maasgabe des Alters und der Kenntniss der Zöglinge in 3 Abtheilungen ertheilt. Die jüngsten Schüler und die, welche noch nicht confirmirt sind, erhalten wöchentlich 2 Lectionen, in welchen ihnen der in dem betreff. bischöfl. Sprengel eingeführte Katechismus erklärt wird. Die zweite aus erwachseneren Zöglingen bestehende Abtheilung empfängt wöchentlich in einer Lection Unterricht über die Grundsätze der christl. Religion und über die Wahrheit und Echtheit der heil. Schrift. Die dritte Abtheilung, welche die Schüler der 3. und 2. Classe, der Philosophie und Rhetorik in sich vereinigt, hört wöchentlich einen Vortrag über Dogmatik, Moral, gottesdienstliche Handlungen und die geschriebenen Urkunden des Christenthums. Diese Vorträge werden sehr oft zum Gegenstande schriftlicher Arbeiten für die Zöglinge gemacht, sind aber übrigens unabhängig von demjenigen Unterricht, welcher einen Theil der Religionsübungen ausmacht und welchen der Collegien-Prediger (aumônier) an Sonn- und Festtagen ertheilt. Ein ähnliches Verfahren findet in Bezug auf den protestantischen Religionsunterricht statt. Der übrige Unterricht besteht in den untern Classen, welche die gehörige Vorbereitung in den Elementarkenntnissen voraussetzen, hauptsächlich in dem Erlernen der französischen, lateinischen und griechischen Grammatik, in Gedächtnissübungen, Erklärung der Autoren und Uebersetzungsversuchen derselben, und dazu kommt noch nebenbei Unterricht im Rechnen, in der biblischen und römischen Geschichte und in der alten Geschichte überhaupt und der damit im Zusammenhange stehenden Geographie. Mit den neuern Sprachen wird der Anfang in der vierten Classe gemacht. Für jede der Classen ist übrigens ein Maximum des Alters festgesetzt; für die Aufnahme in die 6. Classe ist es 12 Jahre, für die Aufnahme in die fünfte 13 Jahre und in die vierte 14 Jahre. Neun bis 10 Stunden sind in diesen Classen für den grammatischen und literarischen Unterricht, 1 bis 2 für Geschichte bestimmt. Die dritte und zweite Classe beschäftigen sich fast ausschliesslich mit dem Studium der alten Sprache in einer Weise, welche besonders die fortwährende Uebung und Ausbildung der Geisteskräfte der Schüler im Auge hat. Der Bericht des Ministers bemerkt ausdrücklich, dass mit Rücksicht auf das Uebergewicht, welches die alten Sprachen in diesen Classen grundsätzlich haben sollen, der früher zu übermässige Umfang des mathematischen

Unterrichts in neuerer Zeit bedeutend beschränkt worden sei. Zugleich sind die Geschichtsvorträge so eingerichtet, dass sie die Geschichte der alten Literatur vorzugsweise berücksichtigen und somit dem Studium der classischen Sprache eine wesentliche Unterstützung gewähren. Die Uebersetzungsübungen aus dem Lateinischen und Griechischen, sowie sogenannte lateinische und griechische Exercitia, dauern in diesen Classen fort, dabei wird Geschichte des Mittelalters und dazu gehörige Geographie in der dritten, neuere Geschichte und neue Geographie in Secunda gelehrt. In der dritten Classe wird die Lectüre aus Sallust, Terenz, Cicero, Virgil, Plutarch, Xenophon, Homer, in der zweiten aus Cicero, Tacitus, Plinius, Virgil, Horaz, Demosthenes, Plato, Homer, Euripides gewählt, auch Stücke aus den Kirchenvätern werden gelesen, und von den französischen Schriftstellern in Tertia Massillon, Boileau, in Secunda ausser diesen J. B. Rousseau, Corneille, Montesquieu, Bossuet und Fénélon. Das Altermaximum für die Aufnahme in die dritte Classe ist 15 Jahre, für die Aufnahme in die zweite 16 Jahre. In Tertia sind 8 Stunden für den literarischen Unterricht, 2 Stunden für den geschichtlichen, 1 Stunde für den wissenschaftlichen Unterricht bestimmt, ebensoviel in Secunda. In der ersten Classe beschliesst die sogenannte Rhetorik diesen Abschnitt der Gymnasialstudien. Der Cursus der Rhetorik dauert gewöhnlich 2 Jahre. In dieser sogenannten rhetorischen Classe wird die Lectüre der alten Schriftsteller fortgesetzt. Zu der Lectüre des Cicero, Tacitus, Demosthenes, Horaz, Virgil und Homer kommen noch Aeschines, Lucan, Pindar, Theokrit und Sophokles hinzu, und von den französischen Schriftstellern wird nächst Fénélon, Bossuet und Corneille auch Fléchier, Labruyère, Pascal, Einzelnes von Racine und Molière und Lafontaine gelesen und erklärt. Ausserdem wird die Uebung in Abfassung schriftlicher Arbeiten regelmässig fortgesetzt. Das letzte Jahr des Collegien-Unterrichts endlich ist einem philosophischen Cursus gewidmet. Von den alten griechischen und lateinischen Classikern bleibt in diesem Cursus nur Plato, Aristoteles und Cicero als Lectüre der Zöglinge übrig. Mit ihnen verbindet man später die Lectüre und Erklärung der Werke der Philosophen von Baco an, also ausser Baco die eines Descartes, Mallebranche, d'Arnaud, Bossuet, Fénélon, Locke, Leibnitz, Clarke, Euler, Ferguson und de Reid. Demnächst bilden Psychologie, Logik, Moral- und Religionsphilosophie Hauptlehrgegenstände dieser Classe, wozu noch ein gesteigerter Unterricht in Mathematik, Physik und Naturgeschichte nebst Uebung in theils lateinischen, theils französischen schriftlichen Aufsätzen hinzukommt. „Diese Gegenstände", sagt der Bericht des Ministers, „sind freilich zu mannigfaltig, als dass eine völlige Ergründung derselben durch die Schüler möglich wäre, aber die allgemeine Kenntniss, welche diese davon erlangen, ist wenigstens hinreichend, um die natürlichen Anlagen eines Jeden zu wecken, und um die allgemeine Bildung zu geben, welche in unsern Zeiten von allen Männern von Erziehung gefordert wird." Diejenigen Zöglinge, welche tiefer in die positiven Wissenschaften eindringen wollen,

finden die Gelegenheit dazu in einem ferneren einjährigen Cursus der Physik und der Mathematik (*mathematiques elementaires* und *spéciales*), in welchem sie sich namentlich für die polytechnische Schule vollständig vorbereiten können. Zur näheren Einsicht dient hier Tableau Nr. 4., das den ganzen Stunden- und Unterrichtsplan speciell darstellt. — Was nun ferner die Tagesordnung, die Verwendung der einzelnen Stunden zum Unterricht und zur Uebung in Kunstfertigkeiten betrifft, so weist theils der Bericht selbst p. 22. theils Tableau Nr. 5. die Specialitäten hiervon aufs Anschaulichste nach. Früh um 5 Uhr stehen die Zöglinge jeden Tag, auch Sonntags, auf, waschen sich und kleiden sich an. Von halb 6 Uhr bis 7½ Uhr Wochentags ist Gebet und Studirstunde; von 7½ bis 8 Uhr Besuch des Arztes, Frühstück und Erholung. Hierauf von 8—12 Uhr Lehrstunden oder Studirzeit; um 12 Uhr Mittagsessen und nach demselben Erholungszeit von 20 Minuten von 1 Uhr bis halb 2 Uhr. Hierauf von halb 2 bis halb 5 Uhr Lehrstunden oder Studirstunden, um halb 5 Uhr Vesperbrot und Erholung bis 5 Uhr; von 5 Uhr bis 8 Uhr Studirstunden; dann Abendessen und Erholung in den Studiensälen von 8¼ Uhr bis 8½ Uhr; hierauf Gebet und geistliche Lectüre von 8½ bis 9 Uhr, worauf die Zöglinge sich zu Bette begeben. Der Sonntag und die Festtage unterscheiden sich von den übrigen Tagen dadurch, dass nach der Studirstunde von 5½ Uhr bis 7 Uhr der Besuch des Gottesdienstes bis 7½ Uhr folgt, dann tritt nach dem Frühstücke und einer kurzen Erholung von 9½ bis 11 Uhr Studirzeit ein, zugleich ist auch von 8½ bis 12 Uhr Ausgehezeit für diejenigen, welche Erlaubniss dazu erhalten. Um 1 Uhr nach Tische wird die Vespermesse besucht, und nach der Rückkehr hiervon 1½ Uhr ein drei- und mehrstündiger Spaziergang gemacht. Dies Letztere geschieht regelmässig auch Donnerstags um dieselbe Zeit, wenigstens stets im Sommer. Ebenso werden die Zöglinge im Sommer wöchentlich dreimal in's kalte Bad geführt. Der am Schluss beigefügte ausführliche Lectionsplan zeigt genau die Lehrstunden, die Arbeits- und die freie Zeit an. Die freien Tage betragen, mit Einschluss der Sonn- und Festtage und der halben freien Tage Donnerstags, im Ganzen 125 Tage, wovon auf die Sonntage 46 Tage, auf die freien Donnerstagsnachmittage 23, 11 Tage auf mehrere wichtige Feste gerechnet werden, 45 Tage aber wirkliche Ferientage sind. Die *Strafen*, welche über die Zöglinge gesetzlich verhängt werden können, sind, nachdem durch das Decret vom 15. Nov. 1811 jede körperliche Züchtigung Seitens der Lehrer an den Schülern bei Disciplinarstrafe untersagt ist, im Ganzen folgende: 1) Oeffentliches Verlesen der vom Zögling die Woche über verdienten tadelnden Censuren, Sonntags früh, bei Gelegenheit, wo der Proviseur in Begleitung des Censeur die Studirsäle durchgeht und in denselben, den Vorkommnissen der Woche zufolge, Lob oder Tadel austheilt. 2) Entziehung eines Theils oder der ganzen Erholungszeit (récréations), mit besondern Strafaufgaben verbunden. 3) Entziehung des Spazierganges, gleichfalls mit Strafaufgaben verbunden. 4) Verbot des Besuchs der Eltern und der Annahme eines Besuchs von

ihnen. 5) Arrest. Das Arréstlocale muss jedoch hinlänglich hell und leicht zu beaufsichtigen sein und im Winter erwärmt werden können, so dass der eingesperrte Zögling die Strafarbeit, die ihm in diesem Falle jedesmal aufgegeben wird, anfertigen kann. 6) Entziehung der Ferien ganz oder zum Theil. 7) Ausschliessung aus der Anstalt. Die drei letzten Arten von Bestrafung können nur vom Proviseur, die drei diesen vorhergehenden vom Censeur, von den Professoren und den Maîtres d'études (Aufsehern und Repetenten) verhängt werden. Für denselben Zweck, wie die Strafen, sollen auch folgende 5 Arten öffentlicher Belohnungen wirken: 1) Oeffentliches Verlesen der vom Zögling verdienten lobenden Censuren, jede Woche am Sonntag. 2) Die Ehrentafel. Es werden nämlich die 6 Ersten der einzelnen Classen auf einer Tafel im Sprechzimmer öffentlich ausgehängt. 3) Ehrenbank. Die sechs Ersten in jeder Ausarbeitung dürfen eine besondere Bank, die Ehrenbank genannt, einnehmen. Als ein besonderes Beförderungsmittel des Fleisses endlich gelten die vielen Preise, welche von Zeit zu Zeit in allen Classen und für alle Fächer ausgetheilt werden, und zwar 4) Preise, die halbjährlich ausgetheilt und mit welchen die beiden Zöglinge belohnt werden, welche am öftersten einen der beiden ersten Plätze bei den Ausarbeitungen erhalten haben, und 5) Preise, die am Ende des Schuljahrs in jeder Classe für jede Art der Ausarbeitung zuerkannt werden, und zu denen noch eine Anzahl Accessits hinzukommen. „C'est ainsi, fügt der Bericht hinzu, que ces récompenses, depuis la lecture publique des notes méritées par chaque élève jusqu' à l'inscription au tableau d'honneur, sont toujours empruntées à un bon sentiment, le besoin de l'estime des autres. Ajoutons que la situation même des colléges, le grand nombre d'élèves, que reunissent la plupart de ces établissements, la publicité, et dans quelques occasions, l'éclat de leurs exercices *) donnent à ce principe

*) Wie sehr man diesen éclat des exercices als Mittel zum Antriebe des Fleisses in den Studien in Frankreich benutzt, davon mag folgende Erzählung eines Freundes, der in neuerer Zeit einige Jahre in Paris lebte und einstmals dem Schauspiele einer öffentlichen Prüfung in einer der ersten Gelehrtenschulen von Paris beiwohnte, den Beweis geben. Er schreibt Folgendes: „Als ich in Paris lebte, bekam ich eines Tages mittelst einer gedruckten Karte eine Einladung zu einer öffentlichen Prüfung der Schüler im Collège Louis-le-Grand. Es war etwa in der Mitte des August, und die Prüfung sollte um 11 Uhr früh stattfinden. Ich eilte, mich zu rechter Zeit am bestimmten Orte einzufinden. Als ich ankam, war ich erstaunt, dass mir mein Billet von einer Militärperson abgenommen wurde und dass 2 Grenadiere vor dem Corridor des Säulenganges auf Posten standen. Man öffnete einen ungeheuer grossen grünen Vorhang und liess mich in den umfangsreichen viereckigen Hof des Collège eintreten, wo bereits eine zahlreiche Menge Menschen versammelt war, welche wie ich der Dinge warteten, die da kommen sollten. Ich hatte mir eingebildet, dass dieses Examen in einem grossen Saale vor sich gehen würde, sah aber nun mit Verwunderung, dass der Hof zum Schauplatz desselben bestimmt war. Dem Eingange gegenüber an dem einen Ende des Hofes stand eine prachtvoll behangene erhöhte Tribüne,

d'émulation une force que ne peut offrir aucun autre système d'études." Hierher gehört Tableau Nr. 6., wo die einzelnen disciplinarischen Bestimmungen in Strafen wie in Belohnungen nachgewiesen sind. Was die Frequenz der collèges royaux betrifft, so betrug die Zahl der Zöglinge, laut unserem Berichte, am Ende Decembers 1842 auf sämmtl. Collèges 18,697. Von diesen Zöglingen waren 1691 Stipendiaten des Staats, 43 Stipendiaten der Departements, 510 der Gemeinden, 6 besonderer Stiftung, 5,770 Pensionäre, 5,544 in ihren Familien lebende Externen, 5,123 in besonderen Erziehungshäusern und Pensionen lebende Externen. Durchschnittlich würden demnach auf jedes der Collèges 406 Schüler kommen. Wie sehr im Laufe der Zeiten die Frequenz dieser Anstalten gestiegen ist, weist der Minister durch eine Vergleichung der früheren

---

auf der mehrere Stühle mit einer grossen Tafel, Alles schön geschmückt und garnirt, sich befanden, vor der Tribüne weiter rückwärts standen die Bänke für die Schüler und noch weiter nach dem Eingange zu ein Janitscharen-Musikcorps. Da rings um den Hof ein schöner Säulengang war, so hatte man denselben für die Zuschauer frei gelassen und mit Stühlen und Bänken ausgefüllt, die aber für die grosse Anzahl schaulustiger und neugieriger Zuhörer nicht ausreichten; auch waren an der Wand hin, in bestimmten Entfernungen, Grenadiere der Nationalgarde aufgestellt. Es dauerte nicht lange, so erschienen die Schüler schöngeputzt und in feierlichen Zügen, von ihren Lehrern angeführt, und ordneten sich auf ihre Sitze. Dann kamen die der Prüfung beiwohnenden Mitglieder des conseil de l'instruction publique, die Ephoren, der Proviseur u. s. w., welche die Plätze der Tribüne einnahmen. Sie mussten sich diesmal viel Gutes von dem Ausfall der Prüfung versprechen; denn ein grosser Berg von Lorbeerkränzen wurde zugleich herbeigetragen und sowie eine kleine Bibliothek sehr schön eingebundener Bücher auf der Tribüne aufgehäuft. Die Directoren der Schule und die Lehrer richteten an die zu prüfenden Schüler Fragen über alle die Wissenschaften, welche in dieser Anstalt gelehrt wurden. Die Lehrer fragten mit einer Gewandtheit und Klarheit, die auf ihre Tüchtigkeit schliessen liess; die Antworten jedoch wurden grösstentheils so leise und schüchtern gegeben, dass man, zumal in der Entfernung, in welcher wir uns befanden, sie nicht verstehen konnte. Doch sollte uns bald klar werden, dass viele der Schüler gut und richtig geantwortet hatten. Denn von Zeit zu Zeit flog auf ein gegebenes Zeichen einer der Schüler von seinem Sitze auf, um sich nach der Tribüne zu begeben. Hier angekommen, machte der Schüler vor dem Vorstand tiefe Bücklinge, erhielt ein Packet Bücher, der Proviseur oder eins der Mitglieder des conseil de l'instruction (ich konnte nicht bestimmt erfahren, wer von beiden es war) setzte ihm einen Lorbeerkranz auf und umarmte und küsste ihn zuletzt, worauf der Glückliche mit dem Kranz und dem Stoss Büchern unter dem Arm sich wieder entfernte. Zugleich erscholl in dem Augenblicke, wo dem Zögling der Kranz aufgesetzt wurde, ein Tusch des Musikcorps, bei welchem Trompeten und Pauken nicht geschont wurden. So habe ich gesehen, dass mehrere Schüler 6—8 Kränze für ihre Leistungen in den Wissenschaften und Sprachen, in denen sie sich ausgezeichnet hatten, auf diese Weise erhielten. Bis um 5 Uhr wohnte ich dieser Prüfung bei, alsdann erinnerte mein deutscher Magen mich zu lebhaft an das Bedürfniss irdischer Speise, dass ich zur Befriedigung dieses Appetits gern die geistige im Stiche liess und mir ein Speisehaus aufsuchte."

Jahre in Zahlen anschaulich nach. Dieser vergleichenden Darstellung gemäss gab es auf den Lyceen der 86 Departements im Jahre 1809 nur 9,068 Zöglinge, im J. 1813 schon 14,492, im J. 1818 war die Zahl wieder auf 10,640 herabgefallen, im J. 1829 betrug sie 15,087, im J. 1832 betrug sie 13,598, im J. 1836 ferner 14,869, im J. 1840 endlich 16,952. Wir fügen diesen Angaben die in der Leipziger Zeitung vom Jahre 1843 Nr. 311. gegebene Mittheilung hinzu, nach welcher im Jahre 1843 sich 20,767 Schüler auf den Staatslyceen (collèges royales) befanden. Nicht ohne Absicht, wie es scheint, macht der Berichterstatter ausdrücklich die allerdings richtige und wahre Bemerkung, dass ihm die am sichtbarsten fortschreitende Zunahme der Frequenz vorzüglich seit der Zeit eingetreten zu sein scheine, wo diese öffentlichen Lehranstalten der Universität anvertraut wurden. So ist das Steigen der Frequenz vom Jahre 1809—1813 offenbar diesem Umstande zuzuschreiben, während die Abnahme der Zahl der Zöglinge in den Jahren 1815, 1816 in der precären und bedrohten Stellung der Universität zu Anfange der Zeit der Restauration ihren Grund hat. Die Vertheilung der Zöglinge nach verschiedenen Classen giebt folgendes Resultat: In den Elementarclassen befanden sich 3,084, in den grammatischen Classen (6. 5. 4.) 6,385, in den obern Classen (3. 2. rhetorische) 6,239 und in den wissenschaftlichen Classen (den rein mathematischen und denen der math. Wissenschaften und denen der Physik) 2,699 Zöglinge. Dazu kommen noch 365 Zöglinge in den Vorbereitungsclassen zu den Specialschulen, 340 Industrie- und Handelsschüler und 227 und 214 Schüler der mit einigen Collèges royaux verbundenen höheren Elementarschulen. In dieser Art und noch weit specieller giebt den Nachweis über den Stand der Schüleranzahl nach ihren verschiedenen Abstufungen, Stipendiaten (boursiers), Externen u. s. w. Tableau VII., und Tableau VIII. und IX. dienen zur Vervollständigung des ganzen Bildes, sofern sie die Vertheilung der Schülerzahl in die einzelnen Classen und den jährlichen Austritt an Schülern aus einer jeden Anstalt in ähnlicher Weise tabellarisch angeben. — Neben den königl. Collèges bestehen in Frankreich auch noch die Communal-Collèges (collèges communaux). Unter diesem Namen begreift man alle auf städtische Kosten gegründete oder mittelst derselben erhaltene Unterrichtsanstalten, in welchen die lateinische und französische Sprache und die ersten Anfangsgründe der Geographie, der Geschichte und der Mathematik gelehrt werden. Ursprünglich in den Gebäuden und auf den Grund der Stiftungen der alten Gymnasien, die in der Revolutionszeit (1792) aufgehoben worden waren, wieder errichtet, führten sie anfangs den Namen Secondärschulen (Gymnasien) und standen unter der Aufsicht der Präfecte. Bei der Errichtung der Universität wurden sie mit in den Kreis der zu ihr gehörigen Unterrichtsanstalten gezogen. Ein Decret vom 17. März 1808 ertheilte ihnen den Namen Collèges, welchem man, seitdem die Lyceen die Benennung collèges royaux annahmen, die Bezeichnung communaux hinzufügte. Die Zahl dieser Unterrichtsanstalten hat sich seit der Zeit, dass sie unter die Aufsicht der Universität gestellt sind, wenig

geändert, dagegen hat der Einfluss und die Nützlichkeit derselben sich bedeutend gemehrt, ihre Studien haben sich merklich gehoben, auch ist, zufolge der neuerlich erlassenen Maassregeln, bei etwa 70 dieser Unterrichtsanstalten mit dem ursprünglichen Unterrichtszwecke eine Nebenbestimmung verbunden worden, die den Nutzen derselben verdoppelt. Die Zahl der Collèges communaux betrug im J. 1812 im Ganzen 337, im J. 1826 314, im J. 1828 317, im J. 1831 319, im J. 1837 321 und im J. 1842 312. Die allerdings vorhandene, aber unbedeutende Verminderung dieser Anstalten ist nur scheinbar und findet ihre richtige Erklärung darin, dass mehrere von ihnen in Collèges royaux verwandelt, und statt mancher solcher eingegangenen Schulen andere bedeutendere in grösseren Städten entstanden sind, so dass, trotz der geringeren Anzahl der Collèges, die Anzahl der Schüler doch beträchtlich gestiegen ist. Die Municipalbehörde führt die Aufsicht über die Communal-Collèges sowohl als über die königl. Collèges, und sie ernennt alle Beamten derselben. Neben jedem Communalcollège besteht ein Verwaltungsrath, der aus einigen Mitgliedern der Municipalität und anderen Honoratioren des Ortes besteht. Dieser Verwaltungsrath steht in Correspondenz mit der Universität und bildet zugleich den Vermittler zwischen dem Collège und der Stadt, welcher dasselbe angehört. Die Wiederherstellungen der in den Collèges communaux nöthig gewordenen Baulichkeiten fallen den Gemeinden, denen das Collège gehört, zur Last. Uebrigens ist die Art der Verwaltung in den verschiedenen Collèges communaux sehr verschieden. Ein Theil derselben wird auf Kosten der Städte verwaltet; die anderen werden von den Schulvorstehern und Directoren auf eigne Rechnung und Gefahr erhalten; öfters schliessen auch die Schulbeamten mit der Municipalität zu diesem Zwecke, unter Approbation des öffentlichen Ministers, besondere Verträge über Aufbringung der Kosten und den Antheil an der Verwaltung mit einander ab. Diese letztere Art der Schulverwaltung ist die gewöhnlichste, und von den 312 werden 288 auf diese Weise verwaltet. Die Einkünfte der Collèges communaux fliessen 1) aus ihren eignen Revenuen (Interessen von Capitalien oder Pachtgeldern), 2) aus dem Ertrage der von den in der Anstalt wohnenden Zöglingen gezahlten Pensionen, 3) aus dem Schulgelde, das die Externen entrichten müssen, 4) aus den Zuschussgeldern der Stadtgemeinden. Die Summe des Ertrags der Pensionen auf sämmtlichen 300 Collegien (die anderen haben keine Pensionate) beträgt 4,735,029 Franks, es kommen demnach 15,783 Fr. durchschnittlich auf jedes Collège. Die Summe des Schulgeldes der Externen beträgt auf 287 Collèges (auf den anderen ist der Unterricht ganz frei) 877,713 Fr., was die Durchschnittssumme von 3,058 für jedes Collège giebt. Die Zuschussgelder der Stadtgemeinden belaufen sich jetzt für 303 Collèges auf 1,997,738 Fr., für jedes Collège also durchschnittlich auf 6593 Fr.; neun Collèges bestehen ohne alle Beisteuer. Ausdrücklich führt der Bericht mit grossem Lobe an, dass durch den guten Willen und die Liberalität der Stadtgemeinden diese Zuschüsse von Jahr zu Jahr gesteigert, und im Ganzen seit 1812—1842 um 795,000 Fr. nach

und nach vermehrt worden sind. Von der Totalsumme der Einnahme, welche sich gegenwärtig auf 7,647,763 Fr. beläuft, werden 3,235,411 Fr. auf die Besoldungen der Lehrer, 415,236 Fr. auf die Instandhaltung und Meublirung der verschiedenen Schullocalitäten und 3,971,187 auf Beköstigung und andere Bedürfnisse der in der Anstalt wohnenden Zöglinge verwendet. Die inneren Einrichtungen, die Studienpläne und die Leistungen der Communal-Collèges sind unter sich ausserordentlich verschieden. Die einzige Classification, welche, laut Decret vom 15. Nov. 1811, unter denselben stattfindet, scheidet sie in zwei Theile, je nachdem nämlich der Unterricht dieser Anstalten die nöthige Vorbereitung zum Baccalaureat (Baccalauréat ès lettres) darbietet — es sind deren 148 — oder dieselbe nicht gewährt, wie es der Fall in den anderen 164 Communalcollegien ist. Zu der ersteren Gattung gehört z. B. das zu Paris befindliche Collège Rollin, das seinem Namen und seiner Verwaltung nach ganz Communalcollegium ist, in Bezug auf innere Organisation und Beschaffenheit des Lehrerpersonals aber ganz auf demselben Fuss mit den königl. Collegien steht. Eine besondere aus der Municipalität von Paris erwählte Commission überwacht unter der Autorität des Cultusministers die Verwaltung der Anstalt, der Director wird vom Minister, die Professoren von diesem ernannt, ganz so wie es bei den collèges royaux der Fall ist. Ebenso haben die zu Bastia, Castres, Colmar, Brest, Pamiers, Perigueux und Toulon bestehenden Communalcollegien ganz dieselbe Einrichtung, wie die Collèges royaux, mit der einzigen Ausnahme, dass der Unterricht auch Lehrern, die nicht grade das herkömmliche amtliche Examen gemacht zu haben brauchen, anvertraut werden darf. Einhundert und sieben dieser Collegien haben zwar besondere Lehrstühle für Grammatik, Literatur und Elementarmathematik, d. h. der classische Unterricht ist in allen seinen wesentlichen Theilen und in allen den Entwicklungen, welche die Vorbereitung zum Baccalauréat ès lettres erfordert, vollständig vertreten, es fehlen aber bei den meisten dieser Schulen die besonderen Lehrer für Geschichte, Physik und Specialmathematik. Man darf jedoch hieraus nicht folgern wollen, dass diese Lehrgegenstände dort ganz ausfielen, vielmehr wird der Unterricht in denselben von den Professoren der Humanitätswissenschaften mit besorgt. Dessenungeachtet hat die Regierung, in richtiger Würdigung der zum Theil für den Zweck dieser Schulen als Gymnasien erster Classe (die zum Baccalaureat vorbereiten) sehr unzulänglichen Leistung, Alles aufgeboten, dieselben entweder durch angemessene Verbesserungen auf gleiche Höhe mit den anderen zu bringen oder sie zu Schulen zweiter Classe herabzudrücken. Die Communalcollegien zweiter Classe, an Zahl 164, gewähren im Allgemeinen nur den niederen classischen Unterricht und die Unterweisung in den gewöhnlichen sog. nützlichen Kenntnissen. Diese Collegien zweiter Ordnung finden sich in 70 Departements vertheilt und zerfallen in 41 Collegien, wo der Unterricht sich bis auf die grammatikalischen Classen, und in andere 51, wo er sich bis auf die Sphäre der Humanitätsclassen erstreckt, und in 72, wo er sich bis auf

die Stufe der rhetorischen Classe erhebt. Die hierbei p. 35 ff. von dem Minister beigefügten erläuternden Bemerkungen und Nachweisungen geben den erfreulichsten Beweis ebensowohl der von der Regierung diesen Schulen gewidmeten Aufmerksamkeit, wie insbesondere des Eifers und der stets wachsenden Sorge der Communen für diese grösstentheils aus ihren Mitteln erhaltenen Anstalten. So hat die Regierung durch die Ordonnance vom 29. Jan. 1839 zu Gunsten der Stellung der Gymnasiallehrer das Minimum des Gehalts für den Director und für die Professoren der verschiedenen Ordnungen in den Communalcollegien erster und in denen zweiter Classe für die Zukunft fest bestimmt (es ist dies in den ersteren für den Director 2400 Fr. und für die Professoren 1400 Fr. Gehalt und 2000 und 1200 Fr. in denen zweiter Classe), und der Bericht des Ministers erwähnt mit freudiger Anerkennung, dass viele Städte bereits diese neu normirten Gehaltsverbesserungen mit liberalem Sinne zu ermöglichen gewusst hätten. Doch bleibt leider, wie der Bericht nachweist, diese Erhöhung des Gehalts auf den normirten Etat für sehr viele Stellen zur Zeit noch ein frommer Wunsch. In weit geringerem Maasse ist es der Regierung gelungen, eine andere Inconvenienz, von der wir in Deutschland nichts wissen, an diesen Anstalten bis jetzt schon zu zu beseitigen. Jedes Jahr nämlich werden die Einkünfte eines solchen Communalcollegiums durch Magistratsbeschluss auf's Neue in Frage gestellt, und es tritt dann bei Unzulänglichkeit der bewilligten Geldmittel der Fall ein, dass einige Lehrergehalte sofort eingezogen werden müssen. Zwar hilft die Universität diesem Uebelstande soviel als möglich dadurch ab, dass sie sich die Pflicht auferlegt, jedem Beamten eines Communalcollegiums, der auf diese Weise schuldlos sein Amt verliert, aus eignen disponiblen Fonds zu besolden; allein jedermann sieht ein, dass durch diese Unsicherheit der Verhältnisse nicht blos die Würde, sondern auch die nützliche Wirksamkeit der Gymnasien nothwendig leiden muss. Die Anzahl der sämmtlichen bei den Communalcollegien angestellten Directoren und Lehrer beträgt 2528, unter denen etwa 165 Geistliche als Directoren und Professoren, ausser denjenigen, die die Stellen der Aumôniers verwalten, angestellt sind, und die mittlere Summe des Gehalts für jeden dieser Beamten macht etwa 1200 Fr. aus. Der verbesserte Zustand der Communalcollegien zeigt sich auch in Bezug auf Wahl der Lehrer, Disciplin und Unterrichtsweise recht augenscheinlich. Nach den Bestimmungen der hierher gehörigen Decrete war das Baccalauréat ès lettres zur Erlangung einer Directorial- oder Professorstelle die conditio sine qua non, dennoch war diese Bedingung häufig unbeachtet geblieben. In der Gegenwart aber ist dieser gelehrte Grad sogar zum Eintritt als maître d'études fast unumgänglich erforderlich, und das neue Gesetz, vermöge dessen ein oberer Lehrer der Communalcollegien erster Classe Licencié ès lettres oder ès sciences sein muss, findet immer gewissenhaftere Anwendung. In den Communalcollegien dieser Ordnung giebt es es jetzt 132 Professoren, welche licenciés ès lettres sind, und man kann rechnen, dass eine Anzahl von 50 Candidaten, die sich als Lehrer den

Communalcollegien widmen, sich jährlich zum Concursexamen stellen. Der Unterricht in der Geschichte ist wie in den Collèges royaux meist mit einer andern Lehrstelle verbunden, an 16 Communalcollegien ist er besonderen Lehrern anvertraut, von diesen 16 ist einer agrégé d'histoire, 10 sind licenciés ès lettres. Ebenso verhält es sich mit der Philosophie. Von 148 Lehrern dieser Wissenschaft sind 80 speciell für dieselbe angestellt, die übrigen 68 haben zugleich noch in einem andern Fache zu unterrichten; von diesen ist einer agrégé de philosophie, 1 agrégé des classes supérieures, 1 docteur ès lettres, 27 licenciés u. s. w. Kurz eine allgemeine Vergleichung des Zustandes von 1830 mit der Gegenwart in dieser Hinsicht lehrt, dass, während damals die Communalcollegien 300 Beamtete ohne allen gelehrten Grad und sehr wenige mit einem höheren Grade zählten, jetzt im Gegentheil an allen Stellen die Anforderung des gesetzlich bestimmten Gelehrtengrades als erfüllt erscheint. Die hierzu gehörigen Tabellen Tableau X—XIV. bestätigen das hier Gesagte bis in's Specielle. Sie geben zuerst ein Verzeichniss sämmtlicher Communalgymnasien, sowie eine Art Inventarium des Eigenthums derselben in Mobilien und Immobilien, ferner eine genaue Specification der Einnahmen und Ausgaben durch Vorlage des Budgets jeder einzelnen Anstalt, dann eine Uebersicht der Classenzahl jeder Anstalt und der Unterrichtsgegenstände, dann des Lehrerpersonals jeder Anstalt, des Gehaltes jedes einzelnen Lehrers unter Angabe der daran geknüpften Verbindlichkeiten, sowie der zur Erlangung jeder einzelnen Lehrstelle nothwendig zu erfüllenden Bedingungen, insbesondere der verschiedenen akademischen Grade, die für jedes einzelne Amt erforderlich sind. Nicht weniger Veränderungen, als in der eben besprochenen Beziehung, haben die Communalcollegien seit ihrer Abhängigkeit von der Universität in Bezug auf ihre Frequenz erlitten. Die Anzahl der Zöglinge in diesen Anstalten wechselte seit 1809 in auffallender Weise. Von 18,507 Zöglingen in diesem Jahre war sie im J. 1812 auf 26,495 gestiegen, vorzüglich aus dem Grunde, weil die geistlichen Gelehrtenschulen (écoles secondaires ecclesiastiques) beinahe alle eingegangen waren; im J. 1816 dagegen war, durch das Umschlagen der Zeitverhältnisse, die Zahl der Schüler wieder auf 18,554 gefallen, sie stieg, in Folge der Zeitereignisse, seit 1830 wieder bis auf 22,969 und betrug 1840 sogar 26,584, und laut Leipz. Zeitung vom J. 1843 Nr. 311. ist die Anzahl auf's Neue bedeutend gestiegen. Was vor Allem aber den Fortschritt der Communalcollegien beweist, ist die ausserordentliche Vermehrung der in der Anstalt wohnenden Zöglinge. Die Zahl derselben ist von 1809—1830 von 5588 bis auf 9461 angewachsen. Dagegen gehören von den 14,459 Externen nur 1537 den Privatpensionen und Privatinstituten an, und 12,922 besuchen vom Hause des Vaters aus die Anstalt. Zu dieser Zahl der Externen und Pensionaire kommt aber noch eine Anzahl Zöglinge, die eigentlich den gewöhnlichen (Bürger-) Schulen angehören, aber seit der frühesten Zeit schon in einigen dieser Anstalten zugelassen wurden, um hier unter dem Titel eines höheren Elementarunterrichts einen ge-

wählteren und für den Gymnasialunterricht vorbereitenden Unterricht zu empfangen. Es sind deren 7082. Der Berichterstatter schliesst diese Mittheilung über die erste Classe der Communalcollegien mit der Versicherung, dass es das Bestreben der Universität unausgesetzt gewesen sei, Stand und Beschaffenheit des Unterrichts dem der königl. Collegien immer mehr zu nähern, sie in Bezug auf Lehrplan, Strenge der Disciplin und religiöse und moralische Erziehung jenen genannten Anstalten immer ähnlicher zu machen, und er fügt hinzu, dass dieses Bestreben gelungen, dass die Bemühungen von sichtbar glücklichem Erfolg begleitet gewesen seien. Diese vortheilhafte Veränderung ist nun auch auf die Communal-Collegien zweiter Classe übergegangen. Man hat ihren Unterrichtskreis fest bestimmt, als Lehrgegenstände ihnen den classischen Elementarunterricht zugewiesen, eine regelmässige, wohlgeordnete Unterweisung in den für den Gewerbe- und Kaufmannsstand nützlichen Hülfskenntnissen hinzugefügt und den Erfolg dieses Lehrsystems besonders noch durch die eifrige Mitwirkung der Städte zu sichern gesucht. Dadurch, dass sie auf der einen Seite sich an den Elementarunterricht anschliessen und den Faden desselben fortzuführen suchen, andrerseits sich den königl. Collegien mittelst Vorbereitung der Zöglinge für dieselben nähern, nehmen sie eine achtungswerthe Stelle in dem Unterrichtssystem Frankreichs ein. Auch zu den eben besprochenen Gegenständen finden sich zur genaueren Einsicht p. 189—228. wieder 3 Tableaux, welche die genauesten Angaben über die Frequenz der einzelnen Anstalten und die Schülerzahl nach den verschiedenen Graden und Abtheilungen der Schüler vom J. 1809—1842 incl., die Vertheilung derselben nach Classen, die Zahl der jährlich austretenden und eintretenden Schüler und dergl. mehr darbieten. Hieran knüpft nun der Berichterstatter eine Darstellung der Einrichtung und Aufgabe der mit Recht berühmten école normale zu Paris nebst der Geschichte dieses Instituts seit seinem Entstehen 1810. Diese Schule ist eine Art philologisch-pädagogischen Seminars zur Bildung tüchtiger, für die höheren Unterrichtsanstalten bestimmter Lehrer, und eine namhafte Zahl der jetzt lebenden ersten Gelehrten Frankreichs hat in dieser Musterschule ihre wissenschaftliche Bildung erhalten. Die hier gebildeten Lehrer treten, nachdem sie unter Anleitung der ausgezeichnetsten Gelehrten Frankreichs, die an dieser Anstalt lehren, den vorgeschriebenen dreijährigen Cursus vollendet haben, meist als Professoren in die an den königl. Collegien oder Communalcollegien erledigten Stellen ein und müssen, in Folge eingegangener Verpflichtung, 10 Jahre lang sich dem öffentlichen Unterrichtsfache widmen. Die Anzahl der gegenwärtig in dieser Anstalt behufs ihrer Vorbildung befindlichen Zöglinge ist 96, die auf Kosten des Staats erhalten werden und in 2 Sectionen (section des lettres und section des sciences) getheilt sind. Zur Aufnahme in diese Schule wird erfordert in Bezug auf Sprachen eine gute Vorbildung durch classische Studien, sowie etwa die höheren Classen der Collèges royaux sie mitgeben, und eine Summe von wissenschaftlichen Kenntnissen, wie sie zum Eintritt in die polytechnische Schule

vorausgesetzt werden. Unterrichtsgegenstände sind während des dreijährigen Cursus: Grammatik, Sprachen, Geschichte, Philosophie, die Mathematik nach allen ihren Theilen, Chemie, Physik und Naturgeschichte. Die Anzahl der von 1810 bis 1842, also in einem Zeitraume von 32 Jahren (zwischen denen allerdings 4 Jahre zur Zeit der Restauration ausfallen, wo die Anstalt geschlossen war), in die école normale aufgenommenen Zöglinge beträgt 886, von denen noch jetzt 441 die Stellen öffentlicher Lehrer bekleiden. Die anderen ehemaligen Zöglinge der Anstalt sind entweder nicht mehr am Leben, oder sind später in andere Berufsfächer übergegangen. Zu diesen letzten gehören z. B. Beudant, Cousin, Damiron, Guigniaut, Jouffroy, Patin, Pouillet, Aug. Thierry, sämmtlich jetzt Mitglieder des Institut de France; von den unter der Zahl 441 begriffenen Männern sind zwei Räthe im kön. Conseil des öffentl. Unterrichts, 9 gehören zur Generalinspection desselben, 27 sind Rectoren und Inspectoren von Akademien, 28 Facultätsprofessoren, 18 Proviseurs oder Censeurs von königlichen Collegien, 287 Professoren an denselben u. s. w. Die näheren speciellen Data hierzu giebt Tableau XVII.

Neben der école normale besteht eine andere Einrichtung, die auf die Ausbildung tüchtiger Lehrer einzuwirken bestimmt ist, der Concurs de l'agrégation, eine Art philologisch-wissenschaftliches Candidaten-Examen. Im J. 1821 öffentlich angeordnet, erstreckte sich diese Prüfung Anfangs nur auf Sprachen, Grammatik und auf die allgemeinen Wissenschaften überhaupt, seit 1830 wurde aber dieselbe auch zuerst besonders für die Philosophie, dann auch noch besonders für die einzelnen Fächer der Geschichte, Physik und Mathematik eingerichtet, und das königl. Conseil des öffentlichen Unterrichts nahm diese Prüfungen unter seine unmittelbare Beaufsichtigung. Die Prüfung theilt sich in ein schriftliches und ein mündliches Examen, und die Prüfungsgegenstände sind theils solche, auf die sich die Candidaten des Examens kürzere Zeit vorbereiten dürfen, oder solche, die sie erst den Tag vorher angezeigt erhalten, oder endlich solche, die ihnen ohne vorgängige Anzeige zu augenblicklicher Lösung vorgelegt werden. Mit der Zeit hat man immer allgemeiner als Norm festgesetzt, dass nur erst, wenn die schriftlichen Arbeiten probehaltig befunden worden sind, der Candidat zum mündlichen Examen zugelassen wird. Nach bestandenem Examen erhält der Candidat, der übrigens sogleich an irgend einem Collegium für den öffentlichen Unterricht Beschäftigung erhält, schon einen geringen Gehalt. Nach Tableau XVIII. haben im Laufe der Jahre 1821—1842 dieses Examen bestanden für die Lehrstelle der Grammatik 184, für die höheren wissenschaftlichen Classen 169, für Philosophie 45, für Geschichte 48, für Mathematik 113, für Physik, Chemie und Naturgeschichte 6, im Ganzen 565, von denen 221 Zöglinge der Normalschule waren. Ausser den Collèges royaux und communaux giebt es nun in Frankreich noch eine Anzahl Privatanstalten unter dem Namen Institutions und Pensions, über welche der Staat in der früheren Zeit eine rein administrative

Ueberwachung hatte, in der neueren aber eine wissenschaftliche Specialaufsicht übt. Indem beide ihren Zöglingen Kost, Erziehung und Aufsicht und Nachhülfe bei Anfertigung ihrer Arbeiten gewähren, scheint der Unterschied zwischen ihnen blos darin zu bestehen, dass die Institutions die wissenschaftliche Ausbildung so weit, als sie die sogenannten classes d'humanité der colléges royaux geben, ihren Schülern ertheilen, während die Pensions die Elemente des classischen Unterrichts und die Anfangsgründe der Grammatik und der Schulwissenschaften lehren. Deshalb gilt auch in Bezug auf die Directoren dieser Anstalt die Bestimmung, dass ein Director einer Pension den Grad eines bachelier ès lettres, der einer Institution die doppelte Würde eines baccalaureus ès lettres und ès sciences erlangt haben muss. Die Institutions theilen sich ferner wieder in institutions, welche die Ertheilung des wissenschaftlichen Unterrichts in seinem ganzen Umfange übernommen haben, und in institutions, welche ihre Zöglinge zugleich nebenbei in die Classen irgend eines collège royal oder communal senden. Die Zahl der Institutions ist 102; 40 davon schicken ihre Zöglinge in die Classen eines collège royal oder communal, 40 haben Geistliche zu Directoren. Die Anzahl ihrer sämmtlichen Zöglinge beträgt 8859. Eine der wichtigsten dieser Anstalten ist das Collège Stanislas zu Paris, das denselben wissenschaftlichen Bedingungen, wie die collèges royaux, unterworfen ist und dieselben Vortheile wie diese geniesst. Pensions giebt es 914, von denen 233 ihre Zöglinge in ein collège royal, 62 in ein collège communal zum Unterricht senden, 619 aber weder das Eine noch das Andere thun. Die Zahl der Zöglinge derselben ist 34,336. An 120 dieser Anstalten sind Geistliche die Directoren. Die Institutions und Pensions werden alljährlich von den Inspectoren der Akademie, bisweilen sogar von den Generalinspectoren besucht. Keine solche Anstalt darf ohne besondere Erlaubniss ihren Sitz nach einem andern Ort hin verlegen.

Damit schliesst in dem Berichte des Ministers die Beschreibung der Collèges und der mit denselben in Verbindung stehenden Anstalten. Am Schlusse giebt derselbe noch einige allgemeine Uebersichten, von denen wir Folgendes ausheben. Die Summe der Kosten, welche die sämmtlichen für den Gelehrtenschulunterricht bestimmten Anstalten — collèges royaux, communaux, institutions, pensions etc. — verursachen, beträgt im Ganzen 27,078,783 Fr. 85 cent., wovon dem Staat 1,883,077 Fr., den Departements 42,690 Fr., den Communen 2,395,047 Fr., den Familien 22,757,969 Fr. zur Last fallen. Der mittlere Preis einer Pensionärstelle in den collèges royaux ist 705 Fr., in den collèges communaux 384 Fr., in den institutions 481 Fr., in den pensions 356 Fr. Dass die Pension in den collèges royaux bedeutend höher gestellt ist, als in den übrigen Anstalten, hat seinen Grund darin, dass die Kosten für Kleider, Bücher und sonstige Unterhaltung hierbei mit eingerechnet sind. Im Ganzen befinden sich jetzt 69,341 Schüler auf sämmtlichen 1374 öffentlichen und Privatunterrichtsanstalten, welche Summe, mit der jetzigen Einwohnerzahl Frankreichs 34,184,875 verglichen, einen Zögling auf 493 Einwohner

geben würde. Die allerdings auffallende Erscheinung, dass vor 1789 die Zahl der Schüler sich weit höher, nämlich auf 72,747 belief und demnach bei dem niedrigeren Stande der Einwohnerzahl ein Zögling schon auf 382 Einwohner kam, findet ihre natürliche Erklärung darin, dass die Gelehrtenschulen, wie bei uns, damals die einzigen Unterrichtsstätten für eine höhere Schulbildung, als die der gewöhnlichen Bürgerschulen, waren, und es damals keine Gewerbe-, Handels-, Real-, höhere Bürgerschulen u. s. w. gab. Merkwürdig ist auch die Notiz, dass vor der Revolution über 40,000 Freistellen an den verschiedenen Gymnasialanstalten in Frankreich waren, die aber im Laufe der Revolution fast sämmtlich eingegangen sind; denn jetzt bestehen etwa nur noch 2774 halbe oder ganze Freistellen, von denen die meisten erst im Laufe der Zeit seit der Periode der Revolution haben gegründet werden müssen. Mancherlei Belehrungen über die Einrichtung und den Lectionsplan dieser französischen Gymnasien, dass er grade so und nicht anders organisirt, und dass namentlich der classische Unterricht in so bedeutendem Umfange in denselben aufgenommen, die Angabe der Zahl der jährlichen Examina (5000) behufs des Austritts aus den Collèges, und der Zahl der Zöglinge, die in die polytechnische Anstalt, in die école militaire de St. Cyr, in die école navale und in die école forestière übergehen, und so manche Vorschläge und Wünsche, z. B. die Errichtung zweier neuen Collèges in Paris und eines neuen in Lyon, die sich bei der so ausserordentlich rasch und hoch angewachsenen Einwohnermenge beider Städte als nothwendig herausstelle, machen den Schluss des Berichts, der ausser den zu den eben besprochenen Gegenständen zur genauesten Uebersicht des Einzelnen gegebenen Tabellen (Tableau XIX—XXVIII.) noch die sehr interessanten Programmes de l'enseignement secondaire, d. h. eine specielle Darstellung der Unterrichtsmaterien, nach der Reihenfolge und dem Umfange, in welchem sie auf den französischen Collegien gelehrt werden, mit Angabe aller einzelnen Partien, am Schlusse hinter den Tabellen enthält.

[Rr.]

Lemgo. Das zu Ostern 1844 erschienene Programm des dasigen Gymnasiums, welches damals von 127 Schülern besucht war, enthält eine Abhandlung *über das Lied der Debora.*

Nassau. Das zu Ostern 1843 erschienene Programm des Pädagogiums in Dillenburg enthält als Abhandlung *Einige Bemerkungen über die wichtigsten Unterrichtsgegenstände unsrer Gelehrtenschulen, insbesondere der Pädagogien*, von dem Conrector *Metzner* [22 S. 4.], und erwähnt, dass in den 4 Classen 50 Schüler sassen und *Heinr. Stoll* als fünfter ordentlicher Lehrer angestellt wurde. Das Pädagogium in Hadamar hatte damals 77 Schüler in 4 Classen, und das Programm enthält *Einige einleitende Bemerkungen zu der Lehre von der griechischen Präposition* von dem Prorector Dr. *Cuntz* [31 S. 4.], worin die Zurückführung der Präpositionen auf die Verhältnisse des Raumes, der Zeit und der Causalität empfohlen und die Hervorhebung der ersten Beziehung als Grundbedingung einer richtigen Behandlung derselben verlangt und

die Art und Weise dieser Behandlung an der Präposition *ὑπέρ* gezeigt wird. Im neuen Schuljahr ist der Professor *Kreizner* vom Gymnasium in WEILBURG Rector des Pädagogiums in Hadamar geworden. Das Pädagogium in WIESBADEN zählte zu Ostern 1843 in vier Classen 87 Schüler und im Programm hatte der Rector *Lex* einen Aufsatz *Ueber Zweck, Einrichtung und Nothwendigkeit der Bürger- und Realschulen* herausgegeben. Seit dem Juni 1844 sind die beiden Pädagogien in WIESBADEN und HADAMAR und das Gymnasium in WEILBURG zu vollständigen Gymnasien von 8 Classen in der Weise erweitert worden, dass Weilburg zu den vier obern Gymnasialclassen auch die vier untern, die beiden Pädagogien aber zu den vier untern Classen die vier obern erhalten sollen. Mit dieser Veränderung ist zugleich eine neue Gestaltung des Lehrplans und mehrfacher Lehrerwechsel eingetreten, worüber weiter berichtet werden wird, sobald die Umgestaltung vollständig zu Stande gebracht sein wird.

ROSTOCK. Zur Erlangung der Rechte eines Privatdocenten in der juristischen Facultät ist daselbst erschienen: *Gellii quae ad ius pertinent, recognovit commentarioque critico instruxit* Dr. *Iwan de Gloeden. Series prima tres priores Gellii libros amplexa. Pro obtinenda venia legendi in univers. Rostoch.* [1843. VI u. 35 S. 8.] Der Verf. derselben will nach dem Beispiel von Cramer und Osenbrüggen seine juristische Docentenlaufbahn mit der Erklärung des Gellius eröffnen, und hat daher aus den drei ersten Büchern desselben eine juristische Anthologie gemacht, d. h. den Text der für das römische Recht wichtigen Stellen nach Gronov abdrucken lassen und einige kritische Anmerkungen über diejenigen Stellen hinzugefügt, wo er von Gronov's Texte abweicht. Diese Abweichungen und Erörterungen sind übrigens meist unerheblich, indem der Verfasser mit Gellius offenbar noch zu wenig bekannt ist, und auch in seinem Latein noch Dinge wie *alterae* als Genitiv, *ipso* als Dativ, passiren lässt.

UNGARN. Nach einem Beschluss der königl. Statthalterei soll vom nächsten Schuljahr an die magyarische Sprache an sämmtlichen Gymnasien und Lyceen des Landes, die croatischen Districtschulen einzig und allein ausgenommen, zur öffentlichen Unterrichtssprache erhoben und nur für wenige Lehrgegenstände in Zukunft noch lateinischer Vortrag beibehalten werden, z. B. für die theologischen Wissenschaften, wobei die Kenntniss der alten Sprachen unentbehrlich ist, ferner für Pathologie, Chemie, Physik, Mathematik, Metaphysik etc., wofür die magyarische Terminologie noch nicht genügend entwickelt erscheint. Die Verordnung erstreckt sich auf alle königl. Gymnasien, und so sehr es die Magyaren befriedigt, ihre Sprache zur Unterrichtssprache erhoben zu sehen, so sehr fürchten die nichtmagyarischen Bewohner des Landes, dass ihre Nationalitäten und Sprachen dadurch mehr gefährdet werden, als früherhin, wo das Lateinische die allgemeine Unterrichtssprache war.

Neue
JAHRBÜCHER
für
Philologie und Paedagogik,
oder
Kritische Bibliothek
für das
Schul- und Unterrichtswesen.



In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten

herausgegeben

von

M. *Johann Christian Jahn*

und

Prof. *Reinhold Klotz.*



VIERZEHNTER JAHRGANG.

Zweiundvierzigster Band. Zweites Heft.

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1844.

Kritische Beurtheilungen.

1) *Philologische Bemerkungen* I. *zu einigen Bildern auf dem homerischen Schilde des Achilles*, II. *über das vorschlagende ε in dem ionischen Dialekte des Homer und Herodot*, von Dr. *K. W. Lucas* (damals Gymnasialdirector zu Emmerich, jetzt Provinzialschulrath zu Coblenz). Emmerich 1843. 25 S. 4.

2) *Formenlehre des ionischen Dialekts im Homer, nebst einem Anhange der vorzüglichsten dialektischen Eigenthümlichkeiten des Herodot*, von *K. W. Lucas*. Zweite, vermehrte und verbesserte Ausgabe. Bonn bei Ed. Weber. 1843. 96 S. 8.

Rec. hat bereits mehrmals sowohl in diesen Jahrbüchern als in der Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft bei Besprechung grösserer und kleinerer Schriften des Hrn. *Lucas* die erfreuliche Veranlassung gehabt, sich über die grossen Verdienste dieses Gelehrten um das Verständniss der homerischen Gedichte auf die anerkennendste Weise auszusprechen. Da er auch bei den oben bezeichneten Schriften sich mit dem grössten Theil der gewonnenen Resultate einverstanden erklären muss, so hält er sich verpflichtet, dieselben zur Kenntniss eines grössern Publicums zu bringen, glaubt aber einzelne Ausstellungen um so weniger zurückhalten zu dürfen, als Hr. Lucas selbst, wie der Recensent aus der zweiten Ausgabe seiner homerischen Formenlehre mit wahrem Vergnügen ersah, auf das Unbefangenste und Umsichtigste zu würdigen weiss, was anders Denkende im Interesse der Wahrheit erinnern.

Die unumstösslich richtigen, für die Betrachtung des homerischen Achilleusschildes festzuhaltenden Gesichtspunkte, welche Hr. L. der Erklärung von Ilias XVIII, 509—540. theils vorausschickt, theils derselben einverleibt S. 1—9., sind ungefähr folgende. Man müsse mit *Lessing* (Laokoon) beachten, dass bei Homer in der Beschreibung des Schildes das Coexistirende in ein Consecutives verwandelt und jene selbst in das lebendige Gemälde einer Handlung umgestaltet worden sei, sowie mit *Hirt* (Böttiger's

Amalthea II. S. 52.), zu dem *K. O. Müller* (Zeitschr. f. d. Alterthumswiss. 1834 Nr. 110 ff. in seinem Aufsatz über den Hesiodeischen Heraklesschild) zugefügt werden konnte, dass diese von Homer erfundene und beschriebene Hephästische Arbeit in Anlage und Ausführung durch wirklich damals vorhandene Kunstwerke ganz und gar nicht bedingt gewesen sei. Die Richtigkeit der Lessingischen Ansicht leuchtet bei der Lectüre der homerischen Stelle von selbst ein; von demjenigen, was Hr. L. für den zweiten Gesichtspunkt theils selbstständig theils namentlich nach Hirt erörtert, muss sich Rec. mit dem S. 1. motivirten und ausgesprochenen Satz, dass man auf eine künstlerische (bildliche) Auffassung und Darstellung der Disposition, sowohl der Bilder zu einander, als der Gegenstände auf den einzelnen Bildern verzichten müsse, vollkommen einverstanden erklären. Auch über das, was Hr. L. S. 5 f. im Gegensatz zu den Ansichten Heyne's und Anderer über ein Solonisches oder noch späteres Zeitalter als das der Entstehung des homerischen Schildes, über den echt homerischen Ton und Ausdruck der sog. Ὁπλοποιία (mit Verweisung auf *Welcker* in der Zeitschr. f. d. alt. L. I. S. 569.) bemerkt, sowie über die vollkommene Begründung des Abenteuerlichen und Phantastischen im Schilde durch zahlreiche Analogien aus den homerischen Gedichten und durch die Natur der epischen Poesie selbst, dürfte nicht leicht ein Zweifel erhoben werden können. Zwei Punkte aber scheinen Rec. durchaus unwahrscheinlich zu sein, einmal nämlich dass nach Hirt's Annahme Homer durch den Anblick oder durch den Bericht von Kunstproducten der Aegypter, Cyprier, Phönicier irgendwie Stoff habe entnehmen können zur Behandlung ähnlicher Gegenstände. Kann bei diesen Völkern in jener Zeit von Kunst nur entfernt die Rede sein, so ist dieselbe dem griechischen Geiste jedenfalls so heterogen gewesen, dass sie auf poetische oder plastische Productionen desselben nur gegensätzlich hätte wirken können. So muss dann mit Hrn. L. der Hauptgrund der scheinbar grossen Kunstleistungen im Homer zwar gewiss in der Phantasie des Sängers gesucht werden, daneben aber auch gewisse künstlerische Leistungen der Griechen, deren Existenz durch viele Mythen belegt ist, geltend gemacht und als höchst unvollkommene Urtypen und Motive zur poetischen Behandlung betrachtet werden. Es fanden sich demnach allerdings Schilde und sonstige Geräthe mit Figuren, mit Emblemen im homerischen Zeitalter; aber als rohe Versuche konnten sie die poetische Beschreibung solcher Gegenstände in keiner Weise reguliren oder modificiren. Diese erhub sich zu einer bedeutenden Höhe der Idealität, jene als durchaus nicht ideal gehörten noch gar nicht in den Bereich der Kunst, sondern in den einer groben δημιουργία: mithin war die Plastik durch Worte der Plastik durch Metalle und Marmor vorausgeeilt. Das andere Moment, worauf Hr. L. bedeutendes Gewicht legt, dass man von

der eigentlichen Technik bei Bearbeitung des Schildes nichts erfahre, sowie überhaupt Hephästos nur immer die Werkzeuge gebrauche, welche der gewöhnliche menschliche χαλκεύς führe, scheint Rec. gleichfalls nichts entscheiden zu können. Denn da der Schild nun einmal als die Arbeit eines Gottes erwähnt und beschrieben wird, so ist, die Frage ganz bei Seite gelassen, ob eine genauere Erörterung des Technischen ein poetischer Vorwurf gewesen wäre, eben das Ausserordentliche und Uebermenschliche auch bei diesem Schilde darin mit zu erkennen, dass Hephästos mit den einfachsten Werkzeugen die herrlichsten Kunstwerke schafft und sich seines Prädicats κλυτοτέχνης würdig bewährt. Darin liegt ein echt romantischer Zug, grade wie in den von Hrn. L. selbst angezogenen ehernen Mädchen, wie in den goldenen Rädern Iliad. 18, 375 ff., wie in den Fackelträgern im Palast des Alkinoos Od. 7, 166 ff., wie Aehnliches in Göthe's Zaubermährchen sich findet. Aber der wichtigste Grund, dass wir kein bestimmt vorliegendes *Kunstwerk* für Homer als Dichter des achilleischen Schildes annehmen dürfen, bleibt denn doch immer das Missverhältniss zwischen der historischen und künstlerischen Darstellung auf den verschiedenen Bildern desselben.

In der zuerst behandelten Stelle nun aus der homerischen ὁπλοποιία Vs. 509—540., von der eine recht klare Inhaltsangabe entworfen wird, bezieht Hr. L. Vs. 509. die δύω στρατοί auf das Heer der Belagerer und auf das der später ausrückenden, aber bereits als solche anticipirten Belagerten. Es dürfte dagegen noch immerhin die Erklärung als einfacher und natürlicher geltend gemacht werden, dass namentlich auch wegen des εἵατο ἀμφὶ an zwei feindliche Kriegsheere als vereinte, gleichzeitige Belagerer zu denken sei. Vs. 510—513. sind als Beschreibung einer mit den Städtern gepflogenen Unterhandlung sprachlich und sachlich genügend nachgewiesen; der Dativ λόχῳ Vs. 513. wird als Dativ der Richtung, des Zweckes gefasst, als eine concisere Ausdrucksweise statt des logisch deutlicheren Accusativs mit ἐς. Der λόχος selbst wird mit Recht auf die Städter bezogen, die ganz natürlich mit οἱ δ' vor οὔπω πείθοντο sowie auch Vs. 516. und 520. bezeichnet sind. Dass Vs. 520 ff. ein Ausfall von den Städtern auf die Heerden der Belagerer gemacht werde, so sei dies ganz den Verhältnissen entsprechend, indem die Feinde ohne Furcht ihre Heerde austreiben konnten, in der Ueberzeugung, die Städter eingeschlossen zu haben. Dazu aber, dass die Belagerer Heerden gehabt, führt Hr. L. Belege genug aus Homer an. „Nun aber, sagt Hr. L. zu Vs. 527 ff., wird unvermutheter Weise die Heerde umzingelt und die Hirten getödtet. Dass das Vieh getödtet oder fortgeführt worden sei, wie Köppen annimmt, wird nicht gesagt und darf auch nicht angenommen werden, da der Dichter selbst in seiner Phantasie hierüber nicht leicht etwas bestimmt haben mag. Er beschränkt sich darauf, dass durch den Einfall in das

Vieh und durch die Ermordung der Hirten ein solcher Lärm entstanden sei, dass die Eigenthümer der Heerde es vernahmen und zu Hülfe eilten. Diese aber können keine anderen sein als die Feinde. Wie sollten es auch die Städter sein, da der Dichter die Eigenthümer der Heerde in der Versammlung sitzen lässt? In der Stadt konnte keine eigentliche Versammlung gehalten werden, da die ganze Kriegsmacht ausgezogen war (dies ist in etwas petitio principii); ebenso wäre es sehr unpassend, bei denen eine Versammlung anzunehmen, welche im Hinterhalte liegen, da dieselben bis zum plötzlichen Aufbruch ganz still in ihrem Winkel sitzen bleiben. Dagegen ist es den Worten des Dichters wie den Sachverhältnissen gemäss anzunehmen, dass die Feinde in ihrem Lager eine Versammlung halten, um über den Angriff der Stadt und ihr Schicksal einen Entschluss zu fassen, nachdem sie sich von der hartnäckigen Gesinnung der Städter überzeugt. Solche Berathungen sehen wir in der Ilias durch die Anführer mehrmals veranlasst. Ein anderer Umstand, welcher für meine Ansicht spricht, besteht in den Streitwagen, welche diejenigen besteigen, deren Rinder angegriffen sind. Diese Wagen beweisen zweierlei: erstens, dass man keine zwei Hinterhalte annehmen darf, und demnach zweitens, dass die Herbeieilenden die Feinde sind und aus dem Lager kommen müssen. Denn was sollen Pferde und Wagen im Hinterhalte? u. s. w.“ Man wird gewiss dieser ganzen Betrachtung der Stelle mit Ausnahme der Erklärung von Vs. 509. seine volle Zustimmung geben müssen.

Die zweite Stelle, welche Hr. L. behandelt, sind die Verse 506—508. Nachdem er eine recht anschauliche Paraphrase der damit im nächsten Zusammenhang stehenden Verse gegeben, weist er Vs. 506. nach: 1) dass, da δικάζειν nur heisse *Recht sprechen*, δικάζεσθαι *Recht über sich sprechen lassen* (die betreffenden homerischen Stellen werden angezogen und von Ilias XXIII, 579. gegen Passow's Annahme im Lexicon δικάσω mit Eustathios in jenem Sinne des Activs genügend gerechtfertigt), δίκαζον durchaus nur auf die Richtenden, nicht aber, was die allgemeine Ansicht sei, auf die Streitenden zu beziehen sei; 2) dass, da weder mit einer adversativen Partikel (ἔπειτα sei vielmehr anschliessend) noch mit einem Pronomen die Andeutung eines neuen Subjects zu ἤϊσσον und δίκαζον gegeben sei, unmöglich ein anderes verstanden werden könne, als die Vs. 503—505. bezeichneten Greise, Volksältesten, d. h. hier die Richter; 3) dass ἀΐσσειν zwar allerdings nicht blos *aufstehen*, sondern zugleich *forteilen*, *hinzueilen* bedeute, dass aber das Object der Richtung bei Homer sehr häufig aus dem Zusammenhange ergänzt werden müsse, mit Vergleich von Ilias XI, 424.; 4) dass demnach τοῖσιν weder mit Heyne für ἐν τοῖς nämlich λαοῖς, noch mit Stephanus als Dativ der Richtung, von den Streitenden genommen, erklärt werden dürfe, sondern dass τοῖσιν (mit einem Scholiasten)

Dativus modi sei und durch σὺν τοῖς σκήπτροις richtig erklärt werde. Als secundären Grund dieser trefflichen Erklärung des Hrn. L. erlaubt sich Rec. noch das anzuführen, wie jetzt nach homerischer Weise mit Vs. 506. in dem Worte τοῖσιν die in Vs. 505. beschriebene äussere Haltung der Richter noch einmal in Erinnerung gebracht werde, vgl. z. B. τὴν μετὰ χερσὶν ἔχων πέτετο κρατὸς Ἀργειφόντης. Für die Erklärung der zwei folgenden Verse wird zunächst von dem Ausdrucke δίκην εἰπεῖν (bei Hrn. L. mehrmals der typographische Fehler δικὴ) ausgegangen, und es wird für denselben mit Passow festgehalten, dass er bezeichne *dem Richter sein Recht vortragen*, während für die *Rechtspflege in den Händen der Fürsten* das Wort δίκη im Plural gebräuchlich sei. ἰθύντατα, von den Lexicographen durch ὀρθώτατα erklärt, gehe auf das geradeste Vortragen des Rechts, wodurch eben die Wahrheit auf der Seite des so Vortragenden erscheine. μετὰ τοῖσι sei *unter*, *vor der ganzen Versammlung*, *namentlich vor den Richtern*, τῷ, was sich auf den gleich folgenden relativen Satz beziehe, gehe mithin auf einen der beiden Streitenden, und ἐν μέσσοισι habe in μετὰ τοῖσι seine Erklärung mit gefunden. Wegen letzteren Ausdrucks erlaubt sich Rec. seine abweichende Meinung dahin auszusprechen, dass er, wie so oft ἐν μέσῳ in medio, nichts anderes bezeichne, als *offen*, *vor Aller Augen*, so dass eine weitere Auffindung bestimmter Personen in dem Ausdrucke selbst nicht angedeutet oder durch denselben erheischt wird. Wären solche anzuziehen, so wären es nur ganz speciell die Richter, nicht aber, wie Hr. L. will, die Versammelten überhaupt. Auch kann Rec. nicht gutheissen, dass Hr. L. Fragen über die Bestimmung des Goldes und die eigentliche Absicht bei dieser Anordnung als unbeantwortbare abweist und ihnen, den Erzeugnissen eines kalt reflectirenden Verstandes, gegenüber sich auf den kühnen Flug des phantasiereichen Dichtergenius oder auf das geistreiche Skizziren desselben beruft. Solche einzelne Dinge aus einer Gerichtsscene mussten selbst bei dem genialsten Dichter aus der Wirklichkeit des Volkslebens entlehnt und durch irgend eine innere ratio begründet sein. Rec. erlaubt sich darüber folgende Vermuthung vorzutragen. Die Busse, welche der Todtschläger zu erlegen gehabt hatte, betrug *ein* Talent Goldes; der Verwandte des Getödteten, sein Gegner, machte auf dieselbe noch Ansprüche; der Todtschläger erklärte diese als erledigt und nichtig. Es war vielleicht allgemeines Gesetz oder wurde für diesen besondern Fall bestimmt, dass bei Klagen dieser Art der Kläger, wenn sich seine Sache richtig bewies, ebenso das Doppelte der Summe erhielt, als der Beklagte, falls sich herausstellte, dass er bereits seine Schuldigkeit erfüllt hatte.

Rein sprachlich ist die Erörterung des Hrn. L. über die Erklärung des Verses 585., und bezieht sich auf den Infinitiv δακέειν, der weder als ein modalis, durch ein ὥστε noch genauer

zu verdeutlichender, zu fassen, noch als eine Art Genitiv von *ἀπετρωπῶντο* abhängig zu machen sei. Seine Betrachtung desselben aber als eines Accusativs des substantivicirten Infinitivs kommt mit der Annahme eines Infinitivus modalis ganz auf dasselbe hinaus (nur mit dem Unterschiede, dass die gewöhnliche Betrachtung den Infin. modal. eben *empirisch* nicht anders als *lose und unverbunden*, Hr. L. aber denselben *rationell als zu dem betreffenden Verbum* bezogen auffasst, so dass er hier in ähnlicher Weise stände, wie *τὰ Ὀλύμπια* bei *νικᾶν*, *μάχην* bei *μάχεσθαι* u. a.), und es bleibt dem Hrn. L. für diese Stelle nur das Verdienst, dass er mehrere analoge Stellen, in denen der Infinitiv in ähnlicher freier Weise angeschlossen ist, beigebracht und beiläufig einigen andern ihre richtige Erklärung vindicirt hat. So von den ersteren Odyss. 2, 158. *ὁ γὰρ οἶος ὁμηλικίην ἐκέκαστο Ὄρνιθας γνῶναι*, 3, 282. *ἐκαίνυτο φῦλ' ἀνθρώπων Νῆα κυβερνῆσαι*, von letzteren Iliade 7, 409., wo er den eigentlichen Sinn des Verbums *μειλισσέμεν* als eines Synonymon von *χαρίζεσθαι* (nur jenes mehr objectiv, dieses subjectiv) entwickelt und Köppens falscher Ansicht gegenüber *φειδώ* mit dem Genitiv *νεκύων κατατεθνηώτων* und *πυρός* mit *μειλισσέμεν* auf's Engste verbindet. Von freier Verbindung des Infinitivs in ähnlicher Weise wird als Beispiel noch Ilias 10, 147., ferner 13, 515. (*τρέσσαι δ' οὐκέτι ῥίμφα πόδες φέρον ἐκ πολέμοιο*) und 20, 131. *χαλεποὶ δὲ θεοὶ φαίνεσθαι ἐναργεῖς* aufgeführt. An letzterer Stelle sei *χαλεποὶ φαίνεσθαι ἐναργεῖς* in keiner Weise mit *ῥηΐτεροι πολεμίζειν* Ilias 18, 258. und ähnlichen Verbindungen zu vergleichen, indem *χαλεποί* ein absolutes Prädicat (schrecklich, gefahrvoll), *ῥηΐτεροι* ein durchaus relatives sei und in Verbindungen letzterer Art sich das Subject als Object des thätigen Zustandes fassen lasse, so jenes *ῥηΐτεροι πολεμίζειν ἦσαν Ἀχαιοί* in *ῥηΐτερον ἦν* (*ἡμῖν*) *πολεμίζουσι νικᾶν Ἀχαιούς* (mindestens *ῥηΐτερον ἦν πολεμίζειν Ἀχαιοῖς*, nicht *Ἀχαιούς*, wie Hr. L. hat) verwandelt werden könne. Darin ist Hrn. L. unbedingt beizustimmen, aber bei dem *φαίνεσθαι ἐναργεῖς* selbst ist der *Grammatik* mit der Erklärung der kleineren Scholien durch *χαλεποὶ δὲ καὶ δεινοί εἰσιν οἱ θεοὶ φανεροὶ φαινόμενοι τοῖς ἀνθρώποις*, so vortrefflich sie den Sinn trifft, wenig gedient, und Rec. (die kritische Frage, ob in *φαίνεσθαι* nicht ein altes, auf der Analogie des *ῥηΐτεροι* beruhendes Textverderbniss aus *φαίνονται* liege, bei Seite lassend) neigt sich vorläufig mehr dahin, *φαίνεσθαι* als einen das Concrete der Erscheinung hervorhebenden modalen Infinitiv zu *ἐναργεῖς* derselben Art aufzufassen, zu der das bekannte *εἶναι* bei *ἑκών* u. A. gehört. Für den freien Gebrauch des Infinitivs im Homer erlaubt sich Rec. noch als Analogon das bekannte *μένον δ' ἐπὶ ἕσπερον ἐλθεῖν* z. B. Odyss. 1, 422. (ähnliche Construction von *μένω* Herodot VIII, 56.) anzuführen und für die besprochene Stelle des Schildes selbst eine

abweichende Erklärung vorzutragen. Dem Dichter schwebte statt *ἀπετρωπῶντο λεόντων* ein ganz anderer, allgemeinerer Ausdruck, etwa *ἐφυλάσσοντο, ἐφοβοῦντο* vor, dem Geiste aber der griechischen Sprache gemäss hat er statt dessen per constructionem *πρὸς τὸ σημαινόμενον* jenen Ausdruck gesetzt, der zugleich sinnlich lebendiger ist und auf dem Wesen der für die verschiedensten Erscheinungen der griechischen Sprache so unendlich wichtigen, noch nicht genügend beachteten *Prolepsis* beruht. Denn *λεόντων* als einen Genitivus partitiver Objectivität von *δακέειν* abhängig zu machen und als Beleg für diese Construction *ἅπτεσθαί τινος* und Aehnliches aufzuführen, scheint mir um so weniger gerathen, je verständlicher das Object zu *δακέειν* ohnedies ist und je abstracter der Ausdruck *ἀπετρωπῶντο* durch diese Erklärung werden würde. Obigem gemäss möchte ich Vs. 585. für getreue Wiedergabe des Sprachlichen also übersetzen: Jene aber hüteten sich einzubeissen und wandten sich von den Löwen ab. Voss scheint *λεόντων* von *δακέειν* abhängig gedacht zu haben, denn er übersetzt: Sie dort bebten zurück, mit Gebiss zu fassen die Löwen. Zuletzt ist das *ἀπετρωπῶντο* durch das *ἔκ τ' ἀλέοντο* verdeutlicht, sowie das, was dem iterativen *ἀποτρωπᾶσθαι* jedesmal vorausging, durch *ἱστάμενοι δὲ μάλ' ἐγγὺς ὑλάκτεον* klar genug bezeichnet ist.

Die zweite Abtheilung des Programms behandelt einen sehr wichtigen Punkt der ionischen Formenlehre, das vorschlagende *ε* in Homer und Herodot, und es ist Hr. L. zu dessen ausführlicher Besprechung durch die Einwürfe eines Recensenten seiner homerischen Formenlehre, wo die Sache in nuce angegeben war, veranlasst worden. Recensent, der weit von dem Glauben entfernt ist, diesen mit andern Fragen zusammenhängenden Gegenstand an dieser Stelle genügend entwickeln zu können, will sich darauf beschränken, seine von Hrn. L. abweichende Ansicht in einer Skizze vorauszuschicken und alsdann als Referent den Gang der Entwicklung, den Hr. L. genommen, den Lesern dieser Zeitschrift anzugeben. Der ionische Dialekt hatte eine besondere Vorliebe für E, wie der äolisch-dorische für den A-Laut. Eine Vermittlung scheint zwischen beiden auch in dieser Beziehung der attische zu machen. Jenes Streben nach einem gewissen Schmelz durch das elastische *e* zeigt sich in seiner höchsten Potenz im Herodot, dieser herbe und kraftvolle, stabile Plateiosmos ist am stärksten in den Fragmenten der Pythagoreer ausgeprägt. Die epische Ausdrucksweise ist ausser dem ionischen Dialekte auch durch äolische (achäische) Elemente bedingt, sowie durch ein kunstvolles Sprachbilden der Dichter selbst vielfach modificirt. Beispiele: ionisch *ἡμέρη*, dorisch *ἁμέρα*, attisch *ἡμέρα*; ionisch *Μενέλεως*, dorisch *Μενέλας*, episch *Μενέλαος*. Dass statt *ᾱο* ionisch und auch für gewisse Formen im attischen Dialekt *εω* gesagt wurde, ist in gewissem Sinn wahr, in anderem unwahr. Der Tempel heisst bei Homer und Herodot *νηός*, bei dem Dorier

ναός, bei dem Attiker νεώς. Warum aber dies? Das α in dem äolischen ναϝός, λαϝός war lang, es bildeten diese Wörter Trochäen; es ging nun aber dieses α durch das η des homerischen (theilweise auch des herodoteischen) Dialekts in flüchtigerer Aussprache der Neuionier und der von ihnen hierin abhangenden Attiker in ε über. Da aber hiermit der quantitative Gehalt der betreffenden Wörter ganz geschwächt gewesen wäre, so gab man die prosodische Länge, welche man der penultima dieser Wörter genommen hatte, der ultima, wozu noch vielleicht ein gewisser Einfluss des Accents kommen mochte. Aehnliche Vertauschungen der Quantitätsverhältnisse zeigen sich auch sonst im Griechischen und Lateinischen, z. B. ἀπερείσιος statt ἀπειρέσιος, edūcĭs neben edŭcās, und so durch die ganze Conjugation der beiden und ähnlicher Verba. Dies für die sogenannte zweite attische Declination. Der Genitiv Plur. der 1. Declination nach äolischer Norm gebildet endete auf αϝων (arum), das α blieb lang; der Ionier, der das Digamma als eigenthümliches Element nicht hatte, bildete ηων, woraus aber nach einem bekannten Gesetze der Correption der Vocale εων wurde. Wäre ε hier blosser Vorschlag, so wäre gewiss auch die Accentuation έων ein uralter Fehler und es müsste εῶν betont sein. Auch scheint demnach jene Unterscheidung, dass εων nur bei vorausgehenden Consonanten stehen könnte, während αων überall statthabe, durchaus willkürlich zu sein. Dasselbe Verhältniss zeigt sich im Genit. Sing. der Wörter auf ης und ας nach der 1. Declination, wo entweder αϝο statthatte oder εω (hier musste das ω quantitativ ausgleichen) oder später (dies aber nur als αὐθυπότακτον) εο und daraus dann das attische ου. Metrische Gründe entscheiden bei der Wahl der betreffenden Formen für Homer wohl weit weniger als euphonische, und der überhaupt vielfach bedingende Gebrauch im Volke. Auf dem Wege einer falschen Analogie sind jedoch allerdings später, namentlich im Herodoteischen Dialekt, manche Nominal- und Verbalformen mit einem ε versehen worden, das mit denselben durchaus nicht organisch zusammenhing. Auch ist es etwas ganz Verschiedenes, wenn Rec. für die Aussprache *von der rhythmisch musikalischen Seite* in Πηληϊάδεω u. Aehnl. das ε mit Hrn. L. als ein vorschlagendes anerkennt, als wenn er es mit demselben auch *von der etymologischen* seinem Wesen nach als ein solches betrachten wollte. So viel im Voraus; Einzelnes bei der Relation der verschiedenen Punkte beiläufig.

Diese sind aber folgende: 1) habe es Hrn. L. immer bedenklich geschienen, statt αο als eine ionisch-attische Eigenthümlichkeit εω zu betrachten; er habe es vielmehr für der homerischen und herodoteischen Sprache angemessener halten müssen, Formen wie λεώς als aus λαός contrahirt und durch das gewöhnlich synicesirende ε ionisch erweitert anzusehen. 2) Das vor- und nachschlagende ε im ionischen Dialekte diene bald zur metrischen,

bald zur euphonischen Vervollkommnung, so in ἔϊσος, ἐόντα zu jener, zu dieser in εἰλέωσιν, φιλέωμεν u. a. Synicesirend, aber zugleich etymologisch begründet sei es in ᾤκεον Iliad. 20, 218., ἐθρήνεον Iliad. 24, 722. In ἔϊσος ist ε wohl eben so ursprünglich als in ἐθέλω, ἐρύω, oder es ist ebenso ein Vorschlag darin, wie in diesen, jedoch keineswegs auf metrischen, sondern rein auf phonetischen Gesetzen beruhend. Vgl. diese Jhbb. Jhg. 1837, Bd. 19. S. 387 f. In ἐόντα aber ist doch ε eben so organisch als ι es in ἰόντα ist; auch möchte in μητιέτης mir die Ableitung von μῆτις und ἵημι noch viel wahrscheinlicher bedünken, als die allgemeine von μητιάω. Auch die anderen aufgeführten Formen bedurften des ε ebensowenig als metrische als die anderen dasselbe als euphonische Stütze, es erklärt sich dasselbe vielmehr weit etymologisch innerlicher, wie Rec. bereits oben angedeutet hat. Dass ε aber in ἐθρήνεον synicesirt, beweist für die formelle ratio desselben gar nichts, da ja eben Synicese nichts mehr und weniger ist als eine embryonische Contraction. 3) Es fände sich bei den Ioniern gradezu αο und αω in ω contrahirt, wozu Beispiele aus Homer, nicht aber aus Herodot beigebracht sind. 4) Die alten Genitivformen der ersten Declination αο und αων kämen in den homerischen Gedichten öfters als contrahirt in ω und in ων vor, wobei gelegentlich Bemerkungen gegen Formen wie Αἰνείεω und κλισιέων, γαιέων, die dem Rec. grade recht eigenthümlich ionisch erscheinen. 5) In jenen Genitivformen auf ω und ων lasse der Ionier die vorhergehenden Consonanten ein synicesirendes ε vorschlagen. 6) αων die alte Form habe für den Hexameter etwas Erhabenes; doch wechsle sie besonders aus metrischen Gründen mit ων und εων bei Homer ab. 7) ε sei derjenige Vocal gewesen, der in der Synicese, namentlich vor dem O-Laute die Hauptrolle gespielt habe, jedoch immerhin dabei gehört worden sei. 8) Im Verbum gäbe es weniger Formen mit Zusammenziehung und vorgesetztem ε, ganz entschieden nur χρεώμενος Iliad. 23, 834., entfernter ὁμόκλεον von ὁμοκλάω (dieses ganze Verbum bedürfte einer genaueren Untersuchung), μενοίνεον von μενοινάω (vielleicht ward hier das α unter dem Einfluss des Accents und der Aussprache ebenso in ε verwandelt, als e im Latein. ebenso in i übergeht, vgl. lego, negligo). Wegen πιέζευν denkt Rec. von Hrn. L. ganz verschieden. 9) Man müsse überhaupt annehmen, dass die contrahirten und durch das vorschlagende ε vermehrten Formen der Verba auf αω in eine andre Gattung der Verba auf εω übergegangen seien, wozu Beispiele in Herodot in hinreichender Anzahl gefunden würden. 10) Herodot sei in Anwendung des vorschlagenden euphonischen ε viel freier als Homer. 11) εω und εων fänden sich bei Herodot auch bei vorhergehenden Vocalen in der ersten Declination, auch käme εω als Genitivendung Sing. in der zweiten und εων als plurale Genitivform in der zweiten und dritten Declination vor. 12) Eine

Bemerkung über die Accentuation des εων in der dritten Declination. 13) Das ω der sog. zweiten attischen Declination sei a) entweder ein zusammengezogenes, wo sich dann bald ε finde, bald nicht finde, z. B. λεώς aus λαός, ἀγήρως, ὑψίκερως u. a.; b) ein ursprünglich langes; c) ein dem ο fast gleichkommender und mit diesem oft verwechselter Buchstabe. Einige mehr beiläufige Bemerkungen bei diesem Punkte muss Rec., sowie so manche treffende Erörterung an andern Stellen, aus Rücksicht auf die Grenzen einer Recension übergehen. 14) Vom vorschlagenden ε in Verbis fänden sich a) zusammengezogene Verba auf αω in den Präsenszeiten (denn so hätte Hr. L. sagen sollen) mit demselben, z. B. ὁρέω, ἐχρέωντο bei Herodot; b) bei demselben Verba auf αω förmlich in εω übergegangen, z. B. ἐφοίτεον, ἐκτέετο, εἰρωτεῦντας; c) auch andere Verba barytona gingen in die auf εω über, z. B. ἐῤῥίπτεον Herod. VIII, 53., ἀγεόμενον wie III, 14. (bei Hrn. L. 42.) statt ἡγεόμενον zu lesen sei; d) ευ stände nicht blos statt des unmittelbaren εο, sondern auch statt εο für οο in ἐδικαίευν, für εοο in ποιεῦσιν u. s. w.; e) als Vorschlag im Infin. des Aor. 2. bei Herodot ein ε; f) ε vor α eingeschaltet in προεστέατε, κατεστέασι und dann auch im Partic. dieser Perfecta τεθνεῶτες. Auch hier ist dem Rec. ε mehr als Vorschlag. Doch muss er hier abbrechen und Hrn. L., wenn er auch bezüglich mehrerer Punkte des angezeigten Programms abweichend denkt, für viele Belehrung und Anregung hiermit öffentlich danken und schliesslich noch den sehr richtigen Grundsatz desselben für Herodot hervorheben, dass aus dem Schwanken des ionischen Dialekts selbst viele Inconsequenzen in Formationen herzuleiten seien.

Von der oben unter 2) bezeichneten homerischen Formenlehre in ihrer zweiten Ausgabe kann Rec. nur dasselbe beifällige Urtheil aussprechen, was er bereits in der Gymnasialzeitung 1841 Monat Juni über die erste ausführlicher begründet hatte. Es hat Hr. L. mehrere der Ausstellungen des Recensenten sowie verschiedener Gelehrten mit Umsicht benutzt, und wünschte etwa Rec. noch den einen oder andern Punkt berücksichtigt, so muss er sich dagegen bescheiden, einmal in vollster Anerkennung des selbstständigen Urtheils des Hrn L. und zweitens in Betracht dessen, dass Hr. L. den wissenschaftlichen Gesichtspunkt einer Sache von dem praktischen etwas mehr trennt, als dies Rec. thut. Neu hinzugekommen und gewiss von grossem Werth für den Schulgebrauch ist ein Anhang über die vorzüglichsten Eigenthümlichkeiten des ionischen Dialekts im Herodot S. 84—96. Rec. beschränkt sich auf eine kurze Angabe des Inhalts der einzelnen Paragraphen: § 51. über die Natur der herodoteischen Sprache im Allgemeinen (eine sehr vorzügliche Charakteristik); § 52. über die Mittel, durch offene Silben den Wohlklang zu fördern (worin der Natur der Sache nach Mehreres, was ausführlicher im zweiten Theile des recensirten Programmes steht, mehr in nuce behandelt

ist); § 53. über den Einfluss des rauhen Hauches und seine Versetzung mit dem gelinden (die Ueberschrift ist nicht ganz deutlich und dem Inhalt entsprechend; auch wäre aufzustellen gewesen, dass eben der Ionier keinen spiritus asper in der Art hatte wie der Attiker); § 54. über die Veränderung der Vocale; § 55. über das Ausfallen einzelner Vocale; § 56. über die Veränderung einzelner Consonanten; § 57. eigenthümliche Formen in Nominibus; § 58. eigenthümliche Formen in den Verbis. Ref. wünscht nichts mehr, als dieser mehr empirisch praktische als rationell theoretische Prospectus möge recht vielen Nutzen auf den Gymnasien stiften, und muss namentlich das als löblich hervorheben, dass Hr. L. das Aristotelische *τὸ μέτρον κοινὸν ἁπάντων ἐστὶ τῶν μερῶν* beobachtet hat.

M. Fuhr.

Sammlung von Lehrsätzen, Formeln und Aufgaben aus der gewöhnlichen Rechenkunst, Mathematik und Physik, von Dr. *J. Götz*, Prof. etc. 4 Theile. Berlin bei Reimer. 1843. und 1844. 70 Bog. 8.

Unter die gesteigerten und vervielfältigten Anforderungen, welche in neuester Zeit an die höheren Lehranstalten auf dem mathematischen Gebiete gestellt werden, gehört vorzüglich auch die, dass ausser der gründlichen und möglichst wissenschaftlichen Auffassung der Lehrsätze und ihrer Beweise eine verhältnissmässige Gewandtheit in ihrer Verbindung und Anwendung erlangt und dadurch der Weg in das nahe angrenzende Feld der angewandten Mathematik gebahnt werde. Während die Gymnasien Englands mit ihrer mittelalterlichen Einrichtung noch streng einen nur wenig erweiterten und modificirten Euklidischen Lehrcursus einhalten, haben die meisten französischen und deutschen höhern Schulen, besonders die Realschulen, sich von demselben mehr oder weniger, besonders in den höheren Theilen der Arithmetik und Geometrie, emancipirt und eine Fluth der verschiedenartigsten, zum Theil sehr bändereichen Lehrbücher wogt jetzt um den wie ein Fels in ihrer Mitte feststehenden griechischen Meister. Unter diesen zeichnen sich die verdienstlichen Arbeiten des oben genannten Hrn. Prof. Götz, besonders auf dem Gebiete der Elementarmathematik so vortheilhaft aus, dass sie bereits an vielen Anstalten eingeführt und wiederholt aufgelegt worden sind. Das gesammte, für die Schule geeignete Material ist in dem Rechenbuche und den Lehrbüchern der Mathematik und Physik von je 3 Bänden *) mit grosser Umsicht abgemessen und fast jedem

*) Diese Lehrbücher wollen wir im Folgenden der Kürze wegen mit L., die vorliegende Sammlung mit S. bezeichnen.

Capitel, selbst der Elementargeometrie, sowie auch der etwas voluminösen Physik, sind gutgeordnete Aufgaben beigefügt. Diese den neuesten Auflagen eigenthümliche Erweiterung, durch die des Schülers Gewandtheit gefördert und seine geistige Beweglichkeit angeregt werden soll, wie sein wissenschaftlicher Sinn und seine Sicherheit im verständigen Schliessen an dem eigentlichen, in streng beobachteten Formen und allmäligen Entwickelungen fortschreitenden Text erstarken kann, diese Uebungssätze und Aufgaben, welche mit steter Berücksichtigung des Schulbedarfs sich systematisch an die Hauptgesetze anschliessen, scheinen in dem Hrn. Verf. den Gedanken angeregt zu haben, nicht, wie es oft von Andern gethan worden ist, seine Lehrbücher (7, die Physik eingerechnet) elementar zu bearbeiten und kurz zu excerpiren *), sondern ihren Lehrstoff wo möglich in der ursprünglichen Fülle, jedoch in viel grösserer Kürze als blosse Sammlung von Lehrsätzen und Formeln wiederzugeben und sowohl durch diese Form, als durch die mit der grösstmöglichen Sorgfalt den vorangestellten allgemeinen Gesetzen gleichsam als specielle Fälle und Beziehungen angereihten Aufgaben zur Selbstthätigkeit anzuregen, zugleich aber auch dem Lehrer ein zu jeder Art von Einübung des Vorgetragenen passendes Hülfsbuch darzubieten. Was der Hr. Verf. zur Erreichung dieses Zweckes beigetragen hat, wollen wir zunächst kurz und im Allgemeinen angeben und darauf noch einige besondere Bemerkungen hinzufügen. Sollten wir uns auf diese Weise vielleicht nicht auf den Standpunkt des Hrn. Verf. gestellt haben, so beruhigen wir uns mit der Ueberzeugung, dass es jedenfalls sehr nahe liegt, die eigentliche Quelle eines Werkes in einem andern zu suchen, dem es in der innern Construction und sogar in der Ausführung im Besondern (die fehlenden Beweise, die Modificationen der Form und die vielen neu hinzugekommenen Aufgaben abgerechnet) fast wörtlich gleich ist.

Die ganze Bearbeitung obiger Schulbücher, welche mehr als 1000 enggedruckte Seiten füllt, wird eine Sammlung von Lehrsätzen, Formeln und Aufgaben genannt, enthält aber ausserdem noch ein wichtiges Element, Fragen, welche zu Anfang jedes Capitels alle zu dessen Verständniss nöthigen Erklärungen zu berühren suchen. Insofern dieselben grossentheils so gestellt sind, dass eine genügende Antwort durch die Worte des L. bedingt ist, setzen sie fast ohne Ausnahme eine genaue Kenntniss der L. des Hrn. Verf. voraus; besitzt aber der Anfänger dieselben, so findet er, den 4. Band der S. ausgenommen, wohl nicht genug neuen

*) Kurze Compendien, in welche mit selten vermiedener Einseitigkeit das sogenannte Allerwichtigste aufgenommen wird, bieten zwar dem Schüler einen Leitfaden, befreien aber den Lehrer, wenn er nicht sehr talentvolle Schüler vor sich hat, doch nicht ganz von dem verwerflichen Dictiren.

Stoff in derselben. Ganz dasselbe lässt sich von den in Lapidarstil hingestellten Lehrsätzen sagen, welche sich erst vom 12. Capitel des 2. Bandes an, mit Formeln vermischt, zwischen die Fragen und Aufgaben stellen *). Wenn auch die ersten dieser Lehrsätze allgemein sind und die L. nicht voraussetzen, so zerfallen sie doch später in sogenannte Haupt- und Uebungssätze, mit denen es eine eigenthümliche Bewandtniss hat. Die letztern sollen sich zwar durch Folgerungen und Combinationen auf die allgemeineren Hauptsätze stützen; indessen könnten wir doch manche Beispiele anführen, wo dieses Princip nicht befolgt ist (vgl. Stereometrie p. 208 fg.) und wo man nur sagen kann, dass die Hauptsätze der Sammlung sich in L. als Lehrsätze vollständig ausgeführt, die Uebungssätze dagegen sich auch dort ohne Lösung und zwar wörtlich so wie in der Sammlung vorfinden. Auch in dieser Hinsicht konnte der Sammlung eine geringere Abhängigkeit vom Lehrbuch wohl nur förderlich sein. Ueberdies scheint es uns nicht möglich, dass die Stellung der Lehrsätze in L., welche durch den consequenten Fortschritt der Beweisführung bedingt ist, immerdar in einer Sammlung congruent sei, welche vor Allem grosse Uebersichtlichkeit erstrebt **). In dem vierten, die Physik enthaltenden Bande wird der Begriff der Haupt- und Uebungssätze wieder etwas anders und zwar allgemeiner gefasst; sie sind auch hier Excerpte aus des Hrn. Verf. in der mathematischen Bearbeitung etwas zu ausführlichem Werke und setzen dies um so mehr voraus, da die Uebungssätze oft sehr fragmentarisch hingestellt sind und z. B. nur halb ausgeführte historische Notizen enthalten, ohne Angabe irgend einer Quelle ***). Was ferner die Formeln anbetrifft, so sind diese aus den L. in ihrer durch den Lehrgang bedingten guten Ordnung abgedruckt und gewähren deshalb eine treffliche Uebersicht. An einigen Stellen scheint uns ihre Masse etwas zu gross; z. B. in der analytischen Trigonometrie folgen auf wenige Fragen 350 Formeln und dann noch 85 Uebungssätze in derselben Form; einige Fundamentalformeln wären wohl passender aus der grossen Menge auserwählt und als Hauptsätze oder Hauptformeln vorangestellt worden. — Zur Einübung dieses theoretischen Theils sind endlich fast jedem Capitel

*) Der 1. Band enthält nur Fragen und Aufgaben, obgleich einige allgemeinere Sätze hier recht gut gegeben werden konnten. So ist z. B. die ganze, freilich etwas abstracte 1. Abtheilung des 2. Capitels der Rechenkunst weggeblieben.

**) Sollten z. B. die Congruenz- und Aehnlichkeitssätze in einer Sammlung nicht dicht neben einander hinzustellen sein? In L. ist dies freilich nicht thunlich.

***) Einige Citate wären überhaupt hier und da, besonders im 4. Bande, sehr am rechten Ort gewesen und hätten das ganze Werk noch geeigneter zum Selbststudium gemacht.

Aufgaben beigegeben, welche unsrer Ansicht nach den Kern des ganzen Werkes bilden; ihre nach dem für jedes einzelne Capitel passenden Princip streng geregelte Zusammenstellung, sowie auch ihre grosse Reichhaltigkeit an mannigfaltigem Stoff erhebt sie über die meisten derartigen Sammlungen, selbst, wenigstens theilweise, über den viel benutzten Meyer Hirsch. In einigen Capiteln, besonders der Geometrie, sind sie sehr zweckmässig in Hauptaufgaben mit Lösungen (und Constructionen) und Uebungsaufgaben, denen blos wie gewöhnlich die Resultate beigesetzt sind, eingetheilt. Hier bezieht sich die Theilung auch auf die Form der Behandlung, was wir bei den sogenannten Hauptsätzen etwas vermissen. Vom praktischen Standpunkte aus hätten wir über die Aufgaben noch zu bemerken, dass, besonders in dem ersten Theil, das Bruchrechnen nicht so überaus stark hervortreten möchte *), und dass noch mehr Aufgaben sich an wirkliche statistische, commercielle etc. Data anknüpfen möchten **).

Indem wir nunmehr zu einigen besonderen Bemerkungen übergehen, wünschen wir, dass man dieselben zum grossen Theil dem immer steigenden Interesse, mit welchem wir besonders die letzten Bände der S. durchlasen, zuschreiben möge. Dieses Interesse kann aber das Buch erst gewähren, wenn man es vom pädagogischen Standpunkte aus betrachtet, was wir auch im Folgenden vorzugsweise thun wollen.

In dem ersten Bande ist der Text der Rechenkunst des Hrn. Verf., doch ohne überall dieselbe Ordnung zu befolgen, und Fragen excerpirt ***). Den genau abgedruckten Aufgaben †) des Rechenbuchs sind gewöhnlich noch einige zusammengesetztere, ganz besonders instructive beigefügt ††). An einigen Stellen hätten auch einige leichtere vorangestellt werden können (z. B. Cap. 3., wo sogleich Producte von 6 Factoren den Anfang machen, vgl. auch die Geodäsie im 3. Bande). Die Rechnungen mit benannten Zahlen beginnen erst im 6. Capitel. Die Anzahl der vor-

---

*) So lautet z. B. die *erste* Aufgabe der Zinsrechuung: „Wie viel Zins erhält man von $500\frac{1}{7}$ Thlr. zu $4\frac{1}{5}$ $\frac{0}{0}$ in $6\frac{2}{5}$ Jahren?“

**) In der Physik z. B. ist in den Aufgaben das Abstractum Körper oft 20 bis 30mal hintereinander gebraucht, mit bestimmteren Angaben konnte leicht eine grössere Anschaulichkeit erreicht werden.

***) Z. B. das erste Capitel etwas kurz in 8, die wichtigen Capitel 6. u. 7. mit dem dem Verf. eigenthümlichen Quotient-Ansatz in 7 Fragen.

†) Einigemale haben sich hier und in den folgenden Bänden sogar Druckfehler mit hinübergeschlichen.

††) Z. B. Cap. II, 85—100. (Aufgaben, welche nicht unter die Rubrik „Division“ gehörten), III, 143—160. V, 30—36. 72—76. 97—103. (etwas schwer), 104—119. zusammengesetzte, nicht elementare Aufgaben zu den Decimalbrüchen. Dieser Stoff ist dem 11., 12. und 13. Capitel des L. der Arithmetik entnommen.

kommenden Benennungen ist verhältnissmässig gering; doch giebt ein Anhang eine kleine Tabelle der wichtigsten. Neu sind die aus den 40 Operationen mit unbenannten und benannten Zahlen zusammengesetzten Aufgaben (VI, 173—189.). Von den Fragen sind einige etwas unbestimmt gestellt und führen zu leicht auf blosse Worterklärungen, z. B. was heissen Rechnungsaufgaben im Allgemeinen (Cap. 7.) oder vermischte Rechnungsaufgaben (Cap. 11.) *). Auch die Gesellschafts- und Mischungsrechnungen werden mit je 2 Fragen abgefertigt; die grosse Mannigfaltigkeit dieser Rechnungen war sowohl in den Fragen als auch in den Aufgaben noch etwas mehr hervorzuheben. Unter den letzten, sogenannten höhern Aufgaben sind besonders die neu hinzugekommenen (gegen 100) sehr interessant, wenn auch, selbst für Tertianer, etwas schwer (z. B. 236, 238. u. s. w.).

Der 2. Band schliesst sich an den elementaren ersten als wissenschaftlicher Cursus der Arithmetik an und enthält ausserdem noch die allgemeine Grössenlehre, die Rechnung mit benannten Zahlen in wissenschaftlicher Form. Auch hier finden wir durchaus den Stoff und grossentheils die Anordnung des L. (1. Band). Gleich zu Anfang fällt uns auf, dass die Erklärung der reellen Zahl der der positiven, die der geometrischen Proportion der der Grösse und Alles dies wieder der Erklärung der Mathematik vorausgeht! **). Diesen wohl etwas tumultuarischen Fragen folgen dann die in einem Anhange zum 9. Capitel des L. zur Recapitulation zusammengestellten 174 Formeln. Die sich etwas seltsam anschliessenden Uebungen im Zifferrechnen mit Klammern sind um 38 neue, noch mehr zusammengesetzte vermehrt. In den folgenden Capiteln, welche mit L. bis auf die Form der Behandlung ganz identisch sind, scheinen uns die öfters etwas abgerissenen Fragen nicht so gut zusammengestellt, als die in Fülle gegebenen Formeln und Aufgaben. Im 7. Capitel (genau = dem 20. des L.) werden die Binomialcoefficienten auf eine isolirte und deshalb dem Anfänger gewiss etwas unverständliche Weise behandelt. Den erst darauf folgenden Binomialformeln sind dagegen sehr lehrreiche Aufgaben beigegeben (z. B. $(1 + x + x^2)^{\frac{1}{2}}$ und andere Vorübungen zu Cap. 20. von den Reihen). Die Cubikwurzelausziehung ist von der der Quadratwurzel durch die Betrachtung der allgemeinen Quadrat- und imaginären Wur-

*) Vgl. 4. Band Cap. 14.: Was heisst ein Rammklotz? — 3. Bd. Cap. 1.: Was heisst eine gerade Linie? — Die in L. gegebene Erklärung der doppelt gekrümmten Linie, als: „sich beliebig im Raume verbreitend", ist wohl zu allgemein.

**) Auf ähnliche Weise wird in der allgemeinen Grössenlehre von gleichartigen Grössen gesprochen, bevor die gleichbenannten erwähnt sind.

zeln getrennt. Um die Wurzelungsmethode im Zusammenhang gut einzuüben, scheint es uns zweckmässig, die allgemeinen Formeln des 10. Cap. hinter das 11. zu stellen. Mit dem 12. Capitel beginnt die Algebra. Die sich auf Ableitung mittelst der Multiplication und der 3 folgenden Operationen beziehenden Lehrsätze setzen zu ihrem Verständniss das L. voraus. Dies gilt aber nicht von den folgenden trefflichen Aufgaben und Formeln *). Zu den wichtigen unbestimmten Aufgaben sind nur 3 etwas lakonische Fragen und verhältnissmässig wenige Aufgaben gegeben. Die Aufgaben zu den Progressionen in den folgenden beiden (nicht überschriebenen) Capiteln beziehen sich nur auf die Summe und das letzte Glied. Von den Progressionen höherer Art ist in Fragen und Formeln eine Skizze gegeben, der leicht einige interessante Aufgaben, z. B. über Polygonalzahlen, beigesetzt werden konnten. Die Logarithmen sind darnach sehr vollständig bearbeitet. Einige transcendente Gleichungen und numerische Berechnungen sind neu hinzugekommen. Bei den folgenden (XXXV) ganz abstract hingestellten Sätzen von den Functionen und unendlichen Reihen vermisst man einige erläuternde Aufgaben. Noch auffallender tritt dieser Mangel bei der etwas kurzen Combinationslehre hervor; hier waren einige Aufgaben, sowohl um an die dieser Lehre eigenthümliche Abstraction zu gewöhnen, als auch wegen des eigenthümlichen Interesses aller Anwendungen, gewiss sehr passend. Aufgaben mit benannten Zahlen sind indess im 2. Capitel der Grössenlehre zu finden.

Der 2. Band wird mit der in Fragen und Formeln wieder wörtlich dem L. entlehnten allgemeinen Grössenlehre abgeschlossen. Aufgaben finden sich in grosser Fülle (200) und ausgezeichneter Fassung **) erst hinter dem 2. Cap. (= 4. im L.), in dem die Grössenlehre auf die Algebra angewandt wird. Einige Fragen hätten hier wohl auf die wesentlichen Punkte bei der Auffindung algebraischer Gleichungen aus gegebenen Verbindungen benannter Zahlen hindeuten können. Die Ordnung und Lösung ist hier oft

*) Alle Aufgaben mit benannten Zahlen sind, da sie in die allgemeine Grössenlehre gehören, hier ausgeschlossen.

**) Wenn auch der Hr. Verf. die in vielen derartigen Sammlungen vorherrschende Trivialität der äussern Form der Beispiele durchweg nicht blos vermieden, sondern vielen seiner Aufgaben eine anziehende, interessante Einkleidung gegeben hat, so sind doch vielleicht, eben um letztere zu erreichen, die Combinationen oft etwas gewagt; z. B. ein Vater sagt: „auf der Spitze meines Hauses steht eine Kugel, deren Inhalt $11498\frac{2}{3}$ K. beträgt. Der Durchmesser dieser Kugel verhält sich aber zu meinem jetzigen Alter, wie 7 zu 13.“ Dagegen liessen sich indessen andere sehr interessante Aufgaben in Menge anführen, z. B. das arithmetische Räthsel p. 141. Nr. 86. p. 145. Nr. 126. u. 127., wo im Resultate ein unerklärtes b steht.

viel leichter, als die Construction der Bestimmungsgleichung. Die Auflösungen sind zum Theil noch erläutert, besonders die der vermischten höchst lehrreichen Aufgaben des 4. Capitels der S. (127), welche allein zu den bereits in L. gegebenen hinzugefügt worden sind.

Als ein aus dem mannigfaltigsten Material harmonisch zusammengestelltes Ganze schliessen sich der Arithmetik die geometrischen und stereometrischen Sammlungen des 3. Bandes an, welche 20 Bogen füllen. Die Aufgaben sind besonders in diesem Bande sehr zweckmässig in Haupt- und Uebungsaufgaben zerspalten. Die Erklärungen des L. sind in Fragen aufgelöst, die Lehrsätze in Form und Folge dieselben. Das sorgsame Streben, alles nicht ganz in den innern Zusammenhang sich Fügende zu entfernen, ergiebt sich auch daraus, dass einzelne, theilweise zu schwere Uebungssätze aus L. nicht mit abgedruckt sind; weniger tritt dasselbe in den jedem Capitel vorangestellten Fragen hervor *). Der trefflichen Entwickelung der Inhaltsbestimmung (Capitel 3.) sind keine Aufgaben (?) beigefügt; später folgen dieselben freilich in grosser Zahl. Von den 64 Hauptsätzen über den Kreis (11. Cap.) konnten wohl einige unter die Uebungssätze verwiesen werden; letztere sind nur $\frac{2}{3}$ von denen in L. An lehrreichen constructionellen und geometrisch-algebraischen Aufgaben, welche sich in 3 Gruppen an die Geometrie, Trigonometrie und Stereometrie anschliessen, enthält S. eine überaus reichhaltige Auswahl (über 600). Die algebraischen bieten gute Vorstudien zur analytischen Geometrie. Die Functionen und Relationen der analytischen Trigonometrie sind in sehr vielen Formeln gegeben und an 70 Aufgaben neu hinzugefügt; sogar das Theorem des Cotes mit Moiore's Erweiterungen, sowie auch mehrere Sätze über die allgemeinen Potenzen befinden sich unter denselben. Auf diese zum grossen Theil schwierige Partie folgen die elementaren Aufgaben der ebenen Trigonometrie **). In der Feldmesskunst (3. Cap.) wird die Erklärung der horizontalen und verticalen Linie verlangt (?). Das 4. Cap. mit trefflichen trigonometrischen Aufgaben verschiedener Art ist neu ***). Die darnach folgende Stereometrie setzt L. durchweg voraus. Die Oberflächen- und Inhaltsbestimmung im Allgemeinen wäre wohl (wie früher die Rectification und Quadratur des Kreises), da sich beide Betrach-

---

*) So beginnt das 5. Capitel („von einigen (?) Eigenschaften der Dreiecke") mit einer einzigen Frage nach der Entfernung eines Punktes von einer Linie. Auch im 7. Cap. steht die Projectionsfrage mitten unter den Parallelogrammen sehr vereinzelt da; die 4. Frage der Stereometrie: „wann geht die Linie g durch die Ebene E?" scheint uns etwas zweideutig.

**) Die 21 einfachen Aufgaben des Lehrbuchs sind um 23 vermehrt.

***) Auch die Polygonometrie enthält 16 neue Aufgaben.

tungen nur bei den regulären Körpern (Cap. 7.) gut verknüpfen lassen, besser getrennt worden. Neu (in Bezug auf L.) sind die Capitel 9., 10. und 11. mit mehr als 100 stereometrischen Uebungsaufgaben in constructioneller oder algebraischer Fassung. Den Beschluss macht die in 7 Capiteln behandelte sphärische Trigonometrie. Hier ist in Bezug auf L. eine bedeutende Erweiterung, fast um das Zweifache, bemerkbar; doch ist dieselbe nur quantitativ und die Abstraction tritt selbst in den Aufgaben allzusehr hervor. Die ausserhalb des eigentlichen trigonometrischen Cursus nachfolgenden reinen und zusammengesetzten sphärisch-trigonometrischen Aufgaben hätten wohl etwas mehr Bezug auf die angewandte Mathematik nehmen können. Einige geodätische Aufgaben bietet allerdings das 5. Capitel. Das 6. sucht in 11 Aufgaben einen Begriff von der sphärischen Polygonometrie zu geben; das 7. schliesst diesen reichhaltigen Band mit trefflich gewählten und geordneten stereometrisch-trigonometrischen Aufgaben nebst Auflösungen *).

Die Bände der Sammlung verstärken sich nach geometrischer Progression; indem wir den 4. zur Hand nehmen, müssen wir den unermüdlichen Fleiss des Hrn. Verf. bewundern, mit dem er nicht blos seine Aufgaben aus der reinen und angewandten Naturlehre sorgfältig zusammengestellt, sondern auch die Lehren der neuesten Physik (z. B. Moser's, Daguerre's, Arago's, Dove's neueste Entdeckungen) in einer zu weiteren Studien anregenden Form bearbeitet hat. Um von dem Umfang dieser Arbeit einen Begriff zu geben, bemerken wir, dass in den 87 Capiteln der reinen Physik sich 1) gegen 900 Fragen über physikalische Erklärungen, 2) 1300 Hauptsätze und Formeln, 1200 Uebungssätze, und 3) beinahe 900 Aufgaben, welche nach 1) oder 2) gelöst werden können, vorfinden. Ausserdem sind die Astronomie, mathematische Geographie, Geologie und Meteorologie in 22 Capiteln behandelt; die Anzahl der beigegebenen Aufgaben ist hier verhältnissmässig gering. Eine höchst verdienstliche, auch dem Physiker von Fach gewiss erwünschte Zusammenstellung von 64 Tabellen beschliesst das ganze Werk **). Vergleichen wir auch

---

*) Es ist uns aufgefallen, dass in den theilweise schwierigen Entwickelungen besonders gegen Ende des 3. Bandes sich viel weniger, bei einer so grossartigen S. sehr verzeihliche Druck- und Schreibfehler vorfinden, als in einigen viel leichteren Partien des 4. Bandes. Eine nicht geringe Anzahl von Resultaten ist hier falsch angegeben.

**) Sehr brauchbar ist gleich die erste, welche eine chronologisch-geschichtliche Uebersicht enthält. Die 2. und 3. über Gemässe (Maass ist dem Verf. eine unbenannte Zahl a in der Quantität a.E) und Gewichte konnte auf demselben Raume noch mehr Stoff geben, z. B. II, a, d, e, III, a enthalten viel Unnöthiges; auch war wohl p. 376. der Gramme nach dem metrischen System zu bestimmen.

diesen 4. Band mit des Hrn. Verf. Physik in 3 Bänden, so finden wir ihn viel reichhaltiger. Die Fragen, die Hauptsätze und Formeln und ein grosser Theil der Uebungssätze *) enthalten den Text des L. gewöhnlich sogar mit denselben Worten. Die Aufgaben dagegen sind fast alle neu; doch berücksichtigen sie trotz ihrer grossen Anzahl hier und da die vorangestellten Sätze nicht vollständig genug **). Umgekehrt stehen manchmal einer Fülle lehrreicher Aufgaben zu wenig Sätze oder Fragen voran (vgl. Cap. 8. von dem Uebergewicht bei der Rolle, wo nur eine einzige Frage vorangeht). Auch die Rubricirung des Stoffes und die Reihenfolge der Capitel veranlasst uns noch zu einigen Bemerkungen. Sowie die Einleitung des L. viele in den eigentlichen wissenschaftlichen Cursus gehörige Elemente enthält, so wird auch in dem ersten Capitel der S., welches von den Grundbegriffen handelt, schon zu viel gegeben ***). Diese etwas unsystematische Zusammenstellung der Fragen, welche uns auch später einigemale auffiel, wäre vielleicht dadurch auf einmal zu heben, dass alle Fragen, insofern sie blos die Phänomene und die dafür gebräuchlichen wissenschaftlichen Ausdrücke betreffen, in einem ersten Cursus übersichtlich und ohne Berücksichtigung der Gesetze zusammengestellt würden. Der Verf. könnte dann diese Fragen, seiner Methode getreu, als Substrat für die Gesetze eines 2. Cursus ansehen, diese wieder zur Entwicklung von Formeln †) benutzen und an diese die Aufgaben anknüpfen. Die physikalischen Formeln sind überall in grosser Vollständigkeit, sogar mit Benutzung der höheren Geometrie und Mechanik gegeben; doch lässt sich wiederum nicht leugnen, dass die streng mathematische Methode nicht auf alle Capitel gleichmässig angewandt wird. Wenn einmal von Kegelschnitten ††) die Rede ist, so darf wohl eine elementare Differentialgleichung auch nicht verschmäht werden. — Die Reihenfolge der Capitel, welche grade in einer Sammlung bei der fragmentarischen Form sehr wichtig ist, könnte auch hier und da noch etwas modificirt werden. Die einfachen Maschinen folgen z. B. (Cap. 20.) erst weit nach dem

*) Durch kürzere Fassung und Zusammenziehung der Uebungssätze hätte an mehreren Orten Raum gespart werden können. Einige konnten wohl ganz wegbleiben, z. B. p. 172, 26. „Die tauben Personen hören nicht, was andere sprechen."

**) So fehlen z. B. Aufgaben zur verzögerten Bewegung, zu der Reibung, Steifheit der Seile.

***) Z. B. Aggregatszustände, Cohäsion und Adhäsion u. s. w.

†) In der elementaren Entwicklung von Formeln hat der Verf. an mehreren Stellen sehr viel geleistet; man vergleiche das interessante Capitel von den physischen Kräften des Menschen, von der Verbreitungsweise der Elektricität u. s. w.

††) Bei der Central- und Wurfbewegung.

Pendel, der Centralbewegung, dem Uebergewicht bei der Rolle; die Masse und Dichtigkeit 5 Capitel weit nach der Lehre vom freien Falle; die leichten Aufgaben zum Hebel erst im 17. Cap. nach vielen verhältnissmässig sehr schweren *). — Im 26. Capitel von der Bewegung des Wassers gegen feste Körper und umgekehrt war wohl als ein wichtiger Umstand zu erwähnen, dass die Aggregatzustände beider Körper als unveränderlich betrachtet werden. In der Akustik sind einmal ausnahmsweise die Erklärungen des L. zum Theil als Hauptsätze hingestellt. Die Schallgeschwindigkeit ist (33. Cap. XXV fg.), ohne dass der Beobachter genannt wird, angegeben. Es konnten wohl mehrere Angaben zusammengestellt werden. Ausgezeichnet sind die zu der Lehre von den Tönen gegebenen Aufgaben. Auch die Interferenz des Schalles wird besprochen. Die Lehre von den Imponderabilien (Cap. 38—62. = 2. Band von L.) enthält überaus reiches Material, aber nicht soviel Aufgaben; doch finden sich treffliche zu der ausdehnenden Kraft der Wärme, den Thermometern und ihren Scalen, zu der specifischen und relativen Wärme, den Dämpfen, der Verbreitung, Erleuchtung und Geschwindigkeit des Lichts, den optischen Grundgesetzen u. s. w.

In dem 3. Bande des L. hat der Verf. die auch der reinen Physik nur theilweise angemessene mathematische Fassung der §§ ganz aufgegeben, wodurch auch der letzte Theil des 4. Bandes eine etwas abweichende Form erhalten hat. Die, wie uns dünkt, nach keinem bestimmten Princip hingestellten Fragen scheinen uns öfter etwas zu schwer. Sie beziehen sich wenigstens durchaus nicht allein auf physikalische Erklärungen, wie es doch der Verf. im Anfang beabsichtigte **). Hätte freilich der Hr. Verf. auch diese letzte Partie genau nach der frühern Disposition ausarbeiten und namentlich auch in den Aufgaben gleichmässige Vollständigkeit erreichen wollen, so wäre das Buch zu einer übermässigen Stärke angeschwollen. Auch wir müssten zu weit auf Einzelheiten, namentlich des 3. Bandes der Physik eingehen, wenn wir noch weitere Details mittheilen wollten.

Nur eine äusserliche Bemerkung knüpfen wir zum Schluss noch an, dass nämlich der Verf. die überaus grosse Schwierigkeit, in einer so umfangsreichen Sammlung Monotonie des Stils zu ver-

*) Der Schwerpunkt wird gleichfalls etwas spät im 18., die Theilung im 21. Capitel gegeben, in welchem die Imponderabilienerklärung etwas vereinzelt dasteht.

**) Im 8. Capitel p. 382. wird z. B. gefragt: „Wie wird der aus dem Mittelpunkte des Mondes gesehene, scheinbare Halbmesser des Mondschattens, in der Gegend, wo er die Erde trifft, gefunden?“ Unmittelbar darauf folgt der Uebungssatz: „Eine Sonnenfinsterniss kann nur zur Zeit des Neumondes sich ereignen.“

meiden, hier und da nicht hat überwinden können. Indessen sind grade die zu oft gebrauchten Wendungen leicht zu variiren *).

Es würde uns freuen, wenn wir durch diese Anzeige zum Bekanntwerden auch dieses verdienstlichen Werkes des gelehrten Verf. etwas beigetragen hätten, und wir bemerken nur noch, dass die äussere Ausstattung den durch den Namen der rühmlichst bekannten Buchhandlung erregten Erwartungen vollkommen entspricht.

Rudolstadt. Dr. *Böttger*.

Elementarbuch der lateinischen Sprache, enthaltend *die Elementargrammatik, nebst zahlreichen lateinischen und deutschen Uebungsstücken*, nach einer naturgemässen Stufenfolge eingerichtet und mit einem Wörterverzeichnisse versehen von *A. Leber*, Professor am Lyceum zu Carlsruhe. Stuttgart, E. Schweizerbarth'sche Verlagshandlung. 1842. 370 S. gr. 8.

Es bleibt immer eine gewagte Arbeit, ein neues Schulbuch zu schreiben; denn die Methode, die doch eine Hauptsache dabei ist, ist etwas so Subjectives, dass jeder Lehrer sich ein eignes Handbuch wünschen, oder sein Bedürfniss durch die Art der Benutzung schon vorhandener Bücher befriedigen wird. Dennoch wäre es sonderbar, jedem Schriftsteller dieser Art von vorn herein zuzurufen, wenn er nicht sich bewusst sei, etwas Vollkommenes geliefert zu haben, so wäre es vernünftiger gewesen, zu Hause zu bleiben. So wollen wir denn auch gegenwärtiges Lehrbuch als einen schätzenswerthen Beitrag zur Methode begrüssen, und uns etwas näher damit bekannt machen.

Der Verfasser will ein Lehrbuch für die 3 ersten Jahre des Lateinlernens geben und schliesst in diesen Cursus die Formenlehre und die gesammte Satzlehre wenigstens in einer Uebersicht ein. Ref. glaubt, dass man, namentlich wenn nach neuern Grundsätzen das Latein später angefangen wird, hiermit einverstanden sein kann. Denn das ist ja gerade das Ausgezeichnete an der lateinischen Sprache, dass in ihr mehr als in jeder andern die Gesetze fixirt sind, und die Methode wird hauptsächlich darauf zu sehen haben, sie so klar aber auch so einfach als möglich auszudrücken; und schon zum voraus kann gesagt werden, dass dem Verfasser das Streben nach diesen beiden Vorzügen grösstentheils gelungen ist. Auch das ist gewiss anzuerkennen, dass es zweckmässig ist, für den ersten Unterricht Grammatik und Lesebuch in einen Band einzuschliessen, wo dann in Beziehung auf die äus-

---

*) Z. B. „sich zeigen", „existiren" (sogar im I. Bande), „Einer" für Jemand u. s. w. Auch ist es nicht richtig, Rectascension zu schreiben. (Vgl. noch Bd. IV. p. 25. Anm. 2. q. 358. IV.)

sere Stellung die Wahl bleibt, ob man jedesmal nach einer Regel die Anwendung derselben beim Exponiren und Componiren nachfolgen lassen, oder die Grammatik im Zusammenhang vortragen will. Letzterer von dem Verf. eingeschlagene Weg der Trennung möchte sogar den Vorzug verdienen, da es zweckmässig ist, wenn der Schüler sich die Regeln zuvor gehörig einprägt, um sie dann mit einiger Selbstständigkeit anzuwenden; auch bildet dieses Verfahren eine Einleitung in den selbstständigen Gebrauch der Grammatik; endlich sagt diese Anordnung dem ästhetischen Gefühle mehr zu, was sich bei dem Schüler an dem Vergnügen zu erkennen geben wird, bald da bald dort im Buche herumzukommen. So zerfällt demnach das Buch in die 4 Theile: Grammatik, Uebungsstücke zum Exponiren und zum Componiren (diese beide in zwei Cursen) und ein Wörterverzeichniss. Wir wollen diese Theile der Reihe nach durchgehen, das Gelungene daran hervorheben, aber auch hier und da einige Verfehlungen gegen Form und Inhalt namhaft machen.

Ueber die Formenlehre kann im Allgemeinen gesagt werden, dass das Wesentliche in der durch die Natur der Sache gegebenen Ordnung und in zweckmässiger Aufeinanderfolge aufgeführt wird, so dass die Uebersicht leicht und eine klare Auffassung begünstigt wird. So ist namentlich aller gelehrte Apparat, der zur Einleitung in die einzelnen Formen dienen könnte, vermieden, und nur solche allgemeine Bemerkungen vorangeschickt, die zur Verdeutlichung des Einzelnen dienen, und von dem Lehrer beliebig auch als Resultat aus dem Concreten nach Erlernung desselben gezogen werden können. Den einzelnen Declinationen und Conjugationen ist jedesmal eine zweckmässige Auswahl von Wörtern angehängt, die sich besonders gut zu Gedächtnissübungen eignen. Was Ref. an der Formenlehre aussetzen zu müssen glaubt, wäre Folgendes: p. 1. wo von der Aussprache die Rede ist, werden die Regeln angegeben, die in den meisten Unterrichtsanstalten beobachtet werden. Es wird nun zwar noch lange anstehen, bis hierin eine Aenderung in der Praxis eintritt; allein in der Theorie ist doch so ziemlich erwiesen, dass die verschiedene Aussprache des c, sowie das zi, wo ti geschrieben wird, unclassisch ist. Unter diesen Umständen hielte es Ref. für vorsichtiger, in einem Buche hierüber Nichts festzusetzen, sondern einstweilen Alles der Praxis zu überlassen; auch sieht man nicht ein, warum über die Aussprache des v Nichts bemerkt ist, über dessen Pronunciation als w doch kein Zweifel mehr stattfinden kann. — p. 5. kommt immer noch die alte irrige Angabe, als ob die Monatsnamen Substantiva mascul. generis wären. Ref. ist vollkommen überzeugt, dass der Verf. hierin das Rechte weiss; aber warum soll man nicht schon Anfänger mit dem richtigen Sprachgebrauch bekannt machen, da es späterhin schwer hält, sie an den adjectivischen Gebrauch dieser Namen zu gewöhnen? Auch

das ist nicht ganz richtig, den Völkernamen Romanus als reines Substantiv aufzuführen. — p. 6. findet sich castra als plurale tantum, da doch der Singularis castrum auch vorkommt; dieses Substantiv hätte eher eine Stelle unter denen verdient, die im Sing. und Plur. verschiedene Bedeutung haben. In neuen Büchern sollten wenigstens althergebrachte Vorurtheile, auch wenn sie nicht viel auf sich haben, vermieden werden. — p. 10. bei der 2. Decl. werden als Endungen ir und ur aufgeführt, die besser, da für jede Endung nur ein Wort vorhanden ist, als abnorm bezeichnet würden. — Dass die 4. Decl. als Species der 3. bezeichnet wird, ist vollkommen richtig, und dient namentlich zur Erklärung der Quantität des Genitivs Sing.; nicht so richtig ist dasselbe von der 5. Decl. Vielmehr ist diese offenbar eine Species der ersten Decl., die ja auch im Gen. Sing. ursprünglich ai hatte; was sich auch an der Erscheinung zeigt, dass einige Wörter beiderlei Endungen haben, wie materia, materies. — p. 46. sollte unter den num. multiplic. auch octuplus aufgeführt sein. Bei den Adverbien wäre es vielleicht zweckmässiger, die von Adjectiven abgeleiteten schon bei diesen, etwa nach den Vergleichungsgraden, anzubringen.

In der Syntax verdient, wie schon oben bemerkt wurde, hauptsächlich dies Anerkennung, dass die Regeln präcis, verständlich und doch kurz ausgedrückt sind. Sodann bemüht sich der Verf., überall stufenweise fortzuschreiten, und den logischen Satz sich selbst zu seinen Erweiterungen fortentwickeln zu lassen; was sehr anzuerkennen ist, da man mit der Gewöhnung an logisches Denken nie zu früh anfangen kann. Auch sind an mehreren Stellen Versuche gemacht, über den Schlendrian des Ausdrucks hinauszugehen und rationelle Erklärungen der Regeln zu geben; so z. B. wird der Acc. c. Inf. als Subject und Object aufgefasst. Doch hätte dies vielleicht an mehreren Stellen geschehen können. Im Einzelnen wäre etwa Folgendes auszustellen: p. 138. unten ist die Anmerkung über die Apposition bei Städtenamen zu unvollständig, da die Construction mit dem Acc. nicht angeführt ist; es sollte allgemein heissen: Appositionen bei Städtenamen folgen ihrer eignen Construction, nur dass auf die Frage wo? auch der blosse Ablat. stehen kann. — p. 139. 140 ist der § 54., der zur Einleitung in die mehrgliederigen Sätze dient, offenbar zu abstract und unverständlich. Allerdings bringt dies die Natur der Sache mit sich, sobald nämlich, was an sich sehr löblich ist, nach einer logischen Anordnung gestrebt wird. Man sollte Paragraphen, die dazu da sind, um vom Schüler oder auch vom Lehrer übergangen zu werden, so viel wie möglich vermeiden. Allerdings enthalten die Angaben dieses § den Keim zu interessanten Entwicklungen über die logischen Verhältnisse des Satzes, die für die deutsche Sprache ebensogut gelten als für die lateinische; nur dürften diese einem reiferen Alter aufbehalten werden. — p. 140. Es wurde

schon oben rühmend bemerkt, dass der Acc. c. Inf. als Subject und Object gefasst ist; aber diese Eintheilung ist nun nicht vollständig durchgeführt, indem offenbar die unter 8) aufgeführten Ausdrücke das beste Beispiel für den Subjectsinfinitiv abgeben. Auch über den Gebrauch des ut dürfte wohl die allgemeine Eintheilung vorangeschickt sein, die schon dem Anfänger einen Anhaltspunkt giebt, nämlich ut als Bezeichnung der Absicht und als Bezeichnung der Folge, was im Grunde auch wieder, freilich nicht für Anfänger, auf die Ausdrücke Object und Subject sich zurückführen liesse; die aber namentlich auch den Unterschied zwischen ne und ut non begründet, auch, was unten bemerkt werden wird, für den Gebrauch von se und is wichtig ist. — p. 144. hätte wohl der Unterschied zwischen dem Indic. und Conjunct. bei priusquam angeführt werden dürfen, weil sonst der Schüler meint, es sei ganz gleichgültig, welcher Modus gesetzt werde. An dies hätte sich dann wohl auch eine Erklärung der verschiedenen Modus bei dum, wenn es „bis" und wenn es „so lange" heisst, anreihen lassen. Denn in beiden Fällen kommt es doch auf den Unterschied der subjectiven und objectiven Auffassungsweise hinaus, der auch jüngeren Schülern klar gemacht werden kann. — p. 153. wird als stellvertretend für den Imperativ das Futurum Indicativi angeführt und dies § 62. 4) c. für einen gelinden Befehl erklärt; wir möchten grade das Gegentheil behaupten; denn dadurch, dass man die Sache als etwas hinstellt, das ganz gewiss geschehen oder unterbleiben wird, ist der Befehl vielmehr strenge ausgedrückt, wofür das Griechische und Hebräische Analogien darbieten. — p. 157. werden die Wörter cubitu, venatu in Verbindung mit surgere und redire für Supina erklärt, da es doch offenbar Ablative von Substantiven sind. — p. 158. Die Regel des § 70. 3) b) ist sehr unvollständig und würde so leicht zu Irrthümern führen; namentlich hätte hier der doppelte Sinn des ut angeführt werden sollen als entscheidend für den Gebrauch des se oder is, z. B. tam sapiens est, ut omnes eum admirentur, und vult, ut omnes se oder ipsum admirentur, wo beidemal das deutsche „ihn" im abhängigen Satze auf das Subject des regierenden Satzes sich bezieht. — Bei den lateinischen und deutschen Uebungsstücken kann im Allgemeinen bemerkt werden, dass eine zweckmässige, auf die Anregung und das stufenweise Fortschreiten der Schüler berechnete Auswahl getroffen ist. In den zusammenhängenden Stücken wird von einfachen Gesprächen zu Fabeln und dann zu Abschnitten aus der Naturgeschichte und Erzählungen fortgeschritten; im zweiten Cursus finden sich wieder Fabeln und Erzählungen und dann noch grössere Abschnitte aus der Geschichte und zuletzt Briefe des Plinius.

Nur Eines möchte Ref. bemerken gegen die Eintheilung in zwei Curse: ob nämlich nicht dadurch der stufenweisen Ordnung

in der Grammatik widersprochen wird, und es daher zweckmässiger wäre, auch in den Uebungsstücken dieselbe Aufeinanderfolge zu beobachten, so dass der Schüler, wenn der Lehrer eine Regel mit ihm durchgegangen hat, alsbald zur Anwendung derselben überginge. Namentlich hat Ref. gegen den mit dieser Anordnung zusammenhängenden Ausdruck „wichtigere syntaktische Regeln" etwas einzuwenden; es sollte wohl „schwierigere" heissen; denn der Verf. wird doch nicht irgend eine Regel für unwichtig erklären wollen. Dies gilt nun insbesondere bei der Anwendung einer bestimmten Regel, nämlich bei der Uebersetzung der Sätze, die im Deutschen durch „dass" eingeführt werden. Hier werden, natürlich weil im Deutschen immer dieselbe, im Lateinischen so verschiedene Constructionen gebraucht werden, die meisten Fehler gemacht, deswegen sollten zuerst (im lateinischen wie im deutschen Theil) eine Anzahl gleichartiger Beispiele zusammengestellt sein, damit sich die Regel recht einprägt; dann aber eine Sammlung gemischter Beispiele folgen, an denen der Schüler seine Fertigkeit in Handhabung der Regel erproben könnte. Dass endlich das Wörterverzeichniss zuletzt angehängt ist, ist gewiss aus denselben „guten" Gründen, die der Verf. hatte, zweckmässig. Die Bemerkung in der Vorrede: Druck und Papier sind so schön, dass dem Buch in dieser Beziehung vielleicht kein Schulbuch an die Seite gesetzt werden kann", ist vollkommen richtig; nur Schade, dass es durch eine Menge Druckfehler entstellt wird.

Schliesslich erlaubt sich Ref. über die Abfassung solcher Schulbücher noch eine allgemeine Bemerkung. Könnte nicht dem immer wieder aufs Neue regen Bedürfniss nach neuen Lehrbüchern dadurch auf die Länge genügt werden, dass anstatt einzelner Gelehrten eine grosse Anzahl von Schulmännern ihre Erfahrungen zusammentrügen und, was bei dem gegenwärtig florirenden Vereinswesen leicht zu Stande gebracht werden könnte, ein den Anforderungen der Zeit genügendes Schulbuch zu Tage förderten?

W. Kapff.

Vollständige französische Grammatik, enthaltend zugleich Abhandlungen über die Accente, die Wortbildung und den Vers, nebst deutschen und französ. Uebungsbeispielen und Eigenthümlichkeiten. Für höhere Bildungsanstalten und zum Privatgebrauch von Dr. *L. Schipper*, Gymnasiallehrer und Lehrer der neueren Sprachen an der kön. 13. Divisionsschule und Akademie zu Münster. Münster bei Theissing. 1842. 400 S. 8.

In der neueren Zeit ist im Gebiete der franz. Grammatik so viel geschehen, dass es ein gewagtes Unternehmen zu sein scheint, in demselben zu arbeiten. Von den uns vorliegenden Gramma-

tiken, welche in den letzten Jahren erschienen sind, enthalten die wenigsten etwas Neues und verdienen mithin auch keine oder nur eine tadelnde Erwähnung. Es giebt sogar einige, welche durch das Hineinziehen von Sachen, welche der franz. Sprache nicht angehören, die franz. Sprachlehre aus ihrem Gebiete zu bannen suchen.

Eine sehr erfreuliche Erscheinung ist dagegen die von Hrn. Dr. Schipper in Münster herausgegebene französische Grammatik. — Sie unterscheidet sich von den übrigen nicht allein durch ihren Inhalt, sondern auch durch die ganze Behandlungsweise des grammatischen Stoffes.

Was zuerst den Inhalt angeht, so giebt es unseres Wissens keine sowohl in Deutschland als im Ausland verfasste fr. Grammatik, welche in derselben Kürze ein so umfangreiches Material behandelt hätte. Es kann nur allgemeines Erstaunen erregen, wie nach so langjähriger Beschäftigung so mancher Leute mit einer Sprache so viele höchst wichtige Gegenstände übersehen sind, als in der fr. Sprache. Nach dem Erscheinen jener Sprachlehre von Hrn. Dr. Schipper dürfte wohl keine sprachliche, in die Grammatik gehörende Erscheinung ausser Acht geblieben sein und einer einfachen genauen Regel entbehren. Je bedeutender also die Anzahl der fr. Gr. ist, desto grössere Bewunderung verdienen die in ihrem Gebiete von dem gen. Hrn. Verf. gemachten zahlreichen Entdeckungen. Zur Bestätigung unsrer Ansicht über diesen Gegenstand mögen folgende Angaben dienen.

Da der Hr. Dr. Sch. von dem richtigen Gesichtspunkte ausgegangen ist, dass die Grammatik, welche für höhere Bildungsanstalten bestimmt ist, vollständig sein müsse, so hat derselbe nichts vernachlässigt, was in eine solche gehört. Daher giebt er Regeln über die Interpunction, unter denen die über das Komma S. 7. so einfach und schön sind, dass sie die Berücksichtigung eines jeden Grammatikers verdienen. — Die Aussprache der Buchstaben hat ebenfalls eine glückliche Behandlung von Seiten des Verf. gefunden; er hat manche Sachen, die bisher vernachlässigt waren, unter einfache allgemeine Regeln gebracht. Wir heben blos a, o, ai, m, n und s hervor. — Auch handelt diese Gr. von den Accenten und giebt den Anfängern ein leichtes Mittel an die Hand, eine richtige Accentuation vorzunehmen. Und da die Accente grossentheils, wie der Hr. Verf. richtig bemerkt, nur Vocalzeichen sind, so kann sich der Anfänger mit ihrer Kenntniss um so leichter eine richtige Aussprache erwerben. — Was die fr. Construction S. 30. u. s. f. betrifft, so ist dieselbe an Beispielen so ausführlich angegeben, dass wohl keine erlaubte fr. Wortfolge übergangen wird.

Das Capitel über den Artikel (S. 38. u. s. f.) hat uns sehr angesprochen. Die Formen sind für sich zuerst abgehandelt, und daran schliessen sich die Regeln über den Gebrauch derselben.

welche auf eine recht fassliche Weise den Schüler zur Einsicht in das Wesen und somit zur leichten richtigen Anwendung derselben führen. Die besonderen Angaben über den Gebrauch des bestimmten Artikels (S. 40. N. 101.) dürften wohl in keiner Beziehung etwas zu wünschen übrig lassen. Für ganz neu und genügend müssen wir die Regeln über die Apposition in Betreff des Artikels (S. 45. u. s. f.) erklären.

Die Abhandlung über das Hauptwort betrachtet dasselbe in der befriedigendsten Weise. — Hieran schliesst sich das Adjectiv. Wenn auch die Bildung des weiblichen Geschlechts desselben aus andern Gr. richtig erlernt werden kann, so leiten sie doch den Schüler nicht auf eine Einheit, indem sie ihm bisweilen e, bisweilen se, bisweilen ve u. s. w. als das Zeichen dieses Geschlechts darstellen. Hr. Dr. Sch. ist von dieser nicht auf die Wahrheit gehenden Darstellung abgegangen und hat die Sache dadurch zur richtigen Einheit gebracht, dass er blos e als jenes Zeichen annimmt, vor welchem bisweilen Veränderungen an dem Adjectiv stattfinden. — Der Artikel über die Vergleichungsgrade enthält so viele wichtige und neue Bemerkungen, dass er den Schüler in keiner Beziehung im Stiche lässt. Wir heben blos S. 76. und 77. hervor. Auch kann hier noch die Regel, welche S. 92. und 93. über de in Ausdrücken, wie: quelque chose de bon u. s. w., handelt, als neu bezeichnet werden. Dasselbe gilt von der Abhandlung über „das Adjectiv als Hauptwort“ S. 94. und 95.

Wir wollen die Zahlwörter der Kürze halber übergehen, doch nicht weil sie nicht sehr sorgfältig vom Hrn. Verf. abgehandelt wären. — Wir wenden uns zu den Fürwörtern. Diese, sowohl die bestimmten als die unbestimmten, sind vortrefflich bearbeitet, ihre so schwierigen Eigenthümlichkeiten sind unter ganz bestimmte und kurze Regeln gebracht worden. Die Formen hat der Hr. Verf. auf eine sehr übersichtliche Weise und einfacher, als bisher geschehen, dargestellt. Es ist sehr zu loben, dass Hr. Dr. Sch. das reflexive Fürwort se zu dem Sujet il u. s. w. gesetzt hat, und dass er sich nicht zu der eben so sonderbaren als unrichtigen, aus den Grammatiken der älteren Sprachen überkommenen Angabe, dass se kein Sujet habe, hat verleiten lassen. Zum Belege der eben behaupteten Vortrefflichkeit der Regeln über die Fürwörter mögen folgende Angaben dienen. Nachdem der Hr. Verf. auf S. 106. den Schüler daran erinnert hat, dass die persönlichen Fürwörter statt der Substantive stehen, und mithin in denselben Verhältnissen als diese vorkommen, zeigt derselbe in wenigen Linien ganz genügend den Unterschied der beiden Classen der pers. Fürwörter, während bisher darüber nur einzelne unbefriedigende Fälle angegeben wurden, die daher den Schüler bei jedem Schritt in Verlegenheit lassen mussten. Die von Hrn. Dr. Sch. gegebenen Regeln lassen in keiner Beziehung etwas zu wünschen

übrig. — Ferner deutet der Artikel über das allgemeinsächliche ce (ceci und cela) S. 132. u. s. f. an, dass die bisherigen Grammatiker die grosse Wichtigkeit und Eigenthümlichkeit dieses Wörtchens sich nicht zur Klarheit gebracht haben. Wie wäre sonst ihre dürftige Behandlung desselben erklärlich? Es hat bei unserm Verf. die gehörige Würdigung erhalten. Ferner sehe man die Regel über die fragenden Fürwörter in indirecten Fragen, eine Sache, welche man bis jetzt ganz ausser Acht liess. Daher lehrte auch Keiner, dass das Fragewort que in indirecten Fragen nicht vorkommen kann. — Der Kürze wegen verweisen wir nur noch auf chacun S. 183. u. s. f. und quel que, quelque S. 190. u. s. f., deren Anwendung klar und nach allen Seiten gehörig begrenzt ist. Sollte das Neue und Richtige einzeln angegeben werden, so würden wir einen zu grossen Raum füllen.

An die Fürwörter schliesst sich das Verbum. Dasselbe hat selbst in der Conjugation eine Abänderung erfahren, die nach unserm Dafürhalten vortheilhaft ist. Die sog. vierte Conjugation umfasste nach Einigen conduire, nach Anderen rendre nebst den ähnlichen Zeitwörtern. Dieses Schwanken hat der Hr. Verf. gehoben. Denn er stellt 4 Classen dieser Conjugation auf, nämlich 1) die Zeitwörter auf uire, 2) die auf re mit vorhergehendem Consonanten, ausser denen auf ître und indre, 3) die auf ître und 4) die auf indre. Da wir zu seiner Rechtfertigung und Angabe des Nutzens dieser Classen (S. 210.) nichts hinzuzufügen haben, so verweisen wir auf das Buch selbst. Auch verdient die neue Zusammenstellung der unregelmässigen Zeitwörter und die Hindeutung auf ihre Abweichungen von den regelmässigen alles Lob; es dürfte nur zu wünschen sein, dass der Hr. Verf. in Bezug auf den Querstrich, welcher bei denselben eine doppelte Bedeutung hat, eine Aenderung träfe.

Die Syntax des Zeitwortes ist in der Bearbeitung nicht hinter den übrigen Theilen zurückgeblieben. Sie bedurfte einer grossen Umgestaltung, indem man nach dem Vorgange der in Frankreich erschienenen Grammatiken diesen Theil so zerrissen und unvollständig behandelt hatte, dass in keinem Artikel Einheit zu finden war, und über einzelne Sachen noch keine Regeln gegeben waren. Den Hrn. Verf. der vorliegenden Grammatik trifft dieser Vorwurf nicht. Im Gegentheil hat er uns ganz befriedigt, und dies ist noch um so mehr der Fall, als seine Angaben und Regeln eine Frische und ein Leben haben, welche manchen Grammatiken abgehen. Diese Behauptung findet sich in einem beliebigen Theile des angeführten Artikels begründet. Eine besondere Erwähnung möge hier die Abhandlung über die Zeiten, die Modi und den Infinitiv finden. Diese Punkte verdienen die Berücksichtigung aller Grammatiker. Die Zeiten des Indicatif (S. 240. u. s. f.) sind mit einem solchen Glück bearbeitet, dass von jeder Zeit eine einzige Bedeutung aufgestellt ist, welche sich leicht fassen lässt und

für alle besonderen Fälle, in denen sie in Anwendung kommt, hinreicht.

Der Vergleich der Abhandlung des Hrn. Dr. Sch. über den Gebrauch des Indicatif, des Conditionnel, mit der der andern Grammatiker zeigt leicht, wie viel die fr. Sprachlehre dem Ersteren zu verdanken hat. Jene Theile (S. 248. u. s. f.) waren in allen Grammatiken ganz oder doch grössern Theils übersehen. Was den Infinitif betrifft, so sprechen die Grammatiker von ihm in der Regel und in Verbindung mit à und de, und führen mehrere Wörter an, nach denen er die eine oder die andere dieser Präpositionen vor sich haben muss. Dass Beides ungenügend ist, ersieht man auf den ersten Blick aus der Gr. von Hrn. Dr. Sch. S. 262. u. s. f. Ihre Regeln über diesen Gegenstand knüpfen sich an das Sujet, Rég. dir., Rég. indir. und Attribut, Verhältnisse, welche die Sprache durchdringen. Bisher musste man eine Masse von Zeitwörtern beim Infin. auswendig lernen, wobei sich der grosse Uebelstand vorfand, dass man nur wenig Verba mit dem Inf. bisweilen richtig, bisweilen aber auch blos unrichtig verbinden konnte. Warum es heisst: Il est agréable de voir cela und cela est agréable à voir u. dgl., das lernte man nicht. Der ganze ausgedehnte Gebrauch des Infin. ist in wenig allgemeinen Regeln von Hrn. Dr. Sch. bezeichnet. — Der Artikel über die Participes enthält ebenfalls viel Eigenthümliches und zeichnet sich vorzüglich dadurch aus, dass keine Schwierigkeiten mehr in ihm bleiben. Wir verweisen auf S. 279. Mit einer grossen Sorgfalt sind ferner die folgenden Theile, das Adverb, die Präpositionen und Conjunctionen, bearbeitet worden. Hiervon überzeugt man sich leicht durch den Artikel über die Bejahungs- und Verneinungswörter S. 286. u. s. f., über die Präpositionen S. 295. (1037. Anm.) S. 300. (1075. u. s f.) und über die Conjunctionen S. 318. (1251.)

Im sechzehnten Capitel (S. 325. u. s. f.) fügt der Hr. Verf. eine Abhandlung über den Satz an. Da wird den einzelnen abgehandelten Theilen ihr Platz in der Rede angewiesen; und Hr. Dr. Sch. spricht daselbst von manchen im Französischen wichtigen sprachlichen Eigenthümlichkeiten.

Schliesslich enthält diese Grammatik noch Abhandlungen über die Wortbildung und den Vers. Die erstere besteht aus zwei Abschnitten. In dem ersten derselben wird die Wortbildung besprochen, welche innerhalb der fr. Sprache selbst vor sich gegangen ist. Der zweite Abschnitt zeigt unter wenigen Gesichtspunkten, welche Veränderungen das lateinische Wort bei seinem Uebergange in die fr. Sprache erlitten hat. Es ist nicht nöthig, an die Wichtigkeit einer solchen Abhandlung zu erinnern. Die Verslehre ist einfach, klar und genügend.

Die zu den Regeln gewählten fr. Beispiele sind gut; oft haben sie neben der Regel noch einen lehrreichen Inhalt. Die am Schlusse der Gr. hinzugefügten franz. und deutschen Beispiele

sind zugleich darauf berechnet, wie es scheint, dem Schüler einen solchen Wortvorrath zu geben, der ihn in den Stand setzt, über die ihn umgebenden Gegenstände sich französisch auszudrücken. Gewiss wird Jeder es dem Hrn. Verf. Dank wissen, dass er auf so manche sprachliche Eigenthümlichkeiten unter den Uebungsbeispielen aufmerksam macht.

Die Regeln sind ganz genau und bei der Genauigkeit so kurz als möglich ausgedrückt worden. Was die Anordnung der einzelnen Theile angeht, so hat sie der Hr. Verf. mit Bewusstsein getroffen und sie gerechtfertigt. Einzelne Veränderungen wird indessen Hr. Dr. Sch. sicherlich bei einer zweiten Auflage treffen. Durch die innere Haltung unterscheidet sich diese Gr. auch von den übrigen. Sie versetzt den Schüler auf den Boden der Sprache, welche er erlernen will, und bringt ihn dadurch auf fremdem Boden zum klaren Bewusstsein, dass sie ihn an seine Muttersprache erinnert; denn, wie sich der Hr Verf. in der Vorrede eben so treffend als schön ausdrückt, „ohne ein wohlbekanntes Vaterländisches bleibt uns das Fremde fremd; durch den Anschluss an jenes wird uns dieses bekannt und jenes theuer". Diese Grammatik hat durch die dem Geiste der fr. Sprache angemessene Behandlungsweise eine Gleichförmigkeit und Einheit erreicht, welche nothwendig denen fehlt, welche die fr. Sprache bisweilen in diesem, bisweilen in jenem Geiste behandelt haben.

Wir fühlen uns im Interesse der Sache verpflichtet, auszusagen, wie sich die Gr. von Dr. Sch. in der Anwendung bewährt. Wenn sie auch ganz vollständig ist, so hat sie doch selbst bei ziemlich jungen Anfängern mit dem grössten Nutzen angewendet werden können. Was der Lehrer für den Anfang für unnöthig erachtet, das kann leicht durch die den Inhalt bezeichnenden Ueberschriften angedeutet, übergangen und erst später nachgeholt werden. Es giebt nach unsrer und eines Freundes Erfahrung keine Grammatik, in der sich die Schüler besser zurecht zu finden wüssten, als in der genannten.

Wenn wir nun dem Hrn. Verf., der eine so gediegene Kenntniss einer Sprache besitzt und mit einem so bedeutenden Glücke in dem Gebiete der Grammatik aufgetreten ist, einzelne Versehen, die alle blosse Druckfehler zu sein scheinen, aufzählen wollten und ihm deshalb Vorwürfe machten: so würden wir ihn dadurch nicht belehren, und es würde folglich eine grosse Undankbarkeit für sein gutes Werk verrathen. Statt dessen wollen wir lieber den Wunsch aussprechen, dass seine Gr. den verdienten Absatz finde, damit diese Druckfehler bald in einer zweiten Aufl. verschwinden.

Der Druck und das Papier des Buches sind gut. Der Preis der Gr. (1 Thlr.) ist zwar im Vergleich zu der Bogenzahl andrer fr. Grammatiken nicht niedrig, aber wohl im Vergleich zu ihrem Inhalt. Dennoch würde ein geringerer Preis die Aufnahme des Buches erleichtern.

G. J.

The Pilgrims of the Rhine by *Edward Lytton Bulwer.* Accentuirt, mit erläuternden Anmerkungen unter besonderer Hinweisung auf Wagner's englische Sprachlehre und Melford's synonymisches Handwörterbuch und mit einem vollständigen Wörterbuche von *Ludewig Georg.* Göttingen, Verlag von Vandenhoeck und Ruprecht 1843. 316 S. 8.

Bei der Reichhaltigkeit der englischen Literatur, die bei den Gebildeteren immer grössere Vorliebe für dieselbe zu erwecken scheint, müssen gewiss jedem die Hülfsmittel willkommen sein, die ihm die Erlernung der englischen Sprache möglichst erleichtern. Wirklich ist auch wohl keine unter den neueren Sprachen, die zu erlernen dem Deutschen angelegener sein könnte, und mit der sich frühzeitig näher bekannt zu machen, ihn so viele Gründe aufforderten, als die englische. Nicht von den trefflichen Schriftstellern zu reden, die in derselben so ausgezeichnete Werke geliefert haben, so ist sie an und für sich selbst ganz dazu geeignet, den jugendlichen Geist für das Sprachstudium überhaupt in einem hohen Grade vorzubereiten, indem der sogenannte etymologische Theil sehr einfach ist, der syntaktische dagegen so mannichfaltige und überraschende Wortfügungen darbietet, wie sie nur in der griechischen Sprache aufzufinden sind. Hierzu kömmt nun noch der Umstand, der von uns Deutschen nicht übersehen werden darf, dass in derselben so viele aus dem Deutschen aufgenommene und uns daher gleich verständliche Wörter sich finden, wodurch ihre Erlernung sehr erleichtert wird; dass wir durch sie zugleich mit vielen französischen und italienischen Ausdrücken bekannt werden, wodurch wir dann die Fähigkeit erlangen, uns mit desto grösserer Leichtigkeit auch die Kenntniss dieser Sprachen zu erwerben. Nicht geringen Dank müssen daher die jüngeren Freunde der englischen Literatur denen zollen, die es sich angelegen sein lassen, ihnen die Fortschritte in der Kenntniss derselben nach Möglichkeit zu erleichtern, und die Schwierigkeiten hinwegzuräumen, welche sich oft darbieten, wenn man von einem leichteren, gewöhnliche Gegenstände des Lebens behandelnden Werke zu der Lectüre eines schwereren Schriftstellers übergehen will. Dieses Verdienst hat sich Hr. Dr. Georg erwerben wollen, und dazu Bulwers Pilgrims of the Rhine erwählt, welches Werk sich besonders dazu eignet, weil in demselben das gewöhnliche Leben mit dem romantischen durchflochten ist, und so zur Erlangung einer sehr reichhaltigen Sprachkenntniss sich hier das Mittel darbietet. „Man liest gewöhnlich", heisst es in dieser Hinsicht in der Vorrede, „mit den Anfängern den Vicar of Wakefield, und springt, um die Schüler auch mit der Poesie bekannt zu machen, plötzlich zum Byron oder gar zum Shakspeare über. Sollte man nicht vielmehr auf die Lectüre eines schwierigeren Dichters vorbereiten? Zu dieser Vorbereitung schien mir der gegenwärtige

Roman ein zweckmässiges Mittel, da er, wie Bulwer selbst in seinem Avertissement bemerkt, sich von dem gewöhnlichen Gange der Prosa entfernt, und in einem blühenden Stile, nicht ohne mannichfaltige Abwechselung und phantasiereiche Fülle der Schilderung uns allmählig in das Gebiet der Poesie einführt." — Bei dem Abdruck des Textes ist die in Leipzig bei Tauchnitz unter der Leitung des vorzüglichen Kenners der englischen Sprache, des Consuls der vereinigten Staaten von Nord-Amerika Dr. *Flügel* erschienene Ausgabe zum Grunde gelegt; nur das im Original befindliche einleitende Gedicht ist weggelassen, da es mit dem Faden der Dichtung nicht nothwendig zusammenhängt, um den Preis des Buches nicht durch den in der That unnützen Schwulst poetischen Ergusses, wie die Vorrede sagt, zu erhöhen. — Ueberall ist die betonte Silbe durch das Accentzeichen angedeutet, und zugleich durch die Verschiedenheit in der Gestalt desselben nach Möglichkeit der jedesmalige Laut der Vocale bestimmt worden, daher es sich auch auf den einsilbigen Wörtern findet.

Zur Bequemlichkeit der Leser ist dem Werke ein durchaus vollständiges Wörterbuch angehängt worden, in welchem auch die Aussprache der Wörter noch genauer bestimmt ist, und welches dem Leser die Mühe erspart, in grösseren Wörterbüchern unter den mancherlei Bedeutungen, welche einzelne Wörter zuweilen haben, die aufzusuchen, welche jedesmal grade die passende ist. — Unter den hinzugefügten erläuternden Anmerkungen könnten einige vielleicht selbst denen willkommen sein, die der englischen Sprache schon kundiger sind. So möchte manchem nicht gleich der Sinn der Stelle deutlich und klar sein (S. 170.), wo es heisst: Otho died first, and still in the prime of youth; and Warbeck was now left companionless. In vain the imperial court wooed him to its pleasures; *in vain the camp proffered him the oblivion of renown*, d. i. nach der Anmerkung: vergeblich bot ihm das Lager die Vergessenheit des Ruhmes an; of renown ist subjectiver Genitiv, und the oblivion of renown daher die Vergessenheit, welche der Ruhm gewährt, Vergessenheit (nämlich seiner Schicksale) durch Ruhm, im Ruhm. — Auch findet man in dieser Ausgabe zuweilen eine bessere Lesart, als in der bei Fleischer in Leipzig 1834. erschienenen, die dem Ref. bisher allein zu Gebote stand. So heisst es z. B. um kleinere Abweichungen zu übergehen, in jeder Hinsicht (S. 169.) richtiger: It is a sin under which the conscience may walk lightly enough; wofür man in der letzteren Ausgabe liest: It is a sin that the conscience may walk lightly enough under. S. 162. findet man wohlklingender: He did not summon them to his board, statt he summoned them not to his board. Die am meisten abweichende Lesart bietet S. 101. (die letzte Zeile) dar, wo es heisst: In the gloomy canvass of these feudal days what vigorous and mighty images were crowded! A robber's life amidst these mountains etc.: wofür man in der

Leipziger Ausgabe liest: Those feudal days were worth the living in; and a robber's life amidst these mountains etc.

In Ansehung der Aussprache und ihrer Bezeichnung hat der Herausg. geglaubt, sich Walkern zum Muster nehmen zu müssen, und es ist nicht zu leugnen, dass sich in dem Werke desselben treffliche Bemerkungen finden, die es gewiss verdienen, wohl beherzigt zu werden; allein in einigen Punkten wich doch seine Aussprache von der, welche unter den gebildeten Engländern im Gange war und es noch ist, sehr ab. Ref. selbst hatte einige Zeit den Unterricht Walkers genossen, und sich dessen Aussprache ganz angeeignet, musste aber nachher sich in derselben manches wieder abgewöhnen, wenn er nicht a Scotchman wollte genannt werden. Hierher gehört z. B. die Aussprache des a in past, last und andern § 50. d) e) seiner Sprachlehre angeführten Wörtern, zu denen bei einer etwaigen neuen Auflage noch mehrere hinzugefügt werden müssen, in welchen nach *Walker* jener Vocal wie in hat, bad ausgesprochen werden soll, und doch den Laut des a in car, bard, farm u. s. w. hat. Im Sheridan improved von Jones, im Perry und Webster ist diese Aussprache auch angedeutet worden, so wie in der Orthoepie von Hares, nur darf es nicht unbemerkt bleiben, dass die genannten Orthoepisten in diesem Punkte nicht überall mit einander übereinstimmen.

So wie für Alles, so ist auch für die Accentuation, die wohl in keiner Sprache wegen ihres Einflusses auf die Aussprache von so grosser Wichtigkeit ist, als in der Englischen, die grösste Sorge getragen. In Hinsicht eines Wortes, chivalric, welches sich noch in keinem Wörterbuche findet, war Ref. selbst einige Zeit ungewiss, ob er es der gewöhnlichen Regel zufolge auf der vorletzten, oder mit Rücksicht auf chívalrous auf der ersten Silbe betonen sollte, wie es in dem vorliegenden Werke geschehen ist, da in Hinsicht ähnlicher Wörter die englischen Orthoepisten nicht selten schwanken: *Bulwer* selbst jedoch betont die vorletzte Silbe in dem Schauspiel The Duchess de la Valliere, wo es heisst:

— The true
Lords of our race — the high *chiválric* hearts —
Nature's nobility — alas! are proud,
And stand aloof, lest slaves should say they flatter!

Aus den über diese Ausgabe aufgestellten Bemerkungen erhellet es, dass sie mit vollem Rechte denen empfohlen werden kann, die in der englichen Sprache grössere Fortschritte machen und die Fähigkeit erlangen wollen, sich auf eine angenehme und erleichterte Art mit der Lectüre schwererer Werke der englischen Literatur zu beschäftigen.

Marburg. *Wagner.*

Leitfaden der mathematischen und allgemeinen physischen Geographie von Dr. *J. H. Mädler*, kais. russ. Hofrath, Ritter des St. Annenordens, ord. Prof. der Astronomie und Director der Sternwarte zu Dorpat. Stuttgart und Tübingen, J. G. Cotta'scher Verlag. 1843. X u. 221 S. 8. 2 Fl. 42 Kr.

Die Veranlassung zur Ausarbeitung dieses Leitfadens waren die über allgemeine Geographie gehaltenen Vorträge des Verf. in Berlin und Dorpat, verbunden mit dem vorgeblichen Mangel eines Werkes, welches ihn in Bezug auf Auswahl, Anordnung und Behandlung des Stoffes insofern befriedigt hätte, dass es die Gegenstände so darstelle, wie sie sich nach den neuesten Forschungen gestaltet haben, ohne dabei mehr vorauszusetzen, als die Elemente der Geometrie, Trigonometrie und Algebra, um für die mittleren Classen der Gymnasien und höheren Bürgerschulen als Lehrbuch brauchbar und zugleich zum Selbststudium dienen zu können. Diese Bestimmung legte dem Verf. besondere Pflichten auf, denen er weder in Bezug auf die Sache noch auf die Forderungen der Wissenschaft und Pädagogik allseitig entsprochen hat, was Rec. in der das Allgemeine und Besondere betreffenden Beurtheilung zu beweisen hat; ohne dabei die Frage bestimmt zu beantworten, ob mittlere Classen der Gymnasien den Unterricht in der Trigonometrie möglich machen, also die zu manchen Darstellungen des Verf. erforderlichen Vorkenntnisse darbieten?

Der Titel ist insofern nicht passend, als die Geographie in die allgemeine und besondere zerfällt und zu jener die mathematische und physikalische (nicht physische, wie der Verf. sagt) gehört, diese aber die politische, staatsbürgerliche, staatlich-ethnographische u. dgl. bildet und der ersteren bedarf. Auch gehören die aus der Astronomie auf unsere Erde zu übertragenden Punkte, gerade und krumme Linien nebst der Verbindung der Erde mit den übrigen Weltkörpern oder unser Sonnensystem nicht zur eigentlichen mathematischen Geographie, sondern sind als blos einleitender Theil in diese zu betrachten, keineswegs aber mit dieser zu vermischen, wie von Seiten des Verf. geschieht, welcher alle streng astronomischen Gegenstände einschiebt und sowohl gegen die Einfachheit als wissenschaftliche Strenge vielfach verstösst, was nur einige Beispiele beweisen sollen. In § 15. ist von der jährlichen Bewegung der Erde und in § 11. von der Schiefe der Ekliptik und in § 12. von der Länge des Jahres die Rede. Nun ist aber diese eine Folge jener, mithin sollte der Vortrag umgekehrt gehalten sein. Polhöhe und geographische Breite ergänzen sich, sollten also unbedingt neben einander erklärt sein.

Nach den berührten allgemeinen astronomischen Begriffsbestimmungen sollte die eigentliche mathematische Geographie hinsichtlich der Gestalt, nach den Wahrscheinlichkeits- und ma-

them.-physikal. Beweisen, der Grösse und Bewegungen der Erde, der Folgen beider Bewegungsarten, der mathematisch-geographischen Abtheilungen nach Zonen, Klimaten u. dgl., der Ortsbestimmung mittelst Breite und Länge und der Construction der Landkarten folgen, wenn nach wissenschaftlicher Consequenz verfahren, auf Einfachheit und inneren Zusammenhang, auf Klarheit und Bestimmtheit, auf leichtes, zugleich gründliches Verständniss und auf Erleichterung für ein fruchtbares Selbststudium gesehen worden wäre: dann hätte der Verf. den Anforderungen der Pädagogik und Wissenschaft selbst entsprochen, was mittelst seiner Anordnung des mathematisch-geographischen Stoffes in wenigen Fällen geschehen ist, wie aus der nachfolgenden Berührung der einzelnen Gegenstände sich ergeben wird.

In § 1—8. wird der Gegenstand der mathem. Geographie und jeder aus der Astronomie entlehnte Hauptbegriff als Aequator, Pol, Horizont, Höhenkreis, Weltgegend, Azimuth, Stundenwinkel, Höhenbestimmung aus ihm nebst den Gaussischen Formeln für diese Verwandlungen und die Culminationshöhe nebst ihrer Verbesserung erklärt. Man vermisst die allgemeine Erklärung des Begriffes Geographie, ihrer Eintheilung nach Gegenstand, Zeit und Umfang, des geographischen Maasses, der Himmels- und Erdkugeln, ihrer Gegenstände und Bestandtheile nebst anderen Beziehungen, worin ein wesentlicher Mangel liegt. Gegenstand der mathem. Geographie ist auch die Bewegung der Erde, ihre mathematisch-geographische Eintheilung und die Construction der Erdkugeln und Landkarten. Diese Gegenstände berührt der Verf. in § 1. nicht, daher ist seine Begriffsbestimmung nach Inhalt und Umfang verfehlt, wogegen die Dichtigkeit nicht in das mathematische, sondern physikalische Gebiet gehört. Scheitelpunkt als der senkrecht über dem Haupte des Beobachters am Himmelsgewölbe gedachte Punkt, und Horizont als die den sichtbaren und unsichtbaren Theil des um den Beobachter herumliegenden Himmelsgewölbes sich zeigende Kreislinie, Scheitelkreis und andere Begriffe sind entweder nicht umfassend, also undeutlich, oder gar nicht erklärt. Dem Scheitelpunkte entspricht der Fusspunkt, dem gewöhnlichen Horizonte der Meerhorizont, und mit jenem ist die Eintheilung in Weltgegenden als vier Hauptpunkte der scheinbaren Kreislinie, die Eigenschaft des Compasses, die Bestimmung der Weltgegenden, das Orientiren, eng verbunden. Das Azimuth ist östlich und westlich, Morgen- und Abendweite als Abstand vom wahren Ost- und Westpunkte; Strahlenbrechung nebst Folgen und andere Gegenstände sollten nicht unberührt oder die berührten klarer oder doch kürzer bestimmt sein. Da nebenbei alle Begriffsbestimmungen ohne Zeichnungen gegeben sind, so bleibt für das klare Verständniss noch mehr zu wünschen übrig, und sind die Darstellungen für das Selbststudium gar nicht brauchbar, weil ohne jene keine klaren und mit Bewusstsein verbundenen

Vorstellungen von den an und für sich abstracten Gegenständen möglich sind, mithin ist nicht zu begreifen, wie der Verf. auf diese Weise verfahren und eine Hauptsache übersehen konnte.

Von § 9—12. handelt der Verf. vom scheinbaren täglichen und jährlichen Laufe der Sonne, von der Schiefe der Ekliptik, Verwandlung der Länge und Breite in gerade Aufsteigung und Abweichung und von der Länge des Jahres. Da jedoch alle diese Erscheinungen von der wirklichen Bewegung der Erde abhängen, die Sonne feststehend nur eine Achsenbewegung hat, so ist es nicht im Geiste der Wissenschaft gehandelt, die Sonne in ihrem täglichen Laufe dieselben Gesetze wie die übrigen Gestirne befolgen zu lassen und den Anfänger irre zu machen, indem der Verf. die gewöhnliche Sprache führt und die Sonne scheinbar beweglich anführt, wenn gleich bemerkt ist, dass die Bewegung der Erde angehöre. Bei diesen einleitenden Bemerkungen sollte von einer Bewegung gar keine Rede sein, da sie der Erde anheimfällt und mit den aus der Astronomie auf diese zu übertragenden Begriffen nichts gemein hat. Eine solche Vermengung von mehrfach heterogenen Gegenständen, welche später nochmals an den ihnen zugehörigen Stellen zur Sprache kommen, ist nicht wissenschaftlich und kann den erwünschten Erfolg für den Unterricht nicht haben. Nebstdem vermisst man die vorzüglicheren Eigenschaften der Körper unsres Sonnensystems, namentlich der Sonne und übrigen Planeten, wofür eine Uebersicht der mathematischen Grössenverhältnisse, als Durchmesser, Umfang, Oberfläche, Cubikinhalt, Achsendrehung u. dgl., ganz an ihrem Orte wäre.

Die §§ 13. und 14. handeln von der Erdgestalt, wofür die mathematisch-physikalischen Beweise in § 36. und 47. nachgetragen werden, eine Trennung von Gesetzen, welche eng verbunden sind, ein Ganzes ausmachen und nur in ihrer unmittelbaren Folge ein klares Bewusstsein der Gründe verschaffen. Die Ansichten der Alten über die Gestalt der Erde theilt der Verf. nutzloser Weise wohl weitschweifig mit; allein für die Sache selbst unterscheidet er die Beweise der Wahrscheinlichkeit nicht von den mathematisch-physikalischen. Er führt als allgemeine Beweise blos die Erscheinungen auf Reisen, den Erdschatten bei Mondfinsternissen (welche jedoch erst später erklärt werden) und die Beschränktheit des Gesichtskreises an, hebt aber nicht klar hervor, wie diese Erscheinungen, der veränderte Stand der Himmelskörper, die Umschiffungen, die kreisförmige Begrenzung des Gesichtskreises, die Kugelgestalt constatiren, und übersieht ganz die bogenförmige Gestalt des Firmaments (der Luft) um die Erde, woraus einer der anschaulichsten Wahrnehmungsbeweise sich ergiebt. Auch sollte der Schluss gezogen sein, dass die Erde aus diesen Wahrscheinlichkeitsbeweisen als rund von Norden und Süden, Osten und Westen sich herausstellt, jedoch hierin keine Gewissheit liegt, vielmehr mancher Zweifel zu finden ist, welcher

erst durch physische Untersuchungen über Schwer- und Fliehkraft, über Pendelversuche und die hieraus sich ergebenden Verhältnisse, durch Gradmessungen und ihre Resultate gehoben wurde. Alle diese streng wissenschaftlichen Beweise werden aber hier übergangen und erst von § 36—50., jedoch ohne Bestimmtheit und Genauigkeit, Klarheit und Einfachheit, mitgetheilt, was den pädagogischen Anforderungen an den Unterricht ganz widerspricht und zu keinen erfreulichen Resultaten jenes führt, wovon sich jeder Lehrer, welcher das Buch bei seinem Vortrage gebrauchen wollte, bald überzeugen würde.

In § 15. wird die tägliche und jährliche Bewegung der Erde eben so oberflächlich berührt, als in § 13. die Grösse, aus welcher doch Beweise für jene hergenommen werden. Es wird blos gesagt, man könne sich die Bewegung der Gestirne aus einer 24stündigen Achsenbewegung und die der Sonne aus der Bewegung der Erde in der Ekliptik erklären; beide Annahmen seien nicht allein die einfachste, sondern ungezwungenste Erklärung, welche directe Beweise für sich habe. Hiermit ist weder die eine noch die andre Bewegung bewiesen; beide sind als bestimmt zu constatiren; die Gründe müssen darthun, dass nur die Erde der bewegende Körper sein kann, die jedes andern aber rein unmöglich ist. Diese abgerissene und oberflächliche Angabe hat gar keinen Werth, weil sie weder für den Unterricht an Gelehrtenschulen, noch viel weniger für das Selbststudium brauchbar ist.

Das in § 16—26. über Meridiane und Parallelkreise, Länge und Breite, Solstitien und Zonen, Tages- und Nachtlängen, Verlängerung des Tages durch Sonnenhalbmesser und Refraction (einfacher gesagt durch Morgen- und Abenddämmerung), physische Bedeutung der Zonen, Bewegung und Lichtgestalten des Mondes, über Finsternisse der Sonne und des Mondes, über mittlere und wahre Sonnenzeit nebst Kalender Gesagte ist meistens sehr oberflächlich gehalten, geht weder in die wörtliche und sachliche Bedeutung der Begriffe gehörig ein, noch hat es wissenschaftlichen Charakter, wovon fast jeder Begriff oder berührte Gegenstand überhaupt Zeuge sein dürfte. Fast alle genannten Erscheinungen sind Folgen der Erdbewegungen; diese sind aber nicht bewiesen, mithin haben jene Erscheinungen keine sichere und wissenschaftliche Grundlage, welche dem Lernenden die Angaben zum klaren Bewusstsein bringen und ihn in den Stand setzen würde, die Grössen der meisten Begriffe selbst zu zeichnen, da der Verf. hierfür keine Vorkehrung getroffen hat. Zugleich beziehen sich viele Grössen auf die wahre Gestalt der Erde, z. B. die Parallelkreise, Meridiane u. dgl., mithin lassen sich diese ohne genaue Kenntniss jener nicht völlig klar veranschaulichen, was wohl für den Verf., der die Sachlage aller Grössen genau kennt, aber nicht für den Lernenden, d. h. für den mit fast allen Dingen unbekannten Anfänger zu erwarten ist. Die Finsternisse

sind auch noch centrale, was nicht jede totale und ringförmige ist, weil diese stattfinden kann, ohne dass die Körpermittelpunkte in einer Centrallinie liegen. Auch vermisst man noch sehr viele unmittelbare und mittelbare Folgen der beiden Erdbewegungen, Beziehungen der verschiedenen Zonen u. dgl., welche Gegenstände betreffen, die dem Lernenden nicht fremd bleiben dürfen.

Ganz verfehlt ist die Stellung des über die verschiedenen Projectionsarten, d. h. über die Construction der Karten § 27—35. Gesagten, weil hierzu eine genaue Kenntniss der Länge der verschiedenen Parallelen und Meridiane unter verschiedenen Breiten, der Gestalt der Erde überhaupt unentbehrlich ist. Das Wesentlichste jeder bekannten Darstellungsweise berührt zwar der Verf., allein er versinnlicht dasselbe weder an Zeichnungen noch an Netzen, und geht nicht tief genug in die Sache ein; denn die genaue Bestimmung der Ortslage durch Länge und Breite ist für jene Projectionen erforderlich, weil das Eintragen der Punkte in die Netze auf ihr beruht. Die Vortheile und Nachtheile derselben sind nicht hervorgehoben, und die Construction der Karten durch Abwickelung, auf dem einfachen stereometrischen Satze beruhend, dass man schmale Kugelzonen mit einem abgekürzten Kegel oder mit der Zone eines Kegels vergleichen und ohne grossen Fehler für kegelförmig annehmen könne, welchen Satz bekanntlich Bonne auf ziemlich breite Zonen ausdehnte, verdiente die erste Berücksichtigung. In formeller und materieller Hinsicht wäre über diese auf den Gesetzen der höheren Geodäsie beruhende Materie Vieles zu sagen, wenn noch mehr in's Einzelne eingegangen werden könnte, weil aus demjenigen, was der Verf. mittheilt, keine klaren Vorstellungen erwachsen und überall die anschaulichen Darstellungen fehlen. Das Charakteristische jeder Projectionsart tritt in ihren absoluten Merkmalen nicht hervor und die Erklärungen der meisten Begriffe sind nicht vollständig.

Für die genauere Bestimmung der Gestalt und Grösse der Erde (nicht umgekehrt, wie der Verf. inconsequent sagt, da die Gestalt der Erde vorerst genau bekannt sein muss, ehe ihre Grösse sich gleich genau bestimmen lässt) geht er von der Kugelgestalt aus, weil er von § 36—49. von den älteren und neueren Gradmessungen handelt, ohne dabei sowohl an einer Zeichnung als theoretisch zu versinnlichen, inwiefern sich die Länge eines Meridiangrades messen lässt. Er hat Anfänger und keine Sachkenner vor sich und hat seine Schrift für jene oder zum Selbststudium, nicht aber für diese bestimmt. Zweckmässiger wäre er verfahren, wenn er statt der geschichtlichen Angaben der älteren Messungen jene Veranschaulichungen verfolgt und die Messungen von Eratosthenes, Posidonius und Anderen nur ganz kurz berührt, die Abplattungsverhältnisse gleich kurz angegeben und im Vergleiche mit den neueren Resultaten ein bestimmtes Verhältniss zwischen grosser und kleiner Achse des Ellipsoids mitgetheilt

hätte. Dagegen werden die Pendelbeobachtungen zu kurz und theilweise oberflächlich abgethan, obgleich die verschiedenen Pendellängen die Abplattung eben so einfach versinnlichen und begründen als die Gradmessungen. Ob es nicht zweckmässiger gewesen wäre, die ersteren vor letzteren abzuhandeln und dadurch die physikalisch-mathematischen Beweise von den mathematisch-astronomischen zu trennen, damit der Charakter jeder Beweisart sich deutlich gezeigt hätte, soll nicht absolut behauptet werden, wiewohl die pädagogischen Rücksichten für des Rec. Ansicht direct sprechen, der ausser anderen Lücken und Mängeln zum Nachtheile des genauen Studiums eine tabellarische Uebersicht von $\frac{1}{2}$ zu $\frac{1}{2}$ Grad der nach der Breite abnehmenden Längen der Grade und ganzen Parallelkreise sehr ungern vermisst, weil sie von ausgedehntem praktischen Gebrauche ist; die am Schlusse beigefügte Tabelle reicht für jenen nicht hin.

In § 50—59. findet man eine Berechnung der Abplattung aus der Mondstheorie, die wichtigsten Untersuchungen über die Dichtigkeit der Erde und über die hieraus abgeleiteten Resultate der Erdgestalt; letztere sind tabellarisch zusammengestellt und zu einem Mittel vereinigt, was in materieller Hinsicht Anerkennung verdient und einen bessern Theil der Schrift bildet, ohne damit zu sagen, dass nicht Manches zweckmässiger geordnet und genauer begründet sein könnte. Am Schlusse sollte das Nöthige über die Einrichtung und den Gebrauch des Globus, also das Wesentlichste der Globuslehre mittelst der Hauptaufgaben aus der mathematischen Geographie für die schiefe, parallele und gerade Lage der Kugel im Horizonte angegeben sein, weil es, obgleich Sache des Lehrers für mündliche Ergänzungen, dem Anfänger eben so viel Belehrung als Interesse gewährt.

In § 60. beginnt die physikalische Geographie; ihren Gegenstand, also ihre Bedeutung erklärt der Verf. nicht, indem er sogleich von Vertheilung des Festlandes und seinem Verhältnisse zu den Oceanen spricht. Der Anfänger weiss sonach nicht, dass die Betrachtung des Festlandes nach Erhöhungen, Vertiefungen und Ebenen, nach Felsmassen und Innerem der Erde, d. h. die Stereographie, die Beschreibung des auf der Erde befindlichen Gewässers, die Hydrographie, die Beschreibung der die Erde umgebenden Luft, Atmosphärographie, die Beschreibung und Vertheilung der Producte, Productengeographie, die Beschreibung der Menschenracen, Anthropographie, und die Untersuchungen über die Veränderungen an dem Erdkörper den Inhalt derselben ausmachen, hat weder klare Uebersicht der einzelnen Disciplinen, noch lernt er das Charakteristische jeder Materie gehörig kennen. Nebst dem berührten Inhalte des § 60. findet man in ihm noch die Begriffe Halbinsel, Landzungen und Landengen (als schmale Striche, welche breitere Massen, wohl Festlandes, verbinden), was nicht hierher gehört; auch werden die

Begriffe Busen, Archipel u. a. ohne vorherige Erklärung gebraucht, obgleich z. B. ersterer wesentliche Charaktere hat und von den Begriffen Bai, Bucht, Golf u. dgl. zu unterscheiden ist, wie später theilweise angegeben wird.

Von § 61—67. handelt der Verf. von den Unebenheiten, d. h. von den Gegenständen der Planographie, Orographie und Oryktographie, aber in sehr sparsamen, mangelhaften und oft gehaltlosen Angaben, da weder das Charakteristische der Hochebenen, noch das der Tief- und Stufenländer veranschaulicht ist, worauf für die Geschichte der Menschheit so ausserordentlich viel ankommt, indem die geistige und physische Cultur der letzteren mit ihnen eng verbunden ist und diese Formen der Erdoberfläche auf dieselbe den mächtigsten Einfluss ausüben, wovon die vergleichende Geographie aus jedem einzelnen Welttheile und aus dem schönen Wechsel zwischen denselben in Europa Beispiele entwickelt, welche die sichersten Gründe enthalten, warum die Europäer vorzugsweise zu den Culturvölkern gehören und die Bevölkerung keines andern Welttheiles auf diesen Vorzug, wenigstens nicht in gleichem, auch nur annäherndem Grade, Anspruch machen kann. Wegen dieser Wichtigkeit der Formen der Erdoberfläche für die physische Entwicklung und Cultur des Bodens und für die allmäligen Fortschritte der Bevölkerung der einzelnen Welttheile in physischer und geistiger, sittlicher und politischer, gesellschaftlicher und industrieller Hinsicht musste der Verf. die Sache ausführlicher, gründlicher und bestimmter behandeln, um den Anforderungen, welche in unseren Tagen an den geographischen Unterricht gemacht werden, zu entsprechen, und der sogenannten politischen Geographie Grundsätze darbieten; auf welche dieselbe sicher bauen und welche sie als sichere Anhaltspunkte für einen gedeihlichen und wissenschaftlichen Unterricht benutzen kann.

Berücksichtigt man dasjenige, was der Verf. in § 62—64. von den Hochebenen, Tief- und Stufenländern überhaupt und den einzelnen Continenten im Besonderen, z. B. von Europa sagt, und vergleicht es mit denjenigen Elementen, welche die physikalische Geographie entwickeln und zur klaren und lebendigen Vorstellung der Lernenden bringen soll, mit welchen sie dieselben innigst vertraut machen muss, um für weitere Studien aus diesen Gestaltungen und ihrem Einflusse auf Natur und Menschheit sichere und zum vollen Bewusstsein gebrachte Anhaltspunkte abzuleiten, so wird man wegen des in den Angaben des Verf. herrschenden grossen Mangels und der vielen Lücken zu der Bemerkung veranlasst, der Verf. habe weder die Aufgabe des Vortrags in der physikalischen Geographie erfasst, noch die Anforderungen, welche ein wissenschaftliches Studium seit der neuen Richtung, welche sie durch Forschungen eines Humboldt, Ritter und Anderer gewonnen hat, berücksichtigt, noch die Bedürfnisse der Schule

und des Selbststudiums im Auge gehabt. Ist diese Vernachlässigung der berührten Gesichtspunkte absichtlich geschehen, so ist der Verf. seinem Zwecke, die Lehren der physikalischen Geographie so darzustellen, wie sie nach den neuesten Forschungen sich gestaltet haben, ungetreu geworden und hat das Meiste in einer jetzt veralteten Gestalt wiedergegeben, welche er zu vermeiden versprach.

Der Zweck des Unterrichts in der physikalischen Geographie kann nicht blos die Kenntniss von den einzelnen ihr zugehörigen Gegenständen, sondern eine vergleichende Grundlage für das Physische der Welttheile und ihrer einzelnen Länder und für die genannte Entwicklung der Bevölkerung betreffen; er muss für den Unterricht in dem Ethnographisch-Staatsbürgerlichen vorbereiten, eine grosse Masse von Materialien mittheilen und eine gewisse Anzahl von solchen allgemeinen, einfachen, überall gültigen und anwendbaren Wahrheiten darbieten, welche die vergleichende Geographie nützlich und lehrreich machen. Werden diese Gesichtspunkte nicht beobachtet, legt die allgemeine Geographie keine auf ihnen beruhende Basis und bereitet sie durch jene Wahrheiten oder Thatsachen die besondere Geographie nicht vor, so bleibt letztere in dem bisherigen Schlendriane begriffen oder muss, wenn sie von demselben sich befreien und einen nützlichen Unterricht erzielen will, die fraglichen Gegenstände selbst vortragen und somit eine Lücke ausfüllen, deren Beseitigung für sie unentbehrlich ist.

Rec. bezieht diese kurze Bemerkung nicht allein auf das vom Verf. über das Festland und seine Gestaltungen Gesagte, sondern auch auf alle anderen Angaben aus dem Gebiete der physikalischen Geographie, weil stehendes und fliessendes Gewässer, Atmosphäre und ihr Einfluss, Temperatur und Erscheinungen im Innern der Erde auf alle Beziehungen der Menschheit entschieden einwirken. Er kann sie aus Mangel an Raum nicht näher begründen und durch besondere Beispiele belegen, wird sie aber an einem andern Orte zur genaueren Bezeichnung des Inhalts und Umfangs, der Methode und des Nutzens des Unterrichts in der physikalischen Geographie umfassender entwickeln und auf bestimmte Grundsätze hinführen.

In materieller Beziehung findet er die Merkmale der Begriffe Stufen- und Tiefländer, der verschiedenen Thalarten u. dgl. nicht genau angegeben, daher dieselben nicht vollständig erklärt, weil der Zusammenhang der Gebirge, ihre Richtung nach den verschiedenen Weltgegenden, ihre Abdachungen und andere Erscheinungen entweder gar nicht oder nur höchst oberflächlich erklärt sind und keine kurze Uebersicht der wichtigeren Höhenpunkte für jeden Welttheil mitgetheilt ist, woraus sich die Gebirgs- und Stufenländer anschaulich ergeben und nebst dieser allgemeinen Kenntniss noch viele Vortheile sich gewinnen lassen. Bestehen

Inseln aus rundlicher Form, so sind sie meistens vulkanischen Ursprungs und ihre Gebirge haben nur selten grosse Höhen, wovon Teneriffa und einige andern Inseln eine Ausnahme machen. Ueber die Neigung der Gebirgsabhänge zu der Horizontalebene, d. h. über den Böschungswinkel, sagt der Verf. in § 66. zu wenig, als dass der Lernende die Sache nach ihrem wissenschaftlichen Charakter und ihren nutzbringenden Anwendungen kennen lernen sollte.

Die §§ 68—79. sind der Beschreibung des Meerwassers und der auf den Meeren sich ergebenden Erscheinungen gewidmet. Die verschiedene Tiefe der Meere wird wohl sachkundig besprochen; allein die Schlüsse, welche man aus der Beschaffenheit der Ufer oder Küsten zu entnehmen berechtigt ist, sind übergangen, wodurch dem Lernenden manche Erscheinung und Thatsache dunkel bleibt. Die verschiedenen Küsten Griechenlands und anderer am mittelländischen Meere liegender Länder, die Küsten Norwegens und Schwedens u. dgl. bieten wesentliche Unterschiede gegen die Küsten Frankreichs und anderer Länder dar. Aehnlich verhält es sich mit den verschiedenen Küsten Afrika's, Amerika's und Asiens nebst der so höchst mannigfaltig gestalteten Inselwelt, deren Küsten so viel Charakteristisches darbieten, dass der Verf. Veranlassung genug hatte, den berührten Gegenstand gründlicher und ausführlicher zu behandeln.

Sind auch die allgemeinen Strömungen und ihre Richtungen im Ganzen gut beschrieben, so lässt doch die Richtung des Golfstromes und manche andere besondere Strömung zu viel zu wünschen übrig, als dass die Darstellungen für genügend und für solche erklärt werden könnten, welche den Anforderungen der Wissenschaft und den Bedürfnissen des Schulunterrichts entsprächen. Aehnlich verhält es sich mit der Temperatur des Meeres und namentlich mit dem Treibeise, welches wegen seines Einflusses auf die Beschaffenheit der West- und Nordwestwinde in der neuesten Zeit zu wichtig geworden ist, als dass es so kurz abgehandelt werden kann, wie von Seiten des Verf. geschieht, der auch der Farbe und dem Leuchten des Meerwassers (nicht des Meeres) die erforderliche Aufmerksamkeit nicht widmet, sondern diese interessanten Erscheinungen ziemlich oberflächlich und als unbedeutende Erscheinungen betrachtet, da er zu wenig nach den Gründen derselben forscht und hinsichtlich des Leuchtens die Wellenbewegung des Meerwassers nicht gehörig würdigt. Am gründlichsten werden Ebbe und Fluth nebst den damit verbundenen Erscheinungen in grossen und eingeschlossenen Meeren sowohl beschrieben als wissenschaftlich behandelt.

In § 80—83. findet man das Wichtigste über die Seen, welche auch noch solche sein können, die weder Zu- noch Abfluss haben, wornach es 4 Arten derselben giebt. Mit ihnen werden die Sümpfe und Moräste verbunden, die eigenthümliche

Merkmale haben, wegen welcher sie den Seen nicht unmittelbar beizuzählen sind, indem sie nicht einmal einen passenden Uebergang zu den Flüssen und Quellen bilden, welche § 84. und 85. beschrieben werden. Da bei Quellen von keinem Gefälle die Rede ist, der Verf. aber zuerst die Flüsse, dann die Quellen und nach diesen jenes für die Flüsse, in § 86. die Gletscher und in § 87. die grossen Stromsysteme der Erde behandelt, so erkennt wohl jeder Sachkenner das Inconsequente in der Darstellungsweise, welche auch in materieller Hinsicht vieler Verbesserungen bedarf. Die Gletscher gehören zu den Bergarten, sind also von diesen nicht zu trennen und bieten hinsichtlich ihres Ab- und Zunehmens, ihrer Oberfläche, ihres Eises u. dgl. noch viele Erscheinungen dar, die der Verf. gar nicht berührt, weswegen das Formelle und Materielle wesentlicher Zusätze bedarf, wenn es der Theorie und Praxis, jenes der Wissenschaft, dieses dem gedeihlichen Unterrichte, entsprechen soll.

Von § 88—110. folgen die Charaktere und Beschaffenheiten, Erscheinungen und deren Gesetze der atmosphärischen Luft rücksichtlich ihrer Bestandtheile, des Mariotte'schen Gesetzes, des Barometers und verschiedenen Gebrauches als Angeber der Wetterveränderungen und Höhenmesser, wobei der innere Zusammenhang mit der Feuchtigkeit und Wärme, mit den Winddrehungen und übrigen Erscheinungen, wie Dove sehr treffend nachgewiesen hat, kaum erwähnt ist, rücksichtlich der verschiedenen Luftspiegelungen, der Wärme, der Temperatur überhaupt, der Winde nebst anderen hierher gehörigen Erscheinungen, welche im Ganzen gut und ziemlich vollständig beschrieben sind. In Bezug auf die Lufttemperatur sind doch manche Gesichtspunkte der Abhängigkeit nicht berührt und die Niederschläge konnten ausführlicher behandelt werden, um den wesentlichsten Anforderungen zu genügen. In diesen gerügten Beziehungen theilt der Verf. öfters Nebensachen als Hauptsachen mit und vermischt manche nicht zusammengehörige Erscheinungen.

In § 111—114. findet man das Wesentlichste über Vulkane, vulkanische Eruptionen und Erdbeben, ohne verschiedene Hauptsachen, z. B. die genauere Schilderung der Eigenthümlichkeiten der Central- und Reihenvulkane, den wahrscheinlichen Zusammenhang beiderlei Erscheinungen hinsichtlich der wichtigsten Für- und Gegengründe gehörig erklärt zu sehen. Der Verf. geht nicht streng wissenschaftlich zu Werke, sondern übersieht häufig dasjenige, was als maassgebend hervorgehoben werden muss. Die Uebersicht der Ausbrüche süditalienischer Vulkane nach von Hoffs Zusammenstellung und das chronologische Verzeichniss der wichtigsten Erdbeben führen zu den Veränderungen an der Erdfläche, und die grossen Durchbrüche z. B. beim schwarzen und kaspischen Meere, der Strasse von Gibraltar, Babel Mandeb und anderen, zu den Aenderungen zwischen Land und Meer und

zu vielen anderen Erscheinungen, welche in ihnen nähere Erklärung finden, so dass die Angaben in § 115—125. zu den gelungensten zu rechnen sind. Die Deltabildung an Flussmündungen nebst Beispielen liefern schöne Belege hierzu. Ob die Erhebungen und Senkungen grösserer Landstriche durch Thatsachen hinreichend belegt erscheinen, bezweifelt Rec.; sie sollten mehr vereinfacht sein, da Scandinavien und Dalmatien noch nicht vollkommen entscheiden. Die Tafel der Längen, Breiten, Höhen und Temperaturen verschiedener Orte verdient Lob, welches auch der äussern Ausstattung zu Theil wird.

Reuter.

Mathematische Geographie. Ein Leitfaden beim Unterrichte dieser Wissenschaft in höheren Lehranstalten von Dr. *H. A. Brettner*, kön. Professor, Oberlehrer der Mathematik und Physik am Mathias-Gymnasium zu Breslau, wirkl. Mitgliede der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. 2. verbesserte und vermehrte Auflage. Breslau bei Jos. Max und Comp. 1841. gr. 8. IV und 105 S. 36 Kr.

Die 1. Auflage dieser Schrift erschien 1835 und erfreute sich einer mehrfach günstigen Aufnahme, wofür diese 2. Aufl. einigermaassen sprechen dürfte, welche nach des Verf. Angabe sowohl durch zweckmässige Verbesserungen und Erweiterungen, als auch durch Beweise und genauere theoretische Begründungen, welche die der Mathematik nicht ganz Kundigen übergehen können, von der 1. sich unterscheiden soll. Da Rec. die 1. Auflage nicht zur Hand hat, so kann er die Bereicherungen nicht speciell hervorheben und begnügt sich in dieser Hinsicht mit jener Angabe des Verf., dessen Arbeit er einer kurzen Prüfung unterwirft, um theils zu grösserer Würdigung, theils zu etwaigen Verbesserungen einer späteren Auflage Einiges beizutragen.

Nach einer kurzen Einleitung S. 1—5. über Begriff und Theile der Geographie, über Sonne, Mond und Sterne, Fixsterne, Haupt- und Nebenplaneten nebst Kometen spricht der Verf. in 9 Abschnitten: 1) Von der Gestalt der Erde S. 5—11.; 2) von der astronomisch-mathematischen Abtheilung der Erdoberfläche S. 11—27.; 3) von der Grösse der Erde S. 27—32.; 4) und 5) von der täglichen und jährlichen Bewegung derselben S. 32—56.; 6) von der elliptischen Gestalt der Erdbahn und Planetenbahnen überhaupt S. 56—63.; 7) von den Haupterscheinungen am Himmel und auf der Erde, welche Folgen sind von der Kugelgestalt und den beiden Bewegungen der Erde, sowie von der Bewegung des Mondes um die Erde S. 63—88.; 8) vom Allgemeinsten über unser Sonnensystem S. 88—101., und 9) vom Gebrauche des

Erdglobus bei der Auflösung einiger mathematisch-geographischen Aufgaben S. 101—105.

Diese Anordnung des mathematisch-geographischen Stoffes findet Rec. nicht ganz im Wesen der Wissenschaft begründet, weil sie dieses nach der Hauptidee in den mit ihr zusammenhängenden Nebenideen nicht verfolgt und dem gegenseitigen Begründen der einzelnen Materien nicht entspricht. Die mathematische Geographie ist ein Theil der Astronomie, sagt der Verf. selbst, mithin mussten zuerst die nothwendigen Begriffe und Elemente der mit unserer Erde verbundenen Weltkörper und die aus der Astronomie auf jene zu übertragenden geraden und krummen Linien nebst den verschiedenen Lagen der Kugeln im Horizonte umfassend erklärt und veranschaulicht werden. Diese Gegenstände gehören, da sie keine wesentlichen Theile der mathematischen Geographie sind, in die Einleitung und sind ohne Unterbrechungen übersichtlich zusammenzustellen. Ihnen folgten die Gesetze für die Gestalt, Grösse und Bewegungen der Erde, woran sich die Folgen aus der letzteren anreihen. Die geographische Ortsbestimmung nebst ihrer Anwendung auf den Abstand der Oerter und die Berechnung von Erdoberflächentheilen, die mathematischen Abtheilungen der Erdfläche und die Construction der Landkarten und Erdkugeln machen weitere Gegenstände aus, welche in der berührten Anordnung zu behandeln sind, woraus zugleich ersichtlich ist, dass der Verf. den Umfang der mathematischen Geographie nicht genau bezeichnet, indem er sie uns blos über Gestalt, Grösse, Bewegung und Lage der Erde im Weltraume und über alle daraus folgenden Erscheinungen belehren lässt.

Dass die Einleitung des Verf. viel inhaltsreicher und besser geordnet hätte ausfallen sollen, ergiebt sich aus diesen allgemeinen Bemerkungen, welche die aufzunehmenden Gegenstände versinnlichen. Die Beweise von der Gestalt der Erde sind theils aus den Beobachtungen und Erfahrungen, theils aus mathematisch-physikalischen Gründen entnommen und genau geschieden, aber oft zu weitläufig und doch unverständlich vorgetragen. Der aus den Mondfinsternissen entnommene Beweis setzt die Kenntniss vom Charakter und Entstehen der verschiedenen Mondfinsternisse voraus, welche in der Einleitung verschafft sein sollte. Ebenso verhält es sich mit dem aus der Astronomie entlehnten Beweise von der Kugelgestalt der übrigen Planeten; die Beschreibung derselben nach ihrer äussern Beschaffenheit, nach ihrem Abstande von der Sonne, nach ihrem Umlaufe, nach ihrer Grösse und Gestalt ist aus der Astronomie, freilich auf Treue und Glauben der Astronomen, zu entlehnen und in der Einleitung möglichst populär zu geben, damit der Anfänger gleichsam von selbst zu eben so vielen Beweisen gelangt, als nebst den Planeten noch andere Himmelskörper vorhanden sind. Alle erscheinen ihm als runde,

gewölbte Grössen; ihrer sind unzählig viele, mithin hat er auch gleich viele Beweise für die Kugelgestalt unsrer Erde. Für den aus dem kreisförmigen Erscheinen des Horizontes entlehnten Beweise geht dem Anfänger die Kenntniss von dem Wesen dieses Begriffes, von dem wahren und scheinbaren Horizonte ab, und ist noch beizufügen, dass das Himmelsgewölbe in Bogenform um die Erde sich herumlegt. Hätte sie keine Kugelgestalt, so könnte jenes nicht in Form einer Kugelfläche um die Erde sich gestalten.

Die Gegenstände des 2. Abschnitts führen keine passende Ueberschrift, indem die Begriffe Horizont, Zenith, Pole, Meridiane, Ekliptik u. s. w. nichts weniger als zur Abtheilung der Erdoberfläche gehören, sondern entweder gerade oder krumme, aus der Astronomie entlehnte, in die mathematische Geographie übertragene Linien oder mehrfache Folgen der Bewegungen der Erde um ihre Axe oder um die Sonne betreffen, welche im 1. Abschnitte vielfach gebraucht sind. Uebrigens ist das Materielle ganz nach den Ansichten des Rec. bearbeitet, und er findet in den meisten Angaben vielfach seine eigne Darstellungsweise, die nur wenig abgeändert erscheint.

Für die Berechnung der Grösse sollten die verschiedenen Messungen näher besprochen und in kurzen Tabellen, etwa von 5 zu 5° oder von 10 zu 10°, die Grössen der Grade und Umfänge der Parallelkreise, sowie die den verschiedenen Breiten entsprechenden Längen der Grade und Halbmesser mitgetheilt sein. Viele Gegenstände des 2. Abschnitts sind als Folgen der beiden Bewegungen anzusehen, finden sich also am unrechten Orte und ermangeln der Begründung, welche erst der 4. und 5. Abschnitt darbietet. Diese Stellung dürfte das Abweichende von obigen Ansichten ausmachen. Der Verf. spricht von Schiefe der Ekliptik, Aequinoctial- und Solstitialpunkten, von Eintheilung der Ekliptik, platonischem Jahre und anderen Erscheinungen und Thatsachen, welche die Kenntniss der Erdbewegung voraussetzen. Eine Vergleichung der Grössen der Sonne und des Mondes, selbst der übrigen Planeten unsres Sonnensystems mit der Erde wäre ganz an ihrem Orte gewesen, statt sie später anzuführen.

Für die Bewegung der Erde sollten die wichtigeren Begriffe als absolute, relative, gleichförmige, ungleichförmige, eigne, gemeinschaftliche, wirkliche, scheinbare, einfache und zusammengesetzte Bewegung deutlich erklärt und die verschiedenen Kräfte veranschaulicht, und die Ptolemäische und Copernikanische Hypothese sollte in ihrer einfachen Form charakterisirt sein, wozu das Weglassen mancher weitläufigen Wiederholungen und Erörterungen Raum dargeboten hätte. Die Trennung der Wahrscheinlichkeitsgründe für die Rotation von den mathematisch-physikalischen verdient besonderes Lob, weil dadurch dem Lernenden der Charakter jeder Beweisart recht klar zum Bewusstsein gelangt. Sie ist im Wesen der Sache gegründet und wird vom Rec. für die

unfehlbar vortheilhafteste Darstellungsweise gehalten. Da übrigens der Verf. die 2. Gattung von Beweisen „eigentliche“ nennt, so sollte man meinen, die erste bestände aus uneigentlichen, oder sie wären keine wirklichen Beweise, was doch wohl nicht in seiner Ansicht liegen mag, weswegen er dieselben besser mathematisch-physikalische genannt hätte. Die Beweise selbst sind sehr gut geführt, deutlich besprochen und selbst manchmal zu ausführlich gegen andere Erörterungen.

Für die jährliche Bewegung giebt es übrigens nicht einen, sondern verschiedene Wahrscheinlichkeitsgründe, welche entweder aus der grösseren Anziehung der Sonne, oder aus der täglichen Bewegung, oder aus den Eigenschaften der Sonne entnommen werden. Die unmittelbaren oder directen Beweise versinnlicht der Verf. recht gut, ohne sich um die verschiedenen Einwürfe zu interessiren, was Rec. nicht ganz billigen kann. Der Abschnitt über die elliptische Gestalt der Erdbahn und der Planetenbahnen überhaupt bildet eine lehrreiche Zugabe zu der Bewegung der Erde, und die Folgen der Kugelgestalt und beiden Bewegungen der Erde sind in den Haupterscheinungen recht gut erklärt; nur fehlt eine Tabelle der nördlichen und südlichen Abweichung, und der Charakter der verschiedenen Erdbewohner nach ihrer Lage sollte hier nicht eingeschoben sein.

Die Gesichtspunkte für die geographische Breite und Länge, für die mathematische Bestimmung beider, für ihre Anwendung auf den Abstand der Oerter von einander und auf die Berechnung der Erdflächen; eine Tabelle für die Fläche einzelner Grade oder Theile derselben nebst anderen Gegenständen sollten in einem besonderen Abschnitte zusammengestellt und in den wesentlichsten Elementen erörtert sein. Manche Gegenstände berührt wohl der Verf.; allein von den meisten wird gar nichts gesagt, was Rec. ungern bemerkte, da die meisten Gegenstände, z. B. die Flächenbestimmung der Länder u. dgl., sehr viel Belehrendes und Unterhaltendes darbieten.

Aehnlich verhält es sich mit der Construction der Karten, Erd- und Himmelskugeln, da die Beantwortung der Frage, inwiefern sich Theile der Erdfläche auf Ebenen darstellen lassen und die Construction der verschiedenen Netzarten nicht blos sehr belehrend, sondern ein wesentlicher Theil der mathematischen Geographie ist. Auf diese Materie hätte daher der Verf. sehen sollen, weil sie eben so nothwendig ist, als das Allgemeinste von unserm Sonnensystem, ja für das Studium der politischen Geographie unentbehrlich ist, weil es hauptsächlich auf die Karten sich beziehen und aus diesen einen grossen Theil der Kenntnisse ziehen muss. Alle Geographen deuten auf die Wichtigkeit der Anleitung zum Kartenzeichnen hin und machen dieses zur Grundlage des geographischen Studiums, weil man aus der Karte die meisten geographischen Gesichtspunkte kennen lernt und den physischen

Charakter der Länder klar überschaut, woraus sich die Beziehungen der sie bewohnenden Völker anschaulich ableiten lassen.

Die tabellarischen Uebersichten von den mittleren Entfernungen, den siderischen und synodischen Umlaufszeiten, den mittleren Längen und täglichen Bewegungen, den Excentricitäten und Längen der Perihelien, den grössten Mittelpunktsgleichungen, den Neigungen und Knotenlängen auf der Ekliptik und dem Aequator, dem scheinbaren und wahren Durchmesser und endlich der Dichtigkeit, Schwerkraft, dem Lichte, der Wärme und Umdrehungszeiten der Planeten nebst den nothwendigen Gesetzen und Beziehungen der Monde des Jupiter, Saturn und Uranus, welcher vielleicht 10 Monde haben mag, eine Meinung, wozu die Thatsache berechtigt, dass bei der grossen und schönen Harmonie im Weltgebäude die Erde e i n e n, der Jupiter v i e r, der Saturn s i e b e n, nämlich jeder folgende von der Erde anfangend drei Monde mehr hat, als der vorhergehende, und von den Kometen entsprechen den Forderungen vollkommen. Aehnlich verhält es sich mit den kurzen Notizen über das Geschichtliche der verschiedenen Systeme, denen Rec. nur eine andere Stellung wünscht.

Ueber den Gebrauch des Erdglobus dürften vielleicht die Gesichtspunkte für das Richtigstellen, für die Anordnung der verschiedenen Aufgaben nach der schiefen, parallelen und senkrechten Stellung eine umfassendere Veranschaulichung wünschenswerth machen. Die Aufgaben werden zwar am Globus nur annähernd aufgelöst; allein sie sollten doch zahlreicher mitgetheilt sein, weil sie sich, wie der Verf. selbst sagt, durch Schnelligkeit und Leichtigkeit, zugleich aber auch durch ihre interessanten und belehrenden Beziehungen empfehlen, die ganze Sphärenlehre praktisch darstellen und den praktischen Theil der mathematischen Geographie ausmachen. Wegen dieser Verhältnisse wünscht Rec. eine ausführlichere Berücksichtigung derselben.

Obgleich Rec. den grössten Theil seiner Ansichten über das Methodische und Wissenschaftliche des Unterrichts in der mathematischen Geographie, ja fast alle Disciplinen der letzteren nach jenen bearbeitet, wiederholt dargestellt findet, so konnte er doch im Einzelnen nicht überall mit dem Verf. einverstanden sein. Die Abweichungen mögen übrigens einen Beweis von der Unparteilichkeit der kritischen Beleuchtung geben.

Druck, Papier und Zeichnungen verdienen ebenfalls sehr vieles Lob.

Reuter.

Die allgemeine Grössenlehre und die niedere Algebra für die oberen Gymnasialclassen und Realschulen; zunächst ein Wiederholungsbuch für seine Schüler von *J. Fiebach*, Oberlehrer am königl. Gymnasium zu Oppeln. Breslau b. Leuckart. 1843. gr. 8. 130 S. 36 Kr.

Der Titel dieser Schrift enthält insofern einen Widerspruch, als der Begriff „Grösse“ sowohl auf die Zahl als auf den Raum, mithin Grössenlehre auf die Entwicklung der Gesetze der Zahlen- und Raumgrössen hinweist, und jede von beiden entweder eine besondere oder allgemeine sein kann. Nun ist Arithmetik blos die Lehre von den Zahlengrössen und sind diese entweder besondere oder allgemeine, d. h. entweder durch Ziffern oder Buchstaben bezeichnete, mithin ist die Zahlengrössenlehre gleichfalls zweierlei. Zugleich wird von den meisten Mathematikern und selbst vom Verf. die allgemeine Zahlengrössenlehre, nicht aber die Grössenlehre schlechtweg, wie er sagt, auch Buchstabenrechnung und diese dann wieder „niedere Algebra“ genannt, mithin zeigt sich auch von dieser Seite ein Widerspruch. Der Begriff „Grösse“ betrifft entweder die Zahl oder den Raum, mithin ist Grössenlehre weder auf die eine, noch auf die andere Art von Grössen ausschliessend anzuwenden, und der Verf. sollte seiner Schrift den Titel „Allgemeine Zahlengrössenlehre“ geben.

Für alle Zahlen, für besondere und gemeine, ist ihre Bildung (figürliche Darstellung), ihre Veränderung, Vergleichung und Beziehung zu berücksichtigen, mithin hat jeder Verf. nach dem ersten Gesichtspunkte, der für die allgemeine Zahlengrössenlehre kurz abgethan ist, zuerst übersichtlich zu erklären, wie und wie vielfach die Zahlen sich verändern, vergleichen und in gegenseitige Beziehung stellen lassen. Die Veränderung geschieht entweder durch ein 3faches Vermehren oder durch ein 3faches Vermindern, also durch sechserlei Operationen, mithin muss jener diese sechs Veränderungsarten ununterbrochen in ganzen Zahlen sich folgen lassen, er darf weder von 4 Species, noch von entgegengesetzten Grössen sprechen, wie von Seiten des Verf. geschieht. Beide Darstellungsweisen erklärt Rec. für gehaltlos und für widersprechend dem Charakter der Zahlengrössenlehre, weil die beiden Annahmen zum Grunde liegenden Begriffe keinen wissenschaftlichen Werth haben und es eigentlich sechs Operationen giebt, nach welchen die Zahlen sich verändern lassen.

Dass der Verf. die Lehre von den Gleichungen vor den Progressionen vollständig abgehandelt und die quadratischen Gleichungen von den einfachen nicht getrennt hat, wie in den meisten Lehrbüchern auf eine höchst inconsequente und für die Theorie verderbliche Weise geschieht, verdient allen Beifall; allein das Bilden und Entstehen von Potenz- und Wurzelgrössen, was allein durch das Potenziren und Radiziren geschehen kann,

ist von den den beiden Bildungsweisen entsprechenden anderen Entstehungsarten von Zahlen losgerissen und das Rechnen in Potenz- und Wurzelgrössen früher behandelt, als die Entstehung dieser Grössen nachgewiesen, was gewiss keine Billigung verdienen kann. In Bezug auf die Anordnung wäre noch Verschiedenes zu verbessern, wenn Rec. noch mehr in das Einzelne eingehen könnte oder wollte. Er hat sich über das wissenschaftliche, rein logische, aus dem Charakter der Zahlengrössenlehre hervorgehende Gebäude der letzteren schon öfters ausgesprochen und das Gehaltlose, Unpassende und Bedeutungslose des Begriffes „Algebra" bezeichnet, und kann es nur bedauern, wenn man in der Mathematik, welche mit absolutem Wissen sich befasst und die personificirte Consequenz ist, so viel Willkür und Inconsequenz begeht, wie von vielen Seiten noch geschieht.

Jede Einleitung in eine Wissenschaft oder in einen Theil derselben, wie hier in die Arithmetik, muss eine allgemeine Uebersicht von den zu behandelnden Grössen und von denjenigen Gesichtspunkten geben, welche zur Betrachtung kommen, muss also von der Zahlengrösse das Entstehen (Bilden), das Verändern, Vergleichen und Beziehen umfassend erklären und für die Lehre selbst aus diesen Erklärungen diejenigen Wahrheiten ableiten, welche absolut richtig sind, von jedem, der sie ausspricht, als allgemein wahr anerkannt werden und überall Anwendbarkeit finden, damit der Lernende jeder Art neben jener Uebersicht eine Summe von Wahrheiten kennen lerne, die ihm überall zum Anhaltspunkte diene und die Grundlage für die Beweise von Lehrsätzen ausmache, wodurch es möglich wird, alle Gesetze eben so kurz und einfach, als bestimmt und klar darzustellen und im Vortrage eine Kürze zu befolgen, welche auf keinem anderen Wege möglich ist. Auch darf in der Einleitung der Inhalt der mathematischen Methode nicht übersehen werden, um den Anfängern das Eigenthümliche derselben recht klar zum Bewusstsein zu bringen. Weder von diesen berührten Gegenständen, noch von den Arten der Zahlen sagt der Verf. Etwas, wodurch seine Darstellungsweise mangelhaft und unverständlich wird.

Für die Operationen in allgemeinen Zahlen vermisst man ihre Eintheilung in gleich- und ungleichartige, wodurch die Gesetze für jene sich einfach ergeben hätten, indem z. B. für die Addition und Subtraction der ersteren das Gesetz heissen würde, man addirt oder subtrahirt ihre Coefficienten, wofür der Beweis sich leicht ergiebt. Dass mit dem Multipliciren das Gesetz für die Multiplication der gleichartigen Potenzgrössen, mit dem Dividiren nicht aber das Radiciren verbunden, mithin das sechsfache Verändern der Zahlen nicht zusammenhängend dargestellt ist, verdient keine Billigung. Die Division ungleichnamiger Brüche führt freilich zu einer Multiplication des Dividenden mit dem umgekehrten Divisor, erfordert aber für die Einsicht der Richtigkeit des

Verfahrens das Gleichnamigmachen beider Brüche und das Dividiren der Zähler und Nenner, wodurch man zu jenem Resultate durch Multiplication gelangt. Das Doppelte der Zeichen $\pm$ giebt der Verf. wohl an, aber er erklärt nicht, inwiefern sie Operations- und Beschaffenheitszeichen sind. Potenzgrössen müssen nicht grade gleiche Exponenten haben, um gleichartig zu heissen, indem $3a^4$ und $5a^2$ gleichartig, aber nicht gleichnamig sind, mithin sind jene auch nach den Exponenten in gleich- und ungleichnamige einzutheilen, was der Verf. ganz übersieht.

Die Veränderung der Zeichen für die Subtraction beruht auf der Entwicklung, dass Subtrahiren an und für sich „Aufheben" heisst und dieses entweder eine positive Grösse, welche natürlich negativ wird, oder eine negative, welche positiv wird, betrifft. Da nirgends Erklärungen und Grundsätze den einzelnen Disciplinen vorausgehen, und keine Lehrsätze und Folgesätze nebst Beweisen jener unterschieden sind, so hat die Darstellung kein wissenschaftliches Gepräge. Gleichung ist wohl der doppelte Ausdruck für dieselbe Grösse, aber erst mittelst des Gleichheitszeichens, und ihre Seiten können auch formelle Potenziationen und Radicationen enthalten, woraus der Verf. ersieht, dass seine Angabe nicht vollständig ist und er gefehlt hat, jene beiden Operationen nicht vor den Gleichungen behandelt zu haben. Die Gleichungen sind entweder analytische, durch Ausführung der formellen Operationen und Angabe ihrer Resultate entstandene, oder synthetische, d. h. solche, deren Gleichheit von noch zu bestimmenden Grössen abhängt, nicht aber algebraisch, weil dieser Begriff weder eine Sach- und Wortbedeutung hat, noch dem Begriffe „analytisch" entgegensteht. Falsch ist auch die Annahme, eine durch Ziffern ausgedrückte Gleichung allein Zahlengleichung zu nennen, da die Zahlen entweder besondere oder allgemeine, also auch die Gleichungen solche sind.

Ganz sonderbar lautet es aber, unter den Grundsätzen die Sätze zu finden: „Gleiche Grössen zu gleichen Potenzen erhoben, oder aus gleichen Grössen gleiche Wurzeln gezogen, giebt Gleiches", und diese Operationen nicht vorher behandelt und nach ihren wichtigeren Gesetzen entwickelt zu haben. Die aus den sechs Operationen sich ergebenden Grundsätze für das Auflösen der Gleichungsverbindungen sind allerdings einfach und richtig, aber die Art ihrer Anwendung und der Beweis für die daraus hervorgehenden Gesetze kann nicht gradehin übersehen oder angenommen werden. Gleich unstatthaft ist die Annahme, dass Algebra gleichbedeutend mit Analysis sei, da der Verf. jenen Begriff nicht einmal zu erklären vermag, und algebrista im Spanischen sogar einen verenkte Glieder einrichtenden Wundarzt bedeuten soll. Nach des Verf. Ansicht soll „Algebra" die Gleichungslehre bedeuten, in niedere und höhere zerfallen, und erstere es mit einfachen und quadratischen Gleichungen zu thun

haben. Diese Annahme istwillkürlich, gehalt- und wissenschaftslos, weil sie kaum ein anderer Mathematiker adoptirt hat und sie in der Wissenschaft selbst gar keine Begründung findet. Auch ist das Verfahren ein verfehltes, die Theorie der Auflösung von Gleichungen mit den Aufgaben zu verbinden, und dadurch weitschweifig und doch unverständlich zu werden. Jene Auflösung fordert ein gründliches und einfaches Erklären des Einrichtens, Ordnens und Reducirens der Gleichung, woraus die Solution hervorgeht, wovon der Verf. keine klare Vorstellung verschafft.

Ganz verfehlt ist die Auflösung der Gleichungen mit zwei Unbekannten nach der Comparation, welche Methode der Verf. ganz zweckwidrig die Zusammensetzung, Combinationsmethode nennt, weil nicht zusammengesetzt, sondern verglichen wird. Aehnlich verhält es sich mit Gleichungen von 3 Unbekannten: jede der 3 Hauptmethoden beruht auf einzelnen, allgemeinen Gesichtspunkten und hat den Zweck, eine Unbekannte zu entfernen; von jenen und diesem sagt der Verf. nichts, weswegen seine Darstellung mangelhaft ist. Ganz misslungen ist die Behandlung der unbestimmten Aufgaben und die Lehre von quadratischen Gleichungen, weil z. B. letztere das Ausziehen der Quadratwurzeln erfordern und der Verf. diese Operation ebensowenig versinnlicht, als die Wahrheit bewiesen hat (oder überhaupt beweisen kann), dass für die Unbekannte zwei Werthe sich ergeben müssen, weswegen seine Darstellung nur Missbilligung verdient, indem für jede Aufgabe zwei Werthe abzuleiten sind. Auch die unrein quadratischen Gleichungen, welche im Buche unpassend gemischte heissen, sind hinsichtlich ihrer Auflösung nicht sehr glücklich behandelt, wogegen die Maasse der Zahlen sowohl umfassender als gründlicher entwickelt sind. Für das Potenziren und Radiciren nennt man die zum Grunde liegenden Grössen Dignanden und Radicanden, wornach sie auch eingetheilt werden. Wurzelgrösse ist jede Grösse mit dem Wurzelzeichen, die Grösse selbst aber, vor welcher dieses steht, heisst Radicand. Nicht alle gleichartigen Wurzelgrössen lassen sich addiren und subtrahiren, sie müssen auch gleichnamig sein. Zugleich ist jedes Hauptgesetz kurz zu beweisen.

Die Anwendung der Potenzgesetze auf die Zahlensysteme, besonders auf das 10theilige, und die Lehre von den Kettenbrüchen verdient Beifall, welcher auch den Verhältnissen und Proportionen zu Theil wird. Die Stellung der letzteren nach den Gesetzen der Potenzen, Wurzeln und Gleichungen entspricht den wissenschaftlichen Anforderungen ganz, weil alle Proportionsgesetze ohne Unterbrechung behandelt werden können. Progression ist jede Reihe von Zahlen, die nach einem bestimmten arithmetischen oder geometrischen Gesetze zu- oder abnehmen. Besonders einfach und klar sind die abgeleiteten Reihen, figurirten Zahlen u. dgl. behandelt; die Angaben enthalten das We-

sentlichste in einem sehr gut gelungenen Vortrage. Nur lassen sich die geometrischen Reihen nicht vollständig abhandeln, weil die logarithmischen Gesetze erst später folgen, was nicht geschehen sollte. Ihre Stellung sollte nach den Proportionen sein, weil, wie der Begriff „Logarithme" selbst sagt, die Reihe von Potenzen derselben Grundzahl aus lauter Verhältnissen besteht, deren Anzahl jener anzeigt, was jedoch der Verf. nicht erörtert, weswegen Rec. mit dieser Behandlung nicht ganz einverstanden ist.

Die Angaben über das Aufschlagen der Logarithmen für gegebene Zahlen und umgekehrt konnten wegbleiben, weil sie den logarithmischen Tafeln vorgedruckt sind. Dafür hätten sich die Aufgaben für die Zinseszinsrechnung erweitern lassen, was mehr Interesse und Belehrung dargeboten hätte. Kurz, aber allgemein verständlich, ist die Combinationslehre abgehandelt. Für die Permutationen ist jedoch das Gesetz nicht berührt, wenn Elemente mehrmals erscheinen, z. B. für a^3bc^2 u. dgl., wofür bekanntlich die Formel durch einen Quotienten dargestellt wird. Die Anwendung auf den Binomialsatz verdient Lob, wiewohl dessen Ableitung durch das Aufsteigen zu den höheren Potenzen des Binomiums leichter und klarer zum Ziele führt.

Dass das Buch für den Gebrauch an Gymnasien viel zu wünschen übrig lässt, dürfte die bisherige Anzeige hinreichend beweisen; für Realschulen möchte es den Bedürfnissen und Anforderungen noch weniger entsprechen, weil das praktische Element fast gar nicht beachtet ist, welches doch eine Hauptrolle für die technische Bildung spielen muss. Papier, Druck und Schreibart sind sehr gut.

Reuter.

Grundriss der reinen Mathematik oder *Leitfaden für den Unterricht in der gesammten Elementar-Mathematik* zum Gebrauche für die oberen Classen der Gymnasien und höheren Lehranstalten von *J. C. H. Ludowieg*, Artillerie-Capitain a. D., Oberlehrer der Mathematik und Physik am Gymnasium zu Stade. 1. Abth. *Arithmetik und Algebra, mit Einschluss der Combinationslehre und einigen Theilen der höheren Algebra.* Hannover, Hahn'sche Hof-Buchhandlung. 1844. VIII u. 270 S. gr. 8. 2 fl. 5 kr.

Dieser Grundriss soll als 2. Cursus für die höheren Classen der Gymnasien dienen, und den 1837 herausgegebenen, die Anfangsgründe der Arithmetik und Algebra und der ebenen Geometrie enthaltenden 1. Cursus gleichsam ergänzen. Die Gegenstände des letzteren, soweit sie die Arithmetik betreffen, sind wieder aufgenommen, aber für ein gereifteres Fassungs-Vermögen berechnet, aus höherem wissenschaftlichen Standpunkte abgehandelt und für Wiederholungen eingerichtet. Eine Beurtheilung dieses

1. Cursus folgt in dem nächsten Hefte dieser Zeitschrift, weswegen Ref. auf das in jener Gesagte sich bezieht und bemerkt, dass manche Gegenstände erweitert, einzelne Sätze eingeschaltet, manche Kapitel weggelassen und aus der (sogenannten) höheren Algebra namentlich die Entwickelung eines Produktes binomischer Factoren von der Form $(x + a)$, die Methode der unbestimmten Coefficienten, die Gleichungen höherer Grade und die arithmetischen Reihen höherer Ordnungen und figurirten Zahlen beigefügt sind, und dass die 2. Abtheilung wahrscheinlich die in jenem 1. Curse enthaltenen geometrischen Disciplinen aufnehmen und diese alsdann erweitern wird, wenn sie nicht durch das Lehrbuch der ebenen Geometrie und Trigonometrie, 2. Aufl. 1839, ersetzt werden soll.

Dass die Eintheilung des arithmetischen Stoffes den wissenschaftlichen Forderungen nicht entspricht und in Bezug auf die die Zahlenlehre beherrschenden Ideen des Bildens, Veränderns, Vergleichens und Beziehens der Zahlen keine Haltbarkeit hat, geht sowohl aus obiger Beurtheilung als aus dem Vergleiche der Forderungen des Rec. mit dem Inhalte deutlich hervor. Dieser zerfällt in 4 Abschnitte. I. Die Grundoperationen und ihre nächsten Anwendungen in 6 Kapiteln; 1) Bilden und Bezeichnen der Zahlen; 2) die 4 Species; 3) die Theilbarkeit der Zahlen; 4) die gemeinen; 5) die Decimalbrüche und 6) die einfachen Gleichungen S. 7—68.; II. Die mit Potenzen, Wurzelgrössen und Logarithmen verbundenen Rechnungsarten in 6 Kap. 1) Potenzen, Potenzirung und Wurzelausziehung; 2) Erhebung zum Quadrate und Ausziehung der Quadratenwurzel; 3) quadratische Gleichungen; 4) Erhebung zum Cubus und Ausziehung der Cubikwurzel; 5) Rechnungsarten mit Potenzen und Radicalgrössen; 6) Logarithmen S. 70—123. III. Die Proportionen, Progressionen und Kettenbrüche in 3 Kap., die bezeichneten Stoffe S. 125—150. IV. Combinationslehre und einige Theile der höheren Arithmetik und Algebra in 5 Kap., die oben als neu bezeichneten Stoffe S. 152—270. Die leitende Idee und die Anknüpfung der Stoffe fehlt in den meisten Abschnitten und Kapiteln, wiewohl die Eintheilung dem Wesen der Zahlenlehre mehr sich nähert, als in den meisten Schriften ähnlicher Art.

In der allgemeinen Einleitung vermisst man die Erklärung des Begriffes „Grösse" und der Entstehungsweise der Mathematik. Die Algebra figurirt als Buchstabenrechenkunst, oder als Lehre, Aufgaben mittelst Gleichungen und allgemeiner Zeichen zu lösen, und soll der wissenschaftlichen Arithmetik wegen theilweise in die Anfangsgründe der Arithmetik eingewebt werden. Diese Unbestimmtheit und Gehaltlosigkeit hätte den Verf. bewegen sollen, einen völlig bedeutungslosen Begriff, dem selbst die Wortbedeutung mangelt und der in keinem Sinne ein Ganzes bezeichnet, auch von den Mathematikern sehr verschieden erklärt wird, entfernt zu halten, damit die Mathematik ihren Charakter als wissenschaftliches Ganzes erhalte. Die angewandten Theile der Mathematik

und der Inhalt der Methode sollten ebenso wenig fehlen als die der Wissenschaft überhaupt zugehörigen Grundsätze.

Die Einleitung in die Arithmetik beginnt wohl mit der Zahl, aber der Verf. erklärt weder den sie bildenden Begriff „Menge“ noch sie selbst als besondere oder allgemeine Menge von Dingen einerlei Art, woraus die besondere oder allgemeine Zahlenlehre entsteht; welche sich nicht blos mit den Zahlen-Verknüpfungen, wie der Verf. irrig und unpassend sagt, sondern auch mit der Trennung, oder genauer, gründlicher und völlig bestimmt gesagt mit den Gesetzen des Bildens, Veränderns, Vergleichens und Beziehens der Zahlen befasst. Die Einleitung sollte den Lernenden noch mit den gleich- und ungleichartigen, ganzen und gebrochenen, einfachen und zusammengesetzten, positiven und negativen, mit den Arten des Bildens, Veränderns u. s. w. der Zahlen bekannt machen und die in diesen Erklärungen liegenden, die Merkmale der Begriffe bildenden Wahrheiten als Grundsätze übersichtlich zusammenstellen, damit er mit einem Blicke das Gebiet der Arithmetik, die Haupt- und Nebenideen, überschauen könnte und für die selbstständige Behandlung der ferneren Gesetze gewisse Anhaltspunkte hätte, mittelst deren er seine eigene Kraft leicht versuchen, prüfen und üben könnte.

Die Einheit selbst kann nie als ganze Zahl auftreten, weil ihr Begriff der Bedeutung „Zahl“ widerspricht. Mittelst der Buchstaben werden zuerst Formen, allgemeine Bilder für Gesetze oder Grössen aufgestellt und aus diesen alsdann die Formeln abgeleitet. So ist $a+b$ das Bild, die Form, für die Summirung von je zwei Zahlen; $a+b=s$ aber die Formel für die Bestimmung der Summe u. s. w., bei $a+b$, $a-b$ u. s. w. fragt man nicht nach der Art der Grössen sondern blos nach dem was mit ihnen geschehen soll. Zur Versinnlichung der negativen Zahlen ist keine Annahme von positiven erforderlich, weil sie sich einfach aus dem Zählen unter die Null ergeben; daher sind negative Zahlen solche, welche als unter die Null gezählt entstandene gedacht werden, und ist der Begriff von widerstreitenden oder entgegengesetzten Zahlen ganz unpassend. Hierbei sollte klar die zweifache Bedeutung der Zeichen + u. — als Beschaffenheits- und Operationszeichen erörtert und nicht übersehen sein, dass jede Summe, Differenz u. s. w. entweder formell oder reell ist. Coefficient ist jede Zahl, welche angiebt wie oft eine Grösse als Summand zu setzen sei; er kann also eine besondere und allgemeine Zahl sein. Die Addition oder Subtraction der Coefficienten für gleichnamige Zahlen ist durch jene Eigenschaft leicht zu beweisen, was vom Verf. nicht geschehen ist. Aehnliche Mängel finden sich noch, wenn man mehr in das Einzelne eingeht. Die Theilbarkeit der Zahlen und Lehre von Decimalbrüchen ist gut behandelt: wenigere Worte und hiermit erzielte Kürze würden das Ziel noch einfacher erreicht haben, weswegen jene aufmerksamer beachtet sein sollte.

Die Stellung der Gleichungslehre ist verfehlt und zerstückelt für eine consequente Entwickelung. Die Gleichungen selbst sind entweder analytische, welche der Verf. nicht ganz passend identische nennt, oder synthetische, was des Verf. Bestimmungs-Gleichungen sein sollen. Es können auch Wurzelverbindungen eine einfache Gleichung bilden, die Bestimmung der Unbekannten fordert die Bekanntschaft mit dem Einrichten, Ordnen und Reduciren, wofür die in den sechs Operationen liegenden Grundsätze und Gesetze kurz zu begründen sind, wenn der Anfänger sie überall anwenden soll. Die verschiedenen Methoden für Gleichungen mit 2 und mehr Unbekannten sind gut behandelt. Die zu potenzirende Grösse nennt man zweckmässiger Dignand statt Wurzel, weil jener Begriff mittelst seiner wörtlichen Bedeutung zugleich angiebt, was geschehen soll, und dieser für das Wurzelausziehen eine eigene, feststehende Bedeutung erhält. Das Wurzelausziehen besteht an und für sich in dem Aufsuchen einer Zahl aus einer andern, welche wieder entsteht, wenn man die Wurzel so vielmal als Faktor setzt, als man die Wurzel auszog. Die Gesetze für Potenzen mit negativen Exponenten und für die Nullpotenz sind kurz und bestimmt zu beweisen, was ein Erklären durch viele Worte nicht ersetzt.

Als misslungen erscheint die Lehre vom Potenziren und Wurzelausziehen, da ihre Gesetze weder im Zusammenhange noch vollständig entwickelt, sondern mehrfach unterbrochen und inconsequent behandelt sind. Die Gesetze des Potenzirens eines Binomiums oder Polynomius bilden die Grundlage für das Wurzelausziehen, mithin ist die Unterbrechung in ihrer Entwickelung nicht wissenschaftlich. Die Quadrirung jedes Polynomiums beruht auf zwei Gesetzen, auf dem der Quadrate jedes einzelnen Theiles und dem zweifachen jedes Theiles mal den je folgenden Theilen. Das Quadratwurzelausziehen ist nicht nach den Gesetzen des Bildens eines Quadrates, eines Binomiums behandelt. Jede rein quadratische Gleichung muss die Form $x^2 = + N$ und die unreine die Form $x^2 \pm cx = + N$ erhalten, wobei N jede ganze oder gebrochene, positive oder negative, einfache oder zusammengesetzte Zahl bedeutet. Die Formen des Verf. nämlich $ax^2 = \frac{c}{x}$ und $ax^2 + bx = c$ entsprechen den Anforderungen nicht; denn der Ausdruck $x = \pm \sqrt{\frac{c}{a}}$ (nicht $x = \pm \sqrt{\frac{c}{a}}$) kann niemals imaginär werden, weil der Verf. selbst sagt, dass, wenn vor der Grösse kein Zeichen stehe, sie positiv gelte. Warum und wodurch die unrein quadratische Gleichung ergänzt wird, zeigt der Verf. weder gründlich, noch einfach. Auch sind die vollständigen Gleichungen von den Formen $a^2 \pm 2cx + c^2 = N$ nicht beachtet, was Tadel verdient, da sie keine Ergänzung erfordern. Nebst diesen

Mängeln finden die Schüler sich noch darin verlassen, dass sie Gleichungen von den Formen $x^2 + ax + \sqrt{(x^2 + ax)} = N$. oder $x^{2n} \pm ax^n = p$ u. s. w. oder Wurzelgleichungen nicht behandeln lernen.

Das Ausziehen der 3. Wurzeln und die Lehre von Potenz- und Wurzelgrössen enthält viele Mängel, schon die erste Bedingung, die Eintheilung letzterer nach Dignanden und Radikanden oder Exponenten, fehlt und für die Division zusammengesetzter Wurzelgrössen, sie mögen reell oder imaginär sein, werden die Lernenden völlig rathlos gelassen. Die Erklärung des Begriffes „Logarithme" ist weder wörtlich noch sachlich begründet, vielmehr gezwungen; auch ist kein Gesetz für die Anwendung der Logarithmen bewiesen und nirgends gezeigt, dass diese zu einer Operation führt, was der Verf. früher angenommen hat. Die logarithmischen Gleichungen sind sehr sparsam berührt, wodurch die ganze Lehre an ihrem wissenschaftlichen und praktischen Werthe sehr verliert. Da die Lehre von den Logarithmen auf dem Beziehen der Zahlen beruht, dieses aber erst im 3. Abschnitte behandelt wird, so kann Rec. das Verfahren des Verf. durchaus nicht billigen. Zugleich sind weder die arithmetischen, noch geometrischen Verhältnisse und Proportionen gut behandelt, indem das Bild von keiner Beziehung der Zahlen dargestellt ist. Die Ergänzung dieser Mängel muss Rec. übergehen.

Eine Reihe von Zahlen kann auch durch Subtraction derselben Grösse von der vorhergehenden geschehen, mithin ist des Verf. Erklärung von der arithmetischen Progression weder klar noch vollständig, indem diese eine Reihe von Zahlen fordert, die nach einem bestimmten Gesetze zu- oder abnehmen und a, $a-d$, $a-2d$, $a-3d$ u. s. w. eben so gut das allgemeine Bild einer arithmetischen Reihe ist, als a, $a+d$, $a+2d$ u. s. w. Eine vollständige Darlegung der Formeln für beide Progressionsarten wäre ganz am rechten Orte gewesen. Da dieses nicht geschehen ist, so findet Rec. die Entwickelung mangelhaft. Auch ist die Lehre von den Kettenbrüchen sowohl in Verbindung als Behandlung nicht zu loben, erstere ist inconsequent, letztere mangelhaft, was dem Verf. selbst einleuchtet, wenn er alle Forderungen beachten und den wissenschaftlichen Charakteren entsprechen will.

Die Combinationslehre nebst ihren Anwendungen auf den Binomialsatz und verwandte Disciplinen ist wohl gut behandelt; aber Rec. billigt das Wichtigthun mit letzterem um so weniger, als derselbe einfach durch das Aufsteigen zu den einzelnen Potenzen sich entwickeln und auf jede Art von Exponenten anwenden lässt. Sind die Gesetze für ganze positive Exponenten entwickelt, so findet der Lernende sie leicht für solche negative und jeden Exponenten, wovon sich jeder Lehrer leicht überzeugen kann. Die Entwickelung der Functionen in Reihen mittelst der unbestimmten Coefficienten bedarf keiner so grossen Umständlichkeit, als sie der

Verf. anbringt, weil sie eben so einfach als kurz ist, wenn man jede Nebensache beseitigt hält.

Die höheren Gleichungen sind entweder rein oder unrein und diese wieder vollständig oder unvollständig, wenn dort alle Potenzen der Unbekannten vorhanden sind, hier eine oder die andere fehlt. Der Verf. hätte besser gethan, wenn er die kubischen und biquadratischen Gleichungen für sich betrachtet und hieraus die allgemeinen Gesetze für die höheren, negativen Gleichungen abgeleitet hätte. Die Näherungsformeln für jene zwei Gleichungsarten würden zur allgemeinen Näherungsformel für jede höhere Gleichung geführt, also die Entwickelung vereinfacht und doch gründlicher gestaltet haben. Diese quadratischen Gleichungen konnten unberührt bleiben, weil für ihre Behandlung eine allgemeine Auflösungsweise vorhanden ist. Auch lassen die reinen Gleichungen kürzer sich behandeln, wenn man weniger umständlich verfährt. Die schliessliche Entwickelung der Cardanschen Formel ist nicht einfach, gehört den kubischen Gleichungen an und ist bei diesen zu behandeln, wenn consequent verfahren wird. Die Zugabe für die Reihen höherer Ordnung und die daraus hervorgehenden Zahlenarten wäre überflüssig geworden, wenn dieser Gegenstand an dem gehörigen Orte behandelt worden wäre; seine Trennung von der Hauptsache verdient keine Billigung. Papier, Druck und Schreibart sind zu empfehlen.

Reuter.

Die reine Elementar-Mathematik nach den Lehrbüchern des Prof. Martin Ohm für die unteren Classen der Gymnasien, Militär-, Gewerbe- und höhere(n) Bürgerschulen, sowie auch für den Privatunterricht von *C. Näbel*, mit einem einleitenden Vorwort des Hrn. Prof. Ohm. I. Thl. Elementar-Arithmetik. Wesel bei Aug. Prinz 1841 kl. 8. VIII u. 105 S. 54 kr.

Dieses Schriftchen soll als Grundlage bei dem ersten Unterrichte in der Arithmetik dienen und daher alle Lehrsätze derselben enthalten, mit denen der Anfänger bekannt sein müsse, wenn die Arithmetik keine blos mechanische Uebung im Rechnen sein, sondern zugleich die noch übrigen Lehren aus jenen Lehrsätzen als Anwendungen entwickeln solle. Der Verf. will die Arithmetik nach Art der Euklidischen Methode zuerst behandelt und doch nach den Lehrbüchern Ohms entwickelt haben. Hat nun Ohm nach jener die arithmetischen Lehren entwickelt, so ging dieser dem Verf. voraus; ist jenes nicht der Fall, so kann auch der Verf. keinen Anspruch auf selbstständige Priorität machen. Rec. bemerkt, dass der Verf. entweder in der mathematischen Literatur nicht recht bewandert ist, oder die Ohm'sche Methode nicht gründlich kennt, da er von ihr in dem Hauptelemente abgewichen ist, nämlich in dem Ableiten von Grundsätzen aus den Erklärungen,

indem er jene als Lehrsätze angiebt und beweisen will, was ganz gegen die Ohm'sche Methode ist.

Mit Recht legt er auf die Ohm'schen Lehrbücher ein besonderes Gewicht, da sie vor sehr vielen andern wesentliche Vorzüge haben, ohne damit unbedingt auszusprechen, dass nicht manches zu verbessern sei, was jedoch hier nicht berücksichtigt werden kann. In der Vorrede sagt er: Ich dictire zur schriftlichen Beantwortung in einem Hefte Fragen, Lehrsätze u. s. w. Mit dieser Art des Unterrichts ist weder Rec. noch jeder andere sachkundige Lehrer einverstanden, weil neben dem nutzlosen Zeitaufwande der Zweck doch nicht erreicht wird. Anders verhält es sich mit dem Verfahren, aus den Erklärungen jene allgemeinen, leicht verständlichen und anwendbaren Sätze ableiten zu lassen, welche für das weitere Vorwärtsschreiten als Anhaltspunkte dienen und von Ohm als höchst entscheidend für Erzeugung von Liebe zur Wissenschaft angesehen werden.

Das wahre Wesen einer fruchtbringenden Methode besteht in der steten Aufmerksamkeit aller Schüler und in der gleichzeitigen Beschäftigung. Die Schüler müssen stets selbst entwickeln und keiner darf sicher sein, nicht jeden Augenblick zur weiteren Entwickelung aufgefordert zu werden. Ohne den Schüler etwas in die Feder zu dictiren, müssen sie fortwährend mit der Feder in der Hand arbeiten und fast alle Gesetze selbst ableiten, wozu die analysirende Darstellungsweise besonders geeignet ist.

Ohne in die Methode eines fruchtbaren Unterrichts näher einzugehen, bemerkt Rec. hinsichtlich des wissenschaftlichen Charakters der Entwickelungen, dass der Verf. die Zerlegung der Zahlenlehre nach einem dreifachen Gesichtspunkte, nach dem des Veränderns, Vergleichens und Beziehens, nicht ins Auge gefasst hat, daher nicht systematisch verfahren ist. In der Einleitung vermisst man die wichtigsten Erklärungen von ganzen und gebrochenen, besonderen und allgemeinen, einfachen und zusammengesetzten, positiven und negativen Zahlen, von ihren Veränderungs-, Vergleichungs- und Beziehungsarten, von den vorzüglichsten Begriffen und vielen Gegenständen, welche zur allgemeinen Uebersicht unbedingt gehören. Ganz verfehlt ist die Einleitung des Verf., da er nicht einmal den Charakter der analytischen Gleichung erklärt, da auf ihm das Gesammtgebiet aller Veränderungsarten der Zahlen beruht.

In § 3. sagt der Verf., die Zahl a zur Zahl b addiren heisst das Zeichen $a + b$ niederschreiben; dieses Zeichen heisst „eine Summa“ und wird gelesen a plus b u. s. w. Hieraus ersieht doch wohl der Lernende nicht, was „Addiren“ heisst und was unter dem Begriffe „Zeichen“ zu verstehen ist, da $a + b$ kein Zeichen, sondern eine formelle Addition oder Summe, also der Ausdruck für eine Geistesoperation ist, die erst mittelst der Versinnlichung ein Ausdruck wird. Aehnlich verhält es sich mit jeder andern Ope-

ration. Noch mehr verfehlt ist die Verwechslung der Grundsätze mit Lehrsätzen und das Streben, jene beweisen zu wollen; z. B. „Gleiches zu Gleichem addirt, giebt Gleiches" ist Grundsatz, d. h. ein Satz, der jedem einleuchtet, sobald er ihn ausspricht, oder der in der Erklärung von der Grösse oder Summe von Grössen liegt. Der Versuch eines Beweises ist ein Unding. Aehnlich verhält es sich mit sehr vielen andern Wahrheiten, welche der Verf. für Lehrsätze hält, sie sind Grundsätze und keines Beweises fähig, weil sie meistens die Merkmale von Erklärungen aussprechen. Hierin ist des Verf. Darstellungsweise ganz verfehlt und für keine Anstalt gut zu gebrauchen, für welche das Buch bestimmt ist; am wenigsten für höhere Bürgerschulen oder Privatunterricht.

Das 1. Kapitel enthält die Gesetze der Addition und Subtraction, wo viel von sogenannten algebraischen Summen gesprochen wird, welche aber in der Arithmetik darum keinen Sinn haben, weil der Begriff „algebraisch" weder eine wörtliche noch sachliche bestimmte Bedeutung hat. Die ganze Lehre ist höchst breit geschlagen und doch nicht selten unbestimmt, wie es z. B. bei der Subtraction negativer Grössen der Fall. Hätte der Verf. an die Erklärungen der zwei Operationen die aus ersteren sich ergebenden Grundsätze angereihet und mittelst dieser die wichtigeren Lehrsätze bewiesen, so würde er viel kürzer zum Ziele gelangt sein. Aehnlich verhält es sich mit den Materien des 2. Kapitels, mit der Multiplication und Division, deren Gesetzen im 3. Kapitel die Lehre von ganzen, gebrochnen und negativen Potenzen und von den Logarithmen folgt.

Die Lehre von den imaginären Grössen ist ausgeschlossen, was Rec. missbilligt, da sie ebenfalls als gebrochne Potenzen darzustellen sind. Auch ist er mit dem Verf. darin nicht einverstanden, die Wurzelgrössen, welche entweder reelle oder imaginäre sind, nicht selbstständig behandelt zu haben. Zugleich vermisst man die Eintheilung der Potenz- und Wurzelgrössen nach Dignanden und Exponenten in gleich- und ungleichartige, gleich- und ungleichnamige, in gleichartig-gleichnamige u. s. w., wodurch die Gesetze viel kürzer uud bestimmter sich aussprechen lassen, wie folgende Beispiele beweisen. Gleichartig-gleichnamige Potenzgrössen multiplicirt man, wenn man ihre Exponenten addirt, wofür der Verf. sagt: Potenzen, welche einen gemeinschaftlichen Dignanden haben, werden multiplicirt, wenn man den gemeinschaftlichen Dignanden mit der Summe der Exponenten potenzirt. Jene Potenzen werden dividirt, wenn man den Exponenten des Divisors aufhebt, wofür gewöhnlich gesagt wird, wenn man die Exponenten subtrahirt, was sowohl unbestimmt als unverständlich ist. In vielen ähnlichen Fällen übersieht der Verf. die Kürze und Bestimmtheit des Vortrages, wozu die verfehlte Methode, Grundsätze für Lehrsätze auszugeben und beweisen zu wollen, sehr viel beiträgt. Der Verf. treibt häufig eine Wortspielerei, für welche er

andere, höchst wichtige Materien hätte aufnehmen sollen. Dahin gehört namentlich das Potenziren von Summen und Differenzen aller Arten von Zahlengrössen, welches mittelst der gewöhnlichen Multiplication von Binomien sehr einfach und klar geschehen kann.

Steigt der Lehrer bei seinem Unterrichte von der zweiten Potenz eines Binomiums durch Multiplication mit diesem zur 3., auf demselben Wege zur 4. bis etwa 6. oder 8. Potenz hinauf, so sieht er die Schüler das Gesetz der Exponenten beider Binomialtheile von selbst auffinden, eine leise Hindeutung auf das der Coefficienten lässt sie die Entwickelung derselben aus den vorhergehenden Coefficienten und den Exponenten des 1. Binomialtheiles bald entdecken und selbst zur Ableitung der nten Potenz des Binomiums hinaufsteigen. Das Potenziren von Summen oder Differenzen in Potenz-, Wurzel- und imaginären Grössen wird alsdann von den Schülern stets aus eigner Kraft ausgeführt und dient zu einer höchst fruchtbaren Uebung des Geistes. Wenige Materien sind mehr geeignet, Selbstständigkeit im Fortschreiten und Liebe zur Arithmetik zu erzeugen, als jenes Potenziren, weswegen es Rec. für einen Mangel sowohl im wissenschaftlichen Vortrage der eng verbundenen Lehren, als in der Berücksichtigung des pädagogischen Gesichtspunktes für jenen erklärt, solche höchst wichtige Materien vom Vortrage auszuschliessen.

Das Zeichen $\sqrt[m]{a}$ nennt der Verf. ganz unrichtig „Wurzel", da dieser Begriff an und für sich diejenige Grösse bedeutet, welche durch die Operation selbst gefunden wird. So ist für den Ausdruck $\sqrt{a^4}$ die Grösse a^2 die Wurzel, mithin kann nicht auch $\sqrt{a^4}$ die Wurzel sein; vielmehr heisst $\sqrt{a^4}$ und überhaupt jede mit dem Wurzelzeichen versehene Grösse eine Wurzelgrösse und kann diese durchaus die Wurzel nicht sein, weil letztere das Charakteristische hat, zur Potenz des Wurzelexponenten erhoben, den Radikanden wieder zu geben. Die Gesetze für Wurzelgrössen und Bruchpotenzen sind nicht vollständig und bestimmt entwickelt, indem nicht gezeigt ist, wann und wie dieselben zu addiren oder zu subtrahiren sind und wie viele einzelne Gesetze sich kürzer und doch klarer ausdrücken lassen. Verfehlt ist die Anmerkung über die Erklärung gleichnamiger Wurzelgrössen (nicht Wurzeln, wie der Verf. sagt), weil sie als Erklärung allen Gesetzen voraus gehen und nicht als Anmerkung am Ende angehängt sein sollte. Der aufmerksame Lehrer findet in der Darstellung viele ähnliche Verstösse.

Die Verbindung der Logarithmengesetze mit den Potenzen verdient nur insofern eine Entschuldigung, als die Exponenten zu Logarithmen der wirklichen Potenzzahlen derselben Grundzahl werden. Da aber der Begriff „Logarithme" auf ein Verhalten zwischen Zahlen hindeutet und eigentlich diejenigen Verhältnisse bezeichnet, welche von der Nullpotenz einer Grundzahl bis zu einer

gewissen Potenz derselben liegen, so lässt sich weder vom wissenschaftlichen noch pädagogischen Standpunkte aus die Ansicht des Verf. rechtfertigen. Sie ermangelt des festen Grundes und giebt zu erkennen, dass er die Grundcharaktere der Zahlenlehre, nämlich das Verändern, Vergleichen und Beziehen (oder Verhalten) nicht aufmerksam verfolgt hat. Zugleich will es den Anschein gewinnen, als betrachte er die Gesetze der Logarithmen als eine Operation, als zum Verändern der Zahlen gehörig. Da dieses jedoch lediglich auf ein Vermehren oder Vermindern sich beziehen kann, und von beiden Gesichtspunkten keiner bei den logarithmischen Gesetzen stattfindet, so sollte die Logarithmenlehre auf das Beziehen der Zahlen gebaut sein, also eine andre Stellung erhalten haben.

Das 4. Kapitel handelt vom Grösseren und Kleineren und konnte füglich mit den vorhergehenden Kapiteln verbunden werden. Das 5. Kapitel bietet das Wesentliche vom Zahlensysteme und Rechnen mit bestimmten Zahlen dar. Nach kurzen Bemerkungen über ersteres geht der Verf. zur Proportionslehre über und behandelt diese mittelst allgemeiner Zeichen, ohne auch nur ein Beispiel des Rechnens mitzutheilen, mithin entspricht die Ueberschrift dem Inhalte nicht. Am Ende wird nur Weniges von arithmetischen Proportionen gesagt. Den Schluss dieses Büchelchens bildet eine Zusammenstellung der wichtigsten Formeln über die abgehandelten Materien.

Papier und Druck sind gut, aber der Preis zu 54 kr. ist zu hoch für das Dargebotene, welches man in andern ähnlichen Schriften zweckmässiger geordnet und in umfassenderer Darstellungsweise entwickelt nicht selten um billigern Preis erhält.

Reuter.

Lehrbuch der Trigonometrie für die höheren Classen der Gymnasien und Schulen, so wie für den Selbstunterricht von *Chr. Näbel* mit 1 Figurentafel. Wesel u. Leipzig bei F. Klönne. 1844. gr. 8. 64 S. 45 kr.

Das vorliegende Buch soll ein bequemes Lehr- und Lernmittel der Elemente der Trigonometrie sein und die trigonometrischen Gesetze, mit Weglassung alles Unnöthigen, möglichst vollständig aufstellen. Wenige Beweise sind ausgeführt; nur der Weg ist dem Anfänger gezeigt, zu ihnen zu gelangen und an ihnen die eignen Kräfte zu versuchen, ein Verfahren, welches in pädagogischer Hinsicht Lob verdient.

Das Ganze zerfällt in 3 Abschnitte nebst einem Anhange von Aufgaben, welche dem Anfänger Gelegenheit geben sollen, in den trigonometrischen Rechnungen sich zu üben, der Lehrer aber soll des zeitraubenden Zusammenstellens solcher Aufgaben überhoben sein. Der 1. Abschnitt S. 5—23. handelt von den trigonometri-

schen (eigentlich goniometrischen) Functionen. Die Goniometrie beschäftigt sich allein mit den Winkeln und den sie bestimmenden Linien, ohne auf ein Drei-, Vier- oder Vieleck zu sehen; sie entwickelt reine Winkelgesetze, welche durch Anwendung auf das Dreieck, die Trigonometrie und auf das Vieleck die Polygonometrie bilden, woraus folgt, dass die Goniometrie nicht Trigonometrie zu nennen, sondern als selbstständig zu betrachten sei. Zur Entstehung der Quotienten als Hülfsmittel zur Berechnung bedarf die Goniometrie des Dreieckes gar nicht; sie beachtet blos die den Winkel bildenden und seine Oeffnung schliessenden Linien, welche daher noch nicht trigonometrische heissen können, sondern erst dann solche werden, wenn die fehlenden Stücke der Dreiecke berechnet werden.

Der Sinus eines Winkels, als das ihm entgegenstehende Loth, hat eine doppelte Bedeutung, eine geometrische und arithmetische, jene stellt sie als Linie, diese als einen mittelst ersterer abgeleiteten Quotienten, ächten Bruch aus dem kleineren Winkelschenkel getheilt durch den grösseren, dar; ähnlich verhält es sich mit dem Cosinus, der Tangente und Cotangente u. s. w. als ächten oder unächten Brüchen je nach der Grösse des Winkels, woraus erhellet, dass der geometrische Charakter vorher zu erklären und der arithmetische aus den Verhältnissen abzuleiten ist, eine Ansicht, wovon Rec. zum Frommen des Schulunterrichtes sich nicht trennen kann, so grosses Gewicht er für die analytische Entwickelung auf die arithmetische Bedeutung, auf die formellen Quotienten aus den Winkelnschenkeln legt. Gerade diese Einführung der Quotienten, der Ziffernwerthe als Sinus, Cosinus u. s. w. müsste dem Verf. die Schreibart $\sin. a^2$, $\cos. a^2$ statt $\sin. {}^2a$, $\cos. {}^2a$ u. s. w. als unpassend, selbst als zweideutig oder unrichtig darstellen, da die Zeichen sin, cos, u. s. w. die Quotienten, die Bestimmungszahlen der Winkel oder Bögen versinnlichen und nicht letztere, sondern erstere zu quadriren sind. Dass die Wurzelformen für sin., cos., sec. und cosec., tang. und cot. aus dem pythagoräischen Lehrsatze, und ihre übrigen Werthe meistens aus der Aehnlichkeit der Dreiecke sich ergeben, sollte kurz erläutert sein.

Nach der Angabe der Hauptformeln für einfache und doppelte Winkel fügt der Verf. auch den geometrischen Charakter der goniometrischen Linien an, beweist also, dass derselbe maassgebend und wichtig ist, wodurch des Rec. Ansicht von ihm selbst gerechtfertigt ist. Wie sehr die Anzahl der Formeln auf analytischem Wege durch Comparation und Substitution sich vermehren lässt, hätte der Verf. kurz andeuten sollen. Für die trigonometrischen Tafeln sagt er nur Weniges, was Rec. billigt; für die Berechnung der Ziffernwerthe zeigt sich in den Angaben $\cos. 3^4$, $\cos. 3^2$ recht augenfällig das Nachtheilige, weil der Anfänger zu dem Gedanken verleitet werden könnte, 3^4, 3^2 wären als Potenzen zu betrachten. Eine sorgfältige Erklärung verhütet freilich

dieses Missverständniss; allein die Schreibart selbst sollte es beseitigen.

Im 2. Abschnitt S. 23—40. folgen die Formeln für die trigonometrische Berechnung der fehlenden Dreiecksstücke; hier sollten die verschiedenen Dreiecksarten geschieden und zuerst die Formeln für das rechtwinkelige, dann für das gleichschenkelige und endlich für das schiefwinkelige Dreieck überhaupt entwickelt und die jedesmaligen Aufgaben den fraglichen Formeln beigefügt sein, damit die Lernenden eine einfachere und klarere Uebersicht von dem Charakteristischen jeder Aufgabenclasse erhalten hätten. Auch hält es Rec. für zweckmässig, die einzelnen Aufgaben für die fraglichen Dreiecke zu versinnlichen und z. B. für das Dreieck überhaupt die fünf Bestimmungsfälle kurz hervorzuheben, wozu für trigonometrische Berechnungen ein 6. Fall mittelst der Berechnung der Winkel aus den Seiten kommt.

Wegen der Unbrauchbarkeit der Logarithmen bei manchen Formeln gestaltet der Verf. sie oft zweckmässig um, was besonderes Lob verdient. Das meiste Interesse gewähren die Aufgaben zur Uebung (S. 41—51.); sie sind geschieden für das rechtwinkelige und schiefwinkelige Dreieck; für ersteres nebst Anwendungen auf Berechnung des Inhalts von Abschnitten, Ausschnitten, Radien u. dgl. sind 26 und für letzteres 36 Aufgaben beigefügt, welche das Theoretische der Elemente der Trigonometrie veranschaulichen, zur Uebung bringen und den Lernenden lehrreichen Stoff zur Behandlung der Formeln geben. Eine umfassende Anmerkung zeigt den Weg und die Mittel zur unmittelbaren Berechnung der fehlenden Stücke eines n-Eckes.

Im 3. Abschnitt (S. 51—64.) theilt der Verf. die trigonometrische Auflösung der quadratischen und cubischen Gleichungen mit. Die ersteren konnte er füglich übergehen, da man einen Weg hat, alle Werthe der Unbekannten zu finden; anders verhält es sich mit den cubischen, wofür freilich keine allgemeine Auflösungsmethode geltend ist; übrigens reicht für den Schulunterricht auch die Annäherungsmethode und die Reduction auf Null u. s. w. hin. Die Zugabe für diese Gleichungsart ist dankenswerth.

Reuter.

Todesfälle.

Am 15. März starb in Dorpat der Oberlehrer der Mathematik am Gymnasium, Hofrath *C. Chr. Masing.*

Am 28. März in Florenz der berühmte Alterthumsforscher *Jos. Micali,* Verfasser der Schriften *L'Italia avanti il dominio de Romani* und *Storia degli antici populi italiani.*

Am 1. April in Hannover der dasige Münzbuchhalter Prof. Dr. *Joh. Chr. Dan. Wildt*, geboren ebendas. am 29. Juni 1770, der bis 1817 als Professor an der Universität in Göttingen gelehrt hatte.

Am 25. April in Berlin der Privatdocent bei der medicin. Facultät, Hofrath Dr. *Oppert*.

Am 6. Mai in Dresden nach langen und qualvollen Leiden der Dr. phil. *Theodor Echtermayer*, bekannt durch geschätzte literarische Arbeiten und als erster Begründer der Hallischen Jahrbücher, von deren Redaction er sich aber zurückzog, als die Zeitschrift in ungebürliche wissenschaftliche Verirrungen verfiel.

Am 13. Mai in Wiesbaden der seit 1828 emeritirte Director des Schullehrerseminars in Idstein und herzogl. nassauische Oberschulrath Dr. *Gottlieb Anton Gruner*, auch als Schriftsteller im Erziehungs- und Unterrichtsfache bekannt.

Am 16. Mai in Leyden der berühmte holländische Philolog Dr. *J. J. Bake*, Rector des dasigen Stadtgymnasiums, im 54. Lebensjahre.

Am 24. Mai in Löbau der Director der dasigen Stadt- und Bürgerschule M. *Friedr. Junge*, im 48. Lebensjahre.

Am 26. Mai in Berlin der ausserordentl. Professor bei der medicin. Facultät, Geh. Medicinalrath Dr. *Kluge*.

Am 6. Juni zu Kartum im Lande Sudan der durch seinen zehnjährigen Aufenthalt in Aegypten und seine Reisen im Innern Africas bekannte Dr. *Max Koch*, aus München gebürtig, im 36. Lebensjahre.

Am 14. Juli in Köln der Director des dasigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums Dr. *Karl Hoffmeister*, im 48. Lebensjahre.

Am 18. Juli in London der Professor der hebräischen Sprache und Literatur am University-College *Hyman Hurwitz*, esq., durch mehrere Schriften über hebr. Sprache und Literatur bekannt.

Am 20. Juli in Cassel der Professor Dr. *Fr. Aug. Haubold Börsch* am dasigen Gymnasium, geb. in Eckardtsberga 1783, früher Privatdocent in Heidelberg, dann seit 1813 Prof. am Gymnasium in Hanau, hierauf Prof. an der Universität in Marburg und zuletzt wieder Schulmann.

Am 26. Juli in Berlin der berühmte Uebersetzer italien. Dichter, Geh. Oberregierungsrath *Streckfuss*, auch durch mehrere politisch-administrative Schriften bekannt.

Am 29. Juli in Dresden der bekannte Dichter und Belletrist, Advocat *Fr. Adolph Kuhn*, geb. am 2. Sept. 1774.

Am 30. Juli in Marburg der Senior der medicin. Facultät, Geh. Medicinalrath und Professor Dr. *F. Wurzer*, 79 Jahr alt.

Am 11. August in Wien der Hofrath und erste Custos der Hofbibliothek *Barth. von Kopitar*, ein berühmter Gelehrter und einer der ersten Kenner der slawischen Sprachen.

Am 15. August in Berlin der Professor Dr. *Karl Seidel*, 55 Jahr alt, durch mehrere Schriften und besonders durch sein Lehrbuch der Aesthetik, *Charinomos*, bekannt.

Am 21. August in Göttingen der Oberbibliothekar, Hofrath *Georg Friedr. Benecke*, geb. zu Mönchsroth im Oettingischen, am 10. Juni 1762.

Am 2. September zu Zell in Würtemberg der Prof. der Land- und Forstwirthschaft an der Universität in Tübingen Dr. *Karl Chr. Knaus*, im 43. Lebensjahre.

Am 4. September in Leipzig der vormalige Professor an der Universität in Halle Dr. *Fr. K. Jul. Schütz*, ein bekannter Literat und Vielschreiber, geb. in Halle am 31. Mai 1779.

Am 10. September zu Duino in der schottischen Grafschaft Fife der Professor der Humaniora an der St. Andrews-Universität Dr. *Gillespie*, als lyrischer Dichter und philologischer Schriftsteller bekannt.

Am 11. September in Winterhude der bekannte juristische Schriftsteller und Historiker Dr. *Peter von Kobbe*.

Am 15. September in Göttingen der hochberühmte Rechtslehrer und Professor, Geh. Justizrath *Gustav Hugo*, Ritter des Guelfen- und Comthur des Zähringer Löwen-Ordens, fast 80 Jahr alt, der schon 1838 sein 50jähriges Doctor- und Amtsjubiläum gefeiert hatte.

Am 7. October in Leipzig der vormalige Senior der Juristenfacultät und emeritirte Oberhofgerichtsrath Dr. *Karl Aug. Brehm*, im 82. Lebensjahre.

Schul- und Universitätsnachrichten, Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Altenburg. Nach der zu Ostern 1842 und 1843 herausgegebenen *fünfunddreissigsten* und *sechsunddreissigsten Nachricht von dem Friedrichsgymnasium* [Altenburg gedr. in der Hofbuchdruckerei. 1842. 24 S. 1843. 20 S. 4.] wurde dasselbe zu diesen beiden Terminen von 186 und 187 Schülern besucht und entliess in beiden Schuljahren 23 und 19 Selectaner zur Universität. Im Lehrercollegium [s. NJbb. 35, 213.] sind keine Veränderungen vorgekommen, und der Lehrplan für die fünf Classen ist folgender:

	I.	II.	III.	IV.	V.	
Lateinisch	9,	9,	9,	8,	8	wöchentliche
Griechisch	6,	6,	6,	5,	5	Stunden.
Deutsch	2,	2,	3,	2,	3	
Französisch	2,	2,	2,	2,	1	
Hebräisch	2,	2,	—,	—,	—	
Religion	2,	2,	2,	3,	4	
Mathematik	3,	3,	2,	2,	2	
Physik	2,	2,	2,	—,	—	
Naturbeschreibung	—,	—,	—,	2,	2	
Geschichte	2,	3,	3,	2,	—	
Geographie	—,	—,	—,	2,	2	
Alte Literatur	1,	—,	—,	—,	—	
Praktische Logik	1,	—,	—,	—,	—	
Zeichnen	2,	2,	2,	1,	1	
Schreiben	—,	—,	1,	2,	2	

Das am 1. November 1842 ausgegebene Jahresprogramm enthält: *Commentatio de loco Ciceronis, qui legitur de orat.* I, 60. von dem Professor *Konr. Wilh. Lorentz* [13 S. 4.], eine ausführliche Erörterung der Worte *antiquitatis iter*. Bekanntlich hat man diese Worte sehr verschiedenartig erklärt und selbst auch durch Conjecturen zu ändern versucht, weil der in *iter antiquitatis* enthaltene Begriff der Handlung scheinbar weder recht mit den Eigenschafts- und Zustandsbegriffen *prudentiam iuris civilis et exemplorum copiam* zusammenstimmen, noch zu *mutuabor* passen will. Der Verf. hat die von den Erklärern vorgetragenen Ansichten allseitig angeführt und besprochen und richtig darauf hingewiesen, dass die ganze Rede des Antonius, worin diese Worte vorkommen, mit genauer Beziehung auf die Worte des Crassus in Cap. 46. gestaltet ist, so dass die Begriffe *historia*, *prudentia iuris civilis*, *antiquitatis iter*, *exemplorum copia* mit den von Crassus gebrauchten Begriffen *monumenta rerum gestarum*, *publica iura*, *antiquitatis memoria reique publicae gerendae ratio*, *vetustatis exempla* gleichbedeutend sein müssen. Um jener Stelle willen aber deutet er selbst die Formel *antiquitatis iter* durch *via ac ratio, quam antiqui et in causis publicis iudiciorum, concionum, senatus et in regenda republica inierunt et constanter secuti sunt*, übersetzt sie durch das *Verfahren des Alterthums in öffentlichen Angelegenheiten*, und sucht die angenommene Bedeutung des Wortes *iter* durch andere Stellen zu rechtfertigen. Dass damit der Sinn der Stelle richtig aufgefasst sei, ist unzweifelhaft, aber übrigens scheint der Verf. gleich den übrigen Erklärern in dem Worte *iter* zuviel gesucht zu haben. Offenbar muss das Wort *antiquitas* hier ungefähr dasselbe umfassen, was Crassus durch *antiquitatis memoria reique publicae gerendae ratio* bezeichnet hat; allein dieser Begriffsinhalt des Wortes geht aus dem Zusammenhange der ganzen Stelle hervor, und deshalb braucht das Wort *iter* keineswegs dem Worte *ratio* zu entsprechen, zumal da der Begriff *antiquitatis iter* eigentlich nur mit *antiquitatis memoria* conform ist und die Worte *reique publicae gerendae ratio* blos erklären, was Crassus unter *antiquitatis memoria* verstanden wissen will. Vielmehr ist der Ausdruck *iter* jedenfalls im Gegensatz zu dem vorausgegangenen *otium* in den Worten *Subsidium enim bellissimum existimo esse senectuti otium* gewählt, und wenn man sich die Stelle nur treu übersetzt: „das Uebrige aber, ich meine die Geschichte, die Kenntniss des öffentlichen Rechts, *den Marsch ins Alterthum* und den Vorrath von Beispielen, soviel es auch zur Unterstützung dient, werde ich, wenn ich dessen einmal bedarf, von meinem Freunde Longinus entlehnen“: so erkennt man leicht, dass der *Marsch ins Alterthum* die auf solchem Marsche zu erlangende Kunde desselben bezeichnet; dass man über die Verbindung *den Marsch ins Alterthum von jemand entlehnen* gar nicht in Sorge zu sein braucht, weil *mutuabor* nur zu *reliqua* gehört und *iter antiquitatis* von *dico* abhängt; und dass die Abwechslung zwischen den vier Begriffen *historia* [Benennung der Sache], *prudentia iuris civilis* [Angabe der Eigenschaft], *iter antiquitatis* [Bezeichnung der Thätigkeit] und *exemplorum copia* [Bezeichnung des Vorrathes und Besitzthums] ganz mit Cicero's sonstiger Redeweise zusammenstimmt und eine angenehme Ab-

wechselung in die Rede bringt. Das Programm des Jahres 1843 enthält unter dem Titel *Disputatio de Theocr. Idyll.* XV. 24. sqq. [17 S. 4.] eine sehr sorgfältige Untersuchung über Vs. 24—32. der genannten Idylle von dem Professor *Joh. Gottl. Zetzsche,* und bringt eine neue Erklärung dieser vielbesprochenen Stelle, wodurch die richtige Deutung wenn auch nicht zum Abschluss gebracht, doch wesentlich gefördert wird. Der Verf. hebt seine Erörterung mit den Worten ὡς χρόνῳ — θαῦμ', ὅτι καὶ νῦν ἦνθες an und beweist daraus überzeugender, als es von Spohn geschehen, dass Gorgo nicht in Folge einer Einladung, sondern unerwartet zum Besuch bei der Praxinoa kommt und sie auffordern will, mit zum Feste des Adonis zu gehen. Darum findet sie die Praxinoa ganz unvorbereitet, unterbricht in Vs. 21. deren Schwatzen mit den Worten ἀλλ' ἴθι und ermahnt sie sich anzuziehen, setzt auch zur besseren Ermunterung hinzu: ἀκούω χρῆμα καλόν τι κοσμῆν τὰν βασίλισσαν. Und als Praxinoa voller Neugier in Vs. 25. viel von der Sache erzählt zu haben wünscht, treibt sie aufs Neue mit den Worten ἕρπειν ὥρα κ' εἴη zur Eile an. Den Hauptpunkt der weiteren Erörterung bildet dann die genaue grammatische Erörterung der Worte ὧν εἶδες χὤν εἶπας, in welchen die Nothwendigkeit einer Textesänderung verworfen und Spohn's Annahme, die Worte als Ausruf aufzufassen [— *Was sahst du, und was sagtest du!* —], als ungrammatisch abgewiesen wird, weil dann nicht der Genitiv, sondern der Accusativ stehen müsste, und weil überhaupt ὁρᾶν nicht mit einem Genitiv der Sache, sondern nur mit einem Genitiv der Person, und zwar nur bei hinzutretendem Particip (wie Xenoph. Mem. I,1,11. Soph. Trach. 394.) verbunden werden kann. Die Genitive ὧν fasst der Verf. als Attractionsgenitive aus der vollständigen Formel τούτων, ἃ εἶδες καὶ ἃ εἶπας, ἰδοῦσα σὺ ἐμοὶ τῇ οὐκ ἰδούσῃ φράζε τι auf und meint, Praxinoa sei mitten in ihrem Satze, bevor sie das φράζε τι hinzufügen konnte, von der zur Eile antreibenden Gorgo durch die Worte ἕρπειν ὥρα κ' εἴη unterbrochen worden. Und gewiss darf man die Ergänzung des φράζε τι für die leichteste und angemessenste Weise ansehen, die Worte zu deuten, wenn man auch deren Weglassung nicht grade daher ableitet, dass Gorgo der Praxinoa in die Rede fällt. Es lassen sich nämlich die Worte ὧν εἶδες . . . τῷ μὴ ἰδόντι auch so aussprechen, dass man sofort aus dem Redeton das Fehlen des Begriffs *erzähle weiteres* erkennt, und diese Auslassung des Gesprächstons könnte Theokrit hier eben ausgeprägt haben. Ferner sucht Hr. Z. zu beweisen, dass die Worte ἐν ὀλβίῳ ὄλβια πάντα und ἀεργοῖς αἰὲν ἑορτά nicht von der Gorgo, sondern von der Praxinoa gesprochen werden. Die ersteren Worte nämlich sollen im Munde der Gorgo nach dem vorausgegangenen ἀκούω χρῆμα καλόν τι κοσμῆν τὰν βασίλισσαν schleppend und störend sein, weil sie ja die Praxinoa zum Mitgehen anregen und zur Eile antreiben wolle und darum nicht mehr sage, als nöthig ist. In den letztern Worten aber soll Praxinoa als Entschuldigung gegen die Bemerkung der Gorgo ἕρπειν ὥρα κ' εἴη den Gedanken aussprechen: *Nun ich habe ja Zeit das anzuhören* („En me paratam: nihil enim impedit, sed otium est"). Allein in beiden Fällen scheinen sich die nachfolgenden Worte der Praxinoa mit

dieser Annahme nicht zu vertragen. Wer mit der gespanntesten Neugierde ausruft *ὧν εἶδες χὤν εἶπας φράζε τι*, der schickt schwerlich so ein bedächtiges Sprichwort *ἐν ὀλβίῳ ὄλβια πάντα* voraus; und ebensowenig verträgt sich im Folgenden die stürmische Rede in Vs. 27. ff. mit dem reflectirenden *ἀεργοῖς αἰὲν ἑορτά*. Wohl aber ist Gorgo überall die Bedächtige und Ueberlegende: für sie scheint es eher zu passen, dass sie nach den Worten: „ich höre, dass die Königin etwas Schönes aufputzt", hinzufügt: „denn bei Reichen ist einmal Alles reich"; oder wenn sie die Ermunterung: „Es wird wohl Zeit sich sachte fortzumachen" mit dem Sprichwort bestätigt, dass nur für Leute, die nichts vorhaben, immer Festtag sei. Hr. Z. hat das übersehen, weil er sich die Praxinoa nur als schwatzhafte Klatschschwester denkt, während dieselbe vielmehr zugleich sehr stürmisch und heftig ist, und über Alles gern zankt und schmält. Dies tritt schon in Vs. 8—10. und noch mehr in Vs. 27. ff. hervor, in welchen letzteren der Verf. übrigens *νᾶμα* vom Gewebe versteht, das Eunoa aufheben und wieder zurechtstellen soll, damit sich die Katzen nicht darauf legen. [J.]

Dresden. Von dem 1—4. October fand hier unter dem Präsidium des Professors und Comthurs Dr. *Gottfr. Hermann* aus Leipzig die siebente Versammlung der Deutschen Philologen und Schulmänner zu derselben Zeit statt, wo auch in Eutin unter dem Vorsitz des dortigen Gymnasialrectors Prof. *Meyer* die elfte Versammlung der Norddeutschen Schulmänner gehalten wurde und der Rheinisch-Westphälische Schulmänner-Verein in Duisburg unter seinem Präsidenten Prof. Dr. *Grauert* aus Münster in etwa 40 Mitgliedern versammelt war. Dennoch hatten sich zu der hiesigen Versammlung 430 Theilnehmer eingefunden, eine Anzahl, in welcher die höchste Zahl der bei den früheren Versammlungen Zusammengekommenen fast verdoppelt war. Von diesen Theilnehmern waren etwa 70 Universitätslehrer [und davon etwa 40 wirkliche classische Philologen und Alterthumsforscher, 25 Orientalisten und Theologen], über 150 Gymnasiallehrer, 50 Real- und Bürgerschullehrer, 50 unangestellte Philologen und Sprachforscher, über 50 Geistliche und Theologen, 20 Juristen, 10 Mediciner, 7 jüdische Gelehrte und etwa 20 gelehrte Privaten. Von den Theologen hatte sich ein grosser Theil darum eingefunden, weil sich an den diesjährigen Philologenverein die zwei Nebenvereine der orientalischen Sprachforscher und der neutestamentlichen Exegeten angeschlossen hatten, welche neben den Hauptsitzungen der Versammlung besondere Sitzungen und Berathungen über orientalische Sprachforschung (unter dem Vorsitz des Prof. Dr. *Fleischer* aus Leipzig) und über neutestamentliche Kritik und Exegese (unter dem Vorsitz des Consistorialrathes und Hofpredigers Dr. *Käuffer* aus Dresden) hielten. Die meisten Mitglieder der gesammten Versammlung waren natürlich aus Sachsen und den nächsten Nachbarlanden gekommen; jedoch hatten sich überhaupt aus allen Gegenden Deutschlands und selbst aus dem Auslande Theilnehmer eingefunden. Aus Dresden selbst waren etwa 150, weil ausser den Lehrern der beiden Gelehrtenschulen, den Beamten der Bibliothek und der Museen und vielen Lehrern der übrigen

öffentlichen und Privat-Bildungsanstalten auch die Staatsminister *von Wietersheim* und *von Falkenstein*, die Geheimen Kirchenräthe Oberhofprediger Dr. *von Ammon*, Dr. *Schulze*, Dr. *Hübel* und Dr. *von Zobel*, die Consistorialräthe Superintendent Dr. *Haymann*, Hofprediger Dr. *Käuffer*, Dr. *Wahl* und viele Geistliche, Beamte und gelehrte Privaten sich als stehende Theilnehmer an der Versammlung aufgezeichnet hatten. Aus Leipzig waren 31 gekommen [darunter die Universitätsprofessoren Comthur Dr. *Hermann*, *Becker*, *Westermann*, *Haupt*, *Klotz*, Dr. *Schilling*, Universitätsprediger Dr. *Krehl*, Dr. *Tuch*, Dr. *Lindner*, *Fleischer*, *Seyffarth*, *Brockhaus*, Privatdocent Dr. *Fürst*, und von den Schulen die Rectoren Prof. *Nobbe* und Prof. *Stallbaum*, Conrector *Jahn*, Dr. *Kreussler*, Dr. *Haltaus* u. A.]; aus dem übrigen Königreich Sachsen gegen 40 [darunter aus Grimma die Professoren Rector *Wunder*, *Lorenz*, *Palm*, *Dietsch*, aus Meissen die Professoren *Kreyssig*, *Oertel*, *Kraner*, *Flügel*, aus Bauzen Kirchenrath *Petri* und Rector *Hoffmann*, aus Freiberg die Gymnasiallehrer Conrector *Döring*, *Zimmer*, *Benseler*, aus Plauen der Prorector *Pfretschner*, aus Kirchberg der Oberpfarrer Dr. *Bornemann*]. Von den übrigen Versammelten waren aus den Sachsen-Ernestinischen und Reussischen Ländern einige 20 [darunter aus Altenburg der Geh. Regierungsrath *von der Gabelentz* und Director *Foss*, aus Gera Schulrath und Director *Herzog*, Prof. *Meyer*, aus Gotha Oberschulrath und Director *Rost*, Prof. *Wüstemann*, aus Jena die Professoren *Hand*, *Göttling*, *Hofmann*, *Hase*, *Schwarz*, aus Hildburghausen der Consistorialrath *Peter*, aus Weimar Prof. *Weber*]; aus Preussen etwa 90 [darunter aus Berlin der Geh. Oberregierungsrath Dr. *Kortüm*, der Geh. Regierungsrath Dr. *Brüggemann*, die Universitätsprofessoren *Zumpt*, *Lachmann*, *Gerhard*, *Panofka*, Gymnasialdirector *Meineke*, Privatgelehrter Dr. *Freund* und 17 Andere, aus Halle die Professoren *Meier*, *Niemeyer*, *Pott*, *Rödiger*, Rector *Eckstein* und 9 Andere, aus dem Herzogthum Sachsen Prof. *Kritz* aus Erfurt, Director *Schmid* aus Halberstadt, Director *Müller* aus Magdeburg, Prof. *Hiecke* aus Merseburg, die Professoren *Wolf*, *Steinhart* und *Jacob* aus Pforta, Director Prof. *Sauppe* aus Torgau und 20 Andere, aus Bonn Prof. *Böcking*, aus Breslau die Universitätsprofessoren Dr. *Schulz*, *Schneider*, *Hase*, Gymnasialdirector *Schönborn*, Dr. *Ruthardt* u. A., aus Frankfurt Director *Poppo*, Conrector *Reinhard* u. A., aus Greifswald Prof. *Höfer*, aus Königsberg Prof. *Lehrs*, aus Münster Director *Stüve*, aus Posen Director *Prabucki*, Prof. *Schönborn* u. A., aus Stargard Director *Freese*, aus Stralsund Prof. *Kramer*]; aus Mecklenburg 5 [darunter Prof. *Fritzsche* aus Rostock und Dr. *Scheibe* aus Neustrelitz]; aus Schleswig-Holstein die Proff. *Olshausen* und *Forchhammer* von Kiel, Rector *Dohrn* von Meldorf und Dr. *Sörnsen* aus Altona; aus Hamburg Director Dr. *Kraft* und Prof. *Marix*; aus Bremen Director *Weber*; aus dem Königreich Hannover 12 [darunter die Proff. *Hermann*, *Schneidewin* etc. aus Göttingen, Director *Grotefend* aus Hannover]; aus dem Herzogthum Braunschweig 5 [darunter die Directoren Prof. Dr. *Petri* und *Krüger* aus Braunschweig]; aus dem Anhalteschen Director *Ritter* und Professor *Sintenis* aus Zerbst,

Director *Herbst* und Prof. *Biedermann* aus Bernburg und Dr. *Fuchs* aus Dessau; aus HESSEN 6 [darunter die Proff. *Osann* und *Fritzsche* aus Giessen, Prof. *Cäsar* aus Marburg, Director *Weber* aus Cassel]; aus WÜRTEMBERG und BADEN 7 [darunter Prof. *Walz* aus Tübingen, Prof. *Bäumlein* aus Maulbronn, Prof. *Hassler* aus Ulm]; aus der SCHWEIZ die Proff. *Fritzsche* und *Sauppe* aus Zürich und Prof. *Gerlach* aus Basel; aus BAYERN 14 [darunter Hofrath *Thiersch* und Prof. *Neumann* aus München, Prof. *Döderlein* aus Erlangen, Director *Held* aus Bayreuth]; aus OXFORD in England 2, aus NORDAMERICA 5, aus RUSSLAND der Collegienassessor *von Gerzimsky* aus Mitau, der Oberpastor und Gymnasialoberlehrer Dr. *Berkholz* aus Riga und der Pastor *Hunnius* aus Narva bei Petersburg. Aus OESTREICH waren nur zwei jüdische Gelehrte von Prag gekommen, vielleicht weil Andere an dem zu Ende Septembers in MAILAND gehaltenen sechsten wissenschaftlichen Vereine der italienischen Gelehrten theilgenommen hatten: für welchen Verein die Stadt Mailand eine Denkmünze hat schlagen lassen, welche auf der Vorderseite das Bild der Minerva und die Stadt Mailand sammt einer Denksäule mit den Namen der berühmtesten Gelehrten und Künstler der Lombardei, und auf der Rückseite die Inschrift enthält: *Sesta Reunione degli scienziati italiani, auspice Ferdinando I. Aug. Milano* MDCCCXLIIII. Auch für die Dresdner Versammlung hatte der Münzgraveur *Krüger* eine schöne Denkmünze angefertigt und in Silber und Bronze [zu dem Preise von 2 Thlr. 15 Ngr. oder 25 Ngr.] prägen lassen, welche auf der Vorderseite das wohlgetroffene Bild von *Wolfg. Reiz*, dem gewesenen Lehrer des diesmaligen Präsidenten, mit der Umschrift: *Fridericus Volgangus Reizius nat. Vinsemiae d.* II. *Sept. a.* CIↃIↃCCXXXII. *mort. Lipsiae d.* II. *Febr. a.* CIↃIↃCCXC., auf der Rückseite die Inschrift *Cui pudor et iustitiae soror incurrupta fides quando ullum inveniet parem* und die Umschrift *Philologis Germaniae congressis Dresdae m. Oct. a.* CIↃIↃCCCXLIV. *monumentum* enthält. Desgleichen wurde ein wohlgetroffenes lithographirtes Brustbild des Präsidenten Dr. *Gottfr. Hermann* zum Verkauf ausgeboten *). In der vorjährigen Ver-

*) Auch hatten mehrere Buchhandlungen die Gelegenheit benutzt, der Versammlung Verzeichnisse ihrer neuesten philologischen Verlagsartikel vorzulegen. Darunter verdiente besondere Aufmerksamkeit der von der Buchhandlung Adler & Dietze in Dresden vorgelegte Prospect einer mit dem Jahr 1845 beginnenden neuen philologisch-pädagogischen Zeitschrift: *Programmenrevue oder Schularchiv, eine Zeitschrift für Schule und Wissenschaft. In Heften.* Dieselbe soll nämlich eine vollständige Uebersicht der alljährlich in Deutschland erscheinenden Programme und wissenschaftlichen Monographien und eine geordnete Zusammenstellung des wesentlichen Inhalts derselben sammt einem möglichst genauen Verzeichniss der in den verschiedenen Zeitschriften vorkommenden Aufsätze und Abhandlungen von literarischer Bedeutung enthalten und in folgende drei Abtheilungen zerfallen. Die erste Abtheilung soll in genauen, Kürze und Vollständigkeit möglichst vereinigenden Auszügen die Resultate der in Programmen und andern Monographien befindlichen Specialuntersuchungen wissenschaftlich geordnet zusammenstellen. Kritik soll ausgeschlossen bleiben, soweit sie nicht innerhalb der Grenzen treuer Relation liegt, dagegen der Bericht wo möglich jedesmal in der Sprache

sammlung der Philologen und Schulmänner war für die diesjährige Zusammenkunft nur ein Präsident in der Person des Professors Dr. *Hermann*

---

abgefasst werden, in welcher die ausgezogene Abhandlung geschrieben ist, und dessen Umfang sich nach dem zu erwartenden Interesse der Abhandlung richten. Bei Programmen, deren wissenschaftlicher Theil als Uebersetzung, Commentar, Specimen editionis oder onomastici, Variantenverzeichniss etc. oder aus irgend einem andern Grunde eines Auszugs nicht fähig ist, soll wenigstens eine kurze Charakteristik durch Hervorhebung des Wichtigsten oder doch eine genaue Anführung des vollständigen Titels erfolgen. Die zweite Abtheilung soll aus den Schulnachrichten der Programme und aus andern zuverlässigen Quellen über die äusseren Verhältnisse der wissenschaftlichen Anstalten Deutschlands unter verschiedenen Rubriken, z. B. *Verordnungen*, *Personalien*, *Lehrgegenstände*, *Bibliothekangelegenheiten* mit besonderer Rücksicht auf die Lehrbücher, nach denen unterrichtet wird, *Frequenz* mit Bestimmung der Aufgenommenen und Abgegangenen, *Feierlichkeiten*, *Etats* etc. dasjenige zusammenstellen, was von allgemeinerem Interesse ist. In der dritten Abtheilung soll in kurzen Aufsätzen näher besprochen werden, was sich etwa in der ersten oder zweiten als besonders wichtig herausstellt, was sonst von besonderem Interesse für Schule und Wissenschaft ist und zur Verständigung über deren Angelegenheiten dienen kann. Auch Verordnungen und Actenstücke, deren weitere Verbreitung wünschenswerth ist, sollen nach Verhältniss ihrer Wichtigkeit vollständig oder im Auszuge mitgetheilt werden. Die Zeitschrift fängt mit den Programmen des Jahres 1843 an und die Hefte derselben erscheinen zwanglos in Bezug auf Umfang und Zahl. Im Jahr 1845 sollen die Hefte über die Programme der Jahre 1843 und 1844 und wo möglich auch schon die ersten Hefte des Jahrganges 1845 ausgegeben werden. Der Preis soll möglichst billig sein. Offenbar ist die hier verheissene Zeitschrift bei dem gegenwärtigen Umfange der deutschen Programmenliteratur eine sehr wichtige, welche wohl auf allseitige Aufmerksamkeit und Anerkennung der Gelehrten hoffen darf, aber freilich auch in ihrer Ausführung sehr schwierig. Angenommen, dass dem Herausgeber alle jährlich erscheinenden Programme von den Verfassern oder von den öffentlichen Lehranstalten zugesendet werden; — was man zwar wegen des eignen Interesses, das jene an der weiteren Bekanntmachung ihrer Gelegenheitsschriften haben müssen, erwarten sollte, was aber Ref. nach den gemachten eignen Erfahrungen nicht für ganz unzweifelhaft ansehen mag; — so ist die Erfüllung alles Verheissenen immer noch nur mit grossem Kraftaufwande ausführbar. Auszüge aus den Abhandlungen zu geben, ist an sich zwar nicht zu schwer, wenn man die dabei oft eintretende Trockenheit dieses Geschäfts zu überwinden weiss; allein wenn sie genau und vollständig sein und in gedrängter Kürze alles Wichtige enthalten sollen, so müssen sie von Gelehrten gemacht werden, die in dem betheiligten Wissenschaftszweige vollkommen heimisch und mit allen Leistungen in demselben allseitig vertraut sind, — und Männer solcher wissenschaftlichen Stellung werden sich nicht leicht zu dieser mühevollen Arbeit hergeben. Und da sich der Inhalt vieler philologischen, mathematischen und methodischen Programme gar nicht ausziehen lässt, wenn die Relation nicht sehr umfangreich werden soll, so kann Kritik dabei gar nicht entbehrt werden: denn wenn dieselbe auch keine Nachprüfung und Widerlegung der ausgesprochenen Ansichten zu geben hat, so muss sie doch den wissenschaftlichen Standpunkt und die relative Wichtigkeit der Abhandlungen und Aufsätze bestimmen, und wird daher fortwährend eine Anzahl Programme für unwichtig erklären müssen, oder sonst unnütze Aus-

aus Leipzig gewählt und diesem die Wahl des Vicepräsidenten überlassen worden. Er hatte dafür den Director der Antiken- und Münzsammlungen

---

züge derselben nicht abwehren können, also eine Stellung einzunehmen haben, die bei solchen officiellen Schriften, wie die Programme meistens sind, ihre grossen Schwierigkeiten hat. Berichte über die äussern und innern Verhältnisse der öffentlichen Lehranstalten aber, die in andern Zeitschriften nur beiläufig erscheinen und oft nur die Neugier und Unterhaltung der Leser zu befriedigen haben, müssen hier, um nicht ephemer zu sein, von allem Localen, Vorübergehenden und Unwesentlichen, wozu doch Vieles von dem im Prospect Angegebenen gehören möchte, freigehalten werden und verlangen also Berichterstatter, die mit dem Zustande, den Bedürfnissen, Aufgaben, Leistungen und Richtungen dieser Anstalten sehr vertraut sind. Es steht zu hoffen, dass die Herausgeber dieser neuen Zeitschrift sich dies Alles wohl überlegt haben; aber die Verlagsbuchhandlung hat sehr Unrecht gethan, dass sie in dem Prospect die Namen der Herausgeber und Mitarbeiter nicht genannt hat, weil von dem Vertrauen, das man in diese setzt, der merkantile Erfolg der Zeitschrift und die gewünschte Unterstützung hauptsächlich abhängen wird. Und dass sie diese allseitige Beachtung und Unterstützung finden möge, das ist um der Nützlichkeit des ganzen Unternehmens willen recht sehr zu wünschen. Wie schwer es aber in der Gegenwart auch für gediegene philologische Zeitschriften wird, sich allseitigen Eingang zu verschaffen, davon gab eben in der gegenwärtigen Versammlung der Philologen und Schulmänner der Umstand Zeugniss, dass auch die Herausgeber der *Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft* sich veranlasst sahen, der Versammlung Prospecte derselben vorzulegen, und dass Hr. Prof. *Cäsar* in der vorbereitenden Sitzung durch eine besondere Ansprache an den Verein auf die wissenschaftliche Gründlichkeit und Gediegenheit dieser Zeitschrift und auf die mühevollen und eifrigen Bestrebungen der Herausgeber hinwies und den anwesenden Philologen und Schulmännern es als eine Pflicht darzustellen suchte, sich für dieselbe mehr zu interessiren. Es ist beklagenswerth, dass eine Zeitschrift von so anerkannter Vortrefflichkeit und philologischer Wichtigkeit, wie die Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft es ist, erst noch auf solchem Wege um Erweiterung ihres Absatzes und um Sicherstellung ihrer Existenz ringen muss, zumal da das Aufhören derselben ein weit empfindlicherer Verlust für die Philologen sein würde, als das Nichtzustandekommen der oben erwähnten Programmenrevue. Aber es liegt nicht an der Unaufmerksamkeit des philologischen Publicums, dass dergleichen Zeitschriften nur eine so kümmerliche Abnahme finden, sondern daran, dass der Ankauf derselben für Lesezirkel und für Bibliotheken ihren Absatz überhaupt zu einem beschränkten macht und dass bei der gegenwärtigen Fluth von Zeitschriften sich dieser Absatz sofort noch verringert, wenn die Herausgeber nicht mit echt praktischem Sinne neben der wissenschaftlichen Gründlichkeit und Gediegenheit auch das allgemeine Bedürfniss der Leser und die von der Zeit herbeigeführten Richtungen der Wissenschaft genau und sorgfältig zu beachten und zu erfüllen wissen. Gegenwärtig, wo sich alljährlich neue philologische Zeitschriften aufthun, wird es ausserdem bei der verhältnissmässigen Beschränktheit des philologischen Lesepublicums zu einer Hauptaufgabe derselben, dass sie sich nicht einander selbst beeinträchtigen, sondern in wohlerwogener Abgrenzung ihres Wissenschaftskreises erst diesen vollkommen auszufüllen suchen, bevor sie auch auf ein Feld hinübergreifen, das schon von einer andern verwandten Zeitschrift in entsprechender Weise angebaut wird. Die Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft hat diesen Fehler vielleicht darin begangen,

in Dresden, Dr. *Schulz*, ausersehen, und der thätigen und aufmerksamen Vermittelung dieses Letzteren verdankte die Versammlung, dass ihr nicht nur ein freundlicher und zuvorkommender Empfang bereitet, zweckmässige und schön gelegene Versammlungslocale auf der Brühlschen Terrasse eingerichtet und der nöthige Bureauaufwand aus der Casse des Ministeriums des Cultus bewilligt war, sondern dass derselben überhaupt von Seiten des Königl. Hauses und der öffentlichen Behörden die wohlwollendste Aufmerksamkeit und ehrenvollste Anerkennung bewiesen wurde. Die königl. und städtischen Beamten und die Gelehrten der Stadt gaben durch zahlreiche persönliche Theilnahme an den Versammlungen ihre Achtung gegen die Bestrebungen des Vereins zu erkennen; alle Museen und Kunstsammlungen waren für alle vier Tage in der Zeit, wo keine öffentlichen Sitzungen stattfanden, zu freiem Zutritt geöffnet; in dem königl. Theater wurden an den drei Hauptversammlungstagen in besonderer Rücksicht auf den Verein die Antigone des Sophokles, Goethe's Egmont und Gluck's Alcestis aufgeführt, und für die Vorstellung der Antigone liess Se. Maj. der König 300 Freibillets an die von auswärts gekommenen Versammlungsmitglieder austheilen. Ausserdem widmete Se. Excellenz der Minister des Cultus und öffentlichen Unterrichts *von Wietersheim* der Versammlung nicht nur überhaupt die thätigste und aufmerksamste Fürsorge, sondern lud auch sämmtliche Mitglieder am dritten Tage zu einem glänzenden Diner ein, welches alle königl. Staatsminister mit ihrer Theilnahme beehrten, und bei welchem die allgemein herrschende Heiterkeit aller Anwesenden noch durch ein sehr ansprechendes und von der Versammlung gesungenes Gaudeamus, das der Prof. *Nobbe* aus Leipzig schnell gedichtet und hatte drucken lassen, befördert und erhöht wurde. Eine ganz besondere Auszeichnung aber ward dem Vereine noch dadurch zu Theil, dass Se. Kön. Hoheit der Prinz *Johann* und dessen erlauchter Sohn Prinz *Albert* an allen drei Hauptversammlungstagen und am dritten Tage überdies Ihre Majestäten *der König* und *die Königin*, Ihre Kais. Hoheit *die Grossherzogin von Toskana* und Ihre Kön. Hoheiten *die Gemahlin des Prinzen Johann* und die Prinzessin *Amalia* den öffentlichen Vereinssitzungen beiwohnten und den gehaltenen Vorträgen die grösste Aufmerksamkeit und gnädigste Anerkennung schenkten. Durch einen besondern Festgruss wurde die Versammlung von den Lehrern des Vitzthumschen Geschlechtsgymnasiums bewillkommnet, welche eine Gratulationsschrift: *Philologis Germaniae congressis Dresdae m. Octobri a.*

---

dass sie neben ihrer rein philologischen Tendenz, wodurch ihr ein so weites und wichtiges Feld zugewiesen ist, auch in das philologisch-pädagogische Gebiet und in die Programmen- und Schulberichte unserer Jahrbücher herüberzugreifen sucht; und die obige Programmenrevue will offenbar mit unsern Jahrbüchern in nächste Concurrenz treten. Möge es ihr nur recht bald gelingen, diesen Theil der philologisch-pädagogischen Literatur besser und umfassender zu bearbeiten, als wir bisher im Stande gewesen sind, damit wir ihr denselben recht bald abtreten und dafür andere von der Gegenwart geforderte philologisch-pädagogische Richtungen verfolgen können. [J.]

MDCCCXLIV. *C. J. Blochmani, gymnasii Vitzthumiani Rectoris et suo nomine salutem dicentes commentarios varii argumenti tres obtulerunt G. Bezzenberger, A. Schaefer, G. Curtius, antiquarum litterarum in eodem gymnasio magistri,* [Dresdae typis Blochmannianis. 50 S. gr. 4.] austheilen liessen. Sie enthält drei philologische Aufsätze, nämlich *De verbi latini futuro exacto et perfecti coniunctivo* scripsit *Georgius Curtius* p. 1—6., *De locis nonnullis Ciceronis, Plinii, Frontonis* scripsit *Arnoldus Schaefer* p. 7—16., und *Emendationum delectus*, scripsit *Georg. Bezzenberger* p. 17—50., für deren weitere Besprechung sich eine anderweite Gelegenheit in unsern Jahrbüchern finden wird, und von denen hier nur bemerkt sei, dass der Emendationum delectus eine lange Reihe von Textesverbesserungsvorschlägen zu Tacitus, Cicero, Livius, Sallust, Quintilian, Horaz, Juvenal und Sophoclis Aiax enthält, die aber meist nur einfach hingestellt und selten weiter erläutert und gerechtfertigt sind. Die erste vorbereitende Sitzung des Vereins wurde am 1. October gehalten und in derselben die allgemeine Geschäftsordnung bestimmt, die Secretaire der Versammlung [Oberlehrer Dr. *Schäfer* vom Vitzthumschen Geschlechtsgymnasium in Dresden, Professor Dr. *Kraner* von der Fürstenschule in Meissen und Gymnasiallehrer Dr. *Kreussler* von der Nicolaischule in Leipzig] gewählt, die Separatsitzungen der Orientalisten und Exegeten im Landhause der Ständeversammlung festgesetzt und ein Comité zur Berathung über den Versammlungsort im künftigen Jahre ernannt. Die öffentlichen Sitzungen der Exegeten wurden früh von 7—9, die der Orientalisten von 12—2 und die der Hauptversammlung von 9—1 Uhr angesetzt und letztere so eingetheilt, dass die zwei ersten Stunden mit Vorträgen ausgefüllt, die zwei letzten zunächst der allgemeinen Discussion über diese Vorträge zugetheilt und in Ermangelung derselben ebenfalls zu Vorträgen verwendet werden sollten. Die erste Hauptsitzung am 2. October eröffnete der Präsident Dr. *Hermann* mit einer deutschen Bewillkommnungsrede, wie denn auch alle folgenden Vorträge an allen drei Tagen in der deutschen Muttersprache gehalten wurden. Nach kurzer und herzlicher Begrüssung der Versammlung und einfacher Hinweisung auf den Zweck ihrer Zusammenkunft gab er darin, in nächster Beziehung auf die für die diesjährige Versammlung geprägte Medaille, eine sehr gemüthliche und ansprechende Charakteristik seines Lehrers *Wolfg. Reiz* und eine Schilderung von dessen literarischem Leben und wissenschaftlichem Wirken, und gedachte am Schluss zugleich des ehrwürdigen Veteranen der jetzigen Philologen, *Friedr. Jacobs* in Gotha, den er zu seinem auf den 6. October fallenden 80. Geburtstage von Seiten der gegenwärtigen Versammlung, unter allgemeiner Zustimmung derselben, durch folgende, von dem Professor *Haupt* aus Leipzig entworfene Votivtafel zu begrüssen vorschlug: *Q. B. F. F. Q. S. Fridericum Jacobsium, philologorum Germanicorum virum primarium, Graecae Romanaeque antiquitatis interpretem doctissimum sagacissimum elegantissimum, veterum librorum emendatorem ingeniosissimum, iuventutis liberaliter erudiendae artificem perfectissimum, literarum antiquarum omnisque humanitatis contra barbariem tuendae antesignanum fortissimum, pridie nonas*

Octobres a. MDCCCXLIV. *annum aetatis* LXXXI. *ingredientem Philologi Dresdae congregati, absentis cum desiderio memores, utque senectutis virtute meritis laude ornatissimae placida felicitate diu fruatur vota pia nuncupantes, his literis consalutant.* Daran reihte sich ein Vortrag des Vicepräsidenten Dr. *Schulz* über die Pflege der Alterthumsstudien in Sachsen seit der Einführung der Reformation, worin derselbe in gedrängter historischer Uebersicht und mit Nennung der einflussreichsten Koryphäen dieser Wissenschaft, das erste Aufblühen derselben und deren Fortbildung, Verzweigung, Einfluss und Früchte bis auf die Gegenwart darstellte. In einem darauf folgenden Vortrage sprach der Hofrath Dr. *Thiersch* aus München, den die theologische Facultät der Univ. Leipzig wenig Tage vor der Versammlung honoris causa zum Doctor der Theologie ernannt hatte, über die höhere militärische Erziehung und führte darin die wissenschaftliche Bildung vor, welche der höhere Militärstand nicht für den Krieg und in den eigentlichen Kriegswissenschaften, sondern im Allgemeinen und für den Frieden zu erstreben habe. Dass diese Bildung in Bezug auf Zweck und Ziel keine andere sein könne als die allgemeine Humanitätsbildung des Gelehrten- und des höheren bürgerlichen Beamtenstandes im Staate, wurde überzeugend dargethan und daraus die Folgerung abgeleitet, dass sie auch durch dieselben Bildungsmittel, also nicht in besondern Militärschulen oder in Real- und technischen Schulen, sondern in Gymnasien auf der Hauptgrundlage des classischen Sprachunterrichts erzielt werden müsse. In dem Untergymnasium, als der allgemeinen wissenschaftlichen Vorbereitungsanstalt, in welcher über den künftigen Beruf der Schüler noch gar nicht entschieden sei, lasse sich natürlich eine Verschiedenheit des Unterrichts für künftige Militärs gar nicht annehmen; aber auch in dem Obergymnasium (vom 15—18. Lebensjahre), welches zwar schon mehr für den gelehrten Beruf vorarbeite, aber immer nur eine unmittelbare Vorbereitung für die Wissenschaft gebe, nicht die Wissenschaft selbst lehre, könne das Militairgymnasium von dem Gelehrten-Gymnasium nicht wesentlicher verschieden sein, als etwa ein Realgymnasium. Man habe vielleicht in demselben die classischen Sprachbildungsmittel in nähere Beziehung und Anwendung auf die Bestrebungen des künftigen Militairs zu bringen, aber dies bedinge nur eine unwesentliche methodische Umwandlung des Lehrstoffs, keine Vertauschung desselben *), und namentlich dürften die eigentlichen

---

*) Mit dieser Behauptung scheint indess doch die schwierige Frage über die rechte Vorbildung für den höhern bürgerlichen und für den gelehrten Beruf zu kurz abgeschnitten zu sein, und dieselbe bedarf um so mehr der tieferen Betrachtung, da auf ihr die Existenz der Realschulen und Realgymnasien beruht. Es ist unbezweifelt, dass die höhere geistige Entwicklung zu derjenigen allgemeinen Humanitätsbildung, welche der höhere Militair und der wissenschaftliche Techniker und Gewerbsmann ebensogut haben soll, wie der Gelehrte, zunächst und zuvörderst auf dem Wege des formellen Sprachunterrichts herbeigeführt werden muss, weil die Sprache als das unmittelbarste und reinste Product der geistigen Thätigkeit auch das natürlichste Erkenntniss- und Bildungsmittel der

Militairwissenschaften hier noch nicht gelehrt werden. Die eigentliche und specielle Bildung für seinen Beruf solle der höhere Militairstand endlich auf der Universität suchen, welche für die Bedürfnisse der Gegenwart durch eine polytechnische und durch eine militärische Facultät zu erweitern sei: wobei die specielle Gestaltung dieser militärischen Facultät nachgewiesen wurde. Als Zusatz und Berichtigung zu diesem Vortrage machte der Geh. Regierungsrath Dr. *Brüggemann* aus Berlin bemerklich, dass in Preussen eine der vorgeschlagenen ähnliche Unterrichtsweise für künftige Officiere auf dem Wege der classischen Sprachbildung bereits eingeführt sei, indem dieselben in den Gymnasien und denjenigen höheren Bürgerschulen, in welchen zugleich latein. Sprachunterricht ertheilt werde, die höhere Vorbildung für das Officierexamen bis dahin zu erstreben hätten, dass sie die Abiturientenprüfung der höheren Bürgerschulen bestehen könnten. Nach dieser Erörterung theilte der Vicepräsident folgende Begrüssung des Präsidenten mit, welche der Professor Dr. *Ph. H. Welcker* von Bonn für die diesmalige Versammlung eingesandt hatte: *Ad virum amplissimum clarissimumque, Godofredum Hermannum, Philologorum, qui Dresdae convenerunt, praesidem, die* 1. *Octobr.* MDCCCXLIV.

---

geistigen Kräfte ist. Auch mag man zugestehen, dass in den alten classischen Sprachen die Bildungselemente der Entwickelung des Jünglings zu geistiger Freiheit und klarem Selbstbewusstsein am reinsten und naturgemässesten enthalten sind, weil die formale Ausbildung und Gestaltung dieser Sprachen, namentlich der griechischen, am entschiedensten auf der Grundlage derjenigen Geistesthätigkeit des Menschen und derjenigen harmonischen Wechselwirkung der geistigen Kräfte beruht, welche dem Erkenntnissvermögen des Jünglings und der Regsamkeit seiner geistigen Kräfte am nächsten steht; — obgleich schon hier von Vielen der Einspruch erhoben werden wird, dass sich die höheren Sprach- und Denkgesetze, deren Erkenntniss eben zur höheren intellectuellen Bildung und geistigen Freiheit führt, sich von jeder Sprache abstrahiren lassen, welche der Lehrer wissenschaftlich zu behandeln und für die geistige Bildung zu benutzen weiss. Allein offenbar führt der Sprachunterricht, je höher er hinaufsteigt und je unmittelbarer er in höherer Behandlung die Erkenntniss und Erfassung der Ideenwelt und des Geschmacks aus den Spracherscheinungen entwickelt und vermittelt, zur Ausbildung der Jugend für das innere und speculative geistige Leben hin, wie sie eben vorherrschend der künftige Gelehrte braucht, während die Bildung des höheren Gewerb- und des höheren Militairstandes doch offenbar mehr die Entwickelung des Geistes zur Freiheit und Selbstständigkeit in der Erkenntniss und Beherrschung der äussern Welt zu erstreben hat. Und da nun die Ausbildung der geistigen Kräfte für freie und selbstständige Thätigkeit in der äussern Welt vornehmlich durch die mathematischen Wissenschaften herbeigeführt wird; so entsteht allerdings die Frage, ob nicht die oberen Real- und Militair-Gymnasien den mathematischen Unterricht zum Hauptlehrmittel zu machen und daneben den sprachlichen Unterricht in ähnlicher Weise zu beschränken haben, wie es die Gelehrten-Gymnasien, bei der für sie nöthigen Hervorhebung der Sprachstudien, mit der Mathematik zu thun pflegen. Die tiefere Erörterung dieser Frage wurde in dem Vortrag übergangen, wird aber vielleicht ein sehr passender und wichtiger Besprechungsstoff für eine künftige Versammlung der deutschen Philologen und Schulmänner sein. [J.]

Arminius quondam, Germanae gloria terrae,
Adversus Romam fortiter arma tulit!
Alter at Arminius nobis dux est: Godofredus
Arminius, civis, Lipsia clara, tuus.
Pro Roma pugnans proque Hellade fert in honorem
Teutoniae docta magna tropaea manu.
Sit bene Lipsiaco Arminio, qui solus in altis
Musarum est castris magna potensque cohors!

In einem vierten Vortrage über die Ebene von Troja erläuterte sodann der Professor *Forchhammer* aus Kiel, mit Hülfe einer in England neuerschienenen Karte, deren gegenwärtige Beschaffenheit und die Uebereinstimmung derselben mit der Homerischen Beschreibung, wies in eben so anschaulicher als belehrender Weise Quellen, Lauf und Mündung der beiden Flüsse Skamandros und Simois [von denen der *Simois* der heutige *Menderé* sei und in den Hellespont sich ergiesse, der *Skamandros* aber als heutiges Bunárbaschi-Wasser mehr westlich fliesse und in das Meer von Tenedos münde, während *Xanthos* nur der Name eines auf der unteren Ebene gegrabenen Verbindungscanals zwischen beiden Flüssen gewesen sei und der *Fluss von Thymbra* in dem heutigen Dumbrek-Tschai wiedergefunden werden müsse], sowie die Lage des alten Troja auf der Höhe von Bunárbaschi nach, und zeigte aus der Eingeschlossenheit der troischen Ebene und aus der Beschaffenheit der Küste an den beiden Flussmündungen, welche schon zu Homers Zeit dieselbe gewesen sein müsse, dass die von Homer erwähnte Ueberschwemmung ebenso, wie jetzt noch, aus dem in Folge grosser Regengüsse nothwendig entstehenden Zurückstauen des Wassers von der Mündung her hervorgegangen sei. Da aber diese Ueberfluthung der ganzen Ebene alljährlich in grosser Heftigkeit eintrete und bis zu einer ansehnlichen Höhe steige, so sei es unmöglich gewesen, dass ein Lager der Griechen auch nur ein Jahr lang auf derselben gestanden haben könne, ohne von jener Ueberschwemmung ersäuft zu werden. Deshalb deutete er die ganze Sage von der Belagerung Trojas nach der bekannten Weise seiner Auffassung der altgriechischen Mythen für eine physikalische Mythe, welche eben aus der Personification der Erscheinungen jener alljährlichen Ueberschwemmung hervorgegangen sei und in welcher der Name *Achilleus* [von α und χείλη = *der Uferlose*] eben die Personification der gegen die Stadt Troja vom Meeresufer her andrängenden Ueberschwemmung sei. Die vom Prof. *Walz* aus Tübingen und vom Oberlehrer *Dietsch* aus Grimma gegen diese Deutung erhobenen Einwendungen, sowie die von dem Prof. Dr. *Krehl* aus Leipzig zu deren Erläuterung vorgebrachten Bemerkungen riefen zwar eine kurze Erwiderung von Forchhammer, aber keine tiefer eingehende Discussion hervor. Zuletzt las Professor *Gerlach* aus Basel als fünften Vortrag einen biographischen Aufsatz über den Charakter des P. Scipio Aemilianus vor, welcher durch Inhalt und Form sehr befriedigte; und der Prof. *Fritzsche* aus Rostock stellte den Antrag an die Versammlung, dass dieselbe sich dafür zu bethätigen suche, um die Philologie mit dem Zeitgeiste und den ihr feindlichen Tendenzen der Gegenwart zu versöhnen. Die weitere Besprechung dieses Antrags aber be-

seitigte Hofrath *Thiersch* aus München durch die Bemerkung, dass die hier zur Sprache gebrachten Anfechtungen der Philologie doch nur von wenigen halbgebildeten und entweder im Materialismus versunkenen, oder in das wissenschaftliche Leben gar nicht eingedrungenen, oder gar von selbstsüchtigen Bestrebungen irregeführten Leuten ausgingen; dass dagegen grade die höchsten und edelsten Vertreter der Zeit der Philologie und ihren Bestrebungen volle Achtung und Anerkenntniss zollten und das Studium des Alterthums als die wahre Grundlage echter Bildung zu fördern und zu stützen suchten, und dass nur dieser edle Geist der Zeit, nicht aber jener Aftergeist Beachtung verdiene. Die zweite Hauptsitzung am 3. October wurde mit der Bekanntmachung eröffnet, dass zum Versammlungsorte des Vereins für das nächste Jahr von dem dafür ernannten Comité Darmstadt ausersehen und daselbst der Oberschulrath Dr. *Dilthey* zum Präsidenten und der Professor *Wagner* zum Vicepräsidenten erwählt worden sei. Darauf las der Lehrer Dr. *Fuchs* aus Dessau eine lange und gelehrte Abhandlung über das Verhältniss der romanischen Sprachen zu der römischen vor und suchte darzuthun, dass diese romanischen Sprachen nicht aus den Trümmern der entarteten und verkümmerten und durch die Germanen in ihrem Organismus zerstörten römischen Sprache entstanden, sondern aus der Kraft und dem Reichthume der Volkssprache herausgebildet und durch die Läuterung dieser letztern zu neuen Sprachidiomen entwickelt worden seien, in welchen zwar viele Wurzeln und Stämme der Wörter verloren gegangen, aber ein Formenreichthum für die Wortableitung und Wortbildung geschaffen sei, durch welchen die alte Muttersprache weit übertroffen werde. Daran reihten sich schöne Bemerkungen über Betonung, Silbenmessung, Lautverhältnisse u. A. dieser Sprachen, wobei nur der Einfluss des Germanischen und der ursprünglichen Volkssprachen in den einzelnen Ländern etwas zu weit zurückgeschoben erschien, weshalb auch der Vicepräsident Dr. *Schulz* in treffender Erwiderung und Erläuterung auf die verschiedene Ausbildung der italischen Mundarten und namentlich auf den Einfluss des Griechischen in Unteritalien und die daraus hervorgegangenen Spracherscheinungen hinwies. Der Professor *Hermann* aus Göttingen beantragte sodann eine Zuschrift der diesjährigen Philologenversammlung an den Geh. Rath und Professor *Creuzer* in Heidelberg, welche demselben als nachträgliche Beglückwünschung zu der im April dieses Jahres veranstalteten Jubilarfeier der vierzigjährigen Amtsthätigkeit desselben in Heidelberg [s. NJbb. 41, 473.] übersandt werden sollte. Die Versammlung nahm den Antrag an und genehmigte den vorgelesenen Entwurf des deutschen Glückwünschungsschreibens. Ein hierauf begonnener humoristischer Vortrag des Directors Dr. *Weber* aus Bremen über die römische Kochkunst mit Bezug auf Horat. Sat. II, 4., nach welchem in dem Catius des Horaz Mäcenas erkannt und die dort mitgetheilten Kochkunstregeln mit der Staatsweisheit des letztern in Verbindung gebracht werden sollten, wurde auf den Wunsch des Präsidenten nicht zu Ende geführt, weil ein paar satirische Anspielungen und Anwendungen auf Verhältnisse der Gegenwart zur Missstimmung der Versammlung zu führen schienen; und der

Hofrath *Thiersch* aus München fühlte sich veranlasst, gegen diese Anspielungen im Namen des Vereins gradezu Protest einzulegen, was von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen wurde. Ferner gab Professor *Walz* aus Tübingen Andeutungen über die altitalische Religion, für welche die christlichen Kirchenväter eine zwar einseitige, aber doch reichhaltige und noch nicht genug benutzte Fundgrube seien, wies die Benutzungsweise derselben nach und machte bemerklich, dass der altitalische Religionscultus vorherrschend ein von der vulcanischen Natur des Landes entnommener Feuerdienst gewesen sei, indem man in den altitalischen Volksgottheiten *Janus* und *Diana* [*Di-Jana*] den Sonnengott und die Mondgöttin, in *Saturnus* und *Ops* aber Erdgötter zu erkennen habe. Einige von dem Gymnasiallehrer Dr. *Merkel* aus Magdeburg dagegen erhobene Einwendungen waren hauptsächlich darauf gerichtet, dass derselbe seinen Weg, wie er diese altitalische Religion erforscht wissen wollte, vorzuzeichnen versuchte. Ein folgender, von dem Oberlehrer Dr. *Rinne* aus Zeitz vorgelesener Vortrag über die Geschichte, den Begriff und die praktische Bedeutung der sprachlichen Figuren war durch zu grosse philosophische Abstraction und Speculation für das blosse Anhören schwer verständlich und traf insofern nicht zum Ziele, inwiefern die Tropen und Figuren als eine zusammenfallende und auf Eins hinauslaufende Spracherscheinung dargestellt wurden *). Den Schluss der Sitzung bildete eine

---

*) Offenbar treten die Tropen und Figuren in der Sprache darum sehr wesentlich auseinander, dass sie das Erzeugniss zwei ganz verschiedener Kräfte und Regungen des menschlichen Geistes sind. Die Tropen nämlich schafft die Phantasie als dasjenige sprachliche Mittel, die nicht genug sinnlichen oder ganz abstracten Vorstellungen, Begriffe und Urtheile des Verstandes und der Vernunft zu sinnlichen Vorstellungen und Anschauungen zurückzubringen oder überhaupt zu Bildern zu machen. Sie wirkt dabei auf die vierfache Weise, dass sie 1) Vorstellungen, die in Raum und Zeit uns fern liegen, in die Gegenwart herüberrückt; 2) mittelst der Synekdoche concrete Begriffe für die sinnliche Anschauung bequemer macht, indem sie die zu grossen und darum schwer zu überblickenden verkleinert, die zu kleinen und also nicht genug erkennbaren vergrössert, folglich Einzel-, Gattungs- und Geschlechtsbenennungen, Theile und Ganzes, Vielheit und Einheit mit einander vertauscht; 3) durch die Metonymie abstracte oder nicht genug concrete Begriffe mehr sinnlich und anschaulich macht, indem sie generelle Vorstellungen individualisirt, Zustandsbegriffe in Handlung stellt und personificirt, oder die zu abstracte Benennung des Begriffs dadurch umgestaltet, dass sie denselben in einem besondern Verhältnisse und Zustande auffasst und ein in diesem Zustande hervorstechendes sinnliches Merkmal desselben als das sinnlichste Erkenntnissmittel hervorhebt und entweder gradezu zur neuen Benennung des Begriffs macht, oder doch als versinnlichendes Beiwort mit dessen eigentlichem Namen verbindet; 4) ganze Urtheile entweder durch synekdochische und metonymische Umänderung ihrer einzelnen Begriffe versinnlicht, oder durch Vergleichungen erläutert oder gradezu in Gleichnisse, Metaphern und Allegorien umwandelt. In der Sprache haben alle diese tropischen Gestaltungen ein durchaus concretes Gepräge und sind durch entschieden concrete Wörter gemacht. Dagegen läuft alle figurirte Rede nicht auf Versinnlichung der Begriffe und Urtheile, sondern auf Hervorhebung, Ver-

Mittheilung des Dr. *Freund* aus Berlin über einen von ihm herauszugebenden Thesaurus Tullianus, dessen wesentliche und nothwendige Erfordernisse er darlegte und einige dadurch zu gewinnende sprachliche Ergebnisse aus Cicero's Büchern de republica vorführte. Die dritte Hauptsitzung am 4. October eröffnete derselbe Dr. *Freund* mit einem Vortrage über sprachvergleichende Lexikographie, deren Anwendung und Gebrauch an dem Worte *Zunge* erläutert wurde. Daran reihte Hofrath Dr. *Thiersch* aus München scharfsinnige Erörterungen über die Aufführung antiker Dramen auf unsern Bühnen, worin er sowohl im Allgemeinen den Nutzen solcher Darstellungen für unser modernes Drama und Theater vorführte, als namentlich die Aufführung der Antigone in Rücksicht auf die gegebene Vorstellung besprach und an die Erörterung der tragischen Idee und der Behandlungsweise des Stücks mehrere treffende Bemerkungen über Einzelheiten der Aufführung und Darstellung anreihte, z. B. dass nicht blos der Leichnam des Hämon, sondern auch der der Antigone am Schluss des Stücks auf die Bühne gebracht und Ismene als im Schmerz verstummte Verzweifelnde erst neben dem Leichnam der Eurydike wieder erscheinen und dann sich über den Leichnam der Antigone hinwerfen müsse. Darauf folgte ein archäologischer Vortrag des Vicepräsidenten

---

stärkung und Steigerung hinaus, hat Emphasis und Prägnanz oder überhaupt Pathos zum Ziele, will nicht grössere Anschaulichkeit, sondern vielmehr tieferen Eindruck und höhere Wirkung hervorbringen. Diese Aufgabe aber hat sie, weil sie von den Gefühlen und Gemüthsstimmungen des Redenden ausgeht und dieselbe Erregung (πάθος) des Gefühls und Bestrebungsvermögens, welche den Sprechenden bei der Betrachtung eines Gegenstandes ergriffen hat, auch in dem Zuhörer hervorbringen soll. Die Mittel der Gefühlssprache sind eigentlich nur die Töne und darum wirkt sie auch in der Rede zunächst durch Ausrufe (Interjectionen), durch schärfere Betonung einzelner Wörter, Satztheile und Sätze und durch die wechselnde Modulation der Stimme. Allein sie offenbart sich auch in den Wörtern und Sätzen (Begriffen und Urtheilen) der Rede selbst, indem sie 1) die empfindungslosen und blos für das logische Erkennen und Denken berechneten Verstandes- und Vernunftbegriffe mit klangreicheren (euphonischen oder kakophonischen), gefühlvolleren (emphatischeren) und inhaltsschwereren (prägnanteren) Begriffen vertauscht, wobei sie aber nicht etwa die Wörter versinnlicht, sondern grade umgekehrt in metaphorischer Uebertragung gebraucht; 2) die Stellung der aus mehreren Wörtern gebildeten Satztheile und der ganzen Sätze verändert und dem durch den Ton hervorgehobenen Worte einen besondern Platz anweist oder auch es mehrfach wiederholt, also eigentliche Figuren bildet; 3) die kleinen Satzpartikeln und Conjunctionen, welche nur das logische Verständniss der Sätze erleichtern, auslässt und deren Wirkung durch Betonung und veränderte Wortstellung ersetzt; bisweilen selbst auch wesentliche Satztheile auslässt, weil das erregte Gefühl sie leicht aus dem Zusammenhange ergänzt; 4) dem ganzen Inhalte der Rede entweder ein empfindungsreiches und gemüthliches oder ein leidenschaftliches und energisches Gepräge giebt, indem sie die auf solche Stimmung hinwirkenden Gefühlswörter häuft und an die Stelle der eigentlichen logischen Begriffe setzt. Allerdings nimmt übrigens die Gefühlssprache für ihre Ausprägungen öfters auch die Phantasie zu Hülfe, und darum ist die figurirte Rede nicht selten zugleich auch tropisch; allein dies hebt den wesentlichen Unterschied zwischen Figuren und Tropen nicht auf.

Dr. *Schulz* über die altgriechische Pallas und die dreiseitige Candelaberbasis in der Dresdner Antikensammlung, in welchem an die Erklärung und Deutung jener Kunstmonumente schöne und ansprechende Andeutungen über die Beibehaltung und Modification des alten hieratischen Kunststils der Griechen in den spätern Epochen der alten Kunst angeknüpft und durch Vorlegung von Bildwerken aus der Privatsammlung des Redners erläutert wurden. Ferner wurde eine an die Versammlung gerichtete und mit 41 Unterschriften versehene Adresse des Literatenvereins in Leipzig vorgelesen, aber wegen Beschränktheit der Zeit nicht zur weitern Besprechung gebracht *). Dafür gab der Professor Dr. *Sauppe* aus Zürich einige Andeutungen zur Geschichte der attischen Beredtsamkeit und charakterisirte kurz deren Entwickelungsstufen vom Entstehen bis zum Verfall und die Haupteigenthümlichkeiten der einzelnen Redner; und der Consistorialrath Dr. *Peter* aus Hildburghausen sprach von der Methode des Geschichtsunterrichts auf Gymnasien. Einige andere beabsichtigte Vorträge konnten wegen Ablauf der Zeit nicht mehr gehalten werden, sondern der Präsident schloss die Versammlung mit einer kurzen Rede, worin er insbesondere den Gönnern und Beförderern derselben dankte, und Hofrath *Thiersch* sprach den Dank der Versammlung gegen den Präsidenten aus. In den Sitzungen der Orientalisten waren ebenfalls mehrere Vorträge, in denen der Exegeten nur zwei von dem Consistorialrath und Hofprediger Dr. *Käuffer* aus Dresden und von dem Consistorialrathe und Professor Dr. *Schulz* aus Breslau gehalten worden. Dagegen hatte sich der letztere Verein vorherrschend mit gemeinsamen Besprechungen über allgemeine und wichtige Gegenstände seiner Wissenschaft beschäftigt. Natürlch waren auch daselbst bei der kleineren Zahl der

---

*) Das Letztere war darum sehr zu bedauern, weil diese in der Allgemeinen Presszeitung 1844 Nr. 80. abgedruckte Adresse eine wie für jeden Gelehrten, so insbesondere auch für philologische Schriftsteller wichtige Aufforderung an die Versammlung machte, nämlich die, zum Schutze des Autorrechts und zur Beseitigung des Nachdrucks neuer Schriften Berathungen über die rechte und allseitige Bestimmung des Begriffs *Nachdruck* und über geeignete Mittel zu dessen Abwehr anzustellen, wobei namentlich auf den Nachdruck philologischer Schriften im Auslande und auf den Fall hingewiesen war, dass nach den gegenwärtigen Pressgesetzen Schriften, die ein Gelehrter in einer fremden Sprache geschrieben und wohl auch selbst durch eine Uebersetzung in die Muttersprache zugänglich gemacht hat, dennoch beliebig in neuen Uebersetzungen vervielfältigt und nachgedruckt werden dürfen. Für die Philologen kam übrigens namentlich auch der Fall in Betracht, dass neue Textesrecensionen alter Schriftsteller gegenwärtig ohne Weiteres von Anderen zu neuen Ausgaben benutzt und dazu geschriebene Commentare oder andere gelehrte Abhandlungen im weitesten Umfange compilirt und soweit ausgeschrieben werden dürfen, dass das Originalwerk unverkauft bleibt und die aus demselben brauchbar gemachte Compilation reichen Absatz findet. Die Erörterung dieser Dinge wäre in der That wahrhaft praktisch gewesen und konnte, weil es hauptsächlich auf die Bestimmung dessen, was Alles zum diebischen Nachdruck gehört, ankam, auch so angestellt werden, dass sie von einem Uebergriff in die Rechte der Staatsgesetzgebung auch nicht den entferntesten Anschein erhielt.

Versammelten dergleichen gemeinsame Berathungen leichter möglich, als in der zahlreich besuchten Hauptversammlung. Uebrigens wollen beide Vereine auch im nächsten Jahre ihre Versammlung wiederholen. Wenn übrigens in den Sitzungen der Hauptversammlung grade die mündliche Discussion nur wenig versucht wurde, obgleich dazu von Seiten des Präsidiums Gelegenheit dargeboten und obschon in der vorjährigen Versammlung das Wegfallen derselben als ein wesentlicher Mangel bezeichnet worden war; so lag die Ursache davon hauptsächlich in dem Stoffe und der Form der gehaltenen Vorträge, welche der Mehrzahl nach nicht diejenige praktische Haltung und Gestaltung hatten, die man in einer solchen Versammlung für nöthig erachten sollte. Viele derselben waren gradezu wissenschaftliche Vorlesungen für den Zweck der Belehrung, in ihrem Inhalt allerdings so gelehrt behandelt und so tief aufgefasst, dass sie die wissenschaftliche Tüchtigkeit und Vorzüglichkeit der Vortragenden vollkommen bewährten, aber auch so sehr im Gebiet entschiedener Wahrheiten oder subjectiver Ansichten gehalten, dass sie entweder nur zum passiven Anhören aufforderten, oder Einwendungen darum schwer und bedenklich machten, weil dieselben mehr anf Bekämpfung individueller und specieller Ansichten als auf Erörterung allgemein wichtiger und interessanter Gegenstände hätten ausgehen müssen. Andere Vorträge betrafen Gegenstände, die überhaupt zu sehr aus Specialforschungen entnommen waren und über welche nur wenige Anwesende für den Augenblick befähigt gewesen sein würden, sich in gründlicher Discussion zu verbreiten. Dagegen fehlte es an Vorträgen, welche entweder allgemein wichtige und in den Studienkreis fast aller Anwesenden fallende Betrachtungsgegenstände zur Vorlage oder diejenige Einkleidung der Erörterung gehabt hätten, dass sie Ideenaustausch über unentschiedene und schwierige philologische Fragen hervorrufen, oder solche neue Ideen und neue Auffassungs- und Betrachtungsweisen, welche die Aufmerksamkeit Aller auf sich ziehen konnten, anregen wollten. Ebenso vermisste man Vorträge, welche allgemein wichtige philologische Streitfragen der Zeit oder Betrachtungsgegenstände vorgeführt hätten, worauf die Aufmerksamkeit aller philologischen Universitäts- und Gymnasiallehrer gerichtet sein muss. Und doch hätten dazu die vielfachen Bewegungen auf dem Felde der grammatischen und sprachlichen Forschung, der kritischen und exegetischen Behandlung der Schriftsteller u. A. den reichhaltigsten Stoff geboten, wenn sie aus dem Gesichtspunkte allgemeiner Betrachtung aufgefasst und in derjenigen Erörterungsform vorgeführt worden wären, die herrschenden Hauptrichtungen und die Zusammenstimmung oder den Widerstreit derselben in klarer Uebersicht darzulegen und daraus die gewonnenen Fortschritte oder hervortretenden Lücken zu ermitteln. Am meisten wurde bedauert, dass mit Ausnahme der Vorträge über die höhere militärische Erziehung und über den Geschichtsunterricht pädagogische und methodische Verhandlungen ganz fehlten, obschon dieselben den anwesenden nichtphilologischen Theilnehmern die Richtung der jetzigen Philologie zu echt praktischer Verwendung am besten würden klar gemacht haben, und obschon die grosse Anzahl der

herbeigekommenen Schulmänner darin eine gerechte Rücksicht auf ihren Stand um so mehr gefunden haben würde, da viele gradezu mit der Erwartung gekommen zu sein versicherten, dass sie über gewisse Hauptrichtungen und Eigenthümlichkeiten des sächsischen und preussischen Schulwesens oder über gewisse Streitfragen des gegenwärtigen höhern Unterrichtswesens angemessene Mittheilnngen und Erörterungen hören würden, oder wohl gar eine Zurückdrängung des Schulstandes daraus argwöhnten, dass in den von der Versammlung an Jacobs und Creuzer erlassenen Zuschriften nur von dem Vereine der deutschen Philologen die Rede war. Und wahrscheinlich hätte die Anwendung der Philologie auf den Unterricht und für die allgemeine Bildung der Jugend manche sehr wesentliche Besprechungspunkte für eine solche Versammlung geboten, wenn es anders wahr ist, dass sich gegenwärtig die Schulphilologie immer entschiedener zu einer eigenthümlichen und selbstständigen Stellung erhebt, indem sie das Bewusstsein, wie die Sprache den Geist bildet, immer klarer herausstellt und darum für die Behandlung der Wort- und Satzlehre, für die Unterscheidung der verschiedenen stilistischen Formen, für die tiefere Erkenntniss der Verstandes-, Phantasie- und Gefühlssprache, für die Ausscheidung des wahrhaft Bildenden (des pädagogischen Stoffes) in der Sprache von demjenigen philologischen Wissen, was nur zur kritischen und exegetischen Behandlung der Schriftsteller oder zur historischen Ausbeutung ihres Stoffes dient, und für mehreres Andere Betrachtungsweisen aufgefunden hat, welche auf die Behandlung der Philologie als reine Wissenschaft vielfach zurückwirken und deren Fortbildung wesentlich fördern müssen *). Manches von dem hier Vermissten kam übrigens vielleicht nur darum nicht zur Sprache, weil einige versprochene Vorträge aus Mangel an Zeit wegbleiben mussten und mehrere andere aus gleichem Grunde gar nicht zur öffentlichen Ankündigung gebracht wurden. Neben den gelehrten Verhandlungen der Versammlung in den öffentlichen Sitzungen aber bot sich eine andere und weit höhere Befriedigung aller Theilnehmer in dem persönlichen Verkehr und der

*) Ref. hat die hier angedeuteten Punkte nicht darum erwähnt, um damit für seine Person sich zum Richter über die wirklich gehaltenen Vorträge aufzuwerfen, sondern weil er in diesen Andeutungen Wünsche aussprechen zu müssen glaubt, die in der Versammlung selbst mehrfach laut wurden, und sich dazu um so mehr berechtigt hält, da es zur Aufgabe dieser Jahrbücher gehört, bei jeder Besprechung öffentlicher wissenschaftlicher Leistungen immer auch auf das zu achten, was noch weiter hätte gethan werden können, wenn das wissenschaftliche Streben seinem idealen Ziele noch näher kommen sollte. Dass die Philologie als reine Wissenschaft in allen den oben erwähnten Vorträgen auf eine sehr würdige und durchaus anerkennungswerthe Weise repräsentirt worden sei, davon ist grade der Ref. in vollem Maasse überzeugt und das wird der zu erwartende Druck der darüber geführten Protokolle nachweisen; aber auch die vollständigste Anerkennung des Geleisteten schliesst das Verlangen nach noch Höherem nicht aus, und Ref. glaubt eben sein vollstes Vertrauen auf den Verein auszusprechen, wenn er in den obigen Andeutungen Erwartungen laut werden lässt, die in den künftigen Versammlungen zur Erfüllung kommen werden.

Anknüpfung oder Erneuerung vieler interessanten Bekanntschaften dar, wozu die grosse Anzahl der Anwesenden die reichste und günstigste Gelegenheit gab, zumal da dieselbe durch die gemeinsamen Mittagsmahle und durch die veranstalteten Abendversammlungen ausserordentlich befördert und erleichtert wurde. Bei den Mittagsmahlen wurde die allgemeine Heiterkeit und Unterhaltung durch zahlreiche Toaste belebt, und in den letztern war besonders die vielfach ausgesprochene allgemeine und hohe Verehrung erfreulich, welche die Versammlung ihrem Präsidenten, dem Professor und Comthur Dr. *Hermann*, auf alle Weise zollte und welche sich auch noch durch das besondere Zeichen der Anerkennung aussprach, dass Hofrath *Thiersch* demselben im Namen seiner gewesenen Schüler einen schön gearbeiteten silbernen Becher überreichte, auf welchem nach einem in Pompeji gefundenen Vorbild die bekannte Apotheose des Homer eingravirt war. [J.]

Eutin. Die am 1. und 2. October hier gehaltene elfte Versammlung Norddeutscher Schulmänner gehört der Frequenz nach nicht zu den schwach besuchten und nach dem Interesse, was die Mannigfaltigkeit und Behandlung der Gegenstände darbot, die zur Sprache kamen, gewiss zu den fruchtbarsten. Die Sitzungen waren vertheilt auf Dienstag Vormittag 9—12 und Nachm. 2—5, Mittwoch 9—12 Uhr. Der diesjährige Vorstand Rector Professor Dr. *Meyer* eröffnete in der ersten Sitzung die Verhandlungen mit einem gehaltvollen Vortrage, worin er die antike Erziehung mit der modernen verglich, und leitete so diejenigen Zuhörer, die nicht als Männer des Faches, sondern als Schulfreunde der Versammlung sich angeschlossen hatten, auf die Gegenstände, für deren Besprechung diese Zusammenkunft stattfand. Passende Parallelen zwischen dem antiken und modernen Leben bildeten die Lichtpunkte des Vortrags. — Darauf sprach Dr. *Grube* aus Lübeck in einem Vortrage über die Nothwendigkeit, auf Gymnasien und Realschulen neben der Physik auch die Anfangsgründe der Chemie zu treiben, und über die Art und Weise, wie dieser Unterricht etwa einzurichten wäre. Darauf folgte ein Vortrag des Dr. *Pansch* über die Behandlung der lateinischen Grammatik mit Bezug auf Madvig's latein. Grammatik. Der Redner gab eine hübsche Uebersicht der wissenschaftlichen Bestrebungen in jüngerer Zeit auf diesem Felde: an der Madvig'schen Grammatik wurde echt wissenschaftliche Behandlung des Ganzen vermisst, wohl aber anerkannt der richtige Beobachtungssinn des Verfassers in Einzelheiten. Hiermit war die Vormittagssitzung geschlossen. Bei der Eröffnung der Nachmittagssitzung fand der Vorschlag, eine besondere Section für die mathematischen Wissenschaften für den folgenden Tag zu bilden, Bestätigung, wozu auch sogleich der Protokollführer, der Secretär und Vorstand gewählt wurden. Dr. *Brummerstaedt* aus Rostock verlas darauf die Mittheilungen der Erfahrungen, die Dr. *v. Gruber* aus Stralsund in der Ruthard'schen Memorir-Methode gemacht und, da er selbst gegenwärtig zu sein behindert war, für die Versammlung eingesandt hatte. Als die Discussion, die sich daran knüpfte, geendigt war, gab Director Dr. *Wex* aus Schwerin in einem freien, sehr planen Vortrage eine Kritik der Handschriften von Tacitus

Agricola und theilte werthvolle Conjecturen für verdorbene Stellen dieser Schrift mit. Der Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaften *Bobertag* in Eutin hielt darauf einen Vortrag über einige Ursachen, aus welchen der mathem. Unterricht noch nicht auf allen Schulen die ihm gebührende Stellung einnimmt und den erwünschten Erfolg hat. Es folgte der Vortrag des Collaborators *Hausdörffer* über die Geschichtschreibung des Polybius, worin er den Kunstwerth des Historikers insofern zu erweisen suchte, wie das ganze Werk von *einer* Idee, der Weltanschauung des Geschichtschreibers, organisch durchdrungen sei. Hiermit schloss die 2. Sitzung. — Die 3. Sitzung Mittwoch den 2. October begann mit einem Vortrage über griechische Präpositionen vom Director Dr. *Eggers* aus Altona; selbstständige Forschung des Redners und lebendige Anschaulichkeit zeichneten die Behandlung des Gegenstandes aus. Es bestieg darauf Director *Jacob* aus Lübeck den Rednerstuhl und sprach in einem freien Vortrage über das Lateinschreiben als Bildungsmittel. Der Redner empfahl das Uebersetzen aus deutschen Classikern und zeigte an Lessing's Laokoon, wie dem Uebersetzen erst eine klare Fassung der Begriffe vorhergehen müsse, ehe der Schüler den lateinischen Ausdruck wähle. Es folgte darauf Director *Jungclausen* aus Schleswig mit einem Vortrage über die Behandlung der neuern Sprachen in Gymnasien, worin der Redner sich dahin aussprach, dass einzelne Lehrgegenstände, z. B. Geschichte, in einer der neuern Sprachen in der Schule behandelt werden möchten, um dadurch die vermisste Sprachfertigkeit zu erreichen. Geschlossen wurde die Sitzung mit einem sehr werthvollen Vortrage des Dr. *Brummerstaedt* aus Rostock über die Entwicklung der Schicksals-Idee bei den Tragikern. Eine Lustfahrt nach dem benachbarten Wüstenfelde und ein heiteres Mittagsessen, wobei die auswärtigen Theilnehmer die Gäste des Eutiner Lehrer-Collegiums waren, welches durch die Liberalität Seiner Königl. Hoheit des Grossherzogs von Oldenburg dazu in Stand gesetzt war, beschloss die frohen und lehrreichen Tage. [Hs.]

Koburg. Zum Stiftungsfeste des Gymnasiums im Jahr 1842 hielt der Professor *J. G. Schneider* eine Rede über das Thema: *Ohne Sittlichkeit kann man nicht wissenschaftlich sein*, welche auch im Druck erschienen ist und die religiöse Sittlichkeit sehr nachdrücklich empfiehlt.

Meiningen. Das höhere Schulwesen des Herzogthums hat seit dem Herbst 1835 eine neue Gestaltung erhalten, nachdem durch eine Consistorialverordnung vom 28. August 1835 verfügt worden war, dass die beiden Gelehrtenschulen in Meiningen und Hildburghausen von den Bürgerschulen, mit welchen sie bis dahin verbunden gewesen waren, losgetrennt und als Gymnasien von 6 Classen nach den Bedürfnissen der Zeit neu organisirt, das Lyceum in Saalfeld aber in ein Realinstitut umgewandelt werden sollte. Vgl. NJbb. 15, 350 ff. Diese Umgestaltung, mit welcher zugleich eine bessere Gestaltung des Bürgerschulwesens begonnen wurde, trat bei dem Gymnasium zu Meiningen mit dem Schuljahr 1836 sofort vollständig in's Leben, während das Gymnasium in Hildburghausen in diesem Jahre zunächst nur fünf Classen erhielt [s. NJbb. 21, 230 f.] und erst zu Ostern 1837 die sechste Classe hinzufügte, und

wurde durch die 1836 herausgegebene *Ordnung der beiden Landesgymnasien* [s. NJbb. 20, 119 ff.] gesetzlich bestimmt und gleichmässig eingerichtet. Auch in SAALFELD wurde die Umgestaltung des dortigen Schulwesens im J. 1836 vorbereitet und trat zu Ostern 1837 mit der Eröffnung der Realschule und des damit verbundenen Progymnasiums und mit der neuen Organisation der Bürger- und der Volksschule in's Leben. Sie ist von dem Rector dieser Schulen Dr. *Karl Kühner*, welcher später auch den Professortitel erhielt, beschrieben worden in dem Schulprogramm: *Die Schulen zu Saalfeld. Ein Programm, durch welches zu der am* 9. 10. *und* 11. *April d. J. stattfindenden ersten öffentlichen Prüfung der mit dem* 29. *Mai* 1837 *eröffneten Schulanstalten, der Realschule, des Progymnasiums, sowie der neu organisirten Bürgerschule und der Volksschule zu Saalfeld einladet der Rector der Schulen* [Saalfeld 1838. 53 S. 8.], worin der Zustand der Saalfelder Schulen vor der neuen Umbildung geschildert, die allgemeinen und besonderen Beweggründe dieser Umbildung aufgeführt, und der Gang der Reorganisation nebst der daraus hervorgegangenen neuen Gestaltung dargelegt ist. Weil übrigens inzwischen auch in MEININGEN eine Realschule als ein aus der Casse des Herzogs erhaltenes Privatinstitut errichtet worden war und diese im Jahr 1841 als Staatsanstalt anerkannt wurde; so wurden die beiden Realschulen in Meiningen und Saalfeld durch Verordnung vom 11. Mai 1842 als öffentliche Landesanstalten unter die unmittelbare Aufsicht und Leitung der Landesschulbehörde gestellt, und deren Schulordnung, Lehrplan, Lehrziel und Lehrerverhältniss durch eine zu gleicher Zeit herausgegebene *Ordnung für die Realschulen zu Meiningen und Saalfeld* [Meiningen gedr. bei Gadow und Sohn. 76 S. gr. 4.] gesetzlich geregelt und bestimmt. Nach dieser Schulordnung sollen die beiden Realschulen Vorbereitungsanstalten für Architekten, Geometer, Forstmänner, Berg- und Hüttenleute, Militairs, Mechaniker, Chemiker, Fabrikanten, Apotheker, Chirurgen, Thierärzte, Rechnungsbeamte, Kaufleute, Landwirthe und höhere Gewerbtreibende aller Art sein, denselben neben der sittlich-religiösen Bildung diejenigen wissenschaftlichen Kenntnisse und praktischen Fertigkeiten, welche die gemeinsame Grundlage aller jener Berufe ausmachen, verschaffen, und in drei Lehrstufen mit je zweijährigem Cursus in der Weise sich abstufen, dass die unterste Lehrstufe mit zwei Classen (*Tertia et Secunda* mit je einjährigem Cursus) als Vorbereitungscursus die Verhältnisse derjenigen Schüler berücksichtigt, welche nach Erlangung einer gesteigerten Bürgerschulbildung unmittelbar zu praktischen Berufsarten übergehen wollen, die mittle und oberste Lehrstufe (*Classis Prima et Selecta* mit je zweijährigem Cursus) in Auswahl und Behandlung der Lehrgegenstände die höhere Ausbildung derer zum Ziele haben, welche in höhere technische Berufe eintreten oder zuletzt noch eine Akademie und höhere Fachschule besuchen wollen; wobei die oberste Lehrstufe zugleich denjenigen Gymnasiasten, die nach vollständig absolvirtem Gymnasialcursus zur Erlangung umfassender mathematischer und naturwissenschaftlicher Kenntnisse zur Realschule über gehen wollen, die hierzu erforderliche Gelegenheit darbietet. Doch ist

diese oberste Lehrstufe (die Selecta) für's Erste nur in der Realschule zu Meiningen eingerichtet worden, und soll in Saalfeld für den Fall des Bedürfnisses vorbehalten bleiben. Der Lehrplan dieser drei Bildungsstufen ist folgendermaassen bestimmt:

	in Tertia,	Secunda,	Prima,	Selecta.	
Religion	2,	2,	2,	2	wöchentliche Stunden.
Deutsche Sprache	4,	4,	4,	4	
Französische	4,	4,	4,	4	
Lateinische	4,	3,	3,	3	
Englische	—,	3,	3,	3	
Geschichte	2,	2,	2,	2	
Geographie	2,	2,	2,	—	
Rechnen	4,	—,	—,	—	
Praktisches Rechnen	—,	1,	—,	—	
Geometrie	3,	3,	2,	2	
Arithmetik	—,	2,	2,	3	
Naturgeschichte	2,	2,	2,	3	
Physik	—,	2,	2,	3	
Chemie	—,	—,	2,	3	
Zeichnen	4,	4,	4,	3	
Schreiben	2,	—,	—,	—	

Dazu kommt noch Gesang- und Turnunterricht in allen Classen, während hinsichtlich der Theilnahme an dem englischen und lateinischen Unterrichte freie Wahl gelassen ist und in Prima und Selecta, wenn es die Zahl der Schüler erlaubt, die für deutsche Lectüre und Geschichte bestimmten Stunden auf vorgängigen Antrag bei der vorgesetzten Behörde combinirt werden können. Jährlich sind 10 Wochen und ein paar Tage als Ferien angesetzt, und das jährliche Schulgeld ist für Selecta auf 24 Fl., für Prima auf 18 Fl., für Secunda auf 16 Fl., für Tertia auf 12 Fl., die Aufnahme- und Entlassungsgebühren auf 3 Fl. festgesetzt. Ueber Disciplin und Unterrichtsweise sind ausführliche und wohlberechnete Vorschriften mitgetheilt, und namentlich ist die Vertheilung und Abstufung des Lehrstoffes und dessen Aufgabe für die einzelnen Classen, sowie die allgemeine methodische Behandlung desselben sehr genau und mit grosser Einsicht bestimmt, die specielle Methodik aber, wodurch der Unterricht erst wahrhaft bildend werden und die Erhebung zur geistigen Freiheit und Selbstständigkeit herbeiführen muss, natürlich dem Ermessen der Lehrer überlassen. Besondere Instructionen für den Director und für die Lehrer bestimmen Umfang, Obliegenheiten und Rechte ihrer amtlichen Thätigkeit, und ein beigefügtes Reglement über die Entlassungsprüfungen setzt eine Prüfung ersten und zweiten Grades fest, die erstere für diejenigen, welche sich als Adspiranten des Staatsdienstes für den Beruf der Rechnungs-, Forst-, Bau-, Berg-, Münz- und Hüttenbeamten, der Oekonomiecommissarien, Geometer und Thierärzte ausgebildet und deshalb den Lehrcursus der Selecta absolvirt haben müssen, die letztere für solche, welche für den niedern Forstdienst oder als niedere Geometer mit der in Prima zu erzielenden Bildung ausreichen; verordnet, dass der Maassstab dieser Prüfungen eben das für Selecta und Prima gesetzte Lehrziel sein soll, und bestimmt die äussere Einrich-

tung der Prüfungen, das Prüfungspersonal, die Prüfungsgegenstände, die Prüfungszeit, das dabei zu beachtende Verfahren und die Einrichtung der auszustellenden Zeugnisse. Da alle diese Bestimmungen mit weiser Umsicht und genauer Berechnung der Mittel, Aufgabe und Bestimmung der Realschule getroffen sind; so ist diese Schulordnung von grosser Wichtigkeit für alle Realschullehrer und verdient um so höhere Beachtung, da sie bis jetzt in Deutschland die einzige allgemeine Schulordnung ist, welche für das Realschulwesen als öffentliche Verordnung des Staates öffentlich erschienen ist und die gesammte Einrichtung und Gestaltung desselben umfasst und regelt. — An den beiden Gymnasien des Landes wurde bisher das Schuljahr mit Michaelis jedes Jahres begonnen und beschlossen; allein durch ein Rescript vom 21. März 1843 ist angeordnet, dass dasselbe künftig mit Ostern beginnen, also auch die bisher vor Michaelis stattfindenden Abgangs- und Schulprüfungen und Versetzungen künftig vor den Osterferien vorgenommen und die bisher in den September fallenden Hauptferien auf den August verlegt werden sollen. Diese neue Einrichtung ist zu Ostern 1844 in's Leben getreten und weil für Michaelis 1843 noch die alte Ordnung beibehalten worden war, so hat das Schuljahr 1843—1844 nur aus einem halbjährigen Cursus bestanden. Das Gymnasium in Meiningen hatte vor Michaelis 1839 91 Schüler und 7 Abiturienten für die Universität, vor Michaelis 1840 78 Schüler und 9 Abiturienten, vor Michaelis 1842 92 Schüler, vor Ostern 1844 117 Schüler und 4 Abiturienten zu Michaelis 1843 und 3 Abiturienten zu Ostern 1844. In seinem Lehrercollegium sind während der letzten Zeit bedeutende Veränderungen dadurch eingetreten, dass am 25. Mai der Lehrer *Karl Schöppach* gestorben, im November 1843 der Director Dr. *Peter*, nachdem er schon im December 1842 das Prädicat eines Schulrathes erhalten hatte, als Consistorial- und Schulrath in das herzogl. Consistorium zu Hildburghausen (an die Stelle des als Gymnasialdirector nach Posen gegangenen Consistorialrathes Dr. *Kiessling*) berufen und im Januar 1844 der Lehrer Dr. *August Schmidt* zum Pfarrer in Rieth designirt worden ist und deshalb sofort von einem Theile seiner Lehrstunden entbunden werden musste. Demnach bestand nach Ostern 1844 das Lehrercollegium aus den Professoren *Fr. Panzerbieter* [welcher provisorisch mit der Führung der Direction beauftragt war] und Dr. *G. Weller*, dem dritten Lehrer *Fr. Märker*, dem 5. Lehrer *W. A. Passow* [seit Schöppach's Tode zugleich Specialinspector der Hensflingschen Stipendiaten], dem sechsten Lehrer Dr. *Tuisco Ziller* [seit dem Juli 1843 als solcher angestellt, nachdem er im Jahr 1842 schon als Hülfslehrer am Gymnasium gearbeitet hatte], dem französischen Sprachlehrer Legationssecretair *J. Vallat*, dem Schreib- und Rechenlehrer *J. Halbig*, dem Zeichenlehrer *H. Uibelhack*, den interimistisch beschäftigten Candidaten *Heinr. Haring* und *Wilhelm Koch*, dem Turnlehrer *H. Motschmann* und dem Singlehrer *Bernh. Seyfart*. Vor kurzem ist dem Vernehmen nach der Professor Dr. *H. Fischer* vom Gymnasium in Hildburghausen zum neuen Director ernannt worden. Von den in den letzten Jahren erschienenen Programmen enthält das von Ende August 1839 eine sehr vorzügliche Abhandlung *Ueber die Grund-*

züge der Entwicklung der römischen Verfassung, als *einen Beitrag zur Kritik von Niebuhr's römischer Geschichte*, vom Director Dr. *Peter* [36 (29) S. gr. 4.], worin derselbe, in gerechter Anerkennung von Niebuhr's Verdiensten um die römische Geschichte, dessen Ansicht von der Entwickelung der Verfassung Roms in ihren Grundzügen einer Untersuchung unterworfen hat, welche die für diese Ansicht bisher vorgebrachten Beweise und Beweisarten beleuchten und von ihren Mängeln und zu gewagten Folgerungen befreien, sowie auf dieselben eine neue einfachere Ansicht von der Verfassungsentwicklung Roms begründen soll. Zu diesem Behuf hat er die Niebuhr'schen Ansichten über die Verfassung Roms vor Servius Tullius, durch Servius Tullius, im ersten Jahr der römischen Republik, in der Zeit bis zur Lex Terentilla, und unter dem Decemvirat und Consulartribunat, sowie über das Verhältniss der verschiedenen Arten von Comitien zu einander kritisch erörtert und seine eigene Ansicht über alle diese Verhältnisse in der Weise entwickelt und dargelegt, wie er sie später in den *Epochen der Verfassungsgeschichte der römischen Republik* [Leipzig 1841. 8.] ausgesprochen hat. Im Einladungsprogramm zur Herbstprüfung 1840 hat *W. A. Passow Ueber Fr. Rückert's Lehrgedicht „die Weisheit des Brahmanen“* [33 (24) S. gr. 4.] geschrieben und darin über Werth und Eigenthümlichkeiten der Rückert'schen Dichtungen überhaupt, wie insbesondere über die Vorzüge des genannten Gedichtes und dessen Stellung als Lehrgedicht scharfsinnige und sehr beachtenswerthe Betrachtungen mitgetheilt, in welchen zwar wegen zu scharfer Hervorhebung der individuellen Schönheiten desselben vielleicht dessen rechte Würdigung vom allgemeinen Standpunkte der vaterländischen Poesie aus zu wenig beachtet und erfüllt ist, welche aber durch die geniale Auffassungs- und Betrachtungsweise sehr ansprechend, anregend und belehrend sind. Im Jahresprogramm vom August 1842 steht eine Abhandlung *Ueber den syntaktischen Unterricht in der deutschen und lateinischen Sprache in den beiden untern Gymnasialclassen* vom vierten Lehrer *Aug. Schmidt*, worin eine Vermittelung der hauptsächlich von Becker begründeten synthetischen und der zuletzt von Hiecke empfohlenen analytischen Lehrweise des Sprachunterrichts versucht und in ihrer Anwendung auf die untern Gymnasialclassen dargelegt wird. In dem Jahresprogramm zu Ostern 1844 [denn zu Michaelis 1843 ist kein Programm erschienen] stehen *Beiträge zur Kritik und Erklärung des Empedokles* vom Professor *Panzerbieter* [51 (35) S. gr. 4.], welche der Verf. nicht für Philologen von Fach, sondern nur für gebildete Freunde der alten Philosophie geschrieben haben will. Sie beginnen mit einer Auseinandersetzung der Lehre des Empedokles von den vier Elementen und den zwei dieselben bewegenden Kräften und mit der Nachweisung, auf welche Weise Empedokles daraus die Entstehung nicht nur der körperlichen Dinge, sondern auch der gesammten Seelenthätigkeit abgeleitet habe. Darnach aber wird sodann die Zusammenordnung der noch vorhandenen Fragmente versucht, welche zugleich durch eine deutsche metrische Uebersetzung erklärt und durch scharfsinnige und gelehrte kritisch-exegetische Anmerkungen erläutert sind, so dass durch die Abhandlung ein wesentlicher

Fortschritt in der Bearbeitung des Empedokles gemacht ist. Sie ist übrigens noch nicht vollendet, sondern enthält in vorliegendem Programm nur diejenigen Fragmente, welche zum ersten Buche des Empedokles gehört zu haben scheinen, und auch diese mit Ausschluss der Einleitung und des Abschnittes von den Sinnen. Nach der versuchten Anordnung, welche natürlich von der Reihenfolge der Fragmente bei Sturz und Karsten gänzlich abweicht, folgen die Verse der Karsten'schen Sammlung im ersten Buche so aufeinander: Vs. 74—76. 88—123. 77—80. 347—349. 81—83. 342—346. 350—353. 124—137. 154—164. 138—149. 55 ff. 63. 61. 62. 72 ff. 59 f. 70. 355 ff. 165—181. Auch sind ein paar neue Fragmente hinzugekommen. Ausser dem Jahresprogramm zum Schluss des Schuljahrs erscheint am Meininger Gymnasium auch alljährlich am 13. März zur Feier des Henffling'schen Gedächtnisstages eine Einladungsschrift. Im Jahr 1843 wurde in derselben die *Geschichte der lateinischen Schule zu Meiningen bis* 1705, *als erster Theil der Geschichte der hiesigen Gelehrtenschule*, von dem damaligen Inspector der Henffling'schen Stipendiaten, *Karl Schöppach*, [37 S. gr. 4.] herausgegeben, worin die äussere Geschichte der erwähnten lateinischen Schule vom Jahr 1390 an mit grosser Genauigkeit verfolgt und namentlich von 1544 an durch die Aufzählung der Rectoren und die Nachweisung ihrer Leistungen für die Schule zu einem zusammenhängenden Ganzen gemacht ist. Das Gymnasium in Hildburghausen hatte vor Michaelis 1842 98 Schüler und vor Ostern 1844 79 Schüler in seinen 6 Classen und entliess zu Michaelis 1843 und Ostern 1844 4 Schüler zur Universität. Vgl. NJbb. 32, 465. Das Lehrercollegium bestand aus dem Director Dr. *R. Stürenburg*, den Professoren Dr. *F. Reinhardt* und Dr. *H. Fischer*, dem Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaften Dr. *E. Büchner*, den Lehrern Dr. *A. Weidemann*, Dr. *A. Doberenz*, Dr. *J. Siebelis*, dem französischen Lector *L. Müller*, dem Zeichenlehrer Hofmaler *A. Kessler* und dem Sing- und Turnlehrer *J. Bodenstein*. Am 3. October 1843 war der seit 1837 emeritirte Schulrath und Professor *Johannes Witter*, welcher 1812—1837 erster Lehrer des Gymnasiums gewesen war, verstorben und eine kurze Biographie desselben ist in dem zu Ostern 1844 erschienenen Jahresprogramm des Gymnasiums mitgetheilt. Dasselbe enthält: *Anmerkungen zu der Rede des Demosthenes über die Angelegenheiten im Chersones als Probe einer Schulausgabe, nebst einigen angefügten Excursen*, vom Dr. *Doberenz* [43 (32) S. gr. 4.] und giebt, nach einer kurzen Einleitung über die zweckmässigsten Anmerkungen und Erläuterungen einer Schulausgabe, kurze deutsche Anmerkungen zu der Rede, vorherrschend grammatischen Inhalts, aber auch mit den nöthigen sachlichen Erläuterungen und mit Hinweisungen auf den Zusammenhang durchwebt, welche mit sehr kluger Umsicht dazu eingerichtet sind, das Nachdenken und die Selbstthätigkeit des Schülers zu erregen, und offenbar darum vorherrschend auf dem Gebiet der gewöhnlichen griech. Syntax sich bewegen, damit der Schüler das von ihr aus zu entnehmende Verständniss der Rede sich selbst verschaffe und dann der Lehrer im Stande sei, an die kurze Entwickelung jener Dinge höhere Erörterungen über die Kunstform und

die stilistischen Eigenthümlichkeiten der Rede, wie sie für Primaner gehören, anzuknüpfen. Darum sind auch diese Anmerkungen als ein schönes Vorbild zu einer Schulausgabe, welche eben die grammatische Erklärung fördern und das einfache sprachliche und logische Verständniss eröffnen will, anzusehen und verdienen allgemeine Beachtung und Nachahmung. Von den angehängten drei lateinisch geschriebenen Excursen verbreitet sich der erste über die Anrede *ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι* und *ὦ ἄνδρες δικασταί*, und erörtert die Stellung dieser Anrede im Satze und die Hinzufügung oder Weglassung des Ausrufs *ὦ*, mit der Bemerkung, dass in Sätzen des Bittens und der freundlichen Erinnerung dieser Ausruf stets hinzugefügt sei. Der zweite und dritte Excurs ist der oratorischen Spracherscheinung gewidmet, dass auch Demosthenes zur Verstärkung der Begriffe zwei synonyme Wörter mit einander verbunden habe, und weist nach, inwiefern dies bei ihm durch Zeitwörter in den Begriffen *sagen*, *rufen*, *bitten*, *sehen*, *überlegen*, *verstehen* und *wissen* geschehen ist. Im Herbstprogramm des Jahres 1842 steht die erste Hälfte einer Abhandlung *Ueber G. E. Lessing's Stellung zur Theologie seiner Zeit* von dem Lehrer Dr. *Weidemann*. [J.]

NASSAU. Das zu Ostern 1844 an dem Gymnasium zu WEILBURG herausgegebene Programm enthält: *De rebus Iudaicis quaecunque prodiderunt ethnici scriptores Graeci et Latini*, *collegit*, *composuit*, *illustravit* *Chr. Jac. Schmitthenner*, prof. Part. I. *Percensentur ethnici scriptores Graeci et Latini*, *qui de rebus Iudaicis commemorarunt vel commemorasse dicuntur* [44 S. 4.]. Von den drei Pädagogien erschien zu gleicher Zeit zu DILLENBURG die Abhandlung *über den hercynischen Wald der Alten* vom Rector *Joh. Braun* [28 S. 4.], zu WIESBADEN *über sittlich-religiöse Bildung als den höchsten Zweck der Erziehung und des Unterrichts* vom Prorector *Rotwitt* [27 S. 4.] und zu HADAMAR *über die Gewöhnung in Schulen* vom Conrector *Schmidtborn* [49 S. 4.]. Die im Sommer 1844 vorgenommene Erweiterung des Gymnasiums in Weilburg und der beiden Pädagogien in Wiesbaden und Hadamar zu drei Gymnasien von je acht Classen hat einen mehrfachen Lehrerwechsel herbeigeführt, indem z. B. in Weilburg der Prof. *Muth* zum Oberschulrath, der Prorector *Schenck* zum Professor ernannt, ebendaselbst der Candidat *Franke* als Conrector und die Candidaten *Bernhardt* und *Zickendraht* als Collaboratoren, in Hadamar der Prorector *Rotwitt* von Wiesbaden und der Prorector *Bellinger* als Professoren und der Candidat *Giessen* als Conrector, in Wiesbaden der Professor *Schmitthenner* von Weilburg und der Prof. *Cuntz* als Professoren, der Pfarrvicar *Dietz* als Conrector und der Lehrer *Clauder* als Lehrer der neueren Sprachen angestellt worden ist. Zugleich ist nach einer Mittheilung in der Zeitschr. f. d. Alterthumsw. 1844 Nr. 72. eine Revision des für die Gelehrtenschulen bestehenden Lehrplans vorgenommen worden, dessen Vereinfachung in den neuen Lehranstalten dadurch erzielt werden soll, dass zwar die Lehrobjecte nicht verändert, aber in dem Lehrstoffe mehrfach umgestaltet und beschränkt, und durch bessere Methode und zweckmässige Lehrbücher deren Erlernung erleichtert werde. Für den Realunterricht ist die Zahl der Lehrstunden ver-

mindert und ihm als Aufgabe gestellt, dass er nach den Classenstufen von dem Anschauungsunterrichte immer mehr zu wissenschaftlicher Form aufsteigen soll. Der Sprachunterricht soll in seiner bisherigen Ausdehnung bleiben, ja der deutschen Sprache eine höhere Stellung als Unterrichtszweig angewiesen und in den obern Classen auch englischer Sprachunterricht als öffentlicher Lehrgegenstand eingeführt, überhaupt aber das Verhältniss des sprachlichen Unterrichts zu dem wissenschaftlichen so gestaltet werden, dass wöchentlich

für Cl.	VIII.	VII.	VI.	V.	IV.	III.	II.	I.	
	13,	•14/15,	17,	17,	21,	22,	21,	20	sprachliche
und	11,	10/11,	11,	12,	11,	10,	10,	11	wissenschaftliche

Lehrstunden gehalten werden. Dazu sollen in den untern Classen noch einige Kunstübungen kommen und für alle Classen auch gymnastischer Unterricht in wöchentlich 4 Stunden ertheilt werden. Der sprachliche Unterricht soll in Classis VIII—IV. ein grammatischer sein, in Classis III—I. aber die Erkenntniss des Geistes der Sprache und des Inhalts der zu lesenden Schriftsteller, sowie die Aneignung freier Schreib- und Sprechfertigkeit zur Aufgabe haben, und sich in allen Classen namentlich auch auf fleissige Memorirübungen stützen. Für den grammatischen Unterricht in den fünf untern Classen sollen Lehrbücher und Chrestomathien gebraucht und das Lesen ganzer Schriften erst in Classis III., im Griechischen in Classis IV. beginnen. Als zu lesende Schriftsteller sind angesetzt für Cl. IV. Xenophontis Anabasis, Lucian, Homeri Odyssea oder eine poetische Chrestomathie; für Cl. III. Livius, leichtere Reden und Briefe Cicero's, Sallust, Ovidii Metamorphoses, Virgilii Aeneis et Eclogae, Xenophontis Cyropaedia, Lucian, Homeri Odyssea; für Cl. II. schwerere Reden und Briefe und leichte philosophische Schriften Cicero's, Quinctilian lib. X., Virgilii Georgica, Horatii Odae, einzelne Elegien von Tibull und Properz, Xenoph. Memorabilia, leichte Dialoge Platon's (Kriton, Apologie), Herodot, auserlesene Biographien Plutarch's, Homeri Ilias, Theocrit und Euripides; für Cl. I. grössere oratorische, rhetorische und philosophische Schriften Cicero's, Tacitus, Horatii Satirae et Epistolae, eine Komödie des Plautus (Captivi, Trinumus, Miles gloriosus), Platonis dialogi (Menon, Phaedon, Protagoras), die ersten Bücher des Thukydides, Demosthenis orationes Philippicae, Sophokles. Die für jede Classe vorgeschriebenen Schriften sollen vorherrschend statarisch erklärt, und die der vorhergehenden Classe zum cursorischen Lesen gebraucht werden. Besondere Modificationen dieses Lehrplans sind für die zu machenden Erfahrungen vorbehalten. An der getroffenen Wahl der zu lesenden Schriftsteller erkennt man übrigens leicht, dass für die obern Classen die geistige Ausbildung der Schüler an Stoff und Inhalt der besten lateinischen und griechischen Schriftsteller zur Hauptaufgabe gemacht und darum das öffentliche Lesen und Erklären aller dieser Schriften vorgeschrieben ist. Die geistige Ausbildung der Schüler an der Form der alten Sprachen aber ist wenigstens nicht als klare und bestimmt geordnete Aufgabe hingestellt, weil sonst die Schriftsteller nach stilistischen Grundsätzen gewählt und für die drei obersten Classen

so abgestuft sein würden, dass für Tertia historische und epische, für Secunda philosophische und elegische, für Prima oratorische, lyrische und dramatische Schriftwerke den Hauptstoff des Unterrichts bildeten.

RUDOLSTADT. Das dasige Gymnasium, welches vor Ostern 1841 von 74, nach Ostern von 93 Schülern (mit Einschluss von 17 Realschülern), nach Ostern 1843 von 130 (incl. 27 Realsch.) und nach Michaelis desselben Jahres von 132 Schülern (incl. 24 Realsch.) besucht war und zu Ostern 1844 5 Schüler nach bestandener Maturitätsprüfung zur Universität entliess, hat seit 1841 seine Realclasse in zwei Abtheilungen zertheilt und seit 1842 zu den vier Gymnasialclassen noch eine fünfte erhalten. Lehrer der Anstalt sind die Professoren Dr. *Sommer* [zugleich Director der Schule und seit Januar 1844 Consistorialassessor mit Sitz und Stimme im fürstl. Consistorium], *Hercher*, Dr. *Obbarius* und *Leo*, der Milizprediger *Günsche* [Religionslehrer in III—V.] und der Diaconus *Gräf* [Lehrer der Mathem. in I.], der Lehrer Dr. *Bescherer* [besonders für die Realclasse], der Collaborator *Wächter*, der Candidat *Regensburger*, der Hofsprachmeister *Gascard* [für franz. Sprach- und Turnunterricht], der Maler *Frank* und der Gesanglehrer *Junghans*. Im neuen Schuljahr ist ausserdem der Lehrer Dr. *Böttger* von der höhern Bürgerschule in Aschersleben als ordentlicher Lehrer der Mathematik und der Dr. *Klussmann* als Hülfslehrer angestellt worden. Das Hochfürstliche Consistorium hat durch Rescript vom 15. Sept. 1843 die Lehrer angewiesen, die Schüler aller Classen bei jeder Gelegenheit, insbesondere bei dem deutschen Sprachunterricht, an einen bestimmten und sichern Ausdruck im Lesen zu gewöhnen und sie im logisch-richtigen Lesen mit steter Rücksichtsnahme auf Wohllaut, Gefühl und Deutlichkeit zu üben; durch ein Rescript vom 4. Aug. 1843 die höchste Resolution bekannt gemacht, dass die Theologie-Studirenden nicht nur die vorschriftsmässigen Examina pro candidatura und pro ministerio zu bestehen, sondern auch vor der Bestätigung ihrer Anstellung ein von den sämmtlichen Lehrern des Gymnasiums und dem Ephorus bei dem Abgange zur Universität pflichtmässig auszustellendes Zeugniss darüber beizubringen haben, dass sie nicht nur die Eigenschaften eines tüchtigen Seelsorgers im Allgemeinen, sondern insbesondere auch die Fähigkeiten und Rednergaben besitzen, welche man von einem künftigen Lehrer und öffentlichen Verkündiger des göttlichen Wortes billiger Weise erwarten kann: weshalb denn auch alle diejenigen, die diesem Erfordernisse nicht entsprechen, schon vor dem Abgange zur Universität vom Studium der Theologie zurückgewiesen werden sollen. Die zu Ostern 1844 erschienene Einladungsschrift zur öffentlichen Prüfung enthält *De Euripidis Hecuba Comment.* P. IV. *quae est de moribus personarum* von dem Professor Dr. *Christian Lorenz Sommer* [38 (28) S. 4.], welche sich an die 1842 erschienene Part. III. *qua de compositione fabulae agitur* [34 (26) S. 4.] anreiht. Vgl. NJbb. 32, 473.

Berichtigung. Der Verfasser der S. 147 ff. beurtheilten Schrift: *Die allgemeine Grössenlehre*, heisst *Fiebag*, nicht, wie dort gedruckt steht, *Fiebach*.

Neue JAHRBÜCHER

für

Philologie und Paedagogik,

oder

Kritische Bibliothek

für das

Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten

herausgegeben

von

M. *Johann Christian Jahn*

und

Prof. *Reinhold Klotz.*

BGT

VIERZEHNTER JAHRGANG.

Zweiundvierzigster Band. Drittes Heft.

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1844.

Kritische Beurtheilungen.

Nonii Marcelli Peripatetici Tiburticensis de compendiosa doctrina per literas ad filium et Fabii Planciadis Fulgentii expositio sermonum antiquorum. Ad fidem veterum codicum emendarunt et apparatum criticum indicesque adiecerunt *Franc. Dor. Gerlach* et *Car. Lud. Roth.* Basel, Schweighäuser'sche Buchh. 1842. XL u. 464 S. kl. 4. 3 Thlr.

Diese neue Bearbeitung der beiden genannten Grammatiker werden die Philologen schon nach ihrem Titel willkommen geheissen haben, weil derselbe eine kritische Bearbeitung sammt dem dazu gehörigen kritischen Apparate verheisst, und dadurch einem Bedürfniss abhilft, das besonders bei Nonius überaus fühlbar war. Bekanntlich gehört Nonius zu den allerwichtigsten lateinischen Grammatikern, wenn auch nicht durch seine Worterklärungen oder sonstigen Erörterungen — denn diese sind meist unbedeutend und verrathen nicht selten grosse Unwissenheit und Verworrenheit, s. Bentley zu Horat. Sat. I, 2, 129. —, wohl aber durch die zahlreichen Citate aus ältern lateinischen Schriftstellern, vornehmlich aus Plautus, Cicero, Virgil und den ältesten Dramatikern und Historikern, worin er alle andern Grammatiker eben so sehr in der Menge derselben, sowie darin übertrifft, dass er eine nicht kleine Zahl von Bruchstücken verlorner Schriften erhalten hat, die nirgends weiter zu finden sind. Aber sein Text ist in einem so verderbten Zustande, dass er von Fehlern wimmelt. Vgl. Mai z. Cic. de rep. prolegg. p. LXII. Nun besitzen wir zwar in den Ausgaben von Hadr. Junius und Jos. Mercerus Bearbeitungen, deren Text vielleicht auf die besten vorhandenen Handschriften basirt ist, und wo namentlich die Citate zum grösseren Theile sorgfältig verbessert sind; allein in beiden kann man meistentheils nicht unterscheiden, was aus den Handschriften oder aus blosser Conjectur verbessert worden ist, und darum entbehren sie der kritischen Zuverlässigkeit. Diesem Uebelstande ist nun in vor-

liegender Ausgabe zuerst in entsprechender Weise und zwar dadurch abgeholfen, dass zu beiden Grammatikern eine Anzahl guter Handschriften neu verglichen, aus ihnen ein diplomatisch treuer Text hergestellt und darunter die handschriftlichen Lesarten sammt den Verbesserungsvorschlägen der Gelehrten verzeichnet worden sind. Für Fulgentius mag man dieses Verdienst geringer anschlagen, einmal weil dieser Grammatiker überhaupt nicht von grosser Bedeutung ist, und weil wir sodann von demselben durch Muncker und van Staveren bereits so brauchbare und mit einem solchen kritischen Apparate versehene Ausgaben haben, dass auch die neuen Herausgeber ihren Text hauptsächlich auf die von Muncker gebrauchte Leydener Handschrift begründeten. Indess bleibt es immer sehr dankenswerth, dass sie den Muncker-Staverenschen Apparat durch neue Vergleichung von zwei Bongarsischen, einer Basler und zwei Wolfenbüttler Handschriften bereicherten, und die daraus gewonnenen Varianten zugleich mit den Lesarten der Muncker'schen und Staveren'schen Handschrr., den wichtigeren Lesarten der alten Ausgaben und den Conjecturen der Gelehrten in bequemer Uebersicht unter dem Texte zusammenstellten. Es ist dadurch für die Zuverlässigkeit und Sicherheit des Textes und für dessen weitere Prüfung um so mehr gewonnen, da die eine Wolfenbüttler Handschrift mit der von Muncker gebrauchten Leydener ungefähr von gleichem Alter ist, und da die Vergleichung der benutzten Handschriften unter einander zu dem für anderweitige Forschungen wichtigen Resultate führt, dass sie in zwei Classen zerfallen, von denen die jüngere Classe einen vollständigeren Text liefert, als die ältere. Aber von ganz vorzüglichem Werthe ist die neue Bearbeitung des Nonius und in ihr erhalten wir unbedingt die erste wahrhaft kritische und für kritische Forschungen brauchbare Ausgabe desselben. Für dieselbe haben nämlich die Herausgeber sieben neue Handschriften benutzt, von denen die Züricher freilich nur einige Bruchstücke, die Genfer (aus dem 10. Jahrh.) und die eine Berner (aus dem 10. oder 11. Jahrh.) blos das vierte Capitel enthalten, die zweite Berner (aus dem 11. Jahrh.) einen castrirten Text bietet, die Basler erst im 15. Jahrhundert geschrieben ist, aber die aus dem elften Jahrhundert stammende Wolfenbüttler und die gleichalterige Leydener einen Text liefern, der allem Anschein nach entweder die aus den vorhandenen Handschriften erreichbare Urgestalt desselben gradezu repräsentirt oder derselben doch sehr nahe steht. Namentlich trifft die Wolfenbüttler Handschrift mit dem von Mercier zur Textesgrundlage gemachten Codex Victorinus so genau zusammen, dass die Herausgeber in Uebereinstimmung mit Madvig beide Handschriften für eine und dieselbe halten. Auf diese Wolfenbüttler und auf die Leydener Handschrift also haben die Herausgeber den Text hauptsächlich begründet, und damit sie zugleich die Gewähr leisteten, es werde sich aus andern

Handschriften des Nonius kein wesentlich besserer Text gewinnen lassen, so haben sie über die unbenutzt gebliebenen besondere Erkundigungen eingezogen oder die schon bekannten Nachrichten gesammelt und darnach den Werth dieser unbenutzten Handschrr. zu charakterisiren gesucht. Und allerdings haben sie dadurch wahrscheinlich gemacht, dass sich aus den noch unbenutzten Handschriften, soweit sie bekannt sind, ein wesentlich veränderter Text nicht werde schöpfen lassen, wenn er auch im Einzelnen noch eine mehrfache Vervollkommnung und Sicherstellung erlangen kann. Es scheinen nämlich alle Handschriften des Nonius aus Einer gemeinschaftlichen Quelle zu stammen und, die Abweichungen im Einzelnen abgerechnet, nur darin sich von einander zu unterscheiden, dass einige einen abgekürzten, d. h. in den Citaten verkleinerten Text enthalten. Von den unbenutzten ist offenbar die älteste und wichtigste der Codex Harleianus im britischen Museum, weil sie aus dem 9. Jahrhundert stammt; allein eine Probecollation, welche sich die Herausgeber davon verschafft haben, lässt erkennen, dass dieselbe für das Einzelne zwar manche wichtige Verbesserung bringen wird, aber im Ganzen doch den Text bereits in einem eben so verderbten Zustande enthält, wie die benutzten. Sie stimmt übrigens namentlich mit der Genfer Handschrift zusammen, und die letztere stammt vielleicht in directer Ableitung aus derselben. Eine zweite vielgepriesene Handschrift ist die aus Montpellier, von welcher der Dr. Dübner in Paris für Lindemann in Zittau eine vollständige Vergleichung gemacht hat, wodurch ermittelt worden ist, dass die Handschrift erst in das 13. Jahrhundert fällt, ein codex decurtatus ist und auch nur für einzelne Stellen richtigere Lesarten bringt. Dieselbe Stellung nehmen auch zwei Pariser Handschriften aus dem 10. Jahrh. ein, welche derselbe Dr. Dübner für Lindemann verglichen und aus denen Schneidewin in den Götting. gel. Anzz. 1843 S. 701. ein paar Varianten mitgetheilt hat. Es scheint demnach also, dass durch die gegenwärtige Ausgabe der Text des Nonius im Allgemeinen diplomatisch sicher gestellt sei und aus den noch unbenutzten Handschriften keine grosse Bereicherung und Verbesserung mehr erwarten darf. Da dieser Text aber freilich auch jetzt noch in einem so verderbten Zustande sich befindet, dass er in unzähligen Stellen nur durch Conjectur, oder auch gar nicht geheilt werden kann, und da bei der in allen Handschriften verbreiteten und gleichmässigen Textesverderbniss es für die Sicherstellung der zu machenden Conjecturen von der höchsten Wichtigkeit ist, die Schriftzüge und Lesarten der ältesten Handschrr. genau zu kennen; so würde es sehr erwünscht gewesen sein, wenn sich die Herausgeber wenigstens von den genannten vier Handschriften vollständige Collationen hätten verschaffen können. Vergleicht man nämlich den Text der neuen Ausgabe mit der Mercier'schen, so sieht man, dass fast alle verdorbenen Haupt-

stellen auch aus der Wolfenbüttler und den übrigen verglichenen Handschriften sich nicht verbessern lassen und dass man also für ihre Wiederherstellung nur dann vielleicht noch einige Hoffnung hegen darf, wenn der vollständige kritische Apparat der gesammten alten Handschriften des Nonius bekannt gemacht sein wird. Wie sehr es also auch sicher steht, dass durch die Gerlach-Rothische Ausgabe zuerst die kritische Behandlung des Nonius möglich gemacht ist; so drängt sich doch eben so sehr die Ueberzeugung auf, es werde diese nur dann erst vollständig gehandhabt werden können, wenn Hr. Director Lindemann seine verheissene Ausgabe erscheinen lässt und sich für dieselbe namentlich noch eine genaue Collation des Codex Harleianus verschafft. Sollte übrigens diese Harleysche Handschrift — was sich zur Zeit noch nicht übersehen lässt — nicht die Quelle der übrigen vorhandenen Handschriften sein, sondern nur mit diesen zugleich aus einer verlornen Urquelle stammen; so wird es überdies nöthig werden, dass auch die Varianten aller jüngern Handschriften und der aus Handschriften stammenden ältern Ausgaben vollständig zusammengebracht und mitgetheilt werden, damit man in den Stand gesetzt sei, durch die Vergleichung der einzelnen Lesarten unter einander auf die Beschaffenheit der Urhandschrift und des von ihr gebotenen Textes zurückzuschliessen. Die Erfüllung dieses Wunsches scheint in der Gegenwart darum nicht mehr schwer zu sein, weil sowohl der Director Lindemann in Zittau, als auch der Professor Osann in Giessen einen reichen kritischen Apparat für Nonius gesammelt haben, und weil vielleicht schon durch die Verschmelzung beider Sammlungen dem Bedürfniss vollständig abgeholfen ist.

Die Herren Gerlach und Roth haben in ihrer Ausgabe dem Nonius eine solche Hülfe nicht leisten können, weil sich durch ihre Handschriften die Textesverbesserung im Wesentlichen eben nicht weiter bringen lässt, als sie bereits durch Mercier in dessen zweiter Ausgabe [Paris 1614.] gebracht ist. Darum haben sie auch darauf verzichtet, eine eigene und selbstständige Kritik des Textes zu versuchen, und vielmehr sich begnügt, den Text nur treu nach ihren Handschriften, vornehmlich nach der Wolfenbüttler, abdrucken zu lassen und unter demselben den gesammelten kritischen Apparat, d. h. die Varianten ihrer Handschrr. und einiger früheren Ausgaben und die Conjecturen der Gelehrten, in bequemer Uebersicht zusammenzustellen. Der Werth dieser neuen Bearbeitung besteht also darin, dass man durch sie zum ersten Male zuverlässig erfährt, warum der Text des Nonius grade so und nicht anders aussieht, und zugleich die nöthigen Mittel empfängt, denselben für kritische Forschung und Erörterung nach eigener Einsicht frei und selbstständig zu gebrauchen. In den Text sind die Seiten- und Zeilenzahlen der zweiten Mercierschen Ausgabe eingedruckt, und die darunterstehende Adno-

tatio critica giebt, damit sie dem Urtheile der Leser in keiner Beziehung vorgreife, blos eine nackte Zusammenstellung des kritischen Apparats nach dem erwähnten Umfange, ohne irgend eine Rechtfertigung oder sonstige Erörterung. Bei den Conjecturen ist neben dem Namen des Urhebers das Citat des Buches, wo sie stehen, nur dann angeführt, wenn es eben nur eine oder einzelne Conjecturen zu Nonius enthält; diejenigen Schriften aber, in denen zahlreiche Verbesserungen und Erörterungen dieses Grammatikers vorkommen, sind — etwa 100 Stück von 80 verschiedenen Verfassern — S. XXXV—XXXVIII. in einem besondern Elenchus nach ihren vollständigen Titeln alphabetisch aufgezählt und in der Adnotatio ist bei den aus diesen entnommenen Conjecturen nur der Name des Verf. und die Seitenzahl des Buchs erwähnt. Ganz dieselbe Einrichtung ist auch bei Fulgentius getroffen. Hinter beiden Grammatikern folgt dann S. 399. ein Index earum rerum, quae hoc libro continentur, S. 400—419. ein vollständiger Index verborum a Nonio et Fulgentio explicatorum, und S. 419—459. ein gleich vollständiger Index auctorum a Nonio et Fulgentio laudatorum. In dem letzteren sind die Citate aus solchen Schriftstellern, deren Schriften noch übrig sind, nach der Reihenfolge der Bücher und mit Angabe der Buch-, Capitel- und Verszahlen aufgeführt, die Fragmente der nicht erhaltenen Schriften aber unter dem Namen ihrer Verfasser und mit gewissenhafter Angabe der Titel verzeichnet. Diese Indices sind von Hrn. Roth verfertigt, der auch den grössten Theil des Textes bearbeitet hat, indem von Hrn. Gerlach nur die Bearbeitung des ersten und vierten Capitels aus Nonius und die Vorrede herrührt, in welcher letzteren er neben der Beschreibung und Charakteristik der Handschriften und früheren Ausgaben sehr schätzbare Untersuchungen über das Zeitalter und Vaterland des Nonius und über die Quellen seiner Schrift niedergelegt hat.

Der Werth und die Brauchbarkeit dieser neuen Ausgabe nun hängt, wie sich aus dem bisher Gesagten leicht ergiebt, vornehmlich von dem zusammengebrachten kritischen Material und seiner Zusammenstellung in der Adnotatio critica ab, und diese Frage kommt besonders bei Nonius in Betracht, weil für diesen eben das Meiste zu leisten und überhaupt erst eine kritische Grundlage zu gewinnen war. Dass nun dieselbe durch die neu verglichenen Handschriften nur in relativer Weise, d. h. nur bis zur Feststellung einer diplomatischen Basis, auf welcher die Textesverbesserung erst aufgebaut werden soll, gewonnen sei, ist im Obigen ebenfalls bereits angegeben. Aber man wird bei dem Zustande, in welchem sich die Bearbeitung des Nonius bisher befand, dieses Verdienst schon recht hoch anschlagen müssen, wenn anders jene diplomatische Basis nur so beschaffen ist, dass man auf ihr mit Sicherheit fortbauen kann. Und dies Letztere darf Rec. im Allgemeinen aus voller Ueberzeugung bejahen, wenn er auch im Ein-

zelnen noch einige Mängel und Schwächen zu rügen und namentlich den Uebelstand zu beklagen hat, dass für den kritischen Fortbau nicht ganz diejenige Bequemlichkeit und Erleichterung geboten ist, welche sich wohl hätte erreichen lassen. Die benutzten Handschriften sind allem Anschein nach mit derjenigen Sorgfalt und Genauigkeit ausgebeutet und das daraus gewonnene Material in solcher Vollständigkeit dargelegt, dass man ein treues Bild von dem Texteszustande in demselben erhält. Zwar hat Osann in der Hall. Lit. Zeit. 1843 Ergbl. 86. f. einige Zweifel gegen die Genauigkeit der Vergleichung des Wolfenbüttler Codex erhoben, indess dürften sich diese doch wohl nur auf solche Einzelheiten und Nebendinge beziehen, welche überhaupt bei der Vergleichung von Handschriften nicht leicht zu vermeiden sind. Das Einzige, was man vielleicht mit Grund noch vermissen kann, besteht darin, dass die Herren Herausgeber, wenn man aus der Art und Weise ihrer eignen Texteskritik einen Schluss machen darf, sich mit den Textesverderbnissen des Nonius nicht bis dahin vertraut gemacht zu haben scheinen, um überall den Punkt, wo der Fehler eigentlich steckt, genau nachweisen zu können, und dass sie daher vielleicht bei der Handschriftenvergleichung nicht überall auf die kleinen Abirrungen und Eigenthümlichkeiten der Schriftzüge geachtet haben mögen, aus denen sich bisweilen der Ursprung des Fehlers errathen lässt. Indess würde auch dies nur Einzelheiten betreffen, deren Feststellung überdies noch oft problematisch bleiben dürfte. Ferner führen die benutzten Handschriften zu der Ueberzeugung, dass sie an innerem Werthe dem bisher bekannten besten Codex Victorinus gleichstehen — wenn man anders die sehr wahrscheinliche Identicität des Cod. Victorin. und des Cod. Guelferb. nicht gradezu annehmen will —, und dass wahrscheinlich auch aus den noch unverglichenen Handschriften des Nonius eine weitere Hülfe für die Textesverbesserung nur in Einzelheiten gewonnen werden dürfte, im Allgemeinen aber die Conjecturalkritik das Wesentlichste zur Berichtigung desselben wird beitragen müssen. Und für diese Conjecturalkritik ist eben in der vorliegenden Ausgabe zuerst eine sicherere Bahn geöffnet und ein reiches Variantenmaterial als Mittel geboten. Desgleichen hat Hr. Gerlach in der Vorrede S. XXVIII. f. nachgewiesen, dass die alten Ausgaben des Nonius fast insgesammt unkritisch und für die Textesverbesserung ziemlich unbrauchbar sind, indem die Editio princeps [Rom 1470.] aus einer sehr verdorbenen Handschrift geflossen ist und für die folgenden, mit Ausnahme der Aldina von 1513 und der zweiten Merceriana, anscheinlich entweder gar keine oder nur geringfügige handschriftliche Hülfsmittel benutzt worden sind. Deshalb sind für die Adnotatio critica auch nur die Lesarten der Editiones Aldi 1513, Junii 1565 und Merceri 1583 und 1614 in reicherer Auswahl benutzt, ein paar andere Ausgaben blos an einzelnen Stellen angeführt worden.

Allein wie richtig auch dieses Verfahren bei dem angegebenen Zustande der alten Ausgaben zu sein scheint, und wie wenig man künftighin wird geneigt sein dürfen, aus ihnen den Text des Nonius verbessern zu wollen: so ist es doch für den allseitigen Gebrauch der gegenwärtigen Bearbeitung ein recht hemmender und nachtheiliger Mangel, dass diese alten Ausgaben nicht besser beachtet sind. Zuerst nämlich darf bei einem Schriftsteller mit so verdorbenem Texte, bei welchem noch dazu weder die Urhandschrift noch die Abstammung der Handschriften von einander ermittelt ist, auch die schlechteste Handschrift nicht unbeachtet bleiben, weil sie grade in ihren Corruptelen oft den sichersten Anhaltepunkt für die Conjecturalkritik darbieten kann, und darum hätte eine Vergleichung der Editio princeps durchaus nicht wegbleiben, oder wenigstens durch zureichende Belege nachgewiesen werden sollen, dass sie auch für die Conjecturalkritik die erwartete Hülfe nicht zu gewähren vermag. Ferner können die Lesarten der alten Ausgaben darum nicht entbehrt werden, weil auf sie grösstentheils die zahlreichen Conjecturen der Gelehrten begründet sind und weil man ohne deren Kenntniss des Kriteriums über die diplomatische Angemessenheit und Richtigkeit dieser Conjecturen entbehrt. Und endlich sind die Lesarten derjenigen Ausgaben, welche nicht aus Handschriften stammen, zum grossen Theil ja ebenfalls Conjecturen, die als Versuche zur Herstellung des Richtigen eben so gut angeführt zu werden verdienten, wie diejenigen, welche wirklich aufgenommen worden sind. Es versteht sich, dass darum nicht alle Nachlässigkeits- und Druckfehler dieser Ausgaben verzeichnet zu werden brauchten, sondern es waren nur diejenigen Varianten auszuheben, die sich entweder als beachtenswerthe Conjecturen oder als die Grundlage angeführter Conjecturen herausstellen. Die Herausgeber haben nicht nur alles dieses weggelassen, sondern sind überhaupt auch in der Anführung der wirklich benutzten alten Ausgaben ungenau und unvollständig. Zunächst nämlich ist schon die zu vielen Varianten gesetzte Beischrift *Editt.* unverständlich und lässt in Zweifel, ob man darunter nur die oben erwähnten vier Ausgaben von Aldus, Junius und Mercerus zu verstehen hat; sodann aber sind auch nicht alle Varianten dieser vier Ausgaben bemerkt, und selbst Mercier's zweite Ausgabe ist nicht soweit benutzt, dass man sie entbehren kann. Man vermisst namentlich aus dessen Commentar eine Anzahl Conjecturen, z. B. gleich S. 1. unter *Senium* die Aenderung des Junius *Caecilius in Aethrione* statt *in Ephesione*, sowie viele Mittheilungen über seine kritischen Quellen und deren Lesarten, und besonders ist es unangenehm, dass diejenigen Angaben, wo Mercier ausdrücklich erwähnt, dass die oder jene Lesart von seinem Codex Victor. bestätigt werde, nicht insgesammt ausgehoben sind. Was es übrigens nützen konnte, wenn auch andere alte Ausgaben eingesehen wurden, davon bietet schon der

Artikel *Senium* auf S. 1. zwei Belege. Statt *in Ephesione* nämlich hat Godofredus *in Ephestione*, was auf die Verbesserung *in Hephaestione* führt, und das sinnlose *mers mala est ergo* ist in Veneta 1476. in *mors* verbessert, während das richtige *merx* nicht blos in *Editt.* sondern auch im Codex Victorinus gefunden worden ist. Von andern unbenutzten Hülfsmitteln sind hier Bertini Castigationes in Nonium [in Perotti Cornu Copiae, Basel 1536.] darum zu erwähnen, weil darin auch Mehreres aus Handschriften geschöpft ist. Ebenso hat sich Rec. irgendwoher notirt, dass die Ueberschrift von Cap. XVII. in einem Cod. Paris. *De genere ciborum et potionum* lautet, und dies ist offenbar die richtige Lesart, statt des ungehörigen *pomorum*, was die Herausgeber aus ihren Handschriften aufgenommen haben. Nächst dieser unzulänglichen Benutzung der alten Ausgaben hat auch die Aufzählung der Conjecturen etwas sehr Unbequemes und den Gebrauch Erschwerendes. Weil nämlich dieselben gewöhnlich nur mit der Namensangabe ihres Urhebers und häufig nicht einmal mit dem Citat des Buches, wo sie stehen, versehen sind: so ist man oft nicht im Stande, den Grund, warum sie gemacht, und die diplomatische Grundlage, worauf sie begründet sind, zu erkennen; und doch muss man beides wissen, wenn man über die Richtigkeit derselben urtheilen will. Dies gilt besonders für alle diejenigen Conjecturen, welche die Titel verlorner Schriften oder die Namen ihrer Verfasser betreffen. Dass sich übrigens noch eine Anzahl solcher Conjecturen nachtragen liessen, will Rec. gar nicht erwähnen; ohnehin sind deren schon zuviel aufgenommen, indem füglich alle diejenigen wegbleiben konnten, welche sich zu weit von der handschriftlichen Lesart entfernen oder bereits durch bessere ersetzt sind. Da übrigens der Text des Nonius noch so sehr verdorben ist, so fällt es auf, dass die Herausgeber nur an einigen wenigen Stellen eigene Verbesserungsvorschläge angeführt haben: man sollte meinen, sie müssten bei der Durchmusterung der handschriftlichen Varianten recht oft auf weit leichtere und angemessenere Textesverbesserungen gekommen sein, als diejenigen sind, welche andere Gelehrte nur beiläufig gemacht haben. Leider aber muss man in der Adnotatio critica oft weit suchen, ehe man einmal auf den Namen Gerlach oder Roth stösst.

Sowie sich aber die Herausgeber in der Mittheilung eigner Verbesserungsvorschläge zu sehr passiv gehalten haben, so ist dies noch mehr in der Gestaltung des Textes geschehen. Weil sie sich die Aufgabe gesetzt hatten, den Text des Nonius diplomatisch treu nach ihren Handschriften zu gestalten und also alle Fehler desselben, die nicht aus jenen verbessert werden konnten, unangetastet zu lassen; so sind sie in das Extrem gerathen, den Text so treu nach der Wolfenbüttler Handschrift abdrucken zu lassen, dass sie auch alle offenbaren Fehler derselben und alle verdorbenen Formen des Mittelalters in denselben aufgenommen

haben. Allein das heisst doch wahrhaftig nicht diplomatische Treue, sondern nur eine unnöthige Belästigung des Lesers. In solchen Stellen, wo die Verderbniss des Textes nicht durch augenfällige Verbesserung geheilt werden kann, mag es von Nutzen sein, die fehlerhafte Schreibweise der Handschrift treu abdrucken zu lassen, um dem Urtheile des Lesers nicht vorzugreifen. Aber wo die Verbesserung sofort in die Augen fällt, da wird durch das Beibehalten der fehlerhaften Schreibweise die Aufmerksamkeit des Lesers unnöthigerweise auf Nebendinge hingewendet und von dem Wichtigeren abgezogen, jedenfalls ihm eine unnütze Störung bereitet. Wozu soll es denn z. B. helfen, dass p. 1. a. *mers* statt *merx*, p. 3. a. *ecus* statt *equus* [da doch gleich *equiso* folgt], sowie *to* statt *tu* und *hacheruntius* statt *Acheruntius*, p. 3. b. *ἀπὸ τοῦ κειν εῖν* statt *κινεῖν*, ebendaselbst und sonst öfters *honos lyras* und *onos lyras* statt *ὄνος λύρας*, p. 4. a. *concilis et discidiis* gegen das Versmetrum statt *conciliis*, p. 4. b. *fritiniensis* statt *fritinnientis*, p. 5. a. *peri afrodision* statt *περὶ ἀφροδισίων*, sowie *ec enim* und *cum tus sim* statt *etenim* und *cum tuus sim*, p. 6. a. *coacmentata* st. *coagmentata*, p. 6. b. *Varro Sciomacia*, *περὶ τύφος*, statt *Varro σκιαμαχία*, *περὶ τύφου*, und *Sarpazomene* st. *Harpazomene*, ebend. *Lurcones dicti sunt a lurchando* statt *lurcando*, p. 9. b. und öfters *Alcimaeone* st. *Alcmaeone*, p. 11. a. *di enos lemmatos logos* st. *δι' ἑνὸς λέμματος λόγος*, p. 12. b. *farmacon* statt *φάρμακον*, p. 17. b. *helquisticon* st. *ἑλκυστικόν*, p. 18. a. und öfters *tafe Menippu*, *Menippa* und *Menippo* statt *ταφῇ Μενίππου*, p. 16. b. und öfters *gnothi seauton*, *cnoti seauton* und *gnoti seauton* statt *γνῶθι σεαυτόν*, p. 49. a. *Capto*, *intellecto* und *postero de* statt *Cato*, *in lecto* und *postero die*, p. 99. b. *at tibias et vides* statt *ad tibias et fides*, p. 105. a. *pervitere* statt *perbitere* und p. 12. b. *proviter* statt *probiter*, p. 383. *lebus vir* statt *laevus vir* in den Text gesetzt ist? Dergleichen Fehler sind so viele beibehalten und beruhen doch insgesammt auf den bekanntesten Abschreiberversehen des Mittelalters, dass man gar nicht begreift, warum man beim Lesen jeden Augenblick dadurch gestört werden soll. Auch beachten die Herausgeber darin gar keine Consequenz, sondern haben öfters solche Fehler berichtigt, während sie dieselben anderswo stehen lassen. Ja sie sind dabei so unachtsam verfahren, dass selbst schwankende Wortformen, wie *Menaechmis* und *Menechmis*, *Satura* und *Satyra*, *Pacubius* und *Pacuvius*, *Laberius* und *Laverius*, *Cosmotyrne* und *Cosmatoryne*, *Sesqueulixe* und *Sesqu:ulixe*, *Flaxabulis* und *Flaxtabulis*, abwechselnd in dem Texte vorkommen. Einzelne dieser Wortformen soll man wahrscheinlich für Erscheinungen einer besonderen Orthographie ansehen, wohin man wohl auch das öfters aufgenommene *hisdem* für *iisdem* und die überall beibehaltenen Schreibweisen *Faeacum*, *Filocteta*, *Filopatro*, *Foenissis*, *Formione*, *Fryges* und *Frygia*,

Amfitryone, *Efesione*, *Alfesiboea*, *sycofantia*, *Telefus*, *zefyrus* etc. rechnen soll. Aber wer wird diese orthographischen Formen des Mittelalters dem Nonius, oder gar dem Plautus, Varro u. A. aufbürden wollen? Und wenn die Herausgeber diese orthographischen Eigenthümlichkeiten ihrer Handschriften für so wichtig ansahen, dass sie dieselben nicht mit Stillschweigen zu übergehen wagten; so hätten sie in der Vorrede bei der Beschreibung der Handschriften zusammengestellt werden sollen, weil sie dort mancherlei Aufschlüsse über Abstammung und Zeitalter der Handschriften geben konnten. Im Texte sollten sie aber nur in solchen Stellen beibehalten sein, wo sich in den verdorbenen Wörtern keine zuverlässige Verbesserung ergab, und wo es für die zu machenden Conjecturen von Wichtigkeit ist, alle vorhandenen Buchstaben und Züge der Handschrift vor Augen zu haben. Da nun aber die Herren G. und R. schon nicht gewagt haben, diese offenbaren Fehler gegen ihre Handschriften abzuändern; so darf man sich nicht wundern, dass sie schwerere Verderbnisse vollends ganz unangetastet gelassen. Es finden sich im Nonius eine Menge Fehler, deren Verbesserung sich sogleich aus dem Zusammenhange ergiebt, wie z. B. p. 5. a. unter *Sartores*, wo für *serendo* um des Folgenden willen offenbar *sarriendo* zu schreiben ist, oder p. 4. b., wo die Verbesserungen *defloccare*, *sine flocco* und *flocco* statt *deflaccare*, *sine flacco* und *flacco* keinen Augenblick beanstandet werden dürfen. Ebenso lassen sich in den Citaten aus noch erhaltenen Schriftstellern viele Verderbnisse sofort erkennen, wenn man die Ausgaben dieser Schriftsteller und deren Lesarten vergleicht, weil man dann gewöhnlich eine Variante findet, aus welcher die Corruptel klar und augenscheinlich wird. Einzelne Beispiele der Art hat Klotz in der Jen. LZ. 1844 Nr. 24. u. 25. nachgewiesen. Allein die Herausgeber haben keines dieser Verbesserungsmittel benutzen wollen, aber eben darum auch ihren Text völlig zu einem mittelalterlichen gemacht, aus welchem man sich selbst erst die Abschreibersünden entfernen muss, bevor man an die eigentliche kritische Behandlung gehen kann. Somit aber hat man ihre Ausgabe für nichts weiter anzusehen, als für ein diplomatisches Material, woraus ein relativ vollkommener Text erst gestaltet werden soll, und worin die nöthigsten Hülfsmittel für eine solche Gestaltung geboten sind. Da der Nonius nur ein Schriftsteller für philologische Forscher und Kritiker ist, so darf man diese Stellung der Ausgabe allerdings für eine angemessene halten, während dieselbe bei jedem andern Schriftsteller eine sehr fehlerhafte sein würde. Bedauern muss man übrigens auch hier, dass die Herausgeber durch eigne Beihülfe das kritische Geschäft der Textesverbesserung nicht mehr erleichtert haben, zumal da ihnen durch Junius und Mercerus und durch die vielen Conjecturen Anderer schon so vielfach vorgearbeitet war.

Eine sehr willkommene und belehrende Beilage des Buches ist die in der Vorrede niedergelegte Untersuchung über die Lebensverhältnisse des Nonius und über die Beschaffenheit seiner Schrift. Darüber hatte neuerdings bereits Osann in den Beiträgen zur griech. und röm. Literaturgesch. Th. 2. S. 381 ff. besondere Erörterungen angestellt; allein da alle positiven Nachrichten über Nonius fehlen und die ganze Sache nur auf dem Wege der Vermuthung und Combination geführt werden kann und also gar leicht zu unbegründeten Annahmen verleitet, so kann nur eine wiederholte Besprechung und Prüfung uns näher zur Wahrheit führen. Und in der That hat Hr. Gerlach Mehreres weiter und besser bestimmt, als es von Osann geschehen war. Ueber das Leben und Zeitalter des Nonius ist Nichts bekannt, als dass er in den Handschriften *Peripateticus Tiburticensis* oder *Tiburcicensis* und *Tiburgicensis* genannt wird, dass er in seiner Schrift den Gellius mehrfach excerpirt, einmal auch den Appulejus erwähnt hat, und dass er selbst wieder von Priscian mehrmals citirt wird. Demnach muss er zwischen 250—600 n. Chr. gelebt und geschrieben haben. Allein bei der aus den Handschriften entnommenen Bezeichnung *Peripateticus Tiburticensis* entsteht schon der Zweifel, ob man das *Tiburticensis* als abgesondertes Wort und als Angabe der Vaterstadt des Nonius ansehen, oder ob man es mit peripateticus verbinden soll, wo wir dann einen Peripatetiker haben würden, der in einer Stadt als Lehrer und zwar wahrscheinlich als Grammatiker und Rhetor gewirkt hat, von der sich die Adjectivform Tiburticensis ableiten liess. Hr. G. hat das Erstere, dass *Tiburticensis* die Vaterstadt des Nonius bezeichne, als unbezweifelt angenommen, und bringt das Wort mit den beiden africanischen Städten *Tibursicum* oder *Tibursica*, deren Unterscheidung und Lage er sehr sorgfältig erörtert hat, in Verbindung, wobei er freilich etwas zu schnell die Möglichkeit zugiebt, dass das von *Tibursica* abzuleitende Adjectiv *Tibursicensis* auch *Tiburticensis* habe lauten können. Dagegen weist er mit vollem Rechte ab, dass man den Nonius nicht nach *Tibur* in Italien versetzen darf. Ebenso weiss er sehr wahrscheinlich zu machen, dass *Tibursicum Numidarum* der Geburtsort unseres Grammatikers sei. Dadurch fällt natürlich die, ohnehin zu wenig begründete, Annahme Osann's zusammen, dass *Nonius Marcellus* mit dem von Ausonius Carm. XIX. erwähnten Marcellus aus Narbo identisch sei und demnach auf der Grenzscheide des vierten und fünften Jahrhunderts n. Chr. gelebt haben müsse: denn Ausonius spricht in jener Commemoratio professorum Burdigalensium nur von eingebornen Landsleuten, und soll Nonius ein geborner Gallier sein, so würde man das *Peripateticus Tiburticensis* natürlich nur für eine Bezeichnung seines späteren Wohnorts ansehen dürfen. Hr. G. aber lässt ihn vielmehr im 3. Jahrh. leben und einen Zeitgenossen des Gellius sein; hat aber

dafür freilich keinen andern Grund, als dass Nonius die Noctes Atticae des Gellius mehrfach benutzt hat. Da übrigens Andere darum, dass die Latinität des Nonius schon ein sehr mittelalterliches Gepräge an sich trage, ihn viel später setzen wollten; so hat Hr. G. einen grossen Theil der angefochtenen und als mittelalterlich bezeichneten Wörter desselben durchgegangen und deren Gebrauch auch schon in früherer Zeit nachgewiesen. Freilich ist aber damit die grosse Unwissenheit und sprachliche Unbeholfenheit noch nicht beseitigt, die sich überall in den eignen Erörterungen des Nonius kund giebt. Vgl. Osann in Hall. LZ. 1843 Egbl. 85. Was nun die Schrift des Nonius anlangt, so hat Hr. G. über deren Quellen, so viel er auch S. XIX. ff. über die vorausgegangenen röm. Grammatiker verhandelt hat, auch nichts weiter ermitteln können, als dass in ihr Gellius und Appulejus benutzt sind. Alle übrigen Quellen lassen sich nicht errathen. Hierbei hat er übrigens den Umstand nicht genug beachtet, dass Nonius, wie man aus mehreren Umständen schliessen darf, seine Citate wahrscheinlich nicht selbst aus den Schriften der angeführten Schriftsteller gesammelt, sondern aus anderen vorhandenen lexikalischen und grammatischen Sammlungen abgeschrieben hat. Vgl. p. 50. b. *adulterationem* etc. Da er aber an mehreren Stellen oft ganze Schichten von Citaten aus einem und demselben Schriftsteller aufführt, so hat die Vermuthung von Schneidewin in den Götting. Anzz. 1843 S. 701. ff. etwas für sich, dass er Specialglossarien derselben möge excerpirt haben. In Bezug auf Anordnung und innere Gestaltung erkennt Hr. G. die Schrift des Nonius für eine planlose Compilation an, in welcher eine Einheit des Princips und ein wissenschaftlicher Zusammenhang sich nicht errathen lasse. Das Ganze ist offenbar eine lexikalische Sammlung, in welcher aber die Wörter bald nach ihrer Bedeutung, bald nach ihrer Form, bald nach ihrem Gebrauch oder ihrer Begriffsverwandtschaft zusammengestellt sind, und überdies in Cap. 3. und 7—12. das lexikologische Princip der grammatischen Betrachtungsweise untergeordnet ist. Nur in Cap. 13—18. findet man das bestimmte Anordnungsprincip, die Benennungen verwandter Gegenstände etwa so zusammenzuordnen, wie es Pollux im Onomasticon gethan, die früheren 12 Capitel sind eine ordnungslose lexikalische Masse, bei welcher in Cap. 2—4. die alphabetische Anordnung herrscht, in den übrigen aber nicht. Ein bestimmter Zweck des Buches leuchtet am klarsten aus Cap. 4., *De varia significatione sermonum*, hervor, und es wird darin für das Bedürfniss der Zeitgenossen der Sprachgebrauch erörtert und aus alten und guten Schriftstellern belegt. Allein mit diesem Capitel fällt grossentheils das erste, *De proprietate sermonum*, zusammen, welches Wörter und Wortbedeutungen zu erörtern scheint, die aus dem sprachlichen Verkehr entschwunden waren und darum oft selbst in ihren Ableitungen erklärt werden mussten.

Im 2. Cap., *De honestis et nove veterum dictis*, sind Wörter, die man zu Nonius Zeit für obsolet ansah, durch Belege alter Schriftsteller gerechtfertigt. In Cap. 3., *De verborum differentiis*, sind Synonymen besprochen, in Cap. 6., *De impropriis*, so gewöhnliche und alltägliche Ausdrücke behandelt, dass man sich wundern muss, wie die Erklärung solcher Dinge für jene Zeit nöthig sein konnte. Cap. 3. u. Cap. 7—12. betreffen grammatische Formenlehre, wiederum ohne gehörige Scheidung, Sichtung und folgerichtige Anordnung. Cap. 3., *De indiscretis generibus*, und Cap. 8., *De mutata declinatione*, gehören unmittelbar neben einander, und an sie reiht sich Cap. 9., *De numeris et casibus*, an. Cap. 7. u. 10. verbreiten sich über die Verba mit vielfacher Vermischung der doch eigentlich getrennt gehaltenen Erörterungen über Genus und Declination derselben. In Cap. 11. folgt die Besprechung der Adverbia und Cap. 12. giebt Nachträge zu allen vorausgegangenen Capiteln. Wegen der grossen Plan- und Ordnungslosigkeit nun, welche sich in der angegebenen Vertheilung des Stoffs und seiner Betrachtungsweise offenbart, hat Hr. G. angenommen, dass Nonius zu verschiedenen Zeiten zwei verschiedene grammatische Schriften verfasst habe, welche sodann untereinander gemengt und zusammengeschmolzen worden seien. Dass durch diese Annahme eine bestimmtere Zweckmässigkeit und grössere Planmässigkeit in das Buch gebracht werde, muss Rec. bezweifeln; jedenfalls bleibt die ganze Behandlung und Erörterung, soweit sie über das Zusammenschreiben von Citaten hinaus geht, sehr unwissenschaftlich und scheint kaum zu gestatten, dass die Lebenszeit des Nonius in das dritte Jahrhundert n. Chr. gesetzt werde. Der natürlichste Maassstab für die Beurtheilung des Buches aber ist vielleicht daher zu nehmen, dass Nonius, wenn er in Africa lebte und seinen Sohn zur Kenntniss der römischen Schriftsprache heranbilden wollte, durch die dortige verdorbene lateinische Vulgärsprache veranlasst wurde, über alle diejenigen sprachlichen Gegenstände Sammlungen anzulegen, deren Erlernung eben durch die Vulgärsprache des Landes erschwert war. Da er nun offenbar selbst kein grosser Denker und Sprachgelehrter, sondern blos ein roher Empiriker gewesen ist, so würde sich die scheinbare Ordnungslosigkeit der Schrift dadurch rechtfertigen, dass er eben den Stoff nicht nach strengem wissenschaftlichen Princip, sondern für das sich herausstellende praktische Bedürfniss des Unterrichts zusammenstellte. Betrachtet man die in Africa auftauchende lateinische Schriftsprache der Vulgata des Neuen Testaments und der africanischen Kirchenväter; so findet man eine Menge Belege, warum Nonius Manches für erörterungswerth halten musste, was wir für sehr gewöhnlich und allgemein ansehen. Doch würde die Erörterung dieses Punktes hier zu weit führen, und darum ungehörig sein, weil hier nur der Werth der besprochenen neuen Ausgabe des

Nonius charakterisirt werden sollte. Und diese Ausgabe stellt sich, nach den angegebenen Belegen, als ein für den Philologen unentbehrliches Fundament für die kritische Bearbeitung des Nonius heraus, welches ihm aber im Ganzen freilich nur den Stoff zu solcher Bearbeitung liefert und die Ausführung derselben seinem eignen Streben überlässt. Da wir nun aber bis jetzt für Nonius ein solches Hülfsmittel noch nicht besitzen, so wird gewiss jeder mit uns die Arbeit der Herren Gerlach und Roth eine höchst dankenswerthe und willkommene heissen. Die äussere Ausstattung des Buches ist sehr schön und für einen Grammatiker fast zu schön, zumal wenn man den Preis desselben in Betracht zieht. Ueber die vorhandenen Druckfehler lässt sich schwer etwas sagen, da man bei den meisten in Zweifel bleibt, ob sie nicht etwa nur eine verdorbene Schreibweise der Codices darstellen.

Jahn.

Die Lehre von den Transversalen in ihrer Anwendung auf die Planimetrie. Eine Erweiterung der Euklidischen Geometrie von *C. Adams*, Lehrer der Mathematik an der Gewerbschule in Winterthur. Winterthur bei Steiner. 1843. gr. 8. V u. 138 S. mit 12 Tafeln. 2 Fl. 24 Kr.

Die Lehre von den Transversalen als solchen geraden oder krummen Linien, welche ein System von ähnlichen Linien durchschneiden, hat durch die geistreichen Forschungen der neueren französischen Geometer, eines Carnot, Servais, Poncelet, Gergonne und Anderer, sodann verschiedener deutschen Mathematiker, z. B. eines Steiner, die Geometrie nicht allein sehr bereichert, sondern auch durch ihre Anwendungen derselben eine mehrfach veränderte Richtung verschafft. Allein die Mehrzahl der Geometer bleibt an dem alten Schlendrian hängen, oder befolgt die Methode französischer Mathematiker unbedingt und befördert dadurch weder das wissenschaftliche, noch das praktische Element zum Vortheile des öffentlichen Unterrichts in Gelehrtenschulen und höheren technischen Anstalten, weil sie sowohl bei der Anordnung der Disciplinen als auch bei der Behandlung und Entwicklung der einzelnen Gesetze die pädagogischen Gesichtspunkte vernachlässigen und die neueren Fortschritte der Wissenschaft entweder ganz ignoriren oder dieselben für das Wichtigste in der Geometrie erklären und in Folge jener Vernachlässigung der theils wissenschaftlichen, theils pädagogischen Gesichtspunkte in ziemlich chaotischer Darstellungsweise eine Masse von Gesetzen und Aufgaben mittheilen, die den Anforderungen eines erfolgreichen Unterrichts nicht genügen.

Von diesem letzten Vorwurfe ist auch der Verf. vorliegender Schrift nicht ganz frei, weil er die Lehre von den Transversalen

nicht nach den Eigenthümlichkeiten der Grössen mit drei Ausdehnungen behandelt und die Gesetze, welche blos eine Ausdehnung, nämlich die Richtung und Grösse der Linie betreffen, nicht von denjenigen ausscheidet, welche zwei Ausdehnungen, also eigentliche Flächenwahrheiten enthalten, wodurch sowohl die Einfachheit und Klarheit, als die Kürze und Gründlichkeit beeinträchtigt werden. Allerdings muss die Geometrie eine bessere Bearbeitung erhalten und müssen die Lehrbücher für sie eine ganz andere Gestalt gewinnen, um die vielfachen Wechselbeziehungen und Abhängigkeitsverhältnisse der geometrischen Gebilde zweckmässig verarbeitet aufzunehmen und die Kluft zwischen der sogenannten höheren und Elementar-Geometrie weniger fühlbar zu machen. Diese ganz zu ebnen, wird übrigens dem Verf. nicht völlig gelingen, so sehr er bemüht ist, die verallgemeinernden Betrachtungsweisen der neueren Geometrie anschaulich darzustellen und dieselben besonders den für technische Fächer sich ausbildenden Individuen verständlich zu machen, weil er sich zu steif an die Euklidische Form hält und hinsichtlich der Anordnung die Linien- und Flächengesetze nicht gehörig trennt.

Auch unterscheidet der Verf. nicht gehörig das für den Unterricht Passendere von dem der strengen Wissenschaft Anheimfallenden, welches jenem gar oft nicht entspricht und in ihr aufgenommen von den Lernenden nicht leicht begriffen wird. Vor Allem sind diejenigen Lehranstalten im Auge zu halten, für deren Zöglinge die beschreibende Geometrie einen der wichtigsten Lehrgegenstände ausmacht, weil grade dieser geometrische Zweig von ihnen zu cultiviren ist, wofür die Euklidische Geometrie weder in theoretischer noch in praktischer Hinsicht ganz passt. Ganz anders verhält es sich mit der Behandlungsweise der Geometrie für diejenigen Anstalten, welche zu gelehrten Berufsarten vorbereiten sollen. Für sie fällt die beschreibende Geometrie hinweg und kann somit die Lehre von den Transversalen auch keinen besondern Zweig des Unterrichts ausmachen, wiewohl das System der Geometrie die wichtigeren Gesetze hiervon aufzunehmen und zweckmässig zu verarbeiten hat. Der Verf. beweist übrigens durch seine Bemerkungen, dass für beiderlei Lehranstalten die Behandlungsweise der Geometrie getrennt werden muss und diejenigen ihren Lehrbüchern eine verfehlte Bestimmung geben, welche diese Doppelabsicht erreichen wollen. Rec. hat sich gegen diesen Missgriff schon öfters erklärt und grade auf die Anforderungen der beiderlei Anstalten in ihren verschiedenen Richtungen hingewiesen. Mögen daher die Verfasser von geometrischen Lehrbüchern nicht allein diese verschiedenen Richtungen, sondern auch den Umstand berücksichtigen, dass zum Behufe der Erleichterung des Studiums der beschreibenden Geometrie die Lehre von den Transversalen mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt und mehrfach erweitert werden müsse.

Dass der Verf. die Resultate der Forschungen der neueren Geometer, besonders in den Abhandlungen des Journals von Crelle und der Annalen von Gergonne, fleissig benutzt hat, ist ebensowenig zu verkennen, als die Thatsache, welche dem Sachkenner zeigt, wie sich jener einer gewissen Eigenthümlichkeit befliss und manches Neue aufnahm, welches dem Streben nach möglichster Gründlichkeit und Klarheit zu verdanken ist. Er bewirkt durch seine Arbeit nicht blos Interesse an geometrischen Speculationen, sondern verbreitet auch manche geometrische Wahrheiten mehr als es bisher geschehen ist, wozu die Zeichnungen das Meiste beitragen. Diese enthalten den grössten Theil des Verdienstes und entsprechen ganz der graphischen Darstellungsweise, welche die Geometrie für den Unterricht an technischen Anstalten festhalten muss, um die gewünschten Früchte zu bringen.

Der behandelte Stoff zerfällt in fünf Abschnitte, wovon die vier ersten vorzugsweise theoretische Gesetze enthalten; im 5. folgen Aufgaben aus der praktischen Geometrie, welche für den künftigen Techniker lehrreich und wichtig, daher von ihm fleissig zu bearbeiten sind. Der 1. Abschnitt hat das Dreieck mit seinen Transversalen zum Gegenstande (S. 5—38.), besteht aus Erklärungen und 35 Lehrsätzen nebst anderen Wahrheiten, welche entweder unmittelbare Folgerungen der Lehrsätze, also nur Folgesätze sind, oder einer näheren Erläuterung bedürfen und den Porismen der Alten entsprechen, indem sie manchmal blosse Forderungen oder Behauptungen, oder beides zugleich enthalten, und eigentliche Zusätze sind. Sowohl in dem Charakter dieser Sätze als auch in den Lehrsätzen selbst hat der Verf. manche Missgriffe insofern begangen, als ihre Umkehrungen nochmals selbstständig behandelt und eben so umständlich bewiesen werden, als die geraden Sätze, von denen man jene als blosse Folgesätze anzusehen hat. Auch liegt ein nachtheiliges Versehen darin, dass den einzelnen Abschnitten die wichtigeren Erklärungen nicht übersichtlich vorausgestellt und aus ihnen die positiven Grundsätze nicht abgeleitet sind, wodurch mancher Lehrsatz bedeutend abgekürzt, bestimmter ausgedrückt und der Vortrag einfacher und doch gründlicher geworden wäre.

Manche Wahrheiten, welche der Verf. in diesem Abschnitte als Lehrsätze aufführt, betrachtet die Elementar-Geometrie als reine Folgerungen, wovon der 1. und 2. Lehrsatz einen Beleg liefert. Für die Beweise selbst konnten viele Weitschweifigkeiten vermieden werden, da der Verf. für seine Schrift die Bekanntschaft mit der Euklidischen Geometrie voraussetzt: mithin müssen diejenigen, welche sie studiren wollen, auch die Gesetze der einfachen und zusammengesetzten Proportionen kennen und braucht ihnen nicht speciell nachgewiesen zu werden, was mit den einzelnen Proportionen geschehen muss, um ein gewünschtes Re-

sultat zu erhalten. Da das Product von drei Linien in Bezug auf ihre Maasse einen Körper versinnlicht, für die hier mitgetheilten Gesetze der Transversalen aber von Körpern keine Rede ist, so war es Pflicht des Verf., hierüber sich näher zu erklären und den Anfänger auf sicheren und fruchtbaren Boden zu führen. Aehnlich verhält es sich mit der Gleichheit von Producten aus drei Dreiecken, wie sie im Zusatze des 3. Lehrsatzes u. dgl. vorkommt. Die drei diesem Lehrsatze beigefügten Gesetze sind blosse Folgerungen, welche sich einfacher und kürzer darstellen lassen, wenn man consequent analytisch verfährt und blos auf die einzelnen Wahrheiten sich bezieht, wobei die umgekehrten Lehrsätze selbst wieder als Folgerungen erscheinen.

Für den Beweis sehr vieler Lehrsätze bedarf man übrigens keine Producte von Linien, also keine planimetrischen Gesetze, sondern die Congruenz von Dreiecken oder andere auf Linien- und Winkelgesetzen beruhende Disciplinen führen eben so überzeugend und meistens noch einfacher und bestimmter zum Ziele. Dahin rechnet Rec. unter anderen Gegenständen das Schneiden von drei Lothen jedes Dreieckes in einem entweder in der Dreiecksfläche (beim spitzwinkeligen Dreiecke) oder in einem Winkel (beim rechtwinkeligen) oder ausser der Fläche (beim stumpfwinkeligen Dreiecke) liegenden Punkte und viele andere Gesetze ähnlicher Beziehungen. Auch kann er nicht unberührt lassen, dass der Verfasser in diesem ganzen Abschnitte wenig Neues und Eigenthümliches giebt, sondern oft ganz gewöhnliche Sätze, die selbst in Euklid sich finden, breit gehalten mittheilt, die Linien- mit den Flächengesetzen oft nachtheilig vermengt, und jene doch nicht bestimmt entwickelt, wie dieses mit dem Satze: „Wenn man aus dem Scheitel eines halbirten Dreieckswinkels eine gerade Linie nach der Gegenseite zieht, so verhalten sich die Segmente letzterer zu einander, wie die jenen Dreieckswinkel einschliessenden Seiten", und mit anderen Sätzen der Fall ist, die er nicht weiter anführen will. Auch in der Bezeichnung der Figuren und Schreibart konnte der Verf. vorsichtiger, kürzer und bestimmter sein, da z. B. AB^2, AD^2 u. s. w. keine rein wissenschaftliche Schreibart ist und entweder $(AB)^2$, $(AD)^2$ oder AB^{-2}, AD^{-2} geschrieben werden muss, wenn der Anfänger erkennen soll, dass vom Quadrate einer Linie die Rede ist. Das Weglassen vieler nutzloser Wiederholungen würde den Abschnitt abgekürzt und doch bestimmter und gründlicher gestaltet haben.

Im 2. Abschnitt S. 39—72. handelt der Verf. vom Vierecke hinsichtlich der harmonischen Proportion und Involution. Er erklärt zwar, was eine Linie harmonisch getheilt heisse, allein das Wesen der harmonischen Proportion wird nicht gehörig veranschaulicht, wiewohl sechs arithmetische Eigenschaften derselben dargestellt sind und analytisch bewiesen werden. Hierbei ist zu tadeln, dass die Flächensätze, welche jene Eigenschaften ent-

halten, nicht ausgesprochen und kurze Anleitungen gegeben sind, dieselben zu construiren, was eine höchst lehrreiche Uebung für Flächenvergleichungen abgiebt, aber erforderlich macht, dass die einzelnen Theile der harmonisch getheilten Linie ihre specielle Benennung erhalten, um die durch die arithmetischen Ausdrücke vorgestellten Flächen kürzer bezeichnen und anschaulicher darstellen zu können. Die Gleichungen stellen entweder Gesetze für Rechtecke, für Quadrate und für Quotienten oder Verhältnisse von Quadraten vor, welche letzteren sich jedoch nur als Zahlengrössen zu einander verhalten, wie die zwei Linien bezeichnenden Zahlen. Die Gleichungen sind vorangestellt und arithmetisch bewiesen, was keinem rein geometrischen Vortrage, am wenigsten der synthetischen Darstellungsweise Euklid's entspricht.

Diesen Eigenschaften folgen einzelne Lehrsätze über ein vollständiges Viereck, welches bekanntlich entsteht, wenn man jedes Paar Gegenseiten bis zur Vereinigung verlängert, wobei zu wünschen wäre, der Verf. hätte sowohl alle Verlängerungen als auch Hülfslinien in den Zeichnungen blos punctirt dargestellt, um die Hauptfigur sogleich erkennen und von den Nebenfiguren unterscheiden zu können. Auch ist die theilweise Bezeichnung mit griechischen Buchstaben für den Gebrauch des Buches an Gewerbschulen darum nicht passend, weil unfehlbar viele Schüler der letzteren diese Buchstaben nicht kennen. Werden für eine Figur die Buchstaben des lateinischen Alphabets von A bis Z gewählt, so muss dieselbe schon sehr viele Bezeichnungen erhalten, wenn alle Buchstaben verwendet werden sollen. Passender scheint es, die sich entsprechenden Punkte mit den entsprechenden kleinen Buchstaben zu bezeichnen, wenn jenes nicht ausreicht. Manche Beweise würden sich einfacher und doch bestimmter führen lassen, wenn das Gesetz angewendet würde, dass zwei Dreiecke oder Parallelogramme auch gleich sind, wenn ihre Grundlinien verkehrt sich verhalten, wie ihre Höhen. Sehr belehrend ist das Verfahren vom Allgemeinen zum Besonderen, wobei der Verf. z. B. vom Vierecke überhaupt zum Paralleltrapeze und Parallelogramme übergeht und die an ihnen gefundenen Resultate an dem Antiparallelogramme, d. h. an einem Paralleltrapeze, dessen nicht parallele Seiten gleich sind, und an den vier besonderen Arten von Parallelogrammen prüfen lässt. Er deutet zwar nicht speciell darauf hin, allein die Winke in einzelnen Zusätzen für die genannten Vierecksarten überhaupt veranlassen den denkenden Anfänger zu selbstständigen Betrachtungen. Da die meisten Gesetze wieder Linienwahrheiten betreffen, so wäre eine sorgfältigere Ausscheidung derselben in Bezug auf die Flächengesetze wiederholt wünschenswerth. Die Lage der Schnittpunkte, die Richtung von Verbindungslinien, der Charakter der gebildeten Segmente gerader Linien und viele

andere Linien-Beziehungen haben viele Eigenthümlichkeiten, welche bei jener Vermengung nicht klar hervortreten. Diese Ausscheidung ist zwar für die mitgetheilten Gesetze der sogenannten Involution nicht sehr häufig anzuwenden; allein sie bietet doch Proportionen dar, welche reine Gesetze von Linien enthalten und für die Flächen anzuwenden sind, weil jede in Linien ausgedrückte Proportion die Gleichheit von zwei Flächen, gewöhnlich Rechtecken, enthält, welche aber als Folgerungen erscheinen und im Rec. den Wunsch anregen, der Verf. hätte auf das Ausscheiden jener Proportionsgesetze von den Flächengesetzen Rücksicht genommen und seinen Vortrag mehrfach abgekürzt, wodurch er seiner Schrift mehr pädagogische Vorzüge verschafft hätte, die man in ihr ungern vermisst.

Im 3. Abschnitt (S. 73—84.) theilt der Verf. Lehrsätze mit Zusätzen über das Vieleck mit, wobei nicht allein Producte von drei, sondern auch von 4 und 5 Linien vorkommen, welche nur insofern eine Bedeutung haben, als sie durch Zahlen bestimmt oder wirklich ausgedrückt sind. Eine räumliche Bedeutung können sie nicht haben, da es nur geometrische Grössen mit höchstens drei Ausdehnungen (Körpern) giebt. Aus den verschiedenen Proportionen mittelst Multiplication eine zu bilden, lehrt die gewöhnliche Proportionslehre, mithin braucht nicht speciell angegeben zu werden, dass sie oder gewöhnliche Gleichungen zu multipliciren seien. Zwei ähnliche Vielecke lassen sich in einer Ebene stets so legen, dass ihre homologen Seiten parallel sind. Denn die Parallelität dieser Seiten gehört eben so gut zu einem wesentlichen (wissenschaftlichen) Merkmale der Aehnlichkeit zweier Figuren, als ihre Proportionalität und die Gleichheit der homologen Winkel. Mögen die zwei ähnlichen Vielecke jede beliebige Lage haben, immer lassen sie sich so gegeneinander legen, dass ihre homologen Seiten parallel sind, woraus die Wahrheit, wornach die geraden Linien, welche je zwei homologe Ecken verbinden, in einem und demselben Punkte zusammenlaufen, sich gleichsam von selbst versteht, also gar keines besondern Beweises bedarf. Uebrigens hat diese Materie für die Pyramiden besondere Bedeutung und Anwendung, wofür sie sowohl fleissig studirt, als noch mehr ausgeführt werden sollte.

Der 4. Abschnitt S. 85—126. handelt in 3 Ueberschriften von dem Kreise und zwar von Pol und Polare, vom Kreise mit ein- und umschriebenen Figuren und von mehreren Kreisen in Verbindung mit einander, von der Potenzlinie und dem Potenzpunkte, worauf Aufgaben über Berührungen folgen. Von diesen Begriffen, ihrem Inhalte und Charakter sollten die Erklärungen allen anderen Angaben vorausgehen, um zu einzelnen Hauptwahrheiten, Grundsätzen, zu gelangen, welche zur Grundlage und zu Anhaltspunkten für die Beweise der Lehrsätze dienen, mit diesen die Zusätze einfach begründen und die Aufgaben nicht blos auf-

lösen, sondern auch beweisen helfen. Die Wahrheiten für Pol und Polare bestehen in blossen Liniengesetzen, welche sehr erweitert werden konnten, wenn nicht blos auf das Einfachste gesehen worden wäre. Jenes erscheint wünschenswerth, weil auf jenen Gesetzen die späteren Darstellungen, namentlich die Gesetze über die in und um den Kreis beschriebenen Figuren beruhen. Der Abschnitt enthält fast eben so viele Linien- als Flächengesetze, welche zweckmässig geschieden sein sollten. Beispiele aufzuzählen würde zu weit führen; Rec. empfiehlt das Zusammenstellen der gleichartigen Gesetze jedem denkenden Anfänger und hegt die volle Ueberzeugung, dass dieser hieraus sehr grossen Nutzen zieht, welcher dadurch sicher erzielt wird, wenn aus den einzelnen Lehrsätzen selbstständige Folgerungen abgeleitet und einzelne derselben durch jene nochmals bewiesen werden. Besondere Aufmerksamkeit widmet der Verf. dem Dreiecke und Sechsecke.

Sehr belehrend sind die Lehrsätze und Aufgaben über die Verbindung mehrerer Kreise mit einander und über die daraus hervorgehenden Potenzpunkte und Potenzlinie, wobei Rec. nur zu bemerken hat, dass der Begriff „geometrischer Ort" zu weit ausgedehnt ist, und er nur denjenigen Punkt darunter versteht, von welchem die Möglichkeit des in der Aufgabe Geforderten abhängt, wogegen der Verf. denselben auf ganze Linien (gerade oder krumme) ausdehnt. Diese Einschränkung der Bedeutung jenes Begriffes erfordern Kürze und Bestimmtheit, als zwei Haupteigenschaften des geometrischen Vortrags, welcher fast ausschliessend synthetisch gehalten ist, und die Zeichnungen eine Hauptrolle spielen lässt. Die Auflösungen der Aufgaben wird der Anfänger an eigenen Zeichnungen sich versinnlichen, wenn er mit dem Charakteristischen derselben vertraut werden will. Ohne diese Selbstthätigkeit wird dieses nicht der Fall sein.

Der 5. Abschnitt S. 127—138. enthält 14 Aufgaben aus der praktischen Geometrie. Für den formellen Nutzen, welchen dieselben bringen sollen, kann sich Rec. weniger vortheilhaft aussprechen, als für den materiellen; jene werden meistens geometrisch, d. h. an Zeichnungen, viele auch arithmetisch gelöst, was besondere Abwechselung zur Folge hat und dem Lernenden verschiedene Gegenstände vergegenwärtigt, die er anderwärts weniger klar und ausführlich behandelt findet. Die Bestimmung der Entfernung zweier Gegenstände von einander, wenn einer derselben unzugänglich ist, eröffnet die Aufgabenzahl, welche zu stets zusammengesetzteren Fällen übergeht und doch auch manche Aufgabe mittheilt, die der Einfachheit und geringen Wichtigkeit wegen unbehandelt bleiben konnte. Manche Aufgaben werden verschiedenartig aufgelöst, wodurch der praktische Nutzen erhöht wird.

Ein Verschmelzen der Schrift mit den Elementen der Geometrie dürfte sehr zweckmässig erscheinen, um weder Zeit und Kräfte zu zersplittern, noch Raum und Zusammenhang zu beeinträchtigen. Fleiss und manche Eigenthümlichkeit im Vortrage erkennt jeder aufmerksame Leser an der Schrift; sie zeichnet sich durch Klarheit und Gründlichkeit mehrfach und durch ihr Aeusseres und die Zeichnungen vorzüglich aus.

Reuter.

Neun Abhandlungen über eben so wichtige als interessante Gegenstände aus der Algebra und niedern Analysis. Für höhere Lehranstalten, sowie vorzüglich zum Selbstunterrichte von den Professoren *Lefébure de Fourcy*, *M. Vincent*, *J. F. Ritter.* Stuttgart, Schweizerbart'sche Buchhandlung. 1844. gr. 8. XII u. 231 S. 2 Fl.

Hr. Ritter, Herausgeber dieser Abhandlungen, will das Erscheinen derselben dadurch rechtfertigen, dass ihr Stoff in den meisten Lehrbüchern entweder gar nicht, oder nur theilweise und selten nach Theorie und Anwendung genügend bearbeitet sei, obgleich er in das Gebiet eines gründlichen und nur einigermaassen vollständigen Unterrichts in der Analysis gehöre. Er erklärt die Abhandlungen sowohl für ein wesentliches Supplement zu schätzbaren Lehrbüchern, als auch für ein in manchen Kreisen willkommenes Werkchen, das durch seine ausführliche und lichtvolle Darstellung, sowie durch seine Reichhaltigkeit an aufgelösten praktischen Beispielen vorzüglich das Selbststudium dieser an sich ziemlich schwierigen Materien erleichtern und angenehm machen werde. In materieller Hinsicht ist ihm nichts zu entgegnen; aber in formeller zu bemerken, dass ein gründlicher Unterricht in der Arithmetik, worunter alle Gesetze des Bildens, Veränderns, Vergleichens und Beziehens der Zahlen verstanden werden, für die abgehandelten Gegenstände zu sorgen hat und auch sorgt, dass also dem Lernenden, also auch dem Sachkenner, die Mittel zu Gebote stehen, die berührten Stoffe sich eigen zu machen. Dieses gilt vorzüglich von den fünf ersten Abhandlungen, welche viele Aufgaben aus der Sammlung von M. Hirsch auflösen. Die Theorie entwickelt dafür die Gesetze; die Praxis giebt die Gesichtspunkte für die Bildung der Gleichungen aus den Aufgaben und deren Bedingungen, was freilich grösseren Schwierigkeiten unterworfen ist, als das Auflösen der Gleichungen selbst.

Die 1. Abhandlung (S. 1—15.) betrifft die Anwendung der quadratischen Gleichungen zum Bestimmen des Maximums und Minimums der Functionen, erklärt die abhängigen und unabhängigen Veränderlichen, explicite und implicite Functionen nebst Bedeutung des Maximums und Minimums, und löst Aufgaben hier-

über mittelst jener Gleichungen auf. Einzelne Beispiele dienen zur Versinnlichung und helfen die Lehre vom Trinom des 2. Grades einfacher verstehen. Die Sache selbst konnte viel kürzer und bestimmter gefasst werden, da die Kenntniss der Gesetze quadratischer Gleichungen vorauszusetzen und manche Entwicklung nur anzudeuten ist. Dieses gilt besonders von den Bemerkungen über ein Trinom des 2. Grades, worunter der Verf. die Form my^2+ny+p für y versteht, eine Annahme, welche willkürlich ist, da jene Form nur dann erst behandelt wird, wenn y^2 ohne Coefficienten steht, wobei zwei Hauptfälle zu unterscheiden sind. Entweder ist y^2+ny+p das Quadrat eines Binomiums oder nicht und im letzten Falle reell oder imaginär. Diese Betrachtungen lassen sich an jener Form nur dann anstellen, wenn y^2 keinen Coefficienten hat. Die Fälle, welche der Verf. erläutert, sind nicht sehr erheblich.

Die 2. Abhandlung S. 16—38. enthält an und für sich nicht viel Neues aus der Lehre der unbestimmten quadratischen Gleichungen mit zwei Unbekannten, wobei Rec. voraussetzt, dass dieselbe in ihren Elementen gründlich und umfassend entwickelt wurde, also der Unterricht sorgte, dass die verschiedenen Hauptfälle für eine vollständige Gleichung der genannten Art entwickelt, die Werthe für beide Unbekannten, welche die abgeleiteten Wurzelausdrücke rational machen, bestimmt und die wesentlichsten Eigenschaften jedes Hauptfalles dargestellt wurden, und somit die unbestimmte Analytik nach ihrem Wesen behandelt wurde. Diese Kenntnisse muss jeder gründliche Unterricht verschaffen und verschafft sie auch in demjenigen Maasse, mit welchem der Verf. seine Arbeit gemessen haben will. Das Neue der Arbeit besteht in grösserer Ausführlichkeit und in Anwendung auf verschiedene Beispiele, welche das Gesagte umfassender veranschaulichen, als in guten Lehrbüchern geschieht. Die historischen Notizen über die unbestimmte Analytik und die damit enge zusammenhängende Theorie der Zahlen ist aus Legendre's Theorie des nombres entnommen, eine blosse Uebersetzung, und betrifft die Forschungen der vorzüglicheren Mathematiker in diesem arithmetischen Theile, welcher ein fruchtbares Feld von Anwendungen darbietet, und namentlich von französischen Gelehrten bearbeitet wird.

Die 3. Abhandl. (S. 39—57.) enthält die Gesetze der Combinationslehre in leichtem und einfachem Vortrage, bietet durchaus nichts Neues dar und findet sich in jedem gut geschriebenen Lehrbuche, was deren Mittheilung überflüssig machen dürfte. Zuerst werden die Permutationen betrachtet, das allgemeine Gesetz für die vollständige Bildung aller Permutationsformen bekannter Elemente entwickelt und im Besonderen und Allgemeinen veranschaulicht. Aehnlich verfährt der Verf. mit den Combinationen und deren Formeln für das Gesetz ohne und mit Wieder-

holungen, welches alsdann zur Allgemeinheit erhoben wird. Auch hier, wie bei den Gesetzen der Variationen, nennt der Verf. die jene enthaltenden Formeln nur Formen, den Unterschied zwischen beiden Begriffen übersehend; jener bezeichnet das allgemeine Bild für einen Inbegriff von Grössen, dieser aber den Ausdruck für eine, die zu bestimmende Grösse. Analytische Gleichungen bilden die Grundlage für die ganze Combinationslehre. Die Noten über bedingte und unbedingte Combinationen und Variationen und über Anwendung der Combinationslehre mittelst Aufgaben und Auflösungen derselben enthalten das alleinige Belehrende und theilweise Neue der Abhandlung.

Die 4. Abhandlung (S. 58—107.) bietet die Elemente der Wahrscheinlichkeitsrechnung dar; die Erklärungen der Begriffe von absoluter, relativer und entgegengesetzter Wahrscheinlichkeit leiten die Angaben ein, welche mit lehrreichen Noten über den Sinn dieser Rechnung, über das richtige Verhältniss zwischen dem Einsatze und Gewinne der Spielenden, über den Verlust der Spieler bei Hazardspielen überhaupt und bei der französischen Zahlenlotterie im Besonderen, über Entwicklung des allgemeinen Gesetzes der Polynomialformel, über die verschiedene Betrachtung und Berechnung der Wahrscheinlichkeit eines Ereignisses und über die Wahrscheinlichkeitsrechnung selbst versehen sind. Ueber den Werth dieser Rechnung hat sich jüngst Fries am Gediegensten ausgesprochen, weswegen ihr Rec. dasjenige Gewicht nicht beilegen kann, welches ihr zuerkannt wird, ohne den auf sie verwendeten scharfsinnigen Untersuchungen zu nahe zu treten. Die ganze Berechnung beruht auf Betrachtungen über das Zufällige, dessen Erfolgen zur Grundlage von Wahrscheinlichkeitsgesetzen gemacht wird. Das meiste Interesse bieten die Aufgaben über die verschiedenen Wahrscheinlichkeitsarten dar; ihre Auflösungen sind belehrend, weil die Auswahl vorsichtig und maassgebend ist.

Die 5. Abhandlung (S. 108—140.) beschäftigt sich mit den höheren arithmetischen und geometrischen Reihen und ergänzt manche Lehrbücher der Arithmetik, welche weder mit gehöriger Klarheit noch mit erforderlicher Umsicht bearbeitet sind. Zuerst werden die zwei Hauptformeln für die einfachen Reihen abgeleitet, alsdann stellt der Verf. fast für alle anderen Formeln besondere Aufgaben auf, um aus 3 gegebenen Grössen die 4. zu finden. Diese Weitschweifigkeit verdient keine Nachahmung, weil sie die Kürze, Klarheit und Bestimmtheit gleich stark beeinträchtigt. Aus den Eigenschaften der einfachen Reihen ergeben sich bekanntlich die zwei Grundformeln, in deren jeder drei Grössen vorkommen, welche mittelst synthetischer Gleichungsgesetze bestimmt werden. Für arithmetische Reihen ergeben sich aus je zwei Werthen derselben Grösse drei Comparationsgleichungen, jede mit 4 Grössen, wodurch zu jenen acht direct

abgeleiteten Formeln noch 12 andere, also 20 Formeln, gefunden werden, welche sämmtliche Aufgaben erschöpfen. Für die Summirung der natürlichen Zahlenreihe, der geraden und ungeraden Zahlen, von 1 und 2 oder nicht von ihnen anfangend, ergeben sich mittelst der summatorischen Formel noch vier andere Formeln, welche für weitere Reihen maassgebend sind. Substitution und Comparation führen für geometrische Reihen zum Ziele. Multiplication, Division, Potenziation und Radication der Glieder führen bekanntlich zu sehr vielen Reihen, wie Addition und Subtraction; die Ableitung mancher auf diesem Wege beschäftigt den Verf., und giebt dessen Arbeit einen gewissen Grad von Anerkennung, welche der Mittheilung elementarer Gesetze nicht zuerkannt werden kann.

Die vier folgenden Abhandlungen sind von französischen Mathematikern, von Hrn. Ritter aus dem Französischen übersetzt und mit erläuternden und ergänzenden Bemerkungen begleitet, welche vom Texte abgesondert und mit kleiner Schrift gedruckt sind. Die 6. bis 8. rührt von Lefebure de Fourcy und die 9. von M. Vincent her; alle haben weit mehr wissenschaftlichen Werth als die vier ersten. Den Inhalt der 6. (S. 141—165.) machen trigonometrische Formeln und Reihen aus. Für drei besondere Fälle wird die Formel von Moivre in Betracht gezogen und daraus eine vollständige Discussion derselben bewerkstelligt. Die Sache selbst ist bekannt und die beigefügten Noten geben zu erkennen, dass Hr. Ritter bald deutschen, bald französischen Quellen folgte, indem er keine gleichförmige Schreibart und bald $(\sin.x)^n$, $(\cos.x)^n$, bald $\sin.^2x$, $\cos.^2x$ u. s. w. gebraucht. Dass die letztere Schreibart die unzweideutigere ist, leuchtet jedem unbefangenen Sachkenner ein, weswegen sie auch beizubehalten ist. Ausser diesen Gegenständen findet man die Entwicklung der Formeln für $\sin.^nx$ und $\cos.^nx$, für $\sin.nx$ und $\cos.nx$ und des Sinus und Cosinus in Reihen nebst einer vollständigen Discussion und verschiedenen Noten über cyklische Functionen und andere bekannte Gesetze, welche höchstens modificirt erscheinen und in den besseren Werken der Analysis vorkommen.

Die 7. Abhandlung (S. 166—184.) befasst sich mit der trigonometrischen Auflösung der binomischen Gleichungen von jedem Grade, worunter solche verstanden werden, welche die Form $x^m = A$ haben, mithin reine höhere sind. In der Note theilt Hr. R. der Vollständigkeit und des bessern Verständnisses wegen das Wichtigste aus Fourcy's Leçons d'algèbre mit und versinnlicht das Gesagte an Gleichungen bis zum 10. Grade. Die trigonometrische Auflösung dieser Gleichungen von den Formen $x^n = \pm 1$ nebst den Uebungsbeispielen und der Bildung der reellen Divisoren vom 2. Grade der Binome $x^n \mp 1$ enthalten viel Belehrendes, was in den meisten Lehrbüchern sich nicht findet und die Abhandlung sehr empfehlenswerth macht. Das Meiste tragen die

besonderen Beispiele hierzu bei; dem Schulunterrichte wird freilich nicht sehr gedient, weil die Untersuchungen oft zu weitschweifig gehalten sind und für die Geistesentwicklung keinen wesentlichen Nutzen bringen. Am Schlusse der Abhandlung ist der Lehrsatz von Cotes entwickelt und wörtlich ausgesprochen.

In der 8. Abhandlung (S. 185—215.) findet man die trigonometrische Auflösung der cubischen Gleichungen. Einleitende Bemerkungen verbreiten sich über die Ableitung der Cardanischen Formel, über die drei Wurzeln der nach dieser reducirten Gleichung und über das Verfahren, wie man die zwei andern Wurzeln findet, wenn man eine jener drei kennt. Da die Reduction auf 0 und Zerlegung des bekannten Gliedes in Factoren durch Division mit der Unbekannten nebst der bekannten Wurzel zu einer unrein-quadratischen Gleichung führt, so ergeben sich aus dieser die beiden Wurzeln von selbst. Die Sache bedarf also keiner besondern Discussion. Giebt die Cardanische Formel einen rationalen Werth, so giebt ihn auch das angeführte Verfahren und meistens kürzer. Für die trigonometrische Behandlung werden zwei Methoden mitgetheilt; die erstere unterscheidet den reductibeln von dem irreductibeln Falle für die Form $x^3 - 3px + 2q = 0$, worauf die Form $x^3 + 3px + 2q = 0$ untersucht und die 2. Methode nebst einigen werthvollen Noten mitgetheilt wird. Die besonderen Beispiele über algebraische und trigonometrische Auflösung der cubischen Gleichungen jeder Art gewähren dem Anfänger vieles Interesse, wenn er beide Methoden vorsichtig vergleicht, das Gemeinsame und Unterscheidende hervorhebt und überall selbst auflöst. Den Schluss macht die Reduction der Ausdrücke von der Form $\sqrt[3]{(A \pm \sqrt{B})}$ nach zwei Methoden nebst einzelnen Uebungsbeispielen, welche das Gesagte noch mehr beleuchten.

Die 9. Abhandlung (S. 216—231.) berechnet den Fehler, welcher aus der Anwendung der Proportion entspringt, die der Gebrauch der Logarithmentafeln vorschreibt. Allgemeine Betrachtungen bereiten zur besonderen Berechnung des besagten Fehlers vor und führen zu dem Ergebnisse, dass man sowohl beim Bestimmen der zu einer gegebenen Zahl gehörigen Logarithmen, als auch beim Bestimmen der einem gegebenen Logarithmen entsprechenden Zahl blos die Ungenauigkeit der in den Tafeln enthaltenen Logarithmen zu berücksichtigen braucht. Diese Theorie wird auf die Logarithmentafeln von Callet angewendet.

Druck und Papier sind sehr gut.

Reuter.

Erster Cursus der reinen Mathematik, enthaltend die Anfangsgründe der Arithmetik und Algebra und ebenen Geometrie, zum Gebrauche als Leitfaden beim mathem. Unterrichte auf höheren Lehranstalten, insbesondere für die mittleren Classen der Gymnasien, von *J. C. H. Ludowieg*, Artillerie-Capitain a. D., Oberlehrer der Mathematik und Physik am Gymnasium zu Stade. Mit 70 eingedruckten Figuren. Hannover in der Hahn'schen Hofbuchhandlung. gr. 8. XII u. 220 S. 1 Fl. 39 Kr. [Vgl. NJbb. 42, 2. S. 151 ff.]

Durch seine beiden Lehrbücher der Arithmetik und Algebra, der ebenen Geometrie und Trigonometrie ist der Verf. dem mathematischen Publicum auf eine vortheilhafte Weise bekannt; denn das erste Lehrbuch erschien in der 2. Auflage, was jedoch nicht direct und unmittelbar für die besondere Güte der Bearbeitung spricht, da solche wiederholte Auflagen oft durch mancherlei Combinationen erzeugt werden. Da Ref. in diesem kleineren Leitfaden eine gedrängte Zusammenstellung des in jenen Lehrbüchern Vorgetragenen findet, so deutet er mit der Beurtheilung des wissenschaftlichen und pädagogischen Werthes desselben auf jene zugleich hin. Er soll zur Repetition des Vorgetragenen für die Schüler des Verf. dienen; daher enthält er eine Auswahl derjenigen Lehrabschnitte, welche in den unteren Classen des Gymnasiums zu Stade vorgetragen werden; der 2. Cursus ist für die oberen Classen bestimmt. Das Werk soll zwar kein vollständiges Lehrbuch der Arithmetik und Geometrie sein, aber der Verf. hat doch sein Augenmerk darauf gerichtet, dass das darin Vorgetragene ein zusammenhängendes Ganzes ausmacht und dass sich der Unterricht in den höheren Classen übereinstimmend daran schliessen kann.

Zugleich soll das Buch kein blosser Auszug aus jenen Lehrbüchern sein, sondern der Verf. will sich bemüht haben, die einzelnen Disciplinen dem Anfänger noch zugänglicher zu machen, als es theilweise in jenen geschehen sein möge. Zur Herausgabe desselben fand er sich durch den Umstand bewogen, dass solchen Schülern, welche nicht über einen gewissen Grad in dem mathematischen Studium hinausgehen wollen, die Anschaffung grösserer Lehrbücher schon wegen der Kosten überflüssig scheint, welche aber doch gerne ein Buch haben wollen, welches das ihnen Nothwendige enthält. Die Anfangsgründe der Arithmetik und Algebra beziehen sich auf die allgemeine Abhandlung der sogenannten 4 Species und sollen den Schüler mit den Grundzügen der Algebra bekannt machen. Die Capitel von der Potenzirung und Wurzelausziehung enthalten nur das Vorbereitende und zur Uebung dieser Operationen in bestimmten Zahlen Erforderliche; die Lehre von den Logarithmen dagegen ist weggelassen. Die gemeine Rechenkunst wird vorausgesetzt; die Ausrechnung der über die

betreffenden Operationen beigefügten Beispiele ist zur besondern Uebung der Schüler nicht beigesetzt.

In der Geometrie soll der Schüler vorzüglich mit der Beweisart und folgerechten Zusammenstellung ihrer Sätze vertraut werden; daher hat der Verf. die Lehrsätze genau unterschieden, unrichtig aber diejenigen Sätze, welche sich aus den Lehrsätzen unmittelbar ergeben, „Zusätze“ statt „Folgesätze“ genannt, da ein Zusatz eine Behauptung, die noch näher zu erläutern und zu begründen, oder eine Forderung enthält, die noch speciell zu determiniren ist. Dass manche Sätze nur mit Figuren versehen sind, und die Auffindung des Beweises oder der Auflösung zur eignen Uebung des Scharfsinnes und Nachdenkens den Schülern überlassen ist, verdient Beifall, nicht aber die Einzeichnung jener in den Text. Die den einzelnen Abschnitten angehängten Fragen haben für das Privatstudium praktischen Werth und dienen zugleich zu schriftlichen Arbeiten, welche in die abgehandelten Materien recht lebhaft einführen.

Das Ganze zerfällt in zwei Theile; der 1. umfasst in 4 Abschnitten die Grundoperationen, die Potenzirung und Wurzelausziehung, die Gleichungen des 1. Grades und ihre Anwendungen und zuletzt die Proportionen und Progressionen. Diese Uebersicht entspricht im Allgemeinen dem Wesen der Arithmetik, lässt jedoch im Besonderen insofern Manches zu wünschen übrig, als der Hauptcharakter der Zahlenlehre nicht gehörig berücksichtigt ist. Dieser besteht in dem Benennen und Aufzeichnen, in dem Verändern, in dem Vergleichen und in dem gegenseitigen Beziehen der Zahlen. Das Verändern geschieht durch Vermehrung und Verminderung nach einer jedesmaligen dreifachen Modification, woraus sich sechs Operationen ergeben, welche drei Gegensätze bilden, worauf das Vergleichen der Zahlen, die Gleichungen beruhen. In diese Idee der Zahlenlehre drang der Verf. nicht ein, hat daher diese nicht zweckmässig und erschöpfend behandelt. An die Decimalbrüche sollten sich die Elemente der Kettenbrüche anreihen; der Verf. übergeht sie; mit dem Quadriren sollte das Cubiren, überhaupt das Erheben zu Potenzen für zusammengesetzte Grössen verbunden und ebenso das Ausziehen der Wurzeln ununterbrochen vorgetragen sein; der Verf. zerstückelt die Materien und bringt daher das Eigenthümliche beider Operationen nicht zum klaren Bewusstsein der Schüler.

An das Ausziehen der Wurzeln sollten sich die Gesetze für die Operationen in Potenz-, Wurzel- und imaginären Grössen anschliessen. Bevor der Verf. von Arithmetik spricht, sollte er den Begriff „Zahl“, allgemeine oder besondere, erörtern; aus ihrer Veränderung, Vergleichung und Beziehung entsteht die Lehre von den Zahlen, Arithmetik, welche des Begriffs „Algebra“ um so weniger bedarf, als derselbe jene ihrer Selbstständigkeit und ihres wissenschaftlichen Charakters beraubt und weder eine

wörtliche noch sachliche Bedeutung hat, welche jedem andern Begriffe der Mathematik entsprechen könnte. Ref. hält diesen Begriff für völlig zwecklos und unstatthaft, was schon daraus hervorgeht, dass fast jeder Mathematiker ihm einen grösseren oder geringeren Umfang beilegt und mehr oder weniger arithmetische Disciplinen darunter versteht. Arithmetik ist derjenige Theil der Mathematik, welcher sich mit dem Verändern, Vergleichen und wechselseitigen Beziehen der Zahlen beschäftigt, umfasst also Alles, was man gewöhnlich unter „Algebra“ versteht. Der allgemeinen Arithmetik, welche der Verf. „Algebra“ nennen will, entspricht die besondere. Die negativen Grössen lassen sich leicht durch Rückwärtszählen unter Null versinnlichen, wobei die unstatthaften Benennungen „widerstreitende, entgegengesetzte Grössen“ u. dgl. von selbst in ihr Nichts zerfallen. In dieser Einleitung sollte der Verf. zuerst von den verschiedenen Veränderungsarten der Zahlen und überhaupt von allen allgemeinen Beziehungen derselben gesprochen und dem Lernenden einen Ueberblick in das Wesen der Arithmetik verschafft haben.

Die Addition positiver und negativer Zahlen in einer Darstellung gehört eigentlich zur Subtraction, weil jede negative Grösse eine subtractive ist. Den Unterschied der Zeichen + und — als Operations- und Beschaffenheitszeichen versinnlicht der Verf. nicht, weswegen seine Darstellungen an Deutlichkeit und Bestimmtheit Mangel leiden. Der Coefficient einer Grösse kann ebensogut eine allgemeine als besondere Zahl sein, und Subtrahiren heisst im reinen Sinne „eine Zahl aufheben“, wobei noch nicht gefragt wird, woran sie aufzuheben ist; alsdann ist die Subtraction in positiven oder negativen Zahlen höchst einfach zu erklären und wird von jedem Anfänger mit vollem Bewusstsein der Gründe wegen Veränderung der Zeichen im Subtrahenden aufgefasst. Hätte der Verf. formelle und reelle Operationen unterschieden, an die Division das Potenziren und Wurzelausziehen angereiht, so würde er nicht nur consequent verfahren sein, sondern manche Erklärungen bestimmter haben geben und manche Beweise kürzer und bündiger führen können; dann würde z. B. der Decimalbruch ein solcher sein, der zum Nenner 10 oder irgend eine Potenz von 10 hat.

Für eine Potenz würde man die zur Potenz zu erhebende Zahl viel zweckmässiger „Dignand“ nennen, weil „Wurzel“ eine eigenthümliche Bedeutung erhält. Die Potenzgrössen sind gleichartig oder ungleichartig, gleichnamig oder ungleichnamig, wornach sich die Gesetze für die mit ihnen vorzunehmenden Operationen viel einfacher, kürzer und gründlicher entwickeln lassen, als es in der Arbeit des Verf. geschieht, welcher den unnützen Wortreichthum sehr zu lieben scheint. Die Grösse, woraus man die Wurzel ziehen soll, nennt man sehr passend „Radicand“ und die ganze Darstellung mit dem Zeichen „Wurzelgrösse“. Da dem

Ausziehen der Wurzeln das Erheben zu Potenzen zum Grunde liegt, so sollte dieses vorher nach seinen Elementen für das Binomium und Polynomium entwickelt sein; der Verf. dagegen wirft die Gesetze chaotisch untereinander und berücksichtigt nirgends die Einheit und strenge Consequenz, wodurch seine Darstellungen sowohl mangelhaft als undeutlich werden.

Gleichung überhaupt ist die Gleichstellung zweier Ausdrücke, deren einer entweder aus der in dem anderen angedeuteten Operation abgeleitet ist, oder deren Gleichheit von dem Werthe einer oder mehrerer Unbekannten abhängt, woraus sich die zwei Arten von Gleichungen, analytische und synthetische, ergeben. Jene haben den Zweck, allgemeine Gesetze abzuleiten und das Eigenthümliche, dass jede in dem einen Ausdrucke vorkommende Grösse auch in dem andern erscheinen muss und stets eine formelle Operation darstellen. Letztere beabsichtigen die Bestimmung des Werthes einer unbekannten Grösse, welche mit bekannten verbunden ist, wobei sechs besondere Verbindungsarten vorkommen, welche gelöst werden müssen. Dieses Auflösen besteht im Anwenden des jedesmaligen Gegensatzes einer Verbindungsart und beruht auf drei Gesichtspunkten, auf dem Einrichten, Ordnen und Reduciren der Gleichungen. Hätte der Verf. die aus den drei Gegensätzen der arithmetischen Operationen sich ergebenden drei Gesetze kurz erläutert und bewiesen, und die Merkmale jener drei Gesichtspunkte erörtert, so würde er sowohl deutlicher als kürzer geworden sein. Seine Darstellungen genügen dem Anfänger durchaus nicht und lassen sehr viel zu wünschen übrig. Die zur Uebung beigefügten Aufgaben entsprechen den oberflächlichen Forderungen, nicht aber einem gründlichen Studium.

Wenn der Verf. sagt, die Gleichheit zweier Differenzen sei eine arithmetische Proportion, so vermisst man die formelle Darstellung letzterer; ähnlich verhält es sich bei der geometrischen. Ein Vorzug jener besteht darin, dass ihr die Lehre von dem Wurzelausziehen und von den Gleichungen vorausgehen; daher konnte der Verf. den Gegenstand umfassender behandeln, als es in den meisten Lehrbüchern der Arithmetik geschieht. Die Erklärung der arithmetischen und geometrischen Progression, wie sie der Verf. giebt, passt blos auf steigende, keineswegs aber auf fallende Reihen. Ref. versteht unter beiden eine Reihe von Zahlen, welche nach einem bestimmten Gesetze, welches entweder ein arithmetisches, in der Differenz, oder ein geometrisches, in dem Exponent bestehendes ist, zu- oder abnehmen. Für beide Progressionsarten leitet der Verf. blos die Formel für das allgemeine und summatorische Glied ab, ohne weiter darauf hinzuweisen, wie die übrigen Formeln unmittelbar aus jenen Grundformeln oder mittelbar aus den abgeleiteten Formeln sich

ergeben. Einige erläuternde Beispiele wären am rechten Orte gewesen.

Der 2. oder geometrische Theil umfasst in sieben Capiteln nach Erklärung verschiedener Begriffe und nach verschiedenen Vorbemerkungen die Lehre von den geraden Linien, ebenen Winkeln und die Entstehung der Kreislinie; die Lehre vom Dreiecke, von den gradlinigen Figuren, von den Parallellinien, Parallelogrammen und von der Gleichheit der Flächenräume geradliniger Figuren; die Lehre von der Proportionalität der Linien und Aehnlichkeit der Figuren, vom Kreise und von der Ausmessung der Flächen der Figuren. In diesem Ideengange liegen viele Inconsequenzen und Missgriffe, die dem Wesen der Geometrie völlig widersprechen. Diese geht vom Punkte aus zur geraden Linie, zur Vereinigung und zum Schneiden oder zur Parallelität von zwei Linien, dann zur Betrachtung von drei Linien hinsichtlich ihres Vereinigens oder Schneidens in einem Punkte, ihrer Parallelität oder ihres Schneidens in drei Punkten, zum Dreiecke, zu der von 4 Linien nach denselben Hinsichten, zum Virecke, zu der von vielen Linien, zum Vielecke und zum unendlichen Vieleck, zum Kreise über und betrachtet alle Gesetze dieser Figuren, welche blos die Linien und Winkel derselben betreffen, unabhängig von der Fläche, worauf sie erst zur arithmetischen Flächenbestimmung, zur geometrischen Vergleichung ohne Gebrauch der Zahl, zur Verwandlung und Theilung der Flächen übergeht. Von diesem Ideengange findet man im Buche nichts; vielmehr sind die Disciplinen sehr untereinander geworfen, konnten daher nicht consequent und sich gegenseitig begründend behandelt werden.

Geometrie ist dem Verf. die Wissenschaft, welche von der Construction räumlicher Grössen handelt und Alles bestimmen lehrt, was in der construirten Grösse enthalten ist. Diese Zugrundlegung der Construction ist nicht nothwendig, da sich die geometrischen Wahrheiten rein geistig, ohne jene, darstellen lassen. Der Verf. scheint die graphische Darstellung zum Wesen der Geometrie zu machen. An der geraden Linie lässt sich vor Allem ihre Grösse und Richtung betrachten; letztere ist entweder horizontal, oder vertical, oder schief, und giebt den Grund zur Erklärung der verschiedenen Winkelarten, wenn eine 2. Linie mit jener verbunden wird. Jene Richtungsarten übersicht der Verf. ganz; er führt für die Winkel verschiedene Umdrehungen ein, welche blosse Wortkrämereien, keineswegs aber bestimmte und leicht verständliche Sach- oder Worterklärungen sind. Der Beweis für die Summe zweier Nebenwinkel als zwei Rechten ist wohl kurz, aber nicht gründlich; er muss auf zwei natürliche Rechte zurückgeführt werden. Ein Winkel ist keine Figur, weil dieser Begriff eine Begrenzung der Fläche von allen Seiten erfordert, jener aber nur von 2 Seiten begrenzt ist.

Die Gleichheit der Winkel hängt von der gleichen Richtung ihrer Schenkel ab; legt man diese Erklärung zum Grunde, so ergiebt sich jene Wahrheit als Grundsatz, welche der Verf. zu beweisen versucht, aber an und für sich nicht beweist, indem er sich im Kreise herumdreht und von der Erklärung zur Erklärung gelangt. Die Anreihung der Kreislinie an die Gleichheit der Winkel ist nicht zu billigen. Die Congruenz der Dreiecke beruht auf der Erklärung, dass unter den drei Bestimmungsstücken wenigstens eine Seite sein muss, und auf der Nachweisung über seine Natur. Aehnlich verhält es sich mit dem Vierecke und Vielecke, für welche dargethan sein sollte, dass unter den Elementen zur Nachweisung der Natur eines Vielecks stets alle bis auf drei und alle Seiten bis auf zwei gegeben sein müssten. Aus diesen Bestimmungsstücken ergiebt sich alsdann die Congruenz von selbst. Die Lehre von den Parallelen ist nicht gut behandelt und entbehrt sowohl der Klarheit als Deutlichkeit, der Bestimmtheit und Kürze. Die Eigenschaften der Parallelogramme sind sehr in die Länge gezogen; sie lassen sich in einem Satze vereinigen. Ihre Gleichheit und die darauf beruhenden Sätze sind nicht am rechten Orte behandelt.

Der Proportionalität der Linien sollte die Erklärung vorausgehen, inwiefern zwei Linien im Verhältnisse stehen und auf der Proportionalität derselben die Aehnlichkeit der Figuren beruht. Der Aehnlichkeit der Dreiecke sollte der Satz vorausgehen, dass, wenn man in einem Dreiecke mit einer Seite eine Parallele zieht, ein dem ganzen ähnliches Dreieck abgeschnitten wird. Die Lehre von der Aehnlichkeit selbst lässt sich auf zwei Hauptsätze zurückführen, aus denen sich alle anderen bald mittelbar, bald unmittelbar ergeben. Freilich fehlen in dem Buche manche Sätze, worauf man sich beziehen muss. Für die Aehnlichkeit der Vier- und Vielecke und für das Verhalten der Umfänge ähnlicher Figuren u. dgl. vermisst man sehr wichtige Sätze, aus denen sich viele der vom Verf. angegebenen folgern lassen, woraus man ersieht, dass dieser die Auswahl nicht mit der gehörigen Vorsicht getroffen hat.

Das Verhalten der Parallelogramme ist höchst weitläufig und doch nicht gründlich behandelt. Der Verf. sollte von der Erklärung ausgehen, inwiefern der Inhalt eines Parallelogramms ein Product aus dem Maasse der Grundlinie in das der Höhe ist. Hieraus ergiebt sich für zwei Parallelogramme von verschiedenen Grundlinien und Höhen eine Proportion, welche das Gesetz enthält, dass sich jene wie die Producte aus ihren Grundlinien in die Höhen, bei gleichen Höhen wie ihre Grundlinien, und bei Gleichheit dieser wie ihre Höhen verhalten, bei Gleichheit beider Elemente gleich sind, und dass sich bei gleichen Parallelogrammen die Grundlinien verkehrt wie ihre Höhen verhalten. Hieraus ergeben sich alle Verhältnissgesetze für besondere Pa-

rallelogramme und für Dreiecke. Die Vergleichung der Flächen ist übrigens sehr sparsam behandelt. Die vielen Lücken für Hauptsätze lassen sich nicht ausfüllen. Möge der Verf. den 2. Cursus mit grösserer Umsicht behandeln und ihn recht bald folgen lassen. Papier und Druck sind gut. Mögen auch die eingedruckten Figuren vermieden werden.

Reuter.

ΔΗΜΟΣΘΕΝΟΥΣ ΤΑ ΣΩΖΟΜΕΝΑ. ***Demosthenis Opera.*** Recensuit graece et latine cum indicibus edidit Dr. *Jo. Theod. Voemel*, Rector Gymn. Francf. Parisiis editore (?) Ambr. Firm. Didot. MDCCCXLIII. IX u. 480 S. 4. 4 Thlr. *)

Bei Anzeige und Beurtheilung der in der Didot'schen Officin zu Paris gedruckten und grossentheils von deutschen Gelehrten besorgten Ausgaben griechischer Classiker geräth man in einige Verlegenheit: denn der Text ist meist ohne alle Hinweisung auf kritische Hülfsmittel und ohne Angabe der verschiedenen Lesarten gegeben. Bekanntlich beabsichtigte die Verlagshandlung, einen lesbaren, gereinigten Text nebst beigefügter latein. Uebersetzung in einem ansprechenden und wohlgefälligen Aeusseren durch namhafte Gelehrte besorgen zu lassen: Kritik und Interpretation sollten dabei unberücksichtigt bleiben. Die Erreichung dieser Absicht war durch die Wahl der Männer bedingt, denen man die Arbeit auftrug. Aber diese selbst werden es wünschen, dass ihre Mühe anerkannt und ihre Leistungen gehörig gewürdigt werden. Wenn nun ein so namhafter Gelehrter, wie Hr. Prof. *Voemel*, sich einer derartigen Arbeit unterzieht, so lässt sich schon im Voraus erwarten, dass dieselbe mit ebensoviel Bedacht unternommen als glücklichem Erfolg ausgeführt sein wird. Schon seit einer langen Reihe von Jahren hat sich derselbe vorzüglich mit dem Demosthenes beschäftigt, die Philippischen Reden herausgegeben, mehrere Programme über die an verschiedenen Orten aufbewahrten Handschriften des Redners geschrieben, Recensionen über erschienene Ausgaben abgefasst und seine Ansichten über mehrfache Gegenstände der Demosthenischen Literatur in gelehrten Zeitschriften niedergelegt. Ueberall hat Hr. Voemel gründliche Kenntnisse, geschmackvolles Urtheil, umsichtige Forschung bewahrt: Eigenschaften, welche auch in der vorliegenden Arbeit sich beurkunden.

Seitdem durch *J. Bekker* der Text der griechischen Redner eine Regeneration erfahren hat, ist soviel für dieselben und na-

---

*) Man vgl. *Heidelberg*. Jahrb. d. J. S. 393. ff. und *Berl*. Lit. Zeit. d. J. Nr. 77. Beide Anzeigen kamen dem Ref. erst zu Gesicht, als seine Relation bereits niedergeschrieben war.

mentlich auch für Demosth. geleistet worden, dass man natürlich fragt, in welchem Verhältnisse stehen die Leistungen zu einander. Nun hat der eben erwähnte berühmte Gelehrte unter den Handschriften, welche er in Paris verglichen, bekannter Weise eine solche gefunden, deren Lesarten ausgezeichnet genannt werden müssen. Er selbst hat dieselben zum grössten Theile aufgenommen, allein den folgenden Herausgebern eine ziemlich bedeutende Aehrenlese übrig gelassen. Die Züricher Ausgabe hat sich möglichst streng an diesen Codex Σ gehalten *), vielleicht nach dem Urtheile, welches der Unterzeichnete in der Jen. Allg. Lit. Zeit. Nr. 53. 1844 ausgesprochen, zu streng. Hr. Voemel erklärt sich mit den meisten Gelehrten neuerer Zeit für die Vortrefflichkeit desselben. — Doch gehen wir etwas näher auf die vorliegende Arbeit ein. Auf die Dedication an den jetzigen König von Preussen, dessen Beredtsamkeit gerühmt wird, folgt die sehr beachtenswerthe Vorrede, in welcher der Herausg. zuvörderst die Gelehrten erwähnt, durch deren Bemühung und Mitwirkung er Collationen aus Rom, Florenz, Venedig u. s. w. empfangen, dann sowohl diese Handschriften als auch diejenigen, welche er selbst verglichen, aufzählt und charakterisirt. Er nimmt drei Classen an: zur ersten rechnet er blos Σ, die beiden übrigen theilt er ein a) *media* (passim corrupta) **), b) *vulgata recentior* (saepe locis alienis inquinata). Aehnlicher Weise unterscheidet die Züricher Ausgabe zwei Classen, Praef. p. II.: *interpolatorum codd. altera, altera labe illa non corruptorum* (Σ). Spengel (über die 3. Phil. in den Schr. d. Münch. Acad. der Wiss. Abth. 1839 III, 1. p. 158.) und Funkhaenel (Obss. in Phil. III.) nehmen, wenn auch etwas verschieden, *vier* Classen an und der Unterz. in den Lect. Dem. Spec. I. *drei*. Soviel ist gewiss, dass man in der Schätzung des Σ übereinstimmt, die übrigen theils als Eine Classe betrachtet, theils in zwei zerfällt. Ref. kann durchaus nicht dafür stimmen, dass man die erste Par., die erste Augsb., die sechste Wiener unter Eine Kategorie mit den übrigen bringt, und erklärt sich mit Hrn. Voemel einverstanden, wie dies auch schon a. a. O. geschehen. Es entsteht ganz natürlich die Frage, inwieweit soll man dem Σ***)

*) Nach dem Ermessen des Ref. ist dies dieselbe Handschrift, welche Ath. Auger in seiner Paris 1790 erschienenen Ausgabe mit dem Buchstaben K bezeichnet, aber sehr oberflächlich verglichen hat.

**) Wenn Hr. Voemel zu dieser Classe die vom Ref. verglichene Dresdner Handschr. rechnet, so darf hierbei nicht übergangen werden, dass dieselbe von 2 verschiedenen Abschreibern herrührt: der erste hat ohne Zweifel eine bessere Quelle gehabt als der zweite. Lectt. Dem. Spec. I. p. 8.

***) Hierbei sind die Unterschiede Σ pr. Σ mg. Σ rc. etc. nicht zu übersehen; diese verschiedenen Zeichen scheinen auf anderweite Vergleichungen mit der Urschrift oder Ueberarbeitungen hinzudeuten, wenig-

folgen, die Auslassungen mit *Engelhardt* für Fehler der Hdschr. ansehen oder mit *Voemel* glauben, dass der gewöhnliche Text durch Einschiebsel von Rhetoren und Grammatikern entstellt worden sei. Die letztere Ansicht scheint dem Ref. die wahre. Daher unterschreibt er aus völliger Ueberzeugung die in der Vorrede p. I. niedergelegten Worte: „non quid potuerit Demosthenes scribere, sed quid scripserit, respiciebamus, non quid magis oratorie, quid gravius, quid vehementius, pulcrius dictum placuerit recipiebamus, sed quid ab optimis codicibus traditum, codicum auctoritatem pluris existimabamus quam opinionem recentiorum.“ In wie weit nun der Herausg. sich an die oft erwähnte Handschr. angeschlossen, darüber erklärt sich derselbe in der Vorr. p. V. mit diesen Worten: „Quum prae omnibus tam egregium cod. Σ habeamus, secundum hunc, quantumcunque fieri poterat, verba Demosthenis restituere volebamus, non hunc illumve passim vel sequi vel relinquere. Omnes illius lectiones examinabamus et, nisi manifesto falsas vel nondum nobis intellectas, recipiebamus. Neque vero sine nostro judicio eum describebamus. Jam primum quum casu facile excidere possit, delere verba non audebamus, quae quamquam vere meritoque Σ solus omisit, nisi ubi gravis causa jusserat. Hoc officio tam religiose fungebamur ut verba retineremus etiam ea, quae praeter Σ alius de eodem ut videtur exemplari descriptus vel alius omnino propter negligentiam omittendi notandus codex non habet. Deinde deserendus videbatur vel optimus codex, ubi ipse secum dissentit, tenenda quae et per se probanda et idem dedit frequentiora. Scripsimus *ἠδύνατο*, *ἤμελλε*, *ἤθελε*, *ἠβούλετο* *), *ἀνήλωσε*, *κεκλειμένος*, *πρόειντο*, *ἐνέγκοι*, *τριήρων*, *ἀνδρεία*, *ἀθρόος*, *πρώην*, *ἔκγονοι*, *ἕνεκα*, *ἐφεστηκότες*, *ἔδοσαν*, *παρέδωκε*.“ So beachtenswerth dieses Verfahren in einer Ausgabe, die kritisches Beiwerk enthält, genannt werden darf, so dürfte dasselbe doch in einer solchen, wie die vorliegende ist, nicht allgemeine Billigung erfahren. Denn da es hier, wie oben schon bemerkt ist, darauf ankommt, einen möglichst gereinigten, sauber gedruckten Text zu geben, so muss man entweder denselben aus der besten vorhandenen Ausgabe des Schriftstellers entnehmen — die unvermeidlichen Veränderungen sind in der Vorrede oder in einem Anhange kurz anzudeuten —, oder eine anerkannt gute Handschrift auf die ebenangegebene Weise abdrucken lassen. Dagegen hat Hr. V. einen zum Theil neuen, auf handschriftliche Auctorität basirten Text geliefert. Conjecturen sind selten aufgenommen, und wo es geschehen, durch ein Sternchen bezeichnet: allein wenn man

---

stens dürfte so viel gewiss sein, dass die unter diesen Zeichen in der Bkk. Ausgabe mitgetheilten Varianten von ungleichem Werthe sind. Vergl. die Vorr. der Zürch. Ausg. p. V. u. Funkhaen. a. a. O. p. 5.

*) Wenn Olynth. I. § 12. *βούλετο* steht, so ist dies wohl nur Druckfehler.

die ursprüngliche Lesart nicht kennt, so lässt sich über die Giltigkeit jener kein Urtheil fällen. — Soviel im Allgemeinen; es sei noch verstattet an einzelnen Stellen nachzuweisen, in welchem Verhältnisse diese Ausgabe zu der Bekkerschen und Zürcher steht, um den Standpunkt anzugeben, welchen dieselbe einnimmt. Zuförderst muss hier erinnert werden, dass das Manuscript bereits zum Abdruck von Hrn. Voemel abgesendet worden war, als die von den Hrn. Baiter u. Sauppe in Zürich besorgte Ausgabe erschien; folglich konnte auf diese keine Rücksicht genommen werden, ein Umstand, welchen man nur bedauern kann. Hr. Voemel hat den Bekkerschen Text zum Grunde gelegt, doch so dass er denselben theils nach dem Σ, theils nach den von ihm selbst oder auf seine Veranlassung verglichenen Handschriften verändert und, wie eben bemerkt ist, in dieser Hinsicht neu gestaltet hat; an ziemlich vielen Stellen findet sich eine Uebereinstimmung mit der Zürcher Ausgabe: von der Bekkerschen weichen beide mehr oder weniger durch strengere Befolgung des Σ ab.

Es sei dem Unterzeichneten vergönnt, aus den Reden über die Symmorien, für die Freiheit der Rhodier und für die Megalopoliten einige Beispiele anzuführen, um theils sein Urtheil zu belegen, theils die Leser dieser Zeitschrift zum eignen Urtheile zu veranlassen. Die Ueberschrift der ersten dieser Reden gewöhnlich, auch Bekk. u. Voem. *περὶ συμμοριῶν*, dagegen die Zürch. A. *περὶ τῶν συμμ.* nach dem Σ. Aus eben dieser Handschr. § 1. *ἐγχειροῦντες λέγειν* Z. u. V., dagegen Vulg. u. Bekk. *ἐπιχειροῦντες*. Ebend. *αὐτοὶ* (sc. *ἐπαινοῦντες*) *τοῦ δοκεῖν εὖ λέγειν δόξαν ἐκφέρονται*. So Vulg. u. Bekk., allein in der ersten Par. fehlt *εὖ*, in der ersten Ausgsb., der sechsten Wiener (deren Varianten Ref. durch Hrn. Prof. Voemels Güte erhalten hat) liest man *λέγειν δύνασθαι*, im Σ *δύνασθαι λέγειν*, ebenso in dem Prooem. 7, nur dass hier *δοκεῖν* weggelassen ist. Nach der gewöhnlichen Regel der Kritik sollte man *τοῦ δοκεῖν λέγειν δόξαν ἐκφέρονται* für die richtige Lesart halten, so dass *λέγειν* emphatisch zu erklären wäre; indess das Ansehen des Σ hat schon Dindorf und jetzt die Zürch. Hgg. u. Voemel bewogen, diesem zu folgen. Jeden Falls hat diese Stelle mehrere Ueberarbeitungen erfahren, so dass es am gerathensten erscheint, einer bewährten Handschrift zu folgen. Hr. Prof. Voemel erkennt die Trefflichkeit der oft erwähnten Pariser Handschrift an, will aber die übrigen auch berücksichtigt wissen. Allein in dieser Hinsicht scheint derselbe zuweilen inconsequent gewesen zu sein. Denn an manchen Stellen hat er die Auctorität jener Handschrift auch, so weit dem Ref. ein Urtheil zusteht, ohne anderweite Bestätigung gelten lassen, z. B. Symm. § 1. Vulg. *ἐκείνων* (*προγόνων*) *ἔπαινον τὸν χρόνον ἡγοῦμαι μέγιστον εἶναι*. Das Verb. subst. fehlt blos im Σ, Bkk. hat es beibehalten, die Z. u. V. gestrichen. Demosthenes lässt dasselbe oft weg, Olynth. II. § 1. Pac. § 23. Phil. III.

§ 61. Cor. § 229., aber nicht durchaus: cfr. Cor. § 9. — Ferner Symm. § 2. findet sich ὁ παρὼν φόβος λελύσεται nur im Σ, die Vulg. hat λέλυται und zwei andre Hdss. λυθήσεται (cfr. Engelhardt Nott. crit. ad h. l.). Ibid. § 3. Vulg. u. Bkk. πόλεμον ἄρασθαι. Dionys. Hal. V. p. 249. ebenso, allein p. 352. συνάγειν, Aristid. τεχν. ῥητ. IX. p. 380. Walz. αἴρεσθαι*), Σ αἱρεῖσθαι. Da es nun einleuchtend ist, dass der Redner ebendasselbe hat sagen wollen, was er § 35. mit προτέρους ἐκφέρειν τὸν πόλεμον und § 37. πόλεμον ποιήσασθαι προτέρους ausgedrückt hat, so dürfte ἄρασθαι seine Vertheidiger finden, zumal die beiden Wörter in den Hdss. oft verwechselt werden, (Bast Palaeogr. p. 719.), allein Z. u. V. haben aus dem Σ αἱρεῖσθαι aufgenommen, wir glauben deshalb mit Recht, weil Ulpian. p. 140 E. ed. Wolf hat: δόξομεν αἱρεῖσθαι τὸν πόλεμον. — Gegen Ende desselben § ermahnt der Redner die Athenienser παρασκευάσασθαι ἃ προσήκει πάντα καὶ τοῦθ' ὑποκεῖσθαι τῇ γνώμῃ. Die Worte τῇ γνώμῃ sind in allen Handschr., nur im Σ fehlen sie; die Z. Ausg. hat sie daher weggelassen u. Voem. in Klammern eingeschlossen. Ref. erklärt sich mit Bekk. für die Beibehaltung derselben, weil ὑποκεῖσθαι in der Bedeutung *suppositum*, *infixum esse menti* kaum verständlich gewesen sein würde, und findet in der Weglassung der Worte τῇ γνώμῃ einen blossen Schreibfehler, welcher durch das sogleich folgende ἡγοῦμαι sich erklären lässt.

Ob in den Worten des § 4. εἰ μὲν ἐναργές τι γένοιτο, wofür Σ γίγνοιτο (nach ihm Zch. u. Voem.), nicht auch ein Schreibfehler zum Grunde liegt, will Ref. dahin gestellt sein lassen; Ulpian wenigstens hat γένοιτο, und beide Formen werden häufig verwechselt, cfr. Olynth. I, § 24. II, § 1. — Minder zweifelhaft scheint ihm diese Annahme § 7. μητ' ἐκεῖνος ὃν ἡμεῖς ἐπιβουλεύειν ἡγούμεθα τοῖς Ἕλλησι τὴν τοῦ φίλος αὐτοῖς δοκεῖν εἶναι πίστιν λήψεται. Für ἡμεῖς hat Z ἡμῖν, was auch die Zch. aufgenommen; allein Voem. hat ἡμεῖς beibehalten. Hier kann blos der Zusammenhang entscheiden; der Redner will nicht sagen: „der Mann, von dem wir glauben dass er *uns* nachstelle, wird den Griechen die Meinung beibringen, dass er freundlich gegen sie gesinnt sei“, sondern „der Mann, von dem wir glauben, dass er den *Griechen* nachstelle, wird ihnen“ etc. Dafür spricht § 12. ἀκούσονται (οἱ Ἕλληνες) παρ' ὑμῶν ὡς ἐπιβουλεύει βασιλεὺς αὐτοῖς. Hat Ref. die Stelle richtig gefasst, so kann über ἡμεῖς kein Zweifel sein, welches auch durch Bekk. Anecd. p. 136, 28. bestätigt wird. Nicht weniger stimmen wir mit Hrn. Voemel gegen die Zch. Ausg. § 13. οὔπω μείζων οὗτος ἐσθ' ὁ φόβος τῶν πρὸς ὑμᾶς — διαφορῶν. Bekker bemerkt: „οὗτος om pr Σ“.

---

*) Die Ald. hat in dieser Stelle αἵρεσθαι, Vind. αἵρασθαι, Norm. Par. αἵρεσθαι.

Nun hat aber Ref. schon in seinem Berichte in der Jen. L. Z. Nr. 53. p. 211. nachzuweisen gesucht, dass der Sinn der Stelle ein ganz andrer wird, je nachdem man οὗτος behält oder streicht. Dem. setzt die Furcht vor dem *Könige* der Furcht vor den *eignen Händeln* offenbar entgegen. Daher kann οὗτος nicht vermisst werden. Ueberhaupt hat Ref. die Bemerkung gemacht, dass die Varianten, welche Bekk. bezeichnet hat „pr. Σ“, fast durchgängig eine schlechtere Handschrift verrathen: Olynth. II. § 21. fehlen die Worte τῶν καθ' ἕκαστα σαθρῶν, und § 23. ἃ δεῖ. III. § 7. ἐκπολεμῆσαι für ἐκπολεμῶσαι. § 15. fehlt εἰσίν. § 16. πολεμοῦσιν für πολεμοῦνται. Man vergl. noch Cor. § 2. 3. 5. 28. 62. 76. 89. f. leg. § 66. Dem gemäss scheint uns Hr. Voemel Symm. § 23. richtig geschrieben zu haben δέκα δ' ἡ τριττὺς ἑκάστη τριήρεις, wogegen pr. Σ u. Zch. δέκα δὲ τριττ. etc. Rhod. lib. § 2. ἔστι μὲν οὖν ἓν ὧν ἐγὼ νομίζω χάριν ὑμᾶς τοῖς θεοῖς ὀφείλειν τὸ τοὺς — πολεμήσαντας — ἐν ὑμῖν ἔχειν τὰς ἐλπίδας. Auf den Grund „τὸ om. pr. Σ“ hat die Zch. Ausg. den Artikel gestrichen, allein die Stelle würde an Nachdruck verlieren, wenn derselbe wegfällt: V. hat ihn behalten. In eben derselben Handschr. fehlt auch τάς, welches beide Ausgg. mit Recht stehen lassen. So gut nun dieselbe dieses übersehn hat, so ist wohl derselbe Fall bei τὸ anzunehmen; in der 6. Wien. fand Ref. τούτους. In derselben Rede § 9. ἂν πεισθῆτέ μοι haben aus gleichem Grunde die Zch. Hgg. μοι entfernt, wir glauben mit Unrecht, weil in der vorhergehenden Zeile es hiess: καινὸν οὔτ' ἐγὼ λέγω. In der Voem. Ausg. steht das Pronomen. Ebend. § 20. ist χρή nach ἡγεῖσθαι nicht mit pr. Σ und der Zch. Ausg. zu streichen, sondern mit V. zu schützen: der Zusammenhang spricht ebenso dafür, als für Erhaltung der Partikel καί in der R. f. d. Megalop. § 15. in den Worten (ἡ πόλις) ἕν τι καὶ τὸ αὐτὸ βουλομένη ἀεὶ πράττειν. Ref. glaubt durch die hier angeführten Stellen dargethan zu haben, dass in die Varianten „pr. Σ“ gerechter Zweifel zu setzen sei; von diesen müssen aber die Lesarten des blossen Σ wohl unterschieden, und so weit nur möglich aufgenommen werden. Daher dürfte Symm. § 19. in den Worten τὸ τίμημά ἐστι τὸ τῆς χώρας das zweite τό mit Σ u. Zch., gegen Voem., zu verweisen u. § 22. die Stelle καθ' ἕκαστον νεώρων, ἵνα ὦσι συμμορίαι δύο, τριήρεις τριάκοντα, φυλὴ μία sehr in Zweifel zu ziehen sein. Denn abgesehen, dass dieselbe im Σ ganz fehlt, ist auch der Umstand von Wichtigkeit, dass in den unmittelbar folgenden Worten ὃν δ' ἂν ἡ φυλὴ τόπον λάχῃ die Partikel δέ in allen Handschriften ausser in der Dresdener vermisst wird. Nachdem nämlich D. gesagt hatte, dass die Strategen zehn Plätze für die Werfte wählen und jedem derselben zwei Symmorien und dreissig Schiffe zutheilen, dann die Phylen verlosen sollen, so scheint der in den angeführten Worten enthaltene Erklärungssatz überflüssig und störend. Hr. Voemel hat ihn beibehalten und seine

diesfallsige Erklärung in der Zeitschrift f. Alterthumswissensch. Decbr. 1842 abgegeben. Da derselbe noch einige andre Stellen behandelt, so dürfte es zweckmässig sein, auf diese sogleich näher einzugehen. Dem. sagt de Symm. § 23., die Athenienser sollten sich in Kenntniss setzen τριήραρχοι τίνες καὶ τριήρεις πόσαι καὶ τριάκοντα μὲν ἡ φυλή, δέκα δ' ἡ τριττὺς ἑκάστη τριήρεις ἔχῃ. Für πόσαι bieten die 3. u. 4. Wiener nebst einigen andern ποῖαι, eine Lesart, welche durch Coron. § 311. und Dinarch. Dem. § 96. vertheidigt zu werden scheint, allein da unser Redner sogleich die Zahl der Schiffe angiebt, so dürfte die Vulgat. mit Bekk. u. Zch. gegen V. beizubehalten sein. Von mehr Wichtigkeit ist eine Stelle, welche § 29. nach Bekk. so lautet: οἶδε (βασιλεὺς) μέν γε τριακοσίαις τριήρεσιν ὧν ἑκατὸν παρεσχόμεθ' ἡμεῖς, τοὺς προγόνους αὐτοῦ χιλίας ἀπολέσαντας ναῦς, ἀκούσεται δὲ τριακοσίας αὐτοὺς ἡμᾶς νῦν κατεσκευασμένους τριήρεις. Für τριακοσίαις bietet Σ, app. Francf. u. Ald. Voem.*) διακοσίαις. Diese Angabe steht allerdings in offnem Widerspruch mit Cor. § 238.: τριακοσίων οὐσῶν τῶν πασῶν, διακοσίας ἡ πόλις παρέσχετο. Allein dem Redner kam es in unsrer Stelle darauf an, die Griech. Flotte im Pers. Kriege, sowie das Contingent der Athen., *gering* darzustellen**). Da nun διακόσιοι u. τριακόσιοι in d. Handsch. häufig verwechselt werden — vergl. Dem. Aristocr. § 100. 212. u. Schäfer Appar. IV. p.144. —, so trifft dieser Fall auch unsre Stelle, in welcher aus dem angeführten Grunde διακοσίαις aus dem Σ mit Recht von der Zch. Ausgabe aufgenommen worden. Für die Richtigkeit dieser Lesart spricht eine bisher von allen Kritikern übersehene Stelle bei Ulpian, welcher in seiner Enarratio p. 142. C. ed. H. Wolf. sagt: ἡμεῖς μὲν νῦν κεκτήμεθα τριακοσίας τριήρεις μόνοι, τὸ δὲ παλαιὸν διακοσίας πάντες οἱ Ἕλληνες. Wird nun διακοσίας für die richtige Lesart gehalten, so fällt die von Hrn. Voemel gemachte und aufgenommene Conjectur ὧν ἕκατον π' παρέσχομεθ' ἡμεῖς von selbst. Er hat durch die Zahl 180 (ἑκατονπ') eine Uebereinstimmung mit Herodot. VIII, 44. und Annäherung an die Stelle Cor. § 238. erzeugen wollen: wenn aber das aufgestellte Princip richtig ist, so bedarf es weder der einen noch der andern. Man vergl. auch Schweighaeus. zu der angeführten Stelle des Herod. u. Jacobs Anm. zur Uebersetzung der Dem. Staatsr. p. 36. d. 2. Ausg. — Diese Conjectur giebt Gelegenheit eine andre zu besprechen, durch welche

*) Hr. Prof. Voemel hatte zufällig eine Aldina mit beigeschriebenen Varianten bekommen und dieselben dem Ref. gütigst mitgetheilt.

**) Sehr richtig sagt Reiske (App. I, p. 786 ed. Sch.): „In ejusmodi locis non fides rerum gestarum severe ad auctoritates memoriarum est exigenda, sed oratorum quae sit identidem spectanda intentio. Intererat oratoris copias Atheniensium navales, quae tum fuissent, elevari et minui, Persarum augeri.“

unser Hg. eine Stelle in der Rede f. d. Freih. der Rhodier § 26. zu verbessern glaubt. Die Worte sind: *πρὸς θεῶν σκοπεῖτε, τί δή ποτ' ἐν Βυζαντίῳ οὐδείς ἐσθ' ὁ διδάξων ἐκείνους μὴ καταλαμβάνειν Χαλκεδόνα;* Hier entsteht natürlich die Frage, worauf man *ἐκείνους* beziehen solle: der Zusammenhang lehrt, dass die Einwohner von Byzanz zu verstehen sind. Dieser Umstand scheint Hrn. Voemel bewogen zu haben, statt *ἐν Βυζαντίῳ* zu lesen *ἐν Βυζαντίοις*. Allein da alle Handschriften den Singular darbieten, so dürfte derselbe um so weniger eine Aenderung erfahren, je ausgemachter es ist, dass die Griechen in der Verbindung der Worte oft mehr den Sinn derselben als die Form berücksichtigen; zum Beleg diene eine Stelle aus de Cor. § 310.: *ἔδωκεν ὁ παρελθὼν χρόνος πολλὰς ἀποδείξεις ἀνδρὶ καλῷ τε κἀγαθῷ, ἐν οἷς οὐδαμοῦ σὺ φανήσει γεγονώς* (fr. Lyc. Leocr. § 42. *ἐὰν ὑπὲρ τῆς αὑτῶν σωτηρίας ἀσφαλῶς δύνηται κινδυνεῦσαι*). Das Pron. *αὑτῶν* geht auf *πόλις*. Dinarch. Dem. § 55. Isocr. Phil. § 147. Krüger ad Dionys. Historiogr. p. 32. Schaefer ad ed. 3. Orest. Pors. p. 85. Poppo Thuc. I, 1. p. 94. Bernhardy Synt. 288. In unsrer Stelle ist also mit Bekk. u. Zch. die Vulgata beizubehalten *). Sowie Ref. sich gegen diese Conjecturen erklären zu müssen geglaubt, so stimmt er dem Hg. bei, wenn er fremde Conjecturen aufzunehmen verschmäht. Dahin rechnen wir aus derselben Rede § 16. *πολλὰ καὶ ὑμεῖς ὑπὸ τῶν ἐπιβουλευσάντων ἐξηπατῆσθε, ὧν οὐδενὸς αὐτοὶ δοῦναι δίκην δίκαιοι ἂν φήσαιτε.* Reiske's Conj. *δίκαιοι* haben ausser Dobson alle Ausg. aufgenommen, welcher die Vulg. *δίκαιον* hat. Auch in der vorliegenden Ausg. findet sich dieselbe, was wir mit Benseler de hiatu p. 86. völlig billigen und uns auf den Unterschied beziehen, welchen Bernhardy Synt. 467. aufstellt. Wir wenden uns zu § 22. *ἀκούω δ' ἐγὼ* (so *Σ*, Voem. Bekk. u. Vulg. *ἔγωγε*) *πολλάκις ἐνταυθὶ παρ' ὑμῖν τινῶν λεγόντων, ὡς, ὅτε ἠτύχησεν ὁ δῆμος ἡμῶν, συνεβουλεύθησάν τινες αὐτὸν σωθῆναι.* Der Sinn der Stelle: *einige waren dafür gestimmt, nahmen darauf Bedacht, dass unser Volk gerettet werde.* Dieser hat L. Dindorf zu der Conjectur bewogen, die er selbst und nach ihm die Zch. A. aufgenommen, *συνεβουλήθησαν.* Nun geben wir gern zu, dass dieses Wort nicht unpassend ist, allein da *συμβουλεύεσθαι* in dem Sinne *auctorem esse alicuius rei* nicht ungebräuchlich ist (vgl. Or. II. in Aristog. § 19.), so billigen wir, dass es unser Hg. beibehalten. Gewöhnlicher ist *συμβουλεύειν*, daher dürfte die Variante, welche Ref. in der 6. Wien. u. Dresd. Hdschr. gefunden, *συνεβούλευσαν,* um so eher Beachtung

---

*) Hr. Benseler (de hiat. p. 86.) will wegen des Hiatus auch *Βυζαντίοις* geschrieben wissen; ob Hr. Voemel aus diesem Grunde oder wegen *ἐκείνους* die Veränderung vorgenommen, können wir nicht wissen, der letztere Grund erschien uns wenigstens gewichtiger.

verdienen, da dieselbe auch H. Wolf, wir wissen nicht auf welche Auctorität, in dem Texte hat.

Was die sogenannten *omissiones* des Σ anlangt, so möchten wir diese eher für einen Vorzug desselben ansehen: auch Hr. Voemel ist dieser Meinung, aber in ihrer Ausscheidung nicht consequent genug. Denn Phil. I. § 41. hat die Voem. A. ἄνω καὶ κάτω, Σ ἄνω κάτω (cfr. Olynth. II. § 16. und Schaef. App. IV, 362.). Symm. § 41. τὰ δ' ἔργα, Σ τὰ ἔργα. Rhod. § 1. δεῖν ὑμᾶς, Σ δεῖν. Ibid. § 2. συμβήσεται γὰρ ὑμῖν, Σ συμβήσεται γάρ. Ibid. § 5. τὸν αὐτὸν ἄνδρα, Σ τὸν ἄνδρα (cfr. Cor. § 196.). Ibid. § 6. δὲ καὶ μόνος, Σ δὲ μόνος. § 8. ὑπέρ γε τῶν δικαίων, Σ ὑπὲρ τῶν δικ. § 9. τοῦ βασιλέως, Σ βασιλέως. § 16. ὀλίγου δὲ δέω, Σ ὀλίγου δέω. In allen diesen und vielen andern Stellen folgt die Zch. Ausg. dem Σ, wie wir glauben, mit Recht: denn die Rede gewinnt durch den Wegfall jener Wörter an Kraft und Nachdruck. In den 3 Reden (Symm. Rhod. Megalop.) haben wir bemerkt, dass in der ersten die beiden Ausgg. (Zch. u. Voem.) an 20, in der 2. an 38, in der 3. an 25 Stellen von einander abweichen, in der grösseren Hälfte stimmen wir mit der Zch. Ausg., in der kleineren mit Hrn. Voemel, welcher sich mehr an Bekker anschliesst, überein.

Wir fügen einige Worte über Einzelheiten hinzu. Unser Herausgeber schreibt ἀθρόα, Bekker ἀθρόα und ἀθρόα, die Züricher ἀθρόα, wir erklären uns durch die Mehrzahl der Handschriften bewogen für ἀθρόα und verweisen auf die in der Jen. Lit. Zeit. d. J. S. 212. gemachten Bemerkungen. Ebendaselbst haben wir aus dem erwähnten Grunde die Form ἐνέγκοι der andern ἐνέγκαι vorgezogen, jene hat Voemel, diese die Zch. In Betreff der Schreibung ἐθέλειν oder 'θέλειν und ἐκεῖνος oder 'κεῖνος nach Monophthongen sind Bekker und die Zch. Hgg. sich durchaus nicht gleich geblieben, dagegen hat V. durchgängig die Coronis angewendet, z. B. Rhod. § 5. 23. Megalop. § 24. 27. 28. Die Handschriften, auch die besten, stimmen nicht mit sich überein: denn ἐθέλειν findet sich Cherson. § 48. 54. Lept. § 138. Phil. IV. § 24. u. s. w., θέλειν Megalop. § 15. Androt. § 55., ἐκεῖνος Rhod. § 5. Halon. § 7. Cor. § 41., κεῖνος Phil. I. § 4. III. § 41. Cherson. § 15. Symm. § 34. Cor. § 178. Dem Ref. scheint hier eine grosse Willkür der Abschreiber obzuwalten: soll der Herausgeber dieser folgen oder consequent verfahren? Wir glauben das Letztere annehmen zu müssen. Wenn nun auch die Redner den Hiatus im Sprechen vermieden — was kaum zu bezweifeln ist —, so würde dies kein Grund für die Abwerfung des Vocals im Schreiben sein: wir würden daher überall lieber ἐθέλειν und ἐκεῖνος schreiben als 'θέλειν und 'κεῖνος. Vgl. Lobeck. Phryn. p. 7. Dindorf Praefat. Dem. p. III sq. Baiter zu Isocr. Paneg. § 18. Benseler de hiat. p. 17. und zu Isocr. Areop. p. 257 sqq. Wir sehen die Untersuchung nicht als beendigt an.

Was die Interpunction anlangt, so hat Hr. Voemel das Colon an den betr. Stellen mit Recht wieder eingeführt, z. B. Phil. II. § 4.: *συμβαίνει δὴ πρᾶγμα ἀναγκαῖον, οἶμαι, καὶ ἴσως εἰκός: ἐν οἷς ἑκάτεροι διατρίβετε, ταῦτ' ἄμεινον ἑκατέροις ἔχειν.* Allein das Semicolon ist oft in Nachsätzen angewendet, wo das Comma richtiger stehen dürfte, ibid. *εἰ μὲν λέγειν τὰ δικαιότερα ὑμῖν ἐξάρκει· ῥάδιον* etc. — Die dem griechischen Texte gegenüber gesetzte lateinische Uebersetzung ist die von dem trefflichen H. Wolf, an den erforderlichen Stellen verändert und verbessert. Das Aeussere dieser Ausgabe — der vorliegende I. Theil enthält die 34 ersten Reden — ist vorzüglich, sowie das Innere von der besonnenen Kritik des Verf. Zeugniss giebt, was Ref. nach den von ihm angestellten und theilweise hier dargelegten Vergleichungen glaubt versichern zu dürfen.

Dresden. ***Rüdiger.***

M. Tullii Ciceronis Orationes quatuordecim. Praemissa Ciceronis vita in usum Gymnasiorum edidit, selectam lectionum varietatem textui subiunxit, indicem nominum addidit *Ferdinandus Schultz*, philos. doctor, liberalium artium magister, Gymn. Arnsbergensis praeceptor. Arnsbergae apud A. L. Ritter. MDCCCXLIII. 8.

In der 8 Seiten umfassenden Einleitung giebt der Hr. Herausgeber zunächst die Gründe an, aus welchen derselbe die in den meisten Schulausgaben fehlenden Reden für Marcellus und für Murena aufgenommen hat, und weist ebenso die Annahme, dass die letztere für den Schüler zu schwierig sei, zurück, als er die gegen die Echtheit der ersteren zuerst von F. A. Wolf erhobenen, später von Anderen, namentlich von August Jacob verstärkten Gründe als unhaltbar bezeichnet. So sehr Ref. mit dem über die Rede für Murena abgegebenen Urtheile des Hrn. S. übereinstimmt: (Oratio pro Murena) cur omissa sit, omnino non assequor, nisi forte putata est esse nimis impedita, quum tamen, si pauca explices, et facilis sit ad legendum et admodum iucunda: ebenso wenig kann der Unterzeichnete die Aufnahme der Rede für Marcellus in eine für Schüler bestimmte Ausgabe billigen, da die für die Echtheit dieser Rede geltend gemachten Gründe keineswegs eine durchweg überzeugende Kraft haben, und die Rede selbst, auch wenn sie in ihrer gegenwärtigen Gestalt echt ist, jedenfalls zu den minder gelungenen Reden Cicero's gehört. Dazu kommt, dass die in derselben enthaltenen Gedanken zum Theil in den Reden für Ligarius und Dejotarus vorkommen, und sonach nicht einmal durch den Reiz der Neuheit das Interesse der Schüler zu fesseln im Stande sind. Allgemeiner Billigung hingegen dürfte die Aufnahme der Divinatio in Caecilium und der vierten Philippischen Rede sicher sein.

Was nun die Einrichtung anderer Schulausgaben betrifft, so bemerkt Hr. S. Seite 6. der Einleitung, dass der beabsichtigte Nutzen der mit einem ausführlichen Commentar ausgestatteten Ausgaben einerseits wegen des hohen Preises nur bei wenigen bemittelten Schülern erreicht, andrerseits aber dadurch, dass diese Ausgaben die Bemerkungen unmittelbar unter dem Text enthalten und auf diese Weise der Trägheit Vorschub leisten, verkümmert werde. Um nun beiden Nachtheilen zu entgehen, um dem Schüler die Arbeit der Vorbereitung auf erlaubtem Wege zu erleichtern und denselben der eben so lästigen, als nicht selten nachtheiligen Mühe des Nachschreibens längerer Dictate zu überheben, hat Hr. S. zunächst eine Vita Ciceronis den Reden selbst vorausgeschickt, und in einem Index die in den Reden vorkommenden Eigennamen und einzelne antiquarische Gegenstände, über welche die Wörterbücher entweder keinen oder nur unvollständigen Aufschluss geben, erläutert.

In Betreff des von Hrn. S. gegebenen Textes und der unter demselben gesetzten Lesarten wird S. 8. Folgendes gesagt: Quum ipsas orationes (id quod a plurimis neglectum est) ex ordine temporis, quo quaeque habita est, disposuissem, textum ut *summa cum fide* constituerem, operam dedi. Quum enim per sensum fieri poterat, eam scripturam exhiberi volebam, quae maxima codicum auctoritate niteretur; quod si fieri non posse putarem (?), quid quoque loco esset optimum, magna cum diligentia studui efficere: neque tamen, hoc quum in ipso textu excudi vellem, quae esset librorum scriptura quaeque virorum doctorum sententia, in gravioribus locis unquam esse omittendum putavi. Quas praeterea subiunxi lectionum varietates, eas non sine aliqua utilitate cum discipulis superiorum classium accuratius considerari posse arbitratus sum, eamque exercitationem omnino non negligendam esse censeo. Wie weit nun Hr. S. sein Ziel, wo es anging, immer nur den handschriftlich am meisten beglaubigten Text aufzunehmen und an Stellen mit unsicherer Lesart das Beste zu geben, erreicht hat, wird Ref. später nachweisen. Doch kann der Unterzeichnete nicht umhin, schon jetzt die Bemerkung auszusprechen, dass der Text der vorliegenden Ausgabe jedenfalls an Sicherheit gewonnen haben würde, wenn Hr. S. überall zu den besten Handschriften, namentlich dem Cod. Erf. zurückgegangen und auf diesen, so oft nicht offenbare Verderbnisse zur Aufnahme von Conjecturen nöthigten, den Text zurückgeführt hätte. Auch hätte Hr. S. an der Ausgabe von Reinh. Klotz eine festere Grundlage für den Text gewonnen, als diese die Orelli'sche, welcher der Hr. Herausgeber mit sichtbarer Vorliebe gefolgt ist, gewähren konnte. Doch vielleicht hielt es Hr. S. für bedenklich, vor dem Erscheinen der kritischen Ausgabe, welche Hr. Klotz bereits vor mehreren Jahren angekündigt hat, von dem überlieferten Texte abzuweichen.

Ref. wendet sich von der Vorrede zu den einzelnen Theilen der vorliegenden Ausgabe, und zwar zunächst zur Vita Ciceronis. Von dieser schreibt Hr. S. Seite 8. der Vorrede: In (vita Ciceronis) conscribenda ubicunque fieri potuit, ipsius verbis usus, ea omnia proposui, quae de hac re et ipse cum discipulis communicare solitus sum et multis collegis meis probatum iri spero. Die Sprache in dieser Vita ist einfach und gefällig, obwohl nicht immer dem Gebrauche Cicero's entsprechend. So steht S. 3. die Wendung: Studiis occupatus, obgleich Cicero occupatus regelmässig mit *in* und dem Ablativ verbindet, während hingegen Livius die von Hrn. S. gebrauchte Construction vorgezogen hat. Ebenso ist S. 3. und 4. quamquam mit dem Participium gegen den Gebrauch Cicero's verbunden. Auch gegen die Richtigkeit der S. 3. gewählten Wendung: in societatem venire cum aliquo, ohne einen das Wort societatem näher bestimmenden Genitiv, erlaubt sich Ref. seinen bescheidenen Zweifel auszusprechen. Ebenso dürfte der S. 4. gebrauchte Nominativ mit dem Infinitiv: Actio secunda in Verrem scripta esse putanda (est), schleppend und nach dem Vorgange Cicero's in die Construction: Actionem secundam in V. scriptam [esse] putandum est zu verändern sein, da Cicero die Verba sentiendi und declarandi in den zusammengesetzten Zeiten des Passivs, sowie in Verbindungen, wie: intelligi licet, potest, debet u. s. w., lieber unpersönlich, also mit dem Accus. c. infin., als persönlich gebraucht hat. Doppelt fehlerhaft heisst es S. 5.: *Parum* abfuit, quin a competitore L. Sergio Catilina *superatus esset*, wo es statt *superatus esset* wenigstens heissen musste: *superaretur*. Aber auch der ganze Ausdruck: *parum abest quin* statt *paullum* abest quin ist unlateinisch. Fehlerhaft ist ferner *licet*, *obgleich*, zweimal ohne einen Conjunctiv gesetzt worden. Die bei Cicero unerweisliche Form philosophi*cus* begegnet uns S. 9. Ebenso unciceronisch ist die Verbindung: sensus locorum, statt sententia locorum. Doch Ref. will nicht länger bei Nebendingen und bei der Nachweisung einzelner Missgriffe, zumal solcher, welche fast täglich auch von anderen Gelehrten begangen werden, verweilen, und geht lieber zu den Reden selbst über.

Was nun zunächst die den einzelnen Reden vorangeschickten Einleitungen betrifft, so enthalten diese das zum Verständniss der einzelnen Reden Erforderliche in wenigen Worten zweckmässig zusammengefasst. Im Anfang der Rede pro Roscio Amerino lesen wir bei Hrn. S. nach Orelli's Vorgange: Ita fit, ut adsint propterea, quod officium sequuntur; taceant autem idcirco, quia periculum *metuunt*. Statt *metuunt* hat R. Klotz *vitant* aufgenommen. Hr. S. sucht die Lesart *metuunt* gegen *vitant* durch folgende für den Schüler kaum verständliche Bemerkung: *differt metus a timore*, zu schützen. Ref., ohne über die von R. Klotz aufgenommene Lesart voreilig absprechen zu wollen, stimmt Hrn. S. bei, da die Veränderung des *metuunt* in *vitant* für einen Ab-

schreiber, der zu *sequuntur* einen ausdrücklichen Gegensatz suchte und diesen in *vitant* fand, ziemlich nahe lag. § 2. hat Hr. S. die Variante *sim* statt *sum* in den Worten: Ne istius quidem laudis ita *sum* cupidus, ut aliis eam praereptam velim, unberücksichtigt gelassen, obgleich grade diese Variante recht geeignet ist, des Schülers Urtheil durch die Erwägung des verschiedenen Sinnes, welcher aus dieser Verschiedenheit der Lesart hervorgeht, zu bilden. Abweichend von Orelli und Klotz beginnt Hr. S. den § 3. schon mit dem Worte *deinde*, während die beiden genannten Gelehrten denselben erst mit den Worten: Ego etiam si (Orelli), Ego autem si (Klotz) eintreten lassen. Auch hier wäre eine Hinweisung auf die zuletzt angegebene Variante erwünscht gewesen. Ref. zieht *autem* dem *etiam* vor, da ersteres die verschiedene Lage, in welcher sich Cicero gegenüber den kurz vorher charakterisirten Männern befindet, kräftig hervorhebt. Zudem konnte die Beziehung der Partikel *si* auf ein folgendes *tamen* einem Abschreiber leicht anstössig erscheinen und die Aenderung in *etiamsi* veranlassen. Vgl. über *si* — *tamen* Matthiä zur 3. Catil. Rede § 7. § 11. lesen wir bei Hrn. S. nach Orelli's Vorgange: Omnes hanc quaestionem, te praetore, de manifestis maleficiis quotidianoque sanguine *haud remissius* sperant futuram. Wenn irgendwo, so war hier eine Erwähnung der von Klotz eingeführten Lesart: Omnes hanc quaestionem te praetore *manifestis maleficiis quotidianoque sanguine dimisso* sperant futuram, wünschenswerth. Schon Matthiä bemerkte über die erstere Lesart, dass er eine zweite dieser ähnliche Stelle aus Cicero nicht kenne. Vgl. Kritz zu Sal. Catil. 58, 9. § 27. hat Hr. S.: ad Caeciliam, *Nepotis sororem*, statt des auch von Orelli beibehaltenen: ad C., *Nepotis filiam*, was nach § 147. falsch ist, nach einer Vermuthung des Passerat. aufgenommen. Wahrscheinlicher ist hier die Conjectur des Hrn. Klotz, der die Stelle für eine verstümmelte hält, entstanden aus: ad C., Nepotis [*sororem*, *Balearici*] *filiam*. In demselben § hat Hr. S. *is*, was sich auf den Angeklagten bezieht, mit Orelli beibehalten, obgleich Hr. Klotz das richtigere *hic*, welches das zur Bezeichnung des Klienten gebräuchliche Wort ist, darbietet. Vgl. hierüber *Heinrich* zu Cic. pro Scauro p. 34. Jedenfalls wäre eine kurze Hinweisung, wenn auch nur in Frageform, auf diese verschiedene Bedeutung von *hic* und *is* zweckmässig gewesen. Auch § 30. möchte Ref. die Worte *quoniam quidem suscepi* nicht mit Hrn. S., welcher dem Urtheil Orelli's gefolgt ist, als verdächtige einklammern, obgleich dieselben mit geringer Veränderung kurz nachher stehen: *quoniam quidem semel suscepi*, da der letztere Gedanke erst dadurch sein volles Gewicht erhält, wenn derselbe bereits früher ausgesprochen worden ist, und die Worte: *non deest*, *qui libere dicat*, ohne den verdächtigten Beisatz zu allgemein stehen würden. § 39. ist es nur zu billigen, dass Hr. S., abweichend von Orelli, welcher

an*nis* maior quadraginta hat, dem handschriftlichen An*nos natus* maior quadraginta zu seinem Recht verholfen hat. Vgl. Madvig's Sprachlehre § 306. Anm. 1. § 55. hat Hr. S. wiederum mit Orelli die Lesart *huic* inimicus, wofür Hr. Klotz *huc* inimicus aufgenommen, beibehalten, obgleich *huc*, um das folgende *venias* nicht beziehungslos stehen zu lassen, fast nothwendig ist. § 60. hat Hr. S. in den Worten: ultro *et* citro, die Partikel *et* eingeklammert. Vgl. dagegen R. Klotz zu Cic. Laelius § 85. S. 198. Auch § 85. liest man in den Handschriften: natura non tam propensus ad misericordiam quam *implicatus* ad severitatem videbatur. Hier hat Hr. S. gegen Orelli und Klotz, welche die handschriftliche Lesart beibehalten, mit Manutius *inclinatus* statt *implicatus* aufgenommen. Auch diese Aenderung scheint unnöthig und zwar um so mehr, als Scheller bereits im Ausführlichen Lexikon die handschriftl. Lesart nicht unpassend durch *verpicht auf Strenge* übersetzt hat. Zudem lässt sich nicht wohl einsehen, weshalb das gewöhnliche inclinatus ad severitatem von einem Abschreiber in die ungebräuchlichere Wendung implicatus *ad* sev. hätte geändert werden können. — Ebenso möchte Ref. den von Hrn. S. verdächtigten Beisatz *a vobis* mit Hrn. Klotz unbedenklich als einen echten beibehalten in den Worten § 104.: Nunc quid est, quod quisquam ex vobis audire desideret, cum, quae facitis, eius modi sint, ut ea dedita opera *a vobis* contra vosmet ipsos facere videamini? da nur so das Widersinnige der Handlungsweise der Ankläger des Roscius in sein volles Licht gesetzt wird. § 133. hat Hr. S. in den Worten: habet animi *relaxandi* causa rus amoenum, das Wort *relaxandi* eingeklammert, weil es in 2 Oxforder Handschriften fehlt. Zunächst aber ist gegen die Latinität der Wendung *animum relaxare* nichts einzuwenden, sodann ist es nicht unwahrscheinlich, dass die § 134. vorkommenden Worte: Animi et aurium causa, zur Auslassung des relaxandi an der ersteren Stelle Anlass gegeben haben. Auch § 138. hätte Ref. mit Hrn. Klotz das Präsens laed*i*tur dem Futurum laed*e*tur, welches Hr. S. darbietet, vorgezogen. Vgl. über die Verbindung des Präsens und des Futurum in hypothetischen Sätzen R. Klotz in der Vorrede zu Cicero's Reden Bd. I. S. 23. und Fabri zum Liv. XXI. 41, 15. Endlich wäre § 150. wenigstens eine kurze Hindeutung auf die Lesart: crudelitate sanguinis *praeditus* (nach R. Klotz), wo Hr. S. *perlitus* aufgenommen hat, am rechten Orte gewesen. Ref. hält *praeditus* für hinlänglich geschützt durch ähnliche Stellen, an denen praeditus aliqua re *mit etwas Schlimmem begabt*, *versehen*, bedeutet. Vgl. in Caecil. divin. § 6.: Homo singulari .... scelere praeditus, pro Flacco § 6. und pro Sulla § 7.: Nisi ... me .. vis singulari immanitate et crudelitate praeditum.

Ref. wendet sich nunmehr mit seinen Bemerkungen zu der ersten Rede gegen Catilina. In den kurzen Anmerkungen zu

dieser Rede hat Hr. S. mehrmals, wie § 4. und 19., nach den Gründen gefragt, aus welchen die eine Lesart einer andern vorzuziehen sei. Dies kann Ref. nur billigen, nur wünscht derselbe, Hr. S. hätte dieses öfter gethan. Auch in dieser Rede sieht sich der Unterzeichnete genöthigt, bisweilen den von Hrn. S. aufgenommenen Lesarten seine Zustimmung zu versagen, wie z. B. wenn § 6. Hr. S. zu den Worten: privata domus parietibus continere *vocem* coniurationis tuae potest, bemerkt, dass statt *vocem* auch *voces* stehen könne. Schon Matthiä lehrte: *Coniurationi* convenit *vox*, non *voces*. § 15. hat Hr. S. die Worte: nihil moliris, quod *mihi latere valeat in tempore*, als verdächtige eingeklammert; besser hätte dieselben Hr. S. gradezu weggelassen, da Cicero weder *latet me* noch *latet mihi*, sondern *praeterit me* gesagt, noch auch *valere mit dem Infinitiv* verbunden hat. Auch Reisig in seinen Vorlesungen über die latein. Sprachwissenschaft § 369. erklärte schon diese Worte für ein fremdes Einschiebsel. Uebereilt erscheint zu den Worten § 17.: (Patria) iam diu te nihil iudicat nisi de paricidio suo cogitare, wo mehrere Handschr. statt *te* die Lesart *de te* darbieten, die Bemerkung: *de te* abhorret a sermone Latino. Vgl. Cicero's Brutus § 252., ad Famm. II. 16, 6., und ausserdem Hrn. Haase's Anm. 375. zu Reisig's Vorles. Hiermit will Ref. jedoch keineswegs behauptet haben, dass *de te* dem von Hrn. S. beibehaltenen *te* vorzuziehen sei, da wegen der unmittelbar nachfolgenden Worte: *nisi de paricidio suo cogitare*, weder eine Vorbereitung, wie diese durch *de te* angedeutet werden würde, wahrscheinlich ist, noch *de te* als einen Gegensatz zu anderen Personen bildend hier betrachtet werden kann. In der Rede für den Dichter Archias hat § 2. Hr. S. die Conjectur *uni* beibehalten statt des durch alle Handschriften beglaubigten *cuncti*. Letzteres hat Hr. Klotz S. 91. der Vorr. durch die Erklärung geschützt, dass mit *cuncti* alle bei der Rede Anwesenden gemeint seien, welche als Staatsmänner die Beredtsamkeit niemals ausschliesslich betrieben hätten. Mit grösserem Rechte hätte Hr. S. § 3. die freilich nur durch den Schol. Ambros. gesicherte Lesart *rectissimum virum*, wofür die Handschriften *lectissimum virum* geben, der letzteren Lesart vorgezogen, da wegen der folgenden Worte: apud *severissimos* iudices, zu virum ein bezeichnenderes Adjectiv, als *lectissimum* ist, erfordert wird. Zu billigen hingegen scheint es, dass Hr. S. *fuisse* als verdächtiges Einschiebsel eingeklammert hat § 4.: Perficiam profecto, ut hunc A. Licinium non modo non segregandum, quum sit civis, a numero civium, verum etiam, si non esset, putetis adsciscendum [fuisse]. Adsciscendum (nämlich esse) schliesst sich zunächst an die zuletzt stehenden Worte an: *si non esset* (nämlich civis). In demselben § behält Hr. S. die Genitive *cunctae Graeciae* zwar bei in den Worten: In ceteris Asiae partibus cunctaeque Graeciae, bemerkt jedoch in der Var. lect.: *Cunctaque Graecia* Orell. ex

uno codice haud dubie melius. Auch diese Annahme erscheint nach dem, was Hr. Klotz S. 71. und 72. der Vorrede bereits beigebracht hat, entbehrlich. Ebensowenig scheint *ita* als verdächtig mit Hrn. S. einzuklammern § 11.: Census non ius civitatis confirmat ac tantummodo indicat, eum, qui sit census, [ita] se iam tum gessisse pro cive; da hier *ita*, wie dieses nicht selten geschieht, den unmittelbar vorangehenden Gedanken: *qui sit census*, nochmals aufnimmt. Vgl. Fabri zum Livius XXI. 54, 3. § 17. behält Hr. S. die auch von Orelli gebilligte Stellung bei in den Worten: Quis nostrum *tam animo agresti* ac duro fuit, wofür Hr. Klotz: Q. n. *animo tam agresti* ac duro fuit, geschrieben hat, ohne auf diese verschiedene Stellung in einer Anmerkung hinzuweisen. Jedenfalls hat die erstere Stellung etwas Bedenkliches, da die Annahme, dass animo agresti zu einem einzigen Begriff zusammenschmilzt und sonach tam vor animo statthaft sei, wegen des nachfolgenden Beisatzes: ac duro, sich als gewagt ergiebt. Einige Aehnlichkeit jedoch hat Cic. in Ver. IV. § 96.: ex tam ampla, neque *tam ex nobili civitate*. § 25. kann es Ref. nicht gut heissen, dass Hr. S. die Wendung: *sub* ea conditione, wofür eine vorsichtigere Kritik *sed* ea conditione zu lesen gebietet, mit Orelli beibehalten hat. Cicero kennt nur *ea conditione* in dieser Verbindung: selbst der später lebende Livius hat die von Hrn. S. gebilligte Wendung nur an zwei Stellen (XXI. 13, 4. und VI. 40.), sonst gebraucht auch Livius regelmässig den blossen Ablativ. Vgl. Fabri zur ersten Stelle. § 26. Zeile 6. von oben ist der Druckfehler *te* statt *de* zu berichtigen. § 28. hat Hr. S. die Vermuthung von R. Klotz *adornavi* in den Text aufgenommen. Ref. sieht nicht ein, warum Hr. S. seinen Gewährsmann nicht genannt, sondern allgemein durch *vir doctus* bezeichnet hat. — Schliesslich erlaubt sich Ref. noch einige Bemerkungen an die Rede für Ligarius zu knüpfen. § 9. lesen wir bei Hrn. S. folgende Worte: Sed hoc quaero: quis putet esse crimen, fuisse in Africa [Ligarium]? Hier ist zunächst zu missbilligen, dass Hr. S. die abhängige Frageform *putet* statt der unabhängigen *putat*, welche letztere der Erf. und 4 Oxf. Codd. darbieten, aufgenommen hat. Die unabhängige Form der Frage nach *quaero* konnte den Abschreibern anstössig erscheinen und die Aenderung in *putet* veranlassen. Vgl. Tusc. I. c. 5.: Dic, *quaeso*, num te illa *terrent?* Ebensowenig möchte Ref. mit Hrn. S. *Ligarium* verdächtigen, da grade durch die Beibehaltung dieses Wortes das Widersinnige der Anklage des Tubero, der den Ligarius wegen seiner Anwesenheit in Afrika belangt und diesem gleichzeitig zur Last gelegt hatte, dass er seine eigene (des Tubero) Anwesenheit in Afrika verhindert hatte, scharf hervorgehoben wird. § 11. lesen wir bei Hrn. S. nach Orelli's Vorgange: Haec admirabilia sunt; sed prodigii simile est, quod dicam: obgleich der Erf. Codex *sunt* auslässt. Diese Auslassung wird durch den sonstigen Gebrauch Cicero's geschützt,

welcher das Verbum *esse* in kurzen und bündigen Sätzen und Urtheilen nicht zu setzen pflegt. Vgl. R. Klotz zum Laelius § 20. S. 124. und Madvig's Sprachlehre § 447. In demselben § ist die Lesart des Erf. Cod.: Externi isti mores usque ad sanguinem incitari solent odio, aut levium Graecorum aut immanium barbarorum, unberücksichtigt geblieben. Ref., welcher bereits bei einer andern Gelegenheit über diese Stelle gesprochen hat, glaubt zwar die auch von R. Klotz aufgenommene Lesart des Erf. Cod. beibehalten zu müssen, kann jedoch nicht verhehlen, dass Cicero, jedenfalls gegen seine sonstige Gewohnheit, durch die am Schlusse stehenden Genitive, welche nicht von dem unmittelbar vorhergehenden *odio* abhängen, sondern einen erklärenden Beisatz zu *mores* enthalten, minder deutlich geworden ist. Auch § 14. hat Hr. S. mit Orelli die Lesart der meisten und besten Handschrr.: Quanto hoc durius, quod nos domi petimus, id a te in foro oppugnari? et in tali miseria multorum perfugium misericordiae tollere? verlassen und statt: id a te in foro oppugnari, mit Lambin, angeblich aus dem Cod. Mem., id te in foro oppugnare, aufgenommen. Allein der Wechsel des Passivs und Activs ist durch die von Benecke zu dieser Stelle gegebenen Nachweisungen aus Cicero ausser Zweifel gestellt. Ueber denselben Gebrauch des Livius vgl. Fabri zum XXI. Buch Cap. 38, 6. — Ebenso glaubt Ref. § 17.: Non dubito, quin admiratus sis, vel quod de nullo alio quispiam, vel quod is, qui in eadem causa fuisset, vel quidnam novi sceleris afferret, das von Hrn. S. in Klammern eingeschlossene Wort sceleris, statt dessen 1 Pariser Handschrift und die Ausgaben Lambin's facinoris haben, mit der Erf. und den meisten Handschriften beibehalten zu müssen. Nur wenn man das angezweifelte Wort beibehält, erhält der unmittelbar folgende Gedanke seine volle Bedeutung. Nachdem nämlich Cicero durch sceleris die von Tubero selbst gewählte Bezeichnung der dem Ligarius zur Last gelegten Schuld beiläufig gebraucht hat, weilt derselbe, von unwilligem Staunen über Tubero's Schamlosigkeit ergriffen, bei dieser Bezeichnung und stellt dieselbe im Folgenden als eine boshafte Verleumdung dar. § 19. ist ebenfalls mit der Erf. Handschrift *cum*, wofür Hr. S. *si* aufgenommen hat, beizubehalten. Vgl. über *cum* zur Bezeichnung einer Bedingung Reisig's Vorles. § 306. § 21. lesen wir folgende Worte: Scio..., Tuberonem domi manere voluisse; sed ita quidam agebat, ita rei publicae sanctissimum nomen opponebat, ut, etiam si aliter sentiret, verborum tamen ipsorum pondus sustinere non posset. Hier versteht Hr. S. nach dem Vorgange des Manutius unter quidam den Pompejus, ohne den Grund anzudeuten, weshalb sich Cicero über den damals schon todten Pompejus so unbestimmt geäussert habe. Ref. hält es für wahrscheinlicher, dass mit quidam einer der mächtigeren Pompejaner gemeint sei, welcher zu der Zeit, als diese Rede gehalten wurde, noch lebte, und dessen Namen

zu verschweigen Cicero seinen guten Grund haben mochte. § 26. hat Hr. S. der grammatischen Genauigkeit wegen ad eas ipsas, wofür die Erf. Handschrift ad eos ipsos darbietet, aufgenommen. Die ganze Stelle lautet nach Hrn. S. folgendermaassen: Quotus... quisque istud fecisset, ut, a quibus partibus in dissensione civili non esset receptus, esset etiam cum crudelitate reiectus, ad eas ipsas rediret? Auch hier war kein Grund vorhanden, von der Lesart der besten Handschriften abzuweichen. Vgl. Zumpt § 368.

Doch Ref. glaubt hier seinen Bericht schliessen zu dürfen. Der Unterzeichnete würde bei der Beurtheilung des von Hrn. S. gelieferten Textes schon deshalb minder ausführlich gewesen sein, als dieses in dem vorliegenden Berichte geschehen ist, weil dem Hrn. Herausgeber keine neuen kritischen Hülfsmittel zu Gebote gestanden haben: wenn Hr. S. nicht selbst durch S. 8. der Vorrede auf diesen Theil seiner Arbeit die besondere Aufmerksamkeit des Unterzeichneten hingelenkt hätte. Aus den so eben mitgetheilten Bemerkungen dürfte sich zur Genüge ergeben, dass Hr. S. nicht selten ohne Noth die Lesarten der besten Handschrr. verlassen und Conjecturen einen unverdienten Einfluss auf die Gestaltung des Textes eingeräumt habe. Ref. scheidet von der vorliegenden Ausgabe mit dem Wunsche, dass der Hr. Herausg. in den so eben mitgetheilten Bemerkungen nicht einen Beweis kleinlicher Tadelsucht, von welcher sich Ref. frei weiss, sondern des Interesses finden wolle, mit welchem der Unterzeichnete diese neueste Ausgabe Ciceronischer Reden und diese jüngste Arbeit des durch sein Synonymisches Wörterbuch und durch seine Vita Sophoclis bereits rühmlich bekannten Hrn. Herausgebers begleitet hat.

Trzemessno. *Friedrich Schneider.*

Bibliographische Berichte.

Repertorium der classischen Philologie und der auf sie sich beziehenden pädagogischen (?) Schriften, herausgegeben von Dr. G. Mühlmann und E. Jenicke, Mitgliedern der griech. Gesellschaft zu Leipz. 1. Heft. Jan. — Apr. 1844. (12 Ngr.) 2. Heft. Mai — Aug. (16 Ngr.) [Leipzig, Schumann. 1844. VIII u. 140 S. gr. 8.] Unter diesem Titel erscheint seit Mitte dieses Jahres ein übersichtlicher Bericht der philologischen Literatur, über dessen Zweck, Einrichtung und Grundsätze die Hgg. sich in der Vorrede aussprechen. Um dem Philologen Kenntniss seiner Literatur zu verschaffen, werden in diesem Repertorium theils eigne Anzeigen der Hgg. — welche mit dem Namen derselben hätten bezeichnet werden sollen — theils fremde in verschiedenen Zeitschriften

zerstreute Relationen und zwar diese im Auszuge mit Beziehung auf das Heft, in dem man sie findet, geliefert. Die Gegenstände sind: A) *Schriftwerke.* I) Sammelwerke (Griechen und Römer). II) Einzelne Schriftsteller. 1) Griechen. 2) Römer. B) *Kunstwerke.* I) Inschriften. II) Münzen, Diplome u. dgl. III) Architektonik, Plastik, Malerei. C) *Geographie*, *Mythologie*, *Geschichte.* D) *Religions-*, *Staats-*, *Privatalterthümer.* E) *Literatur* und *Kunstgeschichte.* F) *Lexikographie.* I) Griech. Sprache. II) Latein. Sprache. G) *Grammatik*, *Prosodie.* I) Griech. Sprache. II) Latein. Sprache. H) Ueber *Philologie*, *Methodik* etc. (Nr. F. und G. hätten wir nach A. gestellt.) Nächstdem werden auch die Zeitschriften angegeben, in welchen einzelne Stellen der alten Schriftsteller oder antiquarische Gegenstände behandelt werden. Dagegen soll die Programmenliteratur ausgeschlossen sein und wird deshalb auf eine in Dresden erscheinende „Programmenrevue“ verwiesen; daher hat es uns Wunder genommen, dass im 2. Hefte p. 138. eine ausführl. Anzeige von Schmidt's Schulschrift enthalten ist. — Wir finden das Unternehmen nicht nur zeitgemäss, sondern auch mit Geschick angelegt und ausgeführt, wohin wir namentlich auch die lexicalischen, grammatischen und synonymischen Nachweisungen einzeln behandelter Wörter rechnen, z. B. im 2. Hefte S. 126. und sonst. Die später als das jedesmalige Heft erschienenen Relationen werden unter der gehörigen Rubrik nachgetragen: dahin wird künftig die von Teuffel abgefasste Rec. der Poet. lyr. gr. ed. Bergk in der Jen. Ltz. Nr. 259. d. J., die Anzeige von Marbach's und Fritze's Uebersetzung der Antigone in diesen Jahrbb. XLII, 1. und von Schoemann's Uebers. des Aesch. gefesselten Prom. in Mager's Pädag. Revue Juliheft S. 38. gehören. Bei Roscher's Leben d. Thucyd. vermisst man ungern die Rec. in den Berl. Jahrb. 1843 Nr. 93. Denn da in der Angabe der Ausgaben das Jahr 1844, welches die Hgg. als Normaljahr aufstellen, nicht streng gehalten worden ist und werden konnte, so hätte eine solche Abweichung in Bezug auf die Anzeigen stattfinden können. Ferner vermissen wir die jedesmalige Angabe der Preise der Bücher, nur bei den eignen Anzeigen ist derselbe beigefügt: auch will es uns nicht recht einleuchten, weshalb diese mit römischen Ziffern, die fremden Anzeigen mit arabischen gezählt worden sind; dagegen hätten verschiedene Anzeigen einer und derselben Ausgabe oder Schrift nicht durch Ziffern, sondern durch Buchstaben unterschieden werden sollen. Man sieht nicht, warum „Leutsch's Belgen“ sowohl H. 1, 31., als auch 2, 103. angeführt sind; manche Auszüge sind doch zu dürftig, z. B. von der in d. Heidelb. Jahrbüchern S. 393. enthaltenen Anzeige der Par. Ausg. d. Demosth. von Voemel: bei dieser hätte die Anz. in der Berl. Lit. Zt. Nr. 77. eine Vergleichung verdient. Erlauben wir uns noch einige Wünsche. Da dieses Repertorium namentlich auch für jüngere Philologen bestimmt ist, so hätten wohl in einer kurzen Einleitung die neueren Werke über Literatur von Schoell, Baehr, Ersch, Krebs, Harless, Wachler u. a. m. erwähnt werden sollen. Ob nicht die philol. Literatur des N. T., als Wahl's Lexicon, Winer's Gramm. (5. A.), eine Stelle verdient hätte, will Ref. dahin gestellt sein lassen. Viel Raum wäre gewonnen worden,

wenn die Namen der Autoren nicht zweimal, im Schilde und im Titel, wären abgedruckt worden. Da Ref. für ein ähnliches Unternehmen sich Sammlungen angelegt hatte, so weiss er die auf vorliegende Arbeit verwendete Mühe sehr gut zu schätzen und wünscht ihr um so mehr einen gedeihlichen Fortgang. Druck und Papier sind sehr gut, der Preis etwas hoch.

Dresden. *Rüdiger.*

Homeri Odyssea. Accedit Batrachomyomachia. Zum Gebrauche für Schulen besorgt und mit deutschen Inhaltsanzeigen versehen von G. Chr. Crusius, Subrector am Lyceum in Hannover. [Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1839. IV u. 295 S. 8.] Der als Mentor für die jungen Leser Homer's durch fortgesetzte Leistungen bekannte Verf. giebt hier von seiner grössern Ausgabe der Odyssee (mit deutschen Anmerkungen) einen Textesabdruck für die Schule und verspricht gleichfalls von der Ilias eine solche Schulausgabe. Deutlicher Druck und die zwischen dem Text befindlichen Inhaltsanzeigen empfehlen diese Arbeit, sowie dies auch die zwei Absichten sind, die der Verf. zur Rechtfertigung dieser neuen Ausgabe in der Vorrede bezeichnet. Was immer in unserm Vaterlande geschieht, um den Schulbüchern die so häufig vermissten äusseren Vorzüge, grossen deutlichen Druck und ansprechende Form zu geben, muss mit Dank aufgenommen und gerühmt werden. Darum verdienen *in dieser Beziehung* auch die bayerischen Schulausgaben der Classiker gerechtes Lob. Im Vergleich mit diesen ist freilich vorliegendes Buch noch zu eng gedruckt, und wir können nicht bergen, dass wir es gern gesehen hätten, wenn hierin noch ein guter Schritt weiter gegangen worden wäre. Die Lettern sind allerdings gross und deutlich, auch ist das Randpapier nicht so ärmlich zugemessen, wie sonst oft; aber die Zeilen sind noch zu eng zusammengerückt, so dass schon die bekannte Schulausgabe der Waisenhausbuchhandlung in Halle in diesem Stücke mehr leistet. Möge die Verlagshandlung sich nicht scheuen, die paar Bogen Papier weiter daran zu rücken, wenn es sich um solche Unternehmungen handelt. Die Concurrenz mit Ausgaben, die hierin spärlicher ausgestattet und darum wohlfeiler sind, hat sie im vorliegenden Fall um so weniger zu fürchten, da diese Bearbeitung der Odyssee und so auch die versprochene der Ilias einen dankenswerthen Vorzug vor anderen Textabdrücken voraus hat; wir meinen die erwähnten Inhaltsanzeigen. Diese sind, zumal wenn der Schüler die Lectüre Homer's erst beginnt, ein sehr zweckmässiges Förderungsmittel des Verständnisses; er fühlt sich auf dem Anfangs beschwerlichen Weg durch Angabe des Inhalts kleiner Abschnitte so sachgemäss unterstützt, dass er, wenn er nur einigermaassen Eifer und Fleiss hat, in Bälde voranschreitet und namentlich das so leidige Hülfsmittel durch Uebersetzungen verachten lernt. Denn der allgemeine Sinn und ungefähre Inhalt, auch die Uebersicht und Anschaulichkeit ist es häufig vornehmlich, was der Schüler von seinen Uebersetzungen sich geben lassen will. Alles dies leistet ihm nun aber eine solche griechische Odyssee mit deutschen Inhaltsanzeigen. Insbeson-

dere möchten wir das Letztgenannte, übersichtliche Anschaulichkeit der einzelnen Abschnitte, nicht gering anschlagen; der geschichtliche und geographische Faden geht einem jüngeren Schüler so leicht verloren. Diesem Bedürfniss ist nun durch die Einrichtung dieser Ausgabe abgeholfen, sowohl durch die mit Recht wieder aufgenommenen griechischen Ueberschriften der alten Grammatiker vor jedem Buch, als durch die Angabe kleinerer Partieen, die bald nur 10, bald 30, bald 70 und noch mehr Verse zusammenfassen. Es ist angemessen, dass im Anfang kleinere Abschnitte gemacht sind, als in den späteren Gesängen. Auch ist der Ton und Stil der Inhaltsanzeigen im Allgemeinen einfach und im homerischen Geiste gehalten. Hier und da könnte man über die Fassung der Inhaltsangabe, sowie auch über den Anfang und das Ende eines Abschnitts rechten. Wirklich störend für eine klare Anschauung ist z. B. IX, 105—151., verglichen mit dem darauf folgenden Abschnitt. Nach der Ueberschrift des ersten Abschnitts meint der Schüler bestimmt, Odysseus werde in den nun folgenden Versen geschildert als bereits im Lande der Cyclopen ankommend, und dies ist doch erst im dem nachfolgenden Abschnitt der Fall. Vielleicht dürfte folgende Verbesserung am Platze sein: „Ehe Odysseus ins Land der Cyclopen kommt, landet er zuvor auf einer demselben nahegelegenen menschenleeren Insel." So viel über den Hauptvorzug dieser Ausgabe, die Inhaltsanzeigen. Nur Einen Wunsch möchte Ref. in dieser Beziehung noch aussprechen, es möchte bei einer zweiten Auflage eine Uebersicht des ganzen Gedichts und seines Zusammenhangs im Grossen vorangestellt werden, so dass auch grössere Partieen als zusammengehörig hervorträten und der Hauptfaden der Fabel angegeben würde. Wir erinnern z. B. an die sogenannten „Ἀλκινόου ἀπόλογοι", welche als eine nachholende Episode in 4 Büchern (IX—XII.) bekanntlich schon von den Alten (Plato Republ. und Aristoteles Poët.) unter diesem Einen Namen zusammengefasst wurden. So könnte die ganze Odyssee in einzelne grössere Hauptstücke zerfällt werden, was wenig Raum wegnähme und für Schüler, vielleicht auch für manche Lehrer, ein geeignetes Hülfsmittel zur Beherrschung des Stoffes darböte. „Divide et impera" gilt auch hier. Eine nicht unglückliche Vertheilung dieser Art giebt eine, auch für die Fassung der Inhaltsanzeigen zu benutzende ältere Arbeit von Dr. Chr. Koch, Professor in Marburg, „Ομηρου Οδυσσεια μικρα. Marburg 1822.", der (Einleit. LXXIV.) das ganze Gedicht auf die gewöhnlichen fünf Acte eines Schauspiels: Anfang (1—4. Raps.), Fortgang (5—8.), Ruhepunkt (9—12.), Verwickelungen (13—20.), Auflösung der Haupthandlung (21—24.), zurückführt. Wird noch zudem eine klare, das ganze Gedicht durchdringende Grundidee angegeben und durchgeführt, etwa nach Andeutungen von Nitzsch (Anm. zur Odyssee III. Bd. S. XIV.), dann um so besser. Nur noch Einiges über Einzelnes. Der Text weicht nur hier und da in Hinsicht der Orthographie von der Wolfischen Recension ab. Manchmal dürfte dies in grösserem Umfang der Fall sein. Warum ist, um nur Eins zu erwähnen, VII, 86. nicht die von Buttmann vorgeschlagene und von Rost gr. Gr. S. 410. gebilligte Lesart ἐληλέατο der Wolfischen vorgezogen worden?

Druckfehler sind leider häufig. Nahe beisammen stehen folgende: Lib. IX, 38. undentliches *T*, 102. *μν* statt *η*, 103. *εἰςβαινον* ohne Accent, 178. *ν* st. *η*, 193. *τοτε* ohne Accent, 247. fehlt das Colon, 281. *ως* ohne Spiritus und Accent, ebenso 480., 305. bei *ον*, 490. *ἐρεσσον*, 496. Punkt st. Comma, 539. fehlt ein Comma, 540. ist eins zu viel. X, 39. fehlt ein Ausrufungszeichen, 40. *καλα* hat keinen Accent, 143. fehlt Colon, 195. *τον* hat keinen Accent, 274. *ὧς* statt *ὣς*, 376. *κοατερόν* statt *κρατερόν*, 424. nach *πάντα* fehlt Colon, 445. ist *η* wie sonst manchmal undeutlich gedruckt, 571. ist das Comma nach *μελαίνῃ* zu streichen, weil dieses Wort besser zu *κατέδησεν* zu beziehen ist; denn *οἴχεσθαι παρά* mit Dativ ist ohne Beispiel, s. Nitzsch Anm. Im XXIV. Buch fehlen kurz nach einander VV. 534. 539. 545. Accente und so auch sonst nicht selten. Dies ist ein tadelnswerther Flecken des sonst, wie gesagt, saubern und brauchbaren Schulbuchs.

Stuttgart. *Mezger.*

Vollständiges Wörterbuch über des C. Sallustius Crispus Geschichtswerke von der Verschwörung des Catilina und dem Kriege gegen Jugurtha, von G. Chr. Crusius. [Hannover b. Hahn. 1840. 167 S. 8.] Unter allen Arten lateinisch-deutscher Schulwörterbücher scheinen dem Unterzeichneten die etymologisch geordneten am geeignetsten zu sein, um in den Sprachorganismus einzuführen und beständig Selbstthätigkeit des Geistes zu erregen. Bis zu den obern Gymnasialclassen thut in der Beziehung das von *Georges* (Leipzig 1841. Vgl. Gymnasialzeit. 1841 Nr. 25.) die trefflichsten Dienste und würde mit einiger Erweiterung auch für diese zu empfehlen sein. Der Bequemlichkeit dienen freilich die alphabetisch geordneten besser, und wenn sie alle einzelnen Bedeutungen der Wörter logisch aus sich erwachsen lassen und auf die verwandten in ihrer Familie und in fremden Sprachen hindeuten, so schärfen auch sie die Urtheilskraft der Schüler und werden die wissenschaftlichen anregen, sich im Geiste das zusammenzustellen, was in jenen etymologischen zusammensteht. Erst den 3. Preis der Nützlichkeit glaubt Ref. den Specialwörterbüchern für Schulen zuerkennen zu dürfen, da ihnen jene beiden Bildungsmittel mehr oder minder fehlen. Ohne also im Ganzen ein Freund solcher Wörterbücher zu sein, muss Ref. doch dem vorliegenden das Lob tüchtiger Kenntniss der Sprache Sallust's, rühmenswerthen Fleisses und einer Sorgfalt ertheilen, wie diese auch in des Verf. Wörterbuche zu Cäsar und der 2. Auflage des Homerischen Lexikons gerühmt wird. Dass dies unser Urtheil auf Prüfung beruhe, wollen wir durch einige Ausstellungen beurkunden, die wir beim Lesen des Jugurthinischen Krieges gemacht haben. — Unter animus fehlt animum vertere Jug. 93., umstimmen, dem Gemüth oder Lüsten eine andere Wendung geben. Arbusta sind vorzüglich Reben haltende, absichtlich gepflanzte (consita), nicht wild wachsende Bäume. Vgl. Voss zu Virg. Eclogg. Statt arcessere schreiben Kritz und Herzog stets accersere, worauf Rücksicht zu nehmen. Boni sind Jug. 86. anständige, honette Leute, Wohlhabende. Ceterum ist unser *dabei jedoch*, *daneben*,

und giebt eine Nebenbemerkung zum Früheren. Unter cognosco fehlt Mario cognitum est Jug. 60. — Coepio und coepere bedürfen der Klammern. — S. 31. Das Citat aus Terenz muss heissen Eunuch. II, 3, 92. — Gerlach und Herzog schreiben detracto st. detrecto, dem Stamme traho gemäss. — Frustra ist nicht zwecklos, sondern erfolglos. — Fundere nobilitatem heisst doch aus dem Feld schlagen, einschüchtern. — Globus Jug. 85. ist wenn auch nicht etymologisch, doch synonymisch unser Club. — In benignitate habere Jug. 103., d. h. der Güte zuschreiben, blieb unerklärt. — Impensius modo heisst nicht „nur noch mehr", sondern wie sine modo, praeter modum über die Maassen, als abl. comp. zu fassen. — Incertus als Passiv ist nicht qui ignoratur, sondern non discernendus. — Intentus nicht blos mit ablat. ähnlich dem occupatus, distentus, sondern auch mit dativ., z. B. Jug. 89. negotiis, 94. proelio nach Liv. 22, 5, 8. pugnae intentus. — Intestabilis ist ursprünglich nicht abscheulich, verabscheuungswürdig in moralischem Sinne, sondern juristisch gebrandmarkt, der nicht mehr als Zeuge galt, ἄτιμος. — Quisque erscheint auch, ohne enklitisch zu sein, wie Jug. 60. quisque legatus. — Tentari inopia nicht bedroht, sondern heimgesucht werden, mit Mangel zu kämpfen haben. — Turris ist c. 103. arx edita. — Velites bezeichnen nicht *eigentlich* Neckende, Scharmuzirende, selbst nicht wenn man dem Festus Glauben schenkt, der sie als quasi volites i. e. volantes so benannt wissen will.

Darmstadt. *Wagner.*

Nova acta Regiae Societatis scientiarum Upsaliensis. Vol. XII. [Upsaliae excud. Leffler et Lebell, reg. acad. typogr. 1844. X u. 391 S. gr. 4. mit 3 Kupfertafeln.] Enthält neun Abhandlungen, von denen zwei medicinische und eine botanische gar nicht in unsern Bereich gehören, vier mathematische aber, nämlich *Mémoire sur les integrales* $S_0 \frac{{}^m(1-p\,\mathrm{Cos}\,tx)\,\varphi(x)\,dx}{1-2p\,\mathrm{Cos}\,tx+p^2}$ et $S_0 \frac{{}^m p\,\mathrm{Sin}\,tx\,f(x)\,dx}{1-2p\,\mathrm{Cos}\,tx+p^2}$ par C. M. Malmestén p. 155—176., *Mémoire sur les intégrales définies entre* $x = 0$ et $x = \infty$ par le même p. 177—254., *Note sur la convergence des Séries* par le même p. 255—270., *Calculi Differentiarum finitarum inversi exercitationes*, auctore Erm. Gabr. Björling, p. 299—344., der höhern Mathematik zufallen und nur einzelne unserer Leser interessiren werden. Die wichtigste Mittheilung ist: *Ibn Khalduni narratio de expeditionibus Francorum in terras islamismo subiectas e codicibus Bodleianis* edidit Carol. Ioann. Tornberg, p. 1—154., ein Bruchstück aus dem arabischen Geschichtswerk des Ibn Khaldun aus Tunis, welcher, 1332 n. Chr. geboren, in Kahira ein umfassendes Chronikon der Geschichte der Araber, der Khalifen und ihrer Nachfolger nach den verschiedenen Dynastien in Asien geschrieben, daran eine Geschichte der Berbern angereiht und beiläufig auch die Geschichte der christlichen Völker Europas eingewebt hat. Die einzelnen Stücke dieses grossen und bis jetzt noch ziemlich unbekannten Werkes liegen in den Bibliotheken zu Paris, Leyden, Oxford und des britischen Museums, und Hr. Tornberg hat in einer

Einleitung zuvörderst über Umfang, Inhalt und Werth desselben Einiges mitgetheilt und dann aus dem fünften Buche, das von den Seldschuken handelt, die Erzählung von den Kämpfen der Franken gegen den Islam oder die Geschichte der Kreuzzüge im arabischen Texte abdrucken lassen und durch eine lateinische Uebersetzung und reichhaltige Anmerkungen erläutert. Die letzte Abhandlung ist überschrieben: *Initia monetae Suecanae sub examen revocatae* a Ioanne Henr. Schroeder, Commentatio I. (p. 381—391.), und giebt eine Aufzählung, Beschreibung und theilweise Abbildung der vorhandenen ältesten Münzen Schwedens von den beiden Königen Olaf Skötkonung (994—1024) und Anund (1024—1051) nebst einer kurzen Einleitung über die Anfänge des schwedischen Münzwesens und die von den früheren Forschern darüber verbreiteten Irrthümer, mit Zurückweisung auf die Anmärkningar öfver Sveriges äldsta Mynt, welche er 1827 im 13. Del der Kongl. Vitterhets-, Historie- och Antiquitets-Academiens Handlingar herausgegeben hat.

Kleine Schriften von F. G. Welcker. Erster Theil: *Kleine Schriften zur griech. Literaturgeschichte.* [Bonn, Weber. 1844. VII und 464 S. gr. 8.] Unter diesem Titel hat Hr. Prof. Welcker die kritischen Aufsätze und Abhandlungen, welche er in verschiedenen Zeitschriften hat erscheinen lassen, jetzt zu einer Sammlung vereinigt und in unverändertem Abdruck, aber mit einzelnen Zusätzen aufs Neue herausgegeben. Sie sollen in dieser Vereinigung Beiträge zu einer Geschichte der Religion, Poesie und Kunst der Hellenen sein. Der Werth und Inhalt dieser Aufsätze ist bekannt, und es genügt hier nur den Inhalt der Sammlung nachzuweisen. Sie enthält zwanzig Aufsätze in folgender Reihenfolge: 1) *Namen* (S. 1—7.), eine Wiederholung der Zuschrift an Schwenck in dessen etymologisch-mythologischen Andeutungen S. 328—384. 2) *Ueber den Linos*, aus Zimmermann's allg. Schulzeit. 1830 Nr. 2—5. wiederholt (S. 8—55.). 3) *Der Elegos* (S. 56—71.), Besprechung von Osann's Aufsatz Ueber Entstehung und Wesen der Elegie in dessen Beiträgen zur griech. und röm. Literaturgeschichte, abgedr. aus dem Rhein. Museum f. Philol. 1836 S. 424—437. 4) *Archilochos* (S. 72—82.), eine für die Heidelberger Jahrbücher geschriebene, aber nicht zum Druck gekommene Recension von Liebel's erster Ausgabe der Fragmente des Archilochos. 5) *Die Zwölfkämpfe des Herakles bei Pisander* (S. 83—88.), aus dem Rhein. Mus. 1833, 1. S. 520 ff. 6) *Der Delphin des Arion und die Kraniche des Ibykos* (S. 89—109.), ebendaher 1833, 1. S. 392—410. 7) *Sappho* (S. 110—125.), Wiederholung der Recension von Neue's Ausgabe der Fragmente der Sappho in unsern Jahrbb. 1828 Bd. 6. S. 394—408. 8) *Alkäos* (S. 126—147.), die in denselben Jahrbb. 1830 Bd. 12. S. 14—62. enthaltene Beurtheilung von Matthiä's Sammlung der Fragmente des Alkäos. 8) *Stesichoros* (S. 148—229.), Recension von Kleine's Ausgabe aus unsern Jahrbb. 1829 Bd. 9. Heft 2. 3. 10) *Ibykos* (S. 230—250.), Recension von Schneidewin's Sammlung der Fragmente des Ibykos aus dem Rhein. Museum 1834, 2. S. 211—244. 11) *Anakreon* (S. 251—270.), Recension der Bergk'schen Ausgabe ebendaher 1835, 3. S. 128 ff.

12) *Epicharmos* (S. 271—356.), Recension von Grysar's Schrift de Doriensium comoedia in der Allgem. Schulzeit. 1830, II. Nr. 53—60. nebst Nachträgen aus einer Recension von Polmen-Krusemann's Epicharmus ebend. 1835 Nr. 140 f. 13) *Ein Vers aus einer Iliupersis des Aeschylos bei Aristophanes* (S. 357—365.), aus der Allg. Schulzeit. 1831 Nr. 152. 14) *Ein Stoff der alten attischen Komödie* (S. 366—369.) aus Annali dell' Instituto di corrisp. archeol. 1830 T. 2. p. 65. mit einem Zusatz S. 369 f. 15) *Das ABCbuch des Kallias in Form einer Tragödie* (S. 371—394.) aus dem Rhein. Mus. 1833, 1. S. 137 ff. 16) *Die spätern Thebaiden, auch die des Statius*, (S. 395—401.) aus der Allg. Schulz. 1832 S. 158 ff. 17) *Ueber den Ursprung des Hirtenliedes* (S. 402—411.), bisher ungedruckt. 18) *Unechtheit der Rede des Lysias gegen den Sokratiker Aeschines* (S. 412—430.) aus dem Rhein. Mus. 1834, 2. S. 391—410., mit einem Nachtrag. 19) *Ueber die unechten Lydiaka von Xanthos* (S. 431—450.) aus Seebode's neuem Archiv f. Phil. u. Päd. 1830 S. 70—80. 20) *Herakleides Pontikos περὶ πολιτειῶν* (S. 451—461.) aus dem Rhein. Museum 1837, 5. S. 113—124.

Ueber den Einfluss der Chemie auf die Ermittelung der Völker der Vorzeit ist der Titel einer von dem Prof. Dr. Göbel in Dorpat [Erlangen b. Enke. 1842. 38 S. 8.] herausgegebenen Abhandlung, welche über die Metallcompositionen bei den Griechen und Römern interessante Mittheilungen und namentlich einige wichtige Resultate chemischer Untersuchungen bringt. Wir wissen, dass Kupfer, Zinn und Blei die gewöhnlichen Metalle sind, woraus beide Völker ihre Waffen, Werkzeuge, Geräthschaften, Münzen und Schmucksachen bereiteten; aber wir haben von den Legirungen verschiedener Metalle bei den Griechen gar keine sicheren Nachrichten, und über die Legirungen der Römer giebt zwar Plinius hist. nat. 34, 22. [vgl. mit Dioscor. V, 3. und Strabo X. p. 447.] einige Auskunft, muss aber auch erst durch chemische Analysen verständlich gemacht werden. Solche Analysen hat nun eben Hr. G. angestellt und durch sie das wichtige Resultat gefunden, dass antike griechische Gegenstände aus Metall wohl eine Mischung aus Kupfer und Zinn, oder aus Kupfer, Zinn und Blei zeigen, dass man ihnen aber niemals Zink beigemischt findet. Dagegen zeigen römische Metallgeräthe und Münzen bisweilen zwar auch nur jene beiden erstgenannten Mischungen, aber meistentheils bestehen sie aus einer Legirung von Kupfer und Zink, mit oder ohne Beimischung von Blei und Zinn. Aus dieser Wahrnehmung nun und aus den Nachrichten der Alten geht hervor, dass die Römer zwar das Zink als reines Metall nicht gekannt, wohl aber als eine Species des Kupfererzes zur Bearbeitung und zum Schmelzen des Kupfers benutzt, und dass sie es namentlich als sogenannte *Cadmia* unter das Kupfer gemischt und so das Messing oder Aurichalcum gemacht haben. Und weil sie eben ihrem Kupfer durch das Galmei (Cadmia) gewöhnlich die goldähnliche Farbe zu geben suchten, so brachten sie dieses Zink in ihre meisten Legirungen. Andere Mischungen ihrer Metalle waren, dass man dem geschmolzenen Kupfer ein Drittel altes aes beisetzte oder mit 100

Theilen Kupfer $12\frac{1}{2}$ Theil Zinn verband. Bisweilen mischte man auch nur 3 oder 4 Procent Zinn zu dem Kupfer. Ein Gemisch aus 85 Theilen Kupfer, 10 Theilen Blei und 5 Theilen Zinn gab das sogenannte Aes tenerrimum.

Die Grundsätze der Mythologie und der alten Religionsgeschichte, sowie der hieroglyphischen Systeme de Sacy's, Paulin's, Young's, Spohn's, Champollion's, Janelli's und des Verfassers. Eine berichtigende Beilage zu der Schrift des Hrn. Prof. Dr. Movers: Untersuchungen über die Religion der Phönicier, und zu dessen Antikritik. Von G. Seyffarth, Dr. phil., ausserord. Prof. der Archäol. an der Univ. zu Leipzig. Auch unter dem Titel: *Methodologie der alten Religionsgeschichte und Hieroglyphik.* [Leipzig b. Barth. 1843. VI u. 298 S. gr. 8. geh. 2 Thlr.] Hr. Prof. Movers in Breslau hatte 1841 *Untersuchungen über die Religion und die Gottheiten der Phönicier, mit Rücksicht auf die verwandten Culte der Carthager, Syrer, Babylonier, Assyrer, der Hebräer und Aegypter*, herausgegeben und Hr. Professor Seyffarth in Gersdorfs Repertorium 1841 Bd. 29. Heft 3. eine Beurtheilung derselben geliefert, worin dargethan werden sollte, dass der Verf. in seiner Schrift von falschen Grundsätzen ausgegangen und falsche Methoden befolgt, dabei auch die besten Quellen und Hülfsmittel entweder übersehen oder willkürlich und oberflächlich benutzt habe und demnach im Ganzen zu falschen Resultaten gekommen sei. Diese Beurtheilung lieferte in Bezug auf die ungründliche Benutzung und Ausbeutung der Quellen und auf das leichtfertige Verfahren in Gewinnung der Resultate allerdings so schlagende Beweise, dass dagegen nicht viel Widerspruch erhoben werden konnte; liess aber in dem Angriffe auf die Grundsätze und Methode des Verfassers einen wissenschaftlichen Streit insofern zu, als Hr. S. bei deren Beurtheilung von ganz entgegengesetzten Principien ausgegangen war, deren Wahrheit selbst noch angegriffen werden dürfte, da sie in der Recension nicht bis zur Evidenz erwiesen waren. Während nämlich Hr. Movers von dem Grundsatze ausgegangen ist, dass die Religionen der alten heidnischen Völker hauptsächlich aus localen Verhältnissen und aus der Naturbeschaffenheit des Landes, welches jedes Volk bewohnte, entsprossen sei, und darum zur Anbetung gar verschiedener Naturgegenstände und specieller Naturerscheinungen geführt, deshalb auch bei jedem Volke andere Gottheiten hervorgebracht und zu verschiedenen Zeiten ihre Entstehung gehabt habe; so hält Hr. Seyffarth an der alttestamentlichen Ueberlieferung fest, dass, sowie die verschiedenen Völker von Einem Urvolk entstanden sein sollen, ebenso die aus göttlicher Offenbarung geflossene Urreligion des Urvolks die gemeinsame Quelle der Religionen aller alten Völker gewesen und dass aus ihr der Götzendienst im Allgemeinen zur Zeit Babels, folglich etwa 500 Jahr nach der Sündfluth und 500 Jahr vor Abraham, entstanden sei. In dieser Urreligion sei nun die Gottheit vornehmlich unter der Idee des Schöpfers als Gegenstand der Verehrung aufgefasst gewesen, und dieselbe Grundansicht von dem Wesen der Gottheit bilde auch die Grundidee aller heidnischen Religionen, in denen nicht

etwa verschiedene, willkürlich aufgefasste Erscheinungen und Vorstellungen zu Gottheiten erhoben, sondern vielmehr der ursprünglich erkannte Gott-Schöpfer nach den verschiedenen Werken der Schöpfung in verschiedene Grundkräfte und Eigenschaften zerspalten, darnach aber in so viel Einzelgottheiten aufgelöst und unter verschiedenen Sinnbildern angebetet worden sei. Weil übrigens die Werke des Schöpfers schon in ältester Zeit in gewisse Classen gebracht und nach dem Vorbilde der höchsten Erscheinungen in der Natur (Sonne, Mond und Planeten) in 7 Complexe geschieden worden seien; so habe man in diesen specifisch verschiedenen Classen von Naturerscheinungen die 7 Grundkräfte und Eigenschaften des Schöpfers wahrgenommen und sinnbildlich verehrt. Daher komme es, dass alle Völker seit den ältesten Zeiten gleiche Götterclassen und gleiche Gottheiten hätten, welche nur in äusserlicher Gestaltung von einander geschieden, aber nach ihrem specifischen Begriffe und ihrer alten eigenthümlichen Bedeutung als gleich und übereinstimmend gedacht werden müssten. So sehr nun diese Seyffarth'sche Ansicht von dem Entstehen und dem Urbegriffe der heidnischen Religionen und Götterculte dem ersten Anschein nach als ein Erzeugniss des orthodoxen religiösen Glaubens aussieht, und dem freien Forscher zu wenig Spielraum zu lassen scheint, auch mit den gegenwärtig herrschenden Ansichten von dem eigentlichen Wesen jener Religionen in mehrfachen Widerspruch tritt; so hatte Hr. S. dieselbe doch in jener Recension und noch mehr in einigen früher herausgegebenen Schriften auf eine Reihe von Zeugnissen alter Schriftsteller verschiedener Völker und von allerlei historischen Thatsachen gestützt, welche, wenn man sie als richtig aufgefasst und dargestellt anerkennen muss, ein entscheidendes Moment für die Wahrheit seiner Idee abgeben würden. Und da er zugleich den unzweifelhaften Grundsatz für sich hatte, dass man historische Wissenschaften nicht a priori nach philosophischen Ideen construiren, sondern aus den positiven Quellen schöpfen und aufbauen müsse, zugleich auch Hrn. Movers vorgeworfen hatte, dass sein Ausgehen von der Naturbeschaffenheit des Landes ein solches aprioristisches Construiren der alten Götterlehre sei: so war dadurch in der That die Veranlassung hervorgerufen, einerseits die Seyffarth'sche Ansicht in ihren Grundelementen zu prüfen und ihre Haltbarkeit zu erforschen, andrerseits von jener Betrachtung der Naturbeschaffenheit des Landes nachzuweisen, dass dieselbe ursprünglich zwar nur zur Prüfung und Bestätigung der vorhandenen historischen Nachrichten von dem Bildungszustande jedes Volkes und von dessen geistigen Einsichten und religiösen Vorstellungen, sowie zur Erkenntniss des Einflusses localer Verhältnisse auf den Bildungsgang und Ideenkreis des Volkes dienen könne; dass sie aber zugleich auch Aufschlüsse gebe, aus denen der in den historischen Nachrichten überlieferte positive Inbegriff von gewissen intellectuellen und religiösen Volksvorstellungen berichtigt und genauer bestimmt werden könne, und dass diese letztere Erkenntniss namentlich für die Bestimmung der religiösen Urideen der Bewohner eines Landes selbst wieder als eine positive historische Quelle angesehen werden dürfe. Hr. Movers hat nun auch wirklich die Seyffarth'sche Recen-

sion durch eine ausführliche Antikritik, welche unter dem Titel: *Die Unfähigkeit des Hrn. Prof. Seyffarth in Leipzig, wissenschaftliche Werke über das Alterthum zu lesen, zu verstehen und zu würdigen, erwiesen an seiner Recension meiner Schrift: Untersuchungen* etc. [Breslau 1842. 8.] ins Publicum gebracht wurde, zu bestreiten versucht; allein statt in derselben auf die wissenschaftliche Erörterung der eben angeführten Principfragen, welche für einen literarischen Streit allein in Betracht kamen, einzugehen, hat er sich vielmehr die Abweisung der speciellen Mängel, welche Seyffarth in dessen Buche gefunden hatte, zur Aufgabe gemacht. Aber auch dies ist nicht durch eine wissenschaftliche Beweisführung und Widerlegung, sondern durch einen groben und maasslosen Angriff auf die literarische und moralische Persönlichkeit des Recensenten geschehen, in welcher Hr. M. sich von seiner Leidenschaftlichkeit so hat fortreissen lassen, dass er alle Rücksichten der Humanität und der eignen sittlichen Würde bei Seite setzt, durch die gemeinsten Schimpfreden den sittlichen und literarischen Ruf Seyffarth's herabzusetzen sucht und gradezu die Absicht erklärt, er wolle denselben, weil er Andere nach Vagabundenweise überfalle, an den literarischen Schandpfahl schlagen und ihn als ehrlosen literarischen Strauchdieb und eitlen Charlatan darstellen. Die Beweise für diese Anschuldigungen hat er zwar angeblich aus der Recension und aus den Schriften Seyffarth's zusammengebracht, aber sie bestehen eben auch nur aus Verdrehungen und unerwiesenen Verdammungen von dessen Ansichten und noch mehr aus blossen Verunglimpfungen und Schmähungen, denen meistentheils selbst die äussere Form, geschweige denn der Gehalt einer wissenschaftlichen Erörterung fehlt. Hr. Prof. Seyffarth hat deshalb gegen Hrn. Movers eine Injurienklage erhoben und durch die deshalb eingeleitete fiscalische Untersuchung ist der letztere in erster Instanz zu einer vierwöchentlichen Gefängnissstrafe, in zweiter Instanz zur Ablösung dieses Gefängnisses durch eine Geldbusse von 50 Thlrn. und beidemal zur Bezahlung der Processkosten verdammt, dann aber in Folge einer nöthig gewordenen Erneuerung der Klage freigesprochen worden. Weil nun aber jene Antikritik, wie schon ihr Titel zeigt, den Hrn. Prof. Seyffarth im Allgemeinen als unfähig für das Verstehen und Würdigen wissenschaftlicher Werke über das Alterthum darstellen wollte, so hat derselbe für nöthig erachtet, zu seiner öffentlichen Rechtfertigung die oben genannte Schrift erscheinen zu lassen. In derselben ist S. 1—33. die mehrfach erwähnte Recension, wenn auch in einzelne Stücke zerlegt, doch vollständig und wortgetreu abgedruckt, und jedem einzelnen Stücke sind die darauf bezüglichen Abschnitte aus der Moversischen Antikritik beigefügt, und durch neue ausführliche Erörterungen Schritt für Schritt ebensowohl die in der Recension ausgesprochenen Ansichten und Behauptungen weiter gerechtfertigt und begründet, wie die Gegenerklärungen des Hrn. Movers in ihrer Gehaltlosigkeit und Unbegründetheit dargethan. Da ferner in der Antikritik nicht blos die Recension, sondern überhaupt auch Seyffarth's frühere Schriften und gesammten literarischen Forschungen verdächtigt worden sind, und da sich Hr. Movers dabei namentlich auf das Urtheil stützt, welches

Dr. Jul. Ludw. Ideler in den Jahrbb. f. wiss. Krit. 1835 Nr. 41 ff. über *Seyffarth's Astronomia Aegyptiaca* abgegeben hatte; so hat sich Hr. S. veranlasst gesehen, von S. 133. an über seine mythologisch-antiquarischen Forschungen im Allgemeinen zu verhandeln und zunächst die Grundsätze und die leitenden Ideen, nach welchen er diese Forschungen gemacht, auseinanderzusetzen, sowie namentlich die Forschungen und Resultate über alte Constellationen und über den Thierkreis, auf welche er seine mythologischen Ansichten zum grossen Theile stützt und bei welchen er in dem Thierkreise sogar das Uralphabet der bekannten alten Sprachen des Orients und Occidents gefunden haben will, in gedrängter Uebersicht auseinanderzusetzen. Dies führt ihn sodann auch auf Ideler's Beurtheilung seiner Astronomia Aegyptiaca, und er legt S. 164—196. den Inhalt dieses Buches dar und deckt die Leichtfertigkeit und unredliche Unachtsamkeit auf, mit welcher Ideler bei der Beurtheilung dieses Buches verfahren ist. Die aufgeführten Belege für die kritische Gewissenlosigkeit Ideler's sind auch so schlagend und überzeugend, dass man allerdings kaum begreift, wie jene Beurtheilung so viel Ansehen in der gelehrten Welt hat erlangen können und warum Hr. S. über dieselbe so lange geschwiegen hat. Von S. 197. folgen ähnliche Rechtfertigungen gegen Kosegarten's Beurtheilung der Seyffarth'schen Schrift *Alphabeta genuina Aegyptorum et Asianorum* in der Hall. LZ. 1842 Nr. 48. mit beiläufigen Beziehungen auf desselben Gelehrten frühere Beurtheilungen der Forschungen Spohn's und Seyffarth's über die altägyptische Sprache und Schrift: woraus sich zum wenigsten so viel ersehen lässt, dass Hr. Prof. Kosegarten mit vorgefasster Meinung, und darum nicht vorurtheilsfrei und unparteiisch, an die Prüfung jener Forschungen gegangen ist. Nach einer ferneren Abweisung von zwei Angriffen des Prof. Hitzig (in den Heidelb. Jahrbb. 1842 S. 425.) und des Dr. Bertheau (in der Schrift *Zur Geschichte der Israeliten* S. 82.) auf Seyffarth'sche Forschungen, geht Hr. S. von S. 218—276. auf eine Auseinandersetzung des Verhältnisses seiner Untersuchungen über die ägyptischen Hieroglyphen zu dem Champollion'schen Deutungssystem derselben über, und wenn darin schon die einfache und schlichte Weise, in welcher die ganze Darstellung gehalten ist, die sichere Gewissheit des Verf. von der höheren Richtigkeit seines Verfahrens im Gegensatz zur Champollionschen Forschung bezeugt, so ist zugleich durch Anführung einer Reihe schlagender Thatsachen dargethan, dass Spohn und Seyffarth bei ihren Untersuchungen von einem festen und sichern Deutungsprincip der ägyptischen Schrift und Hieroglyphik ausgegangen sind, welches, wenn es auch in der Anwendung auf mehrfache Irrwege gerathen sein sollte, doch immer eine feste Basis bleibt und am Ende zum rechten Ziele führen muss; dass aber Champollion fortwährend nach einem ungeregelten und gesetzlosen Rathen verfahren und durch dasselbe, weil dafür die Beschaffenheit der hieroglyphischen Monumente durch die vielfache Wiederkehr stehender Formeln und durch die bilinguischen Denkmäler eine grosse Erleichterung bietet, allerdings manches Wahre gefunden, aber weit mehr falsch gedeutet und sehr Vieles von den hieroglyphischen Denk-

mälern zu Gunsten seiner Deutung willkürlich und stillschweigend umgeändert hat, und dass er die Richtigkeit seines Verfahrens an keinem Denkmal, dessen Inhalt durch eine vorhandene griechische Uebersetzung klar ist, jemals bewiesen hat, überhaupt auch niemals würde haben beweisen können, weil ihm eben eine feste Forschungsgrundlage fehlt. Die ganze Auseinandersetzung dieses Gegenstandes ist in der Gegenwart, wo über das alte Aegypten und dessen Sprache und Schrift so grossartige Untersuchnngen gemacht worden sind und noch fortwährend gemacht werden und wo man sich bei der Deutung der alten Monumente fast allgemein an Champollion's Weise anlehnt, von der höchsten Wichtigkeit, und die Wahrheit der darin niedergelegten Aussagen hat vor kurzem eine merkwürdige und durchschlagende Bestätigung dadurch erhalten, dass Hr. Prof. Seyffarth in dem Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur 1844 Hft. 32. den Obeliscus Flaminius an der Porta del populo in Rom, von welchem, wie schon Zoega erwiesen hatte, eine griechische Uebersetzung des Hermapion bei Ammian. Marcell. XVII, 4. übrig ist, in treuer Uebereinstimmung mit dieser Uebersetzung gelesen und gedeutet hat, während von Champollion zwar auch eine sogenannte Uebersetzung desselben Obelisk vorhanden ist, die aber ganz andere Dinge enthält, als in der griechischen Uebersetzung stehen, und die ihn daher auch zu der Erklärung genöthigt hat, der von Hermapion übersetzte Obelisk befinde sich gar nicht mehr unter den in Rom vorhandenen. Es kann dem Ref. nicht einfallen, in einer so dunkeln und schwierigen Sache, wie gegenwärtig die Hieroglyphenforschung noch ist, und bei seiner Unkenntniss der ägyptischen Schrift und der koptischen Sprache ein entschiedenes Urtheil über die absolute Richtigkeit der Spohn'schen und Seyffarth'schen Deutungsweise zu haben; aber das erkennt jeder Sprachforscher aus der von Hrn. S. gebotenen Darlegung, dass die Spohn-Seyffarth'sche Weise nach naturgemässen und geregelten Grundsätzen der Sprachforschung eingerichtet ist, die Champollion'sche aber einer solchen entbehrt; und wenn solche Thatsachen sprechen, wie diejenige, dass Champollion alle ägyptischen Monumente, deren Inhalt gegenwärtig noch niemand weiss, mit Fertigkeit übersetzt, aber keins von denen, wo die vorhandene griech. Uebersetzung den Prüfstein der Uebersetzung liefert, zusammenhängend zu interpretiren weiss, Spohn und Seyffarth aber zuvörderst die Inschrift von Rosette und den Obeliscus Flaminius in einer durch das Griechische bestätigten Deutung vorlegen: da kann man auch ohne besondere Kenntniss der Sache doch zu der Entscheidung kommen, auf welcher Seite die höhere Zuverlässigkeit und Wahrscheinlichkeit zu suchen sei. Den Schluss der hier angezeigten Seyffarth'schen Streitschrift bildet, ausser dem S. 282—296. angehängten Sachregister, auf S. 277—281^{a-e} der Abdruck der beiden Erkenntnisse, welche das Oberlandesgericht in Breslau in dem gegen Hrn. Movers erhobenen fiscalischen Processe gefällt hat, und sie sind namentlich durch die beigefügten Entscheidungsgründe wichtig und belehrend, weil die Grenzlinien zwischen tadelnder und selbst harter Beurtheilung eines wissenschaftlichen Werkes und persönlichem Angriffe auf den Verfasser sehr

klar und bestimmt gezogen sind. — Da das Buch von dem Verf. um der Selbstvertheidigung willen und zur Ehrenrettung gegen erlittene Verunglimpfungen geschrieben ist; so kann dieser Zweck desselben hier nicht ganz unbesprochen bleiben, so wenig auch Ref. im Allgemeinen geneigt ist, in einem öffentlichen Blatte über Personen zu Gericht sitzen zu wollen. Man darf vielleicht in Zweifel sein, ob gegen so unwürdige und maasslose Verunglimpfungen, wie Hr. Prof. Movers in seiner Antikritik erhoben hat, eine besondere Rechtfertigung nöthig ist oder ob man dergleichen Ausbrüche der Wuth ohne Weiteres der öffentlichen Verachtung anheim geben kann; aber das wird jeder unparteiische Leser der Seyffarth'schen Schrift sofort eingestehen müssen, dass deren Verfasser seine Ehrenrettung in der ehrenwerthesten Weise geführt hat. Es braucht hierbei gar nicht der wissenschaftliche Gegenstand, aus welchem der Streit hervorgegangen, in Betracht gezogen zu werden; — obschon auch hier in der Hauptsache das Recht durchaus auf Hrn. Seyffarth's Seite ist; — schon die äussere Form und Haltung der Schrift und der ihr vorausgegangenen Recension geben das vollgültigste Zeugniss dafür ab. Die Recension tadelt allerdings entschieden und bestimmt, aber in dem ruhigsten und gemessensten Tone, die Mängel des Moversischen Buches, und der Tadel bezieht sich überall eben so entschieden nur auf den wissenschaftlichen Gegenstand, um welchen es sich handelt, und berührt die Person des Verfassers nirgends weiter, als inwiefern nachgewiesene wissenschaftliche Unrichtigkeiten von selbst auf deren Urheber als Irrthümer zurückfallen. Selbst in den Stellen, wo Hr. S. in dem Verfechten seiner eigenen Meinung vielleicht zu weit geht, kann man nicht in Zweifel sein, dass ihn nur der Eifer für die Wissenschaft und ein reges und edles Streben für deren Fortbildung, nicht aber die Hinneigung zu blosser Tadelsucht leitet: denn er verwirft Nichts, ohne auf das erkannte Bessere hinzuweisen. Und dieselbe ruhige, sowie echt wissenschaftliche und humane Haltung kehrt auch in der Entgegnung auf die Antikritik wieder: die persönlichen Angriffe werden nirgends anders als durch leidenschaftlose Hinweisung auf Thatsachen oder durch Berufung auf eine gewissenhafte Entscheidung abgefertigt, und auch hier herrscht überall das Streben, dem Streite eine wissenschaftliche Beziehung zu geben. Eben dieser Umstand macht es aber auch, dass die mit abgedruckte Antikritik des Hrn. Movers in einen entsetzlichen Gegensatz tritt. In ihr findet man nirgends eine bündige Beweisführung, nirgends ruhige Prüfung, sondern überall die ungezügelte Leidenschaftlichkeit, welche sich auf apodiktische Behauptungen stützt, daran sofort Schmähungen und Verunglimpfungen anreiht, und in den letzteren allen Anstand und alle sittliche Würde aus den Augen setzt. In gleich ruhiger und gemessener Weise verhandelt Hr. S. auch mit seinen übrigen Gegnern, obgleich er namentlich aus der Ideler'schen Beurtheilung der Astronomia Aegyptiaca so viel Belege von Leichtfertigkeit, Anmaassung und offenbarer Verdrehung seiner Ansichten vorzuführen hat, dass man sich nicht wundern dürfte, wenn er die dadurch hervorgebrachte Täuschung des Publicums schärfer gerügt hätte. Uebrigens ist Ref. weit entfernt,

sich auf eine Entscheidung des Streites, welchen Hr. S. mit den Herren Kosegarten, Hitzig und Bertheau führt, weiter einzulassen; es genügt zu bemerken, dass er in der begonnenen Weise eben ein wissenschaftlicher Streit ist, der nicht auf blosse Rechthaberei hinausläuft. Wohin er sich entscheiden werde, das muss die Folgezeit lehren. Gegenwärtig darf man allerdings nicht verkennen, dass in Hrn. S.'s Principien und Ansichten von der Mythologie der alten Völker Mancherlei vorkommt, was mit den herrschenden Ansichten der Zeit in Widerstreit steht und um der Wahrheit selbst willen zum Widerspruch auffordert. Schon sein Forschungsprincip ist, wie es gegenwärtig vorliegt, nicht ganz von dem Verdacht befreit, dass er sich vielleicht zu sehr zum positiven Glauben und unbedingten Festhalten an den Ueberlieferungen des Alten Testaments hinneige, zumal da bei der Benutzung derjenigen Nachrichten, die er aus Profanschriftstellern zur Bestätigung jener Ueberlieferungen gebraucht, diejenige Sichtung und Unterscheidung der Zeitalter, der Volksansichten, der individuellen Erkenntniss und Einsicht der Schriftsteller, sowie der Unabhängigkeit derselben von anderen Einflüssen, als von dem reinen Volksglauben, nicht so klar hervortritt, wie man sie für die Feststellung ihrer Glaubwürdigkeit fordern muss. Noch mehr aber erregt der Umstand Bedenken, dass Hr. S. seine mythologischen Ansichten durch die Annahme einer uralten Beachtung und Pflege der Astronomie bei den Völkern des Orients zu stützen sucht, welche bis über die Zeiten der Sündfluth hinausreichen soll. Er hat nämlich bei den alten Aegyptern, Persern, Indern, Griechen und Römern eine Anzahl von Constellationen aufgefunden, in welchen eine verschiedenartige Stellung der Planeten innerhalb der Zeichen des Thierkreises und zwar in so richtigem Abstande der einzelnen Planeten von einander vorkommt, dass man sie durch astronomische Berechnung auf eine nach Jahr, Tag und Stunde bestimmbare Zeit zurückführen kann. Da nun diese Constellationen eben wegen ihrer Regelmässigkeit nicht willkürlich erfunden sein können und da das Alterthum, weil es jedenfalls die für diese Constellationen nöthige Berechnungsweise nicht kannte, dieselben auch nicht rückwärts berechnet und also später erfunden haben kann: so scheinen sie allerdings auf Beobachtungen zu beruhen, welche eben damals, als jene Constellationen vorhanden waren, gemacht sein müssen. Da nun aber Hr. S. Constellationen gefunden haben will, welche auf die Zeit von Moses Geburt, von der Sündfluth, ja selbst von der Schöpfung fallen: so kann es nicht fehlen, dass man gegen dieselben von vorn herein eingenommen und zu deren sofortiger Verwerfung geneigt ist. Und diese Neigung hat Hr. S. dadurch befördert und zugleich den entschiedenen Widerspruch der Recensenten seiner Schriften hervorgerufen, dass er diese Constellationen immer einzeln bekannt machte, während sie doch nur in der Vorführung einer grösseren Anzahl zur Ueberzeugung nöthigen würden, und dass er statt von den bekannten und unzweifelhaften, die er, soviel Ref. weiss, bis jetzt noch zurückhält, zu den dunkleren und bedenklichen aufzusteigen, grade umgekehrt mit der allermisslichsten, nämlich mit der Nachweisung

des Uralphabets in einer Constellation, durch welche die Sündfluth bestimmt werden soll, angefangen hat. So lange dieser Mangel seiner Forschung nicht beseitigt ist, wird auch der Widerstreit fortdauern. Möge er denselben — das wünscht Ref. um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen — eben so glücklich abzuweisen wissen, wie es gegenwärtig mit den Anfechtungen auf seine hieroglyphischen Forschungen durch die Deutung der Obelisken in Rom geschehen zu sein scheint. Dass aber diese seine mythologischen Forschungen jedenfalls eine höhere Beachtung verdienen, als sie bis jetzt gefunden haben, dies ist durch die hier angezeigte Schrift dargethan. Denn in derselben hat er nicht nur eine grosse Menge einzelner mythologischer, chronologischer, geographischer und paläographischer Erörterungen mitgetheilt, über deren Reichthum das angehängte Sachregister Auskunft giebt; sondern namentlich die Principien seiner Forschungsrichtung schärfer zu bestimmen und tiefer zu begründen gesucht, die Irrwege des entgegengesetzten Verfahrens mehr aufgedeckt, die Richtigkeit der biblischen Zeitrechnung nach der LXX durch mehrfache Thatsachen bekräftigt und über die erwähnten Constellationen die wesentlichsten Betrachtungsmomente zusammengestellt, so dass man über alle diese Dinge ein klareres Urtheil erhält. Und eben dieser Umstand giebt seiner polemischen Schrift auch einen nicht unbedeutenden literarischen Werth, und sie darf deshalb von den Alterthumsforschern nicht unberücksichtigt gelassen werden. [J.]

Unter die wichtigsten Denkmäler des alten Aegyptens gehört der sogenannte Ahnensaal des Möris oder die Königskammer in den Ruinen des alten Theben (des heutigen Karnac), weil sie in zwei Abtheilungen die Basreliefs von 6 Pharaonen in dynastischer Reihenfolge darstellt, und weil Manetho seine bekannte Chronologie der ägyptischen Dynastien nach diesem Denkmal verfasst hat. Die Namen der auf den Basreliefs dargestellten Könige sind von Champollion und Anderen zum grossen Theil entziffert und gelesen worden, und man hat selbst mehrere Abschriften von dieser Stammtafel der ägyptischen Könige gemacht, welche aber insgesammt mehr oder weniger verfälscht sind. Weil sich aus diesem Denkmal die Auffindung der wichtigsten Königsnamen aus den ältesten Dynastien und vielleicht manche wesentliche Ergänzung und Berichtigung des Manetho erwarten lässt, so hat man schon mehrmals daran gedacht, die Basreliefs dieser Königskammer nach Europa zu schaffen, aber sich bisher immer durch die Furcht vor der Zertrümmerung des ganzen Denkmals davon abhalten lassen. In der ersten Hälfte des gegenwärtigen Jahres nun hat der französische Gelehrte M. C. Prisse, weil er erfuhr, dass der Professor Lepsius von dem Pascha die Erlaubniss erhalten habe, von den alten Denkmälern mitzunehmen, was ihm der Mitnahme werth scheine, diese Basreliefs wirklich insgesammt abnehmen und heimlich wegschaffen lassen, sie auch glücklich auf das französische Dampfschiff le Cerbère gebracht, durch welches sie nach Frankreich geführt

worden sind und in der königlichen Bibliothek zu Paris aufgestellt werden sollen.

Die in Basel 1842 zusammengetretene **Gesellschaft für vaterländische Alterthümer** hat 1843 in Basel bei Mast das erste Heft ihrer *Mittheilungen* [VI u. 23 S. Fol.] herausgegeben, worin Dr. K. L. **Roth** die römischen Inschriften des Cantons Basel mit Einschluss der Legionsziegel, Töpfernamen u. dergl. und mit Hinzufügung einiger auswärtigen Inschriften über Raurica zusammengestellt und beschrieben hat, wodurch die Sammlungen von Bruckner und Orelli mehrfache Berichtigung und Bereicherung erhalten.

Der französische Gelehrte **Troplong** hat in einer Schrift *De l'influence du Christianisme sur le droit civil des Romains* [Paris 1843.] sich die Aufgabe gestellt, in einer Reihe von Erscheinungen und Meinungen der römischen Welt, in welcher eine Verwandtschaft mit christlichen Lebensansichten gefunden werden kann, einen directen oder indirecten Einfluss des Christenthums aufzusuchen, und ist dadurch unter Anderem zu der Ansicht geführt worden, dass der Philosoph Seneca ein heimlicher Christ gewesen, der sich bei der Anwesenheit des Apostel Paulus in Rom mit den christlichen Lehren bekannt gemacht habe. Der Beweis wird aus einer Reihe von Aussprüchen desselben und aus der Achtung, in welcher Seneca bei den Kirchenvätern stand, zu führen gesucht, und daraus wieder der Nachweis abgeleitet, dass Seneca ein Vermittler zwischen christlicher Lehre und römischer Rechtswissenschaft gewesen sei.

Schul- und Universitätsnachrichten, Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Arnstadt. Das dasige Fürstl. Schwarzburg-Sonderhaus. Gymnasium war nach dem zu Ostern 1844 erschienenen Jahresbericht [18 S. 4.] am Anfange des Schuljahrs von 100, am Schluss von 90 Schülern besucht gewesen und hatte 4 Schüler mit dem zweiten Zeugniss der Reife zur Universität entlassen. In das Lehrercollegium war nach Ostern 1843 der Rector Dr. *Heinr. Wilh. Braunhard* aus Greussen als zweiter Professor und Ordinarius der Tertia eingetreten, nachdem der Prof. *Thomas* in die durch Dr. *Bärwinkel's* Tod erledigte erste Professur aufgerückt war. Vgl. NJbb. 39, 233. Kurz nachher wurde der Dr. *Friedr. Herm. Höring* statt des in ein Pfarramt übergegangenen Hülfslehrers *Schmidt*

als Adjunct angestellt. In dem erwähnten Jahresbericht sind S. 14—16. auch die Themata verzeichnet, welche im verflossenen Schuljahre den Schülern der beiden obersten Classen für freie lateinische und deutsche Ausarbeitungen aufgegeben worden sind. Darunter sind besonders die Themen für freie Vorträge in der Prima beachtenswerth, weil bei ihrer Auswahl die gewöhnliche Klippe, dass historische Erzählungen für freie Behandlung in Prima zu leicht und historische oder philosophische Reflexionen meist zu schwer sind [s. NJbb. 38, 216 f.], dadurch vermieden ist, dass sich die Aufgaben an gelesene Stellen alter Schriftsteller anlehnen und nicht blos ein Inhaltsbericht über dieselben sind, sondern eine angemessene Meinungsentwicklung und dazu nöthige Beweisführung veranlassen. Dergleichen Themen sind: Angabe des Gedankenganges in Horat. epist. I, 17. u. 18.; War Horaz ein Apostat der Freiheit, veranlasst durch Od. I, 12. und mit Zuziehung von Jacobs' Lectt. Venus.; Ueber die Volkslieder der Römer nach Hor. Od. I, 12. und Zell's Ferienschriften; Rechtfertigung des Iccius gegen den Vorwurf schmutzigen Geizes nach Hor. Od. I, 29. und Epist. I, 12. und Jacobs' Lectt. Venus.; Ist des Perikles berühmte Leichenrede beim Thucyd. unter Aspasias Mitwirkung entstanden und war Sokrates der Schüler dieser Frau, nach Platon. Menex. p. 235. E., den Vorreden von Gottleber und Stallbaum etc. Das Gymnasium hat zu seinen reichen Beneficien für Schüler im vorigen Jahre eine neue Stiftung durch den aus Arnstadt gebürtigen kais. russ. Geh. Rath *von Beck* in Petersburg erhalten, und kann überhaupt gegenwärtig 630 Thlr. jährlich an Schüler vertheilen. Zur Eröffnung der Beck'schen Stiftung hielt der Director Dr. *K. Theod. Pabst* eine Rede *De eximia civium Arnstadiensium in scholas pietate*, worin die verschiedenen Stiftungen für das Gymnasium ihn zu der Auseinandersetzung geführt haben, *quid sit pietas et quo ex fonte profluat illa virtus.* Sie ist mit erläuternden Anmerkungen, in denen jene Stiftungen aufgeführt und die darauf bezüglichen Schriften aufgezählt sind, als Abhandlung zu dem Osterprogramm 1844 [14 S. gr. 4.] gedruckt erschienen. Zum Schluss des Schuljahrs 1843, wo das Gymnasium 78 Schüler zählte, hat der Professor *Thomas* eine Abhandlung *De usus aoristi Graeci principiis* herausgegeben.

Clausthal. Am dasigen Gymnasium, an welchem für den classischen Unterricht der Director *Niedmann*, der Rector *Elster*, der Conrector Dr. *Urban* und die Subconrectoren *Zimmermann* und *Schädel*, für den mathematischen Unterricht die Lehrer *Müller*, *Schoof* und *Jordan* thätig sind, erschienen zur Osterprüfung 1843 als Einladungsschrift *Einige Bemerkungen zu Platon's Ansicht über die Mathematik als allgemeines Bildungsmittel* von dem Rector *Elster* [16 (10) S. gr. 4.], worin namentlich nachgewiesen werden soll, wie weit die mathematische Erkenntniss (διάνοια) bei Gymnasialschülern gebracht und auf welchem Wege wenigstens völlige Unkenntniss dieser Wissenschaft vermieden werden könne. Dem Gymnasium ist im Sommer des jetzigen Jahres das Unglück widerfahren, dass es bei dem grossen Brande der Stadt zugleich

mit von den Flammen zerstört worden ist. Bei der diesjährigen Philologenversammlung in Dresden hat daher der Hr. Oberlehrer *Dietsch* aus Grimma die anwesenden Gelehrten sowohl zu Unterstützungsbeiträgen für arme Schüler, als namentlich zu Bücherspenden für die gänzlich verloren gegangene Gymnasialbibliothek aufgefordert, und vornehmlich gebeten, dass Philologen, welche in ihren Bibliotheken Doubletten von Büchern, die sich für eine Gymnasialbibliothek eignen, vorfinden, dieselben dem schwergetroffenen Gymnasium abtreten. Diese Aufforderung, welche den wohlverdienten Beifall der Versammlung fand, fühlen wir uns gedrungen hier öffentlich zu wiederholen und alle Leser unsrer Zeitschrift zu bereitwilliger Beisteuer zu veranlassen. Die Verlagsbuchhandlung unsrer Jahrbücher wird bereitwillig alle Beiträge dafür in Empfang nehmen und die Weiterbeförderung nach Clausthal besorgen. [J.]

Eisenach. Die Einladungsschrift zu der 3. Säcularfeier des grossherzogl. Karl-Friedrichs-Gymnasiums führt folgenden Titel: *Q. D. B. V. Gymnasii ill. Isenac. Carolo-Frid. solemnia saecularia diebus XVIII. et XIX. m. Oct. a. MDCCCXLIV. tertium instauranda suo et collegarum nomine indicit C. H. Funkhaenel*, gymn. ill. dir., ph. doct., soc. graec. Lips. sodal., und enthält p. 3—11. eine Abhandlung des Prof. Dr. *Alex. Wittich de grammatistarum et grammaticorum apud Romanos scholis*, p. 12—26. *Beiträge zur Geschichte der Schule*, II. Theil, vom Director. Der Verf. der ersten Abhandlung geht nach einigen einleitenden Worten, welche die bevorstehende Jubelfeier des Gymnasiums betreffen, zu den Schulen der Römer über und sagt, dass er von diesen nur die der Grammatisten und Grammatiker, jene kürzer, diese ausführlicher, behandeln wolle. Er bespricht die verschiedenen Benennungen der Lehrer, sagt, dass die Elementarschulen die ältesten gewesen wären, zählt die Unterrichtsgegenstände dieser letzteren auf und erwähnt endlich die Stellen der Alten, welche sich auf dieselben zu beziehen scheinen. Dann werden die Zeitverhältnisse angeführt, welche das Bedürfniss eines erweiterten und umfassenderen Schulunterrichts hervorriefen; der Verf. sagt, dass diesem Bedürfniss die Schulen der Grammatiker und Rhetoren entsprochen hätten, und verweilt dann einen Augenblick bei dem auch für unsere Zeit so interessanten Buche de ill. grammaticis. Es wird darauf nachgewiesen, dass, sowie Crates von Mallos das eigentliche Studium der Grammatik erst nach Rom gebracht, dieser auch anfangs einen wesentlichen Einfluss auf die Behandlung derselben bei den Römern geübt habe, bis später besonders Cäsar und Varro den Grundsätzen des Aristarch Eingang bei ihren Landsleuten verschafft hätten. Dann ist die Rede von dem grossen Umfange der Grammatik im Sinne der Alten, von der kritischen, exegetischen Behandlung der Literatur, besonders Dichterwerke von Seiten der Grammatiker innerhalb und ausserhalb ihrer Schulen, von der innern Einrichtung dieser in Rom, von dem Studium auch des Griechischen in denselben, von den Werken beider Sprachen, welche man mit den Schülern gelesen habe, endlich von den übrigen Unterrichtsgegenständen. Zuletzt wendet sich der Verf. an die Schüler

des Gymnasiums und schliesst mit Ermahnungen an dieselben seine gut geschriebene Abhandlung. Die darauf folgenden *Beiträge zur Geschichte der Schule* bilden mit den Bd. 41. S. 471 ff. dieser Zeitschrift angezeigten ein Ganzes, indem dieser Theil die Schulgeschichte von der Erbauung der Stadt Eisenach —1525, der bereits erschienene die Zeit von 1525—1544 umfasst, so dass für die künftigen Beiträge die Geschichte der letzten 300 Jahre übrig bleibt. Die hier zu besprechende Abtheilung handelt von den drei alten Hauptschulen der Stadt, welche, wie gewöhnlich, zu den drei Parochialkirchen gehörten, dabei natürlich auch von den Kirchen und Klöstern Eisenachs. Die *erste und älteste Schule* war die mit dem reichen und schönen *Marien- oder Domstift* (unserer lieben Frauen Marien Stiftskirche) verbundene, und stand unter Aufsicht eines Scholasticus, welche Stelle gewöhnlich einer der Canonici bekleidete. Daneben gab es mehrere Lehrer, deren in den Urkunden unter den Namen Rector, Magister scholarium, Schulmeister und Kindermeister oft Erwähnung geschieht. Die *zweite Schule* gehörte zu dem 1151 gestifteten und mit einer Parochialkirche versehenen Cistercienser Nonnenkloster zu *St. Nicolaus*, welche der berühmte Landgraf Hermann laut Urkunde mit dem scholarium regimen besonders beschenkte. Diese beiden genannten Schulen hörten mit den Verheerungen des Bauernkrieges auf oder wurden nur als Elementarschulen hergestellt, was wenigstens mit der zweiten geschah. Die *dritte Schule* allein erhielt sich als lateinische Stadtschule, nämlich die zu *St. Georgen*, welche etwa 1200 gegründet wurde, denn die Kirche war kurz vor 1190 von Landgraf Ludwig dem Milden nach seinem Kriegszug gegen Heinrich den Löwen gebaut worden. Ein Rector dieser Schule kommt in einer Urkunde vom J. 1334 vor. Luther besuchte diese St. Georgenschule, nicht die Franciscanerschule, welche gar nicht existirt hat, obgleich mehrere Historiker es behaupteten. Dass aber die fragliche Schule zur Kirche St. Georgen und nicht zu dem Franciscanerkloster gehörte, hat der Verf. überzeugend dargethan und die Gründe entwickelt, welche diesen Irrthum veranlasst hatten. 1544 unter des Kurfürsten Johann Friedrich Regierung wurde die St. Georgenschule in das früher sehr angesehene und grosse Dominicanerkloster (gestiftet vom König Heinrich Raspe, dessen Herz auch darin beigesetzt wurde) verlegt und zu einer *schola provincialis* erhoben u. s. w. (wie Bd. 41. S. 472. dieser Zeitschrift näher bezeichnet ist), so dass sie in dieser Eigenschaft jetzt ihre dritte Säcularfeier begehen konnte. — Die bei der Anzeige des 1. Beitrags gerühmten Eigenschaften des Verf., als Fleiss, Gründlichkeit und umsichtige Forschung, sind auch in diesem Beitrag anzuerkennen. Leider flossen die Quellen aus dieser früheren Zeit sehr spärlich, doch hat der Verf. daraus gemacht, was er nur konnte, und obgleich die Schrift zunächst localen Werth hat, so fehlt es doch auch nicht an Bemerkungen und Notizen von allgemeinem Interesse, z. E. über Joh. Roth, Verfasser der thüringischen Chronik und der gereimten Legende von der heil. Elisabeth, über das mehrfacher Deutung fähige *scholarium regimen*, über den berühmten ersten Prior des Domi-

nicanerklosters zu Eisenach, Elgen, Grafen von Hohenstein u. s. w. Endlich mag hier noch ein mit den Worten des Chronisten mitgetheiltes Curiosum von den Dominicanern (ehemal. Bewohnern des Gymnasiums) Platz finden: „Kayser Ludwig kam anno 1328 gen Eisenach, da gingen ihm die Thumherrn mit der Pfaffheit und Barfüsser Mönchen entgegen mit dem Creutz und empfiengen ihn gar ehrlich. Aber die Prediger wolten ihm nicht entgegen gehn, sondern hielten ihn vor Bännisch (indem Ludwig der Baier von Johann XXII. mit dem Bann belegt war), wolten auch desshalben in drei Jahren weder lauten noch singen. Da verbot Landgraf Friedrich, dass man ihnen nichts zuführen und tragen musste, und wolte sie im Predigerkloster verpfählen; da sungen sie wieder." — Von der *Festfeier* soll hier nur eine kurze Schilderung gegeben werden, indem eine ausführliche Beschreibung des Festes (mit den darauf Bezug habenden Reden, Votivtafeln, Gedichten u. s. w.) von der Hand des Hrn. Directors zu erwarten ist. Den *ersten Tag* am 18. Oct. eröffnete feierlicher Morgengesang vor dem Gymnasium und Glockengeläute, worauf sich von 9 Uhr an die Freunde der Anstalt und die ehemaligen Zöglinge, die sich zahlreich aus Nähe und Ferne eingefunden hatten, in dem mit Laubgewinden und Fahnen festlich decorirten Gymnasialgebäude versammelten. Eine Anzahl von Freunden der Schule übersandten mit lateinischer Zuschrift 92 Thlr. 10 Ngr. zu Festprämien für die Schüler, und ein Verein alter Zöglinge, welcher sich zur Prägung einer Jubelmedaille verbunden hatte und durch S. K. H. den Grossherzog mit einem Beitrag von 61 Thlr. unterstützt worden war, überschickte 24 silberne und 110 bronzene Exemplare der Medaille, welche an Lehrer und Schüler vertheilt und zu Geschenken an auswärtige Anstalten verwendet wurden *). Gleichzeitig erschienen zahlreiche Deputationen sämmtlicher oberen Behörden, des Stadtraths, des Officiercorps, Hr. Oberconsistorialpräsident und Comthur *Peucer* von Weimar und Se. Excellenz Hr. Staatsminister

---

*) Die Münze von *Helfricht* in Gotha, welcher sich der philologischen Welt durch seine nicht weniger gelungenen Medaillen von Wolf, Niebuhr, Müller und Jacobs bekannt gemacht hat, ebenso trefflich geschnitten als sauber geprägt, stellt auf dem Avers die Brustbilder des Kurfürsten Johann Friedrich als Stifters und des Grossherzogs Karl Friedrich als gnädigen Erhalters der Schule dar. Der Revers zeigt die Inschrift: *Gymnasio ill. Carolo-Fridericiano Isenacensi tertia saecularia d. XVIII. Oct. MDCCCXXXXIV. gratulantur discipuli veteres.* Die Medaille zeichnet sich ebenso durch geschmackvolle Anordnung im Ganzen, als durch die grösste Treue und sorgfältige Ausführung der von tüchtigen Gravèuren oft als Nebenpartien behandelten Dinge aus, z. B. Bart, Haar, Anzug. Der Kopf und die Haltung Johann Friedrichs sind treffend und sprechen das auf allen Abbildungen übereinstimmend sich findende Charakteristische dieses glaubensstarken, unglücklichen Fürsten aus, und die edlen wohlwollenden Züge des Grossherzogs K. H. sind ähnlicher als auf irgend einer uns bekannten Abbildung dargestellt. (Der Subscriptionspreis für eine silberne Medaille betrug 2 Thlr. 25 Ngr., für eine bronzene 1 Thlr.)

Dr. *Schweitzer* von Weimar zum Glückwunsch in dem Directorat. Hr. Geh. Kirchenrath und Prof. theol. *Hofmann* kam als Deputation der Universität Jena, Hr. Consistorialrath und Director *Gernhard* mit den Proff. Drr. *Weber* und *Putsche* überbrachten eine latein. Votivtafel von der Schwesteranstalt zu Weimar, Hr. Oberschulrath und Director *Rost* mit Hrn. Hofrath und Prof. *Schulze* eine dergleichen von dem Gymnasium zu Gotha, Hr. Prof. Dr. *Kritz* ein feierliches Decretum des Lehrercollegiums vom Erfurter Gymnasium, Hr. Prof. Dr. *Weissenborn* von Jena überreichte als Abgeordneter des Gymnasiums zu Gera eine latein. Votivtafel von dieser Schule nebst einem latein. Gedicht von sich. Zwei andere Votivtafeln kamen mit Glückwünschungsschreiben von den Schulen Pforta und Hersfeld. Mehrere dieser Tafeln sind wahre typographische Prachtwerke. Von anderen Gymnasien erfolgten schriftliche Gratulationen, z. B. von Altenburg, Coburg, Meiningen, Mühlhausen, Schleussingen u. s. w. Dedicirt wurden der Anstalt folgende Schriften: vom Hrn. Prof. Dr. *Franke* in Fulda de decretis Amphictyonum quae apud Demosthenem reperiuntur (Lips., Einhorn.), vom Prof. Dr. *Weissenborn* in Eisenach de gerundio et gerundivo latinae linguae (Isenaci, Baerecke.), vom Prof. Dr. *Rein* in Eisenach das Criminalrecht der Römer (Leipzig, Köhler.), vom Dr. *Witzschel* die attische Tragödie eine Festfeier des Dionysos (Leipzig, Geuther.). Noch sind folgende Festgaben zu erwähnen: vom Hrn. Prof. *Griesshaber* in Rastatt ein prachtvolles Exemplar seiner deutschen Predigten des XII. Jahrhunderts, zum erstenmal herausgegeben. I. Abth. (Stuttgart 1844.), nebst herzlicher Beglückwünschung am Schluss der Vorrede; vom Hrn. Buchhändler *Köhler* in Leipzig mehrere werthvolle Bücher seines philologischen Verlags, z. E. Diogenes, Laërtius ed. Huebner, Florus ed. Duker, Bergk de reliq. comoed. Atticae antiquae, Aristoph. Thesmophor. ed. Fritzsche, Cic. or. de imp. Pomp. ed. Benecke, Cic. de orat. ed. Kuniss, Plut. Phoc. ed. Krahner u. m. a., endlich von zwei Lehrern, welche ehemals Schüler des Gymnasiums waren, 2 alte seltene das Gymnasium betreffende silberne Medaillen, die eine geschlagen bei der Stiftung der classis selecta und des theologischen Seminars 1704, die andere geprägt 1709 zum Andenken an das 1609 gestiftete fürstl. Schulstipendium. — Nachdem sich die anwesenden Deputationen, sowie die ehemaligen Zöglinge in das bereit liegende Album eingezeichnet hatten, setzte sich bald nach 10 Uhr der glänzende Festzug vom Gymnasium nach der St. Georgenkirche in Bewegung. Die Schüler zogen voran, es folgten die Lehrer, darauf Hr. Staatsminister Dr. *Schweitzer* Exc. und das Oberconsistorium, sowie die anderen Behörden, die Deputirten und die ehemaligen Zöglinge. In dem Chor der Kirche und in dessen Nähe nahmen die zum Festzug gehörenden Personen Platz, worauf ein musikalischer Introitus und der Gesang des Liedes: Eine feste Burg u. s. w. folgte. Sodann hielt der Ephorus gymnasii Hr. Oberconsistorialvicepräsident und Generalsuperintendent Ritter *Nebe* eine erhebende Festrede. Sie knüpfte sich an *zwei* Worte der Schrift, 1) an das: „ich gedenke an die Thaten des Herrn, ich ge-

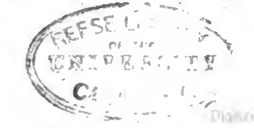
denke an deine vorigen Wunder." Der begeisterte ehrwürdige Redner zeigte hier bei einem geschichtlichen Blick auf das Vergangene, wie Vieles und Grosses durch edle Fürsten, Vorgesetzte, Dirigenten und Lehrer für das Aufblühen und kräftige Gedeihen der Anstalt geschehen sei, wie aber Alles den rechten Stütz- und Mittelpunkt hatte in dem Schutz und Schirm Gottes und in der begeisternden Kraft, die, gleichwie bei Luther, auf Gott gegründet, die Arbeiten erfüllte. 2) An: „Meine Seele harret auf Gott, er ist meine Hoffnung!" Innere und äussere Gefahren mögen in dem neuen Jahrhundert der Anstalt begegnen, der nur das Materielle im Auge habende Zeitgeist und andere einseitige Richtungen mögen Bedenken erregen, auch die Möglichkeit von Erschütterung nach so vielen Friedensjahren etc. —, der von dem Geist und dem Segen unserer erhabenen Religion Durchdrungene könne vielleicht *zagen*, nie *verzagen*. Getrost sei die neue Aera der Anstalt zu beginnen, die Enkel würden sie *mit Gott* dankbar und fröhlich vollenden. Nach dem Gesang: Nun danket alle Gott etc. ging der Festzug in derselben Ordnung nach dem grossherzogl. Schloss, dessen grosser, prächtiger Saal von dem Grossherzog K. H. huldreichst zum Festactus eingeräumt worden war. Gesang der Schüler eröffnete und beschloss diese Feier, dazwischen lagen die Vorträge des Directors und der Schüler. Der Director besprach in einer Rede von classischer Latinität zuerst das Glück, dass, nachdem ungünstige Umstände in den vorhergegangenen zwei Jahrhunderten die Jubelfeier verhindert hatten, den jetzigen Lehrern und Schülern vergönnt sei, das Stiftungsfest der vor 300 Jahren neubegründeten, in ihrer Wirksamkeit erweiterten Schule zu feiern, dann schilderte er die günstigen Verhältnisse, deren sich das Gymnasium zu erfreuen habe, die ursprüngliche Bedeutung des Gebäudes, in die es vor 300 Jahren verlegt worden sei, die freundliche Lage der Stadt, deren alten Ruf und Bedeutung in der Geschichte Thüringens und Deutschlands überhaupt, in der Wissenschaft und namentlich in der Reformation, die Tüchtigkeit der Männer, die der Schule vorstanden, und die landesväterliche Fürsorge der Fürsten, deren sie sich von jeher zu erfreuen gehabt habe. Am Schluss folgten Wünsche für das fürstliche Haus und das fernere Gedeihen der Schule. Hierauf traten 12 Schüler auf, 8 aus Prima, 4 aus Secunda, von denen einer eine deutsche Rede hielt, in welcher er eine Vergleichung des Zustandes Deutschlands und insbesondere Thüringens und unsres Landes in den 3 Jahrhunderten anstellte, die die Schule verlebte; 4 Primaner recitirten lateinische von ihnen selbst gearbeitete Gedichte: Carolo Friderico patri patriae, Ioanni Friderico scholae instauratori, Luthero scholae nostrae discipulo, Hiltenius vaticinans, die übrigen deutsche selbstverfertigte Gedichte: Begrüssung des Jubeltags, Einzug der Lehrer und Schüler in das ehemal. Predigerkloster vor 300 Jahren, Justus Menius, Luther, Walhalla und Wartburg, Karl August Wiederhersteller des Gymnasiums, die Freuden der Schule, der 18. October ein doppelter Erinnerungstag. Zugleich erhielten 43 Schüler Bücher zum Andenken an das Fest. Bei dieser Gelegenheit wurde das

geschmackvolle Festkatheder, welches die Schüler der Anstalt als Festgabe dargebracht hatten, eingeweiht. Um 2 Uhr begann das Festmahl in dem mit Blumen und Fahnen decorirten Saal der Clemdagesellschaft, an welchem 200 Einheimische und Fremde Antheil nahmen. Ausser den schon erwähnten Fremden sind noch zu nennen: Hr. Prof. *Scheidler* aus Jena, Hr. Prof. Dr. *Kühner*, Rector der Realschule in Saalfeld, Hr. Dr. *Schulze*, Rector der Bürgerschulen in Gotha, Hr. Gymnasiallehrer Dr. *Giese* von Gotha, Hr. Generalsuperintendent Dr. *Genssler* aus Coburg als ehemaliger Schüler u. A. Die Veteranen der ehemaligen Zöglinge waren die HH. Geheime Kammerrath *Storch* und Obermedicinalrath Dr. *Reussing*, denen sich Viele von allen Altersclassen anreihten. Zahlreiche und sinnige Toaste auf das Regentenhaus, auf das herzogl. Ministerium und Oberconsistorium, auf die alten Schüler, auf die fremden Deputirten, auf den Stadtrath und viele andere würzten das Mahl, allein die Festfreude war so lebendig, dass sich die späteren Toaste — wie auch von anderen Gymnasialjubelfesten berichtet wurde — durch den allgemeinen Jubel kaum Bahn zu brechen vermochten. Namentlich wurde die Heiterkeit durch das Wiedersehen der alten Commilitonen erhöht, von denen viele seit Jahren in Thüringen und Hessen zerstreut wohnend, sich hier zum erstenmal wieder zusammenfanden. Dazwischen ertönte mehrmals festlicher Gesang, indem zwei deutsche Jubellieder vom Hrn. Prof. *Müller* und Hrn. Pfarrer *Schwerdt* und ein lateinisches Gaudeamus vom Hrn. Prof. *Weissenborn* gedichtet und unter die Gäste vertheilt worden waren. Bald nach Aufhebung der Tafel mit einbrechender Nacht glänzte die vordere Fronte des Gymnasiums in einfacher, aber geschmackvoller Beleuchtung. Eine Arkade aus 6 Rundbogen bestehend war nach Angabe des Hrn. Bauconducteurs *Hecht* errichtet worden und erstrahlte von vielen Lampen; an dem Portal waren die Namenszüge des Stifters und des Erhalters der Schule, J. F. und C. F., angebracht. Die Schüler hielten einen Fackelzug und sangen vor der Schule ein vom Dr. *Witzschel* gedichtetes Gaudeamus. Während dem waren bei dem Director Hr. Staatsminister *Schweitzer* Exc., mehrere Glieder des Oberconsistoriums, die fremden Deputirten, sämmtliche Lehrer, sowie mehrere Notabilitäten der Stadt zu einer Abendgesellschaft versammelt. — Der zweite Tag (19. October) war den Schülern gewidmet. Ein frohes Mittagsmahl in dem Clemdasaal vereinigte sämmtliche Lehrer und Schüler, worauf Spiele im Garten und in der Kegelbahn folgten, die bis zur einbrechenden Dämmerung fortgesetzt wurden. Abends war für die Schüler der drei obern Classen (nur einige Nichtconfirmirte waren ausgeschlossen), sowie für die früheren Zöglinge in demselben Local festlicher Ball, zu dem auch ein grosser Theil des Publicums durch das Festcomité (bestehend aus den Proff. *Weissenborn* und *Rein*) eingeladen worden war. Auch hier herrschte allgemeine Fröhlichkeit, bis ein um 3 Uhr des nächsten Morgens im Ballsaal gesungenes schallendes Gaudeamus den Beschluss des schönen Festes machte, dessen Erinnerung noch lange in den Herzen aller Theilnehmer fortleben wird. — Zu erwähnen ist noch, dass auf

Veranlassung des Festes durch die Gnade des Grossherzogs K. H. mehreren Lehrern Auszeichnungen zu Theil wurden: Hr. Director Dr. *Funkhänel* erhielt das Prädicat als Consistorialrath, die beiden DD. *Witzschel* und *Schwanitz* wurden zu Professoren ernannt, Prof. Dr. *Mahr* bekam eine Gehaltszulage. [—n.]

Eisenberg. Am dasigen Lyceum hat der Rector *Schwepfinger* zu Ostern 1844 eine *Quaestio de Xenoph. loco Anab.* II, 1, 12. herausgegeben und darin die Authenticität der Anabasis als einer Schrift des Xenophon mit Krüger in Schutz genommen, über Themistogenes aber die Ansicht von Morus für die richtige erklärt, zugleich auch seine Beistimmung dafür gegeben, dass man die vorhandenen Fragmente einer Anabasis von Themistogenes für echt zu halten habe. Von den Lehrern des Lyceums ist der Collaborator *Groschvetter* in ein Predigtamt übergegangen, dafür aber der bisherige Prinzenerzieher Professor Dr. *Schellenberg* zum dritten Lehrer ernannt worden.

Gera. Die dasige Hochfürstl. Landesschule, welche aus einem Gymnasium von 5, und einer Bürgerschule von 8 Classen besteht, in den Gymnasialclassen im Sommer 1841 von 167, 1842 von 165, 1843 von 160 und 1844 von 171 Schülern besucht war und in den drei letzten Schuljahren 6, 7 und 4 Abiturienten zur Universität entliess, hat seit dem Jahre 1840 in dem damals neugestalteten Lehrercollegium des Gymnasiums [s. NJbb. 31, 325.] keine Veränderung erfahren, ausser dass der Director Dr. *Chr. Gtlob. Herzog* im Mai 1842 zugleich zum Schulrath ernannt und statt des am 5. Juni 1843 im 66. Lebensjahre verstorbenen Cantors *Joh. Gtlieb Lägel* zu Ostern 1844 der Musiklehrer *Gust. Heinr. Gtfr. Siebeck* vom Seminar in Eisleben als Cantor und Musikdirector, aber mit der gegen früher gemachten Abänderung angestellt wurde, dass er nur für den Gesangunterricht thätig ist und keinen andern wissenschaftlichen Unterricht ertheilt. In der innern Lehr- und Erziehungseinrichtung des Gymnasiums [vgl. NJbb. 32, 459.] dagegen sind mehrfache und wesentliche Verbesserungen vorgenommen und namentlich ist seit Anfang 1841 zur allgemeinen Feststellung des Unterrichtsganges und der Unterrichtsmethode in den einzelnen Classen ein von dem Director entworfenes Regulativ über den Stufengang der einzelnen Lehrgegenstände und die wesentlichen Grundzüge der Methode zur Ausführung gebracht und die Häufung der in einer Classe zu lesenden Autoren beseitigt worden. Ferner sind seit 1840 für die bessere Controle der Classen *Aufgabebücher* und *Sittenbücher*, worin die Lehrer die gestellten Aufgaben und jedes tadelnswerthe Verhalten der Schüler aufzeichnen, eingeführt, seit 1841 ein Regulativ für die Lehrerconferenzen gegeben, die Einrichtung der öffentlichen Prüfungen durch Einführung eines einmaligen jährlichen Hauptexamens [zu Ostern für die Bürgerschule, zu Michaelis für das Gymnasium] verbessert und für die Censuren und Censurtabellen eine neue Gestaltung geschaffen, desgleichen eine neue Abfassung zeit- und zweckmässiger Gesetze für das Gymnasium vorgenommen worden. Der



französische Sprachlehrer ist zum regelmässigen Mitgliede der Lehrerconferenzen gemacht und der franz. Sprachunterricht seit Michaelis 1843 um 2 wöchentliche Lehrstunden erweitert, sowie seit 1843 öffentlicher Turnunterricht eingeführt und ein besonderer Turnlehrer angestellt worden. Für die Bürgerschule wurde der deutsche Sprachunterricht erweitert und zur Verbesserung des naturwissenschaftlichen Unterrichts eine bedeutende Vergrösserung der naturwissenschaftlichen Sammlungen veranstaltet. Der Lehrplan des Gymnasiums war im letzten Schuljahre folgender:

	I.	II.	III.	IV.	V.	
Religion	3,		3,	3,	3(5)	wöchentliche Lehrstunden.
Lateinisch	7(8),	9,	9,	8,	6,4	
Griechisch	5,	5,	7,	4,	—	
Deutsch	2,	2,	3,	4,	4	
Hebräisch	2,	2,	—,	—,	—	
Französisch	3,	3,	3,	3(4),	3	
Mathematik	3,	3,	3,	3,	—	
Rechnen	—,	—,	—,	2,	3	
Physik	2,	—,	—,	—,	—	
Naturgeschichte	—,	—,	—,	2,	2	
Geographie	—,	2,	2,	2,	2	
Geschichte	3,		2,	2,	2	
Philosoph. Propäd.	1,	—,	—,	—,	—	
Zeichnen	—,	—,	2,	2,	2	
Schreiben	—,	—,	2,	2,	3	
Singen	—,	—,	1,	1,	1	

In allen Classen sind regelmässige Memorir- und Recitirübungen von Schriftstücken aller Sprachen, welche gelehrt werden, in Prima auch latein. Disputirübungen (aller 14 Tage) und schriftliche Uebersetzungsübungen aus dem Lateinischen in's Griechische eingeführt; in Prima haben die Nichthebräer noch eine Stunde besondern lateinischen Sprachunterricht (cursorische Lectüre), in Quarta die Schüler, welche nicht am griechischen Unterricht Antheil nehmen, eine Stunde besondern französischen Unterricht, und in Quinta oder der Progymnasialclasse wird in 3 Stunden Religion und in 2 Stunden biblische Geschichte gelehrt. Weitere Mittheilungen über diese Schulverhältnisse findet man in den von dem Director alljährlich zur Feier des Heinrichstages (am 12. Juli) herausgegebenen *Fortgesetzten Nachrichten über den Zustand der Hochfürstl. Landesschule*, deren *zweiter Beitrag* 1842 [20 S. gr. 4.], der *dritte* 1843 [16 S. gr. 4.] und der *vierte* 1844 [24 S. gr. 4.] erschien. Dieselben sind aber überdies durch die darin enthaltenen allgemeinen pädagogischen und methodischen Erörterungen wichtig und namentlich deshalb beachtenswerth, weil ihr Verfasser nicht nur in theoretischer Hinsicht überall den gründlichen Scharfblick und offenen Sinn eines echten Pädagogen bewährt, sondern noch weit mehr dieselben vom praktischen Standpunkte aus anstellt und sein Verfahren in der Sache und die dabei gemachten Erfahrungen mittheilt. Der zweite Beitrag enthält einen Bericht *über*

Form und Methodik des deutschen Sprachunterrichts und bringt neben der Darlegung des für das Gymnasium festgestellten Stufenganges in diesem Unterrichte fruchtbare Winke über dessen Behandlung in den obersten Classen. Damit in diesem Lehrplan Theorie und Praxis gehörig verschmolzen sei und das in dem Schüler bereits vorhandene, durch tägliche Uebung erworbene und durch Lectüre zu erweiternde Sprachmaterial zum vollen und klaren Bewusstsein gebracht und eine darauf gegründete Correctheit und Fertigkeit im schriftlichen und mündlichen Ausdrucke erzielt werde: so beginnt der Unterricht in *Quinta* theoretisch mit der Lehre von den Lauten und Silben als Grundlehren der Etymologie, den Hauptregeln der Orthographie und der Lehre vom einfachen Satze, als Grundlage zur Syntax, woran sich analytisch die Formenlehre des Subjects und der stellvertretenden Redetheile anschliesst; steigt in *Quarta* zur allgemeineren Erörterung der Satzlehre, namentlich des Gebrauchs der Conjunctionen im zusammengesetzten Satze und zur Erweiterung der Formenlehre mit besonderer Rücksicht auf das Verbum, sowie zur festern grammatischen Begründung der Regeln für Orthographie und Vervollständigung der Interpunctionslehre auf; umfasst in *Tertia* die Lehre von der Periodik oder die Kenntniss des durch Bei- und Unterordnung erweiterten Satzes und die Anwendung der Partikeln und deren Bedeutung; wird in *Secunda* Lehre von den Eigenschaften eines correcten Stils und eine durch Lectüre vermittelte Uebersicht der historisch gegebenen Formen prosaischer und poetischer Darstellung, und endigt in *Prima* mit einer Einleitung in die allgemeine Sprachlehre, um die grammatischen Begriffe und Erscheinungen namentlich durch Vergleichung der deutschen, griechischen und lateinischen Sprache festzustellen, mit Rhetorik und Poetik und mit einer historischen Uebersicht der deutschen Literatur. Zur praktischen Uebung sind in *Quinta* orthographische und kurze logisch-syntaktische Aufgaben, orthoepisches Lesen und Recitiren auswendig gelernter poetischer Fabeln und Erzählungen angeordnet; in *Quarta* stilistische Versuche im Erzählen und Beschreiben und im Gebrauch der gewöhnlichen Umgangssprache, logisch-declamatorisches Lesen und Recitiren von Gedichten historischen Inhalts; in Tertia Versuche in Erläuterung und Beweisführung theils über historische Gegenstände, theils über einfache abstracte Sätze und Begriffe, Declamationsübungen möglichst in chronologischer Folge der gewählten Musterstücke, und Uebungen in mündlicher Darstellung durch Umschreibung und freie Wiederholung des Gelesenen; in *Secunda* schriftliche Uebungen in selbstständiger Production und Reproduction bekannter und vornehmlich auf geschichtlicher Unterlage beruhender Stoffe; in *Prima* kurze schriftliche Entwürfe und Dispositionen über vorher behandelte Gegenstände, freie stilistische Versuche über theoretische Themata, freies mündliches Disputiren über ein schriftlich, aber kürzer behandeltes Thema, und ausführliche mündliche Relationen und Vorträge über prämeditirten oder durch Unterricht und Lectüre bekannt gewordenen Stoff. Um die an den obern Schülern bemerkte Armuth an klaren und deutlichen Begriffen und an praktischen

und gesunden Gedanken und Ideen zu beseitigen, liess Hr. H. ein sogenanntes Ideenmagazin, gesammelt aus der Lectüre der Classiker, anlegen, worin von einem Schüler interessante Gedanken der eben erklärten classischen Autoren mit nöthiger Exposition und Demonstration eingetragen und nach erfolgter Correctur von Seiten des Lehrers durch einen andern Schüler öffentlich vorgelesen werden. [Das noch erfolgreichere Mittel zur Beseitigung dieser bei dem Schüler an sich natürlichen und durch das gegenwärtige Viellernen beförderten Begriffs- und Ideenarmuth dürfte vielleicht darin gefunden werden, dass die Lehrer von dem vielen Dociren mehr zum Examiniren zurückkehren, und bei der Lectüre der alten Schriftsteller neben der Besprechung der grammatischen und sprachlichen Erscheinungen das Auffindenlassen des Gedankenganges im Einzelnen und Ganzen und das von Zeit zu Zeit wiederholte Ueberblicken desselben in grösseren Partien sich zu einer Hauptaufgabe machen, weil nur dadurch das Erlernte in der Seele des Schülers lebendig wird.] Zur Erregung der an den Schülern der Gegenwart ebenfalls oft vermissten Lebendigkeit der Phantasie und der poetischen Lebenswärme wendet Hr. H. als besondere Mittel an, dass er bei der Interpretation des Horaz ganz vorzüglich auf die Wahl der *Prädicate* und *Attribute* aufmerksam macht und deren ästhetischen Grund, sowie die psychologischen Momente und den eigenthümlichen Charakter jedes Gedichts finden lässt, und dass er das Auswendiglernen der älteren und wahrhaft erbaulichen Kirchenlieder und eine grössere Vertrautheit mit Luther's Bibelsprache befördert. Ferner wird bei der Erklärung alter Autoren auf die in ihren Schriften enthaltenen *ethischen* Elemente und Grundsätze aufmerksam gemacht und deren Prüfung zur Unterscheidung des Wahren und Falschen vorgenommen, und auch *Geschichte* und *philosophische Propädeutik* werden als fruchtbare und ergiebige Felder durch eingelegte erotematische Erörterungen zum Anbau des Ideenreichthums benutzt. Die *Rhetorik*, sobald sie sich nicht in disserendi subtilitas verliert, sondern die Regeln und Termini als mnemonische Hülfsmittel gut einübt und überall die Selbstthätigkeit und das Productions- und Erfindungsvermögen der Jugend anregt, erklärt Hr. H. mit Recht für eine nothwendige Disciplin des Gymnasialunterrichts; die Lectüre deutscher Classiker empfiehlt er nur in beschränkter Anwendung, wo möglich in historischer Aufeinanderfolge oder nach ästhetischen Principien, und will die wahre Sprach- und Ideenbildung aus den classischen Autoren erzielt wissen. [Dieser letztere Grundsatz wird vielleicht nur dann etwas zu limitiren sein, wenn man für nöthig hält, die Schüler der obersten Classe auch in die Eigenthümlichkeiten der modernen Gefühlssprache und der bei unsern Dichtern hervortretenden Ausprägung des innern und subjectiven Gefühlslebens im Gegensatz zu der bei den Alten vorhandenen Objectivität aller Gefühlsäusserungen und ihrer steten Hinrichtung auf das äussere Leben einzuführen.] Als vorbereitende Einleitung zu diesen Mittheilungen über den deutschen Sprachunterricht hat Hr. H. treffende Andeutungen über die praktische Aus- und Fortbildung des Schulmannes vorausgeschickt, welche derselbe

aus den jährlich erscheinenden Schulschriften und Jahresberichten, soweit sie praktische Interessen der Schule und des Lehrstandes, namentlich Disciplin und Methodik behandeln, aus Mittheilungen, Erörterungen und Vorschlägen, welche praktische Schulmänner aus dem von ihnen selbst Erlebten und Versuchten und durch theoretisches Forschen zum Gesetz Erhobenen öffentlich bekannt machen, aus Besprechungen mit anderen Amtsgenossen über Gegenstände der Schulpraxis und aus dem Besuch anderer Lehranstalten lernen könne. Daran reihen sich im *dritten Beitrage* vom Jahr 1843 *Pädagogische Mittheilungen aus dem Leben eines Schulmannes*, worin der Verf. in geistreicher Weise vorzeichnet, wie sich der Gymnasiallehrer theils durch die Erinnerung an die Vergangenheit, theils durch die Beachtung des Conflicts der Gegenwart mit der Thätigkeit und Wirksamkeit des Schulstandes zum echten und wahren Schulmanne ausbilden und erheben soll. Das scheinbar einförmige und beschränkte Schulleben nämlich führt doch theils durch die Beachtung der menschlichen Natur auf ihren verschiedenen Stufen der geistigen und sittlichen Entwickelung und durch die vergleichende Selbstanschauung in dem von der Jugend dem Lehrer vorgehaltenen Spiegel, in welchem er sein eignes Bild wieder erkennt, zu reichen psychologischen und moralischen Beobachtungen, theils durch den Conflict, in welchem sein Wirken zum Tone und zur Stimmung des Zeitalters steht, zu allerlei pädagogischen Betrachtungen, die sich um so mehr aufdrängen, je mehr der Lehrer seine Aufgabe richtig aufzufassen und die Forderungen der Zeit und der Wissenschaft zu erfüllen strebt. Um sich nun die rechte moralische Empfänglichkeit und Receptivität dafür und die Kräftigung seines Muthes zur glaubenstreuen Begeisterung für sein Werk zu verschaffen, muss er sich zuvörderst ein historisches, durch Anschauung und Erfahrung gewonnenes Vorbild zu bereiten suchen, auf dessen Wichtigkeit schon Herder durch den Ausspruch hingewiesen hat, dass die Tradition die fortpflanzende Mutter der Religion und Humanität sei. Sowie der einzelne Mensch ohne die Erinnerung an die Tage der Kindheit und an die Liebe im Elternhause kein Saamenkorn der göttlichen und menschlichen Liebe in sich trägt und vom starren Egoismus nicht loskommt: so kann auch ein isolirter und von dem menschlichen und traditionellen Verbande losgerissener Unterricht zwar allerlei Kenntnisse und Gewandtheit des berechnenden Verstandes (überhaupt professionelle Bildung), aber nicht die rechte Entwickelung des geistigen und sittlichen Lebens bringen: denn der belehrende Unterricht, als systematisch aufgefasste und ergriffene Tradition betrachtet, kann des moralischen und des religiösen Elements nicht entbehren. Zwei charakteristische Merkmale hat dieser naturgemässe und an die Tradition (im Herder'schen Sinne) sich anschliessende Unterricht, das dem Gange der Geschichte der Menschheit nachgebildete progressive Verfahren, welches nicht ohne Herablassung des Lehrers zur Capacität und Individualität des Zöglings sein kann, und die moralische Einwirkung des Lehrers, welcher nach Geschichte und Naturgesetz Stellvertreter des Familienvaters, aber nicht Hausherr sein soll.

Es offenbart sich aber die moralische Einwirkung des Lehrers einmal darin, dass er nach einem sittlichen Ideale strebe und dies in seinem Bereiche durch das Fernhalten der Schule vom Nützlichkeitsprincip und vom Stolz des Gelehrtendünkels zu verwirklichen suche, und sodann, dass er sich den Einwirkungen nicht entziehe, welche aus der geistigen und sittlichen Gemeinschaft mit seinen Schülern und aus der eigenthümlichen Entfaltung des individuellen Seelenlebens jedes Einzelnen hervorgehen. Diese Individualität der hervorstechenden Intelligenz oder der stärkeren Willenskraft zu erkennen und zu erfassen, zu beachten, zu schonen oder nach der Idee des Rechten und Vollkommnen zu regeln und zu leiten, das ist eben ein Theil jener Receptivität, deren der Lehrer fähig sein muss: der andere besteht darin, dass er dem *docendo discimus* einen moralischen und psychologischen Sinn und Begriff praktisch unterlege. Das Letztere geschieht theils durch die sokratisch-heuristische Methode, theils bei der Correctur der eignen Productionen der Schüler. Diese Correctur ist nicht blos ein Verbessern der materiellen und technischen Fehler oder logischen Irrthümer, sondern zugleich ein Studium der geistigen und sittlichen Physiognomik, ein Erfassen des innern Menschen und des durch Natur, Erziehung und positive Kraft dem Individuum aufgedrückten eigenthümlichen Gepräges. Je höher die Bildungsstufe des Zöglings, je weiter der Kreis seiner Ideen und Begriffe, je edler und lauterer die Empfindungen und Gefühle seines Herzens und Gemüths geworden sind und je stärker die Kraft des sittlichen Bewusstseins hervortritt: desto ergiebiger ist für den Lehrer diese Quelle der Bereicherung seiner Erfahrungen, desto erfreulicher der geistige Umgang mit seinen Zöglingen, um so mehr verschwindet die äussere Mühe und beengende Peinlichkeit der Correctur. In dieser Beziehung steht das Gymnasium über allen andern Lehrinstituten, insofern es nach seiner Bestimmung und in seiner vollkommenen Entwicklung die reichhaltigsten und ergiebigsten Schätze und Quellen eröffnet, aus denen die Lehren und Grundsätze der Humanität geschöpft werden. Der Schulmann braucht diese aus Lehre, Leben und Vorbild genommene moralische Richtung und die in Herz und Gemüth aufgenommene Verehrung des Vortrefflichen und Idealen mehr als jeder andere Stand, bewahrt sich dadurch vor Einseitigkeit und Ueberschätzung seines persönlichen Werthes und erwirbt sich allseitigen Einfluss auf alle seine Schüler. Er erwirbt sie am sichersten, wenn ihm eine lehrreiche Erinnerung aus seiner Schulzeit und das Muster und Vorbild irgend eines Lehrers als Führer und Wegweiser, oder auch warnend und tröstend vor Augen schwebt. Der Conflict der Zeit legt der Wirksamkeit des Schulmanns allerdings mehrfache und namentlich drei sehr fühlbare Hemmnisse in den Weg, nämlich die sehr erschlaffte häusliche Erziehung der Jugend und deren frühzeitige Gewöhnung an die Freiheit und Genüsse der Erwachsenen, die grosse Beschränkung der Studienfreiheit durch die Abiturientenexamina und die dadurch so leicht herbeigeführte encyclopädische Oberflächlichkeit, und die fortwährenden Angriffe auf den durch die Erfahrung von Jahrhunderten begründeten

Lehr- und Erziehungsgang der Gymnasien. Dennoch aber muss Begriff und Wesen des echten Schulmannes darin gefunden werden, dass jene Wechselwirkung zwischen Lehrer und Schüler eine nothwendige und für die Gesammtthätigkeit jenes unerlässliche bleibe; dass er für die Schule und in dieser lebe und wirke, sie als die Stellvertreterin des elterlichen Hauses und sich selbst als den belehrenden und erziehenden Vater ansehe, darum lebendige und warme Theilnahme und Herablassung zu den Bedürfnissen seiner Schüler in sich trage; dass er in sokratisch-heuristischer Weise, nicht durch akroamatischen Vortrag unterrichte; dass er die Individualität jedes Einzelnen pflege und frei entfalte, sich zu den Schülern in eine geheime geistige Beziehung setze und ihr inneres Seelenleben erforsche; dass er eine Alle umfassende väterliche, moralische Disciplin, nicht eine äussere und polizeiliche übe; dass er sich nie von seinem Werke und seiner Aufgabe trennen könne, die Schule, so zu sagen, überall als ein noch keimendes Saatkorn, als ein unaufgelöstes Räthsel in und mit sich trage und an ihre Schicksale seine Furcht und Hoffnung, seine Freude und seinen Schmerz anknüpfe. — Nach diesem ausführlichen und meist wörtlichen Inhaltsauszuge des wichtigen und interessanten Programms bemerkt Ref. über den *vierten Beitrag* vom Jahr 1844, dass derselbe nach einigen einleitenden Bemerkungen über Ziel und Methode des französischen Sprachunterrichts in den Gymnasien und über Unterrichtsmethodik im Allgemeinen einen von dem Director *Herzog* ausgearbeiteten und von dem französischen Sprachlehrer *Rein* in das Französische übersetzten *Discours sur la Grandeur populaire de Frederic II.* enthält. Eine gemischte Erörterung pädagogischen und philologischen Inhalts bringt die Einladungsschrift zu der in der Landesschule festlich begangenen Feier des fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläums des Fürsten Heinrich LXII. am 22. April 1843, worin der Director *Herzog* einen theoretisch-praktischen Versuch *von dem Einflusse der classischen Studien auf Bildung des Charakters, mit besonderer Rücksicht auf Tacitus und dessen Agricola,* [Gera 1843. 24 (23) S. gr. 4.] herausgegeben hat. In dem ersten Theile der Abhandlung nämlich rechtfertigt der Verf. diesen Einfluss der classischen Studien auf die Charakterbildung der Jugend im Allgemeinen, theils durch das Zeugniss von Frdr. Jacobs und durch geschichtliche Belege, theils durch die Nachweisung, dass in dem Stoffe der classischen Studien, in der streng grammatischen Behandlungsweise und in der durch die Reformation geschaffenen Stellung derselben unzweifelhafte Bildungselemente für diesen Zweck enthalten sind. Daran reiht sich als specieller Beleg von S. 14. an die Erörterung der moralisch-praktischen Elemente in dem Agricola des Tacitus, oder der darin niedergelegten psychologischen, moralischen, politischen und eigentlich praktischen, d. i. die Berufstüchtigkeit motivirenden und genauer bezeichnenden und regelnden Grundsätze und Wahrheiten, welche durch ihre Wahrheit und praktische Anwendbarkeit einen entschiedenen Einfluss auf das Gemüth üben. Da deren zu viele in der Schrift vorkommen, als dass sie insgesammt hätten besprochen werden

können, so sind nur diejenigen Principien zusammengestellt, nach denen Tacitus die Bildung, den Beruf, die Tüchtigkeit und den Charakter des römischen Staatsmanns und Feldherrn beurtheilt und gewürdigt hat, und dieselben sind eben so geschickt für den Zweck der Abhandlung benutzt, wie überhaupt mit Geist und Scharfsinn aufgefasst und dargestellt. Eingewebt ist S. 15—17. eine schöne Parallele der Aehnlichkeit, welche der Agricola des Tacitus in Hinsicht der Anordnung des Stoffes und der Kunstform mit Sallusts Catilina hat, um dadurch darzuthun, dass diese Sallustische Schrift dem Tacitus als Vorbild für die genannte Biographie gedient habe. In drei andern Einladungsschriften, *Ad orationem in memoriam Schuessleri, viri de Rutheneo praeclare meriti, d.* 28. *Nov. rite habendam*, hat der Director *Herzog* die Fortsetzung seiner *Observationes* geliefert, welche er früher zu dem Neujahrsactus erscheinen liess. In der 1841 herausgegebenen *Observationum partic.* XIII. qua continetur *brevis contra Wexium* V. Cl. *disputatio de loco Taciti*, qui est Agric. c. 2. *At mihi — venia opus fuit.* [8 S. gr. 4.] steht eine ausführliche Erörterung der eben erwähnten Worte des Tacitus, eingeleitet durch ein allgemeines Urtheil über Döderlein's neue Ausgabe der Annalen und durch eine noch ausführlichere Besprechung von Bötticher's prophetischen Stimmen aus Rom. Die Schwierigkeit der Worte in Agric. 2. wird mit Recht in der verschiedenartigen Deutung des Wortes *venia* gefunden, worüber p. 6. bemerkt ist: „Mihi persuasum est, varias interpretum sententias atque ipsas etiam causas probabiliores, quibus ut veniam peteret Tacitus compelli potuerit, in quatuor potissimum genera distribui aut redigi posse: ex quibus quod et quale unum illud fuerit, quo vere commotum se senserit, an ex pluribus duobus fortasse aut tribus mixtum illud fuerit, difficile sane est diiudicare ac decernere. Licet autem causas illas, de quibus modo dixi, quaerere vel in Tacito ipso eiusque sensu et animo; vel in saeculi, quo ille vixit, hominibus eorumque ingenio paulum in deterius converso; vel in Agricolae tum rebus gestis, tum fama et existimatione; vel denique in Domitiano eiusque saeva ac dira dominatione.“ Weil nun aber *Wex* in den *Beiträgen zur Kritik und Erklärung von Tacitus Agricola* p. 14. ff. an dem Perfectum *opus fuit* Anstoss genommen und *fuit* als Glossem gestrichen hatte; so sucht Hr. H. dieses *fuit* dadurch zu schützen, dass er mit *Dronke* in den Worten eine Beziehung auf Domitian sucht, dessen Grausamkeit den Tacitus früher vom Schreiben des Agricola abgehalten habe, so dass er jetzt erst dazu komme. „Quum veniae petendae causam“, sagt er p. 7., „in Domitiano sitam fuisse multo verisimilius ducam, quam in saeculi moribus, nihil aliud verbis illis Tacitum exprimere voluisse credo, quam hoc: non prius sibi licitum fuisse vitam Agricolae in publicum edere, quam quum Domitiano exstincto honestam scribendi et dicendi libertatem denuo nacta esset civitas Romana. . . . Singulas igitur totius loci conditiones ita quaeso mecum secernas: Nunc quidem se esse narraturum, Tacitus ait, vitam defuncti hominis, i. e. expositurum se de vita Agricolae adeoque confecturum esse opus, iam dudum animo propositum. Quod quo minus prius et

suo tempore susceptum et absolutum fuerit, impedimento fuisse saevum Domitiani imperium; eo enim narrandi veniam sibi si non prorsus ademptam, at certe imminutam fuisse, praesertim periculo imminente, ne quidquid in virtutis alicuius laudem scriptum esset, capitalis noxae haberetur. Hac igitur formidine a scribendo ipsum retardatum esse libere fatetur, eamque moram, quam dicere licet, modeste ac verecunde eo designat, quod venia sibi opus fuisse ait. Veniam autem mecum intellige *narrandi*, id quod ex enunciatione interposita supplendum est." Dieser in der That sehr scharfsinnigen Deutung der Stelle steht indess das Bedenken entgegen, dass für das *nunc*, indem es von der Zeit nach Domitian's Tode verstanden wird, ein künstlicher Gegensatz zu der Lebenszeit des Domitian hat geschaffen werden müssen, welcher in den Worten des Tacitus nicht hervortritt. Hält man aber an dem fest, was Tacitus wirklich geschrieben hat: so bildet das *nunc* den klaren Gegensatz zu der im Vorhergehenden geschilderten Vergangenheit, und auch das *venia opus fuit* steht einfach den Worten *Ac plerique suam ipsi vitam narrare fiduciam potius morum quam arrogantiam arbitrati sunt, nec id . . . obtrectationi fuit*, entgegen. Der Ideengang des Tacitus ist folgender: „Früherhin hatten die Biographen, auch wenn sie ihr eigenes Leben beschrieben, dafür keine besondere Rechtfertigung nöthig und erlitten deshalb keinen argwöhnischen Zweifel und Unglimpf; *in der Gegenwart* aber habe ich eine Entschuldigung nöthig, obgleich ich nur das Leben eines Verstorbenen schildern will." Offenbar ist aber für diese Gedankenverbindung die Satzform *At mihi nunc . . . venia opus est* nöthig, und *opus fuit* würde nur richtig sein, wenn Tacitus, bevor er an das Schreiben der Biographie ging, sich wirklich bei Domitian oder bei sonst Jemand dazu Erlaubniss geholt hätte. Dadurch, dass Wex *fuit* gestrichen hat, ist die Schwierigkeit nicht beseitigt; denn das folgende *petissem* erlaubt noch immer nicht zu *opus* ein *est* zu suppliren, sondern verlangt die Ergänzung von *fuit*. Dies hat Hr. H. ganz richtig gefühlt und darum eben die Beziehung auf Domitian hervorgehoben; nur muss man aber noch einen Schritt weiter gehen und das *opus fuit* wegen des folgenden *petissem* hypothetisch auffassen, so dass Tacitus sagt: „Die früheren Biographen bedurften selbst bei dem Schreiben ihrer eigenen Biographien keiner besondern Rechtfertigung; ich aber *würde* in der Gegenwart auch zum Schreiben der Biographie eines Verstorbenen Erlaubniss *nöthig gehabt haben*; die ich mir [indess immer] noch nicht *erbeten haben würde*, wenn ich mich nicht über so schlimme Zeiten hätte verbreiten wollen." Tacitus sagt damit nicht, dass er sich die Erlaubniss wirklich erbeten hat, sondern nur, dass sie in den Zeiten des Domitian [denn diese umfasst das *nunc*, als die Bezeichnung der Lebenszeit des Tacitus, zugleich mit] nöthig gewesen wäre. Auf die wirkliche Gegenwart, d. h. auf die Zeit, wo er die Schrift nun wirklich schrieb, geht er erst in den Worten *Nunc demum redit animus* in Cap. 3. über, und diese rechtfertigen eben zugleich die hypothetische Auffassung des *opus fuit*. Grammatisch brauchen wir die Richtigkeit dieser Auffassungs-

weise wohl nicht erst darzuthun, da eine bekannte Regel der Grammatik diesen Gebrauch des *opus erat* und *opus fuit* in Conditionalsätzen nicht nur rechtfertigt, sondern selbst als unbedingt nothwendig verlangt. Zum Schüssler'schen Gedächtnissactus 1842 erschien *Observationum particula* XIV. *in qua agitur de Latinorum formula: Sunt — qui.* [8 S. gr. 4.], und 1843: *Observationum partic.* XV. *in qua illustratur locus Horatianus* Od. I, 1, 8. *Hunc — mobilium turba — certat tergeminis tollere honoribus.* [8 S. gr. 4.] In der ersteren erörtert Hr. *Herzog* in Bezug auf Horat. Od. I, 1, 4. den bei der Formel *sunt qui* wechselnden Gebrauch des Indicativ und Conjunctiv, weist gegen Orelli's ungenaue Anmerkung zu jener Stelle nach, dass im Horaz für beide Modi eine fast gleiche Zahl von Beispielen sich findet und dass auch bei Cicero Stellen vorkommen, wo der Indicativ bei dieser Formel von den Handschriften verlangt wird, und sucht zuletzt den inneren Grund für diesen Wechsel der Modi zu ermitteln. Auch ist die Nachweisung dieses Grundes im Allgemeinen durchaus richtig, nur im Besonderen darum vielleicht nicht für jeden Leser vollkommen klar, weil neben der theoretischen Entwicklung die Sprachempirie nicht genug zu Hülfe genommen ist. Hätte der Verf. darauf hingewiesen, dass die Formel *sunt qui* oder *est qui* bei den Historikern vorherrschend mit dem Indicativ, bei Cicero fast immer mit dem Conjunctiv verbunden ist und sich also scheinbar ein stilistischer Unterschied herausstellt: so würde es leichter klar geworden sein, dass bei Urtheilen äusserer (sinnlicher) und objectiver Auffassung, in denen man also Thatsachen und Ansichten ausspricht, welche durch die sinnliche Erkenntniss als unzweifelhaft sich herausstellen oder als allgemein herrschende Ansicht gelten, die Formel den Indicativ bei sich haben muss, während der Conjunctiv nöthig ist, sobald das Urtheil eine subjective Vorstellung enthält und entweder die eigene Meinung des Sprechenden ausdrückt oder Meinungen und Vorstellungen Anderer (gleichsam als oratio obliqua) mittheilt. Dass nun die römischen Dichter sich vorherrschend zur objectiven Redeweise hinwenden und also gern den Indicativ brauchen, das ist in der ganzen Richtung der alten Poesie begründet, welche bekanntlich überhaupt nicht leicht mit Ausprägung des innern Gefühlslebens sich beschäftigt, sondern immer die Richtung der Gefühle auf die Aussenwelt darstellt: woher auch in ihr die Phantasiesprache das herrschende Merkmal ist, während in den modernen Dichtungen die Gefühlssprache vorherrscht. Die Erörterung über die *tergemini honores* in Part. XV. ist durch allgemeine Betrachtungen über die rechte Erklärungsweise des Horaz in unserer Zeit eingeleitet, und hat die Doppelfrage zur Aufgabe, ob *tergeminis honoribus* Dativ oder Ablativ sei, und ob man diese *tergemini honores* von den drei höchsten (curulischen) Staatsämtern der Römer (Aedilität, Prätur und Consulat) oder überhaupt von ausserordentlichen und ausgezeichnet grossen Ehrenbezeigungen zu verstehen habe. Der Verf. entscheidet sich für den Ablativ und für die letztere Bedeutung der *tergemini honores* und rechtfertigt beides durch scharfsinnige Gründe, deren Schlussresultat folgendes

ist: „Itaque ut summam quasi singulorum argumentorum conficiam, *honores* ab Horatio intellectos atque significatos esse et magistratus illos curules, de quibus dictum est, non nego, sed *tergeminis* honoribus certum quendam honorum numerum designari, mihi persuadere nequeo; idque maxime ea de causa, quod verbo *tollere* notio subest eiusmodi, quam haud inepte infinitam dicas, hoc est, non certo quodam sive altitudinis sive amplitudinis modo terminatam. Quo fit, ut si quem populus *tollere* velit honoribus, libera quasi ea data sit potestas, quemcunque favore suo amplexus est, in altius evehendi, quoad vel animi lubido ac fervor, vel tempus et locus sustinent. Quemadmodum enim et *laudibus tollere* atque efferre, et *honoribus augere* usitatae erant dicendi formulae, ita etiam vix dubitare licet, quin ad eandem prorsus rationem et normam ab Horatio usurpatum sit *tollere honoribus:* eamque interpretationem unice veram esse existimo, his maxime ductus rationibus. Primum ab Latinorum consuetudine plane abhorret, transitum, qui fit ab uno loco ad alium, inprimis ubi intervallum sive spatium aliquod interpositum permeandum ac veluti superandum est, sive vere sive animo et cogitatione, aliter significare, quam praepositione aliqua adhibita: huic enim orationis particulae id proprium est, ut quae inter principium et terminum seu finem intercedit aut temporis aut spatii ratio ac veluti mensura, ea denotetur. Deinde per ipsas rationis leges parum apte dictum nobis videtur ad *tergeminos* tollere honores, quum verbi *tollere* notio necessario requirat loci alicuius superioris et altioris speciem, quo quis evehatur et efferatur sursum: atqui *tergemini* nomini non alia inhaeret nota, nisi *amplitudinis* cuiusdam mirificae et insolentioris rei qualiscunque vel corporis ambitus. Quodsi Horatio libuisset aut licuisset dicere *ad summos tollere honores*, nihil sane foret in quo quis offendat.“ Dahin gehört noch die p. 6. über den Unterschied der Wortformen *tergeminus* und *trigeminus* gemachte Bemerkung: „Observatur aliquod utriusque vocabuli formae discrimen, sic ut quidquid *tergeminum* dicebatur, speciem quandam praeferret insolentiorem ac grandiorem atque etiam prodigiosam, *trigemini* contra notio esset tantummodo rei vel formae qualiscunque triplicatae significandae: omnino: quidquid *trigeminum* dictum fuerit, semper triplicem habuisse formam, vel numero fuisse triplicatum; *tergeminum* adhibitum fuisse ad amplificandam sive rem sive orationem.“ Hr. Herzog erwähnt übrigens, dass *Eichstädt* in dem Einladungsprogramm zum Prorectoratswechsel auf der Universität Jena am 4. Febr. 1843 als Vertheidiger der gewöhnlichen Erklärung, die *tergemini honores* nur von den drei curulischen Staatsämtern zu verstehen, aufgetreten ist. Und dieser Meinung möchte auch Ref. beitreten, obgleich ihn die von Eichstädt vorgebrachten Rechtfertigungsgründe unbekannt sind. Vielleicht ist nämlich das Adjectiv *tergeminus* etwas weiter von *trigeminus* verschieden, als dass es nur die poetische Nebenform zu dem letzteren wäre: denn es scheint, als ob das *trigeminus* nur unserem *Drilling* entspräche, während *tergeminus* vielmehr *dreifach* heisst. Die angenommene metaphorische Bedeutung des letzteren Wortes aber, nach welcher es ohne weitere Rücksicht auf den

Zahlbegriff zur Bezeichnung von etwas sehr Grossem und Erhabenem dienen soll, dürfte doch durch die gegenwärtige Stelle des Horaz und durch Martial. III, 46, 8. nicht genug gerechtfertigt sein. Auch scheint es, als ob der Plural *honores* überall da, wo er nur einfach genannt wird und nicht durch den Zusammenhang der Rede eine besondere Beziehung auf einzelne speciell erwähnte Ehrenbezeigungen erhalten hat, nach dem herrschenden Sprachgebrauche für den Römer nichts weiter bezeichnet habe, als eben die obersten Staatsämter, welche vom Volke als Ehrenposten verliehen wurden. Und zu ihnen wird man auch durch den ganzen Ideengang des Gedichts hingeführt. Horaz spricht nur von den herrschenden Lieblingsneigungen der vornehmen römischen Welt — denn auch die in Vs. 3. erwähnten Sieger zu Olympia sind, wie aus Cic. Tusc. II, 17, 41. hervorgeht, als Römer zu denken —, und es wäre seltsam, wenn er unter den verschiedenen Bestrebungen, in welchen dieselbe ihren Lebensgenuss und ihre Götterlust gefunden hat, einen so schwebenden Begriff, wie ihn Hr. H. in *tergeminis honoribus* sucht, und nicht vielmehr das bekannte Jagen nach den obersten Staatsämtern, erwähnt hätte, da er doch im Uebrigen die erwähnten Lieblingsneigungen auf lauter concrete Fälle zurückführt. Das absolut gesetzte *tollere* kann nichts dagegen beweisen; denn es versteht sich von selbst, dass durch jene Ehrenstellen eben eine *Erhebung über die Andern* eintrat, und wenn das noch nicht genügt, so lässt sich ja aus *evehit ad deos* auch ziemlich leicht *tollere ad deos* ergänzen. — Die Einladungsschriften, welche an der Landesschule alljährlich zur Feier des Neujahrsactus ausgegeben werden, hat nach hergebrachter Sitte der Professor eloquentiae Dr. *Phil. Meyer* zu schreiben, und derselbe hat in der Einladungsschrift zu Anfang des Jahres 1842 *Beiträge zu einer homerischen Synonymik* [23 S. 4.] und zu Anfang des Jahres 1843 *Quaestionum Homericarum partic.* II. *in qua loci aliquot ab interpretibus multum tractati denuo perlustrantur* [22 S. 4.] herausgegeben. Ref. kennt beide Schulschriften nur dem Titel nach und kann daher blos aus fremder Mittheilung anführen, dass in der letzteren die zwei homerischen Stellen Odyss. III, 269. und Iliad. XVIII, 579. besprochen sind. [J.]

Göttingen. Die zu Ostern 1843 am dasigen Gymnasium erschienene Einladungsschrift enthält *Quintiliani vita*, *scripsit* Dr. *E. Hummel.* Part. I. [34 S. gr. 4.], und bringt eine neue Untersuchung über das Leben und die Schriften Quintilian's, der um 38 n. Chr. zu Calagurris Nassica geboren sein soll. Hauptgegenstand der Erörterung sind die Lehrer Quintilian's, vornehmlich Domitius Afer, seine Reise nach Spanien, die Zeit, wo er in Rom als Redner und Lehrer wirkte, und die Abfassungszeit der Bücher de institutione oratoria. Im Osterprogramm von 1844 hat der Conrector *Gravenhorst* in einer Abhandlung *De saeculi Polybiani ingenio* [15 S. 4.] besonders das complicirte innere und äussere Staatsleben jener Zeit zu charakterisiren gesucht; und in den angehängten Schulnachrichten bespricht der Director *Geffers* unter Anderem auch die Ruthardt'sche Unterrichtsmethode, erklärt die ihr zu Grunde

liegende Idee für eine zwar längst bekannte und geübte, aber doch fortwährend zu beachtende, und verwirft nur die Loci memoriales, von deren Fluth die Gymnasien jetzt überschwemmt würden. Die Schule war in ihren 7 Classen vor Ostern 1844 von 222 Schülern besucht, hatte zu Michaelis und Ostern 11 Schüler für die Universität geprüft und entlassen, und aus dem Lehrercollegium war der Cantor *Bötticher* gestorben, und der Mathematicus Dr. *Focke* in den Ruhestand versetzt, dafür aber der Candidat Dr. *Thiermann* als Lehrer der Mathematik und Physik neu angestellt worden.

Mitau. Am dasigen Gymnasium hat der Lehrer *E. A. Pfingsten* als Einladungsschrift zur öffentl. Prüfung am 29. Juni 1843 eine interessante Abhandlung *Ueber die Feste der alten Letten* [Mitau gedr. b. Steffenhagen u. Sohn. 20 S. 4.] herausgegeben, und darin über die drei jährlichen Opferfeste, welche die Letten mit allen nordischen Völkern gemein hatten, nämlich das Frühlingsgerichtsfest zu Ehren des Pergubrius (des Gottes der Gewächse), das Fest Wellalaick oder Semlicka (Seelenspeisen, ein Todtenmahl für die Verstorbenen) im Herbste und das Winteropfer im December, geschichtliche Mittheilungen gegeben, welche, aus Paul Einhorn's Historia Lettica (Dorpat 1649.) und einigen ähnlichen Schriften zusammengetragen und übersichtlich zusammengestellt, einen willkommenen Beitrag zur Kunde des religiösen Lebens dieser alten heidnischen Bewohner des Witlandes bieten. Nachträglich erwähnen wir hier noch das Programm desselben Gymnasiums vom Jahr 1840: *Pauca quaedam de rebus Deli, Cycladis insulae. Specimen operae in historia Cycladum ponendae* edidit *Christ. Ludov. Schlaeger.* [Mitaviae impensis gymnasii. 1840. 32 S. 4.], welches als Vorläufer einer von dem Verf. herauszugebenden Untersuchung über die Geschichte der Insel Delos eine reiche und wohlgeordnete Sammlung des Materials zur alten Geographie und Geschichte dieser Insel verspricht. Die ganze Untersuchung soll aus fünf Capiteln [I. De situ et natura Deli insulae. II. Delos mythica. III. Delos religiosa, quae tanquam transitum facit ex mythica ad historicam Delum. IV. Delos historica. V. Delos evanescens, ut quasi antiquissimum in statum, antequam erat confixa in pelago, redire videatur.] bestehen, und in dem Programm ist das erste Capitel und ein Bruchstück aus dem vierten mitgetheilt, und auch in der Vorrede (S. 4—12.) über diejenigen Gelehrten berichtet, welche vor dem Verfasser über Delos geschrieben haben. Vgl. NJbb. 41, 351. [J.]

Ohrdruff. Ueber das dortige städtische Schulwesen, welches aus einem Lyceum von 5 Classen, einer mit den drei untern Lycealclassen verbundenen höheren Bürger- oder Realschule und einer deutschen Knabenschule besteht, giebt Auskunft eine 1840 herausgegebene Schulschrift: *Ueber die seit fünf Jahren bestehende Einrichtung der Stadtschulen zu Ohrdruff und insbesondere des Lycei und der Bürgerschule. Zweites Sendschreiben an meine Mitbürger . . .* von *Friedr. Krügelstein*, des Fürstl. Hohenlohischen Lycei erstem Lehrer und Director. [27 S.

gr. 8.], worin Abstufung, Einrichtung und Lehrziel dieser Schulen, besonders des Lycei, welches bis zur Universität vorbereitet, auseinandergesetzt und die Verbindung der Realschule mit dem Lyceum gerechtfertigt wird. Zum Schluss des Schuljahres 1841 [im September] hat der Director *Krügelstein* als Einladungsprogramm zur öffentlichen Prüfung im Lyceum *Observationes in Pseudo-Orphei Argonautica* [16 (10) S. gr. 8.] herausgegeben und darin nach vorausgeschickter kurzer Besprechung des Zeitalters dieses Gedichts eine Anzahl Verbesserungsvorschläge zu demselben bekannt gemacht. Spätere Schulschriften dieser Lehranstalt sind uns nicht zugekommen. [J.]

Riga. Die Einladungsschrift zu den öffentlichen Prüfungen in den dasigen Schulen [dem Gymnasium, der Domschule, der zweiten Kreis- oder Handelsschule und der russischen Kreisschule, welche insgesammt von dem Gouvernements-Schulendirector Hofrath und Ritter Dr. *C. E. Napiersky* geleitet werden] am 23—30. Juni 1843 enthält als wissenschaftliche Abhandlung: *De Euripidis Iphigeniae Aulidensis epilogo* scripsit *J. F. Wittram* [Riga gedr. in der Müller'schen Buchdruckerei. 14 (11) S. gr. 4.], eine kurze, aber durch vorurtheilsfreie Prüfung und verständige Einsicht sich empfehlende Bekämpfung der seit Porson geltend gewordenen Ansicht, dass der Epilog dieses Euripid. Stücks (von Vs. 1537. an) unecht und erst im Zeitalter des Aelian verfasst sei. Der Verf. beginnt seine Erörterung mit einer kurzen Nachweisung der Disposition des Stückes, macht dann darauf aufmerksam, dass die vermeintliche Unechtheit des Epilogs durch äussere Gründe gar nicht bestätigt werde, dass aber auch durch die vorgebrachten inneren oder sprachlichen Gründe zwar eine Anzahl Corruptelen, aber weder ein Widerspruch im Ideengange noch eine begründete Abweichung vom Euripideischen Sprachgebrauch nachgewiesen worden sei, und erörtert zuletzt die Unhaltbarkeit der von Hermann und Hartung geltend gemachten Bedenken. Das Ganze bietet blos einen kurzen Ueberblick über die Streitfrage, weil es auf dem beschränkten Raume nicht tiefer und gründlicher erörtert werden konnte. An der Domschule wurde zu den erwähnten Prüfungen nach der gewöhnlichen Weise noch eine besondere Einladungsschrift ausgegeben, welche eine deutsche Abhandlung, *Die Galvanoplastik und ihre Anwendung auf Künste und Gewerbe*, von dem Collegiensecretair und wissenschaftl. Lehrer derselben *G. H. Käverling* [Riga gedr. b. Häcker. 1843. 18 S. 4. mit einer Figurentafel.] enthält. In der Einladungsschrift zu denselben Feierlichkeiten im Jahr 1844 stehen *Einige Andeutungen aus der Geschichte des evangelischen Kirchenliedes* von *Chr. Aug. Berkholz*, Oberpastor an der St. Jacobi-Kirche und Oberlehrer der Religion am Gymnasium, [14 (11) S. gr. 4.], welche für den Zweck allgemeiner Belehrung des gebildeteren Publicums kurze Andeutungen und historische Rückblicke über die Entstehung und Fortbildung der evangel. Kirchenlieder in der Weise enthalten, dass zuerst die Hauptstadien dieser Fortbildung, angeknüpft an die Namen Luther, Paul Gerhard, Spener und Gellert, in allgemeiner Uebersicht vorgeführt und dann einige Beispiele

solcher Kirchenlieder angeführt werden, welche als nachweisbare Producte besonderer Lebensmomente der Dichter und als unwillkürliche und nothwendige Ergiessungen eines warmen christlichen und dichterisch angeregten Gefühls hervortreten. [J.]

Russland. Nach dem vor kurzem erschienenen amtlichen Berichte des Ministeriums der Volksaufklärung waren im vorigen Jahre die sechs Universitäten des Reichs [— das Grossfürstenthum Finnland ist nicht mit eingerechnet —] von 2966 Studirenden besucht, nämlich St. Petersburg hatte 557 Stud. mit 66 Professoren und Beamten, Moskau 836 Stud. mit 87 Proff. und Beamten, Charkow 410 Stud. mit 75 Proff. und BB., Kasan 359 Stud. mit 98 Proff. u. BB., Dorpat 484 Stud. mit 66 Proff. u. BB. und die Universität des heil. Wladimir in Kieff 320 St. mit 63 Proff. und Beamten. Gymnasien bestanden 9 mit 1775 Schülern im Lehrbezirk von St. Petersburg, nämlich 4 in *St. Petersburg* und je eins in *Pskow*, *Nowgorod*, *Wologda*, *Petrosawodsk* und *Archangelsk;* 11 mit 2465 Schülern im Lehrbezirk von Moskau, nämlich drei in *Moskau* und je eins in *Wladimir*, *Kostroma*, *Kaluga*, *Räsan*, *Smolensk*, *Twer*, *Tula* und *Jaroslaw;* 8 mit 1694 Schülern im Lehrbezirk von Charkow, nämlich zwei in *Charkow* und je eins in *Kursk*, *Woronesch*, *Orel*, *Tambow*, *Neu-Tscherkask* und *Stawropol;* 10 mit 1894 Schülern im Lehrbezirk von Kasan, zwei in *Kasan* selbst und je eins in *Nischny-Nowgorod*, *Simbirsk*, *Pensa*, *Saratow*, *Wjatka*, *Perm*, *Ufa* und *Astrachan;* 4 mit 635 Schülern im Lehrbezirk von Dorpat, nämlich in *Dorpat*, *Riga*, *Mitau* und *Reval;* 11 mit 3715 Schülern im Lehrbezirk von Kieff, nämlich je eins in *Kieff*, *Shitomir*, *Rowno*, *Kamenez*, *Podolkski*, *Tschernigoff*, *Nowgorod-Sewersk*, *Poltawa*, *Nemiroff*, *Wieniza* und *Neshin;* 10 mit 2999 Schülern im Lehrbezirk von Weissrussland, nämlich in *Wilna*, *Kroshy*, *Grodno*, *Swislotschy*, *Bialystock*, *Minsk*, *Sluzk*, *Mohilew*, *Witebsk* und *Dünaburg;* 6 mit 1240 Schülern im Lehrbezirk von Südrussland, nämlich in *Odessa*, *Cherson*, *Simpheropol*, *Inkaterinoslaw*, *Kischineff* und *Taganrog;* 1 mit 397 Schülern zu *Tiflis* in Transkaukasien; 3 mit 295 Schülern zu *Irkutsk*, *Tobolsk* und *Tomsk* in Sibirien; 10 mit 4001 Schülern im Königreich Polen, nämlich 2 in *Warschau* und je eins in *Radom*, *Petrikau*, *Lublin*, *Plozk*, *Lukow*, *Lomza*, *Suwalki* und *Szczebzezin.*

Schleiz. Am dasigen Lyceum ist zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Fürsten Heinrich XLII. am 18. April 1843 ein Programm ausgegeben worden, worin der Hofdiaconus und dritte Lehrer des Lyceums *Heinr. Wilh. Weissker* eine *Brevis expositio eorum, quae per quinque superiora lustra Principe et auspice et moderatore in re scholastica terrae ipsius imperio subiectae meliora facta sunt*, [17 S. 4.] mitgetheilt hat. Die Erörterung hebt mit der ersten Begründung des Schleizer Lyceums im Zeitalter der Reformation an, wo ein gewisser *Faber* als erster Vorstand desselben genannt wird, und führt in kurzem Ueberblick die Schicksale und allmälige Erweiterung desselben bis zum

Regierungsantritt des gegenwärtigen Fürsten vor. Schon der Vater desselben, Fürst Heinrich XLI., hatte erkannt, dass die Schule den Forderungen des 19. Jahrhunderts nicht entspreche, war aber anfangs durch die Kriegsjahre und dann durch seinen baldigen Tod (am 17. April 1818) gehindert, etwas Erhebliches für deren Verbesserung zu thun. Dagegen wurde diese Verbesserung sogleich nach dem Regierungsantritte seines Sohnes, des jetzt regierenden Fürsten Heinrich LXII., in Angriff genommen. Sie erfolgte durch eine bestimmtere Abgrenzung des Lyceums von der Bürgerschule, mit welcher es verbunden ist, durch eine sorgfältige Abstufung des Lehrplans für die einzelnen Classen und durch bessere Gestaltung des mathematischen und französischen Unterrichts, durch Anstellung passender und tüchtiger Lehrer und die Erhöhung ihrer Gehalte bis beinahe auf das Doppelte und durch eine ansehnliche Bereicherung der Schulbibliothek und die Feststellung eines jährlichen nicht unbedeutenden Etats für dieselbe. Als aber am 3. Juli 1837 durch den grossen Brand auch das Schulgebäude in Flammen aufgegangen und die Schulbibliothek bis auf 2500 Bände verloren gegangen war, da liess der Fürst den Bau so eifrig betreiben, dass es noch vor Ablauf eines vollen Jahres bezogen werden konnte, und hatte auch vorher dafür gesorgt, dass der Schulunterricht nur wenig Wochen unterbrochen wurde. Eine gleich erfreuliche Verbesserung wurde auch mit dem Bürgerschul- und Landschulwesen vorgenommen. In Schleiz wurden die Classen der Bürgerschule vermehrt, neben den übrigen nöthigen Lehrern ein Lehrer für den Turnunterricht angestellt, eine besondere Zeichenschule für künftige Künstler unter Leitung des Baumeisters *Dorsch* und ein Landschullehrerseminar errichtet, dessen Director *H. Chr. Meyer* ist und auf welchem alle ihre Bildung erlangt haben müssen, welche im Schleizer Lande als Schullehrer angestellt sein wollen. Das Dorfschulwesen wurde neu organisirt und unter die Oberaufsicht einer besondern Schulcommission gestellt, welche durch besondere Schulinspectoren die Schulen jährlich 2 bis 3mal revidiren lässt. Der jährliche Gehalt der Landschullehrer wurde bis dahin verbessert, dass das Minimum desselben 100 Thlr. betragen muss. Am Lyceum und an der damit verbundenen Bürgerschule in Schleiz lehrten zu dem oben genannten Termine der Rector *Heinr. Alberti*, der Conrector *Heinr. Gottlieb Göll*, der Hofdiaconus *Heinr. Wilh. Weissker*, die Collegen *Heinr. Gottlieb Friedrich*, *Christian Voigt* [welcher seitdem verstorben ist], *Heinr. Theilig* und *Franz Wagner*, der geistl. Collaborator und Lehrer der franz. Sprache *Gustav Passolt*, der Zeichenlehrer *Friedr. Richter*, die Mädchenlehrer *Gust. Gabler* und *Friedr. Züngel*, die Elementarlehrer *Jul. Becker* und *Ed. Stolz*.

Sondershausen. Das dasige städtische Schulwesen, für welches seit dem Jahr 1835 durch die unmittelbare Aufmerksamkeit und thätige Theilnahme des regierenden Fürsten eine allseitige und durchgreifende Verbesserung begonnen worden ist [s. NJbb. 22, 126. 27, 103. 32, 474.], ist in den letzten drei Jahren, seitdem der Oberconsistorialr. Dr. *Schneemann* zum Chef des öffentlichen Unterrichtswesens ernannt worden,

durch dessen rege und umsichtsvolle Wirksamkeit, zu derjenigen Entwickelung gelangt, dass man dessen zeitgemässe Organisation im Allgemeinen für vollendet ansehen darf. Bis zum Jahr 1841 nämlich waren die gesammten öffentlichen Schulen der Stadt als Gesammtheit verbunden und bestanden 1) aus einem *Lyceum* von fünf Classen, welches nach einer 1835 getroffenen Einrichtung als Progymnasium seine Schüler nur bis zu einer gewissen Stufe der gelehrten Vorbildung für die Universität vorzubereiten und dann an das Gymnasium in ARNSTADT zu überlassen hatte, und mit welchem zugleich ein Landschullehrerseminar verbunden war, dessen Zöglinge gemeinsamen Unterricht mit den Lyceisten erhielten, und erst von Secunda an von dem classischen Sprachunterrichte entbunden, einigen besonderen Unterricht erhielten und zu praktischen Uebungen in den Bürgerschulen zugelassen wurden; 2) aus einer *Realschule* von zwei Classen, welche zwar einen besondern Director hatte, aber doch so zwischen die Lycealclassen eingeschoben war, dass die Quinta des Lyceums die gemeinsame Vorbereitungsclasse für das Lyceum und für die Realschule war; 3) aus einer *Knabenschule* von 4 Classen, der eigentlichen städtischen Elementar- und Bürgerschule; 4) aus einer *höheren Mädchenschule* von 3 Classen in 4 Abtheilungen, und 5) aus einer *niederen Mädchenschule* von 4 Classen. Vgl. NJbb. 27, 104. Das Schülerverhältniss erkennt man daraus, dass zu Ostern 1842 in den vier obern Gymnasialclassen 59, in der Quinta 42, in den beiden Realclassen 25, in den 4 Classen der Knabenschule 307 Schüler, in der höhern Mädchenschule 99, in der niedern Mädchenschule 293 Schülerinnen waren. Neben diesen öffentlichen Lehranstalten besteht übrigens noch die *Mathildenstiftung* für den Unterricht der Mädchen in weiblichen Arbeiten, eine *Kleinkinderbewahranstalt*, und eine *Sonntagsgewerbschule* für junge Bauhandwerker. Im Schuljahr 1841—42 wurde nun das Lyceum durch unmittelbare Entschliessung des Fürsten, der sich durch persönliche Theilnahme an den öffentlichen Prüfungen überzeugt hatte, dass dasselbe allen Anforderungen einer wohleingerichteten Gelehrtenschule entspreche, wiederum, wie vor dem Jahre 1835, zu einem selbstständigen Gymnasium, mit der Berechtigung der unmittelbaren Entlassung zur Universität, erhoben, zugleich auch eine bedeutende Summe zur Verbesserung der Lehrergehalte angewiesen, die beiden Oberlehrer *Zeitfuchs* und Dr. *Kieser* zu Professoren, die Collaboratoren *Göbel* und Dr. *Zange* zu Oberlehrern ernannt, und der Collaborator *Arper*, der bis dahin Classenlehrer der Quinta und Lehrer der höheren Mädchenschule gewesen war, ausschliesslich als Lehrer des Gymnasiums verwendet. Zugleich wurde befohlen, dass künftig alle eingebornen Jünglinge, welche studiren und dereinst auf eine Anstellung im Fürstenthum Anspruch machen wollten, ihren Schulcursus auf einem inländischen Gymnasium zu machen hätten: weil die Gymnasien des Inlandes den ausländischen nicht nachzustehen schienen und es allerdings im Interesse des Staates liegt, seine künftigen Diener unter seinem unmittelbaren Einflusse erziehen und heranbilden zu lassen. Weil sich übrigens bei dem Gymnasium die Sitte ausgebildet

hatte, dass die bemittelten Schüler vor und nach den Schulstunden unter Aufsicht eines Lehrers arbeiteten, so wurden öffentliche Arbeitsstunden für alle Schüler eingerichtet. Desgleichen ward zu Anfang des J. 1842 ein neues Disciplinargesetz und eine Examenordnung für das Gymnasium entworfen. Eine noch wichtigere Verbesserung führte der Oberconsistorialrath Dr. *Schneemann* dadurch herbei, dass das Landschullehrerseminar vom Gymnasium abgetrennt und zunächst als besondere Anstalt eingerichtet und durch eine neue Seminarordnung zeitgemäss gestaltet, zu Anfang des Jahres 1844 aber mit dem Seminar in Arnstadt vereinigt und zur allgemeinen Landesanstalt erhoben wurde, welche, nach Sondershausen verlegt, den bisherigen Diakonus Dr. *Keyser* zum Director und den Collaborator *Giseke* von der höheren Mädchenschule und den Stadtcantor *Fleischmann* zu Lehrern erhielt. Zu Ostern 1842 wurde sodann auch die Realschule von dem Gymnasium getrennt und zu einer höheren Bürgerschule von vier Classen erweitert, indem die beiden obern Classen der Knabenschule zu derselben hinzugefügt und die Knabenschule selbst zu einer Freischule von vier Classen umgestaltet wurde. Das Directorium dieser neuen Realschule behielt der Director *Hölzer* zugleich mit dem Directorat der höhern Mädchenschule, und hat über die neue Einrichtung, den Lehrplan und das Lehrziel der ersteren zu Ostern 1844 in einem besondern Programm berichtet, das als Einladungsschrift zu den Prüfungen in den höhern und niedern Bürgerschulen ausgegeben wurde. Das Gymnasium zählte im Schuljahr 1842—43 in seinen 5 Classen 83 Schüler [— die Realschule 108 Schüler], und entliess 6 Schüler nach gehaltener Maturitätsprüfung zur Universität. Aus dem Lehrercollegium war zu Michaelis 1842 der Obristlieutenant *von Blumenröder* geschieden, welcher 20 Jahre lang in Prima den Unterricht in der Mathematik und Philosophie ertheilt hatte. Auch war am 24. Mai 1842 der emeritirte Kirchenrath *Georg Friedr. Keyser* (geb. am 21. Dec. 1776) gestorben, welcher von 1829 an als wirklicher Consistorialrath und Superintendent das Directorium über das Gymnasium geführt und den Religionsunterricht in den obern Classen ertheilt hatte. Im Schuljahr 1843—44 sank die Schülerzahl des Gymnasiums zufolge der gänzlichen Abtrennung von der Realschule und dem Landschullehrerseminar auf 71 herab, welche von dem Director *Fr. Gerber*, den Professoren *Fr. Zeitfuchs* und Dr. *Wilh. Kieser*, dem Superintendent *Karl Emmerling*, den Oberlehrern *Ferd. Göbel* und Dr. *Karl Zange*, dem Collaborator *Ludw. Arper*, dem Cantor *Rob. Lutze* und dem Zeichenlehrer *Fr. John* nach folgendem Lehrplan unterrichtet wurden:

	I.	II.	III.	IV.	V.	
Lateinisch	10,	9,	9,	8,	8	wöchentliche
Griechisch	6,	5,	5,	3,	—	Stunden.
Hebräisch	2,	2,	—,	—,	—	
Deutsch	4,	4,	4,	4,	6	
Französisch	3,	3,	2,	2,	—	
Religion	3,		2,		3	
Geschichte	2,		2,	2,	1	
Geographie	—,	—,	2,		2	
Mathematik	2,	2,	2,	1,	—	
Rechnen	—,	—,	3,	4,	4	
Naturgeschichte	—,	—,	1,		1	
Physik	2,		—,	—,	—	
Zeichnen	2,		2,	2,	2	
Schreiben	—,	—,	2,		2	
Singen	—,	—,	2,	2,	2	

Den bessern Erfolg der lateinischen Sprachstudien hat das Fürstl. Schulcollegium dadurch zu fördern gesucht, dass es unter dem 2. Juni 1843 das Gymnasium veranlasste, einen Versuch mit der *Ruthardt'schen Unterrichtsmethode* zu machen, zugleich aber anrieth, damit Anstand zu nehmen, bis entweder eine neue Auflage der Ruthardt'schen Loci memoriales oder eine andere zweckmässige Stoffsammlung erschienen sei. Für die Ausführung dieses Versuchs haben die Lehrer die von *Grossau*, *Kallenbach* und *Pfau* herausgegebene Stoffsammlung zu Grunde gelegt, und Hr. Director *Gerber* hat in dem Programm von 1844 S. 24. nicht nur auf die Vortheile dieser Unterrichtsmethode hingewiesen, sondern auch darauf aufmerksam gemacht, dass sie in dem längst beobachteten Unterrichtsverfahren, gelesene und erklärte Abschnitte der Classiker und Beispiele für grammatische Bemerkungen zu anderweiter Benutzung auswendig lernen zu lassen, bereits als ein nützliches und heilsames Stützmittel des Sprachunterrichts erkannt und befolgt worden sei, und dass auch der gelehrte Schulmann *Held* schon 1842 in der Vorrede zu seiner Ausgabe von Caesar's Büchern de bello civili eine ganz analoge Benutzung der classischen Schulautoren empfohlen habe. Die alljährlich zu Ostern herausgegebenen Programme enthalten in den Jahren 1842 und 43 noch den Jahresbericht über sämmtliche Schulen, aber 1844 nur noch den Bericht über das Gymnasium. Im Programm des J. 1842 steht eine Abhandlung *Ueber den Begriff des Unendlichen in der Mathematik und die dadurch veranlasste Unbegreiflichkeit mancher Lehren dieser Wissenschaft, mit besonderer Beziehung auf den Infinitesimal-Calcül*, von dem Oberstlieutenant *von Blumenröder* [34 (22) S. gr. 4.]; im Programm von 1843 *Psychologisch-ästhetische und grammatische Bemerkungen über Göthe's Iphigenie* vom Professor Dr. *Kieser* [36 (25) S. gr. 4.], von denen aber zunächst nur die psychologisch-ästhetische Würdigung des Stücks mitgetheilt ist; im Programm von 1844 eine *Geognostisch-topographische Skizze der nächsten Umgebung von Sondershausen* vom Oberlehrer *Göbel*

[30 (21) S. gr. 4.]. Eine besondere und aussergewöhnliche Schulschrift wurde am 2. October 1842 als Gratulationsschrift zur Feier des funfzigjährigen Amtsjubiläums des Geheimrathes *von Kauffberg* unter folgendem Titel: *Viro illustr. excell. de patria optime merito Christiano Guilielmo Frid. Casp. de Kauffberg, Seren. Principis Schwarzburgico-Sondershusani vere intimo Consiliario, Consilii secreti et Curiae redituum Principis Praesidi* etc., *solemnia muneris publici semisaecularia die* II. *m. Octobr. a.* 1842. *celebranda piis votis gratulatur Collegium Scholasticum et omnes principatus inferioris Schwarzburgico-Sondershusani Praeceptores.* [23 S. gr. 4.] herausgegeben und enthält eine lateinische Gratulationsode vom Prof. *Wilh. Kieser* (S. 17—23.) und eine lateinische Beglückwünschungszuschrift von dem Director *Frdr. Gerber* (S. 3—15.), in welche (S. 7 ff.) eine sehr umsichtige Besprechung der vielfach angefochtenen Stelle des Horaz Od. IV, 8, 17. eingewebt ist. Die Stelle ist ein Beweis, wie leicht das kritische Verfahren für längere Zeit auf Irrwege geführt werden kann, wenn einmal ein Scrupel über irgend eine Stelle in scharfsinniger Weise angeregt ist. Bentley meinte in den Worten *celeres fugae reiectaeque Hannibalis minae* eine directe Beziehung auf den ältern Scipio Africanus erkennen zu müssen, und weil in dem gleich folgenden Satze auf den jüngern Scipio Africanus Bezug genommen ist und die scharfe Trennung der beiden Sätze durch das wiederholte *non* übersehen wurde, so dichtete er dem Horaz den historischen Irrthum an, die Thaten beider Scipionen mit einander vermengt zu haben. Deshalb aber und weil ihm die Vernachlässigung der Hauptcäsur des Verses in dem Worte *Carthaginis* missfiel, wollte er den ganzen Vers für unecht gehalten wissen. Die folgenden Bearbeiter des Horaz hielten das erstere Bedenken der *ἀνιστορησία* insgesammt mehr oder minder für begründet und vertheidigten höchstens die vernachlässigte Caesur durch die ähnlichen Beispiele von *perlucidior* in Od. I, 18, 16. und *detorquet* II, 12, 25., sowie durch die Bemerkung, dass in einem Nomen proprium eine solche Abweichung von einem metrischen Gesetz leicht als unvermeidlich habe herbeigeführt werden können. Die Bentley'sche Verdächtigung des 17. Verses erweiterte Prof. *Martin* in Posen in einem 1837 daselbst herausgegebenen Programm [s. NJbb. 20, 472.] und erklärte Vs. 15—19. für unecht, weil er noch ausserdem den Genitiv *Hannibalis* für falsch gestellt, den Genitiv *eius* für matt und prosaisch und das Verbum *lucratus* als unpassend und unwürdig für die lyrische und epische Poesie ansah. Eine neue Schwierigkeit bereitete *Orelli*, indem er die von Meineke aufgestellte Ansicht, dass alle im Asklepiadeischen Metrum geschriebenen Gedichte des Horaz nicht monostrophisch, sondern tetrastrophisch seien, für wahr anerkannte, und nun zwar Vs. 17. für echt hielt, aber in Folge der tetrastrophischen Abtheilung des Gedichts den vermeintlichen historischen Fehler dadurch entfernen wollte, dass er vor Vs. 17. zwei Verse ausgefallen sein liess. Hr. Gerber hat nun das entschiedene Verdienst, alle erhobenen Bedenken mit grosser Einsicht abgewiesen und den Weg zum richtigen Verständniss mit Erfolg angebahnt zu haben. Zuvörderst beseitigt er den Anstoss

wegen der Cäsur in *Carthaginis* durch die oben erwähnten Gegenbemerkungen, rechtfertigt die Stelle gegen Martin's Bedenken, und macht gegen die Meinekische Abtheilung in vierzeilige Strophen bemerklich, dass sie überhaupt durch nichts gerechtfertigt sei und das Vorhandensein monostrophischer Gedichte im Asklepiadeischen Metrum bei Horaz schon durch das Wiedervorkommen eines solchen Gedichts bei Claudian in den Fescenninen gerechtfertigt werde. Ref. würde noch hinzusetzen, dass durch diese tetrastrophische Abtheilung mehrere Gedichte des Horaz ganz widernatürlich zerrissen worden, weil die sonst in strophischen Liedern im Allgemeinen festgehaltene Regel, mit der Strophe auch den Gedanken zu schliessen, zu oft übertreten ist. Sodann hat Hr. G. sehr richtig erklärt, dass Horaz in jener Stelle den Gedanken ausführt: „Marmordenkmäler und grosse Thaten, wie die Besiegung des Hannibal und die Verbrennung Karthagos, geben keinen so strahlenden Ruhm, als ihn der Dichter schafft"; und dass die Nebeneinanderstellung der beiden historischen Beispiele von Hannibal's Flucht und Karthagos Verbrennung, welche ausgewählt sind, weil der Römer sie für die allerberühmtesten Grossthaten seines Volkes ansah, nicht berechtigt, beide Thaten auf den hinterdrein genannten jüngern Scipio zu beziehen. Aber er lässt sich sodann durch den Vorgang der übrigen Erklärer verleiten, das *eius* in Vs. 18. von *laudes* in Vs. 20. regiert sein zu lassen, und weil diese Wortverbindung allerdings nöthigen würde, ebenso die *celeres fugae Hannibalis* wie die *incendia Carthaginis* auf den in den Worten *eius qui . . . rediit* charakterisirten Feldherrn zu beziehen: so ist er zu der Annahme genöthigt, durch die Worte *eius qui domita nomen ab Africa lucratus rediit* wolle der Dichter nicht sowohl speciell den Scipio Africanus Minor nennen, als vielmehr in genereller Weise einen grossen Feldherrn bezeichnen. Er würde diese künstliche Deutung losgeworden sein, wenn er darauf geachtet hätte, dass *eius* von *incendia* abhängt, und dass der Sinn der Stelle ist: „Nicht Marmordenkmäler, nicht die schnelle Flucht und das zurückgewiesene Dräuen des Hannibal, nicht die Verbrennung des ruchlosen Karthago durch den, welcher von Africas Besiegung mit dem Gewinn eines Beinamens zurückkam, bringt in so hellleuchtender Weise Ruhm, wie der Gesang vaterländischer Dichter." Durch diese einfache Umänderung der Construction behält die durch das dreimal gesetzte *Non* geschaffene Dreitheiligkeit des Satzes und die Trennung der drei Gedanken von einander ihre reine Geltung, und die gegebene Umschreibung des Scipio bezieht sich nur auf die *incendia Carthaginis*, während bei *reiectae Hannibalis minae* gar kein römischer Feldherr genannt ist, sondern dieses zu Boden geschlagene Dräuen *des Hannibal* eben als Gegensatz zu *Scipio's* Sieg über Karthago dasteht. Dieser Gegensatz stellt sich noch schärfer heraus, wenn man die *celeres fugae reiectaeque retrorsum Hannibalis minae* nicht auf dessen Besiegung bei Zama bezieht, sondern vielmehr, wie es die Worte selbst zu gebieten scheinen, von dessen Rückzuge aus Italien versteht, von wo er, nachdem er lange Jahre hindurch den Römern schwere und grosse Gefahr gedroht hatte, am Ende

schnell entweichen musste. Das Dräuen, welches Hannibal in Italien gegen Rom geübt, ist allerdings durch des ältern Scipio Landung in Africa auf ihn und auf Karthago zurückgeworfen, aber der Dichter nennt dennoch nicht den ältern Scipio als den Urheber der *celeres fugae*, sondern setzt diese *fugae reiectaeque minae* nur als eine allgemeine Thatsache hin, zu deren Herbeiführung ausser Scipio noch andere römische Feldherrn beigetragen hatten. Das *eius* aber von dem vorausgehenden *incendia* abhängig zu machen, gebietet die Wortstellung, und das ähnliche *caput eius* in Od. III, 11, 18.; und ein sorgfältiges Achten auf den Gebrauch des Pronomens *is* bei Horaz und Virgil und auf die bei den spätern Schriftstellern auftauchende und von Virgil entlehnte Emphasis dieses Pronomens führt zu der Ueberzeugung, dass dasselbe von den römischen Dichtern gar nicht für so unpoetisch angesehen wurde, als die neueren Erklärer gewöhnlich angenommen haben. Bei allem Streben der römischen Dichter, ihre Sprache durch tropische und emphatische Wörter poetisch zu machen, sind sie doch nie bis zu der kleinlichen Aengstlichkeit fortgeschritten, jedes solche Wort, das wie *eius, ei, eum* nur eine rein logische Beziehung ausdrückt, überall aus ihrer Sprache zu verbannen: denn sonst würden noch gar viele Wörter als unpoetisch bei Virgil und Horaz zu streichen sein. Beiläufig sei hier noch erwähnt, dass die *Calabrae Pierides* wohl eine Anspielung auf Ennius sein mögen, aber gewiss nicht an die Besingung der Thaten des Scipio durch Ennius erinnern sollen, sondern nur die allgemeine Andeutung geben, dass von Calabrien, aus der Nähe von Horazens Geburtslande, die Poesie durch Ennius nach Rom kam. [J.]

Weimar. Die zu Ostern 1843 erschienene Einladungsschrift des Gymnasiums enthält unter dem Titel *De compositione carminum Horatii explananda part.* III. von dem Director und Consistorialrath Dr. *A. G. Gernhard* [13 S. 4.] die Fortsetzung der früher begonnenen und gegen Düntzer's Auffassungsweise gerichteten Abhandlung über den Grundgedanken und die dichterische Zusammensetzung der einzelnen Horazischen Gedichte [vgl. NJbb. 34, 479. und 35, 352.], und es sind darin Od. I, 28., mit besonderer Beziehung auf Gerber's und Dillenburger's Erörterungen, und II, 20. besprochen. Zur Gedächtnissfeier des Herzogs Wilhelm Ernst, als Stifters des Gymnasiums, am 30. Oct. 1842 war eine *Commentatio de veterum re telegraphica* von Dr. *Const. Scharpff* erschienen, worin die Spuren einer Telegraphik bei den Alten verfolgt, und namentlich aus Polyb. X, 39. und aus dem Abschnitt des Sext. Jul. Africanus περὶ πυρσῶν gefolgert ist, dass man im Alterthum schon ziemlich ausgedehnte Mittel dafür besessen habe. Das Gymnasium war zu Ostern 1843 in seinen 4 Classen von 140 Schülern besucht, und hatte im ganzen Schuljahr 16 Schüler zur Universität entlassen. Die Collaboratoren Dr. *Ernst Wilh. Ferd. Lieberkühn* und Dr. *Gust. Alex. Zeiss* waren zu Professoren ernannt und dem Professor der Mathematik Dr. *Kunze* die goldene Civilverdienstmedaille ertheilt worden.

Neue
JAHRBÜCHER
für
Philologie und Paedagogik,
oder
Kritische Bibliothek
für das
Schul- und Unterrichtswesen.



In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten

herausgegeben

von

M. *Johann Christian Jahn*

und

Prof. *Reinhold Klotz.*



VIERZEHNTER JAHRGANG.

Zweiundvierzigster Band. Viertes Heft.

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1844.

Schul- und Universitätsnachrichten, Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

ERLANGEN. Ueber das im August 1843 gefeierte Jubelfest des hundertjährigen Bestehens der dasigen Universität ist nachträglich eine besondere Festbeschreibung, *Die hundertjährige Jubelfeier der Universität Erlangen* 1843. [Erlangen, Druck der Kunstmann'schen Universitäts-Buchdruckerei. 58 S. gr. 4.], herausgegeben worden, und sie enthält eine ausführliche und anziehende Erzählung von dem ganzen Verlaufe des Festes, welche indess, nach dem in unsern NJbb. 39, 236 ff. gegebenen Berichte, hier auszuziehen eben so wenig nöthig zu sein scheint, als die mancherlei Ehrenbezeugungen aufzuzählen, die der Universität an jenem Feste zu Theil wurden. Doch verdient die Schrift noch eine besondere Aufmerksamkeit, weil sie eine Anzahl Festdocumente von literarischer Bedeutsamkeit enthält, z. B. das von dem Professor Dr. *Döderlein* verfasste lateinische Einladungsschreiben an die deutschen Universitäten (S. 5 f.), die lateinischen Glückwünschungsschreiben von den Uuiversitäten Berlin, Bonn, Breslau, Freiburg, Göttingen, Greifswald, Halle, Heidelberg, Kiel, Königsberg, Leipzig, Marburg, München, Olmütz, Prag, Rostock, Tübingen, Würzburg und Bern (S. 37 — 52.), die Gebete bei dem Promotionsacte und die Einleitungs- und Schlussreden der einzelnen Promotoren bei der Renunciation der Doctoren (S. 52 — 55.), die deutsche Rede des Freiherrn *von Adrian* und die Dankrede des Prorectors bei der Enthüllung des Standbildes des Markgrafen Friedrich (S. 20—23.) und die Predigt des Prof. Dr. *Krafft* am dritten Jubeltage, als am Geburts- und Namenstage des Königs Ludwig, über 1. Petri 2, 16. 17. (S. 30—37.) und über das Thema, dass die echte, die christliche Freiheit n ch ihrem Wesen innerlich, und nach einigen ihrer Haupterweisungen im Leben äusserlich sei. Zugleich sind S. 28 f. die literarischen Festgaben erwähnt, welche die Universität damals erhielt. Es ist nicht unsere Aufgabe, dieselben hier alle zu besprechen, zumal da mehrere davon nur ein vorübergegangenes oder ausser unserem Bereich liegendes Interesse haben. Dahin gehören das *Jubilar-Album der Universität Erlangen, herausgegeben von Theod. Koch* und *Karl Köler*, oder *Mittheilungen aus dem Studentenleben.* Mit Abbildung des Universitätsgebäudes und des Standbildes des Markgrafen Friedrich, so wie des Jubilar-Studiosen Dr. *J. F. Heim.* (Erlangen, Bläsing. 1843. gr. 8.); der *Personalzustand der Friedrich-Alexanders Universität in ihrem ersten Jahrhundert.* (Erlangen, Enke. gr. 8.); die *Züge und Zustände aus dem Erlanger Studentenleben, mit historischen Notizen über die Friedrich-Alexanders Universität und dem Programm zu den Feierlichkeiten bei ihrem 100jährigen Jubiläum* von einem *ehemaligen Erlanger Studenten.* (Nürnberg, Felsecker. 16.); *Unser Erlangen. Reminiscenzen eines Vierzigers*, von M. *Reimlein.* (Erlangen, Palm. 8.); *Erlangen in der Westentasche, ein treuer*

Führer durch Stadt und Universität, den lieben Gästen des 100jährigen Jubelfestes freundlich dargeboten. (Erlangen, Bläsing. 32.); der *Festgruss an die Universität Erlangen zu ihrer ersten Säcularfeier* (Geschichtliches über die Universität enthaltend) vom Pfarrer *J. H. Jordan.* (Nördlingen, Beck. gr. 8.); der *Festgruss an ein neues akademisches Jahrhundert, ein christliches Wort zum Frieden zwischen den Gläubigen aller Confessionen, bei Gelegenheit der 100jährigen Jubelfeier der Universität Erlangen*, mit Ermunterungen zur Rückkehr in den Schooss der kathol. Kirche, (Bayreuth, Buchner. gr. 8.); *Zum Jubelfeste der Universität Erlangen bringt ein Freund seines Vaterlandes seinen Glückwunsch dar. Inhalt: Ein Vierteljahrhundert constitutionellen Lebens in Deutschland.* (Erlangen, Palm u. Enke. 8.); *Die Freimaurer und die Welt, ein Programm, der Universität . . . gewidmet von der Loge Libanon zu den drei Cedern.* (Erlangen, Palm. gr. 4.); *Eine kleine Gabe am hundertjähr. Geburtstage des Hrn. Joh. Georg Meusel, weiland geh. Hofraths und königl. Universitätsprofessors zu Erlangen, zu seinem ehrenden Andenken bei der diesjährigen Säcularfeier der dort. Univers. dargebracht.* (Erlangen, Palm. 8.), und noch mehrere ähnliche Schriften, unter denen nur die von dem ersten Bürgermeister der Stadt Dr. *Ferd. Lammers* verfasste *Geschichte der Stadt Erlangen von ihrem Ursprunge unter den fränkischen Königen bis zur Abtretung an die Krone Bayern, nach Urkunden und amtlichen Quellen bearbeitet. 2. Ausgabe für das 100jähr. Jubiläum der Hochschule Erlangens.* (Erlangen, Bläsing. 252 S. gr. 8.) als werthvolle geschichtliche Forschung hervortritt. Wohl aber sind hier die Festschriften der Universität selbst und mehrere Glückwünschungsschriften anderer öffentlicher Lehranstalten zu besprechen. Als erste Vorbereitungsschrift für das Jubiläum war die von dem Prorector Dr. *Engelhardt* verfasste Geschichte der Universität: *Die Universität Erlangen von* 1743 — 1843, *zum Jubiläum der Universität* 1843, (Erlangen gedr. in der Barfus'schen Universitätsbuchdr. 255 S. gr. 8.) anzusehen, und sie enthält in dem Abschnitt, *die Gründung der Universität und die Aufeinanderfolge ihrer Lehrer* (S. 1 — 102.), eine allgemeine Uebersicht von der Entstehung, Erweiterung und Fortbildung der Universität unter den verschiedenen Regierungen, unter welchen sie gestanden hat, sammt Aufzählung der Lehrer, welche an ihr gewirkt haben und noch wirken, und kurzen biographischen Mittheilungen über dieselben; im zweiten Abschnitt, *die Institute* (S. 105 — 168.), die Geschichte und Beschreibung der verschiedenen Lehrinstitute (der Seminarien, des Ephorats, der verschiedenen Cabinete und Sammlungen etc.); im dritten, *die Studierenden* (S. 171—194.), Mittheilungen über die Zahl, wissenschaftliche Richtung, Tracht, Lebensweise, Verbindungen und Beaufsichtigung der Studenten; im vierten, *Regierung und Verwaltung* (S. 197—248.), die Geschichte der akademischen Behörden, der Satzungen und Rechte der Universität, ihrer Einnahmen und Geldgefälle und ihrer Gebäude, und endlich (S. 249 — 255.) ein Verzeichniss sämmtlicher Professoren der Universität von 1743—1843. Die Abfassung des Jubelprogramms war dem Professor der Griech. und Latein. Literat. und zweitem Director des philolog. Seminars Dr. *Karl Friedr. Nägelsbach* über-

-tragen worden, welcher erst in demselben Jahre von Nürnberg an die Universität berufen [s. NJbb. 37, 464.], Ende Juli sein neues Amt durch die Inauguralschrift: *De vera modorum origine* loci in Senatu academico rite obtinendi causa commentatus est Dr. *C. Fr. Naegelsbach*, [Erlangen, gedr. bei Kunstmann. 1843. 16 S. 8. s. NJbb. 43, 358.] angetreten hatte. Dasselbe führt den Titel: *Sacra saecularia Regiae Universitatis Friderico-Alexandrinae centum annis abhinc feliciter instauratae diebb. Aug.* 23. 24. 25. 1843. *rite celebranda indicit una cum Senatu academico Frid.-Alexandrinae Prorector* Dr. *J. Georg. Vit. Engelhardt* etc. *De religionibus Orestiam Aeschyli continentibus praefatur* Dr. *Car. Fr. Naegelsbach*, [Erlangen, gedr. bei Kunstmann. 1843. 36 S. gr. 4.], ist unter dem Specialtitel *De religionibus Orestiam Aeschyli continentibus* disputat Dr. *C. F. Naegelsbach* [Nürnberg b. Stein.] in den Buchhandel gekommen, und enthält eine durch Gediegenheit der Form und des Inhalts ausgezeichnete Untersuchung über die Schicksalsidee in den Dramen des Aeschylus, wodurch ganz neue Ergebnisse über diesen Gegenstand gewonnen sind. Die von Schiller geltend gemachte Ansicht, dass im Drama ein unabwendbares Geschick die ganze Handlung der tragischen Helden bestimmen und leiten und dieselben ohne ihr Zuthun durch äussere Umstände zur unvorhergesehenen Katastrophe hindrängen müsse, hat, weil sie aus dem griechischen Drama entnommen sein sollte, vielfache Untersuchungen über die Schicksalsidee in der griechischen Tragödie hervorgerufen, indem man anfangs das Fatum in dem griechischen Drama als unbedingt vorhanden annahm und nur über das Wesen und den Einfluss dieses Schicksals sich nicht vereinigen konnte, später das Nichtvorhandensein desselben behauptete, bis endlich Süvern in den Abhandl. der Berl. Akad. 1825 S. 135 ff. und Hegel in der Aesthetik Bd. 3. S. 550 ff. eine etwas bestimmtere Entscheidung darüber schufen. Die verschiedenen Hauptrichtungen und Meinungen und die darauf bezüglichen Schriften hat Hr. N. in einer Anmerkung S. 26 — 33. übersichtlich zusammengestellt und charakterisirt, dabei auch bemerklich gemacht, dass die Untersuchung immer noch nicht für beendigt angesehen werden darf. Zuletzt hat *G. W. Nitzsch* in den Indicc. lectt. univers. Kiloniensis a. 1842. u. 43. darüber verhandelt, dessen Untersuchung Hr. N. nicht benutzen konnte und nur nachträglich bemerkt hat, dass das gewonnene Resultat im Allgemeinen der Hegelschen Ansicht sich nähere. Hr. N. ist nun, indem er von den Untersuchungen über die Theologie des Homer zur Forschung über die Theologie des Aeschylos fortging, auf dieselbe Untersuchung geführt worden, und stellt S. 4. folgendes Resultat derselben auf: Apparet ad Graecorum fabulas et pertinere fatum, h. e. vim quandam necessitatis nudae, concreti solidique nihil habentis, nulla figura formatae et ob id ipsum iustitia, sapientia, denique ratione carentis, et non ita pertinere ut fabulis ipsis infusa vis fatalis aut Deorum numen a rerum gubernaculis excludat, aut hominum ex aliqua parte tollat libertatem. Etenim fatum in fabulis et Deorum atque hominum libertatem quasi finibus et regionibus, in quibus vigeat vis utraque, disterminari, facile intelligemus, si distinguemus diligenterque separabimus ea, quae sunt initia et quasi semina

fabulae, unde nascitur agendi principium, et ea, quae fiunt in fabula et ex illa stirpe generantur. Nam quae sunt ipsius fabulae circumscriptione comprehensa, quae peraguntur in scena et spectantium occurrunt oculis, in iis nulla mortalibus fatalis agendi necessitas affertur, neque homines quae faciunt, ea rerum ac temporum causis adventiciis, sed suis ipsi voluntatibus impulsi faciunt, et si quibus debentur fatis, ea inductione animi atque consiliis implent sua sponte propositis. Illud inprimis, in quo discrimen vertitur fabulae, quo cetera quae fiunt omnia diriguntur, a libera proficiscitur hominis voluntate, neque fit quia non fieri nequit, quia fatorum series illigatos trahit mortales, sed fit iudicio, consilio, destinato. At ea, quae sunt extra fabulam, unde manant, quae eius argumento continentur, ea vero constituuntur ac designantur fato, ea potentiam habent ab hominum arbitrio seiunctam, ita duntaxat, ut hominibus afferatur agendi materia, non in ipso discrimine necessitas imponatur suscipiendae voluntatis obnoxiae. Quamobrem tales sunt in Graecorum fabulis partes fati, campum ac spatium hominibus ut aperiat, in quem immissi suam experiantur libertatem, cuius finem provisum quidem est ut ne possint excedere, sed intra quem nullis se coerceri sentiant angustiis. Ita neque tantum permisit homini fatum, ut ab initio aut ex omni parte sui iuris esset, quod libertatis genus non capit mortalitas, nec rursus mortale occupavit consilium aut homo quid faceret decrevit. Imo si aliqua in re, in fabularum certe gubernandis actibus vim suam temperavit, ut id ipsum falsissimum sit, quod statuit Schillerus, praestantiam tragoediae in eo contineri, trahantur ut homines fatorum vi, quum praesertim extra vaticinationes Graeci homines fati necessitatem ex actis potius rebus interpretentur quam suscipiant in agendis. Nam scite Barthelemy (Voyage du jeune Anach. VI. p. 132.) de personis in fabulis, *ils raisonnent*, inquit, *comme s'ils ne pouvoient rien; ils agissent, comme s'ils pouvoient tout.*" Dass nun bei Aeschylos diese Vorstellung vom Schicksal und seinem Einflusse auf die menschlichen Handlungen herrsche, wird S. 5—7. durch kurze Charakteristik des Prometheus, der Perser, der Sieben gegen Theben und der Trilogie — denn in den Supplices kommt nichts von diesem Schicksalseinfluss vor — dargethan und daraus die Bestimmung gewonnen: „Videmus igitur abiiciendam opinionem esse fati sic in fabulis omnia trahentis, ut aut ab initio voluntates hominum sibi reddat obnoxias, aut suo motu cieri coeptas suis irretiat consiliis; videmus itidem fatali necessitate hominum actionibus locum ac materiam praeberi, ut poetae, quam duplicem sentiebant hominis naturam esse, ut et extraneis rebus esset obnoxia et animi voluntate libera, eam sic videantur in fabulis expressisse, ut hominem, ex qua parte rerum adventiciarum servus est, ex ea subiicerent fatis temere eum in aliquam necessitatis conditionem deducentibus, eundem, siquidem etiam voluntate ac ratione praeditum videbant, arbitrum consiliorum relinquerent sine libertatis detrimento." Weil aber in der Aeschyleischen Orestie derjenige Einfluss des Schicksals hervortritt, dass die Schuld der Väter auch die Nachkommen in's Verderben reisst, und dass ein *δαίμων γέννας* oder *ἀλάστωρ* die letztern der Schuld und der Strafe theilhaftig macht, und somit als der Theilhaber (*συλ-*

λήπτωρ, s. Agamem. 1497 ff.) ihrer Handlungen hervortritt; so ist S. 8 — 25. eine genaue und tief eingehende Untersuchung über Wesen und Bedeutung des Wortes ἀλάστωρ bei Aeschylus, über die Aeschyleische Vorstellung von der Sünde und Schuld des Menschen und von der Strafe und Vergeltung für dieselbe, und über das Einwirken des ἀλάστωρ darauf angestellt, um darzuthun, dass der ἀλάστωρ zwar die Kinder schuldiger Väter durch äussere Umstände und durch die aus der Schuld hervorgehende Nothwendigkeit der Strafe und Vergeltung zur Missethat treibt, aber dabei die Freiheit ihres Willens nicht beeinträchtigt, und dass die Kinder überhaupt nur durch eine aufgeladene eigene Schuld, zu welcher sie immerhin durch die Umstände und den dazutretenden Irrthum ihrer Entschliessung hingedrängt sein mögen, in die Schuld des Vaters und in das Verderben hineingezogen werden. Von S. 26 — 36. folgen dann erläuternde Anmerkungen zu der Abhandlung. Es hat also Hr. N. nicht nur eine neue und von den frühern Meinungen in sehr wesentlichen Punkten abweichende Ansicht über die Schicksalsidee bei Aeschylos aufgestellt, sondern dieselbe auch, wie sich aus der Vergleichung der Schrift leicht ergeben wird, mit so viel Umsicht und Schärfe begründet und dargelegt, dass dadurch eine viel klarere und bestimmtere Einsicht in das Wesen der Sache gewonnen ist. Ob die ganze Frage zur rechten Entscheidung gebracht, und ob nicht vielleicht den dunklen Vorstellungen des Aeschylos und seiner Zeit von der Freiheit des menschlichen Willens und der menschlichen Handlungen im Conflict mit dem Drange der Umstände und von der göttlichen Vergeltung ein zu bestimmtes und klares Bewusstsein untergelegt sei, das kann hier füglich dahin gestellt bleiben, weil es die Wichtigkeit der Schrift und die Nothwendigkeit ihrer Beachtung und Prüfung nicht vermindert, sondern dieselbe jedenfalls ein höchst wichtiger Beitrag zur Lösung des Ganzen bleibt. Dem Vernehmen nach hat Hr. Etatsrath Prof. *G. W. Nitzsch* im Index lectt. univers. Kilon. aestiv. a. 1844. der Nägelsbachschen Ansicht wenigstens theilweise widersprochen und namentlich den Gedanken geltend zu machen gesucht, dass die Idee von dem Walten einer höheren göttlichen Gerechtigkeit und ihrem Einwirken auf die menschlichen Handlungen und Schicksale bei den Griechen als vorhanden sich auspräge und auch da sich offenbare, wo ein verhängnissvolles Geschick von Geschlecht zu Geschlecht forterbe; allein Ref. kennt weder diese noch die frühern beiden Abhandlungen desselben über diesen Gegenstand aus eigener Einsicht, und vermag daher nicht einmal vollständig zu erkennen, wie weit dieses hervorgehobene Walten der göttlichen Gerechtigkeit mit der Ansicht des Hrn. N. in Widerstreit treten soll. — Neben dem Jubelprogramm sind sodann die vier Programme zu erwähnen, welche als Einladung zu den am dritten Festtage vorgenommenen Doctorpromotionen von den Decanen der vier Facultäten ausgegeben wurden. Das der theologischen Facultät führt den Titel: *Actum solemnem, quo eximii aliqui viri de ecclesia ac civitate optime merentes boni ominis et honoris causa inter ipsa saecularia prima reg. Bavar. literar. Universitatis Frid.-Alexandrinae . . . ex decreto Theologorum in hac univers. Ordinis theologiae ac scripturarum sacrarum*

doctores creandi ac renuntiandi sunt, indicit .... Dr. *Theoph. Phil. Christ. Kaiser*, ord. theol. h. t. Decanus, [Erlangen gedr. bei Junge. 21 S. gr. 4.] und enthält *Odae tres in universitatis Frid. Alex. C abhinc annis conditae prima saecularia,* von denen die zweite und dritte mit erläuternden Anmerkk. versehen sind, sammt einem aus drei Strophen bestehenden latein. Einladungsgedicht. In dem Programm der Juristenfacultät, *Ad solemnem renuntiationem virorum excell. illustr. doctissimorum, quibus summos in iure honores inter sacra saecularia ... conferri decrevit ICtorum in hac Univ. Ordo, ... invitat Ed. Jos. Schmidtlein*, ord. ICt. h. t. Decanus, [Ebendas. 47 S. gr. 4.] steht *Vita Caroli Henrici Grosii*, eine Biographie und Charakteristik dieses berühmten und um die Erlanger Universität hochverdienten Juristen, der 1817 in Würtembergische Staatsdienste trat und daselbst am 9. Nov. 1840 starb. Sie ist noch dadurch interessant, dass S. 35—47. eine Anzahl Briefe an Gros (von dem späteren preussischen Minister *Hardenberg* u. A.) abgedruckt sind. Das Programm der medicinischen Facultät, *Ad solemnem renuntiationem virorum praenobil. atque experientt., quibus Ordo Medicorum summos honores ... conferre decrevit ... invitat* Dr. *Joan. Eugen. Roshirt*, ord. med. h. t. Decanus, [Ebend. 18 S. gr. 4.] enthält *Quaedam ad artis obstetriciae, ut nunc exercetur, statum pertinentia*; und das Programm der philosoph. Facultät, *Renuntiationem solemnem virorum excell. praenobil. et doctt., quibus summos in philosophia honores ... conferendos decrevit Ordo Philosophorum, indicit* ... Dr. *Car. Guil. Boettiger*, ord. phil. h. t. Decanus, [Ebend. 32 S. gr. 4.] bringt *De Wielando epistolarum Ciceronianarum interprete quaedam*, worin nach einigen Mittheilungen über eine auf der Erlanger Universitätsbibliothek befindliche reiche Sammlung von etwa 15000 Briefen, über die Hr. Hofrath *Böttiger* anfangs schreiben wollte, Auszüge aus Briefen Wieland's abgedruckt sind, welche derselbe über seine Uebersetzung der Ciceronischen Briefe in den Jahren 1806 bis 1811 an den Vater des Programmatarius, Hofrath *C. A. Böttiger*, geschrieben hat. Zu diesen vier Programmen gehört als Ergänzung die *Narratio saecularium academiae Erlangensis diei tertii, quo ... Doctores honoris causa renuntiabantur*, (Ebend. 1844. 18 S. gr. 4.), worin die Namen und Titel der ernannten Doctoren und die gehaltenen Promotionsreden abgedruckt sind. Ausserdem sind im Druck erschienen die *Predigt am hundertjährigen Jubelfest der Friedrich-Alexanders-Universität Erlangen, den* 23. *Aug.* 1843 *gehalten von* Dr. *Gottfr. Thomasius*, ord. Prof. der Theologie und Universitätsprediger, [Erlangen gedr. b. Kunstmann. 1843. 22 S. gr. 4.], worin nach dem Texte 1. Korinth. 12, 4—11. erwiesen wird, dass die gesegnete Wirksamkeit unserer Universitäten darauf beruhe, dass sie der Mannigfaltigkeit der Gaben den freiesten Wirkungskreis eröffnen, dieselben aber in der Einheit des Geistes, aus dem sie stammen, zusammenfassen, und dass sie für verschiedene Aemter vorbereiten, aber dem Einen Herren sie dienstbar machen (vgl. NJbb. 39, 237.); und die akademische Jubelrede, *Oratio in Academiae Friderico-Alexandrinae solemnibus saecularibus primis d. XXIV. Aug.* 1843 *habita a* Dr. *Ludov. Doederlein,* philol. et eloquent. Prof. p. o. et semin. philol. Di-

rectore, Societ. litt. Monac. Sodali, [Ebendas. 1843. 19 S. gr. 4.], deren Inhalt (über den Werth und die eigenthümlichen Vorzüge der Universitäten in kleinen Städten) wir schon in den NJbb. 39, 238. angegeben haben, und welche durch geistreiche Behandlung des Stoffes, durch Kraft und Energie des Ausdrucks und durch lebendige, elegante und classische Darstellungsform zu den lateinischen Musterreden der neueren Zeit gehört, so dass von ihr in der Festbeschreibung S. 18. gewiss mit voller Wahrheit gerühmt ist, sie sei in der Universitätsaula von den dichtgedrängten Zuhörern mit der gespanntesten Aufmerksamkeit angehört worden. Zu diesen Festschriften der Universität selbst kommen noch mehrere Gratulationsschriften der protestantischen Gymnasien Bayerns und einiger auswärtigen Universitäten. Die Gymnasien in Ansbach, Augsburg und Erlangen übergaben gedruckte lateinische Gratulationsschreiben, von denen Ref. nur das letzte (*Almae literarum parenti Friderico-Alexandrinae ante hos centum annos conditae inauguratae solemnia saecularia prima celebranda pie laeteque gratulantur Gymnasii Erlangensis Collegae interprete* Dr. *Carolo Schaefer*, Erlangen gedr. b. Junge. 10 S. gr. 4.) kennt und wegen seiner schönen lateinischen Darstellungsform zu weiterer Beachtung empfiehlt; die Gymnasien in Bayreuth und Hof lateinische Gratulationsoden; eine besondere lateinische Ode der Lycealprofessor *Kirchner* in Bayreuth und eine deutsche Festschrift, *Dr. Joh. Heinr. Abicht*, *Professor der Philosophie zuerst in Erlangen*, *zuletzt in Wilna*, *einer der tiefsten Denker Teutschlands*, (Bayreuth 1843. 14 S. gr. 4.) der Lycealprofessor *Andreas Neubig* in Bayreuth, welche zugleich als Jahresprogramm der dasigen Studienanstalt erschien. vgl. NJbb. 40, 344. Das Gymnasium in Nürnberg überreichte: *Literarum Universitati regiae Friderico-Alexandrinae Erlangensi primum ab ortu saeculum egregia cum laude transactum gratulantur Gymnasii regii Norimberg. professores et collegae.* Inest *de satirae natura commentatio C. L. Rothii.* (Nürnberg, gedr. b. Campe. 1843. 15 S. gr. 4.], welche vorzügliche Abhandlung schon in unsern NJbb. 40, 351. u. 43, 98 ff. besprochen ist; das Gymnasium in Schweinfurt ein Gratulationsdiplom und die Schrift: *Academiae regiae Friderico-Alexandrinae solemnia saecularia celebranda piis votis nuncupatis gratulantur Gymnasii regii Ludoviciani rector et professores.* Insunt *Lud. Jani Symbolae ad Macrobii libros Saturnalium emendandos.* [Schweinfurt, 1843. 16 S. gr. 4.] Diese Symbolae des Professor *von Jan* kündigen eine neue kritische Bearbeitung der Saturnalia des Macrobius an, und der Verf. berichtet zuerst über 7 Handschriften, die er dazu neu verglichen, und über die zu Rathe gezogenen Ausgaben, macht dann auf eine Reihe von Interpolationen des Textes aufmerksam, die sich mit Hülfe der neuverglichenen Handschriften beseitigen lassen, und geht zuletzt zur kritischen Behandlung einer Anzahl verdorbener Stellen über, in denen er eben so umsichtig die Fehler aufdeckt, wie durch scharfsinnige und meist treffende Verbesserungen beseitigt, oder wenigstens die Unzulänglichkeit der von den frühern Bearbeitern vorgenommenen Aenderungen darthut, so dass die Schrift eben so, wie der Aufsatz desselben Gelehrten *Ueber die ursprüngliche Gestalt der Saturnalien des Macrobius* in den

Münchner gelehrten Anzeigen 1844 N. 172 ff. ein glänzendes Zeugniss dafür giebt, dass wir von der neuen Ausgabe der Saturnalien etwas sehr Tüchtiges zu erwarten haben. Um wenigstens ein paar Proben der gewonnenen Verbesserungen zu geben, heben wir aus, dass I. cap. 11. in den Versen des Epiktet aus den Handschrr. *καὶ σῶμ' ἀνάπηρος* geändert, I, 17. für die Verse des Homer statt *ἐν Πιερίῃ* mit Hülfe der Handschrr. die Verbesserung *ἐν Φηρίῃ* (zur Bezeichnung des Landes, wo die *Φῆρες*, *Centauri*, wohnten und die *ἵπποι Φηρητιάδαο* sich befanden) gewonnen, und in demselben Capitel die Verse des Euripides so hergestellt sind: *Πυριγενὴς δὲ δράκων* || *ὁδὸν ἡγεῖται ταῖς τετραμόρφοις* || *ὥραισι, ζευγνὺς ἁρμονίᾳ* || *πλούτου πολύκαρπον ὄχημα.* Eine kritische Prüfung der vorgeschlagenen Verbesserungen, welche der Hr. Verf. zu erwarten scheint, weil er über mehrere Stellen selbst zu keiner Entscheidung kommt und nur deren Verderbniss und die Unzulänglichkeit der bisherigen Behandlung erweist, dürfte vor der Bekanntmachung des zusammengebrachten kritischen Apparats nicht mit Sicherheit vorgenommen werden können, und darum muss auch hier die Andeutung dessen genügen, was Hr. von Jan geleistet hat. Besondere Gratulationsschriften auswärtiger Universitäten wurden aus Breslau, Göttingen, Halle und Marburg eingesandt, und von ihnen gehört die Breslauer Gratulationsschrift mit der von dem Professor Dr. *Abegg* geschriebenen Abhandlung, *Symbolae ad historiam iuris criminalis literariam inprimis academiae Frid.-Alexandrinae spectantes*, nicht in den Bereich unserer Jahrbücher. Im Namen der Universität Halle hat Professor *Meier* eine *Commentatio de proxenio sive de publico Graecorum hospitio* [Halle, Schwetschke. 1843. 31 S. gr. 4., dazu ein paar Nachträge in Hall. Ltg. 1844 N. 333.] geschrieben, und darin die Untersuchung über diesen Gegenstand viel weiter gebracht und tiefer begründet, als es in Ulrich's bekannter Monographie (Berlin 1812) geschehen war. Die Hauptuntersuchung gilt den *προξένοις*, welche in ihrer Vaterstadt die Interessen des Staates, dessen Proxenoi sie waren, zu fördern und zu stützen suchten, und welche, weil sie deshalb nicht gerade Magistrate zu sein brauchten, sondern den Namen Proxenoi nur als Ehrentitel erhielten, und die dafür übernommene Geschäftsthätigkeit als eine freiwillige übten, mit unsern Handelsconsuln verglichen werden können. Durch fleissige Benutzung der griechischen Inschriften sind namentlich über die Art und Weise, wie die Proxenie ertheilt wurde, über die damit verbundenen Ehren und Privilegien und über den Geschäftskreis dieser Leute sorgfältige Erörterungen angestellt und neue Ergebnisse gewonnen. Angeknüpft ist auch eine beiläufige Untersuchung über diejenigen Proxenoi, welche nach Böckh in Sparta und andern Staaten dazu gewählt wurden, die im Staate sich aufhaltenden Fremden aufzunehmen und zu bewachen. Uebrigens hatte der von Halle als Festdeputirter gesandte Professor Dr. *J. S. C. Schweigger* noch eine besondere *Denkschrift zur Säcularfeier der Universität Erlangen im Namen der vereinten Universität Halle und Wittenberg dargebracht* [Halle bei Anton. VIII u. 54 S. gr. 4.], und darin eine Abhandlung *über naturwissenschaftliche Mysterien in ihrem Verhältniss zur Literatur des Alterthums* als recht-

fertigenden Anhang zu der 1836 herausgegebenen *Einleitung in die Mythologie auf dem Standpunkte der Naturwissenschaft* geliefert. Bekanntlich hatte Hr. Schw. in jener Schrift die Meinung geltend gemacht, dass in der alten Mythologie Spuren einer anfangs vorhanden gewesenen, aber später verloren gegangenen tieferen Kenntniss der Natur, und in dem Dioskurenmythos und den samothrakischen Mythenkreise namentlich Ueberreste gewisser bei dem Gewitter beobachteten Gesetze und Erscheinungen erhalten und in symbolischer Sprache ausgedrückt seien. Weil nun aber bei den alten Schriftstellern auch keine Spur von einer solchen Bedeutung der Mythen zu finden ist, so sucht er in gegenwärtiger Abhandlung dieses Schweigen darüber als ein absichtliches und dadurch gebotenes zu rechtfertigen, dass es überhaupt über Mysterien zu schreiben nicht erlaubt gewesen sei. Zum Beweise dafür beruft er sich darauf, dass der samothrakische Mythenkreis nach Barths richtiger Annahme sich auch zu den germanischen Völkern erstreckt, und hier zur Bewahrung der Geheimlehre ebenfalls eine Beschränkung der Schreibkunst durch die Mysterien stattgefunden habe. Dies ergebe sich klar aus Cäsars Beschreibung von den Druiden in Gallien, aus welcher man auch den Zusammenhang dieses Priesterinstituts mit phönizischer, ägyptischer und griechischer Weisheit erkenne. Und wenn Cäsar erwähne, das Schreiben sei bei den Druiden um der Uebung des Gedächtnisses willen beschränkt gewesen, so müsse man das mit der auf Aegypten bezüglichen Erzählung bei Plato Phaedr. p. 275 f. in Verbindung bringen und aus ihr deuten. Nicht minder mache Plato bemerklich, dass in seinen Schriften gewisse geheime Andeutungen zu finden seien, die er der Mysterien wegen nicht deutlich habe niederschreiben dürfen, aber in *ἀγράφοις δόγμασι* niedergelegt habe. Diese *ἄγραφα δόγματα* hätten nun eben dem mathematischen und physischen Wissen angehört, und auf sie beziehe sich der Ausdruck *akroamatisch*, den Plutarch durch *epoptisch* deute und als gleichbedeutend mit *mystisch* brauche. Eben so sind aus andern Schriftstellern Andeutungen über das Beschränktsein der Schriftsprache durch die Mysterien zusammengesucht, und eben dieses Fernhalten der mathematischen und physikalischen Weisheit vom Niederschreiben habe dieselbe allmälig verdunkelt und ihr Fortschreiten gehindert. Schon bei Homer und bei den Tragikern müsse man viele dunkle Andeutungen aus diesem Einfluss der Mysterien enträthseln, und bei dem Process des Sokrates, der mit den Mysterien in Widerstreit gekommen war, sei es ja allbekannt, dass derselbe von den Eumolpiden nach *ungeschriebenen* Gesetzen entschieden worden, und dass Plato und Xenophon eben darum nicht darüber hätten berichten dürfen. Die Abhandlung ist übrigens ebenso, wie die frühere Schrift des Verfassers über diesen Gegenstand mit sehr viel Aufwand von Gelehrsamkeit und grossem Scharfsinn geschrieben, und enthält noch in der Vorrede die Wiederholung der von dem Verfasser schon früher angeregten Idee, in Deutschland eine religiös-wissenschaftliche Mission nach dem Morgenlande zu gründen, weil die Deutschen das geeignetste Volk seien, die Heiden und Muhamedaner zum Christenthum zu bekehren und mit europäischer Cultur und Wissenschaft bekannt zu machen. Er will, dass die

deutschen Universitäten diesen Plan aufnehmen und fördern, die Missionsanstalten in sich aufnehmen und die künftigen Sendboten des Glaubens zu einer umfassenden wissenschaftlichen Thätigkeit und Wirksamkeit ausbilden sollen. Der Vorschlag scheint aber auch diesmal unbeachtet verhallen zu wollen, und wir brauchen daher hier auch gar nicht auf den in den Hamburg. literar. und krit. Blättern 1843 N. 124. dagegen erhobenen Widerspruch aufmerksam zu machen. Die Göttinger Gratulationsschrift [*Inclitae academiae Fridr.-Alex. Erlangensi sacra saecul. prima . . . celebranda amica mente gratulatur Georgia Augusta*, Göttingen gedr. bei Dieterich. 24 S. gr. 4.], von dem Professor *Karl Friedr. Hermann* verfasst und mit einem lateinischen elegischen Glückwünschungsgedicht eröffnet, bringt in der *Commentatio de loco Apollinis in carmine Horatii saeculari* eine bisher fast ganz unbeachtete und doch für das rechte Verständniss des horazischen Säculargesanges und der römischen Säcularfeste überhaupt sehr wichtige und einflussreiche Untersuchung darüber, warum in diesem Säcularliede von allen Göttern Roms Apollo und Diana nicht nur vorzugsweise, sondern fast ausschliessend gefeiert werden, indem ja nur noch die *Parcae* und Tellus neben ihnen erwähnt seien. Das Auffallende dieser Erscheinung macht Hr. H. zunächst aus den Berichten des Valer. Max. II, 4. 5., Zosim. II, 1., Festus s. v. *saeculares ludi* und Varro b. Censorin. 17. klar, indem diese einstimmig bestätigen sollen, dass die Säcularfeste in den Zeiten der römischen Republik nur Sühnungsfeste für Krankheit, Unglücksfälle und böse Anzeichen waren und unter dem Namen *ludi Terentini* zu Ehren des Dis pater und der Proserpina stattfanden, aber durchaus keine Beziehung auf Apollo kundgeben. Als zweites noch wichtigeres Moment ist hervorgehoben, dass der Cultus des Apollo und der Diana vor der Zeit des August gar nicht in Rom eingebürgert war, und beide wenigstens nicht zu den Göttern gehörten, von denen vor der Augusteischen Zeit die Bezeichnung *quibus septem placuere colles* (im Säculargedicht) gelten konnte. Diana war allerdings von alter Zeit eine plebejische und latinische Gottheit und auf dem Aventinus und Algidus verehrt, aber nicht zu den Göttern *intra pomoerium urbis* gehörig. Apollo ist nach einer Aussage des Arnob. adv. gent. II, 73. bei den alten Römern sogar dem Namen nach unbekannt gewesen, und wenn auch nach dem Zeugniss des Livius XXV, 12. u. XXVII, 23. (vgl. Macrob. Saturn. I. p. 289. ed. Bip. u. Festus s. v. *salva res est*) im Jahr 541. n. R. E. in Rom *Apollinares ludi* eingeführt wurden, so waren dies doch jährliche und nach griechischem Ritus gefeierte Feste, welche mit den Säcularfesten nichts gemein hatten, als dass sie, wie die ludi Terentini, durch die Sibyllinischen Bücher geboten sein sollten. Hierbei macht Hr. H. noch besonders in scharfsinniger und tief eingehender Erörterung das Zeugniss des Asconius Pedianus zu Cicer. orat. T. II. p. 90. ed. Orell. geltend, dass es bis zu Ciceros Zeit in Rom nur einen einzigen Tempel des Apollo, und zwar extra pomoerium urbis inter forum olitorium et circum Flaminium gab, und weist mit siegenden Gründen andere Apollotempel zurück, welche nach den Topographen Roms zu den Zeiten der Republik in der Stadt gewesen sein sollen, wobei namentlich die Erörterung zu Varro

L. L. V, 52. über den Tempel des Apollo und der Clatra und die Prüfung einiger Angaben des Livius durch seltene kritische Schärfe hervortritt. Es ist also eine wichtige und wesentliche Frage, wie August bei dem von ihm veranstalteten Säcularfeste die Feier des Apollo und der Diana an die Stelle der ludi Terentini setzen oder doch mit diesen in Verbindung bringen konnte. Die von Taffin, Ayrmann u. A. aufgestellte Annahme, „alios ab initio fuisse ludos Terentinos, alios saeculares, sed communi tandem nomine permixtos, ut Terentini quidem Diti et Proserpinae, saeculares Phoebo et Dianae potissimum sacri fuerint, Terentinique non nisi nocte et furvis hostiis peragerentur, saeculares laetitiae et publicae gratulationis essent," wird durchaus verworfen, und eher Sanadons Vermuthung wahrscheinlich gefunden, dass in den Jahren, wo die Säcularfeier eintrat, die ludi Apollinares mit den ludis Terentinis (weil die Festfeier beider in den Sommer fiel) zu einem Feste vereinigt worden seien. Indess habe man wohl vielmehr die Säcularfeier des August als eine ganz neugestaltete und vorher in gleicher Weise nicht vorhandene anzusehen. Den Grund aber, dass Apollo und Diana bei dieser Säcularfeier nicht nur unter die Schutzgötter Roms, sondern sogar als die Hauptschutzgötter Roms hingestellt sind, entwickelt Hr. H. mit glücklicher und treffender Combination aus den Regierungsgrundsätzen des August und der Staatsklugheit, mit welcher er Auspicien, sibyllinische Bücher u. A. als Mittel zu Befestigung seiner Macht zu benutzen verstand, und sucht die nächste äussere Veranlassung nach dem Zeugniss des Virgil Eclog. IV. in der um das Jahr 712 in Rom aufgetauchten Hoffnung, dass ein grosses Weltjahr zu Ende gehe und unter der Herrschaft des Apollo das goldene Zeitalter herannahe. Augustum omnia ostendunt hanc ipsam superstitionem (de aurea aetate appropinquante), quae populi ore ferebatur, callide arripuisse et quum aliis rebus tum inprimis Apollinis templo aedificando, quod iam a. 718. ab eo promissum esse vidimus, id maxime egisse, ut ipsius imperio divina illius oraculi auctoritas accederet, quaeque ad pacem stabiliendam moresque corrigendos instituebat, quasi ipsam Astraeam reducere aureaeque aetatis fundamenta iacere viderentur. — — Civitatem velut sui ipsius superstitem nactus futurae regenerationi eam viam muniebat, cuius primordia non a vetere Romanorum memoria sed ab iis rebus ducerentur, in quibus tum maxime homines aut studia aut desideria sua ponerent; quae si dudum a veteris magnitudinis Romanae fundamentis ad peregrinas normas desciverant, eum quoque, qui ruentis imperii rebus novas vires inspirare vellet, Graeca Latinis jungere non minus consentaneum erat, quam Alexander in simili condicione Persicos mores domesticis admiscuit. Servavit antiqua instituta, quatenus non sua ipsa mole corruissent, sed pedetentim ad novos usus traduxit idque donec fieret, iisdem nova adiunxit vel opposuit, in quibus ipsis novi imperii cardo versaretur; utque consulatui principatum, praeturae praefecturam urbis, proconsulatibus et quaesturis legationes provinciarum et procurationes addidit, unde longe plurima ac gravissima negotia pendebant, ita haud scio an data opera ipsius Iovis Optimi Maximi aedi Capitolinae Palatinam Apollinis velut ex adverso obiecerit, quae similem numinum ternionem

complecteretur ipsiusque imperatoris contigua futurae dominationis tutelam et quasi argumentam contineret. Neque profecto aptior tutela inveniri poterat novo imperio, quod prorsus immutatis superiorum temporum studiis tuendis potius quam proferendis finibus gloriam petebat Ianumque clausisse maximorum triumphorum instar habebat, quam lene illud Graecorum numen, cuius ea potissimum virtus erat, ut omnia recto temperamento componeret, mores cantu pacisque artibus emolliret et ad bonam frugem redigeret; non medicinae tantum auctor, sed Musarum princeps, ethicus denique deus suaque quasi persona propositum illud effingens quod Augustus sequebatur, dum res Italas moribus ornaret, legibus emendaret, clarissimorum ingeniorum monumentis publice colligendis et Graecorum exemplarium imitatione excitanda animorum fervorem in novam viam dirigere conaretur. — — Consilium igitur in saecularibus ludis revocandis et cum Apollinis veneratione conflandis vix aliud aptius aut manifestius deprehendemus, quam ut novi saeculi diu sperati principium notaretur, quo ad veteres deos magnitudinis Romanae vindices pacifera Apollinis tutela accederet, quaeque populus ab illo exspectabat, in Augusti cura ac providentia exitum invenirent. Norat hic identidem antehac novorum saeculorum initia solemnibus ludis celebrata esse; eundemque fugere non poterat, populum diuturnarum turbarum pertaesum tandem aliquando Saturnia regna exspectare; his autem non eundem iterum Saturnum, sed Apollinem novi saeculi auctorem, quem Virgilius Romanis iam demonstraverat, proponit et Sibyllinorum librorum ope confirmat.“ Tritt nun auf diese Weise die Aufnahme des Apollo in die Säcularfeier als durch äussere Veranlassung vorbereitet und mit den Zwecken des August zusammenstimmend in genügender Rechtfertigung hervor, so ist der Zutritt der Diana, als der Schwester des Apollo, eben so leicht erklärt *). Die Gratulationsschrift der Marburger Universität

*) Unbezweifelt hat Hr. Prof. Hermann auf diese Weise den rechten Weg zum Verständniss der Augustischen Säcularfeier und des Horazischen Säculargedichtes gezeigt, und die weitere Verfolgung dieser Idee insofern vorbereitet, als er die Nichtigkeit der bisherigen Ansichten über den Apollocult in Rom und über die Stellung des Apollo und der Diana in der Säcularfeier überzeugend dargelegt und die Hauptpunkte hervorgehoben hat, welche bei der Sache in Betracht kommen. Weil es für ihn übrigens eine Hauptaufgabe der Erörterung gewesen ist, die bisherigen Ansichten über den Gegenstand als unhaltbar und unbegründet zu beseitigen; so mag es gekommen sein, dass er in der neubegründeten Erklärungsweise nicht alle Bedenken und Schwierigkeiten hinlänglich beseitigt, so wie nicht alle Rechtfertigungsmomente derselben umfasst hat. Refer. wenigstens glaubt, dass die Aufnahme des Apollo unter die nationalen Schutzgötter Roms noch durch eine näherliegende politische Absicht des August veranlasst wurde, und kann den Uebergang der ludi Terentini in die ludi saeculares des August nach der Hermannischen Darstellung nicht für möglich halten, so wenig er auch sonst an der Sache zweifelt. In derjenigen Auffassung nämlich, wie Hr. H. die ludi Terentini nach Valerius Max. darstellt, sind dieselben ein reines Sühnungsfest in den Zeiten schwerer Krankheiten und drohender Unglücksfälle, das für die unterirdischen Götter bestimmt war, und bei dem es unbegreiflich bleibt, wie es zu einem Säcularfest werden konnte. Das Säcularfest

(*Regiae Universitati liter. Friderico-Alexandrinae . . . sacra saecularia prima feliciter agenti . . . gratulatur . . . Academia Marburgensis*) enthält

---

des Augustus aber, wie es aus Horaz erkannt wird, ist ein entschiedenes Fest für die himmlischen Götter, deren gnädigem Schutze das neue Jahrhundert empfohlen werden soll, und konnte als solches nicht an die Stelle der ludi Terentini treten, weil sich nach römischer Ansicht sacra deorum superorum und sacra deorum inferorum nimmermehr mit einander vertauschen liessen. Die rechte Vermittelung muss aus der Festbeschreibung bei Zosimus und den dort angeführten Sibyllinischen Versen entnommen werden: denn wenn auch jene Beschreibung nur die Säcularfeier der späteren Kaiserzeit schildert, so lässt sie doch die Einrichtung der Säcularfeier des August erkennen, und berechtigt von da aus wieder zu einem Schlusse auf die Säcularfeste in den Zeiten der Republik. Es stellt sich nämlich nach den Angaben des Zosimus und der Sibyllinischen Verse das Säcularfest ganz bestimmt als ein Doppelfest heraus, das zur Nachtzeit mit *furvis hostiis* für die unterirdischen und bei Tage mit *albis bovibus* für die himmlischen Götter gefeiert ward, — wie dies ja auch die Natur eines Säcularfestes verlangte, durch welches das vergangene Jahrhundert zu Grabe getragen und der Unterwelt übergeben, das neue Jahrhundert zu Tage gebracht und den himmlischen Göttern geweiht wurde. Allerdings erzählt Zosimus nicht ganz sorgfältig — und er erzählt ja auch nur nach Hören-Sagen, wie die Worte *ὡς εἴρηταί μοι* beweisen —: denn er wirft die Opfer für Jupiter, Juno, Apollo, Latona, Diana, die Parzen und Ilithyien, Ceres, Dis und Proserpina ungeschieden unter einander, trennt die Opfer für die himmlischen Götter nicht von denen für die unterirdischen, die Nachtfeier nicht gehörig von der Tagsfeier, und lässt am ersten und zweiten Tage auf dem Capitolium eine Feier zu Ehren des Apollo stattfinden, während dorthin doch offenbar die Feier für Jupiter und Juno oder für die Schutzgötter Roms im Allgemeinen gehörte. Aber die entsprechende Scheidung, dass man nämlich in der ersten Nacht auf dem ager Terentinus dem Dis, der Proserpina, den Parzen, Ilithyien und der Erde (Ceres) furvas hostias brachte und deren Lectisternien bei Fackellicht und Nachtfeiern mit Absingung eines Hymnus ehrte, Tags darauf auf dem Capitol die Opfer für Jupiter und Juno albis bovibus vollzog und im Theater Lectisternien für die himmlischen Götter hielt, am zweiten Tag wieder auf dem Capitol Festlieder für die himmlischen Götter sang, und am dritten Tage das Fest für Apollo und Diana auf dem Palatinischen Berge feierte, lässt sich doch aus der Zuziehung der Sibyllinischen Verse und unserer übrigen Kenntniss der römischen Götterculte deutlich genug erkennen. Daraus ergiebt sich aber, dass sich das Säcularlied des Horaz nur auf die Festfeier des dritten Tages bezieht, und keineswegs den Schluss zulässt, als seien Apollo und Diana die Hauptgötter des Säcularfestes gewesen. Sie sind die gefeierten Götter des dritten Tages, und das Fest des Jupiter und der Juno ist schon vorausgegangen; die Festlichkeiten für die Unterirdischen aber bildeten als Nachtfeier einen abgesonderten Theil des Ganzen, und beide Abtheilungen hat Horaz gar nicht erwähnt. Wahrscheinlich gehört übrigens blos die Nachtfeier auf den Campus Martius und zwar dort speciell auf den ager Terentinus, die Tagesfeier aber in die Stadt auf den Capitolinischen und Palatinischen Berg. Somit würden wir also in den Mittheilungen des Valerius Maximus, Varro und Festus über die ludi Terentini auch nur Nachrichten über *einen* Theil der Säcularfeste haben und sie weder als Beschreibung der ganzen Säcularfeier in den Zeiten der Republik ansehen, noch mit der Horazischen Beschreibung unmittelbar in Verbindung bringen, oder auch daraus schliessen dürfen, dass Varro u. A. nur die ludi Terentini als das Ganze des Säcularfestes gekannt hätten.

Theod. Bergkii commentatio de Aristotelis libello de Xenophane, Zenone et Gorgia, [Marburg gedr. b. Bayrhofer. 1843. 40 (38) S. 4.], eine noch

---

Sind diese ludi Terentini, wie Valerius angiebt, zu irgend einer Zeit blos Sühnungsfest grassirender Pestilenz gewesen, so würde man sie wohl gar nicht als Säcularfest anzusehen haben. Allein wenn man die verstümmelte Nachricht des Varro bei Censorinus, dass ihre Feier in Folge geschehener himmlischer Anzeichen angeordnet und die Wiederholung nach je 100 Jahren befohlen worden sei, mit den Angaben des Servius und Censorinus, dass der Eintritt eines neuen Säculums nicht berechnet, sondern nur aus Götteroffenbarungen erkannt werden konnte [s. Jahn z. Virg. Ecl. IV, 10.], in Verbindung bringt; wenn man dem Valerius Antias glaubt, dass das erste Säcularfest nach Vertreibung der Könige begangen wurde, und wenn man aus Festus die Nachricht hinzunimmt, dass der Acker des Tarquinius Superbus zum Campus Martius geweiht und dort auf dem äussersten Theile, der Terentum hiess, der Altar des *Dis* und der Proserpina in der Tiefe der Erde gefunden und ausgegraben, nach vollzogener Festfeier aber wieder verschüttet wurde — was ganz wie ein symbolisches Zeichen aussieht, dass die Opfer für die Unterirdischen in die Tiefe der Erde gehören und dort begraben werden müssen —; wenn man endlich hinzufügt, dass Zosimus die Festfeier *παρὰ τὴν ὄχϑην τοῦ Θύμβριδος ἐν τῷ Τάραντι* als Theil des Säcularfestes kennt: so wird man geneigt, der Angabe des Valerius Maximus in Bezug auf die Bestimmung der Ludi Terentini zu misstrauen, und diese Ludi gleich von ihrem Entstehen an als zur Säcularfeier gehörig und zwar als den ersten Theil derselben anzusehen, bei welchem in Terentum durch die in der Tiefe der Erde dem Dis und der Proserpina gebrachten Opfer diesen Göttern das scheidende Saeculum übergeben und durch die darauf folgende Verschüttung des Altars gleichsam begraben wurde. Wahrscheinlich schloss sich an diese den Unterirdischen gewidmete Festfeier auch in den Zeiten der Republik schon eine weitere Feier für die himmlischen Götter an, von der wir zwar bei den alten Schriftstellern keine bestimmte Nachricht vorfinden, die aber in der Natur eines Säcularfestes begründet liegt. Ob übrigens nicht auch schon Apollo in den Zeiten der Republik in Beziehung zu den Säcularfesten stand — wofür sich vielleicht aus Livius XXVII, 37. einige Belege gewinnen lassen —, das wissen wir eigentlich nicht; nur das steht sicher, dass August die Feier des Apollo zuerst auf den Palatinus verlegt hat, und dass erst seit dieser Zeit Apollo und Diana unter die eingebürgerten und innerhalb des Pomoriums der Stadt wohnenden Götter gekommen sind und ihnen der wesentliche Antheil an der Stadt, den Horaz Vs. 37 ff. angiebt, zuertheilt worden sein mag. Indess scheint allerdings der Umstand, dass Horaz in dem Säculargedicht die Worte *o colendi semper et culti* und *dis quibus septem placuere colles*, sowie die Vs. 37 ff. eingewebte historische Notiz mit einer gewissen Absichtlichkeit angebracht zu haben scheint, darauf hinzuweisen, dass man für nöthig erachtete, dem römischen Volke besonders zu versichern, beide Götter hätten immer zu den Schutzgöttern Roms gehört und hätten die Stammväter des Römervolks nach Italien und Rom gebracht: und eine solche besondere Versicherung wurde nur nöthig, wenn man voraussetzen musste, dass es jemand auffallend finden könne, warum Apollo und Diana unter die Säculargötter gekommen seien. Den Hauptgrund aber, warum Augustus den Apollo und die Diana unter die Säculargötter brachte, scheint Horatius in den Worten *Roma si vestrum est opus* etc. und *Quaeque vos veneratur Clarus Anchisae Venerisque sanguis* angedeutet zu haben, wozu man dann die äussere Veranlassung und Vermittelung aus Virgils vierter Ecloge entnehmen muss. Bei Cäsar und Octavian tritt das unzweifelhafte Streben hervor, ihre Abstammung unmittelbar von dem

nicht beendigte kritische Untersuchung, durch welche nachgewiesen werden soll, dass die genannte Schrift weder dem Aristoteles noch dem

---

alten trojanischen Königshause und durch dieses von den Göttern selbst abzuleiten, und wie Cäsar schon die Venus Genitrix zur Ahnfrau seines Geschlechts gemacht hatte, weshalb auch August bei Horaz Anchisae Venerisque sanguis heisst, so war auch über Octavian das Gerücht unter das Volk gebracht, dass er ein Sohn des Apollo sei. s. Sueton. Aug. 94. Dio Cass. XLV, 1. Refer. hat schon anderswo (in diesen NJbb. 43, 32.) darauf hingewiesen, dass, wie schon in alter Zeit die Adelsgeschlechter von trojanischer Abstammung sich für besser hielten als die altitalischen Geschlechter, so auch dieser Unterschied in späterer Zeit noch gegolten zu haben scheint. Die Abstammung Cäsars und Octavians vom trojanischen Königsgeschlecht hatte also eine politische Wichtigkeit; denn sie stellte das Julische Geschlecht in Vorrang vor andern vornehmen Geschlechtern Roms und gab ihnen gewissermaassen ein äusseres Recht zur Herrschaft über das Römervolk oder, wie man das damals milder nannte, ein Recht dazu, *princeps* zu sein. Der dazugenommene göttliche Ursprung des Geschlechts gab der Sache noch eine höhere Weihe und befriedigte die Meinung des grossen Haufens: natürlich kam es aber auch darauf an, denjenigen Göttern, welche die Ahnherren sein sollten, ein höheres Ansehen beim Volke zu verschaffen. Nicht ohne Grund gelobte also Cäsar der Venus Genitrix einen Tempel in Rom, den Octavian vollendete und weihete: denn dieselbe wurde dadurch eine einheimische Schutzgöttin Roms. Octavian machte aus gleichem Grunde den Apollo zu seinem Schutzgotte und gelobte ihm nicht nur den nachher auf dem Vorgebirge Actium erbauten Tempel, sondern erhob ihn auch zum Schutzgotte seines Hauses in Rom und erbaute ihm im J. 726 neben dem Palatium den prächtigen Tempel auf dem Palatinischen Berge. Und damit das Volk ein Interesse daran nehmen sollte, so mussten die Haruspices das Einschlagen des Blitzes an jener Stelle als Götterwink zur Erbauung des Tempels deuten (s. Sueton. Aug. 29. Dio Cass. XLIX, 15.), und es wurden die Sibyllinischen Bücher in denselben zur Aufbewahrung gebracht. Die Sache war übrigens schon früher vorbereitet und wurde mit kluger Vorsicht weiter gebracht. Schon im Jahre 712 bot sich wie von selbst die Gelegenheit dar, dass die von den Triumvirn angeordnete jährliche Feier des Geburtstages des unter die Götter versetzten Cäsar mit den Ludis Apollinaribus in Verbindung gebracht wurde. s. Jahn in der Einleitung zu Virgil p. XIX. Im Jahr 710 hatte der Haruspex Vulcatius bei den von Octavian zu Ehren der Venus Genitrix gehaltenen Spielen verkündet, dass der am Himmel erschienene Komet den Eintritt eines neuen Jahrhunderts anzeige (s. Jahn z. Virg. Ecl. IV, 5.), und bald darauf fand man aus den Sibyllinischen Büchern heraus, dass dieses neue Jahrhundert als der 10. Monat des grossen Weltjahrs unter der Herrschaft des Apollo stehe und dass Diana die Gottheit des vorausgegangenen Weltmonden gewesen sei. Wie sehr man dies und die daran geknüpfte Idee von dem Herannahen des goldenen Zeitalters unter dem Volke zu verbreiten wusste, ergiebt sich daraus, dass Virgil 714 auf diesen Glauben seine vierte Ecloge zu gründen wagte, und bereits damals dem Volke verhiess, dass unter Apollos Weltherrschaft durch Octavian eine glückselige Zeit zurückkehren werde. Dadurch war also die Einführung des Apollo und der Diana nach Rom in den Tempel auf dem Palatinischen Berge schon lange vorbereitet. Vor dem Eintritt der Säcularfeier im J. 737 hatte ferner Virgil seine Aeneide gedichtet und den Römern erzählt, wie Apollo durch sein Orakel den Aeneas nach Italien gewiesen habe, und Augustus verhinderte nach Virgils Tode die Vernichtung des Gedichts und liess es durch Tucca und Varius herausgeben. Desgleichen hatte Horaz schon in den beiden Oden 2. und 21. des ersten Buchs

Theophrast, sondern einem Verfasser angehöre, welcher allerdings Theophrasts Werk περὶ φύσεως ἱστορία grossentheils compilirt, aber doch mit eigenen Zusätzen verunstaltet habe. Da aber der Text dieser Schrift gegenwärtig noch ausserordentlich verdorben ist und doch aus der von Beck 1793 bekannt gemachten Collation der Leipziger Handschrift vielfach verbessert werden kann, so hat Hr. B. zuvörderst diese Textesberichtigung vorgenommen und S. 8—38. für die ersten vier Capitel durchgeführt; bricht aber dann mit der Erklärung ab: „Sed tam reliqua, quae in his capitibus praetermisi, quam quae subsequuntur de Gorgiae doctrina, quaeque de huius libelli auctore disserenda sunt, alio tempore examinabo.“ Die Wichtigkeit der Schrift wird erst nach Vollendung der ganzen Untersuchung vollständig hervortreten, ist aber auch in dem vorliegenden Abschnitte dadurch von bedeutendem Werthe, dass sie den Weg zeigt und anbahnt, wie dem Texte der genannten Schrift mit Erfolg geholfen und somit erst die Grundlage für die höhere Frage über den Verfasser derselben gewonnen werden kann. — Von andern akademischen Schriften der Erlanger Universität, welche ausser der Zeit des Jubelfestes erschienen sind, hat Ref., ausser der zu Ostern 1843 erschienenen Abhandlung *De speciali Petri apostoli grammatica culpa negligentiae liberanda* von dem Consistorialrath Prof. Dr. *T. P. C. Kaiser*, vornehmlich die beiden Programme zu erwähnen, welche Hr. Prof. Dr. *Döderlein* zum Prorectoratswechsel (im November) 1843 und 1844 herausgegeben hat. Das erstere enthält *Lectiones Theocriteae* [Erlangen gedr. bei Junge. 12 S. gr. 4.] oder kritische Erörterungen zu sechs Stellen des Dichters, in denen eine neue Behandlung der Daphnissage zu Id. I, 64—161. (auf S. 3—9.) wie an Umfang so in Auffassung und Ergebniss besonders als wichtig hervortritt. Die bei den Alten so vielgestaltig vorkommende Daphnissage nämlich soll bei Theokrit die Gestaltung haben, dass Daphnis seiner jugendlichen Geliebten (Κώρα in Vs. 82. und Ναΐς in Id. VII, 90. genannt) in inniger Liebesbegeisterung eidlich versprochen habe, er werde ihr sein ganzes Leben unverändert treu bleiben, dass aber Kypris, erzürnt über diese zuversichtliche Verheissung, in ihm eine heftige und unbezwingliche Neigung gegen ein anderes Mädchen, das VII, 73. Xenea genannt wird und von jener Kora oder Nais genau zu scheiden ist, entflammt, und dass nun Daphnis, weil er diese neue Liebesgluth in seinem Herzen nicht bändigen kann, ihr aber auch nicht weichen will,

auf Apollo als Schutzgott Roms und Augusts hingewiesen, und erzählte nun überdies im Säculargedicht, dass Apollo und Diana darum recht eigentliche Schutz- und Stammgötter der Römer seien, weil sie den Aeneas und seine Gefährten nach Italien gebracht, also die Erbauung Roms herbeigeführt hätten und deshalb zunächst berufen seien, ut Romulae genti dent remque prolemque et decus omne. Nicht also als griechische Gottheiten, sondern als die alten Nationalgötter der trojanischen Vorfahren des Römervolkes und als die nächsten Stamm-Schutzgötter Roms sollen Apollo und Diana im Säculargedicht erscheinen, und so wie Apollo zugleich Schutzgott des Augustus war, so war Diana eine alte plebejische Gottheit vom aventinischen Berge, und an beide knüpfte sich somit ein besonderes Interesse des Volks.

und sie daher gegen Niemand, selbst gegen Xenea nicht offenbart, in dem Kampfe seiner Treue für Nais und seines entschiedenen Willens gegen die neue Liebesgluth sich verzehrt. Im Kampfe mit dieser heftigen Leidenschaft, welche er ganz in sich verschliesst und durchaus bezwingen will, hat er sich tief in den Wald zurückgezogen, wo sein Vater Hermes, sowie Priapus und allerlei Hirten kommen, um ihn, weil sie einen tiefen Schmerz desselben ahnen, zu trösten. Daphnis verharrt gegen alle in tiefstem Schweigen. Da kommt auch Kypris, welche um seine Liebe weiss, voller Freude, weil sie ihn für besiegt hält und erwartet, dass er sie um Beistand anflehen werde. Allein sie verbirgt diese Freude (*λάθρια μὲν γελάοισα*) und stellt sich äusserlich vielmehr erzürnt über seine frühere Vermessenheit, Einem Mädchen ewige Liebe zu versprechen, und fragt ihn, ob er denn nun vom Eros besiegt sei. Daphnis bricht nun sein Schweigen, erklärt voller Erbitterung, dass ihn die verhasste Kypris durch den gesendeten Liebesschmerz zwar in den Tod jage, aber doch nie besiegen werde, verspottet sie in Vs. 105—113., macht sein Testament und stirbt (Vs. 130.): was Kypris, wie die Worte *τὸν δ' Ἀφροδίτα ἤθελ' ἀνορθῶσαι* in Vs. 138. andeuten, gar nicht erwartet und beabsichtigt hatte. Durch diese Auffassung des Ganzen hat Hr. D. eine sehr einfache und alle Aenderungsversuche beseitigende Erklärung der Verse 95 f. gewonnen, wo er interpungirt: *ἦνθέ γε μὰν ἁδεῖα καὶ ἁ Κύπρις, γελάοισα, λάθρια μὲν γελάοισα, βαρὺν δ' ἀνὰ θυμὸν ἔχοισα,* und erklärt: 'occulte, h. e. animo quidem ridens, sed gravem iram prae se ferens ac simulans'; und auch in Vs. 102 f. durch Beachtung der sprichwörtlichen Formel *οὔπω πᾶς ἥλιος ἐμοὶ δέδυκει*, d. i. 'noch ists nicht alle Tage Abend', und durch Vergleichung von Diodor. Excc. Vaticc. p. 78. ed. Dindorf. die Interpunction: *ἤδη γὰρ φράσδῃ πάνθ' ἅλιον ἄμμι δεδύκην; Δάφνις κὴν Ἀΐδα κακὸν ἔσσεται ἄλγος Ἔρωτος!* und die Deutung ermittelt: 'nondum prorsus devicisti, nondum prorsus perii, sed etiamnum valeo ad ulciscendum, neque enim omnis moriar, dum morior, sed postquam exspiravero, hoc aeternae Amori ignominiae et dolori erit, quod mortalis ab eo ictus tamen manus non dedi'. Allein er hat dadurch auch zwei Schwierigkeiten der Stelle herausgefunden, welche ihn zu bedenklichen Versumstellungen nöthigen. In Vs. 78. nämlich findet er es mit Grund anstössig, dass Hermes, als Vater des Daphnis, nichts weiter zu seinem Sohne sagt, als *τίς τυ κατατρύχει; τίνος, ὦ 'γαθέ, τόσσον ἐράσσαι;* und dass dagegen der lüsterne und geile Priax die ernsten Worte sprechen soll, welche Vs. 86 ff. vorkommen. Darum stellt er Vs. 86—81. nach Vs. 78. und legt diese Worte dem Hermes bei. Dieser habe nämlich des Sohnes neue Liebesgluth geahnet und wolle ihn durch die Worte *βώτας μὰν ἐλέγευ* etc. zur Beständigkeit ermuntern und zur geistigen Erhebung anregen. Priap dagegen, der nichts von der neuen Liebe vermuthe, spreche blos die Worte Vs. 82. 83. 85. zu ihm: 'Daphnis, dein Mädchen (die Nais) läuft an allen Quellen und in allen Hainen herum und sucht dich! O was für ein schlechter Liebhaber und unbeholfener Mensch bist du, [dass du ihr nicht entgegen gehst!]' Und in der That passt diese Anrede des Priap ohne die in den Handschriften nachfolgenden

Verse vortrefflich zum Charakter des Gottes und auch des *ζάτευσα* in Vs. 85. wird eben so passend, wie die gleich folgenden Worte *ἆ δύσερως... ἐσσί*, so dass auch hier alle Emendationen der Worte unnöthig sind. Ueberdies aber findet es Hr. D. anstössig, dass Daphnis nach den Worten des 130. V. *ἢ γὰρ' ἐγων ὑπ' Ἔρωτος ἐς Ἄϊδος ἕλκομαι ἤδη* noch in Verwünschungen gegen die Natur ausbricht, gegen welche erbittert zu sein er gar keine Veranlassung hat, und da diese Aeusserungen der Erbitterung mit dem vorausgehenden freundlichen Abschiede von den Hirten und Thieren in Widerspruch treten. „An putas ipsa talis odii iniquitate describi immanem doloris magnitudinem? Imo vero is non tam augeretur, quam inquinaretur! Nam humilium animorum est illa cantilena: *Me mortuo pereat mundus!*" Aus diesem Grunde will er auch hier die Vss. 131—136. nach Vs. 141. gestellt wissen, damit dieselben nicht Aeusserungen des Daphnis, sondern des Thyrsis sind. „Accedit non mediocris huic opinioni commendatio ex eo, quod ita his versibus ordinatis totus Thyrsidis cantus, sicut exordium lyricum, ita lyricum habet exitum." Weil übrigens die hier geschilderte und so aufgefasste Liebe des Daphnis zu seiner Nais in einer höheren und edleren Erhebung, als sonst bei Theokrit und den alten Schriftstellern, und gleichsam in einem Anfluge von romantischem Gepräge der modernen Zeit erscheint, so wird noch auf Theocrit Id. IV. hingewiesen, wo in der Liebe der Amaryllis zum Aegon, während sie früher den Battus geliebt hat, auch ein solcher romantischer Anflug gefunden, und die ganze Scene mit der Liebe Clärchens in Göthes Egmont verglichen, dadurch aber eine nachträgliche Erläuterung zu der Behandlung jenes Gedichts in den *Reden und Aufsätzen* S. 350. gegeben wird. In Id. VII. vermuthet Hr. D., dass vor Vs. 122. zwei Verse etwa des Inhalts *εἰ δὲ σιδάρειον τῷ παιδὶ μετὰ φρεσὶν ἦτορ, μηκέτι τοι φρουρέωμες ἐπὶ προθύροισιν, Ἄρατε*, ausgefallen sind, weil sonst der Uebergang zu dem neuen Gedanken nicht vermittelt ist; und in Vs. 70. will er nach *κυλίκεσσι* ein Komma setzen, um den Sinn zu gewinnen: 'potabo vinum simul cum calicibus et faeci labium admovebo.' Id. XV, 26. wird erklärt: 'Eamus! nam quoniam domi ac Syracusis non sumus, sed procul a textrinis culinisque nostris peregre degimus, etiam solidus dies nobis ad feriandum conceditur.' Id. XXIII, 59. endlich ist die Verbesserung vorgeschlagen: *λαϊνέας δὲ ἕστατ' ἐπὶ κρηπῖδος Ἔ. ὕ. καθύπερθεν· ἅλατο, κὰτ τὤγαλμα* etc. Das zweite Programm enthält unter dem Titel *Emendationes Taciti* [Erlangen 1844. 12 S. gr. 4.] kritische Verbesserungsvorschläge nebst kurzen Rechtfertigungen zu 8 Stellen der Historiae und 16 Stellen des Dialogus de oratoribus, die sich nach Beschaffenheit und Werth an die 1841 herausgegebenen *Emendationes Historiarum Taciti* [s. NJbb. 37, 465.] anreihen, und von denen wir hier nur als Probe erwähnen, das Histor. III, 2. *suasor actorque consilii ero*, III, 64. *affectam eius fidem prave iuvisse domo*, IV, 12. *Erant et domi delectatus eques*, IV, 18. *hortamenta victoriae vel pulsus* (als Genitiv des Verbalsubstantivs) *pudorem*, Dial. 1. *Cum singuli diversas sed probabiles causas afferrent, vel easdem, dum* etc., ibid. 5. *qui ea accinctus et minax*, ibid. 7. *Tum mihi videor .. habere, quod si non in natali oboritur, nec* etc. geschrieben ist. Dass

diese Conjecturen durch Leichtigkeit, Scharfsinn und Angemessenheit sich auszeichnen, braucht bei einem Gelehrten, wie Hr. D. ist, nicht erst versichert zu werden; streiten kann man nur darüber mit ihm, ob sie alle nöthig sind: was aber hier weder der Raum erlaubt, noch der Zweck des Berichtes verlangt. — In dem Lehrerpersonal der Universität sind seit unserem letzten Bericht in den NJbb. 37, 463 ff. mehrere Veränderungen vorgekommen. Die theologische Facultät hat vor Ostern 1845 den ordentlichen Professor Dr. *Gtli. Chr. Ad. Harless* verloren, welcher schon 1842 die Stelle eines Universitätspredigers an den Prof. Dr. *Thomasius* abgetreten hatte, und jetzt als kön. Consistorialrath nach Bayreuth versetzt worden ist, weil von dort der Consistorialrath Dr. *Gabler* in das Oberconsistorium nach München befördert und zum Nachfolger des wegen hohen Alters in den Ruhestand versetzten und mit dem Titel und Range eines Kön. Geheimen Rathes belehnten Oberconsistorialrathes *von Niethammer* ernannt worden ist. Dagegen hat sich schon seit vorigem Jahre der Privatdocent der Philosophie Dr. *Ebrard* als Licentiat der Theologie habilitirt. In die juristische Facultät ist zu Ostern 1844 an des verstorbenen *Feuerbachs* Stelle der Professor Dr. *Laspeyres* von Halle als ordentlicher Professor des deutschen Rechtes eingetreten; dagegen aber wird dem Vernehmen nach der Prof. des Kirchenrechts Dr. *J. K. Briegleb* einem Rufe nach Göttingen an *Bergmanns* Stelle folgen. Die medicinische Facultät hat im Jahre 1843 an *Henke's* Stelle den früheren Landgerichtsarzt Dr. *K. Canstatt* in Augsburg zum ordentlichen Prof. der Therapie, Klinik und Staatsarzneikunde erhalten; für die Universitätsbibliothek ist der frühere protestantische Pfarrer in Segringen *J. G. Fr. Müller* als Bibliothekar angestellt worden und in die philosophische Facultät zu Ostern 1845 der Dr. med. *Chr. Alb. Weinlich* als ordentlicher Professor der Staatswirthschaft und der Polizei- und Finanzwissenschaft berufen worden. Für die Studirenden der Universität ist durch kön. Ministerialverfügung vom 19. Juli 1844 der philosophische Studiencursus auf zwei Jahre erweitert und darüber folgendes Rescript erlassen worden: „Den protestantischen Studirenden an der Universität Erlangen ist zwar durch die allerhöchste Gnade Sr. Maj. des Königs gestattet worden, ihr philosophisches Studium an dieser Hochschule nach bisheriger Einrichtung und sonach ohne Trennung desselben von dem Fachstudium zu vollenden. Nachdem aber der Zeitraum eines Jahres mit der fünfjährigen Universitätszeit, zu welcher diese Studirenden, mit Ausnahme der protestantischen Candidaten der Theologie, gleichfalls verpflichtet sind, weder bezüglich der philosophischen noch der übrigen von ihnen während ihres Universitätsaufenthaltes zu hörenden Lehrgegenstände in einem angemessenen Verhältnisse stehen würde, und da sohin das Bedürfniss einer gleichheitlicheren Vertheilung sämmtlicher Lehrgegenstände auf die ganze Universitätsstudienzeit die Erweiterung des den philosophischen Studien bestimmten Zeitraums erfordert; so wird nach dem Antrage des k. Universitäts-Senats genehmigt, dass die Dauer des dem genannten Studium zuzuwendenden Zeitraums auf zwei Jahre an der Universität Erlangen bestimmt und den Studirenden gestattet werde, das philosophische Absolutorium nicht mehr wie bisher am Ende des zwei-

ten, sondern erst am Schlusse des vierten Semesters ihres Universitätsstudiums zu erwerben.“ Dieses Ministerialrescript wurde den Studirenden nicht durch einen öffentlichen Anschlag, sondern in einer besonderen Versammlung eröffnet und zugleich durch den Decan der philosoph. Facultät Professor Dr. *Ludw. Döderlein* durch einen besondern Vortrag erläutert und empfohlen, welcher unter dem Titel: *Ueber die Verbindung der allgemeinen mit den Fachstudien auf der Universität*, *eine Rede im Auftrage des k. akad. Senats gehalten am* 20. *Jul.* 1844. [Erlangen, Kunstmann. 17 S. gr. 4.] gedruckt erschienen ist. Diese Rede verdient auch über jenen besondern Universitätszweck hinaus eine ganz vorzügliche Beachtung nicht nur, weil in ihr die Nothwendigkeit jener Maassregel und die Wichtigkeit der allgemeinen und sogenannten philosophischen Studien scharfsinnig und geistreich gerechtfertigt und aus echt praktischem Gesichtspunkte und mit treffender Beachtung der obwaltenden Verhältnisse und wissenschaftlichen Zustände empfohlen wird, sondern ganz besonders weil in Ton und Einkleidung derselben und in der Darlegung der Beweggründe, wodurch die Studirenden zur Beachtung und Befolgung ermuntert und erregt werden, die würdevolle und wissenschaftliche Haltung mit dem Eingehen in deren Vorstellungs- und Anschauungskreis und mit der für sie am meisten wirksamen Redeform so geschickt verbunden ist, dass dieselbe als ein ausgezeichnetes Muster in dieser Gattung von Reden angesehen werden muss. [*J*.]

Todesfälle.

Am 14. Febr. 1844 starb in Utrecht der Professor am dortigen Gymnasium Dr. *Joan Hugo van Bolhuis*, gebor. am 20. März 1805, durch die *Diatribe in M. Porcii Catonis Censor. scripta et fragmm.* und andere Schriften bekannt.

Am 6. März in Brieg der Gymnasiallehrer *Adalb. Jos. Kayssler*, früher Lehrer am Gymn. in Glogau, gebor. zu Glatz am 1. März 1807, Verfasser der Abhandlungen *De physica Platonis doctrina*, Glogau 1835, und *De iudicio quod Plato de Pericle fecit*, Glogau 1837.

Am 16. April in Paris der Präsident der magnetischen Gesellschaft Dr. *Aubry*, 88 Jahr alt, durch eine auch in's Deutsche übersetzte Schrift, *Hippokrates' Unterweisung für Aerzte* (1787), als Schriftsteller bekannt.

Am 30. April in Rossdorf im Grossherzogthum Hessen der Pfarrer *Ernst Eman. Wickenhöfer*, gebor. in Darmstadt am 9. Sept. 1780, der ausser andern Schriften auch *des Horatius Brief an die Pisonen erläutert* (1801) herausgegeben hat.

Am 6. Mai zu Pau in Südfrankreich der Collaborator der Gelehrtenschule in Glückstadt Dr. ph. *Chr. Nic. Grauert* im 29. Lebensjahre, Verf. der Abhandl. *De re municipali Romanorum*, 1840.

Am 7. Mai in Berlin *Samuel Ponge*, Vorsteher einer Lehranstalt für

Mädchen und Verfasser mehrerer französ. Lehr- und Uebersetzungsbücher, geboren am 16. Octob. 1767.

Am 10. Mai in Rom der Abt *Giuseppe Baini*, seit 1817 Director der päpstlichen Capelle, als Schriftsteller durch *Saggio sopra l'identità de ritmi musicale e poetice* (Firence 1820) und *Memorie storico-critiche della vita e delle opere di Giovanni Pierluigi da Palestrina* (Rom 1828, deutsch von *Frz. Sales Kandler*, Leipz. 1834) bekannt.

Am 1. Juni zu Pronstorf der Conrector der Gelehrtenschule zu Rendsburg *Detlef Andr. Fr. Nissen*, Verfasser der Programme *De Lycurgi oratoris vita et rebus gestis* (1833) und *De vitis quae vulgo sub Corn. Nepotis nomine circumferuntur* (1836), gebor. zu Segeberg am 26. Juli 1811.

Am 1. Juni in Kiel der Professor und Pastor emerit. *Hans Jürg Stübbe*, früher Lehrer an mehreren Gelehrtenschulen in Schleswig-Holstein, und Verf. mehrerer kleinen Schriften, geb. in Rendsburg am 6. Dec. 1767.

Am 8. Juni in Tübingen der pensionirte Professor der deutschen und französ. Literatur *Heinr. Salomo Michaelis*, früher Lehrer der französ. Sprache in Heidelberg, seit 1818 Redacteur des Würtembergischen Regierungsblattes.

Am 9. Juni in Stuttgart der seit 1836 in den Ruhestand versetzte Professor des dasigen Gymnasiums *K. Raiger*.

Am 15. Juni in St. Petersburg der wirkliche Staatsrath und Akademiker Dr. *Phil. Krug*, im 81. Jahre, ein bekannter Forscher in der russischen Geschichte.

Am 19. Juni in Paris der berühmte Naturforscher und Akademiker *Geoffroy Saint-Hilaire* im 72. Jahre.

Am 22. Juni in Kloster Neuburg bei Wien der Prälat des Klosters *Jakob Ruttenstock*, lateranensischer Abt und Referent über die Gymnasialstudien, Verfasser der *Institutiones historiae ecclesiasticae N. T.* (4 Bände, 1832).

Am 1. Juli in Dessau der pensionirte Rector des dasigen Gymnasiums Dr. *Joh. Andr. Leber. Richter*, ein sehr fruchtbarer Schriftsteller, geboren ebendas. am 9. Mai 1772.

Am 8. Juli in Camenz der Director der dasigen Stadtschule *Friedr. Aug. Pachaly* an seinem 58. Geburtstage, Verf. eines *Ersten Sprach- und Lehrbuchs für Schulen* (1824) und einer *Orthographie der deutschen Sprache* (1832).

Am 11. Juli auf seinem Landsitze Fleury der gelehrte Buchhändler und Buchdrucker und Ritter der Ehrenlegion, Uebersetzer des Tacitus, *K. L. F. Panckoucke*, im 64. Lebensjahre.

Am 12. Juli in Gröningen der Advocat am Provincialgerichtshof Dr. iur. *Tjalling Peter Tesling*, 35 J. alt, Verfasser der Schriften: *Vita et merita Rud. Agricolae, Disput. de Romanorum prudentia in populis sub imperium suum subiungendis conspicua*, und *Habrokames en Anthia, een roman van Xenophon de Ephes.*, *uit het Grieksch vertaald.*

Am 24. Juli zu Rom der ord. Prof. der Medic. an der Univers. Tübingen Dr. *Georg Heermann*, 37 Jahr alt.

Am 26. Juli zu Cöslin der Reg.- und Schulrath *Pet. Fr. Th. Kawerau*, bis 1837 Director des Schullehrerseminars und Waisenhauses in Bunzlau, Verf. mehrerer Schulschriften.

Am 29. Juli in Marburg der Geh. Medicinalrath und ordentl. Professor der Medicin Dr. *Fr. Wurzer*, geboren zu Brüel bei Köln am 22. Januar 1765.

Ende Juli zu Gais in Appenzell der Seminardirector *Herm. Krüsi*, der älteste Schüler und Mitarbeiter Pestalozzi's, ein berühmter Pädagog und Verfasser einiger Schulschriften.

Am 11. Septemb. zu Goussainville bei Paris der Prof. der Geschichte am Collège Louis le Grand und Prof. suppléant in der Faculté des lettres *Charles du Rozoir*, gebor. in Paris am 15. Dec. 1790, durch die Ausgaben des Florus und Sallustius und andere Schriften bekannt.

Am 19. Septemb. zu Wismar der Oberlehrer an der grossen Stadtschule Dr. *H. Franke* im 63. Lebensjahre, Verf. der Schrift: *Zur Geschichte Trajans und seiner Zeitgenossen*, 1837 und 1840.

Am 21. Sept. in Bern der ord. Prof. der biblischen Exegese Dr. *Sam. Lutz*.

Am 3. Octob. zu Ellwangen der Präceptor am Gymnasium *Anton Vogelmann* im 65. Lebensjahre, durch ein Schulprogramm *über die Wirkung der Musik*, 1830, bekannt.

Am 7. October in Berlin der Consistorialrath *Im. W. K. Cosmar*, Redacteur der Haude-Spenerschen Zeitung.

Am 10. Octob. in Wien der emeritirte Professor der Anatomie und Physiologie und Vicedirector der Josephsakademie Dr. *J.* Ritter *von Scherer*, 94 Jahr alt.

Am 13. Octob. in Stuttgart der Oberstudienrath *Heinr. Kapff*, 50 Jahr alt.

Am 13. Octob. in Dresden der frühere Lehrer der französ. Sprache an der Landesschule zu Meissen *Charles Saigey*, durch eine Reihe französ. Lehrbücher bekannt.

Vom 24. zum 25 Octob. in Tharand der erste Director der dasigen Forstakademie, Geheimer Oberforstrath *Heinr. Cotta*, ein weitberühmter Forstmann, geboren am 30. Octob. 1763.

Am 30. Octob. in Rastatt der emeritirte Lycealdirector, Geheimrath und Ritter des Zähringer Löwenordens, Dr. *Jos. Loreye*, der neben andern Schriften einen Commentar über die Oden des Horaz (1815) herausgegeben hat, im 79. Lebensjahre.

Am 30. Oct. in Erfurt der Director der Mädchen-Oberschule *Ad. Fr. Chr. Weingärtner*, früher Lehrer am Gymnasium und dem Schullehrerseminar, Verfasser einiger Jugendschriften.

Am 1. Novemb. in Pforta der Zeichenlehrer Professor *Chr. Jac. Oldendorp*, geboren in Schloss Marienborn in der Wetterau am 27. April 1772.

Verzeichniss

der in das Gebiet der Philologie und höhern Schulwissenschaften gehörigen Schriften, welche im Jahre 1844 ganz neu oder in neuen Auflagen erschienen sind.

Zugleich mit Nachträgen aus den zwei frühern Jahren).*

---

1. Schriften literarischen, kritischen und vermischten Inhalts.

Grässe, J. G. Th., Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte aller bekannten Völker der Welt von der ältesten bis auf die neueste Zeit. 2. Bds. 3. Abth. 2. Hälfte. (Schluss des Mittelalters.) Dresden, Arnold. 1843. IV u. 1350 S. gr. 8. 4½ Thlr.

— — Handbuch der allgemeinen Literärgeschichte, zum Selbststudium und für Vorlesungen. 1. Bds. 1. Hft. Dresden und Leipzig, Arnold. 1844. 6 B. gr. 8. ½ Thlr.

Boyd, Will., History of Literature; or, the Progress of Language, Writing, and Letters, from the Earliest Ages of Antiquity to the Present Time: with a View of the State of Science and the Fine Arts. (4 Vols.) Vol. II. London, 1844. 496 S. gr. 8. n. 9 sh.

d'Angely, Cours de littérature et de belles-lettres. Paris, Poussielgue-Rusand. 1843. 14 B. 18. 4 Fr.

Lefranc, Em., Histoire élémentaire et critique de la littérature. Littérature du nord. [Langues allemande, slave, scandinave, des Pays-Bas et angl.] Paris, Périsse. 1844. 36 B. gr. 8. u. 24 B. gr. 12. 5 Fr. und 3 Fr. 50 c.

Dassance, Cours de littérature ancienne et moderne, tiré de nos meilleurs critiques, avec des discours sur les différens âges de la littérature. 2 Vols. Paris, 1844. 63 B. gr. 8.

Dusquenel, Am., Histoire des lettres aux cinq premiers siècles du

---

*) Zugleich sind die Beurtheilungen der philolog. u. schulwissenschaftl. Schriften nachgewiesen, welche in den verschiedenen krit. Zeitschriften des Jahres 1844 erschienen sind. Die Jahreszahl der Zeitschrift ist nur bemerkt, wenn eine Beurtheilung aus einem frühern Jahrgange angeführt ist; bei Beurtheilungen vom J. 1844 fehlt die Jahreszahl und die dastehenden Zahlen bezeichnen Band, Stück oder Nummern der Zeitschrift. Die hinter den Büchertiteln in ( ) angegebenen Zahlen machen das Jahr der Erscheinung des Buchs bemerklich.

christianisme. Cours de littérature. Tom. V. u. VI. Paris, Coquebert. 1843. 25¼ und 24½ B. gr. 8. à 7 Fr. 50 c.

Ficker, *Frc.*, Guida allo studio della letteratura classica antica; versione per cura di *Vic. de Castro*. [Bibliot. scelta di opere tedesche tradotte in lingua ital. vol. 26.] Milano Silvestri. 1844. VIII und 464 S. 16. 4 L.

Bähr, *J. Chr. Fel.*, Geschichte der römischen Literatur. 3. durchaus verb. und verm. Ausg. 2 Bände. Carlsruhe, Müller. 1844 u 1845. XXV und 521 u. XI und 745 S. gr. 8. Beide Bände 5 Thlr. [Anz. im Leipz. Repert. 50. S. 433 f., Heidelb. Jbb. 37. S. 580—582.]

Roeper, *Thph.*, Lectiones Abulpharagianae. Ad graecarum literarum historiae locos nonnullos illustrandos. Fasc. I. Danzig, Gerhard. 1844. 52 S. gr. 4. ½ Thlr.

Matter, *M.*, Histoire de l'école d'Alexandrie, comparée aux principales écoles contemporaines. Tom. II. 2. édit. entièrement refondue. Paris, Hachette. 1844. 25⅝ B. gr. 8. 7 Fr. 50 c. *s. griech. Schriftst.*

[*A. Haakh*, Ueber den heutigen Stand der class. Alterthumswissenschaft in ihrem Verhältniss zum Leben, zu den übrigen Wissenschaften und zur Schule, in Schweglers Jahrbb. d. Gegenw. Sept. S. 789—809. Die altgriech. Studien und die neudeutsche Cultur, in Brandes liter. Zeitung 1843 N. 44. *K. O. Müllers* Gesch. d. griech. Liter. (41) rec. in Hall. L. Z. N. 2—4., von *Hartung* in Jbb. f. wiss. Krit. I. N. 46—48., von *Ritter* in Wiener Jbb. d. Liter. Bd. 107. S. 115—143. *Voss*, De historicis Graecis ed. *Westermann* (38) rec. von *Creuzer* in Wiener Jbb. d. Lit. Bd. 105. S. 271—276. *Ulrici*, Characteristik der antik. Historiographie rec. in the Monthly Review, Novemb. p. 307—338. *Wenrich*, De auctorum graec. versionibus et comment. syriacis (42) rec. v. *Fleischer* in Leipz. Repert. 1843, 48. S. 381—85. *Gius. da Farina*, Studi sul secolo decimo terzo (Firence 1842) rec. in Münchn. gel. Anzz. N. 88. *Thom. Wright*, Biographia Britannica, or Biography of Literary Characters of Great Britain and Ireland, arranged in chronological order. Anglo-Saxon Period. (London, 1842. 554 S. 8.) rec. in Götting. Anzz. 53. S. 521—530.]

Faccio, *Domen.*, Notizie storico-critico-tipografiche di Gutenberg, Fust e Schoeffer, primi inventori della stampa. Padova, Seminario. 1844. VIII u. 96 S. gr. 8. 1 L. 74 c. [1. Heft eines auf 4 Bände berechneten Werks u.d. Tit.: Notizie stor.-crit.-tipografiche intorno i celebri stampatori dal XV. secolo fino al presente.]

Analyse des materiaux les plus utiles pour des futures annales de l'imprimerie des Elsevier. Gand, 1843. 46 S. gr 8.

[*Carové*, Die Buchdruckerkunst in ihr. weltgesch. Bedeut. (43) rec. von *Falkenstein* in Jen. L. Z. 1843 N. 77.]

Delle condizioni del commercio librario in Italia e del desiderio di una fiera libraria, e per incidenza della proprietà letteraria e dell' unione doganale. Firenze, 1844. 16 S. gr. 8.

Turcotti, *Aur.*, Idea di un catalogo universale dei libri buoni che si bramerebbe adottata ed eseguita dai dotti del congresso scientifico italiano. Varallo, Rachetti. 1844. 60 S. gr. 8. 1 L. 50 c.

Serapeum. Zeitschrift für Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Literatur. Herausgeg. von Dr. *Robert Naumann*. 5. Jahrg. 1844. 24 Nummern. Leipzig, T. O. Weigel. gr. 8. n. 4½ Thlr. [Inhalt: *Scheler*, Gesch. d. burgund. Manuscriptenbibliothek in Brüssel, N. 1. *Vogel*, Die Bibliothek d. Bened.-Abtei St. Benoit od. Fleury an d. Loire, N. 2. 3 *Moser*, Bibliograph. Wünsche, N. 2. *Sotzmann*, Ueber ein unbekanntes xylograph. Ringerbuch, N. 3. *Massmann*, Ueber handschriftliche Fechtbücher, N. 3. 4. *Jaeck*, Ueber den Holzschnitt mit der Inschrift: Accipies

etc., N. 4. *Schütz*, Die Handschriften des Zeno v. Verona, N. 4. *Gessert*, Ein Höllenzwang von 1555, N. 5. Uebersicht der Bibliotheken der Verein. Staaten, N. 5. *Gessert*, Die Cimelien der Münchner Bibliothek, N. 6. *Mynas'* Sammlung griechischer Handschriften, N. 6. *Vogel*, Rückblicke auf die bibliographisch interessanten ersten Grundlagen des wissenschaftlichen Aufstrebens der Holländer im 14. und 15. Jahrh., N. 6. 7. *Scheler*, Die belgische Bibliophilengesellschaft, N. 7. *Schmidt*, Handschriften der gräfl. Ortenburgischen Bibliothek zu Tambach in Franken, N. 8. *Vogel*, Fernere Nachrichten über einige Klosterbibliotheken des Mittelalters, N. 8. 9. *Moser*, Das Fust-Schöffer'sche Psalterium latinum von 1457, erworben im J. 1843 für die königl. Bibliothek zu Stuttgart, N. 9—12. *Scheler*, Ueber de Reiffenberg, annuaire de la bibliothèque royale de Belgique, N. 11. 12. Ueber die Neithart'sche Bibliothek im Münster zu Ulm, als die bis jetzt erweislich erste öffentliche Bibliothek Deutschlands, N. 13 *Schoenemann*, Umrisse zur Gesch. und Beschreibung der Wolfenbüttler Bibliothek, N. 14. 15. Katalog einer Klosterbibliothek aus dem XII. Jahrh., N. 15. *Naumann*, Ueber ein bis jetzt unbekanntes xylograph. Product der Presse Froschover's in Zürich, N. 16. Mittheilungen aus der Handschriften-Sammlung der Leipz. Stadtbibliothek. (Verordnung des Rathes zu Nürnberg zur Beschränkung des Luxus auf Hochzeiten.) N. 16. 17. *Vogel*, Verzeichniss griechischer Abschreiber aus d. XI—XVI. Jahrh., nach datirten Handschriften, N. 17—22. *A. Scheler*, Ueber die Universitätsbibliothek zu Lüttich, N. 19 20. *Grässe*, Zur Geschichte der Utrechter Universitätsbibliothek, N. 21. *Jaeck*, Notiz über zwei Pergamentdrucke, N 21. *Adrian*, Flugblätter, I. Hohenkrähen, N. 22. II. Adler, Löwe und Ross von Günther Strauss, N. 23. *Adrian*, Der Herzog von Luynes, Nr. 23. Anzeige der Zeitschr. le Bibliothecaire, N. 23. *Vogel*, Noch ein Paar Worte über die literar. Verdienste d. Fraterherren, N. 23. *Sjögren*, Ueber Fr. Adelungs literar. Nachlass, N. 24. *Grässe*, Die Bibliothekare der königl. Bibliothek zu Paris, N. 24. *Piot*, Particularités concernant le père de Jos. Bas. Bernard van Praet, Nr. 24.)

Anzeiger für Literatur der Bibliothekwissenschaft. Herausgegeben von *Jul. Petzhold.* Jahrg. 1843. Mit Autoren- und Bibliotheken-Registern. Dresden u. Leipzig, Arnold. 1844. XII u. 106 S. gr. 8. ⅔ Thlr.

Delle pubbliche Bibliotheche, pensieri di un anonimo. Foligno, Tomassini. 1843. 38 S. gr. 8. [Verf. ist *Gius. Bragazzi* aus Foligno.]

Le Bibliothécaire. Archives d'histoire littéraire. de biographie, de bibliologie et de bibliographie, redigées par MM. *Mécène* et *Photius*, avec la collaboration de MM. *Albert*, *Brunet*, *Challamel*, *Delhasse* etc. Paris, 1844. gr. 8. Pr. für 6 Hefte 20 Fr.

Bulletin du Bibliophile, publié par *J. Techener*, sous la direction de MM. *Ch. Nodier*, *Paulin Paris* et *G. Duplessis.* VI. année. Paris, Techener. 1844. gr. 8. 12 Fr.

Bulletin du Bibliophile Belge, publié sous la direction de M. le baron *de Reiffenberg*. Bruxelles, 1844. Ungefähr 500 S. in zwanglosen Heften mit Kupff. u. Karten. gr 8. 4 Thlr.

Schuegraf, *J. R.*, Kurze Abhandlung über die Frage: warum wurden ehemals in Bibliotheken Bücher an eiserne Ketten gelegt? Regensburg, Manz. 1844. 31 S. gr. 8. 3¾ Ngr.

Möller, *J. H.*, Paläographische Beiträge aus den herzoglichen Sammlungen in Gotha. Orientalische Paläographie Hft. I. Eisleben, Reichardt. ½ gr. Fol. (4 gedruckte u. 15 lith. u. illum. Blätter, wovon das letzte in doppelter Grösse.) n. 3 Thlr.

Theiner, *Aug.*, Schenkung der Heidelberger Bibliothek durch Maximilian I., Herzog u. Churf. von Bayern, an Pabst Gregor XV. u. ihre

Versendung nach Rom. Mit Originalschriften. München, lit.-artist. Anstalt. 1844. VI u. 105 S. gr. 8. ⅔ Thlr. [Rec. v. *Häusser* in Heidelberg. Jahrbb. 54. S. 854—863.]

Angabe u. Beschreibung der in der Lyceumsbibliothek dahier aufgestellten ältesten Druckwerke (Incunabeln) bis zum J. 1499, von *Franz Karl Trotter*. Lyc.-Prgr. Constanz, 1844. VIII u. 91 S. gr. 8. [Heidelb. Jbb. 60. S. 956 f.]

Bibliotheca Oschatziensis. Geschichte u. Katalog der Bibliothek des Franciscanerklosters zu Oschatz. Von Dr. *Jul. Petzholdt*. Dresden, Walther'sche Hofbuchh. 1843. XII u. 36 S. gr. 8.

Petzholdt, Jul., Catalogi bibliothecae secundi generis principalis Dresdensis specimen VI. Joanni Serenissimo Duci Saxoniae etc. dedic. (Catalogus bibliothecae Danteae.) Dresdae, (Walther.) 1844. IV u. 16 S. 8. 5 Ngr.

Grotefend, C. L., Verzeichniss der Handschriften u. Incunabeln der Stadtbibliothek zu Hannover. Hannover, 1844. 62 u. 38 S. 8.

[*Ant. Spirk*, Geschichte und Beschreibung der k. k. Universitätsbibliothek zu Prag, in den Oesterreich. Blättern für Liter. und Kunst. 1844. Beiblatt 1. ff. *Kunstmann*, Ueber Portugals Bibliotheken, in d. Münchn. gel. Anzz. N. 45—50. *Otto*, Commentarii crit. in codd. Giessens. (43) anz. v. *Huber* in Jen. LZ. N. 134. Chartes et Manuscrits de la biblioth roy. Collection de facsimiles etc. par *Champollion-Figeac*. [Paris, Didot. 1842. gr. Fol.) und Paléographie universelle ou Collect. de facsimiles d'ecriture etc. par *J. B. Silvestre*. (Paris, 1841. gr. Fol.) rec. v. *Massmann* in München. gel. Anzz N. 112.]

Regolamento, Catalogo dei libri ed elenco dei socii della societa letteraria di Verona. Verona, 1842. 112 S. 8.

Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque du roi et autres bibliothèques, publiés par l'Institut royal de France; faisant suite aux Notices et Extraits lus au comité établi dans l'academie des inscriptions et belles lettres. Tom. XIV. 1. part. Paris, Duprat. 1843. 64¼ B. gr. 4. 10 Fr.

Rapport sur les livres et estampes des bibliothèques du Palais-des-Arts, présenté à M. Terme, maire de Lyon. Lyon, Perrin. 1844. 14 B. Fol. [6 Bibliotheken: du Palais-des-Arts proprement dite 10,000 Bde.; de l'Académie 8200 Bde.; de la Soc. d'agriculture 800 Bde.; de la Soc. Linnéenne 400 Bde.; de la Soc. de pharmacie 100 Bde.; de la Soc. de médecine 1000 Bde.; zusammen 20,500 Bände. unter der Aufsicht des Hrn. *Monfalcon*.]

Catalogo razonado de los manuscritos espanoles existentes em la biblioteca real de Paris, seguido de un suplemento que contiene los de las tres bibliotecas publicas (del Arsenal, de Santa Genoveva y Mazarina) por *Eug. de Ochoa*. Paris, imp. royale. 1844. 90 B. 4.

Catalogue descriptif et raisonné des manuscrits de la bibliothèque communale de la ville d'Amiens, par *J. Garnier*. Amiens, Duval. 1844. LV u. 563 S. gr. 8.

Bibliothèque communale de la ville d'Amiens. Catalogue de la bibliothèque leguée par M. *Cozette*. Amiens, Duval. 1844. 12¼ B. gr. 8.

Catalogue de la bibliothèque de la ville de Louviers, publié en exécution de l'article 38. de l'ordonn. royale du 22. févr. 1839 par *L. Bréauté*. Rouen, 1843. 432 S. gr. 8.

Le catalogue des imprimés de la bibliothèque de Reims avec des notices sur les éditions rares, curieuses et singulières, des annecdotes littér. et la provenance de chaque ouvrage. I. Théologie. Jurisprudence. Reims, Regnier. 1844. 484 S. gr. 8. [Herausgeber ist *Louis Paris*.]

Supplément au Catalogue de la bibliothèque choisie établie à Tou-

louse pour le prêt gratuit des bons livres. Toulouse, 1843. 11½ B. gr. 8. 1 Fr. 50 c.

Catalogue des accroissements de la bibliothèque royale en livres imprimés, en cartes, estampes et manuscrits. III. Part. Bruxelles, Muquardt. 1844. 122 S. gr. 8. 12½ Ngr.

Heinsius, *W.*, Allgemeines Bücher-Lexikon. 9. Bd. (Die Erscheinungen von 1835—1841 enth.) herausgeg v. *O. A. Schulz*. 4. u. 5. Lief. (Erdmann—Hermes.) Leipzig, Brockhaus. 1844. S. 241—400. gr. 4. 25 Ngr., Schreibp. 1 Thlr. 6 Ngr.

Neuester Catalog einer ausgewählten Sammlung von Büchern, zu haben bei T. O. Weigel. 1. Supplementheft. Leipzig, Weigel. 1844. 53 S. gr. 8. 5 Ngr.

Winiewsky, *F.*, Systematisches Verzeichniss der in den Programmen der Preuss. Gymnasien u. Progymnas., welche in den Jahren 1825 bis 1841 erschienen sind, enthaltenen Abhandlungen, Reden u. Gedichte. Im Auftrage des königl. Provinz.-Schulcollegiums herausgegeben. Münster, Regensberg. 1844. XV u. 99 S. 4. ½ Thlr.

Allgemeines Verzeichniss der Bücher, welche von Michaelis 1843 bis Ostern 1844 neu gedruckt oder aufgelegt worden sind, mit Angabe der Verleger, Bogenzahl u. Preise. Nebst einem Anhange von Schriften, die künftig erscheinen sollen. Messkatalog Ostern 1844. XVI u. 457 S. gr. 8. Dasselbe von Ostern 1844 bis Michael 1844. Messkatalog Michaelis 1844. XIV u. 340 S. gr. 8. Leipzig, Weidmann'sche Buchhandlung. geh. Jed. einz. n. 25 Ngr.

Verzeichniss der Bücher, Landkarten u. s. w., welche vom Januar bis Juni 1844 neu erschienen oder neu aufgelegt worden sind, mit Angabe der Bogenzahl, der Verleger, der Preise in 20 Gulden- u. 14 Thalerfusse, literar. Nachweisungen u. einer wissenschaftlichen Uebersicht. 92. Forts. Leipzig, Hinrichs. 1844. LVIII u. 304 S. 8. Dasselbe vom Juli bis December 1844 LX u. 290 S. 8. à ½ Thlr.

Thun, *J. P.*, Neues Bücherverzeichniss mit Einschluss der Landkarten und sonstiger im Buchhandel vorkommender Artikel. Nebst Angabe der Bogenzahl, der Verleger, der Preise in Thalern und rhein. Gulden, literar. Notizen u. einer wissenschaftlich geordneten Uebersicht. 1844. 1. Hälfte. XLIX u. 238 S. 2. Hälfte. LVIII u. 283 S. Leipzig, Klinkhardt. gr. 8. à ½ Thlr.

De Marle, *J.*, Allgemeine Bibliographie für Deutschland, verbunden mit dem literarischen Anzeigeblatte. Ein wöchentliches Verzeichniss aller neuen Erscheinungen im Felde der Literatur. Jahrgang 1844. 52 Nummern. Leipzig, Hinrichs. Lex.-8. ⅔ Thlr. Dasselbe in 12monatlichen Heften wissenschaftlich geordnet. Ebendas. Lex.-8. ⅔ Thlr.

Marbach, *Osw.*, Wöchentlicher Literatur- und Kunstbericht. Ein über Inneres und Aeusseres aller allgemein interessanten Schriften gleich nach deren Erscheinen berichtendes Anzeigeblatt. Erster Jahrg. 1844. 52 Nummern. Leipzig, in Commission bei Voigt und Fernau. kl. 4. 2 Thlr.

Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur. Unter Mitwirkung der Universität Leipzig herausgeg. vom Hofrath und Oberbibl. *E. G. Gersdorf*. 2. Jahrg. 52 Hefte (à 2½—3 B.) gr. 8. Leipzig, Brockhaus 1844. n. 12 Thlr.

Literarische Zeitung, redigirt v. Dr. *Karl Brandes*. 3. Jahrg. 1844. 104 Nummern. Berlin, Duncker u. Humblot. gr. 4. n. 5 Thlr. [Jahrg. 1843 rec. in Hall. LZ. N. 57—60.]

Allgemeine Literatur-Zeitung vom J. 1844, herausgeg. von den Professoren *Burmeister*, *Duncker*, *Friedländer*, *Gruber*, *Laspeyres*, *Meier*, *Niemeyer*, *Pott*, *Rödiger*, *Wegscheider*. Mit Ergänz.-Bl. u. Intell.-Bl.

Halle, Expedition, Schwetschke und Sohn. gr. 4. n. 12 Thlr. Die Ergänzungsblätter apart n. 4 Thlr.

Neue Jenaische allgemeine Literatur-Zeitung, im Auftrage der Universität Jena redigirt von den Professoren Geh. Hofr. *J. Hand*, Geh. K.-Rath *K. A. Hase*, Ober-Appell.-Rath Dr. *W. Francke*, Geh. Hofr. Dr. *D. G. Kieser*. 3. Jahrg. 1844. 312 Nummern gr. 4. Leipzig, Brockhaus. n. 12 Thlr.

Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik. Herausgeg. von der Societät für wissenschaftl. Kritik zu Berlin. Redacteur: der General-Secretär der Societät, Prof. *von Henning*. Jahrg. 1844. 2 Bde. in wöchentl. und monatlichen Liefer. Berlin, Besser. gr 4. n. 12 Thlr.

Heidelberger Jahrbücher der Literatur. Unter Mitwirkung der vier Facultäten redigirt von Geh. Rath *F. C. Schlosser*, Geh. Hofr. *Muncke*, und Hofr. *Chr. Bähr*. 37. Jahrg. 1844. 6 Doppelhefte. Heidelberg, Mohr. gr. 8. n. 6 Thlr. 20 Ngr.

Göttingische gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht der königl. Gesellschaft der Wissenschaften. (Redig. vom Hofr. *Fr. Ed. Beneke*.) Jahrg. 1844. 3 Bde. 208 Stücke. Göttingen, Vandenhoek u. Ruprecht; Dieterichsche Buchhandlung. 8. n. 7 Thlr. 17½ Ngr

Gelehrte Anzeigen, herausgeg. von Mitgliedern der k. bayer. Akademie der Wissenschaften. Jahrg. 1844. München, Franz in Comm. 260 Nummern. 4. n. 3 Thlr.

Jahrbücher der Literatur. 105—108. Bd. 1844. (Herausgeg. von Regierungs-Rath *J. L. Deinhardtstein*.) Wien, Gerold. gr. 8. n. 8 Thlr.

Königsberger Literaturblatt, redigirt von *Alex. Jung*. 3. Jahrgang. 1844. 104 Nummern. Danzig, Gerhard. 52 B. gr. 4. n. 4 Thlr.

Morgenblatt für gebildete Leser. 38. Jahrg. 1844. Redacteur: Dr. *H. Hauff*. Mit Intelligenzblatt und den Beilagen: Kunstblatt 25. Jahrg. redig. unter Mitwirkung von *E. Förster* und *Fr. Kugler*. Mit Abbild. Literaturblatt. 15. Jahrgang. Red.: *W. Menzel*. Stuttgart, Cotta. 4. n. 11 Thlr. 10 Ngr. Kunstblatt allein 3 Thlr. 10 Ngr. Literaturblatt allein 3 Thlr. 10 Ngr.

Hamburger literarische und kritische Blätter, redigirt von *F. Niebour* und *L. Wienbarg*. Jahrg. 1844. 156 Nummern. Hamburg, Herold. gr. 4. 10 Thlr.

Blätter für literar. Unterhaltung. Jahrg. 1844. Herausgeg. v. *Heinrich Brockhaus*. 365 Nummern mit Beilagen. Leipzig, Brockhaus. gr. 4. 12 Thlr.

Literarische Monatsschrift. Revue der Literatur der Gegenwart in Charakteristiken, Uebersichten und Proben der hervorragendsten Erscheinungen derselben. Herausgeg. von *Fr. Steinmann*. 1. Jahrg. 1844 in 12 Heften. Coesfeld, Riese'sche Buchh. (1. Hft. VIII u. 112 S.) gr. 8. 5 Thlr.

Deutsche Vierteljahrs-Schrift für 1844. Stuttgart und Tübingen, Cotta. 4 Hefte. Lex.-8. à 1⅝ Thlr. [Daraus gehören hierher aus Heft 1: Vom Civilstaatsdienste, S. 86—156. Stehen u. Gehen, S. 260—273. Kunst und Tracht, 320—351. Aus Heft 2: Blicke auf den Socialismus u. Communismus in Deutschland und ihre Zukunft, S. 1—61. Gedanken über literar. Kritik, 77—131. Die Erfordernisse eines Lesebuchs für Volksschulen, 186—211. Die deutsche Sprachgrenze nach ihrem gegenwärtigen Bestande, ihren Ursachen u. Anforderungen, 247—298. Aus Heft 3: Die deutsche Sprachgrenze, S. 156—248. Aus Heft 4: Einige Worte über Naturwissenschaften in unserer Zeit, S. 1—71. Der Staat und die Jugendbildung, S. 202—279.]

Jahrbücher der Gegenwart, redigirt von Dr. *A. Schwegler*. Stuttgart, Hoffmann. 1844. 72 B. gr. 8. 8 Thlr.

Zeitschrift für Deutschlands Hochschulen. Redacteur: *G. v. Struve.* Heidelberg, Gross. 1844. Preis für das Semester 1 Thlr.

Journal des Savants. Année 1844. Paris, imprimerie royale. 12 Hefte gr. 4. 36 Fr.

Allgemeine Schul-Zeitung, begründet von Dr. *Ernst Zimmermann.* Im Vereine mit Pädagogen und Schulmännern und mit besonderer Mitwirkung des Herrn Dir. Dr. *Vogel* zu Leipzig für das höhere Bürger-, Real- und Gewerbeschulwesen, fortgesetzt von dem Hofprediger Dr. *Carl Zimmermann.* 22. Jahrg. 1844. 12 Hefte. Darmstadt, Leske. gr. 4. n. 5⅓ Thlr.

Der Schulbote aus Sachsen. Sächsische Schulzeitung für Schullehrer und Schulfreunde. Herausgeg. von *Edu. Bauer.* Jahrg. 1844. 104 Nrn. Grimma, Verlags-Comptoir. gr. 4. 1 Thlr. 10 Ngr.

Zeitschrift für Alterthumswissenschaft, herausgegeben von *Th. Bergk* und *Jul. Cäsar.* 2. Jahrg. 1844. Marburg, Elwert. 12 Hefte. gr. 4. n. 6 Thlr.

Museum des Rheinisch-Westphälischen Schulmänner-Vereins. Redigirt von den Doctoren *Grauert*, *Heinen*, *Schöne* u. *Willberg.* 2. Bd. 4 Hefte. Essen, Bädeker. 1843—44. 8. [Enthält Heft 1: *Grauert*, Ueber die Wahl und Reihenfolge der latein. Classiker auf den Gymnasien, S. 1—18. *Viehoff*, Ueber die gegenwärtige Krisis des deutschen Unterrichts, 18—35. *Lersch*, Ueber die Idee und antiquar. Bedeutung der Aeneis, 35—42. *Holthausen*, In wie weit kommen die Schulatlante von Stieler, Glaser, Arnz, Wagner, Vogel, Bähr, Handtke und Platt den Bedürfnissen des geogr. Unterrichts entgegen, und wie wäre die Anlage eines zweckmässigen Schulatlanten zu wünschen? 42—51. Recensionen, 52—98. Statistische Nachrichten, 99—152. Heft 2: *Püning*, Ueber die Stellung der Wissenschaften und ihrer Pfleger zum Leben im Alterthume, S. 153—161. *Fiedler*, Das Lager der Cäsarianischen Legaten in den Ardennen, 161 bis 174. Recensionen, 175—243. Heft 3: *Spiess*, Die Memorirübungen, S. 249—258. *Ley*, Ueber die Deutlichkeit u. Folgerichtigkeit in dem mathemat. Unterrichte, 258—274. *Fiedler*, Empfehlung der bildlichen Alterthumskunde für den Gymnasialunterricht, 274—282. Recensionen, 283 bis 342. Heft 4: *Philippi*, Ueber den Sprachunterricht auf deutschen Realschulen mit besonderer Berücksichtigung des Studiums der neuern Sprachen, S. 345—363. *Caspers*, Vorschlag einer zweckmässigern Methode, die franz. Sprache auf Gymnasien zu lehren, 364—373. Homers Ilias, erster Gesang, übersetzt von *Monjé*, 374—389. Recensionen, 390—420. Statistisches, 421—441.]

Repertorium der classischen Philologie und der auf sie sich beziehenden pädagog. Schriften, herausgeg. von *G. Mühlmann* und *Ed. Jenicke.* 1. u. 2. Heft. (Januar bis August 1844.) Leipzig, Schumann. VIII u. 140 S. gr. 8. 1⅙ Thlr.

Rheinisches Museum für Philologie. Herausgeg. von *F. G. Welcker* und *F. Ritschl.* Neue Folge 3. Jahrg. 4 Hefte. Frankf. a. M. Sauerländer. 1844. gr. 8. n. à 25 Ngr. [Inhalt. Heft 1: *Zumpt*, Ueber die Entstehung und histor. Entwickelung des Colonats, S. 1—69. *Schneidewin*, Aeschylos Aetna und die Paliken, 70—83. *Franz*, Ueber *Ross* inscriptt. graecae, fasc. II., S. 84—94. *Peter*, Ueber die schwachen Verba der lateinischen Sprache, 95—127. *Geelii* schediasma de loco Clementis Alex. Strom. VI. p. 624. ed. Sylb., 127—133. Miscellen, 134 bis 160. Heft 2: *Weigand*, De fontibus et ordine Anthologiae Cephallenae, S. 161—178. *Ladewig*, Einleitungen und Anmerk. zu Plautin. Lustspielen. I. Zur Casina, 179—205. *Bergk*, Ueber die Kritik im Theognis, 206—233. *Welcker*, Spicileg. epigrammatum graec., 234—275. *Wex*, Ueber die leges annales der Römer, 276—288. Epigraphisches (Epigramme

des Catilius zu Philä) von *Franz*, 289—292. Etymologisches v. *Schwenck*, 293—296. Zur Kritik und Erklärung von Aeschyl. Eum., Euripid. fragmm., Aristoph. Lysistr., Rabirius, Frontin. und Charisius, 296 bis 320. Heft 3: *Ritter*, Das Leben des Thucydides aus Scholien z. Thucyd. Geschichte geschöpft von *Marcellinus*. Quellen u. geschichtlicher Werth dieser Lebensbeschreibung, S. 321—359. *Peter*, Ueber die schwachen Verba der latein. Sprache, 360—395. *Bergk*, Ueber die Kritik im Theognis, 396—433. *Vömel*, Die Vormundschaftsrechnung des Demosthenes, 434—445. *O. Schneider*, Ueber die Schlusspartie der Schrift des Apollonius Diskolus περὶ ἐπιῤῥημάτων, 446—459. Archäologisches, Epigraphisches, Literarisches, 460—469. *Grotefend*, Wann liebte Horaz seine Cinara? 469—471. Wann erhielt er sein Sabin. Landgut? 471 bis 473. *Teuffel*, Ueber die Horaz. Scholiasten u. zu Plinius Kunstgesch. 473—479. Fragm. eines Komikers, 480. Heft 4: *F. Braun*, Die Marmorwerke von Xanthus in Lycien, S. 481—503. *Seebeck*, Ueber den religiösen Standpunkt Pindars, 504—519. *Ladewig*, Einleitungen und Anmerkungen zu Plautus. II. Zur Cistellaria, 520—540. *Weigand*, De fontibus et ordine Anthologiae Cephallenae part. II., 541—572. *G. N. Ulrichs*, Ueber die Lage Trojas, 573—608. Grammatisches, 609—615. Verbesserungen zu Horaz, Catull, Probus, Festus, Aeschyl., Sophokl., Bucol. Graec., Plato, Xenoph., Hesychius, 615—640.]

Archiv für Philologie und Pädagogik. Herausgeg. von *Joh. Chr. Jahn* und *Reinh. Klotz*. 10. Supplementband zu den NJahrbb. für Philol. und Pädagogik. 4 Hefte. Leipzig, Teubner. 1844. gr. 8. 2 Thlr. 20 Ngr. [Inhalt: Heft 1: *Klotz*, Ueber die ursprüngl. Gestalt von Cato's Schrift de re rustica, S. 5—73. *Peck*, Neue Beitr. zur Lösung der Frage nach d. wahren Verf. der vitae excell. imperatt., 74—98. *Alberti*, Die sinkende Wirksamkeit der deutschen Gymnasien, 99—140. *Junker*, Die Umschiffung Lybiens durch die Phönicier, 140—156. *Schröring*, Ueber d. Imperativ der latein. Sprache, 156—160. Heft 2: *Alb. Jahn*, Plagiarium Herennium personatum comparatum cum expilato Philone Judaeo, S. 165 bis 176. *Wellauer*, Ueber die Ess- und Kochliteratur der alten Griechen; und — das Gastmahl des Trimalchio nach Petronius, 176—220. *A. Jahn*, Specimen auctarii animadversionum in Timaei lexicon Platon. ex edit. Ruhnkenii, 221—239. *Reuter*, Gesichtspunkte für eine einflussreichere Methode in der Elementar-Geometrie, 239—274. *Rittweger*, Ueber den Unterricht in der Philosophie auf Gymnasien, 274—289. *Krüger*, Ueber den deutschen Sprachunterricht, 290—304. Uebersetzungsproben und Miscellen, 304—320. Heft 3: *Schaubach*, Miscellen aus der Geschichte der alten Astronomie, S. 325—365. *Alberti*, Die sinkende Wirksamkeit der deutschen Gymnasien, 366—418. *Wellauer*, Apollonius von Tyana, 418—442. *Wellauer*, Ueber den Chor im griech. Drama, 443—467. *Miguel*, Ueber die Verhältnisse der nichtstudirenden Gymnasiasten zu dem latein. Sprachunterrichte, 468—476. *Wolf*, Proben einer Uebersetzung der lyr. Gedichte des Horaz, 476—480. Heft 4: Gregorae philosophi dialogus, graece, edidit *Alb. Jahn*, S. 485—536. *W. Petzold*, Revision der Lehre von den entgegengesetzten Grössen, —568. *Fr. Bessler*, Zur Kritik des Livius, —582. Ein freies Wort über die Nummern bei den Maturitätsprüfungen, —592. Ueber die äussere Stellung der Lehrer an den preuss. Gymnasien, —597. *Car. Fr. Elze*, Emendatt. aliquot in Xenoph. remp. Lacedaem., —601. Der Aeneis vierter Gesang, nachgebildet von *H. K. F. Wolf*, —625. *Petri*, Probe einer Uebersetzung der Oden v. Pindar, —629. Berichtigung (über Ruthardt's Methode) von *Reuter*, —638.]

Abhandlungen der philosophisch-philologischen Classe der kgl. bayer. Akademie d. Wissenschaften. 3. Bandes 3. Abth. München, Franz. 1843.

S. 497—716. gr. 4. 2 Thlr. [Enthält: *L. Spengel*, Ueber die unter dem Namen des Aristoteles erhaltenen ethischen Schriften, nebst Anhang über Ethic. Nic. VII, 12. X, 1—2. Ethic. Eudem. VII, 13 15. *H. N. Ulrichs*, Topographie der Häfen von Athen, und der Tempel der Ergane auf der Akropolis von Athen. *Fröhlich*, Ueber die Anordnung der Gedichte des Catull. vgl. Leipz. Repert. 27. S. 3—5.] Abhandlungen der historischen Classe. 3. Bandes 3. Abtheil. München, Franz. 1843. 159 S. gr. 4. 2 Thlr. [*Const. Höfler*, Rückblick auf Bonifacius VIII. und die Literatur seiner Geschichte. Nebst einer wicht. urkundl. Beilage aus d. vatikan. Archive in Rom. S 3—84. *J. Ph. Fallmerayer*, Originalfragmente, Chroniken, Inschriften und anderes Material zur Gesch. des Kaiserthums Trapezunt, I. Abth. —159.]

Abhandlungen der mathematisch-physikalischen Classe der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften. 3. Bds. 3. Abthl. Ebendas. 1843. S. 563 bis 805 mit lithogr. Beilagen gr. 4. 2 Thlr.

Bericht über die zur Bekanntmachung geeigneten Verhandlungen der kgl. preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Aus dem J. 1844. Berlin, Dümmler. gr. 8. 12 Lieferungen. à ½ Thlr.

Abhandlungen der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Aus dem J. 1842. Berlin, Dümmler. 1844. gr. 4. Einleitung u. physikal. Abhandlungen XXIV u. 244 S. 2⅔ Thlr. Mathemat. Abhandlungen 60 S. ½ Thlr. Philolog. u. histor. Abhandlungen 468 S. 5⅓ Thlr. [*J. Grimm*, Ueber zwei entdeckte Gedichte aus der Zeit des deutschen Heidenthums, S. 1—27. *Zumpt*, Ueber den Bestand der philosoph. Schulen in Athen und die Succession der Scholarchen, — 120. *W. Grimm*, Die Sage vom Ursprung der Christusbilder, — 176. *Dirksen*, Ueber Cicero's untergegangene Schrift: de jure civili in artem redigendo, —198. *Hoffmann*, Das Verhältniss der Staatsgewalt zu den sittlichen Vorstellungen ihrer Untergebenen, und — Uebersicht der bei dem statist. Büreau zu Berlin vorhandenen Nachrichten über die Anzahl und Vermehrung der Juden im preuss. Staate, —222—244. *Schott*, Skizze zu einer Topographie der Producte des chines. Reichs, —386. *Bekker*, Provenzalische geistliche Lieder des 13. Jahrh., aus einer Wolfenbüttler Handschr. —410. *Gerhard*, Ueber die Minervenidole Athens, — 436. *v. der Hagen*, Ueber die Gemälde in den Sammlungen der altdeutschen lyr. Dichter, vornehmlich in der Maness. Handschr., —460. *Schott*, Ueber den Doppelsinn des Wortes Schamane und über den tungusischen Schamanen-Cultus etc. —468.]

Nova acta reg. Societatis scientiarum Upsaliensis. Vol. XII. Upsala, Leffler u. Lebell. 1844. X u. 391 S. gr. 4. mit 3 Kupfertafeln. Anz. in NJahrbb. 42, 284.

Bulletin de la classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'acad. impér. des sciences de St. Pétersbourg. Tom. I. St. Pétersbourg. (Leipz., Voss.) 1843 u. 44. gr. 4. 2 Thlr. [Inhalt: *Ch. M. Frähn*, Summar. Uebersicht des orientalischen Münzkabinettes der Univ. Rostock und Anzeige der in derselben befindlichen unedirten oder vor andern bemerkenswerthen Stücke, S. 1—32. *B. Dorn*, Versuch einer Erklärung von drei Münzen mit Sassaniden-Gepräge, S. 33—43., mit 1 lithogr. Tafel. *Ders.*, Tabary's Nachrichten über d. Chasaren, —46. *J. J. Schmidt*, Neueste Berechnung der tibetisch-mongol. Abtheilung des asiatischen Museums der königl. Akademie der Wissensch. —48. *B. Dorn*, Ueber eine neue Bereicherung des asiatischen Museums, —59. u. 105 bis 110. *Fr. Graefe*, Inscriptiones aliquot graecae nuper repertae, restitutae et explicatae, S. 65—69. *v. Baer*, Ueber labyrinthförmige Steinsetzungen im russischen Norden, —79. mit 1 lith. Taf. *Ch. M. Frähn*, Ueber einige neue Erwerbungen des asiat. Museums, —85. u. 139—144. *E. v.*

Köppen, Ueber die Zahl der Nichtrussen in d. Gouv. Nowgorod, Twer, Jarosslaw, Kostroma und Nihij-Nowgorod, —96. *O. Boehtlingk*, Vorarbeiten zu einer ausführlichen Sanskrit-Grammatik, ein Ergebniss des Studiums der ind Grammatiken, —104., 113—39., 235—38., mit 1 Taf. *Brosset*, Hist. des Bagratides Géorgiens d'apres les auteurs Armeniens et Grecs jusqu'au commencement du XI. siècle, S. 145—74., mit 1 Stammtafel u. S. 177 208. *Ders.*, Notice sur le mari russe de Thamar, reine de Géorgie, —229. et Notice sur un manuscrit géorgien, —238. *Edw. v. Muralt*, Dionys d. Areopagit u. d. Handschr. der nach ihm benannten Werke, S. 241—48. *Ders.*, Ueber einige neu aufgefundene griechische Handschriften der kaiserl. öffentl. Bibliothek, —252. *P. v. Köppen*, Latkin's Nachrichten von d. nordöstl. Theile des Archangel'schen Gouvernements, —268. *B. Dorn*, Ueber einige bisher ungekannte Münzen des 3. Sassanidenkönigs Hormisdas I. S. 273—97. *Brosset*, Essai chronol. sur la série des Catholicos d'Aphakhaseth, S. 305—24. *P. Saweljeff*, Notiz über 15 neue Ausgrabungen kufischer Münzen in Russland, S. 337—42. *Boehtlingk*, Ueber eine Palihandschrift im asiat. Museum der kgl. Akad. —347. *B. Dorn*, Ueber ein viertes in Russland befindliches Astrolabium mit morgenländischen Inschriften, S. 353—66. *P. v. Köppen*, die Karatajen, ein Mordwinen-Stamm, S. 369—72. *Sjögren* u. *Köppen*, Instruction für die Reisenden M. Castrén, S. 325—32. u. 373—84.]

Mémoires de l'academie imp. des sciences de St. Pétersbourg. VI. serie. Sciences politiques, Histoire, Philologie. Tome VI. St. Pétersbourg. (Leipz., Voss.) 1843. 600 S. gr. 4. 4½ Thlr. [Enthält unter Anderem: *Fr. Graefe*, Inscriptiones aliquot Graecae nuper repertae, restitutae et explicatae, S. 1—48. *Fr. Graefe*, die Einheit der Sanskritdeclination mit d. Griech. u. Lateinischen, aus d Gesichtspunkte der class. Philologie dargestellt. S. 233—284.]

Nouveaux Mémoires de l'academie royale des sciences et belles lettres de Bruxelles. Tom. XVI. Brux. 1843. gr. 4. 10½ Fr. [Enthält unter Anderem: Lettres. *De Ram*, De iis, quae contra Lutherum Lovanienses Theologi egerunt anno MDXIX. 28 S. *Roulez*, Mém. pour servir à expliquer les peintures d'une coupe de Vulci, représentant des exercices gymnastiques. 29 S. mit 3 Kupfert. *Gachard*, Sur la composition et les attribution des anciens états de Brabant, sur les formalités observées par eux dans les libérations relatives aux demandes des aides et des subsides, et sur les contestations, qu'ils eurent avec le gouvernement sous le règne de Marie-Thérèse. 44 S. *Gachard*, Notice histor. sur la rédaction et la publication de la carte des Bays-Bas Autrichiens par le général de Ferraris; avec pièces justificatives. 58 S.]

Mémoires présentés par divers savants à l'acad. roy. des inscriptions et belles-lettres de l'Institut de France. I. Section. Sujets divers d'erudition. Tom. I. Paris 1844. 461 S. mit 46 Kupfert. gr. 4. 20 Fr. [Enthält: *L. Am. Sédillot*, Mémoire sur les instruments astronomiques des Arabes, p. 1—229. *C. Leber*, Mém. 1 et 2. sur l'apprécation de la fortune privée au moyen âge, relativement aux variations des valeurs monétaires et du pouvoir commercial de l'argent, —338. *A. Papadopoulo-Vretos*, Mém. sur le pilima (πίλημα), ou espèce de feutre dont les anciens se servaient pour la confection de leurs armes défensives, retrouvé et proposé pour l'usage des armées modernes, — 364. *L. Desalles*, Le trésor des chartes, sa création, ses gardes et leurs traveaux, depuis l'origine jusqu'en 1582, —461.]

Mémoires de l'academie roy. des Sciences morales et politiques de l'Institut de France. Tom. IV. Paris, Didot. 1844. CXVIII u. 950 S. gr. 4. 25 Fr. [Daraus sind zu beachten: *Damiron*, Sur Spinoza et sa doctrine, p. 1—161. *Troplong*, De l'influence du christianisme sur le

droit civil des Romains, p. 286–512. *Naudet*, Sur la police chez les Romains, p. 796—888.]

Table des matières contenues dans l'Histoire et dans les Mémoires de l'Académie royale des inscriptions et belles lettres, depuis le tome XLV jusques et compris le tome L. Paris 1844. 476 S. 4.

Compte rendu des séances et travaux de l'académie des *sciences morales* et politiques, publié par M. *Loiseau* et *Chr. Vergé*. Tom. V et VI. Paris, Bachelier. 1844. gr. 4. 20 Fr. [Tableau des changements survenus parmi les membres de l'acad. des sc. mor. et polit. depuis le 1. Janv. 1843. *Ravaisson*, Mémoire sur la philosophie d'Aristote chez les Arabes. *Troplong*, Mém. relative au pouvoir de l'état sur l'enseignement d'apres l'ancien droit public francais, et Observations sur le même sujet par MM. *Cousin*, *Troplong* et Cte. *Portalis*.]

Mémoires et dissertations sur les Antiquités nationales et étrangères, publiés par la Société roy. des Antiquaires de France. Tome VII. Paris. 1844. CXIV u. 476 S. mit 6 Kupfert. gr. 8. 8 Fr. [13 Abhandlungen, darunter: *Rey*, Sur Mauduit: Decouvertes dans la Troade, p. 1—16. *Labat*, Sur deux inscriptions trouvées à Thevesta, p. 17—35. *Schweighäuser*, Sur une poterie gallo-romaine, p. 36—44. *Bourquelot*, Inscriptions chrétiennes trouvées en Italie, p. 45—51. *Bottée de Toulmon*, Sur les instrumens de musique employés au moyen âge, p. 60—168. *Bourquelot*, Sur le personnage de Gargantua, p. 413—436.]

Mémoires de la Société d'histoire et d'archéologie de Genève. Tom. I et II. Genève, Julien. 1842 et 43. gr. 8. 15 Fr. [Daraus sind folgende Abhandlungen hierher gehörig: *Favre-Bertrand*, Notice sur les livres imprimés à Genève dans le 15. siecle. *F. Soret*, Trois lettres sur des monnaies koufiques inédites du Musée de Genève, und Lettres sur les enfouissements monetaíres de Genèves et de ses environs. *Ferrucci*, Explication de deux inscriptions romaines existantes à Passy. Aus Tom. II. *F. Soret*, Trois lettres sur des medailles orientales inédites trouvées aux environs de Bokhara, und Lettre sur des monnaies trouvées aux environs de Genève.]

Memorie della Reale Accademia delle Scienze di Torino. Serie seconde. Tom. IV. Torino, Stamp. reale. 1842. Scienze morali, storiche e filologiche. [Daraus gehört hierher: *Gazzera*, Memorie storiche dei Tizzoni conti di Desana, e notizia delle loro monete, S. 1—246. mit 6 Kupfert. *Aldini*, Interno al tipo ordinario delle antiche monete librali romane, — 258.] Tom. V. 1843. Scienze morali ecc. 222 S. gr. 4. [Enthält: *Bon-Compagni*, Sulla vita di Severino Boezio e sulla storia de suoi tempi, p. 1—38. *Fossati*, De ratione nummorum, ponderum et mensurarum in Galliis sub primae et secundae stirpis Regibus — 160. *Spitalieri di Cessole*, Sul monumento dei trofei d'Augusto di Torbia e sulla via Giulia Augusta — 184. *Cordero de'Conti*, Sopra alcune monete battute in Pavia de Ardoino ecc. — 222.]

Atti della reale Accademia Lucchese di scienze, lettere ed arti. Tom. XI et XII. Lucca 1842. 43. XXVI u. 520 S. u. 5 lithogr. Taff. XXXVI u. 562 S. u. 9 lithogr. Taff. gr. 8. [Aus Tom. XI sind zu beachten: *L. Fornaciaci*, Del soverchio rigore dei grammatici. *Lel. Ign. di Poggia*, Sopra l'abuso dell' arte critica. *P. Pera*, Intorno all' origine, progresso ed utilità della r. biblioteca Palatina di Lucca. *Mich. Ridolfi*, Lettera al prof. Giov. Rosini sopra alcuni dipinti a fresco restaurati ad encausto, u. Lettera al Sign. Raoul-Rochette sopra un dipinto ad encausto. Aus Tom. XII. *Mich. Ridolfi*, Sopra alcuni monumenti di belle arti ristaurati.]

Transactions of the Royal Society of Literature of the United Kingdom. Second Series. Vol. I. London, Murray. 1843. VII. u. 321 S. gr. 8. 12 sh. [Inhalt: *Leake*, Memoir on the Island of Cos, S. 1—19.

Philipps, On the sound and pronunciation of some British and German words in the time of the Romans, — 22. *Halliwell*, A few observations on the two meanings of the Greek word πόρισμα, — 27. *Ross*, The monument of Eubulides in the inner Ceramicus, — 41. *Hammer v. Purgstall*, On the ancient festival of Valentine's day, — 47. *Beke*, Of the colours of the ancient Egyptians, — 51. *Wilkinson*, On Lord Prudhoe's two granite lions, presented by British Museum, — 55. *Halliwell*, An inquiry into the probable origin of the Boetian numerical contractions, and how far they may have influenced the introduction of the Hindoo arithmetical notation into western Europe, — 61. *J. Millingen*, On a figure of Aphrodite Urania, — 75. *Prisse*, Remarks on the ancient materials of the Propyla at Karnac, — 92. *T. J. Newbold*, Present state of the sites of Antaeopolis, Antinoe and Hermopolis on the banks of the Nile, — 99. *Birch*, On a vase representing the contest of Hercules and the Achelous, — 107. *J. Bonomi*, On an ancient Egyptian signet ring of gold, — 112. *K. Woolmer Cory*, On the supposed sites of the ancient cities of Bethel and Ai, — 119. *Ders.*, On the position of Shiloh, — 122. *Granville Penn*, Critical observations on the epistle of Horace to Torquatus (lib. I. ep. 5) — 139. *J. S. Perring*, On some fragments from the ruins of a temple at El Tell, — 148. *Halliwell*, On the history of the monastery of Ely during the reign of William the Conqueror, — 153. *T. Philipps*, On the change of mames proving a change of dynasty, — 157. *Bonomi*, Notes on Obelisks, — 169. *Ders.*, Description of the Alewick obelisk, — 175. *G. Tomlinson*, On the Flaminian obelisk, — 191. *Ed. Gerhard*, Notice on the vase of Meidias in the British Museum, — 202. *Birch*, Observations upon the hieratical canon of Egyptian kings at Turin, — 208. Report to the Chancellor and Council of the Duchy of Lancaster on the subject of the treasure recently found at Cuerdale, — 225. *Millingen*, On a inscription upon some coins of Hipponium, — 231. Inedited Greek Inscriptions (mitgetheilt von *Leake*), — 243. u. 288—304. *Leake*, On the brazen prow of an ancient ship of war, 244—253. *C. Fellows* und *W. M. Leake*, On an inscribed monument of Xanthus, 254—272. Inedited Greek Inscriptions. S. 273—274. u. 305., mitgetheilt von *Leake*.]

Transactions of the Royal Irish Academy. Vol. XIX. Part. 2. Dublin, Hodges and Smith. 1843. Mit 6 Kupfertafeln. gr. 4. 15 sh. [Enthält als hierher gehörige Abhandlungen: *Polite Literature*. *Dr. Hincks*, On the Egyptian Stele or Tablet. *Ders.*, On the True Date of the Rosetta Stone, and on the Inferences deducible from it. Rev. *J. Wilis*, Essay upon Mr. Stewart's Explanation of certain Processes of the Human Unterstanding. Dr. *Kennedy Baillie*, Memoir of Researches amongst the inscribed Monuments of the Greco-Roman era, in certain ancient Sites of Asia Minor. — *Antiquities*. Dr. *Smith*, On the Irish Coins of Henry VII. *Geo. Downes*, On the Norse Geography of ancient Ireland.]

Verhandlungen der 6. Versammlung deutscher Philologen und Schulmännerin Cassel 1843. Cassel, Fischer. 1844. VIII u. 119 S. gr. 4. 25 Ngr.

Creuzer, *Fr.*, Neue und verbesserte deutsche Schriften. 1. Abthl. 4. Bd. (Symbolik und Mythologie der alten Völker, besonders d. Griechen. 4. Thl.) Nebst den vollst. Indices zu allen 4 Theilen. 3. verb. Ausgabe. Darmstadt, Leske. 1843. 900 S. gr. 8. 2 Thlr. 15 Ngr.

Vermischte Schriften von *Fr. Jacobs*. 8 und letzter Band. Reden, literarische Briefe u. zerstreute Blätter. Leipzig, Dyk. 1844. XVI u. 350 S. 8. 1 Thlr. 15 Ngr. [Enth. vier Anreden an den Philologenverein in Mannheim und Gotha, S. 3—47.; Brief an Böttiger über Kopps paläogr. Arbeiten, 48—71.; über den Dichter Rhianos, 71—110.: Sendschreiben an Morgenstern über Stellen des Horaz, Vellejus, Tacitus, Achilles Ta-

tius und Lucian, 111—129.; Epistola ad Doeringium, senem felicissimum, 130—169., mit einigen latein. Gedichten, 169—175.; Epistola ad Frid. Kriesium, 176—227.; Nekrolog auf Schlichtegrol, 228—245.; Epistola ad Fr. Creuzerum, 246—248.; zerstreute Blätter und Nachträge zu den ersten 7 Bänden.] Hall. Lz. Nr. 333.

Kraft, *Fr. K.*, Kleine Schulschriften. Neue Folge. Stuttgart, Metzler. 1843. VIII u. 331 S. gr. 8. 1 Thlr. 25 Ngr. [NJahrb. 41, 99. Leipz. Repert. Nr. 1 S. 31 f.]

Curtii Sprengelii, facult. med. Halensis senioris, Opuscula academica, collegit, edidit vitamque auctoris breviter enarravit *Jul. Rosenbaum.* Leipzig, Gebauer. 1844. XX u. 155 S. 8. ⅚ Thlr. [Enthält: Prolegomena zu einer dynam. Grundlage der Nosologie, S. 1—41.; Ueber das Alterthum der Getreidearten, besonders des Roggens, 42—46.; Zur Geschichte des Quecksilbers, 47—50.; Ueber das älteste Weihgeschenk des ägyptischen Königs Pheron, 51—52.; Ueber die Anfänge der chemischen Kunst, 53—64.; Ueber den Aberglauben vorzüglich der Gelehrten und Aerzte, 65—68.; Ueber die homöopathische Lehre, 69—76.; Ueber die Vorstellungen des Empedokles von der Protogaea, 77—80.; Was haben die geheimen Verbrüderungen zur Beförderung der Medicin beigetragen, 80—84.; Ueber die rohe und doch schwache und unvollständige Chirurgie im Mittelalter, 85—89.; Ueber die im Mittelalter häufig vorkommende Krankheit des St. Anton-Feuers, 89—92.; Ueber Alter u. Herkunft des Hippokrat. Büchleins von der Natur der Knochen, 93—96.; Ueber eine neue Ausgabe des Dioskorides, 96—105.; Ehrenrettung des Avicenna, 106—110.; Ueber den bithynischen Pferdearzt Apsyrtus, 110 bis 116.; Ueber den Matthäus Sylvaticus, Arzt des 16. Jahrh., 116—131.; Ueber die verschiedenen Formen der syphilitischen Krankheit, 131—133.; Ueber die Hundswuth, 134—136.; Ueber den Einfluss der Cartesianischen Medicin auf die Umgestaltung der Medicin, 136—139.; Ueber die Bedeutung des Arztes, 139—142.; Ueber das menschl. Sprachorgan, 143—155.]

Welcker, *F. G.*, Kleine Schriften. 1. Thl.: Zur griechischen Literaturgeschichte. Bonn, Weber. 1844. VI und 484 S. gr. 8. 2⅔ Thlr. s. NJahrb. 42, 249.

[Kieler Studien (41) rec. in Zeitschr. f. Alterthumsw. N. 42—46. *Döderlein's* Reden und Aufsätze (43) rec. von *Eichhoff* im Museum des rhein.-westph. Schulm. Ver. II, 2. S. 175—189. Madvigii opuscc. acad. altera (42) rec. v. *Halm* in Heidelb. Jahrbb. 1843. S. 747—759. und v. *Marquardt* in Jahrb. f. wiss. Krit. I. N. 94. 95. *Ouwaroff*, Etudes de philologie (43) rec. v. *Wellheim* in Jen. Lz. N. 208. 209.]

Universal-Lexicon der Gegenwart und Vergangenheit, oder neuestes encyclopäd. Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe, bearbeitet von mehr als 200 Gelehrten, herausgegeben vom Major *H. A. Pierer.* 2. völlig umgearb. Auflage, (3. Ausg.) Nebst einem Atlas der Abbildungen von 50 Tafeln mit 2500 Gegenständen. Altenburg, Pierer. 106—141. Heft. bis *Rad.* gr. 8. Jedes Heft, deren je 9 einen Band von circa 50 B. ausmachen, in farb. Umschlag 3¾ Ngr.

Dasselbe Werk. Supplemente zur ersten Auflage. Ebendas. 4. u. 5. Bd. bis *Portugal.* gr. 8. à Heft 3¾ Ngr.

Erläuternder Atlas zum Universal-Lexicon von *H. A. Pierer* in 125 Blättern. Stuttgart, Scheible. 1843. Lief. 18—21. à 5 Kunstblätter. Lex.-8. à Lief. geh. 7½ Ngr.

Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. Conversations-Lexicon. 9. verb. u. sehr verm. Originalauflage. Vollständig in 15 Bänden oder 120 Heften. Leipzig, Brockhaus. Heft 25—47. Bd. 4—6. Lex.-8. à Heft 5 Ngr.

Heck, *J. G.*, Systematischer Bilder-Atlas zum Conversations-Lexicon.

Ikonographische Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste. 500 in Stahl gestochene Blätter in 4., mit Darstellungen aus sämmtl. Naturwissenschaften, aus der Geographie, der Völkerkunde des Alterthums, des Mittelalters und der Gegenwart, des Kriegs- und Seewesens, der Denkmale der Baukunst aller Zeiten und Völker, aus der Religionsgeschichte und Mythologie des classischen und nichtclassischen Alterthums, den zeichn. und bildenden Künsten, der allgem. Technologie u. s. w. Nebst einem erläuternden Texte. Nach den vorzüglichsten Quellen bearbeitet. Lief. 1—10. Leipzig, Brockhaus. 1844. 48 Tafeln. qu. 4. à 1/3 Thlr.

Erläuternder Atlas zum Brockhaus'schen Conversations-Lexicon. 9. Aufl., in 15 Bänden. 1—10. Liefer. à 10 Blätter. Lex.-8. Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. geh. à 11¼ Ngr. [Soll in 15 Lief. erscheinen und 15 Portraits, 45 hist. Bilder, 45 Karten u. 45 Stadtpläne enthalten.]

Conversations-Lexicon für die Jugend. Neue Ausgabe in 4 Bänden. Meissen, Gödsche. 1845. 116½ B. geh. 2⅔ Thlr.

2. Griechische Schriftsteller und Erläuterungsschriften derselben.

Corpus inscriptionum graecarum. Auctoritate et impensis Academiae literarum regiae Borussicae ex materia collecta ab *Aug. Boeckhio* ed. *Jo. Franzius*. Vol. III. Fasc. I. Berolini, Reimer. 1844. 280 S. gr. Fol. 4 Thlr. 5 Ngr.

Curtius, *Ern.*, Inscriptiones Atticae nuper repertae duodecim. Berolini, Besser. 1843. VI u. 33 S. gr. 8. 20 Ngr. [Aus der Ἐφημερὶς ἀρχηολογικὴ wiederholte Inschriften.]

Rangabé, *A. R.*, Antiquités Helléniques ou Répertoire d'inscriptions et d'autres antiquités decouvertes depuis l'affranchissement de la Grèce. 1. Livr. Athènes, typographie et lithographie royales. 1842. 112 Seiten, nebst 5 lithogr. Tafeln. hoch 4.

De l'influence du papyrus Egyptien sur le developpement de la littérature Grecque, par M. *E. Egger*. Paris, 1842. 14 S. gr. 8.

Papyrus genethliaques. Extrait du Tome XXXI. des Oeuvres complètes de Ciceron, publiées par C. L. F. Panckoucke. Appendice au livr. I. ch. 42. de divinat. Rapportés d'Egypte par *Champollion-le Jeune*, expliqués par Champollion *Figeac* et *de Golbéry*. Paris, s. a. 10 S. gr. 8. [Nativität vom Jahre 137 n. Christ.]

Bailie, *J. K.*, Fasciculus Inscriptionum Graecarum, quas apud sedes Apocalypticas Chartis mandatas et nunc denuo instauratas praefationibusque et notis instructas edidit etc. London, 1844. 218 S. gr. 4. 16 sh.

[*Ross*, Neugefundene griechische Inschriften, in Hall. LZ. Egbl. 38. 80. *Letronne*, Explication de trois inscriptions trouvées à Philes, in Journ. des Sav. 1843. p. 457—468. *Letronne*, Visite des tombeaux des Rois à Thèbes par un dadouque, ou prêtre d'Eleusis, sous le règne de Constantin (2 griech. Inschriften), in Journ. des Sav. 1844. p. 43—53. *A. Meineke*, Ueber einige vom Hrn. Welcker in der Sylloge epigrr. und dem Spicileg. behandelte Inschriften, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 130. u. 131.]

[*Boeckhii* Corpus inscriptt. Gr. vol. II. anz. im Leipz. Repert. 1843, 47. S. 337—340. *Edw. v. Muralt*, Uebersicht der im Corpus inscriptt. Graec. noch fehlenden Inschriften Sarmatiens, in Bulletin de la classe des scienc. histor. de l'acad. de St. Petersb. 1844. N. 30. p. 82—85. *Curtii* Anecdota Delphica u. Inscrr. Atticae duodecim rec. in Leipz. Repert. 1843, 47. S. 340—342. u. 1844, 42. S. 88—90.; von *Keil*. in Jhb. f. wiss. Kr. I. Nr. 52—55., in Götting. Anzz. St. 13—16. S. 121—151.; von *Hermann* in Zeitschr. für Alterthw. N. 53. 54., v. *Meier* in Hall. LZ. Intbl. 34. *Schmidt's* Papyrusurkunden (43) rec. in Heidelb. Jahrbb.

28. S. 434—442., von *Kosegarten* in Jen. LZ. N. 142. u. v. *R. Jacobs* in Zeitschr. für Alterthw. N. 93—95.]

Les auteurs grecs, expliqués d'après une méthode nouvelle par deux traductions françaises etc. Paris, Hachette 1844. Xenophon, entretiens mémorables de Socrate, par *Sommer*. 7½ B. gr. 12. 2 Fr.

Griechische Dichter in neuen metrischen Uebersetzungen. Herausgegeben von *G. L. F. Tafel*, *C. N. v. Osiander* und *G. Schwab*. Stuttgart, Metzler'sche Buchhandlung. 1844. 22—23. 31—33. Bdchen. Sophokles Werke im Versmaass der Urschrift übers. von *Joh. Minckwitz*. 3—7. Bdchen. 16. à Bdchen. ¼ Thlr.

Griechische Prosaiker in neuen Uebersetzungen. Herausgeg. von *G. L. F. Tafel*, *C. N. v. Osiander* und *G. Schwab*. 218—220. Bdchen. Stuttgart. Metzler. 1844. Cassius Dio's römische Geschichte, übers. von *Leonh. Tafel*. 14—16. Bdchen. 16. à ⅛ Thlr.

[Scriptorum Graecor. bibliotheca editore *A. F. Didot*, rec. v. *Letronne* im Journ. des Sav. 1843. p. 534—543. *Weil*, das class. Alterthum (43) rec. in Götting. Anzz. 1843. St. 176. S. 1758—60.; in Zeitschr. für Alterthw. 1844. N. 76. u. von *Walz*, in Magers Revue 8, 1. S. 82 f.

Viro clar. Frid. Creuzero de munere professoris... gratulatur *Thd. Bergk*. Inest. Commentationum critic. specimen. Marburg, 1844. 31 S. 8. [Zwanzig krit. Erörterungen zu Hesiod. ap. Strab. VII. p. 322.; Simmias ap. Tzetz. chil. VII, 697.; Timon ap. Sext. Emp. hypotyp. I, 224. u. ad math. X, 351.; Mimnerm. fr. X, 5.; Solon fr. XII, 33.; Theogn. 1013. 1043. Hermesian. 41. 68.; Antimach. ap. Athen. VII, 301.; Epigr. ap. Pausan. X, 20.; Archiloch. fr. 28.; Simonides fr. 16.; Hipponax fr. 24.; Sappho fr. 4., Sophocl. Lariss., Cratin. Horis fr. 4.; Eupolis κόλαξιν, Aristoph. Lysistr. 155.]

[*A. Meineke*, Marginalien, dritte Folge, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 2. zu Aesch. Prom. 710., fragmm. Eurip., Schol. Homer., Epicharm., Oppian. Cyn. I, 363., Arcad., Schol. Eurip., Theodect., Appollon. Rh. I, 8., fragm. Pindari.]

Keble, *Joan.*, De poeticae vi medica. Praelectiones academicae Oxonii habitae. Oxford. (Leipzig, Weigel.) 1844. 2 voll. 54 B. gr. 8. 9⅓ Thlr. [Ueber das Dichtergepräge des Homer, der Tragiker, des Horaz, Virgil etc.]

Homer's Ilias in Reimen übersetzt von *Alb. v. Carlowitz*. 2 Bände. Leipzig, Teubner. 1844. X, 318 u. 330 S. gr. 8. 3 Thlr.

Stadelmann, *Chr. Fr.*, Grammatisch-kritische Anmerkungen zur Ilias des Homer. Für Schüler u. Studirende. 2. Bd. 2. Abth. (9—12. Buch). Leipzig, Gebhardt u. Reisland. 1844. 209 S. gr. 8. 26½ Ngr.

Homeri Odyssea. Mit erklärenden Anmerkungen v. *Glo. Chr. Crusius*. 1—3. Heft. 1—12. Gesang. 2. vielfach verb. Aufl. Hannover, Hahn'sche Buchh. 1842. 43. 160, 112, 136 S. gr. 8. à 10 Ngr. [Heidelb. Jbb. 40. p. 630.]

Homer's Odyssee, übersetzt von *A. L. W. Jacob*. Berlin, Reimer. 1844. X und 408 S. gr. 8. 1 Thlr. 20 Ngr. [rec. von *K. G. Jacob* in Jahrbb. für wiss. Kr. II. N. 16—19.]

Genelli's, *B.*, Umrisse zum Homer, mit Erläuterungen von *E. Förster*. Stuttgart, Cotta'scher Verlag. 1844. 16 S. Text u. 48 Tafeln qu. gr. 4. 4 Thlr. Gross Pap. 6 Thlr.

Mayer, *Phil.*, Quaestionum Homeric. partic. I. De verbi medii πέλεσθαι formis syncopatis ἔπλεο, ἔπλετο. Gera, 1841. 28 S. Part. II. in qua loci aliquot ab interpretibus multum tractati denuo pertractantur. Ebend. 1843. 22 S. Part. III. De Tiresiae vaticinatione, qui est in Od. XI, 119—137. Ebend. 1845. 20 S. gr. 4. Gym.-Progrr.

Meyer, *Phil.*, Beiträge zu einer homer. Synonymik. 1. Beitrag. Gera, 1842. 23 S. 2. Beitr. 1844. 23 S. gr. 4. Gym.-Progrr.

Lucas, *C. W.*, Philologische Bemerkungen: *a*) Zu einigen Bildern auf dem homerischen Schilde des Achilles. *b*) Ueber das vorschlagende *E* in dem ionischen Dialekte des Homer u. Hesiod. Gym.-Progr. Emmerich. 1843. 43 (25) S. 4.

Remacly, *Jos.*, De comparationibus Homericis disputatio. Part. II. De natura et finibus comparationum, praecipue Homericarum. Gymnas.-Progr. Marcoduri (Bonn, Habicht.) 1843. XXXII S. 4. 5 Ngr.

Limberg, *B.*, Homeri et Attica vicissim comparata dictio, cum utriusque aliqua aetatis recensione. Gym.-Progr. Münster, 1842. 32 S. 4. [s. Mus. d. rhein.-westphäl. Schulm. II, 1. S. 80. f.]

Groshans, *Ph. Fr.*, Prodromus Faunae Homeri et Hesiodi. Fascic. I et II. Lugd.-Batav. S. et J. Luchtmans. 1839 und 43. 5¼ B. gr. 8. 12½ Ngr.

De aedibus Homericis part. I., scripsit et disputationem de voce ἠλίβατος adjecit *H. Rumpf*. Gym.-Progr. Giessen, 1844. 40 (35) S. gr. 4.

[*Herm. Monjé*, Der 2. Gesang der Ilias bis an den Schiffskatalog als Probe einer Gesammtübersetzung, in Viehoff's Archiv für den Unterricht im Deutschen. 1844, 1. S. 132—148. Der erste Gesang von *demselben*, übersetzt im Museum der rheinisch-westphälischen Schulm. II, 4. S. 374—389. *F. G. Welcker*, Grab und Schule Homers in Jos u. die Betrügereien des Grafen Pasch van Krienen, in Zeitschr. für Alterthw. N. 37—41. *K. Lachmann*, Ueber d. ersten 10 Bücher der Ilias (38 u. 41), rec. in Blättern für literarische Unterhaltung. N. 126—129. Homers Ilias in zwischenzeil. Prosa von Frenzel (43) rec. in Magers pädagog. Revue 1843, 10. S. 320—337. *Lauer*, Quaest. Homer. (43) rec. v. *L. Färber* in Jahrbb. für wissensch. Kr. I. N. 58—60. *Lange*, Observatt. crit. in Iliad. I. II. 3 Progr. 1839—44. rec. von *Färber* in Jahrbb. f. wiss. Krit. II. N. 77. *Havet*, De Homer. poematum origine (43) in Heidelb. Jahrbb. 5. S. 799—800. *Zell*, Ueber die Iliade u. das Nibelungenlied (43) rec. v. *Müllerhoff* in Jen. LZ. N. 238. 239., in Blättern für lit. Unterh. N. 352. *Wedewer*, Homer, Virgil, Tasso (43), rec. von *W. Danzel*, in Blättern f. lit. Unterh. N. 360. *Burchardt*, Die Mythologie des Homer und Hesiod (43) anz. in Leipz. Repert. 10. S. 427—429.]

Hesiodi opera et dies. Recogn., prolegomena scripsit, editionum principum scripturae diversitatem enotavit, Procli et Anonymorum Scholia addidit *Ed. Vollbehr*. Kiel, Univers.-Buchh. 1844. 237 S. gr. 8. 1 Thlr.

Hesiodi Theogonia; libr. mss. et veterum editionum lectionibus commentarioque instruxit *Dav. Jac. van Lennep*. Amsterdam, Müller. 1844. gr. 8. 5 fl. 30 c. [rec. von *Bähr* in Heidelb. Jahrbb. 27. S. 420—429.]

Hermann, *Gottfr.*, De Hesiodi Theogoniae forma antiquissima. Univers.-Progr. Leipzig, Staritz. 1844. 23 S. gr. 4. [Zeitschr. f. Alterthw. N. 120.]

Schoemann, *G. F.*, De Oceanidum et Nereidum catalogis Hesiodeis. Index lectt. hibern. a. 1844. Greifswald. 26 S. 4. [Ztschr. f. Alterthw. 1845. N. 9.]

— — Dissertatio de Titanibus Hesiodeis. Gratulat.-Schr. für die Univers. Königsberg. Greifswald (Koch). 1844. 36 S. gr. 4. 12½ Ngr.

[Hesiodus v. *Göttling* (44) rec. in Leipz. Repert. 15. S. 41—43., von *Bähr* in Heidelb. Jahrbb. 26. S. 402—419. *Schömann*, De falsis indiciis lacunar. Theog. (43) anz. in Heidelb. Jahrbb. 27. S. 430 f.]

[Panyasidis fragm. v. *Tzschirner* (42) rec. von *Stoll* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 57.]

[Poetae lyrici Graeci von *Bergk*, (43) rec. von *Schneidewin* in Jbb.

f. wiss. Krit. I. N. 65—72. (dagegen *Bergk* in Beilage zum Maiheft der Zeitschr. f. die Alterthw.), von *Kayser* in Wiener Jahrbb. d. Lit. 105. S. 97—120. und in Heidelb. Jahrbb. 6. f. S. 92—103., von *Ahrens* in Hall. LZ. N. 105. 106., von *Teuffel* in Jen. LZ. N. 259. 260]

Beiträge zur Kritik der Poetae lyrici graeci edidit *Theod. Bergk.* Nebst einem Vorworte von *F. W. Schneidewin.* Göttingen, Dieterich. 1844. XXIX u. 130 S. gr. 8. 20 Ngr.

Herzberg, Der Begriff der antiken Elegie in seiner historischen Entwickelung. Aufsatz in R. E. Prutz literar. hist. Taschenbuche auf 1845 S. 204—398

Theognis restitutus. The personal history of the poet Theognis deduced from on analysis of his existing fragments. [By *John Hookham Frere.*] Malta, 1842. 117 S. 4. [s. Quarterly Review 1843 Nr. 144. p. 452 ff., Götting. Anz. 1844 St. 63. S. 622—624.]

Wiedemann, *C. H. C.*, Quaestiones de antiquitate carminum Anacreonteorum, part. I. Progr. d. St. Annen-Schule in Petersburg. 1843. 17 S. 8. [Ueber Carmm. 31. 13. 16. 1. 5. 51. 46. 26. 20. s. Zeitschr. f. Alterthw. N. 112.]

Mollevaut, Mémoire sur Anacréon [gegen die Trunksucht vertheidigt] in L'Institut, mars 1844 p. 33 f.

Schmidt, *Maur.*, Dissertatio de dithyrambo poetisque dithyrambicis. Dr.-Diss. Berlin, Schade. 1844. 32 S. gr. 8.

Rötscher, *H. Th.*, Cyclus dramatischer Charaktere. Nebst einleitender Abhandlung über das Wesen dramatischer Charaktergestaltung. [Die Kunst der dramatischen Darstellung, 2. Thl. welcher das Gesetz der Versinnlichung dramatischer Charaktere an einer Reihe dichterischer Gestalten wissenschaftlich entwickelt.] Berlin, Thomé. 1844. XIV u. 339 S. gr. 8. 1 Thlr. 26 Ngr.

Wagner, *Ph.*, Die griechische Tragödie und das Theater zu Athen. Einleitung zum Vortrage der Antigone des Sophokles in der Gesellschaft Albina zu Dresden. Nebst einem lithogr. Grundrisse des atheniensischen Theaters. Dresden, Arnold'sche Buchhandl. 1844. VI u. 66 S. gr. 8. 10 Ngr.

Witzschel, *Aug.*, Die attische Tragödie eine Festfeier des Dionysos. Eine Einleit. zur Lectüre der griechischen Tragiker. Leipzig, Geuther. 1844. 55 S. 8. 7½ Ngr.

[*Patin*, Etudes sur les tragiques (41—43) rec. von *Weil* in Jahrbb. für wiss. Krit. I. N. 49. 50. *Droysen*, Die Tetralogie (gegen Boeckh's Ind. lectt. a. 1841—42.) in Zeitschr. für Alterthw. N. 13—16. (dagegen *Ahrens* in Beilage zum Octoberheft der Zeitschr. für Alterthw.) *Rothmann*, Enarrat. de poetar. tragicor. apud Graecos principibus part. II. (43) anz. in Museum der rhein.-westph. Schulm. II. S. 228. f.]

Illustrations of the Tragedies of Aeschylus and Sophocles, from the Greek, Latin, and English Poets with an Introduct. Essay by *J. F. Boyes.* Oxford, 1844. 478 S. gr. 8. 16 sh. (Sophokles allein 184 S. 7 sh. 6 p.)

Aeschyli dramatum fragmenta, recensuit et annotatione instruxit *Fr. H. Bothe.* Leipz., Hahn. 1844. 125 S. gr. 8. 15 Ngr. [Leipz. Repert. 50. S. 439. f.]

Aeschylos Orestias, Trilogie, metrisk oversat af *P. O. Bröndstedt.* Udg. af *N. V. Dorph.* Med 6 Omrids efter Flaxman. (Hellensk Nytaarsgave for Aaret 1844.) Kjobenhavn. XVIII u. 159 S. 8. 1 Rbd.

The Agamemnon of Aeschylus. A new edition of the Text, with

Notes Critical, Explanatory, and Philological. By *T. W. Peile.* 2 ed. Lond. 1844. 426. S. gr. 8. 9 sh.

The Choephorae of Aeschylus; a New Edit. of the Text, with Notes Crit. Explanatory and Philological. By *T. W. Peile.* 2. edit. Lond. 1844. 432 S. gr. 8. 9 sh.

Aeschyli Eumenides, ad codd. manuscriptorum fidem recognovit et notis maximam partem criticis instruxit *G. Linwood.* Accedunt *C. J. Blomfieldii* notae mstae et aliorum selectae. Oxford, Parker. 1844. VIII u. 198 S. gr. 8. 8 sh. [Leipz. Repert. 50. S. 435—437.]

Des Aeschylos gefesselter Prometheus. Griechisch und deutsch mit Einleitung, Anmerkungen und Nachbildung des gelösten Prometheus von *G. F. Schoemann.* Greifswald, Koch. 1844. VIII und 350 S. gr. 8. 2 Thlr. [rec. von *Ahrens* in Götting. Anz. 129 f. S. 1281—91. und in Magers Revue 9, 1. S. 38—52.]

[Aeschyli tragoediae superstites et deperditt. fragmenta ex rec. *Guil. Dindorfii.* Tom. II. Annotationes. Oxford, 1841. 655 S. gr. 8. rec. v. *Schneidewin* in Götting. Anz. 153—155. S. 1521—42. Aeschyli et Sophoclis tragoed. et fragm. Paris, Didot. 1842. anz. in Hall. LZ. N. 21. Metra Aeschyli, Sophoclis, Euripid. et Aristoph. descripta a *Guil. Dindorfio.* Accedit chronologia scenica. Oxford, 1842. 427 S. 8. anz. in Zeitschr. für Alterthw. N. 128. *Wieseler*, Adversaria in Aesch. Prometh. et Aristoph. Av. (43) anz. in Götting. Anz. 1843 St. 199. S. 1974—79. u. Leipzig. Repert. 1844, 6. S. 243—45., rec. v. *G. Hermann* in Wiener Jbb. d. Lit. 106. S. 123—153. u. v. *Bergk* in Jen. LZ. N. 304. *Thom. Dyer*, On the chorus of the Eumenides, in Classical Museum III. p. 281—298. On the Orientalismus in Aeschylus, in the Asiatic Journal, novemb. 1844. p. 49—55. *Fr. Wieseler*, Hiessen die Choephoren d. Aeschylos ursprünglich Ὀρεστεία? (Antwort: Nein) in Zeitschr. für Alterthw. N. 20.]

Des Pindaros Siegesgesänge aus der griech. Urschrift verdeutscht von *Ferd. Ganter.* Donaueschingen (Carlsruhe, Nöldecke.) 1844. IV u. 102 S. 8. 15 Ngr. [Heidelb. Jahrbb. 40. p. 631 f.]

Les Pythiques de Pindare. Edit. classique, accompagnée de notes par *J. Genouille.* Paris, Delalain. 1844. 5 B. gr. 12. 1 fr. 75 c.

Rauchenstein, Rud., Commentationum Pindaricarum particula I. Aarau, Sauerländer. 1844. IV u. 32 S. gr. 4. 10 Ngr.

Apparatus Pindarici Supplementum ex codd. Vratislaviensibus edidit *C. E. Chr. Schneider.* Breslau, Aderholz. 1844. 69 S. 4. 27½ Ngr. (I. Thomas Mag. et Demetrii Triclinii scholia in Pythia quatuor prima ex codice Vrat. E. — II. Varia Olympiorum scriptura e codic. Vrat. A. et B. — Vita Pindari et vetera in Olymp. I. et II. Scholia ex codice Vrat. A.]

Schneider, C. E. Chr., Vetera in Pindarum Scholia denuo ex codice Rehdigerano edita. Univers.-Progr. Breslau, 1843. 28 S. gr. 4.

[Pindari carmina quae supersunt, edenda strophasque carminum in cola et semicola secundum rhythmum dispertienda curavit *J. P. Janzon.* (mit eigener Theorie der Rhythmik u. Metrik) Pars I. Olympia. Lund, 1841. 89 S. kl. 8. anz. in Götting. Anz. 1843 St. 176. S. 1760. Pindar. von *Dissen-Schneidewin* (43) anz. in Götting. Anz. 1843 St. 178—180. S. 1778—89., rec. von *Kayser* in Wiener Jbb. der Krit. 105. S. 97—120. und von *Bähr* in Heidelb. Jahrbb. 25. S. 398—402. *Kayser*, Lectt. Pindaricae, Heidelberg, 1840, und *Heimsoeth*, Addenda et corrigenda in commentariis Pindari part. I., Bonn, 1840, rec. v. *Schneidewin* in Jen. LZ. 1843 N. 299—301. u. 305. 306. *Rauchenstein*, Zur Einleit. in Pindars Siegeslieder (43) rec. v. *Schneidewin* in Götting. Anz. 36. S. 345—355. *Rud. Rauchenstein*, Emendationes in Pind. Nem. VI. in Zeitschrift für Alterthw. N. 51.]

Neue, Fr., De Telesillae Argivae reliquiis comment. Univ.-Progr. Dorpat, 1843. 15 S. gr. 4.

— — De Praxillae Sicyoniae reliquiis comment. Univers.-Progr. Dorpat, 1844. 15 S. gr. 4.

Sophokles Tragödien. Griechisch, mit kurzen deutschen Anmerkungen von *Gl. C. W. Schneider.* 5. Bändchen: König Oedipus. 2. verb. u. vermehrte Aufl., besorgt von *Aug. Witschel.* Leipzig, Genther. 1844. XLVIII u. 152 S. 8. 22½ Ngr. 7. Bändchen: Antigone. 2. verb. und verm. Aufl. von *demselben.* 1844. VI u. 172 S. 20 Ngr.

Sophokles. Deutsch von *Brömel* und *Sigismund.* Ausg. in Schillerformat. Erfurt, Expedit. d. Thür. Chronik. 1844. 363 S. gr. 16. 15 Ngr.

Sophokles Werke im Versmaass der Urschrift übers. v. *Joh. Minckwitz.* 3—7. Bdchen. s. *Griechische Dichter.*

Sophoclis fragmenta, explic. *E. A. J. Ahrens.* Paris, Didot. 1844. 10 B. gr. 8. [Gehört zur Gesammtausgabe des Aeschylus u. Sophokles.]

The Ajax of Sophocles: with Notes Critical and Explanatory. By *T. Mitchell.* Oxford 1844. 96 S. gr. 8. 5 sh.

Sophoclis Electra, with Notes critical and explanatory. Adapted to the use of Schools and Universities by *T. Mitchell.* Oxford, 1843. (Leipzig, T. O. Weigel.) 8 B. gr. 8. n. 2¼ Thlr.

Oedipe roi, trag. de Sophocle, texte grec, avec un examen critique de la pièce. Nouv. edit., rev. par *F. Dübner.* Paris, Périsse. 1844. 4 B. gr. 12.

Antigone, tragédie de Sophocle, en cinq actes, avec des choeurs lyriques; trad. fidèlement en vers français par *Eloi Johanneau.* Paris, 1844. 5½ B. gr. 8.

Sophokles Antigone. Metrisch übertragen von *Franz Fritze.* Berlin, Förstner. 1844. 68 S. gr. 8. 10 Ngr.

Köchly, Herm., Ueber Sophokles Antigone. Vorlesung. Dresden, Arnoldische Buchh. 1844. VI u. 61 S. gr. 8. 10 Ngr. [Leipz. Repert. 38. S. 465—67.]

Sophokles Oedipus in Kolonos. Metrisch übertragen von *Franz Fritze.* Berlin, Förstner. 1844. 91 S. gr. 8. 12½ Ngr.

Sophocles Τραχίνιαι, with Notes Critical and Explanatory, adapted tho the use of Schools and Universities. By *T. Mitchell.* Oxford, 1844. 101 S. gr. 8. 5 sh.

The Philoctetes of Sophocles, with Notes Critical and Explanatory, by *T. Mitchell.* Oxonii, 1844, 111 S. gr. 8. 5 sh.

Philoktetes von Sophokles. Metrisch übertragen von *Frz. Fritze.* Berlin, Förstner. 1845. 76 S. gr. 8. 10 Ngr.

Sophokles Philoktet. Eine Tragödie. Metrisch übertragen von Dr. *Hamacher.* Mit einer Abhandlung über den dramatischen Vers im Deutschen. Trier, Lintz. 1844. 96 S. Lex.-8. geh. ⅓ Thlr.

Kolster, Ueber den Philoktet des Sophokles. Gym.-Progr. Meldorf. (Altona, Schlüter.) 1844. 16 S. 4.

Schwenck, Konr., Ueber des Sophokles Philoktetes. Gym.-Progr. Frankfurt, 1844. 20 (13) S. gr. 4.

Arndt, C. Fr. Gfr., Quaestiones criticae de locis quibusdam Sophoclis. Neubrandenburg, Brünslow. 1844. 44 S. 4. 15 Ngr.

Capellmann, Alo., Die weiblichen Charactere von Sophokles. Gym.-Progr. Coblenz, (Bonn, Habicht.) 1843. 30 S. 4. 7½ Ngr.

Behaghel, J. P., das Familienleben nach Sophokles. Ein Beitrag zur sittlichen Würdigung dieses Dichters. Lyc.-Progr. Mannheim, 1844. 66 S. 8. [Heidelb. Jahrbb. 60. S. 959 f.]

Reuter, F. J., Lectio Sophoclis ad pietatem augendam valet et castitatem morum. Gymn.-Progr. Straubing. 1844. XVII u. 24 S. 4.

[*Ad. Schöll*, Sophokles, sein Leben und Wirken, nach den Quellen dargestellt. Frankf., Hermann. 1842. VIII u. 398 S. 8., rec. v. *Capellmann* im Museum d. rhein.-westph. Schulm. II. S. 52—75. Sophokles von *Donner* (42) rec. v. *Jos. Merkel* in Zeitschr. für Alterthw. N. 67. Sophokles Aias deutsch v. *Schöll* (42) rec. v. *F. Ritter* in Wiener Jahrb. d. Lit. 103. S. 155—181. Antigone, Uebersetzungen v. *Griepenkerl*, *Böckh* und *Fritze*, Elektra, Oedip. in Kolonos u. König Oedip. v. *Fritze*, König Oedip. von *Marbach* und Philokt. von *Hamacher* anz. in Leipz. Repert. 25. S. 457—63., Antigone von *Griepenkerl* rec. in Götting. Anz. 204. S. 2030—40., Antigone von *Böckh* rec. ebendas. 96. S. 945—953., in Heidelb. Jahrb. 9. S. 142 f., von *Weber* in Jahrb. für wissensch. Krit. I. N. 31—33. u. v. *T. Dyer* (mit Widerspruch gegen die Auffassung des Stücks) in Classical Museum IV. p. 69—93. Elektra und König Oedip. v. *Fritze* rec. v. *Ad. Schöll* in Jen. LZ. N. 170 bis 172. Antigone et Oedipe à Colone de Sophocle par *Bellaguet* et *Benloew* (43) rec. v. *H. Weil* in Jahrb. f. wissensch. Krit. I. N. 40. *Thielemann*, Ueber die Trachinierinnen (43) anz. in Mus. der rhein.-westph. Schulm. II, 2. S. 229—31. *Hamacker*, De Philocteta (42) ebend. II, 1. S. 83. *Wolff*, De Soph. scholiorum Laur. varr. lectionibus (43) rec. von *Hartung* in Jahrb. f. wiss. Krit. 1843, II. N. 100. u. v. *F. Ritter* in Jen. LZ. 1844 N. 284—286.]

Euripidis fabulae, recogn., lat. vertit, in duodecim fabulas annotationem crit. scripsit, omnium ordinem chronolog. indagavit *Theob. Fix*. Inest varietas codd. Parisin. 2817. et 2887. accurate excerpta. Parisiis, F. Didot. 1844. LXXIV u. 616 S. gr. Lex. 8. 4 Thlr.

Hartungus, J. A., Euripides restitutus, sive scriptorum Euripidis ingeniique censura, quam faciens fabulas quae exstant explanavit examinavitque, earum quae interierunt reliquias composuit atque interpretatus est, omnes quo quaeque ordine natae esse videntur disposuit et vitam scriptoris enarravit. Vol. II. Hamburg, Perthes. 1844. VI u. 528 S. gr. 8. 2 Thlr. 20 Ngr. [Leipz. Repert. 44, 50. p. 437 f.]

Euripidis fabulae selectae. Recogn. et in usum scholarum edidit *Aug. Witzschel*. Vol. II. Iphigenia in Tauris. Jena, Mauke. 1844. X u. 151 S. 8. 11⅓ Ngr.

Tragedie di Euripide, recate in italiano da *Fel. Bellotti*. Milano, Resnati. 1844. VIII u. 488 S. gr. 8. 5 L. 22 c.

Poetarum tragicorum graecorum fragmenta edidit *Fr. Guil. Wagner*. Vol. II. Euripidis fragmenta continens. Breslau, Grass, Barth u. Comp. 1844. VIII u. 523 S. gr. 8. 2 Thlr. 15 Ngr. [Leipz. Repert. 50. p. 438. f.]

Euripidis fabularum fragmenta recensuit et annotatione instruxit *Friedr. Henr. Bothe*. Leipz. Hahn. 1844. 360 S. gr. 8. 1½ Thlr. [Leipz. Repert. 50. p. 439. f.]

Euripide. Iphigénie d'Aulis. Texte grec. Nouv. édit. avec. notes en français par *M. Stiévenart*. Paris, Dezobry. 1844. 6½ B. gr. 12. 1 fr. 25 c.

Electre, tragédie d'Euripide. Texte grec, publié avec un argument etc. par *Theob. Fix*. Paris, Hachette. 1844. 5⅔ B. gr. 12. 1 fr. 25 c.

Queck, Gust. Ado., De Euripidis Electra commentatio. Jena (Hochhausen.) 1844. 93 S. gr. 8. 15 Ngr.

Hecube, tragédie d'Euripide. Texte grèc, publié etc. par *C. Leprévost*. Paris, Hachette. 1844. 6½ B. gr. 12. 2 fr.

Caboche, Ch., De Euripidis Medea. Inaug.-Diss. Paris, Joubert. 1844. 46 S. gr. 8.

[Euripides restitutus ab *Hartung*. Vol. I. (43) rec. in Leipz. Repert. 6. S. 245--248. Herc. fur. et Medea ed. *Pflugk* et *Klotz* (42) rec. von

Hartung in Zeitschr. f. Alterthw. N. 32. u. von *Firnhaber* in Heidelb. Jahrbb. 17—19. S. 272—296. Fabulae selectae ed. *Witzschel*. Vol. I. (43) in Zeitschr. f. Alterthw. N. 18. u. v. *Rauchenstein* in Magers Revue 8, 2. S. 150—156. Iphig. Aul. ed. *Bothe* (43) von *Rauchenstein* ebend. 8, 1. S. 70—78. u. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 18. Euripides v. *Donner* 1. Bd. (41) rec. v. *Moser* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 105. *Hasse*, Euripidis philosophia (43) anz. in Mus. der rhein.-westphäl. Schulm. II, 2. S. 231—233.]

Bothe, *F. H.*, Die griechischen Komiker. Eine Beurtheilung der neuesten Ausgabe ihrer Fragmente. Leipzig, Hinrichs'sche Buchhandlung. 1844. 116 S. gr. 8. 20 Ngr.

Aristophanes Werke. Deutsch von *Ludw. Seeger*. 1—3. Lief. Frankfurt a. M., literar. Anstalt. 1844. S. 1—362. gr. 8. à 12½ Ngr. [Die Acharner, die Frösche und die Ritter, nebst Einleitung u. Erläuterungen.] Vollständig in 11 Lieferungen oder 2 Bänden.

Aristophanes Lustspiele. Uebersetzt u. erläutert von *Hier. Müller*. 2. Bd. (Die Ritter. Der Friede. Die Vögel. Lysistrate.) Leipzig, Brockhaus. 1844. 464 S. gr. 8. 1 Thlr. 24 Ngr. [Der 1. Bd. anz. in Heidelb. Jbb. 9. S. 143 f. u. in Wiener Jbb. der Lit. 108. S. 223—232.]

Beving, *Ch. A.*, La comédie des Nuées d'Aristophane. Bruxelles, Decq. 1844. 82 S. gr. 8.

Der Reichthum von Aristophanes. Bearbeitet u. erläut. v. *O. Marbach*. (Meisterwerke dramat. Poesie. Herausgeg. u. mit ästhet. Abhandlungen ausgestattet von etc. 2. Bdchen.) Leipzig, Franke. 1844. X und 148 S. 16. 15 Ngr.

Hanow, De Aristophanis ampulla versuum corruptrice. Gymn.-Progr. Züllichau, 1844. 14 S. 4.

Beer, *C.*, Ueber die Zahl der Schauspieler bei Aristophanes. Nebst einem Anhange, Personenänderungen einzelner Stellen der Aristophanischen Komödien enthalt. Leipzig, Weidmann. 1844. XII u. 169 S. gr. 8. 1 Thlr.

Grothe, *Jac. A.*, Dissertatio litter. inaug. de Socrate Aristophanis. Trajecti ad Rh., (Kemink u. Sohn). 1843. XXIV u. 164 S. gr. 8. 20 Ngr.

[*Th. Bergk*, Ueber die Beschränkungen der Freiheit der alten Komödie zu Athen, in Schmidts Zeitschr. für Geschichtswissensch. Bd. 2. S. 193—219. *M. Freres*, Translations of Aristophanes, in Classical Museum II. p. 238—266. Scholia Graeca in Aristoph. ed. Duebner (43) rec. v. *Letronne* im Journ. d. Sav. 1843 septemb. p. 534—543.]

[Fragmenta historicor. Graecor. edid. *Car.* et *Th. Mülleri* (41) rec. v. *Creuzer* in Wiener Jahrb. der Lit. 106. S. 17—50. und 107. S. 183 bis 211. *R. Scott*, Certain Points in the Chronologie of Herodotus, illustrates from Niebuhr and Dahlmann, in Classical Museum II. p. 185 bis 189. *Will. Erwing*, What City does Herodotus mean by Cadytis lib. III, 5. (nicht Jerusalem) in Classical Museum IV. p. 93—97. *Hupfeld*, Exercitatt. Herodot. I. II. rec. v. *Leo* in Jahrb. f. wiss. Krit. II. N. 72. und von *Grotefend* in Götting. Anz. 24. S. 228—235.]

Herodoti historiarum libri IX. Recogn. et commentationem de dialecto Herodoti praemisit *Guil. Dindorfius*. Ctesiae Cnidii, Castoris, Eratosthenis etc. fragmenta, notis illustrata a *Carol. Müllero*. Graece et latine cum indicibus. Paris, F. Didot. 1844. 55½ B. Lex. 8.

Herodotus from the text of Shweighaeuser: with English Notes. Edited by *C. S. Wheeler*. 2 vols. Boston, J. Munroe and Comp. 1842. XVIII, 439 u. 420 S. 8.

Herodotus, containing the continuous history alone of the Persian Wars. By *C. W. Stocker*. 2. Aufl. 2 Voll. 1843. 8.

Cary, *H. A.*, Lexicon to Herodotus, Greek and English, adapted to the text of Gaisford and Baehr. Oxford, 1843. 8.

Historical and Critical Comments on the History of Herodotus: with Chronological Table. From the French of P. H. Larcher. New edit. with corrections and additions, by *W. D. Cooley*. Lond., 1843. 960 S. gr. 8. n. 1 £. 8 sh.

Lhardy, *H.*, Quaestionum de dialecto Herodoti caput I. Progr. des Collége royal français zu Berlin, 1844. 50 (41) S. 4.

Cannelin, *Gust.*, Locus Herodoti (Euterpe cap. CXXIII.) breviter explicitus. Univers.-Progr. Helsingfors, 1844. 25 S. gr. 4.

Xenophon. s. *Les auteurs grecs.*

Xenofon's Feldzug des Kyros nach Oberasien, aufs Neue verbess. u. mit Inhaltsanzeigen, Registern u. einem krit. Anhange versehen von *Fr. H. Bothe.* 5. Aufl. Leipzig, Hinrichs. 1844. IV u. 242 S. gr. 8. 26⅓ Ngr.

Crusius, *G. Ch.*, Vollständ. Wörterbuch zu Xenophons Kyropaedie mit besonderer Rücksicht auf die Erklärung der persönl. und geograph. Eigennamen. Leipzig, Hahnsche Verlagshandl. 1844. IV u. 173 S. gr. 8. 15 Ngr. [Heidelb. Jahrb. 40. p. 630.]

Crusius, *G. Ch.*, Vollständ. Wörterbuch zu Xenophons Memorabilien oder d. Denkwürdigkeiten des Sokrates, mit besonderer Rücksicht auf die Erklärung der persönlichen und geogr. Eigennamen. Leipzig, Hahn. 1844. IV u. 136 S. gr. 8. 12½ Ngr.

Heinrichsen, *A. J. F.*, Epistola critica ad C. F. Hermannum, Prof. Götting., de Consilio Convivii Xenophontei ejusque cum Platonico necessitudine. Schleswig, Bruhn. 1844. 32 S. gr. 4. 12½ Ngr.

Hermann, De tempore Convivii Xenophontei pars prior, quae est de Eupolidis Autolyco. Index Scholar. in Academia Götting. per semestre hib. 1844—45. habendarum. Götting. 24 (14) S. gr. 4.

Schwepfinger, Quaestio de Xenoph loco Anab. II, 1, 12. Gymn.-Progr. Eisenberg, 1844. 4.

Platen, *Aug.*, De auctore libri Xenophontei qui est de republica Atheniensium. Dr.-Diss. Breslau, 1843. 38 S. gr. 8.

Heiland, *C. G.*, Quaestionum de dialecto Xenophontea capita selecta. Gym.-Progr. Halberstadt, 1844. 40 (20) S. gr. 4. [rec. v. *Schneidewin* in Götting. Anz. 120. S. 1198—2000.]

[*W. Francis Ainsworth*, A Memoir illustrative of the Geography of the Anabasis of Xenophon, in Classical Museum II. p. 170—184. u. III. p. 299—317. *G. C. Lewis*, The Hellenics of Xenoph. and their Division in two books (gegen Niebuhrs Zertheilung) ebend. IV. p. 1—44. *Schmitz*, On the Apology of Socrates, commonly attribued to Xenophon, ebend. V. p. 222—229. *Spiller*, Quaestt. de Xenoph. hist. Gr. spec. (43) rec. v. *C. Peter* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 87. Xenoph. Agesilaus ed. *Heiland* (41) rec. von *Breitenbach* ebend. N. 46—48. *Breitenbach*, Quaestt. de Xen. Agesilao part. II. (43) rec. in Museum d. rhein.-westphäl. Schulm. II, 2. S. 235 f., dagegen *Breitenbach* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 63.]

[The History of the Peloponnesian war by Thucydides, by *S. T. Blomfield.* Vol. I. London, 1842. XXVIII u. 572 S. gr. 8. rec. v. *Poppo* in Jahrb. für wissensch. Krit. I. N. 18—20. *Roscher*, Klio, oder Leben, Werk und Zeitalter des Thukydides (42) rec. in Brandes literar. Zeit. N. 2., von *Kämpf* in Jen. LZ. N. 114—116., von *Thomas* in Münchner gel. Anz. N. 228—230. u. zugleich mit Thucydides von *Poppo* I, 1. 2. (Gotha, 1843) und der Uebersetzung von *Kämpf* (42) rec. von *Kampe* in Jahrb. f. wiss. Krit. 1843, II. N. 93—97. Thuc. von *Poppo* rec. in Münchner gel. Anz. 1844 N. 131. 132. *Fütterer*, De plurimis Thucyd. et Herodoti locis etc. (43) anz. in Mus. der rhein.-westph. Schulm. II, 2.

S. 234 f. *Peter*, Zu Thucyd. I, 2. ἐς τὰ ἄλλα, in Zeitschr. für Alterthw. N. 40.]

Thucydides, Häfdatenpare och Vältalare, ästhet. afhandling. Univ.-Progr. Lund, 1841. 16 S. gr. 8.

Thucydidis suethice vertendi periculum. I—VI. Univ.-Progr. Lund, 1841. 42. 1—48 S. gr. 4.

Dissert. hist.-medica de natura morbi a Thucyd. descripti, quam defend. *Pet. van Meurs.* Leyden, Hazenberg. 1843. 8. [*Häser* in Jen. LZ. N. 291.]

[Democriti fragment. collegit etc. *Mullach* (43) rec. v. *Steinhart* in Hall. LZ. N. 247—249. u. v. *Petersen* in Jbb. f. wiss. Kr. II. N. 96—99. *Bartsch*, De Chaeremone tragico (43) anz. in Heidelb. Jbb. 9. S. 134—137. *C. G. Cobet*, Observatt. criticae in Platonis comici reliquias. Amsterdam, 1841. IV u. 200 S. 8. rec. von *Kayser* in Heidelb. Jbb. 9. S. 131—134.]

Panzerbieter, Beiträge zur Kritik und Erklärung des Empedokles. Gymn.-Progr. Meiningen. 1844 35 S. gr. 4. [Ztschr. f. Alterthw. N. 87.]

Bergk, *Th.*, Commentt. criticarum spec. II. in Indicc. schol. hibern. univers. Marburg. a. 1844. IX S. gr. 4. [Empedocl. vs. 302. ed. Karst., Eratosth. Mercur. p. 144. ed. Bernhardy, Callimachi fragm. in Crameri Anecd. IV. p. 399. Demetrius Sceps. ap. Schol. Pind. Ol. V, 42. Diog. Laert. I, 81. Alciphr. ep. I, 34. Hesych. v. *Μενωνίδαι*, Steph. Byz. p. 252. ed. Westerm.]

Philoxeni, Timothei, Telestis Dithyrambographorum reliquiae. De eorum vita et arte commentatus est, carminum fragmenta collegit et explic. *Geo. Bippart.* Leipzig, Koehler. 1843. XII u. 98 S. gr. 8. 15 Ngr. [rec. v. *Schneidewin* in Götting. Anz. 138—140. S. 1371—90., v. *Bergk* in Jen. LZ. N. 302—304. u. von *Kayser* in Münchn. gel. Anz. N. 138.]

Berglein, *Lud. Aug.*, De Philoxeno Cytherio, dithyramborum poeta. Göttingen, Huth. 1843 77 S. 8. [rec. in Götting. Anz. 67. S. 658—660.]

Oeuvres complètes d'Hippocrate. Traduction nouv. avec le texte grec en regard, collationné par les manuscrits et toutes les éditions, accompagnée d'une introduction, de commentaires medicaux, de variantes et de notes philolog., par *E. Littré.* Tom. IV. Paris, Baillière. 1844. 43½ B. gr. 8. 10 Fr.

Aphorismes d'Hippocrate, trad. en français avec le texte en regard, accompagnés d'un argument et de notes par *E. Littré.* Paris, Baillière. 1844. 12 B. gr. 12. 3 Fr.

Hippokrates Aphorismen. Durchaus berichtigte griechische Urschrift, deutsche Uebersetzung, krit. Apparat u. griechisches Wörterverzeichniss v. *Fr. A. Menke.* Bremen, Schünemann. 1844. XII u. 111 S. gr. 8. 22½ Ngr.

Conradi, Ueber die in des Hippokrates Büchern von epidem. Krankheiten geschilderten Fieber, mit besonderer Rücksicht auf die v. *Littré* geäusserte Meinung von denselben, eine Vorlesung, ausgezogen in Götting. Anz. St. 5—8. S. 41—66.

Platonis Opera omnia. Recognov. *Jo. Geo. Baiterus*, *Jo. Casp. Orellius*, *Aug. Guil. Winckelmannus.* Vol. III. Theaetetus. Ed. alt. Zürich, Meyer et Zeller. 1844. XI u. 99 S. 8. 10 Ngr. [Heidelb. Jbb. 40. p. 629.]

Platonis dialogi selecti. In usum scholarum edidit *J. C. Held.* III. Apologia Socratis. Sulzbach, von Seidel. 1844. 84 S. 10 Ngr. [Heidelb. Jahrb. 40. p. 628 f.]

Arnold, *Aug.*, Uebersetzung und Erklärung einiger Werke Platons, so wie Auszüge aus d. übrigen in wissenschaftl. Anordnung. Als Vorschule der Philosophie. 1. Theil: Die Vertheidigung des Sokrates; Kriton; Das Gastmahl. Königsberg in d. N., Windolff u. Striese. 1844. X u. 305 S. 8. 1 Thlr.

Cederschjöld, Mthi. N., Platonis apologia Socratis suethice reddita. P. III. (cap. 21—33.) Univ.-Progr. Lund, 1842. S. 45—65. 8.

Platone. L'Apologia di Socrate, il Critone ed il Fedone, tradotti con note critiche et filologiche e con prolegomeni al Fedone da *Bartol. Prieri*. Turin, Pomba. 1843. XLVIII u. 608 S. 8. [anz. in Heidelb. Jahrb. 5. S. 699—701.]

Schwegler, Alb., Ueber d. Composition des Platonischen Symposions. Habilit.-Schr. Tübingen, Fues. 1843. 46 S. gr. 8.

August, E. F., Zur Kenntniss der geometr. Methode der Alten. In besond. Beziehung auf die Platon. Stelle im Meno 22. *D.* Berlin, Nicolai'sche Buchhandl. 35 S. mit 1 Fig. Taf. gr. 8. 10 Ngr.

Stallbaum, Godofr., Vindiciae loci cuiusdam legum Platonicarum, inter quas simul disputatur de gradibus virtutum secundum Platonem. Gymn.-Progr. Leipzig, 1844. 44 (30) S. 4.

Rietz, J. E., De vi atque indole ethicae Platonis. Univ.-Progr. Lund, 1844. 32 S. 8.

Voigtländer, J. A. Chr., Platonis sententia de animorum praeexistentia. P. I. de principio philosophiae Platonicae. Dr.-Diss. Berlin, Schlesinger. 1844. 25 S. gr. 8.

Wehrmann, Theod., Introductio in Platonis de summo bono doctrinam. Dr.-Diss. Berlin, Reimer. 1843. 39 S. gr. 8. [Gehört zu der 1843 herausgegebenen grössern Schrift.]

[Platonis Philebus, ed. *Stallbaum* (42) rec. v. *Cron* in Münchner gel. Anz. N. 81—84. Platons Staat übersetzt v. *Schneider* (39) rec. v. *Steinhart* in Hall. LZ. N. 124—126. *E. Platner*, Ueber die Principien der Platon. Criminalgesetze, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 85. 86. *Burger*, Prolegomena et annotationes in Theaetetam (43) rec. in Zeitschr. für Alterthw. N. 128. und in Münchner gel. Anz. N. 130. *Bilharz*, Ist Platons Speculation Theismus? (42) rec. in Röhrs krit. Predigerbibl. 25, 1. S. 137—141. *Kühn*, De dialectica Platonis (43) anz. in Leipz. Repert. 22. S. 337—339. *Wehrmann*, Platonis de summo bono doctrina (43) rec. in Münchner gel. Anz. N. 206—208. *Alb. Jahn*, Diss. Platonica de Amoris ortu (39) rec. v. *Sommer* in Jen. LZ. N. 249—251. *Steinhart*, Symbolae criticae (42) anz. im Mus. d. rhein.-westph. Schulm. II, 2. S. 233 f.]

Platon. Aristote. Exposé substantiel de leur doctrine morale et politique par *P. L. Lezaud.* Paris, Renouard. 1844. 8⅛ B. gr. 8. 3 fr. 50 c.

Aristotelis Organon graece. Edidit *Theod. Waitz.* Pars I. Categoriae, Hermeneutica, Analytica priora. Leipzig, Hahn. 1844. XXXII u. 540 S. gr. 8. 3 Thlr.

Logique d'Aristote, trad. en français pour la première fois et accompagnée de notes par *J. Barth. St. Hilaire.* Tom. I. Introduction aux catégories; Catégories; Herméneia. Paris, Ladrange, 1844. CLIX u. 208 S. gr. 8. 7 fr. [Bd. 2—4 sind früher erschienen.]

Anaximenis ars rhetorica quae vulgo fertur Aristotelis ad Alexandrum. Recens. et illustr. *Leon. Spengel.* Turici, sumtus fecit Computatorium literar. 1844. XII u. 275 S. gr. 8. 2 Thlr. 15 Ngr. [Leipz. Repert. 45. S. 230—232.]

Spengel, Leonh., Specimen commentarii in Aristot. lib. II. c. 23. de arte rhetorica. Gratulat.-Schr. Heidelberg, 1844. 18 S. 4. [s. Zeitschr. f. Alterthw. N. 86. S. 687.]

Bonitz, Herm., Observationes criticae in Aristotelis quae feruntur Magna Moralia et Ethica Eudemia. Berlin, Bethge. 1844. 77 S. 8.

Prantl, C., De Aristotelis librorum ad historiam animalium pertinentium ordine atque dispositione. München, literar.-artist. Institut. 1844. 52 S. 8. 10 Ngr.

Rassow, Hm., Aristotelis de Notionis definitione doctrina. Berlin,

Besser. 1843. 79 S. gr. 8. 10 Ngr. [Erschien in den ersten 30 S. als Doctor-Diss.]

Kühn, *C.*, De notionis definitione qualem Aristotelis constituerit. Comment. quam scripsit etc. Halle, Schwetschke u. Sohn. 1844. IV und 54 S. gr. 8. 10 Ngr.

Müller, *Gust.*, Das Princip und die Methode des Aristoteles. Aus Aristoteles typisch dargestellt. 1. Theil: Das Princip des Aristoteles. Leipzig, Barth. 1844. 6 u. 169 S. gr. 8. 26⅓ Ngr. [rec. von *Steinhart* in Hall. LZ. N. 225—226.]

Schulze, *Fr. Chr.*, Ueber die Erziehungstheorie des Aristoteles. Gymn.-Progr. Naumburg, 1844. 20 S. 4.

v. Baumhauer, *M. M.*, Disquisitio crit. de Aristotelia vi in Ciceronis scriptis. Trajecti ad Rh., Kemink et fil. 1841. geh. n. 1 Thlr. 10 Ngr.

[Aristoteles Lehrvorträge über die Staatskunst übers. von *Lindau* (43) anz. in Leipz. Repert. 18. S. 173—177. *Prantl*, Symbolae crit. in Arist. phys. auscultatt. (43) anz. ebendas. 5. S. 193 f. *Thom. Dyer*, On Aristoteles definition of Tragoedy, in Classical Museum II. p. 190 bis 204. *Ravaisson*, Sur la philosophie d'Aristote chez les Arabes, in L'Institut, avril 1844 p. 55 f.]

[*Böhnecke*, Forschungen auf d. Gebiet der att. Redner (43) rec. v. *Westermann* in Leipz. Repert. 1843, 37. S. 459—469., von *Prantl* in Münchn. gel. Anz. 1844 N. 216—219. u. v. *Mullach* in Schmidts Zeitschr. für Geschichtswiss. II, 1. S. 80—87. Oratores attici v. *Baiter* u. *Sauppe* Fasc. III. (Isaeus u. Dinarch) rec. von *Meutzner* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 21—23. Fasc. IV—VI. (Demosthenes) sammt *Franke's* Ausg. der Oratt. Philipp. (42) rec. von *Rüdiger* in Jen. LZ. N. 53. 54. *E. Ziel*, Emendationes in Lysiam, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 52. Demosth. opera ed. *Voemel* vol. I. (ed. Paris.) rec. in Leipz. Repert. 1843, 51. S. 523—527. und von *Bähr* in Heidelb. Jahrb. 1844, 25. S. 293 bis 298. *A. Westermann*, Zur Kritik und Erklärung der Rede gegen Leptines, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 73. 74. 97. 98. *W. Newmann*, Remarks on the Documents in the De Corona of Demosthenes, in Classical Museum II. p. 141—169. *Schröder*, Ueber die Abbildungen des Demosthenes (42) rec. von *O. Jahn* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 30. *Schelling*, De Solonis legibus rec. von *Fr. Franke* in Jen. LZ. N. 184—187. u. von *Meier* in Hall. LZ. N. 332. 333.]

Jenicke, *Ed.*, Symbolae criticae in Lycurgi Leocrateam. Recentiorum editionum ratione habita edidit. Leipzig, (Melzer.) 1843. 30 S. gr. 8. 7½ Ngr.

Weichert, *N. A.*, Quaestionum Lycurgearum specimen. Gymn.-Progr. Breslau, 1844. 48 (30) S. 4.

Opere d'Isocrate, tradotte e corredate di annotazioni da *G. M. Labanti.* Vol. II. (ult.) Parma, Fiaccadori. 1842. 484 S. gr. 8. 3 L. 62 c.

The Olynthiac Orations, chiefly from the Text of Dindorf: with English Explanatory Notes etc. By *D. B. Hickie.* Cambridge, 1844. 122 S. 8. 5 sh.

Discours de Démosthène pour Ctésiphon ou sur la couronne. Texte grec; publié avec un choix de notes par *L. Quicherat.* Paris, Hachette. 1844. 4½ B. 12.

Viro gener. ac magnif. Christ. Frid. de Ammon annum aetatis LXXX. ingredienti... gratulatur *Car. Aug. Ruediger.* Inest dissertatio de codice Demosthenis Dresdensi. Dresden, 1845. 12 S. gr. 8.

Petersen, De forma et conditione orationis de corona a Demosthene apud iudices recitatae. Gymn.-Progr. Glückstadt, 1844. 4.

Vömel, *Joh. Theod.*, Die Aechtheit der Urkunden in des Demosthenes Rede vom Kranze, vertheidigt gegen Hrn. Prof. Droysen. 5. Hft. Schluss. Gymn.-Progr. Frankfurt a. M., Brönner. 1844. 22 (14) S. 4. 5 Ngr.

Godofr. Hermanno diem XVIII. m. Octob. a. 1844. gratulatur... Aca-

demia Lipsiensis. *Ant. Westermanni* de litis instrumentis, quae exstant in Demosth. orat. in Midiam, commentatio. Leipzig. 31 S. gr. 4. [Anz. in Jahrb. f. wiss. Krit. II. N. 56.]

Doberenz, *A.*, Anmerkungen zu der Rede des Demosth. über die Angelegenheiten des Chersones, als Probe einer Schulausgabe, nebst einigen angefügten Excursen. Gymn.-Progr. Meiningen, 1844. 51 (32) S. 4. [s. Zeitschr. f. Alterthw. N. 100.]

Franke, *Fr.*, De decretis Amphictyonum quae apud Demosthenem reperiuntur comment. Lipsiae, Einhorn. 1844. 20 S. gr. 8. 5 Ngr.

Avellino, *M.*, Notizia di un busto di Demostene con greca epigrafe. Napoli, 1843. 20 S. gr. 4.

Alexandri M. historiarum scriptores aetate suppares. Vitas enarravit, librorum fragmenta collegit, disposuit, commentariis et prolegomenis illustravit *Rob. Geier*. Leipzig, Gebauer. 1844. XXXVIII u. 395 S. gr. 8. 2 Thlr. [Leipz. Rep. 36. S. 387—394.]

Ptolemaei Eordaei, Aristobuli Cassandrensis et Charetis Mytilenaei reliquiae ed. *Hullemann*. Traj. ad Rh., v. Dorp et Heringa. 1844. gr. 8. 2 fl. 20 c.

Bergk, *Théod.*, Commentatio de Hermesianactis elegia. Univ.-Progr. Marburg, 1844. 42 S. 4.

Callimachi Hecale. Fragmenta collegit et disposuit *Aug. Fd. Naeke*. (A. Fd. Naekii opuscula philologica. Edidit *Fr. Th. Welcker*. Vol. II.) Bonn, Weber. 1844. 282 S. gr. 8. 1 Thlr. 20 Ngr.

Simon, *Jul.*, Histoire de l'école d'Alexandrie. Tom. I. Paris, Joubert. 1844. 38 B. gr. 8. 8 Fr.

Saisset, Histoire de l'école d'Alexandrie, Aufsatz in Revue de deux mondes Tom. VII. p. 782—824.

Theocriti carmina recensuit *Chr. Ziegler*. Tübingen, Laupp. 1844. XXII u. 180 S. 8. 1 Thlr. 5 Ngr.

Théocrite, par *J. Adert*. Thèse présentée au concours.... dans l'académie de Genève Genf, Jullien. 1843. VIII, 65 u. 30 S. gr. 8. [s. Leipz. Repert. 15. S. 43—45. Heidelb. Jbb. 9. S. 138—142.]

Weissgerber, Theokrits erste Idylle metrisch übersetzt und mit einigen kurzen Bemerkungen versehen. Gymn.-Progr. Offenburg, 1842. 8.

Fritzsche, *Theod. Arm.*, De poetis Graecorum bucolicis. Habilitat. Schr. Giessen, Heyer. 1844. 69 S. gr. 8.

[*Adert*, Scholiorum Theocrit. pars inedita (43) rec. in Götting. Anz. 68. S. 678—680. u. in Heidelb. Jbb. 9. S. 137 f. *Knoche*, Auctorum qui choliambis usi sunt Graecor. reliquiae (42) anz. in Museum d. rhein.-westph. Schulm. II, 1. S. 85.]

Polybius ex recognitione *Imm. Bekkeri*. II. Tomi. Berolini, Reimer. 1844. IV u. 1218 S. gr. 8. 5 Thlr. [Leipz. Repert. 35 S. 347—349.]

Le storie di Polibio, sul testo greco dello Schweighäuser e corredate di note dal dottore *J. G. B. Koen* da Trieste. Tom. VIII. (Collana degli antichi storici greci volgarizzati. Tomo LXXXVIII.) Milano, 1842. 276 S. mit 4 Karten. gr. 8. 6 L. 40 c.

Polybiana. Scripsit *F. H. Bothe*. Leipzig, Hinrichs. 1844. 69 S. gr. 8. 10 Ngr. [Leipz. Repert. 35. S. 349 f.]

Gravenhorst, De saeculi Polybiani ingenio. Gym.-Progr. Göttingen, 1844. 15 S. 4.

[*Nitzsch*, Polybius (42) rec. v. *Hausdörffer* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 11., von *Roscher* in Götting. Anz. 180. S. 1788—1800., von *Uschold* in Münchn. gel. Anz. N. 258. 259. und von *Teuffel* in Schweglers Jbb. der Gegenw. 1843 N. 57. 58.]

Rauch, *Jos.*, De Alexandri Polyhistoris vita atque scriptis. Dr.-Diss. Heidelb., Reichard. 1843. 37 S. gr. 8. [s. Ztschr. f. Alterthw. 1844. N. 96.]

Di Dionigi d'Alicarnasso, d'Eunapio et d'altri; traduzioni con note di *N. Tommaseo.* Venezia, 1843. IV u. 246 S. gr. 8. 3 L. 48 c.

Diodori Siculi bibliothecae histor. quae supersunt. Ex nova recens. *Lud. Dindorfii.* Graece et latine etc. Rerum indicem locupletissimum adjecit *Car. Müller.* Vol. II. Parisiis, F. Didot. 1844. VI u. 752 S. gr. Lex.-8. 4 Thlr.

Strabonis Geographica, recens. commentario crit. instruxit *Gust. Kramer.* Vol. I. Berlin, Nicolai, 1844. XCIV u. 470 S. gr. 8. 3 Thlr. 10 Ngr. [Leipz. Repert. 35. S. 350—354. *Kramer,* fragmenta libri VII. Strab. (43) rec. v. *Schneidewin* in Götting. Anz. 27. f. S. 263 - 269.]

Tafel, Fragmenta libri VII geographicorum Strabonis Palatino-Vaticana novis curis emendata et illustrata. Tübingen, Laupp. 1844. 41 S. gr. 4. 15 Ngr.

Babri fabulae iambicae CXXIII iussu... Abeli Villemain nunc primum editae. J. F. Boissonade recensuit, latine convertit, annotavit. Paris, Didot. 1844. XII und 269 S. 8. [rec. in Münchn. gel. Anz. St. 253—256.]

Babrii fabulae iambicae CXXIII, rec. *J. F. Boissonade.* Ed. II. Paris, F. Didot. 1844. 3⅙ B. 12.

Babrii fabellae iambicae CXXIII, a Minoide Mena in monte Atho nuper repertae. Ex recensione J. Fr. Boissonadii passim reficta cum brevi adnotatione critica ediderunt *J. C. Orellius* et *J. G. Baiterus.* Zürich, Meyer und Zeller. 1845. 107 S. 12. ⅓ Thlr.

Viro venerab. philolog. primario Frider. Jacobs annos octoginta feliciter transactos gratulatur *Frid. Dübner.* Insunt Animadversiones criticae de Babrii μυϑιαμβοις. Paris, Klincksieck. 1844 70 S. gr. 8.

Fables de Babrius. Edit. classique suivant le texte donné par *Boissonade,* accompagnée d'une introduction, d'un index de mots nouveaux, d'une concordance avec les Fables d'Esope et de Phèdre et de Fables correspondantes de la Fontaine, par *M. Meyer.* Paris, Delalain. 1844. 4 B. gr. 12. 1 fr. 25 c.

Fables de Babrius, traduites pour la première fois en français par *A. L. Boyer.* Paris, F. Didot. 1844. 6 B. 8.

L. Ann. Cornutus de natura deorum ex schedis J. Bapt. Casp. d'Ansse de Villoison, recensuit commentariisque instruxit *Fr. Osannus.* Adjecta est *Joh. de Volloison,* de Theologia physica Stoicorum commentatio. Göttingen, Dieterich. 1844. LXX u. 615 S. gr. 8. 3 Thlr.

Nokk, Animadversiones in Theodosii sphaerica. Gymn.-Progr. Bruchsal, 1842. 19 S. 8.

Plutarchi vitae parallelae. Ex recens. *Car. Sintenis.* Vol. III. Leipzig, Köhler. 1843. 648 S. gr. 8. 3 Thlr. [rec. in Leipz. Repert. 15. S. 45. 46. und von *Bähr* in Heidelb. Jbb. 27. S. 431—434. Vol. I. II. rec. in Götting. Anz. 1843. St. 208. S. 2077—80.]

Plutarchi vitae parellelae selectae in usum scholarum recognitae a *C. Sintenis.* Fasc. I—VIII. Leipzig, Köhler. 1844. 2 Thlr. 11½ Ngr. Fasc. I. Vitae Themistoclis et Camilli, Timoleontis et Aemilii Pauli. 8 B. 11½ Ngr. II. Vitae Periclis et Fabii Max., Alcibiadis et Coriolani. 8 B. 11½ Ngr. III. Vitae Aristidis et Catonis, Philopoemenis et Flaminii. 6 B. 7½ Ngr. IV. Vitae Pyrrhi et Marii. 5 B. 7½ Ngr. V. Lysandri et Sullae, Sertorii et Eumenis. VI. Vitae Alexandri et Caesaris. 7½ B. 11½ Ngr. VII. Vitae Agidis, Cleomenis et Gracchorum. 5 B. 7½ Ngr. VIII. Vitae Demosthenis et Ciceronis. 4½ B. 7½ Ngr.

Plutarchi vita Solonis, recogn. et commentariis suis illustravit *Ant. Westermann.* Braunschweig, Westermann. 1844. 94 S. 8. [rec. v. *Keil* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 102. 103., v. *Sintenis* in Hall. LZ. N. 196.]

Plutarche, vie de Sylla, par *Sommer.* Paris, Hachette. 1844. 7½ B. 18. 3 fr. 50 c.

Plutarchi Caesar, ex Mss. reg. Bibliothecae emendavit *Fr. Dübner.* Paris, Hachette. 1844. 4½ B. gr. 12. 1 fr. 25 c.

Sur les délais de la justice divine dans la punition des coupables. Ouvrage de Plutarque, trad. avec des notes par le comte *J. de Maistre.* Paris, Poussielque - Russland. 1844. 13¾ B. gr. 8. 1 fr. 50 c.

Schaefer, Arn., Commentatio de libro vitarum decem oratorum. Progr. des Vitzthumschen Geschl.-Gym. Dresden, 1844. 93 (38) S. 8.

[Plutarchi Cimon, illustr. *Ekker* (43) rec. in Leipz. Repert. 5. S. 188—193. und in Zeitschr. f. Alterthw. N. 74. Plutarchi Moralia, emend. *Dübner* (Paris, Didot. 1841. 1402 S. gr. 8.) rec. von *Halm* in Alterthw. N. 129. 130.]

Kühn, Herm., Commentationis, qua Lucianus a crimine librorum sacrorum irrisorum liberatur, part. I. Gym.-Progr. Grimma, 1844. 34 S. u. XIV S. Schulnachrichten. gr. 4.

Nobbe, C. Fr. Aug., Emendationes Ptolemaeeae. Gymn.-Progr. Leipzig, 1844. 44 (25) S. gr. 8.

[*Fuhr*, Pytheas von Massilia (42) rec. von *Fabricius* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 70. 71. *B. Fabricius*, Ueber den Periplus des Skylax, ebend. 1841 N. 132. 133. u. 1844 N. 136—138. *Fr. Osann*, Noch ein Wort über den Geographen Phileas, ebendas. N. 116. als Nachtrag zu 1841 N. 77., gegen Fabricius ebend. 1842 S. 1252. *E. Müller*, Bericht über eine neue Collation der Handschrift in Madrid von Anonymi stadiasmus s. periplus Maris Magni (in Gail's Petits Geographes p. 499 ff.) in Journal des Sav. mai 1844 p. 300—314. mit Bezug auf Letronne, ebendas. février 1829 p. 114.]

Fabricius, B., Lectiones Scymnianae. Gratulat.-Schr. Dresden, 1844. 20 S. gr. 8.

The Encheiridion of Hephaestion translated into English and illustrated by Notes. By *Th. Forster Barham.* Cambridge, 1843. 8.

Frohne, Guil., Observationes in Apollonii Dyscoli syntaxin. Bonn. (Göttingen, Vandenhoek et Ruprecht.) 1844. 2½ B. gr. 8. 7½ Ngr.

Dionis Chrysostomi opera graece. E recens. *Ado. Emperii.* Braunschweig, Westermann. 1844. XXIV u. 831 S. gr. 8. 4 Thlr. [Leipz. Repert. 50. p. 440—43. Heidelb. Jbb. 9. p. 129 f.]

The Treatise of Chrysostom on the Priesthood, translate by *E. G. Marsh.* Lond. 1844. 242 S. gr. 8. n. 6 sh.

[Eloge de la Chevelure, discours inédit d'un auteur grec anonyme, en refutation du discours de Synésius, intitulé Eloge de la Calvitie, publié d'après un manuscrit grec de la bibl. roy. par *E. Miller.* Paris, 1840. 80 S. 8. rec. v. *Schneidewin* in Götting. Anz. 49. S. 481—486. Lettre à M. Hase sur le discours de Dion Chrysostome, intitulé éloge de la chevelure, par *J. Geel.* Leyden, 1839. 39 S. 8. rec. v. *Walz* in Heidelb. Jbb. 9. S. 129—131.]

[Sextus Empir. ex rec. *Bekkeri* (43) anz. in Götting. Anz. St. 1. S. 6 f. Philostratei libri de gymnastica ed. *Kayser* (1840) rec. v. *Haase* in Hall. LZ. 1843 Erg. Bl. 91. 92.]

Fl. Philostrati quae supersunt, Philostrati junioris imagines, Callistrati descriptiones, ed. *C. L. Kayser.* II partes. Zürich, Meyer und Zeller. 1844. Pars I. XVI u. 282 S. gr. 4. 5 Thlr. 15 Ngr.

[*Meineke*, Delectus poetarum Anthologiae Gr. (42) rec. v. *Schneidewin* in Jen. LZ. N. 147. 148. und v. *Geist* in Zeitschr. für Alterthw. N. 89—91. *Hecker*, Comment. de Anthol. Graeca (43) rec. v. *Schneidewin* in Götting. Anz. St. 181—83. S. 1801—22. *Rob. Unger*, Krit. Studien zur griech. Anthologie, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 29. 30.]

Teuffel, Vilh. Sigm., De Juliano Imperatore Christianismi contemtore et osore. Habilitat.-Schr. Tübingen, 1844. 40 S. gr. 8.

Nemesius, de la nature de l'homme. Traduit pour la première fois du grec en français par *J. B. Thibauld.* Paris, Hachette. 1844. 19½ B. gr. 8. 7 Fr. 50 c.

Finckh, Fr., Annotationes in Zenobii proverbia. Gymn.-Progr. Heilbronn, 1843. 21 S. 4.

Joannis Pearsoni, Adversaria Hesychiana. II Voll. Oxford. (Leipzig, T. O. Weigel.) 1844. XXXV u. 872 S. gr. 8. 7 Thlr. 3¾ Ngr.

Fragmentum lexici rhetorici post Dobreum emendatius edidit et adnotatione illustr. *M. Hm. Ed. Meierus.* (Im Index schol. univers. aestiv. a. 1844.) Halle, Schwetschke u. Sohn. 1844. XXXIV S. gr. 4. 10 Ngr.

[*Guil. Dunn*, De fragmentis e Procli chrestomathia excerptis quae insunt in codd. Venet. et Scorialensi, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 98. Paroemiographi Graeci, ed. *a Leutsch* et *Schneidewin* (39) rec. von *Creuzer* in Münchn. gel. Anz. N. 146—149. und v. *Finckh* in Zeitschr. für Alterthw. N. 118. 119. *Finckhii* Annotat. in Zenobii proverbia (43) rec. v. *Schneidewin* in Götting. Anz. St. 8. S. 79 f. *Μυθογράφοι*, ed. *Westermann* (43) rec. v. *Creuzer* in Wiener Jahrb. d. Lit. 105. S. 276 bis 292. Crameri Anecdota graeca Paris. vol. III. IV. anz. in Götting. Anz. 1843. St. 188. S. 1865—77.]

Die erhaltenen Reste altgriechischer Musik von *G. Behaghel.* (Zu Homers Hymnus an Demeter XII.) Mit 2 Musikblättern. Lyc.-Progr. Heidelberg, 1844. 12 Seiten 8. [Heidelb. Jahrb. 60. S. 958.]

Anecdota nova, descripsit et annotavit *J. Fr. Boissonade.* Paris, Dumont. 1844. VIII u. 420 S. 8. 12 Fr. [Enthält Briefe von Nicephorus Chumnus und dessen Abhandlung ὅτι μήτε ἡ ὕλη πρὸ τῶν σωμάτων, μήτε τὰ εἴδη χωρὶς, ἀλλ ὁμοῦ ταῦτα p. 1—201., acht Briefe von dessen Sohn Johannes Chumnus p. 202—222., Reden u. Briefe von Manuel Paläologus p. 223—230., Briefe von Demetrius Kydon p. 231—327., ἐκφράσεις Joannis Eugenici p. 328—348., Brief von Marcus Eugenicus p. 349—362., Fragmente über die Zeichen des Todes p. 363—366., Fragment von Leo philosophus zur Synopsis medica p. 367—370., jambisches Gedicht von Theodor Prodromos auf den Tod des Andronikus Comnenus. Anz. in Heidelb. Jbb. 5. S. 701 f. und im Leipz. Repert. 28. S. 53 f.]

Basilicorum libri LX. Post Annib. Fabroti curas ope Codd. Mss. a *Gust. Ern. Heimbachio* aliisque collator. integriores cum Scholiis edidit., editos denuo recensuit, deperditos restituit, translat. latinam et adnotatt. crit. adjecit *Car. Guil. Ern. Heimbach.* Leipzig, Barth. 1844. Tomi IV. Sect. 1. 160 S. gr. 4. 1 Thlr. 10 Ngr.

Haimbach, G. E., De origine et fatis Corporis, quod CLXVIII novellis constitutionibus constat. Univers.-Progr. Leipzig, (Barth.) 1844. 36 S. gr. 8. geh. 7½ Ngr. [rec. v. *Biener* in Jbb. f. wiss. Krit. II. N. 70.]

The Septuagint Version of the Olt Testament, according to the Vatican text. Translated into English, with the principal various Readings of the Alexandrine Copy, and a Table of Comparative Chronology, by *L. C. L. Brenton.* 2 vols. Lond. 1844. 58¼ B. gr. 8. n. 21 sh.

Schlurick, Herm., De Simonis magi fatis Romanis commentatio histor. et critica. Gymn.-Progr. Meissen, 1844. 32 S. u. 24 S. Schulnachr. gr. 4.

Ueber das Verhältniss des Philonischen Logos zum Johanneischen, in Frankes u. Niemeyers Zeitschr. für Protest. Geistliche. 1844, I. S. 1—21.

Flavius Josephus, dreizehntes Buch der jüdischen Antiquitäten, enthaltend die Geschichte der Juden seit der Schlacht von Aza, in welcher Judas Makkabäus fiel, bis zum Tode Alexandra's. Uebersetzt und durch Anmerkungen erläutert von *M. Horschetzky.* Gross-Kanisa, 1843. (Leipzig, Volckmar.) 107 S. gr. 8. 15 Ngr.

Cruice, *P. M.*, De Flavii Josephi in auctoribus contra Apionem afferendis fide et auctoritate. Paris, F. Didot. 1844. 6 B. gr. 8.

Eichstaedt, Quaestionum sex super Flaviano de Jesu Christo testimonio auctarium II. et III. Univ.-Progrr. Jena, 1844. 4.

Sämmtliche Werke der Kirchenväter. Aus d. Urtexte in das Deutsche übersetzt. Kempten, Köselsche Buchhandl. 1844. 29. 30. Bd. (Ephräm aus Syrien.) 381 u. 400 S. gr. 8. à 25 Ngr.

S. Justini, philosophi et martyris, Opera. Recensuit prolegomenis adnotatione ac versione instruxit indicesque adjecit *Joa. C. Thd. Otto.* Tom. II. Fasc. II. Jena, Mauke, 1844. S. 353—636. gr. 8. 2. Bd. 2 Thlr. 7½ Ngr. Beide Bände 5 Thlr. 2½ Ngr.

Ὠριγένους τὰ Εὑρισκόμενα πάντα. Originis Opera omnia quae graece vel lat. tantum extant et ejus nomine circumferuntur. Edid. *C.* et *C. Vinc. de la Rue*, denuo recens., emendavit castig. *C. H. Ed. Lommatzsch.* Tom. XVI. Anonymi in Job Commentarius. Adamantii de recta in Deum fide. Ex nova editt. Basil. et Paris. recognitione edid. *C. H. E. Lommatzsch.* Berlin, Haude u. Spener. 1844. VI u. 426 S. gr. 8. 1 Thlr. 1 Thlr. 22½ Ngr. T. XVII. Epistolae cum datae tum acceptae ab Origene. Fragmenta ex libris ejusdem de Resurrectione atque ex libris Stromatum. Liber denique de Oratione. Ex nova editt. Basil. et Paris. Oxon. atque Cantabrig. recensione edid. *C. H. E. Lommatzsch.* XXVI u. 314 S. 8. 1 Thlr. 22½ Ngr. [Tom. 15. 16. anz. in Leipz. Repert. 18. S. 167.]

Analecta christiana in usum tironum edidit et annotatt. illustravit *C. Marriot.* Oxford, Parker. 1844. VII u. 176 S. gr. 8. 2¼ Thlr. [Enthält: Excerpta ex Eusebii histor. eccles., Ignatii epist. ad Smyrnaeos et epist. ad Polycarpum, excerpta ex Clementis paedag. et Athanasii serm. advers. gentes.]

[Cod. Ephraemi Syri rescript. ed. *Tischendorf* (43) rec. v. *Fleck* in Hall. LZ. N. 97. 98. Histoire de St. Irénée, second évèque de Lyon, docteur de l'église et martyr. Par M. l'abbé *J. M. Prat.* Lyon et Paris, Perisse frères. 1843. XX, 403 u. LXXX S. 8. anz. in Leipz. Repert. 10. S. 405—408. *L. Duncker*, Des heil. Irenäus Christologie im Zusammenhange mit dessen theol. u. anthropol. Grundlehren. Göttingen, 1843. VIII u. 262 S. 8. rec. in Leipz. Repert. 12. S. 485—490. u. v. *Fleck* in Hall. LZ N. 275—277. *Redepenning*, Origenes, Darstellung seines Lebens etc. rec in Allgem. Kirchenzeit. 1844 theol. Lit. Bl. 6—9.]

Catena in Sancti Pauli epistolam ad Romanos. Ad fidem Codd. Mss. edidit *J. A. Cramer.* Oxford. (Leipz. Weigel.) 1844. IV u. 534 S. gr. 8. 5 Thlr. 15 Ngr. [Catenae in epist. ad Corinth. et ad Galatas anz. in Götting. Anz. 1843 St. 180. S. 1796—1800. u. in Hall. LZ. 1844 N. 219.]

3. Römische Schriftsteller und Erläuterungsschriften derselben.

Inscriptiones Helveticae collectae et explicatae ab *J. Casp. Orellio.* Aus dem 2. Bande der Antiquar. Gesellschaft besonders abgedruckt. Zürich, Meyer u. Zeller. 1844. 100 S. Roy. 4. 1¼ Thlr.

[*Furlanetto*, Interpretazione d'un antica lapida Romana trovato presso Jesolo, in Memorie dell' istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti Vol. I. Venezia 1843. 4. *J. G. Seidel*, Monumenta Celejana, in Wiener Jbb. der Lit. 108. Anz. Bl. 46—79. Epigraphika mitgetheilt von *Fr. Osann* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 31. u. 133—135. *Arneth*, Zwölf röm. Militairdiplome (43) rec. von *Marquardt* in Jbb. f. wiss. Kr. II. N. 19. 20., von *Föringer* in Münchn. gel. Anz. N. 33—36., in Wiener Jbb. d. Lit. 103. S. 68—86. *Ag. Gervasio*, Sopra una iscrizione Sipontina Osser-

vazioni (Napoli, 1837. 58 S. 4.); Osservazioni intorno a due iscrizioni Messinesi (Estratta dal tom. II. degli Atti dell' Accad. Pontaniana. Napoli, 1840. 40 S. 4.), und Osservazioni intorno alcune antiche iscrizioni che sono o furono già in Napoli, lette all' Accad. Ercolanese nell' anno 1840 (Napoli, 1842. 75 S. 4.) rec. v. *Zumpt* in Jhb. f. wiss. Krit. I. N. 104. 105.]

Hellas und Rom. Vorhalle des class. Alterthums in einer organischen Auswahl aus den Meisterwerken seiner Dichter, Geschichtschreiber, Redner und Philosophen. Nach den besten vorhandenen Uebersetzungen herausgeg. und mit fortlauf. biograph. u. literar. geschichtl. Erläuterungen begleitet von *K. Fr. Borberg*. Mit einem Vorwort von *J. Kasp. v. Orelli* in Zürich. 2. Abthl.: Die Dichter des römischen Alterthums. Stuttgart, Göpel. 1844. VIII u. 894 S. 8. 2 Thlr.

Römische Dichter in neuen metrischen Uebersetzungen herausgeg. von *G. L. F. Tafel*, *C. N. v. Osiander* u. *G. Schwab*. Stuttgart, Metzler. 1844. gr. 16. 34. Bdchen. Persius Satiren. Einleitung, Uebersetzung und Erklärung von *W. S. Teuffel*. 35. u. 37. Bdchen. Die Plautinischen Lustspiele, im Trimeter übersetzt von *K. Mor. Rapp*. 5. und 6. Bdchen. Der Schiffbruch, und die Geistergeschichte (Mostellaria). à 1/4 Thlr.

Zur Kenntniss der unter dem Titel: Bibliothèque latine-française v. *C. L. F. Panckoucke* zu Paris veranstalteten und herausgeg. Sammlung von französ. Uebersetzungen lateinischer Classiker. 1. Heft: Mittheilungen aus Apulejus; Das Pervigilium Veneris. Theilweise von Uebertragungen in deutscher Sprache begleitet. 2. Heft: Mittheilungen aus Petronius; 3 Elegieen d. Tibullus; Scenen aus d. Plautus Lustspiele Amphitryo. Theilweise von Uebertragungen in deutscher Sprache begleitet. Berlin, Ende. 1844. 144 u. VI u. 177 S. gr. 8. à 22½ Ngr.

[*Egger*, Latini sermonis vetustioris reliquiae (43) rec. von *Bähr* in Heidelb. Jahrb. 1843, 4. S. 568—574., v. *Hertz* in Jen. LZ. 1844 N. 181. 182., v. *Weil* in Jbb. f. wiss. Krit. II. N. 25., v. *Patin* in Journ. des Sav. juillet p. 391—406. *Meyer*, Oratorum Rom. fragmenta (42) rec. v. *Fr. Ellendt* in Hall. LZ. 1843 Erg. Bl. 101. 102., von *Bähr* in Heidelb. Jbb. 1843 S. 582—594., von *Lersch* in Zeitschr. f. Alterthw. 1844 N. 56. *Hertz*, De Luciis Cinciis (42) rec. v. *Bähr* in Heidelb. Jbb. 1843 S. 743—747. und von *O. Schneider* in Zeitschr. f. Alterthw. 1844 N. 233. 234.]

Bergk, *Theod.*, Quaestiones Ennianae. Index Scholar. aestiv. Marburg, 1844. XVII S. gr. 4.

Titi Macci Plauti comoediae tres. Captivi. Miles gloriosus. Trinummus. In tironum gratiam et usum scholarum edidit *Fried. Lindemannus*. Ed. alt. multum aucta et emend. Acc. libellus de prosodia Plauti emendatus. Lipsiae, libr. Hinrichs. 1844. LVIII u. 326 S. gr. 8. 1 Thlr.

Trinummus des Plautus. Lateinisch und Deutsch, mit einer Einleitung über Betonung der Verse und die Einrichtung d. römischen Bühne, herausgeg. von *C. E. Geppert*. Berlin, (Besser). 1844. XVI u. 129 S. gr. 8. 25 Ngr.

Trinummus des Plautus, übers. von *C. E. Geppert*. Ebend., 1844. 65 S. gr. 8. 15 Ngr.

Ritschl, *Fr. W.*, Commentatio de turbato scenarum ordine Mostellariae Plautinae. Univers.-Progr. Bonn, 1843. 50 S. 4. mit einem Facsimile.

— — Index lectt. hibern. a. 1844. De Cantico Trinummi Plautini IV, 1. Bonn, 1844. 11 S. 4. [s. Zeitschr. f. Alterthw. N. 120.]

[Fleckeisenii Exercitatt. Plautinae (43) rec. von *Ladewig* in Zeitschr. für Alterthw. N. 78. 79. *Holtze*, Quaest. Plaut. part. I. (43) u.

Wolff, De Plauti Aulular. III, 5. (43) anz. im Mus. der rhein-westph Schulm. II, 2. S. 237—240.]

Publ. Terentii comoediae expurgatae, interpretatione ac notis illustr. *Joh. Iuvencius* soc. Jesu. Edit. prioribus auctior et emend. Venetiis, Balleoni. 1843. 588 S. gr. 12. 1 L. 74 c.

Koenighoff, *J.*, De ratione quam Terentius in fabulis graecis latine convertendis secutus est, commentat. Pars I. Cöln. (Bonn, Habicht.) 1843. 74 S. 8. 12½ Ngr.

Les Agronomes latins: Caton, Varron, Columelle, Palladius avec la traduction en franç. Publiés sous la direction de M. *Nisard*. Paris, Dubochet. 1844. 41½ B. gr. 8. 13 f. 50 c.

Ganter, Uebersetzungsprobe einiger Abschnitte aus Cato's Werk von der Landwirthschaft. Gymn.-Progr. Donaueschingen, 1844. 20 S. 8. [Heidelb. Jbb. 60. S. 962 f.]

Gerlach, *Franz Dor.*, C. Lucilius und die römische Satura. Ein Beitrag zur römischen Literaturgeschichte. Basel, Schweighäuser. 1844. 23 S. gr. 4. 10 Ngr. [rec. v. *Hertz* in Jbb. f. wiss. Krit. II. N. 83 f.]

van Heusde, *J. Ad. C.*, Epistola ad C. F. Hermann de Lucilio. Trajecti ad Rh., Kemink et fil. 1844. 52 S. gr. 8. 10 Ngr. [Erwiderung auf Hermanns Recens. von *van Heusde's* Studia critica in Lucil. (42) in Götting. Anz. 1843. St. 37. Die Studia critica sind rec. von Moser in Heidelb. Jbb. 36. S. 563—572. vgl. NJbb. f. Phil. 39, 146 ff.]

Siebelis, *Joan.*, Quaestiones Lucretianae. (Godofredo Hermanno diem, quo ante decem lustra docendi munus capessivit, gratulaturus.) Leipzig, 1844. 60 S. gr. 8. [Vergl. *Joh. Siebelis*, Beiträge zur Kritik u. Erklärung des Lucretius. I. Madvig, De aliquot lacunis codicum Lucretii, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 99—101.]

M. T. Ciceronis Brutus s. de claris oratoribus liber. Recens., emendat., interpretatus est *Fr. Ellendt*. Praemittitur brevis eloquentiae Romanae usque ad Caesarum aetatem historia. Königsberg, Bornträger. 1844. XVIII u. 456 S. gr. 8. 2 Thlr. 5 Ngr.

Lindfors, *Joh. O.*, M. T. Ciceronis ad M. Brutum Orator lat. et sueth. cum annotationibus. P. IV. Univ.-Progr. Lund., 1844. S. 49 bis 64. gr. 8.

M. T. Ciceronis Orationes. Superiorum interpretum commentariis suisque adnotationibus explanavit *Carol. Halm*. Vol. I. Pars I. Oratio pro P. Sulla. Leipz., Köhler. 1845. XII u. 180 S. gr. 8.

Cicero's Rede für Sext. Roscius aus Ameria. Mit Einleitung und Commentar von *Ed. Osenbrüggen*. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1844. X u. 168 S. 8. 20 Ngr. [rec. v. *Halm* in Heidelb. Jbb. 53. 54. S. 836—854.]

Gebhardt, *Henr. Chr. Fr.*, Observationum in Cicer. orationes de lege agraria fasc. II. Gym.-Progr. Regensburg, 1844. 16 S. 4.

Deycks, *Fd.*, Comment. de Ciceronis Philippicarum orationum cod. Vat. et de libris aliquot mss. bibliothecae Laurentianae. Gym.-Progr. Münster, Regensburg. 1844. 40 S. gr. 8. 5 Ngr.

Heimbrod, *Joh.*, M. Tullius Cicero inde ab Idibus Mart. 710. usque ad Calend. Januarius 711. p. R. c. Gymn.-Progr. Gleiwitz. 1844. 46 (22) S. 4.

Le Accademiche di M. T. Cicerone; tradotte nell italiano da *Gian-Francesco Galloni*, col testo a fronte e note. Piacenza, Majno. 1842. 252 S. gr. 8. 3 L.

M. Tulli Ciceronis somnium Scipionis, ed. *L. Quicherat*. Paris, Hachette. 1844. 1 B. gr. 12. 20 c.

M. T. Ciceronis de officiis libri III. Ad opt. libror. fidem schola-

rum in usum edidit *C. Fr. Süpfle.* Mannheim, Bassermann. 1844. XI u. 122 S. 8. 10 Ngr.

M. T. Ciceronis Cato Major et Laelius s. de senectute et de amicitia dialogi. Ad opt. libr. fidem scholarum in usum edidit *C. Fr. Süpfle.* Mannheim, Bassermann. 1845. VI u. 64 S. 8. 5 Ngr.

M. T. Ciceronis Laelius, sive de amicitia dialogus. Mit einem Commentar zum Privatgebrauche für reifere Gymnasialschüler und angehende Philologen bearb. von *Mor. Seyffert.* Brandenburg, Müller. 1844. XII u. 310 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

M. T. Ciceronis exsulis epistolae. In usum scholarum semestrium edidit *Bernh. Thiersch.* Dortmund, Krüger. 1844. XVI und 95 S. 8. 10 Ngr.

Le Lettere scelte di M. T. Cicerone; trad. nell italiano dall' ab. *A. Ambrogi.* Torino, Caufari. 1843. 156 S. gr. 12.

Hermann, C. Fr., Vindiciae latinitatis epistolarum Ciceronis ad M. Brutum et Bruti ad Ciceronem. Univ.-Progr. Göttingen, Dieterich. 1844. 48 S. 4. 10 Ngr. [vergl. *Hermann*, Vorlesung zur Rechtfertigung der Echtheit des erhaltenen Briefwechsels zwischen Cicero und M. Brutus, ausgezogen in Göttinger Anz. St. 194 f. S. 1934—53.]

Kraft, Fr. K., Chrestomathia Ciceroniana, od. ausgewählte Stücke aus Cicero's Schriften, mit grammat. u. erklär. Anmerkungen u. einem vollst. Register. 2. verb. und verm. Ausgabe. Hamburg, Herold'sche Buchhandlung. 1844. XXIV, 44 u. 272 S. gr. 8. 22½ Ngr. [s. Magers Revue 9, 2. S. 110—118.]

Philologis Germaniae congressis Dresdae... salutem dicentes commentarios varii argumenti tres obtulerunt *G. Bezzenberger*, *A. Schaefer*, *G. Curtius.* [*G. Curtius*, De verbi latini futuro exacto et perfecti coniunctivo, p. 1—6. *A. Schaefer*, De locis nonnullis Ciceronis, Plinii, Frontonis, p. 7—16. *G. Bezzenberger*, Emendationum delectus ad Tacitum, Ciceronem, Livium, Sallust., Quintil., Horatium, Sophoclem, p. 17—50.] Dresden, 1844. gr. 4.

[Cicero's Werke in deutscher Uebertragung herausgeg. von *Klotz*, 2. Bd. (41) rec. von *Jan* in Münchn. gel. Anz. 1843 N. 189—193. Cicer. oratt. selectae von *Möbius* (42) anz. in Magers Revue 1843 N. 12. Cic. orationes XIV von *Schultz* (43) rec. v. *Cadenbach* in Museum der rhein.-westph. Schulm. II, 3. S. 286—302. *Halm*, Specim. commentarii in Cic. orat. pro Sestio (42) rec. v. *Bähr* in Heidelb. Jahrb. 1843 S. 597—600. Cic. de legg. ed. *Bake* (42) rec. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 16—18. *Feldhügel*, De locis aliquot, qui in Ciceronis libro tertio de legibus reperiuntur, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 87. *Klotz*, Nachträge zu Cic. Tusculan. (43) rec. von *Moser* in Heidelb. Jahrb. 29. S 454 bis 458. Cicero de officiis v. *Stürenburg* (43) rec. v. *Moser* ebend. 16. 17. S. 254-267. *Klotz* und *Stürenburg* zugleich mit Cicer. Brutus von *Kuniss* (42) rec. v. *Jordan* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 114—116. Cicer. epist. ad Quintum fratrem v. *Hoffa* (43) rec. v. *Bähr* in Heidelb. Jbb. 1843 S. 595—597. *Theod. Mommsen*, Ueber eine Blätterversetzung im 2. Buch der Briefe Ciceros ad Quintum fratrem, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 75. 76. *Fridemanni* Chrestomathia Cicer. ed. III. rec. von *Siedhof* in Magers Revue 1843, 10. S. 338.]

L'économie rurale de Varron. Traduction nouvelle, par *X. Rousselot.* Paris, Panckoucke. 1844. 25½ B. gr. 8. 7 Fr.

M. Ter. Varronis Saturarum Menippearum reliquiae. Edid. *Franc. Oehler.* Praemissa est Comment. de M. Ter. Varronis Satura Menippea. Quedlinburg, Basse. 1844. VIII u. 266 S. gr. 8. 1 Thlr. 20 Ngr.

Lobeck, C. A., Index lectionum aest. in Univers. Regiomont. (als

Vorwort enthaltend eine krit. Untersuchung der Stelle des Varro IX, 51, 150.) Königsberg, 1843. ½ Bog. 4.

[*Devit*, Sententiae M. T. Varronis ineditae (43) rec. v. *Hertz* in Jbb. für wiss. Krit. II. N. 5.]

Hertz, *Mart.*, Sinnius Capito. Eine Abhandlung zur Geschichte der röm. Grammatik. Berlin, Oehmigkes Buchhandl. 1844. 37 S. gr. 8.

Billerbeck, *Jul.*, Vollständiges Wörterbuch zu den Lebensbeschreibungen des Corn. Nepos. Aufs Neue durchgesehen und verb. von *G. Ch. Crusius.* 6. verb. Aufl. Hannover, Hahn'sche Buchh. 1844. 160 S. gr. 8. 7½ Ngr.

Lieberkühn, *G. F. E.*, Vindiciae librorum iniuria suspectorum. Insunt: I. Epistola crit. de vet. diurnorum actorum fragmento Dodwelliano data ad virum ampliss. Vict. de Clercium Parisiensem; II. Defensio Corn. Nepotis contra Aemilium Probum, librarium. Leipzig, Vogel. 1844. IX u. 236 S. gr. 8. 1 Thlr. 7½ Ngr.

[Corn. Nepotis vitae von *Köne* (41) anz. in Magers Revue 1843 N. 12. Corn. Nepot. vitae von *Benecke* (43) rec. von *Freudenberg* in Museum der rhein.-westph. Schulm. II, 3. S. 302—311. *Freudenberg*, Quaest. hist. in Corn. Nep. vitas part. II. (42) anz. ebend. II, 1. S. 87 f. Salustii Catilina, illustr. *Dietsch* (43) rec. in Leipz. Repert. 15. p. 46—48. u. in Heidelb. Jbb. 40. S. 633 f.]

C. Jul. Caesaris de bello Gallico commentariorum libri septem et octavus A. Hirtii. Recensuit et praef. est *J. K. Whytte.* Havniae, Gyldendal. 1844. XXXIII und 180 S. gr. 8. 56 sk.

Index Lectionum in Univers. Cracov. 1842—43. enthält die Beschreibung einer in der Krakauer Univers.-Bibliothek befindl. Handschr. des Cäsar aus dem 12. Jahrh., nebst lithogr. Facsimile der letzten Worte des 6. und des 1. Cap. des 7. Buchs de bello gallico.

C. C. Sallustii Catilinarium et Jugurthinum bella. Taurini, Caufari. 1843. 204 S. gr. 18.

C. Crispo Sallustio, trad. da *Vitt. Alfieri* da Asti. Firenze, Fraticelli. 1843. 168 S. 16. 1 L. 68 c.

Il Catilinario ed il Giugurtino, libri due di C. Cr. Sallustio, volgarizzati per frate *Bart. da San Concordio.* Sec. ediz. con annotazioni nello studio di *Bas. Puoti.* Napoli, Diogine. 1843. LXXII u. 356 S. gr. 8.

Gyldén, *Nic. Abr.*, Commentarii in scriptores graecos et latinos. P. XXVI. Univ.-Progr. Helsingfors 1842. S. 201—208. gr. 4. (zu Salust. Jug. c. 6.)

P. Virgilii Maronis opera, interpretatione et notis illustr. *C. Ramus.* Edit. noviss. Parisiis, Aillaud. 1844. 54 B. gr. 12. 9 Fr.

P. Virgilii Maronis Aeneidos libri I—XII. Edidit et annotatione illustravit *P. Hofmann Peerlkamp.* 2 Voll. Leidae, Hazenberg et soc. 1844. 454 und 498 S. gr. 8. 6 Thlr.

Ek, *J. Gust.*, ad P. Virgilium Mar. ex cod. membran. bibl. acad. Lund. nunc primum collato lectionis varietatem adnotavit. Acc. observatiunculae criticae. I—IX. Univers.-Progr. Lund. 1844. 72 S. gr. 4. (Die Handschr. gehört ins 15. Jahrh. In den vor uns liegenden 9. Specim. ist die Collation der Bucol., der Georg. und der Aeneis bis IV, 534. enthalten.)

Cadenbach, Prolegomena ad Virgilii Aeneidem. Gymn.-Progr. Essen. 1844. 24 (13) S. 4.

Lersch, *Laur.*, Antiquitates Vergilianae ad vitam populi Romani descriptae. Bonn, König. 1843. VIII u. 280 S. gr. 8. 1 Thlr. 20 Ngr. [rec. von *J. Becker* in Zeitschr. für Alterthw. N. 33. und v. *Siebelis* in Münch. gel. Anz. N. 157—159.]

[*Mollevaut*, Mémoire sur le sixième livre de l'Enéide, in L'Institut, 1844 janvier, N. 97. p. 1 ff. *Gossrau*, Commentatio in Virg. Aen. I, 1—209. (43) anz. in Mus. der rhein.-westph.Schulm. II, 2. S. 240—42.]

Deichmann, Loci, quibus Virgilius et Ovidius primam lucem noctemque descripserunt, collecti. Gymn.-Progr. Hersfeld, 1844. 41 (21) S. 4.

Bergk, *Theod.*, Servii Cassellani part. III. Univers.-Progr. Marburg, 1844. 31 S. gr. 4.

Teuber, *Em.*, De Mauri Servii Honorati grammatici vita et commentariis part. I. Dr.-Dissert. Breslau, 1843. 59 S. gr. 8.

[*Teuffel*, Horaz, eine literarhist. Uebersicht (in Pauly's Realencyclopädie) anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 12. *G. F. Grotefend*, Ueber die Originalität des Horatius in seinen Oden, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 19. *Streuber*, Ueber die Chronologie der Horaz. Dichtungen (43) anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 12. *Sökeland*, Ueber die Zeitfolge der Horaz. Gedichte (42) anz. im Museum der rhein.-westph. Schulm. II, 1. S. 85. *Dyer*, On the Chronologie of the Horatian Poems, in Classical Museum V. p. 187—221. *Teuffel*, Ueber die Abfassungszeit der Horaz. Epoden, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 64—68. *Teuffel*, Hoffman-Peerlkamp und seine Gegner, in Jbb. der Gegenwart. 1843 N. 50—52. *Eyth*, Ein pädagog., didakt. und culturpolitischer Versuch aus dem Alterthum (die sechs ersten Oden des 3. Buchs in ihrem Werthe und Zusammenhange als abgerundeter Cyclus) in Magers Revue. 1843, 10. S. 303—319. *Lübker*, Commentar zu Horaz. Oden (41) rec. v. *Fürstenau* in Zeitschr. für Alterthw. N. 106. und von *Baumstark* in Jen. LZ. N. 283. 284. Horatius ed. *Orelli* rec. von *L. von Jan* in Münchn. gel. Anz. 1840 N. 33 ff. und 1844 N. 154—156., in Leipz. Repert. 33. S. 269—272. und von *Moser* in Heidelb. Jbb. 29. S. 450—454. Horat. von *Orelli* und von *Dillenburger* und Satiren von *Heindorf* rec. von *E. Weber* in Hall. LZ. N. 154—156. und 284—286. Satiren von *Heindorf* (43) rec. von *Bonell* in Jahrb. für wiss. Krit. 1843, II. N. 110. 111., von *Teuffel* in Jbb. der Gegenw. 1843 N. 59. 60., in Zeitschr. f. Alterthw. 1844 N. 12. *Düntzer's* Kritik und Erklärung der Hor. Gedichte. 4. Th. (44) anz. in Heidelb. Jbb. 10. S. 154—156. Horat. Epist. fasc. V. ed. *Obbarius* (43) in Leipz. Repert. 9. S. 377 f. *Weichert*, Lectt. Venusinae (43) rec. in Götting. Anz. 128. S. 1273—79. *Hoss*, Annott. in Hor. Carmina spicileg. (42) anz. im Museum der rhein.-westph. Schulm. II, 1. S. 86. *Funkhaenel* Analecta Horatiana (z. Sat. I, 1. 3. 10. II, 1. 3. 5.) in Zeitschr. f. Alterthw. 88. 89.]

Q. Horatius Flaccus. Recens. et interpretatus est *J. Casp. Orellius*. Addita varietate lectionis codd. Bernensium III, Sangallensis et Turicensis. Ed. II. emend. et aucta. Vol. II. Turici, Orell, Füssli et soc. 1844. 895 S. gr. 8. 4 Thlr.

Q. Horatius Flaccus. Recensuit et interpretatus est *J. C. Orellius*. Editio minor II. emendata et aucta. Vol. II. Turici, Orell, Füssli et Co. 604 S. gr. 12. 1 Thlr.

The Odes of Horace, literally translated into English Verse. By *H. G. Robinson*. Book I. Lond., 1844. 135 S. 8. n. 5 sh.

Weber, *W. E.*, Quintus Horatius Flaccus als Mensch und Dichter. Eine Schutz- und Trutzschrift zur Einleitung in seine Werke. Jena, Hochhausen. 1844. XVI u. 367 S. gr. 8. 1 Thlr. 22½ Ngr.

Viro excell. etc. Godofr. Stallbaumio munus praeceptoris ante haec V lustra in ipsa susceptum gratulatur Schola Thomana. Inest *J. C. Jahnii* disputatio de Horatii carmine primo. Leipzig, 1845. 30 S. 4.

Herzog, *Chr. Glo.*, Observationum partic. XIV. in qua agitur de Latinorum formula *Sunt—qui*. 1842. 8 S. Partic. XV. in qua illustratur locus Horat. Od. I, 1, 8. 1843. 8 S. Gymn.-Progrr. Gera. gr. 4.

Herm. Raettigio, phil. Dr., Gymnasii Carolini, quod Novae Strelitiae floret, directori designato valedicunt Collegae et Discipuli Vitebergenses. Disputatio de verborum *demovere* et *dimovere* discrimine (ad Horat. Carm. I, 1.) Scripsit *Herm. Schmidt.* Carmen propempticon, auctore Ludov. Breitenbach. Wittenberg, 1844. 11 S. 4.

Eggert, *Fr. L.*, Nauta et Archytae Tarentini umbra. Explanatio Horat. Carminis I, 28. Gym.-Progr. Neustrelitz, 1844. 31 S. 4.

Gerber, *Frid.*, Viro illustr. etc. Chr. Guil. Frid. Casp. de Kauffberg gratulatur Collegium scholasticum. (De Horat. Od. IV, 8. 17.) Sondershausen, 1842. 23 S. 4.

Gernhard, De compositione carminum Horatii explananda part. IV. (De carmine saeculari.) Gymn.-Progr. Weimar, 1844. 4.

Jeep, *J. W. L.*, Ratione elisionum Horatianarum explicata emendatur locus Horatii et Longi. Gymn.-Progr. Wolfenbüttel, 1844. 26 (17) S. 4.

Greverus, *J. P. E.*, De Horatii Flacci Carminum locis aliquot dissertatio. Nebst Schulnachrichten. Oldenburg, (Schulze'sche Buchhandl.) 1844. 28 (19) S. gr. 4. 10 Ngr.

Schmalfuss, *Const.*, Des Q. Horatius Flaccus Brief an die Pisonen. (Metr. Uebersetzung.) Progr. des Johanneum zu Lüneburg. 1844. 19 (16) S. 4.

Eckert, *Jac.*, Beleuchtung der Horaz. Epistel an die Pisonen: De arte poetica, durch summarische Angabe der in diesem Gedichte enthaltenen Lehrsätze, und durch Feststellung des Textes u. d. Interpunction bei bedeutend abweichenden Lesarten. Gymn.-Progr. Landshut, 1844. XIV u. 24 S. 4.

Horatianae prosopographiae capita duo. Scripsit *J. G. F. Estré.* Amsterdam, Müller. 1844. VIII u. 168 S. 8. [s. Götting. Anz. St. 128. S. 1275.]

Völker, *Car. Chr. Conr.*, Commentationis de C. Corn. Galli vita et scriptis pars prior quae est de vita Galli. Praemissa est brevis disputatio de causis feliciter a Romanis cultae elegiae. Bonn, Weber. 1840. 42 S. part. altera, quae est de Galli scriptis. Elberfeld, (Bädeker.) 1844. 32 S. gr. 8. 8 Ngr.

Le livre de Messala Corvinus à Octavien Auguste sur la généalogie. Tradu. en franç. pour la première fois par *N. A. Dubois.* Paris, Panckoucke. 1844. 3⅞ B. gr. 8.

Hedner, *Andr.*, Tibullus, Propertius et Ovidius elegiacae apud Romanos poeseos triumviri. Univ.-Progr. Lund. 1841. 16 S. gr. 8.

Dieterich, *Herm. Alb.*, De Tibulli amoribus sive de Delia et Nemesi. Dr.-Diss. Marburg, 1844. 63 S. gr. 8.

Sex. Aurelii Propertii Elegiarum libri IV. Codicibus partim denuo collatis, partim nunc primum excussis, recensuit, librorum Mss. Groningani, Guelferbytani, Hamburgensis, Dresdensis, Vossiani, Heinsiani, edit. regiensis, excerptorum Puccii, exemplaris Perreiani discrepantias integras addidit, quaestionum Propertianarum libris tribus et commentariis illustr. *Guil. Ad. Hertzberg.* Tom. I. et II. Quaestiones. — Propertii Carmina cum discrepantia libr. Mss. cont. Halae, Lippert u. Schmidt. 1843, 44. 27½ B. gr. 8. 2 Thlr.

[*Henr. Keil*, Observatt. crit. in Propert. (43) rec. in Götting. Anz. 73. 74. S. 725—733. Die Liebeskunst des Ovid, nachgedichtet v. *Adler* (43) anz. in Heidelb. Jbb. 10. S. 149 f., Blätt. für lit. Unterh. N. 99., Gubitz Gesellsch. liter. Bl. 3., Hellers Rosen, Liter. Bl. 3. Ovidii Metamorph. ed. *Loers* (43) anz. in Leipz. Repert. 28. S. 54—56. Ovid. Fastorum libri, interpret. *Merkel* (41) rec. von *Phil. Wagner* in Hall. LZ. 1843 Erg. Bl. 100.]

Ovid's Heroiden. 1—15. Brief, metrisch übertragen von *Jul. Henning*. Hamburg, Meissner. 1844. IV und 93 S. 8. 15 Ngr.

Björkholtz, G. A., P. Ovidii Nasonis Heroid. epistola, quae inscribitur Penelope Ulyssi, suethice reddita. Univ.-Progr. Lund, 1844. 10 S. gr. 4.

P. Ovidii Nasonis Metamorphoseon libri XV. Ed. XVII. ad vulg. lectionem proxime revocata. Halae imp. Orphanotrophei. 1844. X und 302 S. 8. 10 Ngr.

Ovidii Klagodikter. Strödde öfversättningar af *O. Th.—n.* Jönköping, Lundström. 1844. IV und 67 S. gr. 8. 20 sk.

Trossii, L., ad Jul. Fleutelot, coll. reg. Borbonii prof., de codice, quo amplissimus continetur Phaedri paraphrastes, olim Wisseburgensi nunc Guelpherbytano epistola. Hamm., Schulz. 1844. 40 S. 8. 10 Ngr.

Egger, A. E., Examen critique des Historiens Anciens de la vie et du règne d'Auguste. Memoire couronné en 1839 par l'Acad. des Inscriptions et belles lettres. Paris, Dezobry. 1844. 476 S. gr. 8. 7 fr. 50 c.

Egger, A. E., Recherches sur les Augustales, suivies des fragments du testament politique d'Auguste, connus sous le nom de Monument d'Ancyré. Paris, Dezobry. 1844. 104 S. 8.

T. Livii rerum Romanarum ab urbe condita libri ex emendatione *C. Fr. Sig. Alschefski.* P. IV. (Schulausgabe.) Berlin, Dümmler. 1844. 225 S. gr. 8. 17½ Ngr.

Tit. Livius römische Geschichte, übers. von *Oertel.* 3. durchges. Aufl. in 8 Bänden mit 9 Stahlst. 1—8. Bd. Stuttgart, Scheible, Rieger und Sattler. 1844. 216, 231, 234, 236, 240, 293, 286 u. 240 S. und 8 Stahlst. gr. 16. Vollst. 1 Thlr. 15 Ngr.

Il parlamenti dell istorie di Tito Livio, volgarizzati dal cav. *Mich. Leoni.* Torino, Fontana. 1843. 260 S. 18. 3 L.

Romerska Historien af Tit. Livius. Oefwersattning af *O. Kolmodin.* 1—3. Delen. (Die 10 ersten Bücher enth.) Stockholm, Hjerta. 1844. 383, 382 und 292 S. gr. 16. à 1 Rdr.

Ricerche sopra la prima Deca di T. Livio volgarizzata nel buon secolo per *Claud. Dalmazzo.* Torino, 1844. 82 S. gr. 8. [Vgl. Giorn. del Istit. Lomb. T. IX. p. 143—48.]

[Livius v. *Alschefski* I. II. rec. v. *Bähr* in Heidelb. Jbb. 1842 S. 105 ff. 1843 S. 574—581. Schulausgabe, ebend. 1844 S. 741—745. und von *Heerwagen* in Münchn. gel. Anz. N. 132—137. Seneca v. *Fickert*, I. II. rec. v. *L. von Jan* ebend. 1842 N. 245—247. und 1844 N. 204 bis 206. und in Leip. Repert. 18. S. 177—181.]

Kissel, C., A. Cornelius Celsus. Eine historische Monographie. 1. Abtheil.: Leben und Wirken des Celsus im Allgemeinen. Giessen, Heyer's Verlag. 1844. IV u. 179 S. 8. 1 Rthlr.

Tragedie di Lucio e M. A. Seneca. Ippolito; versione di *Fil. Acquarone.* — Medea; versione di etc. Mit gegenüberstehendem latein. Texte. Genova, 1843. 156 und 132 S. 18. à 1 L.

Calmberg, Specimen novae editionis Valerii Maximi. Progr. des Johanneum zu Hamburg. 1844. 48 (32) S. 4.

Fechter, D. A., Die Amerbachische Abschrift des Vellejus Paterculus und ihr Verhältniss zum Murbacher Codex und zur Editio princeps. Eine Untersuchung. Basel, Neukirch. 1844. 70 S. gr. 8. 15 Ngr.

A. Persii Flacci Satirae. In usum scholarum acad. edidit, translatione germanica, summariis, variet. lect. et locis similibus instruxit *H. Düntzer.* Trier, Lintz. 1844. 80 S. gr. 8. 15 Ngr.

Des Aulus Persius Flaccus Satiren, berichtigt und erklärt v. *C. Fr. Heinrich.* Leipzig, Breitkopf und Härtel. 1844. 175 S. gr. 8. 1 Thlr.

[Persius ed. *O. Jahn* (43) rec. in Götting. Anz. 80. S. 793—796.

Hermann, Lectiones Persianae (42) rec. v. *O. Jahn* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 139. Iuvenalis Satirae cum commentt. *Heinrichii* (41) rec. von *Paldamus* in Zeitschr. f. Alterthw. 1843 N. 128—130. *G. Long*, Review of C. F. Heinrichs edition of Juvenal, in Classical Museum III. p. 369—378.]

[Curtius Ruf. von *Mützell* grosse und kleine Ausg. (41 u. 43) rec. von *Kritz* in Hall. LZ. N. 258—261., in Zeitschr. f. Alterthw. N. 66. und von *Gottschick* ebend. N. 68—70.]

Crusius, *G. H.*, Vollständiges Wörterbuch zu des Curtius Rufus Geschichte des Lebens und der Thaten Alexanders d. Gr. Hannover, Hahn. 1844. 4 und 296 S. gr. 8. 22½ Ngr.

Enderlein, *Friedr. Leonh.*, Commentat. de Bambergensi codice institutionum Quinctiliani manuscripto. Sect. II. decimum librum cont. Suevofurti, Wetzstein. 1843. 22 S. gr. 4. 5 Ngr. [Götting. Anz. 44 St. 172. S. 1719 f.]

Osann, *Fr.*, Annotationum criticarum in Quintiliani inst. orat. lib. X. Part. I et II. Univ.-Progr. von 1841 und 1842. Giessen, Heyer. 24 u. 32 S. gr. 4.

Hummel, *E.*, Quintiliani vita. Part. I. Gym.-Progr. Göttingen. 1843. 34 S. gr. 4.

[Plinii epistolae, erläutert v. *Döring* (43) rec. in Leipz. Repert. 1843, 51. S. 532—534. und von *Lübker* in Hall. LZ. 1844 N. 182. 183. *Huschke*, Ueber die angebliche Mancipirung der Perlen zu Plin. histor. nat. IX, 35, 58. 60. in Zeitschr. für geschichtl. Rechtswiss. 12, 2. S. 289—300.]

Roth, *C. L.*, De Satirae Romanae indole eiusdemque de ortu et occasu. Progr. Schönthal, 1844. 22 (15) S. 4.

Juvenal Satires 3. 10. 13. and 14. from the Text of Ruperti; with Notes etc. Compiled by *Wm. C. Boyd*. Dublin, 1844. 188 S. gr. 12. 5 sh. 6 d.

Kempf, *C.*, De satira quinta decima, quae sub Juvenalis nomine circumfertur. Dr.-Diss. Berlin, 1843. 38 S. gr. 8. [Der Anfang von dessen Observatt. in Juvenal. aliquot locos interpretandos.]

[Tacitus von *Walther* u. *Ruperti*, Germania v. *Gruber*, Agricola v. *Roth*, de orator. v. *Orelli*, Lexic. Tacit. v. Bötticher, rec. in Monthly Review octob. 1844 p. 210—227. *W. Pfitzner*, Ueber die Randworte in dem Urcodex des Tacitus, in Zeitschr. f. Alterthw. St. 38. 39.]

Orelli, *C.*, Corn. Taciti liber I. Specimen novae editionis criticae ad codd. Mediceos denuo diligenter exactae. Index Lectionum im Sommerhalbjahr 1844 zu Zürich. 41 S. gr. 4.

C. Corn. Taciti de vita et moribus Julii Agricolae liber. Ad codd. Vaticanos et vett. editiones iterum recens. atque annotatione illustr. *Ern. Dronke*. Fulda, Müller. 1844. VIII u. 141 S. gr. 8. 17½ Ngr. [siehe Leipz. Repert. 23. S. 379—382.]

La vie d'Agricole, de Tacite, avec la traduction franç. de *Dureau-Delamalle*, revue et annotée par *Nepveu*. Paris, Hachette. 1844. 2⅔ B. gr. 12. 1 Fr.

C. Corn. Taciti liber de Germania. Recogn., isagoge instr., commentariis illustr., et lect. varietatem indicesque adjecit *M. Weishaupt*. Solodori, Jent et Gassmann. 1844. XLVI u. 582 S. 8. 1 Thlr. 26½ Ngr.

C. Corn. Taciti de Germania libellus. Edidit *M. Weishaupt*. Solodori, Jent et Gassmann. 1844. 43 S. 8. 7½ Ngr.

Doederlein, *Lud.*, Emendationes Taciti. Univ.-Progr. Erlangen, 1844. 12 S. 4.

Oelschlaeger, *Franc.*, Adnotationes criticae in C. Cornel. Tacitum. Gymn.-Progr. Schweinfurt, 1844. 21 S. u. 17 S. Schulnachrichten. 4.

Otto, Observationes criticae in nonnullos Taciti locos, annexis paucis rebus historicis e medio aevo depromptis. Gratul.-Schr. Giessen, 1843. 10 S. 4. [Zu Tacit. Histor. I, 12. 51. 53. 57. 72. 79. Dialog. de oratt. 21. 22. Agric. 34. und Mittheilung eines Briefes zu Roberti Monachi expeditio Hierosolymitana.]

C. Taciti sententiae de natura, indóle ac regimine Deorum, auctore *A. J. Kahlert*. Partic. I. Breslau, Hirt. 24 S. gr. 4. 10 Ngr.

Scharpff, Darstellung dor polit. u. religiösen Ansichten des Tacitus. Schulprogr. Rottweil. 1843. 28 S. 4.

Suétone, les écrivains de l'histoire Auguste, Eutrope, Sextus Rufus, avec la traduction en français, publiés sous la direction de M. *Nisard*. Paris, Dubochet. 1845. 57½ B. gr. 8. 15 Fr.

L. Annaei Flori epitome rerum romanarum ad opt. editiones collata. Mit Inhaltsanzeigen, erläuternden Anmerkungen und einem Sachregister zum Gebrauche der studirenden Jugend. Von *Ign. Seibt*. Prag, Kronberger und Kziwnatz. 1845. VI u. 195 S. gr. 8. 25 Ngr.

Genberg, *P.*, C. Valerii Fl. argonauticon libri octo in Suecanum conversi notisque illustrati. P. I. Univ.-Progr. Lund, 1842. 21 S. gr. 8.

[Apuleii opera, ed. *Hildebrand* (42) rec. v. *Zumpt* in Jbb. f. wiss. Krit. 1843, II. N. 85—88.]

S. Apuleji Madaurensis de Deo Socratis Liber singularis. Textum ad libros scriptos impressosque exegit et adnotatione instruxit *Theod. Al. Gul. Bückley*. Lond., 1844. 96 S. gr. 12. n. 4 sh.

Index lectionum in univers. Berol. aestiv. 1844. *Lachmann*, Jul. Frontini fragmenta ex secundo libro de controversiis agrorum collecta et disposita. 32 (11) S. 4.

[*L. von Jan*, Zur Literatur der römischen Agrimensoren, in Zeitschr. für Alterthw. N. 55.]

Meier, De loco Festi p. 246. ed. Müller et de lege Ovinia. Index lectt. in univers. Halensi hiem. a. 1844—45. Halle. 4. [s. Jbb. f. wiss. Krit. II. N. 42.]

[Nonius Marcellus, ed. *Gerlach* et *Roth* (43) rec. von *Bähr* in Heidelb. Jbb. 1843, 6. S. 895—911. P. Rutilius Lupus de figuris sententiarum et elocut. libri duo, in us. schol. explanavit Fr. Jacob, Lübeck, 1837. 8., *Schneidewin*, Incerti auctoris de figuris versus heroici (Göttingen, 1841) und dieselben versus heroici in Sauppii Epist. ad Godofr. Hermann. p. 152—170. rec. in Hall. LZ. N. 215—218. *Schneidewin's* Schrift auch von *Fröhlich* in Münchn. gel. Anz. N. 72. *L. v. Jan*, Ueber die ursprüngliche Gestalt der Saturnalien des Macrobius, in Münchn. gel. Anz. N. 172—175.]

Macrobe (oeuvres complètes), Varron (de la langue latine) et Pomp. Mela (oeuvr. compl.) avec la traduction en français, publiées sous la direction de M. *Nisard*. Paris, Dubochet. 1844. 45 B. gr. 8. 15 Fr.

Cl. Claudiani in Probini et Olybrii fratrum consulatum panegyris. In Rufinum libri duo cum variis lectionibus. (ed. *J. C. Orelli.*) Index lectionum aestiv. Zürich, Orell., Fuessli. et soc. IV u. 36 S. gr. 4. Auch im Buchhandel. Zürich, (Höhr.) 1843. 11⅕ Ngr.

Cl. Claudiani in Probini et Olybrii fratrum consulatum panegyris. In Rufinum libri II. Recens. *J. Casp. Orellius*. Zürich, Orell, Füssli et soc. 1844. 49 S. gr. 4. 15 Ngr.

L'Économie rurale de Palladius Rutil. Taurus Aemilianus. Trad. par Caburet-Dupaty. Paris, Panckoucke. 1844. 29¼ B. gr. 8. 7 Fr.

Écrivains de l'histoire Auguste. Tom. I. Spartianus, Vulcatius Gallicanus, Trebellius Pollion. Traduction nouv. par *Fl. Legay*. 30½ B. Tom. III. Julius Capitolinus, trad. nouv. par *Valton*. 21 B. Paris, Panckoucke. 1844. gr. 8. Jeder Band 7 Fr.

De Moerner, *Theod.*, De Orosii vita ejusque historiarum libris VII adversus paganos. Berlin, Schröder, 1844. 181 S. gr. 8. 1 Thlr.

Fabius Planciades Fulgentius de abstrusis sermonibus. (Expositio sermonum antiquorum.) Nach zwei Brüsseler Handschr. herausgeg. und literarhistor. gewürdigt von *Laur. Lersch*. Bonn, König. 1844. XXIV und 100 S. Lex.-8. 20 Ngr.

[Boethius de consol. philos., recens. et prolegg. instr. *Obbarius* (43), rec. von *Otto* in Zeitschr. f. Alterthw. 1843 N. 142. 143. *Gust. Bauer*, De Anic. Sever. Boethio christianae doctrinae assertore. Darmstadt, 1841. 68 S. 8., rec. in Röhrs krit. Pred. Biblioth. 1844, 25, 1. S. 142 bis 155.]

Viro excell. etc. Ern. Lud. Guil. Nebel summos doctoris med. et chir. honores ante L annos rite impetratos gratulatur Academicae Ludovicianae rector cum senatu. Subiiciuntur quaedam de Pelagonio Hippiatricorum scriptore. (Scripsit *Frid. Osann.*) Giessen, 1843. 20 S. gr. 4. [Anz. in Jbb. für wiss. Krit. I. N. 83.]

Institutes de Gajus, trad. et commentées par *C. A. Pellat.* Tom. I. cont. la traduction avec le texte en regard. Paris, Thorel. 1844. 28½ B. gr. 8. 7 Fr.

Codices Gregorianus Hermogenianus Theodosianus. Edid. *Gust. Haenel.* Supplementum. Constitutiones aliquot novae Codicis Theodosiani, Novellae Constitutiones et XVIII Constitutiones, quas Sirmondus edidit. (Corpus juris romani antejustiniani Fasc. VI.) Bonn, Marcus. 1844. 37¾ B. gr. 4. 4 Rthlr.

Lauenstein, *Arm. Ed.*, De L. T. Praescriptionis Anteiustinianeae vi atque effectu diss. inaug. Dr.-Diss. Leipzig, 1844. 39 S. 4.

Schilling, *Fr. Ad.*, Animadversionum crit. in diversos iuris Justinianei locos spec. I—VI. Univ.-Progr. Leipzig, 1842—44. à 12 S. 4.

Rätjen, Hat die stoische Philosophie bedeutenden Einfluss auf die in Justinians Zeiten excerpirten juristischen Schriften gehabt? in *Sell's* Jbb. für histor. und dogmat. Bearbeit. des römischen Rechts III, 1. S. 66—85.

Patrologiae cursus completus s. Bibliotheca universalis, integra, uniformis, commoda, oeconomica omnium S. S. patrum, doctorum ecclesiasticorum, qui ab aevo apostolico ad usque Innocentii III. tempora floruerunt. Series I., in qua prodeunt patres ecclesiae lat. a Tertulliano ad Gregorium M. Tom. I. II. et III. Tertullianus. Tom. IV. Cypriani Tom. unicus. Tom. V. Sixti papae, Dionysii Alexandr., Felicis, Eutychiani, Caii, Commodiani, Antonii, Victorini, Magnetis, Arnobii Tom. unicus. Montrouge, Migne. 1844. 85¼, 53⅛, 39 u. 44⅝ B. gr. 8.

Bibliotheca Patrum Ecclesiasticorum Latinorum Selecta. Ad optimorum libror. fidem edita, curante *E. G. Gersdorf.* Vol. X. Pars 1. 2. et Vol. XI. Pars I. II. Firmiani Lactantii Opera. Cum selecta lectionum varietate ed. O. *Frid. Fritzsche.* Leipzig, Tauchnitz jun. 1842—1844. 8. [s. Hall. LZ. N. 164. 165.]

Arnobii adversus nationes libri VII. Ex nova cod. Parisini collatione recens., notas omnium editorum selectas adjec., perpetuis commentariis illustravit, indicibus instruxit *G. F. Hildebrand.* Adjectae sunt *Rigaltii* et *Delechampii* notae et emendationes primum editae. Acc. variae Minutii Fel. apologetici lectiones et *Bernhardyi* in Arnobii librum I. emendationes. Halle, Waisenhaus-Buchhandlung. 1844. 45 B. gr. 8. 3 Thlr. 15 Ngr.

Aur. Prudentii Clementis Carmina, recens. et explicavit *Th. Obbarius.* Tübingen, Laupp. 1845. XLVIII u. 316 S. gr. 8. 1 Thlr. 26¼ Ngr.

Des heiligen Aurelius Augustinus, Bischofs von Hippo, Buch von d. heiligen Jungfrauschaft. Aus dem Lateinischen übersetzt. Mit einem Ti-

telkupfer nach *Kaulbach*. München, lit.-artistische Anstalt. 1844. II u. 66 S. 8. 10 Ngr.

Der heilige Augustinus, dargestellt von *Bindemann*. Berlin, Schultze. 1844. 1. Bd. 360 S. 8. [Götting. Anz. 44 St. 176. S. 1755—60.]

Ritschl, *Alb.*, Expositio doctrinae Augustini de creatione mundi, peccato, gratia. Dr.-Diss. Halle, 1843. 48 S. gr. 8.

Gangauf, Von der metaphysischen Psychologie des heil. Augustinus. Gym.-Progr. Augsburg, 1844. 59 S. 4.

Gilly, *W. S.*, Vigilantius and his Times. London, 1844. 502 S. gr. 8. n. 12 sh.

Hermogenis de origine mundi sententia, dissertatio, quam scripsit *Ern. Fr. Leopold*. Bautzen, Schulz. 1844. 33 S. gr. 4. ⅓ Thlr. [Leipz. Repert. 36. S. 383.]

[Spicilegium Romanum. Rom 1839—41. 8 Bde. rec. von *Höfler* in Münchn. gel. Anz. N. 15. 16. Vol. VII. rec. von *Bickell* in Jen. LZ. N. 282—283.]

[*F. R. Hasse*, Anselm von Canterbury. 1. Thl. Das Leben Anselms. Leipz., Engelmann. 1843. X und 576 S. 8., rec. in Götting. Anz. 202 bis 204. S. 2016—35. *Joh. Wilh. Braun*, Theodor Beza nach handschriftlichen Quellen dargestellt. Leipz., Weidmann. 1843. 8. rec. in Blättern f. lit. Unterh. N. 363., in Götting. Anz. 130—132. S. 1291 bis 1309., in Leipz. Repert. 29. S. 103—105. und in Hall. LZ. N. 148—152. Johannis Saresb. Entheticus, editus a *Petersen* (43) rec. in Götting. Anz. 38. S. 369—377.]

Th. v. Kempis Nachfolge Christi. Erklärend übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen und einem kurzen Gebetbuche versehen von *Jos. Kremer*. 2. verb. Aufl. Köln, Heinrigs u. Gatti. 1843. IV u. 386 S. 12. 10 Ngr.

Th. v. Kempis, vier Bücher von der Nachfolge Jesu Christi. Mit einem Anhange von Morgen-, Abend-, Mess-, Beicht-, Communionandachten dess. herausgeg. von *M. A. Nickel*. Frankf. a. M. Andreäische Buchh. 1843. XVI und 432 S. mit 2 Stahlst. und 3 Lithogr. 16. 20 Ngr.

Thesaurus hymnologicus sive hymnorum canticorum sequentiarum circa annum MD usitatarum collectio amplissima. Carmina collegit, apparatu crit. ornavit, vett. interpretum notas selectas suasque adjecit *Hm. Adalb. Daniel*. Tom. II. Sequentiae. Cantica. Antiphonae. Lips. Barth. 1844. XVI und 403 S. gr. 8. 2 Thlr.

[*Du Méril*, Poesies populaires lat. (43) rec. von *Magnin* in Journ. des Savans 1844 janv. p. 5—26., mars p. 142—158. und mai p. 286 bis 300. Joh. Sileidans Commentar über die Regierungszeit Karls V. Historisch-kritisch betrachtet von *Th. Paur*. Leipzig, Engelmann. 1843. 158 S. 8., rec. in Hall. LZ. N. 215.]

Monumenta Germaniae historica inde ab a. Chr. 500. usque ad a. 1509.; auspiciis Societatis aperiendis fontibus rerum Germanicarum medii aevi edidit *Geo. Henr. Pertz*. Tom. VII. et VIII. (Scriptorum Tom. V. et VI.) Hannover, Hahnsche Buchhandl. 1844. 151½ B. mit 4 Tafeln. Handschr.-Proben und 212½ B. mit 4 Tafeln Handschr.-Proben. Fol. Subscr.-Preis 9 Thlr. und 13 Thlr. 20 Ngr. f. Pap. 13 Thlr. 10 Ngr. und 19 Thlr. 26 Ngr. [*Tom. VII.* Inh.: Annales Ottoburani a. 727 bis 1113. Annales S. Michaelis Babenberg. a. 1066—1160. Annales Scaphusenses a. 1000—1064. Annales Gengenbacenses a. 1027—1096. Annales S. Eucharii Trevir. a. 1015—92. Annales Elnonenses majores a. 542 bis 1224. Annales Elnon. minores a. 533—1061. Annales Blandinienses a. 1—1292. ed. *L. Bethmann*. Annales Formoselenses a. 1—1136. ed. *Bethmann*. Annales S. Benigni Divionensis a. 564—1285. ed. *G. Waitz*. Annales Burenses a. 605—1043. Lupi Protospatarii annales a. 855—1102.

Catalogus regum Longobardorum et imperatorum. Guidonis chronica a. 756—1108. Lamberti Audomarensis chronica a. 1—1120. Herimanni Augiensis chronicon a. 1—1054. Lamberti Hersfeldenses annales a. 1040 bis 1077. ed. *L. F. Hesse.* Bertholdi annales a. 1054—1080. Brunonis liber de bello Saxonico. Bernoldi chronicon. (Necrologium. Catalogus Romanorum pontificum a. 1—1099. Chronicon a. 1—1100.) Annales Romani a. 1044—1187. Mariani Scotti chronicon a. 1—1082. edidit *G. Waitz.* (Ex Florentii Wigorniensis historia.) Index et Glossarium auct. *R. Koepke.* — *Tom. VIII.* Ekkehardi Uraugiensis chronica ed. *G. Waitz.* Sigeberti Gemblacensis chronica cum continuationibus ed. *L. C. Bethmann.* Annales Erphesfurdenses a. 1125—1137. Annalista Saxo a. 741 bis 1139. ed. *G. Waitz.* Index et glossarium auct. *W. Wattenbach.*]

Ruith, K. J., Ueber Lambertus von Aschaffenburg und dessen Geschichte der Deutschen. Gymn.-Progr. Augsburg, 1842. 4.

Theophili presbyteri et monachi libri tres, seu diversarum artium schedula. Theophile, prêtre et moine, essai sur divers arts, publié par le comte de *l'Escalopier*, et précédé d'une introduction par *J. M. Guichard.* Paris, Didot. 1843. 4. [Ueber Oelmalerei und Kunsttechnik des Mittelalters. s. Leipz. Repert. 15. S. 48—53., Jen. LZ. N. 169.]

Johannis de Los, abbatis S. Laurentii prope Leodium, chronicon rerum gestarum ab a. 1455. ad a. 1514. Accedunt Henrici de Merica et Theodori Pauli historiae de cladibus Leodiensium ann. 1465—67. Edidit *P. E. X. de Ram.* Brüssel, Hayez. 1844. XXVI u. 964 S. 4. [Gehört zur Collection de chroniques belgiques inedites, publiée par l'ordre du gouvernement. s. Götting. Anz. St. 127. S. 1260—64.]

Cujacii, Jac., Jc. Tolosatis Opera. Ad Paris. Fabrotianam editionem diligentissime exacta in Tomos XIII distributa auctiora atque emendatiora. Tom. XI—XIII. Prati, 1841—1844. gr. 4.

Oettinger, Jos., Josephi Struthii, medici Posnaniensis, vita et duorum eius operum, quorum alterum commentarios ad Luciani astrologiam, alterum vero artem sphygmicam exhibet bibliographico-critica disquisitio. Dr.-Diss. Krakau, Czech. 1843. 167 S. mit 1 lithogr. Taf. 8.

Ge. Fabricii Chemnic. Epistolae ad Wolfg. Meurerum et alios aequales, maximam partem ex autographis nunc primum edidit *Detl. Car. Guil. Baumgarten-Crusius.* Leipzig, Fleischer 1844. XVI und 174 S. gr. 8. 1 Thlr.

Hadriani Relandi Galatea cum Petri Bosschae notis selectis edidit *C. F. G. Siedhof.* Stuttgart, Cast. 1845. 7½ B. 8. geh. ⅝ Thlr.

Gustavi Adolphi Suecorum Regis Memoria. Ex Jo. Andreae elogiis redintègrandam curavit *G. F. H. Rheinwald.* Berlin, Schultze. 1844. 2 B. Lex.-8.

Carmina latina a poetis recentioris aetatis composita elegit et edidit *C. F. G. Siedhof.* Stuttgart, Cast. 1845. 16 B. gr. 8. geh. ½ Thlr.

4. Hülfsbücher für das Sprachstudium: Grammatiken, Wörter-, Uebersetzungs-, Lesebücher u. s. w.

a. Allgemeine Sprachlehre und Sprachvergleichung.

[*Rapp*, Versuch einer Physiologie der Sprache 1—4. Bd. (36—41) rec. in Hall. LZ. N. 173—176. und in Magers Revue 8, 2. S. 135 ff. *Bopp*, Vergleich. Grammatik des Sanskrit, Zend, Griech., Latein etc. rec. von *Miklosich* in Wiener Jahrb. der Lit. 105. S. 43—70. *J. E. Klemm*, Die magyarische Sprache und die etymologische Sprachvergleichung, Pressburg und Pesth, 1843. VI und 82 S. 8. (über Gregor Dankovsky's kritisch. etymol. Wörterbuch der magyarischen Sprache,) rec. v.

Gust. Wenzel in Wiener Jbb. d. Lit. 108. S. 63—89. *C. A. von Smitz-Aurbach*, Die Verwandtschaft des Etruskischen mit dem Althochdeutschen nachgewiesen und durch einen Entzifferungsversuch der Perusinischen Inschrift begründet in der Allgem. Zeitung 1844 N. 66.]

Busse, Ueber Kritik der Sprache. Progr. des Realgymn. zu Berlin. 1844. 38 (22) S. 4.

Holtzmann, A., Ueber den Ablaut. Carlsruhe, Holtzmann. 5 B. gr. 8. geh. n. 7/12 Thlr.

Fuldner, Ueber den linguistischen Rationalismus mit Rücksicht auf die Zwecke des Gymnasialunterrichts. Gymn.-Progr. Rinteln, 1842. 40 (26) S. 4.

Wocher, Vorbemerkungen zur phonologischen Verständigung. Gym.-Progr. Ehingen, 1844. 78 (74) S. gr. 8.

Bock, C. W., Analysis verbi oder Nachweisung der Formen des Zeitworts für Person, Tempus, Modus, Activum, Medium und Passivum, namentlich im Griechischen, Sanskrit, Lateinischen und Türkischen. Berlin, Asher und Comp. 1845. 179 S. gr. 8. 1 Thlr. 5 Ngr.

Graefe, Fr., Die Einheit der Sanskrit-Declination mit der griechischen und lateinischen. Aus dem Gesichtspunkte der classischen Philologie dargestellt. 1. Abtheil. St. Petersburg (Leipzig, Voss.) 1843. 52 S. gr. 4. 16 Ngr. [Aus den Mémoires de l'acad. imp. des sciences de St. Pétersbourg bes. abgedruckt.]

Glossarium sanscritum in quo omnes radices et vocabula usitatissima explicantur et cum vocabulis graecis, lat., german., lithuanicis, slavicis, celticis comparantur *a Frc. Bopp.* Fasc. II. Berlin, Dümmler 1844. S. 145—288. 4. 2 Thlr. 10 Ngr.

Boehtlingk, O., Ein erster Versuch über den Accent im Sanskrit. St. Petersburg. (Leipzig, Voss.) 1843. 114 S. gr. 4. 1 Thlr.

— — Die Declination im Sanskrit. St. Petersburg (Leipzig, Voss.) 1844. 98 S. gr. 4. 1 Thlr.

Rosen, Geo., Ueber die Sprache der Lazen. Vorgelegt der königl. Academie der Wissenschaften am 11. Nov. 1843. Lemgo und Detmold, Meyersche Hofbuchh. 1844. 5 B. gr. 4. Velinp. 15 Ngr.

Edwards, W. F., Recherches sur les langues celtiques. Paris, imp. royale. 1844. 35½ B. gr. 8.

Diez, Fr., Grammatik der romanischen Sprachen. 3. Thl. Bonn, Weber 1844. X u. 451 S. gr. 8. 2⅓ Thlr. [rec. von *Fuchs* in Hall. LZ. N. 312. 313.]

Georg, C. Lud., De utilitate studii linguarum recentium. Dr.-Diss. Marburg, 1843. 16 S. gr. 4.

Hermanni, Godofr., Epitome doctrinae metricae. Edit. II. recognita. Leipzig, F. Fleischer. 1844. XXVI u. 818 S. gr. 8. 2 Thlr.

b. Griechische Sprache.

Θησαυρὸς τῆς Ἑλληνικῆς γλώσσης. Thesaurus Graecae linguae ab Henr. Stephano constructus. Post editionem Anglicam cum novis additamentis auctum ordineque alphabetico digestum tertio ediderunt *Car. Bened. Hase, Guil. Dindorfius* et *Lud. Dindorfius.* Paris, Firm. Didot frères. Vol. V. Fasc. 5. *μυρίκινος—νυμφευτής.* p. 1281—1600. Vol. VI. Fasc. 3—4. *παχύχυμος — ποδοψοφία.* p. 641—1280. Fol. [Der ganzen Folge Heft 33—35.]

[Pape's Handwörterbuch der griechischen Sprache 1. Thl. und Wörterbuch der griech. Eigennamen (42) rec. von *Schmidt* in Jen. LZ. N. 100—102., in Brandes liter. Zeit. 1843 N. 16. *Th. Benfey*, Griechisches Wurzellexicon (2 Bde. Berlin, 39 u. 42) rec. von *Ahrens* in Zeitschrift f. Alterthw. N. 7. 8. *Keil*, Spec. onomatologi (40) und Analecta epi-

graphica (42) rec. von *Schmidt* in Jen. LZ. N. 188. *Keil*, Schol. Arateum, anz. im Mus. der rhein.-westph. Schulm. II, 2. S. 237.]

Kühner, *Raph.*, An Elementary Grammar of the Greek Language. Translated by *J. H. Millard.* London, 1844. 272 S. gr. 8. n. 9 sh.

Rost, *Val. Chr. Fr.*, Schulgrammatik der griech. Sprache. Göttingen, Vandenhoek und Ruprecht. 1844. XII und 544 S. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

Winer, *Geo. Ben.*, Grammatik des neutestamentlichen Sprachidioms als sichere Grundlage der neutestamentl. Exegese bearbeitet. 5. verb. u. verm. Aufl. Leipzig, Vogel. 1844. X u. 733 S. gr. 8. 2 Thlr. [Leipz. Repert. 31. S. 175—180.]

Karl, Beispielsammlung aus Xenophons Cyropädie zu Buttmanns Grammatik. Gymn.-Progr. Würzburg, 1844. 4.

[*Matthiä's* ausführliche griech. Grammatik in den franz. Uebersetz. von *Gail* u. *Longeville*, rec. von *Letronne* in Journ. des Savans mars 1844 p. 179—184. *K. W. Krüger*, Griech. Sprachlehre für Schulen. 1. Thl. über die gewöhnliche, vorzugsweise attische Prosa. 2 Hefte. (Berlin, 1842 u. 43. 8.) rec. von *Franke* in Zeitschr. für Alterthw. N. 104. 105. *Kühner*, Schulgrammatik der gr. Spr. (43) rec. von *Poppo* in Hall. LZ. N. 116—118. *Lobeck*, Pathologiae sermonis Graeci prolegomena (43) rec. in Hall. LZ. N. 304. und von *Schneidewin* in Götting. Anz. 93—95. S. 921—944. *Ahrens*, De dialecto Dorica (43) anz. in Götting. Anz. 197. S. 1961—68., rec. von *Schneidewin* in Hall. LZ. N. 64—67. und von *Curtius* in Zeitschr. für Alterthw. N. 80—82. *F. W. Schneidewin*, Randnoten zu Ahrens dorischem Dialekte in Zeitschr. für Alterthw. N. 20. *Schotensack*, De genitivi vocabb. Graec. tertiae declinat. terminatione (43) anz. im Mus. der rhein.-westph. Schulm. II, 4. S. 403 f. *Scheuerlein*, Ueber den Charakter des Modus in der gr. Spr. (42) anz. ebend. II, 4. S. 404—410. *Viehoff*, Ueber die Construction der Pronom. οἷος und ὅσος (42) anz. ebendas. *II, 1. S. 81.* Grammatisches (über die Stellung der persönl. und reflexiven Pronomina gegen Krüger zu Xenoph. Anab. V, 6, 16.) in Zeitschr. für Alterthw. N. 40. *Kayser*, Griech. Lehr-, Uebungs- und Lesebuch (42) rec. von *Blackert* in Zeitschr. für Alterthw. N. 113. *Freese*, Griech. röm. Metrik (42) rec. von *Cäsar* in Jen. LZ. N. 212—214. (vergl. Cäsar in Zeitschr. für Alterthw. 1841 N. 2 ff. und in Rhein. Mus. Neue Folge I. S. 627 ff.) und in Münchn. gel. Anz. 1842 N. 237 ff.]

Pennington, *G. J.*, An Essay on the Pronunciation of the Greek Language. London, 1844. 314 S. gr. 8. 8 sh. 6 d.

Hjelt, *Frc. Guil. Gust.*, Disqu. acad. de digammate. Univ.-Progr. Helsingfors, 1844. 50 S. gr. 4.

Lucas, *K. W.*, Philologische Bemerkungen I. zu einigen Bildern auf dem homer. Schilde des Achilles, II. über das vorschlagende E in dem ion. Dialekte des Homer und Herodot. Emerich, 1843. 25 S. 4.

Méthode pour étudier l'accentuation grecque par *E. Egger* et *Ch. Galusky.* Paris, Dezobry. 1844. X und 144 S. 12. [Eine etwas erweiterte Uebersetzung von Merlekers Schrift.]

Cavallin, *Sev.*, De formis casuum graecorum. Univ.-Progr. Lund, 1843. 31 S. gr. 8.

Flöck, *A.*, Regeln über die Bildung des Genitivs aus dem Nominativ in der dritten griechischen Declination, für den Unterricht zusammengestellt. Coblenz, Hölscher. 1844. 26 S. 8. 3⅘ Ngr.

Lobeck, *C. A.*, De nominibus declinationis nonae diss. I. Univers.-Progr. Königsberg, Hartung. 1843. 8 S. 4.

Kretschmar, H., Von der Bildung der Comparativformen der griech. Sprache. Gymn.-Progr. Bromberg, 1842. 38 (22) S. 4.

Junius, *L.*, A Treatise on the Greek Verb, with reference to the Evolution of it from Primary Elements, the Causes of its Amplification, and the proper Power of its various Forms. London, 1844. 126 S. 8. n. 9 sh.

Schmidt, *Herm.*, De verbi graeci et latini doctrina temporum. Gym.-Progr. Wittenberg, 1843. 8 S. 4. [Mus. der rhein.-westph. Schulm. II, 4. S. 404.]

Nölting, *Theod.*, Ueber den genetischen Zusammenhang des Aoristus II. mit dem Perfect. II. in der griech. Spr. Gym.-Progr. Wismar, 1843. 36 S. 4.

Lobeck, *C. A.*, De verbis, quorum character est gutturalis. Univ.-Progr. Königsberg, Hartung. 1843. 15 S. gr. 4.

Cavallin, *Sev.*, Commentatio de optativo. Univ.-Progr. Lund, 1844. 32 S. gr. 8.

Janzon, *J. P.*, Diss. de aoristo. Univ.-Progr. Lund, 1843. 40 S. gr. 8.

Thomas, de usus aoristi Graeci principiis. Gymn.-Progr. Arnstadt, 1843. 4.

Fecht, *Fr. W. Ad.*, De graeci aoristi significatione. Dr.-Dissert. Berlin, Nietack. 1843. 28 S. gr. 8.

Cloeter, Disputatio, qua de particula ἂν agitur. Gymn.-Progr. Bayreuth 1844. 9 S. und 19 S. Jahresbericht. gr. 4.

Cuntz, Einige einleitende Bemerkungen zu der Lehre von der griechischen Präposition. Progr. des Pädagog. zu Hadamar. 1843. 31 S. 4.

Cederschjöld, *Mthi. N.*, De particulis Graecorum negativis. Univ.-Progr. Lund, 1843. 48 S. gr. 8.

Lobeck, *C. A.*, De nominibus Graecorum verbalibus dissert. I. Univ.-Progr. Königsberg, Hartung. 1843. 16 S. gr. 4.

Recknagel, Zur Lehre der hypothetischen Sätze, mit besonderer Rücksicht auf Grundformen derselben in der griech. Sprache. 1. Abthl. Gym.-Progr. Nürnberg, 1844. 4.

Lange, *Aug.*, De graeci sermonis distinguendi legibus ad enunciati naturam ac formam compositis. Dr.-Diss. Breslau, 1843. 49 S. gr. 8.

Dunbar, *G.*, Greek Prosody: cont. Rules for the Structure of Jambic, Trochaic, Anapaestic, and Dactylic Verse; with Two Dissertations — 1. On the Versification of Homer, and the Use of the Digamma in his Poems. 2. On Metrical Tune in Jambic, Trochaic, and Anapaestic Verse. Edinburgh, 1843. 84 S. gr. 8. 4 sh.

Schmidt, *Hm.*, und *W. Wensch*, Elementarbuch der griech. Sprache. 1. Abtheilung: Beispiele zum Uebersetzen aus d. Griech. ins Deutsche. 2. durch eine Reihe zusammenhängender Lesestücke verm. Aufl. 2. Abtheilung: Beispiele zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Griechische. 2. Aufl. Halle, Buchhandlung des Waisenhauses. 1844. VIII u. 351, 98 S. 8. 20 und 7½ Ngr.

Seyffert, *Mor.*, Griechisches Lesebuch für Secunda. 2. Abtheilung. Lucians auserlesene Werke. Brandenburg, Müller. 1844. 10½ B. 8. ½ Thlr.

Evans, *A. B.*, Copies for Writing Greek in Schools. London, 1844. gr. 4. n. 5 sh.

c. Lateinische Sprache.

Donaldson, *J. W.*, Varronianus: a Critical and Historical Introduction to the Philological Study of the Latin Language. London 1844. 316 S. gr. 8. n. 10 sh. 6 d.

Schmidt, *Aug.*, Ueber den syntaktischen Unterricht in d. deutschen und lateinischen Sprache in den beiden untern Gymnasialclassen. Gymn.-Progr. Meiningen, 1842. 4.

Freund, *Wilh.*, Wörterbuch der lateinischen Sprache, nach historisch-genetischen Principien, mit steter Berücksichtigung der Grammatik, Synonymik und Alterthumskunde bearbeitet. Nebst mehreren Beilagen linguistischen und archaeologischen Inhalts. 2. Bd. 2. Abthl. *Excipio—K.* Leipzig, Hahn, 1844. 399—1208 S. Lex. 8. 3⅓ Thlr. [rec. von *Moser* in Heidelb. Jbb. 52. 53. S. 827—836. u. von *Georges* in Jen. LZ. N. 239. 240.]

— — Gesammtwörterbuch der lateinischen Sprache, zum Schul- und Privatgebrauch. Enth. sowohl sämmtliche Wörter der alt-lateinischen Sprache bis zum Untergange des weströmischen Reiches, mit Einschluss der Eigennamen, als auch die wichtigsten mittel- und neulatein. Wörter, namentlich die in die neueren europäischen Sprachen übergegangenen, sowie die latein. u. latinisirten Kunstausdrücke der Medicin, Chir., Anat., Chemie, Zoologie, Botanik u. s. w.; mit durchgängiger Unterscheidung der classischen von der unclassischen Ausdrucksweise, und mit vorzüglicher Berücksichtigung der ciceronianischen Phraseologie. Nebst einem sprachvergleichenden Anhange. 1. Abthl. A—K. Breslau, Aderholz. 1844. 59 Bog. gr. Lex.-8. 1 Thlr. 20 Ngr.

Georges, *K. E.*, Lateinisch-deutsches Handwörterbuch, nach dem heutigen Standpunkte der lateinischen Sprachwissenschaft ausgearbeitet. II. Bd. K—Z. 9. gänzlich umgearbeitete Aufl. des Scheller-Lünemann'schen Handwörterbuchs. Leipzig, Hahn'sche Verlagsbuchhandl. 57¼ B. Lex.-8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kraft, *Fr. K.*, Deutsch-lateinisches Lexikon, aus den römischen Classikern zusammengetragen und nach den besten neuern Hülfsmitteln bearbeitet. 2 Bde. 4. umgearbeitete u. vermehrte Aufl. Stuttgart, Metzler. 1844. XXVI und 1421, 1512 S. Lex.-8. 6 Thlr. 15 Ngr.

Feldbausch, *Fel. Seb.*, kleines deutsch-lateinisches Wörterbuch, mit Angabe der latein. Wortformen für die ersten Anfänger. Neue Ausgabe. Karlsruhe, Müller'sche Hofbuchhandlung. 1844. 21¼ B. gr. 8. Eleg. geh. ⅜ Thlr.

Kärcher, *E.*, Beiträge zur lateinischen Etymologie und Lexikographie. 1. Liefer. Als Einleitung zur 3. Aufl. des „latein.-deutschen Schulwörterbuchs in etymolog. Ordnung" mit Bezug auf das Kärchersche sowie das Georges'sche Handwörterbuch. 9. Auflage. Stuttgart, Metzler. 1844. 3 B. gr. 8. 7½ Ngr.

Meiring, *M.*, Sammlung lateinischer Wörter in vorherrschend etymologischer Ordnung. Zur Begründung der nöthigen lexikalischen Vorbildung zunächst für die untern Classen zusammengestellt. Bonn, Habicht. 1844. XIV und 113 S. gr. 8. 10 Ngr.

Wiggert, *Fr.*, Vocabula latinae linguae primitiva. Handbüchlein der lateinischen Stammwörter, nebst zwei Anhängen über Wortbildung und Sylbenquantität in der latein. Sprache, auch Vorerinnerungen über das Wörterlernen. 7. verb. Aufl. Magdeburg, Creutz. 1844. XVI u. 163 S. nebst einer Tabelle. 8. 7½ Ngr.

Dufresne du Cange, *Car.*, Glossarium mediae et infimae Latinitatis, auctum a Monachis ordinis S. Benedicti cum supplementis integris D. P. Carpenterii et additamentis Adelungi et aliorum digessit *G. A. L. Henschel.* Paris, Firmin Didot fratres. Fasc. XII—XVII. Tom. III. Fasc. 1—5. S. 385—969. et Tom. IV. Fasc. 1—3. S. 1—560. (—Motor.) 192 B. 4maj. à n. 2 Thlr. 15 Ngr.

[*Mühlmann's* Handwörterbuch der lat. Sprache (43) rec. in Münchn. gel. Anz. N. 24—27. *Ramshorn's* latein. Synonymik anz. in Monthly Review octob. 1844 p. 176—185. *Krebs*, Antibarbarus (43) rec. v. *Moser* in Heidelb. Jbb. 1843, 6. S. 863—876. *Fickert*, Glossarii lat. fragmenta Portensia (43) anz. im Mus. der rhein.-westph. Schulm. II, 2. S. 243.]

Schultz, *Fd.*, Lateinische Synonymik, zunächst für die obern Classen der Gymnasien bearbeitet. 2. verb. und verm. Ausgabe. Arnsberg, Ritter. 1844. XVI und 414 S. gr. 8. 1 Thlr.

Hoffmann, *Fr.*, Lateinische Sprachlehre für Volksschulen und den Elementarunterricht überhaupt, mit beigefügten Uebungsaufgaben. Erster Cursus, enthaltend die Formenlehre. Berlin, Bethge. 1844. 7 B. 8.

Kühner, *Raph.*, Elementargrammatik der latein. Sprache, mit eingereihten latein. und deutschen Uebersetzungsaufgaben und einer Sammlung latein. Lehrstücke nebst den dazu gehörigen Wörterverzeichnissen. Für die unteren Classen. 2. durchaus verb. und verm. Aufl. Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1844. XVI und 319 S. gr. 8. 26⅕ Ngr. [rec. von *Vollbrecht* in Magers Revue 8, 6. S. 496—98.]

Putsche, *C. Ed.*, Lateinische Grammatik für untere und mittlere Gymnasialclassen, sowie für höhere Bürger- und Realschulen. Zum Behufe eines stufenweise fortschreitenden Lehrganges ausgearbeitet und mit einer reichen Auswahl classischer Beispiele versehen. 2. Auflage. Jena, Mauke. 1843. XX und 330 S. gr. 8. 22½ Ngr. [rec. von *Köhler* in Mager's Revue 8, 1. S. 55—65.]

Siberti, *M.*, Lateinische Schulgrammatik. Für die untern Classen. Neu bearbeitet und für die mittlern Classen erweitert von *M. Meiring*. 4. verb. Aufl. Bonn, Habicht. 1845. 19½ B. gr. 8. 7/12 Thlr.

Zumpt, *C. G.*, Lateinische Grammatik. 9. Ausg. Berlin, Dümmler. 1844. IV u. 774 S. nebst 8 S. Anhang. gr. 8. 1 Thlr. 3⅘ Ngr. [rec. v. *Bonnell* in Jbb. für wiss. Krit. II. N. 57. und von *Moser* in Heidelb. Jbb. 52. S. 821—826.]

Hartmann, *G. A.*, Lateinische Formenlehre für die drei untern Gymnasialclassen. Osnabrück, Rackhorst. 1844. 4 u. 90 S. gr. 8. 10 Ngr.

Hirscher, *Dom.*, Lateinische Formenlehre für Anfänger mit steter Vergleichung des Deutschen. Stuttgart, Metzler. 1844. VI u. 168 S. 8. 12½ Ngr.

— — Uebungsaufgaben z. lat. Formenlehre u. Syntax; nebst anschaulicher Parallele d. deutsch. u. lat. Satzbaues. Ebend. 1844. 152 S. 8. 12½ Ngr.

Thomas, *Geo. Mt.*, Formenlehre der latein. Sprache. München, lit.-artist. Anstalt. 1844. IV u. 141 S. gr. 8. 15 Ngr.

[*Krüger*, *G. T. A.*, Grammatik der lat. Spr. (42) rec. von *Moser* in Heidelb. Jbb. 1843, 5. S. 728—743. *Madvig*, Lat. Sprachlehre (44) rec. in Leipz. Repert. S. 9. 387—389. u. von *Alschefski* in Jen. LZ. N. 263—266. *Habich* und *Berger*, Elementargrammatik (42) anz. v. *Vollbrecht* in Magers Revue 8, 6. S. 498—500. *Michelsen*, Philosophie der Grammatik, Casuslehre der lat. Sprache (43) rec. von *Haase* in Hall. LZ. N. 33—36. Grammaire raisonnée de la langue latine par l'abbé *J. H. R. Prompsault* (2 tomes. Paris, 1842, 43.) rec. v. *Günther-Biedermann* in Jen. LZ. N. 313. *Dietrich*, De quibusdam consonae *v* in lingua lat. affectibus (43) anz. in Mus. der rhein.-westph. Schulm. II, 4. S. 410 f. *J. W. Schlickeisen*, De formis linguae latinae ellipticis (Mühlhausen 1830 u. 1843) anz. ebend. S. 411 f. *Kolster*, Ueber die Tempora des Conjunctiv im Lateinischen, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 49. 50. 61. 62.]

Foerstemann, *E.*, De comparativis et superlativis linguae graecae et latinae commentatio. Nordhausen, Foerstemann. 1844. 46 S. 8. 7½ Ngr.

Lindfors, *Joh. O.*, Diss. de accusativo Latinorum. Univers. Progr. Lund, 1841. 24 S. gr. 8.

Schuch, *Chr. Theoph.*, Der Objectscasus oder Accusativus der lateinischen, besonders poetischen Sprache. Progr. des Gymn. in Bruchsal. Carlsruhe, 1844. 104 S. gr. 8. [Heidelb. Jbb. 60. S. 964 f.]

Wetter, *Gust.*, De ablativo absoluto Latinorum. I. Univers. Progr. Lund, 1841. 8 S. gr. 4.

Sommelius, *G. M.*, Comm. de pronomine reflexivo Latinorum. Univ. Progr. Lund, 1842. 37 S. gr. 8.

Genberg, *P.*, De gerundiis et supinis Latinorum. P. I—IX. Univ.-Progr. Lund, 1841. 72 S. gr. 8.

a Brunér, *Ed. Jon. Guil.*, Comm. de gerundio adjectivo sermonis latini. P. V—X. Univ.-Progr. Helsingfors, 1842. 43. S. 33—81. gr. 4.

Weissenborn, *Wilh.*, De Gerundio et Gerundivo latinae linguae commentatio. Isenaci, Baerecke. 1844. 10 B. 8 maj. 5/6 Thlr.

Abel, *Aug.*, Versus memoriales. Praktisch-theoretische Beigabe zur Syntaxis communis der latein. Sprache. Gymn.-Progr. Dilingen, 1844. IV und 31 S. gr. 4.

Raspe, *Frz.*, Die Wortstellung der lateinischen Sprache. Leipzig, Hahn. 1844. IV und 90 S. gr. 8. 15 Ngr. [rec. von *Moser* in Heidelb. Jbb. 60. S. 945—951.]

Strack, *Max.*, Militia. Eine Ergänzung des Tirociniums von Otto Schulz. Berlin, Besser. 1844. 5½ B. 8. n. ¼ Thlr.

Loci memoriales. Elbing, Neumann-Hartmann. 1843. 28 S. gr. 8. 5 Ngr.

Loci memoriales e Ciceronis scriptis selecti et ad Rudhardti praecepta accommodati. In usum scholarum edider. *G. W. Gossrau*, *C. W. Kallenbach*, *J. A. Pfau.* III Partes. Editio II. Quedlinburg, Franke. 1844. 10 B. 12 maj. ⅔ Thlr.

Graser, *F. V.*, Loci memoriales. Acced. emendationes aliquot et de instituti ratione commentatio germanica. Leipzig, Frohberger. 1844. 102 S. 8. 11¼ Ngr.

Rempel, *F.*, *L. Tross* und *Jac. Hopf*, Stoffsammlung zu method. Memorirübungen, für fünf Gymnasialclassen, aus Cicero's Schriften grammatisch und stufenmässig geordnet. Hamm, Schulze. 1844. VI u. 121 S. 8. 10 Ngr.

Steiner, *J. W.*, Lateinisches Memorirbuch aus Cicero's Lälius und lateinischen Dichtern in 4 Cursen, mit Berücksichtigung der Ruthardt'schen Methode und fortlaufenden Hinweisungen auf Siberti's u. Zumpt's Grammatik. Coblenz, Bädecker. VIII und 80 S. gr. 8. 7½ Ngr.

[*Ruthardt*, Vorschlag und Plan einer Vervollständigung der grammatischen Lehrmethode, und dessen Loci memoriales (41) rec. in Hall. LZ. 1843, Erg. Bl. 96. 97. und in Brandes liter. Zeit. 1843 N. 57. *Wieck*, Gutachten über die Ruthardt'sche Methode, in Magers Revue 1843, 12. S. 571 ff. *Fr. Kapp*, Zur Methodik des Unterrichts in der latein. Sprache (gegen Ruthardt. 1842) anz. in Mus. der rhein.-westph. Schulm. II, 1. S. 76 f. *Meiring*, Ueber das Vocabelnlernen im latein. Unterr. (42) anz. ebendas. II, 1. S. 75. f. *Spiller*, Grammatisch geordnete Stoffsammlung (44) rec. von *Schneider* in Zeitschr. für Alterthw. N. 111. und in Mus. der rhein.-westph. Schulm. II, 3. S. 283—286. *Gedike's* latein. Chrestomathie, 6. Aufl. (42) rec. v. *Ameis* in Magers Revue 8, 1. S. 78—80. *Fuhr's* ausgew. Stücke aus alten Epikern und Historikern (41) rec. von *Siedhof* in Magers Revue 1843, 10. (7, 4.) S. 338. und von *Piderit* in Zeitschr. für Alterthw. 1844 N. 35. (dagegen *Fuhr* ebendas. Beilage zum Juliheft.)]

Gercke, *H.*, Uebungsstücke zur Einübung der lateinischen Formenlehre. Nebst einer kurzgefassten Formenlehre u. einem etymolog. Vocabularium. Berlin, Trautwein. 1844. VI, 100 und 93 S. gr. 8. 15 Ngr.

Paul, *K. Ludw.*, Handbuch zur Einübung der latein. Syntax für die untern Classen der Gymnasien. Nebst einem Wörterbuche. Berlin, Trautwein. 1844. XIII u. 181 S., Wörterbuch IV u. 66 S. gr. 8. ⅔ Ngr.

Hottenrott, *H.*, Uebungsbuch für den ersten Unterricht in der latein. Sprache. Emmerich, Romen. 1845. VI und 116 S. gr. 8. 10 Ngr.

Döll, Chr., Elementarbuch der latein. Sprache. Mannheim, Bassermann. 1844. VIII, 302 u. 114 S. gr. 8. 27½ Ngr.

Grotefend, A., Lateinisches Elementarbuch für die untern Gymnasialclassen. 3. durchges. und verm. Aufl. Herausgeg. v. *C. L. Grotefend.* Hannover, Hahn. 1844. 18 B. gr. 8. 22½ Ngr.

Hartmann, G. A., Lateinisches Lesebuch für die beiden untern Gymnasialclassen. Osnabrück, Rackhorst. 1844. V und 132 S. gr. 8. 15 Ngr.

Mühlmann, Gust., Elementarbuch der lateinischen Sprache, nach Seidenstücker's Methode bearbeitet. 2. Abthl. Nebst einem Anhange über die Construction der mit Präpositionen zusammengesetzten Zeitwörter im Lateinischen. Leipzig, Schumann. 1844. VI u. 238 S. 8. 15 Ngr.

Scheele, W., Vorschule zu den latein. Classikern. Eine Zusammenstellung von Lern- und Uebungsstoff für die erste und mittlere Stufe des Unterrichts in der latein. Sprache. 1. Theil: Formenlehre. Elbing, Neumann-Hartmann. 1844. VIII u. 166 S. 8. 10 Ngr.

Schmidt, Lateinische Anthologie für lateinische Schulen. Bayreuth, Grau'sche Buchhandlung. 1843. IV und 100 S. 8. br. 7½ Ngr.

Kraft, Chrestomathia Ciceroniana. s. *Röm. Schriftsteller, Cicero.*

Gossmann, J. Bth., 777 lateinische Sprüchwörter zum Schul- und Privatgebrauch in alphabet. Ordnung und mit freier Uebersetzung. Landau, Kaussler. 1844. 51 S. 8. 7½ Ngr.

Lhommond, C. F., De viris illustribus urbis Romae a Romulo ad Augustum, ad usum tironum ling. latinae. Brixiae. (Innsbruck, Wagner.) 1844. 119 S. 8. 7½ Ngr.

— — Epitome historiae sacrae ad usum tironum ling. latinae. Ibid. 1844. 77 S. 8. 5 Ngr.

Gerhard, Laur., Brevis Bavariae geographia, quam in usum studiosae literarum juventutis latine scripsit et edidit. Cum appendice Adagiorum. Wirceburgi, (libr. Stahel.) 6⅝ B. u. Titelbild. gr. 12. n. 15 Ngr.

Bensen, H. W., Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, nebst einer Methodik dieses Unterrichts. Enth. eine histor. Schilderung Europa's im 16. Jahrh. Frankfurt a. M., Brönner. 1844. XIV und 298 S. gr. 8. 25 Ngr.

Dronke, E., Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, nach der Grammatik von Zumpt. 1. Abtheilung. 8. Auflage. Coblenz, Hölscher. 1844. 206 S. gr. 8. 15 Ngr.

Forbiger, Alb., Aufgaben zur Bildung des lateinischen Styls für die mittlern und obern Classen in Gymnasien, aus den besten neuern Latinisten entlehnt und mit grammat., lexikal., stylistischen Anmerkungen, so wie mit steten Hinweisungen auf die Grammatiken von Zumpt, Ramshorn, Billroth und Krebs (Geist) versehen. 4. verm. und verb. Auflage. Leipzig, Hinrichs. 1844. XII und 243 S. gr. 8. 20 Ngr.

Gröbel, Chr. E. A., Neue Anleitung zum Uebersetzen aus d. Deutschen ins Lateinische; eine Sammlung progressiver, auf stete Wiederholung berechneter Beispiele, als Hülfsbuch beim ersten Unterricht in der lateinischen Sprache. 12. vermehrte und verbess. Auflage. Halle, Anton. 1845. IV und 348 S. gr. 8. 20 Ngr.

Grotefend, A., Materialien zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, für die mittleren Gymnasialclassen. 2. verm. Ausg. von *A. H. C. Geffers.* Des 1. Cursus 1. Heft. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht. 1843. X und 164 S. gr. 8. 15 Ngr.

Hoegg, Frz. X., Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische und aus dem Lateinischen ins Deutsche in method. Stufenfolge. 2. Thl. (für Quinta). 3. verm. und verbess. Auflage. Köln, Du Mont-Schauberg. 1844. XII und 288 S. gr. 12. 20 Ngr.

Köne, *J. R.*, Deutsche Erzählungen und Beschreibungen zum mündlichen und schriftlichen Uebersetzen ins Lateinische für die mittlern Classen der Gymnasien und zu Extemporalien in den obern Classen. Münster, Theissing. 1844. 95 S. 8. 7½ Ngr.

Kromm, *J. Jak.*, Der angehende Lateiner. Regeln und Beispiele zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische in stufenweisem Fortschreiten. Aarau, Sauerländer. 1844. VII und 124 S. gr. 8. 7½ Ngr.

Litzinger, *Hm. Jos.*, Beispiele zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, mit Hinweisungen auf die Grammatiken von Zumpt, Siberti, u. die Synonymik v. F. Schulz. 4. Cursus (für Tertia). Coblenz, Hölscher. 1844. IV und 271 S. gr. 8.

Nägelsbach, *C. Fr.*, Uebungen des lateinischen Styls, mit Commentaren und Hinweisungen auf die Grammatiken von Zumpt, Schulz und Billroth-Ellendt. 3. Heft, für reifere Gymnasialschüler. 2. verb. Auflage. Nürnberg, Schrag. 1844. X und 158 S. 8. 15 Ngr.

Schlecht, *Leop.*, Exercitia stili latini oder Uebungen zur Bildung des Styls in latein. Sprache. Zum Gebrauch für Privatlehrer der Humanitätsclassen und zum Privatgebrauch für Humanitätsschüler. Wien, Becks Universitäts-Buchhandlung. 1844. IV u. 188 S. gr. 8. ¾ Thlr.

Schultze, *Fr.*, Neue hundert Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. Mit steter Hinweisung auf die 8. u. 9. Ausg. von Zumpts Grammatik und einem deutsch-lateinischen Wortregister. 2. Heft. Breslau, Hirt. 1844. VIII und 119 S. gr. 8. 15 Ngr.

Schröder, *J. Fr.*, Stylistische Aufgaben für die obern Gymnasialclassen. Quedlinburg, Ernst. 1844. VI und 304 S. 8. 1 Thlr.

Seyffert, *Mor.*, Materialien zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische aus neuern latein. Schriftstellern gezogen und für die oberste Bildungsstufe der Gymnasien bearbeitet. Als Anhang zur Palaestra Ciceroniana desselben Verfassers. Brandenburg, Müller. 1844. 12 B. gr. 8. ¾ Thlr.

Spiess, *F.*, Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, zu der lateinischen Schulgrammatik von *M. Siberti* und *M. Meiring*. Für die Quarta bearbeitet. Essen, Bädecker. 1844. VI und 100 S. gr. 8. 12½ Ngr. [anz. von *Schiller* in Zeitschr. für Alterthw. N. 142.] Nachtrag: Die wichtigsten Regeln der Syntax nach Siberti's lat. Schulgr. S. VII—XXXI. gr. 8. 2½ Ngr. Uebungsbuch zum Uebersetzen etc. für die Tertia bearbeitet. Ebend. 1844. IV u. 128 S. gr. 8. 12½ Ngr.

Wüstemann, *E.*, Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. 1. Thl. (für die obern Gymnasialclassen) 1. Cursus (Aufgaben zu latein. Stylübungen. 1. Cursus.) Leipzig, Hahn. 1844. X und 342 S. 8. 25 Ngr. [Heidelb. Jbb. 60. S. 953.]

Zumpt, *C. G.*, Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Latein., aus den besten neuern latein. Schriftstellern gezogen. 5. umgearbeitete Ausg. Berlin, Dümmler. 1844. XIV u. 470 S. 8. [rec. v. *Ameis* in Zeitschr. für Alterthw. N. 98. und in Heidelb. Jbb. 52. S. 826 f.]

[*Grysar's* Theorie des latein. Styls, 2. Aufl. (43) rec. von *Dietrich* in Zeitschr. für Alterthw. N. 125. 126. *Heinichen's* Uebungen im latein. Styl (43) und *Hoffmann's* Anleit. zum latein. Styl (43) anz. in Magers Revue 8, 1. S. 65—70.]

Friedemann, *F. Trg.*, Praktische Anleitung zur Kenntniss und Verfertigung latein. Verse, nebst einer Chrestomathie aus römischen Dichtern. 1. Abtheil., für mittlere Gymnasialclassen. 5. vielf. verb. u. verm. Aufl. Leipzig, Cnobloch. 1844. XVIII, 96 und 243 S. gr. 8. 22½ Ngr. [Heidelb. Jbb. 40. S. 634. f.]

Text zu den metrischen Aufgaben in Fr. Trg. Friedemanns praktischer Anleitung zur Kenntniss und Verfertigung lateinischer Verse. 1. u.

2. Abtheil. 2. vermehrte und verbesserte Aufl. Leipzig, Cnobloch. 1844. 132 S. gr. 8. 10 Ngr.

Friedemann, Fr. Traug., Chrestomathie aus röm. Dichtern für mittlere Gymnasialclassen. Eine Beilage für die erste Abtheil. der prakt. Anleit. etc. 5. verm. und verb. Auflage. Leipzig, Cnobloch. 1844. 243 S. gr. 8.

Emmerig's, W. J., Anleitung zur lateinischen Verskunst. Umgearbeitet und bereichert mit einer deutschen und griechischen Verslehre nebst einer Auswahl von Gedichten aus classisch. Autoren v. *J. B. Gossmann.* 7. abermals verb. und verm. Aufl. Nürnberg, Stein. 1844. XII u. 271 S. gr. 8. $26\frac{1}{3}$ Ngr.

Thiersch, Bh., Methodische Anleitung zum Verfertigen latein. Verse für Schulen und zum Selbstunterrichte. Essen, Bädecker. 1844. VIII u. 101 S. gr. 8. $12\frac{1}{2}$ Ngr.

d. Hebräische Sprache und Literatur.

Dietrich, Frz. Ed. Chr., Abhandlungen für semitische Wortforschung. Leipzig, Vogel. 1844. XVI und 350 S. gr. 8. 2 Thlr. 15 Ngr.

Lexicon manuale Hebraicum et Chaldaicum, in quo omnia librorum Veteris Testamenti vocabula ad ordinem alphabet. digesta, nec non linguae sanctae idiomata explanantur, tandem sacri textus difficiliora scholiis seu brevibus commentariis illustrantur, cum indice Latino vocabulorum. Auctore *J. B. Glaire.* Editio II. Paris, 1843. 8. [rec. von Quatremère in Journ. des Sav. Octbr. 1844 p. 607—622.]

New Lexicon, Hebrew and English; containing all the Hebrew and Chaldee Words in the Old Testament Scriptures, with their Meanings in English. London, 1844. 296 S. 8. 6 sh.

Ozar Haschoroschim, hebräisch-deutsches und deutsch-hebräisches Wörterbuch nach *J. L. Benslew.* 3. Aufl., ganz neu bearb. von einem Freunde der hebräischen Sprache. 3. Thl.: Deutsch-hebräisch. Wien, Schmid u. Busch. (Leipz. Kummer.) 1844. 30 B. gr. 8. 1 Thlr. 20 Ngr.

Vocabularium zum hebräischen Gebetbuche. Mit einem Anhange: Einleitung in die hebräische Grammatik. Königsberg, Gräfe u. Unzer. 1844. VIII und 76 S. gr. 8. 15 Ngr.

Ewald, H., Ausführliches Lehrbuch der hebräischen Sprache des alten Bundes. 5. Ausgabe. Leipzig, Hahn. 1844. XII und 658 S. gr. 8. 2 Thlr. 15 Ngr.

Gläser, Joh., Grammatik der hebräischen Sprache. Umgearbeitet und vermehrt von *Ant. Schmitter.* 4. Aufl. Regensburg, Pustet. 1844. 297 S. 8. 25 Ngr.

Boettcher, Fr., Collectanea hebraica, ad grammatici studii repetitionem moderationemque digessit etc. Cum IV tabulis etymologg. Dresden, Gottschalck. 1844. VIII und 191 S. gr. 4. 1 Thlr. 20 Ngr.

Krook, S. Fr., De formis futuri linguarum hebraeae et arabicae. Univ.-Progr. Lund. 1841. 14 S. gr. 4.

[*Lib. Stengel's* hebr. Grammatik, herausgeg. v. *Jos. Beck.* Carlsruhe, 1841. 8., rec. von *Teipel* in Mus. d. rhein.-westph. Schulm. II, 2. S. 210—216. *Schreyer*, Die Lehre vom Tempus und Modus in der hebr. Sprache (43) anz. in Heidelb. Jbb. 29. S. 460 f. *Uhlemann*'s Anleitung zum Uebersetzen (41) rec. v. *Mühlberg* in Magers Revue 9, 1. S. 36 bis 38.]

Brückner, Gust., Neues hebräisches Lesebuch für Anfänger und Geübtere mit Anmerkungen und einem Glossarium. Leipzig, Vogel. 1844. VI und 194 S. gr. 8. 19 Ngr.

Gesenius, W., Hebräisches Lesebuch mit Anmerkungen und einem

erklärenden Wortregister. 7. verb. und verm. Aufl. Herausgeg. von *W. M. L. de Wette.* Leipzig, Renger'sche Buchhandl. 1844. XX u. 188 S. gr. 8. 19 Ngr.

Stähelin, *J. J.*, Bemerkungen über die Propheten Amos und Hosea. Univ.-Progr. Basel, 1842. 17 S. gr. 4.

e. Deutsche Sprache und Literatur.

Breier, *Fr.*, Bemerkungen über das Lesen auf Schulen und Dr. K. E. P. Wackernagels deutsches Lesebuch. Oldenburg, Schulzesche Buchhandlung. 1844. 28 S. gr. 8. ⅙ Thlr.

Matthiae, *Konst.*, Die deutsche Sprache und die deutschen Schulen. Ein Beitrag zur Verständigung über den deutschen Unterricht. Quedlinburg, Basse. 1844. XVIII und 173 S. gr. 8. 20 Ngr.

[*Hülsmann*, Ueber den Unterricht in der deutschen Sprache (42) anz. im Mus. der rhein.-westph. Schulm. II, 1. S. 77 f. *Hüser*, Wie wird der Unterricht im Deutschen eine Gymnastik des Geistes (43) anz. ebend. II, 2. S. 224—226. *K. E. Ph. Wackernagels* Unterricht in der Muttersprache, besprochen von *Mager* in pädagog. Revue 8, 1. S. 1 bis 45. *Seeger*, Ueber die Vorurtheile, welche dem Unterrichte in der deutschen Sprache, als einem besondern Lehrfache für unsere Schulen, immer noch im Wege stehen, ebendas. 8, 3. S. 229—245.]

Archiv für den Unterricht im Deutschen in Gymnasien, Realschulen und andern Lehranstalten. Eine Vierteljahrszeitschrift, herausgegeben von *Heinr. Viehoff.* Düsseldorf, Böttcher. 1844. 2. Jahrg. in 4 Heften. gr. 8. 3 Thlr. 15 Ngr. [Vom Jahrgange 1843 enthält Heft 3.: *Viehoff*, Ueber Bildung zur Redefertigkeit. *Hiecke* u. *Viehoff*, Proben u. Erläuterungen metrischer Stücke: sechs Gedichte besprochen von *Hiecke*, und Erläuterungen zum Messias von *Viehoff*. Aufgaben zu deutschen Styl- und Redeübungen, und Aufgaben zu deutschen Arbeiten. *Kehrein*, Die Declination der Eigennamen bei Schiller und Goethe. Grammatische Miscellen. Lehre von der Zusammensetzung deutscher Wörter. Recensionen und Anzeigen. Heft 4.: *Viehoff*, Ueber Bildung zur Redefertigkeit (mit Rücksicht auf die Circularverfügung des Prov. Schulcollegiums). *Viehoff*, Ueber den Unterricht in der deutschen Onomatik, mit besonderer Rücksicht auf das deutsche Sprachbuch von *Mager*. *Viehoff*, Erläuterungen zum Messias. *Winckelmann*, Zu Schillers Gedichten. *Viehoff*, Commentar zu einigen Gedichten von Goethe; zu Hermann u. Dorothea. *Kehrein*, Ueber den Apostroph. *Nodnagel*, Aufgaben. Ueber einen Gebrauch, den man von Fabeln zu stilistischen und Verstandesübungen machen kann. *Viehoff*, Zur Theorie der Strophe. *Viehoff*, Wie stellt der Dichter Stille u. Einsamkeit dar. Jahrg. 1844, Heft 1.: Briefe, den deutschen Unterricht betr., S. 1—15. Votum eines französ. Schulmannes über das Studium der Muttersprache an höhern Lehranstalten, — 34. Ist die Mittheilung von Varianten in den deutschen Lehrbüchern wünschenswerth? — 42. *Hoffmeister*, Varianten zu Schiller's Gedichten, — 48. Beiträge zur Zurückführung deutscher Dichtungen auf ihre Quellen, — 58. Ueber Besprechung von Gedichten und Prosastücken zum Behuf der Declamation, — 67. *Ziller*, Erläuterung zweier Gedichte für die Schule, — 78. *Viehoff*, Auswahl aus Rückerts Gedichten, erläutert, — 111. u. sprachl. Commentar zu Lessing's Nathan, — 132. *Monjé*, 2. Gesang der Iliade, als Probe einer Gesammtübersetzung, — 148. Anzeigen u. s. w. — 192. Heft 2.: Ueber Hiatus und Elision in deutschen Versen, S. 1 — 15. *Teipel*, Grammatische Einzelnheiten, — 23. *Viehoff*, Sprachl. Commentar zu Lessing's Nathan, Forts. — 31. *Kehrein*, Martin Opitz; ein Beitrag zur historischen Grammatik, — 102. Aphorismen über Orthoepie,

— 112. Beiträge zur Kunde der deutschen Mundarten, — 121. *Viehoff*, Ueber Goethe's Elpenor, nebst einer Ergänzungsprobe, — 146. Recens. und Anz. — 207.]

Brederlow, *C. G. F.*, Vorlesungen über die Geschichte der deutschen Literatur. Ein Lesebuch für die erwachsene Jugend. 2 Theile. Leipzig, Brockhaus. 1844. XVIII u. 350, VIII u. 398 S. gr. 8. 2 Thlr. 15 Ngr. [Allg. Schulzeit. N. 71. 72.]

Eitner, *K.*, Synchronistische Tabellen zur vergleich. Uebersicht d. Geschichte der deutschen National-Literatur. 1—3. Lieferung. Breslau, Kern. 1843. 96 S. qu. gr. 4. ⅔ Thlr.

Gervinus, *G. G.*, Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen. 5. Thl. Von Goethe's Jugend bis zur Zeit der Befreiungskriege. 2. Aufl. (Auch u. d. Tit.: Neuere Geschichte der poet. National-Liter. d. Deutschen. 2. Thl.) Mit einem Register über d. ganze Werk. Leipzig, Engelmann. 1844. VIII und 798 S. gr. 8. 4 Thlr. 15 Ngr.

Götzinger, *M. W.*, Die deutsche Sprache u. ihre Literatur. 2. Bds. 1. Thl. Die deutsche Literatur. 2. Hälfte. Stuttgart, Hoffmann. 1844. 21½ B. gr. 8. geh. Bd. I.—II, 1. 6½ Thlr.

Helbig, *K. Gust.*, Grundriss der Geschichte der poetischen Literatur der Deutschen. 2. verm. und verb. Aufl. Dresden, Arnold. 1844. X und 45 S. 8. 5 Ngr.

Schaefer, *J. W.*, Handbuch der Geschichte der deutschen Literatur. 2. Thl. Von Opitz bis auf die neueste Zeit. Bremen, Schünemann. 1844. 368 S. gr. 8. 1 Thlr. 19 Ngr. [anz. in Heidelb. Jahrb. 1843 S. 621 bis 624. und 1844 S. 796—799.]

[*Schäfers* Grundriss der Geschichte der deutschen Literatur. 3. Aufl. (43) anz. in Magers Revue 8, 4. S. 355—357.]

Scholl, *Gl.*, *H. Fr.* und *Trg. Fd.*, Deutsche Literaturgeschichte in Biographien und Proben aus allen Jahrhunderten, zur Selbstbelehrung und zum Gebrauch in höhern Unterrichtsanstalten. 2. völlig umgearbeitete Auflage. 1. Bd. (Geschichte der altdeutschen Literatur in Proben u. Biographien. Unter Mitwirkung des Herrn *Fr. Pfeiffer* herausgeg.) Stuttgart, Ebner und Seubert. 1844. 17½ B. gr. 8. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Tableau de la littérature allemande depuis l'établissement du christianisme jusqu'à nos jours, par Mme. *Amable Tastu*. Tours, Mame. 1844. 25 B. gr. 8. 3 Fr. 50 c.

Vilmar, *A. F. C.*, Vorlesungen über die Geschichte der deutschen National-Literatur. Marburg, Elwert. 1845. XVIII und 659 S. gr. 8. 2 Thlr. 15 Ngr.

Zeitschrift für deutsches Alterthum, herausgegeben von *Mor. Haupt*. 4. Band. Leipzig, Weidmannsche Buchhandlung. 1844. 582 S. gr. 8. 3 Thlr. [Enthält: Seifried Helbing (östreich. Dichter aus dem 13. Jahrhundert. 15 Büchlein Gedichte) herausgeg. von *Th. von Karajan*, S. 1 bis 284. Wernher von Elmendorf (Gedicht aus dem 12. Jahrh.) herausgegeben von *Hoffmann*, 284—317. Helmbrecht (Gedicht aus dem 13. Jahrh. von Wernher dem gartenaere) herausgeg. von *Haupt*, 318—385. Zur deutschen Mythologie von *A. Kuhn*, 385—391. Sagen aus der Mark, von *A. Kuhn*, 391—395. Zu Hartmann von der Aue, v. *Haupt*, 395 f. Zu Wolframs Titurel, von *Haupt*, 396 f. Zu Freidank, von *Haupt*, S. 398. Zur guten Frau, von *E. Sommer*, 399 f. Zu Konrads Alexius, von *Haupt*, 400. Haugdieterich und Wolfdieterich (aus Wiener Handschriften des 15. Jahrh.) herausgeg. von *K. Frommann*, 401—462. Die Sanctgallische Rhetorik, herausgeg. von *Wilh. Wackernagel*, 463—478. Geographie des Mittelalters, herausgeg. von *demselben*, 479—495. Die zwölf Meister zu Paris, herausgeg. v. *demselben*, 496—500. Schwedische Volkssagen, von *J. Grimm*, 500—508. Jahrsgang, von *demselben*, 508

bis 511. Die Mülradsprache, v. *demselben*, 511 f. Lobgesang auf Maria und Christus von Gottfried von Strassburg, herausgeg. von *Haupt*, 513 bis 555. Zum Engelhart, von *Haupt* und *Wh. Wackernagel*, 555--565. Madoc, von *H. Leo*, 565—567. Belgisches Keltisch noch anderwärts als in den Malbergischen Glossen, v. *H. Leo*, 567—572. Altdeutsche Dichter. Klage um Ottokar von *Böhmen*, v. *Böhmer*, 573 f. Beschreibung der Gestalt Christi, von *Wackernagel*, 574 f. Bruder Berthold und Albertus Magnus, von *demselben*, 575 f. Kirchliche und unkirchliche Segnungen, von *demselben*, 576 f. Altdeutsche Zunamen, von *Haupt*, 578 f. Kleine Bemerkungen, von *demselben*, 579 f. Zu Hartmann von Aue, von *Wackernagel*, 580.]

Neues Jahrbuch der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache und Alterthumskunde. Enthaltend sprachwissenschaftliche und geschichtliche Abhandlungen, Abdrücke und Erläuterungen kleiner Stücke altdeutscher Sprache und Poesie, Nachrichten von altdeutschen Handschriften, Mittheilungen aus lebenden deutschen Mundarten, einzelne Sprachbemerkungen, Beiträge zur deutschen Literaturgeschichte und Uebersichten der deutschen Sprachliteratur seit 1834. Herausgegeben von *Fr. H. v. d. Hagen*. 6. Bd. (Auch u. d. Tit.: Germania. 6. Bd.) Berlin, Schultze. 1844. 1 Thlr. 15 Ngr. [Enth.: *v. d. Hagen*, Nibelungen, Hohen-Ems Münchner Handschrift, S. 1—10. *Schmidt*, Ueber Wackernagels Unterricht in der Muttersprache, —27. *Zeune*, Die Zerstörung der Burg Hohenzollern, —43. *Foerstemann*, Zur Bedeutungslehre der deutschen Adverbien, —51. *Pertz*, Mittheilungen aus einer niederdeutschen Handschrift des Reisebuchs zum heiligen Lande von Ludolf v. Suchen, —72. *Lütcke*, Val. Andreäs Turbo, —94. *Höfer*, Ueber apologische oder Beispiels-Sprichwörter im Niederdeutschen, —106. *v. d. Hagen*, Altdeutsche Baukunst, —110. *Klein*, Ueber den Dichter Daniel Schoenemann, —130. *v. d. Hagen*, Rede zur 4. Jahrhundertfeier der Buchdruckerkunst, —140. *Schulz*, Idisi u. Diedesi, —143. *Tamms*, Volksbuch von Judas Ischarioth, —154. *Höfer*, Ueber das deutsche Räthsel vom Ei, —156. *Zinnow*, Ueber ein altfranzös. Gedicht aus dem Sagenkreise Karls des Gr., —180. *Kallenbach*, Geschichtsabriss der deutschmittelalterl. Baukunst, —198. *Zelle*, Dichtkunst und Prosa und deren Hauptgattungen in ihren Eigenthümlichkeiten, —228. *Massmann*, Zu Thorwaldsen's Gedächtniss, —237. *Klöden*, Zur Erklärung zweier Stellen in den Gedichten Walthers von der Vogelweide, —243. *Kuhn*, Ueber d. Namen Ostara, —250. Anzeigen und Jahresbericht, —322. Jahrbuch für 1843 anz. in Götting. Anz. St. 44. S. 428—434]

Grimm, *Jac.*, Deutsche Mythologie. 2. stark verm. u. verb. Ausg. 2 Bde. Göttingen, Dietrich. 1844. L und 1246 S. gr. 8. 6 Thlr. [rec. in Götting. Anz. St. 175—76. S. 1733—49. und in Tübing. Lit. Bl. N. 1—3.]

Müller, *Wilh.*, Geschichte und system der altteutschen religion. Götting., Vandenhoeck und Ruprecht. 1844. 27½ B. gr. 8. 1 Thlr. 20 Ngr. [rec. von *Jac. Grimm* in Jbb. für wiss. Krit. II. N. 91. 92.]

Hagen, *Fr. H. von der*, Ueber die ältesten Darstellungen der Faustsage. Berlin, Schultze. 1844. 1¼ B. gr. 8. Velinp. geh. 5 Ngr.

Grimm, *Wilh.*, Die Sage vom Ursprunge der Christusbilder. Gelesen in der königl. Akad. der Wissensch. Berlin, Besser. 1843. 7¼ B. gr. 4. und eine Tafel in Farbendruck. cart. 1 Thlr.

Sommer, *Aemil.*, De Theophili cum diabolo foedere. Dr.-Diss. Berlin, Besser. 1844. 48 S. 8. [rec. v. *Zacher* in Jen. LZ. N. 313. u. von *Lauer* in Jbb. f. wiss. Krit. II. N. 93—95.]

[*Aug. Schrader*, Germanische Mythologie (43) anz. in Blättern für iter. Unterh. N. 250. *Dietrich*, Altnordisches Lesebuch (43) rec. in

Heidelb. Jahrb. 5. Heft. S. 786—790. u. von *Ettmüller* in Hall. LZ. N. 329. 330. La chevalerie Ogier de Danemarche par Raimbert de Paris. Poëme du XII. siècle. Herausg. von *Barrois*. 2 vols. Paris, 1842. 12. rec. von *Huber* in Jen. LZ. N. 95—100. *P. Paris*, Récherches sur Ogier le Danois in Bibliothèque de l'Ecole des chartes 1842 vol. III. *A. L. J. Michelsen*, Sammlung altdithmarscher Rechtsquellen, Namens der Schleswig-Holstein.-Lauenburg. Gesellschaft für vaterl. Alterth. herausgegeben. Altona, Hammerich. 1842. XXVIII u. 370 S. 8., rec. in Hall. LZ. N. 144—147. *Adelb. Keller*, Romvart. Beiträge zur Kunde mittelalterl. Dichtung aus ital. Bibliotheken. (Ueber franz., italien. und deutsche Dichtungen. Mannheim, 1844. VI und 718 S. 8.) anz. in Götting. Anz. 64. S. 639 f. u. in Heidelb. Jbb. 40. S. 626 f. *P. F. Stuhr*, Ueber einige Hauptfragen des nordischen Alterthums (geschichtl. Deutung der Mythe und Sage), in Schmidts Zeitschr. für Geschichtsw. I, 3. S. 237—282.]

Grässe, J. G. Th., Die Sage vom ewigen Juden, historisch entwickelt, mit verwandten Mythen verglichen und kritisch beleuchtet. Dresden Arnold. 1844. VI u. 62 S. gr. 8. 1/3 Thlr. [Leipz. Repert. 50. p. 434. f.]

Essai sur l'origine des Runes, par M. *Edélestand du Méril*. Paris, Franck. 1844. 45 S. 8.

Graff's althochdeutscher Sprachschatz. Vollständiger Index von *H. F. Massmann*. Liefer. I. Bog. 1—15., die Buchstaben A—K enthaltend. Berlin, Nikolaische Buchh. 1844. gr. 4. 1 1/3 Thlr.

[Loi Salique, ou Recueil contenant les anciennes rédactions de cette loi et le texte connu sous le nom de Lex emendata, avec des notes et des dissertations, par *J. M. Pardessus*. Paris, 1843. LXXX u. 739 S. 4., rec. von *Guerard* in Journ. des Sav. 1843 sept. p. 564—574. octob. p. 627—636. novemb. p. 681—694. und 1844 avril p. 211—226., von *Philipps* in Münchn. gel. Anz. N. 29—33., von *Sybel* in Hall. LZ. N. 242—245. und von *Mittermayer* in Heidelb. Jbb. 1843 S. 524—541. *Leo*, Die malberg. Glosse (42) nebst Aufsätzen in Haupts Zeitschr. 1842, II, S. 158—167. 297—301. 500—533., *Knut*, *Jungbohn Clement*, Die Lex Salica und die Textglossen (43), *Edel. du Méril*, Mémoire sur la langue des glosses malberg. (43), *Chr. Keferstein*, über die Halloren (43), rec. in Götting. Anz. 1842 St. 49. u. 1844 St. 30—32. S. 302—317., von *Sachse* in Heidelb. Jbb. 1844, 33. S. 512—517., von *Diefenbach* in Jbb. f. wiss. Krit. 1842, II. N. 46. und 1844, I. N. 89—91., von *Pott* in Hall. LZ. 1844 N. 201—206., von *Leo* in Jbb. f. wiss. Krit. 1844, I. N. 56. 57.]

Dichtungen des deutschen Mittelalters. 3. Band.: Barlaam und Josaphat, von Rudolf von Ems, herausgeg. von *Frz. Pfeiffer*. Leipzig, Göschen'sche Verlagsh. 1843. 17 1/4 B. gr. 8. 3/4 Thlr. 4. Band: Der Edelstein von Ulr. Boner. Herausgeg. von *Frz. Pfeiffer*. Ebend. 1844. XVIII und 233 S. gr. 8. 1 Thlr.

Das Nibelungenlied, übersetzt von *Karl Simrock*. 4. Aufl. Mit einem Stahlstich. Stuttgart und Tüb., Cotta. 1844. 441 S. 16. Eleg. geb. und mit Goldschnitt. 2 Thlr.

[Der Nibelunge Noth und die Klage, herausg. von *Vollmer* (43), rec. von *Helms* in Hamb. liter. u. krit. Blättern N. 32. und in Jen. LZ. N. 237. 238. *Follen*, Das Nibelungen-Lied im Tone unserer Volkslieder (43) anz. in Blättern f. lit. Unterh. N. 206. Parzival und Titurel, Rittergedichte von Wolfram von Eschenbach, übers. und erörtert von *K. Simrock*. Stuttgart, Cotta. 1842. 2 Bde. 515 u. 489 S. 8., anz. in Götting. Anz. 1843, 191. S. 1897—1903. Barzas-Breiz. Chants populaires des anciens Bretons, précédés d'un essai sur l'orgine des epopées cheva-

leresques de la table ronde, par Th. de la Villemarqué (Paris, 1840. 8.) und Volkslieder aus der Bretagne, von *Keller* u. *Seckendorf* (Tübingen, 1841.) rec. von *Susemihl* in Jen. LZ. N. 220. 221., von *Huber*, ebendas. 1843. N. 170—173. vgl. Götting. Anz. 1843 St. 101—103. S. 1001—23. und *Susemihl* in Jen. LZ. 1843 N. 231. 232. *Peschek*, Der Sinn für Naturschönheiten bei den Deutschen in der Ritterzeit, eine Darstellung aus der Gemüthswelt (Chrestomathie aus den Minnesängern über Frühlingslust und Frühlingsliebe), in Illgens Zeitschr. f. histor. Theologie, 1841, 1. S. 1—54. *Hagenbach*, Ueber die Mystik des Mittelalters und ihr Verhältniss zur Hierarchie, ebend. 1842, 1. S. 38—75. Das Buch von den 7 weisen Meistern übersetzt von *Sengelmann* (43) rec. in Götting. Anz. 55. S. 538—541. (vgl. *Bode* ebend. 1843 St. 73—77. S. 721 bis 766.) The seven sages, in Scotish metre. By *John Rolland of Dalkeith*. Edinburg, 1837. XXVII u. 336 S. 4., anz. in Götting. Anz. 1844, 54. S. 530—537. Gesta Romanorum, übertragen von *Grässe* (42) anz. in Tübing. Lit. Bl. 1843 N. 8. *Koberstein*, Quaestiones Suchenwirthianae und Ueber die Betonung mehrsylbiger Wörter in Suchenwirths Versen (42. 43.) anz. in Mus. der rhein.-westph. Schulm. II, 4. S. 412 bis 414.]

Das kleine Heldenbuch. Walther und Hildegunde. Alphart. Der hörnerne Siegfried. Der Rosengarten. Das Hildebrandslied. Ortnit. Von *K. Simrock*. (Des Heldenbuches 3. Bd.) Stuttgart, Cotta. 1844. 420 S. gr. 8. 2 Thlr.

Graf Rudolpf von *Wilh. Grimm*. Mit Facsimile und den Bildern der pfälz. Handschrift. 2. verb. und verm. Ausgabe. Göttingen, Dietrich. 1844. gr. 4. 1 Thlr.

St. Ulrich's Leben, lateinisch beschrieben von *Berno v. Reichenau*. Um das Jahr 1200 in deutsche Reime gebracht von *Albertus*. Herausgeg. von *Joh. Andr. Schmeller*. München, lit.-artist. Anstalt. 1844. XXV u. 70 S. gr. 8. 15 Ngr.

Glossarium zu den Gedichten Walthers von der Vogelweide, nebst einem Reimverzeichniss von *C. Aug. Hornig*. Quedlinburg, Franke. 1844. XIII und 429 S. 8. 2 Thlr. 15 Ngr. [*Hahn* in Heidelb. Jbb. 44, 29. p. 458—60.]

Engelhard. Eine Erzählung von *Konrad von Würzburg*. Mit Anmerkungen von *Mor. Haupt*. Leipzig, Weidmann. 1844. XIV u. 283 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Der wërlte lôn, von Kuonrât von Wirzeburc, herausgeg. von *Frz. Roth*. Frankfurt a. M., Hermann. 1843. XI u. 20 S. gr. 8. 10 Ngr. [rec. von *Hahn* in Heidelb. Jbb. 44, 19. S. 302. f., v. *Massmann* in Münchn. gel. Anz. N. 244—246. und in Magers Revue 8, 6. S. 500.]

Tristan und Isolde, von *Gottfr. v. Strassburg*. Nachgebildet von *Hm. Kurtz*. Stuttgart, Rieger. 1844. XIV. und 595 S. gr. 8. 2 Thlr. 7½ Ngr. [Heidelb. Jbb. 44, 16. p. 241—245.]

Lieder und Sprüche der Minnesinger. Mit einer grammat. Einleit. und sprachl. Anmerkungen von *Bh. Hüppe*. Ein Anhang enthält Tauler's Lieder. Münster, Regensberg. 1844. XLII u. 406 S. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

Ettmüller, Ludw., Der Kreuzleich und der Minneleich Heinrichs von Meissen, genannt Frauenlob. Progr. der Zürcher Kantonsschule. 1842. 24 S. 4.

— — Sechs briefe und ein leich. Zürich, (Meyer u. Zeller.) 1843. 1¼ B. 8. n. 5 Ngr.

— — Deutsche stammkönige nach geschichte u. sage. Ein neuer versuch in alter weise. Zürich, Meyer und Zeller. 1844. 5 B. Lex.-8. 20 Ngr.

Reinhart Fuchs, aus dem Mittelniederländ. zum erstenmale in das

Hochdeutsche übers. von *A. Fr. Hm. Geyder*. Breslau, Aderholz. 1844. XXVIII und 315 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Mich. Beheim's Buch von den Wienern 1462—1465. Zum erstenmale nach der Heidelb. und Wiener Handschr. herausgeg. von *Th. G. von Karajan*. Wien, Rohrmann. 1843. XCVIII und 477 S. mit Facsim. und Noten-Beilage. gr. 8. n. 4 Thlr. 20 Ngr. [Heidelb. Jbb. 15. S. 237 bis 241. und Münchner gel. Anz. N. 110—111.]

Der ungenähte graue Rock Christi, wie König Orendel von Trier ihn erwirbt, darin Frau Breiden und das heilige Grab gewinnt, und ihn nach Trier bringt. Altdeutsches Gedicht, aus der einzigen Handschrift, mit Vergleichung des alten Drucks, herausgeg. von *Friedr. Heinr. v. d. Hagen*. Berlin, Schultze. 1844. 9½ B. gr. 8. geh. ⅔ Thlr.

Simrock, *K.*, Der ungenähte Rock, oder König Orendel, wie er den grauen Rock gen Trier brachte. Gedicht des 12. Jahrh., übersetzt. Stuttgart und Tübing., Cotta. 1845. 12½ B. gr. 8. 1 Thlr.

[Livländische Reimchronik, herausgeg. v. *Frz. Pfeiffer*. Stuttgart, 1844. VIII u. 332 S. 8. anz. in Heidelb. Jbb. Hft. 5. S. 784—786. Oudvlaemsche gedichten der XII. XIII. en XIV. eeuven, uitgegeven door Jonkh. *Phil. Blommaert*. Twee deele. Gent, Hebbelynk. 1838 und 41. gr. 8. rec. v. *Ettmüller* in Jen. LZ. N. 289. 290. Niederländische Sagen, gesammelt und mit Anmerk. begleitet herausgeg. von *J. W. Wolf*. Leipzig, Brockhaus. 1843. 8. rec. von *E. Sommer* in Jbb. f. wiss. Krit. 1843, II. N. 111—113., in Blätt. f. lit. Unterh. 1844. N. 194. 195.]

Grieshaber, *Frz. Karl*, Ueber die Obsequenz Victimae Paschales, und deren Beziehung zu den religiösen Schauspielen des Mittelalters. Progr. des Lyc. in Rastatt. Carlsruhe, 1844. 25 S. 8. [Heidelb. Jbb. 60. S. 960 f.]

Neue Sammlung deutscher Volkslieder mit ihren eigenthümlichen Melodien. Herausgeg. von *Ludw. Erk*. Heft 1—5. Berlin, Logier. 1841 bis 1844. gr. 12. [rec. von *Fink* in Jen. LZ. 1842. N. 195 - 197. u. von *Fortlage* in Jbb. f. wiss. Krit. 1844, II. N. 85.]

Pischon, *F. A.*, Erklärung der hauptsächlichsten veralteten deutschen Wörter in Dr. Luthers Bibelübersetzung. Einladungsschrift. Berlin, Wohlgemuths Buchhandl. 1844. 2¼ B. gr. 4. geh. 7½ Ngr.

[*Thenius*, Das erste vierstimmige Choralgesangbuch der lutherischen Kirche in Illgens Zeitschrift f. hist. Theol. 1842, 1. S. 81—102. *Fink*, Geschichte der musikalischen Oratorien bis auf Händel, ebend. 1842, 3. S. 78—100. *K. G. Helbig*, Ueber Gottsched's Einfluss auf die deutsche Schaubühne, in Blättern f. lit. Unterh. N. 186—188. *G. Hölscher*, Lessing als Dramatiker. (Schulprogr. Siegen 1842. 18 S. 4.) anz. in Mus. d. rhein.-westph. Schulm. II, 1. S. 88. *Wilh. Danzel*, Ueber Goethe's Spinozismus. Ein Beitrag zur tiefern Würdigung des Dichters und Forschers. (Hamburg, Meissner. 1843. 8.) rec. von *A. Schöll* in Jen. LZ. N. 271—273.]

Helbig, *K. G.*, Christian Ludwig Liscow. Ein Beitrag zur Literatur- und Culturgeschichte des 18. Jahrh. Nach Liscows Papieren im königl. sächs. Haupt-Staats-Archiv und andern Mittheilungen herausgegeben. Dresden und Leipzig, Arnold. 1844. VIII u. 77 S. gr. 8. ½ Thlr. [anz. von *W. A. Passow* in Hall. LZ. 1845 N. 32.]

Wachsmuth, *Wilh.*, Weimars Musenhof in den Jahren 1772—1807. Historische Skizze. Berlin, Duncker und Humblot. 1844. 11½ B. gr. 8. geh. 1 Thlr. [Blätt. f. lit. Unterh. N. 164.]

Cramer, *Sal.*, Zur classischen Walpurgisnacht im zweiten Theile des Goethe'schen Faust. Inauguralabh. Zürich, Zürcher u. Fürrer. 1843. 66 S. Lex.-8.

Hartung, Beiträge zur populären Erklärung des Faust. 1. Liefer. Gymn.-Progr. Schleusingen, 1844. 28 S. 4.

Jahn, *Otto*, Ueber Goethe's Iphigenia auf Tauris. Ein Vortrag, gehalten zum Winckelmannsfeste. Greifswald, Koch. 1843. gr. 8. [rec. v. *Baumann* in Jbb. f. wiss. Krit. I. N. 21—25. und in Blättern f. lit. Unterhalt. N. 122.]

Winckelmann, Beiträge zur Erklärung von Schillers Gedichten. Gymn.-Progr. Salzwedel, 1843. 34 S. 4. [Museum der rhein.-westphäl. Schulm. II, 4. S. 414 f.]

Passow, *W. A.*, Ueber Fr. Rückert's Lehrgedicht, „die Weisheit des Brahmanen." Gymn.-Progr. Meining. 1844. 33 (24) S. gr. 4.

Götzinger, *M. W.*, Deutsche Dichter erläutert. Für Freunde der Dichtkunst überhaupt und für Lehrer der deutschen Sprache insbesondere. 1. Thl. 2. verm. Aufl. Leipzig, Hartknoch. 1844. XX u. 732 S. 8. 3 Thlr.

Schwab, *G.*, Die deutsche Prosa von Mosheim bis auf unsere Tage. Eine Mustersammlung mit Rücksicht auf höhere Lehranstalten herausgegeben. Neue Ausg. In 6 Abtheil. Stuttgart, S. G. Liesching. 1843. 1. bis 3. Abtheilung. Von Mosheim bis K. S. Zachariä. 46¼ B. 8. à 15 Ngr.

Zehender, *Em. Fr.*, Deutscher Dichtersaal von Klopstock bis auf die neueste Zeit, oder systematisch geordnete Mustersammlung deutscher Gedichte. Solothurn, Jent und Gassmann. 1844. XVIII und 619 S. gr. 8. 26½ Ngr.

Gödeke, *K.*, Deutschlands Dichter von 1813 bis 1843. Eine Auswahl von 872 charakteristischen Gedichten aus 131 Dichtern, mit biogr. literar. Bemerkungen und einer einleitenden Abhandlung über die techn. Bildung poetischer Formen. Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandl. 1844. LXVIII und 406 S. gr. 8. 2 Thlr. 20 Ngr. [Heidelb. Jahrb. 44, 20. S. 315—18., Tübing. Lit. Bl. N. 29. u. Königsberger Literaturbl. N. 80.]

Germaniens Völkerstimmen. Sammlüng der deutschen Mundarten in Dichtungen, Sagen, Mährchen, Volksliedern etc. Herausgegeben v. *Joh. Math. Firmenich*. Berlin, Schlesinger. Liefer. 4—5. 1844. 45. S. 241 bis 400. gr. 4. à Lief. ½ Thlr. [Lief. 1—3. rec. von *Alb. Höfer* [in Blätt. f. lit. Unterh. N. 208—210.]

[*Bernhardi*, Sprachkarte von Deutschland (Cassel, 1844. VIII und 138 S. 8.) rec, von *Fuchs* in Blättern f. lit. Unterhalt. N. 140—142., in Jbb. f. wissensch. Krit. I. N. 68., in Münchn. gel. Anz. N. 69—71. u. in Götting. Anz. 111. S. 1100—1104. *Wocher*, Die Entwickelung der deutschen Sprache vom 4. Jahrh. her (43) rec. von *Hahn* in Heidelb. Jbb. 16. S. 247—253. *Zinnow*, Die abgestorbenen Wortformen d. deutschen Sprache (43) anz. in Götting. Anz. 1. S. 4—6. *Tschirschnitz*, Naturkunde der Sprachlaute (Breslau, 1841. X u. 289 S. gr. 8. 2 Thlr.) rec. von *Weigand* in Allg. Schulzeit. N. 30. *Vilmar*, Anfangsgründe d. deutschen Grammatik. 1. Lautlehre und Flexionslehre. (Marburg, 1841, VIII u. 104 S. 8.) rec. von *Hahn* in Heidelb. Jbb. 16. S. 245—247. u, von *Weigand* in Magers Revue 8, 2. S. 146—150. *Hahn*, Uebungen zur mittelhochdeutschen Grammatik (43) rec. in Götting. Anz. 1843, 191. S. 1903 f. *Eiselen*, Jac. Grimms Grammatik der hochdeutschen Sprache unserer Zeit (43) rec. von *E. Sommer* in Jbb. f. wiss. Krit. I. N. 62. *J. F. W. Burchard*, Deutsche Sprachlehre, zunächst für die mittleren Classen der Gymnas. verfasst, (Münster, 1836) rec. von *Wiedmann* in Mus. der rhein.-westph. Schulm. II, 2. S. 189—203.]

Schmid, *Christoph v.*, Schwäbisches Wörterbuch mit etymolog. und

histor. Anmerk. 2. Ausg. in 4 Lieferungen. A—Z., XXI Beilagen und: Schwäbische Sprichwörter. Mit d. Bildnisse d. Verf. Stuttgart, Schweizerbart'sche Verlagshandl. 1844. 40½ B. gr. 8. 2 Thlr. 15 Ngr.

Kehrein, *Jos.*, Grammatik der neuhochdeutschen Sprache nach Jac. Grimm's deutscher Grammatik bearbeitet. I. Thl. (Grammatik) 2. Abthl.: Wortbildungslehre. 2. Thl. (Syntax) 1. Abtheil.: Syntax des einfachen Satzes. 2. Aufl. Leipzig, Otto Wigand. 1844. XVI und 185, X u. 164 S. gr. 8. à 18 Ngr. [Erste Ausgabe von 1842 rec. von *Weigand* in Allg. Schulzeit. N. 29.]

Die Formen der althochdeutschen und mittelhochdeutschen Conjugation und Declination. (*Von Schlatter.*) 1 Tabelle in gr. Imp.-Fol. mit Einfass. Solothurn, Jent und Gassmann. n. 5 Ngr.

Bauer, *J. N.*, Theoretisch und praktisch verfasste deutsche Sprachlehre in Fragen und Antworten u. s. w. 2 Bde. Wien, Gerolds Verlagsbuchhandl. 1844. 39¼ B. gr. 8. 1 Thlr. 5 Ngr.

Becker, *K. F.*, Schulgrammatik der deutschen Sprache. 5. Ausgabe. Frankf. a. M., Kettembeil. 1845. 30¼ B. gr. 8. n. 1 Thlr.

Risler, *C.*, Bemerkungen zu Beckers Schulgrammatik der deutschen Sprache. Schul-Progr. Crefeld, 1842. 12 S. 4. [Fortsetzung des Programms von 1838. s. Mus. der rhein.-westph. Schulm. II, 1. S. 82.]

Geppert, *G.*, Methodisch geordneter Lehrgang zum Unterrichte in der deutschen Sprachlehre. Nach Dr. Becker's Grundsätzen für geförderte Volksschulen und die Elementarclassen höherer Lehranstalten bearbeitet. 2 Theile. Der zusammengesetzte Satz. Breslau, Schumann. 1844. 88 S. gr. 8. 7½ Ngr.

Götzinger, *M. W.*, Die deutsche Sprachlehre für Schulen, in tabellarischer Uebersicht dargestellt von *Ado. Mor. Paufler.* Dresden, Arnold. 1843. ¾ B. gr. 8. und 7 Bogen Tabellen in gr. 4. 20 Ngr.

Hattemer, *H.*, Teutsche Sprachlehre. 2. theilweise verbess. Ausg. Mainz, Kupferberg. 1844. XVIII und 300 S. gr. 8. 17½ Ngr.

Heilingbrunner, *Ant.*, Deutsche Sprachlehre nach d. geistbildenden Methode. 1. Abtheil. für Schüler der 2. Elementarclasse. 5. verb. Aufl. Regensburg, Manz. 1844. 102 S. 8. 3⅗ Ngr.

Heussler, *Abr.*, Kurzer Abriss der deutschen Sprachlehre. 2. veränderte Aufl. Basel, Schweighäusersche Buchhandl. 1844. VIII und 134 S. gr. 8. 15 Ngr.

Heyse, *J. Ch. A.*, Theoretisch-praktische deutsche Grammatik oder Lehrbuch zum reinen und richtigen Sprechen, Lesen und Schreiben der deutschen Sprache, nebst einer kurzen Geschichte und Verslehre derselben. Zunächst zum Gebrauche für Lehrer und zum Selbstunterrichte. 5. völlig umgearb. und sehr verm. Ausgabe. 2. Bd. Ausführliches Lehrb. der deutschen Sprache. Neu bearbeitet von *K. W. L. Heyse.* 2. Band. 1. Abthl. enth. p. 1—380. Hannover, Hahn. 1844. gr. 8. 1½ Thlr.

Heyse; *J. Ch. A.*, Theoretisch-praktische deutsche Schulgrammatik oder kurzgefasstes Lehrbuch der deutschen Sprache, mit Beispielen und Aufgaben zur Anwendung der Regeln: 14. verbesserte Ausg. Hannover, Hahn. 1844. XX und 416 S. gr. 8. 25 Ngr.

Juch, *K.*, Teutsche Sprachlehre. Gotha, Gläser. 1844. XVI u. 364 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kärcher, *K.*, Deutsches Sprachbuch nebst dem Nothwendigsten aus der Formenlehre. Ludwigsburg, Nast. (Leipzig, Herbig.) 1844. 179 S. gr. 12. 10 Ngr.

Kaiser, *H.*, Kleine deutsche Sprachlehre. Nach Becker- u. Wurst'schen Grundsätzen bearbeitet für Stadt- und Landschulen und ihre Lehrer. 3. Ausg. Leipzig, Kollmann. 1844. VIII u. 96 S. 8. 7½ Ngr.

Kellner, *L.*, Praktischer Lehrgang für den gesammten deutschen Sprachunterricht. 2. Thl. enth. die Stylschule (theoretisch-prakt. Anweisung zum Unterricht im schriftlichen Gedankenausdrucke.) 3. verb. und verm. Aufl. Erfurt, Otto. 1844. XII und 171 S. gr. 8. 15 Ngr. 3. u. 4. Theil enth. den grammat. Unterricht, hiermit verknüpfte Denkübungen und eine kurze Grammatik nach Beckers Grundsätzen. 3. verm. u. verb. Aufl. Ebendas. 1844. $7\frac{1}{2}$ und $11\frac{1}{2}$ B. gr. 8. à 15 Ngr.

Kellner, *K.*, Materialien für den Unterricht im Gedankenausdrucke, bestehend in einer Sammlung von Dispositionen zu leichteren u. schwereren Aufsätzen, Vorträgen, Katechesen und Unterhaltungen. Erfurt, Otto. 1844. X und 198 S. gr. 8. 10 Ngr.

Lange, *Geo.*, Deutsche Schulgrammatik. Nach dessen Tode herausgegeben von *J. B. Seipp*. Mainz, Kunze. 1844. XVI und 316 S. gr. 8. $27\frac{1}{2}$ Ngr.

Reimers, *P. H.*, Lehrbuch der deutschen Sprache. Drei Theile, enthaltend sieben Stufen. Zunächst für Volksschullehrer, auch für Lehrer der Real- und Gelehrtenschulen. 2. Thl.: Die Satzlehre, Wortlehre, Rechtschreibung, Wort- und Aufsatzbildung auf d. 5. u. 6. Stufe. Mit 582 stufenmässig geordneten Uebungsaufgaben. Leipzig, Weidmann'sche Buchhandl. 1844. XVI u. 577 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Sparfeld, *Edu.*, Der deutsche Sprachmeister. Ein Lehrbuch für Erwachsene und zum Selbstunterricht. Leipzig, Fest'sche Verlagsbuchhandlung. 1844. X und 166 S. gr. 8. 10 Ngr.

Wurst, *J.*, Praktische Sprachdenklehre für Volksschulen und die Elementarclassen der Gymnasial- und Realanstalten. 3. Aufl. 16. Abdruck. Reutlingen, Mäcken Sohn. 1843. $10\frac{1}{2}$ B. gr. 12. $\frac{3}{8}$ Thlr.

Jacobi, *Thd.*, Beiträge zur deutschen Grammatik. Berlin, Trautwein. 1844. VI und 196 S. gr. 8. 1 Thlr. $3\frac{4}{5}$ Ngr.

Daser, Uebungen zum deutschen Sprachunterricht. Das Zeitwort und Bindewort. Schw. Hall, Haspel. 1842. 2 B. 8. geh. $2\frac{1}{2}$ Ngr.

Schaffnit, *F. K.*, Das Satzgebäude der deutschen Sprache nach den besten Quellen für Schulen aufgestellt. Eine Tabelle in kl. Fol. Darmstadt, Kern. 1844. $2\frac{1}{2}$ Ngr.

Schweizer, *A. G.*, Die Rechtschreibung und Zeichensetzung d. deutschen Sprache. Nach einem grösstentheils neuen Systeme für Schulen bearbeitet. Zürich, Orell, Füssli und Comp. 1844. 32 S. gr. 8. — Begründung und Erläuterung vorstehender Schrift. Für Lehrer. X und 131 S. gr. 8. $3\frac{4}{5}$ und 25 Ngr.

Held, Aufruf zu einer Revolution der deutschen Rechtschreibung. Leipzig, Hartknoch. 1844. VI und 140 S. 8. $\frac{1}{2}$ Thlr.

Brandenbusch, *K.*, Naturgemäss geordneter Uebungsstoff der deutschen Sprache. Ein Handbuch für Schüler u. Volksschulen, untere Classen der Bürgerschulen und Gymn. In 2 Abtheil. 1. Abtheil. Coblenz, Blum. 1844. XIII und 175 S. 12. 10 Ngr.

Diesterweg, *F. A. W.*, Prakt. Uebungsbuch für den Unterricht in der deutschen Sprache. Für Schüler, welche richtig schreiben und denken lernen wollen. 1. Thl. 8. verb. und verm. Aufl. Bielefeld, Velhagen und Klasing. 1843. 98 S. 8. 5 Ngr.

Steeger, *J. A.*, Praktische Anweisung für den Unterricht in der Anfertigung von Aufsätzen, mit vielen Aufgaben, Dispositionen u. Ausarbeitungen. 2. sorgfältig durchgesehene Aufl. Königsberg, Gräfe und Unzer. 1843. $10\frac{1}{2}$ B. gr. 8. n. $\frac{1}{2}$ Thlr.

Nehm, *W.*, Methodisches Handbuch für den Unterricht in den deutschen Stylübungen. Ein Leitfaden für Lehrer. 2. verb. Auflage, besorgt durch Seminarlehrer *H. A. Reinbott*. Essen, Bädecker. 1844. 8. $1\frac{1}{4}$ Thlr.

Richter, *J. C.*, Vollständige Anweisung zur gründlichen Erlernung des deutschen Styls für Schulen und zum Privatgebrauch. In drei Lehrgängen, Denkübungen, die Denklehre und die Lehre vom Styl enthaltend. Leipzig, Dürr. 1844. XX und 587 S. 8. 1 Thlr.

Wurst, *Jac.*, Elementarbuch zu prakt. Denk- und Stylübungen für Volksschulen und die Elementarclassen der Gymnasial- und Realanstalten. Ein Seitenstück zur Sprachdenklehre. Reutlingen, Mäcken Sohn. 1843. 7½ B. gr. 12.

Bomhard, *Chr.*, Materialien zu Stylübungen für die höheren Classen der Gymnasien. Ansbach, Dollfuss. 1844. 115 S. gr. 8. 20 Ngr.

Clemens, *Chr. K.*, Aufgaben und Entwürfe zu deutschen Stylübungen für die höheren Bürgerschulen der Schweiz. Zürich, Höhr. 1844. VIII und 100 S. gr. 8. 7½ Ngr.

Herzog, *D. G.*, Stoff zu Stylistischen Uebungen in der Muttersprache. Für obere Classen. In ausführlichen Dispositionen und kürzeren Andeutungen. 3. verb. Auflage. Halle, Schwetschke und Sohn. 1844. XVIII und 414 S. 8. 1 Thlr.

Schröder, *J. Fr.*, stylistische Aufgaben für die oberen Gymnasialclassen. Quedlinburg, Ernst'sche Buchhandl. 1844. 19½ B. 8. 1 Thlr.

Rammler, *O. Fr.*, Universal-Briefsteller oder Musterbuch zur Abfassung aller im Geschäfts- und gemeinen Leben, sowie in freundschaftlichen Verhältnissen vorkommender Aufsätze. Nebst einem Anhange, enthaltend: Deutsche Classiker. Prakt. Lehrbuch zum Declamiren und Unterricht über alle Formen der Dichtkunst. 11. umgearbeitete und verm. Aufl. Leipzig, O. Wigand. 1844. VIII u. 344 S. gr. 8. 15 Ngr.

Kannegiesser, *K. L.*, Der deutsche Redner, oder chronolog. geordnete Beispiel- und Mustersammlung der deutschen Beredtsamkeit, von der ältesten bis auf die neueste Zeit, zum Gebrauche in den obern Classen von Unterrichtsanstalten, sowie für Studirende, Staatsbeamte etc. Mit einer rhetorischen Einleitung. Leipzig, Hentze. 1845. XII und 459 S. gr. 8. 1 Thlr. 20 Ngr. [Magers Revue 9, 3. S. 213—217.]

Mundt, *Thd.*, Lesebuch der deutschen Prosa. Musterstücke der prosaischen Literatur der Deutschen, nach der Folge der Schriftsteller und der Entwickelung der Sprache. Berlin, Simion. 1844. VII u. 646 S. 8. 1 Thlr. 20 Ngr.

Kehrein, *Jos.*, Sammlung deutscher Musterreden zum Gebrauche bei dem rhetor. Unterrichte in Gymnasien und höhern Bildungsanstalten, sowie zur Selbstbelehrung. 1. Heft. (2. Abdruck.) und 2. Heft. Mainz, Evler. 1844. VIII und 134, VIII und 228 S. gr. 8. 12½ u. 20 Ngr.

[*Weigand's* Wörterbuch der deutschen Synonymen (1843. XXVIII, VIII und 1244 S. gr. 8.) rec. in Magers Revue 8, 4. S. 351—355. und von *Dieffenbach* in Jahrb. für wiss. Krit. I. N. 115. *Th. Mundt*, Die Kunst der deutschen Prosa (43) anz. in Blätt. f. lit. Unterh. N. 273. *Schmiedt*, Kurze Bearbeitung der deutschen Stylistik, der deutschen Metrik und der allgemeinen Sprachlehre (Gymn.-Progr. Rossleben, 1843. 52 S. 4.) anz. in Mus. d. rhein.-westph. Schulm. II, 2. S. 226 f. *Jul. Rupp*, Mustersammlung der Beredtsamkeit und Aufgabensammlung für die obern Classen der Gymnasien. (1. Abtheil. für Prima. Königsberg, Bow. 1842.) anz. in Magers Revue 9, 3. S. 213—217.]

[*Teuffel*, *W.*, Ueber deutsche Metrik und den deutschen Hexameter insbesondere, in Magers Revue 8, 2. S. 118—126. *Minckwitz*, Lehrbuch der deutschen Prosodie und Metrik (43) rec. v. *Teuffel* ebend. 8, 2. S. 156—166. und in Heidelb. Jbb. 20. S. 319 f.)

Lange, *O.*, Deutsche Poetik. Ein Hülfsbuch für Lehrer der deutschen Literatur und zum Selbstunterrichte, theoretisch-praktisch bearbeitet. Berlin, Plahn'sche Buchhandl. 1844. XIV u. 367 S. gr. 8. 10 Ngr.

Strässer, *G.*, Hermes oder der Führer durch die Hauptgebiete der Dichtung. Eine Mustersammlung, nach innerm Zusammenhange geordnet und erklärt, mit umfassenden Registern versehen. Zürich, Schulthess. 1844. XVIII und 416 S. gr. 8. 1 Thlr. 3⅓ Ngr.

Deutsche Anthologie für höhere Lehranstalten und für Freunde der Poesie. Heilbronn, Landherr. 1844. XXII und 306 S. gr. 8. 15 Ngr.

Deutsche Dichtungen für die Jugend, gesammelt von einem Vereine von Lehrern. 1. Curs. 4. Aufl. Offenbach, Heinemann. 1844. XII und 144 S. gr. 12. 5 Ngr.

Das Fremdwörterwesen und seine Nachtheile für deutsche Sprache, Gesinnung und deutsches Leben. Ein Gedenkbuch für vaterlandliebende Deutsche von *J. D. O. B.* Stuttgart, Franckh. 1844. 234 S. gr. 16. 20 Ngr.

Die Fremdwörtersucht in der deutschen Sprache. Ein ernstes Wort an Schulmänner, Beamte und Kaufleute. Nebst einem Fremdwörterbuch allen Deutschen zur Lehre. Leipzig, Jackowitz. 1844. IV und 125 S. 8. 15 Ngr.

Heyse, *J. Chr. A.*, Allgemeines verdeutschendes und erklärendes Fremdwörterbuch, mit Bezeichnung der Aussprache und Betonung der Wörter und genauer Angabe ihrer Abstammung und Bildung. Neu bearbeitet von *K. W. L. Heyse.* 9. rechtmässige, verm. und durchaus verb. Ausg. Hannover, Hahn. 1844. XVI u. 836 S. gr. 8. 3 Thlr. [Heidelb. Jbb. 10. S. 147 f. u. 60. S. 951—953.]

Heigelin, *J. F.*, Allgemeines Fremdwörterbuch für Deutsche, oder Erklärung aller fremdartigen Ausdrücke der deutschen Sprache. 2. verb. und verm. Aufl. In 8 Liefer. 3. bis 8. Liefer. *Ecoll—Z.* Tübingen, Osiander. 1844. 59 B. Lex.-8. à 5 Ngr.

Kuhn, Neuestes Fremdwörterbuch zur Erklärung, zum richtigen Lesen und richtigen Schreiben, sowie zur Vermeidung oder Umschreibung der in unserer Sprache aufgenommenen, im gerichtl. und kaufmännischen Geschäftsgange, in Zeitungsblättern, Büchern und im geselligen Leben am häufigsten vorkommenden fremden Wörter, Zeichen und Redensarten, verbunden mit einer gemeinfasslichen Sprach- und Rechtschreiblehre zum Selbstunterrichte. 6. neu bearb. Aufl. von *Karl Claudius.* Ulm, Seitz. 1844. IV und 172 S. gr. 8. 15 Ngr.

Petri, *Fr. E.*, Gedrängtes Handbuch der Fremdwörter in deutscher Schrift- und Umgangssprache, zum Verstehen u. Vermeiden jener, mehr oder weniger entbehrl. Einmischungen. 1. Theil A—J. 9. rechtmässige, tausendfältig bereicherte Aufl. gr. 8. Dresden u. Leipzig, Arnold. 1844. 1. u. 2. Liefer. A—Destitution. 21¼ B. 1—4. Liefer. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

Venator, *C.*, Die in unserer Sprache gebräuchlichen Fremdwörter nebst Angabe ihrer Aussprache, ihrer Verdeutschung und Erklärung, in alphabet. Ordnung sowohl zum Hausgebrauch für Jedermann als auch für Schulen. 4. verm. u. verb. Aufl. Darmstadt, Pabst. 1844. VI und 575 S. 8. 25 Ngr.

Weber, *F. A.*, Erklärendes Handbuch der Fremdwörter. 3. Stereotypauflage. Leipzig, B. Tauchnitz. 1844. 640 S. gr. 8. Engl. Einband. 1 Thlr. 20 Ngr.

Wiedemann, *W. Jul.*, Sammlung, Erklärung und Rechtschreibung von 6000 fremden Wörtern, welche in der Umgangssprache, in Zeitungen und Büchern oft vorkommen. 10. stark verm. und verb. Aufl. Quedlinburg, Ernst. 1844. IV und 150 S. 8. 12½ Ngr.

Fremdwörterbuch nebst Erklärung der in unserer Sprache vorkommenden fremden Ausdrücke. 6. stark verm. Aufl. Leipzig, O. Wigand. 1844. 413 S. gr. 16. 20 Ngr.

Fähnrich, *Ant.*, Pallas Athene. Ein etymologisches Taschenbuch. 4. Jahrg. (Kritisch-etymolog. Wörterbuch oder vergleichende Anatomie der deutschen Sprache. Nebst Materialien für slaw. und lat. Sprachforschung.) 1. Heft. Gitschin. (Leipzig, Jackowitz.) 1843. XXXIX u. 227 S. 16. 20 Ngr.

Adelung, *C. B.*, Neues Taschenwörterbuch. 5. Aufl. Hamburg, Berendsohn. 1844. 153 S. 32. 3⅓ Ngr.

Weyh, *J. B. Fr.*, Handwörterbuch des deutschen Sprachgebrauchs. 2. Heft. (Bast—Echo.) Regensburg, Pustet. 1844. 10 B. gr. 8. à ¼ Thlr.

v. d. Aue, *Alfr.*, Deutscher Dichtergarten, Mustersammlung der besten Fabeln, Parabeln, poetischen Erzählungen, Legenden, Sagen, Mährchen, Romanzen, Balladen, Lieder, Hymnen, Oden, Psalmen, Idyllen, Schilderungen und Satyren, den deutschen Classikern entnommen zur Ausbildung des mündlichen Vortrags. Anclam, Dietze. 1844. XVIII und 872 S. gr. 8. 1 Thlr.

v. d. Aue, *Alfr.*, Deutsches Lesebuch. 2. Thl. Für die mittlern Classen allgemeiner Stadtschulen und gehob. Landschulen, sowie für die untern Classen von Realschulen und Gymnasien. Anclam, Dietze. 1844. 8 und 256 S. gr. 8. Geb. 15 Ngr.

Brandenbusch, *K.*, Deutsches Lesebuch für gehobene Volksschulen, Bürgerschulen und Gymnasien. 2. umgearbeit. und verm. Aufl. Coblenz, Hölscher. 1844. XII und 371 S. gr. 12. 20 Ngr.

Hartmeier, *K. W.*, Deutsches Lesebuch zum Gebrauch in Schulen. (In 3 Abtheil.) 1. Abtheil. Zürich, Schulthess. 1844. XII und 305 S. gr. 8. 16½ Ngr.

Hiecke, *Rob. H.*, Deutsches Lesebuch für die untern und mittlern Classen von Gymnasien u. Realschulen, bestehend in einer auf Anregung der Phantasie und des Gemüthes, sowie auf Bildung der Darstellung berechneten Sammlung auserlesener Prosastücke. 2. sehr verm. u. verbess. Aufl. Leipzig, Eisenach. 1844. X u. 436 S. gr. 8. 26½ Ngr.

Lesebuch der preuss. Geschichte für Schule und Haus. Eine Auswahl vorzüglicher Lesestücke zur Belebung des Nationalgefühls u. wahrer Vaterlandsliebe, von *Ado. Hillert*. Berlin, Amelang. 1844. VIII und 391 S. 8. 25 Ngr.

Lesebuch für preuss. Schulen. 2. Thl. für Schüler von 9—12 Jahren herausgeg. von den Lehrern der höhern Bürgerschule in Potsdam. 4. verb. Aufl. Potsdam, Riegel. 1844. 426 S. gr. 8. 17½ Ngr.

Lange, *O.*, Deutsches Lesebuch für die letzte Stufe des Leseunterrichts in höhern Schulen. Berlin, Plahn'sche Buchhandl. (L. Nitze.) 1844. 30¼ B. gr. 8. geh. ⅔ Thlr.

Lehmann, *J. A. O. L*, Deutsches Lesebuch für Gymnasien und höhere Bürgerschulen. 1. Thl. (für die untern Classen.) 1. u. 2. Abthl. 4. verb. Aufl. Danzig, Anhuth. 1844. XXVI u. 378 S. gr. 8. 25 Ngr. 2. Thl. (für die mittlern Classen.) 2. Abthl. 3. verb. Aufl. Ebend. IV u. 297 S. 20 Ngr.

Borussia. Eine Sammlung deutscher Gedichte aus dem Gebiete der Geschichte Preussens. Für Schule und Haus. Herausgegeben und mit Anmerkungen begleitet von *J. A. O. L. Lehmann*. 1. Thl. Bis zum Jahre 1740. Marienwerder, Baumann. 1843. XIV u. 418 S. 8. 1 Thlr.

Belehrende und unterhaltende Jugendbibliothek. Unter Mitwirkung anderer Schriftsteller, herausgegeben von *A. Lüben* und *C. Heinemann*. 1. Thl. in 6 Bdchen. 1. u. 2. Bdchen. Aschersleben, Laue. 1844. 78 und 80 S. 8. 1 Thlr.

Mager, Deutsches Elementarwerk. Lese- und Lehrbuch für Gymnasien und höhere Bürger- (Real-) Schulen, Cadettenhäuser, Institute

und Privatunterricht. 1. Thl. Deutsches Lesebuch für untere und mittlere Classen. 2. u. 3. Band. Stuttgart, Cast. 1844. XII, 376 und XXIV, 756 S. gr. 8. 20 Ngr. und 1⅓ Thlr.

Nessler, *Fr.*, Deutsches Lesebuch für Bürgerschulen und Gymnasien insbesondere der französischen Schweiz. Mit Genehmigung des h. Erziehungsraths des K. Waadt. 1. Theil. Zum Behuf eines grammat. Cursus. Auch unter dem franz. Titel: Lectures allemandes à l'usage des colléges etc. Genf, Kessmann. 1844. 23¼ B. 8. ⅔ Thlr.

Niemeyer, *H. A.*, Deutsche Dichtungen zur deutschen Geschichte. Vorzüglich zum Gebrauche in Schulen gesammelt. Bielefeld, Velhagen und Klasing. 1844. VIII und 250 S. gr. 8. 10 Ngr.

Oltrogge, *C.*, Deutsches Lesebuch für Elementarclassen. Als 1. Abtheil. des 1. Cursus des deutschen Lesebuchs für Schulen. 2. verm. Aufl. Hannover, Hahn. 1844. 25½ B. gr. 8. 20 Ngr.

— — Deutsches Lesebuch. 2. Cursus. 5. verb. Aufl. 3. Cursus. 3. verb. und sehr verm. Aufl. Hannover, Hahn. 1844. XII und 468 S. und 37 B. gr. 8. 20 Ngr. und 1 Thlr.

Jugendbibliothek deutscher Classiker. Ausgewählte Sammlung aus d. Werken deutscher Prosaiker und Dichter von Haller bis auf die neueste Zeit. Nebst einem Abriss der deutschen Literaturgeschichte mit kurzen Biographien und Proben der frühern Jahrhunderte. Herausgeg. von *F. Orelli.* 1—8. Liefer. (Poet. Abtheil. S. 1—370 u. Pros. Abthl. 1. Band. 492 S. u. 2. Bd. S. 1—103.) Coesfeld, Riese. 1844. gr. 16. à Liefer. 5 Ngr. Das Ganze in 24 Liefer.

(*Poplinski*,) Mustersammlung interessanter Stücke deutscher Prosaiker und Dichter. (Auswahl von Mustern u. s. w. Ein Lesebuch zum Gebrauch für Schulen. 2. Thl.) 3. verb. und verm. Aufl. Berlin, Mittler. 1844. VIII und 381 S. gr. 8. 17½ Ngr. Der erste Thl. für die 3. Classe erschien 1838 in der 3. Aufl. bei Heine in Posen und kostet 15 Ngr.

Recke, *O.*, Poetischer Schatz für höhere Lehrinstitute nebst einer Erklärung der verschiedenen Dichtungsarten mit literar. Bemerkungen u. historischen Andeutungen. 1. Thl. Mustersammlung auserlesener deutscher Dichtungen zur Pflege der Religiosität, zur Bildung des Geistes und Herzens und zur Veredlung declamatorischen Vortrags. Nach einer achtfachen Abstufung vom Leichtern zum Schwerern geordnet. Rostock, Leopold's Universitäts-Buchhandl. 1844. XXIV u. 388 S. gr. 8. n. 1 Thlr.

Berlinisches Lesebuch für Schulen. (von *Schulz.*) 2. Theil. Berlin, Nicolai'sche Buchhandl. 1844. VI u. 506 S. 8. 15 Ngr.

Feronia. Auswahl schöner Stellen aus deutschen Schriften, von *Wedekind.* 2. stark verm. Aufl. Lüneburg, (Herold und Wahlstab.) 1844. 13 B. 8. 20 Ngr.

Declamatorium. Auswahl der besten deutschen, zum öffentlichen Vortrage geeigneten Gedichte. 2 Thle. Brandenburg, Müller. 1844. 119 u. 95 S. 8. 22½ Ngr.

Asmis, *F. L.*, Declamationsstücke für die Jugend, gesammelt und nach einer neuen Methode eingerichtet. Mit vielen colorirten Bildern. Berlin, Trautwein. 1844. XXXI und 316 S. gr. 16. 1 Thlr.

Herzog, *F.*, Sammlung ausgewählter Gedichte beliebter deutscher Dichter. Zum Declamiren für die reifere Jugend. Wesel, Klönne. 1844. 4 und 235 S. 8. 10 Ngr.

Lüttfas, *E.*, Declamatorium. Auswahl ernster und heiterer Dichtungen zum Vortrage in öffentlichen und Privat-Gesellschaften. 1. u. 12. Heft. 3., 3. Heft. 5. Aufl. und 17. Heft. Berlin, Krause. 1844. 15½ B. gr. 12.

Vogl, *J. Nep.*, Declamatorium für die Jugend. Wien, Tendler. 1844. VIII und 248 S. gr. 16. 15 Ngr.

f. Französische Sprache.

Becker, *W.*, Comment l'enseignement de la langue maternelle peut-il, surtout dans nos écoles dites réales, servir de base à celui de la langue française. Schulprogr. Düsseldorf, 1842. 45 S. 8. [Mus. der rhein-westph. Schulm. II, 1. S. 78.]

de Puibusque, *Ad.*, Histoire comparée des litteratures espagnole et française. Ouvrage, qui a remporté le prix proposé par l'acad. franç. au concours extraord. de 1842. 2 vols. Paris, Dentu. 1844. IV, 560 und 543 S. gr. 8. 15 Fr. [Leipz. Repert. 5. S. 181—188.]

Histoire comparée du théâtre et des moeurs en France dès la formation de la langue, par *Onesime Leroy*. Paris, Hachette. 1844. 476 S. gr. 8. 15 Fr. [Leipz. Repert. 16. S. 82—87.]

[*Mager*, Ueber Wesen, Einricht. u. pädagog. Bedeutung des schulmäss. Studiums der neuern Sprachen (43) rec. in Hall. LZ. N. 138. 139. *Aug. Fuchs*, Ueber Umfang und Wesen der roman. Sprachen, in Blätt. für literar. Unterh. N. 269—272. *Rein* und *Kopstadt*, Ueber die nahe Verwandtsch. der franz. mit der latein. Sprache (42) anz. in Heidelb. Jbb. 17. S. 270—272. Chronique de Bertrand du Guscelin, par Cuvelier, trouvère du XIV. siècle, publié pour la première fois par *E. Charrière*. (Paris, Didot. 1839. 2 vols. 4.) rec. von *Avenel* in Journ. des Sav. novembre 1844 p. 672—693. Ueber das französ. Theater, Aufsatz im Morgenblatt 1843 September und November, und 1844 N. 38—42. *L. Herrig*, Die neueste Ausgabe des Dictionnaire de l'Academie, kritisch. Bericht in Mus. der rhein.-westphäl. Schulm. II, 4. S. 390—402. *Schuster's* Wörterb. der deutsch. u. franz. Sprache (41—43) anz. in Leipz. Repert. 30. S. 143—146. *Mozin*, Dictionnaire complet, par *Peschier*, (42) rec. von *Holzapfel* in Jbb. f. wiss. Krit. I. N. 96—98.]

Raynouard, Lexique roman, ou Dictionnaire de la langue des troubadours, comparée avec les autres langues de l'Europe latine. Tom. VI. (dern.) Paris, Silvestre. 1844. 35 B. gr. 8. 15 Fr.

Hauschild, *E. J.*, Etymologisches Wörterbuch der französ. Sprache nach *Fr. Diez*, sowie *Frisch*, *Roquefort*, *Noël* und *Carpentier*, mit durchgängiger Verweisung auf Diez's Grammatik der roman. Sprachen. Leipzig, Hinrichs'sche Buchhandl. 1843. X und 140 S. gr. 8. 22½ Ngr.

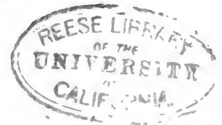
Kaltschmidt, *J. H.*, Vollständiges Taschen-Wörterbuch der franz. und deutschen Sprache. 2. Aufl. Leipzig, Brockhaus. 1844. 251 und 257 S. gr. 16. 24 Ngr.

Molé, *A.*, Neues Wörterbuch der französ. und deutschen Sprache zum Gebrauche für alle Stände. 2 Thle. 2. Stereotyp-Ausg. Braunschweig, Westermann. 1844. X und 558 u. 586 S. Lex.-8. 2 Thlr.

— — Neues Taschenwörterbuch der französ. und deutschen Spr. zum Schulgebrauch. Stereotypausg. 1. Thl. Französisch-deutsch. 2. Thl. Deutsch-französ. Braunschweig, Westermann. 1844. X, 348 u. 380 S. gr. 8. 1 Thlr.

Mozin's vollständiges Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache, nach den neuesten und besten Werken über Sprache, Künste und Wissenschaften. Mit Beiträgen von *Guizot*, *Biber*, *Hölder*, *Courtin* und mehreren andern Mitarbeitern. Aufs Neue durchgesehen und vermehrt von *A. Peschier*. Stereotyp-Ausgabe. VI. und VII. Lieferung. Deutsch-französ. Theil. Stuttgart und Tübingen, Cotta, 1844. S. 1 bis 960. Lex. 8. 2 Thlr.

Stieffelius, *G.*, Vocabulaire systematique français-allemand; suivi de Gallicismes, de Germanismes, de Proverbes et de quelques entretiens familiers. A l'usage des écoles, et devant servir de livre préparatoire



et complément à la grammaire méthod. 5. édit., augm. et corrigée. Berlin, Jonas. 1844. XII und 227 S. 8. 12½ Ngr.

Venedey, *J.*, Dictionnaire français-allemand et allemand-français, composé sur les meilleurs dictionnaires publ. dans les deux langues, et plus particulièrement sur ceux de Mozin et de Thibaut. Edit. diamant. Berlin, Behr. 1844. 293 und 333 S. 32. 22½ Ngr. In engl. Einband 1 Thlr.

Heard, *Z*, An Etymological French Dictionary; cont. the Primitive Words of that Language: to which is added an Alphabetical List of the Terminations of Substantives, by which their Genders may be easily learned. Lond., 1844. 184 S. 8. 2 sh. 6 d.

Tibbins, *J.*, Dictionnaire français-anglais et anglais-français, cont. tous les mots généralement adoptés dans les deux langues; rédigés d'après les meill. autorités. Edit. diamant. Berlin, Behr. 1844. 266 und 336 S. 32. Br. 22½ Ngr.; in engl. Einb. 1 Thlr.

* *Fleming* and *Tibbing*, New and Complete French and English and English and French Dictionary, on the basis of the Royal Dictionary, English and French, and French and English, etc.; with complete Tables of the Verbs, on an entirely new plan, to which the Verbs throughout the Work are referred, by *Ch. Picot*, the whole prefaced with the addition in their respect, places of a very great number of Terms in the Nat. Sciences, Chemistry, Medicine, etc. which are not to be found in one other French and English Dictionary. By *J. Dobson*. Philadelphia, 1844. 86½ B. Lex.-8. 21 sh.

Barberi, *J. Ph.*, Dictionnaire français-italien et italien-français, composé sur les meilleurs dictionnaires français et italiens, cont. plus de 10,000 mots omis dans tous les autres dictionnaires portatifs. Revu et augm. d'explications grammat. par *A. Ronna*. Edit. diamant. Berlin, Behr. 1844. 326 u. 446 S. 32. 22½ Ngr.; in engl. Einb. 1 Thlr.

Scheler, *Aug.*, Essai linguiste sur les éléments germaniques du dictionnaire français. Bruxelles, 1844. 56 S. gr. 8. 19 Ngr.

[*Städler*, Wissensch. Grammatik der französ. Sprache (43) rec. von *Putsche* in Jen. LZ. N. 135—136. *Müller*, Franz. Grammat. f. Gymn. (43) rec. von *Putsche* ebend. N. 251. 252. *Steffenhagen*, Franz. Orthoepie (41) rec. von *Schnakenburg* in Jbb. f. wiss. Krit. I. N. 6. 7. *Kurz*, Die franz. Conjugation (43) rec. in Heidelb. Jbb. 17. S. 267—270. *Kurz*, Franz. Conj., *Mätzner*, Syntax (43) und *Lange*, Neues franz. Lesebuch (43) rec. in Hall. LZ. N. 262—264.]

Berg, *G. van den*, Praktisch-französ. Sprachlehre für Schulen und zum Selbstunterricht. 2. verb. u. sehr verm. Aufl. Hamburg, Schuberth u. Comp. 1844. 426 S. gr. 12. 26½ Ngr.

Borel, *Eug.*, Grammaire française à l'usage des allemands. Ouvrage dont les principes s'appuient sur le dictionn. de l'acad. et sur les meilleurs traités de grammaire publiés jusqu'à ce jour. 2. édit. Stuttgart, Neff. 1844. XVI u. 500 S. gr. 12. 25 Ngr.

Dressler, *Ch. Ehreg.*, Französische Grammatik für Schulen. 2. verbess. und vervollst. Ausg. Bautzen, Schlüssel. 1844. X u. 268 S. gr. 8. 22½ Ngr.

Franceson, *C. F.*, Neue französ. Sprachlehre für Deutsche. Zum Gebrauch in Schulen und beim Selbstunterricht. 1. oder theoret. Thl. 7. sehr verm. u. verb. Aufl. Berlin, Reimer. 1844. VIII u. 298 S. gr. 8. 18 Ngr.

Hertel, *Gottfr. Wilh.*, Französische Grammatik zunächst für Gymnasien. Zwickau, Richter. 1844. XVI u. 295 S. gr. 8. 20 Ngr.

Hirzel, *Casp.*, Prakt. französische Grammatik. 14. umgearb. Ausg.

von *Conr. v. Orelli.* Aarau, Sauerländer. 1844. 598 S. u. 2 Tabellen. gr. 8. 20 Ngr.

Knebel, H., Französische Schulgrammatik. 4. verb. und verm. Aufl. Koblenz, Bädecker. 1844. X u. 153 S. gr. 8. 12½ Ngr.

Lhommond, Elements de la grammaire française. Nouv. édit. augm. d'un appendice. Vienne, Tendler. 1844. 72 S. gr. 12. 5 Ngr.

Machat, J. B., Französische Sprachlehre, in einer ganz neuen und sehr fasslichen Darstellung mit besonderer Rücksicht für Anfänger. Neu bearb. u. verb. von mehreren Gelehrten und Kennern der französischen Sprache und Literatur. Correctur v. Prof. *G. Legat.* 17. Aufl. 2 Thle. in einem Bande. Wien, Lechner. 1844. 622 S. gr. 8. 1 Thlr.

Noël et *Chapsal*, Nouvelle grammaire française sur un plan très méthodique. 34. édit., revue avec soin et augm. Deux-Ponts, Ritter. 1843. 9 B. gr. 12. 12½ Ngr.

Richon, Ch., Analytische und synthet. Grammatik der franz. Spr., nach dem Beckerschen Sprachsystem zum Gebrauch der Deutschen. Uebersetzt von *J. Hinnen.* Zürich, Schulthess. 1844. XVI u. 432 S. gr. 8. 1 Thlr. 26⅓ Ngr.

Schaffer, J. F., Kleine französische Sprachlehre, oder erster Unterricht in der französ. Sprache, für Schulen und zum Privatunterricht. 4. verb. und verm. Aufl. Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 1844. VIII und 208 S. gr. 8. 11¼ Ngr.

Schmitz, P. F., Schulgrammatik der französischen Sprache, mit besonderer Rücksicht auf die neuere Grammatik, insbesondere die Beckerschen Lehrbücher. 1. Thl. Formenlehre. Frankfurt a. M., Kettenbeil. 1844. VIII und 258 S. gr. 8. 20 Ngr.

Trögel, F. M., Praktische französische Schulgrammatik, oder vollständiges Lehrbuch der französ. Sprache, nach eignen Forschungen und den besten Quellen bearb. 1. Cursus: Aussprache, Formenlehre, Aufgaben und Uebungsstücke. Leipzig, Baumgärtner'sche Buchhandl. 1844. 174 S. gr. 8. 12½ Ngr.

Brandon, Ch., Die französische Aussprache der Endbuchstaben in ihrer Beziehung zu den Anfangsbuchstaben der folgenden Wörter. Ein Hülfsmittel, das Französ. vollkommen und elegant zu lesen. Leipzig, Brauns. 1844. VI und 58 S. gr. 8. 7½ Ngr.

Brunnerus, J. A., Observations sur l'aspiration française. Univ.-Progr. Lund. 1841. 16 S. gr. 8.

Seitz, A., Die Negation der französischen Sprache wissenschaftlich abgehandelt. Emden, Rakebrand. 1844. 6 B. 8. ⅜ Thlr.

Tableau des Conjugations françaises, tant régulières qu' irregulières. Oder vollständ. praktische Anleitung, das Conjugiren in der französischen Sprache auf eine leichtere und viele Zeit ersparende Art zu erlernen. 3. Aufl., durchgesehen und verbess. von *Remi Duval.* Hamburg, Heubel. 1844. 15 B. 8. $^{5}/_{12}$ Thlr.

Noël et *Chapsal*, Exercices d'orthographe, de syntaxe et de ponctation. 34 édit. Deux-Ponts, Ritter. 1843. 182 S. gr. 12. 12½ Ngr.

Ackermann, P., Remarques sur la langue française. Syntaxe. 1. Cahier. Nouv. explication du subjonctif et de quelques conjonctions etc. Berlin, Asher und Comp. 1844. 28 S. gr. 8. 10 Ngr.

de Z., Mad., Elémens faciles et raisonnés de grammaire française. Rédigée pour ses éléves. Vienne, (Rohrmann.) 1844. 47 S. gr. 8. 6¼ Ngr.

Schletzer, Mth., Neue methodische Anleitung zur schnellen Erlernung der französ. Sprache. In 46 mässigen Lectionen. Wien, Klang. 1844. 375 S. gr. 8. 1 Thlr.

Ahn, *F.*, Praktischer Lehrgang zur schnellen und leichten Erlernung der französ. Sprache. 1. Cursus. 17. Aufl. 2. Cursus. 6. Aufl. Köln, Du Mont-Schauberg. 1844. 126 und 141 S. gr. 12. à 7½ Ngr.

Fries, *J. G.*, Leichtfasslicher französischer Sprachunterricht. Zum Gebrauche für Kinder und junge Leute, welche keine grammatikal. Vorkenntnisse besitzen. Basel, Tschopp und Comp. 1844. 122 S. gr. 12. 7½ Ngr.

Der geschickte Franzose oder die Kunst, ohne Lehrer, in 10 Lectionen französisch lesen, schreiben und sprechen zu lernen. 2. Aufl. Cöln, Lengfeld. 1845. 63 S. gr. 16. 5 Ngr.

Lafosse, Der geschwinde Franzos; oder Kunst, die französ. Sprache ohne Sprachmeister auf eine geschwinde, leichte und ganz neue Art zu lernen. 13. Orig.-Aufl. in 2 Theilen. Wien, Lechner. 1844. 80 u. 119 S. 12. 11⅕ Ngr.

Meyer, *Fr.*, Der kleine Franzose, oder die Kunst, die französische Sprache ohne Lehrer auf eine leichte und ganz fassliche Art in einigen Tagen, selbst ohne vorher ein Wort davon zu verstehen, vollkommen richtig sprechen zu lernen. 2. Aufl. Hanau, Edler'sche Buchh. 1844. 96 S. gr. 16. 5 Ngr.

H. G. Ollendorffs neue Methode, in sechs Monaten eine Sprache lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Nach dessen Grammatik für Engländer bearbeitet und zur Erlernung der französ. Sprache für den deutschen Schul- und Privatunterricht eingerichtet von *P. Gands.* Frankfurt a. M., Jügel. 1844. X u. 535 S. 8. 1 Thlr.

Peipers, *W.*, Neue Methode zur schnellen und leichten Erlernung der französ. Sprache nach Ollendorfs german grammar. Düsseldorf, Bötticher. 1844. VIII u. 191 S. gr. 12. 17½ Ngr.

Rammstein, *Fd. Lp.*, Grammatisches Frage- und Antwortbuch zum Gebrauch für Deutsche, welche die französ. Sprache in der möglichst kürzesten Zeit gründlich erlernen und sich selbst zu strengen oder Lehramtsprüfungen vorbereiten wollen. 2. Cursus. Prag, (Scheib.) 1844. 403 S. gr. 8. 1 Thlr.

Sorcier, *F.*, Der schnelle Franzose, oder leichtfassliche Anleitung zur Erlernung der französ. Sprache ohne Lehrer in zwanzig Lectionen. Wien, Tendler. 46 u. 43 S. 8. 7½ Ngr.

Stahl, *A.*, Der kleine Franzos, oder fasslicher Unterricht, in kürzester Zeit französisch lesen, verstehen, schreiben und sprechen zu lernen. (Auch u. d. Tit.: Die kleine Französin u. s. w.) Wriezen, Lit. u. Kunst-Comptoir. 1843. 190 S. 16. 7½ Ngr.

Schifflin, *Phil.*, Anleitung zur Erlernung der französ. Sprache. 1. Cursus. 7. Aufl. Elberfeld, Becker. 1844. 9½ B. breit kl. 8. 7½ Ngr.

Hölting, *K.*, Lehrbuch der französischen Sprache. 1. Lehrstufe. Cassel, Bohné. 1844. VIII und 259 S. gr. 8. 20 Ngr.

Otto, *Em.*, Französische Sprachkunst, oder Anleitung zum Französischschreiben. Heidelberg, Winter. 1843. 182 S. gr. 8. 15 Ngr.

Fränkel, *Sgm.*, Stufenleiter. Uebungen zum Uebersetzen ins Französische. (Als Vorschule zu des Verf. Anthologie französ. Prosaisten des 18. u. 19. Jahrh.) 4. Cursus. 2. verb. und verm. Aufl. Berlin, Klemann. 1844. 132 S. gr. 8. 10 Ngr.

Höchsten, *E.*, Uebungen zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Französische. (Anhang zu *Knebel's* Schulgrammatik.) 4. verb. und umgearb. Aufl. Koblenz, Bädeker. 1844. IV und 97 S. gr. 8. 7½ Ngr.

de Lucenay, *J.*, und *D. Meyer*, Materialien zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische für die obern Gymnasialclassen. 1. u. 2. Abtheil. Osnabrück, Rackhorst. 1844. 8. und 148, 6 und 223 S. gr. 8. 15 und 22½ Ngr.

Bettinger, *F.*, Französisches A-B-C- und Lesebuch nach einer neuen Methode. Zweibrücken, Ritter. 1844. 48 S. 12. 3¾ Ngr.

Erstes Lehrbuch der französ. Sprache, zum Gebr. für Kinder von 6—12 Jahren. Wiesbaden, Kreidel. 1844. 174 S. gr. 8. 17½ Ngr.

Premières lectures françaises pour les écoles primaires. Avec un vocabulaire français-allemand. Nouv. édit. Vienne, Mayer et Comp. 1844. XII und 215 S. 12. 11¼ Ngr.

Fables amusantes, choisies dans différents auteurs et rédigées par *P. Perrin*. Mit einem vollständigen Register zur Erklärung der vorkommenden Wörter und ihrer Bedeutung im Deutschen; nach der Reihenfolge der Fabeln geordnet. Pesth, Verlagsmagazin. 1844. 167 S. 8. 15 Ngr.

Herrmann, *Fr.*, Neues französisches Lesebuch oder Auswahl unterhaltender und belehrender Erzählungen aus den neuern französischen Schriftstellern, mit erläut. Anmerkungen. 3. verbess. und mit mehreren neuen Stücken vermehrte Ausg. Berlin, Duncker und Humblot. 1844. VIII und 297 S. gr. 8. 20 Ngr.

Leber, *H.*, Handbuch der französischen Sprache u. Literatur. 2. Bd. Musterstücke der Prosa. Stuttgart, Schweizerbart. 1842. 32¼ B. gr. 8. 1¼ Thlr.

Lutz, *F.*, Französisches Lesebuch für Realschulen u. untere Gymnasial-Classen. 3. Cursus. St. Gallen, Scheitlin und Zollikofer. 1843. 162 S. gr. 8. 15 Ngr.

Orelli, *Conr. v.*, Französische Chrestomathie. 1. Thl., enth. eine Auswahl von Anekdoten, Fabeln, Parabeln, Contes, Biographien, dramatischen Stücken, Gedichten. Mit erklärenden Anmerkungen und häufigen Hinweisungen auf die Sprachlehre von Hirzel, nebst einem vollständigen Vocabulaire. 2. umgearbeitete Aufl. Zürich, Schulthess. 1844. VI und 373 S. gr. 8. 22½ Ngr.

Schipper, *L.*, Französisches Lesebuch, nebst Memorirstoff. Münster, Theissing'sche Buchhandl. 1844. 11½ B. 8. 10 Ngr.

Vinet, *A.*, Chrestomathie française, ou choix de morceaux tirés des meilleurs écrivains français. Tome II. (Littérature de l'adolescence.) 4. édit., revue et augm. Bale, Neukirch. 1844. XVIII und 497 S. gr. 8. 1 Thlr. 5 Ngr.

Nouveau Musée français, Choix de littérature, tiré des meilleurs auteurs modernes par *O. L. B. Wolff* et *C. Schütz*. 4. année 1844. 52 Nros (Bogen) et 1 Portrait: Beranger. Bielefeld, Velhagen et Klasing. 4. à année n. 2 Thlr.

Steck, *J. J.*, Précis de l'histoire de la littérature française depuis son origine jusqu'à nos jours. D'après les ouvrages des plus célèbres litterateurs français et étrangers. Bern, Dalp. 1844. XII und 176 S. gr. 8. 22½ Ngr.

v. d. Berg, *G.*, Französisches Lese- und Uebersetzungsbuch. Auswahl progressiver Uebungsstücke und vorzüglicher Classiker. Mit Anmerkungen von etc. 2. Thl., für die Mittelclasse, enth.: Guillaume Tell par Florian—L'avare, par Molière. Hamburg, Schuberth u. Comp. 1844. 120 S. gr. 12. 12½ Ngr.

Florian, Guillaume Tell, ou la Suisse libre. Mit grammat., histor. und geograph. Erläuterungen, einigen Synonymen und vollständ. Wortregister. 3. Aufl. Heilbronn, Landherr. 1844. 9 B. gr. 8. geh. ¼ Thlr.

Florian, Guillaume Tell ou la Suisse libre. Mit grammat. u. histor.-geograph. Bemerkungen und einem erweiterten Wörterbuche neu herausgegeben von *Ed. Hoche*. 8. Ausg. Leipzig, E. Fleischer. 1844. 5½ B. kl. 8. n. ⅙ Thlr.

Fables de Florian. Mit grammat. und erklärenden Anmerkungen,

vielen Synonymen und einem vollständigen Wörterbuche. Herausgeg. von *Geo. Kissling*. Neue, wohlfeilste Ausgabe. Heilbronn, Landherr. 1844. 16½ B. gr. 8. ⅜ Thlr.

Histoire de Charles XII, roi de Suède, par *Voltaire*. Nouv. édit. stéréotype. Frankfort s. M., Brönner. 1844. 226 S. gr. 12. 10 Ngr.

Paul et Virginie par *B. de St. Pierre*. Nouv. édition. Avec dix gravures. Leipsic, Schaefer. 1844. 8½ B. gr. 16. In Umschlag n. 10 Ngr.

Paul et Virginie par *B. de St. Pierre*. Mit einem vollständigen Wörterbuche von *Fr. A. Menadier*. Quedlinburg, Basse. 1843. 154 S. gr. 8. 12½ Ngr.

Lamartine, Alph. de, Souvenirs, impressions, pensées et paysages pendant un voyage en Orient (1832—1833). Für den Gebrauch auf Schulen im Auszuge und mit sacherklärenden Anmerkungen herausgegeben. 3. Aufl. Lemgo, Meyer'sche Hofbuchh. 1844. IV und 286 S. 8. 20 Ngr.

Atala, Réné, le dernier des Abencerrages par Vicomte de Chateaubriand. Mit einem Wörterbuche. Zum Schulgebr. Quedlinburg, Basse. 1844. 173 S. 8. 12½ Ngr.

Amour et fidelité patriotiques, ou Richard, le noble chasseur du Königsée. Conte hist. à l'usage de la jeunesse par l'auteur des enfants de la veuve. Trad. de l'allemand par *F. Bourier*. Avec 1. grav. sur acier. Augsburg, v. Jenisch u. Stage. 1845. 222 S. 8. 18¾ Ngr.

Nouveau Théâtre à l'usage de la jeunesse pour servir de divertissement dans les Collèges, les Pensions et les Familles. Publié par *E. J. Hauschild*. (Mit Vocabulaire.) Leipzig, Baumgärtner. 1844. VIII und 210 S. gr. 12. 15 Ngr.

Le Roi et le comédien. Comédie histor. Nebst einem französisch-deutschen Vocabulaire. Zum Schul- und Hausgebrauch. Herausgeg. von *Ph. C. Bonafont*. Cologne. (Neuwied, Lichtfers.) 1843. 47 S. gr. 8. 7½ Ngr.

Louis XI. Tragédie en 3 actes et en vers par Cas. Delavigne. Précédée d'une introduction hist. et accompagnée de notes explicat. par *Hm. Al. Mueller*. Jena, Hochhausen. 1844. 223 S. gr. 12. 15 Ngr.

Les enfants d'Edouard. Tragédie en 3 actes et en vers par Cas. Delavigne: précédée d'une introduction hist. et accompagnée de notes explicat. par *Hm. Al. Mueller*. Jena, Hochhausen. 1844. 178 S. u. 1 Tab. gr. 12. 11¼ Ngr.

Müller, Observations sur les Enfants d' Edouard de Delavigne et sur les rapports de cette tragédie au Richard III. de Shakspeare. Gymn.-Progr. Fulda, 1844. 4.

Josty, D., Le Citoyen du monde. (Der Weltbürger). Offert en trois langues. (Französisch, deutsch, romanisch.) Berlin, Mittler. 1844. XII und 406 S. 1 Thlr.

Beauval. Frz., Gespräche für das gesellschaftliche Leben, zur Erlernung der Umgangssprache im Deutschen u. Französischen. 3. Bdchen. 6. Aufl., durchgesehen und sorgfältig verb. von Prof. *Laforgue*. Dresden, Arnold. 1844. 212. 192 u. 196 S. gr. 16. 1 Thlr.

Coursier, Ed., Handbuch der französ. und deutschen Conversationssprache. 7. durch Causeries Parisiennes par *A. Peschier* verb. u. verm. Aufl. mit einer Vorrede von *A. Lewald*. Stuttgart, Neff. 1844. XXIX, 441. XII und 122 S. gr. 8. 22½ Ngr.

Depaubourg, L., Manuel des difficultés de la conversation française, servant à faire éviter les fautes les plus communes de prononciation et d'élocution. Weimar, Landes-Ind.-Comptoir. 1844. IV und 190 S. 32. 12½ Ngr.

Graff, Geo., Stoffsammlung aus der Geschichte zu französ. Memo-

rir- und Sprechübungen. Zunächst für die mittleren und oberen Classen der Gymnasien und andern Bildungsanstalten. Leipzig, Schwickert. 1844. X und 126 S. 8. 11¼ Ngr.

Ife, A., Der kleine Franzose, oder Sammlung der zum Sprechen nöthigsten Wörter und Redensarten, nebst leichten Gesprächen für das gesellschaftl. Leben. Französisch und Deutsch. 8. sorgfältig revid. Aufl. Berlin, Amelang. 1844. IV und 176 S. 12. 7½ Ngr.

Lepage, L'Echo de Paris. Eine Sammlung französ. Redensarten, welche im geselligen Leben vorkommen und man täglich hören kann, wenn man in Frankreich lebt. Mit einem französ. deutschen Wörterbuch. 3. verm. Aufl. Nach der 7. Lond. Aufl. für Deutsche bearbeitet. Pesth, Verlagsmagazin. 1844. 183 S. 8. 17½ Ngr.

Französische und deutsche Gespräche. Nach *J. Perrin*. Ein Erleichterungsmittel für Anfänger. 3. viel verm. und verbess. Aufl. Bern, Fischer. 1844. 151. S. 8. 10 Ngr.

Peschier, A., Causeries Parisiennes. Recueil d'entretiens propres à servir de modèles aux étrangers qui veulent se former à la conversations françaises. Stuttgart, Neff 1844. XII und 122 S. 8. 10 Ngr.

Réne, Ch., Idiotikon der französischen Umgangssprache, oder neues Lehrbuch zur schnellen Erlernung der französ. Umgangssprache, zunächst zum Gebr. für Realschulen etc. Leipz., Fr. Fleischer. 1844. 4 u. 216 S. gr. 12. 15 Ngr.

Schubert, Aug., Musée de la Conversation française à l'usage des Allemands et des Français. Museum der französ. Umgangssprache zum Gebrauche für Deutsche und Franzosen, nach den besten älteren und neueren französ. Schriftstellern bearbeitet und eine grosse Auswahl einzelner Sätze wie auch zusammenhängender malerischer Beschreibungen aus dem Natur-, Soldaten-, Gesellschafts- und Seelenleben enthaltend, mit gegenüberstehender deutscher Uebersetzung. Breslau, Korn. 1844. 26 B. gr. 8. 1 Thlr.

Rouillon, Deutsche, italienische und französische Gesprächr. Nach der 7. Aufl. der engl.-französ. Gespräche. Herausgeg. von *W. Neumann*. Leipzig, Vogel. 1843. VIII und 268 S. gr. 16. 25 Ngr.

g. Englische Sprache.

Behnsch, Ueber das Verhältniss der deutschen u. romanischen Elemente in der englischen Sprache. Ein Beitrag zur Charakteristik der neuern Sprachen. Breslau, (Max u. Comp.) 1844. 24 S. gr. 4. 7½ Ngr. [anz. von *Schäfer* in Magers Revue 9, 3. S. 209—212.]

Diezmann, J. Aug., Vollständiges Taschenwörterbuch der vier Hauptsprachen Europa's. III. Englisch-deutsch-französisch-italienischer Theil. 2. Abtheil. Leipzig, Baumgärtner. 1844. 57½ B. br. 8. 1 Thlr. 20 Ngr.

Thieme, F. W., Neues vollständiges grammatisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache. 2 Thle. Stereotypausg. Braunschweig, Vieweg und Sohn. 1844. 388 u. 416 S. 8. 2 Thlr.

— — Englisch-deutsches und deutsch-englisches Taschenwörterbuch. 7. Aufl. Berlin, Klemann. 1844. 355 und 232 S. 16. 20 Ngr.

Turner's, W., Dictionary of the German and English languages in two parts. Englisch-deutsches u. deutsch-englisches Wörterbuch. 2 Thle. 8. Aufl. Leipzig, Breitkopf und Härtel. 1845. 45 B. 16. 1 Thlr.

Gratz, K., Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache, mit besonderer Berücksichtigung der Aussprache des Englischen, nebst einem Verzeichnisse der berühmtesten griechischen und römischen Schriftsteller und einer kurzen Mythologie. 2 Bde. Karlsruhe, Gross. 1844. 106¾ B. mit Einfassung und einer Tabelle. 16. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Will, C., Dictionary of the english and german languages. Carefully corrected and augmented, the irregular parts of the engl. verbs inserted in their proper places, together with a concise account of the heaten deities, etc. And a supplement, cont. the variations of the german irreg. verbs, simple and compound. New ster. edition. Francfort o. M., Brönner. 1844. 477 und 503 S. gr. 16. 1 Thlr. 10 Ngr.

Flügel's Dictionary of the German and English Languages, abridged in two parts, German and English. — English and German. Carefully compiled from the London edition of Flügels larger Dictionary by *C. E. Feiling* and *J. Oxenford.* London, 1843. 762 S. gr. 8. 9 sh.

Feller, F. E., A new pocket dictionary, english, german and french, cont. all the words indispensable in daily conversation: admirably adapted for the use of travellers. Vol. I.: English, german and french. Leipzig, Teubner. 1844. IV u. 354 S. 16. 12 Ngr.

Schul- und Reise-Taschen-Wörterbuch der engl. und deutschen Spr. mit beigefügter Bezeichnung der engl. Aussprache und Accentuation nach dem Walker'schen Systeme. Neue, verm. und verb. Aufl. Leipzig, B. Tauchnitz. 1844. IV und 586 S. 16. 22½ Ngr.

Crabb, G., English Synonymes explained in Alphabetical Order; with copious Illustrations and Examples drawn from the best Writers: to which is now added an Index to the Words. 7. edition. London, 1844. 804 S. gr. 8. 15 Ngr.

Bauer, F., Vollständiges orthoep. und erklärendes Wörterbuch zu *Th. Day's* history of Sandford and Merton. Celle, Schulze. 1844. XXVIII und 112 S. 8. 7½ Ngr.

Grieb, Chr. Frdr., Zur Geschichte des literarischen Ohnehosenthums unserer Zeit. Stuttgart, Hoffmannsche Verlagsbuchh. 1845. 12 S. Lex. 8. [Die Antwort auf Flügels Schr. Literarische Sympathien oder industrielle Buchmacherei.]

Voigtmann, Chr. Gl., Die Grundsätze der Syllabirung des Englischen, mit vergleichender Rücksicht auf Etymologie und Orthoepie. Als Einleitung zu einem vergleichenden etymolog. orthoepischen Wörterbuche der englischen Sprache. Jena, Luden. 1844. XXXI, 174 u. 256 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Beck, Geo. Fr. H., Anleitung zur richtigen Aussprache des Englischen nach den besten Orthoepisten. Gotha, Verlags-Comptoir. 1844. 59 S. gr. 8. 10 Ngr.

Preston, Mt. Ol., Grundlage zu dem Lehrgebäude der englischen Sprache; ein Leitfaden für Lehrer und Lernende beim Privat- u. Schulunterricht. Aachen, Mayer. 1844. 148 S. 8. 15 Ngr.

v. d. Berg, G., Praktische englische Sprachlehre für Schulen und zum Selbstunterricht. 4. verb. und sehr verm. Aufl., durchgehends mit der Aussprache nach Walker versehen. Hamburg, Schuberth u. Comp. 1844. 330 S. gr. 12. 26¼ Ngr. — Auch u. d. Titel: Praktische englische Grammatik. Mit einem Anhange für angehende Kaufleute, enthaltend Briefe, Wechselformulare, Quittungen, Waarenbenennungen, die gebräuchlichsten im Handel vorkommenden Ausdrücke u. s. w. 330 u. 74 S. gr. 12. 1 Thlr.

Clairmont, K. G., Vollständige englische Sprachlehre, die Syntaxis in 30 Lectionen eingetheilt, durch Beispiele erläutert, von einer stufenweisen Reihe von Uebungen mit genauer Betonung der vorkommenden englischen Wörter begleitet und mit einem separirten Schlüssel versehen, wodurch jeder Schüler seine Fehler, ohne Hülfe eines Lehrers, selbst ausbessern kann. 2. verb. u. verm. Aufl. Wien, Braumüller und Seidel. 1844. X und 373 S. gr. 8. (Ohne Schlüssel 1 Thlr. 5 Ngr.) Schlüssel allein [77 S.] 7½ Ngr.

Hirst, *S.*, Vollständige Grammatik der englischen Sprache, vorzüglich für Jene bestimmt, welche nicht allein die Regeln derselben gründlich kennen lernen, sondern auch in ihren Geist eindringen, ihre besten Classiker kritisch würdigen und sich einen natürlichen, genauen und eleganten Styl in dieser Sprache aneignen wollen. Wien, (Gerold.) 1845. XVI u. 234 S. gr. 4. 2 Thlr.

Lloyd's, *H. E.*, theoretisch-praktische englische Sprachlehre für Deutsche. Mit fasslichen Uebungen nach den Regeln der Sprache versehen. 7. verb. u. verm. Aufl. Hamburg, Campe. (Leipzig, Brockhaus.) 1844. VIII u. 368 S. gr. 8. 27 Ngr.

Rothwell, *J. S. S.*, Vollständige, theoretisch-praktische Grammatik der englischen Sprache. Nach einem neuen Systeme bearbeitet, mit vielen passenden Aufgaben versehen, durch zahlreiche Beispiele erläutert, und von mehr als 1200 erklärenden Anmerkungen begleitet, wodurch das gründliche Studium dieser Sprache einem Jeden ausserordentlich erleichtert wird. Mit durchgehends beigefügter engl. Aussprache, nach *Webster*, dem ersten Orthoepisten Englands. Für Gelehrte und Nichtgelehrte, besonders aber für Lehranstalten u. für Solche, die ohne Lehrer die Sprache studiren wollen. München, Palm's Hofbuchh. 1844. 40 B. gr. 8. 1½ Thlr.

Spearmann, *L. A.*, Englische Sprachlehre für Deutsche. 3. verm. und verb. Aufl. Karlsruhe, Müllersche Buchhandlung. 1844. 174 und 85 S. gr. 8. 1 Thlr.

Vogelgsang, *C. F.*, Möglichst kurze Grammatik der englischen Spr. Mit Uebungsstücken zum Lesen und Uebersetzen. Augsburg, Rieger. 1844. 96 S. gr. 8. 15 Ngr.

Wolff, *F. W.*, Die Kunst, sich die englische Sprache durch eine ganz neue übersichtl. Methode in 52 eingetheilten Stunden selbst ohne Hülfe eines Lehrers gründlich eigen zu machen. Mit sorgfältiger Bezeichnung der richtigen Aussprache eines jeden darin vorkommenden Wortes. Nach *A. V. Gravisi's* Methode bearbeitet. 1. oder theoret. Theil. 3. verb. u. verm. Aufl. Berlin, Heymann. 1844. VI u. 98 S. 8. 15 Ngr.

Grün, *A. F.*, Der kleine Engländer oder die Kunst, die engl. Spr. ohne Lehrer auf eine leichte und ganz fassliche Art in einigen Tagen, selbst ohne vorher ein Wort davon zu verstehen, vollkommen richtig sprechen zu lernen. 3. ganz umgearbeitete und verm. Ausg. Hanau, Edler'sche Buchhandl. 1844. VI und 84 S. gr. 16. 5 Ngr.

Der geschickte Engländer oder die Kunst, ohne Lehrer in zehn Lectionen englisch lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Vom Verf. des geschickten Franzosen. Cöln, Lengefeld. 1844. 68 S. gr. 16. 6⅓ Ngr.

Munde, *C.*, Erster Unterricht im Englischen. Ein prakt. Lehrgang dieser Sprache, nach Ahn's Lehrgang des Französischen, mit sorgfältiger Berücksichtigung der Aussprache und vorzugsweiser Benutzung derjenigen Wörter, welche dem Deutschen gleich oder doch mit ihm verwandt sind. Dresden, Arnold. 1844. VI und 175 S. gr. 8. 15 Ngr.

v. Schlözer, *W.*, Theoretisch-praktischer deutsch-englischer Sprach-Denk-Leitfaden zur schnellen und leichten Erlernung der engl. Sprache. Hamburg. (Altona, Blatt.) 1845. 8 und 159 S. gr. 12. 15 Ngr.

Hillebrand, *J.*, Leitfaden zum vergleichenden Unterricht in der englischen Sprache, für höhere Unterrichtsanstalten und zum Selbstunterrichte nach *Becker's* System bearbeitet. Mit einem vollständigen Wörterbuche zu den deutschen Uebungen. Mainz, Evler. 1844. XVI u. 192 S. 8. 20 Ngr.

Zimmer, *J. F. W.*, Lehrbuch der englischen Sprache nach *Hamilton*'schen Grundsätzen verb. mit grammatikal. Unterricht. 3. sorgfältig

revid. u. verm. Aufl. Heidelberg, Mohr. 1844. XX, 144, 234 u. 107 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Callin, *F. A.*, Elementarbuch der englischen Sprache. 2. Cursus. Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1844. XIV und 370 S. gr. 8. 1 Thlr. 5 Ngr.

v. d. Berg, *G.*, Englisches Lese- und Uebersetzungsbuch. Auswahl progressiver Uebungsstücke und vorzüglicher Classiker. Mit Anmerkungen versehen von etc. 2. Thl., für die Mittelclasse, enth.: Popular and moral tales by *Miss Edgeworth.* Hamburg, Schuberth u. Comp. 1844. 225 S. gr. 12. 22½ Ngr.

Arnold, *J. F.*, Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Englische, mit Nachweisung auf die Regeln der Grammatik. Ludwigsburg, Nast'sche Buchhandl. 1844. IV u. 156 S. gr. 8. 15 Ngr.

Herrig, *L.*, Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Englische für obere Classen. Elberfeld, Bädeker. 1844. 20⅛ B. 8. 27 Ngr.

Munde, *C.*, Briefe zum Uebersetzen in das Englische, mit beigefügter Worterklärung und Erläuterung grammat. Schwierigkeiten, sowie einer kurzen Anweisung, englische Briefe zu schreiben. 2. Ausg. Dresden u. Leipzig, Arnold. 6½ B. gr. 8. n. 10 Ngr.

Schiller, Der Parasit und der Neffe als Onkel. Zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Englische, mit vollständ. Phraseologie, grammatikal. Andeutungen und einem kleinen Wörterbuche versehen von *J. Chr. Nosseck.* Leipzig, Baumgärtner. 1844. 8½ B. 12. 15 Ngr.

Melford, *H. M.*, Englisches Lesebuch, enth. eine zweckmässige zur Beförderung der Fortschritte in dieser Sprache besond. dienliche Sammlung von Lese- und Uebersetzungsstücken, aus den besten neuern englischen Prosaisten und Dichtern gezogen, nach stufenweiser Schwierigkeit geordnet, mit zahlreichen, unter dem Texte angebrachten Bedeutungen der Wörter, sowie mit lebensgeschichtlichen Anmerkungen versehen, als auch mit Hinweisungen auf sein synonym. Handwörterbuch und seine vereinfachte Sprachlehre. Mit einem Vorwort von *K. F. C. Wagner.* 3. verm. u. verb. Aufl. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1844. XX und 251 S. gr. 8. 22½ Ngr.

Nolte, *H.* und *L. Ideler*, Handbuch der englischen Sprache u. Literatur, oder Auswahl interessanter chronolog. geordneter Stücke aus den classischen englischen Prosaisten und Dichtern. Nebst Nachrichten von den Verfassern und ihren Werken. 6. verb. und verm. Auflage. Berlin, Nauck. 1844. gr. 8. 1. Theil: Die Prosaisten von Bakon bis z. Schluss des 18. Jahrh. XVI u. 566 S. 2 Thlr.

Plessner, *Chr. H.*, Neues englisches Lesebuch für Anfänger, enth. eine Auswahl engl. Erzählungen, Novellen und ein Schauspiel. Nebst Betonung aller Wörter und einem Wortregister mit der Aussprache nach *Walker* und d. andern besten Orthoepisten. 2. Aufl. verm. u. verb. von Prof. *H. Roberts.* Braunschweig, Westermann, 1844. VIII, 208 u. 90 S. gr. 12. 20 Ngr.

Williams, *T. S.*, Englisches Lese- und Schulbuch in systemat. Ordnung, interessante und nützliche Abschnitte aus Dichtern und Prosaisten enthaltend. In 2 Abtheill., nebst einem Wörterverzeichnisse, sehr verb. und verm. Mit einer Vorrede von Dr. *Kraft.* 3. Aufl. 1. Abthl. Hamburg, Herold'sche Buchhandlung. 1843. IV und 300 S. 12. 1 Thlr.

Hegner, *R.*, The english Reader, or a choice collection of miscell. pieces, selected from the best engl. prose writers, designed for the use of schools and priv. teaching. Zürich, Meyer und Zeller. 1843. VI und 244 S. gr. 8. 26½ Ngr.

Blumberg, Die beiden Foscari, eine historische Tragödie von Lord

Byron. [Aesthet. Würdigung.] Gymn.-Progr. Warendorf, 1842. 24 S. 4. [Mus. der rhein.-westph. Schulm. II, 1. S. 88 f.]

Day, *T.*, The history of little Jack, for amusement and instruction of youth by etc. II. much improv. edit. Accentuirt und mit einer kurzen Uebersicht der engl. Grammatik, fortgesetzten syntakt. und erklär. Anmerkungen, unter steter Hinweisung auf *Wagner's* neue engl. Sprachlehre, und einem vollständigen phraseolog. Wörterbuche mit der Aussprache jedes Wortes nach Voigtmann, zum Schul- und Privatgebrauch herausgeg. von *F. Bauer.* Celle, Schulze. 1844. XXVIII und 112 S. 8. 7½ Ngr.

The vicar of Wakefield, by *Goldsmith.* A correct School-Edit., with a vocabulary. Berlin, Klemann. 1844. 190 u. 64 S. 16. 7½ Ngr.

The vicar of Wakefield, by *Ol. Goldsmith.* Accentuirt, mit erläut. Anmerkungen und einem vollständigen Wörterbuche von *K. R. Schaub.* 8. verm. u. verb. Aufl. Leipzig, Engelmann. 1844. XVIII, 189 u. 146 S. gr. 8. 10 Ngr.

The vicar of Wakefield, by *Ol. Goldsmith.* Nach W. Scott's verbessertem Texte durchgängig accentuirt. Nebst sacherklärenden Noten und einem vollständigen Wörterbuche mit der Aussprache nach *J. Walker*, *St. Jones* u. W. *Perry.* Bearb. von *Chr. H. Plessner.* 2. Auflage. Braunschweig, Westermann. 1844. XXIV, 196 und 132 S. 8. 10 Ngr.

Johnson, The history of Rasselas, prince of Abissinia. Mit grammat. synonym. und erklärenden Noten und einem Wörterbuche. 2. verb. Aufl. Leipzig, Müller. 1844. IV und 209 S. 12. 10 Ngr.

Robinson Ready or the wreck of the Pacific, by Capt. *Marryat.* Written for young people. Für die deutsche Jugend mit belehrenden Noten und einem Wörterbuche versehen. Leipzig, Baumgärtner. 1844. 365 S. gr. 12. 22½ Ngr.

St. Percy, Tales of the Kings of England. Mit Worterklärungen von *Fr. Ahn.* Wiesbaden, Beyerle. 1844. IV u. 192 S. gr. 16. 12½ Ngr.

Rothwell, *J. S. S.*, The Novellist. A Collection of Tales, Translations, Poems, etc. Particulary adapted as an aid persons studying the English language. 2. Edit. Magdeburg, Bänsch. 1844. 17⅛ B. 8. 1 Thlr.

Thieme, *Fr. W.*, Uebungen im Sprechen und Schreiben der englischen Sprache für Geübtere. Berlin, Klemann. 1844. IV und 171 S. 8. 12½ Ngr.

Crabb, *Geo.*, The London Echo. Eine Sammlung echt englischer Redensarten, welche im geselligen Leben vorkommen und die man täglich hören kann, wenn man in London lebt. Englisch u. deutsch. Nach der 8. Londoner Ausgabe. Pesth, Verlags-Magazin. 1844. 143 S. 8. 20 Ngr.

Laycock, *John*, New Dialogues, English and German. For the Use of both Nations. Preceded by a variety of initiatory Lessons and a large Collection of idiomatical Phrases, well calculated to accelerate the progress of the respective learners. In two Parts. I. Preliminary Lessons and idiomatical Phrases. II. Dialogues in the modern Style of Conversation. Fourth edition newly revised and enlarged. Hamburg, Nestler u. Melle. 1845. 18¹/₁₂ B. gr. 12. br. ⅞ Thlr.

Lohmann, *C.*, Der conversirende Engländer, oder der sicherste Führer, die englische Umgangssprache, wie man sie in England spricht, sich auf eine leichte Weise anzueignen. Abgefasst in 52 Abschnitten mit untergelegten Wörtern und Redensarten. Leipzig, Fritzsche. 1844. IV und 222 S. gr. 8. 22½ Ngr.

Moore, *J. C.*, The german interpreter; or, orig. conversations in english and german, on every topic useful to the traveller: with the

exact pronunciation. Leipzig, T. O. Weigel. 1844. IX u. 310 S. qu. 8. 2 Thlr.

Whitelocke, *R. H.*, Manuel of modern english and german Conversation, or university Dialogues. 2. edit. Handbuch der modernen engl. und deutschen Umgangssprache. 2. Ausg. Carlsruhe, Nöldecke. 1844. 19⅔ B. 12. ⅔ Thlr.

h. Italienische Sprache.

Ruth, *E.*, Geschichte der italienischen Poesie. 1. Thl. Leipzig, Brockhaus. 1844. IV u. 592 S. gr. 8. geh. 2⅘ Thlr. [anz. in Götting. Anz. 200. S. 1995—99. u. in Tübing. Lit. Bl. 55.]

Gherardini, *Giov.*, Manuale lessigrafico ossia Compendio della „Lessigrafia italiana“ proposta da etc. Milano, Branca. 1843. XVI u. 252 S. 16. 2 L. 17 c.

Vocabulario degli Academici della Crusca etc. Fasc. XX. (Inc.—Ins.) Verona, 1843. 80 S. in 3 Coll. gr. 4. 2 Lir. 61 c.

Vocabolario degli Academici della Crusca. 5. impressione. Fasc. I. A—Abbeverare. Firenze, 1843. XX u. 48 S. in Doppelcoll. gr. 12. 5 L.

Blanc, *L. G.*, Grammatik der italien. Sprache. Halle, Schwetschke u. Sohn. 1844. XII u. 821 S. gr. 8. 3 Thlr. 10 Ngr.

(*Brandes*, *K.*,) Elementarbuch der italienischen Sprache, eine kurze Grammatik und Lehrstücke enthaltend. Lemgo, Meyer'sche Hofbuchh. 1843. IV u. 318 S. gr. 8. 1 Thlr.

Le nouveau Vergani, ou Grammaire de la langue italienne; reduite à 24 leçons par *Luigi Carrara* de Florence. Munnich, Franz. 1845. 8 5/16 B. ½ 12. geh. ⅓ Thlr.

Racconti in lingua italiana per uso degli studiosi di questa con note di *L. Carrara*. Monaco, Franz. 1844. VIII u. 292 S. 12. 12½ Ngr., in einzelnen Abtheil. à 3⅘ Ngr.

Kannegiesser, *K. L.*, Italienische Grammatik nebst Lesebuch und Wörterverzeichniss für Anfänger und Geübtere, und vorzüglich auch für Damen, mit einer Geschichte der italien. Literatur. 2. verb. u. verm. Aufl. Leipzig, Hentze. 1845. VIII u. 259 S. gr. 8. 1 Thlr.

Malpaga, *Bart.*, Das Gesammtgebiet der italienischen Sprache aus einem wissenschaftlichen und zugleich praktischen Standpunkte für gebildete Leser in kurzen Umrissen bearbeitet. 1. Heft. Wien, Wimmer. 1844. 12½ B. gr. 8. 2⅔ Thlr.

Malpaga, *Bart.*, Die italienische Sprache und ihr Geschäftsstyl. 1. Heft. Ebend. 6½ B. gr. 8.

Porretti, Grammatica della lingua italiana. Prima ediz. vercellese. Vercelli, Gaudenzi. 1843. 180 S. gr. 8.

Der beredte Italiener oder fasslichste Anleitung, in acht Tagen italienisch sprechen und schreiben zu lernen. Wien, Wenedikt. 1844. 42 S. 12. 5 Ngr.

Erzählungen in deutscher Sprache zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Italienische. Mit Noten von *Luigi Carrara*. 1. u. 2. Heft. München, Franz. 1844. 301 S. 12. 12½ Ngr.

Esercizii di traduzione dall' italiano in tedesco ad uso de principianti nello studio dell' una o dell' altra lingua, proposti dietro un proprio vantaggioso sistema da *Frc. Ant. Rosental*. Milano, 1843. 48 S. gr. 8. 87 c.

Fornasari-Verce, Italienische Leseübungen für Anfänger jedes Alters. Wien, Tendler u. Schäfer. 1844. X, 198 u. 224 S. gr. 12. 15 Ngr.

Zeh, *Joh. Ph.*, Lesebuch der italienischen Sprache, oder Blüthen der vorzüglichsten alten und neuen Literatur Italiens in ungebundner

Rede. Mit erläuternden Noten für Deutsche. Nürnberg, Zeh. 1844. VI und 200 S. 8. 20 Ngr.

Satire di Ludov. Ariosto. Edizione critica riveduta *da Gio. Gasp. Orelli.* [In Index lection. acad. Turic. per aest. et hiem. 1842. habend.] Zürich, Orell, Füssli u. Comp. 1842. 24 u. 56 S. gr. 4.

i. Spanische Sprache.

Brinckmeier, Ed., Abriss einer documentirten Geschichte der spanischen National-Literatur, nebst einer vollständ. Quellenkunde, von den frühesten Zeiten bis zum Anfange des 17. Jahrh. Leipzig, Wienbrack. 1844. XIV u. 271 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr. [Leipz. Repert. 22. S. 329—331.]

— — Vollständige Grammatik der spanischen Sprache. Mit kaufmännischen Briefen, Wechselformularen, Protesten u. s. w. Braunschweig, Oehme und Müller. 1844. VIII u. 320 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kotzenberg, H. W. A., Anleitung zur spanischen und deutschen Umgangssprache. Guia de la conversacion española y alemana. Bremen, Heyse. 1842. 10¼ B.

Huber, V. A., De primitiva cantilenarum epicarum (vulgo Romances) apud Hispanos forma. Univ.-Progr. Berlin, 1844. 27 S. gr. 4.

Wollheim, A. E., Praktische portugiesische Sprachlehre für Schulen und zum Selbstunterrichte. Hamburg, Schuberth und Comp. 1844. 156 S. gr. 12. 22½ Ngr.

— — Handwörterbuch der portugiesischen und deutschen Sprache. 2 Theile. Leipzig, Fr. Fleischer. 1844. 392 u. 313 S. gr. 16. 2 Thlr. 10 Ngr.

5. Archaeologie und Numismatik.

Archäologische Zeitung, herausgeg. von *Ed. Gerhard.* 2. Jahrgang. 1844. in 4 Liefer. à 3 B. und 3 Taf. Berlin, Reimer. gr. 4. n. 3 Thlr [Enthält 1843 N. 10.: Ueber ein Silbergefäss des Grafen Stroganoff von. *E. Gerhard*, mit Abbildung. Ueber die Münztypen von Kaulonia, von *Panofka.* Etruskische Spiegel: Merkurs Leierstreit. N. 11.: Die griechische Unterwelt, Vasenbild im Museum zu Carlsruhe, von *Welcker*, mit Abbildung. N. 12.: Die Unterwelt auf Gefässbildern, von *E. Gerhard.* Berichte über archäologische Gesellschaften. 1844 N. 13.: Ueberblick über Stand u. Fortschritte des archäologischen Studiums. Winckelmannsfest in Triest. Archäologische Bibliographie seit 1842. N. 14.: Die Unterwelt auf Gefässbildern, von *E. Gerhard*, mit Abbildungen auf Tafeln 13—15. Unteritalische Vasenbilder. Archäologische Gesellschaften. Allerlei. N. 15.: Der Ehrenschild des Augustus (über den in dem neuentdeckten Fragment des Monum. Ancyrani erwähnten Schild) vom Grafen *Barthol. Borghesi.* Griechische Inschriften, von *L. Ross.* Ueber ein Marmorbild des Tychon, von *Panofka.* Herakles Ophiuchos, von *Wieseler.* Allerlei. N. 16.: Apollo und Linos, v. *Panofka*, mit Abbild. auf Taf. 16. Griechische Vasenbilder (Urtheil des Paris, Gigantenkampf, König Tereus). Venusinische Münzen. Kölner Mosaik. Kölner Inschrift bei Lersch I, 51. entziffert von *Borghesi.* N. 17.: Herakles und Auge (Pompejan. Wandgemälde), von *Panofka*, mit Abbildungen. Die Friedenssäule zu Xanthos (mit der vielbesprochenen griechischen Inschrift) v. *Franz.* Gefäss mit Verwünschungen. Römisches Epigramm. Telephos. Archäolog. Bibliographie. N. 18.: Grossgriech. Vasenbilder (Paris und Tiresias), von *E. Gerhard*, mit Abbild. auf Taf. 18. Zwei metrische

griechische Grabinschriften v. *L. Ross.* Zur Museographie. Tereusvase. Scheren. Tabula Iliaca v. *O. Jahn.* Musenreliefs. Neue archäologische Ausbeute von den griechischen Inseln. N. 19.: *E. Gerhard*, Tochter der Niobe (im Museum zu Berlin), mit Abbild. auf Taf. 19. *E. Gerhard*, Aegyptisches aus Etrurien (über die sogenannte ägyptische Grotte, 1839 bei Volci gefunden, von Abeken u. Micali beschrieben). Archäologische Gesellschaften. N. 20.: *Panofka*, Hermes der Rinderdieb (auf einer Trinkschale des Mus. Gregor II, 81, 1. 2.) mit Abbild. auf Tafel 20.) *Göttling*, Die Quelle Pirene auf Akrokorinth und das Kraneion unterhalb Korinth. Archäolog. Gesellschaften. Etrusk. Vasen. Verzeichniss neuherausgegebener, beschriebener und erklärter bildlicher Kunstdenkmäler. N. 21.: Griechische Münzen. 1. unedirte asiatische, aus der Sammlung des Herrn v. Prokesch-Osten, mit Abbild. auf Taf. 21. Griechische Inschrift von *L. Ross* (auf König Nikokreon von Salamis). Archäologische Gesellschaften. König Cunobelin auf altbritischen Münzen.]

Revue archéologique, ou Recueil de Documents et de Mémoires relatifs à l'étude et à l'histoire de l'Archéologie, accompagnés de planches gravées d'après les monuments originaux, publiée sous la direction de *M. Jules Gailhabaud.* Paris, A. Leleux. 1844. 8. [Erscheint seit dem 15. April 1844, und wird monatlich eine Lieferung ausgegeben, welcher gewöhnlich auch eine Kupfertafel mit Abbildung eines alten Monuments beigelegt ist. Livr. 1.: Archéologie von *Ch. Lenormant* (aus der Encyclopédie du XIX. siècle wiederholt). Voyages et recherches archéologiques de M. *Lebas* en Grèce et Asie Mineure pendant les ann. 1843 et 1844. Premier rapport (Athen, Eleusis, Sunium, Marathon, Rhamnus, Cephissia, u. mehrere Inschriften). Livr. 2.: Fragment sur l'étude des Vases peints, par M. *Lenormant.* Numismatique (Geschichte der Münztypen), par *Adr. de Longpérier.* Voyages et recherches par *Lebas.* 2. rapport (Griech. Inseln). Rapport de M. *Egger* du Recueil général des inscriptions latines. Sur l'origine du nom d'Horace, par *C. L. Grotefend* (aus Zimmermann's Zeitschr. 1834 N. 22.). Livr. 3.: Mythologie, par *J. D. Guigniaut* (aus Encyclopédie des Gens du Monde). Voyages et rech. par *Lebas.* 3. rapport (Morea). Inscriptions romaines de Baena, par *P. Mérimée.* Decouverte de deux Colonnes Milliaires sur la frontière du Majoc, publiées par *Callier*, avec observations de M. *Letronne.* Decouverte d'une Chaussée romaine et de l'ancien Pavé de Paris, par *A. P. M. Gilbert.* Livr.: 4.: Ninive et Khossabad, par *Adr. de Longperier*, mit Holzschnitten nach Botta. Un Basrelief du Musée de Strasbourg (Gallische Gottheit), par *P. Merimée.* Livr. 5: Voyages et rech. de Lebas. 4. rapport (Morea). Recherches sur l'origine des Representations figurées de la Psychostasia ou l'esament des ames et sur les croyances qui s'y rattachaient. Mit 5 Holzschnitten. Le Musée Grégorien à Rome (Beschreibung desselben), par *J. de Witte.* Lettre de M. *Phil. Le Bas* (über 3 thessal. Inschriften) et Oservations sur les inscriptions contenues dans la lettre précéd. par *Léon Renier.* *L. Grifi*, Lettre sur un Vase peint de la collect. du Card. Lambruschini (Raub des Palladiums durch Diomedes und Ulysses). *Ferret* et *Galinier*, Obelisque d'Axoum (aus Bulletin de la Societé de Géogr.). *F. L. Bittere*, Quelques Observations sur le Musée des Antiques du Louvre. Livr. 6.: *F. de Saulcy*, Les Hiéroglyphes et la Langue Egyptienne. *F. de Saulcy*, Rapport fait à l'Acad. roy. des Inscr. au nom de la Commission du Prix de Numismatique (5. juillet 1844). *Letronne*, Sur l'absence du mot Autocrator dans les Cartouches hiéroglyphiques qui accompagnent le Zodiaque de Dendera. Livr. 8.: *Letronne*, Sur les noms de *Cléophas* ou de Cléopas. Inscription latine, decouverte à Marsal, expliquée par M. de *Saulcy.* *Letronne*, Sur l'époque du vase d'Artaxerce. *A. Maury*, Des divinités psychopompes.]

Archaeological Journal. Published under the Direction of the Central Committee of the British Archaeolog. Association for the Encouragement and Prosecution of Researches into the Arts and Monuments of the Early and Mittle Ages. N. 2. London, 1844. 108 S. gr. 8. n. 2 sh. 6. d.

Archaeologia, or miscellaneous tracts relating to antiquity, published by the Society of antiquaries of London. Vol. XXX. London, Payne et Foss. 1844. 581. S. 4. [36 Aufsätze zur classischen und mittelalterlichen Alterthumskunde, wovon am meisten beachtenswerth sind: 2. *J. M. Kemble*, Ueber einen Runenstab von Ruthwell, ein angelsächs. Gedicht: The dream of the Holy-Rood, und eine zu Chertsey gefundene Runeninschrift. 7. *Falbe*, Brief von Hudson Gurney mit acht in der Umgegend der alten Karthago gefundenen Punischen Inschriften. 18. *Sam. Birch*, Ueber die neuerdings in das britische Museum gebrachten Marmor-Sculpturen von Xanthus. 20. *Richard*, Ueber die östliche Richtung der Mauer des Antonin. 26. *Sam. Birch*, Ueber eine irdene Vase des britischen Museums, worauf der Kampf des Hercules und der Juno dargestellt ist.]

Bulletino dell' instituto di corrispondenza archeologica per l'anno 1844. Roma, 1844. 12 Nrn. 194 S. gr. 8. [Enthält: Discorso del *Gio. Horkel*, letto nell' adunanza solenne del natale di Winckelmann, 9. dic. 1843., p. 1—12. Fouilles d'Arles en France. Champs d'elysées, Eglise de St. Honorat, Sarcophages Romains, par *J. J. Estrangin*, 12—16. *Emil Braun*, Studi anatomici degli Antichi, 16—19. Nomi di figuli aretini, dell' *A. Fabroni*, 20. Adunanze dal 15. dec. 1843 al 26. gennaro 1844, p. 33—46. *C. Cavedoni*, Di alcune monete attribuite dei Rè di Cipro, 46—48. *Braun* e *Capranesi*, Il quinipondio borgiano difeso contro le accuse del Gargiulo, 49—67. *Cavedoni*, Troilo insidiato da Achille, 67—70. *Braun*, Osservazioni sulle rappresentanze della morte di Troilo, 70—76. Adunanze de' 9. febbr. al 29. marzo, 81—95. Adunanze de' 12. apr. al 3. maggio, 97—112. Lapida copta già del Palin, 113—116. *Bern. Koehne*, Medaglioni inediti in Berlino, 116—123. *Cavedoni*, Giunta alle monete dei Rè di Cipro, 124. *Borghesi*, Osservazioni intorno i due primi praefecti alimentorum, 125—127. Adunanze de' 10—24. maggio, 129—134. Scavi perugini, 135—145. *Welcker*, Inscriptio spartana, 145—152. *Cavedoni*, Moneta arcaica di Cirene, 153—154. und Larva dell' infernale nume Eurinomo, 154—155. *Guarini*, Porchetto di bronzo, 155—156. *G. Henzen*, Epigrafe latina di tomba etrusca, 161—168. *Lopez*, Teatro di Parma, 168—176. Adunanze del natale di Winckelmann 1844, 177. *Cavedoni*, Scavi di Modena e di Reggio, 178 bis 186.]

Annali dell' Instituto di corrispondenza archeologica. Roma, 1844. vol. XV. fasc. 1. 2. 3. Dazu Monumenti inediti, pubblicati etc. Vol. III. tavole 49—60. Fol. [Fasc. 1. der Annal. enthält: *Duca di Lugnes*, Fineo liberato dalle Arpie per mezzo degli Argonauti (zu Monum. III. tav. 49.). *C. F. Hermann*, Extemporalia de nonnullis nominum etruscorum formis. *Gargallo-Grimaldi*, Dichiarazione delle pitture di un vaso greco inedito, travato in Anzi di Basilicata. *F. di Saulcy*, Notizia sur una iscrizione bilingue greco-fenicia, scoperta in Atene. *Rathgeber*, Memoria sul χρυσοῦν θέρος e su qualche medaglie di Metaponto e Cirene. *J. de Witte*, Enea salvato da Venere (Mon. III. tav. 50.). *J. Millingen*, Baubo. *Adr. di Longpérier*, Spiegazione d'una coppa sassanidica inedita (Mon. III. tav. 51.). *Letronne*, Della croce ansata imitata dai christiani dell' Egitto per figurare il segno della croce. *E. V. Vinet*, Ricerche e conghietture sul mito di Glauco e Scilla (Mon. III. tav. 52. 53.). *J. Roulez*, Anfiarao che prende congedo du Erifile (Mon. III. tav. 54.). Fasc. 2.: *S. J. Ainsley*, Monumenti sepolcrali di Sovana (Mon.

III. tav. 55—57.). Lettera del sig. *G. Dennis.* *A. de Feuerbach*, La statue de Méléagre du Musée de Berlin (Mon. III. tav. 58.). *L. Wiese*, De Satyro burgesiano (Mon. III. tav. 69.). *G. Henzen*, Sopra alcuni vasi ateniesi a soggetto funebre (Mon. III. tav. 60.). *L. Stephani*, Titulus ad aedem Minervae Poliadis pertinens. *L. Ross*, Tablettes votives d'Athènes et de Mélos. *G. Henzen*, Iscrizioni delle due colonne di marmo rinvenute alla Marmorata. *A. M. Migliarini*, Osservazioni sopra alcuni ornamenti rappresentanti di preferenza dagli antichi sui monumenti funebri e particolarmente nell' adornare il bel sarcofago di Bomarzo. *L. Preller*, De causa nominis Caryatidum.]

Jahn, *Otto*, Archäologische Aufsätze. Mit 3 Kupfertafeln. Greifswald, Koch. 1845. 12¾ B. gr. 8. geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Hermann, *K. Fr.*, Schema akademischer Vorträge über Archäologie oder Geschichte der Kunst des class. Alterthums. Göttingen, Dietrich'sche Buchhandl. 1844. 16 S. gr. 16. 2½ Ngr.

Schnaase, *Karl*, Geschichte der bildenden Künste. Düsseldorf, Buddeus. 2. Bd. Gesch. der bildenden Künste bei den Griech. u. Römern. 1843. 3. Bd. Gesch. der bild. Künste im Mittelalter. 1. Bd. Altchristliche und muhamedan. Kunst. 1844. 35½ B. n. 3 Thlr. [Bd. 1. 2. rec. in Blättern für lit. Unterh. N. 73. 74. 243. 244., in Wiener Jbb. der Lit. 105. S. 233—247. und 108. S. 115—144., von *Quandt* in Hall. LZ. N. 87—91. u. 314—317., von *Kugler* im Tübing. Kunstbl. N. 18. 19. und von *Waagen* in Jbb. f. wiss. Kr. I. N. 116—120.]

[*A. von Sternberg*, Ueber die Vernachlässigung des Studiums der Antike in der modernen Kunst, im Morgenblatt N. 24—26. *Schömann*, Einige Bemerkungen über die Schönheit in den plastischen Kunstwerken der Griechen. Progr. zum Winckelmannsfest. Greifswald 1843. 4.]

[*Raoul-Rochette*, Considerations sur le graveurs en médailles et en pierres fines de l'antiquité (Probe einer neuen Bearbeitung des Briefs an Schorn sur les noms d'artistes omis ou inserés à tort dans le Catalogue de M. Sillig.) in Journal des Sav. 1844 sept. p. 513—524.]

Bötticher, *K.*, Die Tektonik der Hellenen. I. Bd. Einleitung und Dorica. Potsdam, Riegel. 1844. XXIII, 205 u. 104 S. Text. gr. 4. und 21 Taff. Fol. 7 Thlr. 25 Ngr. [rec. v. *Guhl* in Jbb. f. wiss. Krit. I. N. 101—104.]

Gailhabaud's, *Jules*, Denkmäler der Baukunst aller Zeiten u. Länder. Nach Zeichnungen der vorzüglichsten Künstler gestochen, mit erläut. Text. Für Deutschland herausgeg. unter der Leitung von *Franz Kugler*. Hamburg, Meissner. 1844. gr. 4. 34—50. Liefer. à 2 Taf. und 2 Bl. Text. Velinp. In farb. Umschlag. 24 Lieferr. kosten n. 12 Thlr. [Dem Inhalt nach gehören hierher: N. 34: Tempel des Aroëris zu Edfu (Apollinopolis magna). 3. Tafel: Tempel des Olymp. Zeus zu Selinus. N. 43: Akropolis von Mycenae. Ruinen aus der Umgegend von Missolunghi. N. 46.: Amphitheater zu Pola. Ansich und Details Taf. I., 2 Tafeln. N. 48.: Tempel des Theseus in Athen, Ansicht und Details, Taf. I., 2 Tafeln.]

[*Rosenthal*, Vollständige Uebersicht der Geschichte der Baukunst (3 Bde. 1841—43) rec. von *Guhl* in Jbb. für wiss. Krit. I. N. 41—46. Die Höhen ausgezeichneter Bauwerke (des Alterthums), Aufsatz im Morgenblatt N. 45. *Bunburg*, On Cyclopean Remains in Central Italy, in Classical Museum V. p. 147—186. *E. Norder*, Das architektonische Rom und die Capitolinischen Museen, im Tüb. Lit. Bl. N. 9. *H. Merz*, Bemerkungen über den Tempel Salomo's, in Tüb. Kunstbl. N. 97—102. *Kugler*, Ueber die Porta nigra zu Trier, ebend. 1840 N. 56. und 1844 N. 38. *Fr. Vischer*, Populäre Archäologie (über Griechenland), in Schweglers Jbb. d. Gegenw. 1844, Juli, S. 597—620.]

[Operations carried on at the Pyramids of Gizeh in 1837 by colonel *Houvard Vyse*, London 1840. 2 vols. 8. und Appendix to Operations, London 1842, The Pyramids of Gizeh, from actual survey and admeasurement, illustrated by notes and references to the several plans. P. I. II. The first, second and third pyramids. London 1839. 40. Fol. und The Pyramids in the southward of Gizeh, and at Abou-Roash. III. Part. London 1842. Fol., rec. von *Raoul-Rochette* in Journ. des Sav. 1841 avril p. 223—244. und 1844 mars p. 159—179., mai p. 257—273. et juin p. 320—347. *Wilkinson*, Manners and Customs of the ancient Egyptians, 5 vols. 8., rec. von *Letronne* in Journ. des Sav. 1844 avril p. 246—251., juin p. 355—360., juillet p. 431—438., sept. p. 561—567. et novemb. p. 663—672. Interpretatio Obeliscorum Urbis, digesta per *A. Mar. Ungarellium*. Rom, 1842. XI, 91 u. XXI S. Fol. mit 8 Taf., rec. von *Seyffarth* in Leipz. Repert. 32. S. 209—223.]

[*Edm. Head*, Observations on the Xanthian Marbles, in Classical Museum II. p. 222—230. *L. Schmitz*, On the so-called Monument of Sesostris in Asia Minor, ebend. II. p. 231—237.]

Knirim, Fr., Die endlich entdeckte wahre Maler-Technik des classischen Alterthums und des Mittelalters, sowie die neuerfundene Balsamwachsmalerei oder wesentlich verbesserte Lucanus-Knirim'sche Harzmalerei. Nebst einer vollständigen Lösung des Problems der alten Enkaustik und der angeblich alten Freskomalerei. Leipzig, Fr. Fleischer. 1845. 27 B. gr. 8. geh. n. 2⅓ Thlr.

Stephani, Ludolf, Titulus ad aedem Minervae Poliadis pertinens illustravit etc. Romae (Ex. Annal. Instituti Archaeologici Tomo XV., 1843.) Mit einer lithogr. Taf. 42 S. gr. 8.

Curtius, E., Die Akropolis von Athen. Ein Vortrag im wissensch. Vereine zu Berlin am 10. Febr. geh. Berlin, Besser, 1844. 32 S. und 1 lith. Taf. gr. 8. 10 Ngr. [Leipz. Repert. 42. S. 86—88., Zeitschr. f. Alterthw. N. 120. u. Blätt. f. lit. Unterh. N. 183.]

Gerhard, Ed., Ueber die Minervenidole Athens. Berlin, Besser. 1844. 4. 1½ Thlr.

Panofka, Thd., Griechen und Griechinnen, nach Antiken skizzirt. Berlin, Trautwein'sche Buchhandl. 1844. 28. S. mit 56 bildlichen Darstellungen auf 3 Taf. gr. 4. 1 Thlr. [Darstellung männlicher u. weiblicher Beschäftigungen nach Vasenbildern.]

Poppe, C., Sammlung von Ornamenten und Fragmenten antiker Architectur, Sculptur, Mosaik und Toreutik, auf einer Reise durch Griechenland, Italien und Sicilien aufgenommen. 3. Heft. Berlin, Reimer. 1844. 5 Taf. Fol. 2 Thlr.

[*Braun*, Antike Marmorwerke, 1. 2. Decade (43) rec. im Tübing. Kunstbl. N. 15., von *Konrad Schwenck* in Hall. LZ. N. 77. 78., von *Forchhammer* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 133—135., von *Hermann* in Götting. Anz. 33—35. S. 321—344. u. von *Wieseler* in Blätt. f. liter. Unterh. N. 299—302. *Panofka*, Bilder antiken Lebens (43) rec. von *Walz* im Tübing. Kunstbl. N. 43. und in Magers Revue 8, 4. S. 357 bis 361. *Ad. Schöll*, Archäolog. Mittheilungen aus Griechenland. 1. Hft. Athens Antiken-Sammlung. (43) rec. von *Walz* in Tübing. Kunstbl. N. 34. *A. Feuerbach*, Zur Erklärung griech. Vasenbilder. I. Sicilische Vase in Welckers Trilogie S. 261. u. in Elite des monuments ceramographiques par Lenormant et de Witte I. pl. 51., in Tübing. Kunstbl. N. 87. *Secchi*, Monumenti inediti d'un antico sepolcro di famiglia Greca, scoperto in Roma sulla via Latina (Rom, 1843. Fol.) anz. von *Stephani* im Tüb. Kunstbl. N. 49. Mehrere Inschriften daraus, namentlich eine griechische elegische wiederholt von *Welcker* im Rhein. Mus. III, 2. S. 259 ff. und in Zeitschr. für Alterthw. N. 126. Apollons Ankunft in Delphi,

Einladungsschr. zur Feier v. Winckelmanns Geburtstage, v. *P. W. Forchhammer* (Kiel, Schwers. 1840. 31 S. 4. m. 2 lithogr. Tafeln) rec. im Tüb. Kunstbl. N. 7. 8. 10. 11. *H. Brunn*, Das Mus. des Lateran in Rom (neueröffnete Sammlung griech. u. röm. Marmorwerke), im Tüb. Kunstbl. N. 75—79. Museum Etrusc. Gregorianum (Rom, 1842) und *Gerhard's* Etrusk. und Campan. Vasenbilder (43) rec. v. *Walz* ebend. N. 64—66. *Gerhard*, König Atlas im Hesperidenmythos (41) u. Ueber die zwölf Götter Griechenlands (42) rec. von *Konr. Schwenck* in Hall. LZ. N. 140. *Gerhard*, Phrixos der Herold (42) rec. v. *Wieseler* in Götting. Anz. 10. S. 93—98. *A. Fabroni*, Storia degli antichi vasi fittili Aretini (Arezzo, 1841. 78 S. 8. mit 9 Kpfrt.) rec. v. *Wieseler* ebend. 110. S. 1091—99. u. v. *Otto Jahn* in Ztschr. f. Alterthw. N. 31. *Lenormant*, De la provenance des vases peints, in L'Institut 1844 avril p. 51—54. *Grifi*, Ueber eine Vase des Card. Lambruschini den Raub des Palladiums durch Diomedes u. Odysseus darstellend, ebend. juillet p. 100 ff. *Raoul-Rochette*, Sur Visconti, Antichi Monumenti etc. in Journal des Savans 1843 aout pag. 544—564. *Raoul Rochette*, Il sepolcro dei Volumni, esposto di Vermiglioni, ebend. 1843 octob. p. 598—609., nov. p. 666—681. et decemb. p. 737—745. *J. E. G. Roulez*, Mémoire pour servir à expliquer les peintures d'une coupe de Vulci, répresentant des exercices gymnastiques (Extrait du T. XVI. des Mém. de l'Acad. roy. de Bruxelles. Bruxelles, Hayez. 1842. 29 S. 4. mit 3 Kupfertafeln) rec. in Götting. Anz. 8. S. 66—73. *Roulez*, Sur une peinturé de vase représentant le combat de Thésée et de l'Amazone Molpadie, in L'Institut 1844 avril p. 64 f. Explanation of the mythe upon a fictile vase found a Canino in the British Museum (mit der Inschrift *Πανϑαιος εποιεσεν*), communicated to the Society of antiquaries by *Sam. Birch* (1841. 4. abgedr. aus Archaeologia XXIX. p. 139 ff.) anz. von *O. Jahn* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 31. *Heinr. Schreiber*, Die Marcellusschlacht bei Clastidium (43) anz. in der Beilage zur Allg. Zeitung vom 28. Octbr. 1843, rec. in Tübing. Kunstbl. 104., Tübing. Lit. Bl. N. 9. u. von *Bergk* in Zeitschr. für Alterthw. N. 34. 35.]

Avellino, M., Notizia di un busto di Demostene con greca epigrafe. Napoli, 1843. 20 S. gr. 4.

Raoul-Rochette, Choix de peintures de Pompéi, la plupart de sujet historique, lithographiées en couleur par M. *Roux* et publiées avec l'explication archéologique de chaque peinture et une introduction sur l'histoire de la peinture chez les Grecs et les Romains. Paris, imprim. royale. 1844. 7 Bog. mit 4 Kupfertaf. Fol.

Ternite, W., Wandgemälde vom Pompeji und Herculanum. Hft. III. (8 Tafeln, wovon 2 in Farbendruck, u. 6 Blätter Text.) Berlin, Reimer. Imp.-Fol. 7⅓ Thlr.

Zahn, Wilh., Die schönsten Ornamente u. merkwürdigen Gemälde von Pompeji, Herculanum und Stabiä. 2. Folge. 9. Heft. Berlin, Reimer. 1844. 10 Blätter und 1 Blatt Text. gr. Imp.-Fol. 6 Thlr. Prachtausgabe 11 Thlr. 10 Ngr.

Gerhard, Ed., Auserlesene griechische Vasenbilder, hauptsächlich etruskischen Fundorts. Berlin. Reimer. 1844. Imp.-4. 27—30. Heft. Taf. 176—198. à Heft 2 Thlr.

— — Etruskische Spiegel. Berlin, Reimer. 1844. Imp.-4. 14. u. 15. Heft. Taf. 131—150. à n. 2 Thlr.

Kaiser, C. Lud., De Pinacotheca quadam Neapolitana. Grat.-Schr. Heidelberg, Mohr. 1844. 12 S. gr. 4. 5 Ngr. [Gegen Passow's Aufsatz über die Imagines des Philostratus.]

Braun, Em., Artemis Hymnia und Apollon mit dem Armband, eine Spiegelzeichnung. Rom, 1842. IV u. 8 S. Fol.

Braun, Em., Die Schaale des Kodros. Berlin, (Schröder.) 1844. 2 Bl. Broncedruck und 1 Bl. Text in gr. Fol. 1 Thlr. 15 Ngr. [Erschien auch italienisch unter dem Titel: Teseo, Ajace e Codro. Tre dipinti di coppa Volcente in possesso del sig. cav. Pelagio Paligi in Milano. Roma, 1843. Recens. von *Bergk* in Zeitschr. für Alterthw. N. 117. 118. u. v. *Walz* im Tübing. Kunstbl. N. 81.]

Gerhard, Ed., Drei Vorlesungen über Gypsabgüsse, gehalten im k. Museum zu Berlin. Nebst 3 Bildertafeln: Aegineten, Parthenon, Niobe. gr. 4. Berlin, Reimer. 1844. 75 S. gr. 8. 25 Ngr. [rec. von *Hermann* in Götting. Anz. 44. St. 169 f. S. 1685—95. und von *Cron* in Münchn. gel. Anz. N. 247—253.]

Gerhard, Ed., Die Heilung des Telephos. 3. Programm zum Berliner Winckelmannsfest. Nebst 1 Abbildung. Berlin, (Besser.) 1843. 1⅓ B. gr. 4. 10 Ngr. [rec. in Tübing. Kunstbl. N. 81., und von *Hermann* in Götting. Anz. 51. S. 502—504. zugleich mit der Schrift: Mauritio Eduardo Meiero, doctori atque magistro, semisaecularia semiperfecta gratulatur *Ed. Gerhard.* Berlin, 1843. 4 S. 4.]

Gerhard, Ed., Die Schmückung der Helena. Viertes Progr. zur Feier des Winckelmannsfestes. Berlin, 1844. 4. mit einer Abbildung.

Göttling, C. W., Thusnelda, Arminius Gemahlin u. ihr Sohn Thumelius in gleichzeit. Bildnissen nachgewiesen. Jena, Cröker'sche Buchhandlung 1844. 9 B. u. 2 lith. Bl. 27½ Ngr. [anz. in Jen. LZ. N. 287., von *Walz* in Magers Revue 9, 2. S. 127—134. Eine kürzere Abhandlung als Umarbeitung des Aufsatzes in Annali dell' Inst. archeol. Vol. XIII. erschien unter demselben Titel in Jena bei Frommann 1843. 18 S. und 2 Bildertaf. Fol., rec. v. *Hermann* in Gött. Anz. 124. S. 1225—1236.]

Jahn, Otto, Paris und Oinone. Einladungsschr. zur Feier v. Winckelmanns Geburtstage. Greifswald, 1844. 4.

Een Romeinsche Tegel voorzien van latijnsch cursiefschrift, gevonden in de nabijhed van Nijmegen; opgehelderd door Dr. *L. J. F. Janssen.* Gravenhage, 1844. 20 S. gr. 8. mit 1. Steindrucktafel. [Nicht im Buchhandel. anz. v. *Massmann* in Jbb. f. wiss. Krit. II, N. 95.]

[*Morgenstern, K.*,] Erklärungsversuch einer noch nicht bekannt gemachten Abraxas-Gemme. Leipzig, Kummer. 1843. 15 S. 4. [Götting. Anz. 136. S. 1357—59. u. Zeitschr. f. Alterthw. N. 102.]

Osann, Fr., Commentatio de columna Maenia. Univ.-Progr. Giessen, 1844. 24 S. gr. 4. [Zeitschr. f. Alterthw. N. 144.]

Tölken, Ueber die Götterbotin Iris nach einer unedirten Gemme des königl. Museums. Progr. der numismat. Gesellschaft in Berlin. 1845. 4.

Wieseler, Fr., Die Ara Casali. Eine archäolog. Abhandlung. Göttingen, Dietrich'sche Buchhandl. 1844. VIII u. 62 S. u. 4. lith. Tafeln. Lex.-8. 1 Thlr. [Götting. Anz. 108. S. 1071—79.]

— — Die Nymphe Echo. Eine kunstmythologische Abhandlung. Zum Besten des zu Salzwedel zu errichtenden Denkmals für Winckelmann. Gratul.-Schr. Göttingen, Dietrich. 1844. 18 S. 4. nebst einer Bildertafel. [anz. in Tübing. Kunstbl. N. 99. u. in Zeitschr. f. Alterthw. 1845 N. 7.]

Ussing, Jo. Lud., De nominibus vasorum Graecorum disputatio. Hauniae (Reitzel, Univers. Buchh.) 1844. 11⅛ B. gr. 8 u. 1 lith. Tafel in gr. 4. Velinp. Eleg. geh. 1⅛ Thlr.

Semmola, Tom., Lettera archeologica diretta al signor Lor. Blanco da Tom. Semmola, sulla interpretazione di un' antica gemma, in cui e rappresentato Cristo sotto le sembianze di Orfeo. Napoli 1843. 20 S. mit Kupfertaf. gr. 8.

Ridolfi, Mich., Sopra alcuni monumenti di belle arti restaurati, ragionamento quarto. Lucca, 1843. 80 S. mit 3 Lithogr. gr. 8.

Knebel, *H.*, De memorabili signo eburneo nuper effosso. Gymn.-Progr. Duisburg. 1844. 26 (14) S. 4.

Osann, *Fr.*, Commentatio de gemma sculpta Christiana (ap. Montefalcon. Antiqu. P. I. tab. LXXVII. 6.) Univers.-Progr. Giessen, 1843. 18 S. 4.

Walter, Der Antikensaal im Museum zu Darmstadt. 2. Aufl. Darmstadt, Jonghans. 1844. 12. 1/4 Thlr.

Ferrario, Memorie per servire alla storia dell' architettura milanese dalla decadenza dell' impero romano fino ai nostri giorni. Abhandl. in den Memorie dell' i. r. istituto Lombardo di Scienze etc. 1843. Vol. I. p. 313—472.

Houben, Denkmäler von Castra Vetera und Colonia Trajana, in dessen Antiquarium zu Xanten, abgebildet auf XLVIII colorirten Steindrucktafeln nebst einer topographisch. Charte. Nebst: Antike erotische Bildwerke, abgebildet auf 5 (colorirten) Steindrucktafeln. 2 Hefte. — Das 1. auch mit dem Umschlags-Titel: Römisches Antiquarium des Notairs *Phil. Houben* in Xanten. Mit Erläuter. von *Frz. Fiedler*. Xanten 1839. (Wesel, Bagel.) 26½ B. Fol. In verziert. farb. Umschl. baar 10 Thlr.

Schmidt, *Chr. Wilh.*, Baudenkmale der röm. Periode und des Mittelalters in Trier und seiner Umgebung. Trier, Lintz'sche Buchhandl. 1843. gr. 4. IV. Liefer.: Der Röm. Baudenkmale I. Heft: Die Jagdvilla zu Fliessen. 4 B. und 6 Kupfert. in ½ Roy.-Fol. baar 4 Thlr. I—III. kosten n. 13¾ Thlr.

[Kärntens röm. Alterthümer in Abbildungen (43) anz. in Götting. gel. Anz. 66. S. 652—655.]

Schumann von Mannsegg, *J.*, Juvavia. Eine archäologisch-historische Darstellung der Merkwürdigkeiten der an dem Platze des jetzigen Salzburg einst bestandenen Celten-Römer- und römischen Colonialstadt. Salzburg, Duyle'sche Buchh. 1842. 19 B. u. 4 lith. Taf. gr. 8. 1 Thlr.

Wyttenbach, *J. Hugo*, Forschungen über die röm. Alterthümer im Moselthale von Trier. 2. deutsche, verm. Aufl. Mit 14 (eingedr.) Holzschnitten. Trier, Lintz. 1844. 121 S. 8. 22½ Ngr.

Elements d'archéologie nationale, précédée d'une histoire de l'art monumental chez les anciens, par M. le Dr. *Louis Batissier.* Paris, 1843. [Ueber christliche Kunst und Alterthum. s. Blätter f. lit. Unterhaltung N. 348.]

Bauriss des Klosters St. Gallen vom Jahre 820, im Facsimile herausgegeben und erläutert von *Ferd. Keller.* Zürich, Meier und Zeller. 1844. 42 S. gr. 4. und 1 lithogr. Blatt Imp.-Fol. n. 1½ Thlr. [anz. in Tübing. Kunstbl. N. 100—102. u. 104., in Zeitschr. f. Alterthw. N. 138., in Leipz. Repert. 26. S. 514. f.]

Numismatische Zeitung, herausgeg. von *J. Leitzmann.* 11. Jahrg. (1844.) in 26 Num. (½ B.) Mit Abbildungen von Münzen. Weissensee, Grossmann. gr. 4. 2 Thlr. 15 Ngr.

Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde, herausgegeben von Dr. *B. Köhne.* 4. Jahrg. Berlin, Mittler. 1844. 6 Hefte mit 14 Kupfertafeln. 398 S. gr. 8. [Daraus sind für alte Münzkunde zu beachten: *Köhne*, Die Römischen auf die Deutschen u. Sarmaten bezüglichen Münzen (Schluss) S. 1—45. *C. v. Bose*, Die Münzen der balearischen Inseln, mit besonderer Rücksicht auf Ebusus, S. 129—160. u. 257—295. *Tölken*, Ueber die Darstellung der Vorsehung und der Ewigkeit (*providentia* und *aeternitas*) auf römischen Münzen, S. 161—194. *Köhne*, Unedirte Medaillons aus der Sammlung des Obristlieut. *Schmidt* zu Berlin (thrazische und bithynische Münzen der röm. Kaiserzeit), S. 321—330. *J. Olshausen*, Nachricht von der ältesten bis jetzt bekannten arabischen Silbermünze, S. 367—371.]

Revue numismatique, publiée par *C. Cartier* et *L. de la Saussaye.* Année 1844. Paris, Rollin. 6 Hefte mit lithogr. Tafeln. gr. 8. 15 Fr. [Aus Heft 6. des Jahres 1843 ist zu beachten: Medaille inédite de Rigomagenses, par *M. de la Saussaye* p. 411 ff. Von 1844 enthält Heft 1. folgende hierher gehörige Aufsätze: *J. de Witte*, Le géant Ascus (über Münztypen, besonders die von Damaskos), p. 1—27. *Du Mersan*, Médailles grecques de Larissa d'Aeolie (zur Unterscheidung von Lampsakos, Lamia und Larissa in Thessalien), 28—62. Heft 2.: *Chaudruc de Crazannes*, Attribution à Solonium, Solonum, ou Solo de la médaille gauloise avec la legende Sollos, p. 85—92. Anzeige der Nouvelles Annales publiées par la section franç. de l'Institut archéologique. Paris, 1836—1839., namentlich der Aufsätze von *Raoul-Rochette*, Sur quelques médailles des rois des Odryses et des Thraces, vom Duc *de Luynes*, Sur les médailles incuses de la Grand-Grèce, und von *Adr. de Longpérier*, Médailles inédites de Lamus, de Philadelphie et de quelques autres villes de la Cilicie, p. 145—151. u. p. 222—234. Heft 3.: *Adr. de Longpérier*, Attribution d'une médaille gauloise à Agendicum Senonum, p. 165 bis 169. *Lenormant*, Recherches sur les époques et sur les causes d'émission de l'aes grave en Italie, p. 170—195. *Du Mersan*, Rectification numismatique (die von Mionnet Supplem. T. IV. p. 210. nach Lacedämon gesetzte Münze gehört dem Könige Patraus von Päonien). Heft 4.: (S. 245—324. u. Taf. VI. VII.): *Lenormant*, Récherches sur les époques et sur les causes d'émission de l'aes grave en Italie. Heft 5.: (S. 325—404. und Tafeln VIII—XI.): *De Longpérier*, Notice sur un statère d'or de Ptolémée I. Soter, roi d'Egypte. *De Witte*, Médailles inédites de Postume.]

Akerman, *J. Yonge*, The numismatic Chronicle and Journal of the numismatic Society. London, 1844. 4 Hefte. 151 S. u. 7 Kupfertaf. 8. [Nr. XXII. Octob. 1843. p. 115—170. enthält unter Anderem: *H. P. Borell*, Unedited Autonomous and Imperial Greek Coins. Roman Coins found in Southern India. Nr. XXIII. Januar 1844. p. 171—218. *J. Y. Akerman*, Description of some Merovingian and other Gold Coins discovered in the Parish of Crondall, in Hampshire. *E. W. Walford*, On a Coin of Juba the Second. *J. P. Borrell*, Unedited Autonomous and Imperial Greek Coins. Nr. XXIV. April 1844, p. 1—44. u. Taf. I—IV. *S. Birch*, Observations of some unedited Coins, principally of Asia Minor. Nr. XXV. Juli 1844. p. 45—106. Tafeln V. VI. *H. P. Borrell*, Unedited Autonomous and Imperial Greec Coins. *S. Birch*, New Proposed Reading of certain Coins of Cunobolin. Nr. XXVI. Decemb. 1844, p. 107—151. u. Taf. VII. *S. Birch*, Note of Some Typus of Tarentum. *C. Newton*, On the Coins attributed by *Mr. Borell* to Alexander of Pherae. *C. Newton*, Proposed Attribution to Allaria in Crete, of a Coins at present ascribed to Lacedaemon. *H. P. Borrell*, Unedited Autonomous and Imper. Greek Coins. *S. Birch*, On the Types of Terina.]

[*Köhne*, Ueber den jetzigen Zustand der Münzkunde, in Bülau's Jbb. für Gesch. 1844 Febr. S. 168—175. und Der jetzige Zustand der münzkundlichen Wissenschaft in Schmidt's Zeitschr. f. Geschichtsw. I, 4. S. 356—371. *Ch. M. Frähn*, Summarische Uebersicht des oriental. Münzcabinets der Universität Rostock (Petersburg, 1843. 56 S. 8.) rec. von *Kosegarten* in Jahrb. für wiss. Krit. II, N. 29. *Arneth*, Ueber baktrisch-indische Münzen, in Leitzmanns numismat. Zeit. 1843 N. 19 bis 21. *Lenormant*, Mémoires sur le classement des médailles qui peuvent appartenir aux treize premiers Arsacides (Paris, 1841.) anz. in Revue numism. par Cartier et de la Saussaye 1844, 1. p. 64—75. Die Pehlvilegenden auf den Münzen der letzten Sassaniden, den ältesten Münzen arab. Chalifen, den Münzen der Ispehpeds von Taberistan und auf

den indopersischen Münzen des östlichen Iran, zum ersten Mal gelesen und erklärt von *J. Olshausen* (Kopenhagen, 1843. 82 S. 8.) rec. v. *Fr. Spiegel* in Jbb. f. wiss. Krit. I. N. 88. 89. *Raoul-Rochette*, Supplement à la notice sur quelques médailles grecques inédites de rois de la Bactriane et de l'Inde, in Journ. des Sav. 1838 decemb. p. 736—753., 1839 févr. p. 89—108. u. 1844 févr. p. 108—125. *Meynaerts*, Des monnaies chez les Egyptiens, in Revue de la numism. Belge 1843 N. III. *Fiorelli*, Osservazioni sopra talune monete rare di città Greche (43) rec. in Köhne's Zeitschr. f. Münzk. 1844, 1. S. 59—61. *Mayer*, Einleitung in die alte römische Numismatik (42) anz. in Götting, Anz. 1843 St. 176. S. 1753—55. De la possibilité de trouver des médailles d'Othon en bronze, de coins romains, et refutation de l'ouvrage de Chifflet intitulé Dissertatio de Othonibus aeneis (Antwerp. 1656) par M. *d'Epiard* in Mémoires de la Société Edouenne (Autun, 1844. 8.). Die antiken Münzen (aus Dacien), eine Quelle der ältern Geschichte Siebenbürgens, im Archiv des Vereins für siebenbürg. Landeskunde I. Bd. 2. Heft. (Hermannstadt, 1844. 8.) S. 58—77. Zwei unedirte seltene römisch-dacische Münzen (die aber nach Köhne's Zeitschr. f. Münzk. 1844 S. 118. erst aus dem 16. Jahrh. stammen) in demselben Archiv 1843, I, 1. S. 130—134. *Barthelemy*, Études sur la numismatique celtique. Extrait de la Revue de la province et de Paris. (1843. 10 S. 8.) rec. von *de la Saussaye* in Revue numism. 1843 p. 301—304. *Olympio*, Le monnaies et les médailles des premières siècles du christianisme, in Revue de Bruxelles aout 1841 p. 66. ff., rec. von *C. Piot* in Revue de la Numism. Belge, 1843, I. p. 92—94.]

Supplément aux considérations sur la numismatique de l'ancienne Italie, par *James Millingen*. Florenz, 1844. 32 S. 8. mit 2 Kupfertff. [anz. v. *Cavedoni* in Bullet. archeol. p. 156—159.]

Bijdragen tot de kennis van het Muntwezen. Amsterdam, van Cleef. 1843. gr. 8. 1 f. 25 c.

Quintino, *Guil. di S.*, Lezioni intorno ad argomenti numismatici. Torino, 1842. 38 S. mit Kupfert. 4.

Prelleri, *Lud.*, nummorum graecorum, qui in museo academico asservantur, recensus spec. II. Univ.-Progr. Dorpat, 1843. 25 S. gr. 4.

[*Cavedoni, C.*,] Osservazioni sopra le monete antiche della Cirenaica. Estratte dal tomo XVI. della continuazione delle memorie di religione, di morale e di letteratura. Modena, 1843. 84 S. 8. [*Köhne's* Zeitschr. f. Münzk. 1845, 1. S. 58.]

Gennarelli, *A.*, La moneta primitiva e i monumenti dell' Italia antica messi in rapporto cronologico e ravvicinati alle opere d'arte delle altre nazioni civili dell' antichità, per dedurre, onde fosse l'origine ed il progresso delle arti e dell' incivilimento. Dissertazione coronata della pontif. accademia Romana di archeologia. Roma, 1843. 168 S. und 9 Tafeln. 4.

Rubastinorum Numorum Catalogus, edidit *Franc. M. Avellinius*. Neapoli, 1844. 4. mit 2 Tafeln. [*Cavedoni* in Bullet. archeol. p. 96.]

Le Monete delle antiche Famiglie di Roma fino allo imperatore Augusto, ecc. disposte et illustrate dal giudice *Gennaro Riccio*. Seconda edizione notabilmente accresciuta di tutte le novelle disquisizioni numismatiche sulla materia, di tutte le monete finora discoperte, preterite nella prima, con venti Tavole di aggiunta. Napoli, stamp. di Fibreno. 1843. VIII und 288 S. und 62 lithogr. Taf. 4. [anz. von *Cavedoni* in Bullet. di corrisp. arch. p. 21—29.]

Chaudruc de Crazannes, Dissertation sur Divona des Cadurci et sur des médailles autonomes de ce peuple. Cahors, 1844. 8. mit 1 Taf. Abbild.

Akerman, J. Y., Coins of the Romans relating to Britain, described and illustrated. 2. edition, enlarged. London, 1844. 170 S. mit 7 Kupfertafeln. gr. 8. 10 sh. 6 d. [Köhne's Zeitschr. f. Münzk. S. 249 f.]

Soret, F., Lettre sur des monnaies trouvées aux environs de Genève. Abhandl. in den Mémoires de la Société d'histoire et d'Archéologie de Genève. Tom. II. fin.

Duquenelle, Catalogue de médailles Romaines trouvées à Reims. 1844. 8.

Pinder, M. und *J. Friedländer*, Die Münzen Justinian's. Berlin, Nicolaische Buchhandl. 1843. 72 S. mit 6 Kupfert. gr. 8. 1 Thlr. [anz. in Köhne's Zeitschr. für Münzk. S. 120 f. und von *Hermann* in Götting. Anz. 76. S. 759 f.]

Friedländer, J., Die Münzen der Ostgothen. Berlin, Trautwein u. Comp. 1844. 60 S. mit 3 Kupfertaf. Lex.-8. 1 Thlr.

6. Antiquitäten.

Real-Encyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft in alphabetischer Ordnung. Herausgegeben von *Aug. Pauly*. Stuttgart, Metzler. 1844. Liefer. 45—54. bis *Inferi*. Jede Liefer. zu 5 B. gr. 8. ⅓ Thlr. [Bd. 1—3. rec. in Magers Revue 8, 6. S. 502—511. und von *Teuffel* in Jen. LZ. N. 157—159.]

Real-Encyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft von *Pauly*. 2. Abonnem. Stuttgart, Metzler. 1844. 1—7. Doppellief. (*A — Βλάβης δίκη.*)

Lempriere's Classical Dictionary of Proper Names occurring in the Ancient Classic's; corrected and enlarged by Prof. *Anthon* and *H. Barker*. 4. Edition by *J. A. Giles*. London, 1844. 1026 S. gr. 8. 16 sh. 6 d.

Wachsmuth, Wilh., Hellenische Alterthumskunde. 2. Aufl. gr. 8. Halle, Schwetschke u. Sohn. 1844. 1. Bd. XV und 911 S. 2. Bd. 1—3. oder des ganzen Werks 9—11. Heft. 21 B. à n. 15 Ngr.

[*Wachsmuth's* hellenische Alterthumskunde 2. Aufl. anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 37. *Bojesen*, Handbuch der griech. Antiquitäten, übers. von *Hoffa* (43) anz. in Leipz. Repert. 1843, 51. S. 528—532., in Magers Revue 1843, 12., in Heidelb. Jbb. 1844, 40. S. 627 f. u. Zeitschr. für Alterthw. N. 83. *C. Steinhart*, Populäre Darstellung des attischen Processes, in Eberts Zeitschr. für volksthüml. Recht 1844 Heft 8—10. *W. F. Donkim*, On the rhythm of ancient Greek Musik, in Classical Museum IV. p. 110—115. *Meier*, Comment. de proxenio Graec. (43), Nachträge in Hall. LZ. N. 333.]

Ploeg, J. v. d., Diss. crit. de veterum Graecorum prudentia in definienda necessitudine civitatem inter et cultum divinum, nostratibus commendanda. Gröningen. (Leer, Prätorius und Seyde.) 1844. 2½ B. gr. 8. 7½ Ngr.

Rietz, J. E., Diss. de educatione puerorum apud Graecos. Univ.-Progr. Lund, 1841. 38 S. gr. 8.

Hermann, K. Fr., Disputatio de anno Delphico. Univers.-Progr. Götting. 1844. 29 S. 4.

— — Ueber griechische Monatskunde und die Ergebnisse ihrer neuesten Bereicherungen. Göttingen, Dieterich. 1844. 129 S. 4. 1 Thlr. [Auszug in Götting. Anz. 21—24. S. 201—228.]

I Framenti della legislazione di Zaleuco da Locri, posti in rapporto colle legislazioni degli antichi popoli et con quelle in vigore nelle Due Sicilie, dall' avvocato *Bonav. Portoghese*. Catania, Giuliani. 1842. 58 S. gr. 8.

Uschold, Ueber die Entstehung der Verfassung d. Spartaner. Gym.-Progr. Amberg, 1843. 28 (10) S. 4.

Crome, *C.*, De peregrinorum apud Lacedaemonios loco ac dignitate. Gymn.-Progr. Düsseldorf, 1843. 22 (14) S. 4.

Baucke, *Frc. A.*, De thesmothetis Atheniensium. Dr.-Diss. Breslau, 1844. 55 S. Lex.-8.

Index scholarum in Univers. liter. Gryphisvaldensi per semestre hibernum 1842—43. habendarum. *Schoemann*, De hereditate filii, qui sine liberis, patre superstite, intestatus obiit ex jure Atheniensium. 20 (12) S. gr. 4.

v. Lasaulx, *E.*, Der Eid bei den Griechen. Würzburg, Voigt und Mocker. 1844. 40 S. gr. 4. 10 Ngr.

Becker, *W. Ado.*, Handbuch der römischen Alterthümer. Nach den Quellen bearbeitet. 2. Thl. 1. Abtheil. Leipzig, Weidmann. 1844. XX und 407 S. gr. 8. 2 Thlr. [Der 1. Thl. anz. in Leipz. Repert. 16. S. 96—100., rec. von *Preller* in Jen. LZ. 44. Nr. 121—127., wogegen *Becker* schrieb: Die röm. Topographie in Rom. Eine Warnung. Als Beilage zum 1. Thl. seines Handbuchs d. röm. Alterth. Leipzig, Weidmann. 1844. 59 S. gr. 8. 10 Ngr. Darauf hat *Preller* in einer Extrabeilage zur Jen. LZ. 44 zu Nr. 203. geantwortet.]

— — Gallus; or Roman Scenes of the Time of Augustus, with Notes and Excursus illustrative of the Manners and Customs of the Romans; Translated from the German, by *F. Metcalfe.* London, 1844. 440 S. gr. 8. n. 12 sh.

Mommsen, *Th.*, Die römischen Tribus in administrativer Beziehung. Altona, Hammerich. 1844. VIII u. 232 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Bamberger, De interregibus Romanis. Gymn.-Progr. Braunschweig, 1844. 25 (16) S. 4.

Ambrosch, De admiranda prudentia, qua vett. Romani in sacerdotiis quum constituendis tum ad publicam salutem dirigendis usi sunt. Orat. academ. in Indice lectt. hibern. universit. Vratislav. 1843. 14 S. gr. 4.

Fontein, *Petr.*, Disputatio hist.-antiquaria de provinciis Romanorum. Dr.-Diss. Utrecht, Keminck et Fil. 1843. X. u. 188 S. gr. 8.

Wittich, *Alex.*, De grammatistarum et grammaticorum apud Romanos scholis. Gymn.-Progr. Eisenach, 1844. 11 S. 4.

[*Zeiss*, Römische Alterthumskunde (43) anz. in Heidelb. Jbb. 1843 S. 633—635. *Schuch*, Privatalterthümer (42) anz. v. *Walz* in Magers Revue 8, 1. S. 80—82. *W. E. Weber*, Ueber den altrömischen Tafelluxus, im Morgenbl. 1843 N. 249—255. u. 262—267. *Wöniger*, Das Sacralsystem und das Provocationsverfahren der Römer (43) rec. von *Rein* in Hall. LZ. N. 92. *Th. Mommsen*, De collegiis et sodalitiis Roman. (43) rec. von *Hermann* in Götting. Anz. 115. S. 1132—41., von *Huschke* in Zeitschr. f. gesch. Rechtswiss. 12, 2. S. 217 ff. u. in Hall. LZ. 1845 N. 44—46. Recherches sur les Dendrophores et sur les Corporations Romains en général, pour servir à l'explication d'un basrelief trouvé à Bordeaux, par J. *Rabanis* (Bordeaux 1841. 71 S. 8.) anz. in Götting. Anz. 115. S. 1142—44. *Jac. Becker*, Bemerkungen über die Zusammensetzung des röm. Senats und namentlich über die sogenannten pedarii, in Baur u. Kehrein's Gymnasialblättern I, 1. S. 39—47. *P. van der Velden*, Disquisitio de Romanorum comitiis. Pars I. De comitiis curiatis. (Medemelaci, 1835. 93 S. 8.) rec. von *Werther* in Mus. der rhein.-westph. Schulm. II, 3. S. 324—334. *Rubino*, Ueber die Bedeutung der Ausdrücke *municipium* und *municeps* in den Zeiten der röm. Republik, in Zeitschr. für Alterthw. N. 109—111. u. 121-124. *Engelbregt*, De legibus agrariis ante Gracchos (42) anz. von *Zeiss* in Jen. LZ. N. 43. *Long*, The Licinian Rogation de modo agri, in Classical Museum V. p. 255—287. *Haeckermann*, De legislatione decemvirali (43) anz. in Leipz. Repert. 23. S. 377—379. und von *Rein* in Zeitschr. für

Alterthw. N. 77. *Troplong*, Du mariage chez les Romains et de la puissance maritale, in Revue de Legislation 1844 p. 129—157. *Alb. Frid. Berner*, De divortiis ap. Romanos (Berlin, 1842. 90 S. 8.) anz. in Schneiders krit. Jbb. f. deutsche Rechtsw. 1844, 15, 2. S. 178. *Geib*, Geschichte des römischen Criminalprocesses (42) rec. in Hall. LZ. N. 128. 129., in Münchn. gel. Anz. N. 37—41., von *Mommsen* in Jen. LZ. N. 62—67., von *Rein* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 77. und von *Köstlin* in Jbb. der Gegenw. 1843 N. 41—49. *Asverus*, Die Denunciation der Römer (43) anz. in Heidelb. Jbb. 1843 S. 635—639. nnd von *Planck* in Jen. LZ. 1844 N. 231—233. *Escher*, De testium ratione Ciceronis aetate (42) rec. von *Mommsen* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 58. 59. *H. Keller*, Ueber das Verhältniss des ädilitischen Edicts zum Civilrecht in der Lehre vom Gewähr der Mängel an verkauften Sachen, in Sells Jbb. für röm. Recht 3. S. 96—170. *C. Sell*, Die exceptio annalis Italici contracti, ein Beitrag zum Verständniss der L. I. pr. C. de annali exceptione Italici contractus tollenda, ebendas. 3. S. 31—65. *Osenbrüggen*, Das altrömische Parricidium (41) rec. von *Rein* in Jen. LZ. N. 103. *Chr. Reinh. Köstlin*, Die Perduellio unter den röm. Königen (Tübingen, Laupp. 1841. 144 S. 8.) rec. von *Dollmann* in Schneiders krit. Jbb. f. deutsche Rechtswissensch. 15, 1. S. 7—28. *Alex. Friedländer*, Die Lehre von der unvordenklichen Zeit. 1. Thl. Dogmengeschichte d. röm. Rechts. 2. Thl. Canonisches und deutsches Recht. (Marburg, Elwert. 1843. X, 101. u. VIII, 79 S. gr. 8.) rec. von *v. der Pfordten* ebendas. 15, 1. S. 29—45. *Guérard*, Essai sur l'histoire du droit privé des Romains (T. I. Paris, 1841.) u. *Giraud*, Du vrai caractère de la loi Voconia (Paris, 1842.) rec. von *Warnkönig* in Mittermaiers u. Mohls krit. Zeitschr. f. Rechtswiss. d. Ausl. 14, 2. S. 223—239. *Montreuil*, Histoire du droit Byzantin (T. I. 1843. LII u. 436 S. 8.) anz. in Leipz. Repert. 24. S. 409—419., Heidelb. Jbb. 10. S. 146., Blätt. f. lit. Unterh. N. 161., rec. von *Zachariä* in Schneiders kritisch. Jahrb. 16, 8. S. 794—828. *Troplong*, De l'influence du Christianisme sur le droit civil des Romains (Paris, Hingray. 1843. 368 S. gr. 8. 9 Fr.) anz. in Leipz. Repert. 1843, 47. S. 329—335. u. von *J. G. v. Wessenberg* in Jen. LZ. 1844 N. 163. 164. *Huschke*, Ueber die in Siebenbürgen gefundenen latein. Wachstafeln, vom jurist. Standpunkte betrachtet, in Zeitschr. für geschichtl. Rechtsw. 12, 2. S. 173—219. Die historische Schule der Juristen, in Brandes liter. Zeitung N. 13. 26. 27. 34. 36. *Ad. Schmidt*, Das Staatszeitungswesen der Römer, in dessen Zeitschr. f. Geschichtswiss. I, 4. S. 303—355.]

Burchardi, *Geo. Chr.*, Lehrbuch des röm. Rechts. 2. Thl. (D. System und die innere Geschichte des röm. Privatrechts.) 2. Abthl.: Das Sachenrecht. Stuttgart, Liesching u. Comp. 1844. VI u. S. 369—598. gr. 8. 1 Thlr. 5 Ngr.

Walter, *Ferd.*, Geschichte des röm. Rechts bis auf Justinian. 2. ganz umgearb. Auflage. 1. Liefer. Bonn, Weber. 1844. 288 S. gr. 8. 1½ Thlr.

Rein, *Wilh.*, Das Criminalrecht der Römer von Romulus bis auf Justinian. Ein Hülfsbuch zur Erklärung der Classiker und der Rechtsquellen für Philologen und Juristen, nach den Quellen bearb. Leipzig, Köhler. 1844. XXII u. 936 S. 8. 4 Thlr. 15 Ngr.

Laboulaye, *Ed.*, Essai sur les lois criminelles des Romains concernant la responsabilité des magistrats. Paris, Franck. 1844. 30 Bog. gr. 8. 8 Fr.

Wetzell, *G. W.*, Der römische Vindicationsprocess. Leipzig, Tauchnitz. 1845. X u. 275 S. gr. 8. 1½ Thlr. [Leipz. Repert. 48. S. 345 bis 348.]

Zachariä von Lingenthal, Ueber die Unterscheidung zwischen servitutes rusticae und urbanae. Heidelberg, Winter. 1844. VIII u. 104 S. 8. ½ Thlr. [rec. von *Rudorff* in Schneiders krit. Jbb. für deutsche Rechtsw. 15, 4. S. 321—329.]

Obrock, *E. Gust.*, De publiciana in rem actione. Göttingen, Vandenhoeck et Ruprecht. 1843. VI und 114 S. gr. 8. 14 Ngr.

Bachofen, *J. J.*, Die lex Voconia und die mit ihr zusammenhängenden Rechtsinstitute. Eine rechtshistorische Abhandlung [geschrieben 1841]. Basel, Schweighausersche Buchhandlung. 1843. 122 S. gr. 8. 22½ Ngr. [rec. in Leipz. Repert. 20. S. 243—247., von *Mommsen* in Schneiders Jbb. f. deutsche Rechtswiss. 1845, 1. S. 7—16. und (zugleich mit Du vrai caractère de la loi Voconia chez les Romains, mémoire lu à l'Acad. des scienc. mor. et polit., par M. *Giraud*, Paris, Didot frères. 1841. 57 S. 8.) von *Rudorff* in Jbb. für wiss. Krit. 1844, I. N. 57. 58.]

Hermann, *K. Fr.*, Disputatio de lege Lutatia. Index lection. in Univ. Götting. 1844 habendarum. 18 (9) S. 4.

Göttling, Nova editio legis de scribis, viatoribus et praeconibus quaestoriis, facta ad aeneam tabulam Neapolitanam. Univ.-Progr. Jena, 1844. 9 S. 4.

Krätzig, *Alb. Ad. Frz.*, Diss. de origine et historia fideicommissi familiae perpetuo relinquendi Romanorum. Dr.-Diss. Breslau, 1843. 26 S. gr. 8.

Poelchau, *H.*, De fructibus rei pigneratae. Dr.-Diss. Berlin, 1844. 39 S. 8.

Uhrig, *Ad. Jos.*, Dissert. über die Wirkung der bonorum possessio contra tabulas. Würzburg, (Stahel.) 1844. VI u. 112 S. gr. 8. 10 Ngr.

Haenel, *Gust.*, Imperatoris Honorii Constitutio De conventibus annuis in urbe Arelatensi habendis. Univ.-Progr. Leipzig, 1845. 16 S. 4.

Disquisitio historica iuridica et critica de morte voluntaria, quam pro gradu doctoratus... examini submittit *Maria Matthaeus von Baumhauer*. Utrecht, 1843. VI u. 267 S. 8. [rec. von *Hermann* in Götting. Anz. 178—180. S. 1769—88.]

Scharpff, *Const.*, De veterum re telegraphica. Gymn.-Progr. Weimar. 1842. 4.

Osann, *Fr.*, De coelibum apud veteres populos conditione. Comment. II. Univ.-Progr. Giessen, Heyer. 1840. 16 S. gr. 4.

Bendixen, De potestate, quam in vitae privatae et publicae conformationem apud veteres exhibuerint librorum lectiones, part. I. Gymn.-Progr. Husum, 1843. 27 S. 4.

Cramer, *J. Fr.*, De studiis, quae veteres ad aliarum gentium contulerint linguas. Stralsund, Löffler. 1844. 34 S. gr. 4.

Textrinum Antiquorum, an account of the art of Weaving among the Ancients. P. I. By *J. Yates*. London, 1843. 8.

Günther, *O.*, De balneis veterum. Dr.-Diss. Berlin, 1844. 45 S. gr. 8.

Baeyer, *J. J.*, Ueber die Mittel der Alten Brunnen zu graben, Wasser zu heben und zu leiten, und die Einwirkung des fliessenden Wassers auf den allgemeinen Gesundheitszustand. Eine Vorlesung. Berlin, Schroeder. 1844. 2½ B. und 1 Lithogr. gr. 8. geh. 7½ Ngr.

Märklin, Ueber die Bedeutung der Freundschaft im Alterthum und in der neuern Zeit. Gym.-Progr. Heilbronn, 1842. 28 S. 4.

Krause, *Joh. Henr.*, *Νεωκόρος*. Civitates Neocorae sive aedituae e veterum libris, nummis, lapidibus inscriptis adumbratae atque corollariis quatuor additis illustratae. Leipzig, Reichenbach. 1844. XIV und 152 S. gr. 8. 25 Ngr.

[Ueber Verhältniss und Zustände der antiken Frauen, im Morgen-

blatt N. 100—104. 110—111. 113—120. Ueber das Sclavenwesen des Alterthums in Vergleichung mit dem modernen, ebendas. N. 79—83. 87. 88. *Münch*, De vestium coloribus praecip. ap. vett. (43) anz. in Mus. der rhein.westph. Schulm. II, 4. S. 415 f.]

7. Geographie.

Zeitschrift für vergleichende Erdkunde. Zur Förderung und Verbreitung dieser Wissenschaft für die Gelehrten und Gebildeten herausgegeben von *Joh. Gottfr. Lüdde.* 3. Bd. Mit 4 Karten. Magdeburg, Bänsch. 1844. 36 B. gr. 8. n. 4 Thlr.

The Journal of the Royal Geographical Society of London. Vol. 13. part. 1. London, Murray. 1843. CV u. 198 S. gr. 8. 5 sh. Die mit römischen Zahlen paginirte Abtheilung enthält die Annalen der Societät.

Monatsberichte über die Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Redigirt von *Wilh. Mahlmann.* Neue Folge. 1. Bd. in 4 Heften mit 7 lithogr. Tafeln. Berlin, Nicolai'sche Buchhandlung. 1844. 20 B. gr. 8. 2 Thlr.

Sommer, J. Gottfr., Taschenbuch zur Verbreitung geographischer Kenntnisse. Eine Uebersicht des Neuesten und Wissenswürdigsten im Gebiete der ges. Länder- und Völkerkunde. Für 1845. (23. Jahrg.) Prag, Calve. XCVIII und 393 S. mit 5 Stahlst. und 1 Karte. gr. 12. n. 2 Thlr.

Bürk, Aug., Allgemeine Geschichte der Reisen und Entdeckungen zu Land und Meer. 1. Thl. Die alte Welt. Magdeburg, Heinrichshofen, 1844. X und 566 S. gr. 8. 2 Thlr. [Leipz. Repert. 37. S. 429 f.]

[*Uckert's* Geographie d. Griechen und Röm. 3, 1. (43) anz. von *Schulze* in Bülau's Jbb. f. Gesch. 1844, Mai S. 467—470.]

Forbiger, A., Handbuch der alten Geographie, aus den Quellen bearbeitet. 2. Bd. (Schluss.) Politische Geographie der Alten. Asia. Afrika. Mit 3 Karten. Leipzig, Mayer und Wigand. 1844. X u. 920 S. Lex.-8. $5\frac{1}{2}$ Thlr. Beide Theile 10 Thlr. [Anz. in Leipz. Repert. 6. S. 248 bis 252. und von *Eckermann* in Jen. LZ. N. 280.]

Pettit, J., A Compendium of Classical Geography; with brief Notices and Dates of the most important Events that have occurred in the different Ages of the World. Lond., 1844. 192 S. mit 9 Karten. 12. 6 sh.

Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, herausgeg. von *Chr. Lassen.* Nebst bibliographischen Anzeigen für oriental. Literatur. Bonn, König. 5. Bd. 2. Hft. $13\frac{1}{2}$ B. 6. Bd. 1. Hft. 12 B. u. 5 Tabb. 1844. gr. 8. 2 Thlr. 25 Ngr.

[*J. Cullimore*, Identificirung des Landes Gosen (mit Pithom auf der Nilinsel oberhalb Memphis) durch hieroglyphische Nachweisungen, aus der Literary Gazette übersetzt in Hamburg. liter. und krit. Blätt. 1844 N. 24. *Thenius*, Golgatham et sanctum sepulcrum extra Hierosolyma et hodierna et antiqua etiamnunc superesse, in Illgens Zeitschr. f. histor. Theol. 1842, 4. S. 1—34. *G. Long*, On the rivers of Susiana and the Eulaeus and Choaspes, in Classical Museum IV. p. 64—69.]

Clemen, C. Fr. Wilh., Geographie von Palästina und jüdische Alterthumskunde nebst einem kurzen Anhange über das christliche Kirchenjahr. Ein Hülfsbuch beim Religionsunterricht in Schulen. Cassel. Bohné. 1844. IV u. 96 S. 8. 9 Ngr.

Allioli, Jos. Fr., Karte des bibl. Schauplatzes. Landshut, v. Vogels Verlagsbuchh. 1842. Lith. u. color. Roy.-Fol. $5\frac{1}{2}$ Ngr.

Allioli, Jos. Fr., Karte von Palästina nach den neuesten Hilfsquellen entworfen. Ebend. 1843. Lith. u. color. Roy.-Fol. 5½ Ngr.

Kiepert, H., Karte von Palästina, nach den neuesten Quellen, vorzüglich nach den Robinson'schen Untersuchungen bearbeitet. Herausgeg. von *C. Ritter*. Neue Ausg., berichtigt im J. 1843. Berlin, Schropp u. Comp. 1844. 20 Ngr.

Palästina nach den zuverlässigsten alten und neuen Quellen von *K. v. Raumer* und *F. v. Stülpnagel*. Mit 6 Nebenkärtchen. In Kupfer gestochen. Mit 1 Blatt Text in 4. qu. Fol. Gotha, Perthes. 1844. Ein Blatt Fol. 7½ Ngr.

Tuch, Frieder., De Nino urbe animadversiones tres. (De loco ubi sita fuerit Ninus. De locis quae circumiacent Nino. De Nini ruinis.) Univ.-Progr. Leipzig, 1845. 67 S. gr. 8.

Ainsworth, Will. Fr., Travels in the track of the ten thousand Greeks being a geographical and descriptive account of the expedition of Cyrus and of the retreat of the ten thousand Greeks as related by Xenophon. London, Parker. 1844. 246 S. 8. mit 1 Karte. [Brandes liter. Zeit. 95.]

[Geographical and histor. description of Asia Minor by *J. A. Cramer*, Oxford, 1832; Voyage en Orient par *Leon de la Borde*, Paris, 1838; Description de l'Asie Mineure par *Ch. Texier* Vol. I., Paris 1838; The plains of Troy illustrated by *Henry W. Ackland*, Oxford, 1839; A Journal in Asia Minor by *Ch. Fellows*, London, 1839; Voyage dans l'Asie Mineure par *Bapt. Poujoulat*, Bruxelles, 1841; An account of discoveries in Lycia by *Ch. Fellows*, London, 1841; Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei, Berlin, 1841; Reisen in Europa, Asien und Afrika von *Jos. Russegger*, Stuttgart, 1841; Travels and researches in Asia Minor by *Will. Franc. Ainsworth*, London 1842; Researches in Asia Minor etc. by *Will. J. Hamilton*, London, 1842; Description of some ancient Monuments in Lycia and Phrygia illustrated by *J. Rob. Stuart*, London, 1842: rec. von *Hammer-Purgstall* in Wiener Jbb. d. Lit. 105. S. 1—43. u. 106. S. 51—107. Researches in Asia Minor, Pontus and Armenia; with some account of their antiquities and geology, by *W. J. Hamilton* (London, Murray. 1842. II vols. XXVII, 544 und IX, 508 S. 8.) rec. von *Grotefend* in Götting. Anz. 1843 St. 205—207. S. 2041—62. und von *Petermann* in Schmidts Zeitschr. f. Geschichtsw. I, 6. S. 562—574.]

[*P. Barker-Webb*, Topographie de la Troade ancienne et moderne. London, 1843. 12¾ B. mit 5 Kupfern. Napoleon on the Capture of Troy, in Classical Museum II. p. 205—221.]

De Visiani, Illustrazione di alcune piante della Grecia e dell Asia minore, in Memorie dell' istituto Veneto di Scienze etc. Vol. I. Venezia 1843. gr. 4.

Köhnhorn, K., Geographie Alt-Griechenlands zum Gebrauche auf Gymnasien. Berlin, A. Duncker, Hofbuchh. in Comm. 1844. 4¾ Bog. gr. 8. geh. n. ⅓ Thlr.

Kruse, Fr., Generalcharte vom alten Griechenland nebst den angrenzenden Gegenden von Illyrien, Macedonien, Thracien u. Klein-Asien, mit Hinzufügung der neueren Orts- und anderer Namen. Neue Ausgabe mit den Grenzen des neuen Königr. Griechenland. Leipzig, Klein. 1844. Ein Blatt gr. Landkarten-Format. 22½ Ngr.; auf Velinpap. und illum. 1 Thlr.

[*Stephani*, Reise durch einige Gegenden des nördlichen Griechenlands (43) und *Ross*, Reisen auf den griechischen Inseln. 2. Bd. (43) rec. von *Th. Kind* in Jen. LZ. N. 54. 55., *Hermann* in Götting. Anz. 135 f. S. 1337—48. und *E. Curtius* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 9. 10.

H. N. Ulrichs, Ueber das attische Emporium im Pyräeus nebst einer Karte der Häfen und langen Mauern in Athen, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 3—5., als Fortsetzung der Abhandlung: *Οἱ Λίμενες καὶ τὰ μακρὰ τείχη τῶν Ἀθηνῶν ὑπὸ Ἐνρ. Οὐλερίχου. Μετὰ πίνακος τοῦ ἄστεος καὶ τῆς προςεχοῦς παραλίας. Ἐν Ἀθήναις* 1843, *ἐκ τοῦ ἑβδόμου φυλλαδίου τοῦ Ἐρανίστου.* 29 S. 4., welche im Bullet. archeol. N. 4. S. 76 bis 80. und zugleich mit *Curtius* de portubus Athenarum (42) v. *Westermann* in Zeitschr. für Alterthw. 1843. N. 125—127. recensirt ist. *H. Kiepert*, Topogr. hist. Atlas von Hellas (42) rec. von *Merleker* in Zeitschrift f. Alterthw. N. 83.]

Leake, *W. Mart.*, Topographie Athens. 2. Ausgabe, übersetzt von *J. G. Baiter* und *H. Sauppe*. Zürich, Meyer und Zeller. 1844. VIII u. 469 S. gr. 8. mit 8 Tafeln. 2 Thlr. 25 Ngr. [anz. in Wiener Jbb. der Lit. 107. S. 258—265., Heidelb. Jbb. Heft 5. S. 724—728., Zeitschr. f. Alterthw. N. 143. und Leipz. Repert. 46. S. 276—279.]

Curtius, *E.*, Die Akropolis von Athen. s. *Archäologie*.

Rivola, *J. Evang.*, De situ et antiquitatibus insulae Andri commentatio. Progr. des Gym. in Offenbach. Freiburg, Groos. 1844. 80 S. gr. 8. [Heidelb. Jbb. 60. S. 963 f.]

[*Dennis*, On an Etruscan city, recently discovered, and probably the Vetulonia of antiquity, in Classical Museum V. p. 230—246. *F. Buxton Whalley*, Excursion from Rome in June 1843, ebendas. III. p. 318—337.]

Wachsmuth, *Guil.*, Dissertat. de Luceria Apuliae urbe part. I—III. Univ.-Progr. Leipzig, 1844 u. 45. 16, 12 u. 15 S. 4.

Luciliburgensia sive Luxemburgum romanum. Hoc est Arduennae vet. situs, populi, loca prisca, ritus, sacra, lingua, viae consulares, castra, castella, villae publicae, jam inde a Caesarum temporibus urbis ad haec Luxemburgensis incunabula et incrementum, investigata atque a fabula vindicata. Monimentorum insuper, praeprimis vero Eglensis secundinorum Cis-Alpinorum principis, inscriptionum, simulachrorum, sigillorum epitrapeziorum, gemmarum, et aliarum antiquitatum quam plurimarum tam urbi Luxemburgensi importatarum quam per totam passim provinciam sparsarum mythologia romana. Pleraque aut prorsus nova, aut a nemine hactenus explanata, erudite non minus quam operose eruderata et illustr. a *Alex. Wilthemio*. Opus posthumum, ab *Aug. Neven* nunc primum in lucem editum. Luxemburgi (Mainz, Kupferberg.) 1843. 336. und 99 lith. Tafeln. gr. 4. 8 Thlr.

Braun, *Jac.*, Ueber den hercynischen Wald der Alten. Progr. des Pädagog. zu Dillenburg. 1844. 28 S. 4.

System of Universal Geography, founded on the works of Malte-Brun and Balbi; embracing the History of Geograph. Discovery, the Principles of Mathemat. and Phys. Geography, and a complete Description, from the most recent sources, of all the Countries in the World: with Alphabet. Indices of 13,500 Names. Edinburgh, 1844. 62½ B. gr. 8. 30 sh.

[*Berghaus*, Grundriss der Geographie (43) anz. in Leipz. Repert. 5. S. 199—206. *Berghaus*, Allgem. Länder- und Völkerkunde 5. Bd. (43) anz. ebend. 1843, 48. S. 390—396. *Merleker*, Lehrbuch der hist. comparativen Geographie IV, 2. (43) anz. ebend. 1843, 52. S. 559—564. *Fr. W. v. Reden*, Allgem. vergleich. Handels- und Gewerbsgeographie und Statistik (Berlin, 1844. XX und 1062 S. 8.) rec. in Götting. Anz. 159. 160. S. 1581—1600. *Studer*, Lehrb. der physikal. Geographie (44) anz. ebend. 1844, 10. S. 415—419. und von *Muncke* in Heidelb. Jbb. 4. 5. S. 58—69. *Glaser*, Topisch-physikalischer Atlas (43) anz. in Mus. der rhein.-westph. Schulm. II, 3. S. 334 f.)

Bellinger, *J.*, Leitfaden für den ersten Unterricht in der Geogra-

phie. 2. verm. und bericht. Ausg. Giessen, Heyer. 1844. XII und 72 S. gr. 12. 5 Ngr.

Cannabich, *J. G. Fr.*, Hülfsbuch beim Unterricht in der Geographie für Lehrer. 2. verm. u. verb. Aufl. — Neues Abonnement in 24 Lieferungen. Berlin, Hermes. 1843, 44. Liefer. 11—21. 62½ B. gr. 8. à ¼ Thlr.

Geographischer Leitfaden für die untern Gymnasialclassen. Von zwei Gymnasiallehrern. Coesfeld, Wittneven. 1844. 49 S. 8. 5 Ngr.

Gossmann, *J. B.*, Das Nothwendigste aus der Geographie, zunächst für Latein- und Gewerbe-Schulen in Baiern zusammengestellt. Landau, Kaussler. 1844. II. u. 46 S. gr. 12. 3¾ Ngr.

Grassmann, *R.*, und *E. Gribel*, Leitfaden der Geographie. 2. Aufl. Leipzig, Einhorn. 1844. 32 S. gr. 8. 2½ Ngr.

Hartmann, *W.*, Handbuch der Geographie. Ein Leitfaden f. Schulen und untere Classen der Gymnasien. Berlin, Athenäum (Th. Scherk.) 1844. IV u. 123 S. gr. 8. 10 Ngr.

Jüngst, *L. V.*, Erster Cursus des Unterrichts in der Geographie. 2. Aufl. Lemgo, Meyersche Hofbuchh. 1844. 40 S. 8. 3¾ Ngr.

Kaiser, *H.*, Der kleine Geograph, oder Lehrbuch der Erdbeschreibung. Ein Leitfaden für Lehrer und ein Memorirbuch für Schüler in den Bürger- und untern Classen der Realschulen, Gymnasien und Seminarien, nach Blanc, Volger, Hoffmann und Raumer. 2. verm. u. verbess. Aufl. Leipzig, Drobisch. 1844. 8. u. 130. S. 8. 7½ Ngr.

Kapff, *Fr. G.*, Die Geographie in Tabellen f. Schulen. 2. verbess. Aufl. Stuttgart, Steinkopf. 1844. 15 S. gr. 8. 3¾ Ngr.

Lüben, *Aug.*, Leitfaden zu einem methodischen Unterricht in der Geographie für Bürgerschulen mit vielen Aufgaben u. Fragen zu mündlicher und schriftlicher Lösung. Helmstedt, Fleckeisen'sche Buchhandl. 1844. X, 68 u. 67 S. gr. 8. 7½ Ngr.

Müller, *Paul*, Leitfaden beim Unterricht in der Naturlehre, Geographie, Naturgeschichte, Geschichte und deutschen Sprache für Schüler in den Stadt- und untern Klassen der Realschulen und Gymnasien. 3. verb. und verm. Aufl. Darmstadt, Jonghaus. 1844. 16½ B. 8.

Neumann, *G. F. L.*, Uebersicht des Wissenswerthesten aus der Erdbeschreibung, mit Berücksichtigung des preuss. Staates, insbesondere der Provinzen Brandenburg u. Pommern. 7. verb. Aufl. Berlin, Schultze. 1843. 2¼ B. 2½ Ngr.

Pistor, *Thd.*, Lehrbuch der Geographie für Gymnasien u. Bürgerschulen. 4. Aufl. Darmstadt, (Heyer.) 1843. VI u. 228 S. 8. 20 Ngr.

Ritter, *K.*, Die Erdkunde im Verhältniss zur Natur und zur Geschichte des Menschen, oder allgemeine vergleichende Geographie, als sichere Grundlage des Studiums und Unterrichts in physikal. und histor. Wissenschaften. 11. Thl. (3. Buch. Westasien.) 2. stark verm. u. umgearb. Aufl. (Die Erdkunde von Asien. 7. Bd. 2. Abthl. Das Stufenland des Euphrat- und Tigrissystems.) Berlin, Reimer. 1844. XIV und 1074 S. gr. 8. 4 Thlr. 15 Ngr.

Mahlmann, *H.*, Registerkarte zu C. Ritters Erdkunde. 2. Buch. 2—6. Thl. Ostasien. Berlin, Reimer. 1844. Fol. 7½ Ngr.

Roon, *Alb. v.*, Grundzüge der Erd-, Völker- und Staatenkunde. Ein Leitfaden für höhere Schulen und den Selbstunterricht. Mit einem Vorwort von *K. Ritter*. In 3 Abthl. — 3. Abtheil. II. Die Völker und Staaten der Erde, mit besonderer Berücksichtigung der europäischen, namentlich der deutschen Verhältnisse, oder Versuch einer systematisch. Darstellung der politisch. Geographie aus dem ethnographischen Gesichtspunkte, als Ergänzung seiner „Propädeutik der politischen Geographie“

bearbeitet. Berlin, Duncker u. Humblot. 1845. 52¾ B. gr. 8. u. 2¾ B. Tabellen in gr. Fol. 3½ Thlr.

Schacht, *Thd.*, Kleine Schulgeographie. 3. verb. Aufl. Mainz, Kurze. 1844. X u. 122 S. 8. 8¾ Ngr.

Schweitzer, *C. S.*, Précis de Geographie élémentaire. A l'usage du collège royal français. Cours I. Berlin, Trautwein. 1844. VI u. 39 S. 5 Ngr.

Selten, *Fr. Chr.*, Grundlage beim Unterricht in der Erdbeschreibung. (Hodegetisches Handbuch der Geographie 1. Bd. [für Schüler]) 16. verb. u. verm. Aufl., in Verbindung mit dem neuen Schulatlas zu gebrauchen. Halle, Schwetschke und Sohn. 1844. XVI und 288 S. 8. 12½ Ngr.

Ungewitter, *F. H.*, Neueste Erdbeschreibung und Staatenkunde, oder geograph. statistisch-historisches Handbuch. Zugleich als Leitfaden beim Gebrauch des *Sohr*'schen Handatlasses über alle Theile der Erde, sowie der Atlasse von *Stieler*, *Weiland*, *Stein*, *Streit* u. s. w. Dresden, Adler und Dietze. 1844. gr. 8. 6—16. Liefer. à 5 Bog. (II. 3—8.) à ⅙ Thlr.

Diesterweg, *F. A. Wilh.*, Lehrbuch der mathematischen Geographie und populären Himmelskunde. Zum Schulgebr. und Selbstunterricht. 2. verb. und verm. Aufl. Berlin, Enslin. 1844. XVI u. 253 S. nebst 42 lithogr. Fig. auf 5 Taf. und 3 Sternkarten. 8. 1 Thlr. 5 Ngr.

Hartmann, *Jul.*, Urania. Das Wissenswürdigste aus der Himmelskunde und mathematischen Geographie. In allgem. fasslicher Darstellung. 2. verb. u. verm. Aufl. Mit 21 lithogr. Taf. nebst 2 Sternkärtchen mit bewegl. Horizont. Leipzig, Einhorn. 1844. 19 B. gr. 8. 1 Thlr.

Abich, *Herm.*, Ueber die geologische Natur des armenischen Hochlandes. Univers. Rede. Dorpat, 1843. 67 S. mit 1 orograph. Karte. gr. 4.

Ritter, *K.*, Ein Blick in das Nil-Quelland. Vortrag vom 16. März 1844, im Verein wissenschaftlicher Mittheilungen. Mit 1 Karte (in kl. Fol.) Berlin, Reimer. 1844. 4½ B. 8. ¼ Thlr.

Meinicke, Ueber den Gebirgsbau der Insel Java. Gymn.-Progr. Prenzlau, 1844. 47 (35) S. 4.

Göbel: Geognostisch-topographische Skizze der nächsten Umgebung von Sondershausen. Gymn.-Progr. Sondershausen. 30 (21) S. gr. 4.

Compendiöser Hand- und Wand-Atlas der neuesten Erdkunde. Enth. 7 Bl. in grösstem Landk.-Format: Planiglob, Europa, Asien, Afrika, Amerika, Australien und Deutschland. Wolfenbüttel, Holle. 1843. 25 Ngr., einzelne Karten 3⅗ Ngr.

Kleiner Schulatlas von 24 illum. Kärtchen über alle Theile d. Erde. Magdeburg, Bänsch. 1844. 4. 10 Ngr.

Beer, *Ed.*, Kleiner Duodez-Atlas in 24 Blatt über alle Theile der Erde, 6. von *H. v. Gerstenbergk* revid. und von *A. Bürck* in Kupfer gestochene sehr verb. Aufl. Weimar, Voigt. 1845. 12. 2 Bl. Text. 15 Ngr.

Dottmers, *E.*, Duodez-Atlas der neuesten Erdkunde in 27 Karten nach dem Bedürfnisse der Zeit, zum Gebrauch b. geograph. Unterricht in Schulen. Berlin, Vf. 1844. 15 Ngr.

Dewald, *G. A. St.*, Neuester Taschen-Atlas über alle Theile der Erde, mit einer vollständ. geogr.-statistischen Beschreibung derselben. Für den Schul- und Privatgebrauch bearbeitet. 2. Aufl. Erlangen, Palm. 1845. kl. qu. 4. 7 illum. Kart. u. 7 B. Text. $^5/_{12}$ Thlr.

Dommerich, *F.*, Methodischer Schulatlas der Erd-, Völker- und Staatenkunde, nach den neuern Ansichten. 1. Abthl. 2. u. 3. Heft. Kassel, Fischer. 1843. 13 Blätter kl. Fol. à 20 Ngr.

Johnston, A. K., The National Atlas of Hist., Commercial, and Polit. Geography, constructed from the most recent and authentic source, accompanied by Maps and Illustrations of the Phys. Geography of the Globe, by *H. Berghaus*, and an Ethnographic Map of Europe, by *G. Kombst*. Edinburgh, 1844. 56 S. Text u. 46 Karten. Fol. 8 ₤ 8 sh.

Neuer Atlas der Erde nach den neuesten Bestimmungen für Zeitungsleser, Kauf- und Geschäftsleute jeder Art, Gymnasien und Schulen, mit besonderer Rücksicht auf die geographischen Werke von C. G. D. Stein. 22. verm. und verb. Aufl. In 27 Karten, grösstentheils neu entworfen von *A. H. Köhler*, *A. Leutemann*, *K. F. Muhlert*, *C. G. Riedig*, *F. W. Streit* und gestochen von *H. Leutemann*, nebst 7 histor. Zeittafeln u. statistischen Tabellen u. Uebersichten. Leipzig, Hinrichs. 1844. gr. Fol. Eleg. geh. n. 4⅓ Thlr.

v. Liechtenstein, Thd. Frhr., Atlas der Erd- u. Staatenkunde, nach den Bedürfnissen der Zeit u. dem jetzigen Standpunkte der Wissenschaft bearbeitet. Neue revid. u. verm. Aufl. 1. Liefer. Berlin, Reimer. 1844. 5 Bl. Imp.-Fol. 1 Thlr. 15 Ngr.

Platt, Albr., Kleiner Elementar-Schulatlas über alle Theile der Erde in 23 Kärtchen zum ersten Unterrichte nach Dr. Berghaus Elemente der Erdbeschreibung. Magdeburg, Schmilinsky. 1844. 4. 15 Ngr.

Sex Ethnographical Maps, large paper, coloured, with a sheet of letterpress. By *J. C. Prichard*. In Illustration and as a complement of his works. London, 1844. 21 sh. u. 24 sh.

Selss, Ed., Atlas der neuesten Erdkunde in 16 (col.) Karten. Coesfeld, Riese'sche Buchh. 1845. qu. kl. Fol. n. $^5/_{12}$ Thlr.

Sohr, K., Handatlas über alle Theile der Erde in 80 Blättern. 16 bis 20. Liefer. (Schluss.) Glogau, Flemming. 1844. à 4 Bl. Fol. à 10 Ngr.

Stieler's Handatlas über alle Theile der Erde. Zur vollständ. Ausgabe in 83 Blättern. 12. Supplement-Liefer. oder 7. Liefer. neuer Bearbeitungen. Gotha, Perthes. 1844. 4 illum. Karten in Fol. u. 8 S. Vorbemerk. in 4. 25 Ngr.

Geographisch-historischer Schulatlas, bearb. von *Streit* u. And., mit erläut. Randtext von einem prakt. Schulmanne. 4. Lief. Berlin, Heymann. 1844. 7 Karten. Fol. 20 Ngr.

Sydow, E. v., Methodischer Handatlas für das wissenschaftliche Studium der Erdkunde. Gotha, J. Perthes. 2. Abthl. 2. Hälfte in 5 Karten. Fol. 27½ Ngr.

Wagner, Ed., Atlas über alle Theile der Erde in 27 Blättern, für Schulen und zum Selbstunterricht nach Schacht's, Pistor's u. Zachariä's Lehrbüchern u. den neuesten Karten bearbeitet. 4. mit 2 mathemat.-geogr. Karten verm. Aufl. Darmstadt, Pabst. 1844. qu. Fol. 29 lith. u. color. Karten. 1½ Thlr.

v. Plotho, A. T. Frhr., Flussnetze über alle Theile der Erde, zum Gebr. für Militärschulen u. Gymnasien. Berlin, Heymann. 1844. 16 S. kl. Fol. 20 Ngr.

Kleinknecht, L. V., Atlas der merkwürdigsten Städte und Orte der Erde. 1. Liefer.: Wien, Berlin, Athen, und Helgoland. Schweinfurt, Kunstverlag. 1844. 10 S. und 6 Stahlst. gr. 4. 10 Ngr.

Kleinknecht, L. V., Die östliche und westliche Halbkugel der Erde. Ein Blatt 22″ hoch, 26″ breit. Schweinfurt, Kleinknecht u. Schäfer. 1844. 7½ Ngr.

Weiland, C. F., Oestlicher u. westlicher Planiglob der Erde. Weimar, geograph. Institut. 1844. 8 Blätter in grösstem Landkarten-Format. 3 Thlr.

Raffelsberger, Frz., Atlas von Europa in 24 Blättern. Wien. (Leipzig, Fr. Fleischer.) 1843. à 15 Ngr.

Erbe, L., Reliefkarte von Europa, mit dem nördlichen Afrika und südwestlichen Asien. In gepresster Papiermasse mit Farbendruck. Höhe 9″ 5‴, Breite 11″ 5‴ würtemb. Decimalmaass. Maassstab 1 : 20,000,000. Stuttgart, Erhard. 1844. Mit schwarzer Einfass. auf Rahmen gezogen und gefirnisst 1 Thlr. 27½ Ngr. Mit Goldleisten 2 Thlr. 15 Ngr.

Karte von Europa. 4 Blätter. Augsburg, Walch. 1843. gr. Landkarten-Format. 22½ Ngr.

Erbe, L., Reliefkarte von Deutschland, mit der Schweiz und den Niederlanden. In gepresster Papiermasse, mit Farbendruck. Höhe des Bildes 1′ 7½″, Breite 1′ 9″ würtemb. Decimalmaass. Verhältniss des Höhenmaassstabes = 1 : 5. Auf Rahmen gezogen und gefirnisst. Stuttgart, Erhard. 1844. Mit schwarzer Einfassung 3 Thlr. 22½ Ngr.; mit Goldleisten 4 Thlr. 22½ Ngr.

Schulkarte von Deutschland in 4 Blättern. Augsburg, Walch'sche Kunst- und Landkartenhandl. 1844. gr. Imp.-Fol. 22½ Ngr.

Platt, Alb., Schul-Karte von Europa Nach den besten Materialien gezeichnet und in Stein gravirt. Magdeburg, Mazzucchi. 1842. gr. Imp.-Fol. illum. 10 Ngr.

Winckelmann, E., Fluss- und Gebirgs-Wandkarte von Deutschland. Herausgeg. von *D. Völter*. Esslingen, Dannheimer'sche Buchh. 1844. Lithogr. u. illum. Mit Einfassung. 2 Ellen 4 Zoll Rhein. hoch u. 2 Ellen 1½ Zoll breit. n. 2⅙ Thlr. Auf Leinwand und in Mappe 3⅙ Thlr.

Ober-Müller, W., Hochkarte von Deutschland. Hochdruck v. Obermüller und Comp. in Paris. Mannheim, Bassermann. 1844. Fol. Illum. lackirt und in Holzrahmen. n. ⅚ Thlr.

Hahn, Adelb., Wand- und Schulkarte von Deutschland mit dem Preuss. Staate. Maassstab 1 : 850,000. Magdeburg, Rubach'sche Buchhandl. 1843. 6 Blätt. gr. Imp.-Fol. Subscr.-Preis. 1 Thlr. 15 Ngr. Ladenpr. 2 Thlr. 15 Ngr.

Deutschland und seine Grenzlande. Im Maasse von 1 : 1,250,000. Nürnberg, Serz u. Comp. 1844. Wandkarte in 4 Blättern. 1 Thlr.

Berghaus' Atlas von Asia. Nr. 2. Karte von China u. Japan. Gotha, J. Perthes. 1843. Ein Blatt grösstes Landkarten-Format. 1 Thlr.

Zimmermann, C., Karte zur Darstellung des obern Nillandes u. des östlichen Mittelafrika. Berlin, Schropp u. Comp. 1844. 1 Bl. gr. Imp.-Fol. 1 Thlr. 10 Ngr.

Mahlmann, H., Karte von Amerika, zum Gebrauch in höhern Lehranstalten und zum Selbstunterricht. Berichtigt bis zum Jahre 1843. Berlin, Schropp u. Comp. 1844. 1 Bl. Imp.-Fol. 15 Ngr.

8. Geschichte.

[*Menge*, Ueber den histor. Unterricht an Gymnasien (42) anz. in Museum der rhein.-westph. Schulm. II, 1. S. 79. *Kuhn*, Ueber den Unterricht in der alten Geschichte auf höhern Bürgerschulen, in Magers Revue 8, 5. S. 377—395. *Georg Waitz*, Ueber die Entwickelung der deutschen Historiographie im Mittelalter, in Schmidts Zeitschr. für Geschichtsw. II, 1. 2. S. 39—58. u. 97—114. *G. C. Lewis*, On the meaning of Civilization, in Classical Museum III. p. 389—397.]

Binder, Gust., Ueber den Nutzen der Geschichte und ihres Unterrichts, besonders auf Gymn. Gym.-Progr. Ulm, 1844. 15 (11) S. gr. 4.

Gelzer, H., Die ethische Bedeutung der Geschichte für die Gegenwart. Berlin, Bethge. 1844. 30 S. gr. 8. 5 Ngr.

Lindemann, *Fr.*, Dissertatio de fide historica. Gym.-Progr. Zittau, 1843. 19 S. 4.

Gladisch, *Aug.*, Einleitung in das Verständniss der Weltgeschichte. Posen, (Heine.) 1844. XXII u. 380 S. gr. 8. mit 4 Steindruckblättern. 2¼ Thlr.

Vietz, *K. Joh.*, Das Studium der allgemeinen Geschichte nach dem gegenwärtigen Stande der historischen Wissenschaft u. Literatur. Prag, Haase Söhne. 1844. VI u. 218 S. gr. 8. 1 Thlr. 5 Ngr. [Leipz. Rep. 47 S. 323—325.]

Liebe, *Fr.*, Sechs Vorlesungen über Philosophie der Geschichte. Wolfenbüttel, Holle. 1844. 149 S. gr. 8. 20 Ngr.

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. Unter Mitwirkung von A. Böckh, J. u. W. Grimm, G. H. Pertz und L. Ranke, herausgegeben von *W. Ad. Schmidt*. 2. Jahrg. 1845. 12 Hefte. oder 3. u. 4. Band. Berlin, Veit u. Comp. gr. 8. n. 6⅔ Thlr.

Historisches Taschenbuch. Herausgeg. von *Fr. v. Raumer*. Neuer Folge 6. Jahrgang. Leipzig, Brockhaus. 1845. IV u. 630 S. gr. 12. n. 2 Thlr. 15 Ngr.

Matzka, *Wilh.*, Die Chronologie in ihrem ganzen Umfange, mit vorzüglicher Rücksicht auf ihre Anwendung in der Astronomie, Weltgeschichte und Urkundenlehre, nebst einem Vorschlage zu einer streng wissenschaftl. geregelten Zeitrechnung; durch höhere Arithmetik begründet und erläutert. Wien, Fr. Beck'sche Univers.-Buchhandl. 1844. VIII und 543 S. Lex.-8. 2 Thlr. 15 Ngr. [Leipz. Repert. 45. S. 233—236.]

[*Brinkmeier*, Prakt. Handbuch der histor. Chronologie (43) rec. von *Ph. Jaffé* in Schmidts Zeitschr. f. Geschichtsw. I, 5 S. 467—473.]

Bazin, *A.*, Études d'histoire et de biographie. Paris, Chamerot. 1844. 26 B. gr. 8. 7 Fr.

Daunou, *P. C. F.*, Cours d'études historiques. Paris, Didot. 1844. Tom. VII. [Art d'écrire l'histoire.] 46 B. gr. 8. 8 Fr.

La Bibliothèque universelle, en un volume, conten. l'histoire générale et la chronologie etc.; par une société de savans etc. Paris, Renaud. 1843. 24¾ B. gr. 8. 8 Fr.

Leynadier, *Cam.*, Histoire de la famille et de son influence sur les moeurs dans les sociétés antiques et modernes. Paris, Davesne. 1844. 23¼ B. gr. 8. 5 Fr.

Gaume, *J.*, Histoire de la société domestique chez tous les peuples anciens et modernes, ou Influence du christianisme sur la famille. 2 vols. Paris, Gaume. 1844. 78 B. gr. 8. 14 Fr.

Klemm, *Gust.*, Allgemeine Culturgeschichte der Menschheit. Nach den besten Quellen bearbeitet und mit xylographischen Abbildungen der verschiedenen Nationalphysiognomien, Geräthe, Waffen, Trachten, Kunstproducte etc. versehen. 3. Bd.: Die Hirtenvölker der passiven Menschheit. Leipzig, Teubner. 1844. VIII u. 403 S. nebst 7 Tafeln Abbildungen. gr. 8. 2 Thlr. 15 Ngr. [Bd. 1. 2. rec. in Leipz. Repert. 3. S. 105 bis 111., Heidelb. Jbb. 20. S. 307—312., Tübing. Lit. Bl. N. 36. 37. und Hall. LZ. N. 246. 247.]

[*Vehse*, Die Weltgeschichte aus dem Standpunkte der Cultur (42) rec. von *L. Häusser* in Heidelb. Jbb. 1843, 6. Heft S. 837—841., in Blätt. f. lit. Unterh. 1844 N. 12., von *G. v. Eckendahl* in Jen. LZ. N. 41 bis 43. und von *Jacob* in Jbb. für wiss. Krit. II. N. 11. 12. *Haltaus*, Allgem. Geschichte (3 Bände. 40—43) rec. in Hall. LZ. N. 38. *Karl Schwartz*, Handb. f. den biogr. Geschichtsunterricht. I. Alte Geschichte. (42) anz. in Magers Revue 8, 1. S. 83 f.]

Arndt, *E. M.*, Versuch in vergleichender Völkergeschichte. 2. Aufl.

Leipzig, Weidmann'sche Buchhandl. 1844. XI u. 436 S. gr. 8. 2 Thlr. 10 Ngr.

Bezzenberger, *H. E.*, Erster Unterricht in der Weltgeschichte, in Biographien denkwürdiger Personen. Kassel, Bohné. 1844. VIII und 170 S. gr. 8. 12½ Ngr.

Böttiger, *Karl Wilh.*, Die Weltgeschichte in Biographien. 8. Band. Berlin, Duncker u. Humblot. 1844. 586 und 103 S. Register zu allen 8 Bänden. gr. 8. compl. 13 Thlr. 22½ Ngr. [rec. v. *Jacob* in Jbb. f. wiss. Krit. I. N. 81—83.]

Bredow, *G. G.*, Merkwürdige Begebenheiten aus der allgem. Weltgeschichte. 24. verb. Aufl. Altona, Hammerich. 1843. 8 B. 8.

Bumüller, *Joh.*, Die allgemeine Geschichte für Gymnasien u. ähnliche Schulen. Belle-Vue bei Constanz, Verlagsbuchh. 1844. XXV und 515 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Cordes, *J. G.*, Kurzer tabellarischer Leitfaden für den Unterricht einer deutschen evangelischen Jugend in der Weltgeschichte. Lüneburg, Herold und Wahlstab. 1843. 31 S. Lex.-8. 7½ Ngr.

Dielitz, *Th.*, Grundriss der Weltgeschichte für Gymnasien u. Realschulen. 4. Auflage. Berlin, Duncker und Humblot. 1844. 13½ B. gr. 8. 15 Ngr.

Dittmar, *H.*, Die Weltgeschichte in einem leicht überschaulichen, in sich zusammenhängenden Grundrisse. Ein Leitfaden für den Unterricht in Gymnasien. 3. verb. Aufl. Carlsruhe, Holtzmann. 1844. XIV u. 344 S. gr. 8. 18⅓ Ngr.

Held und *Corvin*, Illustrirte Weltgeschichte. Ein Buch fürs Volk. 1—5. Liefer. Leipzig, Hartknoch. 1844. S. 1—200. hoch schm. 4. à 5 Ngr.

Hofmann, *J. Chr. K.*, Lehrbuch der Weltgeschichte für Gymnasien. 2. Hälfte: Die Welt seit Christo. 2. durch einen Anhang verm. Auflage. Nördlingen, Beck. 1844. VIII und 334 S. 8. 27½ Ngr. Für die Besitzer der 1. Aufl. einzeln.

Hugendubel, *Ch. H.*, Erster Unterricht in der Weltgeschichte für die unteren Abtheilungen der Bürger- und Gelehrtenschulen, oder anschauliche Erzählungen und Schilderungen aus der alten und mittleren Geschichte. Stuttgart, Metzler. 1844. VIII u. 238 S. 8. 22½ Ngr.

Junker, *P. J.*, Lehrbuch der Geschichte als Leitfaden bei Vorträgen derselben, zunächst für obere Classen der Gymnasien und gleichstehender Lehranstalten. 1. Theil: Geschichte des Alterthums. 2. verb. Aufl. des Leitfadens. Leipzig, Wienbrack. 1844. XII und 216 S. gr. 8. 22½ Ngr.

Kärcher, *K.*, Lehrbuch der Geschichte für die obern Classen höherer Unterrichtsanstalten. Karlsruhe, Macklot. 1844. VII u. 280 S. gr. 8. 26⅓ Ngr.

Leo, *H.*, Lehrbuch der Universalgeschichte zum Gebrauch in höheren Unterrichtanstalten. 6. u. letzter Bd. Halle, Anton. 1844. 876 S. gr. 8. 3 Thlr. 10 Ngr.

Mor. Ritter v. Ostrow, Weltgeschichte in einer Reihe von Quellen-Auszügen. Wien, Strauss und Sommer. 1844. 2 Thle. 424 u. 441 S. 8. [Leipz. Repert. 49. p. 405.]

Pfingsten, *E. A.*, Uebersicht der Weltgeschichte, zunächst für seine Schüler zusammengestellt. 2. umgearbeitete Aufl. Mitau, Lucas. 1844. 82 S. 8. 15 Ngr.

Pütz, *W.*, Grundriss der Geographie u. Geschichte der alten, mittleren und neuern Zeit, für die obern Classen höherer Lehranstalten. 1. Bd. Das Alterthum. 3. verb. und verm. Auflage. 2. Bd. Das Mittelalter. 2. umgearbeitete Aufl. Cöln, Welter. 1843. 44. VI, 380 und IV,

210 S. mit 1 Karte. gr. 8. 1 Thlr. u. 17½ Ngr. Dasselbe für die mittleren Classen der Gymnasien. 1. Abthl. das Alterthum. 4. Aufl. Ebend. 1844. 8¾ B. gr. 8. ⅓ Thlr.

v. Rotteck, K., Allgemeine Weltgeschichte vom Anfange der histor. Kenntniss bis auf unsere Zeiten. Für denkende Geschichtsfreunde. Mit 20 Stahlstichen nach Original-Compositionen v. *Alfr. Rethel* u. d. Portr. des Verf. 15. Orig.-Aufl. 3. unveränd. Stereotyp-Abdruck. 8. u. 9. Bd. Braunschweig, Westermann. 1844. VIII u. 364, 384 S. mit 5 Stahlst. à 1 Thlr.; ohne Illustrationen à 22½ Ngr.

— — Allgemeine Geschichte von Anfang der histor. Kenntniss bis auf unsere Zeiten. Für denkende Geschichtsfreunde bearbeitet. Mit 20 Stahlst. nach Originalcomposit. von *Alfred Rethel* u. d. Portr. des Vrfs. 15. Origin.-Ausg. 3. unverändert. Stereotyp-Abdr. Braunschweig, Westermann. 1844. gr. 8. 10—14. Liefer. (3. u. 4. Bd.) VI u. 256, 288 S. nebst 3 Stahlst. à 5 Ngr. Ohne Illustrationen 3⅘ Ngr. 15—22. Liefer. (5. u. 6. Bd.) 247 u. 251 S. mit Reg. über d. 4.—6. Bd. u. 4 Stahlst. 1 Thlr. 10 Ngr., ohne Illustrat. 1 Thlr. 23—26. Liefer. 331 S. nebst 2 Stahlst. 20 Ngr., ohne Illustr. 15 Ngr. Fortsetzung: Geschichte der letzten 25 Jahre von *K. H. Hermes.* 11—22. Liefer. 35 B. u. 12 Illustr. à ¼ Thlr.

— — Allgemeine Geschichte. Fortsetzung zu allen Auflagen. — Geschichte der neuesten Zeit, enthalt. die Jahre 1815—1840. Nach dessen hinterlassenen Vorarbeiten und Materialien verfasst und herausgeg. von *H. v. Rotteck.* 9. (Gratis-) Heft. S. 529 - 696. Schluss des Werks; nebst 24 Stahlst. Stuttgart, Scheible, Rieger und Sattler. 1844. gr. 8. Compl. in 2 Bdn. 4 Thlr.

Schlosser, F. C., Weltgeschichte für das deutsche Volk. Unter Mitwirkung des Verfassers bearbeitet von *G. L. Kriegk.* Frankfurt a. M. Varrentrapp's Verlag. Ph. Krebs. 1844. In 24 Liefer. oder 12 Bände. 1—3. Liefer. 46¾ B. gr. 8. à n. 5/12 Thlr.

Schwartz, K., Handbuch für den biograph. Geschichtsunterricht. 2. Theil: Mittlere und neuere Geschichte. Nebst einer Zeittafel. Fulda, Müller. 1844. XVI u. 401 S. gr. 8. 1 Thlr.

Seinecke, Ferd., Lehrbuch der allgemeinen Geschichte. 1. Abtheil.: Alte Geschichte. Hannover, Helwing'sche Hofbuchhandl. 1845. 12 B. gr. 8. 15 Ngr.

Steger, Fr., Allgemeine Weltgeschichte für das deutsche Volk. (Neue Ausgabe in 3 Bdn. mit 12 Landkarten.) Leipzig, Mayer u. Wigand. 1844. 1. Bd. 639 S. mit 4 Karten. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

Stüve, C. G. A., Leitfaden für den Unterricht in der Weltgeschichte für die unteren und mittleren Gymnasialclassen. 7. verb. Auflage. Jena, Frommann. 1844. 9 B. 8. 7½ Ngr.

Volger, W. Fr., Lehrbuch der Geschichte. (Leitfaden beim ersten Unterricht in der Geschichte.) 6. verb. Aufl. Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandl. 1844. 134 S. gr. 8. 7½ Ngr.

Welter, Th. B., Lehrbuch der Weltgeschichte für Gymnasien und höhere Bürgerschulen. 2. Theil: Die Geschichte des Mittelalters. 6. vermehrte und verb. Ausg. Münster, Coppenrath'sche Buchhandlung. 1844. 19¼ B. 8. ½ Thlr.

Wiedemann, Geo. Fr., Die allgemeine Menschengeschichte für di studirende Jugend. 8. verm. Aufl. Liefer. 10—20. München, Lentnersch Buchhandl. 1843, 44. gr. 8. à 10 Ngr.

Ramshorn, C., Die Weltgeschichte in Tabellen nebst Tafeln zum Auswendiglernen u. histor. Fragen zum schriftlichen Beantworten für Schulen bearbeitet. Leipzig, Teubner. 1844. 11 B. Fol. 15 Ngr.

Eyth, *Ed.*, Mnemonische Geschichtstafeln zum Gebrauche für Lehranstalten. Stuttgart, Belser. 1844. 43 S. gr. 8. 5 Ngr.

Vehse, *Ed.*, Tafeln der Geschichte. (60 Tafeln auf Doppelfolioblättern.) Wohlfeile Ausgabe v. 1834. Dresden, R. und W. Kori. geh. n. 2⅔ Thlr.

Vernaleken, *Fr. Th.*, Geschichtliches Lesebuch. 1. Theil: Sagen, Geschichten und Zustände d. heidnischen Alterthums. Mit einer Uebersicht über die alte Staatengeschichte. St. Gallen, Huber u. Comp. 1844. 138 S. 8. 15 Ngr.

Vogel, *C.*, Allgemeine Geschichtstabelle auf geographischem Grunde. In acht Blättern, zusammengesetzt eine Wandtafel von 57 Z. Höhe und 72 Zoll Breite bildend. Leipzig, Hinrichs'sche Buchhandl. 1844. 2 Thlr. 20 Ngr. Aufgezogen und in Carton 4 Thlr. 10 Ngr.

Kutscheit, *J. Val.*, Handatlas der Geographie und Geschichte des Mittelalters für den Schul- und Privatgebrauch. Berlin, T. Trautwein'sche Buchhandlung. 1844. Roy.-Fol. II. Liefer. 4 lith. u. col. Blätter. n. 1 Thlr. [Münchn. gel. Anz. N. 85]

Löwenberg, *Jul.*, Historisch-geographischer Atlas zu den allgemeinen Geschichtswerken von *K. v. Rotteck*, *Pölitz* u. *Becker*. 2. durchaus umgearbeitete Auflage in 50 colorirten Karten von *J. V. Kutscheit*. Carlsruhe u. Freiburg, Herder. 1844. 12 Liefer. 1843. 44. Fol. à Lief. n. ½ Thlr.

Sprunner, *K. von*, Historisch-geographischer Handatlas. Illuminirte Karten und Kupferstiche. 7. Liefer. von 7 Karten mit Vorbemerkungen. S. 61—66. Gotha, Perthes. 1844. Die Karten in Fol., der Text gr. 4. 2 Thlr. [Münchn. gel. Anz. N. 85.]

Wedel, *R. von*, Historisch-geographischer Handatlas in 36 Karten (nebst erläut. Text). Mit einem Vorwort von Dr. *F. A. Pischon*. Berlin, A. Duncker. 1844. 3. Liefer. 6 Karten. Qu.-Imp.-Fol. und Text S. 28—33. gr. 4. 1 Thlr. 20 Ngr.

Hoffmann, *W.*, Die Geschichte des Handels, der Erdkunde und der Schifffahrt aller Völker und Staaten, von der frühesten Zeit bis auf die Gegenwart, mit Rücksicht auf die politischen Verhältnisse, die Zustände der Cultur, Industrie, des Gewerbewesens und der Landwirthschaft, nebst statistischen Uebersichten und 4 Tabellen. Nach den vorzüglichsten Quellen für Kaufleute etc., sowie zum Gebrauch in Handels-... u. Realschulen bearb. Leipzig, Wiegand. 1844. VI u. 609 S. gr. 8. 2 Thlr.

Ungewitter, *F. H.*, Geschichte d. Handels, der Industrie u. Schifffahrt von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Mit Zeichnungen und Karten. In 12 Liefer. Leipzig u. Meissen, Gödsche. 1844. Lief. 1—8. 512 S. gr. 8. Das Ganze 3 Thlr.

Noback, *C.*, die Idee der Handelsgeschichte. Einladungsschrift zur Prüfung der Zöglinge der öffentlichen Handels-Lehranstalt zu Berlin, den 3. April 1844. Berlin, Schröder. 3 B. n. ⅙ Thlr.

Henne, Chronologische Tafeln der ältesten Geschichte, nach einer neuen Entdeckung, enthaltend die chronologische Feststellung der 30 altägyptischen Dynastien des Manetho und der 375 Pharaone des Herodot, genau nach der Rechnung der Quellen selbst hergestellt; die Nachweisung der Abstammung derselben aus dem Norden und ihres Zusammenhanges sowohl mit den gesammten hellenischen Heroen-Genealogien als der biblischen Geschichte; die Epoche des Pyramidenbaues, die von Theben, Memphis, der Noachischen Fluth, des Baues von Babylon, die Patriarchen, die assyrischen Könige bis Sardanapal, die Bestimmung der Argonauten, der trojischen und dorischen Epoche, die kretischen, thebischen, argischen, spartischen, macedonischen, sikyonischen, albischen, römischen, israelitischen, medischen, babylonischen Könige, bis zum Auf-

hören der spartischen Herakliden 221 v. Christo, mit genauer Stammberechnung, Generation um Generation, und Angabe der Quellen. Bern, Hellersche Buchdruck. 1844. [scharf getadelt von *K. W. Müller* in Magers Revue 9, 1. 2. S. 52—59. u. 119—127.]

Zumpt, *C. Tim.*, Annales Veterum Regnorum et Populorum, imprimis Romanorum, confecti a C. Tim. Zumptio. Librum utilissimum ad edit. alt. ab ipso Zumptio auctam et emendatam typis describendum curavit *Th. K. Arnold.* London, 1844. 236 S. 12 sh.

Heeren, *A. H. L.*, De la politique et du commerce des peuples de l'antiquité. Trad. de l'allemand sur la 4. édition par *W. de Suckau* et *A. Schutte.* Tom. II. Paris, Didot. 1844. 27⅝ B. gr. 8. 7 Fr.

[*Aug. Böckh*, Manetho und die Hundssternperiode, ein Beitrag zur Gesch. d. Pharaonen, in Schmidts Ztschr. f. Geschw. II, 5. 6. S. 385—556. *Haupt*, der Organismus d. Völker u. Staaten des Alterthums, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 112. 113. Die Könige d. Perser im alten Testam., eine histor. Untersuchung (Cores sei Kyros, Ahasveros sei Xerxes, Arthasastha sei Artaxerxes Longimachos, Darsios Artaxerxes sei Darios Nothos, Arthasastha II. sei Artaxerxes Memnon, Darios sei Darios Kodomannos), in Gubitz' Gesellschafter 1844 N. 31—35. *Theod. Pavie*, Die alte und neuere Schifffahrt der asiatischen Völker: Phönizier, Araber, Hindus, in Lehmanns Magazin der Literatur des Auslandes 1844 N. 16—19. *Hansen*, Ueber die Nationalität der Skythen und ihrer Nachbarn, wie Herodot und Hippokrates sie schildern, in d. Verhandlungen der gel. Estnischen Gesellschaft zu Dorpat Bd. 1. Hft. 3. (1844). *Grote*, Uebersicht der Territorialgeschichte von Syrien, in dessen Blättern für Münzkunde 4. Band. S. 247—250. *Menke*, Lydiaca (43) anz. in Heidelb. Jbb. 30. S. 479 f. *Thisquen*, Phocaica (41) anz. in Leipz. Repert. 9. S. 375 f.]

Leonard, *M. A.*, Egyptian History, from the Earliest Records to the Period when it became a Roman Province; adapted to the capacities of the Young. Warwick, 1844. 234 S. 12. 4 sh.

Koch, *Aug.*, De regibus pastoribus qui dicuntur Hyksôs. Dr.-Diss. Marburg, 1844. 76 S. 8.

Schmitthenner, *Chr. Jac.*, De rebus Judaicis quaecunque prodiderunt ethnici scriptores Graeci et Latini, collegit, composuit, illustravit. Part. I. Percensentur ethnici scriptores Graeci et Latini, qui de rebus Judaicis commemorarunt vel commemorasse dicuntur. Gym.-Progr. Weilburg, 1844. 44 S. 4.

Costerus, *P. J.*, De oude wereld naar Herodotus. 1. Deel. Hoorn, Gebr. Vermande, 1843. LXXVI u. 448 S. gr. 8. [Vergl. Konst en Letterbode 1844, I. S. 345—50. u. 358—62.]

[*Fiedler*, Geographie und Geschichte von Altgriechenland (43) rec. von *Uschold* in Münchn. gel. Anz. N. 18—28. *Droysen*, Gesch. der Bildung des Hellen. Staatensystems (43) rec. von *Uschold* ebend. N. 152. *Ad. Schmidt*, Ephoros über die Heloten (bei Strabo VIII, 5. p. 364., wo die Worte καλεῖσθαι δὲ εἵλωτας falsch gestellt sein und nach καὶ κριθῆναι δούλους eingeschoben werden sollen), in dessen Zeitschr. für Geschichtsw. I, 2. S. 168 f., dagegen *K. Fr. Hermann*, nebst Erwiderung, ebend. I, 5. S. 473—480. *Ad. Schmidt*, Notiz über die kretischen Mnoten (mansionarii), ebend. I, 6. S. 561. *Büttner*, Gesch. der polit. Hetärien in Athen (40) rec. von *Weissenborn* in Jen. LZ. N. 79. *Scheibe*, Die oligarch. Umwälzung in Athen (41) rec. von *Weissenborn* ebend. N. 80. und von *Vischer* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 127. 128. *Wattenbach*, De quadringentorum Athenis factione (42) rec. v. *Weissenborn* in Jen. LZ. N. 79. 80. Pest des Alterthums, in E. A. Quitzmann's Vorstudien zu einer philosoph. Geschichte der Medicin 1. Theil 2. Abthl. S. 74—78. *G. Finlay*, Greece under the Romans (44) anz.

in Leipz. Repert. 17. S. 133—138. Ueber alte Völkerzüge im illyrischen Dreieck, und: Sind die jetzigen Griechen hellenischen oder slawischen Ursprungs?, im Ausland 1844 N. 92—97. *Περὶ τῆς ἐποικήσεως Σλαβικῶν τινων φυλῶν εἰς τὴν Πελοπόννησον, ὑπὸ Κ. Παππαῤῥηγοπούλου* (Athen 1843) anz. v. *Th. Kind* in Jbb. f. wiss. Krit. I. N. 33. 34. *Ἀνατροπὴ τῶν δοξάντων, γραψάντων καὶ τούτοις κοινωνησάντων, ὅτι οὐδεὶς τῶν νῦν τὴν Ἑλλάδα οἰκούντων ἀπόγονος τῶν ἀρχαίων Ἑλλήνων ἐστὶν, ὑπὸ Ἀναστασίου Γεωργιάδου Λευκίου* (Athen 1843. 198 S. 8.) anz. im Leipz. Repert. 34. S. 311—313. u. von *Th. Kind* in Jbb. für wissensch. Krit. II. N. 60.]

Müller, *K. Ofr.*, Geschichte hellenischer Stämme und Städte. 2. nach den Papieren des Verf. berichtigte und verm. Ausg. von *F. W. Schneidewin*. 1. Bd.: Orchomenos und die Minyer. Mit einer Karte der Thäler des Kephissos und der Karte von Böotien. 2. und 3. Bd.: Die Dorier. Vier Bücher. Mit einer Karte des Peloponnes und der Karte von Hellas. Breslau, Max u. Comp. 1844. XIV u. 498, XXIII u. 461, 556 S. gr. 8. 2 Thlr. 20 Ngr. u. 5 Thlr. [Götting. Anz. 189. S. 1881 bis 1883. u. Leipz. Repert. 46. S. 275 f.]

Thirlwall, *Connop*, History of Greece. Vol. 8. (Schluss. Gehört zu *Lardner's* Cabinet Cyclopaedia.) London, 1844. 530 S. 8. n. 6 sh.

John, *J. A. St.*, The Hellenes; the History of the Manners of the Ancient Greeks. New edit. 3 vols. in one. London, 1844. 1370. S. gr. 8. 21 sh.

Historical Prints representing some of the most memorable Events in the History of Ancient and Modern Greece: with Illustrative Views, and Sketches from the Remains of her Monuments of Art. By the Author of „Charlie's Discoveries." London, 1844. 262 S. mit vielen Holzschnitten. 8. 6 sh.

Weissenborn, *Hm.*, Hellenische Beiträge zur genauern Erforschung der altgriechischen Geschichte, mit besonderer Rücksicht auf Topographie. [Pheidon von Argos S. 1—86. Der Aufstand der Ionier und der Zug des Mardonius S. 87—135. Amphipolis S. 136—196. Das Ende des peloponnesischen Kriegs und der dreissig Tyrannen S. 197—219.] Jena, Mauke. 1844. XIV u. 241 S. gr. 8. 1 Thlr. [anz. in Heidelb. Jbb. 5. Hft. S. 728—741.]

Dorfmüller, *C. Fr.*, De Graeciae primordiis. Aetates quatuor. Stuttgart, Cotta. 1844. X u. 119 S. gr. 8. 15 Ngr.

Niebuhr, *B.*, Heroic tales of Ancient Greece: related by *B. Niebuhr* to his little son, Marcus. Translated from the German. Edited, with notes and references to ancient sculpture etc. in the Brit. Museum, etc. By *Fel. Summerly*. Lond., 1844. 124 S. 12. 4 sh. 6 d.

Freese, *W. L.*, Wie lange hielt sich die Gleichheit der lakedämonischen Bürger in ihrer politischen Berechtigung und in ihrem Grundbesitze? Gym.-Progr. Stralsund, 1844. 24 (14) S. 4.

Barth, *H.*, Corinthiorum commercii et mercaturae historiae particula. Dr.-Diss. Berlin, 1844. 52 S. 8. [Ztschr. f. Alterthw. 1845 N. 31.]

Rospatt, *J. J.*, Die politischen Parteien Griechenlands, ihre Stellung und Einwirkung auf die Angelegenheiten des Landes bis zu seinem Untergange durch die Makedonier. Trier, Lintz. 1844. VIII u. 242 S. gr. 8. 1 Thlr.

Vischer, *W.*, Untersuchungen über die Verfassung von Athen in den letzten Jahren des Peloponnesischen Krieges. Progr. des Pädagogiums. Basel, Schweighäusersche Buchh. 1844. 27 S. gr. 4. 10 Ngr.

Rehdantz, *E.*, Vitae Iphicratis, Chabriae, Timothei, Atheniensium. Berlin, Schröder. 1845. VIII u. 254 S. gr. 4. 1⅓ Thlr. [Ein *Spe-*

cimen libri erschien als Programm des Joachimsthal.-Gymnasiums 1844. 47 (36) S. 4.]

Hasselbach, Abhandlung über Kleon. Gym.-Progr. Marburg, 1844. 43 S. 4.

Bulwer, Ed. L., Athens its rise and fall, with views of the literature, philosophy, and social life of the Athenian people. Vol. I and II. (Collection of the british authors. Vol. LIV. LV.) Leipzig, B. Tauchnitz jun. 1844. XIV und 276, VIII u. 344 S. gr. 12. 1 Thlr. Edition sanctioned by the author.

Σουρμελη, Διον., *Κατάστασις συνοπτικὴ — τῆς πόλεως Ἀθήνων, ἀπὸ τῆς πτώσεως αὐτῆς ὑπὸ τῶν Ῥωμαίων μεχρὶ τέλους τῆς Τουρκοκρατείας συνταχθεῖσα. Ἔκδοσις δευτέρη βελτιωμένη παρὰ τοῦ αὐτοῦ συγγραφέως. Ἐν Ἀθήναις, Ἀγγ. Ἀγγέλιδος* 1842. 95 S. gr. 8. 1 Dr. 50 Lepta.

Brandstäter, F. A., Die Geschichte des ätolischen Landes, Volkes und Bundes, in drei Büchern nach den Quellen dargestellt, nebst einer historischen Abhandlung über Polybius. Berlin, Reimer. 1844. VIII u. 513 S. nebst 1 Tab. gr. 8. 2 Thlr. [Leipz. Repert. 34. S. 305—311.]

Micali, Gius., Monumenti inediti a illustrazione della storia degli antichi popoli Italiani, dichiarati. Firenze, 1844. VIII u. 444 S. gr. 8. mit 1 Atlas von 60 Tafeln. Fol. 60 L. [*Raoul-Rochette* im Journal des Savans 1844 octob., p. 622—637.]

Gray, H., The History of Etruria. Part. II, from the foundation of Rome to the General Peace of Anno Tarquiniensis 839. B. C. 348. Lond., 1844. 458 S. mit 1 Karte. 8. 12 sh.

Bormann, Antiquitatum Aricinarum particula. Dr.-Diss. Halle, 1843. 39 S. 8.

[*Abeken*, Mittelitalien vor den Zeiten röm. Herrschaft (43) rec. in Leipz. Repert. 11. S. 461—466., Tübing. Lit. Bl. N. 33. u. von *G. F. Grotefend* in Schmidts Zeitschr. f. Geschichtsw. I, 4. S. 372—380. *Niebuhr's* röm. Gesch. 4. Aufl. anz. in Monthly Review 1844 novemb. pag. 378—412. *W. Smith*, Niebuhr and the Westminster Review, in Classical Museum III. p. 379—388. *Saal*, De Appio Claudio Caeco commentatio historica (42) anz. in Mus. der rhein.-westph. Schulm. II, 1. S. 89 f. *C. Peter*, Das Verhältniss Roms zu den besiegten italienischen Völkern und Städten bis zur Lex Julia im Jahre 90 v. Chr., in Zeitschr. f. Alterthw. N. 25—28. *Höck*, Röm. Geschichte vom Verfall der Republik etc. (41. 43) anz. in Götttng. Anz. 1843, 165. S. 1641—47., rec. von *Uschold* in Münchn. gel. Anz. 1844 N. 153. u. von *Marquardt* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 91—93. *Garzetti's* röm. Geschichte von d. Unruhen der Gracchen etc. (42) rec. von *Eckermann* in Zeitschr. f. Alterthw. N. 107. The Aristocratical Revolution in Rome (über Zachariä's Sulla als Ordner des röm. Freistaats) in British and Foreign Review 1844 Juli p. 390—417. *v. Leutsch*, Ueber die Belgen des Caesar (43) rec. in Heidelb. Jbb. 19. 20. S. 303—307. *Obbarius*, Marcus Artorius Leibarzt des Caesar Octavianus, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 74. *H. J. van Eck*, Quaestiones historicae de M. Vipsanio Agrippa (42) anz. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 83. *Frandsen*, Cilnius Mäcenas (43) anz. in Blätt. f. lit. Unterh. N. 263. *Ad. Schmidt*, Der Verfall der Volksrechte in Rom unter den ersten Kaisern, in dessen Zeitschr. f. Geschichtsw. I, 1. S. 37—61. *Varges*, De statu Aegypti provinciae Romanae (42) und *Letronne*, Recueil des inscriptt. (43) rec. von *E. Kuhn* in Jen. LZ. N. 266. 267. *Fiedler*, Ueber die Provinzial-Eintheilungen des röm. und byzantin. Reichs (42) anz. in Museum der rhein.-westph. Schulm. II, 1. S. 90 f. *C. Wellbeloved*, Eburacum or York under the Romans (Lon-

don, 1842. X. u. 168 S. gr. 8.) rec. von *Zumpt* in Jbb. f. wiss. Krit. II. N. 49. 50. *Steub*, Ueber die Urbewohner Rätiens (43) rec. in Leipz. Repert. 28. S. 49—53., von *Fallmerayer* in Münchn. gel. Anz. N. 108. 109. und von *Grotefend* in Schmidts Zeitschr. für Geschichtsw. II, 1. S. 87—90.]

Roth, *C. Ludw.*, Lehrbuch zur Einleitung in die Geschichte, nach den Quellen bearbeitet. 2. Bds. 1. Hft. Römische Geschichte in ausführlicher Erzählung. 1. Bd.: Von der Gründung der Stadt Rom bis in das Jahr 587 nach ihrer Erbauung. Nürnberg, Stein. 1844. VIII und 457 S. gr. 8. 1 Thlr.

Vertot, Oeuvres choisies. Histoire des révolutions romaines. Revolutions de Suéde et de Portugal. Dissertations historiques. 2 Vols. Paris, Didier. 1844. 65¾ B. gr. 8.

Niebuhr, *B. G.*, The History of Rome, from the first Punic war to the Death of Constantine: in a series of Lectures, including a Introductory Course on the sources and study of Roman history. Edited by *L. Schmitz*. 2 Vols. (forming Vols. 4 and 5 of the entire History.) London, 1844. XXVII und 434, XII u. 406 S. gr. 8. 24 sh. [anz. in Heidelb. Jbb. 37. 38. S. 582—602. u. in Zeitschr. f. Alterthw. N. 131., mit nachträglicher Bemerk. von *W. Vischer* N. 132.]

— — Römische Geschichte. 4. Bd. in 4 Liefer. (Auch u. d. Tit.: Römische Geschichte von d. ersten punischen Kriege bis zum Tode Constantins, nach *Niebuhr's* Vorträgen, bearb. von *Lh. Schmitz*.) Aus dem Englischen von *G. Zeiss*. Jena, Mauke. 1844. 39¼ B. incl. 5 B. vom 5. Bde. 2⅔ Thlr. [rec. von *Uschold* in Münchn. gel. Anz. N. 209. 210.]

Scheiffele, *A.*, Jahrbücher der römischen Geschichte, mit erläuter. histor., chronolog., mytholog., archäolog. Anmerkk. 1. Heft. Von den frühesten Sagen bis Romulus. 2. verb. Auflage. Nördlingen, Beck'sche Buchhandl. 1844. IV u. 24 S. 4. 5 Ngr. 5. Heft. Die punischen Kriege oder von der Erbauung Italiens bis zur Zerstörung von Carthago und Corinth, 264—146 v. Chr. S. 167—329. 1 Thlr.

Duruy, *Vict.*, Histoire des Romains et des peuples soumis à leur domination. Tom. II. Depuis les Gracques jusqu'au Auguste. Paris, Hachette. 1844. 648 S. gr. 8. 6 Fr. [Leipz. Repert. 1843, IV. S. 325 f. u. 1844, 47. S. 325 f.]

Drumann, *W.*, Geschichte Roms in seinem Uebergange von der republikanischen zur monarchischen Verfassung, oder Pompejus, Cäsar, Cicero und ihre Zeitgenossen. Nach Geschlechtern u. mit genealogischen Tabellen. 6. und letzter Bd. Königsberg, Gebr. Bornträger. 1844. XVI u. 802 S. gr. 8. 3 Thlr. 20 Ngr. [Alle 6 Bände 20 Thlr. Der 5. Bd. rec. von *Fr. Ritter* in Jen. LZ. 1843. N. 302. 303.]

Garzetti, *G. B.*, Della condizione di Roma, d'Italia e dell' impero Romano sotto gli imperatori. 5 Tomi. Capolago, 1843, 44. 388, 334, 476, 340, 284 S. gr. 16. 12 L. 50 c.

Mérimée, *Prosp.*, Études sur l'histoire romaine. I. Guerre sociale. II. Conjuration de Catilina. 2 vols. Paris, Mayen. 1844. 387 u. 348 S. [Leipz. Repert. 22. S. 351—353.]

Maggiolo, *L.*, Romani Senatus vices ac variae exponuntur aetates. Hanc dissertationem Argentorat. Facultati subjicit examinandam etc. Argentor. 1844. 3½ B. gr. 8.

Fontein, *Pet.*, Disput. histor. antiquaria de provinciis Romanorum. Dr.-Diss. Utrecht, Keminck. 1843. X u. 188 S. gr. 8.

Pfützner, *Guil.*, Commentatio quot quibusque numeris insignes legiones inde ab Augusto usque ad Vespasiani principatum in Oriente tetenderint. Neobrandenburgi, (Brünslow.) 1844. 12 S. 4. 5 Ngr.

Egger, *A. E.*, Examen critique des histoires anciennes de la vie et

du règne d'Auguste. Paris, Dezobry. 1844. 476 S. gr. 8. 7 Fr. 50 c. [Leipz. Repert. 49. p. 406. f.]

Roma e l'impero sino a Marco Aurelio, studii di *Tull. Dandolo.* Libro II. Statistica. Libro III. Costumi. Milano, Bravetta. 1843. 352 u. 296 S. gr. 12. 6 L. 50 c.

Pechlin, Fr. Freiherr von, Nachklänge der alten Geschichte, verhallend in die Neuzeit. Frankfurt a. M., Sauerländer. 1844. 249 S. gr. 16. 1 Thlr. 5 Ngr.

Flathe, Joh. Ludw., De imperio Sassanidarum. Univ.-Progr. Leipzig, Teubner. 1843. 25 S. gr. 8.

Möller, J., Geschichte des Mittelalters. Ein Lehrbuch für akadem. Vorlesungen und die höhern Classen gelehrter Schulen. 1. Bd. Die zwei ersten Perioden bis auf Gregor VII. Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. 1844. XXII u. 492 S. gr. 8. 1 Thlr. 20 Ngr.

Kämmel, H. J., Lebensbilder aus dem Mittelalter. Ein Gedenkbuch zur Verständigung über die Entwickelungen, Umwälzungen, Kämpfe und Schrecken seiner spätern Jahrhunderte. Nach den besten Hülfsmitteln bearbeitet. I – III. Mit 7 Bildern. Zittau, Birr. 1844. 12½ B. 16. à ⅛ Thlr.

Kutscheit, J. Valer., Handatlas der Geographie und Geschichte des Mittelalters für den Schul- u. Privatgebrauch. Berlin, Trautwein. 1844.

Galli, C., Essai sur le nom et la langue des anciens Celtes. St. Etienne, Janin. 1844. 12⅔ B. gr. 12. 5 Fr.

Hirt, Ueber den Keltismus und die Keltensprache vom Standpunkte der Geschichte aus. Schulprogr. Bruchsal. 1843. 67 S. 8.

[*Schafarik*, Slavische Alterthümer, deutsch von *Mosig v. Aehrenfeldt*, herausgegeben v. *H. Wuttke.* (Leipz., Engelmann. 1843. 548 S. 8.) anz. in Götting. Anz. 37. S. 361—368., in Brandes liter. Zeit. N. 57. und von *Neumann* in Münchn. gel. Anz. N. 210—215. *Ludw. Giesebrecht*, Das Wendenland unter Lothar dem Sachsen nach P. Jaffé's Darstellung, in Schmidt's Zeitschr. für Geschichtswiss. I, 5. S. 448—459. *Ernst Kunik*, Die Berufung der schwedischen Rodsen durch die Finnen und Slaven, eine Vorarbeit zur Entstehungsgeschichte des russischen Staates. (1. Abthl. Petersburg, 1844. 182 S. 8.), Rapport v. *Sjögren* in Bullet. de la classe des scienc. hist. de l'acad. de St. Petersbourg N. 31. T. II. p. 98—112. *P. F. Stuhr*, Ueber einige Hauptfragen des nordischen Alterthums. 1. Artikel. (Ueber Ursprung und Abkunft der nord. Stämme und der nord. Götterlehre.), in Schmidt's Zeitschr. f. Geschichtsw. I, 3. S. 237—282.]

[Histoire des origines et des institutions des peuples de la Gaule armoricaine et de la Bretagne insulaire, depuis les temps les plus reculés jusqu'au cinquième siécle, par *Aurelien de Courson.* (Paris, 1843. enthält eine Prüfung und Erläuterung der Nachrichten des Jul. Caesar über Kelten, Druidenthum etc.) anz. in Blätt. f. lit. Unterh. N. 175. *Köhne*, Die auf die Geschichte der Deutschen und Sarmaten bezügl. röm. Münzen (in dessen Zeitschr.), rec. von *Dannenberg* in Schmidts Zeitschr. f. Geschichtsw. II, 4. S. 380 f. *Albert v. Bardeleben*, Zweifel u. Ansichten über die örtliche Lage des von Drusus im Jahre 11 vor Chr. erbauten Castells an der Lippe. (Cassel, Bohné. 1839. VI und 85 S. 8.) rec. von *Deycks* in Mus. der rhein.-westph. Schulm. II, 3. S. 335—341.]

Giefers, Guil. Engelb., De Alisone castello deque cladis Varianae loco commentatio. Crefeld, Klein. 56 S. 8. ⅛ Thlr.

Braun, Jos., Ueber den hercynischen Wald der Alten. Progr. des Pädagog. zu Dillenburg. 1844. 26 S. 4.

Gaupp, E. Thd., Die germanischen Ansiedelungen und Landtheilungen in den Provinzen des röm. Westreichs in ihrer völkerrechtl. Eigen-

thümlichkeit und mit Rücksicht auf verwandte Erscheinungen der alten Welt und des spätern Mittelalters dargestellt. Breslau, Max und Comp. 1844. XIV u. 612 S. gr. 8. 3 Thlr.

Schneider, *Jac.*, Die alten Mauerwerke auf den Gebirgen der linken Moselseite. Ein Beitrag zur Alterthumskunde d. Rheinlande. Trier, Lintz. 1844. 36 S. 8. 10 Ngr. [vergl. Trier. Zeit. 1843 philanthrop. Beiblatt zu N. 27. 34. 35.]

Schneider, *Jac.*, Beiträge zur Geschichte der alten Befestigungen in den Vogesen. Mit Rücksicht auf das röm. Fortificationswesen im südwestlichen Deutschland und im nordwestlichen Frankreich. Mit einem topograph. Plane der Hohenburg und der Heidenmauer bei Strassburg. Trier, Lintz, 1844. VIII u. 255 S. gr. 8. 1 Thlr.

Schott, Die Deutschen am Monte-Rosa mit ihren Stammgenossen im Wallis und Uechtland. Progr. der Zürch. Kantonsschule. 1840. 37 und 32 S. 4.

[*Jos. v. Hefner*, Das römische Bayern in antiquarischer Hinsicht. 2. gänzlich umgearb. Aufl. (München, 1842. XII und 116 S. 8.) anz. von *Mutzl* in Münchn. gel. Anz. N. 115. *Knapp*, Geschichte der Deutschen am Niederrhein u. in Westphalen (Elberfeld 1843.) anz. in the Monthly Review Octob. 1844 p. 151—161. Études sur l'histoire, les lois et les institutions de l'époque merovingienne par M. *J. de Petigny*. T. I. Paris, Brockhaus u. Avenarius. 1843. XVI u. 395 S. 8. *Depping*, Histoire des expéditions maritimes des Normands et de leur établissement en France au X. siècle. (2. édit. Paris 1844.) anz. von *Günther-Biedermann* in Jen. LZ. N. 130. *Pieler*, De Saxonum saec. X. moribus (42) anz. im Mus. der rhein.-westph. Schulm. II, 1. S. 91. *Von Sybel*, Thüringer im Lande Hadeln (zu Widuchind I, 1.) in Schmidts Zeitschr. für Geschichtsw. I, 2. S. 164—167. *Rud. Köpke*, Lothar der Sachse und die neuesten Bearbeiter seiner Geschichte (Gervais u. Jaffé) ebend. I, 2. S. 220—236. *J. Voigt*, Hofleben und Hofsitten der Fürstinnen im 16. Jahrh., eine Skizze, ebend. I, 1. 2. S. 62—81. u. 97—133. *Richter*, Aechtung der Stadt Donauwörth (43) anz. im Mus. d. rhein.-westphäl. Schulm. II, 4. S. 416.]

Schirlitz, Ueber die deutschen Waffennamen. Gym.-Progr. Stargard, 1844. 25 S. 4.

Sachsse, *K. Rob.*, Historische Grundlagen des deutschen Staats- und Rechtslebens. Vorstudien zur deutschen Staats- u. Rechtsgeschichte. Heidelberg, Winter. 1844. XVIII u. 604 S. gr. 8. [Selbstanz. in Heidelb. Jbb. 28. 29. p. 442—450.]

Fontes Rerum Germanicarum. Geschichtsquellen Deutschlands, herausgegeben von *Joh. Fr. Böhmer*. 1. Bd. Johannes Victoriensis und andere Geschichtsquellen Deutschlands im 14. Jahrh. Stuttgart, Cotta. 1843. XL u. 488 S. 8. [Götting. Anz. 29. S. 281—285.]

Regesta imperii. Die Regesten des Kaiserreichs unter Heinr. Raspe, Wilhelm, Richard, Rudolf, Adolf, Albrecht u. Heinrich VII. 1246—1313. Neu bearb. von *J. Fr. Böhmer*. Stuttgart, Cotta. 1844. X u. 380 S. gr. 4. 4 Thlr.

Regesta sive Rerum Boicarum Autographa e Regni scriniis fideliter in Summas contracta. Opus cura C. H. de Lang inceptum nunc autem cura *M.* Bar. *de Freiberg*. Vol. X. (Continuationis VI.) Monaci. (Lips. E. Fleischer.) 1843. 43¼ B. gr. 4. n. 3¼ Thlr.

Traditiones et Antiquitates Fuldenses. Herausgeg. von *E. Fr. J. Dronke*. Mit 1 Steindr. Fulda, Müllersche Buchhandl. 1844. 32½ B. gr. 4. 2¼ Thlr.

Holtmanni, Praepositi Monaster., *Nic.*, Historia sui temporis ab a. MDXVI usque ad a. MDXXIX. E. MSto Bibliothecae Götting. nunc

primum edid. *D. Möhlmann.* Stadae, libr. Pockwitz. 1844. 3¼ B. 8. geh. 10 Ngr.

Chronicon montis sereni, ex cod. Freheriano recens. *Fried. Aug. Eckstein.* Part. I. Gym.-Progr. Halle, 1844. 112 (104) S. 4.

Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. Herausgeg. v. *Joh. Freiherr v. Hormayr.* XXXIV. Jahrg. der gesammten u. XVI. der neuen Folge. 1845. Berlin, Reimer. VIII und 408 S. mit 4 Bildern. gr. 12. 2 Thlr. 15 Ngr.

Schreiber, H., Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland. 4. Jahrg., mit 3 Tafeln Abbildungen. Freiburg in Breisgau, Emmerling. 1844. 14⅔ B. gr. 12. n. 1 Thlr.

Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. IV. Bonn, Marcus. 1844. gr. 8. mit 8 lithogr. Tafeln. [*J. Schneider*, Nachrichten über einige alte Befestigungen (Zufluchtsörter in den Römerkriegen) in den Vogesen, S. 1—12. *Von Sybel*, Deutsche Unterthanen des röm. Reichs, 13—44. *Düntzer*, Postumus, Victorinus u. Tetricus in Gallien, 45—58. *Fiedler*, Ueber Lippeheim, 77. 78. *Paulus*, Ergebnisse der neuesten Ausgrabungen in den mittlern Neckargegenden bei Canstatt, 88—93. *Friedlieb*, Römisches Denkmal bei Schweinschied, 94—106. *Von Florencourt*, Ueber einige Medaillons u. ausgezeichnete Goldmünzen in der Münzsammlung zu Trier, 107—114. *Braun*, Röm. Alterthümer in Bonn, 115—133. *Bergemann*, Chemische Untersuchung der Farben des Zimmerbewurfs in einem röm. Gebäude, 135—139. *Von Jaumann*, Uebersicht neuerer Entdeckungen röm. Alterthümer in Rottenburg am Neckar, 140—146. *Lersch*, Der planetarische Götterkreis, besonders auf rheinländischen Kunstdarstellungen, 147—176. *Lersch*, Divus Augustus, 177 f. *Lersch*, Ein römischer Krieger, 179. *Lersch*, Amor und Psyche auf einer Schale von terra sigillata, 180. *Lersch*, Neue griech. und röm. Inschriften, 181—184. *Urlichs*, Eine röm. Bildnissfigur aus Amethyst, 185—188. *Urlichs*, Der Bildhauer bei der Arbeit (auf einer bei Tusculum gefundenen Lampe), 189—192. *Urlichs*, Ein bronzener Henkel, 193—195. *Schmidts* röm. Baudenkmale, IV, 1. (1843.) angezeigt von *Urlichs*, 196—201. Miscellen, 202—212. Chronik des Vereins, 213—222.]

[*Klüpfel*, Die historischen Vereine und Zeitschriften Deutschlands, in Schmidt's Zeitschr. f. Geschichtsw. I, 6. S. 518—560. Ein vollständigerer Bericht darüber in der neuen Ausgabe des Brockhaus. Conversations-Lexicons. *Vereinsschriften:* Oberöstreichisches Jahrbuch für Literatur und Landeskunde, herausgeg. von *K. Ad. Kaltenbrunner.* 1. Jahrg. Linz, Fink. 1844. 18 B. gr. 8. 1½ Thlr. Archiv f. schweizerische Geschichte, herausgeg. auf Veranlassung der allgem. geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. 2. Bd. Zürich, Höhr. 1844. 28½ B. gr. 8. 2 Thlr. Mittheilungen der Gesellschaft f. vaterl. Alterthümer in Basel. I. Die römischen Inschriften des Cantons Basel von *K. L. Roth.* Basel, (Schneider.) 1843. 4. B. Fol. ⅔ Thlr. Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. 2. Bd. Zürich, Meyer u. Zeller. 1844. 46 B. u. 29 artist. Beilagen. Roy. 4. 7½ Thlr. Verhandlungen des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. 2. Bericht. Ulm, Stettin. 1844. 45 S. gr. 4. mit 4 Steindrucktafeln. 25 Ngr. Würtembergische Jahrbücher für vaterländ. Geschichte, Geographie, Statistik u. Topographie, herausgeg. von dem statist.-topogr. Bureau. Jahrg. 1841. 2 Hefte. Stuttgart, Cotta. 1843. gr. 8. 2 Thlr. Oberbayersches Archiv f. vaterländ. Gesch., herausgeg. von d. histor. Verein von und für Oberbayern. München, Franz. 5. Bd. in 3 Heften. 1843. 27 B. mit lithogr. Tafeln. 6. Bd. 1. u. 2. Heft. 1844. 19 B. mit 3 lithogr. Tafeln. gr. 8. à Heft ⅔ Thlr. Dazu: Sechster Jahresbericht d. hist. Ver. etc. erstattet von

Jos. v. Stichaner. Ebend. 1844. 82 S. gr. 8. 11⅕ Ngr. Archiv für Geschichte u. Alterthumskunde von Oberfranken. (Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuth. Geschichte u. Alterthumsk.) Herausgeg. von *E. C. von Hagen.* Bayreuth, Grau. 1843. 44. 2. Bds. 2. u. 3. Heft. 20 B. gr. 8. mit Lith. 1 Thlr. 2½ Ngr. Archiv des histor. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg, 8. Bds. 1. Hft. Nebst 13. Jahresbericht, erstattet 1843 von *K. G. Scharold.* Würzburg, (Voigt und Mocker.) 1844. 18¼ B. gr. 8. ⅔ Thlr. Sechster Bericht über das Bestehen und Wirken des histor. Vereins zu Bamberg. Bamberg, (Zuberlein.) 1844. 7 B. gr. 8. ½ Thlr. Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben aus den Schriften des histor. Vereins von *J. W. Chr. Steiner.* Darmstadt, Leske. 3. Bds. 3. Heft. 1844. 9 B. gr. 8. ⅔ Thlr. Zeitschr. des Vereins für hessische Geschichte u. Landeskunde. 4. Bds. 1. 2. Heft. Cassel, Bohné. 1845. 14 B. gr. 8. mit 2 Steindrucktafeln. 1 Thlr. Niederrheinisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst. Herausgeg. von *Laur. Lersch.* II. Mit architekton. Abbildungen. Bonn, Henry u. Cohen. 1844. 22 B. 8. 1⅔ Thlr. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde, herausg. von dem Vereine für Gesch. und Alterthumskunde Westphalens durch *H. A. Erhard* u. *F. J. Gehrken.* 6. Bd. Münster, Regensberg. 1843. IV und 382 S. gr. 8. 2 Thlr. Vaterländ. Archiv des histor. Vereins für Niedersachsen, herausgeg. von *A. Brönnenberg*, *W. Havemann* u. *A. Schaumann.* Jahrg. 1843. 4 Hefte. Hannover, Hahn. 1844. gr. 12. 1½ Thlr. *J. H. Pratje's* vermischte historische Sammlungen. Herausgegeben unter Leitung des vaterländischen Vereins zu Stade. 2. Bd. Stade, (Pockwitz.) 1844. VIII u. 622 S. 8. 1 Thlr. Archiv für Geschichte, Statistik, Kunde der Verwaltung und Landesrechte der Herzogthümer Schleswig, Holstein u. Lauenburg. Herausgeg. von *N. Falk.* 3. Jahrg. 1844. 4 Hefte. Kiel, Schwers. gr. 8. 3⅓ Thlr. Archiv für Staats- und Kirchengeschichte der Herzogthümer Schleswig etc., herausgeg. von der Schlesw. Holst. Lauenb. Gesellschaft für vaterländ. Geschichte. Altona, Hammerich. 5. Bd. 1843. 39 B. gr. 8. 2⅔ Thlr. Nordalbingische Studien. Neues Archiv der Schl. Holst. Lauenb. Gesellsch. f. vaterländische Gesch. 1. Bd. 1. Heft. Kiel, Univ. Buchhandl. 1844. 4. (Enthält unter Anderem: *G. Waitz*, Gesch. der ursprünglich sächs. Bewohner der Halbinsel. *K. Meyenhoff*, Ein altsächsischer Gott Wëlo. *Müllenhoff*, Die deutschen Völker an Nord- und Ostsee in ältester Zeit, eine Kritik der neuern Forschungen mit besonderer Rücksicht auf Tacitus, Beowulf u. Scopewidhsith.) Jahrbücher u. Jahresbericht des Vereins für meklenburg. Geschichte und Alterthumskunde, aus den Arbeiten des Vereins herausg. v. *G. C. F. Lisch* u. *A. Bartsch.* 8. Jahrg. Schwerin u. Rostock, Stiller. 1844. 27½ B. gr. 8. 1 ⅔ Thlr. Siebenter Jahresbericht des altmärkischen Vereins für vaterländ. Gesch. und Industrie zu Salzwedel, herausg. von *J. Fr. Danneil.* Neuhaldensleben, (Eyrand.) 1844. 139 S. u. 3 lith. Bl. 8. Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen, herausg. von *K. Ed. Förstemann.* (Für den thüring.-sächs. Verein.) Nordhausen, Förstemann. 7. Bds. 1. u. 2. Heft. 1844. 24 B. gr. 8. mit 10 Steindrucktafeln. à 1 Thlr. Bericht von 1844 an die Mitglieder der deutschen Gesellsch. zur Erforschung vaterländ. Spr. u. Alterthümer in Leipzig, von *K. A. Espe.* Leipzig, Brockhaus. 84 S. 8. Mittheilungen des k. sächs. Vereins für Erforschung der vaterländ. Alterthümer. 2. Hft. Dresden, Walther. 1842. 5½ B. gr. 8. u. 6 Tafeln. ½ Thlr. Archiv für Gesch. Liv-, Esth- und Kurlands. - Mit Unterstützung der esthländ. liter. Gesellschaft herausgeg. von *G. F. von Bunge.* Reval, Eggers. 3. Bds. 1. Hft. 1844. 7 B. 8. ⅚ Thlr.]

Aelteste und alte Zeit, Fragmente. V. 1. Cimbern und Sueven. 2.

Nemeten, Vangionen und Triboken. 3. Iberen in Europa und Amerika. Vom Verf. des Magusanischen Europa [von *Donop*.] Mit 2 Steindrucktafeln. Hannover, Helwing'sche Hofbuchh. in Commission. 1844. X und 201 S. mit 3 Stdrtff. gr. 12. ¾ Thlr.

Müller, *Ferd. Heinr.*, Die deutschen Stämme u. ihre Fürsten, oder historische Entwickelung der Territorialverhältnisse Deutschlands im Mittelalter. Berlin, Lüderitz. gr. 8. 1. Thl. Vorgeschichte der deutschen Stämme bis zur Bildung des fränkischen Reichs der Merovingen. 1840. XXXVI u. 436 S. 2. Thl. Geschichte der deutschen Stämme in Verbindung mit dem fränk. Reiche der Merowingen u. Karolingen. 1841. IV u. 514 S. 3. Thl. Die deutschen Stämme in dem Karoling. Reiche und die Begründung des deutschen Reichs. 1842. II u. 368 S. 4. Thl. Historisch-geographische Darstellung von Deutschland im Mittelalter, vornehmlich während der Zeit des 10. Jahrh. 1. Die Länder Hohenräthien, Alemannien u. Burgund. 1844. VIII u. 393 S. Alle 4 Bände 8 Thlr. [Thl. 1 bis 3. rec. in Hall. LZ. N. 156. 157.]

Barth, *K.*, Teutschlands Urgeschichte 3. u. 4. Thl. 2. umgearbeit. Aufl. Erlangen, Palm und Enke, 1842. 1843. 48½ B. gr. 8. 3½ Thlr. (1—4. 7¼ Thlr.)

Klippel, *Geo. H.*, Historische Forschungen u. Darstellungen. 2. Bd.: Lebensbeschreibung des Erzbischofs Ansgar, krit. bearb. Bremen, Geisler. 1845. XVI u. 256 S. gr. 8. 1 Thlr.

Völter, *Dan.*, Deutschland. Die Natur seines Landes, seine Bewohner und seine Staaten. Ein Lehrbuch für Gymnasien, für andere höhere Lehranstalten und zum Selbstunterrichte. 2. Abthl. Die geschichtliche Entwickelung des deutschen Volks u. der deutschen Staaten. 1. Periode. Von dem ersten Auftreten der germanisch-deutschen Völker bis zur Mitte des 6. Jahrh. Reutlingen, Mäkenjun. 1844. 232 S. gr. 8. 1 Thlr.

Wirth, *J. Geo.*, Die Geschichte der Deutschen. Emmishofen, Literar. Institut 1843 u. 1844. Schmal gr. 4. 7—9. Liefer. 2. Bd. Die Geschichte der Deutschen in der Urzeit. Bog. 56—65. 3. Bd. Die Gesch. der Deutschen im Mittelalter. Bog. 1—38. 2⅝ Thlr.

Kohlrausch, *Fr.*, Die deutsche Geschichte für Schule und Haus. 12. verb. und stark verm. Aufl. (In 3 Abthl.) Leipzig, Friedlein u. Hirsch. 1844. 729 u. 114 S. gr. 8. 3 Thlr. 15 Ngr.

Deutsche Geschichte. Ein Lehr- und Lesebüchlein für Schulen. In eigenthümlicher Weise bearbeitet von einem Vereine bergischer Lehrer. Meurs, Dolle. 1844. 123 S. gr. 12. 5 Ngr.

Liebler, *P. A.*, Die deutsche Geschichte. Für den ersten Unterricht bearbeitet. 11. Aufl. Mannheim, Fr. Götz. 1844. 8½ B. 8. Eleg. geh. 5 Ngr. Mit dem kulturgeschichtl. Leitfaden $^{7}/_{24}$ Thlr.

[*Luden's* Geschichte der Teutschen (43) rec. in Leipz. Repert. 11. S 466 f., Brandes liter. Zeit. 1843 N. 59. u. Heidelb. Jbb. 1844, 11. S. 174—176. *Ranke*, Deutsche Gesch. im Zeitalter der Reformation (43) rec. in Brandes liter. Zeit. N. 58. u. 68.]

Spruner, *K. v.* und *S. Hänle*, Tabellen zur Geschichte der deutschen Staaten u. ihrer geschichtl. Geographie. Gotha, F. Perthes. 1845. qu. Fol. 1. Liefer. Von den ältesten Zeiten bis zur Besiegung der Alemannen durch Chlodwig —496 n. Chr. 17 B. auf Schreibp. u. 1 B. Text in gr. 4. auf Velinp. n. ¾ Thlr.

Hofmann, *H.*, und *K. Stahl*, Bilder aus der deutschen Geschichte. Acht Radirungen. — Zur Illustration jedes Handbuchs der deutschen Geschichte überhaupt und des *Eder*'schen insbesondere. Darmstadt, Jonghans. 1843. gr. 8. geh. n. 7½ Ngr.

Bildnisse der deutschen Könige u. Kaiser von Karl d. Gr. bis Franz II. nach Siegeln, Münzen, Grabmälern, Denkmälern und Originalbildnissen gez. von *H. Schneider*, in Holz geschnitten in der xylogr. Anstalt in München; nebst charakterist. Lebensbeschreibungen derselben von *Fried. Kohlrausch.* I. Abthl. in 8 Heften. (Von Karl dem Grossen bis Maximilian I.) 1. Heft. Hamburg und Gotha, Perthes. 1844. 88 S. nebst 4 Holzschn. gr. Lex.-8. 15 Ngr.

Die deutschen Kaiser. Nach den Bildern des Kaiser-Saales im Römer zu Frankfurt a. M. in Kupfer gestochen und in Farben ausgeführt. Mit den Lebensbeschreibungen der Kaiser von *Alb. Schott*, Profess. der deutschen Sprache u. Lit. am Gymn. zu Stuttgart. (In 27 Liefer. von je 2 Blättern nebst Text.) 1—4. Lief. Frankfurt a. M., Schmerber'sche Buchhandl. 1844. gr. Fol. 2 Thlr. 10 Ngr.

Niemeyer, *H. A.*, Deutsche Dichtungen zur deutschen Geschichte. Vorzüglich zum Gebrauche in Schulen gesammelt. Bielefeld, Velhagen und Klasing. 1844. VIII und 250 S. gr. 8. 10 Ngr.

Strasburg, *G.*, Gemälde aus der deutschen Vorzeit. Für Schulen und Geschichtsfreunde. Berlin, Eyssenhardt'sche Buchhandlung. 1843. IV u. 84 S. 8. $7\frac{1}{2}$ Ngr.

Waitz, *G.*, Deutsche Verfassungsgeschichte. 1. Bd. Kiel, Schwers. 1844. $20\frac{1}{2}$ B. gr. 8. geh. $1\frac{5}{6}$ Thlr. [rec. von *Leo* in Jbb. f. wiss. Krit. I. N. 106—108.]

Sybel, *Heinr. von*, Entstehung des deutschen Königthums. Frankfurt a. M., Varrentrapp. 1844. $17\frac{1}{2}$ B. gr. 8. geh. $1\frac{1}{3}$ Thlr. [rec. von *Leo* in Jbb. f. wiss. Krit. II. N. 48. 49.]

Burckhardt, *Jac. Chr.*, Quaestiones aliquot Caroli Martelli historiam illustrantes. Dr.-Diss. Basel. 1843. 32 S. gr. 8.

Panten, *Aem.*, Commentarii de rebus a Lothario III. gestis. P. I. Res in Germania Henrico V. imper. a Lothario duce Sax. gestae. Dr.-Diss. Berlin, Schlesinger. 1843. 93 S. gr. 8.

Waitz, *Geo.*, Ueber die Gründung des deutschen Reichs durch den Vertrag zu Verdun. Univ.-Progr. Kiel. 1843. 25 S. gr. 4.

Bötticher, *W.*, Erinnerung an die 1000jährige Dauer des Vertrags von Verdun, in Beziehung auf die deutsche Kirche unserer Zeit. Berlin, Wohlgemuth. 1843. 16 S. gr. 8. $3\frac{3}{4}$ Ngr.

Hartmeyer. *A.*, J. Gust. Droysen's Rede zur 1000jährigen Gedächtnissfeier des Vertrags zu Verdun und der Schleswig Holsteinismus. Kiel, Bünsow. 1843. 36 S. gr. 8. 5 Ngr.

Die Schlacht bei St. Jacob in den Berichten der Zeitgenossen. Säcularschrift der historischen Gesellschaft zu Basel. (Mit Vorrede von *W. Wackernagel.*) Basel, Schweighäuser'sche Buchhandl. 1844. VIII und 120 S. 4. 25 Ngr. Schreibpap. 1 Thlr. 5 Ngr.

Quiquerez, *A.*, Combat de St. Jacques sur la Birse. 26. Août 1444. Basle, libr. de Schweighäuser. 1844. 89 S. gr. 8. 15 Ngr.

9. Mythologie.

Müller, *C. O.*, Introduction to a Scientific System of Mythology. Translated from the German by *John Leitch.* London, 1844. 635 S. gr. 8. n. 12 sh. [Monthly Review 1844 novembre p. 358—368.]

De la Torre, *Rob.*, Würdigung des Hrn. D. Vollmer Ansicht, „Ueber den Ursprung der religiösen Ansicht im Menschen," dargestellt in seinem Wörterbuche der Mythologie aller Nationen. Gym.-Progr. Augsburg, 1843. 8.

[*P. van Limburg-Brouwer*, Overzigt van de geschiedenis der allegorische uitleging van de grieksche mythologie, gelezen in de Vergadering van de Derde Klasse van het Kon. Nederlandsch Institut. Amsterdam, Müller. 1843. 96 S. 8. (Uebersicht der verschiedenen Deutungsversuche der griech. Mythologie.) Anz. in Zeitschr. für Alterthumsw. N. 124. *P. van Limburg-Brouwer*, Histoire de la civilisation etc. T. VIII. anz. von *Bähr* in Heidelb. Jbb. 58. S. 919—930. *W. Menzel*, Mytholog. Forschungen und Sammlungen (42) rec. von *Hammer-Purgstall* in Wiener Jbb. d. Lit. 105. S. 125—150. *Geppert*, Die Götter u. Heroen der alten Welt (42) rec. v. *Uschold* in Münchn. gel. Anz. 1843. N. 187. 188. *Schwenck*, Die Mythologie der Griechen (43) rec. von *Uschold* ebend. 1844 N. 166. 167. *Burkhardt*, Die Mythologie des Homer u. Hesiod (44) rec. von *K. W. Müller* in Magers Revue 9, 4. S. 268—278. *Ant. Eberz*, Die Heteremerie der Dioskuren, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 51. 52. *E. von Lasaulx*, Ueber die Linosklage (42), die Oedipussage (42), die Gebete der Griechen u. Römer (42), Prometheus (43), Eid bei den Griechen u. Römern (44), rec. von *Teuffel* in Jbb. der Gegenw. 1843 N. 55 f., von *Uschold* in Münchn. gel. Anz. 1843. N. 195—197. u. 1844 N. 127—129. u. 165. 166., in Heidelb. Jbb. 57 f. S. 908—918. Die Theogonie u. Philosophie u. Kosmogonie der Hindus von dem Grafen *M. Björnstjerna*, aus dem Schwedischen übersetzt von *J. R.* (Stockholm, Fritze. 1843. XVIII u. 202 S. 8.) anz. in Hall. LZ. N. 168. *F. Nork*, Etymologisch-symbolisch-mythologisches Realwörterbuch (Stuttgart, Cotta. 1843. XII u. 506 S. gr. 8.) rec. im Tüb. Kunstblatt N. 11. 13. 14. *Ghillany*, Die Menschenopfer der alten Hebräer (43) rec. in Maltens neuester Weltkunde 1843, IV, 2. S. 152—177., in Hall. LZ. 1844 N. 220—223. u. von *Ed. Reuss* in Jen. LZ. N. 30. 31. *F. W. Ghillany*, Das Judenthum und die Kritik, oder es bleibt bei den Menschenopfern der Hebräer und bei der Nothwendigkeit einer zeitgemässen Reform des Judenthums. Zugleich als Abfertigung der im Königsberger Literaturblatt enthaltenen Recension der Schrift: „Die Menschenopfer etc.“ Nürnberg, Stein. 1844. 11¼ B. gr. 8. ¾ Thlr.]

Creuzer, Symbolik. s. *Schriften u. verm. Inhalts.*

Heffter, M. W., Die Mythologie der Griechen u. Römer. 1. Heft. Die Religion der Griechen u. Römer, nach histor. u. philosoph. Grundsätzen für Lehrer und Lernende jeglicher Art neu bearbeitet. Brandenburg, Müller. 1845. VIII u. 112 S. gr. 8. n. 10 Ngr. Daraus ist besonders abgedruckt: *Heffter, M. W.*, Geschichte der Religion der Griechen. 7 B. gr. 8. geh. 15 Ngr.

Schwartz, Fr. Guil., De antiquissima Apollinis natura. Dr.-Dissert. Berolini, Besser. 1844. 80 S. gr. 8. 10 Ngr.

Gerhard, Ed., De religione Hermarum, dissertatio ad munus professoris publ. ord. capessendum. Berlin, 1845. 12 S. gr. 4.

10. Philosophie und Rhetorik.

Gockel, Ueber den Unterricht in der Propädeutik der Philosophie an Gelehrtenschulen. Progr. des Lyceum zu Karlsruhe. 1843. 38 S. 8.

Witt, H. A., De studio philosophiae in Scholis. Univers.-Progr. Lund, 1841. 20 S. gr. 8.

Albrecht, F. H. J., Handbuch der Philosophie f. Gymnasien. Mainz, Kupferberg. 1844. IV u. 314 S. gr. 8. 27½ Ngr. [anz. in Magers Revue 1845, 2. S. 163—169.]

Matthiae, A., Lehrbuch für den ersten Unterricht in d. Philosophie.

4. verb. Aufl. Leipzig, Brockhaus. 1844. XIV u. 162 S. gr. 8. 24 Ngr. [anz. in Magers Revue 1845, 2. S. 160—163.]

Oppermann, *H. Alb.*, Encyclopädie der Philosophie. Zum Gebr. für obere Gymnasialclassen und zur ersten Einführung in die Philosophie für alle Gebildete. Hannover, Hahn. 1844. XXII u. 201 S. nebst einer lithogr. Taf. 8. 1 Thlr. 5 Ngr.

[*Katzfey*, Leitfaden zur philosophischen Propädeutik. (Empirische Psychologie.) Gym.-Progr. Münstereifel, 1842. 25 S. 8. anz. in Mus. der rhein.-westph. Schulm. II, 1. S. 93.]

Wittstein, *Theod.*, Neue Behandlung des mathematisch-psychologischen Problems von der Bewegung einfacher Vorstellungen, welche nach einander in die Seele eintreten. Zugleich als Beitrag zu einer schärfern Begründung d. mathematischen Psychologie Herbarts. Hannover, Hahnsche Hofbuchhandl. 1845. VI u. 24 S. gr. 4.

Rion, *J.*, Gemeinfassliche Darstellung der Denklehre nebst Beispielen zur Uebung. Nach Krause's Elementargrundsätzen zusammengestellt für höhere Bürger-; Real- und andere Gymnasialschulen, sowie für Schullehrerseminarien und zum Selbstunterrichte. Reutlingen, Kalbfell-Kurtz. 1844. 3 B. gr. 12. geh. ¼ Thlr.

[*Zeller*, Die Philosophie der Griechen 1. Thl. (44) anz. im Leipz. Repert. 22. S. 331—337. *Wirth*, Ueber die Philosophie der Griechen mit Rücksicht auf Zellers Geschichte, in Schweglers Jbb. der Gegenw. 1844 Aug. S. 707—727. Dagegen *E. Zeller*, Wie soll man Geschichte der Philosophie schreiben?, ebend. Sept. S. 818—830. *Hegels* Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie, herausgeg. von *Michelet*. (2. Ausg. 3 Bde. 1840—43) rec. von *Fischer* in Münchn. gel. Anz. N. 167—171. *Van den Brink*, Var. lectt. in historia philosophiae ant. (42) rec. von *Krische* in Götting. Anz. 19 f. S. 182—199. *Zumpt*, Ueber den Bestand der philosoph. Schulen in Athen (43) rec. von *Petersen* in Jbb. f. wiss. Krit. I. N. 109. 110.]

Sigwart, *H. C. W.*, Geschichte der Philosophie vom allgemeinen wissenschaftl. u. geschichtl. Standpunkte. 3 Bde. Stuttgart, Cotta 1844. 77½ B. gr. 8. 6⅓ Thlr. [Tübing. Lit. Bl. N. 35. u. 124 125.]

Ritter, *Heinr.*, Geschichte der Philosophie. 7. Thl. Geschichte der christl. Philosophie. 3. Thl. Hamburg, Perthes. 1844. XXIII u. 760 S. 8. [Götting. Anz. St. 177. S. 1761—68.]

Brandis, *C. A.*, Handbuch der Geschichte der griechisch-römischen Philosophie. 2. Thl. 1. Abthl. Berlin, Reimer. 1844. VI u. 570 S. gr. 8. 2 Thlr. 20 Ngr. [Leipz. Repert. 4. S. 144—145. u. Münchn. gel. Anz. N. 159—164.]

Brief View of Greek Philosophy, from the Age of Pericles to the Coming of Christ. London, 1844. 118 u. 126 S. 8. à 3 sh. 6 d.

Westmann, *L. Fr.*, In historiam scepticismi momenta. Univ.-Progr. Lund, 1844. 16 S. gr. 8.

Zimmermann, Ueber den Ursprung, das Wesen und die Bedeutung der pyrrhonischen Philosophie. Gym.-Progr. Erlangen, 1842. 20 S. 4.

Wolf, *Jul.*, Aristotelis de intellectu agente et patiente doctrina. Dr.-Diss. Berlin, Amelang. 1844. 48 S. gr. 8. 5 Ngr.

Märker, *F. A.*, Die Willensfreiheit im Staatsverbande. Zur Einführung in des Aristoteles Bücher von der Rhetorik und zur richtigen Würdigung der geistlichen Beredtsamkeit. Berlin, Dümmler. 1843. XX und 186 S. 8. ⅚ Thlr.

Seitz, *C.*, De aeternitate mundi a Neoplatonicis defensa. Gymn.-Progr. Regensburg, 1844. 36 (6) S. 4.

[*Ritter*, *Heinr.*, Ueber unsere Kenntniss der arab. Philosophie und besonders über die Philosophie der orthodoxen arab. Dogmatiker. Vor-

lesung in der Akademie der Wiss. Göttingen, Dieterich. 1844. 42 S. 4., im Auszug mitgetheilt in Götting. Anz. 1843 St. 194—196. S. 1929 bis 1948., rec. von *Schmölders* in Jbb. f. wiss. Krit. I., N. 91—94.]

Schmoelder, Aug., Essai sur les écoles philosophiques chez les Arabes. Paris, 1842.

Stephan, C. W. F., De „justi" notione quam proposuit Herbart. Dissertatio inaug. Göttingen, Dieterich. 1844. 1¼ B. gr. 8. 5 Ngr.

[*Friedr. Wilh. Tittmann*, Ueber die Schönheit u. die Kunst. (Berlin, Reimer. 1841. 8.) rec. von *Schreiber* in Jen. LZ. N. 167. 168. *John S. Blackie*, On the Rhythmical Declamation of the Ancients, in Classical Museum III. p. 338—368.]

Knispel, G., Ueber die Nothwendigkeit, der oratorischen Ausbildung und besonders der des äussern Vortrags eine erhöhte Fürsorge im Unterrichtswesen zu widmen. Nebst Ciceros Ansichten u. Lehren über den Redevortrag. Darmstadt, Leske. 63 S. 12. ¼ Thlr.

Götz, L. F., Das Gymnasium als Vorschule zur öffentlichen Beredtsamkeit. Dresden, Arnold. 1844. 45 S. gr. 8. 10 Ngr.

11. Religion, Gesang- und Gebetbücher, Gesanglehre.

[*Alberti*, Ueber den Religionsunterricht auf Schulen, in Wigand's Vierteljahrsschrift 1844. 4. Bd. S. 65—124. *Diedrich*, Hülfsbuch für den Religionsunterricht (41) rec. in Röhrs krit. Predigerbiblioth. 1843, 24, 6. S. 986—94.]

Jatho, Louis, Die Religion vom pädagogischen Standpunkte aus. Progr. Cassel, 1843. 15 S. 8.

Metzger, G. C., Ueber die Benutzung der alten Classiker für die religiöse sittliche Bildung. Rede bei der Preisevertheilung der protest. Studienanstalt zu Augsburg am 30. Aug. 1843. Augsburg, Rieger. 1844. 23 S. gr. 8. 3¾ Ngr.

Härter, F., Der Glaube, ein Bedürfniss für die Schule. Schulpredigt über Joh. 20, 24—31. Strassburg, Wittwe Levrault. 1844. 26 S. gr. 8. ⅛ Thlr.

Diedrich, Chr., Hülfsbuch für den Religionsunterricht auf der obersten Lehrstufe der Gymnas. 1. Bds. 1. Abtheil. Das Christenthum auf biblisch-kirchl. Standpunkte dargestellt für wissensch. gebildete Leser. 1. Bds. 1. Abthl. Der christl. Glaubenslehre erste Hälfte. Halle, Buchhandl. des Waisenhauses. 24½ B. gr. 8. 1½ Thlr.

Francke, Em., Lehrbuch der christlichen Religion, nach Ordnung des luther. Katechismus auf bibl. u. kirchl. Grunde. Bevorwortet von *Rudelbach*. Leipzig, Gebhardt u. Reisland. 1844. VIII u. 320 S. gr. 8. 22½ Ngr.

Kleinpaul, K., Katechismus des Rechts und der Moral, ein Leitfaden für Lehrer und Schüler. Leipzig, O. Wigand. 1843. 48 S. gr. 8. 6 Ngr.

Kurtz, J. H., Christliche Religionslehre. Nach dem Lehrbegriffe der evangel. Kirche und auf Grundlage des lutherischen Katechismus. Zunächst für den Gebrauch in höhern Lehranstalten. Mitau, Lucas. 1844. XVIII u. 180 S. 8. 15 Ngr.

Schmieder, H. E., Evangelisches Lehrbuch für Schüler der obern Classen auf Gelehrtenschulen. I. Einleitung in d. heil. Schrift. 2. verb. Aufl. Leipzig, Vogel. 1844. XVI u. 159 S. gr. 8. 17½ Ngr.

Religions-Cursus für Lehrer; zum prakt. Gebrauche in Schulen bearbeitet nach Luther's Katechismus. Enth. vollständige Dispositionen, so

wie passende Gebete und Gesänge zum Anfange und Schlusse des Unterrichts. Leipzig, Gebrüder Reichenbach. 1844. VIII und 171 S. gr. 8. 15 Ngr.

Harnisch, Wilh., Die Geschichte des Reiches Gottes auf Erden. Als ein erbauliches evangelisches Lehr- und Lesebuch für höhere Bürgerschulen, Berufsschulen, Schullehrerseminare und Gymnasien, sowie für den häuslichen Gebrauch bearbeitet. 2. verb. Aufl. Halle, Ed. Anton. 1844. 24½ B. 8. 20 Ngr.

Barthel, C., Religionsgeschichte vom kathol. Standpunkte aus, für höhere Schulanstalten. 4. verb. und verm. Aufl. Breslau, Max et Comp. 1843. XVI u. 268 S. 8. 10 Ngr.

Eichhorn, Ant., Handbuch der christkatholischen Religionslehre für Schule und Haus. 2. Thl. Die Sittenlehre. Elbing, Levin, 1844. 18 B. 8. 15 Ngr.

Hölscher, A., Religions-Handbuch für die untern und mittlern Classen katholischer Gymnasien und höherer Bürgerschulen. 1. Abthl.: Die Glaubenslehre. Münster, Theissing'sche Buchhandl. 1844. X u. 348 S. 8. 22½ Ngr.

Martin, Konr., Lehrbuch der kathol. Religion für höhere Lehranstalten, zunächst für die obern Classen der Gymnasien. 1. u. 2. Theil. Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. 1844. XVI, 404 u. X, 336 S. gr. 8. à 1 Thlr. 5 Ngr.

Siemers, Clem., Religions-Handbuch für katholische Gymnasien. 2 Thle. 3. verm. u. verb. Aufl. Münster, Theissing. 1845. VII, 360 u. 319 S. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

Kabath, Jos., Biblische Geschichte des alten und neuen Testaments für kathol. Schulen. 2 Thle. 6. Aufl. Breslau, Leuckart, 1845. 16¾ B. 8. n. 10 Ngr.

[*Rhode*, Ueber den Unsterblichkeitsglauben der alten Hebräer, in Illgens Zeitschr. für histor. Theol. 1840, 4. S. 1—26.)

Burchard, J. Chr., Chronologischer Abriss der Kirchengeschichte der sechs ersten Jahrhunderte. Gym.-Progr. Heiligenstadt, 1844. 31 S. u. 18 S. Schulnachrichten. 4.

Berkholz, Chr. Aug., Einige Andeutungen aus der Geschichte des evangel. Kirchenliedes. Gym.-Progr. Riga, 1844. 14 (11) S. gr. 4.

Euchologium graeco-latinum, complectens pias preces, meditationes hymnosque sacros in usum juventutis litterarum studiosae. Curavere *Jo. Bapt. Menini* et *Ach. Longhi*, proff. in Calchensi gymnasio. Mediolani, Ubicini. 1843. IV u. 23 S. 8. 3 L.

Thesaurus hymnologicus, sive hymnorum, canticorum, sequentiarum c. ann. MD. usitatarum collectio amplissima. Carmina collegit, apparatu critico ornavit, vett. interpretum notas selectas suasque adiecit *Herm. Adalb. Daniel.* Tom. I. Hymnos continens. Halle, Anton. 1841. XXIV u. 361 S. 8. 1¾ Thlr. Tom. II. Sequentiae, Cantica, Antiphoniae. Leipz., Barth. 1844. XVI und 403 S. 8. 2 Thlr. [Leipz. Repert. 51. pag. 479 bis 481.]

Libellus precum et hymnorum ad usum juventutis literarum studiosae. Klagenfurt, Leon. 1844. 6½ B. 12. geh. 8 Ngr.

Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Zunächst für höhere Lehranstalten. 3. Aufl. Köln, Du Mont-Schauberg. 1844. XXVII und 414 S. gr. 12. 20 Ngr.

Hahn, Bn., Lieder zum Gebrauch beim sonn- und wochentäglichen Gottesdienste auf kathol. Gymnasien, herausgegeben von etc. 3. umgearbeitete und verm. Aufl. Breslau, Leuckart. 1844. 36 S. 4. 10 Ngr.

Engel, Mor. Erdm., Religionsgesänge für Schulen. 8. Originalausgabe. Leipzig, Lauffer. 1844. VIII u. 168 S. 8. 5 Ngr.

(*Wex*) Gesangbuch für Gymnasien, Volks- u. Bürgerschulen. 4. Auflage. Aschersleben, (Laue.) 1843. 48 S. 8. 3¾ Ngr.

[Evangel. Gesangbuch für Schule und Haus, herausg. von *Wilhelm Herm. Blume.* (Brandenburg, Müller. 1842. 320 S. 509 Lieder.) anz. in Götting. Anz. St. 42. S. 409—419]

Roos, Chr. Ph., 125 Lieder und Choräle, sämmtlich zwei-, drei- und meistens vierstimmig für Volksschulen, auch zum Gebr. in Realschulen, Pädagogien u. Singvereinen bearbeitet. Wiesbaden, Scholz. 1844. VIII u. 123 S. gr. 8. 15 Ngr.

Wichtl, Geo., Theor.-prakt. Anleitung zum gemeinschaftl. Gesangunterricht in Volks- und andern Lehranstalten. Nebst 84 neuen ein-, zwei- und dreistimmigen Liedern und Gesängen. (In 4 Abthll.) 3. u. 4. Abthl. Stuttgart, Erhard. 1843. 2½ B. und 1½ B. gr. 8. 5 u. 3¾ Ngr.

Storbeck, C., Sammlung ein-, zwei- und dreistimmiger Lieder für die untersten Classen der Gymnasien und Bürgerschulen. Potsdam, Riegel. 1844. 4¼ B. gr. 8. 5 Ngr.

Vieth, C. L., Gesangschule, theoretisch und praktisch, mit 400 Liedern und Uebungen, sowohl für gleichstimmigen als gemischten Chor. Mit besonderer Rücksicht auf Gymnasien, Real- und Gewerbeschulen, Seminarien u. a. höhere Lehranstalten, ingleichen als Handbuch für Gesanglehrer, für den Privatgebrauch und die Selbstübung bearbeitet und mit vielen alten und neuen Turnliedern versehen. Arnsberg, Ritter. 1845. 18 B. gr. 8. 1¼ Thlr.

Kunkel, F. J., Kleine Musiklehre. Ein Handbuch für höhere Bildungsanstalten, Seminarien, Gymnasien u. s. w beim Unterricht in der Theorie der Musik. Darmstadt, Jonghaus. 1844. 8 und 126 S. gr. 8. 15 Ngr.

Wiegand, J., Sammlung ein- und zweistimmiger Lieder u. Gesänge, wie auch zwei- und mehrstimmiger Canons für Gymn., Real- u. höhere Bürgerschulen. Cassel, Fischer, 1843. 1. Heft. V und 90 S. gr. 8. 10 Ngr.

Looff, W., Liederbuch für Turner. Mit Melodien, grösstentheils vierstimmig gesetzt, versehen von *J. G. Hoyer.* Aschersleben, Laue. 1844. 212 S. gr. 16. 10 Ngr. Ohne Melodien. 1843. 3¾ Ngr.

12. Naturgeschichte, Physik und Chemie.

[*Wetzel*, Ueber die Praxis des naturwissenschaftlichen Unterrichts. (Progr. Barmen, 1842.) anz. in Mus. d. rhein.-westph. Schulm. II, 1. S. 80. *Krasper*, Ueber den naturgeschichtlichen Unterricht auf Gymnasien (42) anz. ebend. II, 4. S. 419 f. *Mager*, Der schulmässige Unterricht in den Naturwissenschaften, Fragen an Sachkenner, in dessen Revue, 8, 3. S. 193—228. *A. Tellkampf*, Aphorismen über den naturwissenschaftlichen Unterricht, ebend. 8, 6. S. 465—477. *A. F. Prestel,* Geschichtliche Uebersicht des Entwickelungsganges der Methode des naturwissenschaftlichen Unterrichts seit 1832, ebend. 9, 1. S. 1—8. Naturhistorisch antiquarische Streifereien (über Pflanzen und Thiere der alten Hebräer, Griechen u. Römer) im Morgenblatt 1844 N. 281—286. Allgemeine Naturgeschichte, als philosophische u. Humanitätswissenschaft für Naturforscher, Philosophen und das gebildete Publikum bearbeitet von *Max. Perty* (4 Bde. Bern, 1837—45. 8.), Selbstanz. in Magers Revue 9, 4. S. 278—287.]

Meyer, Bericht über den naturgeschichtlichen Unterricht. Progr. der R. Akad. zu Liegnitz. 1844. XXIV u. 28 S. 4.

Fries, *Elias*, Sind die Naturwissenschaften ein Bildungsmittel. Eine literär. Streitfrage, der öffentl. Beurtheilung vorgelegt. Aus dem Schwedischen vom Prof. *Hornschuch*. Zum Druck befördert von Prof. *Ludw. Reichenbach*. Dresden u. Leipzig, Arnoldische Buchhandl. 1844. 3½ B. gr. 8. 10 Ngr.

Fuhlrott, *C.*, Bedeutung des methodischen Unterrichts in der Naturgeschichte, nebst Grundlinien einer Einleit. in dieselbe. Elberfeld, (Schönian.) 1844. 31 S. gr. 8. 7½ Ngr.

Mulder, *G. J.*, Ueber den Werth und die Bedeutung der Naturwissenschaften für die Medicin. Eine Rede, gehalten bei Eröffnung seiner chemischen Vorlesungen an der Universität zu Utrecht. Aus dem Holländischen übers. von *Jac. Moleschott*. Heidelberg, Winter. 1844. 36 S. gr. 8. 7½ Ngr.

Lüben, *Aug.*, Leitfaden zu einem methodischen Unterricht in der Naturgeschichte in Bürgerschulen, Realschulen, Gymnasien u. Seminarien, mit vielen Aufgaben und Fragen mündlicher und schriftlicher Lösung. 4. Cursus. Innerer Bau und Natur der Geschöpfe. 2. verb. Aufl. Berlin, Schultze. 1843. 6½ B. 8. 7½ Ngr.

Müller, *A. G. E.*, Grundriss d. Naturgeschichte in Tabellen. 1. u. 2. Thl.: Mineralogie u. Botanik. Thorn, Lambeck. 1844. 35 S. gr. 4. 12½ Ngr. Der 3. Thl. erschien früher unter dem Titel: Grundriss der Zoologie von *E. G. Garbe*.

Petersen, *H.*, Kleines Lehrbuch der Naturgeschichte, in Verbindung mit Technologie. Für Schulen und zum Selbstunterrichte. Hamburg, Schuberth und Comp. 1844. VI u. 149 S. 12. 7½ Ngr. Mit Kupfern. 22½ Ngr.

Schwaab, *W.*, Die erste Stufe des naturgeschichtlichen Unterrichts nebst einem Anhange: Beschreibung des menschlichen Körpers. Ein Leitfaden für Bürgerschulen und die untern Classen der Realschulen u. Gymnasien. Mit einem Vorwort v. *H. Gräfe*. Kassel, Luckhardt. 1844. XII u. 124 S. gr. 8. 11⅕ Ngr.

Wagner, *J. A.*, Handbuch der Naturgeschichte. 2. Bd.: Naturgeschichte des Pflanzenreichs von Prof. Dr. *J. G. Zuccarini*. Kempten, Dannheimer. 1844. 20½ B. gr. 8. 1 Thlr.

v. Schubert, *G. H.*, Lehrbuch der Naturgeschichte für Schulen und zum Selbstunterrichte. 14. verb. u. verm. Aufl. Erlangen, Heyder. 1844. IV u. 432 S. 8. 12½ Ngr.

Reichenbach, *H. G. Ludw.*, Die vollständigste Naturgeschichte des In- und Auslandes, eine durch die reichste Kupfersammlung ausgestattete, auch die neuesten Entdeckungen darbietende Anleitung zum gründlichen Selbststudium der Natur. In monatl. Liefer. à 10 Platten in 4. u. Text in Lex.-8. Leipzig, Hofmeister. 1844. Velinausg. illum. à 1 Thlr. 20 Ngr. Schulausg. illum. à 1 Thlr. 10 Ngr., schwarze Ausg. à 25 Ngr. (1. Folge, bis Liefer. 38½.)

Lindner, *F. W.*, Malerische Naturgeschichte der drei Reiche, für Schule und Haus. Mit besonderer Beziehung auf das praktische Leben, bearbeitet unter Mitwirkung von *F. H. A. Lachmann*. Braunschweig, Oehme und Müller. 1843. 476 u. IV S. nebst 28 Tafeln hoch 4. 5 Thlr. Color. 7 Thlr. 15 Ngr.

Goldfuss, *A.*, Naturhistorischer Atlas. Düsseldorf, Arnz u. Comp. 1844. Liefer. 23., B. 176—191 des Textes in gr. 4. und Taf. 433—452 in Imp.-Fol. 4 Thlr.

Naumann, *Jul.*, Allgemeiner naturhistorischer Atlas. Unter Mitwirkung *J. F. Naumanns* gezeichn., in Kupfer gestochen u. herausgeg. von dessen Sohn *Jul. Naumann*. 2. in Bezug auf Druck und Papier

sehr verb. Aufl. Berlin, Hermes. 1843. 16 S. Text und 32 Taff. qu. 4. geb. 1 Thlr. 20 Ngr.

Reichenbach, *A. B.*, Naturhistorischer Bilderatlas für Schule und Haus, oder Wandtafeln zum Unterrichte in der Naturgeschichte des Thierreichs. Leipzig, Baumgärtner. Liefer. 14—21. à 5 Blätt. qu. Fol. à n. 7½ Ngr. Colorirt à n. 12½ Ngr.

Abich, *Herm.*, Ueber die geologische Natur des armenischen Hochlandes. Univ.-Rede. Dorpat, 1843. 67 S. gr. 4. mit 1 orograph. Karte.

Lumnitzer, *J. G.*, Naturhistorischer Atlas des Thierreiches. Nach dem Lehrbuche der Naturgeschichte für die Hauptschulen in den k. k. österr. Provinzen von *S. E. Fischer.* 15 Tafeln mit 431 color. Abbild. nach Zeichnungen etc. Nebst systemat. Namensverzeichnisse in deutscher, lat. u. italien. Sprache. Wien, Müller. 1844. 13 S. Fol. 3 Thlr. 10 Ngr.

Treitschke, *Fr.*, Naturhistorischer Bildersaal d. Thierreichs. 56 bis 61. (letzte) Liefer. Pesth, Hartleben. 1843. S. 179—212. gr. Lex.-8. Compl. in 4 Bdn. 20 Thlr. 10 Ngr.

Krüger, *M. S.*, Die Botanik in drei Lehrstufen methodisch bearbeitet. Zum Gebrauch für Realschulen u. Gymnasien. 1. Cursus. Pflanzenbeschreibungen (Phytographien), nebst einer Erläuterung und bildlichen Darstellung des Linnéschen Systems und einem Wörterbuche der botanischen Terminologie. Berlin, Duncker u. Humblot. 1844. 12 B. gr. 8. n. 15 Ngr.

Meyer, *E.*, Die Entwickelung der Botanik in ihren Hauptmomenten. Königsberg, Gebr. Bornträger. 1844. 24 S. gr. 8. 7½ Ngr.

[*Sleiden*, Grundzüge der wissensch. Botanik, nebst einer methodologischen Einleitung. (1. Thl. Leipz. 1842. 8.) rec. von *J. H. Schulz* in Magers Revue 1845, 1. 2. S. 65—68. u. 169—175.]

Eisengrein, *G. H.*, Einleitung in das Studium der Pflanzenclasse der Akotyledonen oder des Vegetationskreises der Wurzelherrschaft. Lyceal-Progrr. Allgemeiner Theil. Heidelberg, 1842. 56 S. 8. Zweiter Theil: Die Ordnung der Süsswasseralgen. Ebendas. 1843. 52 S. 8. Dritter Theil: Die Ordnung der Flechten. Freiburg, 1844. 38 S. 8.

Baumgartner, *Andr.*, Die Naturlehre nach ihrem gegenwärtigen Zustande mit Rücksicht auf mathemat. Begründung. 1. Abtheil. 8. Aufl. Wien, Gerold. 1844. 541 S. und 5 Kupfertafeln. gr. 8. Vollst. 4 Thlr.

Herr, *J. A.*, Erster Unterricht in der Naturlehre. Ein Leitfaden für Elementarclassen. 4. verm. u. verb. Aufl. Neuwied, Lichtfers. 1844. 5 B. 8. 3¾ Ngr.

Kries, *Fr.*, Lehrbuch der Naturlehre für Anfänger. Nebst einer kurzen Einleitung in die Naturgeschichte. 8. sorgfältig durchgesehene und verb. Aufl. Gotha, Beckersche Verlagsbuchh. 12½ B. 8. 10 Ngr.

Vieth, *G. U. A.*, Anfangsgründe der Naturlehre. 6. veränd. und sehr verm. Aufl. Nach dem Tode des Verf. bearb. von *J. Götz.* Mit 142 in den Text gedruckten Holzschnitten. Leipzig, Barth. 1845. 18 B. gr. 8. 1 Thlr.

Brettner, *H. A.*, Leitfaden für den Unterricht in der Physik auf Gymnasien, Gewerbeschulen und höheren Bürgerschulen. Mit 4 Steintafeln in 4. 9. verm. und verb. Aufl. Breslau, Max und Comp. 1844. 23 B. 8. Druckvelinp. ¾ Thlr.

Eisenlohr, *W.*, Lehrbuch der Physik zum Gebrauche bei Vorlesungen und beim Unterrichte. 4. verb. und verm. Aufl. Mannheim, Hoff. 1844. 691 S. gr. 8. mit 12 Tafeln in ½ Fol. geh. 2⅓ Thlr. [rec. zugleich mit *Muncke's* ersten Elementen der gesammten Naturlehre (42) u. mit *Pouillet's* Lehrb. der Physik u. Meteorol. in Hall. LZ. N. 107. 108.]

v. Ettingshausen, *A.*, Anfangsgründe der Physik. Wien, Gerold und Sohn. 1844. XVI u. 587 S. mit 5 Kupfertaf. gr. 8. 3 Thlr. 10 Ngr.

Pouillet's Lehrbuch der Physik und Meteorologie für deutsche Verhältnisse frei bearb. von *J. Müller*. 2. Bd. Braunschweig, Vieweg und Sohn. 1844. XIV u. 607 S. gr. 8. 3 Thlr. 15 Ngr.

Wicher, Lehrbuch der Physik für die obern Classen der Gymnasien und höhern Bürgerschulen. Breslau, Grass, Barth u. Comp. 1844. XXVI u. 330 S. nebst 8 Figurentafeln. gr. 8. 1 Thlr. 5 Ngr. [Leipz. Repert. Hft. 41. S. 59 f.]

Berghaus, Physikalischer Atlas. 10. Liefer. Gotha, Perthes. 1844. 5 illum. Karten und Text. S. 121—130. Fol. Subscr. 2 Thlr.

Kohlrausch, *R.*, Proben physikalischer Uebungsaufgaben, u. *E. F. Brauns*, Pädagogische Aphorismen. Gymn.-Progr. Rinteln, 1844. 43 (33) S. 4.

[*J. Heussi*, Die Physik als Lehrobject, in Magers Revue 8, 4. S. 281—289.]

Schweins, *Fd.*, Perfecta solutio problematis de principio virtualis celeritatis. Univ.-Progr. Heidelberg, Groos. 1843. 32 S. gr. 4. mit 2 lithogr. Tafeln.

Stöpel, *A.*, Die Lehre vom Magnetismus und von der Electricität, für Lehrer an Mittelschulen u. Freunde der Naturkunde. Tangermünde, Dreger. 1844. 207 S. u. 2 Figurentafeln. 8. 20 Ngr.

Götz, *J.*, Sammlung von Lehrsätzen, Formeln und Aufgaben aus der gewöhnlichen Rechenkunst, Mathematik und Physik. 4. Thl. Sammlung von Lehrsätzen etc. aus der Physik, Astronomie u. mathematischen Geographie. Nebst 2 Figurentafeln. Berlin, Reimer. 1844. 32 B. 8. 1 Thlr. 5 Ngr.

Bode, *J. E.*, Anleitung zur Kenntniss des gestirnten Himmels, herausgeg. von *C. Bremiker*. 10. verm. u. verb. Aufl. Berlin, Nicolai'sche Buchhandl. 1844. XII u. 578 S. gr. 8. mit 3 Kupfertafeln und einer allgemeinen Himmelskarte nebst transparentem Horizont. 3 Thlr. 20 Ngr. — Hieraus für die Besitzer der früheren Auflagen besonders abgedruckt: Nachtrag u. s. w. enth. Den Lauf und die Erscheinungen der Planeten in den Jahren 1844 bis 1854 und die Finsternisse. Ebendas. IV und 48 S. gr. 8. 15 Ngr.

Ife, *A.*, Die Vorkenntnisse der Astronomie, Geographie u. Naturlehre. Ein Lehrbuch zum Gebrauch in Elementarschulen u. Erziehungsanstalten, sowie auch beim häuslichen Unterricht. Berlin, Mylius. 1844. VIII u. 251 S. 15 Ngr.

Hartmann, *Jul.*, Urania. Das Wissenswürdigste aus der Himmelskunde u. mathemat. Geogr. s. *Geographie*.

Diesterweg, *F. A. W.*, Lehrb. der math. Geogr. u. populären Himmelskunde. s. *Geographie*.

Möbius, *A. F.*, Die Elemente der Mechanik des Himmels auf neuem Wege ohne Hülfe höherer Rechnungsarten dargestellt. Mit 2 Figurentafeln. Leipzig, Weidmann'sche Buchh. 1843. XX u. 315 S. 8.

Moebius, *Aug. Ferd.*, Variationum, quas elementa motus perturbati planetarum subeunt, nova et facilis evolutio. Univ.-Progr. Leipzig, 1844. 15 S. gr. 4.

Feldt, *Laur.*, De transitu nonnullarum stellarum fundamentalium per primum circulum verticalem tabula. Adjectae sunt de electricis in atmosphaera phaenomenis i. e. de fulminibus cum tonitibus observationes. Index lection. in Lyceo Brunsberg 1844—45. instituendarum. Braunsberg, 1844. 13 (10) S. 4.

— — Formulae conditionalis Gaussianae de lineis in superficie

curva brevissimis evolutio.. Index lection. in Lyceo Brunsberg. a. 1844 instituendarum. Braunsberg, 1844. 11 (8) S. 4.

Göbel, Ueber den Einfluss der Chemie auf die Ermittelung der Völker der Vorzeit. Abhandlung. Erlangen, Enke. 1842. 38 S. 8.

Gmelin, *Leop.*, Lehrbuch der Chemie. Zum Gebr. bei Vorlesungen auf Universitäten, in Militärschulen, polytechn. Anstalten, Realschulen etc. sowie zum Selbstunterrichte. 1. Abtheil. Lehrbuch der unorgan. Chemie. Heidelberg, K. Winter. 1844. 24½ B. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Blaha, *H.*, Populäres Lehrbuch der Chemie. Für Jedermann verständlich vorgetragen, besonders aber zum Gebrauch für Gewerbs- und Realschulen eingerichtet. Reutlingen, Mäcken Sohn. 1844. XI u. 333 S. mit 19 (eingedr.) Holzschnitten. gr. 8. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Das chemische Laboratorium der Universität Leipzig. Leipzig, Barth, 1844. 13 S. gr. 8. und 2 Steindrucktafeln in 4. 10 Ngr. (Besond. abgedruckt aus d. Journ. f. prakt. Chemie von *Erdmann* und *Marchand*.)

Zeller, *G. H.*, Uebersichtliche Zusammenstellung des specif. Gew. der wichtigsten und allgemeinsten gebräuchlichen Körper. (Bes. Abdr. aus d. Jugendbl. XVI. 3.) Stuttgart, Steinkopf. 1844. 9 S. 4. 3¾ Ngr.

Löwig, *C.*, Ueber Bildung und Zusammensetzung der organischen Verbindungen. Progr. der Zürcher Cantonschule. 1843. 32 S. 4.

13. Mathematik.

Archiv der Mathematik und Physik, mit besonderer Rücksicht auf die Bedürfnisse der Lehrer an höhern Unterrichtsanstalten. Herausgeg. von Prof. *Joh. Aug. Grunert.* 5. Thl. 4 Hfte. Mit Holzschn. u. Figurentafeln. Greifswald, Koch. 1844. Lex.-8. n. 3 Thlr.

Journal für die reine und angewandte Mathematik. In zwanglosen Heften. Herausgegeben von *A. L. Crelle.* Mit thätiger Beförderung hoh. kön. preuss. Behörden. 27. Bd. 4 Hefte. Mit lithogr. Tafeln. Berlin, Reimer. 1844. gr. 4. 4 Thlr.

Gützlaff, Bemerkungen über d. mathematisch. Unterricht auf Gymnasien. Gym.-Progr. Marienwerder, 1844. 29 (18) S. 4.

Helmes, *Jos.*, Ueber Zweck und Methode des mathematischen Unterrichts auf Gymnasien nebst angeknüpftem Versuche einer einfachen begründeten Auflösung der sectio aurea. Gym.-Progr. Hannover, Hahn. 1844. 34 S. und 1 Figurentaf. gr. 4. 10 Ngr.

Reuter, *Th.*, Bemerkungen, den mathematischen Unterricht betreffend, in Güstrower Schulschriften, 8. Stück, 1844.

[*Wittstein*, *Th.*, Materialien für den vorbereitenden mathematischen Unterricht auf Gymnasien, in Magers Revue 9, 2. S. 81—91. *E. Huhn*, Ueber die Möglichkeit einer philosophischen Behandlung der Mathematik, im Königsberg. Lit. Bl. N. 21—25. *Ludw. Fel. Ofterdinger*, Ueber das Studium der griech. Mathematik, in Magers Revue 9. S. 189—203.]

August, Zur Kenntniss der geometrischen Methode der Alten. siehe *Griech. Schriftsteller*, *Plato.*

Busset, *F. C.*, Exposition des vrais principes mathématiques ainsi que des doctrines réelles de Pythagore et démonstration de la prééminence de ces doctrines sur celles de l'école moderne. Paris, Carilian-Goeury. 1844. 3 B. gr. 8. 1 fr. 25 c.

Francoeur, *L. B.*, Vollständ. Lehrkurs der reinen Mathematik. Nach der neuesten verb. u. verm. Original-Ausg. aus dem Franz. übersetzt, mit Anmerkungen und Zusätzen versehen von *Edm. Külp.* 2. Bd. 1. u. 2. Buch, enthalt. die höhere Algebra. — Die analyt. Geometrie im

Raume. Mit 2 Kupfertaff. 2. Ausg. Bern u. Chur, Dalp. 1845. 32¼ B. gr. 8. Velinpap. Eleg. geh. 3 Thlr. [Die erste Aufl. rec. v. *Schlömilch* in Jen. LZ. N. 44.]

Kries, *Fr.*, Lehrbuch der reinen Mathematik. 7. sorgfältig durchgesehene und verb. Aufl.. Mit 225 eingedruckten Holzschn. Jena, Frommann. 1844. 35½ B. 8. 1¾ Thlr.

[*Grunert's* Lehrbuch der Mathematik und Physik (41—43) rec. von *Barfuss* in Jen. LZ. N. 151—153. *Herling's* Lehrbuch der reinen Elementarmathematik (42) anz. in Götting. Anz. 73. S. 721—725.]

Katzfey, *J.*, Lehrbuch der Mathematik. Köln, Schmitz. 1842. VIII u. 218 S. 8. 1 fl. 12 kr.

Michaelis, *Jul.*, Leitfaden für den mathematischen Elementarunterricht in Handels- und höheren Bürgerschulen. Leipzig, Weidmann. 1844. X u. 132 S. 8. 15 Ngr.

Preyssinger, *Ludw.*, Leitfaden zum Unterricht in der niedern, reinen und angewandten Arithmetik, zunächst für Schüler, welche für das Gymnasium vorbereitet werden. 2. verm. u. verb. Aufl. Ulm, Heerbrand und Thämel. 1844. 22¾ B. u. 1 lith. Tafel. gr. 8. n. ¾ Thlr.

Petzold, *W.*, Elementarcursus der Elementarmathematik, Arithmetik und ebenen Geometrie, mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Jugend und als Leitfaden für Lehrer bearb. Berlin, Nauck'sche Buchh. 1844. VIII u. 266 S. nebst einer Figurentafel. gr. 8. 25 Ngr.

Wunder, *C. G.*, Versuch einer heuristischen Entwickelung d. Grundlehren der reinen Mathematik zum Gebrauche bei dem Unterrichte auf Gelehrtenschulen. 2. durchaus umgearb. und um Vieles verm. Ausgabe. Leipzig, Schwickert. 1844. XX u. 391 S. nebst 4 Kupfertafeln. gr. 8. 1 Thlr. 19 Ngr.

Ohm, *Mt.*, Die reine Elementar-Mathematik, zum Gebrauche an höheren technischen Lehranstalten, besonders aber an Gymnasien u. zum Selbstunterrichte bearb. und mit sehr vielen Uebungsbeispielen versehen. 1. Bd.: Die Arithmetik bis zu den höhern Gleichungen. 3. mit einer vollständigen Beispiel-Sammlung versehene Aufl. Berlin, Jonas Verlagsbuchhandl. 1844. XVI u. 477 S. gr. 8. 2 Thlr. 7½ Ngr.

Ludowieg, *J. C. H.*, Grundriss der reinen Mathematik oder Leitfaden für den Unterricht in der gesammten Elementar-Mathematik. Zum Gebrauch für die obern Classen der Gymnasien u. höheren Lehranstalten. 1. Abthl.: Arithmetik und Algebra. Mit Einschluss der Combinationslehre und einigen Theilen der höhern Algebra. Hannover, Hahn. 1844. VIII u. 270 S. gr. 8. 1 Thlr. 5 Ngr.

Blum, *Aug.*, Cours complet de mathématique. Tom. I. Arithmétique et algèbre élémentaire. Paris, Carilian-Goeury et Dalmont. 1843. 31¾ B. gr. 8. 6 fr.

Hohl, *A.*, Die Elementar-Mathematik. 1. Thl., welcher die niedere Arithmetik nebst einer ausführl. Anleitung zum ersten arithmetischen Unterricht enth. 2. Thl., enth. die ersten Elemente der allgemeinen Zahlen- und Grössenlehre, die reine ebene und körperliche Geometrie, und ein Anhang über die Kegelschnitte. Reutlingen, Enslin u. Laiblin. 1844. IV u. 300, IV u. 460 S. mit eingedr. Holzschn. gr. 8. 1 Thlr. 7½ Ngr. u. 1 Thlr. 18⅔ Ngr.

Thomas, *J. J. Chr.*, Elemente der Arithmetik als einer Wissenschaft. Arnstadt, Meinhardt. 1843. IV u. 127 S. gr. 8. 15 Ngr.

Wiegand, *A.*, Lehrbuch der allgemeinen Arithmetik für Gymnasien, Real- und höhere Bürgerschulen, sowie für Hauslehrer und zum Gebr. beim Selbstunterricht. Halle, Lippert und Schmidt. 1844. VI u. 115 S. gr. 8. 12½ Ngr.

Brehmer, *J. G.*, Lehrbuch der Arithmetik. Stralsund, Löffler. 1844. XII u. 284 S. gr. 8. 26⅓ Ngr.

Hartmann, *J. J. G.*, Arithmetischer Cursus für die obern Gymnasialclassen, enth. die Grund-, Rang- und Ordnungsoperationen, mit vielen Uebungsaufgaben. 1. Abthl.: Die Grundoperationen. 2. Abthl.: Die Rangoperationen. Hildesheim, Gerstenberg'sche Buchhandl. 1844. 464 S. gr. 8. 22½ und 27½ Ngr.

Reuschle, *K. G.*, Lehrbuch der Arithmetik mit Einschluss der Algebra. Für höhere Lehranstalten und zum Selbstunterricht. 1. Theil: Arithmetik. Stuttgart, Becher u. Müller. 1844. VIII u. 304 S. 8. 1 Thlr. 3⅘ Ngr.

Schenckel, *J.*, Elementare Arithmetik, theoretisch-praktisch dargestellt für Lehrer an Volksschulen und an untern Classen der Realschulen. Braunschweig, Vieweg und Sohn. 1844. XVI u. 207 S. 17½ Ngr.

[*Scherling*, Leitfaden bei dem Unterrichte in der allgem. Arithmetik (37), *Wiegand*, Lehrbuch der allg. Arithmet. (44), *Benicken*, Lehrbuch der Mathematik 1. Thl. (44), *Sonnenberg*, Leitfaden der gesammten Elementargeometrie (44), *Kurze*, Lehrb. der Geometrie. 1. Bd. (42), *Pross*, Lehrb. der Geometrie (42), *Fülle*, Lehrbuch der Stereometrie (44) anz. in Hall. LZ. N. 314.]

Hecht, *Fr.*, Beispiele und Aufgaben aus d. allgemeinen Arithmetik und gemeinen Geometrie. Zum Gebrauch bei seinem Lehrbuche über Arithmetik u. Geometrie. 2. verb. u. verm. Aufl. Freiberg, Craz und Gerlach. 1844. IV und 111 S. gr. 8. 10 Ngr.

Heis, *Ed.*, Sammlung von Beispielen und Aufgaben aus der allgem. Arithmetik und Algebra. Für Gymnasien, höhere Bürger- und Gewerbeschulen. 3. verm. Aufl. Köln, Du Mont Schauberg. 1844. VIII u. 360 S. gr. 8. 1 Thlr.

Reimpell, *Fr. W.*, Arithmetische Aufgaben. Mit einem Vorwort v. Dr. *Danzel*. 2 Hefte. Hamburg, (Herold.) 1844. VII u. 46, 38 S. 8 à 5 Ngr. Facite hierzu 36 S. 8. 5 Ngr.

Fölsing, *J.*, Rechnenbuch für die preuss. Gymnasien u. Bürgerschulen. 2. Thl., welcher d. Verhältniss-Gleichungen (Regeldetri) behandelt. Berlin, Voss'sche Buchhandl. 1844. IV u. 95 S. 8. 7½ Ngr. Auflösungen hierzu. 59 S. 8. 7½ Ngr.

Pack, *A.*, Anleitung zur Rechenkunst mit einem geometrischen Anhange. 2. von neuem durchgesehene u. bericht. Aufl. Kempten, Dannheimer. 1844. XII u. 260 S. gr. 8. 20 Ngr.

Wedemann, W., Theoretisch-praktische Rechnen-Schule. Ein Handbuch für Lehrer an Seminarien, Real- und höhern Bürgerschulen, besonders aber ein Hülfs- und Wiederholungsbuch für Zöglinge dieser Schulanstalten etc. 2. Theil (oder 2. Liefer.) von den Brüchen u. dem Rechnen in benannten Zahlen. Erfurt, Körner. 1844. 8 B. gr. 8.

Schenckel, *J.*, Praktisches Rechenbuch für Schüler in Volksschulen und in den untern Classen der Realschulen. Als Beigabe zum Lehrbuch der element. Arithmetik. Braunschweig, Vieweg u. S. 1844. X u. 130 S. 8. Resultate. 22 S. 15 Ngr.

Harms, *Chr.*, Methodisch geordnete Aufgaben z. Uebung im schriftlichen Rechnen, für gehobene Volksschulen und die untern Classen der Gymnasien und Realschulen. Oldenburg, Stalling. 1844. VIII u. 392 S. 8. 15 Ngr.

Schäffer, *W.*, Rechnenaufgaben zum Schulgebrauch. 1. Hft. 3. Aufl. Berlin, Schröder. 1844. IV u. 58 S. 8. 2½ Ngr.

Herter, *F. D.*, Ueber die Kennzeichen d. Theiler einer Zahl. Prgr. der Königsstädt. höhern Stadtschule. Berlin, 1844. 52 (22) S. 8.

Leidenroth, *Gust.*, Leitfaden für den Unterricht in der Bruchrechnung. — Und Leitfaden für d. Unterricht in der Decimalbruchrechnung. Elbing, Rahnke. (Berlin, Nicolai'sche Buchhandl.) 1843. 26 u. 26 S. 8. 5 Ngr.

Matthiae, *M.*, Ueber Kettenbrüche und ihre Anwendung auf das Ausziehen der Quadratwurzel. Gym.-Progr. Liegnitz, 1844. 32 (16) S. 4.

Nagel, *Chr. H.*, Theorie der period. Decimalbrüche nebst Tabellen zur leichten Verwandlung gewöhnlicher Brüche in Decimalbrüche. Ulm, Heerbrandt und Thämel. 1845. 9½ B. gr. 8. Velinp. eleg. geh. $\frac{5}{8}$ Thlr.

Neun Abhandlungen über eben so wichtige als interessante Gegenstände aus der Algebra und niedrigen Analysis. Für höhere Lehranstalten, so wie vorzüglich z. Selbstunterrichte. Von den Professoren *Lefébure de Fourcy*, *M. Vincent*, *L. F. Ritter*. Stuttgart, Schweizerbart. 1844. XII u. 231 S. gr. 8. 1 Thlr. 7½ Ngr. [Leipz. Rep. 27. S. 14—16.]

Prochaska, *L.*, Kurze und leichtfassliche Anleitung, Gleichungen d. 1. u. 2. Grades anzusetzen und aufzulösen. Ein prakt. Hülfsbuch für Studirende. Wien, Mayer u. Comp. 1844. IV u. 152 S. 8. 10 Ngr.

Sachs, *S.*, Auflösungen der in Meier Hirsch's Sammlung von Beispielen etc. enthaltenen Gleichungen und Aufgaben. 6. Auflage. Berlin, Duncker u. Humblot. 1844. 28 B. gr. 8. 1⅔ Thlr.

Jahn, *G. A.*, Leichte und sichere Methode, sämmtliche Wurzeln einer höhern numer. Gleichung aufzusuchen und zu berechnen. Für Schüler und praktische Rechner. Leipzig, Rein'sche Buchh. 1844. VIII u. 87 S. gr. 8. 15 Ngr.

Müller, Ueber proportionale Kreis-Potenzen. Progr. des Gymnasiums zum grauen Kloster. Berlin, 1844. 44 (24) S. 4.

Schönemann, Grundzüge einer allgemeinen Theorie der höhern Congruenzen, deren Modul eine reelle Primzahl ist. Gym.-Progr. Brandenburg, 1844. 73 (50) S. 4.

Benicken, *C.*, Lehrbuch der Mathematik. 1. Thl.: Die ebene Geometrie. Quedlinburg, Franke. 1844. IX und 111 S. gr. 8. nebst einer Figurentafel. 12½ Ngr.

Müller, *J. H. Trg.*, Lehrbuch der Mathematik für Gymnasien und Realschulen, nebst vielen Uebungsaufgaben und Excursen. 2. Theil. 1. Abthl., Die Grundeigenschaften der unbegrenzten geometrischen Gebilde im Raume und die gesammte Planimetrie enthaltend. (Lehrbuch d. Geometrie. 1. Abtheil.) Mit 10 Kupfertafeln u. d. zum gesammten mathemat. Unterrichte erforderl. Hülfstafeln als besondere Beilage. Halle, Buchhandl. des Waisenhauses. 1844. 22½ B. gr. 8. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Bretschneider, *C. Ant.*, Lehrgebäude der niedern Geometrie. Für den Unterricht an Gymnasien und höhern Realschulen entworfen. Jena, Frommann. 1844. XVI u. 555 S. gr. 8. nebst 9 Figurentafeln in gr. 4. 2 Thlr. 25 Ngr.

Brettner, *H. A.*, Lehrbuch der Geometrie für Gymnasien, Realschulen und höhere Bürgerschulen. 3. verb. u. verm. Aufl. Breslau, Max u. Comp. 1844. X u. 444 S. nebst 7 Steintafeln. gr. 8. 1 Thlr. 5 Ngr.

Grossmann, *L.*, Genetisches Lehrbuch der ebenen Geometrie. Zum Gebrauch beim Unterricht in Realschulen und Gymnasien. Stuttgart, Ebner und Seubert. 1844. VIII und 107 S. nebst 2 Figurentafeln. 8. 11⅕ Ngr.

Hennig, *K. F.*, Grundriss der Elementar-Geometrie. 2. Aufl. Mit 12 Steintafeln. Schweinfurt, Wetzstein. 1844. 12¼ B. 8. $\frac{1}{8}$ Thlr.

Holzapfel, *Fr. X.*, Grundlehren der Elementar-Geometrie, mit Anwendung auf Berechnung der Körper und Flächen für den ersten Unterricht an den Bürgerschulen. 3. verb. Aufl. Constanz, Emmerling. 1843. 8½ B. und 6 lithogr. Tafeln. 8. ⅓ Thlr.

Lafremoire, *H. Ch. de*, Traité élémentaire de géometrie descriptive. Paris, Carilian-Goeury et Dalmont. 1844. 12½ B. mit 5 Kpfrn. gr. 8. 5 fr.

Legendre, *A. M.*, Die Elemente der Geometrie und der ebenen u. sphärischen Trigonometrie. Aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von *A. L. Crelle*. 4. Aufl. der Uebersetzung nach der 12. Aufl. des Originals. Berlin, Rücker und Püchler. 1844. X und 379 S. nebst 15 Kupfertafeln. gr. 8. 2 Thlr.

Löschke, *K. Alex. Ign.*, Geometrie für den Schul- und Privatgebrauch. Schweidnitz (Reichenbach, George.) 1843. 75 S. 8. 10 Ngr.

Meyer, *C.*, Lehrbuch der Geometrie für Gymnasien. 1. Thl. Planimetrie. 3. Aufl. 2. Thl. Stereometrie. 2. Aufl. Potsdam, Riegel. 1843. VIII u. 168, 108 S. gr. 8. 17½ u. 15 Ngr.

Müller, *J. H.*, Erster Cursus der Geometrie. Von den geraden Linien, welche nicht einen Raum einer ebenen Fläche, in welcher sie liegen, auf allen Seiten begränzen. Frankfurt a. M., Sauerländer. 1844. 32 S. gr. 8. 5 Ngr.

Paucker, *M. Geo.*, Geometrisches A-B-C Buch oder 100 Hauptsätze aus den Fundamenten der Geometrie, Trigonometrie, Metrik u. Stereometrie in ihrer Begründung. Mit Figurentafeln. Mitau, Lucas. 1842. V u. 68 S. gr. 8. 54 kr.

Pasi, *C.*, Sunto di lezioni di geometria descrittiva. Pavia, Bizzoni. 1843. VIII u. 192 S. mit 12 Tafeln gr. 8. 4 L. 35 c.

Rump, *F. H.*, Lehrbuch der ebenen Geometrie zunächst für Gymnasien. 1. Bd. enth.: Das System. (Für d. Schüler.) Coesfeld, Wittneven. 1844. VIII u. 194 S. mit 5 lith. Tafeln. gr. 8. 20 Ngr.

Sonnenburg, *A.*, Leitfaden der gesammten Elementar-Geometrie für höheren Schulunterricht. Bremen, Geisler. 1844. VIII u. 216 S. mit 5 Figurentafeln. gr. 8. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Wiegand, *A.*, Erster Cursus der Planimetrie für Gymnasien, Real- und Bürgerschulen und zum Gebrauch für Hauslehrer und beim Selbstunterrichte. Halle, Lippert. 1843. VIII und 55 S. mit 2 Kupfertafeln. gr. 8. 10 Ngr.

Adams, *C.*, Die Lehre von den Transversalen in ihrer Anwendung auf die Planimetrie. Eine Erweiterung der Euklid. Geometrie. Winterthur, Steiner. 1843. V u. 133 S. mit 12 Tafeln. gr. 8. 2 fl. 24 kr.

Unger, *E. S.*, Praktische Anleitung zur Auflösung geometrischer Aufgaben und der Erfindung des Beweises geometrischer Lehrsätze, gestützt auf eine ausführliche Erläuterung des Wesens des geometrischen Satzes. Mit vielen Figuren. Erfurt, Kaiser. 1843. X und 453 S. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

Kauffmann, *G. F.*, u. *Chr. Schwenk*, Aufgaben aus der darstellenden Geometrie. Stuttgart, Ebner u. Seubert. 1844. VIII u. 227 S. gr. 8. nebst 60 lithogr. Figurentafeln. 2 Thlr. 15 Ngr.

Hohl, die Lehre von den Polyedern, rein geometrisch dargestellt. Mit 11 Figurentafeln. Tübingen, Fues. 1842. VII u. 262 S. gr. 8. 2 Fl.

Köcher, *Fr. A.*, Grundzüge der ebenen Trigonometrie. Ein Leitfaden beim Unterricht in derselben. Breslau, Aderholz. 1843. 44 S. und 1 Figurentafel. gr. 8. 7½ Ngr.

Nübel, *Chr.*, Lehrbuch der Trigonometrie. Für die höhern Classen der Gymnasien und Schulen, sowie zum Selbstunterricht. Wesel, Klönne. 1844. 64 S. u. 1 Figurentafel. gr. 8. 12½ Ngr.

Recht, *Geo.*, Die Elemente der Trigonometrie und der Anwendung der Algebra auf Geometrie. München, Fleischmann. 1844. VI u. 88 S. nebst 1 Figurentafel. gr. 8. 15 Ngr.

Wiegand, *Aug.*, Lehrbuch der ebenen Trigonometrie für die obern Classen höherer Lehranstalten, sowie für den Selbstunterricht. Nach

einer streng wissenschaftlichen Methode bearbeitet u. mit einem Anhange versehen. Mit 1 Kupfertafel. Halle, Lippert u. Schmidt. 1845. 5¼ B. gr. 8. n. 10 Ngr.

Steiner, M., Elemente der ebenen Trigonometrie und der Stereometrie. Leitfaden für den Unterricht an Gymnasien und höheren Bürger- (Real-) und Gewerbsschulen. Breslau, Leuckart. 1845. 133 S. gr. 8. u. 4 Figurentafeln in 4. 12½ Ngr.

Stegmann, Fr. L., Lehrbuch der Trigonometrie und Stereometrie. Mit 3 Figurentafeln. Marburg, akadem. Buchhandl. 1843. XVI u. 176 S. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Nagel, Chr., Lehrbuch der Stereometrie und der ebenen Trigonometrie zum Gebrauch bei dem Unterrichte in Gymnasial- u. höhern Realanstalten. Mit 19 Steindrucktafeln. 2. Aufl. in II Abthl. Ulm, Nübling. 1844. 13⅛ B. gr. 8. geh. ⅞ Thlr. Jede Abthl. einzeln kostet 11/24 Thlr.

Fülle, K. L. W., Lehrbuch der Stereometrie für die oberen Classen der Gymnasien und Realschulen. Breslau, Grass, Barth und Comp. 1844. X u. 98 S. nebst 6 Figurentafeln. gr. 8. 15 Ngr. Auszug. Ebend. 1844. 46 S. nebst 6 Figurentafeln. gr. 8. 10 Ngr.

Huberdt, Aug., Lehrbuch der Stereometrie für Schulen. Berlin, Duncker u. Humblot. 1844. VIII u. 98 S. nebst 1 Figurentafel. gr. 8. 10 Ngr.

Koppe, K., Ein neuer Lehrsatz der Stereometrie. Eine Beilage zu allen stereometrischen Lehrbüchern. Essen, Bädecker. 1843. VIII und 36 S. nebst einer Figurentafel. gr. 8. 7½ Ngr.

Möllinger, O., Stereometrische Wandtafeln nebst einem erklärenden Texte, enth. die Grundzüge eines stereometrischen Lehrcursus nach Lacroix u. Legendre. Für die Schulen bearbeitet. Solothurn, Jent und Gassmann. 1844. 5 Tafeln. gr. Fol. u. 16 S. Text. gr. 8. 19 Ngr.

Sammlung von Beispielen aus der praktischen Stereometrie für Real- und Sonntagsgewerbeschulen. Nördlingen, Beck'sche Buchhandl. 1844. XII u. 74 S. gr. 8. 7½ Ngr.

Traité de Stéréometrie, comprenant les applications de la geometrie descriptive à la théorie des ombres etc. Paris, Bachelier. 1844. 62 B. mit 1 Atlas von 74 Kupfertafeln. gr. 4. 34 fr.

Hartrodt, J. A., Bestimmung der Kanten, Ecken und Diagonalen eines Polyeders durch die Zahl und die Form der Seitenflächen. Gym.-Progr. Mühlhausen. 1844. 39 (8) S. 4.

Jacobi, A., Grundzüge einer Theorie der Kegelschnitte auf rein, elementare Betrachtungen gegründet. Breslau, Hirt. 1844. 23 S. gr. 8. 7½ Ngr.

Götz, J., Lehrbuch der Mathematik für die höhern Classen der Gymnasien. 1. Theil: Die Elemente der Kegelschnitte. 2. Theil: Die Elemente der Differenzial- und Integralrechnung. Leipzig, Engelmann. 1844 u. 45. VIII, 120 S. u. VI, 240 S. gr. 8. nebst 5 und 1 Figurentafeln in 4. 15 Ngr. u. 25 Ngr.

Dreser, Die Theilung der Figuren. Dr.-Dissert. Darmstadt, 1844. 32 S. mit 1 lithogr. Taf. gr. 8.

Prinz, G., Ueber den Bruch am untern Ende des Radius. Inaugural-Abhandl. Erlangen (Ferd. Enke.) 1842. gr. 8. 2¾ B. u. 1 Steindrucktafel in gr. 4. Velinpap. geh. 10 Ngr.

Kulik, J. Ph., Lehrbuch der höhern Analysis. 2. durchaus umgearbeitete Aufl. 2. Bd.: Die Integralrechnung und die analytische Geometrie. Prag, Kronberger und Rziwnatz. 1844. VIII u. 399 S. mit 3 Steintafeln. gr. 8. 1 Thlr. 20 Ngr.

Salomon, Jos., Grundriss der höhern Analysis. Wien, Gerold. 1844. XII u. 472 S. gr. 8 3 Thlr.

Gundermann, Cph., Theorie der Modular-Functionen und der Modularintegrale. (Besonders abgedruckt aus Crelle's Journ. f. Math. Bd. 18. 19. 20. 21. 23. 25.) Berlin, Reimer. 1844. XX und 642 S. gr. 4. 5 Thlr. 15 Ngr.

Kummer, Disputatio de numeris complexis, qui unitatis radicibus et numeris integris realibus constant. Gratulat.-Schr. für die Univers. Königsberg. Breslau, 1844. IV u. 28 S. gr. 4.

Lotz, De functionibus symmetricis. Gym.-Progr. Hanau, 1844. 4.

Vechtmann, Gh. Chr. Hm., Diss. inaug. philosoph. de curvis lemniscatis. Gottingae, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1843. 37 S. u. 1 Figurentafel. 4. 15 Ngr.

Arneth, Die Verwandlung der Combinationen mit und ohne Wiederholung aus den Gliedern der Zahlenreihe in eine Function der Anzahl der Elemente und Entwickelung der Function nach den Potenzen dieser Zahl. Gym.-Progr. Heidelberg, 1843. 39 S. 8.

Joachimsthal, F., Ueber die Bedingung der Integrabilität. Progr. der Realschule zu Berlin. 1844. 56 (21) S. 4.

Moigno, Leçons de calcul différentiel et de calcul integral. Tom. II. Paris, Bachelier. 1844. 52 B. gr. 8. 10 Fr.

Connel, J., Elements of the Differential and Integral Calculus, with numerous Examples and Familiar Illustrations. London, 1843. 238 S. gr. 8. n. 9 sh.

Müller, J. H. Trg., Vierstellige Logarithmen der natürlichen Zahlen und Winkelfunctionen nebst den Gaussischen und andern Hülfstafeln zur Auflösung der höhern numerischen Gleichungen und zur Anwendung der kleinsten Quadrate. (Besonderer Abdruck aus dessen Lehrb. der Mathematik für Gymnasien. Halle, 1844.) Halle, Buchhandl. des Waisenhauses. 1844. XIV u. 25 S. Lex.-8. 10 Ngr.

Jahn, G. A., Tafeln der sechsstelligen Logarithmen für die Zahlen 1 bis 100,000. 3. u. 4. Liefer. oder 2. Thl. Auch u. d. Tit.: Tabulae Logarithmorum notis decimalibus sex expressorum ac respondentium, primum numeris ab 1 usque ad 100,000. Vol. II. Neue Stereotyp-Ausgabe. Leipzig, Voigt und Fernau. 1844. 36 B. 4. à $^7/_{12}$ Thlr.

De la Lande, Jer., Logarithmisch-trigonometrische Tafeln. Vermehrt durch die Tafeln der Gaussischen Logarithmen; durch die Logarithmen der Atomgewichte unzerlegter und einiger zusammengesetzter chemischer Stoffe; durch die Logarithmen anderer Zahlen, die in der Chemie und Physik oft gebraucht werden und durch einige mathematische Formeln. Herausgeg. von *H. Gl. Köhler*. 2. Stereotypausg. Leipzig, K. Tauchnitz. 1844. XXXIV u. 311 S. 16. 17½ Ngr.

Vega, Georg Freih. v., Logarithmisch-trigonometrisches Handbuch. 25. Aufl. oder 7. Abdruck der neuen Stereotyp-Ausgabe. Herausgegeben von *J. A. Hülsse*. Leipzig, Weidmann'sche Buchhandlung. 1844. XVI u. 525 S. Lex.-8. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Bell, A., Mathematical Tables, consisting of Logarithmic and other Tables, required in the various branches of Practical Mathematics. Edinburgh, 1844. 348 S. 8. 3 sh. 6 d.

Shortrede, R., Logarithmic Tables to Seven Places of Decimals; cont. Logarithms to numbers from 1 to 120,000, numbers to Logarithms from 0 to 100,000, Logarithmic Sines and Tangents to every Second of the Circle, with Arguments in Space and Time, and new Astronomical and Geodesical Tables. Edinburgh, 1844. 674 S. Imp.-8. 4 £. 4 sh.

Gauss, C. Fr., Untersuchungen über Gegenstände der höhern Geodäsie. Göttingen, Dietrich'sche Buchhandl. 1844. 45 S. gr. 4. 15 Ngr.

(Besonderer Abdruck aus dem 2. Bande der Abhandlungen der kgl. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen.)

Glasser, *Chr. Flam. H. A.*, Ueber den Gang eines Springers auf dem Schachbrette. Gym.-Progr. Erlangen, 1844. 28 (12) S. 4.

14. Pädagogik, Schriften über Methodik und über gelehrte Schulen überhaupt.

Pädagogische Real-Encyclopädie, oder encyclopädisches Wörterbuch des Erziehungs- und Unterrichtswesens und seiner Geschichte. Redigirt von *Karl Glob. Hergang*. Grimma, Verlags-Comptoir. gr. Lex.-8. 2. Bd. Heft 6—10. bis *Realgymnasium*. 1844. Jedes Heft à 3 B. 1/4 Thlr.

Beumer, *P. J.*, Pädagogisches Taschenbuch für 1844. 1. Jahrgang. Wesel, Bagel. 119 S. mit 4 lithogr. Bildern. 12. 10 Ngr.

Jahrbuch für Lehrer, Eltern und Erzieher. Herausgeg. von *Ignatz Jaksch*. 11. Jahrg. Prag, Kronberger und Rziwnatz. 1844. 215 S. und 1 Notenbeilage. gr. 8. 20 Ngr.

Gymnasialblätter unter Mitwirkung hessischer Gelehrten herausgeg. von *Franz Baur* und *Joseph Kehrein*. 1. Band. 1. Heft. Mainz, Eyler. 1844. XII und 136 S. 8. [Enthält: *Baur:* Ueber geheime u. öffentliche Prüfungen an den Gymnasien. *Kehrein*, Wie ist eine wahrhaft religiöse Gesinnung auf Gymnasien zu erzielen. *J. Becker*, Bemerkungen über die Zusammensetzung des römischen Staates und insbesondere über die sogenannten pedarii. *J. Becker*, Der Redner und Tragiker Caj. Titius. *Kehrein*, Vocalismus der neuhochdeutschen Schriftsprache; Verhältniss der Volksmundart in und um Mainz zu demselben. *Kehrein*, Grammatische Bemerkungen über die Sprache in Fr. Rückerts gesammelten Gedichten. *Kehrein*, Themata zu deutschen Aufsätzen u. Reden. *Baur*, Aphorismen u. Lesefrüchte. Anz. in Zeitschr. f. Alterthw. 1845 N. 35. u. in Magers Revue 9, 2. S. 105—110.]

Die Mittelschule. Zeitschrift für die Lehrwissenschaften und das öffentliche Erziehungswesen, unter Mitwirkung ... herausgegeben von *Schnitzer* u. *Kapf*. 1. Jahrg. 1. Hft. Reutlingen, Mäcken Sohn. 1845. 4 Hefte. à 10 B. 2 Thlr. 20 Ngr. [Das erste Heft enthält: Einleitung, Entstehung und Tendenz der Zeitschrift. *Kapff*, Religion und Schule. *Adam*, Darstellung u. Beurtheilung der Rudhardtschen Methode. *Bäumlein*, Bemerkungen zu dem Unterrichte im Griechischen. *Schnitzer*, Die Chrestomathie-Noth in Würtemberg. *Kapff*, Schwierigkeiten einer Concursprüfung. Recensionen von Barthels u. Kabath's biblischen Geschichten u. Barthels Katechismus, Rumelius Aufgabe der Volks-, Real- und Gelehrtenschule, Kühners Elementargrammatik u. Tegners Reden. Kurze Anzeigen und statistische Nachrichten.]

Pädagogische Zeitung, in Verbindung mit Dr. Hölting, Janson und Römer, herausgeg. von Dr. *H. Gräfe* und Dr. *C. Clemen*. 1. Jahrgang. Leipzig, Teubner. 1845. 24 Nummern à 3 B. gr. 8. 4 Thlr. 20 Ngr. [Enthält: N. 1. *Gräfe*, Die Erziehung und die Gegenwart. *Janson*, Beiträge zur Beurtheilung der neuesten Reformen auf d. Gebiete des evangelischen Volks- u. Bürgerschulwesens im Regierungsbezirk Erfurt. *Clemen*, Die älteste protestantische Erziehungsschrift von Zwingli. Die höhern Volksschulen in mehreren Schweizercantonen. Recension v. Otto Schulz's deutscher Sprachlehre und Emersons erstem Rechenbuch. Aus Kurhessen. Revue der Bücher und Zeitungen. Vermischte Nachrichten, Personalkritik, Bibliographie. N. 2. *Clemen*, Wie soll sich die individuelle religiöse Ueberzeugung des Lehrers zu seiner öffentlichen Wirksamkeit, namentlich als Religionslehrer verhalten? *Gräfe*, Erziehung und Realschule im Lichte Hegelscher Philosophie. Die Bestrafung der Forst-

frevel an Schulkindern. Des Calvinismus Einfluss auf Erziehung und Schulwesen. Revue der Bücher und Zeitungen, verm. Nachrichten etc. N. 3. *Gräfe*, Die Erziehung und die Gegenwart. *Hölting*, Die Unterrichtsfrage in Frankreich, und Lexicographie der französischen Sprache. *Clemen*, Geschichte der deutschen Nationalliteratur. Revue etc. *Janson*, Beiträge zur Beurtheilung der neuesten Reformversuche etc. Die Gattungen und Arten der Erziehung. *Janson*, Der erste Elementarunterricht im Geiste der Fröbelschen Schule. Nassauische Landtagsblüthen vom Jahre 1844. Revue etc. N. 5. *Clemen*, Diesterweg über Pestalozzi, die alte und neue Schule. *Römer*, Die Mathematik als Wissenschaft u. als Gegenstand des Unterrichts mit Rücksicht auf Bretschneiders Lehrgebäude der niedern Geometrie. Vermischte Nachrichten etc. N. 6. *Janson*, Die Schule und das Turnen. Aus Gotha. Revue etc.]

Rheinische Blätter für Erziehung und Unterricht, mit besond. Berücksichtigung des Volksschulwesens. Herausgeg. von *F. A. W. Diesterweg*. 29. u. 30. Bd. à 3 Doppelhefte oder Jahrg. 1844. Essen, Bädecker. gr. 8. n. 2 Thlr. 20 Ngr.

Quartalschrift für praktische Schulwesen. Mit besonderer Rücksicht auf das Königr. Bayern. Im Verein mit mehreren Schulmännern herausgegeben von *Frz. Ant. Heim*. 8. Jahrg. 1844. 4 Hefte. Augsburg, Kollmannsche Buchhandl. gr. 8. 1 Thlr. 20 Ngr.

Magazin für Pädagogik und Didaktik, im Verein mit Pädagogen und Schulmännern herausgeg. v. *A. Knoll*. 9. oder d. neuen Folge 2. Jahrg. Stuttgart, (Neff.) 1844. 4 Hefte. gr. 8. 2 Thlr.

Pädagogische Literaturzeitung für Seminarien, Real-, Bürger- und Volksschulen. Herausgeg. von *F. W. Loof*. 4. Jahrg. 1844. 12 Hefte. Aschersleben, Laue. 2 Thlr. 20 Ngr.

Pädagogische Revue, Centralorgan für Pädagogik, Didaktik u. Culturpolitik. 1844. Herausgeg. von Dr. *Mager*. 5. Jahrg. Stuttgart, Cast'sche Buchhandl. 1844. 12 Hefte. od. 8. u. 9. Bd. à 6 Hefte. gr. 8.

Schulblatt für die Provinz Brandenburg, herausgegeb. v. *O. Schulz*, Prv.-Schulrath zu Berlin, *F. L. Stricz*, Regier.- und Schulrath zu Potsdam, *H. W. Ule*, Cons.-Rath zu Frankfurt a. d. O. 9. Jahrg. Berlin, Oehmigke. 1844. 4 Hfte. gr. 8. n. 1⅓ Thlr.

Ueber die Umbildung des Erziehungswesens, in Brandes liter. Zeit. 1845 N. 14. *Th. Fritz*, Esquisse d'un system complet d'instruction et d'education etc. (41—43) rec. von *Stoy* in Jen. LZ. 1844 N. 112. 113. und in Magers Revue Bd. 3. S. 590—593. und 1845, 2. S. 146—150. *Schwarz*, Lehrbuch der Erziehung etc. neu bearb. von *Curtmann* (43) rec. in Brandes liter. Zeit. 1844 N. 44. *Braubach*, Fundamentallehre der Pädagogik (Giessen 1841) rec. von *Strümpell* in Hall. LZ. N. 252. *Sause*, Versuch einer Einrichtung der Schulen aus dem Gesichtspunkte des Lehrers im Staate. 4 Bde. (31—43) anz. von *Niemeyer* in Hall. LZ. N. 10. Der 3. Bd. des Werks rec. von *Guth* im Königsberger Lit. Bl. N. 78—80. u. im Schulblatt f. d. Prov. Brandenburg 1843 Heft 3. *Alex. Kapp*, Die Gymnasialpädagogik im Umrisse (41) rec. in Heidelb. Jbb. 30. S. 476—479.]

Parravicini, *L. A.*, Manuale di pedagogia e metodica generale ad uso delle matri, de padri etc. Livorno, Antonelli. 1843. IV u. 220 S. 18.

Suhr, *J. E.*, Smaaskrifter af pädagogiskog historisk Indhold. Tildeels for udg. som Skoleprogrammer. 2 Del. Kiobenhavn. Schubothe 1843. 304 u. 240 S. 8. 2 Rbd. 40 sk.

Stodart, *M. A.*, Principles of Education practically considered; with an especial reference to the Present State of female education in England. London, 1844. 284 S. 8. n. 5 sh.

Skinner, *S.*, Educational Essays, or, Pract. Observations on va-

rious Subjects connected with the Instruction, Discipline and Phys. Training of Youth in Schools. Part. I. Lond. 1844. 118 S. gr. 8. 3 sh 6 d.

Milde, V. E., Lehrbuch der allgemeinen Erziehungskunde im Auszuge. Als Leitfaden bei den öffentlichen Vorlesungen. 2 Thle. Neue unveränderte Ausgabe. Wien, Schaumburg u. Comp. 1843. 26½ B. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

Pieper, W. Gust., Grundlinien evangelischer Erziehungslehre für Schule und Haus bei Luther. Unevangelischer Zeitrichtung entgegengesetzt. Düsseldorf, Bötticher. 1844. VIII u. 92 S. gr. 8. 12½ Ngr.

Ebeling, F. W., Die Erziehung nach ihren verschiedenen Zwecken, Grundsätzen, Mitteln u. Methoden, historisch und kritisch dargestellt. Ein Buch für denkende Eltern, Lehrer und Erzieher. Leipzig, Naumburg. 1844. XXIII u. 92 S. 8. 19 Ngr.

Sparfeld, Edu., Der Hauslehrer. Praktisches Handbuch über Erziehung und Unterricht. Für Lehrer, Erzieher und Aeltern. Leipzig, Kollmann. 1844. XIV u. 512 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Schmidt, Eus., Der Mensch und die Erziehung. Eine Sammlung von Kernaussprüchen bewährter Schriftsteller für Erzogene u. Erzieher. Systemat. geordnet und mit ein- und überleit. Bemerkungen versehen. Berlin, Heymann. 1844. VIII und 158 S. 12. 20 Ngr.

Ludwig, J. L., Vollständige Bearbeitung der sechs ersten Lebensverhältnisse nach Graser. 6. u. letzter Bd. (6. Lebensverhältniss.) Hof, Grau. 1844. VI u. 202 S. gr. 8. 25 Ngr.

Kalisch, E. W., Zur Pädagogik. Beiträge in zwanglosen Heften. 1. Hft. Von der Musse. Vorschlag zu einer Schuldiätetik. Die Turnschule. Cornelia. Das class. Alterthum in der Realschule. Berlin, Vossische Buchhandl. 1845. 7¼ B. 8. Velinpap. n. 5/12 Thlr.

Noack, G. A., Beiträge zur Pädagogik u. Didaktik, mit besonderer Rücksicht auf das Volksschulwesen u. die Schullehrer-Praxis. 2. Hft. Beiträge zur Methodik des Gesangunterrichts in Volksschulen. Chemnitz, Goedsche Sohn. 1844. VIII u. 63 S. 12. 5 Ngr.

Freimuth, E. Wahrl., Neueste Gegensätze in der Pädagogik, oder über die psychologische Grundlage der Erziehungs- und Unterrichtslehre Dr. Beneke's. Ein offenes Sendschreiben an Herrn O. Schulz zur Beleuchtung seines Angriffs auf Dr. Beneke. Nebst einer Beilage über Herbart. Bautzen, Schlüssel. 1844. IV und 100 S. gr. 8. 15 Ngr.

Die Pädagogik der Philosophen Kant, Fichte, Herbart. Ein Ueberblick von *Strümpell*. Braunschweig, Leibrock. 1843. gr. 8. 1¼ Thlr. [Blätter f. lit. Unterh. N. 167.]

Hat *Beneke* Recht oder Unrecht? Ein Gutachten über den Werth und das Schicksal der *Beneke*'schen Psychologie, Philosophie und Pädagogik. Mit Hindeutungen auf den zwischen *Dressler* u. *Calinich* darüber obwaltenden Streit. Von einem praktischen Schulmanne. Bautzen, Reichel. 1844. 58 S. gr. 8. 10 Ngr.

[*Alberti*, Ueber das Wesen der Erziehung, in Wigands Vierteljahrsschr. Bd. 1. S. 18—60. *Grübnau*, Die Unterrichtsfrage in Deutschland, in der deutschen Monatsschrift Octob. S. 319—333. Aus den Akten und Tagebüchern eines Schulvorstehers. Vorstellungen, Ermahnungen u. Bemerkungen, in Magers Revue 9, 2. S. 92—104. *Röder*, Pädagogische An- und Aussichten (43) anz. im Mus. der rhein.-westph. Schulm. II, 2. S. 222—224.]

Heimbrod, Joh., Wie sollen wir lehren und erziehen. Gleiwitz, Landsberger. 1843. 31 S. 8. 2½ Ngr.

Sophron, Briefe für Zöglinge an Bildungsanstalten. Dinkelsbühl. Walthr'sche Buchhandl. 1844. VIII u. 232 S. 8. 22½ Ngr.

Meyer, *J. F. E.*, Bruchstücke aus einem Tagebuche. Gym.-Progr. Eutin, 1844. 17 S. 4.

Curtmann, *Wilh.*, Tagebuch der Erziehung. (Fliegende Blätter.) Friedberg, Bindernagel. s. a. [s. Magers Revue 9, 3. S. 208 f.]

Langenberg, *E.*, u. *M. Uvermann*, Poetische Klänge aus dem Lehrerleben. Siegen, Friedrich'sche Verlagshandl. 1844. VIII u. 232 S. 8. 17½ Ngr.

Fulda, *K.*, Aphorismen eines freien Lehrers. Weissenfels, Meusel. 1844. 47 S. 8. 5 Ngr.

Herzog, Pädagogische Mittheilungen aus dem Leben eines Schulmannes. Gym.-Progr. Gera, 1843. 4.

Kopf, *D. T.*, Altes und Neues aus der Mappe eines alten Pädagogen. 1. Bd. Berlin, Wohlgemuth's Buchhandl. 1843. 25 B. 8. 1⅓ Thlr.

Stoy, Schule und Leben. Erste pädagogische Bekenntnisse. Jena, Frommann. 1844. 28 S. gr. 8. 5 Ngr.

Opitz, *Fr. Wilh.*, Haus und Schule oder guter Rath für Eltern über die Pflichten, die sie der Schule gegenüber zu erfüllen haben, um ihre Kinder würdig auf dieselbe vorzubereiten und um in Gemeinschaft mit der Schule zu wirken. Leipzig, Weinedel. 1844. 118 S. 8. 15 Ngr.

Jahrbücher der deutschen Turnkunst, herausgeg. von *Karl Euler*. 2. Heft. Solingen, Pfeiffer. 1844. 151 S. gr. 12. 10 Ngr.

Badewitz, *K. F.*, Das Turnen, eine nothwendige Pflicht auf den Waisenhäusern und Erziehungsanstalten. Berlin, Schultze. 1844. 32 S. gr. 8. 5 Ngr.

Timm, Turnrede, gehalten bei der Wiedereröffnung des Turnplatzes. Parchim, Hinstorff. 1844. 15 S. 8. 3⅘ Ngr.

Zur Erinnerung an das Schauturnen zu Dresden am 4. Sept. 1844. Dresden, R. u. W. Kori. 1844. ¾ B. gr. 8. $^1/_{15}$ Thlr.

Eiselen, *E. W. B.*, Ueber Anlegung von Turnplätzen und Leitung von Turnübungen. Als Vorläufer einer neuen Auflage der „deutschen Turnkunst.“ Berlin, Reimer. 1844. XVI u. 64 S. mit 2 Tafeln in Steindruck. 8. 15 Ngr.

Krahmer, *Hm.*, Turnbüchlein, zunächst für die Magdeburger Jugend. Nach Jahn, Eiselen, Spiess, Lübeck, Euler bearbeitet. 2. Ausg. Magdeburg, Heinrichshofen. 1844. VIII u. 158 S. 32. 7½ Ngr.

Plessner, Das Turnen. Ein Beitrag zur Hygiene. Danzig, Homann. 1844. 66 S. 8. 15 Ngr.

Müller, *Ed.*, Mainzer Turnziel, eine Angabe aller Turnübungen nach ihrer Stufenfolge. 1. Hft. Anfänger-Ringen. Mainz, (F. H. Evler; Fabersche Buchhandl.) 13 B. gr. 8. Velinpap. n. ½ Thlr.

Sachse, *J. H.*, Kleines Turnbuch für Volksschullehrer, d. i. Die niedere Gymnastik in der Volksschule. Ein Leitfaden für Seminaristen und künftige Volksschullehrer. Grimma, Verlags-Compt. 1844. IV und 67 S. mit 1 lithogr. Taf. 16. 3⅘ Ngr.

Sander, *W.*, Praktische Anweisung für Freunde und Schüler der Turnkunst, mit erläut. lithogr. Zeichnungen. Gera. (Schleiz, Wagner.) 1844. IX und 73 S. nebst 13 Tafeln Zeichnungen. gr. 8. 20 Ngr.

Zehmen, *C. Fr.*, Kleine praktische Turnschule, oder Gymnastik des menschlichen Körpers für Turn-Eleven beiderlei Geschlechts. Nach den reinen Grundsätzen der Anatomie, Physik und Anstandslehre. Leipzig, Schmaltz. 1844. 5 B. u. 1 lith. Figurentaf. kl. 16. 7½ Ngr.

[*Lübker*, Die Organisation der gelehrten Schule (43) rec. von *Jacob* in Jen. LZ. N. 260. 261. *Karl Zimmer*, Aphorismen über Gymnasialangelegenheiten, besonders in Sachsen, in Bülau's Jbb. der Gesch. und Polit. 1844 Mai S. 441—457. Wie noch vor wenigen Jahren manche Schulen beschaffen waren, Erinnerungen aus meinem Schüler- u. Lehrer-

leben, in Magers Revue 1842, 5, 3. S. 263—281. und 1844, 8, 5. S. 409—434. Ueber die Realclassen bei den Gymnasien, in Brandes liter. Zeit. 1843 N. 82. 83. Die Auswahl der Lehrgegenstände für Ideal- und Realgymnasien, in Magers Revue 9, 4. S. 241—254. *Mager*, Einige Gedanken über die Einrichtung eines Bürger- od. Realgymnasiums, ebendas. 1845, 1. S. 1—40.]

Stallbaum, *Godofr.*, Oratio de dignitate gymnasiorum recte aestimanda. Gymn.-Progr. Leipzig, 1844. 28 S. 4.

Rümelin, *G.*, Die Aufgabe der Volks-, Real- und Gelehrtenschulen, zunächst mit Beziehung auf die würtembergischen Zustände. Heilbronn, Drechsler'sche Buchhandl. 1845. V u. 184 S. gr. 8. ¾ Thlr.

Calinich, *E. Ado. Ed.*, Die Bedeutung der Schule in Deutschland. Leipzig, Tauchnitz jun. 1844. IV u. 125 S. gr. 8. 22½ Ngr.

Bachmann, *Ludw.*, Drei Schulreden [Ueber die hohe Bedeutung der Realschulen und ihre wissenschaftliche Aufgabe, Zur gerechten Würdigung der gelehrten Schulen, Ueber die Grundbedingungen zum gedeihlichen Leben und Flor der Schulen] zur Eröffnung der Prüfungsfeierlichkeiten der Jahre 1837, 1838 und 1840 gehalten. Gym.-Progr. Rostock, 1844. 41 (27) S. gr. 4.

Lex, Ueber Zweck, Einrichtung und Nothwendigkeit der Bürger- und Realschulen. Progr. des Pädagog. zu Wiesbaden. 1843. 4.

Nagel, *Chr. H.*, Die Idee der Realschule, nach ihrer theoret. Begründung und praktischen Ausführung dargestellt. Wohlfeile Ausgabe. 1. Heft. Ulm, Heerbrandt und Thämel. 1844. 9 B. gr. 8. Pro complet 1 Thlr.

— — Reise-Erfahrungen über den gegenwärtigen Zustand des Realschulwesens in Deutschland. Mit besonderer Berücksichtigung des Gegensatzes zwischen Preussen und Würtemberg. Ulm, Heerbrandt und Thämel. 1844. XVI und 320 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr. [anz. in Magers Revue 8, 6. S. 477—496.]

Binder, *Rud.*, Ueber die Emancipation der Schule. Eine Zeitfrage, aus der Idee der Schule und nach Maassgabe der vorliegenden Wirklichkeit beantwortet. Ulm, Seitz. 1844. 2½ B. breit 8.

[*Lilie*, Die Emancipation d. Schule (43) rec. in Hall. LZ. N. 70. 71.]

Föhlisch, *J. G. E.*, Die Gelehrtenschule nach den Bedürfnissen der Gegenwart, mit einem Vorworte über die Vermittelung der pädagogischen Gegensätze unserer Zeit. Beilage zum Progr. des Wertheimer Gymn. 1843. 38 S. 8.

Simon, *Aug.*, Welche Hauptgesichtspunkte hat die öffentliche Erziehung unserer Zeit gegenüber, ins Auge zu fassen. Eine Rede. Saarbrücken, Neumann. 1843. 1½ B. gr. 8. n. 5 Ngr.

Schirlitz, *K. A.*, Dass nur diejenigen Schulen ihren Beruf ganz erfüllen, die nicht das Wissen allein zur Hauptsache machen, sondern die bei der Jugend zugleich dahin arbeiten, dass dieselbe denken, fühlen und glauben lernt. Rede am Schlusse des Schuljahres. Nordhausen, Förstemann. 1844. 15 S. gr. 8. 3¾ Ngr.

Metzner, Einige Bemerkungen über die wichtigsten Unterrichtsgegenstände unserer Gelehrtenschulen, insbesondere der Pädagogien. Progr. des Pädagogiums zu Dillenburg. 1843. 22 S. 4.

Fünf Reden am Gymnasium zu Friedland bei öffentlichen Schulfeierlichkeiten gehalten von *Herm. Schmidt*. [Die Wahrheit in den Unterrichtsgegenständen als das rechte Band zwischen Lehrern und Lernenden. Bildung der Jugend das Ziel aller Lehrerthätigkeit. Die Gymnasien als Uebungsplätze im griechischen Sinne. Die vernünftige Einrichtung der Gymnasien in Beziehung auf die Unterrichtsgegenstände. Ab-

schiedsrede bei der Niederlegung des Directorats.] Halle, 1844. 61 S. gr. 8. geh.

Jatho, *Ludw.*, Einige Worte über Schulbildung. Progr. Cassel, 1842. 6 S. 8.

Schmidt, *H.*, Der classische Sprachunterricht auf den Gymnasien in seinem Verhältnisse zur Gegenwart. Gym.-Progr. Wittenberg, 1844. 50 (31) S. 4.

[*C. Siedhof*, Das Studium der griech. u. röm. Literatur, betrachtet im Lichte der Gegenwart, (Ueber den Nutzen der alten Sprachen für formale Bildung, des Lateinischen durch seine Objectivität u. d. Griech. durch seine Subjectivität), in Wigands Vierteljahrsschrift 1845, 1. S. 211—256. Ueber das rechte Verhältniss der Linguistik zur eigentlichen Philologie auf Gymnasien (Zweck des Gymnasiums; Der Unterricht im Deutschen für Deutsche im Verhältniss zu dem in den beiden alten Sprachen; Verhältniss des Unterrichts in lebenden fremden Sprachen zu dem eigentlich philologischen; Der Unterricht in der hebräischen Sprache in seinem Verhältniss zum eigentlich philologischen), im Königsberg. Lit. Bl. N. 5—7. *A. Haakh*. Ueber den heutigen Stand der classischen Alterthumswissenschaft in ihrem Verhältniss zum Leben, zu den übrigen Wissenschaften und zur Schule, in Schweglers Jbb. d. Gegenw. Heft 9. S. 789—809. Ueber den Einfluss der classischen Studien auf sittlich-religiöse Gesinnung (Cassel 43) rec. in Münchn. gel. Anz. N. 192. u. in Brandes liter. Zeit. N. 22. 23. vgl. mit 1843 N. 88. Der Unterricht in der Muttersprache, in Brandes literar. Zeit. N. 66. Die Methode des Sprachunterrichts nach Hamilton und Jacotot, ebendas. N. 84. *Meiring*, Ueber das Vocabellernen im latein Unterrichte (42) anz. in Museum der rhein.-westph. Schulm. II, 1. S. 75 f.]

Pfau, *J. A.*, Der Sprachunterricht nach Hamilton und Jacotot, für Lehrer an Gymnasien und Realschulen dargestellt Quedlinburg, Franke. 1844. 145 S. gr. 8. 22½ Ngr.

Köne, *J. R.*, Die Gefahren und Abwehren der Ruthardt'schen Methode für den Unterricht in der latein. Sprache. Münster, Regensberg. 1844. 93 S. gr. 8. 10 Ngr.

Reuter, *Frz. Jos.*, Dr. E. Ruthard's Vorschlag und Plan einer äussern und inneren Vervollkommnung der grammatikal. Lehrmethode, und dessen Beleuchtung durch C. Peter. Straubing, Schorner. 1844. 6 B. 8. 11⅕ Ngr.

Nüsslin, Beantwortung der Frage, ob das spätere Vergessen des Griechischen ein Grund seiner Verbannung aus d. Schulen werden könne. Schulprogr. Mannheim, 1843. 24 S 8. [s. Magers Revue 9, 3. S. 204 bis 208.]

Wellingmeyer, Die lateinische Sprache an den höheren Bürgerschulen. Zwölfter Jahresbericht der höheren Bürgerschule zu Warendorf. 1844. 24 (13) S. 4.

Fuldner, Ueber den linguistischen Rationalismus mit Rücksicht auf die Zwecke des Gymnasialunterrichts. Gym.-Progr. Rinteln, 1842. 40 (26) S. 4.

[*Nissen*, Gedanken über die zweckmässige Einrichtung der Schulausgaben, besprochen in Zeitschr. f. Alterthw. N. 6. 7.]

Ambroschii Oratio de interpretationis natura et indole. In indic. lectt. univers. Vratisl. aest. a. 1843. Breslau. 8 S. 4.

Georg, *Ludw.*, De utilitate studii linguarum recentium. Dr.-Diss. Marburg, 1843. 16 S. gr. 4.

Girard, *Grégoire*, De l'Enseignement régulier de la langue maternelle dans les écoles et les familles. (Ueber den Gebrauch der Muttersprache für die Gesammtbildung des Kindes im Elementarunterricht.)

Paris, 1844. 8. 5 Fr. [rec. von *J. H. v. Wessenberg* in Jen. LZ. N. 209.)

Schreiber, Ueber das historische Princip des Gymnasial- u. namentlich des Religionsunterrichts. Gym.-Progr. Rendsburg, 1844. 4.

Rotwitt, Ueber sittlich-religiöse Bildung als den höchsten Zweck der Erziehnng und des Unterrichts. Progr. d. Pädagog. zu Wiesbaden. 1844. 27 S. 4.

Die Freunde u. die Feinde des Kreuzes Christi. Zuruf eines Gymnasiallehrers an christlich gesinnte Amtsgenossen aller Confessionen, so wie an Alle, denen das Seelenheil der Jugend am Herzen liegt; nebst einem apologet. Zeugnisse f. d. innere Lebenseinheit der Kirche und der Gymnasien. Berlin, (Oehmigke.) 1844. X, 93 u. 32 S. gr. 8. 12½ Ngr.

Blochmann, Ueber das Herz und seine Pflege bei der Erziehung. Dresden, Blochmann und Sohn. 1844. 24 S. 8.

Schütte, Das Gemüth unter der Herrschaft der Idee der Schönheit. Ein Abschnitt aus einem grössern Versuche über die Ausbildung des Gemüths durch die reine Liebe oder die ästhetische Bildung auf Gymnasien. Gym.-Progr. Helmstedt, 1844. 26 (22) S. gr. 4.

Götz, L. F., Das Gymnasium als Vorschule zur öffentlichen Beredtsamkeit. Dresden, Arnoldische Buchhandl. 1844. 45 S. gr. 8. 10 Ngr.

Schmidtborn, Ueber Gewöhnung in Schulen. Progr. des Pädagog. zu Hadamar. 1844. 49 S. 4.

Caffer, Pet., Strafmaxime im Geiste der sittlichen Erziehung. Zur Würdigung für Pädagogen u. Geistliche. Neuss, Schwann. 1844. VIII u. 164 S. gr. 12. 12½ Ngr.

Wie Lehrer in der Conferenz Erfahrungs-Seelenlehre studiren. Mitgetheilt nach den geführten Protocollen. 4. und letzte Liefer. Neuss, Schwann. 1844. 9½ B. gr. 12. geh. n. $^{7}/_{12}$ Thlr. (1.—4.: 1⅚ Thlr.)

Gotthold, F. A., Ueber Schüler-Censuren. Königsberg, Gräfe und Unzer. 1843. 38 S. gr. 8. 5 Ngr.

[Die Examina, Aufsatz über deren verkehrte Einrichtung, nachtheiligen Einfluss und möglichen Nutzen, in den Zeitinteressen vom 27. Dec. 1843 und daraus mit einer Nachschrift wiederholt in Hamburg. lit. und krit. Blätt. 1844 N. 17—20. *Cramer*, Zur Geschichte der Examina, in Magers Revue 1845, 2. S. 117—223.]

[*Mager*, Schule und Leben, Glossen zu Curtmanns Preisschrift, in dessen Revue 8, 4. 5. S. 316—341. u. 395—409.]

König, A. R. J., Pädagogische Erfahrungen und Ansichten. Versuch einer Beantwortung der Suringar'schen Preisfrage, auf Veranlassung des Erscheinens der Curtmannschen Preisschrift erweitert und als Beitrag zur Förderung des Unterrichts in den Volks- und Realschulen herausgeg. Nürnberg, Stein. 1844 34 S. gr. 8. 5 Ngr.

Heinsius, Th., Der Weg zur Wissenschaft für studirende Jünglinge und deren Väter. Berlin, Springer. 1844. 3 B. gr. 8. 10 Ngr.

Eyth, Ed., Mnemotechnische Geschichtstafeln nach Reventlow's Methode zum Gebrauche für Lehranstalten. Stuttgart, Belser'sche Buchh. 1844. 34 S. gr. 8. 5 Ngr. [Vgl. *Eyth*, Die Mnemonik, mit besonderer Berücksichtigung der neuesten auf sie bezüglichen Schriften, in Magers Revue 9, 1. S. 21—33.]

Reventlow, C. O., Wörterbuch der Mnemotechnik nach eignem Systeme. Mehr als 120,000 Substitutionen für die Zahlen 000,00, und 1—999 enthaltend. Stuttgart u. Tübingen, Cotta. 1844. 33¼ B. gr. 8. 2⅔ Thlr.

Nauck, K. W., Reventlow und die Mnemonik, und die Mnemonik und die Schule. Cottbus, Meyer. 1844. 50 S. 8. 7½ Ngr.

Gagg, Ueber den Zweck und die Methode des Zeichnenunterrichts in Gymnasien. Beilage zum Gym.-Progr. Offenburg, 1843. 10 S. 8.

Alberti, *C. E. R.*, Die Musik in Kirche und Schule. Ein Beitrag zur christlichen Erziehungswissenschaft. Marienwerder, Baumann. 1843. 4½ B. gr. 8. 10 Ngr.

Vogel, *Fr. A.*, Von den verderblichen Vorurtheilen der studirenden Jugend. Eine Rede. Plauen, Schmidt. 1844. 16 S. gr. 8. 2½ Ngr.

Weber, *W. E.*, Ueber die Theilnahme deutscher Studirenden an den Interessen ihres Vaterlandes. Eine Frage der Zeit. Hannover, Kius, 1844. 48 S. gr. 8. 10 Ngr. [s. Brandes liter. Zeit. N. 78.]

Zeitschr. für Deutschlands Hochschulen. Redacteur: *G. v. Struve*. 1. Jahrg. 1844. 24 Nummern à 1½ B. Heidelberg, K. Groos. Neue akademische Buchh. n. 1 Thlr.

Wachenhusen, *Gust.*, An die deutschen Studenten. Berlin, Hermes. 1844. 49 S. 8. 7½ Ngr.

Gustav Wachenhusen und die deutschen Studenten. Einige Worte zur Würdigung seiner Schrift „An die deutschen Studenten." Quedlinburg, Basse. 1844. 49 S. 8. 7½ Ngr.

Mundt, *Thd.*, Fragen der Zeit. 1. Heft: Zur Universitätsfrage, oder: Die freie Entwickelung der protestant. Universität. Berlin, Simion. 1844. 71 S. 8. 10 Ngr.

[Ein Wort über einige sogenannte Anforderungen der Zeit an unsere Universitäten und eine Ansicht über die Angabe und Bedeutung der wissenschaftlichen Erdkunde als akademische Disciplin, in Brandes literar. Zeit. N. 4. Ueber das Verhältniss der deutschen Universitäten zu den Anforderungen der Gegenwart, ebendas. N. 18—20. 47. 48. 55. 56. *König*, Ueber die Reformfrage der Universitäten und Gymnasien, in Minerva 1844. Septemb. S. 461—473. Die kleinen Universitäten (Rechtfertigung ihres Werthes) in Allgem. Zeitung 1844 Beilage zu N. 79. *Alex. Jung*, Die Universität und das freie Bürgerthum, in d. Königsb. Liter. Bl. N. 68. Der Eichhornsche Universitätserlass, in Schweglers Jahrbb. der Gegenw. 6. S. 583—596. Studienplan der Universität Giessen und Gegenschriften, anz. in Heidelb. Jahrbb. 1843 Heft 6. S. 859 bis 862., in Darmstädt. Kirchenzeit. 1844 theol. Lit. Bl. 31. 32. und in Hall. LZ. N. 70. *Fr. Cr....*, Die Reform des deutschen Studentenlebens, in Hamburg. lit. u. krit. Blättern N. 33. 34. *Boden*, Die deutschen Studentenverhältnisse in der Gegenwart, in Wigands Vierteljahrsschr. 1844, 3. S. 1—137.]

Schulze, *Fr. G.*, Ueber die Selbstständigkeit des deutschen Universitätsgeistes mit besonderer Beziehung auf das Studentenduell, eine Prorectoratsrede. Jena, 1843. 4. [s. Königsberg. Literaturbl. N. 20.]

v. Ritgen, Gegenbemerkungen auf die Bemerkungen des Herrn geh. Rath Dr. Schleiermacher über den Studienplan für die grossherzoglich-hessische Landesuniversität zu Giessen. Giessen. (Leipzig, Mittler.) 1844. 44 S. gr. 8. 5 Ngr.

Noack, *Ludw.*, Der Giessener Studienplan und Hr. Prof. Dr. C. F. A. Fritsche. Mannheim. (Heidelberg, Groos.) 1844. 4 u. 60 S. gr. 8. 10 Ngr.

[*Raumer*, Geschichte der Pädagogik 1. Thl. 2 Abthll. (43) rec. in Leipz. Repert. 1. S. 25—31., Brandes liter. Zeit. 1843 N. 67. u. 1845 N. 11., Tübing. Lit. Bl. 1844 N. 11. u. von *Clemen* in Allg. Schulzeit. N. 26—28. Verordnungen des Ministeriums und der Provinzialschulcollegien in Preussen während des Schuljahrs 1843—44, in der Zeitschrift f. Alterthw. N. 120. Wissenschaftliche Zustände in Berlin. I. Die Hegelsche Schule, in Schweglers Jbb. d. Gegenw. 1. S. 55—77. *Ingerslew's*

Urtheil über das deutsche gelehrte Schulwesen, in Zeitschr. f. Alterthw. N. 140. 141.]

De la Salle, Joh. Bapt., Die christlichen Schulbrüder. 2 Theile. I. Einrichtung der christl. Schulen. II. Regeln u. Constitutionen des Instituts der Brüder der christl. Schulen. Aus dem Französ. u. s. w. mit einem Vorw. von *Fd. Herbst.* Augsburg, Kollmann. 1844. 12½ B. und 1 lith. Abbild. 22½ Ngr.

Riancey, H. de, Histoire critique et législative de l'instruction publique et de la liberté d'enseignement en France. Tom. I. II. Paris. Sagnier et Bray. 1844. 26¼ und 30¼ B. gr. 8. 15 Fr.

15. Geschichte der Universitäten und Schulen*).

Der jetzige Standpunkt des gesammten deutschen Volksschulwesens, mit besonderer Beachtung seiner Behörden, wie der Bildung und äusseren Stellung seiner Lehrer; geschichtlich nachgewiesen, mehr für Beamte u. Ständemitglieder, als für Lehrer, v. *Wilh. Harnisch.* Leipzig, Weichardt. 1844. gr. 8. 1½ Thlr. [rec. v. *Schweitzer* in Jen. LZ. 1845 N. 31. 32.]

Roth, Karl Ludw., Das Gymnasialschulwesen in Bayern zwischen den Jahren 1824 und 1843. Berichte und Betrachtungen. Stuttgart, Liesching. 1845. VIII u. 140 S. 8.

Ministère de l'Instruction publique. Rapport au Roi sur l'Instruction secondaire. Tableau général des etablissements publics et particuliers d'instruction secondaire. Paris, 1843. 358 S. gr. 4. [Anz. in Heidelb. Jbb. 1843 Hft. 6. S. 848—858. und in Zeitschr. für Alterthw. 1844 N. 61. 62.]

Das deutsche Collegium in Rom. Entstehung, geschichtlicher Verlauf, Wirksamkeit, gegenwärtiger Zustand und Bedeutsamkeit desselben, unter Beifügung betreffender Urkunden und Belege dargestellt von einem Katholiken. Leipzig, Hahn. 1843. VI u. 202 S. gr. 8. 25 Ngr. [rec. in Röhrs krit. Predigt. Bibl. 25, 2. S. 262—273. und Heidelb. Jahrbb. 20. S. 315.]

Reumont, Alfr., Die toskanischen Universitäten, Aufsatz in Allgem. Zeitung 1844 Beilage zu N. 42—44.

Delbrück, Fd., Der Eintritt der rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in ihr zweites Vierteljahrhundert. Eine Rede zur akademischen Feier dess. am 18. Oct. 1843. gehalten. Bonn, (Marcus.) 1843. 20 S. gr. 4. 5 Ngr.

Die hundertjährige Jubelfeier der Universität Erlangen 1843. Erlangen, Kunstmann'sche Univers.-Buchdruckerei. 58 S. gr. 4.

Dittenberger, W., Die Universität Heidelberg im J. 1804. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte. Gratulat.-Schr. Heidelberg, Mohr. 1844. 96 S. gr. 8. 10 Ngr.

Häusser, L., Die Anfänge der classischen Studien zu Heidelberg; Beitrag zur pfälz. Gelehrtengeschichte. (Festgabe zur Feier der 40jähr. Anwesenheit Fr. Creuzers.). Heidelberg, Mohr. 1844. 48 S. gr. 8. 7½ Ngr.

Eichstädt, H. C. Abr., Memorabilia Academiae Jenensis II. 1. de vita et obitu Ant. lib. Bar. de Ziegesar. 2. de Guil. C. Fr. Succovii

---

*) Ausgelassen sind hier die Jahresberichte der Gymnasien und höhern Bürger- und Realschulen, welche theils als besondere Programme, theils als Anhänge zu wissenschaftlichen Abhandlungen erschienen sind.

sacris muneris acad. semisaecularibus. Jenae, libr. Braniana. 1844. 37 S. gr. 4. 10 Ngr.

Gervais, Edu., Die Gründung der Universität Königsberg u. deren Säcularfeier 1644 und 1744. Zur Würdigung und zum Verständniss der bevorstehenden 3. Jubelfeier für Jedermann. Danzig, Gerhard. 1844. 48 S. gr. 8. 7½ Ngr. [Königsberg. Lit. Bl. N. 60. S. 479 f.]

Töppen, Max., Die Gründnng der Universität zu Königsberg und das Leben ihres ersten Rectors Geo. Sabinus. Nach gedruckten und ungedruckten Quellen dargestellt. Königsberg, Universitätsbuchhandlung. 1844. VIII u. 311 S. gr. 8. 1 Thlr. 20 Ngr. [Leipz. Rep. 48. S. 365 f.]

Metzel, Ludw., Die dritte Säcularfeier der Universität zu Königsberg. Königsberg, Universitätsbuchhandl. 1844. 144 S. 8. 15 Ngr.

Die Albertus-Universität zu Königsberg. Eine Denkschrift zur Jubelfeier ihrer 300jährigen Dauer in den Tagen v. 27. bis 31. Aug. 1844. Königsberg, Voigt. 1844. 66 S. u. 1 lith. Abbild. gr. 8. 10 Ngr.

Witt, Aug., Die dritte Jubelfeier der Albertus-Universität zu Königsberg. Königsberg, Theile. 1844. 5¼ B. gr. 8. Eleg. geh. 15 Ngr.

Die theologische Facultät zu Leipzig seit der Reformation. Urkundliches Verzeichniss ihrer Mitglieder. (Vom K. Rath Dr. *Winer.*) Leipzig, (Staritz.) 1843. 24 S. gr. 8.

Hoffmann, C. H. L., Darstellung des ökonomischen Zustandes der Tübinger Hochschule gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts. Univ.-Progr. Tübingen, Eifert. 1843. 57 S. gr. 4.

Zur Statistik der Schleswig-Holsteinischen Gelehrtenschulen (aus Falcks Archiv 1843, 4. S. 596 ff.) in Zeitschr. f. Alterthw. N. 84.

Schönborn, C., Beiträge zur Geschichte der Schule und des Gymnasiums zu St. Maria Magdalena in Breslau. II. Von 1400 bis 1570. Gym.-Progr. Breslau, 1844. 63 (47) S. 4. [Ztschr. f. Alterthw. N. 120.]

Weber, K. Fr., Gymnasium zu Cassel, Lyceum Friedericianum genannt. Geschichte der städtischen Gelehrtenschule zu Cassel (von 722 bis 1599 und von 1599—1709 2 Abtheill. Gym.-Progrr. Cassel. 1843 und 1844. 138 (101) und 144 (121) S. gr. 8.

Funkhänel, Beiträge zur Geschichte des grossherzogl. Karl Friedrichs-Gymnasium zu Eisenach. I. Thl.: Oster-Progr. des Gymnasiums zu Eisenach 1844. 28 u. 36 S. 4. Beiträge zur Geschichte der Schule. II. Thl. Progr. zum Jubiläum, Octbr. 1844. p. 12—26.

Thiersch, B., Beschreibung des 300jähr. Jubiläums des Gymnasiums in Dortmund am 24. Aug. 1843. Dortmund. 1844. 25 S. 4. [enthält die sämmtlichen Gratulationsschreiben, Gedichte und Reden.]

Scharlach, J. C. F., Nachrichten von den Stadtschulen zu Halle. Im Auftrage der städtischen Behörden mitgetheilt. Halle, (Lippert und Schmidt.) 1843. 7½ B. gr. 4. 10 Ngr.

Flügel, Gust., Geschichte der 300jährigen Jubelfeier der kön. sächs. Landesschule St. Afra zu Meissen den 2., 3. u. 4. Juli 1843, nebst zahlreichen Beilagen und 12 Lithographien. Meissen, Klinkicht und Sohn. 1844. XII und 320 S. gr. 8. nebst 8 S. 4. 2 Thlr.

Kirchner, C., Bericht über die Säcularfeier d. königl. Landesschule Pforta den 20 bis 23. Mai 1843, nebst den Schulnachrichten von Ostern 1843—44. Schulprogr. 1844. 46 und XIX S. 4.

Hasselbach, Die Geschichte des ehemaligen hiesigen Pädagogium, nachher königl. Gymnasium. 1. Abthl. [Stiftungsurkunde und erste Statuten desselben. Zur 300jährigen Jubelfeier des Gymnasiums.] Stettin, 1844. 4

Weissker: Brevis expositio eorum, quae per quinque lustra Principe et auspice et moderatore in re Scholastica terrae ipsius imperio subjectae meliora facta sunt. Gym.-Progr. Schleiz, 1843. 17 S. 4.

Haltenhoff, *J. G. W.*, Oeffentliche Prüfungen d. Zöglinge d. höheren Bürgerschule zu Bramsche nebst den betreffenden Reden. Osnabrück, Rackhorst. 1844. 41 S. 8. 5 Ngr.

Ehrenberg, *Ph.*, Die Samsonsche Freischule zu Wolfenbüttel, in ihrer Vergangenheit und Gegenwart geschildert. Leipzig, Fritsche. (Hunger). 1844. 61 S. 8. 12½ Ngr.

Karmarsch, *K.*, Die höhere Gewerbschule in Hannover. 2. sehr erweiterte Aufl. Hannover, Hahnsche Buchh. 1844. VI und 206 S. mit Abbildung des Gebäudes der Anstalt. gr. 8. 22½ Ngr.

Salzmann, *C.*, Kurze Nachricht über die gegenwärtige Einrichtung der Erziehungsanstalt in Schnepfenthal bei Gotha. Nebst einer Ansicht der Erziehungsgebäude. Gotha, Gläser. 1844. 17 S. und 1 Stahlstich. Lex.-8. 7½ Ngr.

16. Gelehrtengeschichte.

Bittcher, *F. C. H.*, Commentatio de Petri Abaelardi theologia systematica. Progr. der Landessch. Pforta. 1844. 28 S. 4.

[*Ullmann*, Reformatoren vor der Reformation (41) rec. in Götting. Anzz. St. 48. S. 465—480. *Karl Matthes*, Philipp Melanchthon, sein Leben und Wirken aus den Quellen dargestellt. (Altenburg, 1841. X u. 429 S. 8.) rec. ebendas. 28. S. 269—280. *Löhn*, Caspar Cruciger, in Illgens Zeitschr. f. histor. Theol. 1840, 2. S. 157—247. *Herzog*, Das Leben J. Oekolampad's (43) rec. in Götting. Anz. 62. 63. S. 612—622. *G. E. Guhrauer*, Gottfr. Wilh. Freiherr von Leibnitz, eine Biographie (Breslau, Hirt. 1843) rec. in Münchn. gel. Anz. N. 64—66. *Niemeyer*, Wolfgang Ratichius in Cöthen (42) anz. in Mus. der rhein.-westph. Schulm. II, 2. S. 219—221. *Jacob*, Memoria J. G. Graevii et J. A. Ernestii (43) anz. ebend. S. 219. *Mücke*, De Alb. G. Walchii vita (43) anz. ebend. S. 221 f. *W. Buddeberg*, Friedr. Laar, eine biograph. Skizze. (Essen, 1842. 42 S. 8.) anz. ebend. II, 1. S. 92. *Karl Hoffmeister*, Novalis und Schiller (Briefe.) im Morgenbl. 1844 N. 53—57. *Fritzsche*, De Niemeyero et Dintero I. II. anz. in Hall. LZ. N. 71. O. Müller in Rom, eine Skizze aus dem Nachlasse von Dr. *W. Abeken*, in Schmidts Zeitschr. f. Geschichtsw. II, 2. S. 115—136. Wilhelm Abekens Nekrolog im Tübing. Kunstbl. N. 16. Dr. Theod. Echtermeyer, ein Denkstein von *Ad. Stahr*, in Schweglers Jahrbb. der Gegenw. 1844, 6. S. 529—548.]

Vierordt, *Car. Fried.*, De Johanne Ungero, Pforzhemiensi, Philippi Melanchthonis praeceptore, diatriba. Gym.-Progr. Carlsruhe, 1844. 56 S. gr. 8. [Heidelb. Jbb. 60. S. 956.]

Kreyssig, *Jo. Thph*, Joa. Camerarii narratio de Helio Eobano Hesso. Acc. Chr. Thph. Kuinoelii oratio de Hel. Eobani Hessi in bonas literas meritis et Hel. Eobani Hessi Carmina de pugna studentum Erphordiensium cum quibusdam conjuratis nebulonibus et in bonarum artium detractorem iterum edita. Recogn. et annotationibus grammat. subjectis inter sacra scholae reg. Afranae saecularia a. d. VI. usque ad IV. nonas Quint. CIↃIↃCCCXLIII sollemni ritu tertium instaurata proposuit etc. Cum imagine Eobani in lapide delineata. Misenae, Klinkicht et fil. 1843. XII u. 111 S. gr. 8. 20 Ngr. [Leipz. Repert. 40. N. 7993.]

Cleska, Ueber Balde's Leben und Schriften. Gymn.-Progr. Neuburg, 1842. 18 S. 4.

Illgen, *Chr. Fridr.*, Symbolarum ad vitam et doctrinam Laelii Socini illustrandam part. III. Quas terras Laelius Socinus Italia profugus viserit et quo tempore hic illic fuerit commoratus. Accedunt epistolae

aliquot a Laelio Socino et ad eundem de eoque scriptae, quarum paucissimae adhuc vulgatae fuerunt. Univ.-Progr. Leipzig, 1844. 40 S. 4.

Nicolai, Fr., Leben Justus Möser's, mit Beilagen. Mösers Briefwechsel u. s. w. (Justus Mösers sämmtliche Werke. 10. Theil.) Neu geordnet und aus dem Nachlasse gemehrt durch *B. R. Abeken*. Berlin, Nicolaische Buchhandl. 1844. 308 S. mit Mösers Bildniss und Facsimile. gr. 12. 25 Ngr.

Heffter, Mor. W., Erinnerung an Geo. Sabinus, den trefflichen Dichter, akadem. Lehrer und Diplomaten, den Mitstifter der Universität zu Königsberg in Preussen. Zur 3. Jubelfeier der Albertina. Leipzig, Weigel. 1844. 85 S. gr. 8. 10 Ngr. [Besond. Abdr. aus d. 14. Bde. von Illgens Zeitschr. f. d. hist. Theol., anz. in Leipz. Repert. 48. S. 365 f.]

Sechzehn ungedruckte Briefe von G. W. Leibnitz, herausgegeben von *Horner*. Progr. der Kantonsschule in Zürich. 1844. 24 S. 4.

Guerike, H. E. Fd., August Hermann Francke. En Minnesskrift wid Hans Döds Sekularfest af etc. Oefwersättning af *J. G. Hebbe*. Jönköping, Lundström. 1843. IV und 333 S. gr. 8. 1 Rbr. 40 sk.

Eine kleine Gabe am hundertjährigen Geburtstage des Hrn. Joh. Geo. Meusel, weil. geh. Hofr. u. kön. Univ. Professors in Erlangen, zu seinem ehrenden Andenken bei der diessjähr. Säcularfeier der dort. Universität dargebracht. Erlangen, Palmsche Verlagsbuchh. 1843. 15 S. gr. 8. 2½ Ngr.

Wagner, R., Erinnerungen an Dr. Adolph Henke, Hofrath u. Professor in Erlangen. Biograph. Skizze. Mit dem wohlgetroffenen Bildnisse desselben. Erlangen, Palm u. Enke. 1844. 3¼ B. gr. 8. ⅜ Thlr.

Vita di Geo. Piet. Maffei. Roma, Salviucci. 1843. XLVI, 234 u. 280 S. 16. 1 L. 63 c. [Bibl. class. sacra dal sec. XVI. von *Ott. Gigli*. Tom. I u. II.]

Jahn, O., Winckelmann. Eine Rede, geh. am 9. Dec. 1843 in der akadem. Aula zu Greifswald. Greifsw., Koch. 1844. 33 S. gr. 8. 7½ Ngr.

Vogel, Em. Fd., Dr W. Trg. Krug in drei vertrauten Briefen an einen Freund im Auslande biographisch-literarisch geschildert. Neustadt a. d. O., Wagner. 1844. XII u. 196 S. gr. 16. 20 Ngr.

Leben und Wirken *F. v. Sallet's*, nebst Mittheilungen aus dem literar. Nachlasse desselben. Herausgeg. von einigen Freunden des Dichters. Mit Sallet's Bildniss. Breslau, Schulz. 1844. XVI u. 384 S. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

Rosenkranz, K., Geo. Wilh. Fr. Hegel's Leben. (Supplement zu Hegels Werken.) Mit Hegels Bildniss, gest. von *K. Barth*. Berlin, Duncker und Humblot. 1844. XXXV und 566 S. gr. 8. 3 Thlr. [Leipz. Repert. 49. p. 411. f. Schweglers Jbb. d. Gegenw. Juli p. 666 bis 688. Königsb. Lit. Bl. N. 95—101.]

Bock, Ad., Schlözer. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts. Hannover, Kius. 1844. XII und 169 S. gr. 8. 1 Thlr. [Leipz. Repert. 24. S. 427—430. u. Tübing. Lit. Bl. N. 23.]

Bandlin, J. B., Pestalozzi, seine Zeit, seine Schicksale und sein Wirken. Eine Schrift für Freunde der Menschenbildung und Förderer einer besseren Zukunft. Schaffhausen, Brodtmann. 1843. XVI u. 144 S. 12. ⅔ Thlr.

Stanley, A. P., The Life and Correspondence of Thom. Arnold, D. D. late Head Master of Rughy School, and Reg. Prof. of Modern History in the Univ. of Oxford. 2 vols. Lond. 1844. Mit 1 Portr. gr. 8. 24 sh.

Morgenstern, K., Dr. Glo. Benj. Jäsche, Universitäts-Senior, emerit. Prof., Staatsrath u. Ritter. Kathedervortrag gegenüber dem Sarge des Vollendeten gehalten. Dorpat. (Leipzig, Kummer.) 1843. 58 S. gr. 8.

Nicolovius, *Alfr.*, Johann Georg Schlossers Leben und literar. Wirken. Bonn, Weber. 1844. 18 B. gr. 8. Velinpap. Eleg. geh.

Passow, *W. A.*, Zur Erinnerung an Karl Schöppach. Progr. des Bernhardinum zu Meiningen. 1844. 13 S. 4.

Schneidewin, Erinnerungen an Ad. Emperius. Aus dem Braunschweig. Magazin besonders abgedruckt. Braunschweig, 1844. 18 S. 4.

Schneider, *C. F.*, Die Feier des Dinter-Festes iu Görnitz bei Borna am 1. Sept. 1844. Mit 1 lithogr. Abbild. von Görnitz und dem Dinter-Denkmale. Neustadt a. d. O., Wagner. 1844. 58 S. 8. 7½ Ngr.

Neuer Nekrolog der Deutschen. 20 Jahrg. 1842. 2 Thle. Weimar, Voigt, 1844. L u. 1128 S. 8. 4 Thlr. [Leipz. Repert. 42. S. 94 f.]

17. Schriften neuerer Lateiner; griechische, lateinische und deutsche Schulgedichte; lateinische und deutsche Schul- und Universitäts-Reden.

Poetische Versuche der Humanitäts-Schüler an dem k. k. akademischen Gymnasium zu Innsbruck im Jahre 1844. Herausgeg. von einigen Freunden der studirenden Jugend. (In griech., latein. und deutscher Sprache.) Innsbruck, Wagnersche Buchh. 1844. 184 S. gr. 8. 15 Ngr.

Axt, *Mor.*, Abiturienten-Entlassungs-Rede, gesprochen zu Michaelis 1843. Gym.-Progr. Kreuznach, 1844. 23 (6) S. gr. 4.

Döderlein, *L.*, Ueber die Verbindung der allgemeinen mit den Fachstudien auf der Universität. Eine Rede. Erlangen, 1844. 17 S. 4.

Eichstädt, *H. C. Abr.*, Oratio Lud. Fried. Otto Baumgartenii Crusii memoriae dicata. Jenae, Bran. 1843. 58 S. gr. 4. 15 Ngr.

Eichstadius, *H. Car. Abr.*, De praecipuis quibusdam Ernestianae prosapiae in Saxonia principibus. I. Oratio quam habuit etc. Jenae, Bran. 1844. VIII u. 32 S. 4. 10 Ngr.

Friedemann, *F. T.*, Lateinische Festrede zur Begrüssung J. K. H. der durchl. Frau Elisabeth, Herzogin von Nassau, nebst deutscher Uebersetzung im Versmaasse des Originals (von Theod. Friedemann). Wiesbaden, (Beyerle u. Fischer.) 1844. 3¼ B. 4. geh. ⅛ Thlr.

Gabler, *G. Andr.*, Oratio nataliciis Frid. Guilelmi IV. regis Borussorum celebrandis ... habita. Univers. Schr. Berlin, 1844. 23 S. gr. 4.

Gutenäcker, *Joh.*, Rede bei der 25jähr. Lehramtsjubelfeier des Rectors K. W. Köhler, an der Studienanstalt zu Münnerstadt geh. Würzb. 1844. 12 S. 4.

Haltenhoff, *J. G. W.*, Oeffentliche Prüfungen der Zöglinge d. höheren Bürgerschule zu Bramsche, nebst den betreffenden Reden. Osnabrück, Rackhorst'sche Buchhandl. 1844. 2¾ B. gr. 8. n. 5 Ngr.

(*Hartung*), Rede zur 1000jähr. Feier der Einheit u. Selbstständigkeit Deutschlands, gehalten am 5. Aug. 1843 beim Gymnasium zu Schleusingen. Schleusingen, Glaser. 1844. 16 S. gr. 8. 2½ Ngr.

Heger, *M.*, Die Rücksicht der Volksschule auf ihre Zöglinge als künftige Staatsbürger. Eine am 3. Aug. 1844 im pädagog. Vereine zu Dresden gehaltene Rede, als Gabe zum Constitutionsfeste dargebracht. Dresden u. Leipzig, Arnoldische Buchhandl. 1844. 1 B. gr. 8. 2½ Ngr.

Klopfleisch, *Ch.*, Rede am Grabe des Hrn. Dr. Jac. Fr. Fries am 12. Aug. 1843. Jena, Frommann, 1843. 11 S. gr. 8. 2½ Ngr.

Lachmanni, *C.*, Oratio in rectoratu habita die III. mensis Augusti in memoriam Friderici Wilhelmi III. Regis Beatissimi. Berolini, Reimer. 1844. 1 B. 8 maj. geh. $^1/_{10}$ Thlr.

Loebell, Joh. Wilh., Die Bedeutung der preussischen Könige für die Staats- und Volksentwickelung. Rede zur Gedächtnissfeier König Friedr. Wilhelms III. am 3. Aug. 1844 im Namen der Rhein. Friedrich-Wilhelms-Universität gehalten. Bonn, Marcus. 1844. $2^2/_{12}$ B. gr. 12. Velinpap. Eleg. geh. n. ⅙ Thlr.

Olawsky, Ed., Qualis sit verae gloriae natura atque indoles, Zolleranorum principum exemplo docetur. Rede zum Geburtstage des Königs gehalten. Gym.-Progr. Lissa, 1844. XIV u. 19 S. 4.

Pabst, K. Theod., De eximia civium Arnstadiensium in Scholas pietate. Rede als Schul-Progr. gedruckt. Arnstadt, 1844. 14 S. 4.

Pohl, Geo., Das Leben der unorganischen Natur. Eine Rede zur Gedächtnissfeier d. 300jähr. Begründungszeit des Copernican. Systems. Breslau, Grass, Barth u. Comp. 1843. 59 S. gr. 8. 10 Ngr.

Ribbeck, Aug. Ferd., Zur Feier des Wohlthäterfestes auf d. Berliner Gymnasium zum grauen Kloster am 21. Decbr. 1844. Rede zur 50jähr. Jubelfeier der Streit'schen Stiftung gehalten von *A. F. Ribbeck.* Berlin, 1844. 18 (14) S. gr. 4.

Rosenkranz, K., Rede zur Säcularfeier Herders am 25. Aug. 1844, für die deutsche Gesellschaft zu Königsberg gehalten im Auditorium maximum des Albertinums. Königsberg, Gebr. Bornträger. 1½ B. Lex.-8.

Schöler, Antrittsrede als Director des Gymnasiums zu Erfurt. Gym.-Progr. Erfurt, 1844. 12. u. 16 S. 4.

Schüren, J. H., Festrede. Ein Wort ernster Mahnung der evang. protest. Jugend der Stadt Osnabrück bei der Schulfeier des 3. Reformationsjubil. ans Herz gelegt. Osnabrück, (Rackhorst.) 1844. 23 S. 12. 2½ Ngr.

Tegnér, Esaias, Reden. Aus dem Schwed. übersetzt von T. Homburg. (Enthält: Akademische Reden. — Schulreden. Kirchliche Reden mit einem Gedicht auf Gustav Adolf.) Frankfurt a. M. Brönner. 14¼ B. 8. n. ⅚ Thlr.

Wuestemann, Ern. Fr., Oratio memoriae Ernesti I. Ducis Sax. Principis Coburg. et Gothanorum dicata. Gotha, Hennings. 1844. VI u. 59 S. 4. 25 Ngr. Heidelb. Jbb. 40. p. 633 f.

Wunder, Ed., Zwei Schulreden am Stiftungsfeste der Landesschule 1843 und 1844. Grimma, Verlagscomptoir. 1844. 31 S. gr. 8. 5 Ngr.

Register der beurtheilten und angezeigten Schriften, und Sachregister zu den Miscellen.

A.

B.

C.

D.

E.

F.

H.

I.

K.

L.

M.

N.

O. P.

Q. R.

S.

T.

Personen - Register*).

A.

*) Die mit einem † versehenen Namen bezeichnen Verstorbene.

C. D.

E. F.

G.

H.

I. K.

L.

M.

X. Z.

Orts-Register.

M. N.

O. P.

R. S.

T. U.

W. Z.

Bemerkungen des Direktors Katzfey über die Recension seines Lehrbuches der Mathematik vom Prof. Reuter, Augustheft 1844.

In dem Augusthefte dieser Zeitschrift liefert der Hr. Prof. Reuter eine Recension meines vor zwei Jahren herausgegebenen Lehrbuches der Mathematik, worin meine eigene Production, der arithmetische Theil, im Ganzen beifällig beurtheilt, der geometrische Theil aber, Euklids Elemente enthaltend, wider alles Erwarten heruntergesetzt und als für den Unterricht unbrauchbar bezeichnet ist, „weil weder in formeller," so lautet das Urtheil, „noch in materieller Hinsicht Euklids Elemente für „den Unterricht wahrhaft förderlich sind und sie den pädagogischen An„forderungen des Unterrichts durchaus nicht entsprechen, ja dieselben „ganz ignoriren, wovon sich jeder denkende Lehrer leicht überzeugen „kann." Wer auf so derbe Weise von vorne herein einem Werke allen Werth und dessen Anhängern das Denken abspricht, der will keinen Widerspruch anhören. Da mir indessen viel daran gelegen ist, dass die verehrlichen Leser dieser Zeitschrift, wofern Umstände ihnen nicht erlauben, durch Selbstanschauung der Sache auf den Grund zu kommen, ein richtigeres Urtheil von meinem Lehrbuche erlangen; so habe ich für diese die folgenden Bemerkungen niedergeschrieben.

Bem. 1. Wer als Vorsteher eines Gymnasiums oder auch nur als denkender Lehrer die Masse des Lehrstoffes überschaut, welcher jährlich in jeder Klasse zu verarbeiten ist, und dabei auf eine billige Behandlung der Schüler bedacht ist, der wird bei jeder Gelegenheit und besonders bei der Einführung eines Lehrbuches darauf reflectiren, ob dasselbe innerhalb der gesetzlich bestimmten Grenzen, in fasslicher Form und wissenschaftlicher Ordnung dasjenige und nur dasjenige enthält, was die Jünglinge am Schlusse ihrer Gymnasialstudien wissen und brauchen müssen.

Wer immer dieses Postulat annimmt und hiernach mein Lehrbuch prüft, der wird die verwerfende Recension des Hrn. Prof. Reuter ungerecht finden. Aber auch ohne diese Prüfung müssen die folgenden Bemerkungen dieses darthun.

Bem. 2. Um sich zu überzeugen, dass Rec. mit den Ausdrücken: *Unlogisch*, unpädagogisch, inconsequent, — wie mit geringfügigen Dingen umgeht und es damit leicht nimmt, braucht man nur einige von seinen vielen Recensionen anzusehen. Es hat aber die Einrangirung dieser Steckenpferde und die Aufstellung der Verwerfungsgründe des Euklid wohl gleiche Anstrengung gekostet. Denn die letztern sind ja in verschiedenen Schriften, alten und neuen, zu lesen. Man nehme nur Rob. Simsons Werke oder den von Matthias verfassten Auszug (Magdeb. 1799) zur Hand.

Bem. 3. Also gibt es an Euklids Elementen wirklich etwas auszusetzen? Wirklich und nicht wenig. Trotzdem ist es jedoch meines

Wissens vor unserm Rec. noch Keinem eingefallen, dieses Elementarbuch der Mathematik, dem der Recensent selbst (Warum denn?) so vieles verdankt, als gänzlich untauglich aus der Schule zu verweisen. Die Einwendung, dass die neuen Disciplinen der Mathematik in demselben vermisst werden, fällt durch die Zugabe weg, welche ich den Elementen zum Bedürfnisse der Gymnasialstudien angeschlossen habe, und gegen welche Recensent sich toleranter benommen hat. Was ich aber nicht aufgenommen habe, das gehört auf die Universität und ist darum auch nicht in der Ministerialverfügung aufgeführt.

Bem. 4. Meine Ueberzeugung, dass in dieser Erweiterung Euklids Elemente das beste Lehrbuch für Gymnasien seien (von andern Lehranstalten sprechen wir hier nicht), kann ich keinem Lehrer aufdrängen wollen; denn das wäre dieselbe Anmassung, wie wenn Jemand mir gestützt auf die Ebenbürtigkeit seiner Erfahrungen das Resultat der meinigen für Unverstand erklärt. Wie aber, wenn es auch noch andere Männer unsers Faches giebt, bekannte Gelehrte, mit denen ich mich durchaus nicht auf gleiche Höhe stellen kann, die ebenfalls den Elementen des Euklid das Wort reden? Einige derselben mögen ihr Zeugniss hergeben.

a. „Die euklidische Zusammenstellung hat durch ihre grossen Vorzüge „vor allen frühern ähnlichen Versuchen veranlasst, dass von letztern „kein einziger bis auf unsere Zeit erhalten worden ist; während Euklids Elemente selbst bis in die neuesten Zeiten als ein Muster angesehen, ins Syrische, Arabische, Persische, Hebräische, Lateinische „und in die Sprachen aller jetzt in Europa herrschenden Völker wiederholt übersetzt, häufig commentirt und noch öfter nachgeahmt worden sind.

„Am Schlusse von Kästners Anfangsgründen der Geometrie stehen „die Worte: „Ueber die unzähligen geometrischen Lehrbücher kann „ich nur sagen, dass von dem eigenen Werthe der Geometrie, *Deutlichkeit* und *Gewissheit*, jedes desto weniger besitzt, je weiter es sich „von Euklids Elementen entfernt."

Allgem. Encycl. von Ersch und Gruber, Art. Eukleides.

b. „Es kommt blos darauf an, ein gutes Lehrbuch dieser Wissenschaft „auf zweckmässige Art zu benutzen. Den geeignetsten Leitfaden zu „einem solchen Unterichte in der Geometrie besitzen wir durch die „*Elemente des Euklid.* Dieses Werk enthält nicht blos die wahren „Elemente vollständig und in einer dem Geiste der Wissenschaft entsprechenden Folge, sondern man findet in demselben zugleich auch „alle Grundregeln, von welchen die Auflösungen der sämmtlichen geometrischen Aufgaben abhängen."

Unger, Die Geom. des Eukl. 1833. Vorr. S. IV.

c. „Ein solches Lehrgebäude der Geometrie (worin nämlich alle Sätze „enthalten sind, die nothwendig zu dem Systeme gehören und für alle „Fälle ausreichen, um jeden verkommenden Lehrsatz streng beweisen „und jede Aufgabe mittelst derselben auf eine einfache Weise lösen zu „können) besitzen wir in den Elementen des Euklid. Dieses Werk

„entspricht allen Anforderungen und kann vollkommen genannt werden,
„in so fern es dem Menschen überhaupt möglich ist, etwas Vollkom-
„menes zu leisten. Alle Versuche, die seit zweitausend Jahren ge-
„macht worden sind, einzelne Mängel, die man in diesem Werke ent-
„deckt zu haben wähnte, zu verbessern, sind mislungen.“

In dems. Werke. S. 3.

Wer mit den verschiedenen Versuchen der Darstellung einer Parallelentheorie bekannt ist, der hat schon genug, um die Behauptungen der angeführten Stelle im Allgemeinen wenigstens richtig zu finden. Welche von jenen Versuchen aber besser als die Theorie von Euklid seien, und welche unter denselben jede Kritik aushalten können, das dürfen wir den Recensenten zu bestimmen überlassen.

d. „Die ausführlichen Lehrbücher der Geometrie, wie des Simson, Legendre, Van Swinden, Gilbert, lassen wegen der systematischen „Verflechtung ihrer Sätze den vom Lehrer gewünschten aphoristischen „Gebrauch nicht ohne Schwierigkeit, wenigstens nicht ohne mancherlei „Unbequemlichkeit zu.“

Thilo, Samml. geom. Aufg. 1824. Vorr. S. IX.

e. „Da wir Gymnasiallehrer nur Knaben und Jünglinge, nicht Männer, „wie die Schüler Plato's und Euklids, zu unterrichten haben; so fällt, „wenn auch nicht die Hauptthätigkeit, doch wenigstens die Haupt„mühe auf uns selbst. Wir müssen jederzeit im Stande und bereit „sein, die Thätigkeit unserer Schüler zu prüfen, zu lenken, zu spor„nen und zu erzwingen. Der Leitfaden unsers Unterrichts, gleichsam „das Skelet desselben, muss daher eng und gedrängt sein. Um einen „leichten und schnellen Ueberblick zu gewähren, muss er sich auf „Hauptsätze beschränken.“

In dems. Werke, B. I. S. 138.

f. Grunert, der doch für Gymnasien geschrieben hat, deren drei untere Klassen wöchentlich 6 Stunden in Mathematik beschäftigt werden (bei uns nur 3 oder 4 St.), konnte seine begründete Befürchtung nicht verhehlen, dass er eher zu viel als zu wenig gäbe.

Dessen Lehrb. d. Allgem. Arithm. S. VIII u. XV.

So weit die Zeugnisse, deren nöthigenfalls noch mehrere aufzufinden wären.

Bem. 5. Waren solche Ansichten und viele ähnliche berühmter Männer dem Recensenten bekannt, wie nicht zu bezweifeln ist; so konnte er allerdings die seinigen, wofern solches dem Zwecke der Recension entspricht, als vermeintlich richtigere angeben; aber als billig denkender Amtsgenosse musste er mir nicht meine eigene Schöpfung sammt dem alten Euklid wie unnützes Gesindel eines gedankenlosen Patrones vor die Thür werfen.

Bem. 6. Meine Einleitung zum ersten Buche der Elemente wird getadelt; weil dieselbe von der Vorstellung des Raumes und des Räumlichen ausgeht. Mehrere Lehrbücher, die ich eben aufschlage, enthalten dasselbige Verfahren. Warum? Weil deren Verfasser neben ihrer Mathematik auch sonst noch etwas gelernt haben. Z. B. Psychologie. Da

kann man erfahren, dass wir beim Jugendunterrichte überall von zusammengesetzten Vorstellungen und Begriffen, die aus der sinnlichen Anschauung hervorgegangen sind, ausgehen müssen. Euklid konnte allerdings vom Punkte anheben.

Man vgl. das bei e Gesagte.

Matthias spricht sich hierüber in seinem Auszuge aus Rob. Sims. Elem. d. Eukl. folgendermaassen aus: „Um die von einem Punkte, von „einer Linie und Fläche aufgestellten Erklärungen richtig zu verstehen, „muss man einen Körper, d. h. eine Grösse betrachten, welche Länge, „Breite und Dicke hat. Jene nämlich finden sich am Körper, dessen „Beachtung also auf ihre Erklärungen führt."

Jenem Tadel fügt Rec. noch den der zu grossen Breite und Unbestimmtheit bei; wogegen ihm die Trigonometrie zu kurz abgefasst ist. Lauter Folgen der fehlerhaften Zwecksetzung, welche er meinem Buche aufdringen will.

Bem. 7. Die Lehre von den Kegelschnitten, bei mir die Curvenlehre, will Rec. ganz vom Gymnasium entfernt wissen; ich will hingegen davon jene Begriff und Sätze als nothwendig beibehalten, welche in der Physik unentbehrlich sind. Gerade dieses ist auch der Inhalt meiner Curvenlehre, die übrigens bei ihrer ausserordentlichen Fasslichkeit den Vorzug hat, dass sie dem Lehrer Veranlassung giebt, so viel ihm Zeit und Umstände erlauben, die Schüler mit netten Aufgaben zu beschäftigen.

Bem. 8. Recensent will $\text{Sin.}^2 ae$ für $\text{Sin.} ae^2$ u. a. geschrieben wissen. Warum denn auf Kleinigkeiten ein Gewicht legen, die bei Lichte besehen keine Bedeutung haben? Bevor meine Schüler eine Winkelfunction zu potenziren haben, erfahren sie, dass Sin. ae zu lesen ist: der Sinus von ae. Wie sie nun zur Berechnung der Funktionen schreiten; so wissen sie schon, dass nicht mit Bogen und Winkeln zu rechnen ist, also $\text{Sin.} ae^2$ soviel heisse als, der Sinus von ae soll quadrirt werden, und so von ähnlichen Formen. Giebt es nun aber auch Fälle, oder Einen Fall, wo in jener Verbindung der Bogen oder Winkel quadrirt wird?

Von demselben Werthe wie die erwähnte kritische Verbesserung oder vielmehr unter aller Kritik ist die Verwerfung des Ausdrucks: *Posten*, wofür *Summand* zu setzen sei. Als wenn letzteres Wort bezeichnender, also auch deutscher wäre als jenes.

Bem. 9. Die dem arithmetischen Theile angehängte Aufgabensammlung ist nicht eine Lückenbüsserin der Arithmetik, wie Recensent meint; sondern ein Ganzes für sich, woran bei richtiger Anleitung der Gymnasiast von Quarta bis Prima einschl. vollauf zu thun hat, um sich in den erlangten Kenntnissen der Arithmetik, der Physik und der Körperberechnung sowie der analytischen Geometrie vielfach zu üben. Wer solche Dinge nur flüchtig ansieht und *denkt*, es könne doch auf vier, fünf Blättern nichts Ganzes enthalten sein, der verweist ohne *Bedenken* d. i. *gedankenlos* die müssigen Eckensteher an die Scharten und Lücken, die er im Vorbeifahren an der Arithmetik wahrgenommen hat. So geht es, wenn man Bücher recensirt, ohne sich mit deren Zweck und Inhalt ver-

traut zu machen. Dass dieses aber mit der vorliegenden Recension der Fall, dieses kann ich zwar nicht mathematisch beweisen, weil die Recension (wenigstens die vorliegende) mit den Grundsätzen der Mathematik nichts gemein hat; jedoch kann ich zu einem Beweise ad hominem das Material hier angeben, und dieses vertrete die Stelle der *Schlussbemerkung*. Der Hr. Prof. Reuter ist mit der Voraussetzung an die Kritik meines Lehrbuches gegangen, dass dessen geometrischer Theil, Eukl. Elem., veraltete Waare sei. Dies wusste er, trotz des vielen Dankes, den er dem alten Herrn zum Troste noch mitgiebt, aus seiner allein-untrüglichen zwanzigjährigen Erfahrung. Hieraus ergab sich nun der Schluss von selbst, dass die übrigen Theile dieses Lehrbuches, wenn gleich auch einige zufällig erblickte Lichtpunkte nicht zu verwerfen seien, für den Gymnasialunterricht nichts tauge. Denn wer Euklids Elemente zum Schulunterrichte braucht, der ist ein nicht denkender Lehrer. Was aber ein solcher Lehrer schreibt, das ist zum Schulgebrauche untauglich. Folglich u. s. w.

Dieses ist das Summarium der fraglichen Recension, wozu es keine Prüfung meines Lehrbuches bedurfte. Aber auch zu deren Ausführung hatte Recensent die Prüfung nicht nöthig; denn hierzu fand er den grössten Theil des Materials bereits verarbeitet (Bem. 2.). Hätte er aber mein Lehrbuch hierzu benutzt; so musste er auch der Schreib- und Druckfehler erwähnen, die wegen der Entlegenheit des Druckortes unverbessert geblieben sind, jener wenigstens, welche so auffallend sind, dass meine Schüler meistens beim ersten Anblick dieselben entdecken.

Aber Rec. hat ja doch Verschiedenes angemerkt, z. B. im Anfange der Arithmetik, wo *Allgemein* für *Gemein* zu setzen sei. Da haben wir's eben! Wer mir: *Allgemeine* Zahlen, setzen will, wo ich, *Gemeine*, gesetzt habe, und wegen dieses Versehens in meiner Arithmetik keine systematische Ordnung gefunden hat, der hat diese Partie meines Buches nicht gewissenhaft geprüft, nur flüchtig durchblättert. Denn es bedurfte nur einer Vergleichung der Ueberschriften, um zu ersehen, dass ich in zwei Theilen die Arithmetik behandelt habe: „I. *Gemeine Zahlen*; II. Höhere Zahlen" und dass jeder Theil in drei sich entsprechende Abtheilungen gebracht ist.

Nach diesen Grundzügen möge der geneigte Leser nun selbst schliessen.

Münstereifel, am 30. Oct. 1844. *J. Katzfey.*

Antwort.

In der hier angefochtenen Recension ist mit klaren Worten anerkannt und gerühmt worden, dass Hrn. Katzfey's Lehrbuch der Mathematik meist fleissig gearbeitet sei und in den arithmetischen Disciplinen wesentliche und lobenswerthe Erweiterungen der Euklidischen Lehren darbiete. Allein da der Verf. sein Lehrbuch im Allgemeinen ganz auf die Euklidi-

schen Elemente gebaut hat; so hat der Recensent sich darzuthun bemüht, dass diese Elemente den Anforderungen, welche die Gegenwart wissenschaftlich und methodisch an den mathematischen Unterricht in den Schulen macht, nicht mehr gnügen und darum als Grundlage für ein zum Schulzwecke bestimmtes Lehrbuch nicht zu brauchen sind. Es ist dies eine Wahrheit, die eigentlich in der Gegenwart Niemand mehr verkennen kann, der sich mit der wissenschaftlichen Fortbildung der Mathematik und mit dem Zwecke, den sie als Unterrichtsmittel auf die geistige Bildung der Jugend haben soll, vertraut gemacht hat. Allein zum Ueberflusse hatte es der Recensent in jener Beurtheilung und an anderen Stellen in diesen Jahrbüchern noch besonders erwiesen, und namentlich gleich hinter den von Hrn. Katzfey oben ausgehobenen Worten hinzugefügt, dass in Euklids Elementen „weder die Reihenfolge, in welcher die geometrischen Sätze mitgetheilt werden, noch die Beweisführung den pädagogischen Anforderungen des Unterrichts entsprechen, indem die Gesetze der Linien und Winkel der Flächen mit denen der eigentlichen Flächenausdehnungen vermischt, die der Parallelen mit denen der Dreiecke zusammengeworfen sind und so viele Vermengungen heterogener Gesetze vorkommen, dass man in wenigen Fällen Consequenz, innern Zusammenhang und gegenseitige Begründung findet.“ Weil nun Hr. Katzfey sein Lehrbuch eben in dem geometrischen Theile nach Euklids Elementen ausgearbeitet und die gerügten Mängel nicht beseitigt hat; so musste der Recens. natürlich die pädagogische Brauchbarkeit desselben verneinen und, wie es die Sache erforderte, die aus jener Grundlage hervorgegangenen Fehler an einer Reihe von Beispielen nachweisen. Er hat dies zwar in entschiedener Weise und aus Eifer für die gute Sache vielleicht hin und wieder in einem etwas schärferen Tone, aber überall mit Ruhe und Besonnenheit gethan, indem er nicht dem Verfasser besondere Vorwürfe machen, sondern nur einen zur Zeit noch vielfach verbreiteten wissenschaftlichen Irrthum herausstellen wollte. Hr. Dir. Katzfey thut also sehr Unrecht und verkennt ganz und gar den Zweck der Recension, wenn er in der oben vorliegenden heftigen Weise dieselbe angreift und ihre Richtigkeit durch einige Zeugnisse anderer Mathematiker zu verdächtigen sucht, welche entweder auf einer falschen Werthbestimmung der Euklidischen Elemente beruhen, oder Vorzüge derselben rühmen, die auch von dem Recens. anerkannt werden, aber freilich deren Brauchbarkeit für den Schulunterricht nicht beweisen. Sollte gegen die Recension ein erspriesslicher Kampf erhoben und dieselbe widerlegt werden, so war entweder darzuthun, dass die methodischen Forderungen des Recens. falsch sind, oder dass sich in Euklids Elementen die gerügten Mängel nicht vorfinden, oder dass sie in dem besprochenen Lehrbuche beseitigt sind. So lange das nicht geschehen ist, kann jeder Streit zu nichts weiter als zu persönlicher Rechthaberei und Heftigkeit führen, und dies ist weder der Beruf des Recensenten noch die Aufgabe dieser Jahrbücher. Darum haben wir auch auf obige Bemerkungen nichts zu erwiedern, als dass wir die Leser auf die Recension selbst verweisen.

